456

Wilhelmine

oder

der vermählte Pedant.

ein

prosaisch comisches Gedicht.

1764.

Ex Libris C. G. v. Maassen

UNIVERSITAETS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Erſter Geſang.

Ich ſinge das Abentheuer, das ein Dorfpfarr der Liebe wegen erdulden muſte, ehe ſie ihn mit dem erſeufzten Beſitze ſeiner Geliebten belohnte.

Feindlich empörten ſich die langſam athmende Schwermuth, die fröhliche Thorheit, die Intrique des Hofs und der bäuriſche Blödſinn, wider die ruhigen Tage des Paſtors; doch ſeine Standhaftigkeit ſiegt endlich durch die Hülfe des Amors, und ſein ausgeſtandnes Leiden verſchönert ſeinen Triumph.

Der grosse Gedanke, der sonst die deutschen Dichter erhitzt, daß sie die Freuden des Tags und die Erquickung der Nacht; daß sie die Peiniger der menschlichen Natur, Hunger und Durst, und die größern Quaalen der Dichter, den Spott der Satyre und die Faust des Kunstrichters verachten — Dieser grosse Gedanke: Einst wird die Nachwelt mich lesen — hat keinen Antheil an meinen Gesängen. Dein belohnendes Lächeln allein, comische Muse! reizet mich an, diesen neuen Sieg der Liebe zu singen; und will ja die Göttinn des Ruhms der süssen Bemühung des Dichters noch eine Belohnung hinzu thun, so sey es der theure Beyfall meiner Caroline! Sie lese dieß Lied, das ich, entfernt von Ihr, aus Einsamkeit sang, meinen Geist zu ermuntern! Ihr harmonisches Herz schwell auf; Unwillig über den Einfluß des glücklichen Dichters, in ihr jugendlich wallendes Blut, verschlucke Sie dann eine dop-

doppelte Dosin Bezoarpulver, und seufze nach meiner Zurückkunft!

Nah an der glänzenden Residenz eines glücklichen Fürsten, nicht fern von der schiffbaren Elbe, verbreiteten sich in dem anmuthigsten Thale, hundert kleine Wohnungen fröhlicher Landleute. Junge Haselstauden und wohlriechende Birken verbauten diß Landgut in Schatten, und versüßten dem fleißigen Taglöhner die entkräftende Arbeit, wenn der Hundsstern wüthete, und entblättert vom Boreas flammte dieß nutzbare Gebüsch in wohlthätigen Oefen, wenn der Winter das Thal mit Schnee füllte, und nun ein Nachbar zum andern schlich, um die vielen müßigen Stunden etwan durch die Thaten eines preußischen Helden oder eines freygebigen Kobolts zu verkürzen, oder auch über die Polizeybefehle der Regierung zu spotten. So lebten diese Hüttenbewohner ruhig und mit

jeder Jahrszeit zufrieden. Ein exemplarischer Pfarrer und ein friedfertiger Schulze waren ihre einzigen Beherrscher; denn der Junker des Dorfs verbrauste seine Renten in dem comischen Frankreich; hätt' ihm das holde Gesicht der Tochter seines Verwalters nur ein einziges mal geglänzt, er würde gewiß nicht mit seiner Unterthanen Tribut eine abgedankte Opernprinzeßinn ernähren; ach! er hätte gewis zu seiner Landsmännin Ehre, als ein edles Gespann, ihren Siegeswagen gezogen!

Aber niemand bewunderte noch Wilhelminen. Schon der sechzehnte Frühling hatte ihre Wangen mit einer höhern Röthe bemahlt, ihre Augen funkelnder gemacht und ihr Haar schwärzer gefärbt. Ihr Halstuch erhob und senkte sich schon, und keiner — Ists möglich? keiner von den hartherzigen Bauern gab Achtung darauf. Sie selbst wußte

wußte noch nicht über süße Gedanken der Liebe zu erröthen, ihr Herz klopfte in immer ruhigen Pulsen, wenn sie einsam das verdeckte Veilchen aus dem hohen Rietgrase hervorpflückte, ein wahres Bildniß Ihres eignen jungfräulichen Schicksals, oder wenn Sie an dem Ufer des klaren Bachs sitzend die bunte Forelle mit geschwinden Augen verfolgte, und indeß den schönen Gegenstand der Natur, Ihr wiederscheinendes Gesicht, aus der Acht ließ. Ihr freundlichen Nymphen, die ihr so oft das mächtige Vergnügen eures eigenen Anschauens genossen habt! bedauert diese Unglückliche — aber noch eifriger werdet ihr Sie bedauren, ihr männlichen Kenner der Schönheit! denn niemand — ich wiederhol es mit Jammer, niemand als ein frommer schüchterner Mann, der Magister, hatte bis itzt den feinen Verstand gehabt, Ihre Reize zu bemerken, und nur von ihm ward Sie heimlich geliebet. Mit welchem zittern-

den Vergnügen empfieng er nicht den Decem von ihren schmeichelnden Händen, und mit welcher süßen Betäubung unterschied er nicht ihre liebliche Stimme, wenn das andächtige Geschrey der Gemeinde durch die Sacristey in sein lauschendes Ohr drang. Wie glücklich konnte nicht die Liebe ihn machen! Aber zwo andere Leidenschaften, fast eben so mächtig als jene, stritten heftig in seiner theologischen Seele, jagten die Liebe heraus und legten den Grund zu dem grausamen Schicksale des Pastors. Der Stolz war es und die Begierde nach einem bequemlichen Leben! Denn wenn ihn auf der einen Seite seines hinfälligen Herzens die Tochter des vornehmen Kirchenraths mit ihrer Neigung verfolgte, so bestritt es auf der andern die Ausgeberinn des Präsidenten. Ihre Wahl war der gewisse Beruf zum Vorsteher der Kirche. Als Superintendent konnt' er alsdann eines langen ruhigen Lebens genießen, von den Truthhäh-

nen seiner freygebigen Diöces und den Complimenten gemeiner Pfarrherren gemästet. So wird oft ein Knabe geängstet, wenn ihm sein lachender Vater ein Stück kräftiges Brod und eine einzelne wohlriechende Erdbeere vorlegt. Was soll er wählen? Sein Gaum verwirft, was sein hungriger Magen verlangt; doch seine minutenlange Näscherey verachtet das Elend des ganzen Tages — Kurz entschlossen verschluckt er die Erdbeere und übertäubt das Murren seines Magens durch erzwungene Gesänge. Eben so gewis würde auch endlich der verliebte Magister seine kleine Wilhelmine gewählt haben, wenn nicht das feindliche Ohngefehr und der hämische Neid den Unentschlossenen überrascht und vier lange Jahre seine Liebe getäuscht hätten.

Ein Spürhund der Schönheit, ein leichtfertiger Page, der einst in seinem Müßiggange diese ländliche Venus erblickte, prahl-

te so laut mit seiner Entdeckung, daß sein verliebtes Geschwätz durch funfzig Thüren in die Ohren des aufmerksamen Hofmarschalls erscholl, der sogleich den sultanischen Entschluß faßte, mit den Reizungen der holden Wilhelmine den Hofstaat zu verschönern, und sie dem unsaubern Dorfe und der List eines Pagen zu entziehen. Wenn die weibliche Aelster in der Mitte des Weinbergs eine volle Traube entdeckt, die von hundert Blättern beschützt die letzte Zeit ihrer Reife erlangt hat: so erweckt oft diß prophetische Geschrey bey dem reisenden Handwerksmann ein durstiges Nachdenken — Er ersteigt den Weinberg und entzieht dem Stocke und der verjagten Schwätzerinn die vortrefflichsten Beeren.

Der entschloßne Hofmarschall fuhr, von der Cabale, seiner beständigen Schutzgöttinn, begleitet, in hoher Person zu Niklas, dem Verwalter, übersah mit geschwind forschen-

schenden Blicken die Schönheit des verschämten Landmägdchens, und es währte nicht lange, so hatte er seine grosmüthige Absicht eröffnet. "Ich will, sagte er freundlich zu "dem Alten, eure schöne Tochter in den "glänzenden Posten einer fürstlichen Kam"merjungfer erheben: Diß ist die Ursache "meines Besuchs ⁘

Betäubt von der höflichen Rede des vornehmen Herrn stund der alte Verwalter vor ihm, strich ungeschickt mit dem Fuße aus und fühlte ängstlich seine Verwirrung. Der feine Hofmarschall ließ ihm Zeit, Athem zu holen, und versuchte indeß mit Wilhelminen zu sprechen: aber die Schöne verstummte, blinzte mit den Augen, und ihr Blödsinn zeigte ihm eine so weiße Reihe von Zähnen, die ihm noch nie die vornehme Sucht zu gefallen, in dem langen Laufe seines Lebens verrieth. Die Verlegenheit der Tochter weckte zuletzt den Alten aus seiner Betäu-

bung

bung. Er nahm stotternd das Wort, und als Vater geboth er der Schöne, Sie möchte, weil einmal ihr gutes Glück es verlangte, zur Reise nach Hofe sich geschickt machen; und über den gütigen Herrn schüttete seine schwere Zunge tausend unvollendete Wünsche und abgebrochene Danksagungen aus, und beredtere Thränen strömten von seinen bleichen Wangen herunter. Damals waren noch zwanzig Minuten genug, die Schöne in ihren besten Putz zu kleiden; alsdenn hob sie der vergoldete Herr in seine verhenkte Carosse, und sechs wiehernde Hengste jagten durch die Reihen unzählicher Bauern, denen das starre Erstaunen die weiten Mäuler geöffnet. Aber welche Muse beschreibt das Entsetzen des studierenden Magisters, als in sein düstres Musäum der freudige Niklas hereintrat und ihm das wunderbare Schicksal entdeckte, das seine arme Wilhelmine zu einer hochfürstlichen Kammer-

merjungfer erhoben! Ohne Gedanken hört' er die dreymal wiederholte Geschichte des Verwalters, der ihn endlich unachtsam verließ, sein häusliches Glück den Gevattern, und der Versammlung der Schenke zu verkündigen. Wie schien sich doch alles zur Feyer dieses seines glücklichen Tages zu verbinden! Er hörte schon von weitem den Schall einer muthigen Fiedel. In der Freude seines Herzens vergaß er sein Alter und tanzte mit Jauchzen der harmonischen Schenke entgegen. Ein ungewöhnlicher Schimmer umleuchtete heute ihre rostigen Wände — denn das Schicksal vergönnte diesen Abend den fröhlichen Bauern ein seltnes Vergnügen. Die Schauspielkunst war vor kurzem mit allem dem Pomp ihrer ersten Erfindung eingezogen. Welch ein frohes Getümmel! Welch eine Lust! Ein vielstimmiger Mann schwebte wie Jupiter unsichtbar über eine lärmende thörichte Welt, lenkte mit seiner Rech-

ten ganze tragiſche Jahrhunderte, und regirte mit gegenwärtigem Geiſte die ſchrecklichſten Begebenheiten und Veränderungen der Dinge, über welche die weiſeſten Menſchen erſtaunen. Itzt ſah man hochmüthige Städte, wie ſie ſich über die Dörfer erheben — und augenblicklich darauf eingeäſchert oder in einem Erdbeben verſunken; Rom und Carthago, Troja und Liſſabon, wurden zerſtöhrt, und der Helleſpont ſchlug über ihre ſtolzen Thürme ſeine Wellen zuſammen! Was hilft es euch, ihr Tyrannen, daß ihr über Länder geherrſcht, arme Bauern gedrückt, und Nationen elend gemacht habt? denkt ihr wohl der Strafe des Zevs zu entfliehen? Ja, da ſieht mans — Hier liegt nun der grauſame Nero in ſeinem Blute und wird von ſeinen eigenen Grenadiren zertreten! Bald wird es auch an dich kommen, du übermüthiger Mann! Heliogabalus! Pompejus! oder wie du ſonſt heißen magſt —

Seht

Seht nur, wie stolz er einhergeht und alle Leute verachtet; aber Jupiter winkt — und nun wird er unter Donner und Blitzen von den Saracenen ermordet. Doch wer kann sie alle zählen — die Wüthriche, die hier fallen; und wo wollte ich Worte hernehmen, die blutigen Scenen zu beschreiben, die die gerührten Zuschauer mit lautem Lachen beehren? Itzt sah man auch das bedrängte Friedrichshall von Carln dem Zwölften belagert! Schon war die Pistole gespannt, die diesem schrecklichen Helden das Leben endigen wird — und schon wurden die Laufgräben geöffnet und alles war voller Erwartung, als — der alte Verwalter herein trat. Bey seiner längst gewünschten Ankunft verstummte die Fiedel — Die große Versammlung der Zuschauer hob sich von ihrem Sitze — schmiß eine allgemeine Bank um und grüßte freundlich den Alten — Eine Ehre, die vor ihm noch kein Sterblicher genoß — als allein der ehrwürdige

dige Cato — und die vielleicht nach ihm keiner wieder genießen wird! Dieser Zufall schob die Belagerung auf — eine glückliche Pause für Carln! und selbst der Regierer der Welt stieg itzt in seinen Cothurnen von dem hohen Sitz des Olymps herunter, und ein ernsthaftes Stillschweigen der ganzen Natur forderte den Alten auf, seine glückliche Geschichte zu erzählen. Er that es mit vertraulicher Beredsamkeit, und man hörete ihm zu mit sichtbarem Erstaunen, und stämmte die Hände in die Seite, und schüttelte mit bedenklichen Mienen die Köpfe. Aber was leidest du nicht indeß bey diesem algemeinen Jubel, o du armer Verlassener! Welche Menge von vielsagenden Seufzern, und welch eine Fluth von bittern Thränen wurden nicht täglich von dir der erzürnten Liebe geopfert; aber sie blieb unerbittlich, und der klägliche Liebhaber bezeichnete diesen schrecklichen Zeitpunkte seines Verlusts mit den größten Trophäen

der

der Schwermuth — mit rothgeweinten Augen und zerrungenen Händen. Und wenn er die ganze Woche hindurch in der Einsamkeit seiner verrußten Clause getrauert hatte, dann winselte er am Sonntage der schlafenden Gemeinde unleidliche Reden vor, und selbst bey dem theuer bezahlten Leichensermon verließ ihn seine sonst männliche Stimme. Vier Jahrgänge hatte er also beschlossen. Mit zitternden Händen geschrieben und auf einen Haufen gesammelt lagen sie in einem verriegelten Schranke, oft von andächtigen Würmern besucht, die höflicher für die dankbare Nachwelt sorgten und die Buchstaben zerfraßen, als der betrogene Buchhändler, der so oft mit drolligten Postillen den einfältigen Freygeist belustigt. Aber die comische Muse hürft ängstlich über den heiligen Staub und über die traurigen Scheduln des Pastors. Sie soll den glücklichen Traum erzählen, der ihn, bewillkommend an der letzten Stufe des

Jahre, mit dem Besitze seiner Geliebten und dem Ende seines schwindsüchtigen Kummers schmeichelte.

In der zwölften Stunde der Nacht, damals, als sich das zwey und sechzigste blutige Jahr des achtzehnten Seculs von wenig Minuten loszuarbeiten suchte, um sich an die Reihe so vieler vergangenen Jahrtausende zu hängen: So wie der furchtbare Nachtvogel * auf dessen Rücken die Natur einen Todtenkopf gebildet, sich mühsam aus dem Gefängnisse seiner Puppe herauswindet, seine schweren Flügel versucht — und verschwinden würde, wenn nicht ein naturforschender Rösel sein Leben verfolgte — Der pfählt ihn mit einem glühenden Pfriemen gleich nach seiner Geburt, und setzt diesen gräulichen Vogel in die bunte Gesellschaft der Schmetterlinge, Heuschrecken und Käfer.

Da

* S. Rösels Insecten-Belustigung.

Da erschien dem eingeschlummerten Dorfpfarr jener große Verfolger des Pabsts, der herzhafte Doctor Martinus — lebhaft erschien er ihm, wie ihn für alle künftige Zeiten Lucas von Kranach gemahlt hat. Sein alter getreuer Mantel, wie ihn die Schloßkirche zu Wittenberg sehen läßt, hieng ihm über die Schultern — er aber floß ihm nicht mehr wie ehmals ehrwürdig am Rücken herab; denn der Aberglaube hatte davon mehr Stücken gerissen, als die alles verderbende Zeit und die Zähne der Motten. Und noch vor kurzem raubte ein unternehmender Schulmeister den halben Kragen des Mantels; In enthusiastischem Hochmuthe glaubt er schon die Kräfte seiner Eroberung, den Zuwachs neuer Verdienste und den Antheil an Luthers unerschrocknem Geiste zu fühlen — Freudig und dumm geht er zurück in das Dorf, schimpft ungerochen den Pabst, und nun versucht er es auch zuversichtlich an seinem Ge-

richtsherrn. Doch siehe da! der arme Betrogene wird bald von seinem eigenen Gevatter, dem Schöppen, ins Trillhaus geführet, von allen den jauchzenden Jungen verfolgt, die nun Feyertage auf eine ganze Woche bekommen.

Und der Schatten sprach also zu dem träumenden Magister: „Lieber Herr Amtsbruder! Oft habe ich mit deinen Thränen meine besten Schriften befleckt gesehen und deine verliebten Seufzer gehöret, wenn dein Fleiß bald eine Stelle der Erbauung aus meinen Briefen, bald aus meinen Tischreden eine lustige Geschichte ausschrieb, womit du die gähnenden Bauern zu rechter Zeit wieder erwecktest. Warum erröthest du? O schäme dich nicht, mir deine keusche Liebe zu gestehn! War ich nicht selbst der erste unter den Priestern, der es auf Pauli Bekehrung wagte, ein zärtliches Weib zu nehmen? Sollte einem Kenner

"ner der Kirchengeschichte, sollte dir unbe-
"kannt seyn, wie ich einst dem neidischen
"Kloster das schönste Fräulein entriß? Ach
"Catharina, Catharina von Bora! wie sehr
"beglückte deine Liebe mein einsames Leben!
"Und du — du verzagst, dem Hofe ein
"Mägdchen zu entziehn, das von keiner ei-
"fernen Thüre verschlossen, von keiner Aebtis-
"sinn bewacht, und von der Klostergelübde
"weit entfernt ist, eine ewige Jungfer zu
"bleiben? Höre meinen liebreichen Rath:
"Morgen wird die reizende Wilhelmine ih-
"ren Vater besuchen. Von keinem Höflinge
"begleitet, wird sie des Mittags zu ihm fah-
"ren — Welch ein bedeutender Wink, den
"die Liebe dir giebt — Folg ihm — erhebe
"dich in Wilhelminens Gesellschaft, und er-
"öffne ihr deine brennende Neigung! Sie —
"die gleich einem leichten Federballe von Hand
"in Hand geworfen — in der Höhe des Hofs
"flatterte — oft mit Schwindel herabfiel

"und wieder in die Höhe gejagt ward —
"Sie — die von den Zofen des ganzen Landes
"verfolgt der Ruh entgegen seufzt — Sie,
"ich schmeichle dir nicht, wird froh seyn, an
"deiner ehrwürdigen Hand den Widerwär-
"tigkeiten der großen Welt zu entwischen —
"und ehe diese Neujahrswoche verläuft, kannst
"du für deine treue Liebe belohnt seyn — aber
"versäume — versäume diese unwiederbring-
"liche Zeit nicht!„

niv. Bibl. München

Dieß sagte er; und wie der scherzende Ovid oft aus den Händen des geistlichen Studenten den heiligen Cyprian verdrängt, so verschwand itzt der Wittenbergische Doktor, und Amor erschien an eben der Stelle, und fieng lächelnd die letztern Worte des geistlichen Schattens auf: "Aber versäume
"diese unwiederbringliche Zeit nicht, ehe der
"feindliche Hofmarschall seine Brunnencur
"schließt, und die Schönheiten wieder auf-
"sucht, die itzt sein durchwässertes Herz-medi-
"cinisch

"cinisch verachtet. Wasche dich — pudere "deine beste Perücke; dein schwarzer Rock "soll dir in deiner Eroberung nicht schaden: "nur sey so dreust und munter wie ein Kam"merjunker; dieser siegt oft auch in der Trauer "des Hofs, nicht immer im fröhlichen Jagd"kleide."

Nach diesen Worten verschwand der wahrheitliebende Amor, und die an Wiederholen gewöhnte Seele des theuren Magisters wiederkäuete noch dreymal diesen glücklichen Traum, und er hatte ihn im frischen Gedächtniß, als er aufwachte.

Zweyter Gesang.

Die neue Sonne rollte den jungen Tag des Jahres herauf. Ihr ungewohnter Blick übersah schüchtern die Planeten, die sie beschienen sollte, und nun wandte Sie auch

ihr unschuldiges Gesicht zu unserer Erdkugel. Ein Heer vorausbezahlter Gratulanten jauchzt ihr entgegen; andere — unglücklicher, zerrissen das Neujahrsgedicht, seit dem frostigen September geschmiedet; denn ihr alter Mäcen ist den heiligen Abend vorher gestorben, und hinterläßt geitzige Erben, die den Apoll samt den Musen verachten und ungeheißene Arbeiten niemals großmüthig belohnen. Verjährte Rechte, drohende Wechselbriefe, erfüllte Hoffnungen und erseufzte Majorennitäten drängten sich auf den Strahlen des neuen Lichts in das beunruhigte Herz der erwachten Sterblichen. Aber friedliebend und sanft wirkt sie, die mächtige Sonne, auf die Felsenherzen der Großen und in die morschen Gebeine der Helden, die itzt voller Neigung zur Ruhe sich beschwerlich von ihren Lagern erheben, um ihre Wunden verbinden und die Merkmaale ihrer Tapferkeit vernähen zu lassen. Stolz auf ihr Elend be-

hän-

hängen sie den krüpplichen Körper mit den bunten Zeichen des gnädigen Spottes der Fürsten, mit dem theuren Spielwerke von Kreuzen und Bändern; und die Empfindung ihres Heldenlebens wühlet in jeglicher Nerve. Betäubt von den murrenden Wünschen der Thorheit und von den lauten Seufzern des Unglücks stund die Sonne in wehmüthiger Schönheit am Himmel, fürchtete sich, länger herab zu schauen, und versteckte sich oft hinter ein trübes Gewölke. So steht ein blühendes unschuldiges Mägdchen, zu arm ihr junges Leben zu erhalten, vor der versammelten Schule der Mahler, und verräth die geheimsten Schönheiten der Natur, für einen geringen unbilligen Preis, der Betrachtung der Kunst. In schamhafter Einfalt versteckt sie ihre mächtigen Augen hinter einer ihrer jungfräulichen Hände, indem sie mit der andern das letztere neidische Gewand von sich legt, das ihre Reize verbarg, und nun —

ängſtlich erwartet ſie nun den Verlauf der verkauften Stunde. Die geſchickteſten Jünglinge zittern bey dem Anblicke der unverhüllten ſchönen Natur, und ihre ſonſt gewiſſe Hand zeichnet Fehler auf das geſpannte Papier. Der minderjährige Knabe allein übertrifft hier ſeinen Meiſter; denn in ſeinem kleinen noch fühlloſen Herzen liegen jene ſympathetiſchen Trieb' unentwickelt, und ſeine Hand lernt' eher der Kunſt, als jenes der Liebe gehorchen. Und der hoffende Pfarrherr gieng in der Frühe zu Niklas, dem Verwalter, wünſchte ihm ein fröhliches Neuesjahr und ließ ſich wieder eins wünſchen; dann erzählte er ihm ſeinen nächtlichen Traum bündig und kürzlich — denn die gebiethenden Glocken hatten ſchon zum drittenmale geläutet, und die geputzte Gemeinde ſah ſehnlich ihrem Herrn Paſtor mit ſeinem Neujahrswunſche entgegen. Ach wie fröhlich klopfte nicht Niklas dem Herrn Magiſter die Achſel, und zweifelte gar

nicht

nicht an der Erfüllung des Traums. Hurtig bestellt' er die Küche, damit sie, würdig des lieben Besuchs, viele schmackhafte Gerichte den Mittag zu liefern vermöchte. Er bath auch den wertheſten Träumer zur Tafel, und gieng an seiner rechten Seite mit ihm vertraulich zur Kirche. Der künftige Herr Schwiegersohn hielt eine erbauliche Predigt, bis unter Singen und Beten die Mittagssonne hervortrat. Schon eilte die buntschäckige Gemeinde mit gesättigter Seele und hungrigem Magen nach Hause, als die gehoffte Caroſſe zur Höhe des Dorfs hereinschimmerte. Wie eilte nicht der rappenfärbichte Herr, den sechs Schimmeln vorzukommen, um auf Befehl des Traums die Schöne aus dem Wagen zu heben. Keichend schnäbelt er auf sich, daß er so lange gepredigt, aber dennoch überholt' er die rollende Kutsche, und er empfieng die holde Willhelmine an der Thür ihrer vormaligen Wohnung. Von dem Zuruf ihrer herzugelaufenen Bekann-

kannten begrüßt reichte sie, nicht mehr als eine Nymphe des Dorfs, ihrem unerkannten Liebhaber die Hand mit kostbaren Ringen gezieret, und sagte höflich zu ihm: Wie geht es, werther Herr Pastor? Darauf umarmte sie ihren alten weinenden Vater, der vor der Hofstimme seiner Tochter erschrack und nicht wuste, ob er mit seiner bäurischen Sprache ihre Ohren beleidigen dürfte. Noch scheuer und in einem unaufhörlichen Bücklinge stand ihr Liebhaber vor ihr, und hustete immer und sprach nichts. Lange getraute er sich auch nicht, sie anzublicken; denn ihr hüpfender Busen, von keinem ländlichen Halstuche bedeckt, war ein zu ungewöhnlicher Anblick für ihn, und setzte seine Nerven in ein fieberhaftes Erzittern. Mit zufriednem Weiden beobachtete Wilhelmine den Eindruck ihrer Person, und riß endlich Vater und Liebhaber aus ihrer Betäubung. Ihre harmonische Stimme bildete

man-

manche vertraute Erzählung, bald von den Freuden des Hofs, von englischen Tänzen und überirdischen Opern und von den unnützen Verfolgungen ihrer Amanten; bald aber auch bejammerte sie mit nachdenkender Stirne den steten Wechsel des Hofs und den Ekel, der, ein unermüdeter Verfolger aller rauschenden Ergetzungen, hinterlistig dem taumelnden Höflinge nachschleicht — und da wünschte sie sich — Welch ein Vergnügen für den horchenden Priester! einst wieder mit Ehren zur glücklichen Stille des Landes zurück. Unter diesen anmuthigen Gesprächen, wovon meine Muse nicht die Hälfte verräth, setzte sich diese liebe Gesellschaft vertraulich und ohne Gebethe zu Tische. Erschrocken dachte zwar der Magister daran, doch durft' er es itzo nicht wagen, sich wider die Gewohnheiten des Hofs zu empören. Um das Mittagsmahl zu verherrlichen, hatte die schöne Tochter des Hauses vier Flaschen köst-

köstlichen Weins mitgebracht. Sie öffnete eine davon, und schenkte mit wohlthätigen Händen ihrem Liebhaber und Vater schäumende Gläser ein. Lange besah der Magister das unbekannte Getränke, kostete es mit der Mine des Kenners, und ließ doch sein Feuer verrauchen! Endlich fragte er pedantisch: liebe Mamsel, für was kann ich das eigentlich trinken? Lächelnd antwortete sie: Es ist von unserm Burgunder. Nach ihm setzte man auch eine langhälsichte Flasche des stillscheinenden bleichen Champagners auf die Tafel. Schon ganz freundlich durch den Burgunder reichte sie der Magister den befehlenden Händen der Schöne; aber er wäre bald vor Schrecken versunken, als der betrügerische Wein den Stöpsel an die Wand schmiß, und wie der vogelfreye Spion, der sich einsam und sicher in dem Walde geglaubt hat, durch den Mörser eines feindlichen Hinterhalts aus seiner Ruhe geschreckt wird,

so

— so betäubte der schreckliche Knall die Ohren des zitternden Pastors. Erst auf langes Zureden und hundert Betheurungen der Schöne trank er den türkischen Wein, und er empfand bald dessen feurige Wirkung; denn nun öffnete der laute Scherz und der wiederkehrende Witz seine geistigen Lippen. Antitheſen und Wortspiele jagten einander, und da gewann er auf einmal den ganzen Beyfall der artigen Wilhelmine, wie ihm sein wahrhafter Traum vorher verkündigt hatte. Itzt erschrack er nicht mehr vor dem aufrichtigen Busen, den er selbst belebender fand, als den brausenden Champagner. Dreymal hatte er mit lüsternen Augen hingeschielt, da ward er so dreust und wagte es, von dem alten Verwalter unterstützt, das Herz der englischen Kammerjungfer zu bestürmen. So viel Waffen der Liebe als nur seine unversöhrne Hand regieren konnte; so viel als ihm nur zärtliche Blicke

und

und gefälliges Lächeln zu Gebothe stehen wollte, verwendete er auf die Hoffnung einer geschwinden Eroberung. Welch eine Verschwendung von süßen zärtlichen Worten! Erstaunt sah Wilhelmine ihren dringenden Feind an, und dreymal wankte sie; aber ein geheimer Stolz und die Rücksicht auf den prächtigen Hof erhielt sie noch, bis ihr endlich Vater und Liebhaber, immer einander unterbrechend, das Wunder des Traums entdeckten. Denn da erkannte sie selbst in allem die sichtbaren Wege des Himmels und ihren Beruf, und durch die Beredsamkeit des Pastors bekehrt, entfernte sie allen Zwang des Hofs von ihren offenherzigen Lippen: Wohlan! sagte sie, nachdem sie in einer kleinen freundlichen Pause die Beschwerden und die Vortheile des Hymen gegen einander gehalten, und noch die reife Ueberlegung auf ihrer hohen Stirne saß: "Wohlan! ich unterwerfe mich den

"Be-

"Befehlen meines Schickſals; ja, ich will "ſelbſt mit Vergnügen das unruhige Leben "des Hofes mit den Freuden meines Ge"burtsorts vertauſchen, und da Sie mich ein"mal lieben, Herr Paſtor, ſo würd' es un"zeitig ſeyn, ſpröde zu thun — ich ſehe die "Ungeduld Ihrer Neigung auf Ihrem Ge"ſichte! Kommen Sie her, mein Geliebter, und" — Welch ein Triumph für einen Unerfahrenen, der nie den Ovid und das Syſtem einer verſuchten klugen Lenclos geleſen — "küſſen Sie mich, und neh"men Sie zum Zeichen unſerer Verſpre"chung dieſen Ring an!" Und mit unausſprechlichem Vergnügen kam der ſchwerfällige Liebhaber geſtolpert — küßte ſie dreymal, und macht' es zur Probe recht artig. Sie ſteckt' ihm einen Demant, in Form eines flammenden Herzens, an das kleinſte Glied ſeines Fingers, und Er — welcher Tauſch, hätt' ihn nicht die dulden-

de Liebe gerechtfertigt — überreichte Ihr einen ziegelfarbenen Tarniol, worein ein Anker gegraben. Nun brachte jede Minute neuen Zuwachs an Liebe und Vertrauen in ihre verbundene Gesellschaft, und frohe Gespräche von ihrer baldigen Hochzeit beschäfftigten ihre unermüdete Lippen. Da sagte Wilhelmine diese merkwürdigen Worte: „Morgen, wenn die Göttinn der Ca„bale auf den feuchten balsamischen Wol„ken des dampfenden Theen nachdenkend „an den kostbaren Plafonds herumzieht und „ihre Anbether ermuntert, und wenn die „eigensinnige Göttinn der Mode ihren Lieb„ling, den Schneider, zu wichtigen Confe„renzen der Staatsräthe geleitet, oder da„mit Sie mich deutlich verstehen: Mor„gen, wenn es früh Zehne geschlagen, so rü„sten Sie sich, mein Geliebter, und ma„chen Sie Ihre schuldige Aufwartung bey un„serm Hofmarschall; Bitten Sie ihn in de„mü-

„müthiger Stellung um die Erlaubniß zu „meiner baldigen Heyrath! Ich selbst will „ihn noch heute zu diesem Ihrem Besuche „bereiten, und so werden Sie dann mor„gen gar keine Schwierigkeit finden. Er ist „der beste Herr von der Welt; und wenn „meine Bitten, wie ich aus guten Gründen „mir schmeichle, etwas bey ihm vermögen, „so geben Sie Achtung, er soll selbst bey „unserer Hochzeit erscheinen, und durch sei„ne ehrende Gegenwart unser Fest ansehnli„cher machen. Izt aber theilen Sie ohne „Complimente den Platz in meinem zwey„sitzigen Wagen, damit Ihnen der Weg „nach einem fürstlichen Hofe nicht eben so „sauer ankommen möge, als der benebelte „Steinweg zu Ihrem Filiale!„ Zärtlich und süß versprach der gehorsame Liebhaber ihr in allem zu folgen, und an der Hand seiner Geliebten verließ er izt sein trauriges Kirchspiel. Wer weiß, wie viele nicht in-

dessen dieß Dorf und die Welt ohne seinen Abschied verlassen, und wie viele darinnen ankommen, die bey ihrer Geburt weder von dem Lächeln einer Melpomene, noch von dem stärkenden Anblick des Pastors, begrüßt werden!

Nach drey kurzen hinweg geplauderten Stunden waren die beyden Verliebten in den Mauern der Residenz. Der ehrwürdige Fremde begab sich unter den Schutz des wirthbaren Hirsches, und Braut und Bräutgam trennten sich hier bis auf ein glückliches Wiedersehn mit höchst zärtlichen Küssen. Welche triumphirende Freude durchströmte nicht itzt das Herz des verliebten Magisters, als er sich, seinen Betrachtungen überlassen, in dem weiten Zimmer des Gasthofs allein sah! — Eine ganz andere Empfindung seines Glücks, als er selbst an dem vergnügten Tage seines überstandenen Examens nicht gefühlt hatte! Denn damals mach-

machte der Präsident seinem stotternden Geschwätze durch ein unghofftes Bene ein freudiges Ende, und die gelehrten Herren Beysitzer widersprachen es nicht. Sollten sie etwan durch lange Untersuchungen sich um die kurzen Lustbarkeiten der Messe und den schwitzenden Candidaten ums Amt bringen? O nein! Aus Menschenliebe hofften sie, er würd' es schon löblich verwalten, und sie überließen die Seelen der Bauern seiner Treue und Gottes Barmherzigkeit. Mit mehrerm Rechte freut' er sich itzt, und schmeichelhaft fragt' er sich: Ist es nicht dein eigenes Verdienst, das sprödeste Mägdchen in einem Nachmittage besiegt zu haben? Wie wohl that ich, daß ich meinem prophetischen Traume zufolge mich so dreust und munter bezeigte, wie die vornehme Welt es verlangt. Ach welch eine Liebe für mich muß nicht in der Brust meiner Wilhelmine erwacht seyn, da sie sich so eilig entschließt,

den prächtigen Hof zu verlassen, um einem armen Dorfprediger zu folgen, dessen altfränkische Wohnung — wer weiß wie manche Reformation überlebt hat.

Schon tönte der Wächter seinen letzten Nachtgesang, in einem tiefen verunglückten Baß — hüllte sich in seinen Schafpelz und beurlaubte sich von der Stadt. In gehöriger Entfernung schlichen die Spötter seiner Aufsicht, die glücklichen Diebe, ihm nach, weckten den Thorschreiber auf, und erreichten bald das sichere Gehölze: Und am Horizont fieng schon der Tag an zu grauen, eh' unser Verliebter einschlafen konnte. Wie war es auch möglich? Auf allen Seiten verfolgten ihn Unruh und Schrecken. Gleich höllischen Gespenstern rasselt' unter ihm mit Ketten der böhmische Fuhrmann: doch Gedanken der Liebe machten noch einen größern Tumult in seinem zerrütteten Herzen. Aus Mattigkeit fiel er endlich in die Arme des Schlafs. Doch auch

der

der Schlaf eines Verliebten iſt Unruh; denn ſobald er das Bellen der Hunde und das Raſen des Windes nicht mehr deutlich vernahm, ſo bemächtigten ängſtliche Ahndungen ſich ſeines Gefühls. Bald träumt' er, ſeine berauſchte Seele erhübe ſich über das Zenith und begrüßte unbekannte Gefilde. Dann glaubte er wieder in einen bodenloſen Abgrund zu ſtürzen, ſchrie, ſträubte ſich, ſtieß ſich an den ſchlafenden Scheitel, und erwachte in einem plötzlichen Schrecken. So ſteigt ein luſtiger Schwärmer durch die dunkle Nacht in einem Wirbel empor, wirft freundliche Sternchen von ſich, und brauſet unter den Wolken; bald darauf ſinkt er — nun ſinkt er, endet ſein kurzes Geräuſch, und zerplatzt mit einem lächerlichen Knall.

Dritter Gesang.

Schon blitzten die Strahlen der Sonne, ein Schauspiel unserer itzt lebenden Neutons, auf dem leeren Kopfe des Thurmes und der geputzten Coquette, die wie ein wachsamer Feldherr schon früh mit den sorgenden Gedanken ausgieng, welchen Posten sie heute besetzen, und welches Bollwerk sie heut erstürmen solte. Alle berühmten Schläfer der Residenz, alle Hofjunker und Staatsräthe waren erwacht. Einige verschluckten levantischen Coffee und blätterten im Herrn und Diener*, oder bezeichneten, um nach vollbrachtem Tage weiter zu lesen, dankbar die rührende Stelle, bey der ihnen den Abend vorher — die Gedanken in Schlaf übergiengen. Mit edeln Eifer übten sich andere im Stil:

* Eine bekannte Schrift des Hrn von Moser.

Stillen die Zahlen der Würfel zu lenken, oder durch geschwinde Falten (ein mystisches Wort) sich über allen Wechsel des Glücks zu erheben. Die von flüchtigerm Geblüte flatterten schon über das Pflaster, um die blassen Fräuleins an der Toilette zu besuchen, und ihnen durch mächtige Scherze rothe Wangen zu schaffen. Aber noch immer schnarchte der müde Magister; ja, er würde gewis den Endzweck seiner Reise, den so wichtigen Besuch bey dem Hofmarschall, verschlafen haben, hätte ihn nicht die käufische Stimme eines bärtigen Juden erweckt, der dreymal schon vergebens an die Stubenthüre klopfte.

Haben Sie etwas zu schachern? schrie der Ebräer gewaltig hinein, daß die Fenster erklangen, und der betäubte Magister in die Höhe fuhr. Der Ungläubige floh; er, schrocken sah der schläfrige Christ nach seiner tombackenen Uhr, erstaunte, daß es so spät

war, und warf sich schleunig in seinen bepuderten Schwarzrock. Halb träumend lief er über die Gassen und ohne Vorbereitung, den Complimenten des Hofmarschalls entgegen. Aber welche Muse beschreibt mir den Einzug des frommen Pedanten in das vergoldete Zimmer des glänzenden Weltmanns? In einem Schlafrocke von Stoffe, der, o Wunder! von eben dem Stücke war, das auch Wilhelminen ein Brautkleid geliefert, empfieng er den Pastor mit offner Stirne und satyrischer Mine, die sein schlauer Diener verstund, der hinter dem Rücken des armen Magisters die galante Falschheit wiederlächelnd bewunderte. Mit Husten und Scharrfüßen suchte der Supplicant den Eingang zur Rede; aber als Ceremonienmeister trat der bellende Melampus ihm entgegen, nöthigte ihn stille zu stehen, und zerstreuete die hervorquellenden Worte, daß sie ungehört vom Hofmarschall sich an den Spiegeln

geln zerstießen, und ihr Wiederhall den bethenden Pfarrherrn in Angst und Schrecken versetzte. Endlich legte des Hofmanns mächtige Stimme dem ergrimmten Cerberus Stillschweigen auf. Gehorsam kroch er zu den Füßen seines Herrn, und leckte schmeichelnd den saffianen Pantoffel. Darauf wandte sich die Rede zu dem immer sich bückenden Verliebten: „Ich weiß schon "Ihr Anbringen, lieber Herr Pastor, ist "es nicht wahr? Sie wollen uns unsere "Willhelmine entziehen? das schönste und "ehrlichste Mägdchen in diesem ganzen Ge"biethe! Habe ich es nicht errathen, Herr "Pastor? Schon gestern hat sie mir selbst "Ihre Lieb' eröffnet, und mit verschämtem "Gesichte um den glücklichen Abschied ge"bethen. Wohlan! Ich werde kein Hinder"niß ihrer Neigung und bescheidenen Bit"te in den Weg legen, wenn Sie mir "anders eine kleine Bedingung versprechen.

„Wer-

"— Werden Sie nicht unruhig, Herr "Pastor! Es hat mich unsere Wilhelmi- "ne gebethen, morgen selbst bey Ihrer "Hochzeit zu erscheinen — Mit Vergnü- "gen will ich auch kommen, und will selbst "eine Gesellschaft versammeln, die Ihren "Ehrentag glänzender machen wird, als ei- "ne Kirchmeß — eine Gesellschaft, die mei- "nem Stande gemäß ist — wenn Sie " — Denn dieß sey die Bedingung — "Wenn Sie die Tochter des alten Grafen "von Nimmer vermögen, dieses Fest zu be- "leben. Er — der Ihr Nachbar ist, und "oft vor Ihrer Kanzel erscheinet, wird sich "nicht weigern, seine holde Clarisse auf "die Hochzeit eines erbaulichen Predigers "fahren zu lassen — Der Comtesse aber "sagen Sie heimlich: Ich würde darbey "seyn. Auf meinen Befehl, der über die "fürstliche Küche gebiethet, sollen alsdann "hundert feste Gerichte Ihre hochzeitliche

"Ta-

"Tafel ſchmücken, und Maderg — Rhein-
"wein — Champagner und ächte Heremi-
"tage ſollen in Ueberfluß fließen, wie in
"der heiligen Verſammlung der Cardinäle,
"wenn ſie eine ganze lange Woche hindurch
"in dem einſamen Conclave ſich weiſe gehun-
"gert, und nun das Oberhaupt der Kirche
"durch ein entſcheidendes Habet — habet —
"gewählt iſt."

Wie vergnügt hörte nicht der Verliebte dieſe freundlichen Reden! Gern und ohne Anſtand verſprach er, dieſen leichten Befehlen zu folgen, und ſich der hohen Ehre und Gnade würdig zu machen. Darauf nahm er Abſchied, und ſchnappte nach dem Zipfel des Schlafrocks; aber mit höflichen geübten Händen ſchlug der Hofmarſchall beyde Theile zurück, ſtrich mit dem Fuße aus, und empfohl ſich dem Schwarzrecke. Bald nach ihm trat Wilhelmine herein, und brachte ihrem gnädigen Gönner

Cho-

Chocolade mit perlendem Schaume; da gab ihr der Marschall das Document ihrer Tugend, den ehrlichsten Abschied, sauber auf Pergament geschrieben, und siehe da! welche großmüthige Gnade! Er umarmte sie mit gefälligen Händen, und küßte sie zärtlich. Eine ganze sapphische Empfindung strömte durch ihr dankbares Herz, und trieb ihren wallenden Busen empor, daß der blaßrothe Atlas zu knistern anfieng, der ihn weit unter die Hälfte umspannte. Ach welch ein reizender Busen! o scherzhafte Muse, beschreib ihn! Auf seiner linken Erhöhung lag ein mondförmiges Schönfleckchen angeheftet durch Gummi, von dem ein kleiner Liebesgott, immer mit drollichten Reverenzen die Blicke der Grafen und Läufer — Laquayen und Freyherren, auf sich zog. Aber itzt erhob sich dreymal die warme bebende Brust, und trennte die gedörrte Musche vom Gummi. Der kleine

Lie-

liebesgott, mit sammt seinem Gerüste, fiel — zwischen der Schnürbrust — unaufhaltsam hinunter, daß die Schöne schrie, und der ernsthafte Hofmarschall wirklich zu lachen anfieng. So fällt ein prahlender Zahnarzt unter die morschen Trümmer seines Theaters, indem er mit stampfender Beredtsamkeit dem Pöbel winkt, sein Rattenpulver zu kaufen. Sein erbärmlich Geschrey und das laute Lachen des Volks betäuben den Jahrmarkt, wenn ihn nun aus dem theuren Schutte sein buntschäckichter Diener hervorzieht.

Mit einer bedeutenden Röthe rauschte bald die schöne Verlobte in die Versammlung der übrigen Zofen des Hofs, die schon ihre glühenden Wangen beneiden, aber Wilhelmine vollendet ihrer aller Verzweiflung, als sie ihnen den papierenen Triumph zeigt, den sie itzt vom Hofmarschall erhalten. Aeußerlich klagen sie zwar

ihre

ihre verkaufte Geſpielin: „Ach du armes ver-
"blendetes Mägdchen! So willſt du denn
"fern von den Freuden des Hofs, und fern
"von deinem verbrämten Amanten, in der
"Einöde des Landes dein junges Leben ver-
"ſeufzen — und nur von Bauern bewundert,
"den ſtolzen Buſen erheben? So willſt du
"denn in einer dunkeln geiſtlichen Hütte als
"Frau Magiſterin wirthſchaften? Ach du ar-
"mes verblendetes Mägdchen!"

So klagten alle die Zofen den Abſchied der erweichten Wilhelmine, aber heimlich wünſchte ſich jede, bald auch ſo beweinet zu werden, und in den ſichern Armen des weiblichen Schutzgottes, des Hymen, den Wechſel des falſchen Hofes zu lachen.

Vierter Gesang.

Auf den Uhren war schon der Mittag vorüber, aber in den Häusern der Grossen brach er erst mit festlichem Pomp' aus der Küchen hervor — Hekatomben rauchten ihm — Denn die mittägliche Sonne hat noch nicht ihre Anbether verloren — Mit mehrerm Eifer, als wohl jemals ein ägyptischer Priester gehabt, feyern sie täglich ihr Fest, mit sonnenrothen Gesichtern, bis das wohlthätige Licht den Kreis verläßt, und nun die stille Venus vom nächtlichen Himmel herabblikt. Da erhub der gesättigte Pfarrherr seine gestiefelten Beine, und trat mit zerstreuten Gedanken seinen bestimmten zwo Meilen langen Weg an; Die alles vermögende Liebe hatt' ihn den gelehrten Magister zu einem gemeinen Bothenläufer erniedrigt, und er mußte, welche sonderbare Be-

dingung — als sein eigner Hochzeitbitter, noch ein zweytes Jawort erbetteln, ehe sie ihn glücklich zu machen versprach. Der hochbeschneyte Weg ermüdete seine Knie, und die duftende Kälte candirte seinen schwarzen Bart, und bracht' ihm Zahnweh. Aber noch ein größeres Uebel, als Zahnweh und Müdigkeit, lauerte in dem nahen Walde auf ihn. Welcher boshafte Genius war es, der in Gestalt eines Holzhackers dem Priester entgegen kam? Ein unschuldiges unbekümmertes Gesicht, die Larve der Heucheley, betrogen den heiligen Wanderer. "Gu"ter Freund! redete er ihn vertraulich an, "sagt mir doch, ist dieses die rechte Stras"se nach Rennsdorf, dem Rittersitze des al"ten Grafen von Rimmer?" Ehrerbiethig nahm itzt der Boshafte vor dem Schwarzrocke den Huth ab und sagte: "Wer Sie "auch sind — ehrwürdiger lieber Herr, "so beklage ich Sie doch herzlich; denn die"

"ser

"ser falsche Holzweg, auf welchem Sie "wandeln, wird Sie weit von Rennodorf "ablocken; und wenn endlich sich die Schreck- "nisse der Nacht über diese Heyde verbrei- "ten, so müssen Sie Ihren ermüdeten Kör- "per einer abgelegenen Schenke — einer "Spitzbubenherberge vertrauen." Da schlug der erschrockene Magister seine haarichten Fäuste zusammen. Lieber würd' er auf ei- nem Ameishaufen geschlafen, oder wie ein Zigeuner, den Anbruch seines Hochzeitfestes in einer hohlen Weide erwartet haben, als daß er einer Schenke das Vorrecht ge- gönnt hätte, seine geweiheten Glieder zu bedecken. "O mein Freund, rief er, den "mir noch zu rechter Zeit ein guter En- "gel entgegen schickt, ach entfernt mich doch "eilig von diesem Fußsteige, der meine Ge- "beine umsonst ermüdet, und zeigt mir "den richtigen Weg, und nehmt im vor- "aus für eure Bemühung ein dankbares

"Trinkgeld an!" Hier zog er — gleich einer alchymistischen Phiole, einen langen Beutel heraus, der in der Farbe der Hoffnung künstlich gestrickt war. Ein billiger Zwischenraum scheidete dreyßig Ephraimiten von einer güldenen Madona. Ihres innern Werthes gewiß, erwartete sie ruhig ihr verzögerndes Schicksal, da sich indeß der jüdische Haufe mit Geräusche bis an die Mündung des Beutels drängte, um bald erlöset zu werden, und in einem ungewissen Course betrügerisch zu wuchern. Doch — indem noch der Pastor die großmüthige Belohnung und das Verdienst eines Wegweisers berechnet, so verschwindet Baarschaft — Tagelöhner und Beutel, und der Gott der Kaufleute und Diebe, verbirgt den Raub und den hurtigen Räuber in den Finsternissen des Waldes. Nun erfüllt' eine lange unharmonische Klage des armen Magisters die Luft: "O du treu-

"loser

"loser Verräther, so schrie er, wenn du "auch — der du einen Priester beraub"best, den Dreyangel des Galgens, der "Kuhhaut und den glühenden Zangen ent"fliehst — so wird dich doch dein böses "Gewissen und mein Fluch verfolgen, daß, "wenn das eiskalte Fieber deine Glieder "zerrüttet, dir keine bittere Essenz, und kein "Kirchengebeth helfen soll, wenn du es "auch mit einem Gulden bezahltest. Un"andächtig gesprochen, wird es in der "Atmosphäre der Kanzel zerflattern, wie "unser Gebeth für den Römischen Kaiser "und aller weltlichen Obrigkeit." So schrie er und erholte sich langsam unter einer überhangenden Eiche. Ungewiß durch die Lügen des Räubers, ob dieses der rechte Weg sey, überließ er sich furchtsam seinem Verhängnisse: doch die tröstende Liebe leitete seine zweifelhaften Füße durch die finstere Nacht glücklich in das labyrin-

thische Schloß des Grafen. Der zeitige Schlaf, und ein süßer Traum von einem Capaune mit Austern, beherrschte schon den alten Gerichtsherrn, und es schliefen auch schon seine alten Bediente, ob es gleich erst Neune geschlagen. Des ankommenden Fremdlings ehrwürdige Krause flößte dem Wächter des Hofs die schuldige Achtung ein, daß er ihn, nachdem er sein Verlangen erforscht, bis an die Stube der jungen Gräfinn begleitete. Mit ihrer vertrauten Zofe, Sibylle genannt, saß die muntere Comtesse, den einen ihrer niedlichen Aerme auf ihrer verschobenen Toilette gelehnt, und in der andern hielt sie einen vergoldeten zärtlichen Brief, den sie erst itzt an den Hofmarschall, ihren Geliebten, geschrieben. Sie las ihn mit gedämpfter Stimme ihrer critischen Freundinn vor, die aufmerksam zuzuhören schien, und unmerklich nur gähnte. Aber wer

kann

kan das Schrecken beschreiben, das diese zwo weiblichen Seelen ergriff, als der gekrümmte Zeigefinger des verspäteten Pastors an die Stubenthüre donnerte. Sie glaubten gewiß, ein prophetischer Verdacht habe die zänkische Gouvernanntinn erweckt, die wie ein Policeyverwalter alles Unrecht entdeckte, und dem alten Grafen verrieth. Mit angenommener Freymüthigkeit, geboth die betroffene Comtesse ihrer Zofe, die verschlossene Kammerthüre hurtig zu öffnen: doch ihr furchtsamer Wink widersprach ihrem geschwinden Befehle — Die kluge Sibylle verstund ihn, gieng langsam zu Werke, klapperte scheinbar an der Thüre, und schmähte entsetzlich auf das strenge verrostete Schloß, da indeß ihre Gebietherinn die nöthige Zeit gewann, mit Eau de Levante ihre Hände zu waschen, die hier und da von der verrätherischen Dinte noch glänzten, und auch den anklagenden Brief

aus dem Wege zu schaffen. Mit gegenwärtigem Geiste, o wie liebenswürdig! ergriff sie ihn, zerquetschte seinen durchsichtigen Cavalier und das Posthorn, und klein gedrückt, wie eine übelschmeckende Pille, warf sie ihn hurtig unter das Bette; Aber wie dauerte ihr nicht der wohlgeschriebene Brief, als nur der nachbarliche Herr Pastor zur Kammerthüre hereintrat. Einen solchen Wechsel von heftigem Schrecken und stiller Betrübniß empfand einst der freygeistische Desbarraux, als er sich zur Fastenzeit einen Eyerkuchen erlaubte: Schon hatte sein erzkatholischer Diener, blaß wie der Tod, das verbothene Gericht auf die einsame Tafel gesetzt, als ein geschwindes Gewitter am Himmel heraufzog, und ein erschrecklicher Schlag die näschichte Seele beraubte, und ihm den ersten Bissen im Munde zu Galle verwandelte. Was das für ein Lärmen um einen Eyerkuchen ist!

schrie

ſchrie er halb unwillig, halb furchtſam; ergriff das rauchende Eſſen, und warf es im Eifer auf die beregnete Gaſſe; Aber wie dauerte ihm nicht das verlohrne gute Gericht, als das Gewitter vorüber gieng! Beſchämt warf er ſich ſeine zaghafte Eilfertigkeit vor, und quälte aufs neue den abergläubiſchen Koch, ihm ein anderes zu backen.

Kaum hatte der keichende Pfarrherr ſeine ermüdeten Füße von dem niedrigen Armſtuhle geſtreckt, und mit gnädiger Erlaubniß die beklemmende Weſte geöffnet, ſo verrichtete er ſeinen Auftrag mit der unnöthigen Vorſicht eines Pedanten; Er liſpelte heimlich der Gräfinn und ihrer Vertrauten dieß anbefohlne Geheimniß ins Ohr: Der gnädige Herr Hofmarſchall werde dabey ſeyn — und keine, nein keine, als die gegenwärtigen Seelen, konnten dieſe myſtiſchen Worte vernehmen.

Welch ein Tiefsinn bedeckt' itzt mit den Fittichen der Mitternacht das Cabinet der schönen Clarisse! Ihre erfindungsreiche Liebe stritt immer mit der schwerfälligen Einsicht des Magisters: doch beyde mußten sich der Erfahrung eines grauen Kammermägdchens unterwerfen. Anschläge wurden gefaßt, untersucht, und durch neue verdrängt! Lange gieng das wichtige Project, wie ein Würfel im Kreislaufe herum, ehe die ältliche Zofe mit der verschmitzten hohen Mine eines versuchten Ministers, ihre Gedanken in folgenden klugen Worten entdeckte! „Itzt, ehrwürdiger Herr, da „sich Ihre Augen nach Ruhe sehnen, so „hören Sie kürzlich meinen unmaßgeblichen „Vorschlag: Meine willige Stimme soll itzt „dem Wächter des Hofes befehlen, daß sein „sicheres Geleite Sie, den Windhunden vor„bey, in die Stube führe, die unser Haus„hofmeister bewohnet. Dieser wird gern ei„ne

„ne Nacht ſein Bette mit Ihnen theilen,
„und morgen meldet er Sie bey dem gnä-
„digen Grafen. Dann gehen Sie nur un-
„erſchrocken zu dem alten Papa; er wird
„Sie gewiß Ihrer Bitte gewähren; denn
„er liebet Sie von Herzen, und Ihre kla-
„genden Jahrgänge haben ſeine hypochon-
„driſche Bruſt mit Ehrfurcht für Sie, Herr
„Paſtor, erfüllet. Alſo ſchlafen Sie ſanft!
„bis die Morgenröthe Ihre geſtärkten Glie-
„der zum fröhlichen Hochzeitfeſte erweckt!„
Ein gütiger Lobſpruch aus dem roſenfar-
benen Munde der Gräfinn belohnte die
Einſicht der Zofe — Auch der Magiſter
wollte ihr gern ſeinen Beyfall darüber be-
zeigen, aber ſeine Worte verwandelten ſich
in gähnenden Mislaut, daß er zur Hül-
fe ein beredtes Kopfnicken rief. In we-
nig Minuten war jeder wichtige Umſtand
nach Sibyllens Sinne geendet. Der Haus-
hofmeiſter beherbergte den ſchnarchenden

Magi-

Magiſter, und die dunkelbraune Nacht verbarg ſeine heimliche Ankunft unter ihrem Schleyer vor der mistrauiſchen Gouvernantinn und vor dem murrenden Hofhunde.

Der volle Morgen hatte den hochgebohrnen Gerichtsherrn erweckt. Izt überdenkt er noch im Bette den Zuſtand ſeines Magens und fordert mit ſchwelgeriſcher Neugier den frühen Küchenzettel — Da tritt der Haushofmeiſter herein, und meldet ihm die Beherbergung des verſpäteten Pfarrherrn, und wie er izt, voller Verlangen, Ihre Gräfliche Gnaden zu ſprechen, vor der Kammerthüre lauſchte. „Je, willkommen, werther Herr Paſtor, will„kommen!„ ſchrie der Graf dem Verliebten entgegen! Bückend trat dieſer vor das Vorhangbette des Grafen, und ſein ſchwerer Athem blies ſogleich die hochzeitliche Bitte hervor, die er mit einer Menge von Wünſchen beſchloß, worzu ihm der Wechſel der Zeit die beſte Gelegenheit darboth. Bey ſtarkem ungeduldigem

gem Herzklopfen wartete er nun, bis der Morgenhusten des stotternden Grafen sich legte — als er auf einmal diese deutliche Antwort vernahm: „O sehr gern will ich meiner Tochter „das Vergnügen erlauben, an Ihrem Ehrentage, lieber Herr Pastor, im schönsten Putze „zu glänzen. Der priesterlichen Aufsicht überlassen, ist ihre Tugend sicherer, als unter „meinem eigenen Dache. Ja, mein Freund, „verlassen Sie sich darauf, sie soll Nachmittags mit sechs rüstigen Pferden vor Ihrer „Hausthüre erscheinen, und das Hochzeitgeschenk will ich selber besorgen. Damit aber „auch Sie, mein Lieber, sich nicht vor Ihrer „nahen Hochzeit ermüden, oder wieder bestehlen werden, und sich im Walde verirren, „so soll meine geschwinde Jagdchaise Sie itzt „Ihren erwartenden Geschäften zurück führen, und meine aufrichtigen Wünsche sollen „Ihnen folgen.„ Da ergriff der entzückte Magister die schwere Hand des Grafen von

Rum-

mer, küßte sie hundertmal, und benetzte sie mit Thränen der Freude, die über seinen flachlichten Bart herunter rollten, wie ein plötzlicher Sonnenregen über die glänzenden Stoppeln der Felder. Wie rechtmäßig war diese Freude; denn nach diesem Orakelspruche endigte sich alle sein Leiden. Halb war nun schon die Bedingung des Hofmarschalls erfüllt, und für die andere Hälfte wird die schöne Clarisse schon sorgen. Mit einem segnenden Complimente verließ er die Stube des Grafen. An der Treppe lauerte die verschmitzte Sibylle auf ihn, und erforschte den Ausgang der Sache. Mit zwey kurzen Worten entdeckt' er ihr die gnädige Erlaubniß seines Patrons; und indem er sich in die Chaise warf, flog die erfreute Zofe zu ihrer Gebieterinn. Nun beschäftigte die Wahl eines reizenden Putzes den ganzen Vormittag beyde weibliche Herzen, und alles lag schon in der schönsten Ordnung, ehe der langsame Alte seiner Tochter

die

die Bitte des Bräutigams, und ſeine eigene väterliche Erlaubniß anzukündigen glaubte. Sie hörte ihn an, als ob ſie von nichts wüßte, und bedankte ſich gleichgültig für die vergönnte Spatzierfahrt — und leichtfertig erkundigte ſie ſich nach den übrigen Gäſten der prieſterlichen Hochzeit: doch der gute Alte wußte ihr keine Nachricht zu geben. „Wer wird „dabey ſeyn, ſprach er, als ſeine Confratres „vom Lande!„ Indeſſen klopfte das Herz der jungen Gräfinn ungeduldig nach ihrem lieben Hofmarſchalle, bis der geſchäfftige Paß die langen Minuten vertrieb, und ein ſanfter Wagen die freundliche Göttinn, nebſt ihrer vielfarbichten Iris aufnahm, und zu dem Hofe des traurigen Schloſſes hinaus flog.

Fünfter

Fünfter Gesang.

Der glücklich angelangte Magister fand seine beroſtete Pfarre zu einem Palaſie verwandelt, als er hinein trat. Ein Dutzend Bediente ſeines gnädigen Gönners hatten in ſeiner Abweſenheit die herkuliſche Arbeit unternommen, Stuben und Kammer zu ſäubern, und in der Küche herrſchte ein anſehnlicher Koch, deſſen eigenſinnige Befehle tauſend Geräthe verlangten, deren Namen noch nie in dieſem Dorfe waren gehört worden. Seine donnernden Flüche flogen in der heiligen Küche herum, daß der erſchrockene Pfarrherr mit einem Schauer vorbey gieng, ſich in ſein ruhiges Muſeum ſetzte, und das Geſangbuch zur Hand nahm. Als ein Fremdling in ſeiner eigenen Behauſung, getraute er ſich nicht, itzt von dem vornehmen Koche etwas zu eſſen zu fordern; lieber verſäumte er

das

das Mittagsmahl, und tröstete sich politisch mit dem fröhlichen Soupe.

Die dritte critische Stunde des Nachmittags brach an, und lud durch ihren Glanz den Neid des ungebethenen Superintendenten und aller Amtsbrüder auf den Hals des armen Verlobten. Strenge dich an, Muse! und hilf mir das Gewühl der Vornehmen beschreiben, die sich itzt in das Haus des Pfarrherrn sammelten. Zuerst erschien der lackirte Schlitten des Hofmarschalls, an der Spitze vieler andern. Vier deutsche Hengste, chinesisch geschmückt, zogen ihn, und ein vergoldeter Jupiter regierte den Kutscher — Ein musikalisches Silbergeläute hüpfte auf dem Rücken der Pferde, indem unter ihren stampfenden Füßen die fröhliche Erde davon flog. Schon von ferne erkannte der zitternde Pfarrherr seinen Gönner, und an seiner Rechten die geputzte Braut. Mit unbedachtsamer Höflichkeit gieng er dem fliegenden Schlitten entgegen — aber

sein schnurbärtiger Führer wendete mit seinen vier Schimmeln in vollem Trabe um, daß der Magister, mit verzerrtem Gesichte, eilig wieder zurück sprang. Mit majestätischem Anstande stieg nun die einnehmende Willhelmine von dem sammtenen Sitze. Zum erstenmale — aber auch zum letzten, verrieth sich der kleine vorgestreckte Fuß bis an die Höhe des gestickten Strumpfbandes; denn so bald sie ausgestiegen war, umrauschte ein buntfarbiger Stoff die verdeckten Schönheiten. Eine schneeweiße türkische Feder blähte sich auf ihre gekräuselten Haare, und kog sich neugierig über ihren wallender Busen, der unter den feinen Spitzen aus Brabont hervorblickte, wie der volle Mond hinter den Sprößlingen eines jungen Orangenwäldchens. Nach ihr sprang der ansehnliche Hofmarschall unter die Menge der erstaunten Bauern, die heute Arbeit und Tagelohn vergaßen, um das Fest ihres Hirten zu begaffen. Ein gewässertes Band hieng schief über den lazurblauen Sammt seines

nes Kleides; und der milde Einfluß seines Gestirns zeigte sich auf allen Gesichtern, und nöthigte dem unhöflichsten Trescher den Huth ab. Alle Blicke wandten sich itzt einzig auf den gestirnten Herrn — nicht einer fiel mehr auf Willhelminen. Diese werden wir noch oft, dachten die Bauern, als Frau Magisterinn bewundern, aber einen Hofmarschall sieht man nicht alle Tage. So vergißt man das alles beschämende Licht des Olymps, wenn eine seltene Nebensonne erscheint, die plötzlich entsteht und verschwindet.

Ein anderer Schlitten, unter dem Zeichen des Mars, der (eine seltsame Erfindung des witzigen Bildhauers) auf einem Ladestock ritt, lieferte zween aufgedünstete Müßiggänger am Hofe, Kammerherren genannt. Einst hatten sie in ihrer Jugend als hitzige Krieger einen einzeln furchtsamen Räuber verjagt, und sich und dem geängsteten Prinzen das Leben errettet. Zur Belohnung hatten sie sich dieses

unthätige Leben erwählt, genossen einer feistmachenden Pensien, erzählten immer die große That ihres Soldatenstandes — und gönnten gern ihre lärmende Gegenwart einem jeglichen Schmause. So lebten einst die Erhalter des Capitols, die dummen Gänse, von den Wohlthaten der dankbaren Römer; ohne Furcht, geschlachtet zu werden, fraßen sie den ausgesuchtesten Waizen von Latiums Feldern, für einen wichtigen Dienst, den eine jede andere schnatternde Gans mit eben der Treue verrichtet hätte. Der flüchtige Merkur und vier schnaubende Rappen brachten die pygmäische Figur eines affectirten Kammerjunkers gefahren. Stolz auf einen eingebildeten guten Geschmack, ersetzten seine reichen Kleider den Mangel seines Verstandes. Zuversichtlich besah er heut eine glänzende Weste, die, wie die weisse Wamme eines drollichten Eichhörnchens, unter seinem rothplüschnen Rocke hervorleuchtete; und tröstlich dacht' er an die Verdienste

der

der weit kostbarern zurück, die sich noch in seiner Garderobe befanden. Ein paar blitzende Steinschnallen, und eine Dose von Saint-Martin erschaffen, waren ihm das, was einem rechtschaffenen Manne ein gutes Gewissen ist — sie machten ihn zufrieden mit sich selbst, und dreust in jeder Gesellschaft. Itzt lief er gebückt in die Pfarre hinein; gebückt, als ob sein kleiner Körper befürchtete, an die altväterische Hausthüre zu stoßen, die gothisches Schnitzwerk verbrämte. Nun aber kam unter der Anführung einer gefälligen Minerva ein einzelner vernünftiger Mann gefahren, der wenig geachtet von den Weisen des Hofs den Befehlen seines Herzens mit strengem Eigensinne folgte. Nie erniedrigte er sich zu der Schmeicheley, und nie folgte er der Mode des Hofes, die das Hauptlaster des Fürsten zu einer Tugend erhebt, und durch Nachahmung billigt; Vergebens — (Konnt' es wohl anders seyn?) hofft' er in diesem Getümmel ein nahes

Glück, hier wo man nur durch seine Ränke gewinnt, und wo die Blicke der Großen mehr gelten, als ein richtiger Verstand und Tugend und Wahrheit. Zischet ihn aus — ihr Lieblinge des Hofes! Was helfen ihm alle seine Verdienste? Daß sie einst vielleicht, in Stein gehauen, auf seinem Grabmaale sitzen und weinen? O wie thöricht, den Gebothen des Himmels zu gehorchen, wo ein Fürst befiehlt, und auf dem einsamen Wege der Tugend zu wandeln, wo noch kein Hofmann eine fette Pfründe erreicht hat. Wenn eine falsche schwankende Uhr des Stadthauses den Vorurtheilen der Bürger gebiethet, so betriegt uns oft unsere wahre Kenntniß der Zeit um ihren Gebrauch; denn hier, wo ein jedes dem allgemeinen Irrthume folget, den eine summende Glocke ausbreitet, und die entfernte Sonne für nichts achtet, was hilft es hier dem gewissen Sternseher, daß er sich allein nach ihren Befehlen richtet — und den Wahn der Stadt

verlachet

verlachet — und seine Stunden nach der Natur mißt? Mit allen seinen Calendern wird er bald sein Mittagsmahl — bald den Besuch bey seiner Geliebten und bald den Thorschluß versäumen.

Zween würdige Gesellschafter beschlossen den Umzug in einem alten Schlitten, den ein unscheinbares Bildniß beschwerte — Ob es einen nervigten Vulcan oder einen aufgeblähten Midas vorstellte, war für die Kunstrichter ein Räzel. Ein halbgelehrter Patritius, ehmaliger Hofmeister des Marschalls, am Stande, so wie an Wissenschaft, weder Pferd noch Esel — nahm die eine Hälfte des bretternen Sizes ein, und auf der andern saß ein graugewordener Hofnarr, der mühsam den ganzen Weg hindurch auf Einfälle dachte, in Versen und Prosa, die hohe Gesellschaft zu erlustigen: aber sein leerer Kopf blieb ohne Erfindung. Oft weinte der Arme, daß sein Alter ihm das Ruder aus den Händen wand, das er so lange

glücklich regieret, und um welches sich itzt der fürstliche Läufer, der Oberschenk und eine dicke Tyrolerinn rissen.

Niemand ward mehr erwartet, als die junge Comtesse. Der Hofmarschall stund unbeweglich an dem offenen Fenster, und seine feurigen Blicke fuhren, durch ein ungeduldiges Fernglas, auf den Weg hin, wo die schöne Clarisse herkommen sollte. Wimmernd rang der angstvolle Magister die Hände, und versicherte ohn' Aufhören den argwöhnischen Hofmann: „Die junge Dame werde gewiß kom„men. Ach! sagte er, sie hat mir ja mit der „aufrichtigsten Mine versprochen, meine schwe„re Bedingung erfüllen zu helfen, und sie wird „mich gewiß nicht in meinen Nöthen verlassen.„ Unterdessen war auch schon der theure Mann angelanget, der dieß Brautpaar fester verbinden sollte. Auf dem benachbarten Dorfe, wo niemand die Reizungen einer Willhelmine kannte, hatt' er von den drey Seiten seiner hölzer-

hölzernen Kanzel troßig gefragt: Ob jemand wider das Aufgeboth seines Freundes etwas einzuwenden hätte? Und dreymal hatt' er die Verleumdung mit diesen mächtigen Worten gebannt: Der schweige nachmals stille! Sein frommfarbichter Mantel bedeckt' ein wildes Herz; ohne Neigung war er ein Geistlicher, und ward selbst in einem Amte mager, das seit dreyhundert Jahren die Schwindsüchtigen fett gemacht hatte. Mosheim und Cramern kannt' er nicht: er sprach aber gern von dem General Ziethen und von dem Treffen bey Roßbach. Seine Bauern, wild wie er selbst, konnt' er lange nicht durch die Bibel bezähmen — denn er verstund sie nicht — aber es glückte ihm nach einer neuern Methode. Denn eh' er seinen Rednerstuhl bestieg, besah er sein florentinisches Wetterglas, und rief prophetisch alle die Veränderungen von seiner Kanzel, die es ihm ankündigte. Bald wahrsagt' er der ungezogenen Gemeinde Regen und Wind in der

erndte: bald aber beglückt' er sie, zum Troste, mit einem warmen Sonnenschein in der Weinlese. Die gerührten Bauern bewunderten den neuen Propheten, besserten ihr Leben, und besetzten seit dem alle Stühle der Kirche. Nach einer langen gefeyerten Pause — erschien endlich die ersehnte Göttinn, köstlich in ihrem Schmucke, und wunderschön von Natur; und welch ein Glück für den Hofmarschall! ohne Gouvernantium erschien sie. Die Furcht vor einem Hochzeitgeschenke hatte diese geizige Seele zurück gehalten; und die sonst nie von der Seite ihrer jungen Dame wich, überließ heute zum erstenmale den langbewahrten Schatz einem listigen Geliebten, der als ein alter Politicus, die Zeit zu gebrauchen weis. Mit funkelnden Augen empfieng er die Schöne, auf deren Wangen sich eine warme Röthe verbreitete, da sie ihm die glatte Hand reichte, die auch schon in dem Augenblicke zärtlich gedrückt war. Und nun war die ganze Bedingung erfüllt,

erfüllt, die das Schickſal des armen Dorfpfarrn beſtimmte. Die vornehme Verſammlung begleitete ihn zur vollen Kirche, wo er durch ein vielbedeutendes Ja! vor der ganzen Gemeinde geſprochen, von ſeiner reizenden Braut alle die myſtiſchen Rechte der Ehe, und das beſchloſſene Glück und Unglück ſeines gefeſſelten Lebens, mit Freuden empfieng. Mit zurückhaltender Beſcheidenheit, erhielt auch Sie von ſeinen Lippen das Blanket der Liebe, worauf die eigenſinnige Zeit ihre Befehle ſchreiben wird, die kein Thränenguß auslöſcht. Ein geheimer Neid ſaß in den glatten Stirnen und in den Runzeln der weiblichen Gemeinde: aber die Männer blickten ihren beweibten Hirten mit lächelndem Mitleid an; denn die Erinnerung ihres ehmaligen glücklichen Traums, der heut' auch über ihrem Pfarrherrn ſchwebte — und das wache Bewußtſeyn ihres itzigen Schickſals bracht' ein ernſthaftes

Nach-

Nachdenken in ihre Gemüther. Und nun besaß der Beglückte seine Beute, die ihm kein Sterblicher wieder entreissen konnte. Nun hab' ich sie endlich erhascht, die fröhlichen Minuten, dacht' er, die mir vier Jahre lang entwischt waren; und voll Empfindung seines Glücks, drückt' er oft seiner angetrauten Willhelmine die kleine Hand, und führte sie mit triumphirender Nase nach Hause. Aber ein wunderlicher unversehner Gedanke, der sich wider alles Vergnügen auflehnte, stieg itzt aus dem klopfenden Herzen der armen Verlobten empor — Ist dieß nicht, seufzte sie bey sich selbst, das Leichengepränge deiner Schönheit? Klägliches Geschenk der Natur, das keinem weniger hilft, als der es besitzt! Was für unruhige Tage hast du mir nicht verursacht! und itzt begräbst du mich sogar in einer schmutzigen Pfarre? Wie verschieden waren hier nicht die Begriffe der

Schö-

Schöne und ihres Vermählten! Wo soll ich ein Gleichniß hernehmen, ihren Eigensinn und seine gierige Liebe deutlicher zu machen? Meine Muse hilft mir — Hier ist es: So überholt ein unermüdeter Windhund die abgemattete Häsinn, wenn er sie von der Seite ihres verliebten Ramlers gestört, und durch Büsche und Sümpfe verfolgt hat — und so fällt sie — die arme Häsinn, und sieht noch, mit sterbenden Augen, manchen stattlichen Jäger sich um ihr Wildpret versammlen — Einer betrachtet es noch mit spottenden Minen; ein anderer befühlt es, und da dächte sie, wenn Häsinnen denken könnten, gewiß: Welch ein trauriges Verdienst ist es — schmackhaft zu seyn! Würde wohl mein kurzes Leben, durch hundert Reviere gejagt, noch endlich unter dem Biss' eines dürren Windhundes versliegen, wenn ich keine Häsinn wär', und kein besser Fleisch besäß, als ein Maulwurf.

Ein mathematischer Furier hatt' indeß die

hochzeit-

hochzeitliche Tafel geordnet. Ehe man sich setzte, bewunderte man seinen Geschmack in einer minutenlangen Stille, und faltete dabey die Hände. Schimmernder Wein, der, wie die Begeisterung der Liebe, nicht beschrieben, nur empfunden werden muß, blickte durch den geruchvollen Dampf der theuern Gerichte, wie das Abendroth unter dem aufsteigenden Nebel hervor.

Itzt ergriff der gestirnte Hofmarschall die warme weiche Hand der blauäugichten Willhelmine, führte sie an die oberste Stelle der Tafel, und bath den dankbaren Schwarzrock, sich neben seiner Göttinn zu setzen, und nicht durch den Zwang eines Neuvermählten die Freuden der Tafel zu stören. Ach! wie giebt hier die veränderliche Zeit ihr Recht zu erkennen! Er — der ehemals dem weinenden Pfarrherrn seine Geliebte entzog, giebt sie ihm itzt bey einem freygebigen Gastmahle geputzt und artig wieder zurück, und macht ihm alle sein

ausge-

ausgestandenes Leiden vergessen. So überschickt' einst der große Agamemnon seine Chriseis dem belorberten Priester des Apoll, die der königliche Liebhaber der väterlichen Sehnsucht lange Zeit vorenthielt. Prächtige Geschenke, und eine Hekatombe mußten den Alten trösten, und seinen Gott versöhnen, und in hohen Tönen besang der Dichter der Ilias diese Geschichte, wie ich itzt die Hochzeit eines Magisters besinge:

Der Schmaus gieng an! Ein köstliches Gericht verdrängte das andere, und Bachus und Ceres tanzten um den Tisch her. Der freymüthige Scherz, die feine Spötterey, und das fröhliche Lächeln, vertrieben unbemerkt die taumelnden Stunden des Nachmittags, und der Geist der Comtesse und des Champagners durchbrauste die fühlbaren Herzen der Gäste. Alles war munter und fröhlichen Muths. Nur der Magister und der Hofnarr — immer ihres Amtes eingedenk, saßen unruhig an der frohen

Tafel

Tafel. Den einen überfiel bald ein theologiſcher Scrupel, bald ein Gedanke ſeiner künftigen Liebe; und der andere ängſtete ſich heimlich, daß es in ſeinem Gehirne ſo finſter, wie eine durchnebelte Winternacht, ausſah. Wie oft buhlt' er vergebens um das belohnende Lächeln des Marſchalls, und wie oft verfolgte ſein ſchwerer Witz die flüchtigen Reden des luſtigen Kammerjunkers! aber eh' er ſie erreichte, waren ſie von der Geſellſchaft und von dem Redner ſelber vergeſſen, und mit Verdruſſe nahm er wahr, daß niemand ſeine Einfälle begriff, und alle ſeine witzige Mühe verloren gieng. Ein alter hungriger Wolf ſchleicht ſo dem Fuchſe nach, der unbekümmert durchs Gras ſcherzt, den verdrüßlichen Räuber bald nach dieſer bald nach jener Seite hinlockt, und endlich doch ſeiner groben Tatze entwiſchet. Zur Erholung der geſättigten Gäſte, deren immer ſich anſtrengender Witz manchmal ſchlaff zu werden begonnte, rief der kluge Hofmarſchall den Verſtand

ſtand des ſinnreichen Conditors zur Hülfe, der ſo oft ſeine Wirkung zeigt, wenn die langweiligen Reden des Fürſten ſeinen Hof einzuwiegen bedrohen — Und — Auf einmal reizt' eine überzuckerte Welt die weiten Augen der Gäſte. Faunen und Liebesgötter und nackende Mägdchens, in einem poetiſchen Brennofen gebildet, ſcherzten ohn' Aufhören im funkelnden Graſe. In der Mitten entdeckte ſich eine lachende Scene, unter einer hohen arkadiſchen Laube, von ewigem Wintergrün: Die porzelane Zeit war es, die mit einer furchtbaren Hippe den zerbrechlichen Amor in der Laube herumjagte — O wie wird es ihm gehen, wenn er ſich einholen läßt! denn der kleine loſe Dieb hat der Zeit ihr Stundenglas liſtig entwendet, und ſchüttelt den Sand darinnen unter einander, worüber die hohe Geſellſchaft ſich inniglich freute. Ein voller Teller luſtiger Einfälle, in buntem Kraftmehle gebacken, ſtreute neues Vergnügen über die Tafel. Welche

Vermiſchung von Dingen! Stiefeln und Unterröcke, Ferngläſer und Schnürbrüſte, Küraß' und Palatins, Spiegel und Larven, klapperten unter einander. Jedes öfnet' eine Figur, die ihm das Ohngefär oder ſeine Neigung in die Hand gab; und die ausgewickelten Orakelſprüche wurden laut geleſen. Ein Putzkopf lieferte dem Hofmarſchal eine feurige Liebeserklärung — Lächelnd ſah er ſeine gräfliche Nachbarin an, und überreichte ihr die bunten Looſe. Sie ergrif einen Federhuth, und las ſtotternd eine prophetiſche Beſchreibung des verliebten Meineids ab. Furchtſam gab ſie den Teller von ſich — Ein ungeſalznes Epigramm auf den Hymen, lag in einem Strohhuthe gehüllt, und ward von dem Kammerjunker aus ſeinem Staube gezogen, und mit lautem Lachen ausgepoſaunt — Die loſe Wilhelmine zerrieb eine Knotenperücke, die in Knittelverſen den Kammerjunker würdig widerlegte — Nach ihr ergrif, aus verliebter

Ahn-

Ahndung, der Magiſter ein ſchneeweiſſes Herz, worein eine witzige 3 geätzt war. Bedächtlich öfnet' er es, und fand dieſe wenigen Worte: Ich liebe einen um den andern — Wer hätt' es dieſem falſchen Herzen anſehen ſollen, rief er voller Verwunderung, und klebte mühſam die beiden Hälften wieder zuſammen. Alle noch übrige Deviſen wurden von den beiden Kammerherren und dem Hofnarren zerknickt, die ganz ſtill die noch verborgenen Schätze des Witzes für ſich einſammelten, wie der Geizhals das wohlfeile Korn auf die theuren Zeiten der Zukunft.

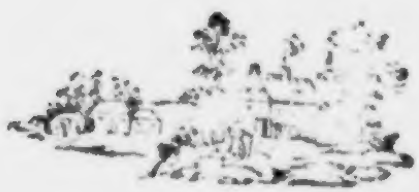
Die verdriesliche Langeweile fieng wieder an, den angenehmen Lärm der Geſellſchaft zu unterdrücken, als der ſchlaue Hofmarſchal es zeitig bemerkte, und ein frohmachendes Hochzeitgeſchenk aus ſeiner Taſche hervorzog. Er wickelt' es aus dem umhüllten Papier, und ermunterte die übrigen Gäſte, ſeinem Beiſpie-

le zu folgen. Ungezwungen ſtellt' er ſich hinter den Stuhl der angenehmen Braut, und hieng ihr ein demantenes Kreuz um, das an einem ſchwarzmoornen Bande zwiſchen dem ſchönen Buſen hinunter rollte — O was für ein Bewußtſeyn durchſtrömt' itzt die blutvollen Wangen der Schöne! Mit ungewiſſer Stimme dankte ſie dem galanten Herrn. Lange konte ſie nicht ihre widerſtrebende Augen in die Höhe ſchlagen, und die unzeitige Schaam brachte ſie in eine kleine Verwirrung. Ein ſolches Gefühl durchdringt oft die treuloſe Bruſt eines Hofmannes, wenn ſie nun zum erſtenmale unter dem gnädigſt ertheilten Ordensſterne klopfet. Furchtſam glaubt' er, die Gemahlin des Fürſten möchte das Verdienſt errathen, das ihm dies Ehrenzeichen erwarb. Selbſt denen ihm unbekanten laconiſchen Worten des Sterns trauet er nicht, und er wird es nicht eher wagen, ſich unter ſeine Kleider zu brüſten, bis ihm ſein troſtreicher

Schrei-

Schreiber die goldenen friedlichen Buchstaben verständlich gemacht hat.

Was für köstliche Geschenke häuften sich nicht in dem Schoose der glücklichen Wilhelmine — Spitzen und Ringe und Dosen und künstliche Blumen — Ach dachte der Pastor — Ach! so viel Reichthum habe ich ja in meinem zehnjährigen beschwerlichen Amte nicht gesammelt — und wie wunderbar! als Herr seines Weibes dankt' Er — auch Er! seinen grosmüthigen Gönnern für diese Geschenke. Man sah' es an dem satyrischen Lächeln der Gäste, wie gut seine frölichen Danksagungen angebracht waren.



Sechster Gesang.

So endigte sich das fröhliche Hochzeitmahl. Die trunkenen Gäste taumelten in dem kleinen Raume des Zimmers immer wider einander. Ein Evan Evoe umschallte die Wände, Leuchter und Stühle drehten sich in einem Kreis herum, und unvollendete Lieder und halbgestohlne Küsse erfüllten die Luft. Die zerstreuten Kammerherren, ohne Gedanken, in welchem frommen Hause sie lebten, riefen nach einer Karte zum Pharao — Die junge Comtesse, ihres jungfräulichen Zwanges, und ihrer Gouvernantin uneingedenk, stelte sich mit dem gestirnten Hofmarschal in den einsamen Bogen des Fensters, und dieser genos der süssen Betäubung der Schönen, so gut, als er vermochte. Der kindische Kammerjunker versuchte seinen Witz an dem schläfrigen Hofnarren, und alle Vortheile, die er über ihn er-

erhielt, erzählt' er mit lautem Triumphe der unaufmerksamen Gesellschaft — Aber alle verachteten die harmonische Erinnerung des Nachtwächters, und übersahen das politische Gähnen des Neuvermählten, und lachten alle den Mond an. So taumeln oft die vermummten Geschöpfe einer Maskerade widersinnisch unter einander, vergessen ihre Verkleidung, um nach dem Trieb ihrer Sinne zu handeln — Rabbi Moses zieht die verkapte Nonne zum schwäbischen Tanz auf, oder fordert ein Stück schmackhafte Cervelatwurst. Der lange Türke trinkt im falben Burgunder die Gesundheit des allerchristlichsten Königs, und die stroherne Pyramide fängt an, Knaster zu rauchen.

Izt gieng der ungeduldige Ehmann in seine einsame Studierstube — verwünschte seine lärmenden Gäste, und rief also zum Amor: „O du mächtiger Sohn der Cythere! hast du „mir deinen Schutz nur darum angebothen,

„und mich deines Rathes gewürdiget, um „mich itzt desto mehr zu kränken, und mein „dankbares Herz wider dich zu empören? „Was hilft es, daß du mich nach den Reizun„gen meiner Wilhelmine hast schmachten ge„lehret, und daß du mich durch ihr melodi„sches Jawort beglückt hast — Was hilft es, „daß mir dieser Tag in der schönsten Feyer „entflohen ist, wenn meine erste Brautnacht „langweilig und ungefeyert davon zieht? Die „lächelnde Morgenröthe wird mich spottend „an die neue Bekanntschaft einer Freud' er„innern, die wider mein Verschulden mir fremd „geblieben ist, und Wilhelmine wird mir mit „ernsthaftem Lächeln in das Gesicht sehn, „wenn sie die glückwünschenden Bauern, Frau „Magisterinn, grüßen. Diese Nacht, o Sohn „der Venus, nur diese einzige Nacht, beherr„schest du noch mit dem Hymen in gemein„schaftlicher Ehre — So laß mir doch nicht „durch das wilde Getöse der geputzten Höflin„ge,

„ge, und durch das Wiehern ihrer Pferde, „dieſe glücklichen Stunden entziehen, die keine „Macht vermögend iſt, mir wieder zurück zu „führen, ſolten ſie einmal davon ſeyn!„ Alſo ſagte der klagende Magiſter, und brachte den Stolz des kleinen Gottes in Bewegung. Er freute ſich, daß der dankbare Vermählte, nicht trotzig auf die dienſtbare Hülfe des Hymen, des Amors Freundſchaft noch ſuchte; (o würde doch von keinem Vermählten des Amors Freundſchaft für entbehrlich gehalten.) Gütig entſchloß er ſich, dem Verliebten zu helfen, und den Jupiter und des Pantheons verirrte Bewohner und Ritter und Pferde hinaus zum Dorfe zu jagen. Welch ein heroiſch Unternehmen — Welch eine That!

Recht zu gelegener Zeit fiel dem kleinen Helden der Trojaniſche Brand ein, der die trotzige Garniſon der Griechen nöthigte, den flammenden Platz zu verlaſſen, und dieſe ſo oft

besungene schreckliche Geschichte, gab ihm eine sinnreiche Kriegslist an die Hand, die er mit Glück und Tapferkeit ausführte. Er drehet aus den Händen des gefesselten Hymen die hochzeitliche Fackel, die lichterloh brante, und stahl sich unvermerkt in die geruchduftende Küche des Pfarrherrn. Von der edlen Kochkunst verlassen, die vor kurzem zwanzig schöpferische Hände darinnen beschäftigte, ruht itzt eine finstere Traurigkeit unter ihren Gewölben. Auf dem warmen Heerde lag eine ungebrauchte Speckseite in der aufgehäuften Asche verborgen, woran die ganze grosse geschwänzte Armee des scherzhaften Mäonides sich hätte sättigen können. Dieses ungeheure Magazin steckte der freybeutische Amor, mit abwärts gesenkter Fackel in Brand. Auf einmal flog es, durch die fettige Flamme belebt, in die schwarze Esse, die sich rauschend entzündete — und ihr blutrothes Feuer dem hohen Firmamente zuwälzte — Es war geschehen

ſchehen — Amor ſchüttelte ſeine Flügel und floh, und ſtelte ſich auf die knarrende Fahne des Kirchthurms. Hier ſtund er, wie Nero, als er mit grauſamer Wolluſt ſeine Reſidenz brennen ſah, und freute ſich ſeines gelungenen Anſchlags, und erwartete den erſchrecklichen Ausgang — Und nun — o Muſe! hilf mir das Getümmel beſchreiben, das in dem Hauſe des Magiſters entſtund, als die gräßliche feuerſchreiende Stimme ſich über das aufgeſchreckte Dorf ausbreitete! Das hohle furchtbare Getöne der ſtürmenden Glocken, die ein angſtvoller Cantor unermüdet läutete — verkündigten den verzagten Matronen ihren Untergang, und das Geſchrey der Kinder, und das Pochen der Nachbarn und das Bellen der Hunde, machten die finſtere unglückliche Nacht noch ſchrecklicher. Von dem ſtummen Entſetzen geführt, kam die verlorne Nüchternheit itzt wieder in die Verſamlung der Hochzeitgäſte

gäſte zurück. Doch kaum begriffen ſie das drohende Unglück ihres betrübten Wirths, ſo flohen ſie ihn, als wahre Hofleute mit eilenden Füſſen, und nach einem kurzen gleichgültigen Lebewohl! verlieſſen ſie alle das neue Ehepaar in Thränen. Aber, wie ehemals der junge Aeneas ſeinen alten frommen Vater aus dem flammenden Troja trug, ſo umfaſt itzt der getreue Hofmarſchal ſeine weinende Clariſſe. und durch die Liebe geſtärkt, verachtete er alle Gefahren. Das Feuer praſſelt' über ſein Haupt, und die Wellen des Fiſchbeinrocks ſchlugen über ſeine zerrißnen Haarlocken zuſammen — dennoch bracht' er ſie glücklich an ihre ſichere Careſſe, und übergab ſie den Händen ihrer ſchützenden Zoſe. Und wie der unerſchrockene Weiſe gegenwärtig in den gröſten Bedrängniſſen, ſich noch um Kleinigkeiten des Lebens bekümmert, oder ſo, wie der groſſe Lips Tullian auf dem Richtplatze, da ſchon der Stab gebrochen iſt, noch für ſeine Naſe beſorgt,

sorgt, um eine Prise Rappee bat. Noch schnupft' er ihn mit süsser Empfindung, in dieser entscheidenden furchtbaren Minute — reckte darauf mit einem Seufzer den Hals dar — und befand sich in der andern Welt, eh' er niesen konte. Eben so nahm noch itzt der Hofmarschal drey verliebte Küsse von seiner beängsteten Schöne, und warf sich mit unterdrückter Sehnsucht in seinen fortschallenden Schlitten. Das Zeichen war gegeben, und nun flogen alle die unbändigen Pferde mit ihren Rittern davon, die mit stillem Vergnügen über ihre Sicherheit, oft nach der brennenden Pfarre zurück sahn.

Kaum war die lärmende Versammlung der Götter- und Menschengestalten zum Dorfe hinaus, so geboth Amor, das Feuer solte verlöschen — und es verlosch. Zwar verkannte der blinde Pöbel die Hülfe des Amors, und jauchzend dankten die Bauern ihre Rettung

einem

einem schwarzen Dämon, der es gewagt hatte
aufs priesterliche Dach zu steigen, wo er, den
Feuer zum Opfer, eine arme geraubte Najad
der Elbe, in den schwarzen Abgrund hinunter
sties, daß ihre zerschmetterten Glieder in einer
schmutzigen Küche ein unbekantes Grabmaal
bedeckte.

Nun brachte der Gott der Liebe dem Hy-
men die hochzeitliche Lunte wieder zurück;
darauf gieng er Hand in Hand mit ihm, zu
dem getrösteten Verliebten, und sammelte
seine entzückten Danksagungen in den leeren
Köcher; denn der kleine Held hatte den Tag
über, alle seine Pfeile verschossen. Die noch
übrige Nacht hindurch wachte seine hohe Per-
son an dem rauschenden Brautbett', und da
der Morgen anbrach, erhob er sich frölich in
den Olymp auf den Strahlen der Sonne, die
zuerst dem frohen Magister die Mischung von
Schaam und gedemüthigter Sprödigkeit, auf
den

den Wangen seiner zufriedenen Schöne sichtbar machten, und ihn zu neuen Morgenküssen erweckten. Wie reizend blickte nicht die vollendete Braut ihrem glücklichen Sieger in das männliche Gesicht! Gleich einer jungen Rose, die sich unter dem schwarzen Gefieder einer einzigen balsamischen Nacht entfaltet. Der überhangende Phöbus trift sie in ihrem vollen Schmucke an, und vergebens bemühen sich seine brennenden Strahlen, sie noch mehr zu entwickeln.

Izt stund der kleine Amor vor seiner freundlichen Mutter, und erzählt' ihr in scherzhafter Prahlerey seine Kriegslist und seinen Triumph, daß seine Stimme durch den Olymp schallte, und selbst die bescheidenen Musen ihm Beyfall zuwinkten. Ihr Lächeln löste sich in einem sanften geistischen Sonnenscheine auf, wovon ein goldener Blick in die Welt drang, und unter so vielen tausend poetischen Seelen

die

die Meinige allein begeiſterte. Ich habe a
les gethan, was meine Muſe befahl; ich h
be das Elend des verliebten Magiſters, un
ſeine fröliche Hochzeit beſungen, und hab' ei
Werk verrichtet, das d[illegible]h eine ſchöne Drul
kerpreſſe vervielfältigt, der Vergänglichkei
trotzen kan.

E N D E.

Ausgabe
oder Nachdruck ?

Cohen-Rosenthal Katal. 14 Nr.
490 verzeichnet eine Ausgabe
o.O. 1764. 8° mit 102 Seiten
am Ende (M. 15.–)

115. Enthält S. 19 ff. die
in allen folgenden Ausgaben
unterdrückte Stelle
auf Montesquieu bezüglich.

Die Inoculation der Liebe.

Eine Erzählung.

Leipzig,
bey Weidmanns Erben und Reich. 1771.

Universitäts-
München
Bibliothek

De l'art d'un Inoculateur
C'eſt l'Amour qui fut l'inventeur.
Pour l'intérêt d'un jeune coeur,
On fait la piqûre:
La cure
En eſt ſure.
Jeunes Beautés, ne craignez rien;
C'eſt un mal qui fait du bien.

FAVART.

An den Herrn
Kreyßsteuereinnehmer Weisse
in Leipzig.

Wie selten fällt des jungen Dichters
Wahl
Auf den Gesang, den ihm sein Herz empfahl.
Singt Einer auch von Amors Abentheuern:
So stimmen hundert ihre Leyern
Auf den Trompetenton der festlichen Moral,
Und jeder schreyt mit andern Schreyern

Und mancher Harlekin wagt einen Todten-
ferung
In ſeiner erſten Angſt, zu dem erhabnen
Young
Und tändelt voller Ernſt mit allen Ungeheuern
Der Schwermuth, ſpornt ſich ſelbſt zu Raſe-
reyen an,
Entweiſt in die Gegenden der Freuden ein —
und ſtürzet
Mit Furien auf den Wanderesmann,
Der durch ein Lied, das ihm ſein Genius
erſann,
Sich ſorglos ſeinen Weg verkürzet. —

Wie reizend ſtell' ich mir die freyen
ſichern Zeiten
Heraens und Prexerzens, vor,
Wo nie ein Menſch um Andrer Menſchlich-
keiten,

Das

Das Maul verzog und nur ein Wort verlor.
Man rechnete dem Dichter seine Lieder
Nicht für Verbrechen an, und Cicero rief nicht:
„Wer einen Wieland, lieben Brüder,
„Wer einen Wieland liest, der ist ein Böse„wicht!“

Es lebe Billigkeit! Ich rächte
An Andern niemals eine Schwäche,
Die ich selbst nicht besiegen kann,
Und sehe diese Welt gern für ein Gasthaus an,
Das jedem offen steht. — Wer sprechen will der spreche.
Hier ist für jedermann ein voller Tisch gedeckt:
Ein jeder esse, was ihm schmeckt,
Und jeder zahle seine Zeche!

Auch ich, ich höre gern die Sprache des Gefühls
Der Mädchen, die nun satt des langen Kinderspiels,
Den erst erwachten Wunsch erwärmter Herzen stammeln;
Und sehe gern, wie nach und nach
Sie von dem Leitband' an bis in das Brautgemach
Empfindungen der Freude sammeln:
Und überrasche gern die Unerfahrenheit
Mit der Natur und Lieb' im Streit. —

Freund, den die Scherze gern zu ihrem Dichter wählen,
Der zur Erholung auch nach langem Ernste lacht:
So einen Streit laß' dir erzählen!

Ein

Ein Mann von Welt wie Du, wird nicht
gleich bitter ſchmählen.
Wenn es die Muſe ſo, wie unſre Damen
macht:
Die ziehn, — wer weiß es nicht? Beſchei-
denheit dem Schimmer
Des allzufreyen Putzes vor:
Doch deckt ihr ſchönſter Theil ſich immer
Am liebſten mit dem dünnſten Flor.

Da, wo der dunkle Strom des Maynes
Sich in den hellern Rhein verliert:
Wo nebſt dem Gott des deutſchen Weines
Der erſte Fürſt des Reichs regiert:
Nicht weit von Maynz — damit es jeder wiſſe,
Wer ſich auf Politick und Flüſſe
Und gute Weine nicht verſteht. —
Da lebte, kürzlich noch, dem fetten Vaterlande,
Dem Adel und der Welt zur Schande
Ein altes, geiziges, ſtiftmäßiges Skelet:
Ich nenn es Harpagon. — In ſeinen jüngern Jahren

kam

Kam ihm die Grille ſich zu paaren
Aus Liebe nicht, aus Raubſucht ein. Er
ſtahl
Zwo Tonnen Golds durch ſeine ſchlaue Wahl:
Denn ſeine Ehe war nichts weiter,
Als nur ein Einbruch ohne Leiter,
Bey dem er noch vor der Gefahr
Gehenkt zu werden, ſicher war.
Gewinnſt genug für ihn, um einer Art von
Drachen
In ſeinem Bette Raum zu machen:

Es ſegnete kein Menſch den neuen
Eheſtand,
Den Trauungsſegen ausgenommen.
Gott, welch' ein Paar! rief man durch's gan-
ze Land,
Was werden erſt für Kinder kommen! —
Dieß Urtheil war ſehr übereilt gefällt.

Es

Es kam ein Mädchen an, allein man
muſte ſagen,
So ſchön, als an den Hochzeittagen
Sich keine Seele vorſtellt.
Es hatte kaum die Augen aufgeſchlagen,
So ſtarb die Mutter ſchon, da ſie zum Glück
der Welt
Das Ihrige nun beygetragen. —
Das Kind zog jedermann mit bittendem Ge-
führen,
Nur ſeinen Vater nicht herben. —
Der arme Mann! wie kann man das be-
gehren?
Er ſah, ganz blind von vielen Zähren
Und überrechnete genau
Was zu der Reiſe einer Frau
In jene Welt für Koſten nöthig wären?
Man ſtelle ſich nur vor, wie ſo ein Tod zer-
ſtreut!

Bald

Bald ängſtigt ihn die Pflicht, ſie ehrlich zu begraben
Und bald durchſchauert ihn in ſeiner Einſamkeit
Das mächtige Gefühl, ſie überlebt zu haben.
Halb früh, halb ängſtlich, wie ein Dieb,
Verſucht er das was ihm zurücke blieb,
Und was er ihr zu laſſen hätte.
Er ſtahl der todten Frau die Hälfte von dem Bette,
Schloß jede Kleinigkeit von ihrem Nachlaß ein
Und ließ ſein Töchterchen nach fremder Hülfe ſchreyn.
Manch' Mädchen lief herbey und hatte zwar den Willen
Allein ſonſt nichts, das Kind zu ſtillen:
Der Himmel muß Vergelter ſeyn! —
Zuletzt erſchien ein Weib mit thätigerm Erbarmen

Bat weinend ſich das Kind von ſeinem Vater
aus.
„Nehmt's hin wenn's Euch gefällt ich mache
mir nichts draus.„ —
Die Alte nahm's und trug's mit ſchmeichel-
haften Armen
In ihr armſelig Bauernhaus. —
Der Alberne, der Ungerechte
War hier zum erſtenmal für ſeinen Vortheil
blind.
Ich wüßte nicht was ſo geſchwind
Für eine ſüße Mühe ſo viele Freude brächte,
Als ein geſundes, hübſches Kind,
Zumal von weiblichem Geſchlechte. —
Von Tag' zu Tag' entwickelt ſich
Ein neuer Reiz in ſeinen ſanften Zügen.
Sey Vater oder Freund, ſtets überraſcht es
Dich
Mit einem menſchlichern Vergnügen!

Mit

Die Wolluſt kannt' Er nicht — Das gute Bauerweib
Nahm das verlaßne Kind zu ihrem Zeitvertreib
Für ein geringes Koſtgeld über.
Mit Seufzen zahlt Er's aus, zur Nahrung für den Leib —
Und für die Seele? — Keinen Stüber!
Wenn man, dacht' Er, den Körper nur erhält,
Was kann die Seele noch verlangen?
Wer weiß es, ſitzt die nicht zur Straf' in dieſer Welt
Gleich einem Züchtlinge, wie auf den Bau' gefangen.
Die Alte nahm ſo gut ſich dieſes Mädchens an,
Als jemals eine Fee gethan.
Ich könnte viel davon erzählen:
Doch will ich nur ein Beiſpiel wählen

Von dem man weiter ſchlüßen kann.

Es herrſchte in dem Dorf' ein alter Aberglaube
Für jedes Kind ein Bäumchen zu erziehn.
Die Alte, der ein Baum noch viel zu wenig ſchien,
Pflanzt' für ihr Fräulein eine Laube
Von jungem ſproſſenden Jasmin.
Die Anſtalt war ſehr gut: denn alle Mädchen hatten
Nach funfzehn Jahren ihren Schatten:
Die Mühe war gering, doch eine Kleinigkeit
Kömmt manchmal in der Folgezeit
Den guten Kindern wohl zu ſtatten.

Dem droht der Ueberdruß vergebens,
Der manchen Ehemann gleich nach der
Trau befällt,
Wer die Gefährtinn seines Lebens
Aus einer Beaumont Hand erhält;
Der kluge Mann wird nichts vermissen.
Ihm bleibt zu weiterm Unterricht
Nichts übrig, als die Kunst, zu küssen.
O warum konnte doch die gute Mutter nicht
So viel als eine Beaumont wissen!
Das, was sie wußte, lehrte sie:
Sie lehrt das Kind erst reden und dann
singen,
Und wußt' ihm ohne viele Müh

Geſchmack am Leſen beyzubringen.
Sie wagt' es ohne Locks Verſuch
Die Unterweiſung abzuändern:
Sie laſen manches gute Buch,
Und wechſelten mit Hauskalendern.
In dieſen Uebungen verfloß
Die lange Zeit von funfzehn Jahren.
Das Fräulein war nun hübſch und groß,
Empfindlich: aber unerfahren.

Einſt las ſie Zeitungen, und fieng von Frankfurt an,
Die ſeltne Neuigkeit zu leſen:
„Es ſey Dimedal der große Mann
„Der Blatternimpfer, da geweſen" —
Drauf, wie man denken kann, drauf fuhr
Die Zeitung fort, die Leſer zu belehren,
Wie viele Mädchen ſchon mit Hülfe ſeiner Kur

Der

Vor dem Verluſt der Reize der Natur
Zu ihrem Troſt' geſichert wären" —
Ihr Krankheitsbändiger mit tödtendem Geſicht,
Ihr habt wohl Recht auf dieſe Cur zu ſchimpfen! —
Auch unſer Mütterchen, das doch ſonſt eben nicht
Schwergläubig war, fieng an dabey das Maul zu rümpfen. —
Die Blattern? ſchrie ſie, was? die Blattern einzuimpfen? —
Unmöglich iſt das gut: doch wollt' ich, der Bericht
Wär' wahr! Ich weis, was ſie mir einſt verdarben.
Auch ich war einſtens ſchön. — Da ſah mich jedermann
Mit freundlichen und gut'gen Augen an:

Doch itzt! — Wie bald iſt es um uns gethan!
Von dieſer Larve voller Narben
Denkt weiter keine Seele dran. —
Das junge Fräulein hört zum erſtenmal' erſchrecken
Der Alten zu, und ſieht zugleich in ihr,
Mit angſtvoll ſtiller Neubegier
Ein trauria Monument der fürchterlichen Pocken:
Denn wie die Pürſich nichts von ihrer Güte weis,
Wenn ſie auf der Natur Geheis
Sich färbt, mit Woll' umzieht und endlich ſüßgefüllet
Der Lüſternheit entgegen ſchwillet:
So war bisher auch Fräulein Karolinen
Ihr eigner Werth noch unbewuſt.
Sie tändelte noch nicht mit ihrer Schwanenbruſt

Und

Und dachte nicht daran durch ſchlaugewählte Mienen
Den Ruhm der Schönheit zu verdienen.
Mit ſich noch unbekannt und kaum von ſich geſehn,
War ſie in ſtiller Anmuth ſchön.
Doch itzt, da ſie mit ihren feinen Zügen
Der Alten Häßlichkeit verglich;
Itzt, da ihr Geiſt mit heimlichen Vergnügen
Des Körpers Lilien beſchlich;
Da ihr geſchärfter Blick mit lüſternem Bedachte
Die neuen Gegenden durchlief:
Fuhr manche Ahndung auf und manche Sorge erwachte,
Die ſtill bisher in ihrem Schooße ſchlief. —
So wäre, rief ſie aus mit traurigen Geberden,
Dieß Alles nur auf kurze Zeit ſo ſchön?
Dieß Alles könnte noch ein Raub der Blattern werden?

Und gäb es denn kein Mittel auf der Erden
Der Schönheit Feinden zu entgehn? —
Dürft' ich nur meinen Vater fragen!
Allein ich weiß es schon, es rühren meine Klagen
Ihn niemals: denn sein Kopf ist nur von Zahlen voll
Und stets schmählt er auf mich — Es sey! —
Man kann ja wohl
Für seine Schönheit etwas wagen? —
Der väterliche Trost war der Erwartung werth.
So heuchlerisch, so schriftgelehrt,
Als ob er ihn in * * * studieret: —
„Das ist ein Thor, wer seine Schmerzen häuft,
„Ein Sünder, welcher Gott in seine Rechte greift,
„Ein Böſewicht, — wer sich inoculiret." —
Damit

Damit entließ er ſie. — Die junge Schöne
ſchlich
Zu ihrer Fee, und fieng ſo weinerlich,
So rührend an ihr Herz dem Mitleid zu ent-
falten,
Daß jeder Laut der guten Alten
Bis in die Seele drang; und gleich entſchloß
ſie ſich
Die Zeitung in der Hand, im Dorfe öffentlich
Mit ihren Nachtbarn Rath zu halten.
Sie lief von Hauß zu Hauß und fieng zu fra-
gen an,
Vom Schulzen bis zum Leyermann:
Doch keiner war der ſie belehrte.
Der Küſter ſelbſt, ſo klug er war, erklärte,
Daß eine Cur, wie die, noch nie erfunden
ſey. —
Indem ſie nun betrübt nach ihrer Hütte
kehrte,

Ritt ein gerüster Herr vorbey:
Auch diesen sah sie an. Er hörte
Mit Lächeln zu, und sprach: Laßt mich das
Mädchen sehn!
Es ist nichts leichter zu verstehn. —
Ein jeder junger Herr, gesagt zu unsern
Ehren,
Wenn ihn nicht die Natur bloß für die Oper
schuf,
Fühlt stets in sich den nützlichen Beruf,
Einfältige Mädchen zu belehren.
Der Ritter war von dieser Art,
Empfehlend, freundlich und erfahren
In mancher Kunst, wie Abelard,
Als seine Künste und sein Bart
Noch ungekränkt in Wachsthum waren.
Ihn lehrten nur Ovid und Gleim
Die schwere Wissenschaft, dieß Leben zu em-
pfinden

Noch

Und doch, — wer glaubt es wohl, geleckt
durch reiche Pfründen
Wagt' er es einſt zu Mergentheim
Das Kreuz der Keuſchheit umzubinden,
Schwur Haß und Tod (das gieng zur Noth
noch an)
Den Türken und den Sarazenen;
Und ſchwur — Was haben denn Unſchuldige
gethan? —
Auch Etwas ähnliches den Schönen.
Nun ſagt man zwar, die ſtrengſten deutſchen
Herrn
Veränderten die Pflicht des Türkenkriegs
ganz gern
In einen Ritterzug nach kleinen Liebeshändeln,
Und ließen oft die Mädchen ungeſcheut
In ſchwärzender Vertraulichkeit
Mit ihren Ordenszeichen tändeln.
Ich ſage nur, was halb Europa ſpricht,

Viel-

Vielleicht iſt's wahr, vielleicht auch nicht:
Ich achte nicht auf jede Stimme,
Und wär' es wahr — Nun wohl! Der große
Sancho ſprach
Man ſey nur Ritter erſt, das Uebrige folgt
nach;
Ein guter Umweg, keine Krümme.

Nicht jeder trifft, Bekanntſchaften zu machen,
Die Zeit ſo gut, wie ſie der Ritter traf.
Die Schöne lag in einem luft'gen Schlaf,
Ein Viertelſtündchen vorm Erwachen.
So mancher Reiz, von dem der ſchwüle Tag
Die feinen Decken weggeſchoben,
Ward durch das halbe Licht der Laube mehr erhoben,
In deren Schattenkreys ſie lag. —
Ein ſolches Kleinod zu entdecken,
War ſich der Ritter nicht verſehn.
Er ſah und blieb mit freudigem Erſchrecken
Beym erſten Augenblick, wie eine Säule, ſtehn:

Beym

Beym zweyten wollt' er näher gehn,
Beym dritten ... aber ach! die Unſchuld
ſchläft zu ſchön;
Es wär ja Schade, ſie zu wecken! —
Nun kennt' er eine lange Zeit
In unentſchloßner Trunkenheit,
Bey dieſem Gegenſtand nicht ſeinen Blicken
wehren:
Doch, als er reiflicher erwog,
Was ihm der Schlaf verrieth und was er ihm
entzog,
Wagt er es endlich, ihn zu ſtören. —
Denn ſehn wir wohl die größte Schönheit ganz,
Man ſeh' auch was man will, ſo lange wir
den Glanz
Von ihren Augen noch entbehren?
Er kniete vor ihr hin, küßt' ihre nächſte
Hand ...
Kein Wunder daß der Schlaf verſchwand!

Es

Es war der erſte Kuß den ſie in ihrem Leben,
(Beglückt war der, der ihn gegeben!)
Im Wachen und im Traum empfand.
Erröthend ſprang ſie auf und drehte
Den ſtarren Blick auf den, der ihr die Hand
gedrückt.
So ſteht im Schein' der Abendröthe
Der Venus Marmorbild, das einen Garten
ſchmückt.
Man ſpotte nicht! Der jungen Schönen
War der Beſuch von einer Mannsperſon
Noch unerhört: doch wird ſie ſchon
Sich mit der Zeit daran gewöhnen. —
Die gute Fee, der wohl an Scenen
Von dieſer Art nicht viel gelegen war,
Ermunterte zuletzt das allzuſtille Paar,
Sich ihrer Sprache nicht zu ſchämen. —
Hier dieſer Herr, ſchrie ſie, das dächten Sie
wohl nicht,

Ver-

Versteht die Wundercur, von der die Zeitung spricht,
Und würde sich wohl gar bequemen,
Die Cur mit Ihnen vorzunehmen,
Wenn Sie es wünschten. . . . Auf einmal
Faßt auf das Wort der Fee, die schöne Karoline
Vertrauen zu dem Herrn, den seine gute Miene
Schon ohnedem bey ihr empfahl: . . .
Herr Doctor — oder wie Ihr Titel
Sonst heißen mag, besinnen Sie das Mittel,
Von dem die Zeitung Wunder spricht:
So bitt' ich, retten Sie mein jugendlich Gesicht.
Es ist das einzige, was mir das Glück gegeben.
Was mich noch zu erfreun vermag,
Wieng es verlieren: keinen Tag

Würd' ich dieß Unglück überleben.
Ich weis zwar nicht, ob ich die Müh,
So sehr mein Herz es wünscht, verdiene? —
Nun, lieber Herr, — mit unschuldsvoller
Miene
Sah sie ihn an, — was meynen Sie? —

Wie rechte nicht das Herz dem jungen
Herrn! So nahe
Hatt' ihm noch nie die Lieb' ein Netz gelegt.
Er fühlt', je mehr er auf sie sahe,
Je mehr sie sprach, sein Innerstes bewegt.
Was soll er thun? Das schmeichelnde Ver-
gnügen,
Dieß liebe Kind noch oft zu sehn,
Verwehrt ihm itzt die Wahrheit zu gestehn,
Die Ehrlichkei. verbot es, zu betrügen.
Zulezt entschloß er sich, durch eine halbe Lügen
Den sichern Mittelweg zu gehn. —

Ich bin ein deutſcher Herr, der in der Nach-
barſchaft
Auf ſeinen Güthern lebt, doch miſch' ich mich
zuweilen
Gern in die Medecin, und kann ſo meiſter-
haft,
Als Dimsdal nimmermehr, ein hübſches
Mädchen heilen.
In meinem Umgang ſchon ſteckt die verborgne
Kraft,
Die Krankheit andern mitzutheilen.
Es iſt ja überhaupt der Blattern Eigenſchaft:
Eins ſteckt das Andre an . . . doch genug, itzt
muß ich eilen:
Sie werden das ſchon mit der Zeit verſtehn.
Sie leben wohl, auf baldig Wiederſehn! —
Hiermit entriß er ſich des Fräuleins Schmei-
cheleyen,
Schwung ſich aufs Pferd und zog den Hut . . .

Da hielt es noch die alte Fee für gut
Ihm dieſe Warnung vorzuſchreyen:
Der Himmel ſegne Sie für Ihre Gütigkeit,
Mein junger Herr, auf viele Jahre!
Nur ſorgen Sie, daß vor der Zeit
Des Fräuleins Vater nichts von Ihrer Cur
erfahre,
Das iſt ein Mann, der für die ſchönſte Haut
Nicht einen Groſchen giebt, und (daß Sie
Gott bewahre!)
Dem böſen Feinde mehr, als einem Arzte
traut.

Dem Leſer, welcher das Project
Des Ritters nicht etwan von ſelber ſchon entdeckt,
Will ich davon, ſo viel ich weis, erzählen. —

Er hatte nicht umſonſt ſo manche hübſche Nacht
Des Körpers Wunderbau, das Labyrinth der Seelen,
Als Ritter durchgeirrt, als Weiſer durchgedacht,
Und alle Wendungen, die die Verliebten wählen,
Nach Regeln der Natur in einen Plan gebracht.

Er

Er ward ſeitdem der Liebe nur getreuer,
Und wies, je mehr er itzt mit kritiſchem Verſtand
Beleuchtete, was er empfand,
Nur deſto weniger die kleinen Abentheuer
Mit hübſchen Kindern von der Hand. —
Unwiſſenheit berauſcht, Erfahrung machet nüchtern.
Wenn itzt die Lieb' ihm winkt, ſtammt ſeine Einbildung
Nicht mehr ſo hoch als ſonſt, und ſeine Forderung
Iſt nicht zu dreuſt und nicht zu ſchüchtern.
Sein erſter Rauſch war zwar ſchon längſt vorbey, doch blieb
Ihm ſtets davon noch die Erinnrung lieb.
Er ſah an Andern gern die Luſt, die er empfunden,
Sah gern die Liebenden in ihrem erſten Glück

Und ruſte, wie ein Kind in ſeinen Morgen-
ſtunden,
Den halbveracknen Traum zurück.
Noch lieber ließ er ſich mit den vertrauten
Scherzen
Zum Unterricht ſo unerfahrner Herzen,
Wie Amer ihm in Karolinen gab,
Mit lehrbegierger Luſt herab.
Es iſt, ihr Mädchen hört's: die feine Kunſt
zu lieben,
Wie das Baßet, ein ſehr betrüglich Spiel.
Es giebt der Männer gar zu viel,
Die ſich in loſen Künſten üben,
Wenn Euer Herz, mißtrauiſch beym Ge-
fühl
Der Liebe ſinkt: gleich unterſchieben
Sie Euch ein falſches Wort, das, wie der Un-
ſchuld dünkt,
Eben mehr erlaubt und beſſer klingt.

Ein

Ein Kuß auf Eure Hand iſt nur ein Ehrfurchtszeichen,
Das, wenn es ſich auf Euren weichen
Corallenfarbnen Mund verirrt,
Nicht Liebe, nein, nur Freundſchaft wird.
Euch lockt ein ſüßer Trieb zu ſchattenreichen Büſchen —
Was wollt ihr da? — Ihr wißt es ſelber nicht:
Doch Euer Freund erklärt's. Ihr ſucht euch zu erfriſchen,
Weil Euch — weil Euch die Sonne ſticht.
Aus Müdigkeit ſetzt er ſich bey dem Bache nieder,
Ihr folgt dem Wink aus gleicher Müdigkeit:
Des Bachs Geräuſch iſt ſchuld an der Zufriedenheit,
Die aus Euch ſcherzt — und Weiſſens Jugendlieder

Vertreiben Euch die kurze Zeit,
Und wenn Ihr Euch aus Zärtlichkeit nun Beyde
So weit vergeßt, wie ich mich oft vergaß —
Was grübelt ihr? — Fragt ihn: Es war nur Uebermaß
Der Liebe nicht, nein nur der Freude.

Nach dieſem glücklichen Syſtem
Hielt unſer junger Herr auch dießmal für bequem,
Das unerfahrne Herz des Fräuleins zu behandeln,
Und eine Cur, von der er nichts verſtand,
Durch Sympathie in eine zu verwandeln,
Für die er mehr Beruf empfand. —
Mit dem Entſchluß gieng er zu Bett' und träumte,

Wie

Wie jeder junge Arzt von seiner ersten Cur:
Doch daß er nicht etwan sein krankes Kind
versäumte.
Was manchmal selbst Boerhaven wiederfuhr,
Zog er zuvor an seiner Uhr
Den Wecker auf. Die Mühe war vergebens,
So klein sie war. Das Herz, der Wecker un-
sers Lebens,
Ermuntert uns weit sicherer zur Zeit,
Von einer solchen Wichtigkeit.
Kaum war er wach, kaum war der Tag er-
schienen,
Der doch im May nicht langsam ist:
So eilt er schon zu Karolinen.
Er fand das muntre Kind im Grünen
Mit einem Blick ward er von ihr gegrüßt,
Der leichter anzusehn, als zu beschreiben ist.
Unnöthig suchte sie, daß eine sanfte Sprache
Verständlicher ihn nach und nach beredter mache.

Ein Blick, wie dieser war, iſt leichter zu ver-
ſtehn,
Als manche wohlgeſetzte Ehre.
Ich, fieng ſie ſtotternd an, komm', wie Sie
mich hier ſehn,
Erſt aus dem Bett'. Und Sie — Sie geben
ſich die Mühe
Um mich, — ich ſchäme mich, — ſo früh
ſchon auszugehn? —
„Ein Liebesdienſt kann, rief er, nie zu frühe
„Auch ſelbſt um Mitternacht geſchehn."
Du armes Kind! So listig hintergangen,
Seitdem es Mädchen giebt, ward keine noch
als Du:
Du eilest, wie du glaubſt, mit loblichem Ver-
langen
Um die Erhaltung deiner Wangen
Dem Arzt — Betrogene, du eilſt der Lie-
be zu!

Noch

Noch unbekannt mit ihren Streitigkeiten
Erziehst du dich ihr gern, nach einer Kran-
kenpflicht.
Wie könntest du mit Amorn ſtreiten,
Du gutes Kind, Du kennſt ihn nicht! —

Der Arzt fieng an zuerſt, wie ſichs ge-
bührt, zu fragen:
„Wie geht der Puls?“ — „Er, ſo; — da füh-
„len Sie, mein Herr“ —
„Er geht ſehr friſch“ — allein in wenig
Tagen,
Fuhr er prophetiſch fort, wird er weit heftiger
In den geſchwellnen Adern ſchlagen.
Und itzt, ſprach er, halt' ich für gut,
Und ſprachs in jenem Ton, der den verlor-
nen Muth
Bey Kranken wiederbringt, mit freundſchaft-
lichen Küſſen

Das

Das jungfräuliche Winterblut
Vor allen Dingen zu verſüßen.
Für eine feurige Natur
Iſt dieß die beſte Frühlingscur,
Wie wir aus der Erfahrung wiſſen. —
„Ich folge gern, rief das geliebte Kind,
Und fühle wirklich ſchon die Süßigkeit gelind
Mit jedem Kuß durch meine Adern flieſſen.“ —
Sie wiederholten oft der Liebe Kinderſpiel,
Das beyden Theilen wohlgefiel:
Die Alte nur fieng an den Kopf darbey zu ſchütteln.
„Eh ich noch völlig mündig war“
Murrt' ſie vor ſich, „genoß ich zwar
„Auch dann und wann von dieſen ſüßen „Mitteln:
„Allein, wenn ich mich recht beſinnen kann,
„War

„War etwas anders Schuld daran.
„Doch, wie man manchmal lieſt, hat alles
„ſich verwandelt.
„Ein jedes Jahr hat eine neue Cur,
„Und ſonſten brauchten Mörder nur
„Den Schierlingsſaft, den itzt der Arzt ver-
„handelt.“

Das junge Paar fuhr fort in beſter Eintracht froh
Zu küſſen, Er — und Sie — dafür zu danken:
Und wie der erſte Tag entfloh,
Vergieng der andre auch — Doch fiengen ſchon der Kranken
Am dritten an die Knie zu wanken.
Der Puls ſchlug heftiger, ſo bald der Ritter kam,
Und ſtockte, wenn er Abſchied nahm.
Dann jagten Wünſche ſich mit ſchreckenden Gedanken.
Die Langeweile zwar beſchleunigte die Nacht:

Doch

Doch ſeufzend ward ſie hingebracht:
Matt ſtand ſie auf. — Mit ſchmachtenden Geberden
Erzählte ſie der Alten ihre Noth
Und ſprach am vierten Tag', um wiederlegt zu werden,
Mit ſüſem Lächeln von dem Tod.
Die Alte ließ an ſie, weil doch einmal die Mütter
Viel weiter als die Töchter ſehn,
Erfahrungsvoll viel Tröſtliches ergehn. —
„Mein Kind, ſprach ſie, der Tod iſt bitter.
„Sie werden, — laſſen Sie den Ritter
„Das Seinige nur thun — es beſſer überſtehn,
„Als ſich ihr denken läßt.“ Zum Glücke
Trat auch, indem ſie ſprach, der junge Arzt herein
Und mit ihm Troſt und Ruh. Sein Kuß und ſeine Blicke

Ver-

Verbreiteten, (ſo wie geſchwinder Sonnenſchein
Ein Schimmern übers Meer,) auf Karolinens Wangen
Ein Lächeln, wie man nur in einer Brautnacht ſieht,
Das von dem Herzen ausgegangen,
Sich auf das Herz zurücke zieht,
Und unſerm jungen Herrn ein feuriges Verlangen
Nach ihm, als nach dem Tod' verrieth.
Der Ritter zitterte, und wär' dem keuſchen Orden
Beynah ſchon ungetreu geworden. —
Wenn ich Deutſchmeiſter wär', hätt' ich's ihm wohl verdacht?
Die Liebe hat ſchon mehr Meineydige gemacht,
Die dennoch zu Kapitel gehen:
Denn, würde jeder abgeſetzt,

Der

Der dieſe ſtrenge Pflicht verletzt,
So würden weit und breit die Lehen
Des deutſchen Reiches offen ſtehen.
Ach wider eines Mädchen Reiz
Hilft weder Fürſtenhut noch Kreuz! —
Und dennoch hielt der junge Herr noch lange
Sein Herz, ſo ſehr es auch nach der Vollen-
dung ſchlug,
In jenem ungeduld'gen Zwange,
Den nie vor ihm ein deutſcher Herr ertrug.
Zwar überließ er noch den unzufriednen
Sinnen
So manche ſchon erlangte kleine Luſt
Auf Karolinens Mund und Bruſt,
Wenn's möglich wär, noch einmal zu ge-
winnen,
Und ſchob nur Etwas auf, das, wenn man
zärtlich liebt,
Man ungern einen Tag verſchiebt.

So überließ Columb ermüdeten Begleitern
Von seiner Tapferkeit das schon entdeckte Land:
Voll Ahndungen, mit sieggewohnter Hand
Sein seltnes Glück noch zu erweitern,
Schifft er in Ruhe fort, und überschifft den Strand,
Wo Helden ohne Vorsicht scheitern. —

Der Schönen ward, nach Sonnenuntergang,
Wo sie ihr Freund verließ, die Zeit gewaltig lang.
Sie sank verlassen und entkräftet
Auf einen alten Lehnstuhl hin,
Und hatte voller Eigensinn
Die Augen auf die Wand geheftet;
„Ach! seufzte sie mit krankem Ton,
„Ich werde mich bald legen müssen!

„So

„So ausgebreitet fühl' ich schon
„Die Wirkungen von seinen Küssen
„Durch alle meine Adern fließen:
„Drum gute Mutter haltet nur
„Ein frischgemachtes Bette fertig,
„Ich bin den Ausbruch meiner Cur
„Fast jeden Augenblick gewärtig." —
Drauf legt' sie sich, wie manchmal eine Braut
Vor ihrem Hochzeittage, nieder,
Und seufzte leis: „mit heiler Haut
„Geschieht es doch gewiß nicht wieder!" —
Die Alte wachte wundersam,
Um ja durch nichts der Kranken Schlaf zu stören,
Und wedelte den Arm sich lahm
Von ihr die Fliegen abzuwehren.
Wer sieht nicht gern den Schlaf von einer solchen Kranken,

Als Fräulein Karoline war?
Da werden oft die heimlichſten Gedanken
In jeder Wendung offenbar.
Wie viel verrieth auch hier die angenehme Röthe,
Die immer mehr ſich im Geſicht
Der ſchönen Träumerinn erhöhte,
Wie viel verrieth der Trieb, der ihren Buſen blähte,
Den Augen des Bemerkers nicht!
Wenn's eine Werte gält', den Traum wollt' ich erzählen,
Es ſollte mir kein Umſtand fehlen. —
Das alte Weib, trotz ſeiner Schläfrigkeit,
Blieb treulich wach, bis zu der Morgenzeit,
Wo Karoline ſich dem Schlummer
Mit einem Seufzerchen entwandt,
Und immer noch ihr Herz voll Kummer

Und

Und nach Beſichtigung des Buſens und der Hand
Kein Merkmal noch von Blattern fand.

Ein Umſtand macht mich itzt verlegen,
Es wenig ich's ſonſt bin; es regen
Zween Wünſche ſich, die auf einmal
Sich ſelten anzutreffen pflegen;
Bleib' oder bleib' ich nicht? Ich habe bey der Wahl
Mehr als man denket zu erwägen,
Wie ungern möcht' ich itzt von meinen Peſten gehn.
Das Fräulein ſucht, um aufzuſtehn,
Ihr Mieder und ihr Unterröckchen —
Ich läugne nicht, das möcht' ich ſehn!
Als Knabe ſonſt trug ich mein Röckchen
Im Hemd herum und fand es ſchön;
Die kindſche Luſt hat ſich erhalten.

Allein beym Blitz: Erſt ſieht mir bey der Alten
Ein böſer Augenblick bevor:
Die dehnt ſich aus und gähnt empor,
Und löſt — das iſt nicht auszuhalten —
Die Schleifen auf — Gut gut! ich wünſche wohl zu ruhn;
Ich hab' auch anderwärts zu thun.

Der Ritter hatte kaum gemerkt,
Wie redlich ihn der Schlaf geſtärkt,
So ſtand er auf, von allen Sorgen
Des Alters und der Milzſucht frey,
Und ſegnete den heitern Morgen
Und ſeine Jugend und den May.
Der Plan, den ihm die Lieb' entwarf,
Das unſchuldsvollſte Herz zu rühren,
War halb erreicht; und es bedarf
Nur einer Kleinigkeit, ihn vollends auszuführen.
Voll Muth klopft ſein entſchloßnes Herz
Und an der Hand der Zärtlichkeit geleitet,
Eilt er dahin, wo ihm der Scherz

Ein ſanftes Lager zubereitet;
Und weil er weiß, daß ſich der Liebe Reiz
Mit falſchem Putze nicht verträget:
So hatt' er, eh er gieng, ſein glänzend Ritterkreuz
Mit klugem Lächeln abgeleget. —
Die Kranke hatte kaum den jungen Arzt erblickt,
So lag ſie ſchon in ſeinen Armen
Und ward mit tröſtendem Erbarmen
An ſein verlichtes Herz gedrückt. —
Die Glücklichen! Sie fühlten nur und ſchwiegen,
Und wechſelſeitiges Vergnügen,
Das rührend ſtill ſo wie der Morgen war,
Schien dieß berauſchte frohe Paar
In die Vergeſſenheit zu wiegen;
Und wolluſtvolle Thränen ſtiegen
Den Küſſenden ins Aug' ... allein

Wird

Wird wohl der armen kranken Schönen
Mit alle dem geholfen seyn?
Ich will nichts Böses vrophezeyhn:
Allein ich zweifle fast, denn ihre Blicke sehnen
Sich, wenn ich's recht versteh, nach stärkern
Arzeneyn.
Ihr Busen zieht des jungen Mannes Thränen,
Ihr heißer Mund zieht seine Küsse ein,
Und jeder Athemzug vergiftet,
Wie leicht zu denken ist, ihr wallend Blut
noch mehr.
Der Puls bleibt aus, der Athem wird ihr
schwer.
Nun wankt — nun sinkt sie gar — und er? —
Indem er ihr die Schnürbrust lüftet,
Ruft Hülfe — doch, auf das Gehör
Der Alten, welche schlief, war sich nicht zu
verlassen.
Er rufte noch einmal — allein er hätte eh'r

Den Vater aus dem Wald, die Kinder von den Gaſſen
Herbeygeruft: denn Schlaf und Alter hören ſchwer
Und von den Bäumen in dem Garten
War nichts, als Schatten zu erwarten.
Auch der iſt gut zu ſeiner Zeit.
Er trug, — (die Laube war zu gutem Glück nicht weit,)
Sein krankes Kind dahin und leat die matten Glieder
Sanft ausgeſtreckt im weichen Raſen nieder,
Und lebte die Gelegenheit.
Kaum lag die Schöne da, ſo giengen
Ihr ſchon die Augen auf, die blaſſen Wangen fiengen,
Mit neuem Feuer an zu glühn . . .
Was half denn ſo geſchwind? Kann etwan der Jaſmin

Ein

Ein Mädchen wieder zu ſich bringen?
Wie? oder hat ein Arzt, der ſeine Kunſt verſteht,
In ſeinen Händen ſchon dieß glückliche Vermögen?
Das weis ich Alles nicht, das mag die Facultät
Der Aerzte weiter überlegen. —
Kurz der Geneſung ſchnell Gefühl
Bewies ihr deutlich genug, ſie habe nun das Ziel
Der Cur erreicht. — Im ſchnellen Uebergange
Vom Dunkeln in das Licht, und eben dieſes war
Der jungen Dame Fall, iſt uns vor der Gefahr
Aus Freuden blind zu werden, bange:
Man klaget lächelnd über Licht,
Hält ſeine Hände vor's Geſicht

und

Und traut ſich halb und traut ſich wieder nicht,
Die ſcheuen Augen aufzuſchlagen:
Doch was man nicht ſogleich vermag,
Kommt ſchon — Wir blinzeln erſt bis wir den vollen Tag
So gut als Andere vertragen. —
So ſaß auch Sie in Furcht und Hoffnung da,
Und wußte nicht wie ihr geſchah,
Und ob die Cur geendet wäre?
Mit Stammeln fragt ſie ihn: doch er erklärt ſich nicht
Und führet ſie zu mehrerm Unterricht
Noch einmal in die Kinderlehre. —
Und nun floh der Betrug und unſre Schöne nahm,
Je weiter ſie in der Erkenntniß kam,
Nach der Gewohnheit aller Schönen
Die letzte Zuflucht zu den Thränen.

Bey ihrem ſüßen nie gefühlten Gram
Schwur ſie, mit ihm, der ſie in ſeine Arme nahm,
Mit dieſem falſchen Mann ſich niemals zu verſöhnen. —
So martert ſich aus Stolz, aus Sehnſucht und aus Schaam,
Ein ſäugend Kind, das wir entwöhnen.
O möchte ſtets die Schaam, der Mädchen Wang' erhöhn!
Dieß Himmelszeichen macht ein jedes Mädchen ſchön.
Selbſt Pſyche ward dadurch dem jungen Amor lieber.
Die Röthe, die wir oft an mancher Schöne ſehn,
Wenn wir zu viel uns unterſtehn,
Iſt nicht von dieſer Art; gleich einem Scharlachfieber

Greift

Greift sie die Haut nur an und — wenn wir
weiter gehn,
Tritt sie wohl gar ans Herz und geht in Ohn-
macht über. —
Die Farbe, welche hier des Fräuleins Wang'
umzog,
War ächte Farb', und sie verflog
Nach tausend Küssen erst, und Beyde
Genossen nun die seltne Freude,
Die Freude der Beruhigung.
Nur manchmal noch entstand auf Karolinens
Wangen
Ein wiederkommendes Verlangen
Aus dankbarer Erinnerung. —
Doch wer beschreibt die Freude, die wir fühlen,
Wenn die entbrannten Triebe nun
Sich in gelinder Wärme kühlen
Und unsre Sinne von den Spielen
Der ersten Lieb' ermattet, ruhn! —
O möcht'

O möcht' ich bald zu deinen Füßen,
Gespielinn meiner Jugendzeit,
Nach wohlerlangter Müdigkeit
Dieß Glück der Wanderer genießen! —
Laß nicht, itzt da der Weg mit Blumen überstreut
Uns manchen Platz zur Ruhe beut,
Unthätig unsre Zeit verfließen!
Was soll uns denn den Weg versüßen,
Wenn erst der Winter kömmt und Berg und Thal verschneyt,
Und alle Schritte uns verdrüßen?

Die Zeit verſtreicht für Liebende geſchwind:
Und unſer junges Paar verlauſchte
Den Mittag ſchon, als etwas mehr als
Wind,
Um die verſchwiegne Laube rauſchte.
Es war die gute Fee — Sie hatte nun die
Nacht,
Wo ſie die Schlafende bewacht,
So ziemlich wieder eingebracht.
Kaum konnte ſie die Glieder regen,
So lief ſie nach der Laube hin:
Doch, wenn ich recht berichtet bin,
Kam ſie diesmal ein wenig ungelegen.
Als eine ſeichte Kennerinn,

Von

Von Schilderey'n der Art, beſah ſie Karo-
linen
Vom Fuß' an bis zum Kopf, und doch ver-
ſtand ſie nicht,
Was ihr dieß glühende Geſicht
Und dieſe ſo zufriednen Mienen
Ganz deutlich vorzumalen ſchienen.
Sie macht die Brille feſt, und guckt und fragt
darbey,
Ob ihr ein wenig beſſer ſey? —
„Ja, rief das Fräulein, ja; die Krankheit
„iſt vorüber.
„Ich fühle mich ſo hergeſtellt,
„Wie jedes Mädchen wünſcht. Mir iſt nun-
mehr die Welt,
„Mein Reiz, und ſelbſt mein Leben lie-
ber.“ —
Sie reicht dem Arzt die Hand, indem ſie die-
ſes ſprach,
Und tauſend Küſſe folgten nach. —

Die Alte ſah den Herrn mit jener Ehrfurcht an,
Die wir für Aeſculape tragen,
Und wollte ſchon für ihren holen Zahn
Bey der Gelegenheit nach einem Mittel fragen.
Allein, er ließ ſie nicht zum Wort,
Stand auf und gieng entſchloſſen fort,
Und ſprach: „Noch kennen Sie nicht alle die Gefahren,
„Die mit der Cur verknüpfet ſind:
„Drum geh' und ſorg' ich itzt, mein Kind,
„Sie für den Rückfall zu bewahren,
„Der täglich faſt bey Ihren Jahren
„Zu fürchten iſt.“ — Wohin mag er wohl gehn?
Vielleicht weis er ein Kraut im nächſten Walde ſtehn,
Das darzu dient ... Doch nein: — Mit übereiltem Schritte
Gieng er nach ihres Vaters Hütte.
Nun die Geſichter möcht' ich ſehn: —

Doch

Doch ich errathe ſeine Bitte.
Ein andrer hätte ſie ſo hurtig nicht gethan: —
Er hielt um Karolinen an.
So bald der junge Herr ſich deutlicher erklärte,
Daß, außer Karolinens Hand,
Die ihm auf dieſen Fall der Alte zugeſtand,
Er keine Ausſtattung und kein Geſchenk' begehrte,
Kein Hemd' und neues Kleid; mit einem Worte: nichts
Als nur die Mitgift des Geſichts
Und das, was ihr noch ſonſt als Mädchen angehörte; —
So ſprach er: „Ja," und gab ihm zum Verkauf
Sein Ehrenwort und ſeine Hand darauf
Und ſchickte gleich nach Karolinen. —
Die kam geſchwind mit ihrer Alten her,

Sah auf den jungen Herrn mit halb verschämten Mienen
Und sagte hurtig „Ja“ und kurz nach ihr erschienen
Zween Zeugen und ein Geistlicher . . .
Das sieht ja eilig aus! — Ich glaube,
Der Alte weiß wohl gar, was in der grünen Laube
Mit seinem Töchterchen für eine Cur geschehn?
O nein! Sein Geiz argwöhnte nur, es möchte
Der Kauf wohl noch zurücke gehn,
So bald der Ritter ihn als Oekonom bedächte. —
Er that es nicht und bot schon seine Rechte
Der schönen Braut mit Freuden dar.
Da ward zum Glück für sein freyherrliches Geschlechte,
Die alte Fee noch ein Versehn gewahr:

Die

Die Schöne ſtünd in der Gefahr,
In der wohl öfters Jungfern ſtehen,
Sich ohne Kranz getraut zu ſehen,
Und ließ ihr dunkelbraunes Haar,
Verſtört, wie es ſeit Morgens war,
Uneingedenk in alle Winde wehen,
Die Zeit verläuft indeß: der Abend bricht herein.
Wie iſt der Sache wohl in ſolcher Eil zu rathen? —
Nach manchem Vorſchlag, den ſie thaten,
Fiel endlich noch der Braut das beſte Mittel ein. —
„Auf was, rief ſie, will man noch warten?
„Geh, Marie! lauf! Wie vieles findet ſich
„Zu einem Kranz' in deinem Garten?
„Lauf nur zur Laube hin und brich
„Drey Stängel ab! Sie, die ich oft in Tagen

„Der ſchwülen Sommerzeit zu meinem Troſt beſchlich,
„Sie wird mir nicht den letzten Dienſt verſagen.
„Nur ihre Blätter will ich tragen,
„Denn man erzog Sie ja für mich?“ —
Man weiß, ein Kranz iſt bald gewunden,
Bald feſtgeſteckt, und manchmal bald zerſtört. —
Nun ward dem Geiſtlichen mit Andacht zugehört,
Und nach Verlauf von wenigen Secunden
Die Braut, — der Ehre war ſie werth:
Zu einer jungen Frau erklärt. —
So gieng der Trauungstag zu Ende.
Ein wenig zwar beraubt folgt ihm die erſte Nacht:
Doch unſer Fräulein ward durch ſchon bekannte Hände
In alle Sicherheit gebracht.

Denn

Denn man liegt doch im Bette, wie ich glaube,
Weit sich'rer, als in einer Laube,
Die noch so schönen Schatten giebt.
Hier sieht's kein Mensch, wenn sich die Haube
Auch dann und wann im Schlaf verschiebt: —
Und wenn es ja des Morgens merklich wäre:
So eine Kleinigkeit ficht eine Frau nicht an —
Sie setzt sie wieder recht und schwört bey ihrer Ehre,
Der Mann hab' es im Schlafe bloß gethan ...
Doch wo gerath ich hin? — Das kommt von vielem Plaudern. —
Wer hieß mich auch so lange zaudern? —
Die Leutchen haben schon einander eingewiegt.

Wie ſüß iſt nicht Sein Schlaf! Auch unſre Kareline
Liegt neben ihm in der zufriednen Miene,
In der wohl jede Frau beruhigt und vergnügt
Nach einer ſchweren Krankheit liegt.

v. Thümmel

B. L.

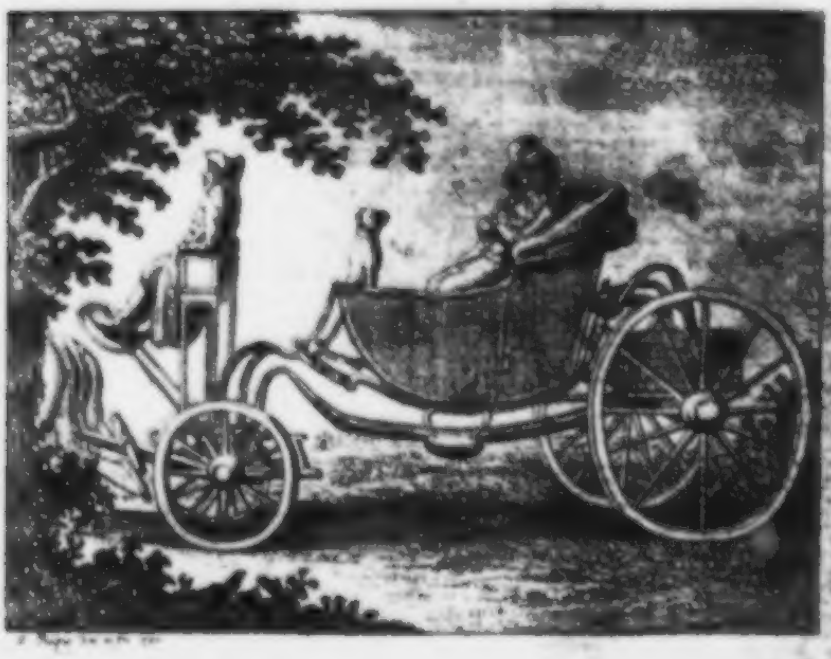
Reise

in die

mittäglichen Provinzen von Frankreich

im Jahr 1785 bis 1786.

Erster Theil.



Leipzig,
bey G. J. Göschen, 1791.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Reise

in

die mittäglichen Provinzen

von Frankreich.

Erster Theil.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Erſter Theil.

Die dunkle Wahrheit, Freund, die
dein beredter Mund
Mich ahnden ließ, ſeh' ich nun ganz
erläutert!
Ich war nur krank im Traum;
und fröhlich und geſund
Bin ich erwacht, und ſehe rund
Um mich umher die Welt mit Opern-
glanz erheitert,

Die ehmals lichterarm, gleich einem Puppenspiel
Mir widerlich in's Auge fiel.
In meinem Büchersaal verriegelt,
Sah ich schwermüthig und erschlafft,
Die Welten über mir mit Kraft
Und Thätigkeit und Muth beflügelt —
Sah unter mir die Würmchen aufgewiegelt
Zu einer kleinen Wanderschaft:
Ich gaffte mit gefärbter Brille
Das Spiel der Schöpfung an; mein Wille
War ohne Herrn — Kaum regte sich
Nur noch ein dumpf Gefühl von meiner morschen Hülle,
Mit welchem schwer belastet, ich

In's traurige Gebiet der ernsten Todesstille
Aus dem Parterr hinüber schlich. —
Doch da erschienst Du, Freund, mit tröstender Geberde,
Und widersetztest Dich der stolzen Uebermacht
Des Hypochonders — sprachst „Es werde!“
Und es ward hell in meiner Nacht —
Wie sorgsam hast Du nicht mein fast verloschnes Tacht
Auf diesem großen Opferheerde
Zu neuen Flammen angefacht!

Des Unmuths Nebel ist verflogen,
Der Essig meines Bluts versüßt,

Seit ich den Lerchen nachgezogen,
Und mich der freundlichste von allen Himmelsbogen
In Languedoc's Gefilde schließt.
Am Quell des Lichts erwärmt, dünk' ich mich hier dem Auge
Der Vorsicht mehr genaht zu seyn,
Und fühle mich entzückt, und sauge
Den Aether der Verklärten ein.
Auf Blumen führen mich versuchte Zeitbetrüger
Von einer kleinen Lust zu einer größern hin.
Mich kümmert's nicht, ob ich seit gestern klüger —

Genug für mich, wenn ich vergnügter bin!
Kein Scrupel steigt mir auf — Ich stehle
Mich heimlich aus dem Kreis der Börhav' und der Bayle
Und ihrem Criminalverhör,
Und achte nun des Körpers und der Seele
Berühmte Charlatans nicht mehr. —

Wer saat es mir, was doch im Schalle
Des Posthorns — in dem muth'gen Knalle
Der Peitsche, für ein Zauber liegt?

Hoch steigt mir jetzt die Welt, gleich einem Federballe,
Der im Zenit der Kinderjahre fliegt,
Und alles lacht mich an, und froh denk' ich mir alle
Mitlebende gleich mir vergnügt.
So wird der Wein, der ewig zu Madere
Gemeiner Wein geblieben wäre,
Zu dreymal besserm umgestimmt,
Wenn er als Fracht, von einer Hemisphäre
Zur andern auf und nieder schwimmt.

Ich kann mir nicht helfen — so demüthigend auch das Geständniß für den Stolz des innern Menschen seyn mag — so schwer es auch über die Lippen eines ausgemachten Philosophen gehen würde; dennoch sage ich es zur Ehre der Wahrheit und unverholen, daß ich nur dem Rütteln und Schütteln einer armseligen Postchaise den wieder erlangten freyen Gebrauch meiner Seelenkräfte verdanke. Mit Hülfe eines Meilenmessers könnte ich genau die Entfernung, könnte genau auf der Postcharte jeden Punct angeben, auf dem ich diese und jene gute Eigenschaft wieder fand, die mir, Gott weiß wie! nach und nach von

der Hand gekommen war. Ich mußte sie freylich ziemlich einzeln zusammen lesen, und es verging manche liebe Stunde, ehe ich meinen Verlust ersetzt sah — mußte mich drehen und wenden und manche Lage versuchen, bevor ich in meine natürliche kam.

Ich verschloß meinen Wagen, wie die Zelle eines Karthäusers, als ich mich aus dem für mich so geräuschvollen Berlin rettete, und glaubte der Welt einen rechten Possen zu thun, daß ich meine Stor's herabließ. Aber die Welt ging ihren Gang, und mir hingegen trat mit jeder Station bis Leipzig, das Unbehagliche meines ab-

gezogenen Lebens, immer näher an's Herz. Johann besorgte von außen alles, was nöthig war, seinen elenden Herrn weiter zu bringen, und er wäre mit diesem unruhigen Geschäfte mir auch nur lästig an meiner Seite gewesen, so ein ehrlicher Kerl er auch seyn mag. Schon die heitere Miene, mit der er bald die Wolken, bald die Schafe, die uns begegneten, anlächelte, schickte sich gar nicht in die Nachbarschaft meines Ernstes. Ich mußte einen Begleiter haben, der mir ähnelte, und ich hatte das Glück, im blauen Engel einen auszufinden, der meinen Eigensinn, meinen Haß gegen Scherze und Liebkosungen,

mein Stillschweigen, meine gerunzelte Stirne, ja sogar mein Asthma vollkommen in sich vereinigte. — Es wird Dir gewiß lieb zu hören seyn, daß dießmal von keinem menschlichen Geschöpfe, sondern nur von einem Mopse die Rede ist, den ich für einige Thaler erhandelte. Das arme Thier ward in meine Reise verflochten, ohne zu wissen wie ihm geschah, und fand sich geschwind genug darein, denn wir hätten zusammen um die Welt reisen können, ohne daß einer dem andern in stärkerm Grade lästig geworden wäre, als es gerade zur Uebung unserer gemeinschaftlichen Laune nöthig war. Jetzt ist mir freylich der

gute Mops nicht mehr ſo unentbehrlich: denn ein frohes menſchliches Auge weiß auch an untergeordneten Geſchöpfen ihre hellen Farben und den Inſtinct ihrer Freude zu ſchätzen, und giebt gewiß einem muthigen Windſpiele den Vorzug vor einem ſchnarchenden Mopſe. Für meine Erinnerung indeß behält er noch immer ſeinen Werth. Wie gern lächle ich manchmal in dem Gefühl meines Wohlbehagens dieß treue Ebenbild meines vorigen Mißmuths an! und ſchlage oft, wenn ich bey ſeinem Lager vorüber gehe, dankbar meine Augen zum Himmel auf! Urſache genug

daß ich ihn beybehalte, um auch Gesellschafter meiner Rückreise zu seyn! — — —

Wer ist denn der blühende Mann, der da vor mir in das Zimmer tritt? fragte ich in Frankfurt den Wirth zum Römischen Kaiser, indem ich von seinen Leuten so behutsam, wie zerbrechliche Waare, ausgeladen ward — fragte mit so matter hohlklingender Stimme, daß er für dringender hielt meinem Tone als meiner Neugier zu antworten. Ich will dafür sorgen, daß Sie neben ihm zu sitzen kommen, sagte er, — es ist einer unserer geschicktesten Aerzte.

In diesem kleinen Zufalle lag es, daß ich dem Berufe seit acht Tagen zum erstenmale Gehör gab, in Gesellschaft von Menschen, menschlich zu essen, denn bis jetzt war das Pulver des Grafen von Pilo, dieses herrliche Gegenmittel wider die Wechselfieber und die böse Luft noch immer mein Frühstück geblieben. Mit dem Schlage der zehnten Morgenstunde — und hätte sie mich an dem steilsten Abhange eines Berges getroffen — ließ ich halten, um mit der Jungfer Steffens dem Steine — um eilf Uhr mit dem Freyherrn von Hirschen der Schwindsucht, und zu Mittage mit dem berühmten d'Ailhaud der Gicht entgegen

zu arbeiten, damit ich am Abend jeden Tages der Kraftbrühe des D. Kämpf deſto würdiger ſeyn möchte.

So regelmäßig hatte ich gelebt, um meine leibliche Geſtalt, die ſich zu Berlin ſchon durch ihr Anſehn überall Platz machte, unverändert nach Frankfurt zu bringen. Den Gäſten, ſobald ich in den Speiſeſaal trat, blieb der Biſſen im Munde ſtecken. Sie rückten erſchrocken zuſammen, und lieſen mir und dem Arzte, an den ich mich anklammerte, eine ganze Seite des Tiſches frey. Ich hingegen, da ich um mich her blickte, las in jedem Auge, welchen

lächerlichen Contrast die Blässe meines Gesichts mit dem Schimmer des seinigen darstellen mußte. — Ich weiß nicht warum? aber länger konnte ich nun seine auszeichnende Röthe nicht ohne Verdruß ansehen, und ich war drauf und dran, in meinen alten Irrthum zu verfallen, sie auch an Ihm für die Leibfarbe der Ignoranz zu halten. Aber ein gewisses Vergnügen, das ich an der ganzen Gesellschaft bemerkte, unter seinen Augen zu essen, sprach so laut zu seinem Vortheile, und hielt mich so lange von jedem gewagten Urtheile über ihn zurück, bis er — ach! nur zu geschwind, sein eigner Verräther ward.

Gewiß

Gewiß bin ich oft unwiſſendern Aerzten, als Er war, in die Hände gefallen, aber einen gröſsern Egoiſten der Unmäſsigkeit traf ich nie in ihrer Zunft. Alle Sinne dieſes Schmeckers waren in das thieriſche Geſchäft ſeiner Sättigung verwickelt — Seine Löwenaugen flogen von einer Schüſſel zur andern, und ſtörten von ferne ſchon nach der Beute, die er mit geübten Händen den weniger aufmerkſamen Gäſten abzugewinnen wuſste. Seine Kunſt, ſo groſs ſie auch ſeyn mochte, ſchien er mit ſeinem Hut an den Nagel gehenkt zu haben, die Medicin nur für eine Dienerin der Kochkunſt, und den Ruf eines Fabius

Gurges höher zu halten, als den eines Galen's. Zur Mittagsstunde ist so ein Arzt das unbrauchbarste Geschöpf unter der Sonne. Auch mag es ihm Gott vergeben, was er an mir gethan hat! Ich saß kleinmüthig neben ihm, und lauerte lange umsonst auf ein freywilliges Almosen seiner Aufmerksamkeit, das ich mir endlich bey dem ersten müßigen Augenblicke seiner Zunge zu erbetteln beschloß.

Nach langem Harren erschien dieser günstige Zeitpunct. Die erste Tracht Speisen ward abgehoben; und sogleich setzte ich mich, während der kurzen Pause, da die zweyte in Ordnung gestellt

ward, in Positur, den bessern Theil des Schlemmers in mein Interesse zu ziehen. Vergebliche Hoffnung! denn wie ich eben den Mund öffnete, um ihm die Menge meiner Uebel zur Schau zu legen, trug man als Hauptschüssel eine fette Gans auf, die der ganzen Gesellschaft Bewunderung und die entferntesten Gedanken des Doctors auf sich zog. Die Zerlegung des Vogels gab mir jetzt nur noch einen kurzen Zeitraum frey. — Ich faßte Herz, ergriff freundschaftlich die Hand meines Nachbars, und glaubte durch die feine Wendung, die ich meinem Vortrage gab, mich seiner wenigstens so lange zu versichern,

bis der Vorschneider fertig seyn würde. „Der Zufall," hob ich mit ungewisser Stimme an, „hat einen gefährlichen Kranken an die Seite eines berühmten Arztes gebracht — — Vermuthlich kennen Sie, mein Herr, des Madai Tractat de morbis occultis? — dort ist meine Krankheit auf der siebenten Seite nach dem Leben geschildert . . Aber warum sehen Sie mich so bedeutend an? Ich beschwöre Sie, theuerster Mann, gestehen Sie es nur aufrichtig, daß Sie ganz an meiner Genesung verzweifeln? — Sollte denn aber nicht durch eine noch strengere Diät, als ich schon halte, die materia pec . . ."

Aber Himmel, welch ein unerwartetes Schrecken unterbrach hier meine herzbrechende Periode, und vergällte mir das Wort im Munde! Der grauſame Arzt hatte mir bis dahin mit ſichtbarem Erſtaunen zugehört. Jetzt ſchob er, wie von Abſcheu gegen meine Krankheit ergriffen, ſeinen Stuhl plötzlich zurück, wünſchte mir, lakoniſch wie der Unverſtand, eine glückliche Reiſe, langte ſeinen Hut und ... ſollteſt Du es glauben? — ließ die anlockende Gans im Stiche, indem er, wie der Geiſt Hamlets, verſchwand. Welch ein betäubender Schlag! Ich glaubte von beyden Seiten meines nun ganz ſe-

lirten Stuhls in einen Abgrund zu blicken, und der schnelle Aufbruch des Arztes und sein ominöses: „Reisen Sie glücklich!“ statt der entscheidenden Antwort, um die ich ihn anflehte, tönte mir nun in den Ohren, wie eine Abfertigung in die andere Welt.

Wie, wenn der Wetterstrahl in Girards Beichtstuhl bricht *),
Der Heuchler aufgeschreckt, aus Selbsterhaltungspflicht

*) Mamsell Cadiere, ein schönes und so unschuldiges Mädchen, daß sie lange Zeit den schändlichen Mißbrauch, den Pa-

Schnell aus dem Dunſtkreis ſich der
Buſenfreundin ſtürzet,
Und Sie? — Vermißt nun Sie das
männliche Gewicht
Des Segenſpendenden, der ihre Seele
würzet,
Staunt — weint — ſchlägt an die Bruſt,
und ihr Entſetzen ſpricht
Mit hohlem Ton: Ich bin verkürzet! —
So fuhr auch mir, — Vergleichung,
Freund, giebt Licht, —

ter Girard mit ihr im Beichtſtuhle trieb, für Abſolution hielt. Die Geſchichte machte unter Ludwig dem Vierzehnten ſo groſſes Aufſehn, daß ſie zu vielen Schriften Anlaß gab.

Des ſtummen Doctors Eil' und ſei-
nes Gaums Verzicht
Auf eine fette Gans, elektriſch durch
die Nerven.
Ich ſah im Geiſte ſchon, (denn klüger
wußt' ich nicht
Das Wunder abzuthun) zu meinem
Blutgericht
Ihn ſein Skalpier und ſeine Feder
ſchärfen.
Um, nach vollbrachter That, mit ern-
ſtem Amtsgeſicht
Mir ſeinen Sectionsbericht
Zur Antwort hinten nach zu wer-
fen.
Aus dieſem Schreckenstraum ein we-
nig aufgerafft,

Sucht' ich nach mir, und fand, — an
Leib und Seel' erſchlafft,
Mein Selbſt weit aus dem Kreis der
Fröhlichen verſchoben,
Als wäre zwiſchen mir und jeder Le-
benskraft
Schon alle Freundſchaft aufgehoben.

Dieſe traurige Geſtalt meiner ſelbſt, die ich immer in einem Spiegel vor mir ſah, jagte mich vom Tiſche auf, und ſträubte mir das Haar noch, als ich athemlos mein Zimmer erreicht hatte. Zum Ueberfluß ſetzte die lang entwohnte Hitze

eines beißenden Rheinweins, davon ich leider! ein Glas getrunken hatte, meine Einbildungskraft in Feuer und Flammen. In jedem Pulsschlage glaubte ich die Tritte des heran nahenden Todes zu hören, glaubte zu fühlen, wie sich schon ein Faden um den andern aus dem künstlichen Gebinde ablöfete, an den hienieden meine Marionettenrolle geknüpft ist — verfiel darüber in den metaphysischen Unsinn — den unbrauchbarsten von allen — meinem eigenen Selbst bis auf die feine Endspitze nachzuschleichen, wo es sich für seine zwo Welten theilen würde — als etwas glücklicher Weise dazwischen trat, das mich

nöthigte, mein großes Experiment zu verschieben — ein Dunst, der mehr werth ist, als die hellste Betrachtung, und in dessen Nebel ich immer Weisheit, Lebenskraft und Menschenwürde wieder fand, die ich oft in den aufgeklärtesten Versammlungen verlor; aber gütiger hatte er seit den Jahren meiner Kindheit nicht auf meinen Augenliedern geruht als dießmal, und der Gedanke: „Habe Muth zu leben, eile in die Arme der Natur zurück," herrschte durch mein ganzes Wesen, als ich mit der Morgenröthe erwachte. —

Wie viele Schleifwege zu dem menschlichen Herzen stehn nicht dem Unmuthe offen! Er springt über Dämme und Hecken, und wirft alle Bollwerke über den Haufen; da hingegen die Freude mit ihrem bescheidenen Gefolge auf der gebahntesten Straße und überall anstößt, durch jedes Wer da? erschreckt, und, ach wie oft! schon durch einen Schatten verscheucht wird. Die frohen Empfindungen, die vergangene Nacht bey mir einkehrten, verweilten kaum noch die Stunde des Frühstücks über,

und ehe ich mich verſah, waren ſie ſchon über alle Berge. Mit ſo ſeltenen Gäſten, die einen noch dazu unvermuthet überraſchen, weiß man ſich immer nicht recht zu benehmen. Ich erſchrack, als ich mein Neſt wieder ſo leer fand; die Alltagswirthſchaft nahm ihren alten Gang, und ich weiß Dir nichts weiter zu ſagen, als daß wohl noch nie ſo runzlichte Geſichter durch die Bergſtraße gefahren ſind, als ich und mein Mops dieſen Abend mit nach Heidelberg brachten.

Laß Dir, wenn Du willſt, die anmuthige Lage dieſer Stadt von andern Reiſenden vormalen. Ich hatte keinen

Sinn für ihre Reitze, und in dem Wirthshause, das mich aufnahm, ging es mir, wie es der Freude bey mir ging. Der Hausherr gefiel mir nicht — seine Zimmer waren staubicht — sein Bette war mir zu hart, und seine Sprache beleidigte meine Ohren. Ich träumte die ganze Nacht durch nur von dem glücklichen Morgen, wo ich diesen Ort verlassen würde; und diese Erwartung war bis zur Fieberbewegung gestiegen, als dieser Morgen erschien.

Wie viel oder wenig ich damit gewann, und ob es ein Kunstwort giebt, das alle die widrigen

Gefühle ausdrückt, die mich nach Bruchsal begleiteten, mag ich jetzt nicht untersuchen. Genug, damals glaubte ich es aus dem Munde eines Arztes zu hören, der nicht weit von der Post, über den Kreis vieler Hülfsbedürftigen hervor ragte, denen er seine Wissenschaft und Erfahrung in gemeinnütziger Beredsamkeit Preis gab. Ich glaubte der Ueberzeugung, die er mir einflößte, daß die Krankheit, gegen die er eben sympathetische Tropfen feil bot, nach allen Theilen ihrer fürchterlichen Beschreibung, die meinige sey; und nun drängte ich mich durch meine Mitbrüder hindurch, pflanzte mich gerade vor seinen Thron,

und ſperrte, wie andere, das Maul auf. Das war auch ein ganz anderer Mann, als der Hausarzt des Römiſchen Kaiſers, der mir geſtern ein ſo mächtiges Schrecken einjagte.

Ein Zepter in der Hand, um das zwo Schlangen krochen,
Saß dieſer Ehrenmann auf einem Thron von Knochen,
Wie das Symbol der Medicin.
Ich, hub er an, (was er zuvor geſprochen,
Erfuhr ich leider! nicht) ich komme von Berlin.

Den

Den Zahn, den Ihr hier seht, hab' ich vor wenig Wochen —
Friedrich dem Einzigen hab' ich ihn ausgebrochen,
Und gnadenvoll schenkt' Er mir ihn.
Bey Groß und Klein — Gott sey's gedankt! — gelitten, —
Hätt' ich nur Hände g'nug, — sucht man mich überall.
Seht, zum Beweis, wohin ein Mann von Sitten
Nicht dringen kann, hier das Original
Der Hornkluft, die ich einst in dem Escurial

Der ſchönen Jo Carls des Dritten, *)
(Sobald ich mich durch die gedrängte Zahl
Der Neider meines Glücks geſtritten)
In drey Minuten ausgeſchnitten.
Den Tag nach dieſer Cur erhielt ich das Diplom,
Das Ihr hier glänzen ſeht, als Leibarzt und als Ritter,
Und ſo bewährte ſich mein altes Axiom: —

*) S. des Königs von Preußen Gedicht, Codicille, in den Oeuvres posthumes de Frederic II. Tom. 8. pag. 125.

Ces autres eſt occupé d'une geniſſe blanche
En lui preſſant le ſein.

Oft schwellt die Pfütze selbst zum
Strom
In einem nächtlichen Gewitter:
Nicht immer geht die Kunst nach
Brod.
Doch, daß wir nicht einander miß-
verstehen,
So hört: Ich bin mit Panacеen
Der neusten Art, mit Mitteln, sei-
nem Tod,
So Gott will, aus dem Weg zu ge-
hen —
Sagt nur, was ihr bedürft — ich
bin damit versehen.
Doch kaufet in der Zeit, so habt ihr's
in der Noth —
Kauft! denn das nächste Morgenroth

Sieht mein Panier in Straßburg
wehen,
Wohin mich mein Patron, der Car-
dinal, entbot.

Spottet nicht, Ihr glücklichen Gesunden, über einen ehrlichen Semler, der in der Beängstigung seines Zwergfells, die er sich in den vielen Büchern erschrieben hat, die jetzt eure Bequemlichkeit nutzet, — spottet nicht über ihn, wenn er nach den Lufttropfen lechzet, die ihm eine vornehme Hand vorhält; lacht nicht über die armen Bedrängten, die einen Meßmer reich machen, und vergebt es auch meinem Scharfsinne, der unter der Husarenmaske dieses

Arztes einen Gesandten Gottes entdeckte, der mir in meinen angstvollen Augenblicken zu Hülfe kam, mir für zwey armselige Goldstücke eine Flasche seiner unbezahlbaren Tinctur verhandelte, und seine Adresse obendrein gab. Mit welchem Vertrauen verschluckte ich den ersten Löffel davon, den er mir aus herablassender Güte mit eigenen Händen eintropfte! „Sie werden in einen ruhigen Schlaf fallen," sagte der liebe Mann: „lassen Sie aber ja Ihren Bedienten Acht haben, daß Sie nichts in der Wirkung meines Hülfsmittels störe." —

Jener groſse König von Frankreich — ſein Name fällt mir nicht bey — dem ſein Beichtvater, vor Notarius und Zeugen und mit Verpfändung ſeiner eigenen Seligkeit, ſchriftlich verſprechen mußte, ihm durch ſeine Tauſendkünſte in den Schoos Abrahams zu verhelfen, konnte nicht mit ſo vieler Zuverſicht aus der Welt gehen, als ich nach dem Genuſſe der ſympathetiſchen Tropfen, meinen Weg fortſetzte. Und ſiehe, es geſchah mir, was der groſse Mann verhieß! Ich verfiel zur beſtimmten Zeit in einen wahren Zauberſchlaf. Für ein doppeltes Trinkgeld hatte mir der Poſtillon angelobt, weder ſein Horn

noch seine Peitsche zu brauchen. Die Pferde schienen so ganz die glückliche Ruhe zu fühlen, die ihnen heute, wahrscheinlich zum erstenmale, zu Theil ward — krochen wie die Schnekken über den Sand — und ich und mein Mops schnarchten um die Wette.

Wie soll ich dir, aber jetzt meinen Verdruß beschreiben, als ich nach einem vierstündigen Schlummer, so ganz wider das Verbot meines Arztes, von einem ungestümen Reisenden aufgeschreckt wurde, der mit seiner Chaise gerade vor der meinigen hielt, und auch meinem Führer

zu halten befahl. „Darf ich fragen, mein Herr," ſchlug mir ſeine Stimme an die Ohren, „wohin Ihre Route geht?" Ich fuhr zitternd in die Höhe, rieb mir die Augen und ſtotterte, wie ein Schleichhändler vor einer preußiſchen Schildwache: „Nach der Provence, mein Herr." — „Aber für jetzt?" unterbrach er mich — „doch wohl nach Carlsruh?" — Ich bejahte es mit einem höchſt verdrüßlichen Kopfnicken, da mir der Aufruhr gar nicht gefiel, den ſeine Zudringlichkeit verurſachte. — „So haben Sie wohl die Güte," fuhr er fort, „da Sie einen Sitz frey haben . . ." Zum erſtenmale

sprang hier mein geduckter Reisegefährte auf, und bellte auf ihn zu, als ob er ihn verstanden hätte — „ein armes ermüdetes Mädchen" — (indem stieg so etwas aus dem Wagen) „bis dahin zu ihrer Mutter mitzunehmen. Denken Sie nur, mein Herr, das arme Kind hatte sich diese Nacht im Walde verirrt. Ich war glücklich genug, auf sie zu treffen und sie zu retten — doch erlauben mir meine Geschäfte keinen weitern Umweg." —

Eine solche Zumuthung an einen eigensinnigen Kranken, der noch dazu in seinem theuer bezahlten Schlafe

gestört wird, konnte unmöglich ihr Glück machen. Ueberdieß glaubte ich, so schlaftrunken ich war, aus der Lage ihres seidenen Mantels zu bemerken, daß sie wohl länger als vergangene Nacht ihrer Mutter aus dem Gesichte gekommen seyn müsse. Sie schlug ganz artig beschämt ihre Augen vor den peinlichen Fragen der meinigen nieder, und lauerte in ängstlicher Erwartung auf meinen Entschluß. Wie viel traf nicht zusammen, mein Herz gegen die arme Verirrte zu verschließen! Ich räusperte mich, und als ich meiner Stimme gewiß war, sagte ich ihr mit deutlichen Worten: „Aus diesem Vor-

ſchlage, mein liebes Kind, wird nichts!

„Biſt du, von deiner Mutter fern,
In jenen Stunden nicht verſchmachtet,
Die du mit einem jungen Herrn
In einem Walde übernachtet;
So werde dir, im Uebergang
Zur Mutter, auch die Zeit nicht lang!
Geh, geh, der Himmel wird dir helfen,
Kraft deines freundlichen Geſichts:
Und wär' der Weg geſtopft von Wölfen,
So frommen Kindern thun ſie nichts!"

Ich legte auf die letzten Worte einen ſolchen Nachdruck, und beglei-

tete sie mit einem so bedeutenden Blicke, daß sie mir sogleich aus dem Wege trat. Der Fremde selbst erwiederte keine Sylbe auf meine abschlägliche Antwort, setzte sich, ohne sich weiter um seine Pflegetochter zu bekümmern, in seinem Wagen zurechte, zog seinen Hut gegen mich und rollte davon. — Toll und böse über eine so ungelegene Erscheinung, und voller Angst über die möglichen schlimmen Folgen meines Erwachens, hob ich nun den Befehl auf, der meinem Führer bis jetzt die Hände band. — Sein Horn schmetterte nun desto volltönender — seine Peitsche wütete jetzt nach langer Unthä-

tigkeit deſto heftiger, das geträumte Glück der armen Pferde war verſchwunden, und ich gewann dadurch ſo viel, daß ich mein grämliches Geſicht wenigſtens eine Stunde früher nach Carlsruh brachte, als vermuthlich die freundliche Schöne das ihrige.

Sie werden doch wohl nur dieſe Nacht hier bleiben? ſagte mir der Wirth zum Erbprinzen, als ich ausſtieg. — Gewaltig neugierig! dachte ich, ohne ihm zu antworten. Er wies mir ein Zimmer an, und verſuchte es noch einmal, mich zur Sprache zu bringen. — „Nach Hofe, denke ich, werden Sie wohl nicht gehen, ſo wenig als . . .“ „Und woher vermuthen Sie das, Herr Wirth?“ fuhr ich auf, als hätte er mir eine Grobheit geſagt. — Der

Mann erschrak. „Ich schließe es,“ stotterte er, . . . „doch bitte ich um Verzeihung, aus Ihrer Physiognomie.“ — „Zum Henker!“ fluchte ich, stampfte mit dem Fuße, und schleuderte meine Pelzmütze auf den Tisch: — „Ist diese Alfanzerey auch schon bis in die kleinen Gasthöfe gedrungen?“ —

Der ehrliche Wirth, ganz betroffen über meine Lebhaftigkeit, erröthete bis über die Ohren, suchte einen noch sanfteren Ton seiner Stimme, indeß er die Vorhänge an den Fenstern aufzog, und da er ihn gefunden hatte, kehrte er sich wieder freund-

freundlich zu mir: — „Vergeben Sie mir meine Voreiligkeit; aber, mein wertheſter Herr! Sie wiſſen vielleicht nicht, daß ſich unſer Hof vor allen andern durch ſeine zufriedenen Geſichter auszeichnet. — Nun kann ich mich zwar irren; doch war es mir, als trügen Sie ſo etwas auf Ihrer Stirne, das unſer Eins Verdruß zu nennen pflegt — und da dachte ich wieder: Das Geſicht dieſes Herrn paßt ſchwerlich zu unſerm Hofe, ſo wenig als unſer Hof zu ſeinem Geſichte; hatte alſo keine andere Abſicht bey meiner Frage, als mich darauf zu ſchicken, Sie in meinem Hauſe gehörig zu ...“

„Gut, gut," fiel ich ihm in die Rede — „wenn es nur ein Uebergang zu dem Lobe Ihres Fürsten war, so habe ich nichts darwider. Auch ich schätze ihn wegen seiner wohlthätigen Neigungen, und vergebe Ihnen, der guten Absicht wegen, die Kritik über mein Gesicht. Ein Kranker, wie ich, drängt sich freylich nicht in die Zimmer und Vorzimmer der Fürsten; das ist nur die Schwachheit der Gesunden, die etwas vertragen können. Vor der Hand habe ich nichts nöthig, was an die Großen erinnern kann, als einen Bouillon à la Reine, und ein gutes Bette." —

„Beydes ſollen Sie auf der Stelle haben" ſagte der ehrliche Mann, und hielt Wort. —

Solltest du einmal nach Carlsruh kommen, ſo empfehle ich dir ſein Wirthshaus. Es war wirklich keine Prahlerey, daß er ſeine Gäſte ſtudierte; er richtete ſich genau nach allen kleinen Begehrlichkeiten meines Eigenſinns. — Ich hatte eine recht leidliche Nacht unter ſeinem Dache, und den andern Morgen waren die Pferde pünctlich vor meinen Wagen geſpannt.

Ohnerachtet der spaten Jahreszeit schenkte mir der Himmel auch einen hellen Tag; was mich aber mehr noch aufheiterte, als dieser, es war ein wohlgebautes freundliches Land, das ich durchreiste. Meine kranken Augen schienen erfrischt zu werden, so oft ich einen Blick aus dem Wagen warf, und überzeugten mich, daß der Regent dieses Fürstenthums ein rechtschaffener Mann seyn müsse: denn nur unter einem solchen sieht man die Natur so aufgeräumt, Dörfer und Städte so volkreich und lachend, die Jugend so rothwangig, und das Alter so muthig. Der Einfluß eines würdigen Landesherrn auf

die sittliche Verbesserung seiner Unterthanen ist hier so sichtbar als rührend. — Wider einen solchen Regenten kann ein Wohldenkender nichts einwenden, wenn er auch so krank wie Heraklit und eben so fürstenscheu wäre, wie er.

Ich gönn' ihm seinen Hang für freundliche Gesichter,
Da er so ernst für seine Staaten sorgt;
Ob er schon seinen Ernst nicht von dem Höllenrichter,
Noch Fürstenstolz von seinem Nachbar borgt.

Nein! freundlich herrschet Er in sei-
nem Wirkungskreise
Als Vater eines Volks, das seinen
Wink versteht,
Und gern, von Ihm geführt, von Fröh-
lichkeit zum Fleiße
Gestärkter Tugend übergeht.

Ein himmlisch Bild von seinem
Fürstenruhme
Verpflanzte die Natur aus ihrem Hei-
ligthume
Mit feiner Schmeicheley zuerst auf sein
Gebieth:
Der volle Kelch der Anemone sprüht
Die Funken ihres Geist's auf manche
Wiesenblume,

Die nun veredelt wird, und ein Geſchlecht erzieht,
Das mit dem Glanz der Anemone blüht.

So kettete ſich an den Gedanken ſeines wohl verdienten Lobes die Erinnerung an den merkwürdigen Mann in ſeinen Dienſten, den großen Botaniſten Köhlreuter, der, wie ſein Fürſt im moraliſchen Sinne, das Geheimniß der Natur in dem phyſiſchen entdeckt hat, geringe Arten von Blumen durch den Abſtaub

einer edeln zu verbeſſern, und, wie es ihm oft gelingt, eine Karthäuſer- — in eine Purpurnelke zu verwandeln.

Kein Deutscher kann wohl aus dem badenschen in das französische Gebiet treten, ohne eine gewisse Achtung für sein Vaterland mit hinüber zu nehmen, ob er gleich klug handeln wird, wenn er diese frohe Empfindung nicht weniger zu verbergen sucht, als jede andere contrebande Waare, deren er sich etwan bewußt ist. Ich schärfte mir diese Vorsicht ein, sobald mir auf der letzten Poststation zu Kehl vier Rappen vorgespannt wurden, aus denen dieselbe Empfindung zu wiehern schien.

Dieser kleine Ort steht diesseits und jenseits des Rheins in einem etwas zweydeutigen Rufe, der ihm übrigens gleich einer hübschen Dirne, ohne daß die Liebhaber sich durch ihr bescheidenes unschuldiges Gesicht irre machen lassen, vortrefflich zu seinem Gewerbe dient.

An diesem Gränzort zweyer Reiche lauschet
Der Contreband, und wälzt den wuchernden Gewinn
Verbotnen Tand's, den es von Einem tauschet,
Für gleichen Tand dem Andern hin.

Auch ſiedelte ſich jüngſt in dieſem Frey-
heitshafen
Ein zweyter Caron an *). Mit gleicher
Sicherheit,
Als jener, der am Styx ſo lange her
den braven
Piloten macht, führt ſein, durch hun-
dert Ruderſklaven
Bemannter Kahn, den Proteus unſrer
Zeit, **)

*) Caron de Beaumarchais, der hier, um Voltaire's Werke in Ruhe zu drucken, eine große Buchdruckerey angelegt.

**) Voltaire. Sein unverſöhnlicher Haß gegen Freron, der ihn in ſeiner Monatsſchrift: l'année litteraire und in man-

Wie eben der Gestalt, in der er ihm
sich beut,
Gebührt, hinüber jetzt in das Gebiet
der Strafen,
Um auf den Mohn, den Freron ausge-
streut,
Den Rausch, der beyde hier entzweyt,
Am Lethe selbst, nicht zu verschlafen;—
Hinüber jetzt in's Thal, wo der Un-
sterblichkeit
Gesalbtes Priesterchor sich seiner An-
kunft freut,

cherley fliegenden Blättern angriff, ist aus seiner Schottländerin, wo er ihn unter dem Namen Frelon aufgeführet, und aus unzähligen Epigrammen bekannt.

Und Lucian von hundert frommen
Schafen
Ihm eine Hekatombe weiht.

Du kennst den Passagier! Des auf-
geklärten Spottes
Vertrautesten, der nimmer sich
Zu gleichen schien, und immer glich,
Wenn er mit dem Gesang des Gottes
Der Musen Höh' und Thal durch-
strich,
Die Geißel Rousseau's und — Ronottes,
Den großen Freund des größern Fried-
erich.
Du kennst den Mächtigen, der des Ty-
rannen Riegel,

Der Unſchuld Feſſelband zerſchlug,
Und den Geretteten auf eines Seraphs Flügel
Sanft in den Schoos des Mitleids trug;
Der oft die Quellen meines Kummers,
Eh' es die Zeit noch that, beſiegt,
Und, wie der Genius des Schlummers,
Oft meine Schmerzen eingewiegt;
Mit dem ich oft beym ſtillen Scheine
Der Lampe Nächte durchgewacht,
Und deſſen Leben mir das meine
Erſt wünſchenswerth und froh gemacht.

Doch kennſt auch du den wandelbaren,
Zweyzüngigen, entnervten Mann,

Deß freche Stirne den Gefahren
Der, am Vertrieb verfälschter Waaren
Gebundnen Strafe, kaum entrann;
Den, der mit der geweihten Leyer,
Die er zu Heinrichs Lob empfing,
Um niedern Lohn gemeiner Schreyer
Oft zu der frechen Mittagsfeyer
Namloser Sklaven überging;
Der nie zufriedener, nie weiser,
Die Blumen Anderer, mit heiser
Giftathmender Begier, verdarb;
Der selbst im Schutz der tausend Lorbeereiser,
Die ihm sein Genius erwarb,
Nur nicht besucht von unserm Kaiser,
Am Spleen gekränkter Ehre starb?

Der Gedanke, den ich an diesen grossen Geist, den das mercantilische Genie eines Beaumarchais, auf diesen Scheideweg von Deutschland und Frankreich, gebannt hat, im Vorbeyfahren bey den weitläuftigen Werkstätten mit mir nahm, die hier den Umtrieb seiner Schriften eben so mechanisch befördern, als es ihr Inhalt auf eine geistige Art thut. — Dieser Gedanke war wirklich für die kürzeste unter allen Stationen zu reichhaltig; denn man könnte sich mit dem

dem Stoff, den das Leben dieſes wundernswürdigen Sterblichen darbietet, auf einer Reiſe um die Welt beſchäftigen, ohne ihn zu erſchöpfen. Mein Geiſt ſtand eben vor ihm, um ſeine Größe zu meſſen, wie ein Zwerg vor einem Coloß, als ich auf die unangenehmſte Art genöthigt ward, dem Blicke meines Erſtaunens eine andere Richtung zu geben, um ihn mit Verachtung auf die elendeſten unter allen Geſchäftsträgern des Königs zu werfen, die an der Barriere von Straßburg meine Ankunft erwarteten. Der Poſtillon ſchien ſo wenig an ſie zu denken als ich; aber, ein aus den zehn Hälſen dieſer Lotterbuben ge-

ſloßenes Schimpfwort, das hinter ihm drein flog, hemmte auf einmal den deutſchen Trap, mit dem er eben bey ihnen vorbey fahren wollte.

Schnell ſprangen die Knechte
Der ſchimpflichen Rechte
Des Schlagbaums hervor;
„Schelm!“ ſchrie'n ſie: „Gehalten!“
Und „Schelm“ wiederſchallten
Die Riegel am Thor. —

Nun lauſcht' ich, der Dinge
Erwartend, im Ringe
Des Lumpengerichts.

„Was soll ich von Ihren ſ ſ ſ“
Frug einer, „plombiren?“
„Was geben Sie?“ — Nichts!

„Nichts?“ fuhr aus den Ecken
Des Wagens zum Schrecken
Der Nymphen am Rhein. —
„Nichts?“ bellten die Glieder
Des Zollamtes wieder:
„Schließt keinen Verein!“

Gott ſah nun durchſuchen,
Betaſten, beſtuchen
Mein armes Gepäck:
Nicht gieriger graben
Die Ratzen, die Raben
Nach duftendem Speck.

Doch da die Gesandten
Des Hungers nichts fanden,
Erhub sich ihr Scherz:
„Herr! Zollfrey passiret
Der Spleen — Er verlieret
In jedem Commerz.“ —

So rechnen Verdammte,
Versetzt' ich, und flammte
Und wünschte sie zum : : :
Und fuhr, zwar vom Zolle
Erlöst, doch im Grolle
Den Schlagbaum herum.

Freylich, freylich, lieber Freund! eine kleine Bestechung hätte manches unter uns vermitteln können, wäre nur meine Laune nicht zu verstimmt gewesen. Lieber ließ ich den Postknecht über den langen Verzug fluchen, die Pferde toben, meine Wäsche und Kleider unter einander werfen, mein Glauberisches Salz verzetteln, und sogar meine Tinctur aus Bruchsal gegen den Tag halten, den sie doch nichts weniger als vertragen konnte, ehe ich mich überwand, diesen Bettlern, die mich so ungestüm in meiner Andacht gestört hatten, ein Almosen zuzuwerfen.

Dafür fühlte ich aber auch meine Galle über und über ergossen, als ich in dem Hotel anlangte, das man mir zu Carlsruh empfahl. Mein Eigensinn (warum sollte ich das Kind nicht bey seinem rechten Namen nennen?) hätte nach der billigsten Moral einen tüchtigen Verweis verdient. — Ich hatte aber dießmal nicht nöthig, mir selbst diese Mühe zu geben — die Belehrung, die ich eben brauchte, war mir näher, als ich vermuthen konnte. —

„Mein Gott!" sagte ich mit Bitterkeit zu dem Wirthe: „das soll der beste Gasthof der Stadt seyn?" und

schlenderte, als er mich in mein Zimmer führte, mit solchem Groll und Mißtrauen hinter ihm her, als stände der gute Mann mit meinem politischen Rechenmeister am Thore in den engsten Verhältnissen. Das Zimmer war wenigstens um zehn Theile geräumiger, als mein Wagenkasten, den ich eben verließ; und doch erklärte ich dem Wirth ohne Umschweife, daß ich in einem so engen Behälter nicht dauern könnte, daß ich meine Suppe in dem größten Speisesaale essen wollte, der im Hause sey, und ließ mich dahin führen.

Ich hoffte daselbst alleine zu seyn; denn der Mittag, der nur Hungrige

hier versammelt, und den ich leider ohne Hunger so schändlich in der Gesellschaft der Zöllner verlebte, war nun vorüber: aber ich fand noch zwey reisende Freunde, die vertraulich in der Wölbung eines Fensters saßen, und sich durch meinen Eintritt, in dem Fortgange ihres Gesprächs nicht stören ließen. Ich wollte meine Suppe in Ruhe essen — Aber wenn sich zwo Seelen neben dir ergießen, läßt sich da wohl ein Bissen ruhig in den Mund bringen? Sie zogen meine ganze Aufmerksamkeit auf sich, und waren es gleich nur Bruchstücke, die sie mir zu gute gaben, so waren sie doch

mehr als hinlänglich für mein gegenwärtiges Bedürfniß.

Der Zänker mit sich selbst, der zum Skelet sich denket,
Manch Traumbuch über sich befragt,
Unschlüssig was er wünscht, unwissend was ihn kränket,
Und ungewiß was ihm behagt —
Der suche Menschen auf! In ihrem Kreis verschlungen,
Hat oft ein fliegend Wort, das im Tumult der Zungen
Gleich einem Blitz vorüber fährt,
Des Herzens Labyrinth durchdrungen,
Und seine Tiefen aufgeklärt.

„Wie dauern mich," fuhr der eine fort, „die sechs Monate von meinem Leben, die ich an diesem Fürstenhofe in einer Ehrenstelle verloren habe, wo keine Ehre zu ernten war! Die Seele eines Jünglings zu bewachen, in der nichts, weder ein- noch ausgeht, ist das mißlichste Handwerk für einen denkenden Menschen — eine geistige Schildwache in dem leeren Raume. — Wie habe ich alle meine Sehkraft aufgeboten, um nur einen vorüber gehenden Schatten zu entdecken, der mir das Daseyn irgend einer wirklichen Größe verrathen könnte! — Aber umsonst. Ich übernahm mein Gewehr von einem, der

gähnend davon schlich, ich übergab es gähnend einem Dritten — und wir alle verlassen den Posten, ohne Freund oder Feind gesehen zu haben. — O! des unglücklichen Jünglings! Zu schwer liegt die Stunde seiner Erzeugung auf ihm! Keine Pflege kann das Samenkorn aufrichten, das einmal unter dem tödtenden Einflusse widriger Witterung ausgestreut wurde; und ein menschenfeindlicher Vater erzeugt sich gewiß eine taube Hülse in seinem Sohne."

Seinem Freunde kam diese Schlußfolge so dunkel und sonderbar vor, als mir. — Er erbat sich eine nähere

Erläuterung seines abgebrochenen Satzes: und nun stellte der philosophische Fremde das Gemälde eines milzsüchtigen Fürsten auf, das nicht geschmeichelt war, mich auf eine ungewöhnliche Art erschütterte, und in welchem Züge vorkamen . . . Doch du magst selbst urtheilen, welche es waren, die mir Herzklopfen erregten, und mir das Blut in das Gesicht trieben.

„Wie kann der" fuhr der Maler fort, „Urheber eines markigen und in sich glücklichen Menschen — eines Pitt — eines Washington, eines Haller, eines Friedrich werden,

dessen Herz keine von den Neigungen nährt, die den Saft des Lebens, den jeder seiner Pulsschläge ausströmt, läutern und versüßen? Ein so mutsinniger Mann, wie der Vater meines Zöglings, ist in der moralischen Welt, was ein Gichtbrüchiger in der physischen ist — für das Wohl des Ganzen untauglich zur Fortpflanzung. Der eine betrügt die Nachwelt mit lahmen Körpern, der andere mit Krüppeln an Geist. — Glaube es meiner Erfahrung, Freund: dieser Schnupfen der Seele, den man viel zu gelinde üble Laune nennt, verbreitet sich über alles, was der Angesteckte berührt,

begleitet ihn zu seinen Geschäften, hinkt neben ihm auf seinen Spaziergängen, und verlöscht die lauterste Flamme der geheiligten Liebe in seinen ehelichen Umarmungen. — Die es gut mit der Menschheit meynen, sollten diese schleichende, jetzt so sehr um sich greifende Krankheit mit aller Macht der Moral und Erziehung aus der Welt zu bannen suchen, wie die Aerzte die Blattern — denn es giebt keine, die den Kranken unglücklicher macht, und der allgemeinen Freude nachtheiliger und fortwirkender auf die Nachkommenschaft wäre, als diese.

„Mein wahres Mitleid jedem Erdensohne,
Er trage eine Königskrone,
Er schleich' an einem Hirtenstab,
Den ein erzürnter Gott, zur Strafe
Hier, seines Hof's — dort, seiner Schafe,
Der Laune Dämon übergab!
Ihn lockt der Mara Lied, ihn lockt der Lerche Kehle
Umsonst. Er überhört die Kunst und die Natur.
Im Krampfe seiner kranken Seele
Hört er auf ihr Gewinsel nur.
Die Laune schleicht dem Bettler in die Hütte,
Dem Fürsten in sein Staatsgemach,

Schleicht uns sogar mit abgemeßnem
Schritte
Zu Hymens stillem Glücksspiel nach,
Wo, selbst beym Anspruch auf die beste
Nummer,
Dem Mürrischen nur eine Niete fällt,
Die das Gepräg von seinem Stunden-
kummer
Oft Enkeln noch vor Augen stellt.
Wann Heinrich in dem Arm der schö-
nen Gabriele
Nach einer edeln That der Liebe Lohn
empfäht,
Wer zweifelt, daß nicht da die Farbe
seiner Seele
Auf einen Bastard übergeht;
Indeß der Erbe seiner Krone

Nicht

Nicht ihm, nur seinem Mißmuth gleicht,
Mit welchem er zur königlichen Frohne
In's Bette der Infantin schleicht.

„O! wie hat meine freye Schweizerseele mit dem Gegendrucke des Murrsinns dieses unglücklichen Fürsten gekämpft! Wie gerne hätte ich oft in der Beklemmung meines Herzens einen Tag meines dortigen Lebens nur um einen Athemzug auf unsern Alpen gegeben, um jene stärkende Luft, die die Brust erweitert und zu edeln Thaten fest macht! Wie werde ich mich deiner wieder freuen,

gesunde, unverderbene Natur! Mit welchem Bedacht werde ich jetzt die Süßigkeit Einer Stunde einschlürfen, um jene verlornen Tage wieder einzubringen! Mein kleines Feld mit dem Amphitheater jener Gebirge umringt, die durch freyen Genuß auch mir gehören werden! — Mein freundlicher Bach! — Meine Büschchen! und ihr, ihr Bewohner friedlicher Hütten! — Welch ein Schlag von Menschen gegen jene, die ich jetzt hinter mir sehe! Doch Freund, laß uns gehen, es ist angespannt." —

Da der Mann, ich wußte selbst nicht wie, mein Herz in seine Hände bekommen hatte, — da meine Gedanken jetzt mit ihm auf seinen Gebirgen, seinen Wiesen und unter den Horden seiner frohen Naturmenschen herum irrten, und das Gemälde eines bald ganz Glücklichen — eines von einem traurigen Hofe Geretteten meine Seele sympathetisch an sich zog: so erschreckte mich sein Aufbruch wie ein Donnerschlag, der uns aus süßen Träumen, aus der Vergessenheit unsers leidenden Daseyns erweckt. — Ich stand auf, machte eine unwillkürliche Bewegung nach ihm zu, als wenn ich ihn bitten

wollte, mich nicht zu verlassen — und als er an der Hand seines Freundes aus dem Zimmer verschwand, als sein Wagen davon rollte — Gott wie ward mir zu Muthe! Die Blicke seiner empörten Menschenliebe — das schwarze Bild des Fürsten, schwebten mir lange noch vor den Augen. — Sinnreich eignete sich mein Gefühl einige entfernte Aehnlichkeiten seiner Krankheit mit der meinigen zu, und dieser unholde Gedanke demüthigte mich so sehr, daß ich, kleinmüthig und schwach, mich in meinen Lehnstuhl zurück warf, und um ein gutes Wort würde geweint haben. —

Als bald nachher der Wirth herein trat, suchte ich die freundlichsten Mienen hervor, die mir zu Gebote stehn wollten. — „Seine Suppe," sagte ich, „hätte mich recht gelabt." — Ich bat ihn, meinem Bedienten eine Flasche seines besten Weins zu geben, da ich selbst keinen trinken dürfe, und ich bat ihn auch, für meinen guten Mops zu sorgen. — „Wenn ich wieder zurück komme, lieber Herr Wirth," sagte ich zu ihm mit schmeichelnder Stimme, und legte meine Hand dabey vertraulich auf seine Schulter, „so will ich gewiß mehrere Tage in dieser schönen Stadt verweilen, und in keinem an-

dern Hotel absteigen, als in dem Ihrigen." — Mit Einem Worte, ich ging nicht eher in mein heimliches artiges Stübchen, wie ich es jetzt nannte, als bis ich hoffen durfte, den widrigen Eindruck meines unfreundlichen Bezeigens wieder gut gemacht zu haben. — Die Strafpredigt des Fremden über die unerkannte Sünde der übeln Laune hatte mich so gerührt, daß wenig fehlte, so hätte ich mich für schuldig gehalten, den Einnehmern am Thore das Trinkgeld zu vergüten, das ihnen meine Hartherzigkeit entzog.

So bald ich mich aber allein sah, verfiel ich erst in die ausschweifendsten Betrachtungen über das Uebel, das jetzt in den höhern Ständen so viele Verwüstungen anrichtet — über den Krebsschaden der übeln Laune. Da ich zu ehrlich war, mich ganz davon frey zu sprechen, so dankte ich nur Gott, daß ich nicht Beherrscher eines Landes — und dankte Gott, daß ich noch ohne Gattin und nicht in naher Gefahr wäre, meinen Nachkommen zu schaden. Wer weiß, wohin mich noch der Schweizer und sein System würde gebracht haben, da ich schon anfing, Findel- und Waisenhäuser als Magazine mensch-

licher Würde und vorzüglicher Genie's anzusehen, da alle groß gewordene Bastarde, Erasmus, la Chapelle und d'Alembert an der Spitze des Marschalls von Sachsen sich zur Vertheidigung meines Grundsatzes in Reihe und Gliedern um mich herstellten, da ich die arme unschuldige Generation zu beklagen begann, die, wie ich, den Vorzug ehelicher Geburt so theuer mit Mangel an Kraft und Freude bezahlen müsse, — wenn mir nicht zum Glück mein dienstfertiger versöhnter Wirth zu Hülfe gekommen wäre!

Er trat herein, um sich zu erkundigen, ob ich nicht dem Concerte eines Virtuosen beywohnen möchte, der diesen Abend in dem untern Saale viele Liebhaber herbey ziehen würde? Nun war meine erste Antwort so abschläglich, als mir der Gedanke an Musik und Gesellschaft zuwider war. — „Er spielt die Laute," fuhr der Wirth fort, „und wie man sagt, zum Entzücken." — Die Laute! Wenn sie der Mann mit Gefühl zu spielen versteht, dachte ich, — die Laute könnte vielleicht noch am ersten mit der Stimmung des deinigen zusammen treffen; und ohne längeres Besinnen widerrufte ich meinen Ent-

schluß, und machte mir ein Compliment über die fortdauernde Besserung meines Humors.

Ich stieg zur gesetzten Stunde in den Saal, fand ihn aber zu voll und zu erleuchtet, und versteckte mich hinter einige noch unbesetzte Stühle, die sich aber bald nachher eine Gesellschaft junger Damen unter dem gewöhnlichen Geräusche ihrer seidenen Stoffe und geläufigen Zungen zueignete; und deren Nachbarschaft, ich kann es wohl sagen, ich in meiner ruhigen Lage gern entbehrt hätte. —

Und doch, o wie viel hatte ich nicht ihrer ſchwatzhaften Vertraulichkeit zu danken! — „Wird er wohl länger hier bleiben?“ — „Fürchten Sie nicht, daß ihn der Kaiſer oder unſer König einladen wird?“ — „Wie oft ſind Sie bey ihm geweſen?“ — „Wollen wir ihn nicht morgen früh beſuchen?“ — So drängte eine Frage die andere, ohne daß eine Antwort dazwiſchen Raum fand. — Von was für einem ſeltenen Manne, dachte ich, müſſen ſie doch wohl ſprechen? — Ich ſchärfte mein Ohr, um das Räthſel zu begreifen, wie das Lob ſo vieler Schönen von einem gemeinſchaftlichen Lieblinge ſo einſtimmig ſeyn könne!

Die Eine schrie: „die feine Lebensart!“
Die Andre schrie: „das freundliche Gesicht“
Die Dritte schrie: „und den Prophetenbart“
Und alle schrien: — „hat ein Betrüger nicht. —“
„Ein Mann,“ erklärte die, „der, ohne auszuruhn,“
Und jene fiel ihr ein — „so fremde Wege geht, —“
„Der,“ — rief der ganze Zirkel nun:
„Ist wirklich ein Prophet! —“

Oho! dachte ich — Iſt hier die Rede von einem Propheten? Das hätte ich armer unwiſſender Berliner mir freylich nicht träumen laſſen. Ich horchte gewaltig.

„Wer,“ fuhr noch Eine fort, „hat
dieſem Wundermann
Die ſeltne Kunſt gelehrt,
Daß da, wohin kein Ohr, kein Auge
dringen kann,
Er deutlich ſieht und hört?“
„Ein Mann,“ ſchrie nun das Chor,
„der jede Weiberliſt,
„Den ſtillſten Mädchenwunſch ver-
ſteht,

„Der iſt“ ::: „ja!“ rief auch ich ::: „der iſt

„Noch mehr als ein Prophet!“

Dieſer Ausruf, der mir beynahe unwillkürlich entfuhr, verurſachte, daß ein Dutzend der artigſten Geſichter ſich herum drehten, und auf das harmvollſte und bläſſeſte im ganzen Saale mitleidig hinblickten.

„Sie ſind gewiß krank, mein Herr?“ fragte mich die Nächſte mit theilnehmender Güte, und die ernſtliche Freundlichkeit auf den Geſichtern der andern beſtätigte mich in

dem groſsen Begriffe, den ich von jeher von dieſem Geſchlechte gefaſst habe, daſs kein Leidender ihm gleichgültig ſey. —

„Ja wohl, meine ſchönen Damen," antwortete ich, „ich bin ſehr krank, und mache eben eine Reiſe, um meine Geſundheit wieder zu ſuchen."

„So wünſchen wir Ihnen," riefen ſie mit Einer Stimme — „von Herzen Glück, daſs Sie jetzt Ihrer Geneſung ſo nahe ſind."

„Jetzt?" wiederholte ich erſtaunt, und ſah rund umher einer um der

andern in die glänzenden Augen — „Ach! meine gütigen Damen, ich Armer bin zu gedemüthigt, um eines so beißenden Epigramms werth zu seyn."

„Warum das?" fuhren sie lächelnd und lebhaft fort, da sie mein Mißverständniß merkten — „Haben Sie nur Zutrauen: — er wird Sie gewiß in weniger Zeit so ganz wieder herstellen, daß Sie über alle Epigrammen erhaben seyn werden."

„Um des Himmels willen!" unterbrach ich den Ausfluß ihrer Weissagungen, „von welchem wohlthätigen Wesen sprechen Sie denn?"

„Von

„Von welchem?“ — fragten die schönen Kinder auf ihrer Seite mit vieler Verwunderung: „Sicher von keinem andern, als von dem großen Propheten, in dessen Lob Sie ja selbst eingestimmt haben — von dem Manne, der uns von Gott zugesandt ist, und hier seit ein paar Monaten recht apostolische Wunder thut.“

Starr sah ich die schönen Schwätzerinnen nach der Reihe an — und schwieg — weil ich nichts klügeres zu thun wußte: doch das kümmerte sie auch nicht. — Sie schienen mir es Dank zu wissen, daß sie mich belehren konnten, und freuten sich über

mein Erſtaunen. „Er wird ſich,“ nahm eine der andern das Wort aus dem Munde, — „mit Ihnen in Rapport ſetzen — wird Sie durch und durch ſchauen — wird Ihre geheimſten Gedanken, ihr Vergangenes und Zukünftiges, die verſteckteſten Abweichungen von dem Wahren und Guten — in Ihrem Körper wie in Ihrer Seele, wird er entdecken — alle Ihre Zweifel wird er heben, und was Ihnen jemals dunkel war, Ihnen erklären.“

„Das ſollte mir“ rief ich mit Enthuſiasmus aus, „für mich und meine Berliner Freunde, ſehr lieb ſeyn.“

„Er desorganisirt die Nerven, die zu gespannt sind.“

„Das ist mein Fall nicht,“ antwortete ich mit schwacher Stimme.

„Er exaltirt die Köpfe, die Mangel an Kraft fühlen.“ —

„Ach Gott,“ versetzte ich, „wenn er das könnte!“ —

„Zweifeln Sie keinen Augenblick daran,“ — antwortete mir das jüngste und artigste dieser holden Geschöpfe, zog dabey ein Portefeuille aus der Tasche, auf welchem die mit Lorbeer umgebene Silhouette dieses großen Nothhelfers gemalt war,

zeigte mir sie mit funkelnden Augen, und überreichte mir eine Karte mit seiner Adresse. —

Zugleich fing der Lauteniſt sein Spiel an, und das Dutzend schöner Köpfchen drehte sich wieder zurechte. Auch ich wollte Achtung geben, — aber vergebens! — Ich konnte mein Gehör nicht finden. — Das sonderbare Gespräch mit meinen Nachbarinnen hatte mein Gemüth in einen Strudel gegenseitiger Bewegung geworfen, der alles von der Oberfläche verschlang. Die widersprechendsten Gedanken durchkreuzten sich, und da ich kein besseres Mittel vor mir sah,

um mir Luft zu ſchaffen, ſo erhob ich mich in der Stille von meinem Sitze, und ſchlüpfte zum Saal hinaus, ohne mich weiter um die ſympathiſirenden Töne des Lauteniſten zu bekümmern.

Ich rufte den Wirth, theilte ihm mein Geſpräch mit, und glaubte ihm etwas recht Sonderbares zu erzählen. — Weit gefehlt! — Er verwunderte ſich vielmehr über mein eigenes Erſtaunen. — „Sind Sie denn nicht dieſer Cur wegen hier?" fragte er mit großen Augen. — Ich ſchüttelte den Kopf, und geſtand ihm unverholen, daß ich, außer eben in ſeinem Concertſaale, noch kein Wort von die-

sem Wunder gehört hätte. — „Sie haben noch nichts davon gehört, sagen Sie? Unmöglich! Wo waren Sie denn unterdessen, mein Herr? — Ey mein Gott! wie krank und abgezogen von der Welt müssen Sie gewesen seyn! Wie sonderbar! Gab es je eine Zeit, wo es dem Menschen leicht ward, sich seiner Leibes- und Seelenübel zu entledigen, so ist es die unsrige. Sie lebten darin, und doch, wie ich Ihnen ansehe, waren Sie auf dem Punct, wie ein blinder Heide aus der Welt zu gehen, ohne von diesen neuen Offenbarungen Gottes eine Sylbe zu erfahren. — Nun, es ist noch nichts

verloren. Danken Sie Ihrem Glücke, daß Sie hier sind! Welchen von unsern Wunderthätern wollen Sie denn gebrauchen?“ —

„Wie meynen Sie das, Herr Wirth? Giebt es denn mehr als Einen hier?“

Statt der Antwort, die er vor Lachen nicht hervor bringen konnte, streckte er mir seine zehn Finger entgegen. Denke wie ich erschrak! Ich zog aus meiner Westentasche, in der Angst, die Adresse, die ich von der Güte des jungen Frauenzimmers erhielt.

„Der ist," rufte er aus, sobald er einen Blick darauf warf, „der ist der Rechte! Dieser hat eigne Kraft in sich selbst: die andern müssen die ihrige erst aus dem Unterleibe eines hellsehenden schlafenden Mädchens schöpfen." —

„Ist dieser Mann unsinnig," sagte ich heimlich zu mir selbst, „oder bist du es?" — Er drehte sich inzwischen von mir weg, und ließ mich in dieser Ungewißheit stehen. Mein armer Kopf gerieth in die größte Verlegenheit. Ich legte meine Hand an die Stirne, und wiederholte alle die hoch tönenden Kunst-

wörter, die ich aus dem Saale mitgebracht hatte: aber ihre deutliche Erklärung — wer sollte mir die geben? — Wer anders als der Wirth? — Mag er doch den Zeitverlust, den ich ihm schuldig werde, mit in Rechnung bringen, dachte ich, und suchte ihn zum zweytenmale auf. —

Ein welscher Hahn sang eben sein Sterbelied unter seinen Händen, als ich ihn fand und um die Gefälligkeit bat, mir doch etwas deutlicher den Sinn der Deserganisation zu erklären. — Er brachte nur erst noch den Schreyer zur Ruhe, ehe er sich, mit der gefälligsten Herablassung,

meiner Unwiſſenheit erbarmte. — Der Mann muſte vielen Umgang mit den hieſigen Gelehrten haben, denn er dachte eben ſo gründlich, als er ſich deutlich ausdrückte. Wirklich habe ich auch nachher nichts geleſen, was mich über dieſen Punct mehr befriedigt hätte, als ſeine Erklärung. — Das Beſte war dabey, daß ihm ein ſchickliches Beyſpiel einfiel, das ſeinen Worten Kraft und Deutlichkeit gab. — Für Köpfe von ſchweren Begriffen, wie der meinige, iſt das immer eine gefundene Sache. —

„Sie kennen doch gewiß," fragte er mich, nach dem vorläufigen Ein-

gange seiner Rede, der mir noch immer zu generell war, „den berühmten Pater Mabillon?“ — Wie gut ihm diese Frage in seiner Küchenschürze stand, magst du selbst urtheilen.

„So, so,“ antwortete ich — „Man hält ihn, glaube ich, für den ersten classischen Autor in der Diplomatik.“ —

„Recht!“ sagte der Wirth, „der nehmliche! Was denken Sie nun, mein Herr? — Dieser Mann war in seinen Jünglingsjahren der einfältigste Tropf unter der Sonne; hatte kaum Verstand genug den Katechis-

mus zu begreifen. — Aber hören Sie! Eines Tages fiel er, aus natürlicher Ungeschicklichkeit, die Treppe herunter, und gerade auf den Kopf. — Nun das hat noch gefehlt! sagte seine Mutter, als sie ihn aufhob! — Man brachte ihn betäubt in das Bette, und erwartete nun mit Zittern den ersten Ausbruch seiner Narrheit. — Wie betrog man sich! Der Natur seines Falles nach, mußte der Junge zwar irre sprechen: aber zu aller Verwunderung, waren seine Phantasien tausendmal mehr werth, als ehmals sein Menschenverstand. Die Erschütterung, die sein schwacher Kopf erlitten hatte, wirkte die

hellsten Ideen in ihm. Die abstracteste Wissenschaft war jetzt sein Spielwerk. Er enthüllte die dunkelsten und verworrensten Schriften. Mit Einem Worte: dieser, so lange er nicht auf den Kopf gefallen war, dumme Junge, ward nachher einer der ersten Menschen seines Zeitalters. — Sonach, mein Herr, wie dieses Beyspiel zeigt, können Mittel, die einen wohl eingerichteten Kopf verwirren, umgekehrt auf einen blödsinnigen die gegentheilige Wirkung thun: und auf diese Analogie und diesen Grund, glaube ich, ist die Lehre der Desorganisation und des thierischen Magnetismus gebaut. —

Doch, mein Herr, ich muß Sie bitten, einstweilen mit diesem Wenigen zufrieden zu seyn. Ich habe zu viel in meiner Haushaltung, in meiner Küche und mit meinen vielen Gästen zu thun, die alle dieser Cur wegen hier sind. Morgen wird Ihnen diese dunkle Sache schon deutlicher werden."

Ich schlich fast eben so betäubt wie Mabillon in mein einsames Zimmer, und ließ mich kleinmüthig auf meinen Lehnstuhl nieder. — „Was für eine Revolution" — sagte ich

zu mir selbst, "muß nicht, während daß du unter deinen Büchern in einer idealischen Welt lebtest, in der wirklichen vorgegangen seyn!" Voller Scham über meine Unwissenheit, machte ich mir es zur Pflicht, den nächstfolgenden Tag alles anzuwenden, mich ihr zu entreißen — und die Bekanntschaft eines so außerordentlichen Arztes zu suchen, der mir unglaublich wunderthätiger vorkam, als der zu Bruchsal. Mit diesem festen Entschlusse legte ich mich schlafen, und erwachte mit ihm. Es ist wahr, in der Zwischenzeit unterstand sich manchmal mein lang gewohnter Unglaube, sein Haupt zu

erheben; aber auf so wenige Stunden, als ich noch zur Gewißheit vor mir hatte, war er doch noch so ziemlich leicht zur Ruhe zu weisen.

Mit der Neugier eines Berliners und der ängstlichen Erwartung eines gefährlichen Kranken, verließ ich um acht Uhr den Gasthof, ohne mich durch das geringste Frühstück um meine Nüchternheit zu bringen, und meine schriftliche Anweisung brachte mich ohne Mühe in das Haus des Propheten.

Und an dem Haus des Erleuchteten hing,
Als Klopfer des Thors, ein symboli-
scher Ring
Der Ewigkeit, gleich einer sich krüm-
menden Schlange.
Kaum schlug ich mit Zittern daran, so
sprang es auf, so empfing
Mich eine Menschengestalt von Diener,
die führte mich flink,
Doch stumm wie der Tod, von einem
egyptischen Gange
Zum andern, Trepp' auf und Trepp' ab:
doch sieh! auf einmal
Stand ich, berufen zum Geisterem-
pfange,
Am Bett des Propheten, in einem er-
leuchteten Saal.

Der Saal war zwar nicht um große
Augen zu machen
Verziert. Nach einem fast göttlichen
Plan
Schien alles was da war, für deine
Freude zu wachen,
Und in gefälligen Farben sich deinen
Augen zu nahn:
Des Deckenstücks Höhe war nicht mit
fliegenden Drachen
Verbrämt — dich schreckt aus keiner
Ecke der Rachen
Des Haysisch's, dich blökt hier kein
Todtenkopf an:
Was braucht's auch der Wunder, die
wir auf Märkten beschauen?
Hier zeigt, vom Tage bescheiden erhellt,

Ein magiſches Bett, das unter elektriſchen blauen
Gardinen ſich bläht, dem aufgeklärten Vertrauen
Des kindlichen Glaubens das erſte Wunder der Welt.
Ihr, die ihr nichts glaubt, als was euch mit Händen
Zu greifen vergönnt iſt, ihr Starken an Geiſt!
Vermögen die Schönen der Stadt nicht eure Herzen zu wenden,
Wenn der Erforſcher der Nieren und Lenden
In ihrer Schwachheit ſich mächtig beweiſ't:

So kommt und hört, was, meine Leiden zu enden,
Für herrliche Dinge mir sein Gesandter verheißt.

Der Diener des Propheten nöthigte mich auf den Armstuhl, der so gestellt war, daß in der Entfernung einer Mannslänge mein Gesicht gerade auf das seinige traf. — So kam ich, ohne daß ich es selbst wußte, in Rapport mit ihm, und das merkwürdige Gespräch begann. Da es das erstemal in meinem Leben war, daß ich mit einem Schlafredner zu sprechen hatte, so benahm ich mich

ſehr ungeſchickt dabey, und ſtockte oder erröthete einmal um's andere bey den unſchuldigſten Worten.

Zu der Zeit, da ich noch meine weißen Zähne beyſammen, ungetrübte Augen, blühende Wangen und ein klügeres Anſehen hatte, als jetzt, habe ich dreiſt mit Königen und Fürſten geſprochen, ohne mich weder durch die langweilige Rolle, die ihr Stand gegen den meinigen ſpielen mußte, noch durch die Außenſeite ihrer Größe irre machen zu laſſen: aber auch ſahen ſie nicht klärer als ich, und waren keine Propheten. Sie konnten nie ſo mächtig auf mich wirken, daß ich

nicht während der tiefſten Verbeugung, in der ich vor ihnen ſtand, und bey dem gleichgültigen Kopfnicken, das ich dagegen erhielt — oder nicht erhielt — mir ſagte: „Poſſen zweyer Drahtpuppen, davon keine von beſſerm Stoffe zuſammen geſetzt iſt, als die andere.“ — Sie konnten mir alſo auch nicht verwehren, daß ich in Gedanken ihnen den Zepter aus der Hand und den Hermelin von der Achſel nahm, und nachſah, ob ihre Carcaſſe nicht roſtiger wäre als die meinige. Dieſen erhabenen Sterblichen hingegen, zu deſſen Füßen ich ſaß, mochte ich entkleiden wie ich wollte; immer ſchien er mir, wenn

er nicht ein Betrüger war, ein Gott zu seyn, und meine Alltagsseele zitterte vor der seinigen.

„Mein Herr,“ fing ich stotternd an, „Sie sehen hier - - -“ und hielt inne, weil sich, wie ich das Wort aussprach, der Begriff von Sehen und der Begriff von Schlafen so gegen einander stießen, daß nach gewöhnlicher Rechnung ein Unsinn zum Vorschein kommen mußte.

Der Schlafseher ließ mich indeß nicht lange in dieser Verlegenheit. — „Ich kenne Sie!“ fiel er mir vernehmlich in's Wort, und wahrlich, er nannte meinen Tauf- und Zuna-

nen. — Nun wußte ich gewiß, daß ich weder am Thore noch im Gasthofe so umständlich mit mir gewesen war, und fühlte mich also schon nicht wenig über diesen Beweis seiner Kenntniß betroffen. Als er aber auf die zwote stotternde Frage, die ich vorbrachte, mit derselbigen Deutlichkeit fortfuhr: „Sie verließen Ihre Studierstube in dem ungläubigen Berlin, und haben wohl gethan. — Die mittägliche Sonne von Frankreich wird Sie erwärmen und stärken" — so sträubte sich mir das Haar: — doch ermannte ich mich, um auf eine Frage zu sinnen, die dem ungläubigen Berlin keine Schande

brächte. — Meiner tiefliegenden Augen und meines abgefallenen Geſichts bewußt, — ſo dachte ich, — muß derjenige ſehr klar ſehen, der dein Alter errathen will. — Ich fragte ihn alſo nach dem Tag und der Stunde meiner Geburt; und — ach! er bezeichnete beydes auf das Beſtimmteſte, und ſetzte noch einen Umſtand hinzu, der mir ſelbſt bisher fremd geblieben war, und nur Geiſtern bekannt ſeyn kann, die den feinſten Zuſammenhang des Univerſums mit Einem Blicke überſehen.

„Sie ſind, lieber Fremder,“ ſprach er, „nach unſerer irrigen Zeitrech-

nung den funfzehnten des letzten Monats des Jahrs 1747 in der Stunde und Minute geboren, als viele Dolche, durch das Verhängniß geleitet, die grausame Seele Schach Nadirs aus seinem Riesenkörper in das enge baufällige Behältniß des Ihrigen verwiesen, wo sie genug für alle ihre Uebelthaten büßet."

Pythagoras selbst hätte mich schwerlich von der Seelenwanderung vernünftiger und überzeugender belehren können, als diese Thatsache, die weder mein Geburtsschein noch meine Empfindung widerlegen konnte. — „Ach mein Gott!" rufte ich mit

kläglicher Stimme aus: „Die Seele eines Tyrannen des Orients — in dem ausgemergelten Körper eines preußischen Unterthanen? Aus so einer widersinnigen Zusammensetzung kann freylich kein glückliches Geschöpf entstehen! Auf allen Fall ist es nicht meine Schuld. Hat sie vormals Böses gethan, so büße sie dafür! Strafe genug, daß sie jetzt einen schwindsüchtigen Körper lenken, und, belastet von ihm, die Vorzimmer von Leuten durchkriechen muß, denen sie einst vielleicht kaum die Aussicht des Serails anvertraut hätte.“ —

Nach einigem Nachdenken erholte ich mich jedoch in so weit von dieser

niederschlagenden Nachricht, daß ich auf die vielen glücklichen Tage zurück sehen konnte, die ich, ohnerachtet meiner mißlichen Zusammensetzung, dennoch gewiß erlebt hatte. — Es mußte mich nothwendig befremden, wie einer so gerecht bestraften Seele Gefühle vergönnt wurden, die nur Belohnung der Tugend seyn sollten. — Ueber diesen wichtigen Einwurf nahm ich mir vor ein andermal nachzudenken, da mir jetzt mehr um die Wiedererlangung jener Empfindungen, als um die Ursache ihres vorigen Daseyns und ihres Verlusts, zu thun war. — „Würdiger lieber Herr," fuhr ich also fort, „durch

was für Mittel kann ich diese ernste Strafe wo nicht aufheben, doch mildern?" und wußte in diesem Augenblicke selbst nicht, ob die asiatische Seele oder der preußische Körper sprach. — „Nur ein herzliches Lachen," war seine orakelmäßige Antwort, „kann dir Hülfe verschaffen!". —

Nie ist wohl eine täuschendere Antwort auf eine höhere Erwartung gefallen. Ich war wie versteinert, daß er mir ein so gemeines Hausmittel empfahl, da ich nichts weniger als ein überirdisches Specificum mir vermuthend war. Sobald ich meine

Sinne ein wenig gefaßt hatte, kam die natürlich folgende Frage von selbst: — „Aber, mein gütiger Herr! — da nichts in der Natur mehr die wohlthätige Wirkung auf mein unreißbares Zwergfell hervor bringt, wie und wo soll ein so armes niedergeschlagenes Geschöpf diese Bewegung der Freude, die Sie ihm verordnen, aufsuchen und finden?" — Und nun sprach der wahre Geist eines Propheten aus ihm:

„Dem harrt ein Schatz — Scherz und
Gelächter rufen
Trost dem Bedrängten zu, den Nadirs
Geist belebt;

Wenn Gottes Mittagsſtrahl auf neun
und neunzig Stufen
Ihn über unſre Stadt erhebt.“ —

Meine Verlegenheit war jetzt auf das höchſte geſtiegen. Ich faltete die Hände, und rufte äußerſt bewegt: „Göttlicher Mann! ſiehe an die Feſſeln meines irdiſchen Leibes! Wie ſollte ich mich über den Nebel dieſer Stadt erheben können?“ — Denn nimmermehr hätte ich in dieſem Augenblicke geglaubt, daß die Auflöſung dieſer Schwierigkeit ſo leicht wäre, als ich es doch nach ſeiner erklärenden Antwort: „Auf den neun und

neunzig Stufen ihres ſtolzen Thurmes" finden mußte. Das iſt doch nun, dachte ich, ſo beſtimmt geſprochen, als man nur von einem Propheten erwarten kann — und was noch mehr dieſe Weiſſagung von allen andern unterſcheidet: Der Mittag — die Zeit ihrer Erfüllung — iſt nahe. Tief bückte ich mich gegen meinen Helfer, und warf noch die, meinen Begriffen nach, unbedeutende Frage hin: „Ob er ſonſt noch etwas in mir entdecke, das mir unbekannt ſey?" —

Zuſehends entflammte ſich ſein Geſicht, und blickte verächtlich auf die Kenntniſſe meiner ſelbſt herab, mit

der

denen mich mein geheimer Stolz zu täuschen suchte. — „Ja," sagte er, „ich sehe einen Flecken in dem Gewebe deines geistigen Daseyns — einen schwarzen hervor tretenden Zug aus der Seele Schach Nadirs." — Meine zitternden Lippen suchten zu sprechen; aber das Schreckliche dieser Ankündigung erstickte den Laut meiner Frage. — Er beantwortete sie dennoch: „Fluche deinem Unmuthe! Du hast in der Abendstunde des Ruhetags dieser Woche ein armes verirrtes Mädchen den Wölfen Preis gegeben — Hast du es nicht? — Nur die Seele eines Tyrannen konnte so einen menschenfeindlichen Gedanken

fassen! Nur die Zunge eines Impotenten konnte ihn aussprechen."

Dieser harte Vorwurf kränkte meinen Stolz über die Massen. — „Heiliger Prophet!" rufte ich mit männlicher Stimme — „Ist das arme Geschöpf ein Raub der Wölfe geworden, so war es doch nicht meine Absicht. Das Schicksal hat unschuldige Worte mißverstanden." — Indem aber regte sich mein Gewissen — Sind das unschuldige Worte, die Unmuth und Hartherzigkeit eingiebt? Versagte ich nicht der Bedrängten den Schutz, den sie bey mir suchte, ohne mich um die Folgen meiner Verwei-

gerung zu bekümmern? Ach, es ahndete mir nicht, daß sie von so trauriger Art seyn würden.

Während dieses trüben Gedankens, in welchen ich mich stillschweigend verlor, verliefen die wichtigen Minuten, die mir noch vergönnt waren, in Rapport mit dem grosen Seher zu seyn, und die ich, ach! zu meinem ewigen Kummer, so ungenutzt vorbey streichen liess. Ich hörte nur noch Ein Wort aus seinem Munde — „Ich will aufwachen;“ sagte er: und zugleich öffnete der Bediente die Thür und entließ mich, nicht auch ohne ein kleines Wunder auf seiner Seite zu thun,

denn er schlug einen Ducaten aus, den ich ihm als eine Erkenntlichkeit in die Hand drücken wollte.

O mein geliebter Eduard! Was wäre wohl aus mir geworden, hätte ich mich länger in der heiligen Atmosphäre dieses Mannes aufhalten dürfen? Ich fühlte schon jetzt eine Veränderung, einen Widerspruch in meiner bisherigen Denkungsart, die mir, ich bin es überzeugt, das einfältigste Ansehen von der Welt geben mußte. Ich stolperte vor mir hin, ohne auf etwas zu achten, was außer mir war. Bald hob ich meine Augen, bald

meine Hände gen Himmel, lehnte mich zuletzt, vor überströmender Empfindung, an einen Laternenpfahl, und sprach so laut mit mir selber, daß der Prinz von Rohan, der indessen, und wenn ich mich nicht irre, den Arzt in dem Husarenpelze an der Seite, bey mir vorbey fuhr, halten ließ, und mich mit Verwunderung betrachtete. — Aber so eine Erfahrung, als ich eben gemacht hatte, erhebt auch unsern Geist zu hoch, als daß die kleinen armseligen Verhältnisse des Wohlstandes noch einen Eindruck auf ihn machen konnten. — Mit glühendem Gesichte trat ich in meinen Gasthof, konnte dem Wirth, der mir neugie-

rig entgegen kam, nur ſtillſchweigend die Hand drücken, winkte meinen Johann, der meiner an der Treppe erwartete, auf mein Zimmer, winkte ihn wieder hinaus, und warf mich, wie vom Schlage gerührt, in meinen Armſtuhl. — Unvermögend dir zu ſagen, was indeß in meinem Innern vorging, erinnere ich mich nur, daß mein Herz in ſchweren Träumen, und mein Verſtand in hohen Phantaſien lag, als mich die Glocke der Mittagsſtunde wie zu einem Urtheilsſpruche weckte. Ich ſprang von meinem Sitze auf, ergriff Stock und Hut, und eilte dem Wunder zu, das meiner auf dem Münſter erwartete.

Schon hatte ich seine ersten zehn Stufen hastig erstiegen, als mir einfiel, daß ich sie nicht zählte. Erforderlich wie dieses war, um die mir angewiesene mystische Zahl der zwo Neunen zu erfüllen, ging ich wieder zurück, und trat nun meine sonderbare Pilgerschaft mit aller der Bedachtsamkeit an, deren ich nur bey meinem hoch pochenden Herzen fähig war.

Was für mancherley unbekannte Dinge beherbergen wir nicht in uns, liebster Eduard, die uns, bey aller

unſrer belobten Selbſterkenntniß in Erſtaunen ſetzen, wenn ſie ein Zufall aus ihrem Winkel hervor zieht! Kannſt du wohl glauben, was ich dir ſagen werde? und doch iſt es gewiß: So lange meine geſpannten Kräfte anhielten, verlor das Wort des Propheten nicht das geringſte von ſeinem Werthe in meiner Vorſtellung; je ſchwerer mir aber im Fortgange der Athem ward, je langſamer ich ſtieg, deſto vernehmlicher ſchien ſich ein Gedanke in mir zu entwickeln, der das Gefühl meines Glaubens immer mehr und mehr ſchwächte. „Was," ſagte ich zu mir ſelbſt, „würden deine Freunde in Berlin von dir denken,

wenn sie dich in dieser mühseligen Wanderung erblickten — und zu welcher wichtigen Absicht? Um auf der Spitze eines Thurms, der täglich von Hunderten bestiegen wird, einen Schatz zu suchen!" — Zum erstenmale ward es mir höchst verdrießlich, an Euch zu denken, und doch wollte es mir nicht gelingen, der Vorstellung, die mich so sehr demüthigte, wieder los zu werden. Ich fing an, mich vor mir selbst zu schämen. — Das heilige Zutrauen zu den Worten des Propheten nahm merklich ab, je näher ich dem Beweise kam — dennoch stieg ich fort, und mit der letzten Neune die ich zu zählen hatte, sah ich mich,

bis zum Umfallen ermüdet, und so schwach am Glauben als möglich, auf der berühmten Platteforme des Thurms. Ich warf mich auf den ersten steinernen Ruhesitz, den ich erreichen konnte, doch so entkräftet, daß ich Mühe hatte, mich sogleich der Ursache meines Hierseyns zu erinnern. Mein zurück kommendes Bewußtseyn war nichts weniger als angenehm; kaum wußte ich, ob ich dem Propheten noch die Ehre erweisen solite, mich umzusehen. Ich zwang mich indessen, und sah, außer einem jungen Manne, der der schönen Aussicht genoß, auf diesem weitem offenen Platze — was dir gewiß auch schon geahn-

det hat — mit Einem Worte, Freund, ich sah — Nichts.

Ein bitteres Lächeln überzog nun mein Gesicht. Es machte mir — ich will es nicht läugnen — eine boshafte Freude, einen Propheten auf der Lügen zu ertappen, und nun, ohne aufgehalten zu werden, zu meinen gewohnten Grundsätzen zurück gehen zu können. Ich rückte meinen Hut tiefer in die Augen, schlug hastig meinen Mantel um mich, und setzte mich mit dem Entschlusse in die Ecke, mich erst recht auszuschämen und auszuzanken, ehe ich meinen lächerlichen Rückzug anträte. Doch wie gewöhn-

lich, ging ich lange um mich herum, ehe ich Muth genug faßte, mein Verhaben auszuführen, und auch dann noch spielte ich mit meinem Herzen die Rolle einer schwachen Mutter gegen ihr strafbares Kind, die mitten in ihren ernsten Vorwürfen ihm die Thränen abtrocknet, und, indem sie es zu verstoßen droht, das erste Zuckerbrod reichet, das sie bey der Hand hat. Wirklich gingen in mir die sonderbarsten Bewegungen vor, sobald ich auf der Spur zu seyn glaubte — angeführt zu seyn. — Zu deinem Zeitvertreibe wünschte ich wohl dir sie recht anschaulich zu machen.

War einem Herzen je, das, ohne Ue-
berhang
Sich seine Blößen zu verzeihen,
Nicht rein genug sich fühlt, vor der
Entschlei'rung bang,
So war es meins. Die Schnur von
seinen Gaukeleyen
Schien mir schon viel zu voll und
lang,
Um ihr mit diesem Pilgergang
Noch eine Schelle beyzureihen.
Doch, Freund, die Kunst, in solchem
Seelendrang
Sein Selbstgefühl zu überschreyen,
Half jetzt auch mir des Spottes Ue-
belklang,
Der mein Gefühl durchlief, zerstreuen.

Dem Menſchen, hub ich an, (als ritt
Belaſtet ich von tröſtenden Sentenzen
Dem magern Junker nach, der ſo viel
Schläge litt,
Um Mambri's Rüſtung zu erkämpfen.)
Dem Menſchen fiel das Loos, mit un-
gewiſſem Schritt
Durch eine Nacht zu gehn, wo wenig
Sterne glänzen;
Vielleicht daß einſt der Tag auch ihr
entgegen tritt.
Er nehme dieß Vielleicht bis an die
äußern Gränzen
Des Lebens zum Gefährten mit.

Dieß Troſtwort wandelte die Dünſte
Des träumenden Gehirns in muthi-
ges Vertrau'n,

Gerüſtet wie ein zweyter Daun,
Mit nun geweihtem Schwert das ma-
giſche Geſpinnſte
Des neuern Schers durchzuhau'n.

Ich kam nun bald in volles Gefecht mit dem Betrüger, der ſich unterſtehen konnte, einen Berliner — einen Freund und Zeitgenoſſen Mendelsſohns, zum Beſten zu halten; und mein innerer Streit ward endlich auch äußerlich ſo ſichtbar, daß der junge Mann, auf den ich die ganze Zeit meines Selbſtgeſprächs über nicht geachtet hatte, ſein Fernglas

einſteckte, und ſich voller Verwunderung und Neugier mir näherte.

„Sie ſcheinen Sich übergangen zu haben, mein Herr,“ redete er mich an — „Hintergangen“ fiel ich ihm in's Wort — „hintergangen habe ich mich, indem ich, jedoch zu meiner Ehre nur einige Stunden, einem Betrüger geglaubt habe — Doch iſt es mir immer lieb, daß ich hier bin. Ich kann wenigſtens meiner Galle Luft machen, kann über die Stadt rufen, die unter mir liegt, daß ſie mit Blindheit geſchlagen ſey — daß ihre Einwohner betrogen, und werth ſind, von Thoren gelenkt zu werden . . .“

„Sie

„Sie ſind" nahm der Fremde das Wort, „in einer gewaltſamen Bewegung, mein Herr. Was für ein Unglück iſt Ihnen begegnet, und auf wen beziehen ſich Ihre beſchimpfenden Ausfälle?"

„Auf wen?" erwiederte ich mit Hitze — „Auf wen anders, als auf den Marktſchreyer, der Ihre Stadt in Verwirrung ſetzt, auf Ihren groſſen Magnetiſeur, Schlafredner, Propheten, oder wie Sie ihn ſonſt nennen wollen."

„So erlauben Sie mir," antwortete der Fremde zu meinem gro-

ßen Erſtaunen, „daß ich Ihnen geradezu widerſprechen muß. So lange wir dieſen Mann beſitzen, iſt keine Unwahrheit über ſeine Lippen gegangen.“

„Wohl!“ rufte ich aus, „ſo kann ich Ihnen wenigſtens ſeine erſte ankündigen, die er mir, mir, wie Sie mich hier ſehen, vor ungefähr zwo Stunden geſagt hat. — Wiſſen Sie wohl, mein Herr, was er mir hier zu finden verhieß? Nichts geringeres, als einen Schatz, und den lauteſten Ausbruch der Freude. Und ich einfältiger Tropf! ließ mich ſo anführen, und erſtieg auf ſein

thörichtes Wort diesen mühseligen Thurm! — Lassen Sie Sich nicht abhalten, mein Herr, lachen Sie so laut als Sie Lust haben! Ich verdiene den Spott aller Vernünftigen."

Aber — anstatt zu lachen, weißt du wohl, was der Mann vorbrachte? Eine so schöne Tirade, wie sie nur in einem Commentar über den Habacuc stehen kann: daß man Weissagungen nicht buchstäblich verstehen müsse. —

„Mein Herr," antwortete ich ihm auf das bitterste: „Ihr Prophet hat mir einen Schatz — was

man einen Schatz nennt, hat er mir versprochen. — Wo ist nun hier etwas, das in naher oder entfernter Bedeutung diesen Namen verdient? Soll ich etwan den Zugwind dafür annehmen, der mir schon viel zu lange unter die Nase streicht?" — Mit diesen Worten drehte ich mein Gesicht verächtlich von diesem albernen Fremden, ohne mich weiter mit ihm einzulassen; denn ich sah nun zu deutlich, daß er nicht umsonst hier war, und wahrscheinlich ein Emissair des falschen Propheten seyn mochte.

Diese neue Entdeckung machte mich nur noch muthiger. Ich konnte

nicht von der Stelle kommen, bis ich meine ganze Galle erſchöpft hatte. — Ich rückte noch einmal meinen Hut in die Augen, hüllte mich noch einmal in meinen philoſophiſchen Mantel, und trat, ſo wie ich nur erſt die Meßmers, Lavaters und Puyſegürs, auf deren Autorität ſich der Fremde bey dem dritten Worte bezog, hinter mir hatte, eben ſo geſchwind wieder zu den Helden des hartnäckigſten Unglaubens, zu meinen alten Freunden und Lehrern — den Bolingbrokes — Voltairen und den Reimarus über.

Schneller als nach schweren Krämpfen
Der Erschlaffung Uebergang,
Rief mich nun zu neuen Kämpfen
Ein Phantom, das aus den Dämpfen
Jenes Blendwerks übersprang.

Meinen Freyheitssinn zu retten,
Wagt' ich einen Todtensprung:
Aus des Aberglaubens Ketten
Stürzt' ich auf die Schwanenbetten
Täuschender Beruhigung.

Zu dem schönsten Ritterzuge
Weihte mich der Traumgott ein,
Von dem Throne bis zum Pfluge
Alle Heerden vom Betruge
Ihrer Hirten zu befreyn.

Träumender als Alexander,
Drang ich bis zu Lunens Bahn;
Pech und Schwefel in einander
Steckt' ich wüthend, wie ein Brander,
Unsers Glaubens Hafen an;

Sah im Ringeltanz der Flammen
Sich die leichten Räthsel drehn,
Die, wie sie vom Quell der Ammen
Kraftlos zu uns überschwammen,
Zu der Nachwelt übergehn;

Förderte im Heldengrimme
Meines Ungestümes Lauf: —
Doch, indem ich weiter glimme,
Hielt mich eine Menschenstimme
Von der Weltzerstörung auf.

Ja, theuerſter Eduard, eine Menſchenſtimme, die aber in dieſem für meinen Unglauben entſcheidenden Augenblick ein Wunder vor meinen Augen war, ſchlug mit unbeſchreiblicher Sympathie an meine Ohren und an mein Herz. — „So iſt denn“ hörte ich in dem Getümmel des Streites, in dem ich mich befand, „ſo iſt denn alle Freude der vorigen Zeit aus deinem Gedächtniſſe verloſchen, Will'm, Will'm?“ — Staunend ſah ich mich nach dem Fremden um, der mir ſeine Hände entgegen ſtreckte, — „alle die mit Freundſchaft und Weisheit erfüllten Stunden zu leiden?„ fuhr er noch zärtlicher fort —

„auch nicht die kleinste Erinnerung mehr an die jugendliche Wallfahrt zu der Bildsäule des Erasmus?“ — Himmel, wie zitterte ich! „O Wilhelm! Wer ist wohl falscher — Du? oder unser Prophet? Ach du kennst deinen redlichen Jerom nicht mehr?“ —

Dieser Name, der einst meiner Jugend so theuer war, brachte mich zu mir selbst. — „Gott! ist es möglich?“ rufte ich aus: „Mein Jerom?“ Und sprachlos vor unnennbarer Empfindung, lag ich in seinen Armen. Eine Pause, die ganz dem hohen Gefühle der Freund-

ſchaft gewidmet war, ließ einige Augenblicke keinen von uns zur Sprache kommen. — Ich ſchmiegte mich an die pochende Bruſt meines Jugendfreundes, der mit liebenden Augen ſich an dem zärtlichen Erzittern weidete, das mich übermannt hatte.

Auf's höchſte bewegt, fing er endlich mit freudiger Stimme an: „So hat doch wohl der Prophet nicht ſo ganz unrecht? denn du liebſt mich noch, Wilhelm?“

„Nein, Gott ſegne ihn!“ ſtimmte ich enthuſiaſtiſch ein. — „Er hat

wahr geredt, der groſse Mann! Kein Schatz auf Gottes Erdboden, würde ſolche Empfindung von Glück und Freude aus meiner Seele hervor rufen, als es deine unerwartete Erſcheinung gethan hat. — Alle die ſüſsen Phantaſien meiner Jugend, die ich auf ewig verſchwunden glaubte — wie ſcheinen ſie mit dem Wohllaut deiner Stimme von deiner Zunge zu ſtrömen! Dein Lächeln, dein flatterndes Haar, deine ſtralenden Augen — alles, alles ruft mir ihr ſüſses Bild wieder zurück. — O mein Jerom! Wie war es möglich, daſs ich dich nur Einen Augenblick verkennen konnte? Nicht die

ſiebenzehn, achtzehn Jahre, die dazwiſchen liegen, thaten es: aber alle die ſchmackloſen Stunden, die mir freundſchaftleere Menſchen tropfenweis zuzählten! Böſe Säfte, die mir Unmuth und Krankheit einflößten, haben meine Augen getrübt, und das empfänglichſte Menſchenherz ſtumpf gemacht. Iſt mir doch, als wenn ich all mein verlornes Glück in dieſer Umarmung wieder fände. — Siehe dich nur um, mein Jerom — Nie haben wohl Bilder der Freundſchaft auf einem höhern Fußgeſtelle geſtanden. — Aber wir werden hier und überall den Maulwurfsaugen der Menſchen zu hoch ſtehen. —

Unter Tauſenden, die unter uns weben, iſt gewiß kaum Einer, der den ausgedehnten Begriff ſo eines Händedrucks zu umfaſſen vermag.

„Auf dieſes Tempels Höh', den deutſcher Männer Muth
Dem Himmel näherte; von den Begeiſterungen
Des ſüßeſten Gefühls durchdrungen;
Natur, in deiner Mittagsglut
Von eines Lieblings Arm umſchlungen — —
Ein Tropfen Zeit — o Gott! — gewähret mir den Erſatz
So vieler freudenleeren Stunden! —

Gelobt sey der Prophet, durch den ich einen Schatz,
Durch den ich einen Freund gefunden!"

Je schwächer unsere Nerven sind, liebster Eduard, desto geschickter fühlen wir uns zur Schwärmerey. Damals schien mir das Hochtönende meines Enthusiasmus die natürliche Sprache des Herzens zu seyn, und Gott weiß! wie lange ich noch, auf der Zinne dieses altdeutschen Thurmes in einer, seit seiner Erbauung so erhöhten Sprache, würde fortde-

clamirt haben, hätte nicht der gesündere Jerom den Strom meiner Rede gehemmt, und mir lächelnd vorgeschlagen, ihn nach seiner Wohnung zu begleiten. „Wohin du willst!“ sagte ich, und schwankte wie ein Trunkner hinter ihm her. Immer nur ihn anlächelnd, waren alle andre Menschengesichter, die uns auf der Straße begegneten, für mich verloren, und ich hielt so gleichen Schritt mit ihm, als wenn ich auch ihn zu verlieren gefürchtet hätte.

Mit dem Bewußtseyn, einen redlichen Freund an seiner Seite zu haben, fühlt man sich in der Fremde

so einheimisch, als man sich, ohne diesen Umstand, in seiner Vaterstadt fremd fühlen kann. Wie schüchtern schlich ich nicht noch diesen Morgen über die Gasse! und jetzt kam es mir vor, als wäre ich, wo ich nur hinsah, zu Hause. Ich stieg die Treppe zu der Wohnung meines Freundes so bekannt hinauf, als ob ich sie schon mehrmal erstiegen hätte, und machte den guten Jerom laut auflachen, als ich ihm treuherzig erzählte, wie mir zu Muthe war. Wie ungleich wurde ich mir aber vollends bey dem freundschaftlichen Mahl, zu dem wir uns jetzt niedersetzten! Ich aß und trank, scherzte und lachte,

wie

wie ein Gesunder; — die lebhafteste Erinnerung, das lieblichste Geschwätz packte alle die farbigen Gewänder aus, und staubte die bunten Federbüsche ab, in denen einst unsere unbefangene Jugend, so zufrieden mit sich selbst, einhertrat. Nichts durfte sich in unser herzliches Gespräch mischen, was nicht Bezug auf jene bilderreiche Zeit hatte. Jeder andern Idee, die sich zudringen wollte, waren wir so verschlossen, wie das Zimmer, das keinem von den Anklopfenden geöffnet wurde.

So beschlich uns der Abend; und da wir in unserm Gespräche nach und

nach immer weiter vorwärts gerückt waren, so stand ich jetzt auf einmal an dem Zeitpunkte meiner geschwächten — meiner verlornen Gesundheit, den ich in der ersten Hitze unserer freundschaftlichen Ergiessungen ganz aus dem Gesichtskreise verloren hatte. Einige milzsüchtige Klagen auf meiner Seite, Hoffnung und Trost auf der seinigen, bahnten uns endlich den Weg zu folgendem ernsthaften Gespräche, das mir die deutlichsten Begriffe über die Würde unsers Zeitalters gab, und das ich dir, so wörtlich als ich kann, auch zu deiner Erbauung hersetzen will.

„Hätten wir," hub ich mit einem Seufzer an, „hätten wir es denken sollen, lieber Jerom, als wir in Leiden zu den Füßen unserer Lehrer Wahrheit von Vorurtheilen scheiden lernten, daß wir Körner mit unter die Spreu würfen, die mehr werth waren, als unsre so rein gesäuberte Frucht? — Hätten wir es argwohnen können, daß Kräfte in dem animalischen Leben lägen, metaphysische Räthsel aufzulösen, woran die Bayle, die Leibnitze, die Rochester umsonst

die Arbeit ihres Geistes verschwendeten? Und welchen Köpfen, grosser Gott! wurden endlich diese Geheimnisse anvertraut! — Wie viele Jahrtausende haben dazu gehört, ehe der Misthaufen der Welt so durchgearbeitet werden konnte, um das ächte unbenutzte Samenkern an's Licht zu bringen, und welche Mechanik des Zufalls, daß es zuletzt von einer blinden Henne gefunden werden mußte! — Ist ein hell sehender Schläfer der leidenden und irrenden Menschheit nicht mehr werth, als die ganze Summe von Verstand, der den leiblich- und geistigen Aerzten aller Zeiten einzeln zugetheilt war, und wirft

so eine einzige Thatsache, als ich seit heute erlebt habe, nicht alle ihre herrlichen Systeme über den Haufen? Du bist nicht allein selbst ein berühmter Arzt, lieber Jerom, du bist auch ein tief denkender gelehrter Mann — Weißt du mir denn nicht eine befriedigende Erklärung von dieser unbegreiflichen Demüthigung der menschlichen Vernunft zu geben? Ich will es als ein Almosen in meiner Armuth annehmen, ich will es . . ."

„Guter Wilhelm," unterbrach Jerom meinen redneriſchen Ausfall, „ich theile dir gern die Hälfte meines Reichthums mit, so viel du un-

gefähr nöthig haben wirſt, dir weiter fort zu helfen — Aber warte! Erſt will ich zuſehen, ob mein Verſaal feſt genug verſchloſſen iſt — und — nun ſetze dich und höre mir aufmerkſam zu:

„Ich bin ein Arzt, Freund, und habe bisher die Pflichten meines Standes in dem Vaterlande des unſterblichen Boerhav's mit gleicher Treue, wenn auch nicht mit gleicher Geſchicklichkeit, ausgeübt. Glück in meinen Curen ſchaffte mir indeß das Zutrauen meiner Landsleute. Meine Erfahrung nahm täglich zu, und ich lebte mit einer Anhänglichkeit an

meine Kranken, die mir meine mißliche Kunst ehrwürdig, angenehm und schätzbar machte. Da störte mich nun auf einmal der vielzüngige Ruf der neuen Erfindung der Meßmer, der Puysegür, und wie die grossen Männer alle heißen, in meinem thätigen Leben — Haufenweis drängten sich die Wunder, die geschahen, in meine einsame Studierstube, löschten alle Aphorismen meiner Lehrer aus, als verlorene Worte, und machten mich in der Behandlung meiner Kranken furchtsam und kleinmüthig.

„Aber schnell, und als ein ehrlicher Mann entriß ich mich diesem

peinlichen Zustande. Ich verließ Bücher und Kranke. — Keine Reise schien mir zu groß und beschwerlich, um die Ehre der Wahrheit zu retten, und meinen Glauben wie meine Kenntnisse zu berichtigen. Ich kam in Straßburg an, und schon den Morgen darauf stand ich vor dem Stuhle der damals berühmtesten Somnambüle und Clairvoyante, von der du — erinnere mich daran — nachher noch mehr erfahren sollst. In einem Zirkel von gelehrten Männern, die indeß die tiefsinnigsten Bemerkungen über diesen übernatürlichen Zustand der Verzückten anstellten, ertheilte sie einem

jungen Officier, deſſen ſonore Stimme beſondern Eindruck auf ihre ſchlafende Sinne zu machen ſchien, die richtigſten Antworten auf die verwickeltſten Fragen. — Alle Kräfte meiner Vernunft geriethen in einen Stillſtand bey dieſer augenſcheinlichen Thatſache. — Lange quälte ich mich umſonſt, eine nur leidliche Erklärung dieſes Wunders, und beſonders des auffallenden Umſtandes zu entdecken, warum die Eingebungen einer Somnambüle immer nur auf die Medicin — nie, etwan auf die Politik — die Landwirthſchaft — die Mineralogie — die Naturgeſchichte oder die Rechtsgelehrſamkeit gerichtet ſeyen, ſo

viel Nützliches auch in diesen Wissenschaften zu entdecken und Irrthümer zu berichtigen wären, und so sehr oft einem armen Teufel ein Gefalle geschehen würde, zu erfahren, wie er seinen Prozeß gewinnen oder sein Korn säen solle?

„Endlich, lieber Wilhelm, glaubte ich einigermaßen in der Sache auf die Spur zu kommen, und den wahren Zusammenhang davon einzusehen. Da ich immer alle Arten von Entzückungen mir als Wollust erklärt habe, zu der ein überirdisches Wesen ein sterbliches verleitet — da man in Tollhäusern nur zu häufig

Symptome dergleichen heterogener Vermiſchungen gewahr wird — ſo kann es wohl ſeyn, denke ich, daß eben jetzt ein mediciniſcher Geiſt der obern Region ſeinen verliebten Ausſchweifungen auf unſerer Erde nachgeht, und die armen unbefangenen Geſchöpfe, die er zu ſeinem Willen bringt, mit Kräften ſchwäng . . . Doch es iſt wahrlich ſchwer, lieber Freund, Geheimniſſe der Art deutlich zu machen, ohne eine Albernheit zu ſagen. Genug, alle mannbare Mädchen, ſo viel ich deren nachher noch geſehen habe, die zum Schlafreden — zur Desorganiſation — zum thieriſchen Magnetismus ge-

schickt waren — bestärken mich in dieser gewagten Vermuthung. — Sie theilen die medicinische Kraft, die sie durchdringt, sogar, wie den Schnupfen, auch Männern mit, die mit ihnen in genaue Verbindung kommen — wie wir dieses an dem belobten Propheten sehen, der dich heute curirt hat. Mein System, lieber Wilhelm, macht wirklich alle andere Erklärungen überflüssig.

„Kaum fühlt eine Schöne sich hier in
geistigkritischen Stunden
Mit einem reisenden Arzt, der seine
Praxis und Kunden

Im Empyreo verlor — in heimlicher
Ehe gepaart,
So wirkt die Stärkung, die sie in sei-
ner Umarmung gefunden,
Auf ihre Nerven. — Sie sieht und heilt
die Uebel und Wunden
Der sublunarischen Welt nach empy-
reischer Art.
Die Blöden staunen sie an. — Mit
solcher magisch' Geweihten
Tritt Lieb' und Glaub' und Hoffnung
in Bund;
Unwissende werden belehrt, und Kranke
werden gesund:
Die Kunst — wer weiß es nicht längst?
— erhabene Träume zu deuten,
Ward immer nur den Einfältigen kund,

Und Gott erneuert uns hier das Wun-
der aus Bileams Zeiten,
Bis auf des Esels geöffneten Mund." —

„An die vier Monate," fuhr Jerom fort, „lebe ich nun schon in Straßburg, sehe die unglaublichen Fortschritte der neu entdeckten Naturkraft, und verliere mich täglich mehr in meinem Erstaunen. — Doch was brauche ich dir alle Resultate meiner Erfahrung vorzulegen? Hast du nicht genug an deiner eigenen heutigen Geschichte? Beleuchte sie noch einmal mit aller Anstrengung deines Verstandes! Du hast doch

deutlich gesehen und gehört, hast die Weissagungen des Schlafsehers wahr befunden, und bist überzeugt?" —

„Ja, bey Gott," erklärte ich meinem Freunde, „das bin ich. — Ich erlaube mir von nun an kein Mistrauen mehr, als gegen das unbegreifliche Menschenherz, das in mir pocht. — Zum Glücke, daß ich seit heute Morgen aus dem Munde des Propheten weiß, welch eine Seele in mir wütet. — Noch sind keine zwo Stunden verlaufen, als mich dein Zuruf an dem Abgrunde des Unglaubens zurück hielt. — Wie unüberwindlich kam ich mir nicht in

dem Augenblicke vor, da ich meiner Niederlage am nächsten war! Ich Armseliger! Ein geweihtes Schwert in der Hand, glaubte ich allen Erfahrungen des Glaubens die Spitze bieten zu können! Aber desto ernstlicher verabscheue ich jetzt die Sünden meines Uebermuths. — Ich lege in deinen Schoos, lieber Jerom, meine feyerliche Abbitte an den mächtigen Gesandten der Zukunft, gegen den sich meine Vernunft empörte, und an alle die großen Männer nieder, die ihm anhangen, und o! daß die ganze Welt meinen Widerruf hören könnte! Zu was haben mir die Waffen der prahlenden

Vernunft

Vernunft geholfen? — Da liegen sie als unnütze Werkzeuge ihres Stolzes. —

„Ohnmächtiger, als Dauns geweihter Degen
An Friedrichs Schild, zersplitterte mein Schwert
An des Propheten Stirn. Sein räthselhafter Segen —
Jetzt herrlich mir durch den Erfolg erklärt —
Macht meinen Glauben fest. Gleich einem, der verlegen
Am höchsten Pranger steht und den Jan Hagel lehrt,

Ruf' ich mit lauter Stimm' und vollen Herzensschlägen,
Euch allen ruf' ich zu, die ihr mein Unglück ehrt:
Wenn Geister Sturm und Drang in eurer Seel' erregen,
Wenn euch, wie mir, ein Wunder widerfährt,
Nicht lange Rath mit der Vernunft zu pflegen,
Und minder noch der Silberlinge Werth,
Die unter Puyfegürs und Lavaters Gepräegen
Die fromme Welt durchziehn, erst jüdisch nachzuwägen,
Wie ich gethan und Mendelssohn begehrt."

Nichts kann rührender und eindringender seyn, als die Stimme der Ueberzeugung, zumal wenn schon zuvor ein gemeinschaftliches Glas Wein Redner und Zuhörer zu einander gestimmt hat. Ich stand, die Hand auf die Brust gelegt, mit freyer Stirn und in einer begeisterten Stellung vor meinem Freunde, der durch die Ueberströmung meines Herzens so hingerissen ward, daß er, während daß meine Augen sich mit Thränen der höchsten Empfindsamkeit füllten, sein Gesicht hinter seinen Händen verbergen mußte. — Er ermannte sich am ersten — schob klüglich Flaschen und Gläser bey Seite, und so wie

Boileau, als er einſt zween ſeiner Freunde, von Burgunder befeuert, antraf, die den Tod des großen Homers beweinten, und nicht eher zu tröſten waren, bis es ihm gelang, ſie aus dem Wirthshauſe in die freye Luft zu bringen; ſo glaubte jetzt Jerom vermuthlich auch dieſelbige Vorſicht bey mir nöthig zu haben, damit ich nicht ganz in Thränen der Begeiſterung zerfließen möchte. —

„Mäßige dich, beſter Wilhelm," ſagte er bittend, „ſolche Scenen ſind für deine ſchwachen Nerven zu angreifend. — Laß uns unſern Wein auf einige Augenblicke verlaſſen! Viel-

leicht beruhigest du dich in der kühlern Nebenstube über alles, was dir heute das Herz erschüttert hat." —

Freundschaftlich nahm er mich bey der Hand, öffnete eine Seitenthüre — und — o ihr Mächte des Himmels! wie ward mir! Kaum wirst du es glauben, Eduard, aber so wahr ich lebe! ich befand mich mit Leib und Seele in demselbigen Zimmer des Vormittags — sahe dasselbige Bette, und vor ihm denselbigen Stuhl stehen, auf welchem ich diesen Morgen die Orakelsprüche aus jenem erschallen hörte. — Versteinert stand ich davor, und Jerom

fuhr mit schalkhaftem Lächeln fort: — „Was sagst du zu meiner Art abzukühlen, mein philosophischer Freund? Soll ich dir hier noch einmal deinen Namen und die Abenteuer deiner Seele entdecken? — dich noch einmal auf den Münsterthurm schicken? oder bist du vor der Hand zufrieden?“

„Also wareſt Du,“ — erwiederte ich mit wiederkommendem Bewußtseyn — „Du wareſt der große Prophet, den mir die Damen verkündigten? — Du wareſt es, der mich dieſen Morgen beynahe um mein bißchen Verſtand brachte?“

„Kein anderer," sagte Jerom mit zunehmendem Lachen.

„Komm, ich beschwöre dich," fuhr ich fort, „bey allem was heilig ist! komm meinem Erstaunen geschwind zu Hülfe! Woher" — und ich schlug mich dabey mit der geballten Faust vor die Stirne — „woher wußtest du denn, daß ich bey Carlsruh ein Mädchen den Wölfen übergab?" —

Hier stemmte mein boshafter Freund vor Lachen die Hände in die Seite — „Weil auch ich," rief er — „derjenige war, der neben bei-

nem Wagen hielt, sie deinen Händen anvertrauen wollte, und deine abschlägliche Antwort hörte. — Dies artige Kind — eben dasselbige, das bey meiner Ankunft in Straßburg in der Crise lag, und mir die erste Gelegenheit gab, das Wunder des thierischen Magnetismus zu sehen, hatte seit fünf Monaten für eine gute Belohnung die Somnambüle gespielt, war darüber mit einem jungen Officier — eben demselbigen, der sie damals ausfragte — ein wenig zu sehr in Rapport gekommen, und wurde darüber die letzte Zeit — wie soll ich sagen — vor der Hand unbrauchbar . . . "

„Das, deucht mir, habe ich ihr ſelbſt abgemerkt," fiel ich ihm hitzig in's Wort.

„Ich rettete ſie nach Carlsruh, wo unſre Geſellſchaft gute Freunde hat, traf dich, wie du weißt, auf meinem Wege, erkannte dich ohne Mühe, und erfuhr alles aus deinem eigenen Munde, was ich, kraft meines Divinationsvermögens, dir dieſen Vormittag wieder erzählte. Es gehörte übrigens nicht viel dazu, voraus zu ſehen, daß mein Ruf dich armen Kranken gewiß vor mein Bette führen würde. Meine Rolle war dießmal die leichteſte von der Welt;

und sonach, guter Wilhelm, ist alles, was dir begegnet ist, nichts mehr und weniger, als der Scherz eines alten Freundes, der, wie du siehest, einen recht guten Ausgang genommen hat." —

Die Decke fiel mir nun zwar von dem Gesichte — aber zu geschwind. — Eine brennende Schamröthe überzog meine Wangen, sobald das große Geheimniß in seiner armseligen Blöße vor mir lag. Ich sah mich in Gedanken in meiner ganzen Albernheit auf dem Lehnstuhle sitzen, und hatte kaum Muth, meine Augen

gegen den falschen Propheten aufzuschlagen.

Mein Zustand erbarmte den gutmüthigen Jerom. Er nahm mich traulich bey der Hand, hielt allen Spott zurück, und führte mich aus dem magischen Zimmer, das mir je länger desto verhaßter wurde. Ich blieb noch eine Weile nachher in sichtbarer Verlegenheit; endlich kam ich der Frage näher, die mir vorschwebte, und gewann Kraft, sie hervor zu bringen. „Ich war ein Thor, lieber Jerom . . .“

„Kein größerer“ fiel er mir in's Wort, „als wir alle sind, wenn

ängſtliche Wünſche mit einiger Hoffnung verbunden auf uns wirken."

„Ich war ein Thor," fuhr ich fort, ohne mich ſtören zu laſſen: „aber — vergieb mir — was biſt denn Du in dem Lichte, in welchem du dich mir heute gezeigt haſt? Was für ein Handwerk treibſt denn Du, alter ehrlicher Freund?"

„Das Handwerk eines Brutus," antwortete Jerom, „der Rom von dem Tyrannen der Unſchuld befreyte — das Handwerk eines Pascal's, der unter der Maske der Einfalt ſich des heilloſen Geheimniſſes der Geſell-

ſchaft Jeſu bemeiſterte. Ohne Verläugnung meines Muthes wäre ich nicht ſo mächtig geworden, als ich bin. Aber die Zeit meiner Erniedrigung iſt verlaufen, bald werde ich zu meinen Kranken zurück gehen, und meine Erfahrung, bis auf deine heutige Geſchichte, ſoll der Welt offenbar werden." —

Dieſe Erklärung meines Freundes gab mir einen Stich in das Herz. — „Nein, mein lieber Jerom," rufte ich, „ich will meinen Gönnern in Berlin nicht als ein einfältiger Tropf zur Schau geſtellt werden; mein Name werde nie in den Jahrbü-

chern dieſer Schwärmer, Betrüger und Betrogenen genannt."

„Iſt das deine Weisheit?" fragte Jerom mit ernſthafter Stimme — „Verdient die Wahrheit nicht mehr um dich, als daß du ſie hinter der großen Vormauer des Irrthums, hinter einer falſchen Scham verſiecken, und geruhig zugeben willſt, daß die Zahl der ſchuldloſen Betrogenen ſich vermehre? Die Leichtgläubigkeit eines Kranken iſt der verzeihlichſte Glaube. Oft — traue hierinnen einem praktiſchen Arzte — kommt dieſe Schwachheit der Seele körperlicher Geneſung zu Hülfe. Der

Gichtfluß, der das linke Bein lähmte, ſetzt ſich nicht immer nur in das rechte. Nein! er verſchwindet oft, ohne wieder zu kommen! Was ſoll man aber von den frommen und gelehrten Männern denken, die nicht nur mit der Schwäche der Kranken ihr Spiel treiben, ſondern auch noch die geſunde unbefangene Vernunft zu benebeln gedenken? — Für was ſollen wir die Stifter der neuern Sekten anſehen, die ſolche Schriften in alle Welt ſchicken, als ich dir hier vorlege?" —

Ein ungeheurer Haufe! — Ich wählte einige aus, die mit berühmten Namen in dem Reiche der Ge-

lehrſamkeit geſtempelt waren, und Jerom ſtörte mich nicht in der Aufmerkſamkeit, die ich ihren widerſinnigen Behauptungen, ihren erlogenen Erfahrungen und ihren anſtößigen Muthmaßungen länger als eine halbe Stunde ſchenkte. — Seufzend legte ich endlich den ganzen Wuſt bey Seite, und wendete mich an meinen kaltblütigen Freund. „Lieber Jerom,“ ſagte ich, „erlaube ja auch dieſen braven Männern krank zu ſeyn: denn ſonſt bleibt keine Entſchuldigung für ſie übrig.“

„Bey einigen,“ — antwortete mein gut denkender Arzt, „aber gewiß

weiß nur wenigen kann deine entschuldigende Vermuthung wohl wahr seyn. Du würdest vielleicht auch ein Buch über das Divinationsvermögen, über den thierischen Magnetismus, oder über die Wunder der Desorganisation geschrieben und edirt haben, wenn ich dich so in deinem Irrthum hätte forttaumeln lassen. Aber, glaube mir, der gröſste Theil unserer Schriftsteller schreibt nicht aus Liebe zur Wahrheit, aus Drang der Ueberzeugung oder aus Eifer für das Gute und Nützliche; sondern aus jenem gelehrten Stolze, der, gleich dem Kerkerfieber in England, nur in den engen finstern Studierstuben

herum ſchleicht, und dann und wann die glänzenden Bewohner der feinen Welt zu Mitleiden und Almoſen bewegt. — Ich kenne viele dieſer ſchreibſüchtigen Geſpenſter. Der Gedanke, Aufſehn zu machen, die Augen auf ſich zu ziehen, die ſich eben nach einem andern umdrehen wollen; das iſt der Dämon, der ſie treibt und drängt! Keiner kann ertragen, daß er vernachläſſigt werde, und ſobald einer ſein Pult mit Ruhm verläßt, ſetzen ſich gleich hundert an das ihrige, um ſo geſchwind als möglich das Händeklatſchen auf ihre Seite zu bringen. In Anſehung der Mittel? O da denken ſie nicht ſeiner,

als jene Wirthin zum ſchwarzen Bocke in Harlem."

„Und was begann denn dieſe? lieber Jerom!"

„Das will ich dir bey einem Glaſe Wein erzählen, und dir die Anwendung überlaſſen."

„Es war in dem Jahre acht und vierzig, als ihr Mann," fuhr Jerom fort, „ihr den Gaſthof zum ſchwarzen Becke hinterließ, der noch jetzt nicht weit von dem Leidener Thor Thore zu Harlem zu ſehen iſt, und

noch jetzt, glaube ich, einem aus ihrer Verwandtschaft gehört. Das Weib war artig, gesprächig, und von eben so guter als billiger Bewirthung, besonders nachdem, durch den Tod ihres Mannes, ihre wohlthätigen Neigungen von ihr allein abhingen. Der Gasthof kam auch gar bald in die größte Aufnahme. Da war keine Schüte, die von Leiden kam, keine die abging, die ihr nicht stündlich zu verdienen gab. Zur Zeit der berühmten Messe war eine Wagenburg um ihr Haus geschlagen. Es geschah oft, daß über den Zulauf Mangel an Raum in der Herberge entstand; und dennoch lagerte

man sich lieber unter freyem Himmel vor ihrer Hausthüre oder in den Hofraum, als daß man seine Pfeife in einem andern Gasthofe geraucht hätte. —

„Diese Vorliebe eines, ihren Freunden so anhänglichen Volks, dauerte viele Jahre zu Gunsten der Frau. Sie hatte ihre Bewirthung in ein gewisses sicheres System gebracht, von dem sie zu keiner Zeit abging, und es war also mehr als wahrscheinlich, daß ihre Gäste sich eher vermehren als vermindern würden. Demohnerachtet, lieber Wilhelm, so unerklärlich es auch seyn

mag, wußte der Gasthof zum Patrioten, der noch dazu viel entlegener vom Hauptthore war, nach und nach alle ihre Kunden an sich zu ziehen, und es ward zur Mode, bey ihr vorbey zu gehen. Viele hatten sogar die Unhöflichkeit, sie zu grüßen, wenn sie eben vor ihrem Hause stand: aber keine Seele fragte übrigens nach ihrem Portwein, nach ihren schwarzen Augen, und nach ihrem Salm.

„Ein ganzes Jahr beynahe ging so hin, ohne Verdienst und Genuß. — Noch immer schmeichelte sie sich mit der Hoffnung des gewöhnlichen

Wechsels der Dinge — Als aber die Karawane einsel, und auch da noch ihr Gasthof unbesucht blieb, ungeachtet sie den verbleichten Bock hatte auffrischen lassen, und die weißesten Vorhänge hinter den Fenstern durchblinkten, da ward sie durch ihr unverdientes Schicksal zu heißen Thränen bewegt. — Es thut mir leid daß ich es sagen muß, aber sie sprach mit Bitterkeit über die Menschen, und schimpfte mit den ausgesuchtesten Worten auf den schelmischen Wirth zum Patrioten. Doch war sie zu klug, dabey stehen zu bleiben. Sie kannte die Menschen, und mit dieser Kenntniß verhungert man nie.

Sie schwur, sich an ihrer Untreue zu rächen. „Morgen" sagte sie, „will ich dem Patrioten zeigen, was ein entschlossenes Weib vermag! Ist euch guten Leuten mein Gesicht zu alltäglich geworden? — O dafür will ich Rath schaffen. Morgen sollt ihr mir viersach bezahlen, und doch bey mir einkehren."

„Der Morgen kam. — Was that unsere kluge Frau? Eine Kleinigkeit; sie nahm nur eine ungewöhnliche Wendung in der Ordnung der Natur vor. — „Non erubescit" dachte sie — ließ ein Paar grosse blaue Augen und eine Nase darauf

malen, und ſteckte, ſo bald es lebhaft auf den Gaſſen ward, dieſe wunderliche Figur, neben der zum Ueberfluß rechts und links ein Paar blaſende Trompeter geſtellt waren, zum offenen Fenſter hinaus. —

„Von dieſem Augenblicke an war es um den Wirth zum Patrioten geſchehen. Kein Menſch dachte weiter an ihn. Der unerwartete witzige Einfall der Frau entſchied ihr Schickſal auf immer. Sie hatte noch keine zehn Minuten in dieſer gezwungenen Stellung verlebt, ſo wimmelte Haus, Hof, Garten und Stall von immer mehr zuſtrömenden Gäſten

und Pferden, und seit undenklichen Zeiten war nicht so viel in Holland gelacht worden, als heute. — Ein alter Offizier, der ein Circular vom Erbstatthalter in der Tasche hatte, verzögerte noch um eine ganze Stunde den schwerfälligen Umlauf dieser Staatsschrift, und hielt gravitätisch mit seinem dürren Pferde unter dieser Figur. — Ein Matrosenjunge, der doch jüngst erst von Indien zurück gekommen war, enterte eine nahe Linde, um näher und ungestörter diese Seltenheit betrachten zu können. — Ein Quaker und seine Matrone von Frau, die Gebetbücher noch in der Hand, hatten sich hier

niedergesetzt und tranken ihr Doppelbier, ehe sie weiter zu ihrer Versammlung schlichen; und man sagt sogar, daß die dortige Akademie einige ihrer Mitglieder abgeschickt habe, dieß Phänomen in Untersuchung zu nehmen. — Der berühmte Trost, der Hogarth der Holländer, wurde aus einem andern Weinhause herbey geholt, um diesen Auftritt, wie ich ihn dir hier beschrieben habe, nach der Natur zu malen. Es gelang ihm vortrefflich. Das Gemälde wurde aufs theuerste verkauft, kam in das berühmte Cabinet von Brancam, und A. Delfos hat es unter der Unterschrift Les Abulés in Kupfer

gebracht. Solltest du es nicht selbst in deiner Sammlung besitzen?" —

„Ja wohl besitze ich es, lieber Jerom," antwortete ich, „ohne bis jetzt gewußt zu haben, was ich dabey denken sollte, wie mir das mit manchem andern Portrait berühmter Leute geht, in denen man eben so wenig Physiognomie entdeckt, als in diesem. – Aber fahre nur in deiner interessanten Geschichte fort." —

„Da der Zulauf zu diesem Wirthshause" — fuhr Jerom fort, „nicht aufhörte, der Beyfall immer lärmender ward, so gelangte endlich

ein ernstlicher Befehl des Magistrats an die Wirthin, ihr bedenkliches Zeichen einzuziehen, ein geehrtes Publicum nicht länger zu äffen, und ihr Blendwerk für sich zu behalten. Aber die Herren hatten vergessen, die Volksstimme dabey zu Rathe zu ziehen. Man widersetzte sich im Tumult diesem Befehle; schrie über Beeinträchtigung der republikanischen Rechte; berufte sich auf die Preßfreyheit, Toleranz und Publicität; und Vornehme und Geringe behaupteten sich in dem ungestörten Anschauen dieses verbotenen Gesichts. — Hatte der erste Tag Leute herbey gezogen, so that es der zweyte; dritte

nebſt den folgenden noch mehr. In kurzem verbreitete ſich der Ruf dieſes Wunderwerks durch alle ſieben Provinzen. Man machte Luſtreiſen von den entlegenſten Flecken und Eylanden hierher. — Die Neugierigſten blieben über Nacht da, und dieſe Nächte wurden theuer bezahlt. Kein fremder Prinz, kein Geſandter reiſte durch Holland, ohne das Wirthshaus zum ſchwarzen Becke zu beſuchen. Die Stadt kam in beſſere Nahrung. Die Zölle an den Barrieren erhöhten ſich ungewöhnlich, und da die Obrigkeit ihren Vortheil ſo augenſcheinlich ſah, ſchwieg auch ſie, und die Wittwe — Gott habe

sie selig! — sah sich, ehe ein Jahr verging, zu ihrem eigenen Erstaunen, berühmter, besuchter und reicher, als sie jemals im Traume gewesen war. – Indeß erzählte mir doch ein dortiger würdiger Gelehrter, daß eben die Frau, die vor ihren Zeitgenossen nicht erröthete, als noch die blasenden Trompeter neben ihr standen, sich nachher, als der allgemeine Enthusiasmus verraucht war, nicht habe der Schamröthe erwehren können, wenn sie auf dem Trostischen Kupfer die Hauptfigur erblickte, die ihr Andenken auf die Nachwelt bringen würde. —

„Nun frage ich dich, lieber Wilhelm, ob die Geschichte meiner Harlemer Wirthin — mit der Geschichte unserer meisten neuern Schriftsteller nicht ganz von Einem Schlage ist? — In beyden einerley Triebfedern und Räder — Unverschämtheit aus Ruhmsucht, und Ruhmsucht aus Gewinn — Das ist die Progression, nach welcher sie handeln, denken und schreiben — und du siehst, ob es ihnen gelinge! Schlage alle unsere gelehrten Zeitungen und Journale nach! Welche Namen sind es, die am meisten darinnen flimmern? — Die Namen der Schwärmer, der

Lügner,

Lügner, der Mitglieder geheimer Gesellschaften, und die sich's etwas kosten lassen, gelobt zu werden. Was für Winkelzüge werden nicht gebraucht, um den Recensenten — so schwer es ihm auch ankommen mag — eine beyfällige Miene abzulocken, und was für Antikritiken treten ihm frech unter die Augen, wenn er die guten Leute — wie sie sagen — nicht verstanden hat!

„Der Urtheilsspruch, der aus den Fingern
Gelehrter Ruhmvertheiler schleicht,

Das ist der Kranz, der unsern Ringern
So vieler Lanzen würdig deucht.
Sie überlaufen sich, und werfen
In ihres Angesichtes Schweiß
Den letzten Pfeil — den letzten Scherfen
Nach diesem ausgesteckten Preis.

Non erubescit denken Alle,
Vom Tyberstrom bis an den Rhein,
Im schmetternden Trompetenschalle
Mit meiner Witwe überein;
Belohnt, wenn unter ihrem Schilde
Die Marktgeschäfte stille stehn,
Und Tausende mit ihrem Bilde
Und ihrer Schrift hausiren gehn!

Bezeichnet dir Apollens Stimme
Den Weisesten von Griechenland,
So weißt du nicht, durch welche Krümmen
Sich Sokrates nach Delphi fand.
Indem dem Accoucheur der Dichter
Die Pythonissin sich entblößt,
Wer mag's enträthseln, welch ein Trichter
Ihr die Begeistrung eingeflößt!"

„Dein Geschichtchen, lieber Jerom," sagte ich lächelnd, „ist ernsthafter, als man nach dem ersten Ansehen vermuthen sollte," und

deine boshafte Anwendung auf unsere Schriftsteller nur allzu wahr. — Paßt das Sprüchlein des Schakespear, (hinter das einer von denen, die vor uns liegen, seine neue Entdeckung zu verschanzen sucht,) nicht eben so richtig unter das Fenster deiner Harlemer Wirthin? „Es giebt vieles zwischen dem Mond und der Erde," — betet er dem Dichter nach — „wovon sich unsere Compendien nichts träumen lassen." Nichts ist wohl leichter, als zu einer Thorheit eine kluge Sentenz zu finden! — Doch was geht mich aller dieser Schnickschnack an! Ich danke dir übrigens herzlich für deinen theo-

retischen und praktischen Unterricht: nur wollte ich wünschen, daß die hübschen artigen Mädchen, die mich zu dir geschickt haben, ihn mit mir getheilt hätten. Die armen liebevollen Kinder fangen mich an recht ernstlich zu dauern. Welcher vorsichtige Mann wird eine Schöne heirathen, die unter den Händen der Manipuleurs, Desorganisateurs und Magnetisten gezappelt hat?"

„O deswegen sey ohne Sorgen, lieber Wilhelm!" — antwortete Jerom. „Das schöne Geschlecht weiß aus allem Vortheile für seine Ver-

sorgung zu ziehen, und unsere jungen Herren besuchen unser einen am liebsten, je blühender und reißender das Mädchen ist, das in der Crise liegt. Ueberall findest du jetzt Adepten der neuen Curart, die mit der ersten besten hinfälligen Schöne ihre Kunst probiren. Von beyden Theilen spielt man seine Rolle so geschickt, daß eins den andern betrügt, ohne Betrug zu argwohnen. Wenn das nicht Heirathen schließt, so weiß ich nicht, was es thun soll. — Aber sage mir, lieber Wilhelm, möchtest du nicht selbst einige Tage darauf verwenden, unsere Handgriffe zu lernen? Du könntest für deinen Spaß,

sogar für dein Ansehn in der Fremde, nichts Wichtigeres von hier mitnehmen. Ohne Mitglied irgend einer geheimen Gesellschaft zu seyn, sollte jetzt kein vernünftiger Mann einen Tritt aus dem Hause thun. Freymäurer bist du doch wohl schon längst?"

„Nein! auch das" antwortete ich beynahe verschämt, „bin ich nicht, bester Jerom. Ich habe nie viel auf die Triangel gehalten. Sogar der Platonische *) ist mir gleichgül-

*) Die Platonische Liebe und das Platonische Dreyeck sind einander gerade entgegen

tig geworden, seitdem ich nicht gut mehr damit zurecht kommen kann."

„Armer Freund!" — sagte Jerem, „wäre es nicht schon so spät — — doch morgen will ich früh zu dir kommen, und dich als Arzt in Untersuchung nehmen. Noch eine herzliche Umarmung! und nun für heute Gott befohlen!"

gesetzt. — Das Wesen einer jeden Zeugung, sagt dieser Weltweise, besteht in der Einheit der Uebereinstimmung der Zahl Drey oder des Dreyecks, wozu der Vater, die Mutter und das Kind die Linien geben.

Ungern trennte ich mich zwar von meinem Freunde: aber ich nahm doch eine Ruhe, eine Sicherheit der Seele und ei[illegible]oll zugemeſſenes Vergnü- gen v[illegible]as ich nicht beredt genug hin[illegible]beſchreiben. Die Nacht — [illegible]s Sprichwort — iſt kei- nes Menſchen Freund! Aber nach dem Schluſſe eines ſolchen Tages iſt ſie's, und ſie war es mir heute mehr als jemals.

Wie könnte dem des Schlafs Erquickung mangeln,
Den der Gedanke wiegt: Er, ohne den kein Haar
Von deinem Scheitel fällt, dreht noch, unwandelbar
An Kräften und Gewicht, die Welt in ihren Angeln!
Dir schloß die Sonne nicht in ihrem Tagelauf
Ein neu entdecktes Thor der Offenbarung auf,
Erfüllte nicht dein Herz mit neuen Glaubensorgen,
Und gab, aus einem Sturm, der Tausende zerstreut
Und Tausende verschlang, geborgen,

Dir einen Freund zurück aus deiner Jugendzeit,
Und dieser Freund — umarmt dich morgen!

Ich lächelte aus dem Gefühle der innigsten Zufriedenheit, als ich mein Deckbette über mich warf, wie ein Mensch, der einen verwickelten Prozeß gewonnen; und dieß Lächeln schwebte mir noch um den Mund, als mich, nach genossener Ruhe, die Ankunft meines Freundes und Rathgebers weckte.

Ich hebe dir von dem süßen Geschwätze, das mit ihm kam und den Morgen ausfüllte, dasjenige aus, womit er mich als Arzt abfertigte. — „Du hast," sagte er ernstlich, „viele Umwege genommen, um dich von der Natur zu entfernen: jetzt nimmt sie — und es kann dich wundern? — eben so viele, ehe sie sich wieder zu dir findet. Du hast über dein eigenes Selbst hinweg, starr auf die Menschen gesehen, bis es dir vor den Augen flimmerte. Du hast gelesen, gelesen, bis du dich selbst nicht mehr verstanden hast. — Du hast so viel über das Leben und Weben des Erschaffenen nachgedacht,

bis du am Ende nicht wußtest, dich in dein eigenes Daseyn zu finden — hast Schlüsse an Schlüsse gekettet, und so fest um dich hergeschlungen, daß du keinen Schlupfwinkel mehr vor dir siehst, durch den du ungedrängt und unbeschädigt dich retten könntest. Thörichter, thörichter Freund! — Und um so hohe Vollkommenheiten zu erlangen — was hast du von dem Deinigen darauf verwendet? Das größte Gut, das die Natur geben kann — Gesundheit! — In ihr liegt die wahre Weisheit. Dein Kopf ist geschwächt, dein Magen verdorben, deine Brust ausgetrocknet, dein Eingeweide zusammen ge-

zogen, und dein Puls in Unordnung — Und Du verlangst mit dieser knarrenden, verstopften, schwerfälligen Maschine menschliche Pflichten erfüllen zu können? Wie will so ein elendes Geschöpf ein nützlicher Bürger, ein thätiger Freund, ein gütiger Hausherr, ein zärtlicher Ehemann und ein Vater munterer und gesunder Kinder seyn? Zu welcher Rolle auf dem Theater der Welt ist so eine verrostete Puppe geschickt? Gehöhnet, gestohn, gemißbraucht zu werden, unbedauert und unvermißt in's Grab zu schleichen: das ist ihr loos, und o, daß ich es sagen muß — ist das deinige!" —

„Höre auf, lieber Jerom" — unterbrach ich den Fluß ſeiner Rede mit bebenden Lippen, „du tödteſt mich ſonſt mit deiner gräßlichen Vorſtellung! Hätte ich doch nicht geglaubt, daß man ſo geſund ſeyn müſſe, um nur die Achtung eines Arztes zu verdienen? Aber ſetze den Arzt bey Seite: rathe mir als ein ſchonender Freund, oder nimm nur ſo viel von jenem dazu, als nöthig iſt, dieſe knarrende, ungelenke Maſchine wieder in Stand zu ſetzen!"

Mit mitleidiger Freundlichkeit drückte mir der gutmüthige Mann die Hand. — „Höre meinen Rath,"

— fuhr er traulicher fort, „lieber Wilhelm — und es kann sich noch ändern. Du gehst zu deinem Glücke in das Land des Leichtsinns: nutze diesen Umstand zu deiner geistigen und körperlichen Genesung, wie ihn andere zu ihrem Verderben mißbrauchen. Suche den Scherz und das Lachen auf, wo du es antrifft. Die Wahl unter ihrer Sippschaft lasse ich geruhig dir frey. Meide alle und jede, die man dir als große Männer ankündigt — alle Schriftsteller — die Wunderdoctoren aller Facultäten — und fliehe besonders jene Magazine der Vielwisserey, die Bibliotheken, die jetzt fast alle Städte

verengen,

verengen, die Miethen theurer, und die beſten Säle unbrauchbar machen — die, wenn die Wuth ſie zu ſammeln noch tauſend Jahre ſo fortgeht, endlich die weite Welt einnehmen und das Menſchengeſchlecht daraus verdrängen werden, ohne es um einen Grad glücklicher zu machen.

„Hörſt du von Wunderkraft entflammte
Zungen ſchrey'n:
Auf unſerm Markt iſt Himmelsbrod
gemein! —
So geh vorbey und glaube keiner;
Der Koth wird immerfort gemeiner
Als Himmelsbrod auf ihren Märkten
ſeyn. —

„Die Wenigsten sind klug.“ Auf diesen Grund erbaue
Dir dein System; und hüte dich und traue
Der Stimmen Mehrheit nicht, obgleich die schwache Welt
Sie über uns zum Richter aufgestellt.
Wie leicht vereinigen sich Thoren
In einem Zweifelspunct! Sie achten deiner Ohren
Und deines Widerspruches nicht —
Geht es ad plurima am letzten Weltgericht,
So ist der Philosoph verloren —
Und dennoch bleibt sein nützlichstes Geschäfte.

Verirrten nachzuspähn. Sein scharfes Auge hefte
Vor allen sich auf das, was Untersuchung flieht! —
Die Rose, die auf unsern Beeten blüht,
Zieht aus dem Dünger ihre Balsamkräfte;
Und aus dem stinkenden Gebiet
Des Truges und der Thorheit zieht
Die Weisheit ihre Nahrungssäfte.

„Suche nirgends Erbauung, als in den Wäldern unter dem Gesange der Vögel, und an dem rieselnden Bache! So lange das Blöken der Lämmer dir nicht näher an's Herz

tritt, als das Blöken der Menschen, so sage noch nicht, daß du gesund bist, und werde noch wachsamer über dich selbst! Ueberlasse dich auf einige Zeit ganz jener glücklichen Art vom Müßiggange, die mehr Thätigkeit in sich enthält, als manches Aemtchen im Staate.

„Wenn von dem Morgenschleyer nun
Dein Liebesblick das Land enthüllet,
Die Saaten tief im Rauche ruhn,
Der aus der Aehren Blüte quillet,
Und sich dein Herz mit Freude füllet,
Und dir es Noth wird wohlzuthun;
Wenn alles mit dir lebt und fühlet,
Sich sympathienvoll dein Fuß

Am Tausendschön vorüber stiehlet,
In dessen Kelch mit Schnellgenuß
Des Lebens — eine Mücke wühlet;
Dein Geist in Harmonie gewiegt,
Kraftvoller durch sein Wohlbehagen
Die Lobgesänge überfliegt,
Die deiner Zunge sich versagen;
Dein volles Herz die Adern spannt,
Mit Rosenöhl die Wangen schminket,
Und von Gefühlen übermannt
Im Strudel der Natur versinket —
Sprich! ob dann besser angewandt
Dir einer deiner Tage dünket? —
Und will ein Thor, den im Gebrauch
der Zeit
Nur Sorgen der Geschäfte quälen,
So fromme Tage für entweiht.

Im Laufe deines Lebens zählen;
So lohne der Vermessenheit
Das Hohngelächter weiser Seelen
Selbst der Verwesung ausgestreut,
Wird über unsrer Gräber Höhlen
Der Same eines Tags von solcher
Fruchtbarkeit,
Den besten Tagen beygereiht,
Nie unserm Erntenfeste fehlen.

„Hüte dich, so viel du auch Kohlenstaub von deinem Heerde zutragen könntest, an dem großen Prozesse der Aufklärung mitzuarbeiten, und hüte dich vor dem Laster der übeln Laune, damit du, wenn deine Hütte brennt, nicht mit Ferngläsern suchest, wo der

Rauch herkomme. — Deine Weisheit lehre dich, mit den Thorheiten und Schwachheiten der Menschen zu spielen, und ihnen dieselbige Freyheit bey den deinigen zu lassen, ohne Mistrauen, ohne Strenge. — Denke selbst, wie rein die Tugenden desjenigen wohl seyn mögen, der andern keine zutraut, da wir doch nur mit dem Gefühl unsers eigenen Herzens die Bewegungen aller andern verstehen können? Weise auch nicht gleich jede schalkhafte Leidenschaft, die bey dir anklopft, wie einen Bettler von dir! Der herrliche Wein, der jenes Land bekränzt, sey deine Arzeney, das flammende Gesicht des

braunen Mädchens dein Arzt, und das Spielwerk der Liebe deine Philosophie!“ —

Länger konnte ich vor Ungeduld nicht zuhören. — „Deinen medicinischen Rath in Ehren und der Moral unbeschadet, lieber Jerom,“ brach ich mit Unwillen gegen ihn los, „wohin könnten mich deine Epikurischen Verordnungen nicht bringen? Doch es hat keinen Anschein, daß ich sie mißbrauchen werde. Das Spielwerk der Liebe? — Sehr wohl! Eben so leicht könntest du mir die Trommel und das Steckenpferd meiner Kindheit empfehlen. Wüßtest

du, mit welcher neidlosen Gleichgültigkeit ich auf jene Berauschung der Sinne herab sehe — wüßtest du, daß mein Nachdenken mich noch um einige Grade weiter gebracht hat, als den großen Büssen das seinige — daß ich nicht nur, so gut wie er, auf der geistigen Seite der Liebe nichts finde, was der Mühe eines Mannes lohne, sondern auch selbst für das Gute keinen Sinn habe, was er ihrer physischen zugesteht: — gewiß, lieber Jerom, du würdest dein Recept ändern! Wenn nur von den Reitzen eines Mädchengesichts, von den Küssen ihres Mundes — wenn nur

von Wein und Scherz, Müßiggang und Liebe meine Genesung abhängt — Freund! Freund! so bin ich verloren."

„O ihr weisen Geschöpfe!" rufte Jerom aus, „habt ihr denn noch nicht einsehen gelernt, daß andere Verhältnisse auch andere Menschen, und ein ander Clima auch andere Empfindungen erzeugen? Wenn mein Rath für einen flatternden Jüngling Schierling in unverständigen Händen seyn würde, so ist er Dir hingegen ein wohlthätiger Balsam auf dein erstarrendes Haupt. Ziehe, wenn du nicht anders willst, den wei-

tern Weg nach diesem freundlichen Lande dem kürzern vor! Behandle dich meinetwegen noch eine Weile als einen Klumpen, von dem der Rost sich erst abschleifen muß, ehe seine wahren Bestandtheile hervor treten! Uebrigens lache ich zu deiner trotzigen, noch über Büffon erhabenen Stärke. Wie geschwind wird deine dickblütige Moral verdunsten, wann dich erst die auflösende Sonne jenes Landes durchwärmt haben wird!

„Dort, wo geheimer Jugend Zauber
Durch lachende Gefilde walzt;
Wo schon der Auerhahn und Tauber

In dem December girrt und balzt,
Und dir kein Kämpf und dir kein Glauber
Das Brod nimmt und den Wein verfalzt;
Wo unter lauter Schäferstunden
Der Gott der Zeit sich schwindlich dreht,
Und nicht so leicht ganz unempfunden
Ein Jugendwunsch verloren geht;
Wo statt des Nordwinds nur Gefieder
Schalkhafter Weste dich umwehn,
Und alle Herzen, alle Mieder,
Und alle Fenster offen stehn! —
Dort ist die Kunst, das zu entbehren,

Was die Natur im Uebermaß verschenkt,
Im süßen Kampfe mit Cytheren
Sich ehrlich seiner Haut zu wehren,
Nicht halb so leicht, als Mosheim denkt."

„Ich fürchte, lieber scherzender Freund," — sagte ich halb lächelnd, „daß ich deine heutigen Weissagungen noch apokryphischer finden werde, als deine gestrigen. Du würdest mich nicht wenig damit geängstiget haben, als ich noch vor deinem Bette saß, und deine Orakelsprüche für excentrische Eingebungen hielt. Heute ist mir schon

leichter dabey um's Herz, und deine Freundschaft wichtiger als dein Divinationsvermögen. Doch, Bester — Warum eilst du von mir, mein Jerom?"

„Um einem artigen Kinde zu Hülfe zu kommen," flüsterte er mir zu, indem er mich mit nassen Augen an seine Brust drückte. — „Sie ist freylich nicht von Eisen und Stahl," — setzte er hinzu — „wie man aus der Magneteur schließen sollte, in die sie sich begeben will: aber so reitzend und unbefangen, daß es für einen Naturforscher schon der Mühe werth ist, ihr ihre funfzehn-

jährige Beichte abzunehmen, und sie mit einem guten Rathe zu entlassen."

„Nur um des Himmels willen," rufte ich ihm nach — „keinen von dem Umfange, als du mir zu deinem Andenken zurück lässest! Und nun — lebe wohl!"

So trennten wir uns zwar bänglich und zärtlich; aber doch durch ein gegenseitiges heiliges Versprechen beruhigter, uns einander nicht wieder so weit aus dem Gesichte zu verlieren. Bald nachher nahm ich Abschied von einem Orte, der mir einen Jugenfreund in die Arme

führte, meine Kenntniſſe ſo erſtaunlich bereicherte, und mich, welches Dir zu Haus und Hof kommt, ſo geſchwätzig gemacht hat.

Ich

Ich hoffte, als mir Straßburg und der Münſter mit ſeiner Plateforme und ſeinen neun und neunzig Stufen im Rücken lag, aus der Ernte, die ich dort eingeſcheuert hatte, ſo viele erleſene Frucht zu gewinnen, daß ich den ganzen Weg über davon zehren, und für dein Bedürfniß die feinſten Körner zurück legen könnte. Aber ich betrog mich in meiner Rechnung. Die Geſchwindigkeit und das Raſſeln meines Fuhrwerks auf dem herrlichſten Pflaſter, wodurch

nur ein Sieger eine eroberte Provinz an seine Lande fesseln kann, ließen keinen Gedanken aufkommen. Wie ich merkte, daß es mit dem Denken nicht ging und das äußere Gefühl das innere immer überschrie, faßte ich meine Seele in Geduld, ließ mich von einem Postillon nach dem andern fortschleppen, ohne auf Tag und Nacht zu achten, und sicher, daß ich nicht der erste seyn würde, der gedankenlos nach Paris käme, freute ich mich nur der heilsamen Erschütterung, in der sich alle Theile meines Körpers befanden, und dachte, wenn sich jetzt nicht der Rost von deinem Golde abschleifet, so geschieht es nie.

In diesem Mittelzustande ist man in der Ecke eines bequemen Wagens vortrefflich aufgehoben. Selbst das Getös, das um und neben mir herrschte, je näher ich der Hauptstadt kam, vermochte nicht eher mich aus meiner vortheilhaften Lage zu bringen, bis es in immer zunehmendem Wachsthum endlich zu einem Grade der Tortur anstieg, der wohl noch einen hartnäckigern Verläugner seiner selbst überwältiget hätte. Ich fuhr erschrocken auf, und hätte organisirt seyn müssen, wie J. D., wenn ich nicht hätte errathen wollen, wo ich wäre. Das ganze große bewegliche Gemälde, als wenn es vom Höl-

len-Breugel gemalt wäre, ſtand vor mir. —

Ein bettelndes, mit dem erhab'nen Schwindel
Des vaterländ'ſchen Ruhms beſeligtes Geſindel;
Das höchſte Mißgetön des ſtädtiſchen Gewühls;
Der Amoretten Schaar in aufgefärb-tem Zindel,
Mit allem Ungeſtüm des hungrigſten Gefühls;
Der ſpähende Betrug, der mich, mit ſeiner raſchen

Gehülfen Zahl, vertraut willkommen
hieß —
Rief warnend mir in's Ohr: „Ver-
ſchließ —
Verſchließ dein Herz und deine Ta-
ſchen:
Du biſt im Weichbild von Paris!“

Man hatte in Straßburg meinem Johann das Hotel der vier Nationen empfohlen — ein nicht unebenes Gegenbild des berühmten Zufluchtsorts der Wiſſenſchaften, den der Cardinal Mazarin den vier cultivirteſten Völkern der Erde, zu ihrer

nach höhern Vervollkommnung, in seinem Testamente aufschloß. Da diese contrastirende Vergleichung keine hinlängliche Ursache enthielt, der Anweisung meines Johanns nicht zu folgen, so versprach ich mir, ebschon ein krankes Mitglied einer dieser so vorzüglich an Leib und Seele dotirten Völkerschaften, demnach eine gute Aufnahme; merkte aber bald, daß die deutsche Nation nach französischer Rechnung unter den vieren wohl nicht die geachtetste seyn mochte.

„Gute Zimmer?“ fing der Wirth meine Frage auf, indem er mich, von meiner Bibermütze an, bis zu

meinen Pelzstiefeln herab, in Untersuchung nahm, und bedenkliche Blicke bald auf meinen Johann, bald auf meinen Mops warf — „Gute Zimmer? — o ja, diese fehlen in diesem Hotel nicht; — die schönsten werden für Engländer aufgehoben, die Verstand genug haben, sie nach ihrem Werthe zu bezahlen.“ — Er sah mir während dieser trockenen Erklärung steif in's Gesicht, und fuhr, da ich mich hinter den Ohren kratzte, noch trockener fort — „Auch stehen zwey Treppen hoch noch ganz artige Zimmer frey — etwan für einen deutschen Prinzen oder Grafen.“ Und da ich, auch diese Wendung seiner

Rede nicht zu verstehen, verstopft genug war, sagte er mir endlich, mit sichtbarer Aergerniß über meine schweren Begriffe, rund heraus: „Mit Einem Worte, mein Herr, ich kann Ihnen im Hinterhause nur mit einer Kammer für Sie und Ihren Bedienten aufwarten, wenn Sie Sich noch so lange in dem Ansprachzimmer gedulden wollen, bis sie der Koch des Herzogs von Dorset, der eben im Begriff ist abzureisen, geräumt hat." — „Gut!" — sagte ich, um dem Geschwätze ein Ende zu machen, und ward in das Sprachzimmer gewiesen.

Hat jemals ein Ort seinem Namen Ehre gemacht, so war es dieser. — Es war eine wahre Martekammer für deutsche Ohren. Ich flüchtete, so bald ich hinein trat, nach einem Lehnstuhl, der in der entfernteſten Ecke stand. Doch diese Vorsicht war von schlechtem Nutzen: vielmehr machte ich mich der Masse Menschen nur noch bemerklicher, die sich nun wie ein Knaul entwickelte, und mich in einen sich immer verengernden Kreis einschloß, der aus Kürschnern, Spitzenhändlern, Huthmachern, Modekrämern, Lottowerbern, Haarkräuslern, Schneidern, Schwertfegern, Mädchen- und Roß-

täuschern zusammen gesetzt war, die mir alle, mit einem grossen Aufwande von Worten, ihre widrigen Dienste und ihre Waaren feil boten. Zu was für einer Figur würden sie mich in der Geschwindigkeit umgestaltet haben, wenn ich der Laune gewesen wäre, mich ihrer Ausbildung zu überlassen! Statt aller Antwort auf ihre beredten Anfälle, hielt ich mir die Ohren zu, und drückte mein Kinn tiefer in meinen Oberrock.

Diese hypochondrische Unhöflichkeit fertigte sie geschwinder ab, als die beste Rhetorik — denn ein Franzos hört sich gern und will gern ge-

hört sein. Ein einziger Lehnlakey liess sich nicht davon anfechten, und brachte mich durch seinen ausdauernden Ungestüm so aus der Fassung, daß mir das ernstlichste allez au diable entfuhr, das vielleicht heute im ganzen Königreiche gesprochen wurde. —

Daraus erwuchs aber eine neue Verlegenheit für mich. Die harte Aussprache meines Fluchs störte einen Abbe' auf, der bisher mitten in dem allgemeinen Lärm in einer Fensterecke geschnarcht hatte. Er erhub sich — taumelte schlaftrunken auf mich zu, rückte vertraulich einen Stuhl neben

den meinigen — gab sich mir als ein Membre du Musée de Paris zu erkennen, und bot mir, ehe ich mich so etwas versah, einen Cours de belles lettres, die Stunde für einen Louis, an. Er habe, fuhr er fort, Deutsche im Unterrichte gehabt, die bey ihrer Ankunft nicht im Stande gewesen wären, nur — Charmante Gabriele — ohne Fehler auszusprechen, und die jetzt . . . Indem pflanzte sich, zu meinem Glücke, ein stammhafter Miethkutscher vor uns hin, der mein wahres Bedürfniß ungleich besser zu errathen schien, als jener.

„Mein Herr" — unterbrach seine rauhe Stimme das sonorische Ge-

schwätz des Gelehrten, — „Sie dürfen nicht hoffen, so lange Sie hier sitzen bleiben, dieser Zudringlichkeiten und Anfälle auf Ihre Geldbörse" — hier nahm der Abbé eine Prise Tabak — „los zu werden. Ich habe eine bequeme Equipage zu ihren Diensten vor der Thüre stehen. Retten Sie Sich durch eine Spazierfahrt aus diesem Getümmel, bis Ihr Stübchen geräumt ist. — Befehlen Sie nur, ob Sie nach St. Cloud — nach Marly — Trianon oder la Meute wollen. — Oder haben Sie mehr Lust, ein paar Stunden auf dem Boulevard hin und her zu fahren?" Ich machte

eine unentschlossene Miene — „Oder wollen Sie," fuhr er mit grosser Menschenkenntniß fort, „da Ihnen die Lustschlösser unserer Könige zu mißfallen scheinen, etwan ihre Supplices zu St. Denis besuchen?"

Dieser Vorschlag verfing. „Du bist mein Mann!" sagte ich, „ja — dahin sollst du mich fahren — ich kann die Zwischenzeit, bis der Koch des Herzogs von Dorset mir Platz macht, nicht besser anwenden." — Das Membre du Musée schien in diesem Augenblicke zu bereuen, einem so alltäglichen Menschen, der ihn einem Mietlykutscher nachsetzen

konnte, nur das Wort gegönnt zu haben. Er drehte sich verächtlich von mir weg, und mir — ich gestehe es aufrichtig — war es ziemlich einerley, ob ich jemals Charmante Gabriele gut aussprechen würde oder nicht. — Ich folgte meinem Kutscher, der mir mit wichtigen Tritten den Weg durch das Sprachzimmer frey machte, und mir glücklich in seinen Wagen half.

Der Wunsch, aus dem Gedränge aller dieser dienstfertigen Geschöpfe zu kommen, traf hier mit einem geheimen Zuge zusammen, den mein Herz immer nach den Mausoleen der Gro-

sten, oder ehmals glücklichen und berühmten Männer, gehabt hat. — Ich gestehe dir, lieber Eduard, daß ich in keinem von allen Sprichwörtern, die ich kenne, so viele wahre praktische Philosophie finde, als in jener populären Sentenz: daß selbst ein kranker Hase besser sey, als ein todter Löwe. Die naive Wahrheit, die dieses Sprichwort enthält, ob es gleich nicht so prächtig klingt, als manches andere, ist nichts desto weniger von dem wohlthätigsten Sinne, und ich kann mich dreist auf das Gefühl des größern Theils der Menschen berufen, ob sie ein tröstlicheres wissen. Es streute auch dießmal Rosen

auf

auf meinen Weg. — Ich fühlte mich, so krank ich auch war, doch lebend — und kraft dieses Gefühls schien ich mir gutmüthiger als Heinrich der Vierte, größer als Ludwig der Große, und herzhafter als der Ritter Bayard zu seyn, und diese Empfindung hielt bis vor das alte Gebäude nach, das ihre Asche verschließt.

Vermuthlich erwarteſt du jetzt, lieber Freund, daß ich alle Winkel der Kirche durchſtören, alle die königlichen Namen nach Henaults Verzeichniß vergleichen, und nachſehen werde, welche Titel auf ihren Steindecken verwiſcht ſind. Aber, leider! kann ich dir nicht damit dienen: denn — ich ſtieg nicht einmal aus dem Wagen; ſo ganz war das Anziehende, das dieſer Ort in der Entfernung für

mich gehabt hatte, verschwunden, so bald ich da war. Trotz dem tröstenden Sprichworte und allen den schönen Anwendungen, die man hier davon zu machen die beste Gelegenheit hat, muß man, glaube ich, ein Pferd oder ein Mönch seyn, um gutwillig länger als eine Minute hier zu dauern.

Auf Schädeln, die sich einst des Kronenschmucks gefreuet,
Eh' sie ein Todtenkranz in dieses Reich verwies,

Als Perlen für das Paradies
Jetzt an einander angereihet,
Thront hier ein Mönchsconvent. Symbolischer als dieß
Ward keins den Heiligen geweihet;
Keins, dem die Billigkeit dem Abgang des Genie's
So überschwenglich gern verzeihet:
Denn, der von oben her dem Häuflein Schutz verleihet,
Ist der enthauptete Denis. —

Kennst du zum Flügelmann bey einer Mönchsparade
Wohl einen schicklichern in dem Prälatenchor?

Selbst die Legende sagt: „Mit seinem Kopf verlor
Er weniger als Nichts. Er blieb durch Gottes Gnade
So klug und heilig wie zuvor.“

Wer seinen Kopf noch fühlt, und, sein Gefühl zu retten,
Nicht Wundermittel gern versucht,
Vermeide diese Todtenbucht,
Und nehm' aus diesem Lärm von Metten,
So eilig als er kann — die Flucht!
Die schwersten Wetterwolken fliehen,
Der schnellste Rabe selbst, in seinem Fluge, kehrt

An diesem Kloster um, das Tag und
Nacht belehrt,
Wie viel von Bourbons Stamm im
Fegefeuer glühen:
Und ich — dem ein Abbe' schon viel
zu laut geschrien,
Dem schon ein Wort das Trommelfell
versehrt,
Das nicht mit lindem Hauch sanft von
der Zunge fährt —
Könnt' ich dieß Mißgetön geduldig in
mich ziehen? —
Ich wär' der Nahrung nicht von Wie-
lands Harmonien,
Nicht meiner Menschenohren werth.

Ich befahl meinem Kutscher, ohne mich einen Augenblick zu besinnen, sogleich wieder umzukehren, und gelobte dem heiligen Denis, daß mich kein Sprichwort in der Welt je wieder zu so einer Spazierfahrt verführen sollte. Lange hinter her sausten mir noch die Ohren von diesem Glockengeheul, und verwehrten mir an etwas anders zu denken. —

„O du Unglücklicher!" redete ich mich endlich an, indem mir's aufs Herz fiel, daß ich jetzt zwischen St. Denis, das nur hinter mir, und dem Sprachzimmer, das vor mir lag — wie zwischen Thür und Angel steckte

— „in welchen abgelegenen Winkel wirst du dich endlich mit deinem Tympanum retten müssen! — Es ist doch eben so sonderbar als unverantwortlich, wie die Menschen auch die elendeste Gelegenheit nutzen mögen, Lärmen in der Welt zu machen — von der Trommel des Knaben an bis zu den Seelenmetten der Könige!" —

Die Eigenliebe dieser glücklichen Nation ist doch in der That nicht von gewöhnlichem Schlage. Sie belebt, bewegt und verbindet, gleich einer allgemeinen Eroberungssucht, jedes einzelne Mitglied des Staats

zu dem gemeinschaftlichen groſsen Endzwecke, den Beyfall und die Bewunderung aller Völker der Erde zu erbeuten. Sie ziehen öffentlich zu Felde, und thun geheime Ausfälle darnach, und halten sich, wodurch sie eigentlich unüberwindlich werden, niemals für geschlagen. Wenn der erste, dem du auf der Straße begegnest, auch so bettelarm ist, daß er dir weder Tabac des Fermes aus einer verschabten Dose anbieten, oder dir unter einem zerrissenen Küttel wenigstens ein paar Manschetten zur Schau geben kann, so ist doch zu wetten, ihr seyd noch keine Viertelstunde mit einander fortgeschlendert,

so glaubt er dir das Geständniß abgenöthiget zu haben, daß kein Volk so mächtig, so reich, so witzig, so artig, so erhaben sey, als das seinige; und sollte sein Antheil an diesem Nationalvermögen auch noch so gering seyn, so ist er doch gewiß mit seinem Loose zufriedener, als du mit dem deinigen. Die guten Leute wissen jede Einwendung, die wir etwan dagegen merken lassen, so geschwind zu entkräften, glauben, daß jedes menschliche Auge so geformt sey, wie das ihrige, und können nicht begreifen, wie ein Fremder unter ihren bunten Kleidern — Armuth, eine verdorbene Haut unter ihrer Schmin-

ke, und Elend und Verzweiflung in den Labyrinthen ihrer Hoffarth entdecken könne.

Ein jeder deutscher Miethkutscher würde gewiß auf meinen ersten Wink, sehr vergnügt über sein abgekürztes Tagewerk, nach Hause gefahren seyn. Meinem Franzosen aber war der Gedanke, wie mächtig wohl der Fremde über die Wunder seiner Stadt erstaunen werde, wichtiger, als jede andere Rücksicht, und er machte gern einen freywilligen Umweg nach den schönsten Plätzen, um sich dieser Empfindung desto gewisser zu versichern.

Ich hätte vielleicht gar nicht gemerkt, daß ich in diesem Augenblicke mehr ihm zu Diensten sey, als er mir, hätte er nicht, als er den Standpunct erreicht hatte, den er suchte, von wo man auf einer Seite das Palais de Bourbon, auf der andern den Platz Ludwig des Vierzehnten übersehen kann — auf einmal stille gehalten, und mir mit einem Gesichte voll unbeschreiblicher Selbstzufriedenheit zugewinkt. O wäre er mit seinen müden Pferden auf gut Deutsch den geraden Weg gefahren! — Der gute Kerl dachte wohl nicht, daß meine Blicke nur schlaff über alle diese prächtigen

Gegenſtände hinweg, auf ganz gegenſeitige gleiten würden, über die Er wegſah — dachte wohl nicht, wie viel er mir durch ſeinen Stillſtand zu leide that.

Ich ſah mich um, und Thränen trübten
Mein Aug', als ich ein Volk, dem Hungertode nah,
Am Fußgeſtell des Vielgeliebten
Sich in dem matten Strahl der Sonne wärmen ſah.

Ein Jüngling, aus der Zahl der Verdenden gerissen,
Traf meinen zweyten Blick. Gesetz und Fesselzwang
Hielt den Gemarterten, der unter Schlangenbissen
Vergebner Reu' die dürren Hände rang.
Ein feister Mönch, voll Lebensdrang,
Begleitet tröstend ihn auf seinem finstern Wege.
Zunächst ein Savoyard, der zu der Zitter sang:
„Der arme Broddieb stirbt den Tod der Keulenschläge
Bis nach der Sonne Untergang!“ —

„O

„O um Gottes willen," rufte ich zum Schlage heraus, „fahrt zu, mein Freund, fahrt zu!" Und ich wiederholte meine Bitte, als er bey der Façade des Louvres noch einmal in Verſuchung kam, mein Erſtaunen zu erregen; denn ich ſah nur das Fenſter, aus welchem der Held der Bartholomäusnacht ſich das königliche Vergnügen machte, ſein Gewehr auf ſeine proteſtantiſchen Unterthanen abzufeuern. —

So kam ich endlich in den heftigsten Gemüthsbewegungen und mit dem festen Entschlusse in mein Hotel, bis zu meiner morgenden Abreise, außer dem Stübchen, das mir der englische Koch einräumte, nichts weiter von Paris kennen zu lernen.

Der Wirth hatte jedoch unterdessen das Geschäft, bey welchem ich mich so ungeschickt benahm, mit meinem Johann in's klare gebracht. Ich wurde mit vielen Entschuldigungen von ihm empfangen, und zu meinem Vergnügen bey dem unglücklichen Parleir vorbey, in das Apar-

rement eingeführt, das vorhin nur deutschen Prinzen und Grafen bestimmt war, ohne daß ich mich, welches einem kranken Manne wohl zu vergeben ist, im geringsten darum für distinguirter gehalten hätte, als vorher.

Hier war mir nun zwar etwas besser zu Muthe, als in dem Sprachzimmer: aber doch nicht viel. Der Tropfen Thau in der Fabel, der in das Meer fällt, und ich in Paris, waren ungefähr in gleichem Verhältnisse. Ich stand mit nichts in Verbindung, als mit dem unbändigen Getöse, das aus den Gassen dieses

städtischen Ungeheuers herauf stieg, gleich einer unsichtbaren Macht durch meine Zimmer walzte, mir keinen sichern Sitz, kein ruhiges Lager verstattete, und das in hypochondrischen Stunden — den König selbst, dächte ich — so ängstigen müßte als mich, wenn er die Gewalt dieses tobenden Stroms mit der geringen Kraft vergleicht, durch die sie in Schranken gehalten wird. Die Folge war, daß es mir damit ging wie ihm. Ich horchte und horchte wieder, gewöhnte mich daran, und schlief ein.

Als ich den Morgen erwachte, konnte ich nur einen einzigen Be-

wegungsgrund finden, noch eine kurze Zeit in dieser Betäubung zu verweilen. Ich gab dem Triebe nach, der stärker war, als meine Milzsucht, um einen alten Bekannten von so liebenswürdigen Verdiensten zu besuchen, daß selbst einem Kranken wohl bey ihm seyn kann — ich meyne den Baron von Grimm.

Ein Mann, der offnen Markt mit deutscher Treu' und Glauben
Im Angesicht des Louvres hält,
Wie Schlangen klug, und ohne Falsch wie Tauben,
Und Garrick' in dem Spiel der Welt,

In dem Geschäft, die Wahrheit zu erkennen,
Von Lockens Geist und von Saumaisens Fleiß, *)
Doch der den Stuhl nicht nur zu nennen,
Nein! sich auch drauf zu setzen weiß.

*) Die Königin Christina sagte vom Salmasius, daß er so gelehrt sey, den Stuhl in allen Sprachen der Welt nennen zu können — nur wüßte er sich nicht darauf zu setzen.

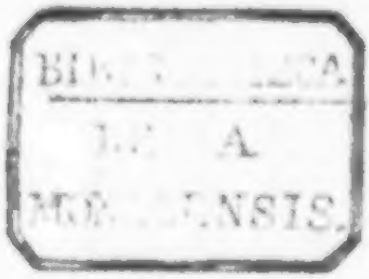
Ich brachte einige höchst glückliche Stunden bey ihm zu, bewunderte aufs neue die feine Dienstfertigkeit, die bey ihm der reinste Ausfluß einer allgemeinen Menschenliebe ist, die von dem redlichsten Charakter, dem herrlichsten Verstande, der seltensten Erfahrung, und den ausgebreitetsten Kenntnissen genährt und unterstützt wird.

Als ich ihn mit dem stillen Wunsche verließ, immer so gute Menschen auf meiner Wallfahrt zu finden, war alles in Paris für mich abgethan. Ich ließ Opern, Thuillerien und Boulevard gut seyn, über-

gab mich der Poste royale, hielt mir die Ohren zu, bis ich außer der Barriere war, und küßte — meinen Mops, als ich mich aus diesem Getümmel gerettet sah.

Ende des ersten Theiles.

Leipzig,
gedruckt bey Christ. Friedr. Solbrig.



B. L.

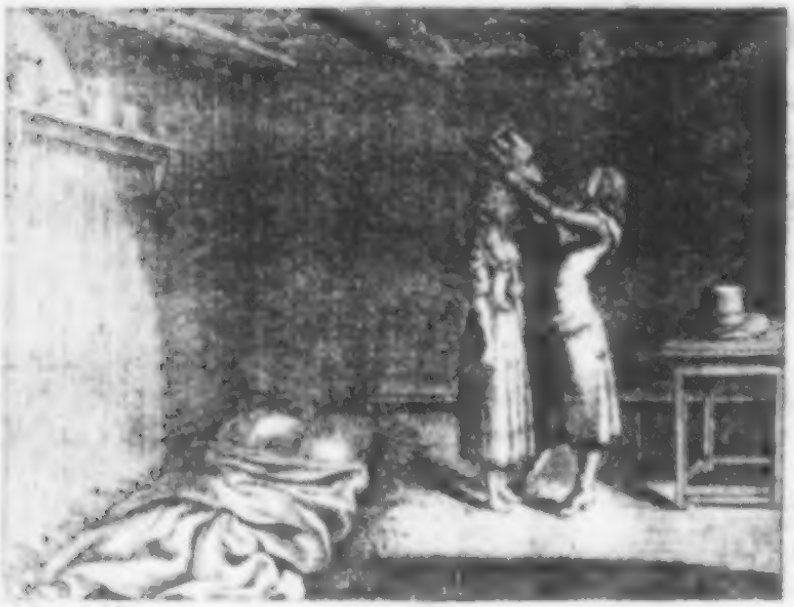
Reiſe

in die

mittäglichen Provinzen von Frankreich

im Jahr 1785 bis 1786.

Zweyter Theil.



Leipzig,

bey G. J. Göſchen, 1791.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Reise

in

die mittäglichen Provinzen

von Frankreich.

Zweyter Theil.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Es war schon ein gutes Zeichen meiner anhebenden Besserung, daß sich zwischen Paris und Fontainebleau ein Selbstgespräch in mir entspann, das mir keine Runzeln auf der Stirne zurück ließ. Ich wog zum erstenmale den Vorzug der Reisen gegen den albernen Beruf ab, immer wie ein Fixstern an Einer Stelle zu bleiben, und zu erwarten, ob uns einmal ein scharfsichtiges Auge in unserer entfernten Region entdecken

werde, und sagte mit heimlicher Freude: „Gott lob! nun bist du wahrscheinlich auf der Spur, der du in Berlin so lange irre gingest — zu verdauen und zufrieden zu seyn. Seele und Körper begegneten einander so, als suchten sie die ehemalige gute Freundschaft wieder zu erneuern, die durch ein geringes Mißverständniß unterbrochen wurde. Wenn dieses harmonische Verhältniß von Bestand ist, wie ich hoffe, was kümmert mich," sagte ich, „alles übrige?"

Ich überzählte, um genau zu gehen, alle die Fälle, die mich je

um Freude und Gesundheit betrogen, und überlegte, wie leicht ich ihnen durch ein paar Postpferde hätte entwischen können. „Stehen dir," fuhr ich fort, „in dem einen Winkel der Welt deine Spielgesellen nicht an, rutsche nur eine Ecke weiter zu andern! Es müßte nicht gut seyn, wenn du nicht hier und da auf eine leidliche Seele stoßen wolltest, bey der du eine Weile ausruhen und vergessen könntest, wie dieser und jener dir einmal auf deinem geraden Gange ein Bein stellte, oder ein Loch in deine Trommel stieß. Wie viel weniger haben unsere Thorheiten auf Reisen gegen die zu bedeuten, die

wir in unserer Heimath begehen! Gewaltiger Unterschied, wenn ein Land oder eine Gasse zwischen ihnen und uns liegt!"

Auch ihr, meine lieben Freunde und Gönner, gewannet zusehens mit jeder Station, die ich zurück legte, in meiner Neigung und Achtung. Ihr erschient mir in der Entfernung in einem viel wohlthätigern Lichte, als da ich noch euern, manchmal ungelegenen Besuchen, euern Launen, euern Schmäusen, euern Gevatterbriefen ausgesetzt war. — Ich versöhnte mich mit allen großen Männern meines Vaterlandes, ihren

Schriften und Liedern, so oft ich bey einem französischen Buchladen vorbey fuhr, und lächelte in Gedanken rings umher ihre Gypsköpfe an, die mir vor drey Wochen noch überall im Wege standen.

In dieser Lebhaftigkeit erhielt ich mich bis in dem Angesichte des Jagdschlosses, auf welchem einst eine junge Königin, *) auch auf einer Lustreise (welches mir in diesem Augenblicke meiner Behaglichkeit ungewöhnlich auffiel) eine empörte Leidenschaft durch einen Mord zu be-

*) Die Königin Christine von Schweden, die ihren Oberstallmeister Monaldeschi, zu Fontainebleau, unter ihren Augen ermorden ließ. Leibnitz vertheidigte diese That, aber dießmal ohne zu überzeugen.

künftigen suchte. Ob ihr die gute Absicht ihrer Beruhigung so leicht gelungen seyn mag, als das gefährliche Mittel, das sie einschlug, will ich nicht mit Gewißheit behaupten, und es noch weit weniger mit dem allgebietenden Leibnitz in Schutz nehmen. Mich gemein denkenden Mann brachte selbst die Erinnerung dieser Geschichte ganz aus meiner glücklichen Stimmung, und verbitterte mir bis nach Auxerre jeden Aufwall freudiger Empfindung.

Hier stieß mir ein desto lustigeres Abenteuer auf, an das ich mich um so begieriger hing, je alberner ich

mir selbst in den veralteten Händeln vorkam, in die mich meine empfängliche Einbildungskraft verwickelt hatte. Gerade dem Posthause gegen über schrie ein Kerl an einer kleinen Bude, zu der eine Menge Menschen hinströmte: Fruges consumere natus: Bête sauvage d'Allemagne, juisqu'ici inconnue en France.

Es wären, dachte ich, die ersten zwölf Sous, die ich in Frankreich wagte, um meiner gereitzten Neugier ein Geschenk zu machen, und mochte der kleinen Versuchung nicht widerstehen, etwas näher zu untersuchen, auf welches Geschöpf wohl

eine Beſchreibung angewendet ſey, die auf ſo viele in meinem Vaterlande paßte, und die ich zu einer andern Zeit wohl hypochondriſch genug geweſen wäre auf mich ſelbſt zu ziehen. Ich fand mehr und fand weniger, als ich erwartete. Das Wunderthier, deſſen ganzes Geſchlecht wir gern der franzöſiſchen Nation, für die Regie, die ſie uns gab, zum Gegengeſchenk machen würden, war freylich nur — ein Hamſter: aber der Mann, der ihn in dieſem Städtchen zur Schau ſtellte, war mir deſto merkwürdiger. Dieſen Anſtand, dieſen hohlen Ton der Stimme, dieſe funkelnden Augen — trug, wie

mich sogleich der Augenschein lehrte, vor dem Jahre ein homme comme il faut auf unsern Redouten herum, der mit ausgezeichnetem Glücke Piket spielte, dich, lieber Freund, so gutmüthig als dringend auf sein Marquisat einlud, und dich, wer weiß? zu dieser Lustreise verführt haben würde, hätte ihn nicht endlich eine Kleinigkeit aus deinen Umarmungen gerissen! Ich bezahlte über meine zwölf Sous noch gern mein Erröthen für das seinige, als er mich erkannte, setzte mich geschwind wieder in meine Chaise und fuhr unter lautem Gelächter davon.

Wie gern hätte ich noch zwölf Sous bezahlt, wenn ich für diesen Preis meine Ueberraschung der schönen Cliteris *) der damaligen Redoute hätte abtreten können, um sie über die teterrima belli causa, wie es der spitzige Horaz nennt, schamroth zu machen, durch die sie die Würde eines Hofmanns gegen einen

*) Cliteris oder Cliteria, eine Nymphe, der zu Gefallen sich Jupiter in eine Ameise verwandelte. Ob das Redoutenkleid, von dem hier die Rede ist, vom richtigsten Costum war, ist zweifelhaft. Es ward als eine neue französische Hofmaske nach Berlin geschickt, fand aber wenig Beyfall.

— Hamsterträger aufs Spiel setzte. Du übernimmst wohl dieses Geschäft in meiner Abwesenheit, das dir ohne Zweifel zu einem desto ungestörtern Triumph im jetzigen Carneval verhelfen würde; könnte dir mein Tagebuch nur zeitig genug diese wichtige Nachricht zufertigen.

Ohne meine gute Laune zu verlieren, die ich aus der Bude deines Rivals mitnahm, fuhr ich in Einer Strecke nach Yvri. Hier warf ich mich auf eine steinharte Matratze und erwachte — Gott! — wie ich immer erwachen möchte! Ich fand meinen Wagen, als ich fort wollte,

mit einer Menge bettelnder Kranken umgeben, die keinen beſſern Zeitpunct hätten treffen können, denn der Antrieb, wohl zu thun, brauſte durch alle meine Adern. — Ein gemeines Almoſen war mir in meinem weit umfaſſenden Gefühle zu klein. Ich öffnete den Sitz meines Wagens, und theilte, ohne mich zu bedenken, den anſehnlichen Vorrath meiner theuern Arzeneyen unter dieſe Hülfsbedürftigen aus.

Ein Soldat mit einem hölzernen Arm erhielt zwanzig Portionen von dem Luftſalze des Freyherrn von Hirſchen; achtzehn waren noch übrig,

die ich unter eben so viel Kinder vertheilte. Eine uralte Frau, die über nächtliche Anfechtung des Teufels und über Schlaflosigkeit klagte, beschenkte ich mit meinem Elexir aus Bruchsal nebst der Adresse. Unter den übrigen Haufen von Schwindsüchtigen und Bleichen theilte ich meine Magnettropfen, mein Glauberisches Salz und meinen Zwieback aus. Eine schlanke Gestalt mit einem Madonnengesichte befand sich unter den letztern. Ihr würde vermuthlich die Desorganisation sehr gute Dienste geleistet haben, hätte ich das Ding nur verstanden, oder Zeit und Lust gehabt, einen Rapport

unter

unter uns aufzusuchen. Ich gab ihr indeß, bis ein Meister der Kunst auf sie trifft, eine noch unberührte Schachtel temperirenden Pulvers, der einzigen Arzeney, deren ich mich während meiner Reise nicht benöthigt gefühlt hatte; und nun warf ich mich geschwind in den Wagen, um mich den Lobsprüchen und Danksagungen zu entziehn, mit denen mich dieser unglückliche Haufen von Menschen übertäubte. Mein Herz war erleichtert. Nicht so klein, die Kosten zu überrechnen, die ich mit diesem Geschenke weggab, ohnerachtet sie gewiß mehr betrugen, als vielleicht der reichste Mann nicht bey so frühem

Morgen unter Arme vertheilt, kam mir nicht einmal die Besorgniß in den Sinn, daß ich mich selbst durch meine unbegränzte Freygebigkeit, auf den Fall eigener Noth, hülflos gelassen habe. Nur Betrachtungen des menschlichen Elends, nur belohnende Empfindungen der Gabe des Mitleids, die ich in Berlin nie in diesem hohen Grade würde gekannt haben, verkürzten mir den Weg.

Geſegnet ſey der Mann, der das Reiſen erfand, und dreymal geſegnet der trefflichſte meiner Freunde, der mich aus dem tödtenden Staube meiner Bücher hervor zog, und meine kleinſten Tugenden in Bewegung und in die glückliche Lage ſetzte, ſie anzuwenden! Ich flog leicht wie ein Zugvogel über die Echellen. — Einige Stunden Schlaf, die ich zu Lyon im Vorbeygehen mitnahm, ſtärkten mich zu einer Raſtloſigkeit, deren ich mich nie fähig geglaubt hätte, und die, mit dem herrlichſten

Wege und der Thätigkeit der Posten verbunden, mich die folgende Nacht nach Palü, und den Morgen darauf — aber welch ein Morgen! — nach Nimes brachten, wo ich den artigen Pavillon bezog, den ich nun, nebst seinem daran stoßenden Gärtchen, schon einige Wochen bewohne, ohne daß ich mich nach einem andern, als dem dir gewidmeten Geschäfte umsah, mit meinem Tagebuche in Gang zu kommen.

Ich bin es nun, theuerster Freund, und schreibe dir in diesem Augenblicke unter der kleinen Wölbung zweyer sich umarmenden fruchtvollen

Granaten-Bäume, die mich doch kaum vor dem Eindringen der Sonne schützen. Aber wo soll ich Worte, ohne sie an allen Ecken zusammen zu suchen, hernehmen, dir das ganze Glück meiner bis jetzt gefühlten Existenz anschaulich zu machen? Welche Reitze der Neuheit für einen Deutschen umflossen den lachenden Wintermorgen, an dem ich Besitz von meiner heimlichen Wohnung nahm! Sie schwebten den Mittag um die Kost meines kleinen Karthäuser-Tischchens, um die jungen Erbsen, Erdbeeren und Feigen her, mit denen er besetzt wurde. Ein wolkenloser Abend, von dem du keinen Be-

griff haben kannst, voller Hoffnung eines gleich schönen Morgens, zauberte mich in den friedlichsten Schlaf; und diesem Tage glichen alle die folgenden, die ich bis heute in diesem Lande verlebt habe. — Indeß nun meine Seele, während dieses körperlichen Wohlbehagens, sich von dem Glücke ihrer theilnehmenden Empfindung belastet fühlt, sage, woher soll bey diesem Zusammenströmen geistigen und leiblichen Lebens, das vielleicht nie ein Gelehrter in dieser Verbindung gekannt hat, woher sollte die arme, von seiner Secte geordnete Sprache zu einem Kraftworte kommen, das die Seligkeit dieses Zu-

ſtandes bezeichnet? Die Metallurgie hat eins für den Schimmer, den das durchglühte kochende Erz auf eine Secunde von ſich wirft, wann es, von allen beygemiſchten fremden Theilen gereinigt, den höchſten Grad der vollendeten Scheidung erreicht hat — ein Wort, das ich ihr mit Vergunſt der Obern entlehne. Dieſen Tag alſo mit ſeinem Anhange erlaube mir, lieber Eduard, den Silberblick meines Lebens zu nennen! Möchte er nicht auch, wie bey den edeln Metallen, nur ein Schimmer — und der Uebergang zur Verkühlung — nicht auch ſchon der Anfang ſeiner Verdunkelung ſeyn! Aber

wie kann hienieden Reinigkeit mit Brauchbarkeit für die Welt bestehen? Werden nicht Metalle und Seelen nur desto mehr an innerm Gehalte verlieren, je geschwinder sie unter den Händen des Künstlers eine nützliche Form erhalten, und unter dem Gepräge eines Fürsten in Umlauf gesetzt, und verdammt werden, Handel und Wandel auf ihren Märkten zu fördern? —

Aber Jerom winkt mir — ich schweige. Ich respectire seine Warnung, seitdem es mir wahrscheinlich wird, daß seine Weissagungen nicht so ganz unerfüllt bleiben werden,

als es mein Starrſinn des vorigen Monats gegen ihn behauptete. Freude, Lachen, Müßiggang und Muthwillen ſcheinen über meinem Schreibtiſche zu ſchweben, mir die Feder zu führen und mir die Worte unvermerkt zu vertauſchen; ja, hätte mich nicht das heilige Verſprechen, das du mir abnahmeſt, an mein Tagebuch gefeſſelt, o ſie würden mich ſchon gern weit von ihm hinweg, in andere Irrgänge verlockt haben, als die ſich um die Blumenbeete meines kleinen Gartens ſchlängeln.

Keine Reiſebeſchreibung von Inhalt, keine ſtatiſtiſch, politiſch und

praktiſche Bemerkungen, keine Münz- und Antiquitätenſammlungen, keine Unterſuchung des Bodens und der Schichten der Berge — Was war es nicht alles, das du dir verbateſt? — Guter Freund! Du hätteſt deine Ausnahmen ſparen können; denn kaum habe ich Zeit, dir nur zu geben, was ich dir ſchuldig bin, kaum Zeit, das Votivgemälde zu entwerfen, das ich meinem Erretter gelobte! — In dieſer Art Malerey iſt es Herkommens, daß ſie nicht nach der Kunſt, ſondern nach der guten Abſicht beurtheilt und geſchätzt wird, und ſchickt ſich alſo beſonders gut für meinen ungeübten, flüchtigen

Pinsel. Die Wahrheit soll indeß desto weniger dabey verlieren; und findest du ja, daß hier und da die Farben zu stark aufgetragen, sich nicht genug in einander verschmelzen, so darfst du nur das Stück ein wenig höher hängen, als gewöhnlich: es wird schon seine Wirkung thun. — Hänge es so hoch, daß es kein myopisches Auge einer Dame, keine Brille eines Doctors erreichen kann. Ich bin unter dem Schutze des Merkur, in dem Garten der Circe, male nur meinem Freunde, und male nach der Natur.

Hier, wie du denken kannst, giebt nicht die Langeweile
Mir Arbeit in die Hand. So süße Stunden theile
Nur Freundschaft unter sich! Der blonde Phöbus sieht
Mein Morgenopfer gern. Wie freundlich überzieht
Sein Goldstrahl mein Papier, und trocknet jede Zeile,
Die meinem Schwanenkiel entflieht!
Sprich selbst, verdient' ich wohl die Milde seiner Strahlen,
Wenn ich es unternähm', mit deutscher Autorhand
Die Scenen dir frisch aufzumalen,
Die ich, bleich durch die Zeit, verderbt durch Unverstand,

Im Staube wurmichter Annalen
Und im Lombard des Irrthums fand?
Nein! Freund, ich und das Ding, das
jetzt mit goldnem Flügel
An meiner Feder lauscht, jetzt schnell
sich wieder hebt,
Und nun im Thal und auf dem Hügel,
Und immer nur auf Blumen schwebt,
Wir lassen gern dem trägen Igel,
Der Schnecke, die am Boden klebt —
Obgleich ihr Seherohr in's Empyreum
strebt —
Sehr gern den philosoph'schen Zügel,
Den ihnen die Natur gewebt.

Den 7ten December.

Seit vier Tagen schon, mein Eduard, habe ich einen größern Zirkel um mich geschlagen, den ich nach und nach, wie es sich für einen Genesenden schickt, immer mehr erweitern werde. Da habe ich nun, ohne es zu ahnden, Dinge hinein gezogen, die es wohl verdienen, daß ich sie abzeichne. Ich hatte mich zum erstenmale, und nicht viel über hundert Schritte, von meinem Pavillon entfernt, als ich auf ein Menschenwerk stieß, das — wie soll ich sagen?

— den Anſtand einer Königin unter dem Flitterſtaat einer gemeinen Buhlerin verrieth. Ein vollkommen erhaltenes römiſches Bad, friſch übertüncht, mit neuern Bildſäulen und einem Garten voll Hecken umgeben.

Ich wußte lange nicht woran ich war, bis mir das glücklichſte Ungefähr einen Tagelöhner herbey führte, der ſelbſt Hand an die Entdeckung dieſes herrlichen Werks gelegt hatte. Der ausgemachteſte Antiquar hätte mir ſchwerlich mehr Genüge thun können, als dieſer Mann. So ſehr er Franzos war, ſo geſtand er doch

treuherzig, daß ihm das Gebäude, als es noch einige Zeit nach der Entdeckung in seinem ehrwürdigen Alterthum da stand, weit besser gefallen habe, als jetzt. Sein Urtheil kam mir sehr glaubhaft vor. Dieses machte ihn so beredt, daß ich unterrichtet genug wäre, dir die ganze Begebenheit, an der er so wichtigen Antheil nahm, bis auf den letzten Schaufelwurf seiner Hände darzustellen. Vor dieser Epoche wurden weiße Wäsche und reine Teller für den größten Luxus eines hiesigen Einwohners gehalten. Seit vierzig Jahren ist diesem Mangel durch das wieder aufgefundene Geschenk,

ſchenk, das die prächtigen Römer dieſer Provinz machten, gänzlich abgeholfen. Du kannſt dir alſo einen Begriff von der Freude des ſchmutzigen Volks machen, als der Schutt nun weggeräumt war, der ſo einen Reichthum verbarg, und nun auf einmal der verhaltene Strom mit Getöſe hervorbrach.

Der ſtolze Quell, den einſt Agrippens Zauberſtab
Aus Felſen ſchlug, warf jezt die tauſendjähr'ge Bürde
Der Barbarey in ſüßer Hoffnung ab;

Bey'm Zuruf eines Volks, das seinen
Glanz umgab,
Verließ der Held mit Römerwürde
Auf Fleuri's Ehrenwort sein Grab.
Doch kaum entfielen ihm die unver-
dienten Bande,
Die seinen Körper wund gedrückt,
So ward auch, zum Beweis, in we-
sen Königs Lande
Die Auferstehung ihm geglückt,
Der edeln Stirn manch Brandmal
aufgedrückt,
Und mit Geräusch dem römischen Ge-
wande
Manch Modequästchen angeflickt.
So viele Prevenanc' erschreckte
Den edeln Greis. Er freute sich

Der klugen Zeit nicht sonderlich,
Die seinen Eichenkranz mit Flittergold
bedeckte,
Und seinen Harnisch überstrich,
Der schmeichelhafte West umsäuselt
Umsonst sein weiß gepudert Haar:
Schwermüthig denkt er nur, wie es
noch ungekräuselt
Die Zierde seiner Jugend war,
Denn noch um seinen Scheitel schweben
Die Wunder noch der alten Zeit,
Und alle seine Glieder beben
Bey jedem Aufblick in ein Leben,
Das mit dem Sclavenjoch verfeinter
Höflichkeit
Den freygebornen Mann bedräut.
Er blickt im Drange seines Schmerzens

In's Silber seiner Wellen hin,
Aus dem das Bildniß einst des from-
men Antonin
Rein, wie der Abdruck seines Herzens,
Aus blauem Grunde wiederschien;
Und richtiger als selbst Voltaire
Wiegt er die Zeit von Ludwig und
August,
Und leise, daß es nicht der strenge Cle-
rus höre,
Bejammert er der alten Kunst und
Ehre
Unwiederbringlichen Verlust.

Den 8ten December.

So viele Reitze dieser Spaziergang für mich hat, so muß man ihn doch in der Abendzeit besuchen, um ihn in seiner ganzen Schönheit zu sehen: nicht nur deswegen, weil die malerische Dämmerung die frischen Farben ein wenig bleicht, mit denen dieses Denkmal verunstaltet ist, und es dem Auge in dem gräulichen Anstriche wieder giebt, das seinem Alter so wohl ansteht: nein, es rufen einen wieder auflebenden Jüngling, als ich mich fühle, noch andere, ihm

nähere Lockungen, in diese ausgezeichnete Gegend. Ein Tempel der Göttin der Keuschheit, der nicht weit vom Bade, von düsterm Gebüsch umschattet, in seinen Ruinen liegt, trägt am meisten zu den Pittoresken des Ganzen bey. Zahlreiche Wallfahrten strömen dem Tempel zu, so bald sich der Abendstern am Himmel zeigt. Du fühlest, daß du auf heiliger Erde wandelst, wie du dich ihm näherst. Schauer der Vorwelt ergreifen dich, und nicht leicht wirst du irgendwo ein gemächlicher Plätzchen finden, dem Gedanken nachzuhängen, in welchem ich und du, Salomon Lucian und die Propheten ein-

stimmig zusammen treffen: „Wie doch alles hienieden so eitel ist!“

Ich bin hier einige Abende nach einander hinter dem Mondscheine hergeschlichen, und meine Einbildungskraft kehrte nie unbefriedigt zurück. O daß du, von deinen tobenden Winterlustbarkeiten geborgen, Arm in Arm mit mir dieses Gebüsch durchirren und mit eigenen Augen sehen könntest, wie holdselig hier, auch in einer December-Nacht, Cynthia die säuselnden Blätter der Silberpappeln und des Epheu's durchzittert, der die gespaltenen Mauern ihres Tempels umflochten hält!

Oft ſucht ihr Seitenblick auf den verfallnen Thron
Umſonſt nach Huldigung und königlichen Rechten;
Ihr guter Ruf ſogar wär' als ein Rauch entflohn,
Gäb' es nicht Nymphen hier, die für ein Gotteslohn
In ſüßer Schwärmerey ihn zu erhalten dächten!
Kein Mädchen iſt zu jung, und es verſuchet ſchon
Der Göttin einen Kranz zu flechten —
Verſteh mich recht — in lauen Nächten,
Als Freundin des Endymion.
Wie viele ſchleichen nicht aus ihrem Opferhaine,

Wie Prieſterinnen ziemt, bloß, ſchüchtern und verſtummt,
Mich Lauſchenden vorbey, die erſt im Lunens Scheine
Gleich Bienen um mein Ohr gesummt! —
Und Du, der jetzt vielleicht mit Schnee und Sturm im Streite
Mich, ohne Neid, aus dem Geſicht verlierſt,
Groß wie ein Gott dich dünkſt, wenn du an Lottchens Seite,
Die du, betäubt vom ſchallenden Geläute
Des Schlittens, im Triumphe führſt,
Nur alle Finger nicht erfrierſt.
Mein trauter Freund! ich bitte dich, entferne

Doch ja den Stolz, der ſich in deinem
Buſen regt,
Und wiſſe, daß der Weg, den ich hier
wandeln lerne,
Nichts weniger als Dornen trägt.
Blick einmal nur, wenn es Dir nichts
verſchlägt,
Auf meine magiſche Laterne,
Und ſieh erſtaunt, was hier der Glanz
vom Abendſterne
Für Schatten an der Wand bewegt!

Den 12ten December.

Ich habe die letzten Tage der vergangenen Woche, wider das Verbot des guten Jerom's, meine Berge und Thäler, in denen ich verwickelt war, und meine eigene stille Gesellschaft verlassen, um mich in eine zu werfen, die man hier und überall die Gute nennt. Ein Besuch bey dem Eveque, einer bey dem Intendanten — das hätte so hingehen mögen, wenn es dabey geblieben wäre. — Doch wie kann es das? Die ersten Leute an einem Orte sind

immer mit einem Zirkel umringt, daran ein jeder Punct die nehmliche Aufmerksamkeit von einem Fremden verlangt, wenn die Reihe an ihn kömmt, und keiner, so klein er ist, will überhüpft seyn. Nun treten ihre Höflichkeiten in derselbigen Ordnung um unser Individuum her, bis es endlich müde und matt auf seinen eigenen Schwerpunct zurück fällt. Mich verwickelt immer diese hergebrachte Sitte der großen Welt in Schwierigkeiten, aus denen ich mich nie recht zu ziehen weiß. Spiel und Souper sind gegenwärtig die ersten Morgenbegrüßungen, von denen ich höre, und die mich endlich auch von

hier verjagen werden, wie von Berlin. Ich habe nun einmal keinen Sinn, keinen Magen und keine Zeit für dieſe Art geſellſchaftlichen Vergnügens, um das ſich doch leider! groß und klein herum dreht.

Bey dem Eveque lernte ich indeß eine ſeiner Verwandtinnen kennen, die ich auch nachher oft und gern wiederſah: die Marquiſe d'Antremont. Durch die Muſenalmanachs ſind einige ihrer weiblichen Arbeiten bis nach Deutſchland gekommen; die größere Anzahl iſt aber auf dem Grund und Boden geſunken, wo ſie entſtanden, und halten ein ſtrenges

Incognito. Das Gefühl für die Dichtkunst ist eine Art Freymäurer-Geheimniß, das seine Anhänger in allen Himmelsstrichen eben so bald vertraulich an einander bindet, als jenes die seinigen. Wir erkannten uns in der ersten Viertelstunde, und wechselten, wo nicht unsere Herzen, doch unser gegenseitiges Zutrauen aus, und ich danke ihr schon jetzt mehrere recht vergnügte Stunden.

Zwar nicht wie Hebe jung, doch der
Empfindung treu,
Die wir gern geben, gern empfan-
gen —

Wie ſanft vertreibt ihr Lied die Bläſſe
meiner Wangen,
Und macht mir Wein und Liebe wie-
der neu! —
Kann wohl ein Kranker mehr ver-
langen,
Den deutſche Barden längſt mit ihrer
Waſſerſcheu
Und Mondſucht hypochondriſch
ſangen?
Doch glaube nicht, daß ſie, die mit
Anakreon
Verſchwiſtert ſcheint, drum auch Cy-
therens Sohn
Den Zoll ſo leicht, als ich es wünſcht',
entrichte.
Trotz ihrem lockenden Geſichte,

Wird keiner satt bey ihrem Lohn,
Und Sündern, wie Saint-Preux (ob sie gleich eine Nichte
Des Bischofs ist) versagt selbst ihr Gedichte
Den Trost der Absolution.

Es war auch noch ein Dichter, und mich wundert, daß es nur Einer war, in dieser Gesellschaft; ein reicher, stattlicher Mann, der eine Revolution von Portugal geschrieben hat, ohne eine in der Dichtkunst zu machen. Er that mir die Ehre, noch ehe wir beyde unsere Namen wuß-

wußten, mich mit der dritten Auflage seines Trauerspiels zu beschenken. Dieß gab mir Anlaß, mich näher nach ihm zu erkundigen, und man machte mir eine beneidungswürdige Schilderung von seinem glücklichen Genie. — Der Mann thut in allem Wunder was er unternimmt! Sein Vater war ein gemeiner Krämer, und Er? Er ist Baron und Besitzer einer großen Domaine, von der er den Namen führt. — Er wünschte die reitzendste Frau im Lande, und erhielt sie; — den besten Koch, ein prächtiges Haus und Freunde die Menge — der Himmel gewährte ihm das eine, und das an-

dere konnte ihm nicht fehlen. Keine Phantasie stößt ihm auf, er kann sie befriedigen — Nur bey guten Versen geht es ihm wie Pharao's Zauberern bey den Läusen; er kann sie nicht nachmachen, und muß sagen: „Das ist Gottes Finger". Ich habe sein Werkchen gelesen, das ist alles was ich für ihn thun kann.

Den 13ten December.

Es wird wohl nichts für mich übrig bleiben, als krank zu werden, wenn ich wieder in mein voriges Gleis kommen will, aus dem mich meine neuen höflichen Bekanntschaften drängen.

Ich kam eben nach Hause von dem schönsten Morgen erheitert, voller Friede und Freude, und in keiner andern Absicht, als meinen Hunger geschwind abzuthun, um bald wieder zu der Natur zurück zu eilen. Da kommt mir Johann mit einer

Einladung zum Spiel und Abendessen und mit einem Befehl der Marquise d'Antremont entgegen, sie auf der Esplanade aufzusuchen und in das Schauspiel zu begleiten. Man giebt den honête Criminel, ein Lieblingsstück der hiesigen Einwohner, weil es über eine wahre einheimische Geschichte gemodelt ist. — Sie will mir vorher noch den braven Mann kennen lernen, der durch seine tugendhafte Handlung der Held dieses Drama's geworden ist, Fabré heißt, und nicht weit von hier sein Handwerk als Strumpfwirker treibt.

Die Tugend hat auch ihre Genies! Vielleicht hat sie deren mehrere noch als die Wissenschaften — Nur bemerkt man sie seltener, weil es schon nicht mehr Tugend seyn würde, wenn sie, wie jene vorzüglichen Lieblinge der Musen, nur darauf ausging, Lärm in der Welt zu machen, um, nach einem gewöhnlichen feinen Mißverstande einer guten Lehre, ihr Licht leuchten zu lassen vor den Leuten. Das ist jedoch nicht der Fall des ehrlichen Fabre's — Er ist unschuldig an seinem Rufe. Die prahlende Menschenliebe des Ministers Choiseul entzog ihn der despotischen Strafe, die er freywillig seinem Vater

abgenommen hatte, und ſeine Mitbürger, die ziemlich gleichgültig gegen ſein Schickſal waren, ehe noch am Hofe davon geſprochen wurde, brüſten ſich jetzt mit ſeiner Tugend, als einer Seltenheit ihres Landes — ſeitdem ſie Aufſehen gemacht hat, und auf dem Theater geſpielt wird.

Dachte ich's doch, daß es ſo gehen würde! Ich habe in der Geſellſchaft, mit der ich den Abend zubrachte, den Artigen ſo gut gemacht, als es mir möglich war: dafür büße ich jetzt in der Nachtmütze, meinem Sammtrocke gegenüber, nur deſto

empfindlicher den Zwang, den ich meiner Natur anthat. Mißmüthig ſitze ich da, und ſuche die widerſprechenden Gefühle zu vereinigen, mit denen mich die feine Welt entließ. Meine Augen verlangen Schlaf, und mein wohl genährter Körper verlangt Bewegung — Ich habe viele witzige Sachen gehört, und doch ſchleicht ſich eine häßliche Migraine um meine Stirne umher, von der ich jeden Augenblick befürchte, daß ſie mich ergreifen wird.

In ſolchen Umſtänden finde ich bey meinem Tagebuche noch die beſte Erleichterung. Es iſt mir in deiner

Entfernung der trauliche Freund, dem ich mein Herz ausschütte; es zieht meine Gedanken von den unnützen Nachforschungen ab, die ich außerdem auf meine schwierige Verdauung heften würde, und läßt den Schlaf nicht eher zu, als bis sich Seele und Körper die Hand bieten. Ich habe also dießmal einen Beruf mehr, dir die Vorfälle meines heutigen Tages zu schildern.

Du kannst nicht denken, liebster Freund, was für einem albernen Auftritte ich diesen Nachmittag entgegen ging. — Ich fand die Marquise mit dem redlichen Fabré auf

der Esplanade, und seine Geschichte ward, nach unserer geschwind gemachten Bekanntschaft, der Hauptinhalt unsers Gesprächs. — Er mußte mir erzählen, wie lange er die Stelle seines Vaters auf den Galeren vertreten hätte. Er freute sich mit uns, daß seit seiner Befreyung protestantische Prediger keine Strafe mehr zu befürchten hätten, wenn sie, wie sein Vater, im Stillen ihre Pflicht thäten, malte mir in natürlichen Ausdrücken den Zustand seiner Seele, während sein Körper in Ketten lag, und wie ihn der Gedanke an seinen guten Vater und an seine Geliebte, die den Werth seiner

That erkannte, gestärkt, und wie ihn das Bewußtseyn, rechtschaffen zu handeln, mitten in seiner Mühseligkeit überreichlich belohnt hätte, und rührte mich durch seine ungezwungene Erzählung bis zu Thränen.

Während dieser Unterredung, und da wir eben eine Seitenallee einschlugen, sahen wir am Ende derselben einen dunkeln Rock, der sich durch einen blinkenden Stern schon in der Entfernung auszeichnete. — Wir sprachen ungestört fort, ohne auf diesen Stempel des Verdienstes weiter zu achten, und das war eben mein Unglück.

Die Figur war immer näher gerückt, und ehe ich ausweichen konnte, fand ich mich schon von den Armen des unerträglichen Ritters der Annonciade, des Grafen von ** umschlungen. Ich beantwortete seine Fragen, seine Umarmungen und sein Erstaunen so verlegen, wie zu Berlin, und stotterte in der Angst den Namen der Marquise, an die er sich nun mit seiner zwoten Verbeugung wendete. Ich hätte voraus sehen können, wie geschwind er dieß für eine Aufforderung halten würde, sich in seiner Stärke zu zeigen — Gott weiß, ob er's that! Der entscheidende Ton, der ihm eigen ist, seine

verunglückte Discant-Stimme, sein musiver Witz, sein Elsterlachen, vertrieben nur zu bald jedes Merkmal voriger Zufriedenheit aus unsrer aller Gesichtern.

Um seiner los zu werden, verfiel ich auf das einzige Mittel, das uns bey einem Schwätzer übrig bleibt: — ihn selbst zu verlassen. Ich sah nach meiner Uhr und fragte die Marquise: ob es nicht Zeit sey in die Komödie zu gehen?

Kaum war diese Frage entwischt, so that er den Sprung der Verwunderung zurück. „Bey dem Gotte

des guten Geschmacks!“ quäkte er: „was wollen Sie in der Komödie machen? Doch“ ... erholte er sich wieder: „meinetwegen sollen Sie Sich nicht abhalten lassen. Das heutige Stück ist zwar, nach dem Zettel, auf den ich dort an der Ecke im Vorbeygehen einen Blick warf, in der That keines der ersten. Die Scenen sind matt, und das ganze Sujet ist unter der tragischen Würde. Indeß — dergleichen Mißgeburten gehören ja zur herrschenden Mode! Vor vielen Jahren wurde es sogar in der Hauptstadt aufgeführt — Doch das beweis't freylich nichts für seine Güte!

„Der Kenner klagt auch dort, die Bühne sey, zum Schimpfe
Des heutigen Geschmacks, bey'm Tode Cäsars leer.
Allein was schadet das? Weint etwa das Parterr
Beym Centfall einer Bauernnymphe
Um einen Tropfen weniger?
Sonst hatten die, die unsre Lymphe
Zu Thränen wandelten, mit Kronen nur Verkehr:
So stolz gewöhnt sind wir, gottlob, nicht mehr,
Denn unser Mode-Held — wirkt Strümpfe."

Das Blut stieg dem ehrlichen Fabre in das Gesicht. Die Marquise erschrak, und ich, der ich mich als die erste Ursache dieses groben Ausfalls meines witzigen Landsmannes ansah, mir vorwarf, daß ich unsern ehrlichen Begleiter nicht zur rechten Zeit dem Grafen vorstellte — was ich in diesem Augenblicke empfand, das wirst du dir selbst sagen. Ein Fehler folgte in dieser unseligen Stunde aus dem andern.

„Lieber Graf," sagte ich, um die Sache gut zu machen, „vergeben Sie mir, daß ich Ihnen diesen Herrn noch nicht bekannt gemacht

habe. Es ist eben der rechtschaffene Herr Fabre', dessen rührende Geschichte der Inhalt des heutigen Stücks ist. Ihr Epigramm kann in Absicht der Ausführung dieses Schauspiels sehr wahr seyn: das wird Sie aber gewiß nicht abhalten, der That selbst, die zum Grunde liegt, und den Verdiensten dieses edeln Bürgers Ihre schuldige Achtung zu schenken."

Ich Unbesonnener! Was für ein Gewitter erregte ich!

Ein edler Bürger! Welch ein Schrecken ergriff sein deutsches Ohr bey dieser Dissonanz!

Ihm

Ihm stieg der Kamm, sein Auge schwamm im Glanz,
Und ausgeschmückt mit Panzer, Helm und Decken,
Trabt' er einher auf seinem alten Schecken
Gerade los auf Fabre's Eichenkranz.
Doch ich, dem jetzt der Retter seines Vaters
Und deutsche Ritterschaft gleich nah' am Herzen lag,
Fand noch, so schwer es war, ein Mittel zum Vertrag:
Den vesten Mann führt' ich bis an die Thür des Praters
In allem Pomp von einem Ritterschlag,

Und Fabern mit dem Ernſt des tragi-
ſchen Theaters
Der Pforte zu, die nur am letzten Pro-
betag
Die Tugend einzugehn vermag.
So miſcht' ich ſchlau mit Ernſt und
Spotte
Die Karten ſo, daß mein verdecktes
Spiel,
Mit zwey Geſichtern, gleich dem Krie-
gesgotte,
Den Streitenden gleich wohl ge-
fiel,
Und wie Pompilius, ward ich, kraft
einer Kunde,
Die mich der Hof, die Welt, die mich
mein Herz gelehrt,

Von Freund und Feind mit Einem Munde
Als Kenner des Verdiensts geehrt.

Da ich es so weit gebracht hatte, bot ich der Marquise den Arm, und eilte mit ihr aus der Atmosphäre des Schwätzers, um mir in der Loge den Angstschweiß abzutrocknen, in welchen mich dieser Auftritt gesetzt hatte. Der gute Fabre' begleitete uns, und ich hoffe, daß ihn die Empfindungen, die ihm während der Vorstellung seiner guten That aufsteigen mußten, und der Beyfall, den ihm

das Parterr zuklatschte, mehr als hinlänglich für das Vorhergegangene entschädigt haben soll. Mir erlaubte mein Verdruß nicht, dem Stücke die Aufmerksamkeit zu schenken, die es verdient. Ich schämte mich in die Seele des Grafen, und trug meine Zerstreuung und Laune mit in die Gesellschaft über, von der zu meinem Vergnügen der ehrliche Fabré, trotz seiner Zunftmäßigkeit, nicht ausgeschlossen war. Um den Grafen bekümmerte sich kein Mensch außer mir, dem immer noch seine Narrheit vorschwebte. Ich war froh, als Schauspiel, Kartenspiel und Souper überstanden war, und bin

jetzt noch froher, daß ich mich müde geschrieben und nun die nahe Hoffnung habe, meine heutige Aergerniß zu verschlafen.

Den 14ten December.

Meine erste Sorge als ich erwachte, war, auf die Post zu schicken und Erkundigung einzuziehn, ob der fremde Herr mit dem Sterne fort sey, und verschloß unterdessen meine Thüre, bis die Antwort zurück kam, aus Furcht vor seinem Ueberfalle. Kaum hörte ich, daß er zwar Postpferde, doch erst auf den Nachmittag bestellt habe, so entschloß ich mich ganz kurz, ließ mir ein gutes Frühstück geben, that Verzicht auf mein Mittagsmahl, eilte nach meiner lieben

Fontaine, und da ich mich auch da noch nicht für sicher genug hielt, erstieg ich den hohen Berg, der daran stößt. Nun erst schöpfte ich Athem, und sah in der stolzen Sicherheit einer einsamen Gemse auf meinen Verfolger herab, und in kurzem verschwand — Dank sey es der gütigen Natur! — jede widrige Empfindung.

Ein unförmliches, uraltes, hohes, zugespitztes Gewölbe auf der Mitte dieses Gebirges, an welchem die Untersuchungen des herzhaftesten Antiquars scheitern, dominirt hier, wie eine Bischofsmütze, über das unter

ihm ausgebreitete Land. Das gemeine Volk nennt dieses sonderbare Gebäude „den Leuchtthurm," vermuthlich um dem Kinde einen Namen zu geben, da der Augenschein lehrt, daß ihm dieses Beywort so wenig zukömmt, als der Magistertitel einer Schildkröte. Die Römer fanden es schon zu ihrer Zeit in der nehmlichen Gestalt. Mir scheint es von Dummköpfen für die Ewigkeit gebaut zu seyn, die hier zum erstenmale ihre Absicht erreichten. Nach der leblosen imposanten Ruhe, die diesen Thurm umgiebt, würde ich zwar noch lieber glauben, daß er von Tauben und Stummen dem

Gotte des Stillschweigens zu Ehren errichtet sey, wenn es mir nicht zu wehe thäte, einem solchen Gotte einen so barbarischen Tempel anzuweisen.

Die Andacht findet indeß überall das höhere Wesen, von dem sie voll ist, und so ging es auch mir. — Ich fühlte mich gestimmt, dem Gotte, dessen Gegenwart ich ahnete, auf allen Fall mein Opfer zu bringen. Ernst und schaudernd blickte ich um mich her; die Knie zitterten mir; gemach sank ich auf ein bemoostes Felsenstück, aus dessen Ritzen hier und da eine Lotusblume her-

vor sproß, legte den Finger auf den Mund, und ein stilles Gebet strömte in frommen Entzücken aus dem gerührten Herzen:

„Du Wesen, das zu mir beredter
Als Phöbus und die Musen spricht,
Sey du, bescheidenster der Götter,
So oft mich deiner Ehre Spötter
Umschnattern, meine Zuversicht!

Steh in den niedrigen Verträgen
Der großen feinen Welt mir bey,
Daß meine Zunge nie verwegen
In dem Geräusch von Gallatägen
Verräther meines Mißmuths sey!

Errette mich, wenn ich der Thoren
Verdecktes Spiel, wenn ich zu nah
Des Midas königliche Ohren,
Wenn ich Nicaisens Kopf beschoren,
Und Meßmern in die Fenster sah!

Verhülle unter einem Kranze
Von Lotus mein empörtes Haar,
Wenn mich aus ihrem Mittagsglanze
Die Göttin schrecket, die im Tanze
Des Abends meine Phryne war!

Beschütze mich vor Fürstenrache,
Den Martern eines Struensee,
Wenn ich nach mancher Ehrenwache
In meines Sehnes Vorgemache
Unkenntlich wie Ulyssens steh'!

Und führe mich, den Mund verschlossen,
Durch Autor- und Sophistenschlamm;
Versüße meinen Zeitgenossen
Die Bitterkeit von meinen Glossen,
Und werde Du mein Epigramm!“

Hoch pochte mir das Herz während dieser feyerlichen Mette. Ich blickte wild in die Ferne, und stieg vom Rande des blauen Horizonts mit einem forschenden Blicke in die Zukunft, hörte den Strom der Zeit rauschen, sah mich von seinen brausenden Wellen ergriffen, und als ein

verwelktes Blatt fortschwemmen. — Ich erschrak, sprang mit sträubendem Haare von meinem harten Sitze auf, und verließ mit eilenden Füßen diesen Felsen des Harpokrat. — Unachtsam auf den Weg, den ich nahm, kletterte ich von einer Steinstufe zur andern herab, und befand mich, ehe ich daran dachte, auf einer Wiese, die der Natur noch nicht abgewonnen, und der Grund eines Kessels von Bergen war.

Wie ich mich der Erde näher fühlte, verschwand meine Schwärmerey, aber mein Bewußtseyn kehrte desto schreckender zurück. Unwill-

kürlich hatte ich mich in dem Kreiſe des Gebirges gedreht, das mich umſchloß, und die Spur verloren, die mich hierher führte. In der Höhe, wohin mein ſtarres Auge blickte, umzog mich nur das wolkenloſe Gewand des Himmels, und keck grünendes Moos polſterte den Zirkel, in den ſich vielleicht ſeit ſeiner Erſchaffung kein menſchlicher Fuß verirrt hatte, und in welchem ich jetzt, wie die Bildſäule des Erſtaunens, ohne Bewegung ſtand. Die Sonne und alle himmliſchen Zeichen waren für mich verloſchen. — Umſonſt ſpannte ich mein Ohr nach einem Laute — nur nach einem einzigen Laute der

Schöpfung — und hörte nichts als das Picken meiner Uhr.

Unnennbare Angst, die mich nun ergriff, stärkte endlich meine wankenden Füße zu dem Entschlusse, auf gut Glück den ersten besten Radium dieses Gebirges zu erklimmen. — Mühselig war mein Weg; oft glaubte ich für Erschlaffung wieder zurück zu stürzen: -- aber — wie belohnend war auch endlich der Blick, den ich nun an dem errungenen Ziele in den Abgrund that! An seinem Rande erholte ich mich wieder von meiner Müdigkeit und Angst, und bald zeigte mir menschliches Gefühl

wiederkommender Eitelkeit, daß ich gerettet sey. Ich versuchte zuerst meine erneuerten Kräfte an einem ungeheuern Sandsteine, den ich kaum mit der größten Anstrengung die wenigen Zolle fortbewegen konnte, die er vom Abhange des Felsen entfernt lag. „Du sollst," sagte ich, „das Monument meines Hierseyns werden." Und nach der Arbeit einer Stunde hatte ich das Vergnügen, ihn rollen, in seinem Falle die Felsenspitzen abschlagen, und das tiefe Moos, in das er sich einsenkte, um ihn herum auffahren zu sehen. — Hier wirst du vielleicht noch liegen, dachte mein Stolz, wenn die folgenden

Jahr-

Jahrtausende alle deine gleichzeitigen Monumente größerer Thaten und Verirrungen von der Oberfläche der Erde weggespült haben! — und mit gutmüthigem Lächeln verließ ich diesen merkwürdigen Ort.

Da ich in einer mäßigen Entfernung auf dem Rücken des Gebirges ein groſes Gebäude erblickte, war ich außer Sorgen. Dort werden vernünftige Geschöpfe wohnen, dachte ich, und ward meinen kleinen Irrthum nicht eher, als nach einer guten halben Stunde gewahr. Da

kannst denken, ob ich jetzt genau auf meinen Weg Achtung gab. — Behutsam stahl ich mich auf die Seite, jeden Abhang vorbey, um nicht in die Verlegenheit zu kommen, mir noch ein Monument zu setzen, und so kam ich glücklich bis an die Mauern eines Klosters, eben in dem glücklichen Augenblicke, da die Gesellschaft aufbrach, um in die Abendmette zu gehen.

Ich hielt mich in gehöriger Entfernung von ihrem Zuge, der abwärts ging, trat, wie er fortrückte, immer weiter vor, sah mein liebes Nimes unter mir liegen, und die

weiß gekleideten Mönche mit gesenkten Häuptern in einen, wo nicht der prächtigsten, doch geschmackvollsten Tempel treten, der, wie an den Fuß des Berges gelehnt, mir in das Gesicht fiel.

So lehnte sich in königlicher Größe,
Als Hirte noch, auf seinen Stab
Jsmai Sohn im blökenden Getöse
Der Herde Vieh's, die ihn umgab.
Kein Pilger geht vorbey — ihn rühret
Der Weisheit Ernst, dieß sprechende Gesicht;
Nur seine Herde, die er führet,
Blökt um ihn her, und kennt ihn nicht.

Wie ein Wollust athmender Liebhaber aus fein berechneter Sinnlichkeit verweilt, um jeden einzelnen Reitz seiner Geliebten, den eine andere Stellung, eine andere Seite, ein anderes Licht ihm gewähren kann, noch aufzufangen; wie er seinen Heißhunger bis zum Ungestüm wachsen läßt, ehe er sich erlaubt, den letzten Schleyer zu heben — so verzögerte auch ich manche Minute auf dem Schlangenwege, der zu diesem Tempel führt, fing die Strahlen seines Glanzes in jeder Wendung auf, und genoß erst jede nach und nach hervor tretende Schönheit meines Gemäldes, ehe ich mich dem Eindrucke des Ganzen Preis gab.

Meine Augen verirrten ſich jetzt bald in dem ſpielenden Laubwerke, das die Corniche füllte, die, wie eine königliche Binde, den Dom dieſes Tempels umwand; bald weidete ich ſie an der erhabenen Stellung und den herrlichen Verhältniſſen ſeiner canelirten Säulen; und die Mannigfaltigkeit der Anmuth dieſes unverſehrten Denkmals römiſcher Größe, würde mich vielleicht noch Stunden hindurch beſchäftigt haben, wenn nicht der haſtige Durchbruch der Mönche meine weit ſchweifende Einbildungskraft geſchwind wieder in die jetzigen Zeiten verſetzt hätte.

Als ihr Hauſe beyſammen und auf ſeinem Fortzuge begriffen war, und nun auch der letzte Geweihte heraus trat, der dieſes Heiligthum verſchließen mußte, wagte ich es, mich ihm in demüthiger Stellung zu nähern, und um die Erlaubniß zu bitten, auch das Innere dieſes trefflichen Alterthums zu bewundern.

„Sehr gern," antwortete der dicke kurz athmende Mönch. „Ich will Ihnen alles zeigen — alles erklären."

Wir traten ein. Ein Blick ſchon überzeugte mich, daß hier für meine Art Schwärmerey nichts weiter zu

thun ſey, und die Erzählung, mit der mich mein Begleiter, während daß wir zum Hochaltare hin, und zur Halle zurück kamen, beſchenkte, ließ mich ohnehin auf nichts anders achten.

„Welch ein Ideal!“ fing ich an — das einzige Wort das er mir erlaubte: denn ſogleich legte ſich ſeine aſthmatiſche Stimme darein, die unter ihrer Laſt von abgebrochenen Sätzen und zerquetſchten Sylben, immer auszubleiben drohte, und ich kenne keine Muſe ſo groteſk-komiſch, deren Beyhülfe mir die Nachäffung dieſes Vorbildes erleichtern könnte.

Hier hast du indeß, mein nachsichtsvoller Freund, einen gewagten Versuch. Hilf deiner Einbildungskraft damit, so gut du kannst! Lies ihn aber, wenn du nicht allen Schatten der Wahrheit davon verlieren willst, nicht eher als nach einer guten Mahlzeit, und in einer Weste, die dir zu eng ist — So möchte es noch am ersten gehen!

Traulich verschlang der Mönch meine dürre Hand mit seiner fleischichten Tatze, und fiel mir, wie folget, in die Rede:

„Das Ideal
Zu dem Gebäude
Erfand einmal
Ein blinder Heide:
Ein Mönch vor Zeit
Hat es erhandelt,
Und Dunkelheit
In Licht verwandelt.
Doch lange stritt,
Sich hier zu setzen,
Maria mit
Der Heiden Götzen.
Der Gott des Weins
Saß viele Jahre
Vor Anno Eins
Am Hochaltare.

Ihm war das Glas
Und seine Venus
Sein Gratias
Und sein Oremus;
Der Göttin nur
Aux belles fesses
Las Epikur
Zuweilen Messe.
Auch sang zur Ehr'
Dem stolzen Kaiser
Sich Flaccus mehr
Als einmal heiser.
Doch einst verhob
Ein schneller Husten
Sein Morgen-Lob-
Lied auf Augusten,

Und aus dem Hals
Fuhr dem Cantori
Kein Wörtchen als
Memento mori.
Mein Kammerad,
Auf alle Fälle
Gefaßt, vertrat
Sogleich die Stelle,
Ging hin — verband
Sich mit Marien,
Das Meßgewand
Ihm auszuziehen.
Er that's; da fiel
Todt auf den Boden
Der große Spiel-
Mann süßer Oden.

Der Tempel roch
Nach Pech und Schwefel,
Und zeigte noch
Von seinem Frevel;
Und plötzlich sah
Man Gottes Schaaren
In Gloria
Vom Himmel fahren:
Ja, Freund, ein Schwarm
Schneeweiser Engel,
In jedem Arm
Ein Lilienstängel,
Umzog — erstieg
Der Götter Felsen.
Sieg! schrien wir, Sieg!
Aus vollen Hälsen,

Und steckten bald
Die Siegesfahne
Der Mönchsgewalt
Zum Wetterhahne —
Seitdem verziehn
Hier funfzig brave
Samt Augustin
Geweihte Schafe,
Geweihet, zu
Mariens Füßen
Des Lebens Ruh
Ganz zu genießen.
Sie schenkt uns Most
Aus fremden Kellern,
Und Layen-Kost
Auf Kloster-Tellern.

Drum bleibt der Zweck
Von unsrer Lehre
Der unbefleck-
ten Jungfrau Ehre.
Nun, Fremdling, geh
Und sag' es weiter —
Gott aus der Höh'
Sey dein Begleiter!"

Mit diesen Worten drehte er seinen schweren Schlüssel herum, nahm sein Käppchen ab, watschelte nun ruhig seinen Mitgehülfen an dem Dienste der Maria nach, und ließ mich in Erstaunen und in der

wohlthätigsten Erschütterung meines Zwergfells stehen, die so lange anhielt, bis ich den Berg völlig von ihm erstiegen, und ihn seinem Kloster sicher wieder überliefert sah.

Gehab dich wohl, fromme gutmüthige Einfalt! wünschte ich ihm hinterher. Dein Futter schmecke dir (ich habe nichts dawider) so lange wohl, als es Gott will! Und da du einmal so weit bist, so müsse dich nie Zweifel, Wissenschaft und Aufklärung um die beruhigende Finsterniß deiner frommen Maulwurfsseele bringen! — Der Weg, den du bis nach Sabinium zurück gehen müßtest,

würde für dich zu ermüdend seyn. Was kannst du dafür, daß deine Begriffe nicht in dem Ideenhandel eines Diderot, Büffon und d'Alembert gewonnen sind? Und was kannst du endlich dafür, daß du nicht so mager bist, als ich?

Spät und erschöpft kam ich in meine Wohnung; ich zeichnete nur noch die Bilder meines heutigen Tages in mein Buch, ohne die Einladungszettel, die auf meinem Tische liegen, eines Blickes zu würdigen, trinke noch an einem erfrischenden Glase Wassers aus meinem benachbarten römischen Quell, und sehe

dem

dem ſtärkenden Schlafe mit jenem frohen Lächeln entgegen, wozu eine gute geſunde Seele ſich bey menſchlichen Thorheiten immer geneigter fühlt, als zu Thränen.

BAYER. STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Den 19ten December.

Zwiſchen meinem letzten groſsen Spaziergange und heute liegen vier traurig verlebte Tage, die unmittelbar hinter jenem her folgten, in der Mitte. — Ein böſer Wind, den man la Biſe nennt, durchſchneidender und gefährlicher, als keiner auf unſerm Rieſengebirge, hat dieſe Lücke meines Tagebuchs verurſacht, und mich zu einem Stillſtande in der Laufbahn meines Vergnügens, und zu mancher harten Buſse für das kaum genoſſene verdammt. Ich bin wieder von Aerz-

ten beſucht und mit Arzeneyen genährt worden — habe die dürren Reiſer eines ganzen Weinbergs verbrannt, und mich doch nur mit Mühe von der Menſchendruſe heilen können, die mich unter dem Namen la Grippe überraſchte, und von Haus zu Hauſe ging. Wie hätte ich dieſem freundlichen Lande ſo eine Hinterliſt zutrauen können? —. Aber die Sonne ſcheint wieder, und jeder Strahl von ihr bringt neues Leben, Freude und Geſundheit zurück.

Es iſt wohl Schade um die acht ungenießbaren Tage, die ich verhuſtet habe, und die ich leicht beſſer

hätte benutzen können. Das übelste dabey ist, daß mir keine Zeit übrig bleibt, meinen Verlust einzubringen; denn, da ich gern auch die übrigen Theile von Languedoc und die benachbarte nicht minder schöne Provence durchstreifen, und in Bourdeau einen Vorsprung vor der heißen Witterung gewinnen will, die dort mit Anfange des Märzes schon drückend wird, so bleibt mir für Nimes nicht viel mehr als eine Woche übrig, und auch diese ist mir außer dieser guten Stadt angewiesen. Mein kluger Arzt hat mir gerathen, sie auf dem Lande zuzubringen, um meine Erholung durch jene einfache Lebensart —

das Einzige, was in Städten nicht zu erkaufen ist, — desto sicherer zu befördern.

Diese Cur geht mir lange nicht so bitter ein, als sich der gute Mann wohl vorstellen mochte. Ich habe ohne Schwierigkeiten Anstalten zu meinem Abzuge gemacht, und meinen Johann schon heute auf die umliegenden Dörfer geschickt, mir eine Wohnung auszusuchen. Er weiß sehr gut, was mir behagt. — Morgen will ich Abschied von der Stadt nehmen; bey dem Eveque und seiner Nichte persönlich; bey meinen übrigen im Flug gemachten Bekanntschaften durch Kar-

ten, wodurch die meisten erst, ehe sie das Blatt in den Camin werfen, erfahren werden, wie ich heiße.

Johann ist zurück, doch bin ich mit seinen Verrichtungen nur halb zufrieden. Er hat mir, glaube ich, das unbequemste Quartier gemiethet, das in der Gegend zu finden war. Freylich hat es nach seiner Versicherung so vieles andere Gute, daß ich, um billig zu seyn, die Eingeschränktheit nicht achten darf, in der ich hausen soll. —

„Sie müssen," sagte er so trocken, als ob es Verordnung des Arztes wäre, „mit Wirth und Wirthin in Einem Stübchen wohnen, das nicht allzu groß ist, müssen, an Einem Tische mit ihnen, vorlieb mit der Kost nehmen, die die Küche eines Bauern vermag, und müssen dem Ehebette gegen über schlafen." —

„Kerl," fuhr ich auf, „glaubst du, daß ich ein Dragoner bin?" —

Aber Johann ließ sich nicht stören — „Mit solchen Menschen," fuhr er fort, „als diese sind, ich weiß es im voraus, treten Sie gern in alle Verbindungen, wie sie mög-

lich seyn wollen. — Keine, unverdorbene Natur, die glückseligste Häuslichkeit, und ein . . .“

„Laß es damit gut seyn,“ fiel ich ihm in's Wort, und schüttelte den Kopf: „Erzähle nur ganz einfältig und gerade, warum es eben ein so enges Stübchen seyn mußte?“ —

„Ich hätte Ihnen zwar eben so leicht,“ antwortete Johann, „ein groſſes, prächtiges, leer stehendes Haus, das dem Herrn des Dorfes gehört, miethen können, und es steht Ihnen immer noch frey, es zu thun — Doch es wird keine Noth haben. — Ich kenne Ihre Bedürfniſſe, und

mehr Fröhlichkeit, Reinlichkeit und Dienstfertigkeit, als Sie in dieser Hütte antreffen, würden Sie sogar in den schönsten Palästen Berlins vergebens suchen. Ich habe in einigen davon gedient, ehe ich zu Ihnen kam: aber aber . . ."

„Gut, mein lieber Johann," sagte ich etwas beruhigter: „Morgen mit dem frühesten trage meinen Namen in der Stadt herum, und übermorgen mit Tages-Anbruche wollen wir uns auf den Weg machen.

Den 20sten December.

Von dem heutigen Tage nichts, was sich der Mühe verlohnt! — Es ist alles abgethan, was die leidige Höflichkeit verlangt, und sogar von meiner poetischen Freundin ist mir der Abschied nicht schwer geworden. Meine Koffer habe ich meiner Hauswirthin, bis zu meiner völligen Abreise aus dieser Provinz, übergeben, und bezahle ihr das Quartier auf den ganzen Monat. Sie wimmert, daß ich ihren Pavillon so bald verlasse,

und schimpft auf die häßliche Grippe, die ihr schon manchen guten Freunden verjagt hätte.

Wirklich kann auch dem gesellschaftlichen Leben nichts nachtheiliger seyn, als der verwünschte Wind, der oft unversehens die schönsten Spiel- und Lustpartien aus einander stäubert, und der Schnupfen, den er mitbringt. Er erschlafft alle Sehnen und erkältet das Herz. Befällt er nun vollends Menschen von meiner Zusammensetzung, so ist der dünne Faden, den er zerreißt, nicht so geschwind wieder an seine Enden zusammen geknüpft. —

Da die Winde hier einmal wie das andere ihren Strich halten, und nicht wie Salomons Winde blasen, wohin sie wollen, so hat man eine bequeme Karte, auf der man leicht übersehen kann, welche Oerter ihrem Durchzuge unterworfen sind. Wäre Nimes eine Meile seitwärts auf der Stelle des Dörfchens gebaut, das ich morgen beziehe, so würden die Aerzte wenig hier zu thun finden, und ich hätte meinen Pavillon schwerlich so bald verlassen. Was würde aus Nimes geworden seyn, wären die Römer so empfindlich gegen den Schnupfen gewesen, als ich!

Den 21sten December.

Heute in der Wärme eines Frühlingsmorgen bezog ich mein Dörfchen, das den Namen Caverac führt, und nur anderthalb Stunden von der Stadt entfernt ist. Es ist einem Baron zuständig, der um seinen König herum kriecht, und sein Schloß unbesucht läßt, das ohne Hülfe unter seiner eigenen Pracht und Größe erliegt. Die kleinen Bauerhütten, die es umzingeln, sehen wie Brocken aus, die Wind und Wetter von sei-

ner Felsenwand abgespült haben: aber sie liegen sicher und ruhig, indeß die zerstörende Zeit unermüdet an dem Einsturze des nachbarlichen Colosses arbeitet. Ich nahm ohne Umstände Besitz von dem Kästchen, das Johann, mit einem Gefühl, das seinem Herzen Ehre macht, für mich ausgesucht hatte, und möchte es, so hölzern es ist, für keinen Preis gegen den traurigen Aufenthalt in jener Steinmasse vertauschen, die ihm zur belehrenden Aussicht gegen über liegt. — Und die Bewohner dieser Hütte — wer wollte nicht mit ihnen zufrieden seyn?

Deß Herz war wohl seit dem Erguſſe
Des ersten Tropfen Blut's vergällt,
Der sich zu gut zum Mitgenuſſe
Der Freuden dieser Menschen hält;
An ihrer Patriarchen-Sitte
Der Städte Politur vermißt,
Nicht unter'm Strohdach ihrer Hütte
Gern seine Gobelins vergißt;
Dem fette Milch aus irdner Schüſſel
Nun keine Fürstenkost mehr däucht,
Weil sie kein Herr vom goldnen Schlüſſel
Mit ernstem Amtsgesicht ihm reicht;
Der nie den ungesuchten Scherzen,
Des Landmanns Tischgesprächen horcht,
Weil er sie nur dem frohsten Herzen,
Nicht Fontenellen abgeborgt.

Reine, unverdorbene Natur! Warum verwies ich meinem Johann diesen Ausdruck, der, so oft er auch gemißbraucht wird, doch auf diesen gesunden, thätigen, fröhlichen Mann und auf sein junges, reitzendes, liebevolles Weib so passend ist, daß ich für diese glücklich zusammen Gepaarten keinen schicklichern ausfündig zu machen wüßte.

Ein Morgen Land, der an ihre Hütte anstößt, mit Oliven, Feigen und Maulbeerbäumen besetzt; eine Oelpresse und ein Behälter im Vorhause für ihre Seidenwürmer: das sind die einfachen Mittel ihres Unterhalts,

kerhalts, und nie, sagen sie, habe sich noch Mangel und Schwermuth ihrer Schwelle genähert. Sie treiben ihre Handarbeit wie ein Spiel, durch das sie Hunger, Schlaf und Stärke der Liebe gewinnen. An die Seele denken sie nicht: diese ist bey ihnen ein Acker, der von selbst nur reine und gesunde Frucht tragen kann, und keiner mühsamen Bearbeitung bedarf. Die Kunst, zufrieden zu seyn, liegt ihnen in dem Herzen, wie die Kunst zu sehen in den Augen. Sie nützen diese natürlichen Eigenschaften, ohne einen Augenblick über die Mechanik derselben nachzudenken.

Da es für heute zu spät war, einen neuen Küchenzettel zu entwerfen, so mußte ich mich diesen Mittag mit ihrer gewöhnlichen Kost begnügen, und darzu gehörte fürwahr keine große Verläugnung. Kräftiger, behaupte ich, kann man nicht kochen, und freundlicher kann man nicht vorlegen, als dieses Weib. „Wer hat sie," sagte ich zu mir selbst, wenn sie durch Wahrheit und Einfalt ihrer Rede mein Herz an sich zog, „wer hat sie ohne Kenntniß, ohne Bücher, ohne Welt gelehrt, so bemächtigend zu werden? Oder ist eben dieser Abgang Ursache, daß sie es in diesem Grade ist?"

Mein Bette, mein hölzerner Stuhl und ein Tiſch für meine Schreiberey und kleine Geräthſchaften ſtehen hinter einem Verſchlage, der beynahe das Viertel von der Stube einnimmt — und damit ſind hinlänglich die Gränzen des Eigenthums und der erkünſtelten Schamhaftigkeit gewahret. Alles lehrt mich hier, unter welchem geringen Aufwande menſchliche Zufriedenheit beſtehen kann.

Ich bot meiner Wirthin einen Vorſchuß von zwölf Laubthalern an, um die Koſten der vergrößerten Wirthſchaft zu beſtreiten, da ſie ja

wohl auch, so lange ich bey ihnen bin, meine Gäste seyn müssen. — Könnte ich mich nur immer so auslachen sehen!

„Wollen Sie ein Jahr bey uns bleiben, mein Herr?" sagte sie: „Was soll ich um des Himmels willen mit so vielem Gelde anfangen? Spärlich und nährlich! mehr kann mein kleiner Herd und meine Kochkunst nicht bestreiten. — Sie müssen, mein Herr, ich kann Ihnen nicht helfen, mit zwey Gerichten zufrieden seyn. Ihre Gesundheit und Ihre Börse werden dabey gewinnen, und doch sollen Sie mit röthern Backen von uns

gehen, als Sie mitgebracht haben. Geben Sie mir drey Stücke von Ihrer Münze; ich will zusehen, wie weit ich damit komme, und übrigens thun Sie nur, als wenn Sie zu uns gehörten. In zweyen Tagen, wette ich, schicken Sie Ihre Arzeneyen in's Spital; denn in unserm Dorfe kann sie kein Mensch brauchen." — Und so flog sie, die sechszehnjährige Hausmutter, zu ihrer ungekünstelten Wirthschaft.

Der Mann übernahm, mich in Bewegung zu setzen. Er führte mich erst um das Schloß seines Lehnsherrn herum. „Wenn Sie," sagte er,

„die großen Säle sehen könnten, die hier über einander gewölbt sind, so würden Sie denken, der Mann habe zum Riesengeschlechte gehört, der sie gebaut hat; und doch soll er nicht mehr Mensch gewesen seyn, als sein Enkel, der ein so zierliches Männchen ist, daß er in einem Vogelbauer Raum hätte. Es hängt mancher Schweißtropfen meines armen Aeltervaters an diesen Steinen, der noch mit zu den dicken Mauern gefrohnt hat, die jetzt wieder einstürzen. Seit funfzig Jahren ist kein Rauch aus diesen verzierten Schornsteinen gestiegen. Die Besitzer dieses unnützen Gebäudes fliehen es wie einen Ab-

grund, der ihr Erbtheil verschlungen hat, und mir und andern stiehlt es die schöne Aussicht auf das freye Feld, das darhinter liegt. Da lobe ich mir doch die kleinen Häuser von Klebwerk, wie das meine, die man ohne Kosten selbst flickt, wenn sie wandelbar werden — um ein geringes wieder aufbaut, wenn sie zusammen fallen, und in denen starke muthige Menschen wohnen, die darinnen grau werden."

Alles Verödete, liebster Eduard, läßt auch das Herz leer. Wir wurden erst froh, als wir das gesellige Dorf durchwandelten. Was für ein

ganz anderes Gemälde für den Geiſt gegen jene Einöde des kummervollen Stolzes! Hier war alles lebendig. Bald fuhr der Amorskopf eines rothwangigen Jungens zu ſeinem kleinen Fenſter heraus; bald begleiteten uns die Rabenaugen eines blühenden Mädchens über die Gaſſe. Hier kam uns der Reif entgegen gerollt, hinter dem ein Dutzend ſpielende Kinder herſprangen. Dort entblößte ein freundlicher Alter ſein graues Haupt, um uns ſeinen patriarchaliſchen Segen zu geben. Aus allen Ecken, unter allen Strohdächern hervor, blickte Friede und Freude, Thätigkeit oder Ruhe nach vollbrachter Arbeit.

Welches Auge könnte so verwöhnt seyn, an diesen bevölkerten Hütten die Verhältnisse eines Palladio, und in dieser Männer Leben und den Spielen ihrer Kinder den Maschinengang der großen Welt zu vermissen?

Das Dorf ist reinlich, und seine Lage höchst angenehm. Ich machte auf unserm Rückwege noch eine Entdeckung, die mir viel werth ist. Sein kleines Gebiet schließt einen Berg ein, dessen mit Fichten, Mandelbäumen und Geniste bunt unter einander bewachsenen Gipfel ich mir zum Ziel meiner Morgengänge ausersehen habe.

So fehlt mir hier nichts, was meine einfache Diät bedarf. Johann thut sich nicht wenig zu gute auf die Zufriedenheit, die er an mir wahrnimmt, und brüstet sich manchmal wie ein Magister, der sich seit kurzem zum Wegweiser der wahren Glückseligkeit, wie man sagt, habilitirt hat.

Den 22ſten December.

Ich trennte mich geſtern von dir und meinem Tagebuche eher, als ich gewohnt bin. Das glückliche Paar meiner Hausleute eilte, nach hergebrachter Dorfſitte, mit heran nahender Dunkelheit ſeinem Bette zu, und ich — zu gutmüthig, ſie durch das Licht, das meine Schreiberey erleuchtete, in ihrer verdienten Ruhe zu ſtören, ahmte ihnen nach, ohne ſchläfrig zu ſeyn, und bin herrlich für meine Verläugnung der großen Welt belohnt worden.

Der zeitige Schlaf vor Mitternacht, in der mir ungewöhnlichen Stille, die mich bald einwiegte, brachte mir heute einen eben so ungewöhnlichen zeitigen Morgen ein. Ich strebte schon dem Fichtenberge zu, da noch die Flur in graulichem Nebel unter ihm lag, sah den Vorhang sich heben, und gewann dadurch den überraschenden Anblick des immer glänzender hervor tretenden Schauspiels. So sehr es mein Herz entzückte, so neu war es ihm auch — neuer, als ich gegen die Natur verantworten konnte. Ich that ihr meine öffentliche Abbitte des verwegenen Gedankens halber, den ich mir

so oft erlaubte: als habe sie mir nichts mehr vorzusetzen, das den Gaum eines so übersatten Menschen als mich, noch reitzen könne.

Was für eine Allgewalt hat nicht die Bergluft über die bessern Empfindungen der Seele! Weißt du es noch nicht aus eigener Erfahrung, so eile, Freund, sie zu gewinnen, so bald es nur euer eiserner Himmel erlaubt.

Wer, in dem Bruderarm gesunden Schlafs erquicket,
Ein Lager im Gefühl der Auferstehung flieht,

Vom erſten Sonnenſtrahl, der durch den Nebel zücket,
Sein Morgenopfer brennen ſieht,
Dem lohnt Begeiſterung. — Sein frommes Auge ſtrebet
Dem Unſichtbaren nach. Sein weiſ'res Herz verſteht
Die edle Bangigkeit, die ſeinen Buſen hebet,
Und jeder Blick wird ein Gebet.
Entſchluß gerecht zu ſeyn, Muth zu der Freundſchaft Thaten,
Veredeltes Gefühl der Lieb' entſteigen nur
Der Dunkelheit des Walds, dem Wellenſchlag der Saaten,
Und deinem Säuſeln, o Natur!

Nach dem köſtlichen ländlichen Mahl, das mich an der Seite zweyer guten Menſchen erwartete, als ich hungrig zurück kam, führte mich mein Wirth auf den allgemeinen Kegelplatz des Dorfs, um mich mit einem Blicke die ganze Gemeinde kennen zu lehren. Der Nachmittag iſt in dieſem Lande nur dem Vergnügen — und keinem mehr gewidmet, als dem Kegelſpiele; und nichts kann wohl deutlicher von dem leichten Nahrungserwerb ſeiner Bewohner zeugen, als dieſer Hang. Der Seidenwurm erfordert nur ſechs Wochen Aufſicht und Wartung, wie unſere Kindbetterinnen, und belohnt dennoch dem

Landmann weit reichlicher seine kleine Mühe, als der fruchtbarste Getreidebau und die fruchtbarste Frau bey uns. Die Olivenernte schlägt selten fehl, und der äußerst wohlfeile Preis des trefflichsten Weines zeugt von seinem Ueberflusse. Was für Forderungen können also diesen guten Leuten noch zu befriedigen übrig bleiben, als die Forderungen des Vergnügens?

Mein Begleiter war allen willkommen und ich mit ihm. Ich nahm indeß nur einen mäßigen Antheil an ihrem Zeitvertreibe, da ich nicht weit davon die jüngere Classe des

Dorfs

Dorfs nach dem Takte einer Leyer ihren Muth auswalzen sah. Ich stahl mich unvermerkt von der Seite meines Führers hinweg, und labte mein Auge an dem Ausdrucke der Freude — an den feurigen Blicken der Jünglinge und dem pochenden Herzen ihrer Geliebten. Blaise, mein Freund — immer erlaube mir, auch ihm diesen Namen zu geben — überraschte mich, da eben meine Augen auf dem liebevollen Gesichte eines Mädchens ruhten, das der Huldigung eines Sultans würdig gewesen wäre. Er sah es, und fand ganz natürlich, daß mir dieses Geschlecht nicht gleichgültig sey. —

„Wenn Sie morgen," redete er mich auf meine Miene an, „mit meiner Frau allein essen wollen, so will ich Ihnen zwey Stunden von hier eine gewisse Margot holen, die alle Schönheiten unsers Dorfs weit übertrifft; ein glückliches munteres Geschöpf, die Tochter meiner Schwester und unser aller Liebling. Sie soll, wenn Sie es gut finden, so lange bey uns bleiben, als Sie bleiben werden: — ich weiß, Sie werden mir es danken."

Nun erschrak ich zwar nicht wenig über den Zuwachs unserer Gesellschaft, da mir der Gelaß des Hau-

ses nur zu bekannt geworden war; doch hielt ich es weiter nicht für nöthig, ihm mein Bedenken mitzutheilen: noch weniger getraute ich mir, ihm die Gefahr merken zu lassen, die für mich aus der nahen Nachbarschaft eines Geschöpfes entstehen könnte, das seiner Beschreibung glich; denn dafür hatte der gute Mann keinen Sinn. — Es bleibt mir sonach nichts übrig, als in Geduld zu erwarten, was sein Versprechen leisten wird.

Den 23ten December.

Spotte, wie du willſt, guter Freund! Ich gefalle mir immer mehr in meiner einförmigen Lebensart, die eben ſo viel Mannigfaltigkeit hat, als ſie mir neu iſt. Da iſt mir der heutige Vormittag wieder ſo angenehm auf der hieſigen Poſt verſtrichen, daß ich die volkreichſte Stadt auffordern kann, mir einen beſſern Morgen zu ſchaffen. Es iſt freylich nur eine poſte aux ânes — aber was thut das? Ich habe keinen ſo überfeinen Ge-

ſchmack, als Ludwig der Groſse, und kann zu Zeiten einen Bauerntanz von Teniers mit mehr Theilnehmung betrachten, als eine Menſchenſchlacht von le Brün.

Das Leben und Weben der Ankommenden und Abgehenden; das Satteln und Abſatteln; die Anforderungen und Abrechnungen; die Ordnung und Unordnung; kurz das ganze groteske Gemälde, das ſich jeden Augenblick erneuerte, verfehlte nicht, auf mein der Freude geöffnetes Herz ſeinen Eindruck zu machen. Doch gab ich nicht bloß einen müßigen Zuſchauer ab. Warum hätte ich nicht

dann und wann ein artiges Kind, das ſchalkhaft unter ſeinem Sonnenhütchen hervor blickte, aus dem Sattel oder in den Sattel heben, ihren freundlichen Dank oder ſonſt eine kleine Belohnung, die ſie mir vergönnte, mitnehmen ſollen?

Man kann kein fröhlicher Bild ſehen, als ſo ein Landmädchen, wenn es, zwey Körbchen an der Seite mit Bedürfniſſen, die es aus der Stadt geholt hat oder nach der Stadt bringen will, luſtig einher oder davon trabt, dem flinken Burſchen, der ihrer wartet, das Band reicht, das ſie ihm mitbrachte, oder ſich einen

Kuß von ihm auf den Weg geben läßt. In unserm traurigen Lande, lieber Eduard, wird man sich selten den Zeitvertreib verschaffen können, auf einem so kleinen Umkreise so viel fröhliche Gesichter beysammen zu sehen. — In dieser Rücksicht halte ich die poste aux ânes für eine der wichtigsten Entdeckungen, die ich je gemacht habe.

Mein Wirth, den ich dahin begleitete, ging von hier aus mit einem Courieresel ab, und wird auf dieselbige Art diesen Nachmittag mit der schönen Gesellschafterin zurück kommen, die er mir gestern versprach.

Stelle dir übrigens nur nicht unter den hiesigen Eseln so langsame unbehülfliche Thiere vor, als sie bey uns sind. Hier ist nichts träge und langsam, und die verächtlichste Creatur, „wie die geschätzteste, empfindet hier den wohlthätigen Einfluß dieses so milden Himmelsstrichs.

Des Himmels Segen deckt dieß Treibhaus der Natur:
Durch rein gefärbtes Licht erhoben,
Glänzt es dem Sohn des Epikur,
Wie ein Brillant auf unserm Globen.
Der Forscher sieht erstaunt, wie lebhaft, wie geschwind

Hier alle Räder gehn, der Weitzen feine Körner,
Der jüngſte Moſt die Stärke des Faſſerner,
Contur und Federkraft die jüngſte Bruſt gewinnt.
Schnell läuft der Eſel hier, das Füllen wieh'rt, — das Rind,
Der Bock, der Hirſch, und was etwan noch ferner
Dazu geboren iſt, trägt dreymal gröſs're Hörner,
Als ſie bey uns gewöhnlich ſind.

War ich diesen Morgen zufrieden, so habe ich nicht weniger Ursache, es auch den Nachmittag zu seyn. — Ich habe, einem Engel vom Weibe gegen über, meinen Hunger an dem schmackhaftesten Braten gestillt, wie ihn der König nicht essen kann, wenn er seine Schöpse nicht auch mit Rosmarin füttern läßt, der den hiesigen die gewöhnlichste Weide ist — habe eine Flasche Landwein getrunken, den man den Kennern in Berlin mit aller Ehre für Burgunder vorsetzen könnte, und kaum stand ich mit glühenden Wangen von meinem Schmause auf, so trat mein Wirth mit seiner Nichte an der Hand

herein, und brachte mehr Leben mit, als ich brauche.

Ich will es dir nicht zu Leide thun, die kleine Margot mit allen ihren Annehmlichkeiten zu schildern; doch sey versichert, daß sie von euern Operngesichtern wenigstens so weit absteht, als die aufblühende von einer bis zur Hagebutte verschrumpften Rose. Und so ein Mädchen wird mir aus lauter Gutherzigkeit zugeführt! Für wie alt muß mich mein ehrlicher Wirth halten, wenn er glaubt, daß dieß nichts zu bedeuten habe?

Ich habe hierüber schon die erste Viertelstunde ihres Hierseyns eine mißliche Erfahrung gemacht. — Ich glaubte etwas recht kluges zu thun, setzte mich mit einem philosophischen Auge den schalkhaften Augen des Mädchens gegen über, und wollte berechnen, durch was für natürliche Kräfte es möglich sey, daß dieser Körper, dieser Geist, einer so unbefangen, so unverschleyert und so ausgebildet als der andere — wie so viele leibliche und geistige Fülle einem dreyzehnjährigen Kinde angehören könne? Aber, anstatt der Entscheidung der Hauptfrage näher zu kommen, fand ich mich am Ende

nur in den Nebenumſtänden, und zwar ſo gefährlich verwickelt, daß ich meine Unterſuchung aufgeben und Gott danken mußte, daß ich es noch zu thun im Stande war.

Während ich dieß niederſchreibe, tragen die Leutchen, mir nichts dir nichts, die Betten zuſammen, auf denen die kleine Margot dieſe Nacht und die folgenden, kaum ſechs Schritte von mir, ruhen ſoll. —

Nun ja — das Bette iſt fertig, und ich habe das Fieber. — Ich muß an die Luft gehen, um meine Verlegenheit über dieſe Anſtalten zu verſchnaufen.

Ja; wenn nur alles so in der Luft verdunsten wollte, was dem Herzen zu viel ist! Zur Erhaltung des Gleichgewichts in unserer kleinen Welt wäre das eine treffliche Sache. — Ich habe eben keinen grossen Zirkel um das Haus herum geschlagen — da sitze ich dem Kinde schon wieder gegen über, kaue an ihren kleinsten Bewegungen, und freue mich, wie in diesem Lande, man mag seine Blicke ausschicken, wohin man will, alles so nebellos ist — Hat mir Jerom es nicht vorher gesagt?

Du bist wohl sehr gut, wenn du mir erlaubst, in so abgebrochenen

Sätzen fortzuschreiben: — aber ich kann nicht anders. — Ich werfe meine Gedankenblitze auf das Papier, wenn die Kleine zur Thüre hinaus stürmt, und werfe die Feder eben so geschwind weg, wenn sie wieder herein gehüpft kommt.

Das kann ein gefährliches Geschöpf für meine Ruhe werden, wenn es noch acht Tage älter unter meinen Augen wird, und der Eindruck, den es auf mich macht, mit jeder Stunde so fortsteigt wie heute! — Sie ist schon so bekannt mit mir, als wenn

sie meine Tochter wäre. — Sie ruft, verschickt, befiehlt meinem Johann, wie es ihr einfällt — bald, glaube ich, wird sie auch mir befehlen. — Ich verlor keinen Laut ihrer Stimme, als sie mir alleweile von ihrem Hänfling erzählte, den sie so kirre gemacht hätte, daß er ihr aus der Hand fräße — und was sie für ein Glück mit den Blumen habe! — Sie dürfe, sagte sie, das dürreste Reis nur in die Erde stecken, so blühe es. —

Ich weiß es wohl, es sind armselige Kleinigkeiten, die ich dir erzähle: sie sind es aber, Gott weiß es,

es, wenn sie über ihre Lippen gehen, so wenig, daß ich mich kaum erinnere, etwas geistreicheres gehört zu haben. —

Ich breche ab, liebster Freund, die kleine Gereis'te schläfert. — Die Engel des Himmels mögen über ihre Ruhe wachen! — Ich will gern auch schlafen — wenn ich kann.

Den 24ſten December.

Noch ſchläft ſie — Ich eile nach meinem Berge, um nicht bey ihrem Erwachen zu ſeyn — Wirth und Wirthin ſind ſchon im Hauſe und in der Küche geſchäftig — Was das für eine Wirthſchaft iſt!

— —

Das war wieder ein herrlicher Gang — Leib und Seele erquickend. — Ich habe nun meine Sinnen in Ordnung, und bin mir jetzt ſelbſt um

vieles lieber als gestern. — Fürchte nichts von dem verführerischen Kinde! Es soll mich nur ermuntern und belustigen, und die Zierde meines kurzen Idyllenlebens in diesem Dörfchen werden.

Zu jener Zeit, da ich mich noch mit jugendlichen Systemen abgab, theilte ich die weibliche Tugend in zwey Classen — und ich sehe nicht, warum ich diese Eintheilung nicht noch jetzt beybehalten sollte? Die eine ist jene wahre, einfältige, natürliche Tugend, die mir Ehrfurcht auch unter einem leinenen Kittel gebietet: die andere jene Scheintugend, die

immer bewacht seyn will, und von der ein englischer Schriftsteller sehr richtig sagt, daß sie der Schildwache nicht werth sey; und mit dieser letztern nehme ich es freylich nicht so genau. Aus jener edeln Classe hat die Natur offenbar den Stoff für meine vortreffliche Wirthin und ihre Nichte genommen, und Gott gebe, daß, wenn mich einmal die Ehe fesseln sollte, meine Gesellschafterin für das Leben hierin meinen jetzigen gleichen möge!

Ich habe einen Verluſt erlitten, der mir nahe geht. Mein guter Mops iſt geſtorben, und liegt nun unter dem großen Olivenbaume meines Wirths begraben. Wenn dem klügern Menſchen nicht ausſchlieſſungsweiſe vor jeder andern Creatur die Ehre des Selbſtmordes vorbehalten wäre, ſo möchte ich beynahe glauben, daß auch mein Mops, aus Schwermuth, freywillig die Welt verlaſſen habe. Es ſchien ihm unausſtehlich zu ſeyn, ſeinen Herrn vergnügt zu ſehen; und ſeitdem Margot hier iſt, die mir eine Runzel um die andere aus dem Geſichte wegwiſcht, bekam er jede Stunde eine

mehr, und ſeit geſtern Abend, wo wir — ich und ſie — freylich ſehr munter zuſammen waren, ſchien ſein Verdruß auf's höchſte geſtiegen zu ſeyn. — Er kroch in einen Winkel, und heute früh fand man ihn todt.

Ich geſtehe, daß ich ihn ſeit einiger Zeit vernachläſſigt habe, und es thut mir wirklich leid; denn es war ein gutes Thier, das mich liebte, und dem ich, in jenen hypochondriſchen Stunden meiner Reiſe, manche nützliche Betrachtung verdanke.

Dieß große Warnungsbild, das ich mit
ihm verloren,
So weit mein Auge reicht, erſetzt kein
andres nicht.
Belehrender war nie ein Sonderling
geboren,
Und keiner trug bey kürzern Ohren
Ein philoſophiſcher Geſicht.

Zwar ſah ich manche Stirn von Kö-
nigsberg bis Leiden
Mit dieſem myſtiſchen gelehrten Ue-
berzug:
Doch ſah ich keine je, die Runzeln ſo
beſcheiden,
Von allen Weiſen zu beneiden,
Als meines Hundes Stirne, trug.

Der ſchönſten Stadt entführt, wo der
Beruf zu ſchlafen,
Durch Lindenduft verſtärkt, das Bür-
gerrecht ihm gab,
Ward er, wie Epiktet, vom ungeſtal-
ten Sklaven
Mein Freund — Er war's, dem
Polygraphen
Der Schweiz zum Trutz — bis
an ſein Grab.

Er warf den hohen Ernſt der kriti-
ſchen Geberde
Nie auf ein Mitgeſchöpf — nie außer
ſich herum.
Der Schnarcher ſuchte nie, ſo weit
ihn Gottes Erde

Auch trug, daß er bewundert werde,
Ein größer Auditorium.

Nur still erbaut' er mich. Von seinem gelben Felle
Blickt' ich gestärkter auf in die beblümte Flur:
Mein krankes Auge stieg von seiner Lagerstelle
Gemach vom Dunkeln in das Helle
Bis zu dem Lichtquell der Natur.

Wenn er sich schüttelte, las ich in seinen Blicken
Den herrlichen Beweis vortrefflich commentirt,

Den einſt, vom Uebergang des Schmer-
zes zum Entzücken
Aus gleicher Nothdurft ſich zu
jücken,
Der weiſe Sokrates geführt. *)

Kein unbequemer Freund, kein Trun-
kenbold, kein Freſſer,
In richtiger Menſur nicht ſtolz nicht zu
gemein,
Schlief er ſein Leben durch, und wahr-
lich deſto beſſer!
Er ſchläferte, wie ein Profeſſer,
Auch ſeinen klügern Nachbar ein.

*) Plat. Phaed. pag. 150. edit. Fiſcher.

Lebt wohl ein Menschenfreund, der sich nicht seiner Hunde,
Nicht ihrer Tugenden und ihrer Liebe freut? —
Sucht nicht selbst Friederich, kraft seiner Menschenkunde,
Das Spielwerk seiner Ruhestunde
In seines Hunds Geselligkeit?

Ulyß, von seinem Hof verkannt und ausgeschlossen,
Bewährt der Treue Ruhm, den sich sein Hund erwarb:
Alt, blind, kroch er dem zu, nach Jahren, die verflossen,

Von dem er Wohlthat einst genossen,
Zog seinen Dunst noch ein —
und starb.

Wie hast du, guter Mops, nicht meiner Stirne Falten,
Sah ich dem Grillenspiel der deinen zu, gegleicht!
Gewarnter nun durch dich, frühzeitig zu veralten,
Sey immer dir mein Dank erhalten!
Auch dir sey Gottes Erde leicht! —

Margot, als sie mich in diesen ernsten Gedanken vertieft, und meine Augen getrübt sah, stellte sich gerade vor mir hin — „Wie konnten Sie," fragte sie mich mit lautem Lachen, „einem so grämlichen schnaufenden Thiere nur ein Bischen gewogen seyn? — Wissen Sie wohl — aus Liebe für Sie habe ich ihm Krähenaugen gegeben! Sein unfreundliches Ansehen störte ja nur unsere lustige Gesellschaft." — Und ich Narr sitze da, blinzle dem Mädchen in's Gesicht, weiß nicht recht, ob ihre Anklage Ernst oder Scherz ist, und vergebe ihr eins wie das andere, um der Perlen von Zähnen

willen, die ſie mir ſehen läßt. Ich werde mit dieſem Kinde ſelbſt noch zum Kinde, lieber Eduard! — aber — ich kann mir nicht helfen!

Den 25ten December.

O Jerom! Jerom! Du würdeſt mit mir zufrieden ſeyn, wenn du mich ſehen könnteſt! Liebe und Freude durchſtrömen mein Herz. Wie geſchwind iſt unter dieſem lachenden Himmel, in dem Umgange dieſer ſeltenen Menſchenart, die Rinde weggeſchmolzen, die es umgab! Eine Schicht nach der andern dieſes verhärteten Umzugs löſ'te ſich ab, und jetzt ſchwärmt es neu belebt, hebt ſich und ſenkt ſich, tobet und brauſet,

und ich kann seiner nicht mehr Herr werden. Sogar meine Berge und Wälder haben ihr ehrwürdiges Ansehen verloren, seitdem sie Margot mit mir durchschweift. Dieß Kind der Natur badet sich selbst zu gern in dem Morgenthau, fühlt selbst zu sehr das Behagliche der Bewegung, als daß sie in der Hütte bleiben und ihren Vortheil nicht absehen sollte, sich, so bald ich aus der Thüre trete, an meinen Arm zu schlingen.

Heute mit dem früheſten erwachte sie, als ich eben nach dem Hute griff, der gerade über ihrem Bette an der Wand hing, und, wie ein auf-

aufgescheuchtes Reh, fuhr sie von ihrem Lager auf, so daß sie mir kaum Zeit ließ, meine Augen so lange wegzuwenden, bis sie ihr Röckchen über sich geworfen hatte. O Natur! Natur! — auch Coquetterie, wie sie aus deinen Händen kommt, ist rührend! Ich habe manchmal ein Schminkpflästerchen aufkleben, manchmal eine Nadel fest stecken müssen; aber nie that ich es mit der Empfindung, die Margot in mir erweckte, da sie jetzt, so lustig als ich es wünschen konnte, mit der Bitte vor mich trat, ihr den vermaledeyten Sonnenhut aufzusetzen, der ihr so hübsch steht.

Wie die Toilette in Ordnung war, erſtiegen, durchliefen, umkletterten wir nun alles, was uns die Natur in den Weg warf, und ſangen, ſchäkerten und lachten, als wenn die ganze Welt uns zugehörte. Auch mein Johann kam geſtiegen, eben da wir beyde Kinder verſuchten, wer am weiteſten in die Ferne blicken könnte, ob es ein Adler oder eine Krähe ſey, die dort am Rande des Himmels ihr Spiel trieb? — Es war mir recht lieb, daß Johann kam. Ich rief ihm zu, und er nahm herzlichen Theil an unſerer Freude.

Du glaubst nicht, wie viel dieser Mensch in meiner Achtung gewonnen hat, seitdem der enge Kreis, der mich hier umschließt, den Abstand unter uns beynahe ganz aufgehoben hat. Außer dem Boden, wo er schläft, hat er Einen Aufenthalt mit mir, die der ganzen Gesellschaft gemeinschaftliche Stube. Es ist der gutherzigste, natürlich gesittetste Mensch, den ich vielleicht aus Berlin hätte mitnehmen können, und es freut mich recht, daß ich noch in dem zehnten Jahre, da er mir dient, seine Bekanntschaft gemacht habe.

Das mag wohl oft der Fall in unserm Stande — und noch weit mehr in der Classe der Großen seyn. — Wir suchen Freunde — in den Vorsälen — an den Spieltischen und in unsern vornehmen Gesellschaften — wundern uns, daß wir auch nicht Eine Seele finden, die unsern Forderungen Genüge thut, indeß vielleicht nahe bey uns, eben das gute Geschöpf, das uns fehlt, hinter unserm Stuhle steht. — Wie arm haben uns unsere leidigen Verhältnisse gemacht! Wie haben sie den Gemeinplatz der Zufriedenheit zersplittert, daß jetzt keines mehr von dem Brocken leben kann, der ihm von dem Ganzen zugefallen ist!

Den 26sten December.

Ich sehe mit Zittern den Zeitpunct sich nähern, der mich von diesen Söhnen und Töchtern der Natur trennen soll, und nichts freut mich dabey, als daß auch Johann den Kopf hängt, wenn ich von unserer Abreise spreche. Künftighin soll der gute Mensch nie anders als neben mir im Wagen sitzen; ja auch, wenn der Mops noch lebte, sollte er es. Sein Verstand, seine gute Laune, und

besonders das Mitgefühl des frohen Lebens, das ich hier führe, sind mir nützlicher und nothwendiger geworden, als seine armseligen Dienste, die ich im Grunde entbehren kann.

Arme Margot! Auch dein empfindsamer Busen hebt sich; auch in deinen Augen glänzen Thränen der Wehmuth; auch an deinem Liebe athmenden Munde wagen sich Zuckungen eines heimlichen Schmerzes, wenn du an unsere Scheidung, an die Trennung von einem Freunde denkest, der dir nur gar zu lieb, gar zu theuer geworden ist. O daß ich der Einzige seyn möge, wie ich der

Erste bin, der deinem Herzen die Freude verdirbt, zu der es die Natur so empfänglich gebildet hat! —

Ich schwöre dir, Eduard, daß selbst meine Eigenliebe kaum die so schnell angewachsene Leidenschaft dieses Kindes für mich zu erklären weiß — und doch ist sie da — in aller der Glorie da, durch die sich ein unerfahrenes Herz verräth, und die auch nur einem solchen gut ansteht.

Wenn mir manchmal das erſte Blatt eines empfindſamen Romans ein unſchuldiges, kaum den Händen der Natur entſchlüpftes Mädchen ausſtellte, das den Sonntag den Mann zum erſtenmal erblickt, mit dem es auf der ſechsten Seite, ſchon den Sonnabend nachher, bis über die Ohren in Liebe verſunken, in ſo regelmäßiger Vertraulichkeit lebt, daß, wenn Autor und Leſer rechnen können, man beynahe voraus ſagen kann, auf welchem Blatte ſie Mutter ſeyn wird: ſo lachte ich immer dem Geſchwindſchreiber gerade in's Geſicht, und war gewiß niemals bey der Taufhandlung. —

Aber man ſollte, weiß Gott, über nichts lachen!

Nicht weniger habe ich oft ſo krauſe, ſchäckige, verſchlungene Figuren in den Wolken geſehen, daß die Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften den Maler, der es wagte, ſie treu nachgebildet auf ſeine Landſchaft zu bringen, ohne Widerrede für einen Narren erklären würde — und doch lag das Original, ohne ein menſchliches Auge zu beleidigen — in der Natur. Schriebe ich nun einen Roman, lieber Eduard, ſo würde ich wenigſtens aus Autorklugheit einen halbjährigen Umgang vor-

aus gehen lassen, um das Herzklopfen, die glühenden Wangen und das Stammeln der Zunge dieses dreyzehnjährigen Kindes wahrscheinlich zu machen: aber ich schreibe ein Tagebuch, und muß die Wolken malen wie ich sie finde.

Seelen, die für einander geschaffen sind — ich fange es jetzt an zu glauben — streben einander entgegen, wie und wo sie sich antreffen. Sollte es dich indeß, ungeachtet dieses freylich auch nur in Romanen vollgültigen Grundsatzes, dennoch wundern, wie ein so frisches, unbefangenes Kind, ohne sich durch mein

blasses, abgehärmtes Gesicht schrecken zu lassen, in dem kurzen Zeitraume von vier Tagen einen Weg von solchem Umfange zurück gelegt habe; nun so wirst du über die schnelle Veränderung wohl ungleich mehr erstaunen, die diese Spanne von Zeit in mir altem erfahrnen Krieger hervor brachte.

Siehe! der eingewurzelte Begriff von der nothwendigen Ungleichheit der Stände ist in den paar Tagen so locker bey mir geworden, daß nicht viel fehlt, so fliegt er in alle Winde. — Seit dem Augenblicke, da ich die Leidenschaft der Kleinen gegen

mich entdeckte, wozu eben kein übermäßiger Scharfsinn nöthig war, habe ich über eheliches und häusliches Glück, Sympathie der Seelen und Mißheirathen so deraisonirt, als wenn ich dafür wäre bezahlt worden. Ueber das Herz, behauptete ich sehr einleuchtend, sollte kein Grundsatz gebieten, der nicht aus der Natur sondern aus unsern erkünstelten Verhältnissen entsprang. Verschwende ich hier nicht offenbar an den Götzen des Vorurtheils eine Perle so rein und ächt, als die Liebe nur ihren Lieblingen zuzuwenden vermag, und darf ich wohl hoffen, jemals in der Verzäunung, in die mich mein Stand

verbannt, ein Kleinod wieder zu finden, das diesem hier gleich ist?

In solchen Sophistereyen, würde ich sagen, habe ich eine schöne Morgenstunde verträumt, als ich heute auf der Spitze des Berges an ihrer Seite lauschte, wenn ich mich nicht zugleich, wie ein erfrorner Priester, an der auflodernden Flamme ihrer Erstlingsliebe so durchwärmt hätte, daß ich unmöglich den Verlust der Zeit beklagen kann, ob ich gleich jetzt nach allen kaltblütigen Mitteln der Vernunft stören muß, um meine durchglühte Einbildungskraft wieder abzukühlen. Gottlob, daß es mir

gelungen ist! Ich habe mir stark in das Gewissen geredet, mir bewiesen, daß ich zu der wankelmüthigsten, treulosesten Menschenclasse gehöre, die einzige ausgenommen, die in allem eine Stufe über die meine steht — daß ich viel zu lange in einer verdickten Atmosphäre gelebt habe, um in der Region der Wahrheit und der dunstfreyen Natur dauern zu können, und habe daraus die Schlußfolge gezogen, daß Margot, dieß Kind der Unschuld, viel zu gut für mich sey.

Gewiß ist sie des besten Mannes werth. Aber nur einer, dessen Ge-

burt und Lage ihn von der Amme an gegen die feindseligen Angriffe der guten Erziehung geschützt haben — der das Gift der Sitten nicht eingesogen hat — der alle Strahlen des Glücks, der Zufriedenheit noch in Einen Brennpunct vereinigt, und mit der grosen Kunst der höhern Stände noch unbekannt ist, sie prismatisch in Farben zu theilen und — unkräftig zu machen — mit Einem Worte, nur der beste Mann ihres Standes vermag es, dieses schöne, gefällige, tugendhafte, und mit der herrlichsten Zusammensetzung zu einem trefflichen Weibe begabte Mädchen so glücklich zu machen;

als es zu seyn verdient. Von ihr ist es eine schuldlose Verirrung, daß sie mich liebt — von mir — würde es eine Treulosigkeit an der Natur seyn, wenn ich diese Verirrung mißbrauchen und sie aus dem Zauberzirkel reißen wollte, in welchem ich die schätzbaren Menschen sich drehen sehe, deren Hausgenosse ich bin, und der mich — ich stehe nicht dafür — bis zu der lächerlichsten Ehe schwindlich machen könnte, wenn ich ihnen länger zusehen sollte.

Ihre vier Jahrszeiten, Eduard, — wie verschieden sind sie nicht von den unsrigen! Sie verlaufen ihnen

so

so glücklich und einfach, wie die Zeiten ihrer einzelnen Tage, und ihr Leben verläuft ihnen wie ihre Jahre.

Mit süßem Lächeln weckt der Morgen
Dieß der Natur geweihte Paar,
Das bey der Liebe Sorgen
Sanft eingeschlummert war.

Der Tag entwickelt ihre Kräfte,
Übt ihren ländlichen Verstand;
Zu nützlichem Geschäfte
Reicht jedes sich die Hand.

Sie opfern dem Umarmungstriebe
Des kurzen Abends Ueberreſt,
Bis ungern ſie die Liebe
Dem Schlummer überläßt.

Ein leichter Schlaf ſtärkt ihre Glieder,
Und eine ſchnell verträumte Nacht
Giebt ſie der Liebe wieder,
So bald der Tag erwacht.

Den 27sten December.

Ich habe diesen Morgen meinen Johann mit Briefen und mit dem Auftrage in die Stadt geschickt, einen Wechsel für mich zu heben, davon ich einen Theil nöthiger brauche als den andern. Ich muß durchaus diese biedern Menschen, so gut ich kann, für den Wohlgeschmack am Leben belohnen, den sie mir beygebracht haben.

Uebrigens iſt mein heutiger Tag vergangen, wie der geſtrige. Wer der Einförmigkeit gut werden will, muß ſich in dieſem Dorfe niederlaſſen. Wäre es ſo ehrlich, als es bequem iſt, lieber Freund, ſeinen guten Leſer über den Verlauf von vierzehn bis funfzehn Stunden mit einem Gemeinſatz abzufertigen; ſo dürfte ich hier nur das, leeren Köpfen ſo gewöhnliche Mittel anwenden, mit einem klügern zu entern, einen langen —— Gedankenſtrich machen, und mich und meine Feder zur Ruhe legen. Da aber meine gerühmte Einförmigkeit es doch nicht ſo ſehr iſt, als du etwan i[illegible]

ken könntest; da auch Margot zu Bette, alles um mich herum so still ist, und es mir auf ein Blatt mehr oder weniger nicht ankommt: so wüßte ich nicht, was mich abhalten könnte, heute weniger vollständig zu seyn als gewöhnlich.

Freylich habe ich nicht, wie du, eine neue Oper von Naumann aufführen, oder durch ein andres Kunstwerk die Natur verhunzen gesehen: aber dafür sah ich, und weit deutlicher, als es nicht leicht ein Hofmann zu sehen bekommt, alle Federn eines gerührten weiblichen Herzens im Spiele; die schönste Pantomime, die

mir die Liebe, und zwar mir allein, zu Ehren gab. Das Stück bekam dadurch, und durch die unaufhörlichen Schmeicheleyen, die ich dabey Gelegenheit fand, bald meiner Scharfsichtigkeit, bald meiner Eigenliebe zu machen, wahrlich kein geringes Interesse, ohne manches andere wohlthätige Gefühl der Großmuth, des Mitleids und so weiter, nur in Anschlag zu bringen.

Die gute Kleine, die, während ich diesen Morgen schrieb, Verstand genug hatte, mich nicht zu stören, und sich unterdessen im Vorhause beschäftigte, meinem Johann den gan-

gen Roman des Seidenwurms zu erklären, konnte nun, wie ich ihn mit den Briefen abgefertigt hatte, ihren Mißmuth über ihren verlornen Spaziergang nicht länger verbergen. Du hätteſt nur ſehen ſollen, wie ſo launig ſie ſich anſtellte, wie ſo zärtlich ſie über meine Schreiberey ſchmählte, und wie ich eilte, ihr den Erſatz auf den Nachmittag zu verſprechen.

Das machte alles wieder gut. — Nun flog ſie in die Küche, ſchürte das Feuer doppelt an, und brachte es ſo weit, daß der Eyerkuchen — zwar ein wenig verbrannt war — wir uns indeß doch eine

halbe Stunde eher um ihn herum ſetzen konnten. Ach! er hätte mir nicht beſſer ſchmecken können, wäre er auch in ſeiner größten Vollkommenheit erſchienen. Ihr ſelbſt — ihr wollte er nicht ſchmecken, — ſelbſt nicht, wie ich ihr ihn vorlegte. Sie war verloren für alles gemeinere Bedürfniß. Ihre Sprache war zitternd, wie die Sprache der Sappho, und ihr glühendes Auge — von allem was zwiſchen Himmel und Erde iſt — nur auf mich allein geheftet. Mir kam wahrlich zur rechten Zeit meine Erfahrung zu Hülfe. — Ich hörte durchaus nicht auf den Einklang meines Herzens

mit dem ihrigen — wies es schon bey'm Präludiren zur Ruhe, und konnte nun desto aufmerksamer auf das natürliche Adagio der kleinen Virtuosin Acht geben, das mir — ich versichere dich, Eduard — mehr Vergnügen gewährte, als die vollständigste Tafelmusik unsers Königs.

Wie wir aufgestanden waren, brachte mir das arme Kind, dem es in der Stube zu enge ward, meinen Hut und Stock, und trippelte vor mir her zur Hütte hinaus. Mir ward, als ich den blauen Himmel sah, angst und bange vor dem heimlichen Spaziergang, in den sie mich

in aller Unschuld verlocken würde. Ich dachte in diesem Augenblick an den, in der verschwiegensten Ecke deines Parks lauschenden Amor, den sicher kein Pfuscher gemeißelt hat. Ich weiß kein belehrenderes Sinnbild von ihm. — Das bedenkliche Lächeln, mit dem er in die Stille des Waldes hinblickt — die umfassende Kraft, die seine Flügel dehnt — das kleine Schrecken, das er jedem einjagt, der unvermuthet auf ihn trifft — alles war mir jetzt furchtbarlich gegenwärtig.

Da dachte ich bey mir selbst: „Du willst ehrlich seyn, Wilhelm,

da es noch Zeit ist. — Ehe du einen Schritt weiter setzest, willst du das unbefangene Mädchen von der Gefahr unterrichten, die es läuft. Du hast so viele warnende Bilder vom Amor gesehen — hast dich müde an allen den Steckbriefen gelesen, die ihm täglich nachgeschickt werden, daß es nicht gut seyn müßte, wenn du der Kleinen nicht eine Schilderung von ihm machen könntest, daß ihr die Lust wohl vergehen soll, ihn näher kennen zu lernen. Ist nicht schon manches Schulmädchen durch die Fabel vom Fuchs und dem Hühnchen von ihrem künftigen Verderben gerettet, oder durch eine gräßliche

Gespenstergeschichte abgehalten worden, im Finstern zu gehen? Ja, hat mir nicht selbst die Furcht vor dem Teufel öfter meine Chatulle gerettet, als die vor dem lieben Gott?"

Ich setzte mich also auf die hölzerne Bank vor dem Hause, faßte die Kleine bey beyden Händchen, und zog sie sanft zu mir her. —

„Margot," sagte ich — „ehe wir weiter gehen, will ich dir etwas erzählen. — Ich habe heute wichtige Ursachen, warum ich unsern Fichtenberg nicht ersteigen mag —"

„Und ich auch," verſetzte Margot, ſeufzend und mit einer Naivität, die mich beynahe in meiner Fortſetzung irre gemacht hätte.

„Wir wollen den guten Mandelbaum heute in Ruhe laſſen. — Er wird ſchon ohne uns ſeine Blüten vollends entfalten."

„Das iſt zu glauben," antwortete Margot — „Aber was wollen Sie damit ſagen?"

„Margot," ſtotterte ich ziemlich verlegen — „du haſt doch wohl ſchon von dem Amor gehört?"

„Nicht eine Sylbe" — antwortete sie mit herzlich verwundernden Augen.

„Nun gut," fuhr ich noch stotternder fort — „so muß ich dir sagen, daß es eine Art von Buschklapper ist, der die Gegend da oben sehr unsicher machen soll.

„Ein Strauchdieb, der die Sonne scheut,
Doch schlau genug, dem stillen Morgen
Das Jagdkleid, und der Einsamkeit
Manch feines Stellnetz abzuborgen.
Er lauert auf, bricht und entweiht
Die Gränzen und die Hegezeit,

Und spürt mit seiner Meute Sorgen
Nach jedem Wild der Lüsternheit.
Am meisten fühlt er sich erfreut,
Wenn, im Begriff nun zu erworgen,
Ein Rickchen, in dem ersten Streit
Mit jenem Molch, die Kraft verschreyt,
Der, trotz dem Ritter Sanct Georgen,
Gefahr den Sacramenten bräut." *)

„Lassen Sie Sich doch so etwas nicht weiß machen," — unterbrach

*) Unter der Jungfrau, die St. Georg aus den Klauen des Lindwurms rettete, ist nach Baronii Martyr. die christliche Kirche bildlich vorgestellt, die der heilige Ritter von dem Feinde der Stolgebühren und Sacramente befreyte.

mich die Kleine, und schlug ein lautes Gelächter auf — „Es ist nicht ein Wort davon wahr. Die Gegend da oben sollte nicht sicher seyn? Auf die Gefahr, glauben Sie mir, wollte ich den ganzen Wald mit Ihnen durchstreifen, ohne daß uns etwas Widriges begegnen sollte. Aber es ist mir schon recht, daß Sie Sich fürchten. Ich bin den einsamen Berg wirklich ein Bißchen überdrüssig. Er macht mich schon traurig, wenn ich ihn ansehe. Lassen Sie uns diesen Nachmittag lieber einen Gang auf den Postplatz thun, wo der heutige Markttag alle Esel und Menschen in Bewegung setzt."

„Gut,"

„Gut," — sagte ich ein wenig betroffen, richtete mich von meinem Lehrstuhl auf, und indem Margot, muthig wie ein Kind aus der Schule, vor mir her lief, schlich ich ihr nachdenkend wie ein Präceptor nach, der eben vor seinen Untergebenen das sechste Gebot austrommelte und durchpeitschte, das doch, ihn ausgenommen, keines in der ganzen Classe, trotz seines Unterrichts, weder zu begreifen noch zu übertreten in dem Falle war. Ging es mir wohl besser mit meinem verunglückten Apolog? Lag nicht die Ursache, warum mich Margot nicht verstehen konnte, in ihrer holden Jugend und Unschuld,

so wie ihr jetziger brausender Wunsch nach Zerstreuung in jenem ihr noch fremden, bittersüßen Gefühle lag, das sie zu übertäuben suchte?

Du kannst denken, Eduard, ob mir das liebe Mädchen, unter diesem hell strahlenden Nimbus der durchbrechenden Natur, mit dem sie mir heute wie eine leidende Heilige erschien, nicht noch lieber ward. Ich hätte entweder ein Heide, oder vor den Kopf geschlagen seyn müssen, wie ein Schulmeister, wenn ich der nächsten Eingebung, nach dem mißlungenen Versuche meines ersten Unterrichts, hätte Gehör geben, und die

belobte sokratische Lehrart mißbrauchen wollen, um das sich sträubende Kind zu seiner Selbstkenntniß zu bringen, oder, welches Eins gewesen seyn würde, den Most in seiner Gährung zu stören, um mich in ihm zu berauschen. „Nein," sagte ich, „lieber will ich durstig von hier gehen, und demjenigen den künftigen Wein unverfälscht und ungetrübt gönnen, für den das Glück und die Zeit diese Labung aufbewahrt."

Ich war fest entschlossen, mich — auf die wenigen Tage, die ich noch unter den blauen Augen dieses seltenen Mädchens verleben würde, bloß

auf das mäßige Vergnügen ihres Beobachters einzuschränken, und vor allen Dingen meine Abreise um keine Stunde über die gesetzte Zeit, geschweige — wie mir schon einigemal der verwegene Gedanke gekommen war — auf mehrere Monate zu verschieben.

Unter diesen heroischen Gedanken gelangte ich, einige Minuten nach Margot, auf dem Postplatze an: aber es dauerte nicht lange, so traf nur zu sehr ein, was ich gefürchtet hatte. — Ihre Fieberunruhe verstat-

tete ihr kein Bleibens. Kaum hatten wir einen Esel ab- einen andern auffatteln gesehen, so strebte sie weiter. Sie ging, in sich gekehrt, auf der Chaussee fort, und ich folgte ihr ohne Einwendung auch auf diesem staubigen Wege nach. — Sie hing sich traulich an meinen Arm, und so schlenderten wir stillschweigend mit einander fort, und kamen, ohne es zu bemerken, dem Stadtthore bis auf einige hundert Schritte nahe. — Der gepflasterte Weg hatte die arme Kleine ermüdet. Wir setzten uns auf eine der steinernen Bänke, mit welchen französische Straßen, zur Beruhigung so vieler Fußgänger,

reichlich verſehen ſind, und vertieften uns in das bewegliche Gemälde, das vor uns lag.

Inzwiſchen wurde Marget ſo durch und durch ernſthaft, daß ich ihr mit Verwunderung in die Augen blickte, ohne ſogleich entdecken zu können, was in ihrem Innern vorging. „Sollte das Getöſe menſchlicher Thätigkeit," dachte ich, „das dich immer in ein gewiſſes unwillkürliches Staunen verſetzt, auf ein dreyzehnjähriges Mädchen dieſelbige Wirkung hervor bringen? Es ſetzt doch eine gewiſſe Vermiſchung von Gedanken voraus, die man ſo einem

Köpfchen nicht wohl zutrauen kann.“ Auch war das gute Kind weit davon entfernt. Was ihre Zunge mir nicht zu erklären vermochte, als ich sie um die Ursache ihres bänglichen Ernstes befragte, das that ihr Blut desto beredter, überzog ihr Engelsgesicht mit der Schminke der Unschuld und der Rosen, und machte es mir unmöglich, diesem Naturgeständnisse ihrer uneigennützigen Liebe nicht mit dem feurigsten Kusse zu huldigen.

In diesem köstlichen Augenblicke, den das voll strömende Herz der überraschten Vernunft abgewann, lenkte ein Phaeton hinter uns durch einen

Seitenweg in die Chauſſee ein, und zog langſam bey meiner Umarmung vorüber. — Ich richtete mich in die Höhe, und begegnete den verächtlichen Blicken, die ein Mann ohne Phyſiognomie, kurz der in Nimes ſo berühmte und beſuchte Verfaſſer der Revolution von Portugal auf mich und mein Liebchen herab ſchoß. Ich war ſo betroffen, als ob es mir zum erſtenmale widerführe, mich dem geſchwinden Urtheile eines Kleinſtädters in einem Augenblicke ausgeſetzt zu ſehen, wo das äußere Anſehen wider mich war. Ich hatte noch nicht durch meine lange Hofer-fahrung gelernt, mich über

ſolche Mückenſtiche des Zufalls zu tröſten, und mit dem ehrlichen Manne im Plautus auszurufen: Ego — vergieb mir immer das Bißchen Latein — ſum promus meo pectori, Suſpicio in alieno pectore eſt ſita. Nein, ich ärgerte mich von ganzem Herzen, ſowohl über die Unmöglichkeit, einem Manne von ſeiner Art den unſchuldigen Zuſammenhang ſo eines Kuſſes begreiflich zu machen, als über die ſpöttiſchen Anmerkungen, mit denen er ſich in ſeiner Abendgeſellſchaft auf meine Koſten groß machen würde, und ärgerte mich endlich über mich ſelbſt, daß ich ſchwach genug ſey, mich über ſolche Armſeligkeiten zu ärgern.

Ich wußte mir in meinem Unmuthe nicht anders zu helfen, als daß ich ihm den einzigen Fehler, der mir von ihm bekannt war, aufmutzte, und meiner lieben Margot erzählte: „Dieser Mann mit dem albernen Gesichte, der eben vorbey gefahren sey, habe das mißgeschaffenste, elendeste Gedicht geschrieben, das in Frankreich zu finden sey — ein Trauerspiel ohne Mark und Kraft — das so lang und fade sey, wie die Nase des Autors."

Aber Margot bekümmerte sich um das alles nicht im geringsten — — „Dort kommt Ihr Johann," war ihre ganze Antwort.

Wirklich verdiente meine Anklage auch keine andere. Wir ſtanden auf, gingen dem guten Johann entgegen, der ſich freundlich an uns anſchloß. Ich vergaß den Baron, die Kleine trällerte, und Johann gab mir, während daß uns ein ſchöner Abend langſam nach Hauſe brachte, Rechenſchaft von ſeinen Verrichtungen in der Stadt.

Den 28sten December.

War ich gestern mit meinem Tage zufrieden, so bin ich es mit meinem heutigen ungleich mehr. Ich habe mich über einer unzweydeutigen Probe einer vollständigern Genesung überrascht, als ich jemals hätte hoffen können — über einer von den Thorheiten aus den glücklichen Zeiten meines funfzehnten bis achtzehnten Jahres. Es macht mir eine herzliche Freude, sie dir erzählen zu können, denn du bist zu sehr mein Freund,

als daß du nicht einen warmen Antheil daran nehmen ſollteſt.

Du weißt — wenn du anders künftig einmal bis hieher geleſen haben wirſt — wie es um das Herz der armen Margot ſteht. Es gehört von meiner Seite in Wahrheit ungewöhnliche Stärke dazu, ihm nicht zu Hülfe zu kommen, da vielleicht noch keinem Ritter das Mitleid ſo nahe gelegt worden iſt, als mir, und ich zu aufmerkſam auf das liebe Kind bin, um nicht, wie ein praktiſcher Arzt, der unter Epidemien grau geworden iſt, von Stunde zu Stunde angeben zu können, um wie viele

Grade sich die Krankheit verschlimmert hat. Ihre vormalige Munterkeit, wie ganz ist sie verflogen! — und ach, nun kommen die Symptome der unruhigen Nächte dazu — Was will aus dem armen Kinde werden!

Ich lag in dem besten Schlafe hinter meinem Closset, als mich ihre Stimme zu erwecken schien — Es war aber nur der Wiederklang ihrer Seufzer tönenden Brust. Da es ganz still um uns her war, so entwischte mir auch nicht ein Athemzug, durch den das gepreßte Herz sich zu erleichtern suchte — keiner von den

jugendlichen, in manch ſanftes Ach! concentrirten Wünſchen, die das Blut durchſäuſeln, und ſich dem Kenner — noch ehe ſie der unſchuldigen Seele hörbar werden, wie der Hauch auf einer äoliſchen Harfe, verrathen. Hätte ich mich gehen laſſen, ſo würde das ſeltenſte Concert von Seufzern entſtanden ſeyn, das jemals geſpielt worden; denn je aufmerkſamer ich mit jedem Pulsſchlage ward, deſto ſchwerer ward es mir auch, nicht mit einzuſtimmen.

Wie froh war ich, als der Tag zu grauen anfing, und ich bald darauf mein Bette mit Ehren verlaſſen

konnte! Ich kam glücklich bey dem ihrigen vorbey — nahm aber das Herz so voll von sympathetischen Gefühlen mit, daß mir für hinlängliche Unterhaltung auf meinem einsamen Spaziergange unmöglich sehr bange seyn konnte.

Gott weiß, wie geschwind oder langsam ich heute meinen Berg erstieg! Ich hatte aus mir selbst zu viel heraus zu spinnen, als daß ich auf etwas außer mir nur Acht gehabt hätte. So viel noch erinnere ich mich — daß er mir heute nicht hoch, nicht räumlich, nicht romanisch genug vorkam. Ich mußte,

ohne

ehne es zu wiſſen, auf ſeiner andern Seite herab geſtiegen ſeyn; denn, als mir das ſonderbarſte Abenteuer mein Bewußtſeyn wieder gab, befand ich mich in der Mitte einer mir unbekannten Wildniß — ſah meinen Fichtenberg eine Stunde weit von mir liegen, und konnte kaum mit bloßen Augen mein kleines Caverac wieder finden.

Iſt es indeß wohl der Mühe werth, daß ſich die drey Grazien des menſchlichen Lebens — Wahrheit, Natur und Freundſchaft — vereinigt bemühen ſollen, dir das lächerlichſte Bild aufzuſtellen, das

dir wohl jemals von einem Menſchen bey geſundem Verſtande zu Geſichte gekommen iſt? Wenn du ſo dächteſt, lieber Eduard, ſo ſähe ich mich genöthigt, mich erſt darüber mit dir zu beſprechen. Dergleichen Schilderungen von uns ſelbſt, denke ich, verdienen nur dann erſt, daß man den Kopf dazu ſchüttelt, und ſich über ihren Autor ein wenig aufhält — wenn man ſie, wie Rouſſeau, mit einer geheimnißvollen Miene auf den Altar der Unſterblichkeit niederlegt, und durch ein mit einem Anathema verſehenes Codicill verordnet, daß ſie nicht eher als zwanzig Jahre nach unſerer Verweſung der Welt

zur Schau geſtellt werden. Zu was ſo viele Umſtände? Ich gebe überhaupt nach meiner jetzigen Denkungsart — und Gott erhalte mir ſie! — nicht den Augenblick einer leichten Verdauung für die ganze Ehre, der zweyten Generation namentlich bekannt zu bleiben: doch kann ich auch nicht ſo viel Weſens daraus machen, wenn ein Freund wie du, bey meinem Leben mich im Hemde überraſcht. Das ſchließt jedoch, wohl zu merken, nicht den gutmüthigen Wunſch aus, durch mein Daſeyn — wo nicht mit ſo pathetiſchem Ernſte, wie Rouſſeau, oder mit dem Schrecken jenes, der das Pulver erfunden hat

— doch ſonſt durch eine geſegnete Kleinigkeit auf die Nachwelt fortzuwirken. — Und geſchähe es nur durch einen Schwefelfaden, den ich incognito zu meiner eigenen Bequemlichkeit verbeſſerte, und nachher damit bis an's Ende der Welt den Armen erleichterte, ihre Lampen anzuzünden — nur durch ein Liedchen, wie Anakreon ſang, das einige tauſend Jahre hindurch, Menſchen wie wir ſind, einen frohen Augenblick mehr erträllern hälf — ich wollte damit zufrieden ſeyn — zufriedener, als wenn ich jetzt mein Leben an Reichs- und Kreis-Relationen verſchreiben — in der Ungewißheit ver-

schreiben müßte, ob die Nachwelt so viel Nutzen als aus meinem Schwefelfaden ziehen würde.

Die Weisen, die hierin meiner Meynung sind — und die es nicht sind, mögen es mir vergeben, daß ich diesen reichhaltigen Text zu einer gelehrten Abhandlung einer Armseligkeit vorausschicke, und ihn mit derselbigen Feder geschrieben habe, die dir die wichtige Neuigkeit erzählen soll, durch welche Verfassung der Seele ich dahin gebracht wurde, mir heute in der Mittagsstunde eine Beule gerade über der Nase zu stoßen. Es ging drollig genug damit zu.

In dem dickſten Hain verloren,
Ohne Führer, ohne Bahn,
Frug ich nicht, ob mich die Horen
In den Abglanz von Auroren
Oder Lunens ſchwindeln ſahn.

Meine Phantaſien flogen
Der gereitzten Liebe nach,
Und, mit blauem Flor umzogen,
Fabelte des Himmels Bogen
Mein und Margots Brautgemach.

Bald auch ſchwand des Haines Stille —
Meinem Jubel aufbewahrt,
Stand ſie jetzt voll Jugendfülle
Zitternd vor mir, ohne Hülle
Meinen Räthſein offenbart.

In den wunderbarſten Fugen
Sammelten die Freuden ſich
Um mein Lager, übertrugen
Ihre Wirthſchaft mir, und ſchlugen
Ihre Fittigen um mich.

Und auch ich ſchlug, in dem vollen
Liebesrauſche meines Traums,
Meine Arme, gleich Apollen,
Ach ihr Götter! um die Knollen —
Eines alten Feigenbaums.

So derb auch die Erinnerung war, nahm ich ſie doch — ohne dem Feigenbaum zu fluchen — vielmehr mit einer Reſignation auf, die gewiß jedem ſo vor den Kopf geſtoßenen Philoſophen Ehre würde gemacht haben. — Ich ließ nur die Schmerzen ein wenig verrauchen, die mir meine Umarmung verurſachte, dann trat ich — und zur Genüge abgekühlt — meinen Rückweg an.

Als ich den Fichtenberg beynahe erreicht hatte, hörte ich mir zurufen. — Ich blickte auf, und ſah das artigſte ländliche Gemälde, das man ſich vorſtellen kann — ſah den Berg

herunterwärts, durch das Gebüsche durch, eine Nymphengestalt, leicht wie der Zephir — kurz — eben die kleine liebe Margot auf mich zufliegen, der zu Ehren ich das Zeichen an der Stirne trug. Eine Strecke tiefer im Busche brach auch Johann hervor, und ganz im Hintergrunde sah ich auch meinen Wirth, mit einer Hacke bewaffnet, ansteigen. —

„Lieber Herr" — schrie Margot, als sie näher kam, und fiel mir athemlos in die Arme — „um des Himmels Willen, wo sind Sie so lange geblieben? — Was haben Sie mir — was haben Sie

uns allen nicht für Sorge gemacht? — Schon seit einer Stunde (sollte das Ahnung gewesen seyn, Eduard?) suche ich und Johann Sie auf diesem abscheulichen Berge. Wir haben alle Höhlen, alle Gebüsche durchkrochen. Wo? wo sind Sie doch nur gewesen?" — Und nun trat Johann, und nun auch Blaise herbey, und wiederholten dieselbe Frage.

„Je nun, lieben Kinder," antwortete ich lächelnd — „von einem so angenehmen Spaziergange, als ich heute gehabt habe, kommt man leicht später zurück, als man sollte. — Du hättest mich nur um ein paar

Stunden eher aufſuchen müſſen, Margot, um mit mir zu theilen, und dir die lächerliche Angſt zu erſparen, die du wahrſcheinlich meinetwegen gehabt haſt.“

„Ja, die hat ſie gehabt,“ nahm Blaiſe das Wort, „ſie hat ſich recht kindiſch bezeigt.“

Indem, und da ich zufällig den Hut abnahm, um mir den Schweiß abzutrocknen — ſtieß ſie, als ſie meine blutrünſtige Stirn erblickte, einen überlauten Schrey aus. „Habe ich's doch gedacht und geſagt,“ ſchrie ſie mit weinender Stimme: „aber kein Menſch wollte mir glauben.“

„Was könnte man denn dir nicht glauben, Margot?“ fragte ich verwundert.

„Daß Sie“ fielen die andern ein, „einem Strauchdiebe in die Hände gefallen wären, der, wie sie uns gern bereden möchte, den Fichtenberg unsicher macht.“

Die Kleine, um sich zu rechtfertigen, drang nun in mich, ihr die Wahrheit zu bestätigen, und wollte durchaus mit dem Merkzeichen an meiner Stirne Beweis führen.

Nun ist kaum etwas Beschämenderes für einen gesetzten Mann, als

wenn er ſich durch ein ſchwatzhaftes Kind an den Pranger geſtellt ſieht. Ich bedachte, daß mein Auditorium nicht ſo beſchaffen ſey, daß mir eine mythologiſche Erläuterung aus der Verlegenheit hätte helfen können — bedachte, daß Margot nicht in Berlin in die Schule gegangen ſey, und noch keinen Begriff davon habe, daß man nicht alles, was uns geſagt wird, wörtlich verſtehen müſſe — und, da ich in dem Augenblicke nichts von Beſtand zu antworten wußte, ſuchte ich wenigſtens vor der Hand nur Zeit zu gewinnen, ſtellte mich eilender und hungriger als ich war, und bat die Kleine um die Gefällig-

keit, ein wenig voraus zu laufen, damit wir bey unserer Ankunft das Essen auf dem Tische fänden. — So etwas läßt sie sich nicht zweymal sagen — Sie flog wie Anakreons Taube davon, und Johann mit ihr, und ich und mein Hauswirth trabten etwas bedächtlicher nach.

Unterweges erzählte er mir, wie die Angst des Kindes über mein ungewöhnliches Außenbleiben mit jeder Minute, wie ein Wetterglas, immer höher und höher gestiegen sey — wie keine vernünftige Vorstellung dagegen hätte verfangen wol-

len, und wie ſie im Begriffe geweſen wäre, das ganze Dorf zu meiner Hülfe aufzubieten.

„Aber woher die Beule,“ fuhr er fort, „die Sie da über der Naſe mitgebracht haben?“

„Ich habe einen Feigenbaum umarmt, mein lieber Mann,“ ſagte ich. —

„So, ſo,“ verſetzte er lachend, „das kann einem ja wohl geſchehen. — Vor einem Fehltritt iſt niemand ſicher. — Aber geben Sie Acht, unſerer Närrin von Mädchen wird das viel zu alltäglich ſeyn. — Sie

hat sich einmal den vermaledeyten Gaudieb in den Kopf gesetzt, und sie wird sich's nicht ausreden lassen, daß es nicht der sey, der Ihnen den Schandfleck angehängt hat."

Der gute Mann dachte wohl nicht, daß seine gerade Erzählung so anziehend für mich seyn würde, als sie es war. — Er war wohl weit entfernt, zu vermuthen, daß er mir die beredsamste Schilderung von der Leidenschaft seiner Nichte zu mir entwerfe, indem er sich über ihre Einfalt lustig zu machen glaubte. — Er hätte sich's wohl nicht im Traume einfallen lassen, daß mehr Wahrheits-

heitssinn in dem Kindergeschwätze der kleinen Margot verborgen lag, als in manchen andern Mährchen, die wir doch ohne Mühe glauben. Aber freylich konnte er auch den geheimen Zusammenhang meiner Kopfwunde mit dem, was seine Nichte albernes erzählte, nicht so gut einsehen wie ich — konnte freylich nicht ahnden, wie nahe hier Irrthum und Wahrheit an einander gränzten.

Sobald wir zu Hauſe beyſammen waren, ſetzten wir uns mit gleicher Eßluſt zu Tiſche, die Kleine ausgenommen, der, vor übergroßer Neugier, mit der ſie auch ihre Tante angeſteckt hatte, kein Biſſen ſchmecken wollte. Nun war aber, wie du mir leicht glauben wirſt, meine Geſchichte keine von denen, an die man ſich gern erinnern läßt — die Zudringlichkeit der kleinen Närrin war mir daher auch nicht ſonderlich angenehm — Gern wäre ich ihres Examens überhoben geweſen; aber daran war nicht zu denken. So lange wir zwar vor der Schüſſel ſaßen, wies ſie der Vetter gleich

bey der ersten tollen Frage, wie er es nannte, zur Ruhe: doch kaum waren wir aufgestanden, und der Bauer und seine Frau an ihre kleinen Geschäfte gegangen, so saß mir das schmeichelnde Geschöpf auch schon zur Seite; und, indem sie mir warme Umschläge auf die Stirn legte, und mit ihren Händchen andrückte, lispelte sie mir mit mitleidigem Ernste zu, ohne im geringsten zu argwohnen, wie grausam sie mich persiflirte: „Also haben Sie wirklich dem Strauchdiebe, dem Amor begegnet? Mein Gott, wie müssen Sie erschrecken seyn! War der Stein groß, den er nach Ihnen warf? und wie

haben Sie es angefangen, daß Sie ihm noch lebendig entkommen sind? Erzählen Sie mir alles, aber so genau, so umständlich als möglich."

„Margot," sagte ich, um meinen Herzstichen mit Einemmal ein Ende zu machen, „das ist mit zwey Worten zu erzählen. — Ich sah den Unhold, vor dem ich dich gestern warnte, doch nur von weitem — faßte das Herz — (bey dir würde es Verwegenheit seyn) — ihm nachzueilen — glaubte ihn schon zu ergreifen, stieß mich aus blinder Hitze an den Baum, hinter den er sich steckte — die Beule siehst du,

die ich mir ſchlug — und wie ich mich umſah, war er entwiſcht."

„Entwiſcht?" wiederholte ſie: — „Nun das iſt mir Ihrentwegen recht lieb, — Es iſt immer das ſicherſte, wenn man nicht ſelbſt laufen will. — Was gehen Ihnen," ſetzte der kleine Naſeweiß hinzu, — „unſere Buſchklapper an? und was hätten Sie in aller Welt mit dieſem anfangen wollen — geſetzt Sie hätten ihn nun auch erhaſcht? — Wollten Sie ihm ſeinen Prozeß machen? Dazu iſt unſre Gemeinde zu arm."

„Du haſt Recht, meine kluge Margot," antwortete ich ſo ernſthaft,

als es mir möglich war: „Es mag wohl eine Uebereilung von mir gewesen seyn — deswegen thust du mir auch einen Gefallen, nicht viel weiter davon zu schwatzen. — Aber ich dächte, liebes Mädchen" — indem ich sie scharf in die Augen faßte — „du wärest seit gestern und heute viel neugieriger, viel furchtsamer und auch viel theilnehmender geworden, als ich dich bisher gekannt habe?" —

Eine schnelle Röthe — ich stehe nicht dafür, Eduard, ob nicht der Grund davon in dem Bewußtseyn zu suchen war, das ihr von ihrer ersten unruhigen Nacht zurück blieb

— überzog das Engelsgesichtchen, und contrastirte allerliebst zu ihrer sichtbaren Verwunderung über meine unvermuthete Frage. Beynahe hätte mich meine kleine Leichtfertigkeit gereut. — Indeß gewann ich doch so viel damit, daß sie ihr neugieriges Gespräch, vermuthlich in der Voraussetzung abbrach, daß ich auch dafür das meinige nicht fortsetzen würde.

Unter diesem stillschweigenden Vertrage, den jedes auf das heiligste erfüllte, erreichten wir in gewöhnlicher guter Laune den Abend. Ich suchte zeitig mein Bette, aus eige-

nem Triebe ſowohl, als auch um meinen Freunden, die nicht weniger ermüdet zu ſeyn ſchienen, die Freyheit zu verſchaffen, das ihrige zu ſuchen.

Schon hatte ich mein ſummendes Haupt in das Küſſen gehüllt, und ſah den friedlichen Schlaf ſich nähern — als das Schickſal, das mich heute zu ſeinem Ball auserſehen zu haben ſchien, mir noch eine eben ſo unerwartete als harte Prüfungsſtunde in den Weg warf. Das mitleidige Kind hatte, mit Hülfe

Johanns, dürre Kräuter von dem Oberboden geholt, die ſie zur Bähung meiner Wunde für dienlich hielt, und die ihr noch beyfielen, wie ſie eben in das Bette ſteigen wollte. Das hielt ſie nicht ab, in bloßen Füßen und ohne Licht darnach zu gehen — Johann hatte Feuer anfachen müſſen, um den Wein warm zu machen, in welchem die Kräuter gebeißt wurden, und auf Einmal trat das gute Mädchen leiſe vor mein Bette, ſchlug die rauchende Maſſe in ihr Halstuch, das ſie abthat, um es mir um die Stirne zu binden. —

„Kind," ſagte ich, „was beginnſt du? — Du machſt dir eine unnöthige Mühe."

„Das dächte ich doch nicht," antwortete ſie ſpöttelnd: „Oder denken Sie etwa, daß Ihnen Ihre blaue Stirne gut ſteht?" Zugleich beg ſie ſich über mein Bette, legte mir das Tuch an, und, indem ſie es zuſammen knüpfen wollte, geſchah es, daß durch die Richtung, in die ich jetzt, des Knotens wegen, nach ihr hin gezogen ward, mein Geſicht auf den ſchönſten jugendlichſten Buſen zu ruhen kam, der wohl je unter den Küſſen eines Mannes gezittert hat.

Welche geheime magiſche Verkettung aller Dinge! So erzeugte meine Morgenſchwärmerey für den ruhigen Abend eine Wirklichkeit, deren Keim ich nimmermehr in dem unſanften Augenblicke würde geahndet haben, der mir heute die Stirn zerſtieß. —

„O Margot!“ flüſterte ich ihr zu, indem ich nicht widerſtehen konnte, meine Arme um den ſchlanken Wuchs dieſes lieblichen Mädchens zu ſchlagen — „Du — o um wie viel rührender könnteſt du meine Schmerzen zertheilen — verjagen — in Entzücken verwandeln!“ —

„So ſagen Sie doch nur wodurch?“ flüſterte ſie mir entgegen, ohne mir nur einen Grad der wohlthätigen Wärme zu entziehen, die mir meine glückliche Lage verſchaffte.

„O du“ — fuhr ich nach einer, der höchſten Empfindung gegönnten Pauſe, in ſchmelzender Zärtlichkeit fort: „wie ſoll ich dich nennen, Kind der unverfälſchten Natur? O wüßteſt du, meine Margot, das ganze Geheimniß dieſer Wunde, die ſchönſte Beute, die ich jemals dem Amor abjagte! — O möchteſt du jetzt den Kampf meines Morgens belohnen!

Ja ich ſehe ſchon meine Athletenkrone mit den blühendſten Sprößlingen durchflochten, die je das Mitleid der Liebe gereicht hat.“ — Und das leichte, geſchmeidige, ätheriſche Weſen, das während dieſer Hymne unter der Federkraft meiner Arme unmerklich immer höher und höher bis über den Schwerpunct gehoben, halb über mir ſchwebte — ſank jetzt — der Engel ſank — tiefer — immer tiefer — endlich zu mir herab — und nun erſt erſchrak ich vor dem Glanz ſeiner Würde.

Es war nicht das erſtemal, Eduard, daß der feine Betrug, den jede ſym-

bolische Sprache mit sich führet, mir einen Streich spielte — aber nie vereinigten sich mehr Umstände, die eine Bildersprache gefährlich machen können, als in diesem kritischen Augenblicke. Unschuld und Mitleiden kamen ihrem geheimen Sinne zu Hülfe — Amor war uns kein Ideal aus der Chimärenwelt, so wenig als es die Beule war, die er mir auf die Stirn drückte, als ich seiner Gottheit zu menschlich entgegen strebte. Zu Athen hätte mir dieses sichtbare Kampfmal eben so gewiß Ruhm und Almosen verschafft, als dem heiligen Franz seine Stygmen, die ihn vor andern subalternen Menschen auszeichneten.

Dieß Gefühl meiner Erhabenheit, und die der Andacht ähnliche Duldung des gefälligen Kindes, wie weit hätten sie uns nicht verschlagen können! Margot, ich bin es gewiß, würde in dem süßen Gedanken meiner Linderung — so unbefangen, wie sie das seidne Halstuch ablegte, um es mir um die Schläfe zu winden — mit derselben verdachtlosen Güte, mit der sie mir den freyen Gebrauch ihrer natürlichen Wärme verstattete — auch eben so theilnehmend jene mystischen Sprößlinge, von denen sie mich lallen hörte — in meinen Athletenkranz verflochten haben, ohne es für etwas viel mehr, als ein ein-

sches Hausmittel zu halten. Aber auf Margots Busen selbst unternahm ich es, meine figürlichen Wünsche, meine sublimen Tropen — in gutes derbes Deutsch zu übersetzen; und da brachte ich zu meinem eigenen Erstaunen einen Sinn heraus, vor dem ich erschrak.

Wie ein Verbrecher, der, durch den Glauben beruhigt, daß der Teufel sein Spiel mit ihm getrieben habe, vor die Schranken trat — sie jetzt in Verzweiflung verläßt, nachdem der Richter dem verrätherischen Sprichworte seine symbolische Decke abzog — so zitterte auch ich vor mir selbst, und die Wahrheit gewann.

„Ich

„Ich danke dir, Margot,“ sagte ich mit männlicher Stimme, indem ich meine Umarmung aufhob; und ihr wieder auf die Beine half — „für dein Mitleid — deine Umschläge und deine natürliche Wärme — Sie thut mir wohl, aber die Ruhe wird mir noch besser thun. — Lege dich nun auch schlafen. Morgen will ich dir dein Halstuch wieder geben.“

Indem gleitete der sanfte Strahl des aufgehenden Mondes über mein Bette. — Unter seiner Erleuchtung entfernte sich Margot mit ihrer ganzen herrlichen Unschuld — und

ich — mag doch der ganze Hof von Berlin über mich lachen — dünkte mich größer wie Scipio — und hatte eine ruhige Nacht.

Den 29sten December.

Gottlob! Meine Stirn iſt von dem Schandflecke von geſtern geheilt. Ich verließ, heiteren Gemüths, mein Lager, ſetzte mich ſogleich an meinen Schreibtiſch, und vertraute, ohne Erröthen, die Geſchichte meines vorigen Tags meinem Journale.

Wie ich damit fertig war, verließ ich meinen Verſchlag, ſuchte das gutmüthige Mädchen auf, und

gab ihr mit freundlicher, offener Miene, und vor den Augen ihrer Verwandten, das Halstuch zurück, das sie mir auf eine Nacht geborgt hatte. — Aber ich weiß nicht — sie kommen mir alle heute ein wenig betreten vor — Sollte ihnen eine Unannehmlichkeit zugestoßen seyn? Das sollte mir leid thun. — Sie scheinen sogar mich vermeiden zu wollen, gehen vor das Haus und flüstern zusammen, das ich gar nicht an ihnen gewohnt bin. Was mich aber am meisten verschmupft, ist — auch die kleine Margot hat Herzklopfen, ohne mir Rechenschaft davon zu geben. In solchen Augenblicken muß

man ſeinen Freunden Platz machen — doch kann mich das Mädchen heute wohl begleiten.

Ich hatte meinen Hut und Stock mit Geräuſch aus dem Verſchlage geholt, ſtäubte den einen ab, und beſah ſo genau den andern, als ob ich noch kein Eichenholz in meinem Leben geſehen hätte: aber es half alles nichts. Margot bezeigte heute keine Luſt mitzugehen, und blieb unbeweglich in ihrer Ecke ſitzen. Ich reichte ihr die Hand im Vorbeygehen, die ſie mit einer Rührung drückte, die mir an das Herz ging. „Was beginnen doch dieſe Kinder zuſammen?“ dachte

ich, und verließ sie ganz betroffen. Johann folgte meinem Beyspiele und gab mir dadurch eine neue Gelegenheit, seinen feinen Tact zu bewundern. Ich winkte ihm, mir zu folgen, und so erstiegen wir beyde, jeder seine Gedanken für sich, den Gipfel des wohl bekannten Berges.

Hier setzte ich mich, und ließ meinen Augen die Freyheit. Johann stand neben mir, und schien, wie ich, in der Bewunderung der herrlichen Aussicht verloren. — „Mein Herr," unterbrach er endlich die Stille — „Sie können gut in die Ferne sehen — — Entdecken Sie

wohl dort, gleich neben dem kleinen Gebüsche — einen ganz schmal zugespitzten Thurm?" —

Ich sah hin, konnte aber nichts erkennen. —

„So muß ich doch," fuhr er fort, „noch bessere Augen haben als Sie. Wissen Sie wohl, daß der Thurm zu dem Dorfe gehöret, wo Margot her ist?" —

„So!" — antwortete ich darauf, und sah noch einmal hin.

Nach einer kleinen Pause fing er wieder an: „Es soll ein ganz nahrhafter Ort seyn." —

Ich drehte mich nach ihm um, und da ſtand er mit gefaltenen Händen, und blaß wie ein armer Sünder, vor mir.

„Was fehlt dir, Johann?“ fragte ich haſtig. — Und nun kam etwas an den Tag, das mich ſo lebhaft an einen Vorfall erinnerte, der in meiner Jugend einem Profeſſor der Phyſik zu Würzburg *) begegnete, daß

*) D. Johann Bartholomäus Adam Beringer, Rath und Hofmedicus des Fürſten Biſchofs von Würzburg, Profeſſor d. Z. Decanus und Senior der Univerſität daſelbſt. Sein Werk führt den Titel:

ich der Luſt nicht widerſtehen kann, ihn dir als einen brauchbaren Uebergang in das Folgende und als einen Beweis zu erzählen, daß auch die aufgeklärteſten Köpfe einmal in ihrem Leben in den Fall kommen können, hintergangen zu werden.

Dieſer gelehrte Mann alſo ſammelte Naturalien, und hatte das beſondere Glück, eine Sandgrube ausfündig zu machen, die unglaublich

Lithographiae Wirceburgenſis, ducentis lapidum figuratorum, a potiori inſectiſerorum, prodigioſis imaginibus exornatae ſpecimen etc. Wurceb. 1726.

reich an den seltensten Versteinerungen war. Stelle dir sein Vergnügen vor, wenn er nach jedem heimlichen Besuche derselben, alle Säcke mit Cabinets-Stücken gefüllt zurück brachte! Auch wuchs seine Sammlung in kurzem zu einem Reichthume an, der alle andere in diesem Fache verdunkelte, und ihm den sehr natürlichen Gedanken eingab, in einem gelehrten Werke seine glücklichen Entdeckungen — und durch beygefügte deutliche Abbildungen den ganzen Werth dieser Kostbarkeiten der Welt bekannt zu machen, sicher, das Erstaunen aller Kenner dadurch zu erregen. — „Er habe," sagte er sehr

beſcheiden, „dieſe natürlichen Wunder — dieſe ſo deutlich in Sandſtein verwandelten Vögel und Fröſche, Eidexen, Fledermäuſe und menſchlichen Glieder, unmittelbar aus den Händen der Natur erhalten, ſie ſelbſt in den glücklichſten Stunden ſeines Lebens ausgegraben, und auf ihre in Kupfer gebrachten Abzeichnungen die gewiſſenhafteſte Sorgfalt verwendet.“ —

Es thut einem ſelbſt wohl, wenn man den gelehrten Mann ſo von Selbſtzufriedenheit ſtrotzen ſieht, und es iſt gewiß, daß nichts der verdienten Ehre ſeiner mühſamen Entdeckun-

gen einigen Abbruch thun konnte, als der kleine Umstand, den er erfuhr, als eben der letzte Bogen seines tiefsinnigen Werkes unter der Presse war: daß nehmlich — zwar nicht die bildende Natur selbst, aber doch ein Freund derselben, Urheber aller der vorbeschriebenen Seltenheiten sey. In schalkhafter Laune hatte einer seiner Collegen, der freylich nicht die Folgen voraus sah, alle jene Dinge von einem gemeinen Steinmetz fertigen lassen, und sie allemal den Abend vorher dahin vergraben, wo er schon wußte, daß der Professor sie den Morgen darauf suchen und finden würde.

Wie die erste Wuth über einen so unzeitigen Spaß — die ich dir selbst überlasse, sie dir in ihrem ganzen Umfange vorzustellen — ein wenig verkühlt war, er sich nun genug abgehärmt und ausgeschämt hatte, so faßte er den besten Entschluß, der ihm übrig blieb, um eines Theils seinen einmal gedruckten theuern Folianten noch einigermaßen für Bibliotheken nützlich zu machen, andern Theils um nicht selbst, wenn er seinen Verdruß im Stillen verschluckte, ein Gallenfieber davon zu tragen. Er setzte sich also, ziemlich gefaßt, an sein Schreibepult, erzählte, in einem Anhange und in sehr gutem Latein,

seinen Unfall aufrichtig, und überraschte den gütigen Leser, der bis dahin seinem Werke die verdiente Aufmerksamkeit geschenkt hatte, nicht wenig mit der unerwarteten Nachricht, daß von alle dem, was er vorher gelesen hätte, auch nicht eine Sylbe wahr sey. Gutmüthig vermahnt er sie zuletzt alle, sich an seinem Exempel zu spiegeln, und die Liebhaberey ja nicht bis zur Blindheit zu treiben. Er gesteht, daß, da er jetzt die Originale ohne Vorurtheile untersuche, er nicht begreifen könne, wo er seine Augen gehabt habe — hofft, daß seine künftigen Schriften durch seine gemachte

Erfahrung nur deſto mehr gewinnen würden, und bietet zu ſeiner Beſtrafung die gegenwärtige um den halben Ladenpreis an.

Man wird, wenn man das ſo lieſt, dem Profeſſor für ſeine ſeltene Aufrichtigkeit wieder recht gut: und welcher vernünftige Mann wollte nicht — wie auch ich gethan habe — ſeinem Folianten, etwan neben Lavaters Bilderbuche, einen Platz in ſeiner Bibliothek gönnen?

Glaube nicht, lieber Eduard, daß dieſes Geſchichtchen hier am unrechten Orte ſtehe, und höre nun mit

mehr Aufmerksamkeit, als du mir hoffentlich bisher gegönnt hast, die Fortsetzung des meinigen.

Jedes Wort, das Johann vorbrachte, gab mir einen Stich in's Herz, und trieb mir das Blut in's Gesicht. — — Alberner — ich schwör' es dir zu — bin ich mir in meinem Leben nicht vorgekommen, als da ich, während daß der Kerl von seiner heißen Liebe zu Margot, und ihrer eben so feurigen Gegenliebe, mir vorstotterte, mich an meine schöne Tiraden über die Ungleichheit der Stände — über die gefundene ächte Perle und an alle den Unsinn erinnerte,

erinnerte, der mir einige Tage her durch den Kopf und durch die Feder gegangen war. Mein Zustand glich zuletzt förmlich der Stupidität, in die gewöhnlich nur große Gelehrte fallen, wenn ihnen im gemeinen Leben — in ihrer Küche und ihrem Keller etwas aufstößt, das nicht sogleich in ihr System paßt. Ich staunte vor mir hin, und verlor die Hälfte von dem, was Johann auskramte. —

„Ja, lieber Herr," fuhr er eben fort, als ich meine Gedanken endlich besser zusammen nahm — „nun wissen Sie mein ganzes Anliegen.

Es hat mir und Margotchen immer auf der Zunge geschwebt; aber — mein Gott! — keines konnte Herz genug fassen, es an den Tag zu bringen, und jedes wollte es dem andern zuschieben. Vorgestern noch, wie wir den ganzen Morgen zusammen vertändelten — es war den Tag, wie Sie mich in die Stadt schickten — —"

„Und wie habt ihr ihn denn vertändelt?" — unterbrach ich ihn neugierig.

„Ach es ist nicht der Rede werth," versetzte Johann: „Das Mädchen zeigte mir nur ein wenig den Gang

und die Vortheile des Seidenbaues — sagte mir, daß die Liebe dieser kleinen Würmer Segen über das ganze Land verbreitete, und daß, wer nur mit einiger Sorgfalt die Begattungs-Freuden dieser kleinen Geschöpfe Gottes beförderte, reichlich dafür — wie für eine gute That — belohnt würde. — Und darüber kamen wir so ganz natürlich auf unsre eigene Liebe und unsern künftigen Haushalt. — Ein Wort gab das andere — ein Kuß folgte dem andern, und da ... Was wollte ich doch sagen? — Ja, da faßte Margot Muth, und gab mir die Hand darauf, denselben Tag noch mit Ih-

nen davon zu sprechen. — „Ich will dir, — sagte sie, — bis an das Thor entgegen kommen — und deinen Herrn mitbringen. — Unterweges will ich ihm erzählen, wie sehr ich dich liebe — will um dich anhalten; und damit du gleich wissen kannst, wie die Sache steht, so will ich dir auch ein Zeichen angeben. Siehst du — Komme ich dir allein entgegen gehüpft, so ist es gut — halte ich aber deinen Herrn an dem Arme — ach so denke nur, daß wir unser Geheimniß noch für uns haben." — Wie ich nun aus dem Stadtthore trat, sah ich mit pochendem Herzen Sie beyde auf der stei-

nernen Bank ſitzen — ſah die Kleine geſchwind aufſteigen — ach aber, was gab es mir nicht für einen Stich, als ich bald darauf auch ſah, wie ſie ihr Händchen ſo artig um Ihren Arm ſchlang!"

„O Montagne! Montagne!" rufte ich hier mit knirrſchenden Zähnen aus: — „du haſt Recht, daß die Katzen oft mit uns ſpielen, wenn wir glauben, wir ſpielen mit ihnen."

Johann verſtand ſo viel Franzöſiſch, daß er ſich einbildete, ich hätte etwas über den Berg geſagt, und herzlich ſchief darauf antwortete. —

Doch mir war es jetzt nicht gegeben, über den geringſten Mißverſtand zu lachen.

„Ja, das war es auch,“ erwiederte ich — „aber fahre nur fort.“

„Was iſt da noch fortzufahren, mein gütiger Herr?“ verſetzte Johann. „Gott weiß es, daß es mir in der Seele weh thut, daß ich um meine Entlaſſung bitten muß: aber mein Platz iſt ja wohl noch zu erſetzen. — Es iſt ein gar zu gutes Mädchen, das mich ſo herzlich liebt, und ich wüßte nicht, wie unſer eins ein größer Glück in der Welt machen könnte.“ —

„Unſer eins?“ wiederholte ich, und kaute verdrießlich an den Nägeln.

„In dieſem Lande“ — ſtotterte er ferner — „iſt es leicht, ſich durchzubringen, leicht, eine Frau zu ernähren, zumal eine ſelbſt fleißige und wirthſchaftliche Frau, als Margot ſchon aus Liebe zu mir ſeyn wird. Noch geſtern Morgen — als wir Sie hier auf dieſem Berge ſuchten, und wir gerade auch auf dieſem Platze traulich bey einander ſaßen, hat ſie mir — und ohne zu viel zu ſagen — gewiß unter tauſend Küſſen, hat ſie mir verſprochen, alles aus ſich zu machen, was ich nur wollte.“

„Unter tausend Küssen!“ dachte ich, „das ist abscheulich!“ und hätte jetzt viel darum gegeben, wenn ich den einzigen wieder zurück gehabt hätte, bey dem mich der Tragödien-Schreiber überraschte. — Ich verwünschte die kleine Verrätherin, die für einen andern als mich so beredt stammeln und erröthen, und einem andern als mir so feurige Küsse geben konnte. Es kam mir nun ganz ausgemacht vor, daß sie meinen Mops vergiftet habe, um mich um alle meine Reisegefährten zu bringen. An das gestrige Blatt meines Tagebuchs konnte ich nicht ohne Groll gegen mich und sie denken, und du

haſt es bloß dem Doctor in Würzburg zu danken, daß ich dieſes demüthigende Blatt nebſt einigen vorher gehenden nicht in tauſend Stücken zerriſſen, und dich um die Nutzanwendung gebracht habe, die du daraus ziehen kannſt.

Da ich, ſo ſehr es mich auch ſchmerzte, einen treuen Bedienten auf eine ſo hinterliſtige Art zu verlieren, doch eigentlich nichts hervor zu kramen wußte, was Beſtand gehalten hätte; ſo ſagte ich ihm in der Verlegenheit: „Das iſt alles gut, Johann — aber der Unterſchied der Religion?“

„Damit" war seine geschwinde Antwort, „hat es hier nichts zu sagen, wie mich Margot versichert hat."

„Hat sie das?" fiel ich ihm ein, und schüttelte den Kopf.

„Ja wohl, mein bester Herr," fuhr er fort. „Sie laufen auch hier den Heiligen nicht so nach, als anderwärts. — Der große Christoph allein ist in einigem Ansehen, und das mag er meinetwegen seyn. — Entschließen Sie Sich nur, mein bester Herr; denn ohne Ihre Erlaubniß will mich das Mädchen durchaus nicht nehmen. Das ist die einzige

Bedingung, die sie und ihre Verwandten bey meinem Antrage gemacht haben; und auch ich — trauen Sie mir es zu! — wollte selbst eher noch meine Liebe zu Margot in meinem Blute ersticken, ehe ich Ihrem Befehle zuwider meine Sache ausführen wollte." —

„Johann," — sagte ich ernstlich, „die Hauptschwierigkeit ist, daß ich nicht weiß, wo ich in der Geschwindigkeit einen andern guten Bedienten herbekommen will; und du weißt ja, daß du dich verbunden hast, mich während der Reise nicht zu verlassen." —

Doch auch dafür hatten die vorsichtigen Leute gesorgt. „Ach," fiel mir Johann hastig ein — „das weiß ich nur zu gut — habe es auch dem Mädchen gesagt — und das ist auch der Stein, der uns am schwersten auf dem Herzen gelegen hat. — Aber, gnädiger Herr, Margot hat einen Bruder, der ein schöner, wohl gearteter Bursche seyn soll, und der morgen bey Ihnen anziehen kann, wenn Sie wollen. — Sie freut sich im voraus, ihn in Ihrer Livrey zu sehen. Der Gedanke war so natürlich — und doch ist er ihr erst gestern ganz spät gekommen."

„Um welche Zeit ungefähr?“ fragte ich.

„Wie ich Ihnen sage,“ versetzte Johann, „ganz spät. Es war schon alles im Hause zu Bette, als sie wie ein Geist die Treppe leise herauf zu mir auf den Boden gestiegen kam, um mir ihren guten Einfall noch mitzutheilen —“

„Das,“ fiel ich ihm wunderbar ärgerlich in's Wort, „dächte ich, hätte Zeit gehabt bis den andern Morgen.“

„Freylich wohl,“ sagte Johann: „aber sie kann nun einmal nichts

vor mir — auch nur eine Nacht auf dem Herzen behalten. — Doch daß ich weiter erzähle — so war es doch auf der andern Seite recht gescheut von ihr, daß sie auf den Boden kam — denn sie fand da einen verlornen Schachteldeckel mit Thymian und Salbey, und daraus ist der Umschlag entstanden, der Ihnen so wohl bekommen ist. So ein geschäftiges, thätiges Mädchen giebt es nicht mehr! — Sie hätte gern noch alles vor Nachts in's Reine gebracht. — „Ueberlaß mir den Umschlag, — sagte sie mir, als er fertig war, — ich will ihn deinem Herrn selbst umbinden. Vielleicht trifft sich's, daß

ich bey ihm noch mein Wort anbringen kann. — Ach was könnte mir das für eine ruhige Nacht machen!" — Aber heute früh war ſie wieder ganz muthlos — und ob ich es gleich nicht weniger bin — was will ich machen? Ihre Abreiſe rückt immer näher, und da iſt es ja wohl die höchſte Zeit, daß ich erfahre, woran ich bin."

Ich gerieth in tiefe Gedanken. „Ihr Wort," wiederholte ich mir einmal um das andere — „wollte ſie bey mir anbringen? Wohl gut, daß es unterblieb — Geſtern Nachts? In der Lage, worin ich war? —

Das würde einen schönen Gegenstoß von widerlaufenden Gefühlen gegeben haben! Wenn alle jene befeuerten Empfindungen — auf Einmal, so eiskalt — so schnell — so gallenbitter zurück getreten wären — wäre es ein Wunder gewesen, wenn mich der Schlag auf der Stelle gerührt hätte?"

Während dieses Selbstgesprächs vergaß ich den armen Johann. — Wie ich wieder nach ihm hinblickte, fand ich sein Gesicht so verstört, und ihn von der Folter der Ungewißheit so zerrüttet, daß er mich erbarmte. Ich rieb mir die Stirne — griff

mit

mit Blicken des Muths in das Blaue des Himmels, und — entſchloß mich.

„Du biſt nun zehn Jahre bey mir, Johann" — ſagte ich gerührt — „haſt mir redlich gedient, und ich habe mich an dich gewöhnt. Aber deine Wahl iſt zu gut, und die Liebe eines ſolchen Engels von Mädchen wiegt alle Schwierigkeiten auf, die ich dir machen könnte. Ich gebe dir die geſuchte Erlaubniß, und gebe ſie dir gern. — Sey immer des guten Kindes werth, und ſeyd glücklich!"

Kaum daß ich ausgesprochen hatte, so schlug der gute fühlbare Mensch seine Hände zusammen. „Nun so segne Sie Gott!“ — brach er mit untergemischten Thränen aus, „segne auch Sie bald mit einer würdigen reitzenden Gemahlin, die Sie für alle die Güte belohne, die Sie mir in diesem Augenblicke erweisen!“ — Er konnte vor Empfindung nicht weiter sprechen, und ich — stieg — um mich von der Bewegung zu erholen, die mir der Ausdruck seiner Freude — (ich denke wenigstens, daß es so war) verursachte, langsam den Hügel hinab, und sprach unterweges meinem ein wenig aus

ſeiner Faſſung gebrachten Herzen Muth ein, damit ich mit ganz entwölktem Blicke vor meinen Hausleuten erſcheinen möchte.

Sie erwarteten mich mit ſichtbarer Unruhe vor dem Eingange ihrer Hütte. — Da ſie aber aus der zufriedenen Miene meines Johanns ſchon ſchließen konnten, wie die Sachen ſtänden, ſo führten ſie mich, ohne weitere Umſtände, nur geſchwind in die Stube, wo ihre Nichte die Zwiſchenzeit in Herzklopfen zugebracht hatte. —

„Wie ſteht's, Margot?“ — rief ich ihr beym Eintreten entgegen,

und legte alle meine mögliche Freundlichkeit in meine Blicke. — „Nun hab' ich's doch weg, was du vorgestern auf der staubigen Chaussee zu suchen hattest, und warum du dich auf der steinernen Bank in so ernsthafte Gedanken verlorst. Deine unruhigen Nächte — deine abgeredten Zeichen — dein Nachtwandeln — alle deine Geheimnisse bis auf den Schachteldeckel sind verrathen. Wäre Johann nicht so schwatzhaft — du solltest ihn gewiß nicht bekommen — So aber gehört er dir von Rechts wegen. Ein so räthselhaftes Mädchen muß mit einem Schwätzer bestraft werden."

Hier hätteſt du ſehen ſollen, wie die kleine Unſchuldige lebendig ward! — Mit glühendem Geſichte, bebender Bruſt, und Gott weiß, mit was allen für Reitzen, hing ſie mir; ehe ich es wehren konnte, an dem Halſe, und drang mir — wenn du es ſo nennen willſt — das droit de Seigneur im Angeſichte ihres Bräutigams auf. — Ich erhielt ihren erſten Kuß; denn ich muß es der Wahrheit zur Steuer ſagen, daß, wo in den vorigen Blättern von Küſſen die Rede iſt, nicht Einer darunter iſt, den ſie mir gab — den zweyten und die folgenden bekam der glückliche Johann.

Gleich nach dem Essen gingen wir, nach der bey Tische genommenen Verabredung, alle auf die Post. Wirth und Wirthin, Margot und Johann, eines half dem andern auf seinen Esel, und alle trabten was sie konnten dem Dörfchen zu, wo der Familien-Tractat geschlossen, und die Austauschung meines Johanns gegen den Bruder der Margot zu Stande gebracht werden sollte.

Ich wendete die Zwischenzeit zum Vortheile meiner reisenden Freunde, so wie zu meiner eigenen Befriedigung an, und theilte eine grosse Rolle meines erhobenen Wechsels in

drey kleinere, davon ich eine meinen Wirthsleuten — eine meinem Johann — und eine der kleinen verrätherischen Margot zudachte. Nach diesem Rechnungsgeschäfte, das erste, das ich nicht beschwerlich fand, setzte ich mich in meinen Verschlag, erzählte dir, was du gelesen hast, und erwartete in seltener Gemüthsruhe die Zurückkunft meiner Freunde.

Ihre vielfachen Geschäfte mußten nicht die geringste Schwierigkeit gefunden haben, denn sie kamen eher wieder, als ich sie, nach der Wichtigkeit ihrer Verrichtungen, erwarten konnte. Sie wollten sich nicht zu-

frieden geben, als ſie mich zu Hauſe fanden, und hörten, daß ich Verzicht auf meinen Spaziergang gethan hätte, um ihr Haus und meine kleine Wirthſchaft darin nicht ohne Aufſicht zu laſſen. Sie erklärten dieſes für eine beſchimpfende Vorſicht für ihre ehrlichen Mitnachbarn. „Oder,“ — trat Margot herzu — „fürchteten Sie etwa, daß der Strauchdieb vom Fichtenberge ſich zu Ihrem Schreibtiſche ſchleichen — Ihre Papiere in Unordnung bringen, oder gar mitnehmen würde?“

„Hauptſächlich“ — fuhr ich fort, um meine Furcht, die ſie ſo hoch

aufnahmen, zu beschönigen — „bin ich zu Hause geblieben, um mein Tagebuch bis heute zu schließen.“

„Und was ist ein Tagebuch?“ fragte Margot, und konnte vor Lachen kaum zu sich kommen, als ich ihr sagte — „daß es eine Rechnung über Einnahme und Ausgabe — der Zeit — unserer Empfindungen und unserer Irrthümer sey — daß unter dieser letztern Rubrik eine Beschreibung ihrer kleinen Person vorkäme, und daß ich diese Rechnung einem Manne zuschicke, der fast täglich seinem Könige welche abzulegen hätte, die nicht viel wichtiger

wären." — Sie hatte groſse Luſt, es nicht zu glauben, wenn es ihr nicht auch Johann verſichert hätte.

Baſtian, mein neuer Bedienter, gefällt mir ſehr wohl. Er iſt ein aufgeräumter, gewandter Burſche, von ungefähr zwanzig Jahren, dem ich es anſehe, daſs er ſich eben ſo leicht würde entſchloſſen haben, mit Cooken die Welt zu umſchiffen, als er übermorgen mit mir nach Avignon geht. Ich möchte ihm einen Thaler mehr über ſeinen monatlichen Lohn geben, weil er ſeiner Schweſter ſo ähnlich ſieht. —

Der Abend verging mit der Erzählung ihrer Reiſe, und alles deſ-

sen, was bey der Mutter der Braut vorgegangen und abgethan war. Ich konnte nicht darzu kommen, aufmerksam zu seyn. — Ich knaupelte an allen den Räthseln, die mir das dreyzehnjährige Mädchen seit unserer Bekanntschaft aufgegeben hatte und noch diese Stunde aufgab, und versuchte, die letzten geschickter aufzulösen, als es mir, zur ewigen Schande meiner Erfahrung, mit den ersteren gelungen ist. Ich wollte, daß dieses Gedankenspiel aufhörte, denn sonst fürchte ich, daß ich zu guter Letzt noch eine ganz leidlich unruhige Nacht haben werde.

Den 30sten December.

Die Trunkenheit der Freude, mit der sie gestern einschliefen, schwebte noch diesen Morgen übermächtig auf ihrer aller Gesichtern, und beförderte den neuen Rausch, dem sie sich so gutwillig überließen.

Ich nahm gewiß einen warmen Antheil daran, und ich hätte mich wohl sogar, als den Urheber desselben, für den Vergnügtesten der Ge-

ſellſchaft halten dürfen, wenn ich mir dieſen Vorzug, ohne erſt bey meiner kalten Vernunft anzufragen, zugeeignet hätte. — So aber fühlte ich, mitten in dem allgemeinen Taumel, das nüchterne Bedürfniß des Nachdenkens. Ich ſtahl mich bis zur Mittagsſtunde aus dem Zirkel dieſer glücklichen Menſchen, und befand mich kaum mit mir allein auf dem einſamen Spaziergange, den ich heute zum letztenmale um das liebe Caverac zog, als ich mich auch ſchon über und über in der philoſophiſchen Unterſuchung über den Werth, die Urſache, den Zuſammenhang und die Beſtandtheile meiner

unläugbar frohen Empfindungen verwickelt sah.

Diese Art geistigen Zeitvertreibs ist nun, wie du aus Erfahrung wissen wirst, der mißlichste von der Welt, und Gott weiß, warum so viele gelehrte Männer, von unserer Jugend an, darauf los arbeiten, uns an dieses undankbare Grillenspiel zu gewöhnen! Gemeiniglich hat man nichts weiter davon, als daß man das Wasser trübt, in welchem man zu fischen gedachte — seiner eigenen Figur, die undeutlich genug daraus wiederscheinet, eine tiefe Verbeugung macht, und anstatt zufriedener —

nur um etwas gravitätischer in den Kreis des Vergnügens zurück geht, aus welchem man ohne Noth getreten ist.

Es ging mir, aufrichtig zu sagen, auch dießmal nicht besser. So tiefsinnig auch die Betrachtungen meiner selbst seyn mochten, so war doch ein vorüber gehendes beyfälliges Lächeln, das ich mir, nach einer genauen Vergleichung meines Selbstgefühls zu Caverac mit meinen Berlinischen Launen, zuwarf — und ein bekümmernder Gedanke an dich, der einzige Gewinn meines Nachforschens; und es ist noch sehr die Frage, ob

dieß Wiederkäuen der Seele, das ich wohl bis zur Zeit des Mangels hätte aufschieben können, mir den unterbrochenen Fortgenuß jener gesellschaftlichen Berauschung hinlänglich ersetzt hat.

Damit indeß mein Selbstgespräch mit allen den guten Warnungen, die ich dir, lieber Eduard, in Gedanken an's Herz legte, nicht ganz an den Zäunen von Caverac verhalle, so soll es mein Tagebuch aufnehmen.

Du wirst es mir übrigens nicht übel deuten, daß ich dich und den ganzen Hof von Berlin um mich her stellte, um mich über euch alle

alle zu erheben. Geschah es gleich nur der Kleinigkeit wegen, um mir noch lieber zu werden, als ich mir schon war: so mußt du bedenken, daß dieses für denjenigen, dem es gelingt, nichts weniger als eine Kleinigkeit ist. Wollte Gott, ich könnte mir immer mein trocknes Gemüße so würzen und jeden dürren Winkel der Erde, wohin ich verjagt oder verschlagen werde, so belauben und ausschmücken — daß ich immer Elysium fände, wo ich wäre! Es ist wenigstens das einzige Mittel für denjenigen, den seine Erziehung nun einmal so verdorben hat, daß er nicht anders glücklich seyn kann, als durch

Hülfe der Vergleichung. „Wohl mir," rufte ich also aus, nachdem ich meine Empfindungen mit allen Gründen der Vernunft unterstützt hatte:

„Wohl mir, daß mir noch unverwöhnet
Die Lockung der Natur gefällt!
Ein solches Dörfchen, Freund, versöhnet
Mich mit dem Ueberrest der Welt.
Man wird des Lebens überdrüssig,
Bey aller Ebb' und Fluth der Stadt:
Doch hier — geschäftig oder müssig,
Wird keiner seines Daseyns satt.

Kannſt du den Werth der Wahrheit
fühlen,
So ändre deinen ſtolzen Lauf;
Such' unter ländlichen Geſpielen
Die Freundſchaft und die Tugend auf!
In unſern Sittenſchulen tauſchet
Man Falſchheit gegen Falſchheit ein:
Hier — iſt, was dir vom Herzen rau-
ſchet,
Wie eine Silberquelle rein.

Hier ſeh' ich von den Fußgeſtellen
Der Zedern, in verdienter Ruh'
Dem Eifer meiner Kampfgeſellen
Am Fuß des niedern Throns zu,

Wie sie einander zu berücken
So helle sehend — und so blind
Für Bänder und bemalte Krücken,
In nie gestilltem Aufruhr sind.

Selbst ihres Führers Macht — wie wenig
Naturvergnügen erntet sie!
Groß ist zu Potsdam unser König,
Froh — ist er nur in Sanssouci.
Da wird er Mensch, irrt in der Stille,
Wie unser eins, im Mond herum,
Und denkt wohl auch: beatus ille —
Ut prisca gens mortalium.

Geh bald zurück zu den Gebückten,
Die fern von dir im Dunkeln stehn,

Wenn die mit Hermelin geſchmückten
Dich liebevoll zu ſich erhöhn.
Trau' ihrem Schmeicheln nicht! Sie ſtrecken
Nur gar zu gern die Krallen nach;
Selbſt Doctor Luther ward zum Gecken
In Churfürſt Friedrichs Vorgemach *).

*) Wenn Friedrich der Weiſe D. Luthern Audienz gab, begegnete er ihm auf das gnädigſte und herablaſſendſte. Erſt wenn ſich der gute Mann, voller Zufriedenheit über die ehrenvolle Aufnahme, entfernte — ſchlug er er ihm entweder ein Schnippchen in der Taſche, oder ſtach ihm — wie der Ausdruck der alten gleichzeitigen Urkunde lautet — einen Münch, welches nach Adelung ſo viel ſagt, als einem die Feigen weiſen. Man kann den-

Sey es dir Warnung, wie der Große,
Den treulos Mazarin erzog,
Der Gastfreyheit im sichern Schooße,
Mit Undank seinen Wirth betrog;
Wie er, von Fouquet's Weine stärker,
Am Busen der Valiere flammt,
In einer Stunde, die zum Kerker
Den Mann, der ihn gelabt, verdammt *).

len, ob die Hofleute, von den Maitre-Charen an bis auf die Edelknaben, die Losung ihres gnädigsten Herrn verstanden haben.

*) Ludewig der Vierzehnte hatte den Untergang des Sürintendanten Fouquet schon beschlossen, als er ihm noch die verrätherische Ehre erwies, das prächtige Fest anzunehmen, das er ihm auf seinem Landhause

In Mitternächten ohne Schlummer,
In Tagen ohne Sonnenlicht,
Fühlt er die Feſſeln ſelbſt vor Kummer
Ob ſeines Königs Falſchheit nicht.

zu Beaux gab. Ohne die Vorſtellung ſeiner Frau Mutter, Anna von Oeſterreich — die es ein wenig zu ſtark fand, würde er ihn ſelbſt während dem Feſte in die ewige Gefangenſchaft geſchickt haben, zu der er ihn nachher verdammte. Sein Hauptverbrechen beſtand darin, daß er die nachmalige Herzogin von Valiere ſchön fand, und ihr Anträge thun ließ, ehe er noch wußte, daß der König bald nachher gleiche Neigungen bekommen würde. Alle die beredten Vertheidigungsſchriften Peliſſons, die ſich freylich nur über die Beſchuldigungen verbreiteten, die

Sein Fall macht alle Hofgesichter,
Die seines Blicks sonst lauschten, scheu,
Und nur ein armer Fabeldichter,
Voll hohen Muthes, blieb ihm treu *).

---

jener zum Vorwande dienten, konnten ihn nicht retten, da das Herz des Königs selbst nicht edel genug war, ihm den natürlichen Wunsch, und der damals seine Majestät noch nicht beleidigen konnte, zu einer andern Zeit zu verzeihen, wo er ihn selbst faßte, und, wie wir wissen, königlich ausführte.

*) La Fontaine war, außer Pelisson, welcher den Advocaten von Fouquet machte, der einzige Unbedachtsame, der es wagte, das Unglück seines ehemaligen Beschützers laut zu bejammern, anstatt einen neuen in dessen

Es gehört unter die Glücksfälle der Gedankenspiele, wenn wir unter den hundert Figuren, die unsere Ein-

Nachfolger zu suchen. Er unterstand sich sogar, den König mit einer Elegie zu behelligen, in der er auf's rührendste für den gestürzten Minister um Gnade bat. Dieser Beweis seiner wenigen Lebensart brachte ihn so sehr um allen Credit bey Hofe, daß der stolze Monarch, dessen Freygebigkeit sich doch sogar auf die Gelehrten fremder Länder erstreckte — für einen solchen Schafskopf, als la Fontaine, nicht das geringste thun mochte. Der gute Fabler lebte beynahe nur von den Almosen einiger wenigen Freunde. Er — dessen Schriften die Nation jetzt durch einen immer prächtigern Druck nach dem an-

bildungskraft bey ſolchen Gelegenheiten aufſtört, unverhofft die Geſtalt eines unſerer beſondern Lieblinge

bern, vor allen ſeinen Zeitgenoſſen ehrenvoll auszeichnet, hatte nicht ſo viel, um ſich ein neues Kleid ſchaffen zu können! Er — der, wie alle große Schriftſteller, durch den Ausfluß ſeines Geiſtes, auch nur als Kaufmannswaare betrachtet, ſeinem Vaterlande ein ewig fortwucherndes Capital hinterließ, war ſelbſt einmal im Begriff, über das Meer zu gehen, um in der Fremde ſeinen Unterhalt zu ſuchen. Obige zwey Verſe auf Fouquet ſind von ihm entlehnt:

Jours ſans ſoleil,
Nuits ſans ſommeil,
Quelque peu d'air pour toute grace etc.

erblicken. Das Schattenbild des guten la Fontaine zeigte ſich mir kaum, ſo verließ ich jedes andere, und hielt mich feſt an ihn, trollte gutmüthig hinter ihm drein, wie er, unbekannt mit ſeiner Gröſſe — ohne je auf den Einfall zu kommen, ſie geltend zu machen — ſorglos um ſeine tägliche Nahrung und Kleidung durch die Welt fabelte. Ich nahm ihn, wie er eben mit dem Buche Baruch in der Hand aus der Meſſe kam, und nun an allen Ecken der Straßen die Vorbeygehenden mit der Frage anhielt, ob ſie nicht wüßten wo der Verfaſſer wohne? — mit mir zu meinem Mittagsfeſte, und

ließ mir von ihm unterweges seine Fabel, les animaux malades de la peste, vordeclamiren.

Ohne diese Aufmunterung würde ich vielleicht Mühe gehabt haben, die schwarze Unterlage wieder los zu werden, die ich so überaus weise als Folie gebraucht hatte, den Glanz meiner gegenwärtigen Existenz noch mehr zu erhöhen; und ihm allein hatte ich es zu verdanken, daß ich nicht über und über verstimmt zu meiner Gesellschaft zurück kam, die inzwischen in dem ununterbrochenen Fortgenusse ihres Vergnügens keinen Augenblick daran dachte, über die Natur

und die geheime Zuſammenſetzung deſſelben Rückſprache mit ſich zu halten.

Ich übertrieb es, glaub' ich, nun wieder auf der andern Seite; denn ich möchte nicht, daß mich ein weiſer Mann fragte, wie ich meinen Nachmittag zugebracht habe. Ich könnte ihm, Gott weiß es, nichts darauf antworten, als — Ich habe ihn vertändelt. Du weißt, Margot iſt ein Kind, und da wäre es ja lächerlich, den Verſtändigen in ihrer Geſellſchaft zu machen. Das läuft, das ſpringt, das ſchäkert, und weiß noch in keiner Sache, wie ihm

geschieht. Wundershalber wollte ich hören, was sie sich wohl für Begriffe von der Ehe und ihren künftigen Pflichten als Hausmutter mache? — Aber da fand ich alles so bunt unter einander bey ihr, daß mir, an Johanns Stelle, angst und bange seyn würde.

Gegen Abend, nachdem wir über tausenderley drunter und drüber geschwatzt hatten, brachte sie einmal wieder ihren Strauchdieb auf das Tapet. Ich verwies sie damit an ihren Liebhaber — „Der" — sagte ich — „hat in der Oper zu Berlin, zwar nur von der Gallerie aus, einen am Pranger stehen sehen." —

„Da iſt ihm“ fiel das Mädchen ein — „recht geſchehen. Aber geſchwind ſagen Sie mir, was hat er denn dort alles verbrochen? denn ich höre gar zu gern Mordgeſchichten und dergleichen.“ —

„Dinge hat er verbrochen,“ antwortete ich — „wovon du dir keinen Begriff machen würdeſt, wenn ich ſie dir auch erzählen wollte.“

Darüber kam ſie auf einen Einfall, der mich anfangs ſtutzig machte, mir nachher aber ſelbſt ſo wohl gefiel, daß ich von Stund' an auf die ernſtliche Ausführung deſſelben denke.

„Wissen Sie was?“ — sagte die kleine Närrin — „Wenn ich erst mit meinem Johann ein Jahr gelebt habe, und nun vierzehn alt bin, da wollen wir Sie und meinen Bruder in Berlin besuchen. Sie haben so manches von der Geburtsstadt meines Johanns fallen lassen, daß ich begierig bin, das Wunderding zu sehen — Ach! und die Freude,“ fuhr sie fort, und schlug ihre beyden Händchen zusammen, „nach so langer Zeit den guten, lieben, vortrefflichen Herrn wieder zu finden, der hier so gern mit mir spazieren ging — der mir einen braven geliebten Mann zurück läßt — und meinen

armen

armen Schelm von Bruder so gütig von meiner Hand angenommen hat!“ — Glaubst du wohl, Eduard, das Kind ließ darüber ein paar warme Thränen auf meine Hand fallen, die mir elektrisch mein ganzes Zellengewebe erschütterten.

„Das ist einmal ein gescheuter Gedanke, Margot,“ — sagte ich. — „Ja, ihr sollt mich beyde besuchen, und die Reise soll euch nichts kosten. — Gebt mir eure Hand darauf.“ Und wäre es nur, Eduard, daß ich dich von der Wahrheit alles dessen, was ich von dem Mädchen gesagt habe, überzeugen könnte, so sollte mir ihr Besuch lieb seyn.

Den 31ſten December.

Der letzte Tag des Jahres iſt da! Das würde mich wenig bekümmern, wenn es nicht auch der Abſchiedstag von den beſten Menſchen wäre, die ich jemals gekannt habe. Dieſe Betrachtung macht mir ihn feyerlich. Ich darf mir meine innere Bewegung nicht merken laſſen — was würde es nützen? —

Sie ſetzen ohne Argwohn voraus, daß ich dieſen Abend wenigſtens noch mit ihnen verſchwatzen und vertändeln, und meine Nacht in dem Weichbilde der kleinen Marge[illegible] verträumen werde. — Wenn ich nach dem Eſſen meinen Hut und Knoten-

ſtock nehme, wird ſie um mich herum hüpfen, mir an der Thüre einen Kuß zuwerfen, und mir eine baldige Zurückkunft von meinem Fichtenberge gebieten. — Die Thüre wird knarren — und — meine Rolle hier wird geſpielt ſeyn. —

Sobald der Tag zu verlaufen und man anfangen wird ſich nach mir umzuſehen, ſoll Baſtian auftreten und den Epilog halten. — Ich traue ihm zu, daß er ihn mit allem erforderlichen Anſtand und genau nach meiner Vorſchrift halten wird. — So kommen wir alle am kürzeſten davon. Die Geſchenke, die ich ihnen zurück laſſe, theilt Baſtian nach meiner Anweiſung unter ſie aus. Es

wäre mir nicht möglich, der erschütternden Scene beyzuwohnen, die das Erstaunen, die Danksagungen und die Thränen dieser so leicht zu rührenden und zu befriedigenden Menschen darstellen wird.

Das könnte mir indeß nur eine kurze Ruhe verschaffen; denn in dem Ungestüm ihrer Empfindungen würde die ganze freundschaftliche Caravane, ich bin es gewiß, mich bis über die Gränzen verfolgen, wenn ich meinem Stellvertreter nicht auch auf diesen Fall die gemessensten Befehle und die wirksamsten Bitten an sie zurück ließ.

Unterdessen, da dieses hier vorgeht, werde ich meinen Pavillon zu Nimes einsam durchschreiten und ein Liedchen

ſingen, damit ich nicht höre, wie mir das Herz pocht.

Mein Tagebuch — noch hat es in meinen Taſchen Raum — nehme ich allein von hier mit. Meine übrigen kleinen Effecten ſoll mir Baſtian mit Anbruch des morgenden Tages nachbringen.

So wäre denn meine Abſchiedsſtunde von Caverac mit ſo vieler Schonung meines wunden Gefühls angelegt, als kaum ein Hofprediger der letzten Stunde einräumen kann, in der ſein Fürſt aus der Welt geht.

Baſtian ſoll unter acht Tagen ſeiner Verwandten nicht gegen mich erwähnen. Das habe ich ihm bey meiner Ungnade eingeſchärft.

Rimes.

Freund! Ich bin nun gerettet — wie ein Fiſch, der den Köder vom Faden gebiſſen hat, und mit dem Angelhaken in der Gurgel davon ſchwimmt. Hätte ich, zu einem Bettler herab geſunken, mein Land verlaſſen müſſen, wo ich als König regierte, bänger hätte mir kaum um das Herz ſeyn können, als da mir nun die Wohnung der Unſchuld und Freude im Rücken — und, abgeſchnitten von allem was mir lieb war, die ganze weite freudenloſe Welt vor mir lag. Ach! nichts begleitete mich, als

mein trauriger Schatten. — Mir fehlte Margots sonorische Stimme — ich vermißte den Nachtrab meines treuen schwatzhaften Johanns, und mein zerstreuter Blick, der selbst manchmal sich nach meinem guten asthmatischen Mops umsah, kehrte betroffen über seinen Verlust zurück. Und o wie viele andere flachlichte Empfindungen — die ich aus Zärtlichkeit gegen mich nicht berühren mag — kletteten sich nicht an dieses belastende Gefühl von Trennung und Einsamkeit! Es war mir, als ob an jedem Pflasterstein, über den ich auf meinem Wege fortschritt, ein Theil meines Eigenthums hängen

blieb, so daß ich es mit jeder Minute kleiner, unbedeutender werden, und zuletzt in ein Nichts verschwunden sah.

Ich konnte es nicht über mich gewinnen, auf der Chaussee fort — bey der steinernen Bank vorbey zu gehen, auf der sich meine Eigenliebe, und, wie du weißt, ganz ohne Noth, brüstete, und aus einem Mißverständnisse, das ich mir noch nicht vergeben kann, in so lebhafte Bewegung gerieth. In solchen Umständen, lieber Eduard, ist es sehr bequem, wenn man neben der Landstraße noch einen Rasenweg findet. Wie klein war indeß die Erleichterung, die ich mir damit verschaffte! — Denn, ob ich

gleich weder Menschen noch Esel begegnete, die mich an mein Dörfchen erinnerten, so konnte ich doch unmöglich jedem Moose, jedem sprossenden Strauche, das den Moosen und Gesträuchen auf dem Fichtenberge ähnlich sah, aus dem Wege gehen: und als ich mir vollends einfallen ließ, einen seitwärts gelegenen Hügel zu besteigen, so brachte ich mich auf einmal um allen Vortheil meines listigen Umwegs; denn nun trat mir, in dem weiten Zirkel des freundlichen Languedocs, den ich übersah, das kleine liebe Caverac so nahe vor die Augen, daß sie mir übergingen, ehe ich es wehren konnte.

Ein Weilchen ließ ich meinem kindiſchen Herzen ſeinen Willen: da aber der annähernde Abend die Gegend immer mehr in's Dunklere zog, ſo nahm ich den Zeitpunct wahr, ehe ſie mir entwiſchte, ihr meinen feyerlichen Segen zu geben. Es war ein ſüßer belohnender Augenblick, der mich über mich ſelbſt erhob — ein Gefühl, wie es nur der heilige Vater haben kann, wenn er auf dem Balcon der Peterskirche ſeine ſegnende Hand erhebt, und ſein ganzes Volk in andächtiger Schwärmerey vor ihm zur Erde niederſtürzet. — Der Fleck, wo Margot wohnte, ſchien noch, ehe er meinen Blicken ver-

ſchwand, einen ſanften Schimmer von ſich zu werfen, der meine Seele ſtärkte, erwärmte, beruhigte. Ich ergriff gutes Muths meinen Wanderſtab, und ſuchte mich zu überreden, ich wäre gefaßt und zufrieden.

Ueberlege noch mit mir, Eduard, indem ich unter dem Wiederſcheine des Abendroths nach meinem Pavillon ſchleiche, wie viele wichtige Geſchenke, die vielleicht eine größere Summe von Glückſeligkeit umfaſſen, als das ganze Königreich Schweden zu ſeinem Antheil erhielt, dieſem von der Natur ſo begünſtigten Winkel der Erde und ſeinen Bewohnern zugefallen ſind.

Die dreymal Glücklichen! Wie leicht
Wird's ihnen nicht, in ihrem vollen Garten
Des Lebens Traum, durch Sorgen nie verscheucht,
Ganz durchgeführt, so weit er reicht,
In jener Einfalt abzuwarten,
Die dem Gefühl so gütlich däucht!

Die Freude tanzt hier ohne Regeln,
Der Scherz gesellt sich ohne Zwang
Zu ihrem Wein, zu ihren Kegeln
Und ihrem baskischen Gesang.
Sie haben das, was sie bedürfen:
Ein leichtes Blut und Lieb' und Wein,
Und alle ihre Sinne schlürfen
Den Zaubertrank des Lebens ein.

Im Schatten ihres Oelbaums wohnen.
Glück und Zufriedenheit. Kein Sturm
der Leidenschaft
Jagt sie aus ihrer Ruh' nach weit ent-
fernten Frohnen
In's magere Gebiet wurmstichiger Pa-
tronen,
Nach Gnadenmitteln ohne Kraft,
Und die der Müh' des Wegs nicht
lohnen —
Giebt es für Wallungen ein sichrers,
als den Saft
Von ihren kühlenden Limonen?

Wenn Colas Händedruck, im Rin-
geltanz mit Rosen,
Die erste Scham des lieblichen Ge-
sichts,

Den ersten Seufzer weckt, so fragt er
nicht nach Mosen,
Nach den Propheten und dem großen
Christophel, wenig oder nichts.
Welch ein Elysium! Schon dreyzehn
Jahre steuern
Des Landes Töchter aus. Ihr spä-
hendes Gesicht
Trifft unter einem Trupp von Freyern
Bald auf den Glücklichen, dem nicht
der Muth gebricht,
Auch ohne Heirathsgut der Liebe Fest
zu feyern.
Willst du den ächten Ton von ihren
Hochzeitleyern,
So trällre nach, was oft der Spott-
geist spricht:

„Sie spinnen, säen, ernten nicht,
Und sammeln nicht in ihre Scheuern.“
Doch sorge nicht für sie! Um einen Blätterschmaus
Hilft Amor hier ein Heer verliebter Spinnerinnen
Den Kindern der Natur gewinnen,
Die Schüsseln auf den Tisch, und Möbeln in das Haus,
Und Feuer auf den Herd erspinnen.
Kein leerer Raum läßt sich ersinnen;
Der Gott der Liebe füllt ihn aus!

Wie verzeichnet und verschossen kommen uns doch unsere prächtigen theuern Cabinetsmalereyen vor, wenn wir sie auf eine Weile bey Seite räum-

ten, und unſere Augen an den gröſsern Gemälden der Natur ſtärkten! — Nimes mit ſeinen Antiquitäten, ſeinen Geſellſchaften und Gaſtmählern — wie wenig iſt es doch für das Herz, gegen die ungeſchmückten Freuden meines ländlichen Aufenthalts, die keines Schmuckes bedurften! Mein Pavillon kam mir lächerlich groß vor, wie ich eintrat. — Ich ſetzte mich geſchwind an mein Tagebuch, um mir die Angſt wegzuſchreiben, die mich in dieſer Einöde befiel, und dem Schlafe freyen Eingang zu dem Herzen zu ſchaffen, das heute mehr als jemals ſeines Balſams bedarf.

Ende des zweyten Theils.

BIBLIOTHEK MUENCHEN
MONACENSIS.

Verbesserungen.

Erster Theil.

Seite 22 gehört das Sternchen zu dem 1ten Verse S. 23.

S. 142 Zeile 5 soll heißen: Um Mambrins Rüstung zu ergänzen.

S. 195 in der verletzten Zeile steht Ther einmal zu viel.

S. 110 Z. 5 statt den lies dem.

S. 211 Z. 4 statt Krümmen l. Krümme.

S. 212 Z. 3 statt Schakespear l. Shakespear.

S. 260 Z. 6 statt dem Abgang l. den Abgang.

Zweyter Theil.

S. 60 Z. 4 statt unsrer l. unser.

S. 155 Z. 12 statt sich l. sich.

S. 217 Z. 3 statt Zephir l. Zephyr.

S. 218 Z. 16 statt ost der l. jener.

MUERICH

8°
P.o.germ Thümmel
1458
Sch. W. Drucksch. p. 622.

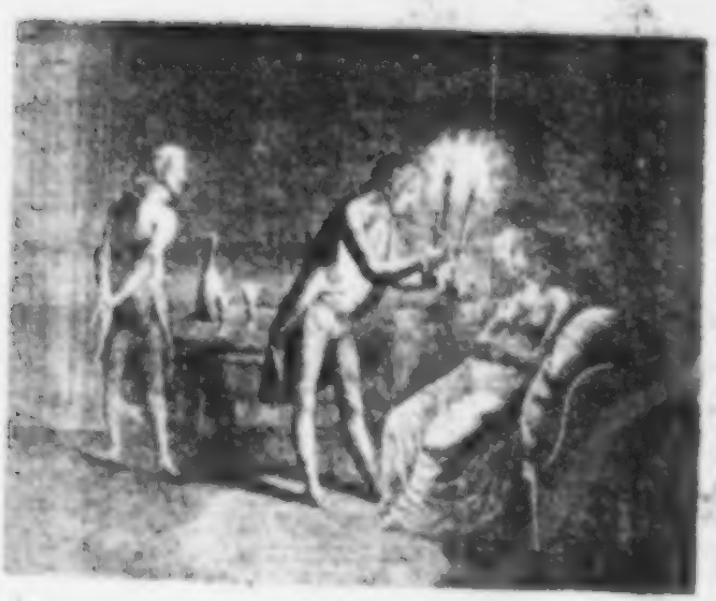
Reiſe

in die

mittäglichen Provinzen von Frankreich

im Jahr 1785 bis 1786.

Dritter Theil.



Frankfurt und Leipzig

1794.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Reise

in

die mittäglichen Provinzen von Frankreich.

Dritter Theil.

Avignon.

Den siebenten Januar.

Weißt Du, von woher ich zurückkomme? Ich habe dem gesegneten Andenken des vortrefflichen Rousseau, daß ich vor einer Stunde so grausam beleidigte, mein Versöhnungsopfer gebracht; habe alle die teuflischen casuistischen Bücher meiner Schatzkammer vertilgt, die mich, großer Gott! der Versuchung so nahe brachten, ein Jesuit zu werden. Von dem Tractat an de probabilitate bis zum Sanchez de matrimonio — von siebenzehn Büchern, mit denen ich in nähere Bekanntschaft gerathen war, ist nichts übrig, als die letzten Hornbände, und das einzelne Blatt aus der Legende der heiligen Clara, das den großen Beweis der Dreyeinigkeit enthält, und das mir noch beyfiel aus dem Feuer zu retten, um es als einen Beleg meiner Erzählung zu gebrauchen, als das Buch schon lichterloh brannte. Alles übrige ist vom Feuer verzehrt. Der Scheiterhaufen dieser unseligen Werke brannte gerade unter der Büste jenes unsterblichen Schriftstellers — Die emporrollende Flamme röthete, je mehr sie sich in dem Kamine verbreitete, sein blasses

Gesicht, das, wie vom Feuer der Tugend be[illegible], auf mich herabblickte. Ich glaubte in seinen ernsten Mienen die höchste Mißbilligung meines Leichtsinns zu lesen, und schamhafte Reue über die Verirrungen meiner verlockten Sinne färbte nun meine Wangen.

Wenn Bilder von jenen Tausenden Seliggesprochener gleiche Empfindungen zu schaffen vermöchten ... ach! wer könnte die religiöse Verehrung derselben verdammen? Wer könnte alsdann über die Andacht eines fühlenden Mädchens spotten, das vor der Madonnengestalt neben ihrem Bette das Knie beugt, um ihre schwankende Tugend zu stärken? Wer möchte es wagen, ein Bild, das zur Erinnerung an Ehre und Rechtschaffenheit dient, — es sey ein Boromeus oder ein Rousseau — aus seinem Gesichtskreise zu verbannen? — O, ihr Päpste, Pröpste und Mönche! die ihr eine Legion von Lotterbuben, nicht zur Bewahrung, sondern zur Verführung der Tugend, auf Altäre gestellt — durch heillose Künste das zarte Gefühl des Gewissens verhärtet — manche schwache Seele durch Freypässe zum Laster sicher gemacht — an jede Lampe, die eure heiligen Concordien, Magdalenen und Madonnen erleuchtet, einen Trost für Verbrecher gehängt — durch ihren werthlosen, erdichteten Nachlaß die Armuth um ihr Brod betrogen — durch eure geweihten Todtenbeine Ver-

Verſtand und Unſchuld erhitzt und geſchändet — und an Roſenkränzen, unter dem Zeichen des heiligen Kreuzes, manches ehrliche Mutters kind in das Lazareth verlockt habt — könnte ich doch, o ihr Verworfenſten des Menſchengeſchlechts! alle eure Niſchen und Capellen — alle eure dem Verbrechen geheiligten Schutzörter zerſtören, wie ich jetzt die giftſchwangern Blätter vernichtet habe, die meiner Leidenſchaft fröhnten! — Und ihr, meine guten Landsleute, die ihr etwan nach mir dieſe Miethe beziehet, danket es mir, daß ich ſie von jener unſaubern Geſellſchaft, deren Aſche bald in alle Winde verfliegen wird, gereinigt habe! Kauft dafür zu eurem beſſern Zeitvertreibe Rouſſeau's geiſtreiche Schriften bey eurem Nachbar Fez, und leſet ſie im Angeſicht ſeiner Büſte! Vor den bezaubernden Reizungen der Pſalmiſtin brauche ich euch kaum zu warnen; ihr kennt ſie nun, und auch ſie ſelbſt wird ſchwerlich einem Ketzer mehr trauen.

Wenn die kürzeſte Thorheit die beſte iſt, ſo darf ich nach alle dem, was die meinige bey ihrer Entſtehung zu werden verſprach, immer noch froh ſeyn, daß ſie nicht den ſiebenten Tag überlebt hat. Ihre pittoreske Ausſtellung iſt freylich — ich will es lieber ſelbſt erklären, ehe es ein Anderer ſagt — die partie honteuſe meines Tagebuchs, die ich gern, ſo wenig ich auch ſonſt auf caſtrirte Schriften halte,

davon trennen möchte, wenn es nur ohne Beschädigung des Ganzen geschehen könnte. — Der Sturm war heftig, Eduard; ich verlange keinen seiner Art noch einmal zu erleben, — aber da er nun glücklich vorbey ist, möchte ich auch um vieles nicht die Erfahrung missen, die er mir gab. Er hat mir die tiefsten Blicke in den Abgrund geöffnet, zu dessen Erforschung Alle, die ihn befahren, das Ihrige beytragen sollten; und ich kann wohl sagen, daß ich nie einen stärkern Beruf gefühlt habe über seine gefährlichen Klippen zu predigen, als eben jetzt, da ich, ermattet und zerschlagen, von ihm zurückkomme. Es wäre doch sonderbar, wenn etwan alle Wegweiser der Tugend und der Sitten auf diese Weise zur Welt kämen, und uns nur weiß machen wollten, daß sie urplötzlich mit Spieß und Schild gerüstet, gleich Minerven, aus Jupiters Gehirne gesprungen wären. Für das Ansehn im Publico möchte diese Verläugnung ihrer wahren Abkunft allerdings sein Gutes haben; aber diesen Herren selbst, wenn sie nun einander antreffen, müßte es, dächte ich, alsdann auch gehen, wie dem ehrlichen Cicero, der, so bald er zum Augur geweiht war, keinem andern Augur auf der Straße begegnen konnte ohne zu lachen. —

Die Pferde wollen noch nicht kommen, und doch hätte ich so gern diese häßliche Geschichte hinter mir, an die mich hier alles auf das un-

angenehmſte erinnert, von der glimmenden Aſche an in meinem Kamine, bis zu den leeren Bänden, die wie Schlangen und Crocodillens Bälge daneben liegen. — Ja wohl, ja wohl, lieber Eduard, iſt es eine häßliche Geſchichte! Was würde aus meinem guten Rufe werden, wenn ſie durch deine Nachläſſigkeit oder deinen Muthwillen bekannt würde! Laß mir, ehe ich Avignon verlaſſe, darüber noch erſt Abrede mit dir nehmen. Suche es auf allen Fall — ich rede jetzt ernſthaft mit dir, lieber Freund, — wenigſtens zu vermitteln, daß mich die letzt vergangene unglückliche Stunde nicht zu ſehr in dem guten Zutrauen unſerer Damen zurückſetze. Gieb den ganzen Handel für ein Spies gefechte meiner luxuriöſen Einbildungskraft — für eine launige Spötterey über die falſche Glorie menſchlicher Tugend aus. Und wenn das auch nicht verfangen will, ſo gehe nur den jetzt ſo gewöhnlichen Weg, der ſelten fehl ſchlägt, und mache, wenn von meinem Falle geſprochen wird, eine geheimnißvolle Miene dazu! Was gilt's, man überſieht alsdann die Wahrheit, und ſucht nun hinter meinen Rubitäten verſteckte Prophezeihungen, wie man ſie in dem hohen Liede ſucht. — In dem hohen Liede? ſagte ich. Wie kömmt mir das ein? Ich widerrufe dieſe Vergleichung, die meinem Tagebuche offenbar Unrecht thun würde. Salomo mag es mir nicht übel nehmen; aber,

nach meiner Einsicht, hat ihm der Zufall viel zu viel Ehre erwiesen, seine poetischen Grotesken bis auf unsere Zeiten zu erhalten, zumal in der ehrwürdigen canonischen Maske, hinter der sie vermummt sind. Ich bin zwar von dem Stolze weit entfernt, mich in der feinern Denkungsart und in der höhern Dichtkunst für ein Muster auszugeben; unser Vaterland hat deren ganz andere aufzuweisen, die so sehr respectirt werden, daß man sie kaum liest — aber doch glaube ich behaupten zu können, daß, so erhaben-schlüpfrig auch jene erotischen Vorstellungen des Orients seyn mögen, meine kleinen deutschen, anspruchslosen Gemälde doch immer noch natürlicher, höflicher und geschwinder zum Zwecke führen, als jener Gesang aller Gesänge. Clärchen — ich will sie nicht loben — ist gewiß niedlicher gebaut als die Sulamit; und es käme noch darauf an, ob sie nicht besser als jene zu einem emblematischen Modelle der christlichen Kirche dienen könnte. Doch sage ich dieses nur im Vorbeygehen, und wahrlich ohne den mindesten Anspruch: denn, ob es mir gleich Spaß machen sollte, wenn du meine schönen Landsmänninnen dahin brächtest, Weißagungen selbst hinter den Bildern zu suchen, die ich ohne Vorhang ausgestellt habe; so geschähe mir doch offenbare Gewalt, wenn auch die Nachwelt sich einfallen ließ mit mir umzugehen, wie die Vorwelt mit dem ehrlichen

Sa-

Salomo, und mich für einen Propheten erklärte. Du kannst es am besten den künftigen Jahrhunderten bezeugen, daß, so oft ich mich in das Paradies der Dichtkunst verlieg, ich nie anders als auf einem natürlichen Wege dahin gelangte, und doch vielleicht mehr Ursache habe als der inspirirteste Dichter, mit meiner poetischen Laufbahn und mit den Gunstbezeigungen zufrieden zu seyn, die mir die Musen erwiesen. — „Wie so?“ fragst du verwundert, und lachst mir spöttisch in's Gesicht; „Ich habe doch nicht gehört, daß deine Dudeley eben so gar viel Lärm und Aufsehn in der Welt gemacht habe.“ — Ich auch nicht, guter Freund; aber das ist von jeher auch meine geringste Sorge gewesen; und ich würde selbst den Horaz von Herzen bedauern, wenn er für seine harmonischen Gesänge keine wichtigere Belohnung eingeärntet hätte, als monstrari digitis et dicier hic est. Nimm also nur deinen Spott wieder zurück: denn, klängen auch die Ausdrücke, die mir vorhin entfielen, für einen — sage es nur heraus — für einen Zwerg des Apollo etwas zu vornehm, so sind die Riesen, die seinen Thron umgeben, doch gewiß zu grossmüthig, um dem kleinen Spieler, den sie so lange unter sich geduldet haben, die Airs auszumutzen, die er ihnen nachmacht. Aber dieß bey Seite gesetzt; auch ohne groß zu thun, kann ich wohl behaupten, und dir es durch Vorle-

gung meiner Ab- und Zurechnungen mit den Musen beweisen, daß, ungeachtet der kleinen Abzüge, die ich mir gern gefallen lasse, meiner neidlosen Genügsamkeit immer noch ein hübscher Gewinn übrig bleibt. Hast du Zeit — wie leider! ich alleweile, denn ich höre und sehe noch nichts von meinen Postpferden — so wollen wir die Rechnung mit einander durchgehen. Diese Beschäftigung, die man gern sonst so lange zu verschieben pflegt als möglich, wie wohlthätig wird sie mir nicht in diesem Augenblicke! Es ist schon weit lichter um meinen Schreibtisch — Alle Grillen sind abgetreten — alle Mißgestalten entfernen sich — denn sie sehen, daß ich Linien ziehe und nicht gestört seyn will. Deine Monita? O die beunruhigen mich auch nicht — die liegen allenfalls noch in der Ferne — und wo sollen sie überhaupt herkommen, wenn du, wie ich hoffe, meine Angaben so richtig findest als meine Belege?

Noch übergab kein Fehmgericht
Mich abgelebten Harfenisten
Den Häschern, und verwies mich nicht
In Nicolai's Todtenlisten. *)

Das

*) Nicht die Todtenliste von Nicolaus Klim, sondern die meines Freundes Nicolai in Berlin, die vielleicht den größten Raum der Allgemeinen deutschen Bibliothek einnimmt.

Das ließ mich hoffen, mit der Zeit
Mir einen Freypaß zu erkaufen,
Um ſichrer der Unſterblichkeit
Mit meiner Klingel nachzulaufen."

Allein je beſſer ich den Rauch
Vom Weſen unterſcheiden lernte,
Um deſto mehr die Hoffnung auch
Sich in den Hintergrund entfernte.

Es iſt mit eines Dichters Ruhm
Gar eine wunderliche Sache:
Mißtrauen iſt ſein Eigenthum,
Und Mißvergnügen ſeine Wache.

Im Schweiße ſeines Angeſichts,
Im Taumel eines leeren Schalles,
Verdient er wenig oder nichts,
Erhält nicht viel — und fodert Alles.

Jetzt ſeh' ich nur zu gut, wie viel
Accorde meiner Leyer fehlen,
Um mich wie Orpheus durch ihr Spiel
In das Elyſium zu ſtehlen.

Hat nicht einmal mir ein Concert,
Das kunſtreich Philomelens Noten
In Tact ſetzt, in Octaven ſperrt,
Mir eine Fiedel angeboten.

Wär'

Wär' ich solch einer Ehre werth,
Gewiß ich stände längst in Pflichten
Des Tribunals auf Strang und Schwert,
Um meine Sünden selbst zu richten,

Und die Hausirer jagten sich
Von Markt zu Markt mit meiner Büste,
Und ... doch ich schwöre dir, daß mich
Nach solchem Nimbus kaum gelüste.

Dank der Natur! mein Dichterkampf
Ist wie ein Fieberfrost verschwunden;
Längst wärm' ich mich im Opferdampf
An dem Altare der Gesunden.

Jetzt brauch' ich keinem Oberen
Wie sonst von weitem nachzukeichen;
Wir gehen gleich — weiß ich doch schon
Zu rechter Zeit ihm auszuweichen.

„Du wolltest," raun' ich insgeheim
In's Ohr mir, „mit den Musen schmollen,
Weil sie Gedanken zu dem Reim
Dir nicht wie ihrem Wieland zollen?

Sein Gang, das schlauste Menschenherz
In seiner Tiefe fest zu greifen,
Stört dich ja nicht, mit leichtem Scherz
An seine Flächen ihn zu streifen;

Und

Und bist du nicht mit Klopstocks Sing
Den Geistern in's Gebiet gedrungen,
So hast du dich doch oft genug
Zu Menschenfreuden warm gesungen,

Hat sich denn einer je gehärmt,
Daß ihn kein Lorbeerkranz umschließet,
Wenn an dem Busen, der ihn wärmt,
Er der Vergessenheit genießet?

Und wer hat Zeit, wenn ihm sein Kohl
Die Zunge reizt, zu überlegen,
Ob süßere Gemüle wohl
In Otaheite reifen mögen?"

Gewiß ich müßte sonderbar
Mein eignes Richteramt verwalten,
Um diese Gründe nicht als wahr
Der Eigenliebe vorzuhalten.

Was zog mich, als das Zauberband
Der Selbstgenuglles, zu den Musen?
Ich fand mein Daseyn — ach! ich fand
Nur Ruh' allein an ihrem Busen.

Wenn höfische Gespenster mich
Mit Gott und Welt verfeindet hatten,
Entschlüpft' ich ihrem Kreis, und schlich
Ein Stündchen in des Pindus Schatten.

Hier

Hier ſang ich meines Lebens Traum,
Erpfiff mir neuen Muth zu leben,
Und ſegnete den Wunderbaum,
Der mir ſein Blatt dazu gegeben.

Hier an den Liebreiz der Natur
Mit allen Sinnen angeklammert,
Hat meine Cither nie der Flur
Der Zeiten Elend vorgejammert.

Doch hat mir auch mein Brod dafür
Die fröhliche Natur gewürzet,
Und niemals karg um die Gebühr
Der Freudenſänger mich verkürzet.

Gelockt durch meinen Waldgeſang,
Hat manches Vögelchen in Stunden
Der Neugier ſich am Ueberhang
Der Birken bey mir eingefunden:

Sie faßten Herz, von Baum zu Baum,
Von Aſt zu Aſt, mir nachzuſchweben,
Und bald ſah ich in ihrem Flaum
Den erſten Schlag der Freude beben.

So hab' ich mir durch Stolz und Groll
Des Lebens Pfade nie verdorben,
Und, wie ein reiſender Apoll,
Mir meine Muſen ſelbſt geworben.

Da ſchon, als in Tumult der Schlacht
Die Flöte Friedrichs wiedertönte,
Und durch die Harmonie der Macht
Die Furien des Kriegs verſöhnte,

Schon da, ſucht' ich den Helikon
Auf Hügelchen, die erſt begonnen;
Und vor dem Frieden hatt' ich ſchon
Ihm beide Gipfel abgewonnen.

So hab' ich durch mein Saitenſpiel
Die vollen Spulen meiner Stunden
Vergnügt bis an das nahe Ziel
Des letzten Knäuels abgewunden!

Und klagſt du nicht den Wandrer an,
Der ſtill und friedlich heimgekommen,
Daß er nach Cookens Reiſeplan
Nicht das beſtimmte Meer durchſtrichen;

Fragſt nicht, wie bunt der Faden war,
Ob locker oder grob geſponnen,
Durch den einſt Theſeus der Gefahr
Des dunkeln Labyrinths entronnen;

So frag auch nichts, was für Gewinnſt
Mein Tagewerk der Welt verſpreche;
Auch ſchon genug, wenn mein Geſpinnſt
Nur mehr beträgt als meine Zeche!

Dem

Dem Geiſt der wirkenden Natur
Sey hergeſtellt es zu verputzen,
Und, wär' es auch als Einſchlag nur,
Zu höherm Stoff es zu benutzen:

Damit, was ich der Freude ſpann,
Der Nachwelt nicht ſo ganz verſchwinde,
Daß nicht ein Mädchen dann und wann
Ein abgetröſelt Fädchen finde.

Sein ehrlicher antiker Schein
Müſſ' ihr den erſten Antrieb geben,
Auch ihren Knäul bald im Verein
Der holden Muſen abzuweben:

Es leihe da, wo Widerſtand
Nur Freude bringt, Ihr ſeine Kräfte,
Dien' ihr zum Ochr am Brautgewand,
An ihrem Myrtenkranz zum Hefte;

Dien' ihr als Sinnbild beym Empfang
Des letzten Unterrichts der Mädchen;
„Ach!" denke ſie, — „welch ein Vergang!
Ach! Alles hing an dieſem Fädchen!"

Täuſcht mich nicht optiſcher Betrug,
So ſeh' ich in den fernſten Zeiten
Sich über meinen Aſchenkrug
Noch manche Glorie verbreiten.

Wenn dann umsonst die Marmorgruft
Des Fürsten, den sein Land vergessen,
Die Tugenden zu trauern ruft,
Die er im Leben nie besessen:

Wird ungerufen, Arm in Arm,
Den Busen unter Rosenbändern
Gelüftet, unter Mädchen Schwarm
Zum Grabmahl ihres Freundes schlendern;

Sie werden, über meinen Staub
Gelagert, auf dem jungen Rasen
Das abgefallne Winterlaub
Von der bescheidnen Urne blasen.

Sanft soll alsdann mein Genius
Mit seinem Fittig sie berühren,
Und sie durch manchen Kettenschluß
Zuletzt in seine Werkstatt führen.

Dort, wo beym Quell der Phantasien
Wir unsre Nacht mit neuen Sternen,
Mit Rosen unsern Tag umziehn,
Und zum Genuß uns täuschen lernen;

Wo wir an dem Altar der Zeit
Das weiseste Gewerb erlauschen,
Gesänge gegen Traurigkeit,
Scherz gegen Thränen einzutauschen;

Wo warnend Pſyche's Lampe brennt,
Damit nicht das Geſpenſt der Reue
Den Weg nach unſerm Monument
Mit Gift, ſtatt Lorbern, überſtreue:

Hier wird ſich gern der holde Kreis
Der Mädchen um den kleinen Götzen,
Den meine Muſe ſang, zum Preis
Wohlthätiger Gefühle, ſetzen:

Hier werden ſie Apollens Macht,
Sie werden das Bedürfniß fühlen,
Das Feuer, das er angefacht,
Durch ſeine Jünger abzukühlen.

In Sapho's Drang, nach Amor's Luſt,
Müſſ' ihrem Mund der Schwur entgleiten,
Den erſten Funken ihrer Bruſt
Auf einen Dichter abzuleiten.

Denk nur! wie müſ'te nicht die Herr'n
Des Pindus ſolch ein Schwur erfreuen!
Sie würden, glaub' ich, mir ſchon gern
Um ſeinetwillen Weihrauch ſtreuen:

Und hätt' Apoll um ſeinen Berg
Nur erſt den Nebel aufgeheitert,
Sprächʼ er wohl ſelbſt: Dort hat mein Zwerg
Die Ausſicht ungemein erweitert.

Dieſe

* * *

Dieſe meine offenherzige Beichte, die ich dir hier im Vorbeygehen über meinen Beruf zur Dichtkunſt — über die Forderungen und Erwartungen, die ich darauf gründe, abgelegt habe, könnte auch wohl, wenn ich es recht überlege, allein ſchon hinlänglich ſeyn, mir die Abſolution des ſchönen Geſchlechts zu verſchaffen, um die mir ſo bang iſt. Thue dein möglichſtes, lieber Eduard, ſie auf eine oder die andere Art zu erhalten, wenn dir daran gelegen iſt, mich wieder in Berlin zu ſehen. Mit vernünftigen Männern iſt es etwas anders. Mit denen wirſt du über den Werth meines Tagebuchs ſchon einig werden. Halten dieſe meine Geſchichte für wahr, ſo iſt mir nicht angſt, daß ſie mir ſie nicht aus den edelſten Grundſätzen vergeben ſollten — Halten ſie die Sache für Erdichtung, ſo wiſſen ſie auch ſchon, daß es nicht ſo gefährlich iſt als es ausſieht, wenn ein ernſthafter Carlin *) ſich herabläßt eine bunte Jacke anzuziehen, eine ſchwarze Maske vor das Geſicht zu nehmen, und den Harlekin ſo natürlich zu ſpielen, als wenn ihn Gott bloß dazu erſchaffen hätte. Was ſchaden ihm ſeine Jacke und

*) Ein ehmals ſehr berühmter Schauſpieler auf dem italieniſchen Theater zu Paris, der im gemeinen Leben von einem ernſthaften und feſten Charakter war.

Narre und seine Mütze mit Schellen, wenn sie ihm nur Eingang bey seinen Zuhörern verschaffen, die, so bevölkigt sie auch seiner moralischen Arzeneyen seyn mögen, sich doch für viel zu gesund halten, um einen ernsthaften Schritt darnach zu thun. So ist auch meine Art zu erzählen auf der ganzen Toilette der Unterhaltung die allerverschrieenste; aber sie ist es gewiß mit Unrecht. Ich habe eine zu gute Erfahrung von dem wahren Nutzen, den solche geistige Ausschweifungen bey Gelegenheiten hervorbringen können, wo sonst nichts Gutes verfangen will. Ich kann dir diese Behauptung mit einer Thatsache aus meinem vorigen Leben beleuchten.

Als ich von Leiden zurück kam, wo ich den Gang des menschlichen Herzens, ich gestehe es, besser noch studirt hatte als die Pandekten, wurde ich, wie das so geht, in ein Tribunal gesetzt, das über Gut und Ehre, Hals und Hand, zu entscheiden hatte. Da merkte ich nun gar bald, wie viel es auf die jedesmalige Stimmung der Herren Beysitzer ankam, was die Gesetze sprechen sollten. Man sah es sicher ihren Urtheln an, ob sie an einem regnigen Tage, bey beschwerlicher Verdauung, bey unterbrochener Ausdünstung und mit beklemmter Brust — oder ob sie bey heiterm Wetter, nach einer gesunden Bewegung und ruhigem Schlaf, und in Erwartung

tung eines menſchlichen Vergnügens gefälle waren. Mit dieſen Leuten über die natürliche Billigkeit zu ſtreiten, wenn ſie eben an Krämpfen oder ſonſt einem phyſiſchen Uebel litten, war verlorne Arbeit, und es wurde oft nur um deſto gewiſſer ein armes, und, wie ſie es nannten, überwieſenes Geſchöpf zum Pranger verurtheilt, je mehr ich mich ſeiner aus den Gründen der Toleranz annahm. O! dachte ich, ihr guten Herren! euch will ich doch wohl noch bekommen. Beccaria war mein Liebling. Ich trug ſein Büchlein immer in meiner Taſche, und hielt es als Spiegel, der den Baſiliſk berſten macht, überall dem voluminöſen Carpzov entgegen, wo ich ihn fand; und ach! wo fand ich ihn nicht? Seine criminelle Gelehrſamkeit ſtrotzte in dicken Bänden hinter den Gitterſchränken unſerer Rathsſtube, und betäubte durch ihren giftigen Aushauch jeden ſchwachen Kopf, der ihnen zu nah kam. Dieſer Moloch ſeiner Zeit, dem während ſeines Lebens unſere mechaniſchen Centgerichte, nach einer mäßigen Rechnung, an die dreyßigtauſend Zeitgenoſſen geopfert haben, breitete auch nach ſeinem Tode noch ſeine häßliche Lehre durch ſeine Jünger aus, die, in der Blindheit des Geiſtes und in dem Stolze ihrer Kenntniſſe, ihm anhingen. Die Fiskale, anſtatt ſelbſt zu denken, fanden es bequemer, ſich auf ihren Meiſter zu beziehen, der alles

das, was sie überdenken sollten, schon überdacht und in die einfachsten Regeln von der Welt gebracht hatte. Die Untersuchungsacten waren mit seinen Machtsprüchen durchspickt, und jeder Sachwalter, jeder Richter beugte gehorsam seine runzelige Stirn vor dem Despoten. Ich hätte, was ich nicht war, ein Herkules seyn müssen, um dieses vielköpfige Ungeheuer mit Einem Streiche zu tödten. Ich fühlte mit Ingrimm, daß diejenigen, die seine Keule geerbt haben, sie nicht schwingen mochten. Ich hatte nur eine Pritsche, um gegen einen Drachen zu fechten — aber auch dieses armselige Gewehr gebrauchte ich als ein muthiger ehrlicher Mann, und es ist unglaublich, wie gut es mir gelang. So oft es mir ahndete, daß der Beschluß der nächsten Sitzung entweder eine arme Gefallene zur Kirchenbuße, zum Zuchthause, oder zu einem Geschmeide verdammen würde, das einem hübschen Halse nicht gut steht; so machte ich mir geschwind eine Geschichte zurecht, von der ich hoffen konnte, daß sie das harsche Zwerchfell meiner Herren Collegen tüchtig erschüttern würde. Kaum las ich sie dann beym Eintritte der ernsthaften Versammlung als eine Neuigkeit vor, die mir dieser oder jener schwatzhafte Freund zu Regensburg oder Wetzlar gemeldet hätte; so klärten sich auch schon ihre gestrengen Gesichter auf, von dem Präsidenten an bis zum unter-

sten

ſten Beſitzer. Sie giengen nun mit jenem Wohlbehagen, das uns zur Nachſicht gegen uns und Andere ſo geneigt macht, an ihre wichtigen Geſchäfte, und wenn es zur Umfrage kam, hatten ſie ſich gemeiniglich mit ihrem geſetzmäßigen Urtheile um viele Schritte in die lachenden Gränzen der Menſchlichkeit zurückgezogen, ohne daß ſie ſelbſt begreifen konnten, wie es zuging. Carpzovs Anſehen verlor nach und nach immer mehr gegen das meinige — eine Ehre, die mir gewiß keiner meiner ehmaligen Lehrer geweißagt hätte; das Tribunal gewöhnte ſich an eine liberale Denkungsart; und da zugleich ein guter Genius dem Fürſten eingab, das Zimmer unſerer Zuſammenkünfte weißen — die kleinen Fenſter ausbrechen, erweitern — mit Spiegelſcheiben verſehen, und, als ein Sinnbild der obſiegenden Unſchuld, eine Suſanna im Bade an der Mittelwand des Saals befeſtigen zu laſſen, ſo bekam durch dieſen erheiterten Anſtrich des Aeußern auch unſere Gerichtsverfaſſung ſelbſt ein freundlicheres Anſehen. Die Herren träumten, ſie wären in guter Geſellſchaft; ihr Tempel ſchien ihnen in ein Boudoir verwandelt, ihre ſonſt ſchneidenden Ausſprüche verloren ſich in empfindſame Sentenzen, und das Collegium rückte in Anſehung gemäßigter und wohlwollender Geſinnungen wenigſtens um ein halbes Säculum vorwärts. Und nun ward es auch mir

leichter, die Ehre des guten Beccaria in dieſer Verſammlung zu retten. Noch jetzt denke ich mit innigſter Zufriedenheit daran, wie ich um jene Zeit, durch nichts mehr oder weniger als eine Poliſonerie — ich beſinne mich im Deutſchen auf keinen leidlichen Ausdruck — die bey meinen Herren Collegen ein unerwartetes Glück machte, einen alten Vater aus den Händen des Henkers in die ſtille Verwahrung ſeines Sohns brachte, der noch jetzt als ein wackerer Offizier bey den Truppen unſers Königs den Tag ſegnet, an dem es mir gelang, ein beſchimpfendes Urtheil von ſeiner Familie wegzuſcherzen. O, mein Eduard! könnte ich jetzt alle die um meinen Schreibtiſch verſammeln, denen ich durch dieſes Kunſtſtück, das ich allen Beſitzern der Criminalgerichte cum grano salis empfehlen möchte, Erlaß einer entehrenden Stunde verſchafft, theils ſie, ſtatt in das Raſpelhaus, unter die Haube gebracht, theils durch das falſche Zeugniß einer ehrlichen Geburt, davon meine lachenden Collegen mir die Verantwortung überließen, in eine bürgerliche Zunft verholfen haben; wie viele dankbare Thränen würden nicht um den Mann fließen, der jetzt ſelbſt in dem mißlichen Fall iſt, um Abolition zu bitten! Doch ich weiß es endlich zu gut, wie man es anfangen muß, ſie ohne viele Unkoſten zu erhalten. Ich frage nur den Referenten bey

dem

dem Tribunal, das ſich etwan anmaßt, über meinen Handel in der Nebenſtube zu urtheilen — ich frage ihn auf ſein Gewiſſen, ob nicht ſein erſter Gedanke war, als er meine Acten durchlas: O wäreſt du doch an der Stelle des Inquiſiten geweſen! Du hätteſt deine Sache ſchon beſſer machen wollen. Es iſt zwar noch die Frage, ob der Herr wahr redet — Aber ſchon der Gang ſeiner Empfindung ſollte es ihm doch begreiflich machen, daß es hart ſeyn würde, mich nach der Halsgerichtsordnung Carls des Fünften, oder nach den rationibus decidendi eines Carpzovs zu richten.

Das Studium der Toleranz iſt eine der ſchönſten neuern Erfindungen. Sie verdiente, ſo gut als die Oekonomie, eine eigene beſoldete Lehrſtelle. Fände ſich einmal einer der Nutritoren unſerer Akademien, der Urſache genug hätte, dieſe Wiſſenſchaft in ſolch einen beſondern Schutz zu nehmen, ſo wollte ich vorläufig rathen, daß er ihr ja keine andere als die umgekehrte Ordnung unſerer ſo genannten Brodſtudien anweiſe. Der erfahrne Lehrer, wenn ja über ein Compendium geleſen ſeyn muß, lege kein anderes zum Grunde als ein — nur richtiges — Protokoll ſeines eigenen Lebens, und ziehe dabey, wo dieſes nicht hinlangt, die Beichten zu Rathe, die einige große Männer öffentlich abgelegt haben — einen Petrarch und Lavater, einen

Rousseau und Fieldina, den heiligen Augustinus und mich. Wäre auch ihren Aussagen nicht immer zu trauen, so wird er doch bald genug merken, wo der eine falsch gesehen, der andere falsch geschlossen — der eine zu viel, der andere zu wenig gesagt, der — gelogen, jener — seine Schwachheiten bemäntelt, oder gar mit der Maske der Tugend verlarvt hat. Er führe seine Zuhörer an, über dem Chaos ihrer trotzigen und verzagten Herzen zu schweben, suche es ihnen geläufig zu machen, ihre eigenen Empfindungen auf alle mögliche menschliche Zufälle zu calculiren, und sich in das Alter, in die Umstände und in das stürmische Blut dessen zu versetzen, den ihre ruhige Vernunft zu verdammen eilt. Er lehre den Jüngling Tagebücher halten, wie das meinige ist, und, wenn die Langeweile seines hinschleichenden Lebens ihn bitter und böse gemacht hat, kein anderes Buch fleißiger lesen. Meinetwegen mag er auch, wenn er Herz und Geschick genug dazu hat, es zum Besten der Welt, mit allen den moralischen Anmerkungen drucken lassen, die ihm Zeit und Erfahrung behülflich gewesen sind zu sammeln. Es ist freylich nicht die gewöhnliche Art die Tugend zu predigen, wenn man sich selbst auf den erhabenen Ort des Praygers stellt; aber deßhalb ist es auch nicht die schlimmste. Es giebt der Mittel viel, eine heilsame Arzeney ge-

gemeiner zu machen. Jedes Jahrhundert, jeder Quacksalber, jeder Professor hat sein eigenes. Wird denn nicht jetzt selbst das feste Wort des Herrn in einem neuen Modegewande ausgeboten? Warum sollte denn nicht auch ich einen noch wenig versuchten Weg betreten, um durch ein offenes Geständniß meiner Verirrungen jedem andern menschlichen Herzen näher zu kommen?

Ueberhaupt muß der Mann besser rechnen können als ich, der sich zu bestimmen untersteht, ob dieses oder jenes beschriebene Blatt zum Nutzen des Ganzen mehr beytragen werde. Ziehen die Schriftsteller, wie gewöhnlich, nur ihre Eigenliebe darüber zu Rathe, so ist die Frage freylich geschwind genug zur Ehre ihrer Talente entschieden; aber auch hier hängt alles von der Weisheit jenes unsterblichen, unbekannten und glorreichen Genius ab, der auch den anspruchlosesten Lumpen noch immer gebrauchen kann, einem Bedürfnisse mehr, auf einer solchen Bettlerwelt als die unsrige ist, abzuhelfen.

Du räusperst dich, Eduard, winkst mir inne zu halten, und die Lust des Widerspruchs schwebt dir um den Mund. Gut! Meine Pferde sind noch nicht da, meine Tinte ist fließend, und Papier und Federn liegen noch auf dem Tische. Das schreckt dich nicht, ich weiß es; so laß denn hören! — „Wenn du glaubst,“

hebst

hebſt du trocken an, mit allen deinen Tadlern eben ſo gut fertig zu ſeyn als mit mir," wie ich denn das wirklich geglaubt habe, „ſo thut es mir leid um deinen ſchönen Traum. So lange dein Tagebuch nur unter uns, und, wie ſo viele andere Schreibereyen der Welt, nur Manuſcript unter Freunden bleibt, o! da verlohnt es ſich freylich nicht der Mühe, viel Aufhebens davon zu machen. Nimmſt du aber den, pro ſecuritate publica ſo bedenklichen Fall an, daß die Gemälde deiner Unſittlichkeit zu der Ehre einer öffentlichen Ausſtellung gelangen, ſo wäre ich wohl neugierig das Bedürfniß zu erfahren, das euch leichtſinnige Schriftſteller berechtigen könnte, eine Leidenſchaft zu ſpornen, die wir ohnehin Noth genug haben im Zaume zu halten." — Das klingt nun ſehr ſyſtematiſch — ſehr ernſthaft, und hat mir Mühe gekoſtet herzuſchreiben. — Aber mache mich nicht böſe, Eduard! ſonſt verſchaffe ich dir zur verdienten Antwort einen Anblick, deſſen du gewiß gern überhoben ſeyn würdeſt, rufe dir mehr bleichſüchtige Mädchen in meinem Hörſaale zuſammen, als du überſehen kannſt, und lege dir jenes Bedürfniß, an deſſen Daſeyn du zweifelſt, ſo zergliedert vor, daß du froh ſeyn ſollſt, wenn nur ich das Maul halte. Gehe ehrlicher mit mir zu Werke, guter Freund! Verſtecke deine geſunden Augen nicht immer hinter

ter die Blenden deiner Bücher, und ziehe erst, ehe du mit mir rechtest, den schleichenden, unnatürlichen, unmännlichen Gang in gehörige Betrachtung, den die schönste aller Leidenschaften in einem Zeitalter nimmt, das in so vielen Rücksichten nur von ihr seine einzige Hülfe erwartet. Sage mir auf dein Gewissen, Eduard, ob man es einem Schriftsteller, der nur einigermaßen hoffen darf in gute Häuser zu kommen — ob man, anstatt ihn zu tadeln, es ihm nicht als ein Verdienst anrechnen sollte, wenn er das Herz faßt, Mädchenliebe zu predigen, und sie mit so lebhaften Farben zu schildern sucht, als diese Art Malerey nur vertragen kann. Mag meinetwegen ein künftiges tugendbelobteres Jahrhundert meine armen Schriften zum Scheiterhaufen verdammen! Ich habe nicht das geringste dagegen; wenn sie nur vor der Hand in dem großen Magazine nothwendiger Uebel geduldet werden. Das ist doch weiter keine zu vornehme Anmaßung, die mir Mißgunst zuziehen, und nur jemanden in Angst setzen sollte, daß ich mir das mit ein Aemtchen zu erschreiben gedächte, auf das er selbst Anspruch macht. Was könnte es denn für eins seyn, als höchstens das eines Pestpredigers? das mühseligste in der ganzen Republik — ohne Rang, ohne Sporteln, und zu dem sich, schon seiner Gefahr wegen, wenig Candidaten nur melden. Man gönne

es

es mir doch! Das Miniſterium kann ja die Stelle wieder einziehen, wenn ſie überflüſſig geworden und die Seuche vorbey iſt. Auch kann meinethalben die Nachwelt die Arzeneyen, die ich mir jetzt, ſogar während der Kirche, kein Gewiſſen machen darf unter die armen Preßhaften zu vertheilen, als unnütze, verdorbene Waare zu den übrigen Excrementen unſers Jahrhunderts werfen; leiſten ſie nur gegenwärtig eine ſolche Nothhülfe, wie ſie ungefähr geſchickte Aerzte von einem Scharlachfieber bey Kranken erwarten, die an einer hartnäckigen Fühlloſigkeit darnieder liegen. So würde auch ich bey denen, die ich in der Cur habe, es ſchon für ein gutes Symptom halten, wenn meine Umſchläge ihre verſchobene Einbildungskraft nur erſt ſo weit wieder in Ordnung brächten, daß ihnen die gewöhnliche Hausmannskoſt nicht länger widerſtände, die Schönheit und Natur der Genügſamkeit darreicht. Könnten ſich auch die Mättherzigen nicht ſofort bis zu jener Stärke eines reinen Gefühls erheben, das ſie an der Unbefangenheit und Unſchuld meiner Margot, und an den eben ſo einfachen als geſunden Gerichten Geſchmack fänden, daß ſie ihren beſſern Bekannten vorſetzt; ſo wäre es einſtweilen ſchon gut, wenn der Heißhunger ſie nur in den erſten beſſen Gaſthof triebe, wie zum Beyſpiel der zum ſchwarzen Kreuze iſt, von dem ich ſelbſt eben

zu-

zurück komme, und wo sich schon einer sättigen kann, der nicht an gar zu feine Ragouts gewöhnt ist.

Ich sehe, Eduard, du zuckst die Achseln, drehst dich seufzend von mir, und glaubst mir in deine Bibliothek zu entwischen; aber den Weg dahin kenne ich auch, und es ist heute wohl nicht das erstemal, daß ich dir bis an deinen Arbeitstisch nachschleiche. Du hast hier noch immer, wie ich sehe, um deinen globum terrestrem sehr disparate Dinge herliegen: Landcharten und Zeitungen neben Garvens meisterhaften Versuchen — Smith über den Nationalreichthum neben Archenholz siebenjährigem Kriege — hier sogar Lavaters geheimes Tagebuch über das meinige — alles so bunt unter einander wie in der Welt selbst. Die Sachen, sagst du, haben sich hier zusammen gefunden, wie ich sie nach Maßgabe meiner Laune gebraucht habe, ohne daß sie unter sich selbst weiter etwas gemein hätten. Das ist zu glauben, lieber Eduard, und in so weit mag auch wohl eins so viel Recht auf seinen Platz haben als das andere. Indeß hätte ich wohl die Grille, daß ich genau wissen möchte, was ein Schächer wie ich, unter einer so gelehrten Gesellschaft allenfalls für einen behaupten könne, wenn hier nur das Verdienst um die Welt den Rang bestimmte. Schiebe nur mein unglückliches

liches Tagebuch her — Ich bin darin doch am meisten belesen, und muß am besten wissen, wo seine Stärke und Schwäche liegt. — Was hast du mir nun aus dem Haufen, den ich Dir lasse, entgegenzusetzen, um mich zu demüthigen? Jenen Moralisten dort? O! reiche ihm nur ein wenig seine Kunzeln, mir aber meine struppigen Haare aus dem Gesichte, und du wirst zu deiner Verwunderung eine gewisse Gleichheit der Verwandtschaft entdecken, die mich dir um vieles erträglicher machen — die mehr als alles dich aufmuntern wird, mich gegen diejenigen in Schutz zu nehmen, die mir so gern die Titel meiner Herkunft abstreiten möchten.

Um dir die Sache zu erleichtern, so breite, mit Beyhülfe unsers Archenholz, nur deine Landcharten und Zeitungen aus einander, und halte nun die Kinderspiele meiner Phantasie, wie ich sie dir zureiche, gegen die Ritterspiele der Großen — meine nackenden Gemälde gegen ihre blutigen Bataillenstücke, und irre mit philosophischem Auge von den einen zu den andern. Ich lasse dir Zeit, Freund, und verlange nicht, daß du mir eher gewissens hast erklären sollst, welche von beiden du für verdienstlicher hältst, als bis du ihren verschiedenen Eindruck auf das menschliche Herz mit deinem vorigen strengen Urtheile, verglichen, und

und im Angeſicht deines Globens genau erwogen haſt, auf welche Seite der Gemälde ſich das bürgerliche Wohl, das häusliche Glück, und das Syſtem der ſo grauſam verfolgten Bevölkerung am meiſten hinneigt.

Ich will dich nicht weiter in deinen ſtillen Betrachtungen ſtören. Aber o könnte ich nur meiner Feder jene elektriſche Kraft mittheilen, die mir, trotz meinem Frankfurter Ringe, in Clärchens Kammer verſagte; wie herzhaft wollte ich ſie gegen die phyſiſchen und moraliſchen Verirrungen, die man ſo ehrbar mit dem Anſehn eines Plato und mit dem Mantel des Sokrates zu bedecken glaubt, und gegen die politiſchen Gräuel ſchärfen, mit denen zuſammen ein Geiſt des Verderbens den fröhlichen Genius der Erhaltung verfolgt! Ich wollte den Jünglingen männlicher Neigungen, den Mädchen wirkſamere Lockungen, und den Zepterträgern Menſchlichkeit anſchwatzen, und die lachendſten Phantaſieen der Liebe zum Beytritt aufbieten, um alle mordlüſtige Gedanken von unſerm freundlichen Erdſtrich zu ſcheuchen, und ſeine allgemeine Trauer zu heben. Aechte Philoſophen, und ihr beſonders würdet es mir verdanken, ihr guten, tugendhaft ſchmachtenden und verlaſſenen Töchter meines Vaterlandes. Ihr würdet, ſittſam erröthend, mir ſelbſt den ſchlüpfrigſten Umweg vergeben, wenn ich ihn, da beynahe alle gebahnte Straſ-

sen der Natur entzogen sind, mit einigem Glück einschlüge, um euch zu euern Rechten zu verhelfen, und die verwilderten, ehescheuen und verblendeten Ueberläufer meines Geschlechts durch gute Worte wieder in euern sanften Syrengel zurück zu führen; auf daß eure wahre Bestimmung zu ihrer verlornen Ehre gelange; auf daß die Freude, die ihr zu erwecken geschaffen seyd, ehrlicher und ritterlicher benutzt, und, statt der Dornen und Disteln eines Schlachtfeldes, das hohe mütterliche Gefühl auf euern rosigen Wangen entwickelt werde, das ihr Schuldlosen in einer Bleichsucht ersticken müßt, die laut wider die Tyrannen der Welt, laut wider die Verächter eurer Reize um Rache schreyt. Könnte ich durch rührende Darstellung aller der entzükkenden Augenblicke, mit denen eure Sanftmuth und eure Launen — eure Stärke und eure Schwäche — eure Schmeicheleyen und eure lehrreichen, sanften Strafen, mir das Leben erheitert, und meine Besserung bewirkt haben — mein abtrünniges Geschlecht zum Anschmiegen an das eurige wieder beylocken — bey Gott! ich wollte mich keines wollüstigen Bildes schämen, das mir selbst die Tugend erlauben würde, zu dieser guten Absicht von euren geheimsten Reizen zu borgen; ich würde noch beym Austritt aus diesem jammervollen Planeten mit väterlicher Zufriedenheit auf die

anwachsende Nachkommenschaft hinblicken, die ich mir schmeicheln dürfte zum Genuß besserer Zeiten erschrieben zu haben. — Sollte sich in der auserwählten Schaar dieser Abkömmlinge einer besseuerten Liebe ein und der andere Fürstensohn befinden, so wünsche ich ihm zu dem seltenen Umstande seines Daseyns Glück. Seine bürgerliche Stammhaftigkeit übernehme meine Vertheidigung in dem Zirkel seiner Innung, in den Schlössern der Großen, die sich zu vornehm dünken, der Natur und der Einbildungskraft etwas schuldig zu werden.

Scheint dir dieser Glückwunsch nicht mit jenem Abscheu zu reimen, den ich vorhin gegen die blutdürstige Kaste geäußert habe, die über uns herrscht, so hast du zwar nicht ganz Unrecht: wenige aus ihrem Mittel — du siehst, daß ich billig bin — verdienen es, daß ein gutes Herz sich ihrer Fortdauer annimmt. Da sie denn aber nun einmal da sind, wäre doch wenigstens zu wünschen, daß sie nicht gleich in ihrer Geburt verunglückten, indem unsere demüthige Lage nur desto schimpflicher wird, je krüppeliger sie selbst sind. Das ist so wahr, daß ich es damit wohl könnte bewenden lassen; aber, um es dir offenherzig zu gestehen, ist es doch nicht die eigentliche Ursache des Ursprungs meiner Ideen. Daran war wahrlich nur eine kleine Anekdote Schuld, die mir nach einer ganz

andern Verwandtſchaft von Begriffen eben derſtel. Ich würde ſie, als einen überflüſſigen Beleg, nicht einmal der Mühe werth halten meinen vorhergegangenen anzuhängen, nähme ich in dieſer ungeduldigen Stunde nicht ſelbſt nur zu gern alles mit, was mich, bey dem ewigen Außenbleiben meiner Pferde, nur im mindeſten zu zerſtreuen vermöchte. Zu dem kann man auch nicht wiſſen, ob nicht mein Geſchichtchen recht gut bey dir angewendet ſey. Deine Verdienſte werden dich doch über lang oder kurz an das Ruder eines Staats bringen. Zufällig könnte es ja wohl eins ſeyn, das aus ſeinem natürlichen Schwung, und bloß aus der Urſache gekommen wäre, weil kein Menſch den Verſtand hatte es darin zu erhalten. Meine Erzählung liefert nun, wie du ſehen wirſt, eine recht gute praktiſche Anweiſung hierzu.

An einem gewiſſen Hofe, iſt mir nehmlich glaublich verſichert worden, befände ſich, unter dem eigenen Verſchluß des jedesmaligen Regenten, eine Art von Kapelle, zu der er, nach der Hausverfaſſung, ſelbſt ſeinem Erben den goldnen Schlüſſel nicht eher vertrauen darf, als an einem in dem Stiftungsbriefe beſtimmten Tage. So iſt es von Vater auf Sohn ſeit hundert Jahren gehalten worden, unter der gemeinen Sage, daß die Wohlfahrt des Landes an die gewiſſenhafte Befolgung dieſer Ordnung gebunden ſey. Lange Zeit wähnte man, das

Ar

Arcanum der Adepten ſey darin verborgen; da man es aber beſtändig von Seiten des Finanz-collegiums widerſprach, ſo blieb dieſes Staats-geheimniß ſo lange ein Räthſel, bis einmal, wie man ſagt — aber was ſagt man nicht? — die Großmutter des jetzigen Herrn, während der Vormundſchaft ihres Sohnes, den goldenen Schlüſſel an der Thüre dieſes Heiligthums verloren — ein Kammerherr ihn gefunden, für den ſeinigen gehalten und an dem nächſten Schloſſe verſucht habe. So ſey aus bloßem Zufalle die Kapelle zuerſt von unrechten Händen geöffnet — das Geheimniß verſchwatzt — und das Publicum ein wenig näher der Wahrheit auf die Spur gebracht worden. Die alte Sage läßt ſich nun auch ſchon beſſer erklären. Jetzt weiß man von dem Innern dieſes heimlichen Zimmers im Allgemeinen ſo viel: daß es aus Schildereyen zuſammengeſetzt iſt, die man anderwärts, ihrer zu großen Täuſchung wegen, zu verhängen, — aus Schriften, die man zu verbrennen pflegt, und aus einem einzelnen Sopha. Es iſt, wie du ſiehſt, nichts als ein Muſeum des guten Geſchmacks: nur iſt es immer drollig, ob gleich ſehr vernünftig, daß kein Erbprinz eher als am Abend ſeines Beylagers den Schlüſſel dazu, und dabey aus der Kanzley einen Auszug aus dem Teſtamente ſeines Stammvaters erhält, das den Neuvermählten verbietet, das hochzeitliche Bette zu

besteigen, bevor sie nicht ihre Andacht in dieser Capelle verrichtet hätten. Ueberlege diese Umstände, Eduard, um dir einen Begriff von dem Gegenstoße der Empfindungen zu machen, den ein solcher unerwarteter Befehl in solch einem Augenblicke hervorbringen muß. Für den jungen Herrn ist mir indeß lange nicht so bange, als für die junge Verlobte. Denke dir nur eine so arme Prinzessin, die aus den behutsamen Händen ihrer Oberhofmeisterin kürzlich entlassen, und an diesem Hofe als Braut eines Mannes aufgeführt wird, den sie kaum aus ihrem Taschenkalender kennt — Denke dir, wie sie nun den Tag ihrer Vermählung hindurch von dem Getöse ihres Festes, von Musik und Kanonen betäubt, von der langweiligen Rede des Capellans, und den noch langweiligern Complimenten der Hofleute schon so entkräftet ist, daß sie kaum noch mit Anstand den Fackeltanz endigen kann — Denke dir, wie sie nun, durch ein Zimmer in das andere getrieben, unter Vortretung des Hofstaats, endlich bis an den Zufluchtsort ihrer Toilette gelangt, wo sie kaum Zeit hat, sich zu lüften und Odem zu holen, als sie sich unter den Händen ihrer dienstbaren Najaden an eine neue Pracht fesseln sieht, in der sie die Nacht über glänzen soll — wie zuletzt auch dieses Fest der Ablution — diese ungeduldigen Augenblicke der Kritik und der Begaffung überstanden — die Flügelthüren

des

des Brautgemache ihr geöffnet sind, und ihre Nymphen sich trollen — Stelle dir vor, wie einem so zärtlich gebauten Körper, nach solchen Anstrengungen — wie einer wohl organisirten Seele, die alle Martern des Cäremoniels bis auf den letzten Grad erhalten — mit Einem Worte, wie der kleinen Prinzessin zu Muthe seyn muß, wenn sie nun, statt der tröstlichen Aussicht der Ruhe, ein mit Fransen und Federn überladenes Staatsbett glänzen sieht, von dem sie schon dem äußern Ansehn nach eben so wenig etwas Kluges erwarten kann, als sie heute erlebt hat.

Wie eine Drahtpuppe, die von der Rolle nichts weiß, die sie spielt — die es von oben her erwartet, welches Gelenk sich zuerst heben — welches Glied sich bewegen soll, steht das gute Kind da, und blickt mit unbelebten Augen — und nur mit dem hölzernen Gefühl der Abhängigkeit nach ihrem Gebieter. Dieser tritt nun, zwar glänzend wie Phöbus — doch ernst und langsam wie ein Bote herein, der von weitem her eine üble Nachricht zu bringen hat. — „Beklagen Sie mich, meine Auserwählte," redet er sie mit kaltem Anstand und sonderbaren Worten an: „In dem Augenblicke, nach welchem ich einen ganzen beschwerlichen Tag gerungen habe, erhalte ich noch ein Kanzley-Schreiben von meinem Ur-Ur-Urältervater, das ich, großer Gott! vorher noch beant-

worten soll, ehe ich die Erlaubniß habe, Sie die meinige zu nennen. Es soll an dieser Zimmer eine Capelle stoßen, zu der der höchstselige mir den Schlüssel schickt — Dort sollen wir, beste Prinzessin, auf dem Altare unsere Namen in ein Buch schreiben — dort sollen wir eine heilige Handlung verrichten, auf der, wie sein Brief sagt, das Glück des ganzen Landes beruhe. Was muß der gute alte Mann gedacht haben? Ich bitte Sie, liebe Prinzessin, wo soll ich an Ihrer Seite — ach! würde er mir es zugemuthet haben, wenn er Sie gekannt hätte? — nur einen Funken von Andacht herunehmen? Zu einer ungelegnern Zeit, dächt' ich, wäre wohl keine menschliche Seele noch in eine Capelle geschickt worden." — Die gute Prinzessin denkt im Grund ihres Herzens dasselbe. Sie macht keine kleinen Augen, da sie wieder von Cärimonien hört, vor denen sie wenigstens in der Mitternachtsstunde gehofft hatte sicher zu seyn — Aber sie nimmt sich zusammen. — „Wenn die Landes-Wohlfahrt darauf beruht," sagte sie so manierlich als ob ihre Oberhofmeisterin zwen Schritte davon stände, „so bin ich in Wahrheit noch nicht so schläfrig, daß ich nicht meinen Namen noch schreiben und ein Vater-Unser beten könnte."

Sie suchen nun beyde die verborgene Thür der Capelle, und finden sie glücklich dem Brautbette gegen über, hinter den Tapeten. Der goldne

goldne Schlüssel wird versucht — er schließt, und sie neben, als die Thür hinter ihnen zufällt, zwischen ihr und dem Vorhange des Allerheiligsten. Mit einem Schritt über die Schwelle treten sie in das Innere, und zugleich treten an allen Ecken krystallene und in Rosenöl brennende Lampen hervor, und verbreiten ihr Licht auf jene Meisterstücke der Kunst, die so lebhaft, als wären sie erst diesen Abend fertig geworden, und in solcher Harmonie von der Wand strahlen, daß sie alle zugleich nur auf Einen Punkt wirken. Stelle dir nun die großen, beleidigten, unschuldigen Augen vor, die so etwas nie gesehn — nie geahndet hatten! Sie prallen ab, wie sie hinfallen. Die auf das höchste Erschrockene staunt ihren Führer an, der selbst mit den schnellsten Gedanken seiner Ueberraschung nicht nachkommen kann, und so verlegen vor seiner Braut da steht, als wenn er die Unartigkeiten aller seiner Ahnherren zu verantworten hätte. Aber wie ganz anders erscheint ihm zugleich seine Geliebte! — So hatte er sie nicht gekannt, so hätte er sie schwerlich in seinem Leben kennen gelernt. Ihre gepreßte Brust hebt sich, und fängt ein paar köstliche Thränen auf, die dem Unmuth der verwundeten Unschuld entwischen. Sie wagt es nicht noch einmal zwischen die Lichter hinzublicken, und weiß doch auch nicht, wo sie mit ihren großen blauen Augen bleiben soll.

Sie ringt nach einer Erklärung, die sie nicht zu fordern das Herz hat, und, tausendmal schöner in der Angst ihrer Jugend, als sie es je in dem Zirkel des Hofs war, entwickelt sie in dem kurzen Zeitraum einer Minute mehr Physiognomie der Seele, als selten ein Fürst zu sehen bekömmt, mit jenen feinen Uebergängen und sanften Schattirungen, die uns ein Mädchen erst lieb machen, und die, glaube ich, in allen Paradebetten verloren gehen. Das Gedränge nie gefühlter Empfindungen nimmt auf das schnellste zu — die Füße wanken ihr wie einem gemeinen Mädchen, sie sieht nichts, woran sie sich halten kann, als den einzigen Sopha — der immer der beste Zufluchtsort auch für eine müde Prinzessin ist. Hier — dem Altare gegen über, auf dem die Annalen des fürstlichen Hauses ausgebreitet da lagen — hier war es, wo der weise Stifter dieses Heiligthums sie erwartete, und hier kniete nun auch der entzückteste seiner Nachkommen, wie er es selbst sagt, und ihm niemand abstreiten wird, vor seine Auserkorne nieder — wagt es erst kaum, ihre widerstrebenden Hände in die seinigen zu fassen — nennt ihren Unwillen gerecht — sucht ihren empörenden Stolz zu besänftigen, und schiebt alles, wie er es mit Recht thun kann, auf seinen Stammvater. — Er würde außer sich seyn, sagt er mit bebender Stimme, wenn das alte sonderbare Herkom-

kommen ihn um die Achtung seiner geliebtesten Prinzessin, und in demselben Augenblicke bringen sollte, wo er es erst ganz zu verdienen gelernt hätte. — Kein Mensch, weder aus dieser noch aus jener Welt, würde ihn haben bewegen können, den zärtlichen Augen seiner einzig Geliebten so weh zu thun, wenn ihm nur im geringsten geahndet hätte, welch ein Cabinet die Haupturkunde seines Hauses verwahre. — Er müsse sich, fährt er fort, in Erstaunen verlieren, wenn er, die lange Reihe seiner Ahnen herunter — an alle die, bekannter Maßen so reizenden — unschuldigen — erhabnen und höchst vortrefflichen Fürstinnen dächte, die doch eine nach der andern sich dieser Probe der Angst hätten unterwerfen, und ihren Namen als Landesmutter in dieser Capelle verdienen müssen. — Nichts hätte sie wahrscheinlich dabey aufrecht erhalten und trösten können, als der Gedanke an das allgemeine Beste, dessen Erhaltung allein dieser Tempel geweiht sey. — Freylich, setzt er hinzu, wäre es auch wohl das erste Gesetz jedes gut denkenden Fürstenkindes, ob man es gleich nur zu oft in Winkeln suchen müßte, wo man es nicht denken sollte. — —

Indem er alles dieses mit einer zärtlich stammelnden Stimme vorbringt, kann er sich zugleich an ihren scheuen Augen — an ihrer holden Erröthung — an der immer höher stei-

steigenden Empörung ihres blendenden Busens, und an der schönen Unordnung nicht satt sehen, die durch so manche heftige Bewegung der beunruhigten Sittsamkeit unter ihren Spitzen und Bändern entstanden ist. Er leidet treulich mit ihr, und forscht nach jedem Kusse, den er ihren zitternden Händen aufdrückt, in ihren Blicken, um wie viel Grade ihr Schrekken gesunken, und um wie viel sie schon gefaßter sey, einen neuen zu ertragen. Aber noch vergehen einige bange Minuten, ehe sich das Gute dieser Anstalt und der große Sinn zeigt, den der Stifter darein gelegt hat. Kaum aber haben die eben so wahren als zärtlichen Vorstellungen ihrem belasteten Herzen die erste Erschütterung mitgetheilt — so rollt die ganze schwere Masse, wie ein Schiff, das vom Stapel gelassen wird, nur desto geschwinder, reißt alles mit sich fort, was es auf seinem Wege antrifft — und schwebt nun stolz zwischen Himmel und Erden. Sie sieht mit dem fröhlichsten Erstaunen — was sie nie erwarten konnte — sieht ihren Liebhaber in ihrem Gebieter. Die Drahtpuppe ist verschwunden — Sie bewegt jetzt selbst, was sie bewegt — Sie findet Geschmack an ihrer Rolle, und spielt sie vortrefflich. Kein Blick ihrer besänftigten Augen fällt auf den innigst gerührten, schmachtenden Jüngling, der ihr nicht eine süße Empfindung — keiner fällt verstohlen an die Wand, der nicht eine

kleine

kleine Belehrung mitbrächte. Ohne es zu wiſſen, ahmt ſie die eigene Miene der furchtſam nachgebenden Pſyche nach, die aus dem herrlichen Altarblatte auf ſie heruͤberblickt — und mit welchem Feuer kehrt nicht ſein Auge auf die ihrigen zuruͤck, wenn es die Zeit einer halben Secunde gewann, auf ein Gemaͤlde aus Tizians Jugend zu gleiten, das ihm gerade vor den Augen uͤber dem Sopha, ſeiner furchtſamen Prinzeſſin aber im Ruͤcken hieng, wie ihm Pſyche's Apotheoſe! Ach wie weiden ſich beyde an dem hohen und wahren Ausdrucke des Gefuhls, das jedes in dem Herzen des andern zu erregen ſich einbildet, ohne zu ahnden, wie viel ſie davon dem Wiederſcheine der Kunſt, die hier ſo ſchweſterlich der Natur die Hand reicht, zu verdanken haben! Gott ſegne ihren gluͤcklichen Irrthum! Trunken von der Seligkeit ihres Daſeyns — erſchuͤttert durch den Zauber dieſer heiligen Staͤtte — zu Goͤttern verklaͤrt durch das Feuer der Einbildungskraft — ſinken ſie ſtaunend einander in die Arme — ſinken in die Vergeſſenheit ihrer ſelbſt. — Der Segen ihres großen Ahnherrn — das Wohl des Landes, und das hoͤchſte Entzuͤcken der Liebe ſchwebt uber ihnen. Millionen Sphaͤren rollen uber den Haͤuptern der Gluͤcklichen hin — Sie moͤgen kommen — gehen — verſchwinden — was kummert es ſie? Die Sterne, die lange uber dem Sopha funkelten, ſtehen jetzt

uns

unter ihm — aber was fragen ſie nach den Körpern des Himmels, ihrem Stande und ihrer Bewegung? Was ſollten ſie? Sind ſie ſich nicht ſelbſt ein Univerſum? Aus der Zuſammenkunft ihrer Planeten in dem ſchönen Punkte des Thierkreiſes werden ſich neue Epochen der Freude, neue Syſteme der Liebe entwickeln, die in dem unermeßlichen Raume der Geiſter- und Körperwelt — unabhängiger und glorreicher als jene, ihre unbekannte Bahn beſchreiben — durch Jahrtauſende ſich fortwälzen, und dem lieblichen Genius der Erhaltung vorleuchten werden bis an das Ende der Tage. Umſonſt arbeiten alle Wirbel und Kräfte der Schöpfung, ſchwingen, reiben und drücken ſich, um aus dem Leben der Verherrlichten dieſe erſte ſtolze Nacht zu verlöſchen — Sie verliſcht — aber das rührende Andenken derſelben, mit allen ihren menſchlichen Folgen, wird ihren Seelen unvertilgbar und den entfernteſten Zeiten noch heilig ſeyn.

Schon glänzen die Gebirge, die Thäler und Hügel des Erdballs in den Strahlen der Morgenröthe — der entzückte Prinz bemerkt ihr Farbenſpiel nur an denen, die in ſeiner Herrſchaft liegen, und die ihm auf der ganzen Oberfläche der Natur die liebſten geworden ſind. Von ihrem Horizont aus wirft er noch einen Seitenblick in die Nachwelt — ſieht ſich glücklich eingereiht in die Mitte unzähliger Vorfahren

ren — unzähliger Nachkommen, und der Wunsch seines Stammvaters ist in allen seinen Theilen erfüllt. Sein Kanzleyschreiben ist beantwortet, und dem Einsturze seines stolzen Gebäudes ist durch zwey neu angestellte tüchtige Arbeiter vorgesehen, und die Anlage seiner Capelle gegen allen Tadel gerechtfertigt. Enast belastet von der Schwere ihres vielfältigen Glücks, reichen sich die Liebenden dankbar die Hände. Keines weiß, wer das andere besiegt hat. Arm in Arm treten sie an den Altar der Psyche — blättern bey dem Glanz ihrer Lampe in dem heiligen Stammbuche die Stelle auf, die es ihnen anweist, und setzen unter alle die Namen, die hier mit zitternden Händen geschrieben stehn — in auch nicht festern Zügen, den ihrigen. Ein herrliches Werk! an dessen Fortsetzung es jedem gutdenkenden Sohne dieses hohen Geschlechts eine Freude seyn sollte zu arbeiten. Das glückliche Paar giebt sich das Wort es gelegentlich durchzugehn — um — wie die wackere Prinzessin hinzusetzt, die Geschichte eines Hauses kennen zu lernen, in das sie so freundlich aufgenommen wurde. An der letzten Stufe der Capelle geloben sie noch der schaffenden Natur ein Votiv-Gemälde, das selbst in einer solchen Sammlung der Aufbewahrung noch werth sey. Schwach — vielleicht zu schwach aus überschwenglicher Liebe, und unbegreiflich allen benachbarten Fürsten, wenn sie es erfahren

ren

ren sollten, übergiebt der Held dieser fröhlichen Nacht an dem Ausgange des Tempels — seiner Gemahlin den goldenen Schlüssel zum Zeichen seiner ewigen Treue — ohne Furcht, daß sie ihn jemals verräumen oder verlieren werde, wie seine Frau Großmutter Liebden höchstseligen Andenkens.

Ein wohl verdienter Schlaf erwartet sie beyde in dem weiten Umfange des Brautbette, das unterdeß nichts von seinen Franzen, nichts von seinem Ansehn verloren hat, und gegen das sich der einfache Sopha verstecken muß. Die Engel des Himmels wären ungerecht, wenn sie nicht gütig auf die Geweihten herunter blickten, die alles, was die Natur und die Kunst, und was selbst das Geschwätz des Capellans verlangt, das zu keinem von beyden gehört, auf das pünktlichste erfüllt, und schon Vater und Mutter vergessen haben, ehe sie einschlafen. Mögen jene freundlichen Bilder ihnen im Traume vorschweben, unter deren Abglanze sie des Landes Wohlfahrt besorgten! Die ehrlichen Dichter und Prosaisten, die sich heute in diesem Tumulte der Sinne mit ihrem Reime bescheiden zurück zogen, werden schon zu einer gelegenern Zeit ihre, nicht minder nützlichen Dienste dem fürstlichen Hause anbieten, wenn der erste Eindruck der Farbenmahlerey verraucht sey — und die edle Seele sich nach Hülfe umsehen wird, um der größten Gefahr der

Liebe

Liebe — dem drohenden Ueberdrusse, zuvorzukommen.

Vielleicht daß ein solcher Augenblick selbst mein armes Tagebuch aus seiner Dunkelheit hervor zieht, und ihm — Gott geb' es! — die Ehre verschafft, das Vehiculum einer Prinzessin, die meiner Margot gleich sieht, oder eines Prinzen zu werden, der meinen Haß gegen alle andere Ritterthaten mit auf die Welt bringt, die nicht in das Gebiet der Menschheit gehören.

Du magst von dieser Capelle und ihrem goldenen Schlüssel denken was du willst, Eduard! ich wenigstens habe keine an irgend einem Hofe gesehen, die philosophischer ausgedacht, und weislicher angelegt wäre. Die Gemälde, die dieses Kunst- und Naturalien-Cabinet zieren, sind wohl nicht weniger zweckmäßig und selbstsprechend, als das Gastgebot des Storchs in dem Audienzgemache zu C —, das einem Gesandten, der nicht blind ist, gerade in die Augen fällt, wie er hinein tritt, und wohl eher als jene verursachen könnte, daß ein ehrlicher Mann in seinem Vortrage stecken bliebe. Der Erbauer jenes klügern Zimmers muß ein Herr von nicht gemeinen Einsichten gewesen seyn, der den Gang des menschlichen Herzens so richtig aus der Aufgabe seines eigenen abzuziehen verstand, als er prophetisch die stu-

ſenweiſe Abnahme der Seelen- und Lebenskräfte voraus ſah, die jeder fürſtlichen Nachkommenſchaft drohte. Sie kann nicht ausbleiben, dachte er, wenn die Herren Erbverbrüderten ſo fortfahren wie ſie anfangen — wenn ſie, als einen Damm ihrer ziemlich ausgeſchöpften Hoheit, Prunk und Statuen um ſich herum ſtellen, die ihnen jede freye Ausſicht in die Natur verſperren, und wenn ſie immer ſo hoch auf den Stelzen ihres Standes einher treten, daß kein Blick der Freundſchaft — kein Ausdruck der Vertraulichkeit ihre Augen und Ohren erreichen kann, ſie ſtöſſen ihnen denn von andern Stelzentretern in gerader Richtung zu; und da weiß man ſchon, wie wahr und rührend ſie ausfallen. Sie müſſen — es iſt nicht anders — in ihrer Welt fremd werden, und endlich unter den Poſſen ihres Anſtands erliegen. Was ſoll, dachte er ferner, anders als Zweckloſigkeit und lange Weile aus ihren ehelichen Verbindungen entſtehen, da ſie immer nur ein zehnfach verwandtes Blut in dem kleinen Zirkel herum treiben, auf den ſie der genealogiſche Kalender einſchränkt, und wodurch ihre Körper und ihre Seelen einander am Ende alle ſo ähnlich werden, daß es ein Elend iſt? Großer Gott! was ſoll da Kluges herauskommen, wenn ſie aus einer Idylle eine politiſche Rechnung — aus einem Schäferſpiele eine Haupt- und Staatsaction machen? Der

gute

gute Mann blickte dabey mit seinen gesunden Augen in die offene Flur, sah, wie der Baum kränkelt, der nur mit seinen eigenen Ablegern gepfropft wird — sah, daß der Acker nur kümmerliche Ernten treibt, der mit dem Korne, das er jährlich einbringt, immer wieder besäet wird, — sah in der Wirthschaft des Thierreiches, wie tief am Ende die vollkommensten Racen herab sinken, wenn man sie zwingt sich unter einander zu vervielfältigen. Verwies er nicht schon selbst manchen Gaul dieser Art in den Bauhof, dessen Ahnherr, nach dem Stallregister, den Kaiser bey seiner Krönung trug — manchen in die Post, der in gerader Linie von der Haquenee, oder gar von dem Bucephalus abstammte?

Da entschloß sich der biedere Fürst — in väterlicher Rücksicht auf die gemeinschaftliche Wohlfahrt seines Landes und seiner Erben entschloß er sich, keinen Schwächling in seiner Familie aufkommen zu lassen. Nach langem Hin- und Herſinnen glaubte er es am besten zu treffen, wenn er eine Macht, deren großen Einfluß er nur zu oft an sich wahrnahm — wenn er die wohlthätige Macht der Phantasie in den, für das Land gefährlichsten Augenblicken, gegen den kraftlosen Hofton zu Hülfe rufte, und seine Lieblinge — die Erbprinzen, wenigstens in der media nocte ihres Beylagers,

gers, durch einen natürlichen Einfall aus der Contenance brächte. Mußte er es auch zugeben, da er es nicht ändern konnte, daß die guten Leutchen, die er im Auge hatte, noch vorher auf dem Bu·aplatze alle die raren Künste entwickelten, für die ihres Gleichen bezahlt werden, wie sie es verdienen, — konnte er auch der tyrannischen Etiquette nicht so scharf in die Beine greifen, daß sie nicht erst das arme angekuppelte Paar in Cärimonien müde trieb, ehe sie es bis an den Standpunkt seiner Vereinigung brachte; so war es ihm doch außer Spaß, wenn er im Geiste diese Staatspuppen, mit sammt ihrer Kälte, ihrer Erschlaffung, und ihrem fürstlichen Anstande, das Paradebett besteigen sah. Nein! sagte er, das lasse ich nicht zu. Ich will der wohl erzogenen steifen Prinzessin zuvor Gelenke — ihrem niedlichen Gesichtchen erst Ausdruck — ihrem in etwas zurück gebliebenen Busen mehr Schnellkraft, und will dem uralten Geblüte, das in ihren Adern schleicht, Leben und Wärme geben. Sie mag ihrer Oberhofmeisterin Ehre machen wo sie nur will — aber in dem wichtigen Augenblicke, wo sie nicht nöthig hat vornehm zu thun, behalte ich mir, als Stammherr, ihre Zurechtweisung allein vor, und hoffe, so Gott will, sie vor ihrem Uebergange zu einem zweckmäßigen, feurigen, natürlichen Mädchen umzugestalten, das, wie Freund

Las

Lavater von einer sagt*) — denn sein prophetischer Geist sah alle Fragmente der Welt voraus — Kraft hat zu geben und zu empfangen.

Mein Prinz — fuhr er fort und strich sich den Knebelbart — soll vor seiner Umarmung erst in einen muntern — gefälligen — verliebten Jungen verwandelt werden, wie sie in der Welt herum laufen, oder — ich will nicht Hans heißen! Das Fünkchen Liebe, das er aus der Hofcapelle mitbringt, soll in einer ganz andern von meiner Erfindung erst zu Flammen auflodern, — seine Pflichten sollen ihm, wie trägen Kindern, durch Bilder verständlich gemacht, — und seine natürliche Rolle, ehe er sie spielen darf, soll ihm erst so lieb werden, daß er seine angelernte darüber vergißt. Er habe das Opfer, das er zu den Füßen seiner Verlobten für sich und sein Land erbettelt, nur den Verlockungen der Sinne, dem Tumulte des Bluts — habe alles was er wünscht und erhält — nur dem Zauberstabe der gereizten Einbildungskraft — nichts davon dem Stabe des Hofmarschalls zu danken!

Und der brave Stammvater setzte sich hin und fertigte sein ewiges Kanzleyschreiben an

*) S. Physiognomische Fragmente zweyten Versuch, S. 122 wo man auch das Porträt der Dame sehen kann, an der diese Kraft gerühmt wird.

alle die Glücklichen aus, die durch ihn und seinen Lehrlingen, zur dessen Stammhaftigkeit er selbst patriotisch gesorgt hatte, in der Folge der Zeit zu der Ehre gelangen würden, ihr Vaterland zu beherrschen. Wenn sie auch, murmelte er vor sich, alle meine andern löblichen Anstalten im Lande mustern, meistern und umstoßen, so, denke ich, sollen sie doch nichts wider meine Einrichtung ihrer ersten Nächte haben, da ihnen ja, wenn sie nur das geringste Nachdenken besitzen, ihr eigenes Daseyn verbürgen muß, daß ich den Kummel verstand. Und so flitterte er jene Capelle mit ihrem Sopha — ihrem Stammbuche und ihrem Ornate.

Sollte dich einmal der Zufall in diese etwas entlegene Gegend bringen, so bitte ich dich, Eduard, scheue den Umweg nicht von etlichen Meilen, um diesen Hof — wäre es auch nur auf einen Mittag, zu besuchen. Ich würde dir keines andern wegen so etwas zumuthen; aber bey diesem hier wäre es mir lieb. Du würdest nicht allein Dich mit eigenen Augen überzeugen, wie gut dem alten Herrn sein Einfall gelungen ist, und könntest ihn bey Gelegenheit weiter empfehlen — sondern auch Ich dürfte hoffentlich so viel dabey gewinnen, daß du nicht länger mit mir über meine malerischen Vorstellungen zankest. Denn, wie wäre es wohl möglich, daß du

nicht

nicht den tiefſten Reſpect für die Capelle, und nebenbey auch für mein Bilder-Cabinet, bekämeſt, da es ganz nach demſelben Riſſe gebaut iſt, wenn du einer der wunderſchönen Prinzeſſinnen in der Nähe, oder zwiſchen einem Paar jungen, kraftvollen, freundlichen Herren zu ſitzen kämeſt, die ihre frohe Exiſtenz jener milden Stiftung verdanken, und für deren Erhaltung ſie, als künftige Nutritoren derſelben, ſchon durch ihr leichtes, ungezwungenes Betragen gut ſagen? Dieſe, der Natur gleichſam abgeſtohlnen Kinder gewähren jedem geſunden Auge den freudigſten Anblick. Sie ſchreiten in einer reinen Erbfolge, ehrlich, feſt, und zufrieden mit ſich und andern, durch die Zeit fort, ohne den Namen des entfernten Edeln zu beſchimpfen, von welchem ſie ſo weit herſtammen, während in andern erlauchten Geſchlechtern die animaliſchen Feuertheile ihrer Stammältern ſo ſehr unter dem Mantel der Etiquette verraucht ſind, daß die meiſten Länder vor unſerer Naſe nur noch von Menſchengeſtalten regiert werden, denen ein Froſt über den Leib geht, wenn ſie in ihrer Rüſtkammer den offenen Helm betrachten, der das Haupt ihres Ahnherrn umgab — die nicht den Panzer zu bewegen vermögen, den ſie ihren Vorfahren ſehr bequem in dem angebornen Wappen nachtragen. Wie können ſo ausgeartete Ritter dem Lande ein Anſehn geben,

dem sie vorstehen? Wie können sie dem Geschlechte, das die Preise austheilt, und dem, zu ihrem Unglücke, die Folge der Zeit nichts von seinen hohen Erwartungen geraubt hat, nachkommen, ohne zu den unmännlichen Hülfsmitteln ihre Zuflucht zu nehmen, die, wie das Historienbuch sagt, schon viele in der Verzweiflung ihrer Mattherzigkeit ergriffen, um Friede im Hause zu haben, und nebenbey dem Lande, das sie ihren Lehnsvettern mißgönnen, einen Beherrscher zu schaffen, dem es die Unterthanen schon an den Augen ansehen, wie wenig es ihm nach allen göttlichen und menschlichen Rechten gebührt.

Sage mir, Eduard ... Doch — Himmel und Hölle, was erblick' ich! Gott! wie wird mir mein politisches Geschwätz eingetränkt werden! Das einzige Gespenst, vor dem ich mich fürchten kann — erscheint — hinkt über die Gasse, und kömmt immer näher. Mit großen Augen begafft es jetzt meinen aufgepackten Wagen — und nun — ach! steigt es schauerlich die Treppe herauf. Mit Einem Worte, die alte Bertilia ist zurück! Aber, um aller Barmherzigkeit willen! wo bleiben die Pferde? Wahrlich, ich glaube, sie müssen erst, sammt ihrem Knechte die Messe hören, ehe ihnen ihre Religion erlaubt, einen Ketzer weiter zu schaffen. Eduard! lieber Eduard! was sollte wohl aus mir werden,

wenn die gelbſüchtige Tante nur die geringſte Spur von meinem Beſuche bey Clärchen — nur die Zerknitterung entdeckte, die während ihrer Abweſenheit das ſtarne Halstuch ihrer Nichte erlitt, und mich nun die kleine betrogene Heilige, als eine zweyte Delila, meinen Feinden verriethe? — O wenn doch nur dießmal die Poſtpferde kämen! Aber ſelbſt Baſtian, den ich nun zum drittenmale darnach geſchickt habe, bleibt außen. Ich komme mir wie verrathen und verkauft vor — — —

Es iſt aus mit mir, Eduard! Die Tante — ſie pocht an — und die Feder entfällt mir.

Ich habe dir, beſter Freund! von einer bitterböſen Stunde Rechenſchaft zu geben, und ich kann es mit aller Bequemlichkeit thun; denn leider! iſt es ſo weit mit mir gediehen, daß ich unter dem Verſchluſſe eines alten Weibes ſtehe, mit keinem Menſchen, als vor der Hand noch mit dir, ſprechen kann, und dem Hoſpitale ſo zweckwidrig verſetzt bin, wie der heilige Engel unter dem Spiegel. Für heute iſt weiter an keine Abreiſe zu denken, und manchmal will mir gar angſt werden, daß man mich wohl bis zum Feſte der heiligen Cäcilia,

cilia, Gott weiß zu was für einer Cärimonie! inne behalten könne.

Das abscheuliche Weib! Sie trat höflich genug zu mir herein, und auch ihre Miene kam mir nicht widriger vor als gewöhnlich. Ich setzte ihr, mir gegenüber, einen Stuhl, und unser Gespräch begann: —

„Sie wollen uns schon verlassen, mein Herr, wie ich aus den Anstalten schließe?“ — „Briefe aus Marseille, liebe Madam, nöthigen mich dermalen zu einer geschwindern Abreise; doch denke ich, so Gott will, gegen den achtzehnten künftigen Monats wieder zurück zu seyn. Wollten Sie mir wohl das Quartier auf diese Zeit aufheben?“ — „Je, mein Herr — so wissen Sie denn auch schon von der merkwürdigen Feyer dieses Festtages? Wissen Sie denn aber auch, wie unbegreiflich hoch die Mietben in der Stadt alsdann stehen?“ — „Ich weiß es — aber der Preiß thut nichts — was ein Anderer geben kann, gebe ich auch.“ — „Das wäre schon gut, mein Herr; aber ohne Rückfrage bey dem Herrn Propste kann und darf ich mich so weit hinaus auf nichts einlassen. Kann ich doch nicht wissen, was er mit dem Quartiere vorhat. Er kann es ja einem Freunde zugesagt, oder gar die Absicht haben, um Unruhe zu vermeiden, es leer stehen zu lassen. Sie wissen, er ist Vorsteher von dieser milden Stiftung;

tung; und da iſt es wohl natürlich ; ;“ — „O ſehr natürlich!“ fiel ich ihr ungeduldig in's Wort. „Wenn ich nur begreifen könnte, wo meine Pferde ſo ewig lange blieben!“ — Sie wollte mich aber nicht verſtehen. — „Es thut mir nur leid,“ fuhr ſie fort, „mein Herr, daß Sie gegenwärtig kaum das Viertheil Ihres Miethzinſes abgeſeſſen haben ; ;“ — „O, ich bitte Sie, liebe Madam, einer ſolchen Kleinigkeit nicht zu erwähnen — Es kömmt ja der Armuth zu gute“ ;;; und ich ſah mit einem finſtern Blicke nach meiner Uhr. — „Ueber dieſen Punkt,“ fing ſie — und ich fing an: „Sagen Sie mir nur, ob die Poſt weit von hier iſt? Ich thue wohl am klügſten, ich laufe ſelbſt hin“ — und ich ſtand zugleich auf. — „Unterbrechen Sie mich nur nicht immer, mein Herr,“ antwortete das dumme Weib, und erhob ſich nun auch. „Ueber dieſen Punkt, ſage ich, wären wir alſo einverſtanden, mein Herr. Und um Sie nicht aufzuhalten, will ich nur noch flüchtig das kleine Inventarium durchgehen, das Sie im Gebrauche hatten — nur der Formalität wegen, da ich überzeugt bin, alles in Ordnung zu finden.“

Jetzt ſchoß mir das Blatt — Ich Unbeſonnener! Wie war es möglich, daß mir nicht eher die Bücherſchalen auffielen, die hinter dem Stuhle der Alten wie auf meine peinliche Anklage zu lauern ſchienen? Da ich das Weib,

wie

wie ich von Herzen gern gethan hätte, nicht auf der Stelle blind machen konnte, so sah ich keine menschliche Möglichkeit, diese Beweise meiner Schuld bey Seite zu schaffen. Konnte ich mich doch nicht einmal auf eine leidliche Vertheidigung besinnen, gleich als ob alle und jede Sophistereyen mit diesen verbrannten Schriften aus der Welt wären. — Sie setzte bedächtlich ihre Brille zu rechte — beiah den Spiegel, trotz dem Wiederscheine ihrer scheußlichen Figur, auf das genauste — drehte den schlafenden Engel nach dem Lichte — breitete die taffenten Fenstervorhänge aus einander — und da ich eben im Begriffe war, die Schweinshaut von meinem Koffer über das Corpus delicti zu werfen, drehte sie nun endlich ihre Drachenaugen auch dem Kamine zu.

Könnte man doch malen, wie man wollte! Aber ein altes Weib im Zorne gehört ja, glaube ich, zu den Dingen, die uns Horaz verbeut auf die Bühne zu bringen. Du sollst also nur ihre Stimme hören, Eduard! und du wirst, denke ich, schon daran genug haben. Länger nicht als eine furchtbare Minute sah sie, noch sprachlos, bald auf mich, bald auf die ausgeschälten Bände, als ob sie an ihrer Besinnungskraft, oder ihrer Brille zweifelte. Sie trat näher, rollte einen Blick der Verzweiflung über den theuern Aschenhaufen, hob einen Hornband des Sanchez in die Höhe —

ließ ihn vor Entsetzen fallen, und stürzte nun selbst, wie wahnsinnig, und mit gefaltenen Händen daneben. Eine Furie, die den Höllengott anruft, kann keinen gräßlichern Anblick geben, als sie mir darstellte. Das Haar sträubte sich mir, und ich trat selbst mit einem Andachtsschauer zurück, als ihre Lefzen in Bewegung geriethen. Ich habe in meinem Leben nicht allein viele einfältige und zweckwidrige — nein, ich habe auch verdammliche und fluchende Gebete ausstoßen gehört; doch von der Zusammensetzung des ihrigen war mir noch keines zu Ohren gekommen. Im Anfange waren ihre Ausdrücke nur albern, wie etwan der Eingang mancher Controverspredigt. „Sancta trinitas!“ schrie sie, „ora pro nobis! Rechnet mir, o ihr Heiligen und Märtyrer, die Missethat nicht zu, die ein Verächter eures Namens in diesem Gotteshause beging!“ — Aber als ob sie damit nur das Recht errungen hätte zu fluchen, knetete sie hinterher alles, was nur Gräuliches und Verworrenes in hundert Gebetbüchern verzettelt seyn mag, zu einem Anathema wider mich zusammen, daß selbst, in Vergleichung dessen, die bulla in coena domini*) eine Höflichkeit

*) So heißt die aus Verwunschungen und Flüchen zusammengesetzte Schrift, welche seit Jahrhunderten alle Gründonnerstage, in Gegenwart der Päpste, wider alle diejenigen geschleudert wird, die sie mit dem Namen Ketzer beehren.

keit seyn würde — Gott bewahre mich, daß ich es ihr nachsprechе!

Ich hörte ihr lange mit geduldigem Erstaunen, ja, wenn du willst, mit einer Art Bewunderung ihrer höllischen Beredsamkeit zu. Endlich aber, da ihr giftiger Ausfluß nicht nachließ — ihr Mund immer schäumender und ihre Augen flammender wurden — da sie mir entgegen donnerte, daß viele meines Gleichen, in ihrem frommen Lande, geringerer Verbrechen halber gerädert wären, und den Raben am Bache zur Speise dienten — und mir der arme unschuldige Calas darüber einfiel — da überlief mir die Galle. — „Den Augenblick steh auf, und packe dich, du abscheuliches Weib, packe dich zu deinem Schandbalge von Nichte, damit ich dich nicht in der Asche des Otterngezüchts ersticke, das du beheulst.“ — Und so lief ich, selbst ein wenig von ihrer Wuth angesteckt, nach dem Schellenzuge, und stürmte nach Bastians Hülse. — Aber indeß ich, wie ein Narr, klingelte, war mir die Hexe entwischt? und ehe ich mich besann, warum ein Mensch, den man auf die Post geschickt hat, unmöglich zu Hause seyn kann, hatte sie den Schlüssel abgezogen, und die

ren. Am Ende derselben wird eine brennende Fackel auf die Erde als Symbol des Bannfluchs geworfen, den sie im Geiste über die Abwesenden schleudern. Ein herzerhebendes Fest zu Rom!

die Thüre von außen verſchloſſen. Ich mußte nun ſelbſt einſehen, wie überlegen ſie mir war, da meine Aufwallung von gerechtem Zorn mich blind gegen alle Nebenumſtände machte, die mir hätten dienen können; ſie hingegen, ungeachtet ihrer Wuth, auch nicht die geringern Bosheiten aus der Acht ließ.

Dieſer Auftritt, Eduard, hat mich ganz außer Faſſung gebracht. Ich kann mich noch gar nicht recht in mein Verhältniß mit dem Hospitale hinein denken, und das pro und contra meines Falles abwägen. Freylich habe ich Bücher verbrannt, die einer milden Stiftung gehörten! aber, großer Gott! was waren es für Bücher! Verdient man wohl den Galgen, wenn man Gift ſtiehlt, um es in einen Abgrund zu werfen, damit es niemand den ſchade? O! gewiß verdient man ihn, wenn es Mörder ſind, die uns richten. Das iſt keine tröſtliche Ausſicht, und ich fürchte, — ich fürchte, man wird mir das Brandopfer eintränken, das ich dem Andenken des unſterblichen Rouſſeau gebracht habe.

Eben habe ich alle Thüren des Vorſaals und des Hauſes verſchließen hören, und ſehe nun Tante und Nichte — Gott mag wiſſen, nach welchen Gehülfen ihrer Bosheit — über die Gaſſe rennen. — Meinetwegen mögen ſie alle Schöppen und Schergen der Stadt zuſammen treiben! Ich will lieber, wie ein Mann

von Erfahrung ſagt, mit Löwen und Drachen kämpfen, als mit einem einzigen böſen Weibe. — Daß nichts Gutes für mich aus einer Conjunction entſtehen kann, die ſich aus der Heimtücke des Alters und aus dem beleidigten Gefühle der Jugend, und zwar von da aus, gebildet hat, wo die Rachſucht am lebhafteſten und wie ein Kitzel wirkt — kann ich mir an den Fingern abzählen. Jener drückende Groll des frommen Mädchens, der kaum eine volle Stunde alt und von einer deſto gefährlichern Beſchaffenheit ſeyn muß, je verdeckter er iſt — wie wird er nicht der lauten Anklage der Tante bey den Beſchützern des Rechts zu Statten kommen, zu denen ſie beyde hineilen! Wie wird die fromme Sängerin mich die Beſchimpfung nicht büßen laſſen, die ich ihren Reizen und ihren Indulgenzen anthat! Wie theuer werde ich alle die Kreuze bezahlen müſſen, um die ſie meine Ungeſchicklichkeit brachte! Sie darf nur den Feuereifer ihrer würdigen Tante mit ein paar heuchleriſchen Thränen unterſtützen — darf, wenn ihr Rechtspatron in Gedanken da ſteht, nur den heiligen Ricaiſe ein wenig lüften, oder, wie ſie es mir gemacht hat, durch einen pittoreſken Faltenſchlag ihres Flockleides das Auge des Richters feſſeln, und ihn durch den tollſten aller Kettenſchlüſſe verleiten, Beweiſe von Unſchuld dahinter zu ſuchen; ſo wird ihm mein Vergehen

ben gegen Gott und ſeine Kirche ſo einleuchtend und ſtrafwürdig vorkommen, als es die Welt verlangt. — O, du betrügeriſches Geſchlecht! Warum hüllte dich die Natur in jene blendende Decke, die alle und jede Nachforſchung nach deiner wahren Geſtalt vereitelt? Warum verlarvte ſie deine Abſcheulichkeit mit Reizen, die auch den hellſehendſten Mann überliſten? und ach! warum ließ ſie nur Einen Weg zu jenem verflochtenen Labyrinthe deines Herzens? Wie ganz anders würden nicht jetzt meine Actien ſtehen, wenn ich ... Doch warum ſollte ich mich noch ſtrafbarer aus Clärchens Kammer zurück wünſchen, als ich ſie, Gott ſey Dank! verlaſſen habe? Um des verächtlichen Vortheils willens, bey dem Widerſpruche meines Gewiſſens, in den Augen ſolcher Menſchen, als ein Mann von Ehre, ſeiner Lebensart, und als einer zu gelten, der es ſo ganz werth ſey, ihrer religion anzugehören?

Ich trenne mich ungern von dir, mein Eduard, aber die Klugheit verlangt es. Wenn zwey Weiber wider Einen Mann in Aufruhr ſind, bleibt ihm wohl nichts nöthigeres zu thun übrig, als auf alle mögliche Mittel zu ſinnen, ihrem unermüdeten Haſſe entgegen zu arbeiten, ehe er ſich noch durch andere Leidenſchaften, die ihnen immer bey der Hand ſind, verſtärke, und es zu ſpät wird. Ich hoffe

ſchon noch Zeit zu finden, mit dir fortzuplaudern, wenn ich nur erſt über meine Vertheidigungsanſtalten mit mir ſelbſt einig ſeyn werde. Möchte doch der folgende Tag — denn der laufende iſt ſchon wirklich zu kurz dazu — hinreichen, aber meine heutigen Morgenthorheiten, wo nicht wieder gut, doch unſchädlich zu machen! — Wahrlich, Eduard, heute vor acht Tagen konnte ich mir nicht träumen laſſen, daß ich meine erſte Neujahrswoche mit ſo einem Wunſche endigen würde.

Avignon.

Avignon.

Vom siebenten bis achten Januar — aus meinem Gefängniſſe.

Meine arme freundſchaftliche Feder! Heute zum erſtenmale von ekeler Schreiberey abgeſtumpft, die mir meine mißliche Lage abdrang, nehme ich ſie jetzt, wie Mendelsſohn die ſeinige, erſt in der Ruhe der Nacht mit Vergnügen wieder in die Hand, — nicht, wie er, um über die Unſterblichkeit der Seele zu ſchreiben, ſondern dir in kläglichen Tönen das Mißbehagen meines armen Körpers zu ſchildern, der gern in die weite Welt möchte, und ſich ſchon zu lange in ſeinen Bewegungen unnatürlich gehemmt ſieht. Es giebt einen hübſchen Text eine traurige Stunde zu verſchwatzen, und ein Gefangener bedarf der Zerſtreuung. — Ein Gefangener — welch ein häßliches Wort! Von Jugend auf iſt es mir ein Mißlaut geweſen, und du glaubſt nicht, wie widrig der Begriff davon immer auf meine Nerven gewirkt hat. Ich gehe bey keinem Kerker vorbey, ohne daß der Gedanke an Feſſeln mir in die Beine fährt. Nie habe ich es

über das Herz bringen können, selbst den gemeinsten Vogel in einen Käfig zu sperren; denn der Verlust der Freyheit wirkt gewiß mit gleichem Kummer auf alle, es mögen die Federn einem Dompfaffen angehören oder einem Zaunkönig. So mache ich mechanisch schon, und wenn es mich in der tiefsten Betrachtung der Glorie Gottes unterbrechen sollte, dem Hunde die Thüre auf, so bald er daran kratzt; und nichts ist mir auch um deswillen von jeher lächerlicher und thörichter vorgekommen, als die treuherzige Zumuthung, bey gewissen Gelegenheiten mein eigener Scherge zu werden, und den besten Theil von mir — meine Vernunft, gefangen zu nehmen. Auch bin ich, Gott sey Dank! nie in dem Falle gewesen, worin ich jetzt bin. Denke dir, Eduard, wie empfindlich ich ihn fühlen muß! Schon meine heutige kleine Erfahrung läßt mich ahnden, was aus mir werden würde, wenn sie so viele Jahre fortdauern sollte, als sie Stunden gedauert hat. Alle guten Kräfte meiner Seele und meines Leibes würden in eine Lähmung verfallen. Ich könnte in einem Kerker Freunde um mich haben — ich würde sie hassen lernen; ja es könnten, glaube ich, die drey Grazien mit mir eingesperrt werden, es würde mir nicht besser gehen als den gefangenen Elephanten, und keine Nachkommenschaft würde wider meine Enthaltsamkeit zeugen.

Un-

Unbegreiflich, daß es Gemüther giebt, die mit diesem natürlichen Gefühle scherzen, ruhig ihre Zeit verschweigen, verjagen und in Schauspielen vertändeln können — bey dem Bewußtseyn, daß inzwischen ihre rechtliche Strenge, oder ihr Uebermuth gleich organisirte Maschinen wie sie sind, in Ketten und Banden hält! — Wehe dem Regenten, der diese Gewalt, die nur eine noch höhere Pflicht als das Mitleid ist, rechtfertigen kann, leichtsinnigen, unmündigen oder boshaften Händen überläßt! — der nicht den Zaum locker hält, den er der Freyheit angelegt, und nicht immer fürchtet, das arme Geschöpf, das unter ihm seufzet, hartmäulich, stättisch, kollerig und unbrauchbar für diese und jene Welt zu entlassen! — der, statt Lustschlösser zu bauen, die seine Nachfolger dem Verfalle preißgeben, nicht lieber alle künftige Verbrecher als seine Verwandten behandelt, nicht lieber seine Baulust — zur Verschönerung der Gefängnisse, zur Erweiterung ihrer Höfe, und zur Bepflanzung derselben mit Blumen und Bäumen benutzt, und der den Uebertreter selbst aller Gesetze von der Wohlthat der Sonne auszuschließen wagt, die doch der oberste Richter ausspendet, um zu scheinen über Gute und Böse, über Gerechte und Ungerechte! — Und was soll ich über euch ausrufen, o ihr, die ihr die Kunst, eures Gleichen zu martern, bis

zu dem Grade verfeinert habt, daß ihr nicht allein ihre Körper, nein, auch ihre Seelen einzukerkern versteht, — ihren Phantasieen alle Nahrung abschneidet, dem Redelustigen keine Antwort, der Neugier keine Zeitungen gönnt, Feder und Tinte verbietet, und dem Abgematteten, nach einem mühseligen Tagewerke, die noch größere Strafe der Unthätigkeit aufbürdet, und ihm zu aller Erholung von seinem Elende nur die nagende Betrachtung desselben übrig laßt?

Der trostreiche Ersatz, den mir jetzt mein Schreibtisch für den Verlust der vorher gegangenen einsältigen Stunden gewährt, belehrt mich, welche Pein es seyn mag, den Strom seiner Gedanken in sich selbst verrauschen zu hören, ohne ihm einen Ausfluß verschaffen zu können, der an das Herz eines Mitmenschen anschlage. Wie fühle ich nicht jetzt, bester Eduard, selbst in deiner Entfernung, den Werth deiner Gegenwart! und zu was für einem Kleinod ist mir nicht meine Feder geworden!

Um mir meine lange Tirade zu gute zu halten, darfst du nur hören, wie es mir heute ergangen ist. Als ich mich, ernsterer Geschäfte wegen, von dir losgerissen, und mein Tagebuch weggelegt hatte, setzte ich mich nachdenkend in meinen Lehnstuhl. Das erste, wonach

nach ſich wohl jeder mehr oder weniger Bedrängte umſieht, ſind Freunde: aber leider! fand ich dieſe ſchöne Ausſicht hier noch um vieles eingeſchränkter, als an jedem andern Orte der Welt. Du weißt, wie klein der Zirkel meiner hieſigen Bekanntſchaften iſt. Außer meinen Anklägerinnen zieht er ſich nur noch um drey Geſchöpfe herum; ſoll ich ſie Männer nennen — ſo ſey's! davon immer einer zu Unternehmungen ungeſchickter ausfällt als der andere. — Auf den elenden Tropf in Purpur, an den mich der Oheim der Marquiſe empfahl, kann wohl kein vernünftiger Mann den geringſten Staat machen. Ein Kerl, der nichts als die drey Blaſenſteine der heiligen Clare von Montefalcone im Kopfe hat, verderbt ſicherlich jede Sache, zu der nur ein Gran Menſchenverſtand nöthig iſt. — Buchhändler Fez, der nur, der Himmel mag wiſſen über was von Claren der zweyten? nachgrübelt, das, wenn es auch nicht ſo tief liegt als jene Beweiſe der Dreyfaltigkeit, doch alle Strahlen ſeines Geiſtes wie auf einen Brennpunkt zuſammen zieht — ſollte der ſich mit den Angelegenheiten eines andern bemengen, ſo müßte es wohl nur einer ſeyn, der ihm von dem, worüber ſeine Einbildungskraft brütet, angenehmere Nachrichten geben könnte, als ich es zu thun im Stande bin. — Und Lamettens Wächter? Der ſteht feſt, wie eine Bild-

säule. Wo Beine nöthig sind — und beym Solliciriren sind sie es gewiß — ist der nicht zu gebrauchen; und daß meine Herren Inquisitoren — in so einer Angelegenheit wohl zu verstehn — sich zu ihm bemühen sollten, ist nicht zu erwarten. — Indeß, da man von seinen Freunden nur den Vortheil ziehen kann, den sie zu gewähren geschickt sind, so schien mir, auch ohne Beine, der Kopf des getauften Juden immer noch den Vorzug vor den beyden andern zu verdienen. So belesen in dem Petrarch als Er ist, wird er zu meiner Schwachheit bey Clärchen nur lächeln, und die Harmonie, an die der Dichter sein Ohr gewöhnt hat, wird es ihm unmöglich machen, an dem Geschreye eines Unglücklichen auf dem Scheiterhaufen einen bischöflichen Spaß zu finden. Hat er nicht übrigens in dem täglichen und stündlichen Umgange mit Fremden Gelegenheiten genug gehabt, auch die guten Seiten eines Ketzers kennen zu lernen? und wer könnte genauer berechnen als Er, zu was alles die Toleranz gut sey? Ohne weiteres Besinnen setzte ich mich also an meinen Schreibtisch, meldete dem Ehrenmanne meine sonderbare Gefangenschaft, bemänteite die Veranlassung derselben so gut es ging, und legte, um ihm meine Unschuld desto begreiflicher zu machen, mit dem letzten Ducaten, den ich in meiner Barschaft fand, zugleich das letzte Ver-

sprechen der falschen Concordia bey, auf das ich mich Schande halber bezog.

So bald meine Depesche fertig war, trat ich an das Fenster, und lauerte auf Bastians Zurückkunft, um ihn damit abzufertigen. — Ich sah ihn bald genug über die Gasse gesprungen kommen. Aber zum Malen war es, wie er nur vor dem Hause stand, bey jedem Schlage, den er mit dem Klopfer that, hinhorchte, und wie ungeberdig er sich anstellte, als er endlich merkte, daß er von seinem Herrn abgeschnitten sey. Ich rief ihm zu, und erschreckte ihn vollends durch den kläglichen Ton, den ich in meiner Bekümmerniß auf seinen Namen legte. Du hättest die Augen sehen sollen, die er in die Höhe warf! Mit wilderem Erstaunen hätte sie seine Schwester nicht aufreißen können, wenn ich an jenem kritischen Abende das liebe Kind wirklich um das kleine Hausmittel betrogen hätte, das sie mir, ohne Zeichen des heiligen Kreuzes — und doch gewiß unschuldiger darbot, als das vielfach gesegnete Clärchen. Es war seit dem neuen Jahre das zweytemal, daß mich wieder etwas an die gute Margot erinnerte, und du kannst nicht glauben, Eduard, wie wohl es mir that; so wohl, daß ich beynahe darüber ihren Bruder und seine Gesandtschaft vergessen hätte. Es schien, als wenn es ihm selbst leid thäte, mich in meinem süßen Traume zu stören. Er

öffnete ein paarmal den Mund, ehe er es über das Herz bringen konnte, mir die Neuigkeit, die er von der Post mitbrachte, zu entdecken: der Legat habe die Verabfolgung meiner Pferde verboten, und der Teufel möge wissen, warum? Seine weinerliche Stimme und sein scheuer Hinblick bald auf mich, bald auf den Thürklopfer, zeigten nur zu deutlich, in welchem furchtbaren Zusammenhange ihm jenes Verbot des Legaten mit dem verschlossenen Hause zu stehen schien; und auch auf mich wirkte seine Nachricht so viel, daß ich mich nicht länger in seine Familienähnlichkeit vertiefte, geschwind von Margots Busen — auf meine gegenwärtige, weit unbequemere Lage zurück kam, und nicht weiter säumte, meinen Brief an der Mauer herab fallen zu lassen. Bastian fing ihn sehr geschickt mit dem Hut auf, und erst jetzt sah ich ein, wie bedenklich es sey, einen Communicationsweg durch das Fenster zu eröffnen. Schon die einzelnen Worte, die wir einander zuwarfen, hatten eine Menge Neugieriger um mein Haus versammelt; einer theilte dem andern seine Muthmaßungen mit, man setzte vor meinen Augen eine Geschichte zusammen, die ich wohl hätte hören mögen, und die vermuthlich zur Grundlage aller heutigen Gespräche der Stadt dienen wird. Einige Patrioten hielten sich sogar berechtigt, meinen Eilboten anzuhalten, und

ihm

ihm seine Depesche abzufordern. Aber hier zeigte sich's, was für ein herrlicher Freypaß ein guter Ruf sey; denn kaum las man die Ueberschrift an den Wächter der Laura, so zogen sie lachend den Hut ab, ließen dem Briefe seinen Lauf, und glaubten den Inhalt errathen zu haben.

Kaum hatte ich mit meinem Fenster die einzige Oeffnung, die mir noch zugänglich war, zugemacht, und mich in meinen Lehnstuhl zurück gezogen, so fühlte ich ganz deutlich, daß der Mittag vorbey sey, und knöpfte meine Weste enger zusammen. Die französische Artigkeit, sagte ich mir, wird dich doch nicht verhungern lassen, ehe sie dich verhört hat? Das sieht ihr nicht gleich. Selbst in dem dickköpfigen Deutschland befördert die Gerechtigkeit, die überall consequent handelt, keinen in die andere Welt, dem sie nicht eine Henkersmahlzeit mit auf den Weg giebt. Es muß, nach der Regel, dem Verurtheilten erst wieder wohl seyn, ehe sie ihn weiter über die Gränze des Lebens schickt; die Migräne muß dich erst verlassen haben, ehe man dir den Kopf abschlägt, und die Strafe des Strange wird aufgeschoben, so lange der kranke Dieb noch nicht von seiner Bräune kurirt ist.

Diese Gedanken, die mir der Hunger eingab, wurden durch einen Auftritt unterbrochen,

chen, der ihnen eine ganz andere, aber um nichts beſſere Richtung anwies. Meine Nachbarinnen — auch mein Baſtian kamen zurück — Haus und Stube wurden geöffnet, und meine verſpätete Mahlzeit ward aufgetragen. Wenn dieſes eine Veränderung in meiner Lage gab, ſo war ſie jedoch mit Umſtänden begleitet, auf die ich ganz gern Verzicht gethan hätte. Tante und Nichte brachten eine Verſtärkung mit, die mir nicht anſtand. Die Alte wurde von einem ſchwarzbraunen Kerle von Procurator geführt, und Clärchen, was mich am meiſten verdroß, zipperte mit dem Propſt über die Gaſſe, ihr Händchen ſo traulich um ſeinen vielfaltigen Aermel geſchlagen, als ob es darin ausruhen ſollte, und zu meiner Thüre, als ſie geöffnet wurde, ſah ich meine Schüſſeln, ſtatt, wie es ſich gehörte, durch meinen Baſtian, den ich ſo ſehnlich erwartete, von zwey päpſtlichen Soldaten auftragen, die man nicht zerlumpter und ausgemergelter hätte ausſuchen können, um mir meine jetzige Ohnmacht fühlbar zu machen. Dieſe ſchmuzigen Truchſeſſe benahmen mir alle Eßluſt. Ich fühlte keinen Hunger mehr, und begaffte ſie nur mit großen Augen. Wer Preußen in der Nähe geſehen hat, noch beſſer aber von fern, kann ſchon keinen Blick auf dieſe geiſtliche Miliz thun, ohne zu lachen; aber der Reiz dazu wurde bey mir gar ſehr

durch

durch den Aerger gemäßiget, der mir über meine so elende Bewachung aufstieg. Die beyden verhungerten Kerle schienen über ihren Dienst noch verlegener zu seyn als ich. Sie zogen sich langsam, ernsthaft, und mit gebogenem Knie, an die Thüre zurück, und pflanzten sich, jeder an einen Pfeiler, davor, als wenn es ihre Schuldigkeit wäre. Ihre Blicke, die daben so unverrückt auf meine Schüsseln geheftet blieben, als ob sie in ihrem Leben noch kein altes Huhn in der Suppe gesehn hätten, würden schon jeden Historiker überzeugt haben, daß sie unter keinem Heinrich dem Vierten das Land bewachten. Ich hätte diesen armseligen Gesellen wohl keinen größern Possen spielen können, als recht bequem meine duftenden Gerichte vor ihren Augen zu verzehren. Aber, die Ursachen ungerechnet, die mich schon physisch davon abhielten, würde es mir auch noch eine gewisse Empfindlichkeit der Seele verwehrt haben, die sich immer mit mir zu Tische setzt, und jeden Anblick vom Elend, jeden Gedanken an Unterdrückung aus seinem Umkreis entfernt wünscht. Der unreinste Nahrungssaft, dächte ich, müßte meine Adern durchströmen, wenn ich mich im Besitz eines zum Hunger Verdammten sättigen könnte, ohne meine Bissen mit ihm zu theilen. Ich würde weniger die wollüstige Befriedigung meines Bedürfnisses, als die

gewalt-

gewaltsame Erstickung des seinigen fühlen, und fürchten, daß sich die gallige Empfindung mit meinen Brühen vermische, die der Anblick meiner Mahlzeit, in der Angst zu leben, worin er dastände, nothwendig bey ihm erregen müßte; denn in solchen animalischen Augenblicken ist wohl kein Herz so gut, daß es sich nicht gegen die widersprechende Grausamkeit des Schicksals auflehnen sollte, das bey der ungleichen Vertheilung menschlicher Güter und ihres Erwerbs alle Erdenbewohner nur durch den Ungestüm des Hungers gleich gesetzt hat.

Ich gab diesen Bettlern, mit denen mich, wenn ich es genau überlege, doch nur meine Thorheit in der Nebenstube in Bekanntschaft brachte, meine Gerichte preiß; und es that mir nur leid, daß mir meine Freygebigkeit so wenig kostete; denn das dankbare Gefühl, das nun ihre entkräfteten Augen überglänzte, würde mich für die höchste Verläugnung meines Gaumens hinlänglich belohnt haben. — „Geht nur, ihr guten Leute," unterbrach ich ihr gratias, „traget die Schüssein auf den Vorsaal, und laßt es euch wohl schmecken. Wenn ihr mir meinen Bedienten beyschafft, soll er euch auch ein paar Flaschen Wein aufs tragen, und es soll euch frey stehen, ob ihr auf des Papstes Gesundheit, oder auf die meine trinken wollt."

Es giebt wohl kein geschwinderes Mittel, eine Gegenrevolution zu bewirken, als das ich eben gebrauchte. Meine Wache war durch meine Herablassung und durch meine Fürsorge für ihren Magen so gut zu meinem Vortheile bestochen, daß es mir nur einen Wink würde gekostet haben, um die Arme, die man gegen mich bewaffnet hatte, wider meine Verfolger zu lenken, und den Procurator und die Alte, den Propst und die Nichte, in meine Gewalt zu bekommen. Da ich aber auch, um mir Pferde zu schaffen, die Post hätte stürmen — da ich Stadt und Vorstadt hätte betrinken müssen, um es dahin zu bringen, einen Mann im Stiche zu lassen, der, kraft des Amts der Schlüssel, von lange her über sie herrschte; so gab ich den Einfall auf, und begnügte mich vor der Hand mit dem Vortheile, den ich schon dadurch gewann, daß jetzt die Besatzung des Vorsaals meinen Bastian frey und ungehindert passiren ließ, ohne sich um unsere geheime Unterredung zu bekümmern. — „Weise jetzt deine Neugier zur Ruhe," rief ich ihm entgegen, als er mit großen Augen herein trat, „und befriedige vorerst die meinige! Erzähle mir ohne Weitläuftigkeit, wie mein Freund, der Kirchner, meine Botschaft aufgenommen hat." — „Ah, ich will wünschen," versetzte Bastian, „daß Sie klüger aus dem Geschwätze des ehrlichen Mannes werden als ich. Ihren

ren Brief habe ich freylich nicht geleſen; aber in der Antwort wenigſtens, die er mir mündlich an Sie auftrug, liegt doch gewiß nicht ein Funken Menſchenverſtand." — „Das geht mit allen Orakeln ſo," erwiederte ich: „der Befrager muß ihn erſt hinein legen; das iſt in der Ordnung — laß nur hören!" — „Als er das Goldſtück aus Ihrem Briefe in Sicherheit gebracht hatte," fuhr Baſtian fort, „las er ihn bedachtſam durch, lächelte, ſchuttelte den Kopf bey einigen Stellen, ſprach durch die Naſe, und wiederholte ſeinen Unſinn einigemal, damit ich ihn ja nicht vergeſſen möchte: Sage Er Seinem Herrn meinen Gruß — Er ſolle ſich nicht grämen und wundern, daß er in Avignon, in dem Gränzſtreite zwoer Heiligen, verloren — und die hochbelobte Concordia, vielleicht aus wohlmeynenden Urſachen, ihm verwehrt habe, das Weichbild der harmoniſchen Cäcilia zu überſchreiten. Anderwärts, hoffe er, wurde ſie ihm ihre anſcheinende Härte zehnfach erſetzen. Er habe nur bald die Schwierigkeiten zu entfernen — die ihm — ich verſichere Sie, mein Herr, daß er dieſen Unſinn wörtlich geſagt hat — dieſes Anderwärts mache. Die Mittel dazu, behauptete er, lägen in Ihrer Gewalt. — Sie ſollten nur die guten Einfälle aufbieten, wodurch Sie ihm Ihre Unterhaltung ſo angenehm und geiſtreich gemacht hatten ſ ſ ſ" — „Ich glau-

glaube," unterbrach ich hier meinen Gesandten, „der Kerl raset, oder er will mich zum Besten haben." — „Wohl möglich!" antwortete Bastian. — „Wenn hätte ich mich dann," fuhr ich nachdenkend fort, „nur im geringsten seinetwegen mit meinem Witze in Unkosten gesetzt? Aber nur weiter!" — „Ferner so sage Er Seinem Herrn," schnarrte Bastian auf das natürlichste dem Kirchner nach, „habe er sich nur die Augen zu reiben, und über die Gasse zu blicken, so werde ihm der Zwerg erscheinen, der allein die Verbrannten aus ihrer Asche wieder erwecken könne." — Hier riß mir die Geduld, ich sprang vom Stuhle, und: „Was zum Teufel," fluchte ich, „soll ich mit diesem albernen Geschwätze anfangen? Aber so geht es, wenn ein Narr einen großen Dichter nachahmen will. Weil sein Petrarch immer und ewig ihm unverständlich seyn wird, so denkt der Tropf, glaube ich, Lauras Schatten möchte es übel nehmen, wenn ihr Wächter sich deutlicher ausdrückte. Den Augenblick gehe zu ihm, und sage ihm zur freundlichen Antwort, daß er für seine scherzhafte Laune ein anderes Ziel suchen solle als mich — so wie ich zu meinem Goldstücke, das ich mir wieder ausbat, auch schon einen andern Liebhaber ..... Doch warte nur!" — Ich trat ärgerlich an das Fenster; aber ich sah nicht lange gedankenlos über die Gasse,

ſo ſtieß ich auf Etwas — das mir mit Einem Blicke jenes verworrenen Räthſel in's Licht ſetzte — ſtieß auf die Zwerggeſtalt meines Freundes Fez, der, auf ſeinen Laden gelehnt, mir gerade in das Geſicht gähnte. — „Ja wohl, guter bucklicher Mann," rief ich aus, „biſt du es allein, der mich aus meiner Gefangenſchaft retten kann — Du biſt der Zwerg, auf den mich das Orakel verwies. Geſchwind, Baſtian, reiche mir eine Bücherſchale nach der andern von dem Haufen her, der an dem Kamin liegt! Ihre betrügeriſchen Titel ſollen bald in eine Liſte gebracht ſeyn. — Eins bis ſiebenzehn! Gott lob, daß ich damit fertig bin! Nun, Baſtian, trage geſchwind dieß Papier zu unſerm Nachbar, dem Buchhändler — laß ihn den Ladenpreiß daneben ſetzen, und laß ihn unterſchreiben, daß er gegen die Summe ſich für die Beyſchaffung dieſer ſeltenen Werke verbürge!" — Eben ſo glücklich löſte ſich die andere Hälfte des Räthſels. Ich begriff jetzt, ohne lange zu ſuchen, die guten Einfälle, die meinem nachſichtigen Freunde in meiner ſchlechten Unterhaltung ſo wohl gefielen, den in allen Ländern beliebten und bey allen Prozeſſen anwendbaren Witz — einer gefüllten Börſe. Ich zog die meinige heraus, und beſah ſie mit Wohlgefallen; und da es einmal dort oben geſchrieben ſtand, daß ich alle meine Thorheiten bezahlen ſollte, ſo nahm ich

ich mir vor, es mit der beſten Art und wie ein großer Herr zu thun.

Meine gute Laune kam während dieſer Betrachtung in gleichen Schritten mit meinem Hunger zurück, der eben auf's höchſte geſtiegen war, als Baſtian hereintrat, und mir die theure Rechnung des Herrn Fez einhändigte. Ich warf ſie gleichgültig auf den Tiſch. — „Geſchwind, Baſtian," rief ich ihm zu, „ſchaffe mir etwas Gutes zu eſſen, und bringe mir auch eine Flaſche Sillery mit, damit ich vergeſſe, daß ich noch in Avignon bin." — Man würde ſich vielen Kummer erſparen, wenn man von den widrigen Vorfällen, die uns in dem kurzen Uebergange vom Leben in's Grab aufſtoßen, den finſtern Anblick zu vermeiden, und nur die lächerliche Seite davon aufzuſuchen gelernt hätte, die jedes menſchliche Ereigniß, wenn man es nur recht zu drehen verſteht, darbeut. Sogar die Empfindung eines gewaltſamen, ſchmerzhaften Todes kann uns durch die Gewißheit zum Lachen bewegen, daß der Tyrann, der uns damit belegt, ſie doch nicht über eine kurze Spanne der Zeit auszudehnen vermag. Ich würde mir vornehmen, ie mit Großmuth und mit Verſpottung der Ohnmacht meines Feindes zu ertragen, wie man es von den gefangenen Wilden erzählt, und mich durch die Vorſtellung erheitern, daß mein unſterblicher Geiſt in der unendlichen Zeit,

die ihm nachfolgt, über den Einſturz ſeines Kerkers eben ſo herzlich lachen werde, als wir jetzt über den heftigſten Schmerz einer viertels Secunde — ſpotten. Ich kann nimmermehr glauben, daß ich nachher noch geneigt ſeyn würde, die Narren, die hier an meiner ohnehin morſchen Hütte noch zuletzt, zur Verantwortung zu ziehen, oder ihnen zur Beſtrafung nur ein kaltes Fieber an den Hals zu wünſchen. Mag es ihnen doch gehen wie Gott will! Die Empfindung der Rache iſt mir ſo unangenehm, daß ich ihrer bald ſatt habe, und meinen Widerſachern den Vortheil nicht einmal gönnen möchte, ihre Bosheit gegen mich durch Erregung dieſes widrigen Gefühls noch zu verſtärken.

Dieſer große Gedanke begleitete mich freundlich zu Tiſche, und hielt an, bis ich geſättigt aufſtand, und ein anderer ihn feindſelig verdrängte. — „Welchen frohen Abend,“ ſeufzte ich, indem ich meine Weſte aufknöpfte, „würde ich jetzt genießen, wenn ich in Berlin wäre! Ich würde meinen Eduard zu einem Gange in die Komödie oder zu ſonſt einer geſunden Bewegung abholen. Wer ſoll mir aber hier eine Komödie ſpielen? Was ſoll ich hier, in einem Viereck von zwanzig Quadratellen, mit einem vollen Magen und einer erſchwerten Verdauung anfangen?“ — Meine vorige philoſophiſche und ſtolze Betrachtung

ware

wäre gewiß in den Wind geweſen, wenn ſie nicht die Hoffnung noch ein wenig hingehalten hätte, die ich auf die Macht meiner gefüllten Goldbörſe ſetzte. Ich öffnete behutſam die Thür, ſah meine Wache fröhlich an ihrem Tiſche ſitzen, und winkte Baſtianen, der eben ſeinem Nachbar ein Glas zubringen wollte. — „Suche dir einen Eingang in die Nebenſtube zu verſchaffen," ſagte ich ihm, „und überbringe der Verſammlung daſelbſt, nebſt meinem Empfehl, folgende Vergleichevorſchläge, die ich dir der Reihe nach zuzählen will! Nimm deinen ganzen Verſtand zuſammen, und gieb Acht! Sage ihnen erſt insgemein, daß mir der Vorfall, der mir Arreſt zugezogen, von Herzen leid thäte; daß ich aber erbötig wäre, ihn auf alle Art — vergiß dieſen Ausdruck nicht, denn er iſt hier von Bedeutung — wieder gut zu machen. Ueberreiche ſodann dem Herrn Propſte die Liſte der verbrannten Bücher! Erkläre ihm, daß ich ſie nach der Taxe bezahlen, und auch noch etwas für die beſchädigten Bände zulegen wollte. — Dem Procurator mache verſtändlich, daß ich ihm willig die Verſäumnüß vergüten würde, an der ich ſchuld ſey. — Die alte Tante bitte in meinem Namen auf das demüthigſte um Verzeihung wegen meines übereilten Betragens gegen ſie — und der frommen Clara verſichere, daß ich, für das Aergerniß, das ich ihr gegeben, auf dem Al-

rare der heiligen Cäcilia zwey Wachskerzen zu ſtiften gedächte, und es ihr überließe, die Größe und Schwere davon ſelbſt zu beſtimmen — daß ich bereit ſey, dieſe Anerbietungen noch dieſen Abend in Erfüllung zu bringen, und dagegen erwarte, daß die hohe Verſammlung meine Abreiſe morgen mit dem früheſten — oder auch dieſe Nacht, nicht weiter erſchweren würde." — Nicht wahr, Eduard, das war ein übertriebenes Gebot? — Ich fühlte es ſelbſt recht gut, als ich es that; aber, bey Gott! ich fühlte auch, daß ich mich zu noch größern Aufopferungen verſtehen könnte, um nur aus einer Gefangenſchaft zu kommen, die ich für die dümmſte hielt, in die wohl je ein ehrlicher Mann gerieth. Ich will gern, dachte ich, dieſe unberechnete Ausgabe auf einer andern Seite wieder erſparen, und ließ Baſtian geben, ohne daß ich es über mich gewinnen konnte, nur einen Heller davon zurück zu handeln. Du wirſt ſehen, daß ich nichts bey meiner Freygebigkeit verlor.

Nach einer guten Viertelſtunde trat Baſtian vor meinen Lehnſtuhl, auf dem mich ein leichter Schlaf gefeſſelt hatte. — Er räuſperte ſich und ich erwachte. — „Nun," fragte ich, „ſind die Pferde ſchon angeſpannt?" — „Noch nicht," antwortete der arme Schelm, und die Thränen traten ihm in die Augen. — „Was iſt dir, Baſtian?" fuhr ich haſtig auf. —

„Ach,

„Ach, mein Herr,“ ſtockte er, „die Verſammlung hat Ihre Friedensvorſchläge — nicht angenommen.“ — „Nicht angenommen, ſagſt du?“ erwiederte ich, und blickte ihm halb wüthend in das Geſicht. „So erzähle mir denn!“ — „Sie werden ſehen, lieber Herr,“ fuhr Baſtian fort, „daß ich alles in der Welt gethan habe, was in ſo einer verwickelten Sache möglich war; aber wir haben mit Felſenherzen zu thun. Ich pochte an — die Tante, die mir aufmachte, ward roth, wie ein Ziegelſtein, als ſie meiner anſichtig wurde. Ich machte ihnen allen meine tiefſte Verbeugung — wendete mich mit meinem Auftrage zuerſt an den Propſt, der, einem großen Spiegel gegen über, auf einem Sopha ſaß von hellgelbem Atlaß, mit — wenn ich mich nicht irre — mit Lillaſtreifen und weißen Franſen behängt“ — „O, halte dich damit nicht auf,“ unterbrach ich ihn, „ich weiß ſchon, wo er ſteht und wie er ausſieht.“ — „Dann drehte ich mich mit meiner Rede nach dem Procurator — von ihm nach der Tante, und endigte ſie endlich bey Clärchen, und — erwartete meinen Beſcheid. Wie denken Sie daß er ausfiel? Erſchrecken Sie nur nicht zu ſehr, mein beſter Herr; aber es iſt meine Schuldigkeit, Ihnen klaren Wein einzuſchenken.“ — „Das thue nur bald,“ ſagte ich lachend, „ſonſt möchten die deine Freunde draußen kei-

nen mehr übrig lassen." — Der Wink that seine Wirkung. „Der Provst," fuhr jetzt mein wortreicher Gesandter weit gedrungener fort, „nahm zuerst das Wort, mit so vieler Würde, daß ich selbst vor ihm zittern mußte. Ist es begreiflich, fuhr er mich an, daß ein Mann, der sich solcher Verbrechen bewußt ist als Sein Herr, es wagen kann, der Gerechtigkeit mit so nichtigen Anerbietungen unter die Augen zu treten? und daß auch Er, mein Freund, der in der reinen Lehre erzogen und geboren ist, sich nicht scheut, solche Anträge zu übernehmen? Fällt denn nicht schon durch die schwarze That selbst, die Sein Herr begang, sein Eigenthum, so groß es auch sein mag, dem geistlichen Fiscus anheim? und seine Richter sollten sich herablassen, mit ihm über seine Bestrafung zu handeln? O, wir wollen schon sorgen, daß sie exemplarisch ausfallen soll. Er hat nicht nur die Glaubigkeit unsers Landes auf das undankbarste erwiedert — nicht nur einen Kirchenraub an den Schätzen der frommen Stiftung begangen, die ihm Schutz gab; nein! er hat selbst die Werkzeuge auf das treuloseste vernichtet, die unsere gottseligen Vorfahren zur Ausbreitung der Religion und Tugend diesem Hause übergaben. — Er hat — schrie der Procurator mit einer sehr gelehrten Miene darein, ärger und verabscheuungswürdiger als Herostratus gehan-

delt:

delt: denn jener verbrannte nur den Götzentempel einer Diana; er aber hat das Lehrgebäude unsres heiligen Glaubens, im Bunde mit dem Satanas, zu Asche verwandelt. — Er hat mich — er hat Gott gelästert, krähete die alte Vertilia. — Er hat alle Heiligen beschimpft, tönte Clärchen. — Solche Gräuelthaten, übernahm ihr Nachbar, der Propst, das Wort, lassen sich nicht mit Gold und Silber verbüssen. — Mit Freuden will ich ihn brennen sehen, sagte die Alte. — Und auch ich will keine Thräne dabey vergießen, stimmte die Nichte bey. — Morgen, donnerte der Procurator, soll es Sein unwürdiger Herr schon erfahren, mit wem er zu thun hat. — Meine Klagrede ist bald fertig — Schwer soll es ihm werden darauf zu antworten. — — Und nun tret' Er ab, mein Freund, rief mir der Propst mit einem so ernsthaften Winke zu, als ich nie wieder zu sehen verlange? Sage Er Seinem Herrn — denn heute ist er es noch — was Er gesehen und gehört hat. Der morgende Tag wird ihn das Weitere schon lehren." — „Und was soll er mich lehren?" fragte ich mit verächtlichem Grimme, „was ich nicht heute schon weiß? daß dieses Winkelgericht aus den niedrigsten Heuchlern zusammengesetzt ist, verworfener selbst als jene, die ich dem Rousseau geopfert habe. Ich biete ihnen Trotz! Bin ich nicht ein Unterthan Fried-

richs des Großen und Weisen? Auch in der Entfernung von ihm, wird sein Name mich schützen. Und du, mein guter Bastian, bekümmere dich meinetwegen nur nicht! Du sollst hoffentlich länger in meinem Dienste bleiben, als dir der Schwarzkünstler gedroht hat. Trinke jetzt ruhig den Wein aus, von dem ich dich abgerufen habe, und laß auch den armen Soldaten nichts abgehen! Du hast doch ein Abendessen für sie bestellt? — Nun gut! So laßt es euch bey m iner Gefangenschaft wohl schmecken. Ich verlange heute nichts weiter von dir, als daß du mir Licht bringest, wenn es dunkel wird." — Unter vier Augen kann ich dir nun wohl sagen, Eduard, daß mir nicht ganz so heroisch zu Muthe war, als ich mich gegen meinen bedrängten Bastian anstellte. Der Name meines Königs, so geltend er auch überall seyn mag, wird auf dieses Gesindel so wenig Eindruck machen, als auf die Bewohner des Feuerlandes. Kömmst du unter die Gewalt der Wilden, so werden sie dich braten, und wenn du auch preußischer Kammerherr wärest, oder Ritter vom schwarzen Adler. Nur unter civilisirten, aufgeklärten Völkern ist so etwas von Gewicht, und hat da schon manche Specialinquisition von größern Verbrechern abgewendet, als ich bin.

Ich hatte meinen Kopf, ganz schwer von diesen Betrachtungen, auf den Arm gestützt, und

und dachte meiner verdrießlichen Sache nicht ohne manche Besorgniß nach, als Bastian mit einem Gesichte hereintrat, das mir nur zu gut bewies, daß sie draußen zu meinen Ehren wohl nicht den wohlfeilsten Wein trinken mochten, und mein ehrlicher Kerl vermuthlich meine Goldbörse für so gewiß confiscirt hielt, als der sträfliche Propst. — „Mein Herr,“ wendete er sich freundlich an mich, indem er mir Lichter aufsetzte, „Ihre Soldaten sind ganz von Ihnen eingenommen. Nicht ein Glas von den vier oder fünf Bouteillen, die ich aufgetragen habe, ist anders getrunken worden als auf Ihre Gesundheit. Zehnmal lieber, sagen sie, wollten sie für ihren Gefangenen ihr Leben daran setzen, als ein einzigesmal für ihren Commandanten, der ihnen kaum so viel von ihrer Löhnung abgäbe, als nöthig sey, es zu fristen.“ — „Warum,“ antwortete ich gleichgültig darauf, „ließen sich die Narren unter solche Truppen anwerben?“ — „Warum?“ wiederholte Bastian. „O, das sollten Sie Sich wundershalber von den beiden unglücklichen Brüdern erzählen lassen. Es ist der Mühe werth, und kann Ihnen, mein Herr, ein großes Licht über den hiesigen Gerichtsgang aufstecken.“ — „Nun das,“ antwortete ich, „sollte mir nicht unangenehm seyn, Bastian!“ — „Also darf ich sie herein schicken, mein Herr?“ — „Meinetwegen!

Habe

Habe ich doch ohnehin nichts zu verſäumen.“

Sie traten herein, und brachten dießmal ein viel geſcheideres Anſehn mit, als da ſie mir das Eſſen aufſetzten. Die Schminke des Wohlbehagens färbte ihre Wangen, und der Stillſtand ihres gewohnten Elends, den ſie ſo unerwartet einmal in ihrem Dienſtgeſchäfte fanden, flimmerte ſo deutlich in ihren freundlichen Augen, daß ich mir nur um deswillen kein Gewiſſen machen konnte, die Lauterkeit ihrer ſüßen Empfindungen zu trüben, weil ich zu gut aus eigener Erfahrung weiß, daß nichts ſo ſehr den Genuß eines frohen Augenblicks erhöht, als die Ueberſicht unſers überſtandenen Unglücks. Denn, wie der Menſch iſt! anſtatt finſterer Beweiſe für die Zukunft, zieht er viel eher angenehme Fehlſchlüſſe auf beſſere Zeiten daraus, und das Gefühl eines wirklich erlebten glücklichen Tags macht ihm die Möglichkeit vieler künftigen nur gar zu wahrſcheinlich. Glückliche Blindheit, die in der weit ausgeſpannten Finſterniß nur die hellen Punkte entdeckt und vereinigt, die einzeln, ach! ſehr einzeln, aus ihr hervorſtrahlen! — „Es iſt euch auch, wie ich höre, nicht ſonderlich in der Welt gegangen,“ redete ich ſie zutraulich an. „Setzt euch wieder, ihr guten Leute, und erzählt mir eure Geſchichte! Vielleicht trägt ſie etwas zu meiner eigenen Beruhigung bey, die

die ihr mir gewiß gern gönnen werdet.“ — „O, ganz gewiß, beſter Herr,“ nahm der eine das Wort. „Wir ſind ſo gerührt von Ihrer Güte! Seit ſechzehn Monaten war es heute das erſtemal, daß wir uns ſatt aßen, und einige Tropfen Wein über die Zunge brachten, und was für ein Wein — großer Gott! Ehemals fehlte es uns an nichts, wir waren dick und fett; aber die Geiſtlichkeit, Gott vergelte es ihr, hat uns mager gemacht.“ — „Das ſieht ihr gleich,“ konnte ich mich aus Bitterkeit gegen den Propſt nicht enthalten mit ſpöttelndem Tone hinzuzuſetzen. „Von allen Verwandlungen, die jene Diener des Altars täglich und ſtündlich vor unſern Augen vornehmen, gelingt ihnen dieſe immer am beſten. Doch wie verſaht ihr es denn, ihr guten Leute, daß ihr in ihre Hände geriethet?“ — „Wenn Sie Zeit und Luſt haben, meiner Erzählung zu folgen, antwortete der Grenadier, „ſo hoffe ich Ihnen den Zuſammenhang unſers Unglücks auf das anſchaulichſte darzuſtellen. Wir ſind zwey Brüder, aus der Vorſtadt. Unſere Aeltern und Voraltern waren Weber. Sie hinterließen uns, ich geſtehe es, ein Handwerk, das auch uns würde ernährt haben; und ſo hätten wir denn ganz friedlich und ſchiedlich durch die Welt ſchleichen können, wie ſie. — Aber wir fühlten einen unwiderſtehlichen Drang nach höhern Dingen — ſetzten unſere

Erb-

Erbschaft in's Geld — warben junge flinke Bursche und Dirnen, die so dachten wie wir, und stellten uns an die Spitze einer Bande — Schauspieler."

Ich kann dir nicht sagen, lieber Eduard, wie diese unbedeutende Nachricht mir doch ganz sonderbar auf das Herz fiel. War es nicht eine der drolligsten Gaukeleyen des Schicksals, daß es mir in derselben Stunde, wo mir eine so heiße Sehnsucht nach der Komödie ankam, wie ich dir an Ort und Stelle gesagt habe, auf einmal einen abgedankten Theaterdirector unter die Augen stellte? „Du darfst ja nur," spaßte ich mit mir selbst, „ihn auf diesen Abend engagiren, so kannst du dein Lüstchen vielleicht so gut stillen, als wenn du in Berlin wärest. Beynahe ist Ernst aus meinem Spaße geworden. Mir ist wenigstens alleweile nicht schlimmer zu Muthe, als wenn ich eben von einem Privattheater zurückkäme.

„Stolze, glückliche Zeiten!" fuhr der Acteur jetzt in einer edeln Declamation fort. „Wenn wir," hier kehrte er sich mit einer anständigen Bewegung der Hand gegen seinen Bruder, „den Tag über Könige und Feldherren gespielt hatten, waren wir jeden Abend im Stande unsere Zeche zu bezahlen — blieben unserm Hofe — unserm Militär und unserm Zettelträger nichts schuldig, und gingen als ehrliche Leute zu Bette. Das dauerte ein vol-

les

les Jahr. Aber hören Sie weiter, mein Herr! Einſt führten wir an der Gränze des Landes — zu Cavaillon, wo wir den Tag vorher mit unſerer Truppe angelangt waren, ein ausländiſches Drama auf — Fauſt — den Doctor, wie er vom Teufel geholt wird. Und aus der Oekonomie dieſes Stücks, ſollten Sie es glauben, mein Herr? hat ſich nachher alles unſer Unglück entſponnen. — Wir hatten unſere Bühne in dem Wirthshauſe zum Propheten, auf einem ſehr groſſen Saale des Hintergebäudes aufgeſchlagen, der aber dennoch gedrängt voll war, als wir den Vorhang aufzogen. Mein guter Bruder ſtellte den böſen Geiſt vor, ſah fürchterlich aus, und brüllte, nach der Schrift, wie ein Löwe. Da aber jedermann wußte, daß es nur Verkleidung war, ſo fand das Stück einen ſo lauten, weit um ſich greifenden Beyfall, daß wir eine Stunde nachher — eine Sache, die in den Annalen der Schauſpielerkunſt unerhört iſt — es vor einer noch verſtärkten Verſammlung wiederholen mußten. Freylich griff es uns an, und mein Bruder ſpie Blut; aber dafür hatten wir auch eine doppelte Einnahme. Das Spiel dauerte bis nach Mitternacht, und die Zuſchauer gingen höchſt vergnügt aus einander. Wer hätte ſich einbilden ſollen, daß der Teufel, während daß wir ihn in ſeiner Herrlichkeit vorſtellten, uns den boshafteſten Streich

ſpie-

spielen würde, den er je ausgeführt hat? Gegen mich und die Meinigen hätte er wenigstens kein ärgeres Bubenstück ausdenken können. Wir waren so abgespannt und schläfrig, daß wir kaum die Lichter ausgeputzt hatten, ausgenommen das Endchen, mit welchem mein Bruder uns vorleuchtete, so trabten wir auch schon über den langen Gang unserer Schlafkammer zu. Nun hatte aber der gewinnsüchtige Wirth in unserer Abwesenheit zwo andere Personen in derselben Kammer aufgenommen, ohne ihnen über uns Bescheid zu sagen, anstatt sie, wie er ehrlicher wurde gethan haben, in ein anderes Gasthaus zu weisen, da in dem seinigen keine Stube mehr leer war. — Aber gut genug! es war ohne unser Wissen geschehen; uns ahndete nichts Böses, und wir traten ein. Mein Bruder, das Stümpfchen Licht in der Hand, lief gerade nach seinem Bette, zog die Vorhänge zurück, und das Unglück war geschehen. Der fremde Herr, der darin lag — Heiliger Anton! was für ein Schrecken überfiel ihn, als er aufwachte, und diese Höllenfigur vor sich stehen sah! Er verfiel in ein Angstgeheul, wodurch in dem gleich anstoßenden Bette eine andere Figur erweckt wurde, die, gleich einer Venus die noch nicht ausgemalt ist, schon damals nicht weniger versprach, als sie nachher gehalten hat, wie Sie am besten wissen werden, mein Herr;" —

„Wie

„Wie denn ich?“ fragte ich voll Verwunderung. — „Weil es,“ antwortete der Grenadier, „niemand anders war, als — die Mamsell hier im Hause.“ — „Träumt ihr, Freund?“ unterbrach ich den Soldaten, „oder faselt ihr?“ — „Nichts weniger,“ erwiederte er sehr bestimmt. — „Besinnt Euch,“ fuhr ich auf ihn zu; „denkt nur, welche schöne Zeit müßte das nicht her seyn!“ — „Das ist,“ besann sich der Erzähler, „mit Ende dieser Woche einundzwanzig völlige Monate.“ — „Und da schon,“ warf ich ein, „sollte die schöne, fromme, unmündige Clara . . Das ist nicht möglich.“ — „So möglich,“ versetzte der Grenadier, und hob die Hand wie zum Schwur in die Höhe, „daß es selbst mein Bette war, aus dem sie, ich will Ihnen nicht sagen wie schlank und artig, heraus fuhr, und sich entweder aus Furcht oder Bescheidenheit unter die Decke ihres zitternden Nachbars flüchtete. Welcher Sturm des Ungefährs übrigens sie in diese Kammer — in das Bette eines Komödianten, und unter den Wendezirkel des Domherrn verschlagen hatte, mag Gott wissen.“ — „Was für eines Domherrn?“ fragte ich hastig. — „Er heißt,“ antwortete mir der Soldat ganz gelassen — „Ducliquet, und lebt hier in dem größten Ansehen.“ —

Nun du barmherziger Gott! murmelte ich in den Bart, so habe ich mir denn nicht vor-

zuwerfen, die Geheimnisse deiner Heiligen zu erst aufgedeckt, und die Ruhe ihrer Unschuld gestört zu haben. Noch vor Erfüllung der Zeit, noch vor Erschaffung ihres schwellenden Busens — lag sie schon dem Verehrer ihrer Patronin — lag sie herzhaft dem Manne zur Seite, vor dem wohl jeder Christin, die auf den Namen der heiligen Clara getauft ist, ganz besonders bange seyn sollte. Nun läßt sich schon eher begreifen, warum sie die berühmte Stelle in der Legende ihrer Seelenschwester so nachdenkend überlas. Von jener Schreckensnacht in dem Propheten zu Cavaillon her mag sie wohl die alte Geschichte datiren, von der sie mir sagte, sie sey ihr unter andern Nebenumständen erzählt worden. Ach! diese Nebenumstände! Was gäb' ich für die Menschenkenntniß darum, wenn ich sie wüßte! Wie gut würden sie mir vielleicht die Schwärmerey des Domherrn für die heiligen Steine erklären, die seinen schwachen Kopf fast mehr, als der Stein der Weisen das Gehirn eines Adepten, verrücken! O der Unschuldigen, die erst von den Casuisten erfahren mußte, was in der Liebe Rechtens ist! O der jungfräulichen Hand, die über die abartige Bildung des schlafenden Engels so scheu ward! und o des Thoren, der nur einen Augenblick über die fromme Unwissenheit eines solchen Mädchens nachgrübeln konnte! — „Doch, guter Freund,

fahre

fahre in deiner Erzählung nur fort," unterbrach ich endlich meine kleinlauten Betrachtungen, und verdoppelte meine Aufmerksamkeit. — „Hätte das Geschrey dieser Beiden," hub der Grenadier wieder an, „die halbe Stadt in Aufruhr gebracht, es wäre kein Wunder gewesen. Umsonst stellten wir uns alle, wie wir waren, theilnehmend um ihre Lagerstatt her, suchten ihnen begreiflich zu machen, daß wir nicht mehr und weniger Teufel wären wie sie — daß diese Kammer unsere tägliche Wohnung, und unser fürchterliches Ansehen nur ein Theaterkleid sey. Todtenblaß blieben sie immerfort einander in den Armen liegen, kreuzigten und segneten sich, als sie die Augen aufschlugen, und wurden auch ihrer fünf Sinne nicht eher mächtig, als bis Doctor Faust und der Teufel mit jedem ein Vaterunser gebetet hatten. So bald mein Bruder sein Schlangenhaar an den Nagel gehängt, seine Pferdefüße abgeschnallt, die Hörner, die seinen Kopf fürchterlich zierten, neben dem Bette des Domherrn niedergelegt, und vor den Augen des blinselnden Mädchens seinen langen Schweif zusammen gerollt und in die Tasche gesteckt hatte, und nun der Angstschweiß dem Prälaten zu trocknen begann, so kehrte auch schon die natürliche Würde seines Charakters zurück. Er hätte uns gern unser sündliches Leben in einer langweiligen Predigt an das Herz gelegt

wäre ihm nicht selbst mehr damit gedient gewesen, uns von unserm Bette zu verjagen als uns einzuschläfern. Sonach hielt er es für das sicherste, uns durch sein Ansehn in Furcht zu setzen, nannte uns seinen Namen und Stand, bedrohte uns mit der Inquisition, die wir als Masken der Hölle verdienten, und war in kurzem sogar, — hätten Sie das erwartet, mein Herr? — gefaßt genug, mich zu fragen, ob das Kind, das sich in sein Bette versteckt hätte, mit zu unserer Bande gehöre? So sehr wir auch Komödianten waren, so erschraken wir doch alle über die Miene der Wahrheit, mit der er seine Frage vorbrachte. Wir sahen einander an, wußten nicht was wir antworten sollten, und beriefen uns voller Verwirrung auf die Aussage der kleinen Schöne, die indeß aber unter seinem Bette vor in das ihrige wieder zurück gekrochen war, und keine Lust bezeigte, sich in unsere Rechtfertigung zu mengen. Wir brachen sie auch selbst bald genug ab, hielten es für das klügste, den beiden Pilgern unsere Schlafstellen im Guten zu überlassen, und suchten uns zu behelfen wie es anging. — Mit Tages Anbruch waren sie aus unserer Kammer geschlichen, und in einer Chaise auf und davon gefahren, ohne sich zu bekummern, was wir davon denken würden. Der Wirth, den wir zur Rede setzten, entschuldigte seine doppelte Einnahme für unsere Kammer,

mer, mit unserer doppelten Einnahme auf seinem Saale, der ganze schnakische Handel ward eine Weile belacht, und bald hernach vergessen. Wir spielten in der dortigen Gegend, so lange sich noch Zuschauer einfanden, und gingen einige Wochen nachher, in der schönsten Erwartung auf Einnahme und Ruhm, nach unserm Avignon zurück. Aber, wie der tragische Dichter sehr geistreich sagt:

„Du schlendertst an der Hand der Hoffnung, dem Gesang
Des Glücks unwissend nach, das dich sein Blumengang
In Labyrinthe führt, wo hungrig Minotauren,
Im Dienst der Grausamkeit, auf deine Ankunft lauren."

— „Deine Verse in Ehren," unterbrach ich hier den Acteur, „sie mögen so wohlklingend seyn als sie wollen, so ist mir doch jetzt mehr um deine Geschichte zu thun, als um die erhabenen Maximen, die ein kluger Kopf daraus kochen kann. Laß sie lieber in deiner Erzählung weg, und sage mir in einfältiger Prose, in welche Labyrinthe und unter was für Minotauren du gerathen bist." — „So wissen Sie denn, mein Herr," fuhr der Grenadier fort, „daß wir kaum den andern Morgen unsere Garderobe ausgepackt hatten, als

ich und mein Bruder von dem geistlichen Gerichte freundlich beschickt, und eingeladen wurden, vor ihm zu erscheinen. Was haben wir doch, dachte ich flüchtig, mit diesen Herren zu theilen? und wir erschienen mit dem ruhigsten Herzen vor ihren Schranken. Aber ach, unser Muth dauerte nicht lange. Was will die Unschuld eines Komödianten vor einem Tribunale bedeuten, das aus Leuten zusammen gesetzt ist, die nie an gute Absichten glauben, aus Achtung für die Unwissenheit alle freye Künste verfolgen, und immer und ewig vom Brodneide gegen unser Handwerk gedrängt werden! Der Vorsitzende legte uns eine Anklage des furchtsamen Domherrn vor, die uns als Landstreicher schilderte, und das Schrecken, das wir ihm nächtlicher Weise eingejagt hatten, für nichts geringeres als einen öffentlichen Friedensbruch und als den boshaftesten Eingriff in die Geheimnisse unserer geheiligten Religion erklärte. Alle unsere gegründeten Einwendungen dagegen wurden verworfen, man glaubte dem Domherrn mehr als den Komödianten, und unsere Muthmassung über Clärchens Nachbarschaft an seinem Bette brachte vollends seine Herren Collegen so wider uns auf, daß sie alle, keinen ausgenommen, auf die Verabschiedung und Trennung unserer Truppe zusammen stimmten, und uns mit dem kurzen Bescheid entließen, nie

wieder

wieder mit lebendigen Personen zu spielen. — Wir schlichen belastet von unserm Unglücke nach Hause, dem Sturme entgegen, der jetzt unter unserer Gesellschaft entstand, als wir wie Gespenster unter sie traten, und ihr den Ausspruch ihrer Vernichtung bekannt machten. Das schreckliche Wort wirkte wie ein elektrischer Schlag auf Alle. Mein alter zitternder Decorateur malte eben an einer Morgenröthe. Der Pinsel entschlüpfte seiner gelähmten Hand, und fiel gerade auf die Schürze der Ariadne, die neben ihm saß, und ihrem Theseus die Halbstiefeln putzte. Zwey von meinen Grazien, die diesen Abend zum erstenmal in dem Nachspiele auftreten sollten, liessen den Schleyer fallen, um den sie sich zankten, und die dritte sprang wie eine Furie hinter dem Verschlage vor, wo sie sich anzog, und überfiel meinen armen Bruder, dessen gottlose Maske sie als die einzige Ursache unsers allgemeinen Unfalls ansah, und worin sie auch nicht ganz Unrecht hatte. Ich trat dazwischen gebot Ruhe, und ersetzte meine verlorne Gewalt über die Gesellschaft, durch eine derbe Beredsamkeit. Den Damen legte ich ihren zweydeutigen Ruf nahe an das Herz, und ermahnte sie brüderlich, die Geistlichkeit nicht noch mehr wider ihr weltliches Leben aufzubringen, und wohl gar noch, bey zunehmenden Jahren, in die Excommunication

zu fallen. Meine Helden beruhigte ich durch einige glückliche Tiraden aus unsern Trauerspielen über die Würde der Standhaftigkeit im Unglück, und empfahl allen, die mancherley Erfahrungen nun auch zu nützen, welche sie unter meiner Leitung erlangt hätten. Der Kleinmuth verlor sich nach und nach auf ihren geschminkten Gesichtern, der Trieb der Selbsterhaltung erwachte, und mein guter Rath ward befolgt. Die eine von meinen Grazien vermiethete sich noch diesen Abend, die andere sieben Wochen später, als Amme, die dritte ward — um sich, glaube ich, an dem geistlichen Tribunale zu rächen — Ausgeberin bey dem Präsidenten. Meinen ersten Acteur brachte seine Baßstimme in's Chor. Mein Decorateur malt jetzt Altäre und Capellen. Ariadne hat eine kleine Wirthschaft angelegt, und findet ihr Conto so gut dabey, als die alte Dame neben an. Meinen Theseus müssen Sie oft gesehen haben, mein Herr! Er trägt die kleinen Pasteten zum Frühstück umher, die, wie man sagt, vortrefflich sind; denn der Undankbare hat seinem alten Director nie eine zu kosten gegeben. Ich wüßte mit Einem Worte keines von meiner Gesellschaft, für das die Vorsehung nicht augenscheinlich gesorgt hätte. Auch für uns beide Brüder sorgte sie, die doch in diesem Tumulte am meisten verloren. Da uns der verhaßte Bescheid

ſcheid verbot, mit lebenden Perſonen zu ſpielen, ſo fanden wir in dieſer Clauſel ſelbſt den beſten Wink für unſern wahren Beruf. Wir ſchafften uns Drahtpuppen an, und waren in kurzem im Stande, mit einem recht gut beſetzten Theater die Märkte zu beziehen. Als die Empfindung der falſchen Scham überwunden, und die erſte Auslage verſchmerzt war, befanden wir uns ſogar ſelbſt beſſer bey unſern Marionetten, als bey dem vorigen hochmüthigen Troß. Wir hatten nun keinen Zank mehr unter unſern Heerführern zu ſchlichten. Jede Puppe war mit der Rolle zufrieden, zu der ſie ihre Gelenke beſtimmten. Sie ſchickten ſich weit beſſer in den engen Kreis, den wir ihnen anwieſen, und ſtießen nicht an die Wolken, wie ich mich wohl erinnere, daß es ſonſt geſchah, wenn meine Helden Sturmhauben, meine Göttinnen Federbüſche aufſetzten. Mit dem einzigen Anzuge des Perſeus, den ich zerſchnitt, konnte ich jetzt meine ganze Truppe bekleiden, und ich bekam zwey Vorhänge aus der Schürze, die der Ariadne zu kurz war. Die Mechanik unſerer jetzigen Actricen ward nicht ſo oft wandelbar, wie bey den vorigen. Unſere Könige und Ritter lagen mit ihnen in Einem Kaſten, ohne daß wir unangenehme Folgen beſorgen mußten, und, was das beſte war, ſo hatten wir nicht nöthig unſern brüderlichen Gewinn mit unſerer Geſellſchaft zu

theilen. Jetzt spielten wir den Doctor Faust, ohne daß ein Hahn darüber krähte; und da wir überall zu lachen machten, und von dem Vornehmsten bis zu dem Geringsten Aufmunterung und Beyfall erhielten, so glaubten wir endlich das blinde Schicksal eben so gewiß an dem Seilchen zu führen, als unsere Puppen. Es ist, glaube ich, kein Mensch so klug, den nicht ein anhaltender Wohlstand zum Thoren macht. Er denkt immer an den Fortgang seines Glücks — nie an seinen Wechsel. Die traurigen Begebenheiten, über denen ich doch täglich schwebte, wenn ich sie auf meiner kleinen Schaubühne darstellte, wirkten am wenigsten zurück auf mich. Daß Belisar in dem ersten Acte, als Befehlshaber mit einem Ordensbande behängt, einherstrotzte, und in dem letzten, als ein Bettler mit einer Klingel umher ging, fiel mir gar nicht mehr auf. Ich sah den Nebucadnezar an seiner königlichen Tafel — und bald darauf Gras fressen wie ein Rind, ohne daß es mich rührte. Ich hielt mich zu erhaben über alle Zufälle, die ich andern zur Schau gab; vermuthlich weil ich sie, wie der Regierer der Welt, von oben herab sah und lenkte. Ich dachte, ich wär' es. So trieb ich mich in dem besten Einverständnisse mit meinem Bruder an die sechs Monate herum. Unser täglicher Ueberschuß häufte sich dergestalt, daß wir unsere Truppe

bis

bis zu funfzig Stück — immer eins künstlicher gebaut als das andere — verstärkten, und nun die weitläuftigsten Historien vorzustellen im Stande waren. Aber auf einmal geschah der unerwartete Schlag, der dieses große kostbare und zusammenhängende Gebäude in seinen Grundpfeilern erschütterte und über den Haufen warf. ... Warum lachen Sie, mein Herr? — Verwechseln Sie mich nicht, ich bitte Sie, mit einem gemeinen Puppenspieler, der seine Kunst wie ein Handwerk treibt, und nicht daran denkt, daß man auch hölzernen Figuren Gesinnungen in den Mund legen kann, die gerade auf das menschliche Herz wirken. Ich war, wie Sie mich hier sehen, der erste meines Standes, der einen schönen Geist besoldete — einen Metastasio in seine Dienste nahm, der unablässig für mein Theater arbeiten mußte, alte Waare für das Bedürfniß der Zeit ausbesserte, und neue fertigte, die gegen die strengste Kritik sich aufrecht erhielt. Durch diese Einrichtung hätte vielleicht mein Puppenspiel endlich so viel zur Aufklärung beygetragen, als die königliche Schaubühne zu Paris. Aber weislich ließ es die hohe Klerisey nicht bis dahin kommen. Es war vor dem Jahre in der Weinlese, als wir das älteste Stück von allen, die jemals gespielt wurden, aufführten, nur neu bearbeitet und in einem Modegewande. Wir hatten

ten es bis zu dieser Epoche aufgehoben, wo das menschliche Herz, wie unser Theaterdichter sagte, besonders zum Gefühl des Großen und Erhabenen gestimmt sey. Unsere Zettel kündigten es von einer Ecke der Stadt bis zur andern unter dem prächtigen Titel an: Das allgemeine Trauerspiel der Menschheit, oder das verlorne Paradies. Hatten wir gleich auf eine große Menge Zuschauer gerechnet, so übertraf der Zulauf doch unsere größte Erwartung. Als alle Himmelslichter angezündet waren, und der Vorhang nun aufflog, gerieth die Versammlung in einen so lärmenden Beyfall, daß durch die Erschütterung, die es verursachte, ein Stern der ersten Größe vom Horizonte herab fiel. Indem trat ich als Prologus auf — winkte mit der Hand, und es war rührend anzusehen, wie augenblicklich dieser unbändige Tumult in die tiefste Stille überging. Meine Anrede an das Publicum enthielt, wie bey den Schauspielen der Griechen und Römer, den ganzen Plan des Stücks, und war so gut gearbeitet und darstellend, daß es Ihnen seyn würde, mein Herr, als hätten Sie mit in dem Parterr gesessen, wenn es Ihnen gefällig wäre sie anzuhören. Ich weiß sie noch so auswendig als damals; denn, ob sie mich gleich und die Meinigen in Kummer und Elend gestürzt, und ihren poetischen Verfasser genöthigt hat landflüch-

flüchtig zu werden, so kann ich doch einmal das schnakische Ding nicht vergessen, und recitire es oft mir selbst vor, und gemeiniglich um so viel pathetischer, je weniger ich vor Hunger weiß was ich anfangen soll. Heute, hoffe ich, wird es noch besser gehn, da ich ein gutes Souper in der Aussicht habe. Darf ich, mein Herr?" — „Ganz gern, lieber Grenadier," antwortete ich, und setzte mich in meinem Lehnstuhl zurechte. —

Ich versichere dich, Eduard, der Mann beschämte in diesem Augenblicke unsere berühmtesten Acteurs; denn kaum hatte er seine Mütze abgenommen und sein rostiges Gewehr, das ihm während seiner Erzählung noch immer im Arme lag, in die Ecke gelehnt, so befeuerten sich seine Augen, und der Drang des Genies zitterte auf seinen Lippen. Er trat in einer edeln Stellung mir gegenüber, und es herrschte eine Würde auf seinem Gesichte, die mit der Arbeit seines Dichters sonderbar abstach. „Ich bin," declamirte er, mit langsamer, ernster, und besonders mit der sonorischten Stimme, ohne die selbst das schönste Gedicht keinen Eindruck auf unser Herz macht.

„Ich bin der Prologus. Hört an,
Wie Gott der Herr die Welt begann.
Denkt ihr, daß er mit Einem Ruf
Dem Chaos Ordnung anerschuf.

So

So denkt ihr falsch — so macht ihr euch,
Wohlweise Herrn, dem Pöbel gleich.
Noch immer brauſt es. Gift und Schaum
Durchſtrömt die Zeit, verſchlämmt den Raum;
So viel es deſſen ſich entlud,
Steht es noch immerfort in Sud;
Unförmlich, wie es Anfangs war,
Schäumt es nicht aus und wird nicht klar.
Denn, wie auf einem Feuerherd
Ein Topf voll Spülig kocht und gährt,
Daß alles wild und unbeſtimmt
Bald abwärts fährt, bald oben ſchwimmt,
So treibt das heut'ge Seculum
Das morgende mit ſich herum;
Die Waſſerblaſe, die gebläht
Sich jetzt am Rand des Topfes dreht,
Und Farben ſtrahlt, zerplatzt und ſinkt
Von ihrer Höh' herab und — ſtinkt.
Nachdem ſich hier ein Element
Der Fäulniß von dem Ganzen trennt,
Und ſich, wie es dem Zufall g'nügt,
An einen andern Unrath fügt,
Entſtehn Syſteme und entziehn
Beweiſe, die in Rauch vergehn;
Der alte Irrthum ſinkt und ſämellt
Bald einen neuen in die Welt,
Daß alles durch einander irrt,
Der Maulwurf ein Geſalbter wird,
Und oft der Wirbel einer Nacht
Den Narren zum Propheten macht.
Miſcht Faulheit ſich und Heucheley

Mit

Mit Unvernunft in Einen Brey,
So flößt die Gährung mit Gebraus
Convente von Geweihten aus,
Wie die Chymiſten Tinte ziehn
Aus Salz, Galläpfel und Wein;
Aus ähnlicher Mixtur entſtand
Papſt Bonifaz und Hildebrand.
Da Gott der Herr in Gloria
Von fern ſchon dieſen Gräuel ſah,
Warum zermalmt' er nicht den Topf
Auf ewig, ſammt dem erſten Tropf,
Der an dem Boden lag, noch eh'
Er ſeinen zweyten ſpaltete?
Doch da 's dem Schöpfer nicht gefiel,
So ſtell' euch unſer Puppenſpiel
Die erſte Menſchenthorheit dar,
Die in's Unendliche gebar:

Im erſten Aufzug ſeht ihr ſehn
Sich Sonn' und Mond im Kreiſe drehn,
Und funkeln ohne Maß und Zahl
Die lieben Sternlein allzumal:
Zwar bleibt noch, bis zur Wiederkehr
Des andern Tag's, die Erde leer;
Doch währt's ein Vaterunſer kaum,
So ſchwindet auch der leere Raum.

Ein zweyter Vorhang öffnet euch
Das Thierreich und das Pflanzenreich,
Wo mit dem ſchnellſten Uebergang,
Der Wolfsgeheul und Vogelgeſang,

Sich Berg und Thal mit Grün umzieht,
Der Gift auch bey der Roſe blüht,
Der Tieger ohne Trug und Liſt
Des erſten Schafes Freund noch iſt,
Und über alles ausgeziert
Die Schlang' aus Horn ſich diſtinguirt.

Und ſeyd ihr dieſes Anblicks ſatt,
Tritt Adam ohne Feigenblatt
Im dritten Aufzug auf, gelehnt
Am nächſten Aepfelbaum, und gähnt;
Und weil er weder wie noch wann —
Woher — wohin — begreifen kann,
Weiß er auch weiter nichts zu thun
Von der Erſchaffung auszuruhn,
Als er geht hin und ſtrecket ſich
Zum erſtenmale — königlich
In's Gras — verſucht's und macht ſich blind
Für Erd' und Himmel, und erſinnt
Das Glück der Menſchen — wie bekannt —
Von allen Zungen Schlaf genannt.
Doch bald drauf ſchwebt von ungefähr
Gott über das Theater her,
Blickt um ſich, und erblickt, wie tief
Der ſchläft, den er zum Leben rief,
Und ſteigt herab — ſinnt — und erſchafft
Der Ruhe ſchönſte Gegenkraft.
Aus Adams Rippen ſteigt ein Weib
Von weiſſer Haut und ſchlankem Leib,
Die erſte Jungfer! — die's auch blieb,
Bis ſich ihr Herr die Augen rieb,

Sie

Sie ſehn ſich — werden Frau und Mann,
Wie's die Mechanik wünſchen kann.
Doch dauert, ach! nur kurze Zeit
Der Flitterwochen Herrlichkeit.
Der böſe Feind, der ſie ſo gern
Zu ſtören ſucht, lauſcht ſchon von fern,
Nimmt die Gelegenheit in Acht,
Die er verſchläft und ſie — bewacht,
Fährt in die Schlange, die gewandt
Weiblichen kömmt, wie ein Amant
Sich ſchmiegt und biegt, und ſich verlängt,
Bis ſie an Evens Lippen hängt.
Sie — die nicht weiß, was ihr wohl wißt,
Daß ſie in ihr den Teufel küßt,
Freut ſich, daß ſie der Schmeicheley
Auch eines Thieres würdig ſey,
Daß, wie ſie's kennen lernt, den Mann,
So oft er ſchläft, erſetzen kann,
Und ſucht und treibt es, bis zuletzt
Die Schlange ganz den Mann erſetzt,
Und macht, daß wir von Kind zu Kind
Des böſen Feinds Baſtarten ſind.

Der gute Mann, der neu geſtärkt
Erwacht, und keinen Unrath merkt,
Sucht ſeine Gattin halb im Traum,
Und trifft ſie an am Lebensbaum,
Und, ohne Scrupel und Verdacht,
Was ihr die Schlange weiß gemacht,
Nimmt er, uneingedenk der Pflicht,
Den Apfel, den ſie eben bricht,

Aus ihrer Hand — dankt und beißt an,
Wie Moſes uns hat kund gethan.
Doch kaum daß er von dannen geht,
Findt er ſchon alles umgedreht:
Der Himmel ſcheint ihm ſchwarz gewölbt,
Sein ſchönes Weib ſcheint ihm vergelbt,
Erſchlafft ihr junger Buſen — und
Zu weit und groß ihr Roſenmund.
Der Löwe brüllt mit Ungeſtüm
Ihm nach, kein Haſe läuft vor ihm,
Die ganze Schöpfung lacht ihn aus.
Vom Elephanten bis zur Maus.
Und muthlos, nackend, roth vor Scham,
Die wie ein Froſt ſie übernahm,
Erbergen ſie — unüberlegt,
Von einem Baum, der Feigen trägt,
Sich Blätter, und bedecken ſich
Zur Hälfte kaum, gar kümmerlich.
Und Gott der Schöpfer ruft ihm zu:
„Was thuſt du, Adam? wo biſt du?“
Er horcht und kratzt ſich hinter'm Ohr,
Schleicht ſtumm mit ſeiner Frau hervor,
Die, ungewiß ob Gott auch ſah,
Was ſie gethan und ihr geſchah,
Mit aller Laſt der erſten Scham
Vor's geiſtliche Gerichte kam.
In ſeinen Blicken Zorn und Spott,
„O, ihr Gefallenen!“ rief Gott.
Warum erſcheint ihr ſo verblüfft?
Was — Adam! haſt du angeſtift't!

Benahm ein Apfel aus der Hand
Des Weibes dir ſchon den Verſtand;
Wie wirſt du wiſſen, was du thuſt,
Wenn du an ihrem Buſen ruhſt,
Geſchmeichelt und berauſcht durch ſie
Durch Lieb' und Wein und Harmonie?
Und dir, Frau Eva — noch ſo jung!
Dir war Ein Mann noch nicht genung?
Selbſt hier, wo es nur Einen giebt,
Und der dich wie ein Rieſe liebt?
Wie ſollen denn, ſtellt einſt der Lauf
Der Zeit und Welt mehr Männer auf,
Sieh deine armen Töchter bloß
An Einen halten — halb ſo groß,
In keinem Stücke halb ſo rar
Und neu, als es dir Adam war?
Was ſtehſt du da und blickſt mir grob
In das Geſicht, und thuſt, als ob
Für Weiberherzen einerley
Ein Mann und eine Schlange ſey?
Gehorſam, merk' ich, Ehr' und Pflicht
Iſt euren beyden Sache nicht.
Gut! Eure Strafe ſteht bereit,
Und breite ſich in Ewigkeit
Von Eh' zu Eh', von Haus zu Haus,
Auf eure Söhn' und Töchter aus.
Merkt auf! Die Frau ſoll ewig ein
Abhängiges Geſchöpfe ſeyn,
Von allen Wirbeln der Natur,
Vom Mond — vom Mann — von ſeiner Uhr,
Von ſeiner Laun', es wäre dann

Die launiger als selbst ihr Mann.
Das Feigenblatt, das, wie du meinst,
So schön dir läßt, weck' auf dereinst
Den Drang, der deine Töchter toll
Auf neue Moden machen soll!
Selbst unter Musselin und Flor
Tret' Eva's Lüsternheit hervor,
Den Busen zehnfach eingeschnürt,
Geschehe ihm doch was ihm gebührt,
Und jede bleib' an Seel' und Leib,
Was du verstecken willst — ein Weib!

Und nun zum Mann! der sich das Haupt
Des Weibes und der Erde glaubt,
Wenn schon die Mücke, die ihn sticht,
Dem plumpen Irrthum widerspricht,
Der, wenn er Korn und Weizen sät,
Nur Stroh dafür und Disteln mäht,
Und immer, Zehne gegen Eins!
Nur Essig zieht anstatt des Weins.
So lang' er kann, dünk' er sich frey,
Und Herr, selbst in der Sklaverey,
Und mach' in seinem Dünkel sich
Vor Erd' und Himmel lächerlich!
Doch seine Hölle geh' erst an,
Wenn eine Frau und ihr Ornat,
Ihr Trauungs- und ihr Wochenstaat,
Sich seiner stillen Wirthschaft naht;
Wenn sie schon in der ersten Nacht
Ihm seine Herrschaft streitig macht,
Und mein Befehl sich, Kuß für Kuß,

Nach

Nach ihren Grillen ſchmiegen muß,
Und ſie für Ein Recht, das ſie giebt,
Zehn Forderungen unterſchiebt,
Mit ihrer Schwachheit ſie beſchönt,
Und täglich immer weiter dehnt,
Bis ein verdoppeltes Geſchrey
Ihm vorwirft, daß er Vater ſey;
Indeß er im Kalender ſtört,
Ob auch der Gaſt ihm angehört,
Für den er jetzt Geleit und Zoll
Und Wegegeld entrichten ſoll.
Wenn dann ſein Herz ſich ausgeſpült
Und federleicht und müßig fühlt,
Und, alt und ſchwach und ſeiner ſatt,
Sein Weib ihn überwunden hat;
Dann flucht' er noch dem Apfelbiß,
Der ihm ſein Paradies entriß;
Dann erſt nehm' ihm ein ödes Grab
Den königlichen Zepter ab!"

Und wie der Schöpfer ſie verdammt,
Thut auch der Cherubin ſein Amt;
Als wär's ein Bettler, heißt er ihn
Mit ſeiner Dirne weiter ziehn.
Und ſie — des dummen Sündenfalls
Vermaledeyung auf dem Hals,
Sie ſchlendern nun, wie's Gott gefällt,
Aus Eden in die weite Welt,
Und lange Weile, Spott und Schmach
Folgt ihnen auf dem Fuße nach.

Und unter Blitz und Donner packt
Gott unser Herr, im vierten Akt,
Sein Gärtchen ein, und Nacht und Graus
Füllt das Gerüst des Himmels aus;
Die Bäume werden aufgerollt;
Das Reich der bunten Thiere trollt
Sich fort — des Ohrs und des Gesichts
Ertüftigung fällt in ein Nichts;
Die Sonne, die so herrlich schien,
Verlischt, und Mond und Sterne fliehn.
Damit's nicht stinkt, wird vor dem Schluß
Geräuchert vom Epilogus.

Kaum hörte sich der Epilogus nennen, so fiel er seinem Bruder, aus Furcht, er möchte seine poetische Rede in Prosa fortsetzen, hastig in das Wort, und überraschte mich nicht weniger durch die unerwartete Lebhaftigkeit, mit welcher auch Er von seinem militärischen Standorte ab, in das Feld seiner verlassenen Kunst überging. — „Sie werden an der Vorrede meines Bruders genug haben, mein Herr," wendete er sich zu mir, „denn sie enthält alles, was durch unsern Schauspiel nachher nur in Handlung gebracht wurde, und ich mag Sie mit meiner Nachrede nicht noch aufhalten. Auch ist es wahrlich weder diese noch jene, die den Umsturz unsers Theaters bewirkte. Sie mußten nur nachher der Um-

ge-

gerechtigkeit zum Vorwande dienen, die ein Heuchler, der in seiner eigenen Rolle gestört ward, an uns, an der Schöpfung der Welt, und dem Stande der Unschuld beging. Hören Sie, mein Herr, und erstaunen Sie! Ich hatte schon alle Reihen Bänke unsers Parterres durchgeräuchert, als ich in der hintersten, dunkelsten Ecke auf ein paar Zuschauer traf, die vermuthlich selbst keine verlangten; denn sie fuhren, aus aller Fassung gebracht, aus einander, als ich ihnen mit meinem Rauchfasse zu nahe kam. Es war ein junger Offizier, und es war — — stellen Sie Sich meine Verlegenheit vor! — abermals das schöne Mädchen, das ich schon als Reisegefährtin des Herrn Ducliquet so unschuldiger Weise erschreckte. Ich sah es ihr an, daß sie in diesem Augenblicke sich mehr vorzuwerfen hatte als alle unsere Marionetten; und doch mußten diese schwerer als sie für die Untreue büßen, die sie diesen Abend an ihrem Patron beging. Die damals verlornen Minuten des rachgierigen Domherrn liegen schwer auf uns, und werden uns drücken, so lange wir noch in dieser Zeitlichkeit wallen." — „Das wäre sehr Schade um deine ausgezeichneten Talente," unterbrach ich den Grenadier: „Du bist zu pathetischen Rollen wie geboren, und ich hoffe, daß der Druck nicht lange mehr dauern soll, der das Publikum um ein paar so treffliche

Redner gebracht hat. — Doch davon ein andermal — Jetzt, fahre nur fort!"

Indem meldete Bastian, daß ihr Abendessen auf dem Tische stehe. Der Prologus setzte sich in Bewegung; aber der Epilogus, den mein Beyfall noch mehr in Feuer gebracht hatte, bat seinen Bruder noch um einige Augenblicke Geduld, und wendete sich mit einem pragmatischen Uebergange wieder an mich. — „Es war immer noch ein glücklicher Zufall," sagte er, „daß sich mir das schöne Gesicht unter dem Schimmer meines Rauchfasses verrathen mußte; denn sonst würden wir bis diese Stunde noch nicht den geheimen Zusammenhang unserer tragischen Geschichte entdeckt haben." — „Sind wir deshalb jetzt besser daran?" murmelte sein hungriger Bruder. — „So aber," fuhr der andere fort ohne sich stören zu lassen, „können wir von der ersten verborgenen Feder an, die so viele Räder in Bewegung setzte, den unglücklichen Vorfall bis zur Auflösung des Knotens verfolgen. Es sollte einem Dichter leicht werden, ein Trauerspiel daraus zu verfertigen — so regelmäßig als es die Verschwörung von Venedig oder der Umsturz des babylonischen Reichs ist; wären wir nur noch so glücklich, ein Theater zu haben, um es aufzuführen. Die drey Einheiten, mein Herr, des Orts, der Zeit, und der Handlung, finden sich hier, nach den Forderun-

derungen des Aristoteles, auf das genaueste vereinigt, und würden, mein Herr, so gewiß ihre Wirkung thun, als" . . . Jetzt fing mir vor der Ueberströmung seiner Gelehrsamkeit ein wenig an anaß zu werden. — „Du bist zwar der erste, den ich sehe," unterbrach ich ihn mit einer verwundernden Miene, „der seine Unglücksfälle nach der Kunst zu ordnen im Stande, und selbst fähig ist, wie die Spinne aus dem Stoffe seines eigenen Lebens ein Kunstwerk zu weben; indeß rathe ich dir als ein guter Freund, es vor der Hand noch zu verschieben, damit nicht etwan deine Suppe nach den Regeln des Aristoteles — kalt werde." — „O, der unglücklichen Gabe der Redseligkeit!" brach er nun mit einem Seufzer aus: „Sie ist mir immer in allem, wie mein Genie, im Wege gewesen — Sie ist es — warum sollte ich es läugnen? die mir und meinem armen Bruder alle warmen Suppen verkittelt hat — Denn — sehen Sie, mein lieber Herr, ehe ich damals auf meinen angewiesenen Standort kam, erzählte ich einigen meiner Bekannten im Parterre die Entdeckung, die ich in der Ecke gemacht hatte, ein Nachbar erzählte sie dem andern, und alle Köpfe drehten sich zuletzt nach der verrathenen Gruppe herum. — Auf dem Theater — anstatt zu epilogiren, hielt ich mich damit auf, mein Geheimniß erst meinem Bruder, dann unserm

Theaterdichter, und dann — dem Lichtputzer vorzuschwatzen. Die Zeit verging — ich ließ das Parterre lange pochen und toben, ehe ich auftrat um meine Nachrede zu halten — Ach! ich dachte damals nicht, daß es meine letzte seyn würde! Durch diesen Aufenthalt, mein Herr, geriethen viele Haushaltungen in Avianon in Unordnung. Jedes kam um eine halbe Stunde zu spät nach Hause, besonders aber die schöne Clara. Ja! könnten wir immer in die Cabinetter der Großen blicken, wie viel anders würden wir über den Werth ihrer Zeit, und über den Einfluß, den oft der Verlust einer Minute in ihrer Wirthschaft auf die Regierung der Welt hat, urtheilen! Die kritische Stunde, wo der Domherr seine Freundin erwartete, war verflossen. Er war in die Abendmette gegangen, ohne sie in ihrem Betstuhle zu finden. So bald er fertig war, eilte er nach Hause, und sie trat nicht vor ihm her, wie sonst. Er rief, fragte, suchte nach ihr, und vermißte sie auf das schrecklichste, und schickte seine ganze Dienerschaft, sogar seinen Koch, aus, sich nach ihr zu erkundigen. Dieser, nachdem er vergebens bey ihrer Tante nachgefragt hatte, stieß von ungefähr auf den Haufen, der unser Schauspiel verließ — Er sah das verspätete Mädchen an dem Arme des jungen Officiers — hörte bald ausführlich das Wie und Warum, und brachte es seinem

Herrn,

Herrn, Gott weiß mit was für Zusätzen, zu Ohren. Kein Criloqus sollte ausschwatzen, das habe ich damals gelernt. Der Erfolg zeigte, wie gut es gewesen wäre, wenn ich es eher gewußt hätte. Der Domherr hob alle Gemeinschaft mit Clärchen auf, und verwies sie noch diesen Abend aus seinem Sprengel. Sie durfte nicht mehr, wie das Schaf des armen Mannes, auf seinem Schooße schlafen und aus seiner Schüssel essen ;;;" — „Lieber Bruder," fiel ihm hier der Prologus in's Wort, „würde es nicht gut seyn, wenn wir die unsere warm setzen ließen?" — „Thue das," antwortete der Redner, „aber unterbrich mich nicht." Und nun fuhr er mit demselben Feuer fort: „Der Unmuth des Domherrn wirkte jetzt schrecklich zurück auf uns. Er erweckte den Fiscal klagte uns an als Verführer der Jugend, ließ unsere Zettel abreißen, veranstaltete eine Haussuchung, und rächte an uns Unschuldigen das marternde Gefühl seiner Eifersucht auf die grausamste Art. Die Gerichtsdiener brachen in unsere stille Wohnung ein, bemächtigten sich unserer Decorationen, unserer Drahtpuppen und unserer Papiere ;;" — „Ohne dich zu stören," unterbrach ich hier seine Erzählung, „deiner Papiere — sagst du?" — „Ja wohl, unserer Papiere!" wiederholte er und trocknete sich die Stirn. „Wir haben nichts gerettet

als

als was uns im Kopfe blieb — haben zwar seitdem unsere Lust- und Trauerspiele noch einmal, — aber, stellen Sie Sich vor! — als Acten geheftet haben wir sie zu Gesichte bekommen. Die Stellen darin, die immer den meisten Beyfall erhielten, waren mit rother Tinte unterstrichen, und der Fiscal hatte sie in eine Liste zusammen gesetzt, die er unser Sündenregister nannte." — „So?" sagte ich ernsthaft, und das Herz schlug mir so hoch, daß ich aufstehen mußte. „Geht einstweilen hin," sagte ich zu den beiden Brüdern: „Wenn ihr gegessen habt, will ich euch weiter hören." — Und so eilte ich von ihnen weg in meine Bibliothek, um mich von der schnellen Bestürzung, die mich überfiel, in einem Zimmer zu erholen, das dem Nachdenken gewidmet war. Hier stämmte ich meinen Kopf an den Bücherschrank, und fing an mich mit mir selbst ernsthaft über das zu besprechen, was ich so eben vernahm. Das ganze gräßliche Schicksal, das meinem Tagebuche drohte, trat mir vor die Augen — Ganz gewiß, sagte ich, wird man sich seiner so gut bemächtigen als der Rollen der armen Puppenspieler — Man wird es — ich ward über und über roth bey diesem Gedanken — einem gerichtlichen Translator Preiß geben, und die ganze Stadt wird die geheimsten Nachrichten deines hiesigen Aufenthalts, deiner einfältigen Streiche, und

deine

deine kritiſchen Bemerkungen über die Narrheiten Anderer zu leſen bekommen. Was — um aller Barmherzigkeit willen! was ſollte wohl aus dir werden, wenn der Propſt deinen dogmatiſchen Handel mit Clarchen, und alle die zweydeutigen Vorfälle auf deiner berühmten Kreuzfahrt erſähe, ſie mit rother Tinte unterſtriche, und dein Bißchen hautgout, das, mit zehn Bogen guter Gedanken verdünnt, auch den feinſten Gaum nicht beleidigen kann, — heraus ſocherte, und, auf ein Quartblatt zuſammen gedrängt, dem Gerichte übergäbe? — — Ihr Heiligen! Ihr Märtyrer der Wahrheit! wendet gütig dieſes Unglück von mir! — Ich that mir einen albernen Vorſchlag nach dem andern — ſah immer keinen Ausweg, und gerieth am Ende ſo in Furcht, daß, hätte ich nur eine ſo gute Gurgel gehabt als Johannes, ich ſeine Kolik gewagt und mein bitteres Buch würde verſchluckt haben. Sollte ich es meiner eigenen Wache anvertrauen? Sollte ich mich, oder meinen Bedienten damit ausſtopfen? Dieſe Mittel, flüſterte ich mir zu und ſchlug die Arme in einander, ſind ſchon zu oft da geweſen, um nicht gefährlich zu ſeyn. — Aber welche unerſchöpfliche Quelle liſtiger Einfälle iſt nicht das Herz eines Beängſtigten! laß ihm Zeit, und es ergrübelt ſich Schlupfwinkel und Ausgänge, die dem erfahrenſten Schergen unbekannt blieben.

Nach

Nach einem, nur kurzen Nachdenken, schwand meine Verlegenheit. Ich sah den sichern Ort, den ich suchte, und sah ihn in meiner Nähe. In der weiten Natur hätte ich keinen geschickteren ausfinden können, mein verfolgtes Werk zu verbergen. Den listigsten Jesuiten, dem eifrigsten Inquisitor würde ein Grausen befallen, wenn er sich diesem Schutzorte nähern, oder seine geweihte Hand darnach ausstrecken sollte. Dir zwar, der meine ganze Wirthschaft kennt, der, frey von Vorurtheilen, keine Nachforschung anstößiger findet als die andere, wird es nicht schwer fallen, schon im voraus meinen Schlupfwinkel zu errathen — aber zu meinem Glücke ist hier keine Seele so genau bekannt mit mir, und so verschmitzt wie du; selbst der Propst, selbst der Wächter der Laura nicht.

Ich ging nun ganz ruhig wieder in mein Sprachzimmer, warf mich nachlässig auf meinen Lehnstuhl, rief meiner Leibwache, und forderte nur desto begieriger den Erzähler auf, in seiner tragischen Geschichte fortzufahren, je mehr ich mich in meinem Selbstgespräche überzeugt hatte, wie nützlich es sey, aus dem Beyspiele eines schon Bestraften den Gang der Justiz zu erfahren, in deren Hände man fällt. — „Sollte es nicht besser seyn" fing jetzt der Epilog mit einer Frage an, die von seinem guten Herzen zeugte, „ich ließ den Vorhang über die

die Folge unſers erbarmungswürdigen Schickſals ſeyen, da ſchon der Anfang, wie ich geſehen habe, Ihre mitleidige Seele ſo heftig erſchüttert hat? Ich, mein Herr, der gute Wein, von dem ich eben herkomme, ſcheint auch mich zur Wehmuth noch mehr geſtimmt zu haben, und ich ſehe nicht dafür, daß die Sympathie des Unglücks nicht unter uns ſey" — „Suche dich zu faſſen," ſprach ich ihm gutmüthig zu, „ich will es auch thun. Mäßige aber nur, wenn ich bitten darf, deine affectvolle Sprache, und laß lieber, wo er nicht hingehört, deinen tragiſchen Accent weg; denn ich bin kein Liebhaber von Thränen und Ohnmachten." — „Ich will mein möglichſtes thun," antwortete er und hielt, meinen Ohren zur großen Verwunderung, ſo ziemlich auch Wort. — „Unſer Theater," faßte er ſich jetzt in's kurze, „ward geſchloſſen. Ich und mein armer Bruder wanderten zum Leidweſen der ganzen Stadt in's Gefängniß, und unſer unſeliger Prozeß nahm ſeinen Anfang. Neunmal wurden wir zum Verhör geführt, ohne daß die Herren unſere Unſchuld begreifen wollten. Es wurden lange Reden für und wider gehalten, und dicke ſtaubige Bücher nachgeſchlagen, ehe ſich das Gericht über unſer Verbrechen vereinigen konnte. So haben wir, bey Waſſer und Brod, ſieben ſchreckliche Wochen hinter eiſernen Gittern geſeſſen, ehe unſer Endurtheil gefällt ward. In

Rück-

Rücksicht unsers Unverstands — erklärte der höfliche Präsident endlich in der letzten Sitzung — habe das geistliche Tribunal dahin gestimmt, Güte für Recht ergehen zu lassen. Statt der Leibes- und Lebensstrafe, habe es uns nur mit einer Geldbuße von dreyhundert Livres belegt, die wir an die Armenkasse des Domstiftes zahlen sollten; und wegen der aufgelaufenen Sitz- und Gerichtskosten habe es seinen Untereinnehmer angewiesen, sich an unsere Effecten zu halten. Wir verstummten Beide bey Anhörung dieses gnädigen Bescheids, der uns mit glatten Worten zu dem schmählichsten Hungertode verdammte. Man ließ uns nicht zum Worte kommen — der Präsident wies uns aus dem Saale, und wir wurden nun in unsere Wohnung geführt, um die Vollstreckung der Hülfe, wie sie es nennen, mit anzusehen. Ach, mein Herr! könnte man vor Gram sterben, ich würde den Tag nicht überlebt haben, an dem ich den vieljährigen Erwerb unseres sauern Schweißes, die theure Sammlung unserer mechanischen Kunstwerke, theils in einer öffentlichen Versteigerung an Ignoranten verschleudert — die Hauptfiguren aber der Rache unsers Klägers geopfert sah! Brutus und Cato, Cäsar und Pompejus Bela, kamen in die Hände der Juden. Der eine Trödler kaufte den Baum der Erkenntniß — der andere den Mond und die Sterne. — Die Vögel

gel unter dem Himmel und die Thiere auf dem Felde wurden jetzt Spielwerke der Kinder; und unſere erſten Aeltern verdammte man, auf Verlangen des Domherrn, ihrer Blöße wegen, wie ſeine Worte waren, zum Feuer. O des einfältigen boshaften Richters! Verträgt ſich denn mit dem Stande der Unſchuld ein anderes Coſtum? und waren denn dieſe herrlichen Puppen nicht ganz getreue Nachbilder der Natur? Eben das, antwortete er, wäre das Strafwürdigſte bey der Sache. Es half kein Bitten und Flehen. Sie wurden beide von den Schergen ergriffen und — o des Barbaren! — vor unſerer Hausthüre verbrannt. Entſchuldigen Sie, mein Herr, die Thränen, die ich mir noch jetzt nicht enthalten kann ihrem Andenken zu weihen. Man vergaß, daß es Drahtpuppen waren. Eva — in der ungeſtörten Blüthe weiblicher Schönheit, und gebaut wie ein Dockchen! und Adam — man konnte nicht auf ihn hinblicken, ohne in ihm den Herrn der Welt zu erkennen! Der Stand der Unſchuld iſt auf ewig dahin. — Das haben wir der Kleriſey zu verdanken. Sie zertrümmerte — es iſt ihre Art — die ganze Schöpfung mit lachendem Muthe, um zu ihren Sporteln zu gelangen. — Die Strafe der dreyhundert Livres, der verwickeltſte Knoten unſers Trauerſpiels, blieb indeß noch immer ungelöſt. Der Held, der ihn zerhauen

ſollte, trat auf. Stellen Sie Sich, mein Herr, wenn Ihre Einbildungskraft ſo weit reicht, unſere Empfindung vor, als nun an den Schranken, vor denen wir knieten — wie ein Gott aus den Wolken — eben der junge Officier erſchien, der vor ſieben Wochen in unſerm Parterre mit ſo vieler Bequemlichkeit die Erſchaffung des Weibes belauſchte — mit dem Erbieten erſchien, uns der Armencaſſe abzukaufen. Der Handel wurde vor unſern Augen geſchloſſen. Verrathen, confiſcirt und verkauft, wie unſer Cäſar und Cato, wurden wir von dem Werber abgeführt — gemeſſen — in Lumpen geſteckt, die wir geſchenkt hätten unſerm Beliſar anzuziehen — und befunden uns ſeitdem unter der Päpſtlichen Garde. — Aber hören Sie noch, mein Herr, auf was für einem Fuß! Von der armſeligſten Löhnung, die je den Sklaven unſeres Standes gereicht wurde, zieht der Barbar, der uns kaufte, noch monatlich die Hälfte ſo lange ab, bis wir dadurch unſern eigenen Ankauf ihm erſetzt haben. O des niederträchtigen jungen Mannes! Doch er wird ſeinen Menſchenhandel theuer genug büßen, das iſt noch unſer Troſt! der Troſt unſerer Rache! Bey dem langſamen Tode, den er uns anſiegt, wird uns hoffentlich der Hunger immer noch eher in's Grab bringen, ehe ſein abſcheulicher Vorſchuß erſtattet ſeyn wird."

„Was

„Bastian!“ rief ich hier meinem Bedienten zu, und wischte mir die Augen, „ich sage dir, laß diesen armen Leuten nichts abgehen, so lange sie mich bewachen. Schaffe ihnen der Nahrung so viel als sie verlangen, und stärke ihre Herzen durch geistiges Getränke. Fordere, wenn du es heißt, von dem Communionweine; denn in diesem vermaledeyten Lande, weiß ich, ist es, nach einem andern Verhältnisse als bey uns — der beste, weil es nur Pfaffen sind, die ihn trinken.“

Eine süßere menschliche Empfindung nahm jetzt den Platz der Rache ein, die diese armen Wichte an ihrem Hauptmanne zu nehmen gedachten. — „Gott segne Sie, großmüthiger Herr,“ sagte der eine, „für Ihr Mitleiden gegen ein paar der betrübtesten Lustigmacher, die je die Erde getragen hat!“ — „Die Kleriseh,“ sagte der andere, „hat alle unsere Schätze geraubt — nur die guten Perlen nicht, die jetzt unsern Augen entfallen. Wir fühlen, daß wir nicht ganz arm sind — fühlen in diesem rührenden Augenblicke, daß wir noch ein Herz haben, das Ihre Achtung und Ihrer Güte nicht unwürdig ist.“ — „Kinder! stehet auf!“ unterbrach ich den Strom ihrer Empfindungen, indem ich jedem eine Hand reichte, um ihn von dem Boden aufzuheben, auf dem sie vor mir, wie vor dem Bilde eines

Heiligen, sagen. „Vergeßt euer Unglück bey der frischen Flasche, die eurer wartet — laßt es euch wohl schmecken, und erinnert Bastian, wenn er euch versorgt hat, daß er mir mein Tintenfaß fülle.“ — Ich sah den beiden verbrüderten Trauergestalten ernsthaft nach, wie sie unter Thränen und Lächeln sich von mir wendeten, und Hand in Hand auf ihren Posten zurück schlichen, und verfiel, ach wahrlich nicht ohne Ursache! von einem wehmüthigen Gedanken in den andern.

So finde ich denn wieder einmal, dachte ich, Talente dem Kummer — fröhliche Menschen mißgünstigen Heuchlern — gutmüthige Geschöpfe dem Hungertode preiß gegeben! O ihr unglücklichsten aller Puppenspieler! So blieben denn auch eure schönen Tiraden und Denksprüche über Großmuth und Mitleid, die ihr täglich euren Zuhörern warm an das Herz legtet — ohne Frucht? So dachte denn keine Seele daran, euch nur Einen der lustigen Abende zu vergelten, deren ihr im Schweiße eures Angesichts so viele unter eure leichtsinnigen Mitbürger vertheiltet? So rührte denn euer sprechendes Elend nicht Einen eurer Bekannten bis zu einem freywilligen Beytrage zur Hinfristung eures Lebens, den sie sonst, ohne nachzurechnen, dem Vergang einer müßigen Stunde opferten, und den sie sich am

Maule

Manſe erſparten, um ihn an eure hölzernen Trauerſpiele zu wenden? O der Thoren! die erſt Dichter, Maſchinen und Puppen nöthig haben, um die ſüße Frucht des Mitleids ihrem Gaumen ſchmackhaft zu machen! — die, indem ſie ſich nach dem Schauplatze drängen, um für ihren Gulden über den nachgeäfften Tod des Ugelino zu weinen, mit trockenen Augen das arme Geſchöpf am Wege vorbeygehen, das nur dieſes Almoſens bedarf, um nicht inzwiſchen, wie er, zu verſchmachten! Unglaublicher Widerſpruch des menſchlichen Herzens, das, mächtiger gerührt durch ſinnlichen Betrug als durch die ſchreyendſte Wahrheit, kalt und grauſam gegen brüderliches Elend, nur gerechtes Erbarmen für das fühlt, das längſt überſtanden und aus der fabelhaften Vorzeit entlehnt iſt! — Ihr armen Märtyrer einer unſchuldigen Freude! wendete ſich jetzt mein bewegtes Herz an die unglücklichen Brüder; da euch eure nichtswürdigen Landsleute verlaſſen, ſo will ich von meinem Kerker aus euer Freund werden, und, wenn mich Gott dieſe Nacht überleben läßt, ſollt ihr ſchon ſelbſt zu euerm morgenden Frühſtücke von den Paſteten eſſen, die euer ſchändlicher Theſeus ſo oft eurer Naſe vorbey trug. Wie viel bin ich euch nicht für die ſo lebhafte Darſtellung eures erbärmlichen Schickſals ſchuldig, das mich mehr gerührt hat, als das regelmäßigſte

Stück auf dem besten Theater! Es hat mich ganz wieder mit dem kleinen Unfalle versöhnt, der mich unter eure glimpfliche Bewachung gebracht hat. Vorzüglich aber habt ihr euch, ohne es zu ahnden, um mich, um meinen Eduard, und vielleicht um die Nachwelt, auf das beste verdient gemacht, indem ihr mein Tagebuch, das durch die Aufbewahrung eurer Geschichte allein schon lehrreich seyn würde, von seinem schmählichen Untergange rettet. — Wahrlich das soll euch nicht unbelohnt bleiben!

Ich schlug mit diesen Worten in großer Bewegung meine Augen gen Himmel, fühlte, daß ich auf dem Wege war eine edelmüthige Handlung zu begehen, und kann dir nicht sagen, Eduard, was es mir für Freude machte, noch etwas Gutes aus meiner verworrenen Historie mit Clärchen entstehen zu sehen. Denn das ist gewiß, ohne meinen neugierigen Ausfall auf ihre Tugend und Schönheit, ohne meine Zudringlichkeit in den Kirchensprengel des Propstes, ohne meinen Feuereifer gegen das casuistische Gesindel, wäre ich wohl schwerlich in die Bekanntschaft der beyden trübseligen Puppenspieler gerathen. Wie hätte ich ihnen helfen, wie hätte sich der edle Gedanke bey mir entwickeln sollen, der jetzt meine ganze Seele erwärmt, und mich zur Lebenserhaltung zweyer ehrlichen und gut organisirten Menschen anspornt,

ſpornt, die, ſo Gott will, der Natur und der Welt den Zuſchuß meiner Deſcendenz doppelt erſetzen werden, um die wahrſcheinlich mein ſchreckhafter Traum auf dem Sopha die hieſige Gemeinde gebracht hat?

Dieſe lachende Ausſicht, die ich im Hintergrunde entdeckte, reizte mich noch mehr, die Wildniß durchzuhauen, die mich vor der Hand noch umgab. Aber, großer Gott! wie ſollte ich es anfangen? Das Nothwendigſte ſchien mir indeß immer zu ſeyn, meine Papiere in Sicherheit zu bringen. Ich ergriff nun, ohne mich länger zu beſinnen, die ſämmtlichen Criminalacten meines Tagebuchs, rollte ſie und ſchnürte ſie mit Clärchens blauem Strumpfsbande bis auf den Bogen zuſammen, woran ich ſchreibe, und ſo mußten dieſe meine offenherzigen Bekenntniſſe ſich ſo lange biegen und ſchmiegen, bis ſie glücklich — obgleich ein wenig gezwängt — an den Zufluchtsort, den ich ihnen anwies, und den du längſtens erraten haſt, glücklich in den hohlen Gipskopf des guten Rouſſeau gelangten. Ich konnte mich unmöglich des Lachens erwehren, als ich die Büſte wieder an ihren Ort geſtellt hatte, nun vor ihr ſtand, und die ernſthafte Miene, die ſie mir zuwarf, mit den Poſſen verglich, die dahinter verſteckt waren. Ach! ſagte ich, hätten ſie ihren Platz in dem Kopfe dieſes Man-

nes gefunden, als er noch lebte! hätte der flüchtige Geist meines leichtsinnigen Werkchens die verstopften Röhren seines trockenen Gehirns bespült und geöffnet, der Durchgang durch die Welt wäre ihm gewiß nicht halb so sauer — nicht schwerer geworden als mir. Seine traurigen Bekenntnisse würden nicht so in's Schwarze gemalt, und sein Bild nicht mit so tiefen Furchen entstellt auf die neugierige Nachwelt kommen. Aber alsdann, begreife ich wohl, wär' er auch nicht Rousseau gewesen — hätte zwar, wie ein Eichhörnchen an einer seidenen Schnur, den Kindern zum Spielwerk dienen — Zuckerbrod aus den Händen eines tändelnden Mädchens erlauschen, und manche trauliche Stunde in dem Schauer ihres Halstuches verschlummern können — nur wäre er nicht als Elephant mit zermalmenden Schritten über unsere verdorbene Erde getrabt, und hätte nicht das Erstaunen seiner Zeitgenossen erweckt, denen die Erscheinung eines solchen Denkers eben so unerwartet als ungelegen war.

Ich mußte mich mit Gewalt von seiner Büste entfernen, um den Gedanken an ihn los zu werden, und nicht in seinen Ernst zu verfallen, den ich für mein morgendes Verhör für viel zu gut hielt. Die Stimmung, in die mich der Prologus und sein Bruder versetzt

hat-

hatten, mochte wohl Schuld seyn, daß ich mich lange nicht überwinden konnte, an meinen Vorstand vor Gericht anders zu denken als an ein Puppenspiel. So setzen wir hinterher noch alles auf Noten, beten unter einem Triller, und schlafen nach dem Tact ein — wenn wir eben aus einem Concerte gekommen sind. Hätte ich mich gehen gelassen, ich möchte wohl wissen, was morgen aus mir geworden wäre! Zu meinem großen Glücke hatte ich, während meiner äußern und innern Thätigkeit, mein abgebranntes Licht übersehen. — Es senkte sich — sprudelte und verlosch, ehe ich nach einem andern rufen konnte. Unterdeß Bastian es zurecht machte, nöthigte mich die Dunkelheit — denn ich konnte weder den Amor noch seinen Präceptor erkennen — meinen Armstuhl zu suchen. Diese kleine Ruhe, so vorübergehend sie auch war, gab doch den Ausschlag. In den drey oder vier zerstreuungslosen Minuten, die mir Bastian gönnte, verdunstete meine Bewegenheit ganz, die auch hier wie anderwärts nur Sache des Bluts war.

Das Verhör, das mir bevorstand, kam mir lange nicht mehr so lustig vor. Die Herren, gegen die ich mich verantworten sollte, so sehr ich sie auch für Komödianten hielt, schienen mir doch ungleich mehr Freude an tra-

Ausgängen zu haben als an Farcen. Selbst nach dem langsamen Gange der hiesigen Rechtspflege, wie mir ihm meine Wache vorgezeichnet hatte, war immer eher auf ein Kerkerleben zu rechnen, als auf ein Absolutorium. Ich verschwieg mir nicht, daß meine Vergehungen ungleich wichtiger waren als die ihrigen, und daß ein hämischer Referent nicht einmal viel Geschicklichkeit nöthig habe, um aus den Beweisen, die wider mich da lagen, und aus meinem eigenen Geständnisse, das ich ungefragt schon abgelegt hatte, ein Verbrechen zusammen zu setzen, über das wohl selbst das Kammergericht zu Berlin große Augen machen, und, bey aller seiner Liebe zur Gelindigkeit, ohne einen Cabinets-Befehl nicht wagen würde mich loszusprechen.

Der guten Einfälle, die mir der Kirchner aus Unkenntniß meiner Verhältnisse, oder vielleicht nur darum empfahl, weil sie Ihm am meisten behagten, stand leider die trostlose Confiscation im Wege, die der Propst schon vorläufig über meine Habseligkeit gesprochen hatte. Was in aller Welt sollte mich also gegen die Religion meiner Gegner schützen? — einer Religion, die, wider allen Rittergebrauch, die Waffen in Beschlag nimmt, noch ehe sie den Handschuh hinwirft. Ich kratzte mich einmal über das andere hinter den Ohren, rum-

runzelte die Stirn ärger als Rouſſeau, und überzählte kleinmüthig die wenigen Stunden, die mir, nach abgerechneter Nacht, nur noch frey blieben, mich in Vertheidigungsſtand zu ſetzen. Ich fühlte die Nothwendigkeit immer dringender werden, einen geſcheiden Plan zu entwerfen; doch, ſo bald ich alle die Schwierigkeiten der Ausführung überſah, vergingen mir die Gedanken, und ich ſchien mir ohne Rettung verloren. Meine Einbildungskraft, je geſchäftiger ſie war, mir die Klagrede nach ihrem ganzen ſchreckhaften Inhalte vorzuhalten, mit der mich der Procurator auf morgen bedroht hatte, machte es meinem armen Verſtande nur deſto unmöglicher, etwas kluges und bewährtes darauf zu antworten. Mein leichtſinniger Muth, Eduard, fing an gewaltig zu ſinken. Natürlich ſtieg, nach dem Geſetze der Schwere, nun auch dafür meine Furcht deſto höher. Nur ein Wunder, rief ich in einer Art von Verzweiflung, kann dich aus dieſer hölliſchen Verlegenheit ziehen; und — Dank, freundlicher Dank ſey dem leeren Schalle, der mir entfiel! — Wie mag es doch wohl zugehen, daß oft das ſinnloſeſte Wort, das der Zunge entſchlüpft, unſere Seele ſo mächtig ergreift, und Gedanken und Entſchließungen bewirkt, nach denen wir mit der größten Anſtrengung unſers Geiſtes vergebens herumtappen? — Ein Wunder? wiederholte ich mir

mir mit hinstaunendem Nachdenken — Und wäre es denn so möglich, daß dir eins gelänge, das kräftig genug wäre, deine Widersacher zu Boden zu schlagen? — Ich ging eine Weile alle Wundergeschichten durch, so viel mir deren bekannt waren; keine aber wollte auf meine Kräfte und meinen Zustand passen. Wenn du, sagte ich lautig zu mir, zum Fenster hinaus sprangest, so wäre es zwar ein Wunder, wenn du nicht den Hals brächest; aber selbst dann — zu was würde dir es helfen? Der Pöbel — da du doch nicht über die Stadt springen kannst — würde dich zeitig genug einfangen, dich der alten Aufseherin aufs schimpflichste ausliefern, und der Propst und der Procurator würden in dem Versuche deiner Flucht nur einen Beweis mehr wider dich aufstellen. Nein! das ist nichts, fertigte ich mich ab, ohne jedoch müde zu werden, mir immer neue und eben so unsinnige Vorschläge zu thun. Ein Klügerer als ich, hätte gewiß keine Minute länger mit diesen Albernheiten verloren, und hätte unrecht gethan. Ich habe aber das Gute an mir, daß, ungeachtet ich in meinem alltäglichen Leben, und in dem gemeinen Umgange mit andern, nur wenig auf den Zusammenhang der Dinge achte, die in Gesellschaften verarbeitet werden — ich mich selbst so wenig als meinen Nachbar auffordere, die dunkeln Begriffe des Gespräches, um das

sich

ſich oft die andern bis zum Schwindel drehen, in's Klare zu ſetzen, und mit Einem Worte die Kraft meines Nachdenkens ſchone: ſo kann ich dagegen, wenn es ſeyn muß, auch meinem Kopfe eher etwas zumuthen als viele andere; und das kam mir auch dießmal gar ſehr zu Statten.

Sollte dir dieſes einer Prahlerey ähnlich ſehen, ſo entſchuldige ſie mit meinen großen Erwartungen, und bedenke nur was ich vorhabe! Dagegen will ich auch in ſo weit wieder einlenken und dir eingeſtehen, daß, ſo gut ich auch meine Maßregeln genommen, und ſo feſt ich hoffe, daß mir mein Wunder um vieles beſſer gelingen ſoll, als dem Capellan der Gräfin Bentink das ſeinige — es doch bey alle dem — ſelbſt in dem albernen Lande, dem ich es zuwenden will, immer ein Wageſtück bleibt. Mehr darf ich dir vor der Hand nicht darüber ſagen, um dir weder zu viel Hoffnung, noch zu viel Angſt zu machen. — Von einer Perſon, die dabey mit in's Spiel kommen wird, muß ich jedoch noch ein Wort fallen laſſen, damit du nicht zu ſehr erſchrickſt, wenn ſie auftritt — ich meyne den Domherren, den ich auf morgen früh neun Uhr, als der Stunde meines Verhörs, durch ein Handbriefchen eingeladen habe, dieſer übernatürlichen Ereignung beyzuwohnen. Außer dem daß ich

nichts

nichts weniger thun kann, ihm die Höflichkeit seines Hochamts zu erwiedern, bin ich seiner Gegenwart bey meinem Vorhaben so benöthigt, daß ich alles zurücknehme, was ich in den vorigen Blättern von seiner Unbrauchbarkeit zu allen Geschäften viel zu voreilig geurtheilt habe. Er steht jetzt sogar in meiner Rechnung unter den drey elenden Menschen, die ich dir, mit deiner Erlaubniß, als meine hiesigen Freunde vorstellte, obenan. Die nähere Bekanntschaft seiner, die ich der Plauderhaftigkeit meiner Wache verdanke, zeigt mir ihn jetzt in einem Lichte, das den Buchhändler sowohl als den Kirchner gewaltig in Schatten setzt. Ich gestehe, ich hielt ihn bisher ungerechter Weise für nichts mehr, als einen aufgeblasenen abergläubischen Schwachkopf — mochte seit dem Tage, wo er mir am Feste der Genovia den Possen spielte, nichts weiter mit ihm zu thun haben, und begriff nicht, wie mich der Bischof von Nimes mit gutem Gewissen an einen so unbedeutenden Menschen hatte empfehlen können. Jetzt aber, da mir ihn der Epilogus auch noch als einen boshaften, wollüstigen, rachgierigen und furchtsamen Mann geschildert hat, der sich aber auf sein großes Pferd setzen kann, wenn ihm ein anderer den Zaum hält, scheint mir die Empfehlung des guten Bischofs sehr richtig, und genau auf seine Kenntniß des hiesigen Locals berechnet; und

ich

ich müßte mir wohl selbst gram seyn, wenn ich noch länger versäumen wollte, diese Eigenschaften eines ausgebildeten, und dem hier herrschenden Gemeingeiste so angemessenen Charakters, in Thätigkeit zu setzen, um meine Verfolger mit ihren eigenen Waffen zu schlagen. Sage nur also niemand, daß dieser und jener in der Welt zu nichts tauge! Es ist der Irrthum schwacher Regenten. Selbst die Kröte, vor der dich ekelt, dient dir zum Ableiter giftiger, und deinem Körper schädlicher Dünste; und mußt du nicht jeden Bettler, der dein Mitleiden erregt, als deinen Wohlthäter betrachten, wenn du anders ein Freund gutmüthiger Empfindungen bist? Sprich offenherzig, ob nicht der blödsinnige — der Schwärmer — der Tugend- Talent- und Geschmacklose deinem hungrigen Stolze die beste Nahrung gewähren? ob die Vergleichung ihrer Fehler mit deinen Vorzügen dir nicht manche Stunde erheitert? und ob es deinen schwachen Augen nicht sanfter thut, auf die Dunkelheit derer, die unter dir stehen, als in den Glanz jener zu blicken, die Fleiß, Natur und Erziehung neben dir oder über dich gestellt haben? Ich habe jetzt keine Zeit dieß Thema auszuführen; aber ich wünschte, Eduard, es übernähme es ein anderer geschickter Kopf: denn es schwebt mir wie im Dunkeln vor, daß man leicht, bey weiterm Nachdenken darüber, auf den rechten

Weg

Weg kommen würde, den man einschlagen muß, um kein Mitgeschöpf zu verachten, und mit der ganzen Welt Freundschaft zu halten.

Der Domherr, dem ich diese menschenfreundliche Ausschweifung verdanke, hat mir eben geantwortet. Er will zur gesetzten Stunde erscheinen. Das überhebt mich nun der Mühe, diesen Bogen — ob er gleich, wenn er meinen Feinden in die Hände gerieth, so gut seyn würde wie ein Steckbrief, zu seinen Vorläufern zu gesellen, denen selbst, so viel ihrer sind, ich ganz wohl ihre Freyheit wieder geben könnte, wäre es nicht einerley, ob sie diese Nacht in Rousseau's Kopfe herbergen, oder auf meinem Schreibtische. Denn da ich nun sicher bin, lieber Eduard, daß der Mann im Purpur meinem Verhöre beywohnen wird, so sind, glaube ich, die Anstalten zu meinem Wunder so gut getroffen, daß ich sehr wenig von den Puppenspielern müßte gelernt haben, wenn es schief ablaufen sollte. — Nur noch eine einzige Kleinigkeit geht mir ab — das ist meine Defension in einer Gegenrede an den Procurator, die ich, mit deiner Erlaubniß, Eduard, aus dem Kopfe zu Papiere und von dem Papiere wieder in den Kopf bringen muß, ehe ich ruhig und mit der vollen Gewißheit zu Bette gehen darf — morgen das ganze Winkelgericht zu meinen Füßen zu sehen.

Den

Den achten Januer.

Wirf dich in den Staub nieder vor dem Blatte, das du hier empfängst, Eduard! Folge in Demuth der stolzen Feder, die es berührt, und trenne es, als ein Heiligthum, von der Gemeinschaft der übrigen Blätter, wenn du einmal so glücklich seyn wirst, mein Tagebuch zu besitzen. Welchen Genuß von Glorie opfere ich dir nicht mit der Stunde auf, die ich deiner Neugier widme! Fühle es einmal ganz, wie sehr ich dein Freund bin!

Mein Wunder ist gethan, und ich bin frey! — nicht frey, wie ein entlassener Sklave, sondern wie ein König. Du nur hältst mich ab, daß ich nicht jetzt die Gassen durchfliege, und Tausenden, die, mir zur Seite, auf ihre Knie fallen, meinen Segen ertheile. — Was für ein mächtiger Sterblicher ist nicht ein Wunderthäter unter einen solchen Volke! Ich dürfte nur winken — und ich schmauste bey allen Prälaten dieses glücklichen Staats, und jede Mutter würde mir freundlich die Kammer ihrer beneideten Tochter eröffnen. Von dem Sonnenplatze an bis zum Grabe der Laura — wo ich nur weilte und wandelte, werden die Wege gekehrt und die Plätze geschmückt. Mein

Haus ist umrinat von Wallfahrern und von summenden Chören, wie das Haus zu Loretto. Auf der Treppe — auf dem Vorsaale lauern Schaaren von blühenden Jungfrauen, werfen mir Küsse und Blumen zu, so oft ich mich zeige, und bitten um das Gegengeschenk meiner Kreuze.

Und woher kommt denn dieser Unterschied zwischen Gestern und Heute? Woher diese zügellose Bewunderung — dieser Aufruhr von Ehrfurcht, die mich auf den wankenden Thron von Avignon heben? Wie entstand dieser schnelle Uebergang aus der Sklaverey eines alten Weibes zu der Herrschaft über die Gemüther? Wie bildete sich diese Masse von grossen Wirkungen? Wie entwickelte sie sich in dieser Spanne von Zeit? — Durch frommen Betrug! Du sollst es gleich hören, Eduard, wenn ich nur vor dem Lärmen der Hymnen, die aus allen Ecken zu meinem Ruhme ertönen, zum Worte kommen kann.

Der entscheidende Morgen war erschienen. Da trat Bavian, zitternd und blaß, wie der Diener des Kanzlers Morus, mir vor das Bette, fragte mich nach einer ernsten Pause, ob ich mich etwan in Schwarz kleiden wollte? und staunte mich an, und riß das Maul auf, wie eine Maske von Schnitzern, als ich ihm statt aller Antwort in das Gesicht lachte, und auf meine gewöhnliche Kleidung hinwies.

Es

Sobald ich mit meinem Anzuge fertig war, setzte ich mich in meinen Lehnstuhl, legte meine Uhr vor mir auf den Tisch, und sah dem Possenspiele, das meiner wartete, ruhig entgegen. Ich beschäftigte mich still mit der ungewohnten Rolle, die ich darin spielen sollte, überlas meine Rede, mochte wohl schon eine Stunde so da gesessen haben, und überzeugte mich eben auf meiner Uhr, daß ich nur noch eine bis zur Eröffnung meines Verhörs zu meinen fernern Betrachtungen übrig behielt — als sich die Thüren meines Gefängnisses entriegelten, und meine Ankläger, Richter und Zeugen hereintraten — der Probst und der Procurator, die alte Bertilia in der Mitte, und ihre Nichte zum Schlusse. Hatte mich ihr Besuch, den ich so früh nicht erwarten konnte, überrascht, so that es die kalte gerichtliche Würde noch mehr, die sie mitbrachten. Beides stand nicht in meiner Rechnung; doch ängstigte mich der jetzt sehr wahrscheinliche Fall am meisten, mein Schutzengel — der Domherr, möchte zu meiner Hülfe zu spät kommen.

Der Probst näherte sich gravitätisch dem Tische, warf sich in meinen Armstuhl, ohne die Verbeugung zu erwiedern, mit der ich ihm meinen weichen Platz überließ. Der Procurator zog erst das Concept seiner Rüge,

dann — die fünf bis sechs Bogen aus seinem Busen, die zum Protocoll meiner Aussagen bestimmt schienen — legte seine Brille auf den Tisch, seine Acten darneben, und pflanzte sich, so lang und dürr wie er war, zur Linken des wohl beleibten Präsidenten. Die keichende Tante schob ihren Stuhl an die eine Seite des Kamins, mitten unter die Beweise meines Verbrechens, auf die sie gallensüchtig hinblickte, ohne, zu meinem Glücke, zu ahnden, was für weit wichtigere sich eben so nahe bey ihr, unter der Pülte eines Mannes versteckt hielten, der gar nicht wie ein Verräther aussah. Clärchen mit ihrer unbefangenen Miene, setzte sich, auf der Gegenseite, parallel mit ihrer würdigen Tante. So drängte mich von selbst die Ordnung, in der sie sich zu setzen beliebten, auf den einzigen Standpunkt, der mir zwischen den beiden Damen noch frey blieb. — Der Aschenhaufen der Lasuisten lag mir im Rücken, und der Kopf meines Freundes und Helfers ragte hoch über dem meinen hervor, und blickte mit mir zugleich dem Propst in die Augen, ohne ihn in seinem Anstande irre zu machen. Er würde es übel nehmen, wenn man nur so etwas von ihm glauben könnte. So stand ich vor diesem Winkelgerichte, aus Mangel eines übrigen Stuhls, kerzengerade, und machte mir eine Weile den Spaß, durch mein schüchternes,

nes, gedemüthigtes Aufsehn ihren gerichtlichen Hochmuth zu kitzeln. Als aber der Prosinus die Federn — der Cyllonus die Tinte gebracht — sich sogar der Procurator gesetzt hatte, und der Propst sich schon anschickte zu sprechen, und noch immer kein Auge sich höflich nach einem Sitze für mich umsah — so erschreckte ich auf einmal die beiden Damen, die neben mir saßen, durch den vornehmen Anstand, in den ich überging — klingelte nach Bastian, und befahl ihm zwey Stühle zu bringen. „Es ist schon an Einem zu viel," rief der strenge Richter ihm nach: aber Bastian benahm sich so ungeschickt, daß er auf Gefahr des Kirchenbanns meinen Befehl pünktlich befolgte.

Stille Erwartung herrschte nun in unserm Kreise, und der Propst fing zur Einleitung an, uns die Absicht dieser Zusammenkunft bekannt zu machen, ob sie uns gleich allen mehr als zu gut bekannt war, und die Pflichten und Rechte, die ihm, als Aufseher aller milden Stiftungen, in diesem Hause zuständen, mit geheimen Wohlgefallen zu zergliedern. Ich merkte es dem Narren bald ab, daß er mit dem, was er seinem Richteramte schuldig zu seyn glaubte, zugleich die Nebenabsicht verband, den hohen Vorzügen seines Verstandes und dem Talente seiner beredten Zunge

gegen einen Ausländer die möglichste Ehre zu machen, und dem armen Sünder noch einen großen Begriff von seinem erhabenen Genie und seiner Wohlredenheit mit auf den Weg zu geben. Wir stimmten dießmal vortrefflich zusammen; denn mir war viel zu viel daran gelegen, sein Geschwätz zu verlängern, als daß ich den geringsten Anstand hätte nehmen sollen, jede noch so schiefe Wendung, die er seinen Sätzen gab, mit dem beyfälligsten Lächeln — jede noch so schwülstige Redensart mit einem Blicke des Erstaunens zu belohnen. Ja, als er sich einmal in einer Periode so hoch verstieg, daß er einen Brocken nach dem andern ergreifen mußte, um sich nur mit Ehren wieder herunter zu helfen, und der Schwall von Worten, die ihm darüber nachrollten, das unleidlichste Geklirr in meinen Ohren erregte — war ich boshaft genug, daß ich wie begeistert mich seitwärts nach dem guten Rousseau umwendete — ihn mitleidig ansah, und die Achseln zuckte. Nie habe ich so grob einem Wortkrämer geschmeichelt; aber nicht weniger selten war auch die Wirkung, die es hervorbrachte. Wenn ich ihn sinken sah, durfte ich nur einen recht treuherzigen Blick der Erwartung und Aufmerksamkeit auf ihn schießen, so trieb ich ihn damit auf wie einen Kreisel, daß er mit erneuerter Schnellkraft noch eine gute Weile fortlief. Ich wie-

der-

derholte das Spiel mehr als Einmal mit innerm Vergnügen. Je länger es dauert, dachte ich, desto weniger wird sich der Domherr versäumen. Zuletzt aber ging dem Ehrenmanne im ganzen Ernste der Athem aus. Er konnte kaum noch ein paar Worte heraus bringen, womit er die genauere Entwickelung meiner peinlichen Anklage dem Procurator anheim gab.

Dieser schwarzbraune Kerl, wie er von seinem Sitz in die Höhe fuhr, verdunkelte sich noch um eine Schattierung mehr, setzte hastig seine Brille auf, und machte, das Concept in der Hand, seine gedrohte Beredsamkeit flott.

Da ich das Spiel, wodurch ich mir den Vortrag des Präsidenten erträglich machte, bey der studierten Chrie des Procurators nicht anbringen konnte, so würde mich die lange Weile getödtet haben, die sie mir verursachte, hätte sie mir nicht Gelegenheit gegeben, mir das schönste Compliment über meinen Scharfsinn zu machen, durch den ich schon gestern Abends alles errathen, und bereits in meiner Gegenrede beantwortet hatte, was der alberne Kerl diesen Morgen in Perioden auskramte, die lange nicht so geschmeidig waren als die meinigen. Ich gäbe nicht einen Dreyer für die Abschrift seines Brandbriefs, und du gewiß

wiß auch nicht! Auch ſetzte mich ſein Geſchrey mit allen den donnernden Ausfällen gegen die Widerſacher des Glaubens nicht eher in Verlegenheit, als in dem Augenblicke, wo er es endigte. Sein Dixi gab mir einen Stich in's Herz. Ich mußte mich nun anſchicken darauf zu antworten; und doch war, ſo lange der Domherr ausblieb, der Zeitpunkt noch nicht da, wo ich es mit dem gehörigen Nachdrucke thun konnte. Zwar hatte ich es durch mein Spiel mit dem Propſte ſchon ſo weit gebracht, daß nur noch höchſtens einige Minuten bis zum Eintritte dieſes Planeten in unſern Kreis fehlen konnten; aber auch dieſe, wie hätte ich ſie ausfüllen — wie hätte ich die Gefahr meines Stillſchweigens abwenden wollen, wäre mir nicht in dieſem kritiſchen Augenblick ein kleiner Vortheil, von meinen Schuljahren her, beygefallen, der bey vielen Gelegenheiten von der trefflichſten Wirkung iſt.

Es iſt ſogar ſelten, daß man aus dem Schutte ſeiner erſten Erziehung einmal einen Splitter hervor zieht, der im wirklichen Leben anwendbar iſt und einige Brauchbarkeit zeigt, daß ich mir nicht verſagen kann, mich ſelbſt zu unterbrechen, um dich mit dem innern Gehalte meines Funds bekannter, und die Freude begreiflich zu machen, die er mir verurſachte. Dergleichen Cabinetsſtücke ſind uns ſchon um

des-

deswillen so kostbar, weil sie uns gewöhnlich unter Schlägen, Scheltworten und manchen ominösen Wahrsagungen anvertraut wurden, und uns, so oft wir sie wieder sehen, an den Nothzwang unseres jugendlichen Muthwillens, und an alle die Aufopferungen jener wahren Freuden der Kindheit erinnern.

Du hast den klugen Mann gekannt, lieber Eduard, dessen Unterrichte ich mein Bißchen Beredsamkeit verdanke. Da er selbst bestimmt war wöchentlich einmal Reden an Schwache zu halten, so kannte er alle die berauschenden Mittel, um die Zuhörer taumelig, und ihnen weiß zu machen, daß sie überzeugt wären. Er hatte eine so sichere Geschicklichkeit erlangt, über jedes Thema, das man ihm vorlegte, für und dawider — gleich gut zu predigen, daß er nach den Gesetzen des Lykurgs verdient haben würde, ohne Umstände aus dem Lande gejagt zu werden; und das ist doch wohl das Stärkste, was man zum Lobe eines öffentlichen Redners sagen kann. Gott habe ihn selig! Er hat mir die Kunst schicklich von nichts zu reden, gar sehr erleichtert. Unter einer Menge Modellen, die er immer aus allen Sprachen zur Unterstützung seines Unterrichts und als Beweise zusammen trug, wie man auf dem Strome der Worte eine Stunde fortschwimmen kann, ohne stecken zu bleiben oder zu sinken, war mir besonders

Eins durch öftern Gebrauch ſehr geläufig geworden: denn nicht allein wurden in jungern Jahren alle meine Standreden an den Geburtstagen meiner Aeltern darnach geformt; ſondern ſelbſt an dem wichtigen Tage, wo ich in den Schooß der chriſtlichen Kirche aufgenommen wurde, ordnete ich mein Glaubensbekenntniß darnach, und erbaute die ganze Gemeinde. Seitdem iſt mir freylich nur noch ein einzigesmal eine Gelegenheit aufgeſtoßen, dieſes ſchöne Muſter zu nutzen; und das war bey Eröffnung eines Landtags, bey dem ich, unſchuldiger Weiſe, als Deputirter meines Kreiſes erſchien. Auch da zog mir die getreue Nachbildung meines ſchönen Originals die größten Lobſprüche des Miniſters und die Schmeicheleyen der anweſenden Stände zu. Du kannſt beurtheilen, Eduard, ob ich ſie verdiente, wenn du jetzt meine Antwort an den Procurator hören wirſt, in der ich mich ganz an jene beredte Vorſchrift, und um ſo viel lieber hielt, da ſie einen franzöſiſchen Schriftſteller *) zum Verfaſſer hat, der die Art wohl kennen muß, wie man ſeine Landsleute am beſten behandelt. Ich erhob mich mit

*) Meſſieurs quand je régarde avec exactitude
L'inconstance du monde et la vicissitude,
Lorsque je vois, parmi tant d'hommes différents,
Pas une étoile fixe, et tant d'autres errants,
Quand je vois les Cesars etc.

Racine — *Les Plaideurs Act.* 3. Sc. 3.

mit Würde von meinem Sitze, überblickte mit furchtloſen Augen den Zirkel, der mich richten ſollte, und mit der bedächtigen Stimme, die große Wahrheiten erwarten läßt, fing ich an:

Bedenk' ich, meine Herrn, die Unbeſtändigkeit
Der Menſchen und der Welt, des Raumes und der Zeit,
Seh' in dem Bezirk vergänglicher Geſtalten
Oft einen Irrwiſch ſich für einen Fixſtern halten,
Seh', daß ſich Licht und Recht um eigne Axen dreht,
Was früh im Aufgang war, des Abends untergeht,
Daß mit erborgtem Glanz, wenn ſich die Sonne wendet,
Ihr prahlender Trabant noch unſre Augen blendet;
Seh' ich die Vorzeit durch, und ſeh' am Tiberſtrand
Dort einen Zwerg ſich blähn, wo ſonſt ein Rieſe ſtand,
Und hör' des Schickſals Ruf aus großen Trümmern ſchallen,
Da ſelbſt der Rieſe fiel, wird auch der Zwerg wohl fallen;
Des Bonzen Fiſcherring wird ein gemeiner Stein,
Als Splitter nur berühmt verlorner Künſte ſeyn;
Steig' ich dann in mich ſelbſt, erforſch' mein Herz, und hebe
Sein flatterndes Gewand, ſein blendendes Gewebe,
Und ſeh' aus weichem Teig von Trug und Heucheley

Und

Und Stolz die kleine Welt, der Mensch, geknetet
sey,
Geh' die Geschichte durch, und seh', daß mit ein-
ander
Wir, vom Thersites an bis zu dem Alexander,
Nur leichten Federn gleich in unaewissem Wind,
Des Zufalls Gaukelspiel und niemals unser sind,
Und daß, so hoch ein Propst sein Hirtenämtchen
achtet,
Und seine Schafe schiert, und ihre Milch verpach-
tet,
In mancher schwülen Nacht das Pallium schon
trägt,
Und sich zum Bischof träumt und seine Kreuze
schlägt,
Und wenn sich Miethlinge in seinen Schafstall schlei-
chen,
Die Hörner des Altars . . . Doch dixi! Es ent-
weichen
Begriff' und Worte mir — Mein Engel zeigt sich
jetzt
In stolzer Purpurtracht mit Hermelin besetzt.

Es war auch hohe Zeit, daß er erschien; denn ich weiß nicht, was sonst aus meiner feurigen Rede und dem Eindrucke möchte geworden seyn, der schon anfing sich auf den verzogenen Gesichtern meiner Zuhörer zu zeigen. Garrick, sagt man, konnte das Alphabet mit so rührenden Accente aussprechen, daß alle die ihm zuhörten in Thränen zerflossen. Ohne

meine

meine Rede, ihres beſſern Zuſammenhangs wegen, zu loben, that ſie doch, ich muß es ſagen, eine nicht minder große Wirkung. Der Propſt gerieth in augenſcheinliche Unruhe, ließ einmal mehr als der durch Cicero's Beredſamkeit erſchütterte Cäſar, das Schnupftuch fallen — warf bey einigen ſtarken Stellen Blicke des ungeduldigſten Zorns auf mich — Blicke eines wüthenden Erſtaunens auf das arme Clärchen, das darüber, außer aller Faſſung geſetzt, immer höher erröthete, und eben im Begriff war das Weite zu ſuchen, als der Eintritt des Domherrn meine Rede, die, nach ihrer künſtlichen Einrichtung, einer Schraube ohne Ende nicht unähnlich war, zum Stillſtande, und jedes zu bewegte Herz wieder in's Gleichgewicht brachte. Das Gericht erhob ſich, um dieſen eben ſo unerwarteten als vornehmen Beyſitzer zu bewillkommen. Ich lief ihm entgegen, umarmte ihn mit der vertraulichſten Anmaßung, nannte ihn einmal über das andere meinen Freund, meinen Erretter, und — „Kommen Sie," rief ich mit angſtvoller Stimme, „und wenden Sie die unbeſchreibliche Gefahr ab, die in dieſem Augenblicke über mir — noch weit mehr über Ihrer geheiligten Religion ſchwebet. Der freundſchaftliche Unterricht, edler Mann, durch den Sie mich an Sich feſſelten — die Würde Ihres Standes, die Sie nicht um

nichts

nichts in den Purpur der Könige kleidet, — der Glaube, die Liebe und Hoffnung, die Sie vor aller Welt bekennen — fordern Sie durch mich auf, Ihr Ansehn zu behaupten — Ihre Gewalt zu zeigen!“ — Der Mann sah mich während dieses Ausfalls mit stummen Erstaunen an, und setzte sich in der größten Verlegenheit auf den Sessel, den ich in voraus für ihn mit dem meinen zugleich hatte beyschaffen lassen. Der stolze Trotz auf dem Gesichte des Propstes — die gelbsüchtige Erwartung die sich in den Augen des Procurators malte — in den Runzeln der Tante herum irrte, und das Gemisch, Gott weiß welcher Empfindungen, auf den Rosenwangen der Nichte — verdienten wohl eine eigene Schilderung — Aber da müßte ich erst Zeit dazu — müßte die nichts wichtigeres zu erzählen, und diesen Mittag nicht Gäste zu erwarten haben. — Froh bin ich nur, daß ich das wichtige Document meiner gerichtlichen Rede, auf das sich nun alles bezieht, fertig — und so wie ich sie gestern Abends zu Papier brachte, vor mir liegen habe, und sie nur da einzuschalten brauche, wo sie hingehört. Sie ist, wie du finden wirst, nach einem ungleich häßlichern Muster geformt, als ich vorhin — wo es auf weiter nichts ankam als Zeit zu gewinnen — meiner Beredsamkeit unterzulegen für nöthig fand.

fand. Man ſollte kaum glauben, daß die beiden Modelle, die ich heute ſo gut benutze, aus einem und demſelben Schranke kämen; und doch iſt es wahr, nur mit Unterſchied. — Jenes lag, mit einem Haufen anderer ſeines Unwerths, in dem unterſten und gangbarſten Fache; dieſes hingegen lag ganz einzeln in dem oberſten. Es ward für das non plus ultra der Rhetorik gehalten, und war nur auf die nicht gewöhnlichen Unfälle des menſchlichen Lebens berechnet. Wenn das erſte gut iſt, wie du geſehen haſt, Eduard, die Laufgräben zu öffnen, ſo läuft man mit dieſem hier Sturm. Der Meiner, wenn er mit ſeinen Schülern bis an dieſe letzte Speiche der Redekunſt kam, empfahl es immer mit den nachdrücklichſten Worten. „Ihr glaubt nun wohl, liebe Kinder,“ ſagte er mit einer feinen Ironie, die ſelbſt, wie du weißt, einer der ſtärkſten Hebel in der Redekunſt iſt, „alle menſchenmögliche Mittel in der Gewalt zu haben, um euch in dem Sprachſaale der Welt fortzuhelfen. Aber, eure Geſchicklichkeit unbeſcholten, reicht ſie — ſi utilich zu reden — bey alle dem nicht weiter, als ungefähr — die Mücken zu verjagen. Das iſt nun zwar für das tägliche Leben ganz gut; denn dieſe unbequemen Geſchöpfe ſind aller Orten zu finden. Wie aber, wenn euch nun einmal — wer kann dafür ſtehen? — ein Löwe

des

begegnete, oder ein Krokodill auf euch lauert? Dann möchte euch leicht euer Kunststück mehr schaden als nützen, und ihr seyd sicher verloren, wenn ihr kein anderes Arkanum im Schubsacke habt, als eins — wider die Mücken." — Und nun erst gab er uns dieß künstliche Gewebe in die Hand, begleitete unsere Betrachtung mit manchem Fingerzeig — enthüllte uns das versteckte Gerippe, das kraftlos darunter lag, um uns den Reiz der Einkleidung desto fühlbarer zu machen, durch die es allein Leben und Stärke erhielt, und freute sich über unser kindisches Erstaunen.

Sobald sich Zeugen, Richter und Ankläger wieder in den Zirkel gesetzt hatten, trat ich auf.

„Das schönste Eigenthum unbefleckter Seelen," hub ich mit der heitersten Miene an, die ich auffassen konnte, „das, über alle menschliche Eingriffe erhaben, allen Zufällen trotzt, ist das Gefühl ihrer Unschuld. Es erhöht ihre Freuden, und verschönert ihr Glück. Aber erst in Widerwärtigkeiten zeigt es ganz, wie stolz, wie herzerhebend, wie unverlierbar es sey. Dann erst, wenn es den Rechtschaffenen bis vor die Schranken seiner Verfolger, in ihre Kerker, und zu den Strafen ihres ungerechten Urtheils begleitet, entwickelt es die edelsten Vorzüge seiner geistigen Natur.

Natur. Alle andere menschliche Gefühle können geschwächt, in Schmerz erstickt — sie können vernichtet werden, außer diesem. Die schleichende Bosheit, die Rache des Lasters, kann dem Unschuldigen auflauern — kann ihn fesseln und tödten; aber ihn strafbar zu machen, liegt außer ihrem Gebiete. Der Trost seiner Rechtfertigung geht nicht nur mit ihm über die Gränzen des Lebens: mit unvertilgbaren Zügen läßt er sie selbst in den Herzen derer zurück, die zugleich mit seiner sterblichen Hülle die hohen Ansprüche seiner Seele der Vergessenheit zu überliefern gedachten. Der furchtbare Nachklang seines Rechts übertönt das Geräusch ihrer Geschäfte, durchzittert ihre schlaflosen Nächte, und bietet selbst in dem Freystaate des Schlummers die Rache der Träume wider sie auf. Sie ringen in ihren Festen umsonst nach dem armseligen Gewinn eines betäubenden Augenblicks. Ein qualvolles Leben, ein fortnagendes Gewissen, rächt den Unverletzbaren nur zu schrecklich an dem Verbrechen ihrer Gewalt.

„O daß nicht immer der Bedrängte bis an diesen Triumph gelangen kann — nicht immer der Redliche nur unter feindlichen Händen erliegt! O daß der Allsehende, der Herzen und Nieren prüft, einen Theil seiner Sehkraft nicht auch den Wächtern verlieh, die er der Unschuld zum Schutze gesetzt hat, — daß

die allgemeine Finsterniß, die unsern Erdball beherrscht, alle Wesen vermischt, und jede Wahrheit verhüllt, nur zu oft auch die Schritte selbst derer mißleitet, die dem edeln Geschäfte ihrer Entdeckung vorstehen — und daß sich ein Fall denken läßt, den man nur nennen darf, um den ganzen Umfang seines Entsetzens zu schildern, den traurigen Fall, meyne ich, wenn die Unschuld durch einen Fehlgriff der Gerechtigkeit erschreckt, und, gejagt von ihren Freunden, umsonst nach Beweisen arbeitet, sich Ihnen kenntlich zu machen — wenn der Strafloſe, mit der Schuld äußerer Umstände belastet, schüchtern vor den Schranken edel denkender Richter steht, die ihn umarmen würden, hätte nicht das Schicksal einen zu dichten Nebel über den Abglanz seiner reinen Seele gezogen, wenn er sich verdrängt endlich — beschimpft und verrufen — aus der Verwandtschaft der Herzen verstoßen sieht, die ihm durch Sympathie angehören! In solchen schauderhaften Augenblikken zaget die Unschuld, und erschrickt über sich selbst. Traurigkeit tritt an die Stelle ihres Stolzes. — Ihr Gefühl, das sich minder vor dem Tod entsetzt, der ihre Nerven beschleicht, als vor der Verirrung der Hand, die ihr solchen auflegt, ermattet unter dem Kampfe, und erliegt. In ihrem Unvermögen, die Tugend ihrer Richter von dem Ma-

kel eines verfehlten Urtheils zu retten, wendet sie sich zum letztenmale gegen die Betrogenen mit jammernder Liebe, wünscht ihnen aus Großmuth die Fortdauer ihrer Verblendung, und flieht — unverletzt zwar, doch Gott! unter welchen Empfindungen, den Kreis ihrer irrenden Freunde, unbegleitet von mitleidigen Thränen, ungerächt und ohne Triumph.

„Dieses, von meinem ersten Gemälde so abstechende Gegenbild, legt euch, meinen Richtern, die grausame Lage meiner Verhältnisse gegen euch dar, wie ich sie in ihrem ganzen bedrohenden Umfange fühlte, noch ehe sie mich vor eure Schranken gebracht, noch ehe sie die Beredsamkeit meines redlichen Anklägers erweckt hat. Wie habe ich nicht in seiner vortrefflichen Rede die männliche Stärke bewundert, mit der er das Unglück eines Lasterhaften zu malen weiß! Er glaubte in diesem Augenblicke mein Gegner zu seyn — aber mein Herz konnte ihn nicht dafür halten. Wohl mir, daß ich seine Schilderung mir gegenüber stellen und zergliedern kann, ohne zu erröthen! Sie ist meisterhaft schrecklich — aber sie trifft mich nicht. Sie stellt mich mit den Farben der höchsten Wahrscheinlichkeit als einen Fremdling dar, der das geheiligte Recht der Gastfreundschaft gröblich beleidigte, der sich in dieses fromme Haus einschlich, um der Armuth ihr Eigenthum, der Religion ihre

Stützen, und der Kirche ein Bollwerk zu rauben, das sie schon seit Jahrtausenden ihren Feinden so muthig als wirksam entgegensetzt. Sie überliefert mich den Gesetzen als einen Mordbrenner, den die verfolgende Rache des Himmels selbst an dem Orte seiner begangenen Freveltat — selbst neben der Asche des kostbaren Gebäudes überrascht hat, dessen Vernichtung sein Werk ist. — Dieses ist das widrige Licht, das ein warmer Verehrer der Tugend über eine That verbreitet, die ich umsonst suchen würde in's Läugnen zu stellen. — Wie gedemüthigt vor Gott und Menschen würde ich mich in diesem Augenblick fühlen — wie könnte ich die Blicke des Abscheus ertragen, denen ich bloß stehe — wie vermöchte ich, edle Richter, den gewaltigen Eindruck meiner Anklage auf eure Gemüther zu vernichten, wenn meine Straffälligkeit so erwiesen bliebe, als sie es jetzt den Mitgliedern eures hohen Tribunals vorkommen muß! Nur desto stärker gegen mich empört, je aufgeklärter ihr Verstand, je reiner der Schmuck ihrer Sitten, je aufrichtiger ihre Ehrfurcht für Tugend und Religion ist, machen es ihnen diese herrlichen Eigenschaften nur noch unmöglicher, ihrem Mitleiden Gehör zu geben. Der Schutz, den sie der Religion zugeschworen, verdrängt das Erbarmen gegen denjenigen der die Rechte dieser Religion so grausam verletzte.

letzte. — Die Gesetze, die sie handhaben, legen es ihnen als Pflicht auf, Schande und Strafe über den muthwilligen Uebertreter derselben auszurufen.

„Diese Wahrheiten, die ich mir nicht verhehlen kann, was lassen sie mich nun anders erwarten, als mich von den würdigsten meiner Zeitgenossen überführt, verdammt und aus ihrer Gemeinschaft ausgestoßen zu sehen! Und dennoch, ich schwöre es bey dem Eifer der euch belebt, seyd ihr, mein Richter, auf dem Wege, in mir einen Mann zu bestrafen, der nicht etwan euer Mitleiden — ich entsage ihm gern — nein! der eure ganze Achtung verdient, und sie, nicht als ein Almosen, sondern mit dem Trotze eines guten Gewissens, als eine Schuldigkeit von euch fordert. Möchte doch das belehrende Beyspiel dieser feyerlichen Stunde allen und jeden Dienern der Gerechtigkeit bekannt werden! Wenn ein Tribunal wie das eurige nicht vor der Gefahr des Irrthums geschützt ist — welcher Richter mag es, nach Euch, noch wagen ein Urtheil zu fällen?

„Doch wohin verführt mich meine eigene schreckhafte Verstellung? Verzeiht es einem beängstigten Fremdlinge — verzeiht es mir, daß ich nur einen Augenblick von einer Gefahr träumen konnte, gegen die euch eure Kenntnisse, eure Menschenliebe und eure Redlichkeit

waffnen. — Heil mir! Ich stehe nicht vor so gemeinen Richtern, denen schon das Eingeständniß einer zweydeutigen Handlung Beweis genug von der Strafbarkeit dessen ist, der sie beging. So leicht auch die hinreißende Beredsamkeit meines feurigen Anklägers ein minder behutsames Tribunal bis zu diesem Fehlschlusse verleiten könnte — bey euch wird sie keinen andern Erfolg bewirken, als den, der ihren reinen Absichten am angemessensten ist. Je vollkommener seine fürchterliche Anklage wider mich da steht, je mehr wird sie eure prüfende Aufmerksamkeit schärfen, und eure Großmuth nur desto mehr reizen, das Mangelhafte meiner Vertheidigung zu ersetzen, und den Schwachen und Ungeübten gegen den Stärkern in Schutz zu nehmen. Gegen den Stärkern in Schutz nehmen, sage ich? Bin ich es denn nicht dem Ruhme meines Gegners schuldig, zu glauben, daß er selbst, während der Entwickelung der Triebfedern meiner Handlung, die stufenweise Abnahme seines Widerstandes redlich erkennen, meine Rechtfertigung unterstützen, und gern einem erwarteten Siege entsagen werde, da er den Feind nicht fand, den er zu erlegen gedachte?

„O möchte doch dieser innere Vertrag redlicher Seelen, dieses stillschweigende Einverständniß, das unter uns beiden besteht, zur Ehre der Wahrheit, allen ihren Verfechtern vor-

voraustreten! Möchte die Welt immer nur so edle Streiter gegen den Irrthum auf dem Platze sehen, die eines solchen Kampfes werth sind!

„Meine Rechtfertigung bedarf keines Schmuckes. Sie ergiebt sich aus der einfachen Darstellung meiner Denkungsart, und liegt offen in meiner Geschichte. Ich verließ mein Vaterland, das von einem zwar mächtigen, aber leider ungläubigen Könige beherrscht wird. Ich verließ es mit dem Vorsatze, der alle Reisende leiten sollte, Wahrheit und Weisheit in den Ländern aufzusuchen, in denen in unsern Tagen diese Vorzüge so einheimisch wären, wie sie es vormals in Rom und Griechenland waren. So irrte ich, von einem Gebiet in das andere, immer getäuschter in meiner Erwartung, bis ich endlich die glückliche Gegend des Comtats, und in ihm das Ziel meiner Befriedigung erreichte. Welch eine Weide für mein liebliches und geistiges Auge! Mit jedem Fortschritte wuchs mein Erstaunen. Gebahnte Straßen neben grünenden Auen, die mit dem bunten Gemische weidender Heerden belebt waren — unabsehliche Flächen mit Saaten geschmückt — Berge mit Reben — Hügel mit fruchtbaren Bäumen bepflanzt — ruhige, freundliche Dörfer — prächtige Städte, mit frohen, glücklichen Menschen besetzt — Liebe und

Treue auf allen Gesichtern — und dieses große herrliche Gemälde von einem immer heitern Himmel umwölbt.

„Es ist bey dergleichen überraschenden Aussichten einem wohl eingerichteten Herzen natürlich, die Ursachen aufzusuchen, die solche Folgen bewirken. Ich betrat voll von dieser löblichen Neugierde diese Hauptstadt, die ich als die erste Quelle betrachtete, von der aller dieser Segen in das Land floß, und machte es mir zur Pflicht, der ausströmenden Kraft nachzuspüren, die ein so künstliches Triebwerk in immer gleicher Bewegung erhält, und die geheimen Federn zu entdecken, die stark und gespannt genug sind, jedes Rad so abgewogen in Thätigkeit zu erhalten, daß eines in das andere greift, ohne zu reiben, zu stocken, und den Endzweck zu hindern, den das Ganze hervorbringen soll. — Sind es, befragte ich mich, die strengen Gesetze eines Lykurgs, oder sind es die philosophischen Grundsätze eines Friederichs, die dieses glückliche Land leiten? Welche Gewalt ist es, die das Wunder seiner Regierung möglich macht? Die Frage ist entschieden, wie man sie aufwirft. Wer kann eine Stunde unter euch leben, Mitbürger dieses Staats, ohne den mächtigen Genius zu ahnen, der alles dieses bewerkstelligt? den Geist eurer Religion! Er ist es, unter dessen mächtigem Einflusse eure Landesverfassung wie ein Felsen unter dem ewi-

ewigen Tumulte der Wellen unerschüttert da steht. Er löst die verwickelten Grundsätze einer vollkommenen Staatskunst, über welche Monarchen und Weise in ewigem Streite liegen, in die einfachen Pflichten eines gemeinen Tagewerks auf. Der Segen, den eure Kirche täglich ausspendet, spottet jener rastlosen Sorgen, die oft der klügste Regent vergebens anwendet, um dem Staate starke, geübte und mannhafte Hände zu gewinnen, denen er mit Sicherheit die Handhabung des gemeinen Wohls übertragen kann. Die sprödesten Fäden, aus denen sein Gewebe zusammen gesetzt ist, wie ungleich gelinder schmiegen sie sich nach dem Willen auch des schwächsten Kopfes, der die heilige Weihe empfangen hat, als nach dem Sinne eines Mannes, der durch vieljährigen Fleiß, Wachen und Nachdenken sich zur Führung Andrer gestärkt glaubt! Ich überblickte mit Erstaunen die einfachen Mittel, die hier der päpstliche Glaube dem Dünkel der Weltweisheit entgegen setzt. Statt die Aufsicht über Ordnung und Gesetze erfahrnen Greisen — statt die Bewachung des Landes thätigen scharfsichtigen Männern übertragen zu finden, sah mein an jenen Anblick verwöhntes Auge hier nur Jünglinge zum Verdammen und Losprechen berufen, und zu Wächtern ihres Landes geweiht. Statt der Betriebsamkeit des Volks — sah ich nur Andacht. Ich

gieng mehrere Blenden von Heiligen vorben, mit Anbetern umkniet, ehe ich auf eine Werkstatt stieß, die nicht leer stand. Ich hörte keinen Lärm, welcher Arbeit verkündigte: aber desto mehr Glocken, die zur Anbetung der Heiligen einluden. Ueberall sah ich verlassene Häuser und volle Kirchen. Ich sah ein unbeschäftigtes Volk, das auf langen Wallfahrten nach der Berührung eines Märtyrers ausströmte — sah die Lehrstunden der Kinder unter den Füßen eines wunderthätigen Bildes verlaufen, und die Tage eines geschäftigen Alters aufgelöst in heilige Feste. Ich sah in einer Welt, wo ich alles der Vergänglichkeit unterworfen glaubte, ewig brennende Lampen — sah Todtengebeine, die jede Krankheit des Körpers, und heilige Zeichen, die jedes Gebrechen der Seele zertheilten — sah geweihte Tropfen, die ein langes befleckes Leben verwischten — sah die Hand des sterbenden Geizigen noch in dem Schatze wühlen, den er verlassen mußte, um für den wohlfeilsten Preiß, den er erhandeln konnte, unendliche Reichthümer für die Ewigkeit zu erkaufen — sah gerührt, wie die dienstbare Frömmigkeit den Uebergang einer gebrandmarkten Seele in die andere Welt mit unverwelkten Blumen bestreute, und forderte mir, von diesen mir so ungewohnten Ansichten betroffen, wie es ein Blindgeborner seyn würde, der in einem

Opern-

Opernsaale und unter den Wirkungen verborgener Maschinen den Gebrauch seines Gesichts erhielt, lange vergebens Rechenschaft von dem Eindrucke ab, den ich fühlte, ohne den Ausspruch zu wagen, ob das, was mich so mächtig erschütterte, Wahrheit sey oder Täuschung. Wie viel lagen nicht Dinge von unendlicher Wichtigkeit für mich in der Entscheidung dieses erhabenen Zweifels? Sollte ich mich, wie ein Eingeborner dieses glücklichen Landes, bey dem allgemeinen Glauben beruhigen, den ich im Gange fand? Sollte ich mich, mit dem Vertrauen eines Kranken gegen seinen Arzt, der Hülfsmittel bedienen, die eure geheiligte Religion heut? oder sollte ich erst, ehe ich die Arzeneyen verschluckte, ihre geheime Zusammensetzung untersuchen, und ihren Endzweck entwickeln? Ich glaubte mir, als einem Fremden, das letztere erlaubt, und mit der Offenherzigkeit, edle Richter, die ich euch schuldig bin, gestehe ich, daß ich mit allem dem Mißtrauen, den der Irrthum erzeugt, zur Prüfung jener Grundsätze übergieng, die ihr Glücklichen als Erbschaft, ohne nur einen Augenblick an ihrer Rechtmäßigkeit zu zweifeln, von euren Vorfahren in Besitz nahmt. Ich that in dem Labyrinthe, in das ich eintrat, keinen Schritt, ohne zuvor die Sicherheit des Grunds zu erforschen, und verwickelte mich darüber zuerst in Irrgänge, die mich

immer

immer weiter von meinem Ausgange entfernten; und so hätte mich beynahe die redliche Absicht, die Geheimnisse eurer Religion zu erforschen, in das Unglück gebracht, ihr Widersacher zu werden.

„Aus der Masse von Vorzügen, die das Lehrgebäude eures Glaubens darstellt, beschäftigte indeß keiner mein Erstaunen so sehr, als der Nachlaß eurer Heiligen, den ich lange nicht und von keiner Seite meiner Vorstellungsart anzupassen vermochte. Er ist unstreitig der größte Reichthum eures Landes — Darüber konnte ich mich nicht täuschen; aber es ward mir schwer, andere Länder für um so viel ärmer zu halten, als sie weniger als das eurige von diesem Gewinne aus der Beute der Vorzeit besitzen. Ich konnte mein, durch die glänzenden Ueberreste griechischer und römischer Kunst geblendetes Auge lange nicht gewöhnen, an euren oft unscheinbaren Reliquien Geschmack und Freude zu finden — konnte mich nicht bereden, daß ein Tempel, der auf dem Gerippe eines Heiligen erbaut, oder mit seinen Gebeinen und ehrwürdigen Lumpen behängt ist, darum merkwürdiger als ein Pantheon — erhabner seyn sollte, als ein Colisee. Ja, ich gestehe euch mit Erröthung, daß meine unter den Vorurtheilen meines Vaterlandes gebildete Seele immer widerstrebte, an die ausströmenden Kräfte zu glauben, die ihr

von

von den Ueberbleibseln eurer Märtyrer rühmt, und die eure geweihten Tafeln beweisen. Meine Zweifel verstärkten sich nur, je ernster ich daran arbeitete sie zu heben, und setzten sich sogar einer Gewalt entgegen, der vielleicht noch keine irrende Seele widerstanden hat. Mich hatte die Empfehlung eines frommen Bischofs in die Bekanntschaft eines eurer Mitbürger, in den Schutz eines erleuchteten Mannes gebracht, dessen geringster Schmuck der königliche Purpur ist, den er trägt. Ungern verschweige ich sein Lob in seiner Gegenwart, und überlasse es eurem Bewußtseyn, die ihr ihn näher und länger zu kennen das Glück habt. Er nahm mich auf, als ob ihm das Bedürfniß meiner Seele schon im voraus bekannt, und ihm der Gedanke sichtbar wäre, der über ihr schwebte. Sein erstes Gespräch verbreitete sich lehrreich und freundlich über den Werth frommer Reliquien. Er machte mich zum erstenmale mit dem schätzbarsten derselben — mit den drey Blasensteinen der heiligen Clara bekannt, die, beredter und überzeugender als die Zungen der Schriftgelehrten, das größte Geheimniß unsers Glaubens erläutern, indem sie sichtbar alle die Eigenschaften vereinigen, die jeder rechtschaffene Christ der hochgelobten Dreyeinigkeit beylegt. Das Visum repertum, das er mir über diese Kleinodien vorlas, erschütterte zwar mein

Herz,

Herz, das aber zu schwergläubig war, um nicht auch hier einen Vorwand zu finden, den Eindruck zu entkräften, den es auf mich zu machen anfing. Mißtrauen gegen die Stimme der Wahrheit ist die natürliche Folge des Irrthums. Ich höre zwar, sagte ich seufzend, das merkwürdige Zeugniß, und fühle das Unwiderstehliche der Folgerungen, die es enthält, in seinem ganzen Umfange; aber wo sind die heiligen Steine, die mir für die Wahrheit desselben bürgen? Wo sind sie? damit ich hingehe und sie anbete, und mit ihnen in der Hand jene stolze eingebildete Wissenschaft zum Schweigen bringe, die unserm Glauben die gebieterischen Sätze eines heidnischen Euklides entgegenstellt. Sind sie, wie es das Ansehen hat, in dem Tumulte der Zeiten verloren gegangen; so bleibt mir nichts übrig, als ihren Verlust zu bejammern, und selbst so lange ihr ehemaliges Daseyn zu bezweifeln, bis sie sich wieder finden, und Gott die Ungleichheit zwischen mir und dem glücklichen Sterblichen aufhebt, der sie sehen, betasten und durchwägen konnte. Meine nächste Pflicht schien mir nun die, nach diesen heiligen Steinen bis an das Ende meiner Tage zu forschen. Ich störte alle Cabinetter der Naturgeschichte — alle Sammlungen von Reliquien durch, fand wohl hier und da einen einzelnen Stein, an dessen Gewichte, Selbstständigkeit und einfachem

sachem Wesen nicht zu zweifeln war, der aber, wenn ich ihn mit zwey andern von gleichen Eigenschaften zusammenbrachte, nie die Probe bestand, nach der ich ausgieng. — Ich betrat einen andern Weg, auf dem ich nicht ohne die höchste Wahrscheinlichkeit mich den verlornen Kleinodien zu nähern hoffte. — Gern würde ich über diesen eben so fruchtlosen Versuch stillschweigend hinwegeilen, um die jungfräuliche Seele, die ihn veranlaßte, nicht aus ihrer bescheidenen Ruhe zu bringen; aber die höhern Pflichten der Aufrichtigkeit, zu der ich jetzt vor andern aufgerufen bin, machen es mir, theuerste Clara, unmöglich, Ihrer Erröthung zu schonen.

„Ich sehe, edle Richter, mit welchem Wohlgefallen sich eure Blicke nach dieser Freundin eures Zirkels — nach dieser frommen Mitgenossin eurer geistigen Vergnügungen, wenden; und ihr werdet, ich zweifle nicht, die hohe Erwartung, die ich von ihr faßte, durch die glänzenden Eigenschaften mehr als zu gerechtfertigt finden, die uns alle an sie fesseln. Das Glück der Nachbarschaft mit dieser Auserwählten; die herrlichen Psalmen, unter denen mich ihre sonorische Stimme jeden Abend einschlummerte — jeden Morgen erweckte; ihre Unschuld, die aus jeder ihrer Bewegungen, aus jedem Faltenschlag ihrer Kleidung hervorstrahlte; die beyspiellose

Fröm-

Frömmigkeit ihrer Jugend — alles trug in mir zu der Ueberzeugung bey, daß die Heilige, deren Namen sie führt, deren Glauben sie ererbt hat, deren Tugend sie wieder darstellt — ihr auch wahrscheinlich die Steine zurückgelassen habe, nach deren Entdeckung meine Seele immer heißhungriger ward. Dieser Gedanke, der mächtig genug gewesen wäre, mich bis an den äußersten Pol der Erde zu treiben, um ihm Luft zu machen — wie viel dringender mußte er nicht in der glücklichen Nähe auf mich wirken, in der ich mich mit dem Ziele meiner Hoffnung befand!

„In der feyerlichen Stille einer hellen Nacht näherte ich mich der Thür dieser Auserkornen ihres Geschlechts — hoch pochte mir das Herz nach der Entdeckung dieses großen Geheimnisses; aber noch war es ihrer nicht werth. Die fromme Aufseherin unserer Jugend versperrte mir, wie ein Seraph, den Eingang, und wies mich als einen Ungeweihten in meine einsame Klause zurück. Dank sey dir, würdiges Weib! für deine Strenge, die mir damals so schwer zu ertragen fiel; sie erweckte den Trieb mich aufzurichten, indem sie mich niederschlug, und befeuerte mein Verlangen, mich der Glorie erst würdig zu machen, nach der ich hinstrebte. Das Bild meiner freundlichen Hoffnung schwebte mir vor in der Zerstreuung des Tages, in den Träumen

men der Nacht, erheiterte meine Einsamkeit, und fesselte mich mit Blumen an die Pflichten meines hohen Berufs. Unter dem Schutze des Purpurs meines edeln Freundes und Begleiters warf ich mich der mächtigen Genovia zu Füßen, und vereinigte mein Gebet um Aufklärung mit dem Gebete der Gemeinde. Ich wallfahrtete nach dem Grabe der Laura — stärkte meine Empfindung in den reinen Dünsten, die aus ihrer Asche empor steigen — bereicherte mich mit den Erfahrungen ihres Wächters, und suchte auf dem Pfade, auf dem er zu seiner Ueberzeugung gelangt war, die meinige zu erringen. Ich schlich den Heiligen nach, wo ich sie fand, durch das Labyrinth ihrer Legenden — auf dem geschmückten Throne ihrer Altäre — in dem Schauer ihrer Verwesung. Ihre glänzenden Feste konnten kein geweihtes Gebein ihrer Gerippe ausstellen, ich näherte mich ihm mit Ehrfurcht. Erblickte ich die Madonna als Zeichen über ein Wirthshaus, so trat ich ein. Entzog sich ein Splitter des heiligen Nicaise meinen feurigen Augen — ich schlich ihm nach, und suchte wenigstens meine Hand daran zu erwärmen. Ich erkaufte mir mächtige Vorbitten, bey der hochheiligen Concordia, und errang durch das Gold, das zu Ehren ihres Namens geprägt war, endlich eine der wirksamsten Reliquien, die meinen Uebergang in

das Gebiet der Geheimnisse vermittelte, und den Schleyer wegzog, hinter dem ich die heiligen Steine versteckt glaubte. Ich triumphirte — aber zu früh! Dürfte ich es wagen, die holdselige, die meinen mißlungenen Eifer theilnehmend mit ihrem Mitleiden verehrte, aus dem Bezirke ihres Richteramtes in jene trauliche Stunde meiner frommen Untersuchung zurückzuführen; sie würde nicht anstehen, euch meinen Richtern alle die Empfindungen der Kleinmuth, der Muthlosigkeit und des Kummers zu bezeugen, unter denen ich ihre Schwelle verließ.

„Ein unruhiges Herz verfinstert oft den hellsten Verstand; wie viel schwärzer mußte es nicht auf ein Gehirn wirken, das noch durch Vorurtheile, Zweifelsucht und Unglauben umnebelt war! Habt Mitleiden mit mir, ihr, die ihr, schon fest in eurem Glauben, allen Gegenbeweisen, Erfahrungen und Anmaßungen der Leidenschaft trotzen könnt! Der Unmuth über meinen mißlungenen Versuch — statt mich auf die wahre Ursache zurückzuführen — verwickelte mich vielmehr in neue feindselige Fehlschlüsse wider die Wahrheit eurer Religion. Die Aufwallung meines Bluts verhinderte mich zu begreifen, worauf mich doch die Geschichte der heiligen Clara von Montefalcone hinwies, daß meine Nachforschungen zu voreilig, und es nur auf dem

Wege

Wege der Zergliederung möglich sey, auf die verborgenen Steine zu treffen. So überzeugt ich auch jetzt bin, daß ihre fromme Namensschwester einst der erstaunten Erde diese verlornen Beweise der Dreyeinigkeit wiedergeben, und durch den Nachlaß ihres Todes das Leben krönen werde, das sie jetzt führt, so entfernt war ich damals von dieser trostreichen Aussicht. Ich glaubte in meiner fruchtlosen Bemühung keinen andern Beweis zu finden, als den: daß nicht allein die Legende der verewigten Clara erlogen, sondern alle und jede Verjährungen eures Glaubens nicht bündiger zu beweisen seyn möchten, als die Steine der Clara.

„In diesem Aufbrausen eines schwachen Gehirns trat ich vor die herrliche Sammlung der geistreichen Schriften, die den größten Schmuck dieses Hauses ausmachen. Ich spottete ihrer Titel als Prahlereyen eines heuchlerischen Stolzes — schalt den Inhalt, den sie ankündigten, als Verirrungen des menschlichen Geistes — entschloß mich das Lehrgebäude niederzuwerfen, das sie aufstellten, und diese Stützen des Glaubens mit dem Uebermuthe eines Heiden dem Pagoden meines Kamins zu opfern.

„Aber in diesem Augenblicke schienen alle Heiligen mit Erbarmen auf mich zu blicken — mit Erbarmen gegen ein Herz, das in seinem

Drange nach Wahrheit sich bis an diesen Abgrund verlaufen konnte. Ich fühlte, daß mein Schutzgeist zurückkam. Meine Wünsche, ohne mich zu verlassen, nahmen jetzt einen richtigern Gang, und meine Empfindungen veredelten sich. Mitten in dem Entsetzen, das mich nun über die häßliche Gestalt ergriff, unter der die That, die ich auszuführen im Sinne hatte, auf die Nachwelt übergehen würde, entdeckte ich neben dem finstern Wege, den ich einschlagen wollte, jene feine Scheidungslinie zwischen Recht und Unrecht, die gemeine Richter so leicht und nur zu oft übersehen. Was ist der Mensch ohne eine höhere Leitung! und wie so nahe gränzt das Laster an die Tugend! Ihr, die ihr schon längst über das Bewußtseyn der Seele, über die Beruhigung des Gewissens nachgedacht habt — ihr, die am Feste des heiligen Crispinus mit flammenden Worten euren Gemeinden so deutlich als mit dem Beyspiele Eures Lebens beweist, warum sein Rand, statt ihn auf den Richtplatz zu bringen, ihn unter die Zahl der Seliggesprochenen versetzt hat, mein Herz schmiegt sich an das eurige, und sucht seine Verspreschung in euren Lehren. Ihr werdet ohne Mühe begreifen, wie dieselbe That, die mich einige Minuten zuvor als einen Verbrecher würde gebrandmarkt haben, nun durch gute Absicht geleitet, durch fromme Bewegungsgründe

gründe geheiligt, sich zu einer unschuldigen, zweckmäßigen und löblichen Handlung umbilden konnte. In dem höchsten Unwillen über mich selbst, nahm ich jetzt die ungerechten Schmähungen zurück, die ich wider Männer auszustoßen mich erfrecht hatte, denen ich die Schuhriemen aufzulösen nicht werth war, und betrachtete sie, wie ich sie immer hätte betrachten sollen, als eine Gesellschaft, die der große Zweck vereinigt hat Gutes zu stiften, und segnete sie als Wohlthäter des menschlichen Geschlechts, die noch Samen über ihre Gräber streuten zu ewigen Ernten. Haben sie nicht, befragte sich meine gerührte Seele, indem ich eine ganze Reihe ihrer unsterblichen Werke umarmte, ihre Nächte mit Nachdenken verwacht, ihr schönes Leben verschrieben, um noch ihren Enkeln den steilen Weg zu erleichtern, der zur Entdeckung der Wahrheit führt? — Und ach! warf ich mir bitter vor, in der Nähe dieser sichern Wegweiser, hast du deine kostbare Zeit ungenutzt verschlafen, und in dem Augenblicke, da du ihrer Hülfe am meisten bedarfst, bist du im Begriff dich auf immer von ihnen zu trennen?

„Wohl dem menschlichen Herzen — es hat seine Spannkraft nicht ganz verloren — das noch durch den Gedanken einer unwiederbringlichen Zeit erschüttert wird! Es zieht nun alle seine Kräfte zusammen, und sucht den Werth der verschleuderten Stunden

in dem kleinen Zeitraume, der ihm noch übrig bleibt, einzuengen, und den Verlust von Jahren durch den möglichen Gewinn eines nachfliehenden Augenblicks auszugleichen. — Auch das meinige arbeitete unter einem gleichen Bestreben. Schaudernd sah es in das Vergangene und auf die Sorge, die es vernachlässigte, und blickte wild auf seinen entfernten Abstand vom Ziele; aber in diesem verzweifelnden Kampfe errang es Hoffnung sich seinen Weg zu verkürzen.

„Ich erinnerte mich, und nie hat mir mein Gedächtniß einen wichtigern Dienst erwiesen — daß ich in den Bücherſälen eurer Klöster, in den Schatzkammern eurer Kirchen, Schriften sah, deren Inhalt jeder nachdenkende Mann — auch ohne Untersuchung — schon als klar bewiesen annehmen, und als den lautersten Ausfluß der Wahrheit verehren wird, weil sie die feurische Prüfung, in der jedes menschliche Machwerk seinen Untergang findet, unter höherem Schutz überstanden — ich meine die Probe des Feuers. — Noch vor kurzem hatte ich in dem Schatze, der über den Gräbern zu Saint Denys aufgestellt ist, das berühmte Buch des Thomas a Kempis bewundert, das einzig aus einer reichhaltigen Bibliothek, die in Rauch aufging, gerettet, und unversehrt aus dem Schuttbaufen hervorgezogen ward. Der fromme Mann, der es mir

zum

zum Küssen überreichte, beantwortete mir die Frage, ob denn die Tausende bey diesem Unglück verlornen Bücher nur Irrthum enthalten hätten, mit einer Erklärung, der ich damals den Trost nicht ansah, den sie mir bald in der dranavollsten Stunde meines Lebens gewähren sollte. So hängt oft die Vorsehung die wichtigsten Ereignisse unsers Lebens an unmerkliche Fäden, und verbindet uns, ohne daß wir es ahnden, mit der großen Kette, die sie in ihrer Hand hält. So kann vielleicht in den fernsten Zeiten noch sich zu der allgemeinen Harmonie ein Wohlklang aus so schwachen Tönen entwickeln, als jetzt meinem Munde entfallen, — so kann die Verhandlung der gegenwärtigen Stunde vielleicht noch Heiden bekehren, und ganze Länder — Gott gebe es! — dem Joche eines Glaubens unterwerfen.

„Es waren, sagte der Mann, viele Werke in dieser verunglückten Sammlung, die wohl noch vortrefflicher waren, als das gerettete: aber man kannte sie, und keine Seele bezweifelte ihren Werth. — Nur Thomas a Kempis war nicht geachtet — und sein Buch von der Nachfolge war unter allen dasjenige, dem man am wenigsten folgte. Seit dem Wunder seiner Erhaltung ist es erst in den Ruf gekommen, den es verdient — erst seitdem ist es allen Religionen ein heiliges Muster geworden.

den. Es hat sich in unzähligen Auflagen verbreitet, und die Vorreden erzählen die Kritik, die es aushielt. — Dieses waren die belehrenden Worte, die jetzt volltönend an die Saiten meiner Seele anschlugen, und mir den einzigen Ausweg zu zeigen schienen, den ich zu nehmen hatte.

„Von allen den Lehren, die jene herrlichen Werke enthielten, die vor mir standen, war eine wie die andere meinen Augen verborgen. — Um keiner Unrecht zu thun, zweifelte ich an allen. — Meine dringende Abreise — meine Trennung von ihnen, benahm mir die Möglichkeit sie zu erforschen, und in diesem Drucke und Gegendrucke von Wünschen und Zweifeln ermannte ich, und entschloß mich, sie der kürzern Prüfung zu unterwerfen, die mir in meiner Lage auch die willkommenste seyn mußte. In der süßen Hoffnung, sie — die eben so ungesucht, ungelesen und vergessen waren, wie der große Thomas, bald durch das Feuer bewährt wieder zu sehen wie ihn, trennte ich sie aus ihrer Hülle, häufte sie lockter in diesem Kamin auf einander, beging die That, die ihr so strafbar findet, und — o wie pocht mir das Herz! — steckte sie an. Voller Erwartung verfolgten meine Augen jede Wendung der auflodernden Flamme, die sich schnell ausbreitete, und bald über den kostbaren Stoff, den ihr mein gläubiges Zutrauen über-

übergeben hatte, zusammenschlug. Dieser Berg von Gelehrsamkeit senkte sich — jede Minute überlieferte ein kostbares Werk mehr seiner Vernichtung. Sein Inhalt verrauchte, und beizte mir die Augen, ohne das Herz zu erwärmen. Meine Betäubung stieg immer höher — ach! sie ward zum Entsetzen, als ich an der Stelle dieser glänzenden Ueberreste der Vorzeit — endlich nichts mehr als einen gemeinen Aschenhaufen erblickte — Ist es möglich? rief ich nun aus. So war denn auch nicht Ein Buch unter so vielen, das den unmittelbaren Schutz Gottes [illegible]r eines Heiligen verdient? So ging [illegible] alle in Rauch auf, ohne mir nur Eine [illegible]er marternden Zweifel zu heben, nur [illegible]ißheit mir zurück zu lassen, die mei[illegible]gen Trost, meinem Verstande Nahrung [illegible]ft hätte? Ach! Es blieb mir nichts [illegible] ewige Zweifel, und reuige Thränen über diesen vergeblichen Brand.

„Indeß — der Lauterkeit meiner Absicht bewußt, kam es mir nicht von fern ein, daß etwas Strafbares in meiner Handlung liegen könne. Es galt den Ersatz dieser Bücher, sagte ich zu mir, und ich errieth nicht eher, unter welchem schwarzen Anstriche auch dem billigsten Gemüthe meine Feuerprobe erscheinen könnte, als bis mich der Eifer der frommen Aufseherin dieser Stiftung nur zu sehr

davon überzeugte. Aus der nachtheiligen Vorstellung, unter der ihr meine That erfaßten, aus dem Hasse, womit sie ihr tugendhaftes Gemüth und die edeln Seelen meiner Richter zur Rache entflammte — sind die traurigen Folgen entstanden, unter denen ich bis zu der Stunde meines Verhörs geseufzt habe. Ihr glaubtet berechtigt zu seyn, einen Mann von Ehre — einen Reisenden von unbescholtenem Rufe — einen Unterthan eines großen Monarchen, und einen eurer Freundschaft empfohlnen Fremdling, als einen Verbrecher zu behandeln — glaubtet es dem Ansehn der Tugend und dem Vortheile eurer Kirche zuwider, den erbotenen Eyd anzunehmen. Ein gemeinschaftlicher Irrthum vereinigte die besten, edelsten Herzen zu meiner Bestrafung. Noch jetzt, vortreffliche Richter, nachdem ich euch die wahren Triebfedern meiner Handlung entwickelt, und die geheimsten Winkel meines Herzens geöffnet habe, muß es euch — so schwach sind die Kräfte selbst der scharfsichtigsten Menschen, der Wahrheit auf die Spur zu kommen — muß es euch, sage ich, ungewiß bleiben, ob nicht betrügerische Beredsamkeit eure Beurtheilung zu blenden suche — ob nicht der Mann, der so dreist von seiner Unschuld spricht, insgeheim über eure Leichtgläubigkeit spotte, und ob ihr nicht einen

Ver-

Verräther eures Glaubens entlassen würdet, indem ihr mitleidig meine Fesseln löset. Aber auch diese Fesselschlüsse, wenn es euer trauriges Loos seyn sollte, ihnen unterzuliegen, würden dennoch der Achtung nichts benehmen, die ich eurem Amte, eurer Gewalt, und eurer Rechtschaffenheit schuldig bin. Ich würde nur mein finsteres Schicksal — den dunkeln Zusammenhang meiner Rechtssache, und den Zufall bejammern, der die Gerechtigkeit so sehr mißleiten, und Freunde einer und derselben Wahrheit so weit von einander zu entfernen vermochte — Dank sey der allmächtigen Hand, die auch diese letzte Decke, die uns noch trennen konnte, von euren Augen wegzieht! Der Augenblick ist da, der meiner Rechtfertigung sein glorreiches Siegel aufdrücken — jede Trennung unserer Gemüther aufheben — meine Unschuld durch eure Freundschaft belohnen, und eure Tugend von der Furcht eines verfehlten Urtheils befreyen wird.

„Bitter waren freylich die Stunden, die mich bis an das Fest brachten, das meiner wartet — an das Fest eurer brüderlichen Umarmung! Ueberseht noch einmal mit mir die ganze Trauer meines gestrigen Tages, als ich, im Begriff meiner Abreise, ausgeschlossen von aller menschlichen Hülfe — bewacht von Bewaffneten — eingekerkert in eine einsame

Woh-

Wohnung — unter den Zurüstungen eines furchtbaren Gerichts — ach! vielleicht meinem letzten Schlummer entgegenging. Stellt euch ... nein! ihr vermögt es nicht! — das Schrecken der folgenden Nacht vor, als ich mit müden Schritten nach meinem Lager, den Trümmern derer vorbeyschlich, deren Stimme ich in Rauch erstickt — deren Daseyn ich in Asche vergraben hatte! Ihre Schatten schienen fürchterlich mich zu umschweben, die Klagen der bedürftigen Seelen, die ich um ihre Tröster betrogen, bestürmten meinen Schlaf, und mein zweifelndes, unbefriedigtes und muthloses Herz vermehrte noch meine innere Marter. — Unter diesen Schrecknissen verging die Nacht — in diesem Wirbel von Unruhe beschlich mich die Morgenröthe meines Gerichtstages. Ernste Blicke in mein Inneres, wehmüthige Hinsichten auf euch — waren meine ersten Empfindungen, und jener schon erkaltete Aschenhaufen der erste Gegenstand meiner erwachten Sinne.

„Ich blickte noch einmal mit schwermüthigem Herzen in diese Gruft verblichener Wahrheiten, und hätte mit der Vorsehung rechten mögen, daß ihr meine Bekehrung zu unwichtig schien, um dem Feuer seine verzehrende Gewalt zu benehmen, und die Ordnung der Natur zum Vortheil meiner Ueberzeugung zu ändern. — O ihr Unsterblichen, rief ich aus, die

die ihr uns euren Geist in diesen Schriften zurücklieſset! warum beschütztet ihr nicht euer Vermächtniß? — O ihr Heiligen und Verklärten! wie? hielt es denn keiner von euch der Mühe werth, seine Legende zu retten? O, möchtest nur Du — vor allen nur du, selige Clara, dein Visum repertum! — Ein Geräusch gleich einem gewaltigen Winde unterbrach hier den Lauf meiner Worte, und hemmte meine Stimme. — Meine Blicke fuhren nach dem Kamine hin, von wannen es herkam — Was sah ich! was sträubte mein Haar! Könnte ich euch jetzt um mich her versammeln, daß euer Ohr meine Rede vernähme — ihr stolzen Widersacher jenes großen Geheimnisses, das ihr mit euren Zirkeln zu verspotten — mit eurem Einmal Eins zu vernichten glaubt! Ich sah — hört es meine Richter und folgt meinem Erstaunen — ich sah, und ich glaubte ein Schattenspiel der Auferstehung zu sehen — den Staub der Verblichenen sich von dem Herde erheben — sich bewegen — sich ordnen; ich sah die Wahrheiten, die in jenen heiligen Schriften einzeln zerstreut lagen, sich aus ihrer Vernichtung erheben, und sich zu einem Monumente derjenigen bilden, die dem menschlichen Verstande die wichtigste, wie die unerreichbarste ist. In einem schnell vorüberfliegenden Augenblicke war ihrer aller Asche zu einer selbstständigen Säule zusammengedrängt,

drängt, die dreyseitig, und wie aus ätherischem Porphyr gebauen, meinem entzückten Auge erschien. Es war die höchste Ueberraschung — ich glaube es mit Grunde sagen zu können — die einer menschlichen Seele begegnen konnte, und die keine Zeit vermögend sein wird aus meinem Gedächtnisse zu verlöschen. Aber leider! dauerte diese anstaunungswürdige Erscheinung nur einen Augenblick — die Säule zerfiel, als wäre sie nie da gewesen. — Und wer würde mir jetzt glauben, daß es nicht ein Traum, nicht ein Blendwerk der Sinne war — wenn diesem Phänomene nicht unmittelbar ein anderes gefolgt wäre, das wie die Sonne einem jeden Auge keinen Zweifel erlaubt, und einen Beweis zurückließ, der von jeher für unumstößlich anerkannt wurde, und die unbegreiflichsten Begebenheiten so klar macht, wie die gemeinsten Ereignisse — den großen Beweis — meine ich — des Augenscheins?

„Es erhob sich jetzt — könnte ich es doch dem Erdkreise ankündigen! — aus dem Staube der vor mir lag — aus dem Chaos jener mystischen Säule, erhob sich jetzt das Phänomen eines glühenden Blattes. In einen Rahm gefaßt, der wie aus Sternen zusammengesetzt schien, schwebte es über dem Herde, und das milchweiße Licht, das es ausströmte, stärkte mein verklärtes Auge zu dem hohen

hohen Genuſſe ſeiner Betrachtung. So leuchtete es mir einige ſelige Stunden. Mein Herz pochte vor Staunen — meine Bruſt dehnte ſich unter dem Drange der Freude — Ach! in welch einem Meere von Empfindungen badete ſich nicht meine Seele! In Entzücken und in Anſtaunen dieſes Wunders verloren, vergaß ich mein Daſeyn — vergaß euch, meine Richter, und die übrige armſelige Welt. Und wäre die Thür meines Kerkers auch unverſchloſſen und der Weg zu euch frey und offen geweſen — die Selbſtgenügſamkeit meines Gefühls würde mir allein ſchon verwehrt haben, von meiner geweihten Stelle zu weichen, und andere Zeichen meines Glücks zu ſuchen als Euch. — Nie wurden wohl die ſtillen Fortſchritte der Zeit mit ſo glänzenden Punkten gemeſſen, und ihr Uebergang in die Ewigkeit ſo lieblich bezeichnet, als in dieſen gebenedeyten Stunden. Mit jeder Minute, die mich meinem ernſten Verhöre näher brachte, verloſch ein Stern an dem Rahme des brennenden Blattes. — Es verloſch der letzte daran, und abgekühlt ſenkte es ſich in meine hinſtrebenden Hände. Ein Blick aus meinen beſeelten Augen, der in der Eil des Blitzes darauf ſtürzte, war genug. — Er predigte mir die verkannte Wahrheit in ihrem ganzen Umfange, erſchütterte und überzeugte mein Herz. Ich hatte nur noch Zeit, das aufgefangene Blatt an meinem Buſen zu bergen,

als der Augenblik eintrat, der mich vor die Schranken eures Gerichts zog.

„So habe ich euch denn, meine Richter, durch die Irrgänge meiner Gedanken und Empfindungen bis zu dem letzten Beweise geführt, der zwischen mir und meinem Ankläger entscheiden soll. Dank sey aber zuvor noch der heiligen Clara! Mein Nachforschen nach ihren Edelgesteinen war nicht umsonst. Das Feuer, das aus den Augen der Geweihten spricht, die ihren Namen führt — das begeisterte Blut, das ich während meiner Rede ihre schönen Wangen durchziehen sah — sagt es euch laut, meine Richter, daß ich den lange verborgenen Ort entdeckt habe, der jene Kleinodien verwahrt — den unerreichbaren Ort eurer täglichen Wallfahrten, und den stillen Weg, der dahin führt — den ihr ehrwürdigen Männer dieses Gerichts mir noch lange unter heiligen Betrachtungen nachwandeln werdet, wenn ich schon längst von meiner Entdekungsreise zurük, meinem Vaterlande wieder gegeben seyn, und nur in Gedanken noch die schattige Gegend umschweben werde, die dem Erdkreis sein größtes Wunder verbirgt. — Mag indeß die Zeit der Erfüllung noch so weit in der Zukunft liegen, wir wollen uns in gläubiger Zuversicht an das schon vollendete Wunder halten, das uns heute zu Theil ward —

an

an das Zeugniß der Wahrheit, das, durch das Feuer bewährt, jede fromme Ungeduld hinhalten — jede Hoffnung beleben — jeden Zweifel an die hochgelobte Dreyeinigkeit bey allen denen zerstreuen wird, die meine Aussage hören. — Das Visum repertum der Heiligen, die einst jene wundervollen Steine in ihrem Schooße trug, und seitdem, um nie verloren zu gehen, unter ihren Schwestern bis zu derjenigen forterbte, deren jungfräulicher Schooß sie noch heute verschließt — dieser Beweis ihres ehemaligen und jetzigen Daseyns ist an diesem Tage glänzend und unverletzt aus den verzehrenden Flammen hervorgetreten — Seine Wahrheit ist gerettet. Hier, meine Richter, hier ist das heilige Blatt — Fallet nieder und betet an!"

Mit diesen Worten zog ich jenes in ein feines Papier geschlagenes Blatt aus meinem Busen, das ich, wie du weißt, um es als Beleg zu gebrauchen, aus der Legende der heiligen Clara von Falkenstein und in dem kritischen Augenblicke aus dem Feuer riß, als die Sammlung Pater Martins von Cochim schon lichterloh brannte. Welch einen ungleich wichtigern Dienst leistete es mir jetzt! Ach daß du nicht bey mir wareſt, Eduard! und die sonderbaren und verschiedenen Bewegungen nicht mit ansehen konnteſt, die

dieser unerwartete Ausgang meiner Rechtfertigung auf jedes einzelne Mitglied dieses hohen Gerichts hervorbrachte! Der Domherr stürzte mit einem Ungestüm herbey, der nur zu sehr den leidenschaftlichen Antheil verrieth, den er an diesem Wunder nahm. Thränen traten ihm in die Augen, als er die Lieblingsstelle seiner Erbauung in so unversehrtem Drucke auf diesem, an den Rändern versengten Bogen entdeckte. Er benedeyte in der Unordnung seines Verstandes alles was ihm in den Mund kam, — das Haus, wo dieses Wunder geschah — die Asche, aus der sich dieser Phönix erhoben hatte — mich, dem die Vorsehung das unverbrennliche Blatt einhändigte — besonders aber sich, der zur Entstehung dieses erstaunlichen Phänomens die erste Gelegenheit gab. — „Nun" rief er ohne seine Phrasen zu enden, „ist der große Beweis gerettet — die Nachforschungen der Schriftgelehrten werden ... die heiligen Steine liegen .. ja ich hoffe sie noch mit eigenen Augen ..." Doch indem schien er sich zu besinnen, wie anstößig dem guten Clärchen ein Compliment vorkommen müsse, das auf ihre Section gebaut war. Er ließ seinen Enthusiasmus nicht weiter laut werden, hüllte sich in seinen Purpur, und warf sich erschöpft und athemlos auf den Lehnstuhl.

Die

Die innern Rührungen der alten, frommen, erstaunten Bertilia zeigten sich lange nur in den stillen Verzerrungen ihres scheußlichen Gesichts. — „Ich bin," ergriff sie endlich mit heulender Stimme das Wort, „grau bey Wundern geworden; aber keines — nein! keines hat mächtiger noch mein Herz gerührt. Wie werden meine Nachbarn — wie werden alle die neidischen Weiber im Hospitale — wie wird Stadt und Land über das Heil erstaunen, das diesem Hause, und eben in der Zeit widerfuhr, da es — o ihr Heiligen! der Aufsicht eurer Magd anvertraut war!"

Doch wie mag ich nur einen verlornen Blick an diese Furie wenden, da die Grazien gestalt ihrer Nichte dicht neben ihr steht, die mir in der Gruppe meiner Bewunderer doch immer die liebste Figur — aber eben darum auch am schwersten zu zeichnen ist! Ach! es wäre wohl der Mühe werth, wenn ich es nur vermöchte, dir die mancherley Schlangengänge ihrer Empfindungen, mit alle den feinen Schatten zu schildern, die auf ihrem Gesichtchen spielten, als sie dasselbe Blatt zu solchen Ehren erhoben sah, bey dem sie ihren Puder verlor. Ein verstohlner Blick ihrer schönen Augen, der über den Sectionsbericht ihrer Namensschwester nach dem Domherrn hingleitete, und die Erröthung auf

beyden Gesichtern, die nachfolgte, würden mich, wenn es nicht schon der Epilogus zur Genüge gethan hätte, genau auf die Spur ihrer ersten Lehrstunde gebracht haben. Jene älteren Erinnerungen schienen alle Gewalt aufzubieten, um das frische Andenken ihrer jüngern Erfahrungen aus ihrem Blute zu treiben, oder ich müßte das Farbenspiel ihrer Wangen — müßte den beredten Ausdruck ihres Gefühls nicht verstanden haben, den ich doch deutlich in ihren Mienen zu lesen glaubte. Doch setzte sie — wenn ich recht sah — der schnelle Uebergang des so sehr gedemüthigten Mannes zu der Glorie eines Wunderthäters mehr noch in Verlegenheit als alles übrige. Sie wendete ihre Augen so schüchtern nach mir, als hätte sie ihnen aufgetragen, mir in ihrem Namen das Unrecht abzubitten, dessen sie sich schuldig gegen mich fühlte. — Da sie aber keinen Blick der Vergebung aus den meinigen mitbrachten, so nahm sie ihre Sirenenstimme zu Hülfe. — „Wer hätte das gestern noch denken sollen!" tönte sie mir sonorisch in's Ohr, daß es nicht anders möglich war, der Stimmhammer mußte mir dabey einfallen. Ihr rechter Fuß, über den das Band der unbefleckten Jungfrau gegürtet war, zitterte zugleich als ob er im Fieber läge, und der heilige Nicaise war im Steigen und Fallen.

Ab-

Abscheulich schönes Mädchen! dachte ich, und beynahe glaube ich, sie errieth meinen Gedanken: denn so geschickt auch die Wendung war, mit der ihr Blick von mir seitwärts nach ihrer Tante überging, so schien er mir doch zu abgebrochen, um ganz natürlich zu seyn. — „Ich sehe im Geiste," sagte sie mit einem unterdrückten Seufzer zu ihr, „welch einen Segen die Begebenheit dieses Morgens über das Haus meiner Wohlthäterin bringen wird. Von den fernsten Orten her werden Wallfahrten nach dem unverbrennlichen Blatte geschehen, und ach! wie hoch werden nicht Ihre Miethen im Preise steigen! — Aber," fuhr sie mit niedergeschlagenen Augen fort, „wohin, ihr Jungfrauen des Himmels! wohin werde ich mich alsdann verstecken, wenn, als Erbin der heiligen Clara, auf mich aller Augen gerichtet sind? — Ach mein Herr!" drehte sie nun wieder ihr Köpfchen zu mir, ergriff meine Hand, und drückte sie vor überströmender frommer Empfindung und im Angesichte des Propstes an ihren schwellenden Busen. Aber kein Mensch gab jetzt etwas auf diesen Vorsitzer meines peinlichen Gerichts. Kalt und ernsthaft stand er mit verschloßnen Lippen vor dem Tische. Der Mann am Protokolle stand lange wie versteinert neben ihm. — Endlich ermannte er sich, und fragte mit

leiser Stimme seinen Patron, ob er den Vorgang zu Papiere bringen sollte? Da ihm dieser aber aus übler Laune nicht antwortete — hielt er es länger nicht aus, setzte sich, und that es ungeheißen, indeß der Domherr, dem alles an der Ausbreitung des Wunders gelegen zu seyn schien, die Thür aufriß, und meinen Bastian und meine Wache herbey rief. Eine neue auffallende Scene für einen so ruhigen Beobachter, als ich jetzt war. Die beyden Bärmützen, die sich zu nichts geringerm als zu dem schrecklichen Befehle abgerufen glaubten, mich in ihr ehemaliges Gefängniß zu begleiten, stutzten gewaltig, als sie mich nur mit gerührten und freundlichen Gesichtern umringt fanden — trauten ihren Augen und Ohren kaum, als sie die Ehrerbietungen sahen — und die süßen Worte hörten, mit denen mich meine Kläger und Richter überhäuften. Der Domherr mußte sie mehr als Einmal erinnern, dem neuen Wunder des unverbrennlichen Blattes zu huldigen, ehe sie begreifen konnten was er wollte, und was es eigentlich mit der schnellen Veränderung meines Zustandes für eine Bewandtniß habe. — Als sie es aber endlich begriffen, so stürzten desto freudigere Thränen von ihren brüderlichen Wangen herab. Der Prologus drückte mir die Hände, der Epilogus küßte mir

sie

sie — beyde winkten mir ihren Beyfall zu, und selbst in ihren nassen Augen flimmerte das lachende Geständniß, daß sie mich für ihren Meister erkannten.

Alles das rührte und belustigte mich wechselsweise: doch Bastian, der in der Schwärmerey seiner Jugend und Frömmigkeit den Vorgang wie ein Evangelium glaubte, und sich selig pries einem solchen Herrn zu dienen — Bastian allein kam, ohne es zu wollen, auf die rechte Spur mich aus meiner Fassung zu bringen. „Ach!“ sagte er mit schmelzender Stimme, „was wird nicht meine gute Schwester Margot und mein Schwager für Freude haben, wenn sie das hören!“ Ich erschrack, wie ein Dieb, der seinen Steckbrief in den Zeitungen liest, bey dieser Erwähnung. — „Gott, Gott!“ sagte ich heimlich zu mir, „wie unabsehlich weit hast du dich in diesen sieben Tagen von den unschuldigen Hüttenbewohnern des ehrlichen Caveracs und von dir selbst entfernt! — von einem natürlichen guten Manne — zu einem religiosen Betrüger!“ « « « Mir war zu Muthe wie einem Juden, der Schinken verkauft. Ich hatte einen Abscheu vor meinem Handel. — Da aber der Vortheil mir — der Nachtheil meinen Feinden zufiel, so fand ich hierin einen doppelten Bewegungsgrund, mich geschwind genug zu beruhigen, und ließ

es einstweilen damit gut seyn. — Bastian war inzwischen zur Thüre hinaus gewischt, und stürmte, wie der Diener eines Zahnarztes das Volk zu der Boutique seines Patrons. In wenig Augenblicken waren Zimmer, Vorsaal und Treppe voll von Neugierigen und Andächtigen, die mir alle vorkamen als wären sie dem Tollhause entlaufen. Bey einem solchen Getöse muß man der Wunder besser gewohnt seyn als ich — muß man, glaube ich, ein Geistlicher seyn, um sich nicht bange werden zu lassen. — Während dieses Tumults hatte sich der Propst fortgeschlichen — sein Waffenträger ihm nach. Ich war heilfroh darüber: denn so lange sich dieser Schwarzkünstler noch in meiner Nähe befand, schien mir immer noch etwas im Wege zu stehen. Nun erst ward mir recht leicht um das Herz. Ich sah mit wahrem Entzücken, daß mein Gericht aufgehoben — meine hämischen Ankläger zum Schweigen gebracht — was mir aber mehr als dieß den Gewinn meines Prozesses versicherte, ich sah, daß die Volksstimme auf meiner Seite war. Eine halbe Stunde hielt ich noch das Anstaunen der Menge — ihre unbesonnenen Fragen, und die ekeln Ausbrüche ihrer Verehrung aus: da ich aber zuletzt dieser albernen Scene höchst müde war, und mich besann, daß ich vor meiner Abreise noch andere wichtige

Ge-

Geschäfte abzuthun hatte, so wendete ich mich mit dem Anstande eines Mannes, dessen Bitten Befehl sind, an den buntscheckigen Haufen, äußerte mein Verlangen, daß man mir nun auch einige Ruhe gönnen möchte, packte mein Zauberblatt wieder ein — und machte ihnen Hoffnung, es nächstens der allgemeinen Andacht öffentlich auszustellen. Diese höfliche Erklärung that ihre Wirkung — und um ganz sicher vor weiterem Anlaufe zu seyn, befahl ich meinen Grenadieren, sich vor das Haus zu stellen — und, bey Strafe der Cassation, keine Seele sich dem Thürklopfer nähern zu lassen.

So bald ich mich mit meinem Erretter, dem Domherrn, und meinen beyden frommen Nachbarinnen allein sah — mir die Ehre ihrer Gegenwart bey meinem letzten Mittagsmahle ausgebeten, und meinem Bastian eingeschärft hatte, es mit verständiger Rücksicht auf meine vornehmen Gäste zu besorgen, ging ich nun als der obsiegende Theil ohne weitere Umstände an ein Geschäft, das oft selbst bey einem gewonnenen Prozesse noch seine großen Schwierigkeiten hat, ich meyne den Ersatz der Schäden und Kosten. Ohnerachtet ich gestern mich selbst dazu erbot, fühlte ich mich doch heute verwegen genug mein Wort wieder zurück zu nehmen; so sehr hatten sich seitdem die Umstände geändert.

Ich fand es meiner moralischen Denkungsart ganz zuwider, jenes Schlachtvieh, das ich der unreinen Heerde der Casuisten entführt hatte, um es dem Andenken Rousseau's zu opfern, in der Nähe von schwachen Menschen wieder aufzustellen — fand es viel edler, diesen Gewinn meiner Börse einer guten Handlung zu widmen, und machte mir nicht das geringste Bedenken, es auf Kosten der milden Stiftung zu thun. Sonach wendete ich mich an den Domherrn: „Ich begreife, wie weh es den hiesigen gläubigen Seelen thun würde, wenn ich das Document der Dreyeinigkeit dem Lande entziehen wollte, in welchem es die Vorsehung ausgefertigt hat . . " — „Nein bey Leibe," unterbrach mich der erschrockene Domherr, „das darf nicht geschehen!" — „Zumal da niemand," fuhr ich fort, „dafür stehen kann, daß nicht das Volk, dem ich die Ausstellung dieses Wunderblattes schon halb und halb versprochen habe, über dessen Verlust in Aufruhr gerathen könne . . " — „Freylich, freylich!" schrie der Domherr darein, „es würde alles drunter und drüber gehen." — „Und doch," fuhr ich jetzt schon um vieles herzhafter fort, „können mir Ihro Weisheit nicht absprechen, daß mir dieser Schatz ohne Widerrede zusteht, so bald ich den Scheiterhaufen der Casuisten vergüten soll, der hier nur

nur als ein Vehikel dieſes Wunderblattes zu betrachten iſt, ſo wie dem Scheidekünſtler das Gold gehört, der das Erz, worin es lag, erkauft hat.“ — „Lieber Freund und Gönner,“ fiel mir hier der Prälat wieder in das Wort, „ſollte denn nicht ein Ausweg zu finden ſeyn? Ich bitte Sie bey allem was heilig iſt, denken Sie doch auf einen Ausweg!“ — „Das habe ich ſchon gethan,“ verſetzte ich, und ſchlug ohne Reſpect für ſeinen Purpur meine Arme kreuzweis in einander. „Wäre es mir gegeben mit heiligen Sachen zu wuchern — wäre der Erſatz der Koſten nicht geminiglich ſchon ein halber Beweis unrechter Handlung, und machte es mir nicht eine geheime Freude, diejenigen mit Großmuth zu beſtrafen, die mich zu verfolgen gedachten; ſo würde ich, unter uns geſagt, theuerſter Freund, etwas geitziger handeln — würde die verbrannte Sammlung für ihren geringen Ladenpreis wieder herſtellen, und mich und mein Vaterland mit einem Blatte bereichern, das einem wohl denkenden Herzen mehr werth ſeyn muß als alle Bibliotheken der Welt. — Aber ich entſage gern meinem Eigenthume daran . . .“ — „Das iſt ſchön und groß gedacht,“ tönte hier Clärchen — und, „Ach! es fällt mir ein Stein vom Herzen,“ krähte die Alte darein, die bis jetzt in ängſtlicher Erwartung des Ausgangs von weitem mit

ihrer

ihrer Nichte mir stillschweigend zugehört hatte. — „Dagegen," fuhr ich sehr anmaßlich fort, „verlange ich die Befreyung von allen niedrigen Unkosten als Bedingung, und nebenbey das Versprechen von Ihnen allen, bey Ihren künftigen Nachforschungen nach jenem großen Geheimnisse des Mannes in Segen zu gedenken, der sich um die dunkle Lehre der Dreyeinigkeit vielleicht verdienter gemacht hat, als alle Gottesgelehrten, die bis jetzt, ohne sonderlichen Erfolg, daran gearbeitet haben."

Der Domherr, in der Freude seines Herzens, bestätigte nicht allein auf das höflichste die Complimente, die ich mir selbst machte, sondern er dankte mir auch im Namen aller Gemeinden der christlichen Kirche — deren er noch keiner einzigen vorstand — für mein großmüthiges Erbieten. — Er zweifle nicht, sagte er, daß es auch der Legat im Namen des heiligen Vaters thun, und mit dankbarer Freude meine so billigen Bedingungen genehmigen werde. — Er eile jetzt zu ihm, um unser aller Angelegenheit in Ordnung zu bringen; denn mit Canzelley-Geschäften müsse man einem geistlichen Herrn früh kommen. Er hoffe in einigen Stunden damit fertig zu seyn, und alsdann — hier küßte er mich mit der freundschaftlichsten Wärme — den schriftlichen Erlaß meines Haus- und

Stadt-

Stadtarrestes und aller Schäden und Unkosten, so viel ihrer auch seyn möchten — gegen ein gutes Glas Wein an meinem Tische auszuwechseln. — Er ging, und, nach einigem Fispern mit ihrer Nichte, verließ auch die alte Bertilia das Zimmer, um, wie sie sagte, in das ihrige beten zu gehen. Clärchen, die sich nun auf einmal mit mir wieder so allein sah, als an dem Namenstage ihrer Tante, ward roth bis über die Augen, und, wie man nur zu oft, in der Absicht sich aus einer kleinen Verlegenheit zu ziehen, in eine noch größere fällt, so bat sie mich, sie aus der einsamen Stube in die bewußte Bibliothek zu führen, die doch sicher der geheimste und einsamste Winkel im ganzen Hause war. „Sie wolle noch einmal," gab sie vor, „in meiner Gegenwart den merkwürdigen Platz aufsuchen und bezeichnen, wo die Legende ihrer verklärten Namensschwester, bis zu ihrem Hingange in den Kamin, verweilt hätte." Ohne mich lange über ihr geschwindes Vergessen des Locals zu verwundern, reichte ich ihr den Arm. — So bald wir aber beyde vor dem Bücherschranke ankamen, überraschte sie mich — nein, es ist nicht auszusprechen wie? Du könntest Jahre darauf sinnen, ohne es zu errathen.

Als wenn sie mir in das Herz geblickt — als wenn sie die ganz unbeschreibliche Erniedri-

niedrigung gekannt hätte, in der mir ihr Bildniß erschien — unternahm sie, zu meinem Erstaunen, sich aus dieser tiefen Herabsetzung zu erheben, und meinem Menschenverstande zum Trotz alle die gründlichen Versuche umzustoßen, die mir über ihre Heiligkeit, Unschuld und Sittsamkeit die Augen nur zu sehr geöffnet hatten. — „Nun das gestehe ich," sagte ich bey mir selbst, so bald ich ihre Absicht merkte, „dieser äußerste Grad der Unverschämtheit hat noch gefehlt, um die Mißgestalt ihres Charakters vollends auszumalen!" — Aber es währte nicht lange — solltest du es glauben Eduard? — so fingen mir an meine gewissen Erfahrungen von ihr problematisch zu werden — meine Versuche kamen mir einseitig, und die Schlüsse, die ich daher folgerte, willkührlich und übereilt vor. — Ich vergebe dir, wenn du über diese Nachricht lachst. Ich bin der erste, der eingesteht, daß, nach alle dem, was unter uns vorgegangen, mir von ihr zu Ohren gekommen, und noch heute meinem Geiste so gegenwärtig war als gestern meinen Augen — es etwas höchst unerwartetes sey, daß mich dasselbe Mädchen, so kurz vor meiner Abreise, eines bessern von ihr überzeugen solle. — Aber genug! es gelang ihr. — Das Kind erschien mir heiliger und unbefangener als jemals, und so sehr ich mich

mich anfangs auch sträubte, trat ich doch zuletzt freywillig den sublimen Vorstellungen bey, die sich Herr Jez — ein braver, gescheider Mann, von ihr macht, der sie von Jugend auf in den Augen gehabt, und sie wohl richtiger als ich zu beurtheilen Gelegenheit hatte.

Ich sehe, du bist nach diesem Geständnisse im Begriff mir deine Freundschaft aufzukündigen, schiltst mich einen Schwachkopf, und magst nichts weiter mit mir zu thun haben. — Aber warte nur noch einen Augenblick und höre! —

Anstatt das Fach zu bezeichnen, wo die Legende der heiligen Clara kürzlich noch stand, wendete sie sich sogleich, als wir vor den Schrank traten, mit unbeschreiblicher Anmuth nach mir, ohne es anzublicken, und legte mit kindischer Gutherzigkeit ihre beyden Händchen in die meinen. — „Ich habe Sie aus keiner andern Absicht in dieß abgelegene Cabinet gelockt," sagte sie, „als mein Herz, das mir zu voll ist, ungestört vor Ihnen auszuschütten. — Halten Sie mir meinen kleinen Betrug zu Gute, mein bester Herr! Wie viel," fuhr sie äußerst gerührt fort, „habe ich Ihnen nicht seit der vergangenen Stunde zu danken! Es haben sich seit meiner Geburt manche gute Menschen meiner angenommen — haben in Unschuld und

Tugend

Tugend für mich gesorgt — mir über vieles Rath und Trost ertheilt, und meinen Verstand erweitert — aber dennoch bin ich bis heute mir selbst immer noch unbekannt geblieben. — Ihnen war es vorbehalten, mir diese Kenntniß zu geben. Sie, mein Herr, sind der erste, der mich über meinen innern Werth belehrt, und mich in meinen eigenen Augen zu einer Würde erhoben hat, mit der ich kaum weiß was ich anfangen soll. Das süße Bewußtseyn, die heiligen Steine in mir zu tragen, die bis jetzt allen menschlichen Nachforschungen entgangen sind — o daß es mich nicht übermüthig und stolz — und nur nicht der Erbschaft meiner höchst seligen Schwester unwürdig mache!" — „Wie? Clärchen!" sagte ich höhnisch: „hatten Sie denn vor meiner Rede nie einige Ahndung davon? — fühlten nie ein sanftes Drücken in der heiligen Gegend, wo sie liegen?" — „Auch nicht das geringste!" antwortete sie mir mit einer Unbefangenheit, die allerliebst war. — „Hat Sie denn," fuhr ich schalkhaft fort, und ich dachte sie würde über und über roth werden, „auch Herr Ducliques nicht auf die Spur gebracht?" — „O!" sagte sie, ohne im mindesten aus der Fassung zu kommen, „vor einigen Jahren zwar hat mir dieser gute würdige Mann die Lebensgeschichte meiner verklärten Namensschwester

zur

zur Erbauung und Nachahmung vorgestellt. — Es war sogar sein erstes Gespräch mit mir. — Aber ich war damals ein Kind — hatte keine Acht darauf, und schlief über seinen Unterricht ein. Lange fand ich keine Gelegenheit, meine Unachtsamkeit wieder gut zu machen. — Vorgestern erst glückte es mir. Erinnern Sie Sich wohl noch, wie begierig ich in einem Buche las, das ich Ihnen nicht sehen ließ? — Jetzt kann ich es Ihnen sagen; aber legen Sie mir es nicht als Stolz aus! Es war die Legende dieser Heiligen — war eben das Blatt, das Gott im Feuer erhalten hat." — „So?" sagte ich, „aber wie kam es denn, daß Sie das erstemal dabey einschliefen?" — „Weil es sehr spät war," antwortete sie. „Sehen Sie — es war Mitternacht ; ; " — „Aber um des Himmels willen, Clärchen," fiel ich ihr ein, wie trafen Sie denn so spät mit dem Domherrn zusammen?" — „O," antwortete sie, „das hängt ganz natürlich an einander. Soll ich es Ihnen erzählen?" — „Wenn ich bitten darf, liebes Kind," lächelte ich sie an, „so thun Sie es so genau als möglich und mit allen Umständen." — „Nun gut," fing sie schwatzhaft an. „Meines Vaters Schwester zu Cavaillon — die Wirthin in dem Propheten, hatte uns hier besucht, und nahm mich mit sich, als sie zurück ging. — Wir trafen das

ganze Wirthshaus übersetzt an, da wir an kamen. — Es war schon spät, und ich konnte vor Müdigkeit kein Auge mehr aufhalten. — Das gute Weib machte auch alle Anstalt, um mich bald zur Ruhe zu bringen — führte mich in eine große leere Stube, und wies mir ein Bett an. Ich hatte mich noch nicht ganz aus meinen Reisekleidern geworfen — so brachte mein Vetter einen Passagier in dieselbe Kammer. — Es war Herr Ducliquet. — Er erkundigte sich, was das für ein Kind wäre. — Mein Vetter nannte mich, und wünschte uns eine gute Nacht. Der liebe fromme Herr, wie Sie ihn kennen, nahm sogleich Gelegenheit mir recht viel Erbauliches über meinen Namen und meine Patronin zu sagen. — Aber, wie Kinder sind — ich hörte die Sachen nur halb und schlief darüber ein. Bald nachher : : doch das ist eine Geschichte, die weiter hierher nicht gehört : :" — „O das thut nichts, Clärchen," sagte ich: „erzählen Sie nur immer fort — ich könnte Ihnen einen ganzen Tag zuhören." — „Nun denn, mein Herr," erwiederte sie, „so ist es Ihre eigene Schuld, wenn ich Ihnen lange Weile mache. Ich schlief also, wie Sie wissen — aber es währte nicht lange, so erweckte mich ein Getös von der andern Welt. — Ich fahre schlaftrunken in die Höhe — und sehe —

stellen

ſtellen Sie Sich das Erſchrecken eines Kindes vor — den Teufel vor meinem Bette.“ — „Gott ſey bey uns!“ unterbrach ich die Schwätzerin. — „Ach! fürchten Sie nichts,“ fiel ſie mir haſtig in's Wort: „Er war es nicht leibhaftig — es war nur ein Komödiant, der ihn den Abend vorgeſtellt hatte, und jetzt ſein Bette ſuchte — und, was Sie erſt recht verwundern wird, mein Herr — es war einer von den Soldaten, die Sie bewacht haben!“ — „Unmöglich!“ rief ich aus. — „O, verlaſſen Sie Sich darauf!“ verſetzte ſie: „Sie können ihn ſelbſt darum befragen. Das Schrecken,“ fuhr ſie fort, „war nicht gering; aber die Folgen davon waren doch gut. Ich lag die ganze Nacht durch in einem Fieber, und war ſo in Furcht geſetzt, daß ich den Morgen darauf nicht länger in Cavaillon aufzuhalten war. — Ich weinte ſo lange und ſo jämmerlich, daß endlich meine Verwandten ſich heraus nahmen, den Herrn Duclignet, der wieder nach Avignon reiſte, um einen Platz für mich in ſeinem Wagen zu bitten. Er bewilligte ihn auf das gütigſte — und dieſer Zufall, mein Herr, dieſes Schrecken und dieſe Reiſe machten mein Glück. — Unterweges examinirte mich der würdige Mann über meine Glaubenslehren, ließ mich ein Morgenlied ſingen, und meine Stimme gefiel ihm. — Als wir

hier ankamen, überlieferte er mich meinem Vater — denn keine Mutter hatte ich mehr — und suchte ihn zu bereden, mir die Noten und das Singen lernen zu lassen. Der hätte es auch gern gethan; aber er war zu arm, um etwas auf meine Erziehung verwenden zu können. Da schlug sich der wohlthätige Herr in's Mittel — und, wie manchmal ein geringer Umstand in unser ganzes Leben eingreift, erbot sich nicht allein, mir auf seine Kosten im Singen einen Lehrmeister zu halten, sondern auch in allen andern nützlichen Dingen Sorge für meine Bildung zu tragen. — So kam ich in das Domstift, wo er mich der Aufsicht seiner Haushälterin übergab, die wie eine Mutter für mich gesorgt hat. — Ach! ich wäre gewiß noch in dem Hause dieses guten Herrn, wenn ich nicht selbst mein Glück verscherzt hätte." — „Wie denn so?" fragte ich lächelnd, und glaubte nun gewiß das Mädchen auf einer Unwahrheit zu ertappen, die ich mir schon vornahm ihr recht fühlen zu lassen, aber es war nicht möglich. — „Sehen Sie," fuhr sie fort, „Herr Ducliquet hatte ausgewirkt, daß die gefährlichen Menschen, die mir so ein Todesschrecken eingejagt hatten, der Folgen wegen, nicht weiter mit lebendigen Personen spielen durften. Da legten sie nun ein Puppenspiel an. — Einmal, da ich ausgeschickt war, um Semmel

zu

zu holen, ging ich eben vorbey, als sie ein geistliches Stück aufführten. Ich glaubte nicht unrecht zu thun — wendete einige Sous daran und ging hinein. Man wies mich auf die hinterste Bank, wo ich weder etwas hörte noch sah. Gern wäre ich wieder heraus gewesen: aber das war bey dem Gedränge schon nicht mehr möglich. Ich kam neben einem Officier zu sitzen, und saß wie auf Kohlen. — Er hatte die Barmherzigkeit, mir den Arm zu geben und durch das Volk zu helfen, als das Spiel vorbey war. — Aber mein Gott! wie war die Zeit vergangen! Es war ganz dunkel, wie ich zurück kam, und vor Angst hatte ich die Semmel vergessen. — Aber wie theuer mußte ich diesen kindischen Einfall und diese Vergessenheit büßen! Meiner Pflegemutter war das Ragout verdorben, und der Herr, der den Koch nach mir geschickt hatte, mußte hungrig zu Bette gehn. — Meine Entschuldigungen halfen nichts; denn sie waren beyde keine Liebhaber vom Schauspiele. — Sie sagten sich von mir los, und ich mußte noch diesen Abend aus ihrem Hause. Was sollte ich anfangen? Seit acht Wochen war ich eine Waise. Es blieb mir nur die einzige Verwandte übrig, zu der ich flüchtete, und die mich mit Erlaubniß des Herrn Propsts aufnahm. Nun geht es mir zwar ganz gut

hier — aber was ich kann, das kann ich — denn mit meinen schönen Lehrstunden hat es ein Ende."

Ich ward über die natürliche Erzählung des armen Kindes, die der Sache ein ganz anderes Licht gab, schon etwas nachdenkend. — „Clärchen!" sagte ich, und sah ihr scharf in die Augen, ohne daß ich, Gott weiß, die geringste Verlegenheit darin erblickte, „damals waren Sie ein Kind; das entschuldigt viel: aber wie sind Sie denn nachher . . ." und ich hielt inne, weil ich selbst nicht recht wußte, was ich ihr zuerst vorwerfen sollte. — „Was denn, mein lieber Herr?" fragte sie hastig, und starrte mich dabey mit ihren großen unschuldigen Augen an — und ich fuhr, selbst und allein außer Fassung gesetzt, stotternd fort — „zu den Kreuzen gekommen, die . . ." — „Das," fiel sie mir ganz verwundert in das Wort, „das wissen Sie ja! die malt mir der Herr Propst meistens einen Tag um den andern." — „Aber um Gottes Willen," erwiederte ich und schüttelte den Kopf, „wie mag ein so frommes blühendes Mädchen so etwas erlauben?" — „Wie so?" fragte sie erstaunt: „Es geschieht ja zu meinem Besten, um mich, wie der Herr Propst und meine Tante sagen, die immer dabey steht, vor allem zu bewahren, was mir die Stimme verderben kann; und

und finden Sie denn nicht, mein Herr, daß es geholfen hat? — Ach, diese heiligen Zeichen — Sie mögen sagen was Sie wollen — sind von erstaunlicher Wirkung."

Ich sah das Mädchen mit stiller Verwunderung an. Wäre es möglich! dachte ich, faßte Herz — und that ihr noch eine Frage. — Aber die war umsonst — denn sie verstand sie nicht. Ich sann und sann, und konnte so wenig aus diesem sonderbaren Geschöpfe als aus mir selbst klug werden. — „Es ist doch," sagte ich in stiller Ueberlegung, „nicht so ganz platterdings unmöglich, daß ihr der Propst entweder so etwas weiß macht, oder es auch wohl selbst glaubt — denn was glaubt man nicht alles in dieser Religion! — und daß beyde nichts weiter dabey denken, als ein anderes, das Handschuh anzieht, um sich vor der Luft zu bewahren. Indeß ... wundershalber will ich sehen, was sie mir darauf antworten wird!" — „Clärchen," erwiederte ich mit zunehmendem Interesse an ihren naiven Antworten, setzte mich dabey auf den nächsten Stuhl, und zog sie wieder, wie das letztemal nach Auswechselung unserer Bänder, an meine Kniee, mit denen ich sie traulich umfaßte. — „Nehmen Sie mir nicht übel, Clärchen, daß ich auf eine alte vergessene Geschichte zurück komme. — Gestern, Kind — ich kann nicht ohne Entzücken daran

denken — was dachten Sie denn gestern — als ich mir die Erlaubniß des Pater Lessau und Bauny so gut zu Nutze machte?" — „O, da," antwortete sie, „war mir nicht wohl zu Muthe — das gestehe ich Ihnen. Ich dächte Sie hätten gesehen, wie angst mir um meinen heiligen Nicaise war. — Ich erwartete immer, Sie würden ihn noch in tausend kleine Bißchen zerstückeln." — „Weiter, liebes Clärchen!" indem ich sie sanft mit meinen Knieen drückte. — „Ja — und als Sie mir," fuhr sie mit einem Blicke fort, der gar drollig war, „das Kreuz der Cäcilia verlöschten, war mir noch weniger wohl um das Herz; doch verließ ich mich noch auf die Wiederherstellung und auf meinen hübschen Vorrath von geweihter Kasse. — Als Sie aber auch diese verschütteten — nein! ich läugne es nicht — da war ich so toll und böse auf Sie, als ich noch in meinem Leben auf niemanden gewesen bin. Ich dachte gewiß, es wäre nun um meinen Discant geschehen — und ich würde nicht einen Psalmen mehr zur Nahr bringen — das Schmählen des Propstes und meiner Tante ungerechnet, das ich voraus sah. Heute mache ich mir freylich weniger daraus, da ich nichts wüßte, was Sie mir nicht durch die heiligen Steine zehnfach ersetzt hätten."

Diese

Diese unbegreiflich unschuldige Erzählung, durch die das liebe Kind, so als wenn es nichts auf sich hätte, meine Einbildungskraft entflammte, und in die reizendste Gegend zurück brachte, die ich wohl behaupten kann in meinem Leben gesehen zu haben, setzte mich erst ganz außer mir, als sie schwieg; denn jetzt sprach die gefährliche Stille, die uns umgab, nur desto vernehmlicher. — Ich sprang wie verwirrt von meinem Stuhle auf, und mit dem Gefühl eines Wunderthäters war ich eben im Begriffe, den Riegel an der Kammerthüre vorzuschieben — als sie Bastian mit der einfältigen Frage halb öffnete: was für Wein er diesen Mittag aufsetzen solle? — Wie er seinen Kopf so versteckte, hätte ich ihm lieber in diesem Augenblicke seinen Abschied gegeben; denn die vermaledeyte Aehnlichkeit mit seiner Schwester verjagte mir wieder alle die muthigen Gedanken, die mir Clärchen eingab. Ob ich nun gleich kurz nachher darüber froh war, so kam mir doch jetzt diese Unterbrechung meiner Ideen zu unerwartet, um mir nicht weh zu thun. Ich blickte einige Minuten schweigend gen Himmel — wendete dann mit Ernst und Mitleiden meine Augen gegen das liebliche Mädchen — „Hier ist," sagte ich heimlich zu mir, „tausend: ja millionenmal mehr als Margot!" und halb betäubt führte ich sie

nun in die Stube zurück, wo der Tisch schon gedeckt stand. Ich zog, nachdenkend, die Hände auf den Rücken gelegt, ein paarmal meine Zirkellinie um ihn, ehe ich einen herzdrückenden Seufzer, an dem ich arbeitete, los werden konnte, der aber auch dafür mehr Erleichterung nachließ, als keiner, der bis jetzt in meinem Tagebuche vorkommt; und indem ich mich mit diesem Bogen zur Aufnahme meiner Beichte an einen Nebentisch setzte, fertigte ich auch Bastian ab, der immer noch keine Antwort auf seine ungelegene Frage erhalten hatte. — „Rechne auf die Person, wir sind unserer Viere," sagte ich ihm, „eine Flasche Burgunder, und eben so viel Champagner — kann doch jeder seinem Nachbar abgeben, was es daran zu viel hat. — Aber von der besten Sorte," rief ich ihm nach, „denn wir haben einen Domherrn bey Tische." — Ich habe, kann ich mit Wahrheit sagen, noch nie in besserer Laune ein berauschendes Getränk bestellt. Indeß nun das arme Kind da mir ungewiß gegen über sitzt — auf jeden Zug meiner Feder schielt, und in meinen Augen vergebens zu lesen sucht, was in mir vorgeht, bittet mein gerührtes Herz, so oft ich hinblicke, ihr alle die Beleidigungen ab, die ich ihr anthat, und empfiehlt in stiller Andacht diese schöne nackende Seele dem Schutze Gottes

tes und aller Heiligen. Ach! nie ist eine, bey dieser namenlosen Einfalt, in einer so verdorbenen Welt als die unsere ist, dieses Schutzes so bedürftig gewesen!

Es ist mir für meine Schreiberey lieb, daß ich noch eine Weile der übrigen Gespräche, die ich mit der Zurückkunft des Domherrn erwarte, entübrigt, und unter der stillen Aufsicht Clärchens so gut wie allein bin — denn so habe ich doch noch Zeit, die mancherley wider einander laufenden Gedanken für dich noch durchzufegen, die von allen Seiten her sich immer mehr anhäufen. — Meine schwankende Denkungsart — laß mich zuerst von der sprechen — die ich mir wohl sonst nicht ganz ohne Grund, vorwarf — ärgert mich dermalen nicht im geringsten. Ein ehrlicher Mann, wenn er es wirklich seyn will, muß schwanken, so bald sich an dem Objecte, über das er nachdenkt, die Farben ändern; und ich kann die klugen Leute vor meiner Sünde nicht leiden, die sich selbst da ihrer Festigkeit rühmen, wo es offenbar ein Fehler ist fest zu seyn. Es ist ein wahres Glück für die praktische Philosophie, daß ich durch meinen Arrest so lange hier aufgehalten wurde, um noch in Zeiten gewisse Vorurtheile zurück zu nehmen, die schon tiefe Wurzeln zu schlagen anfingen, und die ihr so nachtheilig hätten werden können,

können, als dem guten Rufe dieses vortrefflichen Mädchens. — Und noch glücklicher trifft es sich, daß ich, Gott Lob! von dem gewöhnlichen Eigensinne speculirender Köpfe frey bin — denn sonst hätte ich mich gewiß auch jetzt noch nicht aus der Schlußfolge gefunden, die ich einmal glaubte mir bewiesen zu haben. — Die Wahrheit wäre mir entwischt, wo ich ihr am nächsten war, und du, lieber Eduard, wärest so gut als ich um das Resultat meiner mühsamen Experimente gekommen, das ich dir doch nun, auf das feinste entwickelt, als die lehrreichste Entdeckung meiner Reise mitbringen kann. Das Vorgeben unserer großen Menschenkenner, daß jedes Mädchen — unschuldig oder nicht — in ihren eigenen Angelegenheiten dem scharfsichtigen Manne eine Nase drehe — ist aus der Luft gegriffen, wie viele solcher Sentenzen. Versteht nur erst, ihr guten Leute, ein weibliches Herz — ohne Einmischung eures eigenen — zu entfalten so wird euch auch keins so leicht über seinen Werth oder Unwerth betrügen! — Freylich ist es eine kitzliche Sache damit; das kann ich nicht läugnen, denn mein Beyspiel beweist es zu klar. War ich nicht drauf und dran, das schuldloseste Geschöpf zu verdammen, das vielleicht in unserm Welttheile zu finden ist? — und wer hätte mich einer Uebereilung

dabey

haben zeihen können? Traten nicht so viele Anzeigen wider sie auf, die mein Urtheil vor jedermann rechtfertigen mußten? — Und doch war ich in Irrthum, und wäre es auch, ohne das letzte zufällige Gespräch mit ihr, immer und ewig geblieben. Das mag wohl nicht selten der Fall bey unsern systematischen Grillen seyn. Wenn wir uns mit vieler Mühe die Augen verkleistert haben, öffnet sie uns ganz unerwartet das Geschwätz eines Kindes. Ist die Schamlosigkeit, die ich der guten Seele, nach der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes, vorwarf — ist sie bey ihr wohl etwas anders, als der höchste Grad paradiesischer Unschuld? Wie lange hat es nicht gewährt, ehe ich das begriffen habe! Nur die Seltenheit der Sache kann mir zu einiger Entschuldigung dienen. Bey den Wilden zwar, sagt man, fänden sich Spuren davon — aber in einem cultivirten Lande! — nach dem Sündenfalle! ist es das erstaunungswürdigste Phänomen, das sich denken läßt. Konnte ich denn nicht gleich vom Anfange Clärchens Betragen aus diesem Gesichtspunkte betrachten? Ach, wie viel geschwinder würde ich alle jene Abweichungen von dem Gewöhnlichen bey ihr enträthselt, und die undankbare Mühe erspart haben, ein so liebenswürdiges Geschöpf — bey beständigem Widerspruche meines Herzens — in meiner

meiner Vorstellung so abscheulich tief zu erniedrigen! — Aber unsre liebe, herkömmliche, Europäische Denkungsart — die doch selbst im Grunde nichts anders als Abweichung der Natur ist — steht uns immer bey metaphysischen Auflösungen im Wege.

Drollig genug, daß ich durch ein vorgebliches Wunder hinter ein wahres gekommen bin! Aber was soll ich nun — da die Sachen bis auf diese Spitzen getrieben sind — anfangen? — Auf der einen Seite — fühlt sich das fromme Kind so glücklich in dem Besitze der heiligen Steine; auf der andern habe ich alle hirnlose Köpfe — das heißt alle Einwohner der Stadt — damit erhitzt. — Wird das nicht zu den tollsten Plauen und Nachforschungen Gelegenheit geben, über die eine Tugend so leicht zu Grunde gehen kann, die durch weit größere Seltenheiten die Ehrerbietung der Erde verdient? Wirklich, es wird mir ganz bang um das Herz, wenn ich das so recht überlege.

Das reizende Mädchen! wie lieb ist sie mir nicht seit einigen Minuten geworden! Ich kann es nicht ausdrücken, wie lieb! Wenn ich so von meinem Bogen auf in die Höhe blicke, und diesen schönen großen Augen begegne, aus denen die ganze Reinigkeit und Energie Ihrer Seele wiederstrahlt — so kann ich nicht — nein! wahrlich ich kann mich

mich nicht eines Gedankens erwehren, den mir mein guter Genius gewiß nicht umsonst so warm an das Herz legt. Bey der kleinen Margot ward er schon einmal ziemlich laut bey mir — aber du weißt, wie flüchtig er damals und wie wenig überdacht er war. Hier aber finde ich ungleich mehr Ursachen ihm nachzuhängen. — Ernstlich, Eduard! Ich kann mir doch an den Fingern abzählen, daß ich über lang oder kurz — wie man sagt, heurathen werde; und wie wird das geschehen, wenn ich nicht zuvor komme — als auf die gewöhnliche Weise, die so albern als mißlich ist? Hier hätte ich nun einen Gegenstand gefunden, wie ihn nur die begehrlichste Liebe eines Philosophen verlangen kann, und als keiner — ich bin es versichert — mir je wieder so vollkommen aufstoßen wird. Ich mag um ein Mädchen werben, wo ich will, wird mir wohl eins seinen Körper und seine Seele so aufrichtig und so befriedigend enthüllen, als es dieß Kind gethan hat? Ach! ich werde nicht besser als andere auf Gerathewohl einschlagen müssen, und alles das zu spät erfahren, was doch so gut wäre vorher zu wissen. Die seltene Gelegenheit, die ich in diesem Stücke bey Clärchen gefunden — kömmt mir nicht wieder. Warum will ich mich also noch bedenken? Besitzt sie denn nicht alles, was ich manchmal in Sommernächten

nächten von meiner künftigen Gattin er-träumte? Und Gott! in welchem Maaße besitzt sie es! Lauterkeit des Herzens — hohe Einfalt eines herrlichen Verstandes — ächte Unschuld — eine nie berührte Stimme — und einen Gliederbau, wie er nicht oft der Natur gelingt. Ihr Herkommen mag freylich nicht vornehm seyn — aber das ist auch das letzte, worauf ein Mann zu sehen hat; der seinen wahren Vortheil versteht. Ihre abergläubische und schwärmerische Religion — o die war ihr während ihres Jungfrauenstandes recht nützlich, und nach der Trauung, denke ich, will ich sie ihr schon mit guter Art aus dem Kopfe bringen. — An die heiligen Steine — mag sie meinetwegen noch eine Weile glauben — die sollen mich an nichts hindern, und ich hoffe noch manche glückliche Stunde mit ihr über ihr gütiges Zutrauen in ihre Schiedsrichter zu lachen. Daß der Propst ihr mit seinen Augen und Händen so nahe gewesen — konnte mir unter jeden andern Umständen anstößig vorkommen — hier wäre es eben so lächerlich, als wenn sich einer dabey aufhalten wollte, daß ein Priester seine Geliebte bey der heiligen Taufe schon vor ihm in den Armen gehabt habe. Ohnehin — wäre es auch nur um der einfältigen Nachfragen wegen der Dreyeinigkeitssteine — würde ich das Mädchen

eben

eben so wenig ihren vorigen Bekannten unter dem Gesichte lassen — als sie jemals nach Berlin bringen, das auf keine Art dieser Perle werth ist. — Nein, Eduard! fern von euern Vorurtheilen — euren Etiquetten — eurem Neide und euren Sarkasmen — will ich mit Freuden mein Abzugsgeld in die königliche Invaliden-Casse bezahlen — und in einem weniger sandigen und undankbaren Erdstriche als dem eurigen meiner Einkünfte und meines Lebens in den Armen dieses Engels genießen, ohne mich nur nach euch umzusehen, als in den Zeitungen. Mit meinem runden Charakter, zufriedenen Herzen, und mit der philosophischen Laune, die mich nirgends verläßt, will ich das Ding, das den meisten Leuten so schwer wird, schon möglich machen, ich will es in Ruhe erwarten, was du zu dem Plane meines Glücks sagen wirst, wenn du mich einmal, wie ich hoffe, in meinem Winkel besuchst.

Da meine Feder — wie gewöhnlich, wenn sie das Herz führt — so voll und so geläufig ist, so will ich dir ein Project mittheilen, das zu gut in meine Absichten paßt, um es nicht so bald als möglich — vielleicht schon morgen — in's Werk zu setzen. — Als ich letzthin von Vaucluse zurück kam, begegnete mir nicht weit von Lille ein Mann,

der, den Hut tief in die Augen gedrückt, die Arme in einander geschlagen, trocken und ernst einher schritt. Eine dänische Docke, die traurig ihm nachschlich, und nicht den Muth hatte einen Sprung in das Feld zu thun, war sein Begleiter. Das letztere fiel mir zuerst auf. Ich denke immer nicht gut von einer Haushaltung, wo ich die Freundschaft zwischen Herrn und Hund gestört finde. Ich erkundigte mich nach diesem Fremden — erst bey einem Bettler, dem er trotzig etwas in den Hut warf, und nachher bey einigen Bauern, denen er nicht dankte, als sie ihn grüßten — und so erfuhr ich gar bald seine Geschichte. Es war ein Graf aus Kopenhagen, welcher dort der Regierung einen Dienst erwies, der ihm durch eine große Geldsumme belohnt ward. Wie es aber manchmal mit solchen Belohnungen geht: sie füllen den Beutel und belasten das Herz. — Es ward ihm zu enge in der Königstadt. — Er gab es der dicken Luft Schuld, und flüchtete sich hieher, wo er in der herrlichsten Gegend so lange störte, bis er ein Dörfchen fand — so freundlich und wohl gelegen, als man sonst nur in Kupferstichen zu sehen bekommt. Hier ließ er sich nieder und baute sich an. — Aber was half es? Seine Unruhe ist noch immer dieselbe, und es fehlt ihm auch hier der Athem — Clärchen könnte

ihm

ihm begegnen, er sähe sie nicht. Immer in tiefen Gedanken, sprachlos und mürrisch, starrt er die reitzendsten Gegenstände der Natur an, ohne Gefühl, ohne Genuß: — und doch, wie ich dir schon gesagt habe, ist der Mann reich — sein eigener Herr — und machte sich schon in seiner Jugend sehr verdient um den Staat; denn er verrieth Struensee, der sein Freund war. So bald er sein Haus gebaut, eingerichtet, und seinen Garten in englischem Geschmacke gepflanzt hatte, stand ihm auch schon alles wieder zum Verkauf, und er beut es noch aus. Ich kann gewiß einen guten Handel thun, wenn ich es ihm abnehme, und ich zweifle nicht, daß er mir auch seinen armen traurigen Hund überläßt. Was ein unruhiges Gewissen baut, habe ich immer bemerkt, ist gemeiniglich prächtig und schön; es wird nichts gespart, um das Auge zu befriedigen und durch Bequemlichkeit und Anmuth den Sinnen zu schmeicheln — und wenn die Absicht fehl schlägt, bekömmt es ein anderer um das halbe Geld. Dann kommt es nur darauf an, daß der zweyte Besitzer ein zufriedenes Herz mit in den Ankauf bringt, um der Hoffnung habhaft zu werden, die dem ersten mißlang, und das, was die Natur und die Künste gewähren, mit freudigem Dank gegen sie zu genießen. Nun kann ich wohl sagen — wenn ich vollends

lends mein Unrecht gegen Clärchen wieder gut mache — daß ich in der Welt Gottes nichts wüßte, was ich mir vorwerfen sollte. Es geht mir mit meinem Gewissen wie einem Gesunden mit seinem Magen: ich fühle gar nicht, wo es liegt. Ich habe mich immer in Acht genommen, dem Staate wichtige Dienste zu leisten; und die Hypochondrie, die ich mir nur durch mein einfältiges Studiren zuzog, ist Gott sey gelobt! in der heitern Luft dieses Landes verdunstet. — Bey diesen Vorzügen, was für eine allerliebste Wirthschaft kann ich mir nicht einrichten, und welche gute Menschen um mich her versammeln! Da ist mein alter Johann — der schickt sich ganz vortrefflich zu einem Haushofmeister — und die kleine Margot wäre zur Kammerjungfer bey meiner Frau wie gefunden. Nach Clärchen wird sie immer die erste Zierde meines Hauswesens seyn, und es ist mir beynahe nothwendig, daß ich sie mir in die Nähe bringe — denn sonst geht es mir gewiß zeitlebens mit ihr, wie es unserm alten Freunde, dem Major, mit dem Neidnagel an seinem Daumen geht, der ihn noch immer schmerzt, so oft das Wetter sich ändert, ob er gleich schon im siebenjährigen Kriege die Hand mit sammt dem kranken Finger verlor. Nehme ich nun noch — wie ich Willens bin — den Prologus und seinen Bruder in meine

Dienste

Dienste — so habe ich auch ein Theater, und will sicher vergnügter und glücklicher leben, als selbst Voltaire zu Fernay gelebt hat; denn ich hätte, neben alle dem was er besaß — außer seinem Genie — obendrein eine junge liebenswürdige Frau, deren er auf keine Weise werth war, und läge nicht, wie er, mit Monarchen — Schriftstellern und Buchhändlern beständig im Streite. — Herr Fez würde sich gewiß lieber, glaub' ich, todt schlagen lassen, als daß er meine œuvres herausgäbe.

Wie doch oft das ganze Gewebe eines zufriedenen Lebens an dem flatternden Faden eines Augenblicks hängt! Wohl dem, der ihn noch zu fassen weiß, ehe er entwischt. Bester Eduard! Seit ich durch das Leben schlendere — doch schon eine hübsche Zeit! — habe ich noch nicht halb so viel Wohlbehagen empfunden, als in dieser laufenden Stunde. Mein Herz ist weder trotzig noch verzagt — weder gleichgültig noch trunken; — aber es ist gerührt, zum sichersten Beweise, daß es auf der rechten Spur ist. Durch wie manche unmuthige Jahre und manche Irrthümer des Verstandes, theuerster Freund, habe ich mich nicht durcharbeiten müssen, ehe ich an dem großen Rade meines Schicksals den Punkt traf, auf dem alles beruht! Wie froh bin ich, daß ich jene windschiefen Anlagen unse-

ver bürgerlichen Verfassung hinter mir habe, in denen ich so lange den Plan meines Glücks suchte! Mein Gott! wie viel verderben wir nicht Zeit, um richtig sehen zu lernen! Es liegt doch so wenig Belohnendes und dabey so viel Unedles in allen den leidenschaftlichen Blicken, die wir bald in diesen, bald in jenen magischen Spiegel thun, in der Hoffnung, es werde doch Einer, statt leerer Schatten, uns eine selbstständige Zufriedenheit zurück strahlen — daß es kaum zu begreifen steht, wie sich so mancher vernünftige Mann länger dabey herum treiben kann, als nöthig ist, um ihn von der Eitelkeit seines Bestrebens zu überzeugen. Diese Ueberzeugung muß doch gewaltig schwer seyn, da sie, trotz der ewigen Beyspiele, so wenig Menschen eher gelingt, als bis ihre Laufbahn geendigt und es zu spät ist. Warum, ich bitte dich, unterscheiden wir das Glück durch Beynamen? — Giebt es denn, wenn wir philosophisch auf den Grund sehen, mehr als Eine Art? — Häusliches Glück ist auf dieser Welt das einzige, was der Mühe lohnt. — Alle übrige Spielarten sind eben so viele Aftergeburten, die einzeln nirgends hinreichen, und nicht verdienen den Stammnamen zu führen, ehe sie nicht mit jenem auf das genaueste verknüpft sind.

Wollen wir unserm Stolze und unsern leidigen Vorurtheilen nicht das Wort reden, so müssen wir alle über die Zusammensetzung menschlicher Glückseligkeit darin übereinkommen, daß sie in nichts anderm bestehe, als — in einer einfachen Lebensart — einem mäßigen Auskommen — einer leidlichen Gesundheit, und in den Freuden und Folgen einer keuschen Liebe. In meiner Jugend, wo ich mich stark auf die Physik legte, konnte ich es lange nicht ausgrübeln, woher wohl die Temperatur meiner Studierstube käme? ob davon, daß die Wärme hinaus zog? oder davon, daß die Kälte herein drang? Nun kann ich es zwar auch jetzt noch nicht auf das schärfste demonstriren; aber so viel habe ich doch gemerkt, daß man wohl thut beydes anzunehmen und darnach zu handeln, wenn man frey und gesund athmen will. Denselben Versuch werde ich für das Künftige auch auf mein geistiges Daseyn anwenden — und es müßte nicht gut seyn, wenn ich nicht zuletzt — wo nicht nach der Theorie, doch nach der Erfahrung — den Grad von Behagen herausbringen wollte, der den Organen meiner Seele am angemessensten und zuträglichsten ist. — O Clärchen! Was hätte ich nicht alles in dir verloren, wenn ich nicht, selbst noch auf der letzten Linie, die schon zu unserer ewigen Scheidung gezogen

war, ſchnell umgekehrt wäre — wenn ich mein Endurtheil über dich nicht wieder zurück genommen, und mich nicht zu einer Denkungsart ermannt hätte, die zu deinen ungewöhnlichen Tugenden paßt, und wie ich ſie gegen Gott und die Welt verantworten kann! — Dank ſey dem ewigen Urheber der Natur, der dich in dem Raume meiner Zeit werden ließ, und das ſeltenſte Geſchöpf ſeiner Hand für einen guten Mann aufhob!

Baſtian ſoll in Gotttes Namen die Poſtpferde wieder aufſagen. Der Reiſepaß, den mir der Domherr mitbringen wird, kann noch einige Tage liegen, bis ich meine Angelegenheit mit dem däniſchen Grafen und mit Clärchen in Ordnung gebracht habe. Nach Tiſche will ich mit dem Engel ſprechen, und mich ohne weitern Aufſchub ihrer lieben, kleinen, ſchreckhaften Hand verſichern. — Es wird eine rührende Scene geben. Sie, die nichts im geringſten von dem Glück ahndet, das ihr bevorſteht — wie wird ſie nicht über den ſchnellen Uebergang aus der Aufſicht einer grämlichen Tante, in die Arme ihres Wunderthäters erſtaunen! Ihres Wunderthäters? Nun das wollen wir weiter nicht rügen! Ein liebendes Weib, Eduard, iſt wie das Reich Gottes. — Trachtet am erſten nach dieſem, ſo wird euch das übrige ſchon zu-

zufallen. Auf die Fortsetzung meiner frohen Gemälde mußt du nun in Geduld warten, bis die Tafel aufgehoben seyn wird. — Geht es mir selbst doch nicht besser. — Jetzt muß ich dem Domherrn entgegen gehen, den ich die Treppe herauf kommen höre — — —

Mein Abschiedsschmaus ist beynahe vorbey. Ich habe mich von der muntern Gesellschaft, die noch um den Tisch sitzt, weggestohlen, um dir alles noch frisch aus dem Gedächtnisse zu erzählen, wodurch sich dieses Fest vor andern auszeichnet, und um erst alle Nebendinge bey Seite zu schaffen, ehe ich in der Geschichte meines Herzens den Faden wieder aufnehme.

Daß mir der Domherr meinen Reisepaß und eine Quittung über das unverbrennliche Blatt, nebst der Lossprechung von allen Schäden und Unkosten, mitbrachte, versteht sich. Er übergab mir eins wie das andere im Namen des Legaten, unter wiederholter Versicherung seines Dankes und seiner Ehrerbietung, während Basilian meine Tafel anordnete, und ein so prächtiges Versöhnungsmahl auftrug, als es je eines gegeben hat, und das gewiß der Einweihung eines jeden Wunders würde Ehre gemacht haben. —

Du verlangst wohl nicht, daß ich dir, von der Suppe an bis zum Desert, jede Schüssel beschreibe? — Genug, der Speisewirth hatte sich angegriffen, da er hörte, daß die Gerichte für einen so wichtigen Mann als mich — und zu der Glorie der heiligen Dreyfaltigkeitssteine bestimmt wären. Nur über den Wein, den wir tranken, mußt du mir erlauben ein Wort zu sagen.

Bastian hatte ganz meinen Willen, und, wie ich bald nachher sah, auch den Geschmack meiner Gäste getroffen. Außer einem feurigen Burgunder, mit dem er mich mein Gastmahl eröffnen ließ, durfte ich auch nicht fürchten, wie auf der Hochzeit zu Canaan, mit einem schlechtern zu enden; denn es warteten schon auf einem Nebentische eben so viel andere Flaschen Vin de Syllerie auf die Auswechselung, die ihnen bevorstand. Ehe noch dieser herrliche Wein an die Reihe kam, empfahl er sich schon, als ein alter guter Bekannter meinem Gedächtnisse. Er errinnerte mich scherzend an die Wirkung, die er den Abend auf mich that, wo ich den ersten Sturm auf Clärchen wagte, den die fromme Tante so unfreundlich abschlug. Eben so ernst aber erinnerte er mich auch an den Augenschein, den er mir damals von der strengen Zucht verschaffte, in der mein Clärchen stand — die mir eine so beruhigende

de Rücksicht als glückliche Aussicht gewährte, und für die nur Gott unsere gute Alte belohnen kann. Wie viel mag die rechtschaffene Frau nicht Liebhaber vor der Thüre dieses Engels so gut abgewiesen haben wie mich! Ich sehe sie noch in Gedanken mit ihrem Wachsstocke vor mir stehen, und überlege jetzt mit billigerm Gefühle alle die eindringenden Worte, die meine wilde und nach Verdienst bestrafte Leidenschaft so übel aufnahm, ob sie gleich nichts enthielten als Clärchens Lob. Unter diesem Selbstgespräche im Angesichte meiner Flaschen hob ich eine davon in die Höhe, um die gedruckte Etikette zu lesen, die daran war. — Gewiß habe ich nie eine mit mehrerer Achtung gelesen. Denke dir nur, ich fand auf ihr den Namen einer Frau, die nicht minder tugendhaft als unsere Bertilia, ihre Nichten auch eben so sorgfältig erzieht — einen Namen, der vor vielen der trefflichen Schriften steht, wie hier vor dem geistreichsten Getränke — mit Einem Worte, den Namen der ehrwürdigen Genlis, die, wie du vielleicht nicht weißt — die besten Rebenberge von Sillery im Besitz hat. Wohl dem, der einen guten Ruf vor sich her trägt! — Eine Weinflasche sogar, die uns darauf zurück weist, kann dadurch einem verständigen Manne interessant werden. Als ich nachher bey Tische meiner

kleinen

kleinen Unschuldigen das erste Glas davon weihte, war mir wirklich, als hätte ich es aus dem heiligen Brunnen der Vesta geschöpft, um eine ihrer schönsten Dienerinnen damit zu laben. Doch wenn ich so fortfahre, möchte wohl am Ende meine Erzählung nicht undeutlich verrathen, wie bunt es allemal in meinem Kopfe aussieht; und doch darf ich mit gutem Gewissen es nicht einmal dem Weine Schuld geben, den ich lobe — denn du mußt wissen, Eduard, daß, wenn ich eine Gesellschaft bewirthe, welche Aufmerksamkeit verdient, ich bey so vielen Eigenheiten, auch die an mir habe, daß ich den Wein kaum koste, den ich meinen Gästen in vollen Gläsern zubringe, weil ich immer gefunden habe, daß der Geist meiner Flasche geschickter ist als mein eigener, um den ihrigen zu entwickeln, und mir das Spiel des menschlichen Herzens frey zu geben, in dessen Beobachtung ein Kopf wie der meinige ein ungleich größeres Vergnügen findet, als in seiner Berauschung. Der schöne Plan meiner Zukunft, mit dem ich mich zu Tische setzte, erwärmte auch ohnehin mein Blut zur Genüge. — Alles was ich sprach, sah und hörte, und aus meinen Bemerkungen abzog — hatte immer einen geheimen Bezug auf ihn. Zuerst fing ich an für mein Hoftheater zu sorgen. — „Ein so festlicher

Tag

Tag als der heutige," wendete ich mich an meinen Nachbar, indem ich ihm zugleich ein Glas Vin de St. George reichte, „sollte alle Feindschaften aufheben — alle Gefangenen los und ledig lassen. — Allen Sündern" — übersetzte ich ihm aus Schillern — „soll vergeben, keine Hölle nicht mehr seyn." — „Das ist recht!" erwiederte mir der Domherr, und stürzte das volle Glas hinunter, das ich ihm geschwind wieder füllte, um ihn nicht lau werden zu lassen.— „Sie sehen," fuhr ich nach dieser Einleitung fort, „hinter Ihrem Stuhle" — er sah sich um und erkannte die Puppenspieler — „ein paar Unglückliche, die ehemals, ich will nicht sagen wie zweckmäßig — mit lebendigen Personen die Hölle — und das Paradies mit Puppen vorstellten, und sich durch beydes — wie es voraus zu sehen war — den Haß Euer Hochehrwürden zuzogen. Wie lange ist es nicht schon her, Clärchen, daß die armen abgesetzten Teufel Ihretwegen im Elende schmachten? Bitten Sie mit mir Ihren würdigen Nachbar, daß er die Strafe aufhebe. Es ist einem Manne in Purpur so anständig, Gnade für Recht ergehen zu lassen, s" — Hie schlürfte der Prälat mit stolzem Hinblick auf seinen Mantel das dritte Glas langsam über die Zunge, und ich fuhr schon traulicher fort: — „Ja, bester Freund, thun

Sie

Sie es mir zu Liebe! Wirken Sie den beyden Brüdern — wäre es auch nur, weil sie bey dem heutigen großen Wunder an meinen verschlossenen Thüren auf der Wache standen — ihren Abschied aus! Keiner, der zur Zeit einer heiligen und übernatürlichen Erscheinung auf dem Posten gestanden, sollte nachher noch zu gemeinen Diensten erniedriget werden, wenn sie auch dem Staate noch so nothwendig wären. Das besagen selbst die kanonischen Rechte, und es schlägt sogar, lieber Herr Domherr, ein wenig in die Immunitäten der Geistlichkeit ein. Für das ehrliche Unterkommen dieser Leute übrigens wollen Wir" — kam mir der Pluralis in geheimer Beziehung auf meine Nachbarin in den Mund — „schon sorgen;" aber ich lenkte eben so geschwind wieder ein: „Ich, theuerster Mann, wollte ich sagen, will schon sorgen, daß ihnen so leicht kein Kind in den Weg kommen soll." — Der Domherr nahm ein Amtsgesicht an. — „Das wäre wohl alles ganz gut," antwortete er mit vieler Behutsamkeit: „aber wir müssen die Sache doch erst aus ihrem rechten Gesichtspunkte betrachten. — Das ist meine Art so. Die Leute da — stehen in päpstlichem Solde. — Ihre Bestrafung gehörte zwar wohl in mein Fach, aber nicht ihre Begnadigung." — „O," fiel ich ihm ruhig in's Wort, „das

Militär

Militär des heiligen Vaters — so wie auch ihr Hauptmann, der sie der Armencasse abkaufte, sollen nicht im mindesten dabey zu kurz kommen. — Seine Auslage — so weit sie nicht schon abverdient ist — bin ich erbötig ihm von meinen eroberten Prozeßkosten zu ersetzen: und wenn der Hauptmann sein Handwerk versteht, wird er mit beyden Händen zugreifen; denn ich dächte, man sähe den guten Leuten die Schwindsucht so ziemlich schon an, die ihnen ohnehin die Bärmützen bald abnehmen wird." — „Ja, wenn das ist," besann sich der geistliche Herr, „so ist mir selbst zu viel daran gelegen, nur freundliche Gesichter in meinem heutigen Zirkel zu sehen, als daß ich nicht gern eine Sache vermitteln sollte, die mir im Grunde ganz gleichgültig ist; ob ich gleich nicht begreife, wodurch sich diese leichtsinnigen, liederlichen Bursche . . ." — Hier fielen die beyden Brüder dem gestrengen Herrn so demüthig zu Füßen, daß er inne hielt, und nicht das Herz hatte ihr Porträt auszumalen; vielmehr entstand nun, durch sie, ein Streit der Großmuth unter uns beyden; denn der Prälat wies sie mit ihrem feurigen Danke an mich. Da ich aber ohnehin überzeugt war, daß ihr Gefühl sich nicht irre, so verbat ich alle unnöthigen Aeußerungen desselben, und, indem ich den Prologus abschickte,

ſchickte, um eine der Flaſchen mit der vornehmen Aufſchrift — den Epilogus aber, um friſche Gläſer zu holen, drückte ich zugleich meiner heimlichen Braut, voller Vergnügen über dieß erſte, für unſere Haushaltung gelungene Geſchäft, zärtlich die Hand, und ſah im Geiſte ſchon die Lichter auf unſerm Theater brennen. — „O, du liebe kleine Unwiſſende!“ richtete ich meine ſüßen Gedanken an ſie, „wie will ich alle ſchöne Künſte zu deiner Unterhaltung und zur Bildung deiner Seele aufbieten! Wie wirſt du deine mächtigen blauen Augen aufreißen, wenn ich dir an manchem fröhlichen Abende auf meiner kleinen Bühne die Scenen der großen Welt und die Thorheiten der Höfe zur Schau ſtelle, wovon du noch keinen — zum Glück für deinen Zeitvertreib — noch keinen Begriff haſt; denn wäreſt du damit ſchon ſo bekannt wie ich, würden ſie dir nur Langeweile verurſachen. — Für geputzte Drahtpuppen, und was ſonſt von Decorationen dazu nöthig iſt, will ich ſchon ſorgen. Habe ich doch meinen Eduard dort, der mir zur Liebe die Lieferung gern über ſich nehmen, und darauf Acht haben wird, daß ſie auf das getreuſte nach der Natur copirt werden. Es iſt eine leichte Sache, daß er ſie mir alle Jahre erneuert; ſo verlör ich ſelbſt — noch ſo fern vom Hofe — keine Veränderung,

die

die unter den Hauptperſonen vorfällt, und könnte ſonach, mit Beyhülfe der öffentlichen Blätter, der Illuſion und meiner Vorkenntniſſe, immer noch mit meinem lieben Vaterlande in einiger Verbindung bleiben. — Das wenige, was allenfalls mir ein Heimweh verurſachen könnte, wirſt du, beſtes Mädchen, mir zehnfach erſetzen. Wir werden mich nur allein deine kindiſchen Erinnerungen an die vorigen Zeiten ergötzen, wenn — wie ich mir launig ausgedacht habe — der Sündenfall! unſer Theater eröffnen ſoll, über den du — wie wir alle — deine Semmel vergeſſen, und aus dem ſich — nicht anders als bey uns — alles dein Glück und Unglück entſponnen hat! Das zweytemal ſollſt du dieſes herrliche Stück nicht bloß von der hinterſten Bank aus lorgniren — das verſpreche ich dir, armes gutes Kind!"

Es iſt doch gewiß, Eduard, daß die Hoffnungen der Liebe auch der gemeinſten Sache einen eigenen Reiz geben! Ich glaube, mein Herz hätte noch eine Stunde mit ſeinem kleinen Abgott ſo forttändeln können, ohne es müde zu werden, hätte nicht der belobte Wein, der nun aufgeſetzt war, mich an meine Gäſte erinnert. Mit allen den verborgenen Kräften, die der Geiſt der Natur in ihn gelegt hat, ſtand er freundlich in unſerm Kreiſe, und wurde nun ... Ja

freylich, wenn ich mir es bequem machen wollte, dürfte ich dir jetzt nur in zwey Zeilen sagen, wie viel Flaschen davon getrunken wurden, und du müßtest wohl damit zufrieden seyn. Mancher andere würde glauben sich an der Präcision zu versündigen, wenn er ein Wort mehr darüber verlör. In seinem Tagebuche kann er auch wohl Recht haben — das will ich ihm nicht abstreiten. In dem meinigen aber ist es, glaube ich, schon nothwendiger, daß ich die Mühe der Pünktlichkeit, die ich bis jetzt nicht gescheut habe, am wenigsten bey dieser Gelegenheit aus der Acht lasse, und jedes einzelne Glas, das meine Gäste tranken, mit meinen Anmerkungen begleite, um dir den Stufengang der Empfindungen auf das genaueste zu schildern, die es in ihren Seelen erregte, da es doch sicher und gewiß ist, daß für einen Beobachter auf dem Grund einer Flasche ganz andere Erscheinungen liegen, als in der Nähe des Stöpsels, und daß man sehr übel thun würde, sie unter einander zu mengen. Aus dem Schaume des ersten Glases — wenn ich anders richtig gesehen habe — breitete sich ein Schimmer natürlicher Fröhlichkeit aus, der, nach meinem Urtheile, den beredtesten Dank für die Wohlthaten Gottes enthielt. Clärchen sah dabey allerliebst aus. Das zweyte entwickelte zu meinem Vergnügen

jene

jene Lebhaftigkeit des Geiſtes, die uns zu witzigen verwegenen Scherzreden oft herzhafter macht als es gut iſt. Der Prälat brachte zuerſt eine hervor, die für diejenigen, die den kühnen Schwung davon einſahen, viel Salz hatte. Die fromme Bertilia ſelbſt ward ganz munter darüber; für ihre unſchuldige Nichte freylich war das feine Räthſel ſo gut wie verloren, und mir ward ſchon angſt, wie ich auf eine gute Art dem fröhlichen Drange ihres Blutes einen Ausgang verſchaffen ſollte, als ihm glücklicher Weiſe der Epilogus Luft machte. Er reichte ihr zwar nur einen Teller — aber wenn das Gemüth einmal zur Freude geſtimmt iſt, bedarf es auch nur einer Kleinigkeit, um ihr Spiel in Bewegung zu ſetzen. Es fiel ihr, wie ſie uns zur Entſchuldigung ſagte, ſeine komiſche Figur vor ihrem Bette zu Cavaillon, und ihr kindiſches Schrecken ein, das ihrem Bedürfniſſe zu lachen jetzt ungleich beſſer zu Statten kam, als damals ihrem Bedürfniſſe zu ſchlafen. Ich kann dir nicht ſagen, Eduard, wie gut ihr dieſe kleine körperliche Erſchütterung ſtand! Es war das erſtemal, daß ich die Perlen ihrer Zähne, wie an eine Schnur gereiht, zu ſehen bekam, und es war zu verwundern, wie, nach ſo vielen Entdeckungen in dem Gebiete ihrer Schönheit, mich dieſe noch ſo angenehm überraſchen

konnte. Diesen hübschen Anblick, dachte ich, willst du dir oft verschaffen; und um ihn mir auch jetzt noch eine Weile zu erhalten — schenkte ich geschwind — Reihe herum noch einmal ein, und gewann dadurch — zwar nicht gerade was ich hoffte — aber dafür einen Anblick von einer — wenn es möglich ist — noch lieblichern Art. — Die funkelnden Augen meines Clärchens und des Domherrn geriethen an einander. — Das alte Mißverständniß des geistlichen Herrn, der bis jetzt noch immer ein wenig vornehm und zurückhaltend gegen seine schöne Nachbarin geblieben war, schien schnell dem holden Gedanken der Vergebung zu weichen. Er schlürfte seinen Wein mit bedächtigerm Hinblick auf das sanfte Spiel der Wellen hinunter, die den heiligen Nicaise höchst malerisch schaukelten, und gerieth dabey, wie es mir vorkam, in jenes gutmüthige Erstaunen, das unserm großen Friedrich so oft in die Augen steigt, wenn er eine beym Antritte seiner Regierung magere und kahle Gegend — angebaut und in blühendem Zustande wieder sieht. Er reichte seiner ehmaligen Pflegetochter die Hand, die, äußerst gerührt, mir sogar die ihrige entzog, die ich zärtlich in der meinen gefangen hielt, um ihn mit beyden für die Wiederkehr seiner väterlichen Liebe dankbar zu schmeicheln.

Es war, wenn du mir nachrechnen willst, das zwölfte und letzte Glas der einen Bouteille — (hier, mußt du wissen, ist in allem größer Gemäß als zu Berlin) — das mir zu dieser höchst rührenden Scene verhalf. Gott sey gelobt und gepriesen, daß es nicht auch die letzte Flasche war! In der zweyten, die ich mir zur Fortsetzung meiner stillen Bemerkungen geben ließ, lagen noch ganz andere Erscheinungen verborgen. Der gelüftete Pfropf flog mit einem Knalle — der in der Welt schon manches Mädchen erschreckt hat, und dem Ohre eines Kenners so wohl thut — an die Decke, und der Wein hielt, was sein Herold ankündigte; denn zweymal mußte ich geschwind hinter einander die Flötengläser Reihe herum füllen, um dem tobenden Schaume seinen Willen zu thun, ohne in diesen theuern Minuten Zeit zu haben auf meine Gäste zu achten. Desto mehr überraschten sie mich, als ich meine Flasche neben mir setzte, und mich nach ihnen umsah. Ach, mein Gott, wie hoch waren inzwischen nicht ihre Empfindungen gestiegen! — Ich erstaunte über die unglaubliche Veränderung, die ich antraf. Ist das mein Clärchen, fragte ich still vor mich hin, die so freundlich den unzähligen Küssen zusieht, die der entzückte Prälat ihren Händchen aufdrückt? — Sind das die Augen eines Kindes, das sich

gegen seinen Vater entschuldigt? Sind das die Blicke eines beleidigten Wohlthäters, der seiner Pflegetochter verzeiht? Hurtig! sagte ich zu mir selbst, schüttelte meine Bouteille, und füllte auf's neue die Gläser bis an den Rand; und nun sah ich noch deutlicher, wie weit das Geschäft ihrer Versöhnung gediehen war. Sie konnten schon nicht mehr das Glas mit Vergnügen trinken, wenn es nicht unter ihnen ausgewechselt und von den Lippen des andern berührt war. Erst alsdann stürzten sie es — mit buhlerischem Gelächter, sage ich dir, stürzten sie es hinunter, und der Traum — ach Gott, wie soll ich meine Schamröthe verbergen? — der Traum meiner häuslichen Glückseligkeit war dahin! Die Wiedervereinigten achteten nicht mehr der Augen, die sie belauschten, noch der aufmerksamen Ohren, die ihnen zuhörten. Sie verhandelten ihre Angelegenheiten so offen, daß der Prologus und sein Bruder mich anlächelten, und mir fragend zuwinkten, ob sie nicht recht gehabt hätten? — O, ja! ihr guten Leute, dachte ich, ihr habt nur mehr als zu wahr gesprochen. Und da ich sah, daß der Domherr nicht aufhörte dem lachenden Mädchen in die Ohren zu flistern — die Perlen ihrer Zähne immer näher betrachtete, und mir sogar für die Sicherheit des Orts bange ward, der die heiligen Steine verwahrte,

wahrte, so fing ich — nicht mehr für mich, das wirst du mir zutrauen — aber für die armen Puppenspieler fing ich zu fürchten an. Wenn er, sagte ich heimlich zu mir, das Glas noch trinkt, das ich eben im Einschenken war, so bist du um dein gutes Werk, und deine Hofacteurs sind auch noch um ihren Abschied betrogen, wie sie es schon um ihr neues Theater sind. Ich faßte Herz — zog das Glas zurück, und, — „Sie dürfen es wahrlich nicht eher trinken, lieber Mann," sagte ich, „bis Sie meinen Grenadieren ihre Entlassung zur Stelle gebracht haben. — Alsdann aber trage ich Ihnen auch dafür noch zwey — drey Bouteillen von diesem guten Wein auf, der Ihnen nur desto besser schmecken wird, wenn Ihnen kein anderes Geschäft mehr abzuthun bleibt als Ihr eigenes." — Diese kurze, unversehene Anrede brachte ihn auf die Beine. — „Gut, gut!" sagte er, „davon will ich bald genug wieder zurück seyn. Hüten Sie mir indeß das Glas, liebes Clärchen, das ich stehen lasse," — und so küßte er noch einmal ihre Hand, nahm seinen Hut und ging.

Jetzt, dachte ich, wird sich das Mädchen besinnen, und vor Scham vor deinen Augen vergehen. — Aber ich dachte nicht klüger als vor drey Stunden, als ich mit ihr in der Bibliothek war. — „Das ist heute," drehte

ſie ſich zu mir, „ein glücklicher Tag. Der gute würdige Herr! Wir haben uns über das Vergangene beſprochen. — Er hat mich tauſendmal um Verzeihung gebeten, und wir ſind nun beſſere Freunde als jemals. Und wiſſen Sie wohl," wendete ſie ſich gegen ihre Tante, „ich ziehe noch dieſen Abend zu ihm? — Er verlangt es durchaus. — Wenn Sie alſo, meine Beſte, ſo gut ſeyn wollten, mir mein Paket zuſamen zu ſchnüren ; ;" — „Siehſt du wohl," fiel ihr die Tante in's Wort, „daß ich Recht hatte, wenn ich dir manchmal Behutſamkeit anrieth, und dir die Rückkehr deines alten Freundes wahrſagte? Ich verſtehe, Gottlob, den Rummel." — „Ganz gut!" antwortete ihre unbefangene Nichte: „aber ohne die Vermittelung dieſes fremden Herrn," o, wie gab mir ihr Lob einen Stich in das Herz! „wer weiß, wie lange Ihre Prophezeihung noch außen geblieben wäre!" — „Uebrigens," fuhr die Alte fort, „wüßte ich nichts, was ich lieber zuſchnürte als dein Paket; denn der Propſt ſchien heute grauſam aufgebracht über dich wegzugehen, und ganz ſicher müßte ich wieder in das Spital wandern, wenn du meine einzige Nichte wäreſt." — Mit dieſen Worten, die ich mit einer Verſchämtheit anhörte, die du einem Menſchen wohl zutrauen darfſt, der weder in Berlin noch anderwärts — und

auch hier ganz unschuldig, in so ein Haus gekommen, stand das scheußliche Weib auf, wodurch sie meinen Augen gewiß keinen Possen that. Indeß beunruhigte mich ihre Entfernung auf einer andern Seite, da ihre schöne Nichte, die ich vor Abscheu nicht mehr ansehn konnte, wieder mit mir allein blieb. Doch mein Freund, der Zufall, schlug sich auch dießmal in's Mittel. Indem die Alte zur Thür hinaus trat, war Bastian im Hereintreten — „Herr Fez," rief er mir zu, „bittet sich die Erlaubniß ..." — „Geschwind laß ihn ein," fiel ich ihm in's Wort; und der wackere Mann näherte sich mit einer tiefen Verbeugung. Wir haben uns immer, wie du weißt, mit halben Worten verstanden — so auch jetzt. — „Ich habe nicht versäumen wollen, an diesem frohen Tage ..." — „Ja wohl, ja wohl, lieber Herr Fez! Glücklicher habe ich in meinem Leben noch keinen ..." — „Könnte ich denn nicht, mein Herr, das unverbrennliche ..." — „O, das Wunderblatt! das sollen Sie gewiß ... Aber jetzt nehmen Sie nur Platz, lieber Herr Fez, — hier, neben Clärchen — und Sie, liebes Kind, bringen Sie doch dem Herrn das Glas zu, das vor Ihnen steht!" — Ohne sich zu besinnen, reichte sie es ihm, so wie es ihr der Domherr zu hüten gegeben hatte — und mit der sichtbarsten Freude nahm er es aus ihrer

Hand. Und ich, Eduard, freue dich, bekam dabey einen Einfall, der, wenn er auch sonst nichts werth ist, dich doch wenigstens über meine aufrichtige Verachtung für dieses Geschöpf vollkommen, wie ich hoffe, beruhigen soll. — „Sie haben," redete ich den Buchhändler an, „immer so viele Achtung und Liebe gegen das fromme Kind gezeigt, das Sie unter Ihren Augen aufwachsen sahen, so daß es Ihnen gewiß eine herzliche Freude machen wird, zu erfahren, wie hoch zu Ehren . . . doch, liebe Kleine!" unterbrach ich mich selbst, „es fällt mir schwer auf's Herz, daß ich vor meiner Abreise noch vieles zu berechnen habe. — Sie könnten mir ja wohl die Erzählung abnehmen, die dem Herrn Fez aus Ihrem Munde viel lieblicher klingen wird als aus dem meinigen. Zeigen Sie doch dem wackern Manne den Ort, wo das berühmte Buch stand — und seyn Sie . . trinken Sie aber noch erst jedes ein Glas von meinem freundlichen Weine — ein wenig gefällig gegen seine Neugier. Ich habe — Sie wissen wohl, liebes Clärchen, noch mancherley kleine Ansprüche an Sie — und kann sie wirklich nur gern an einen Mann abtreten — dem ich so vielen Dank schuldig bin, als dem Herrn Fez — Hauptsächlich aber, bitte ich Sie, in Erwägung zu ziehen, daß zur Ausbreitung eines Wunders die

Freund-

Freundschaft eines Buchhändlers der sicherste Weg sey." — Meine Vorstellung machte Eindruck bey ihr, wie bey einem Gelehrten. Sie dachte jetzt nur an ihre Legende, kürzte ihren Wein hinunter, und trat voller Begeisterung der wartenden Nachwelt entgegen.

Es ist mir zwar nicht mehr möglich genau nachzukommen, das wie vielste Glas es war, das sie zuletzt trank; aber so viel kann ich, nach der leichten Art, mit der sie mein Vorwort zu Gunsten des Herrn Fez aufnahm, doch berechnen, daß ein Gemisch darinnen müsse gegohren haben, vor dem schon jedes nicht ganz verlorne Mädchen den stärksten Ekel verrathen würde, ehe sie es an den Mund brächte. Und dieses Geschöpf — rief ich ihr nach, wie sie dem armen Fez den Weg wies — konntest du, durch eine Kette von Sophistereyen, deinen besten Wünschen so nahe bringen? konntest — ohne betrunken zu seyn — das Ideal einer würdigen Gattin in ihr entdecken, und hast es bloß einer Flasche Champagner zu danken, daß du deinen Freunden — daß du dir selbst nicht verächtlich, und das Gelächter des ganzen Comtats wirst? Was wäre aus dir geworden, wenn die Heuchlerin deinen schon gefaßten Entschluß errathen — deine Händedrücke besser verstanden, und dir selbst die Gläser eingeschwatzt

ſchwatzt hätte, die du ihr zutrankſt! — O, was für ein armſeliges Ding iſt es um den menſchlichen Verſtand! und wie begreiflich wird es mir in dieſer Nachmittagsſtunde, daß ſo viele tapfere, gelehrte und würdige Männer von meiner Bekanntſchaft — ich müßte ein Ries Papier an ihren Namen verſchreiben — das eheliche Eigenthum einer Buhlerin wurden! Arme däniſche Docke! du würdeſt noch einen unfreundlichern Herrn an mir bekommen haben, als dein jetziger iſt! Und du, mein Johann, und meine gute Margot, in was für eine verſtörte Haushaltung hätte euch mein trauriges Geſchick bringen können! O, daß ich nie dieſer entſcheidenden Stunde vergeſſe! ſie jedesmal in meinem Tagebuche nachleſe, wenn mich ein friſches unſchuldiges Geſicht in ſolche Lavateriſche Trugſchlüſſe verwickelt, und mir je wieder die Luſt ankömmt, meine verwegene Hand an eine ſchreckhafte zu ſchmieden! Baſtian mag mich ſo oft an ſeine Schweſter erinnern, als ich eine Kammerthür zuriegeln will, und der Prologus und Epilogus mögen ſo lange meine Leibwache bleiben, als ich noch einer Wache benöthigt bin; und damit ich endlich einſehen lerne, daß Unſchuld und Paradies längſtens zum Teufel gingen, ſollen ſie mir von Zeit zu Zeit ihre Knittelverſe vordeclamiren, in denen wahrlich mehr

Menſchen-

Menschenverstand liegt, als in allen Trauungsformeln und hochzeitlichen Reden.

Während daß die Schöne die Verbindlichkeiten, die mir Herr Fez auferlegt hatte, in der Maaße als sie es werth waren, erwiederte — mich an meinem stolzen Feinde, dem Propst, rächte, und dem heuchlerischen Tomherrn den ersten Unterricht vergalt, den er ihr, wie es der nun klar angesponnene Faden seiner Geschichte bewies, in der Kunst zu betrügen gegeben, freute ich mich über das schöne Verhältniß der Belohnungen und Strafen, die hier der Gott meiner Ode, der Zufall, vertheilte, und dankte ihm herzlicher als jemals für das nicht zu berechnende Gute, das er mir, seitdem mein Mund ihn besang, in dem päpstlichen Gebiete erwiesen.

Ich sah nach meiner Uhr. Wenn du heute noch über die Gränze willst, sagte ich mir, so hast du keine Zeit mehr zu verlieren, und ich pfiff meinen Leuten. „Dort, Bastian, neben dem schlafenden Engel, liegt mein Reisepaß — Trage ihn auf die Post, und bestelle mir sechs tüchtige Pferde, damit ich vom Flecke komme! — Und nun ein Wort mit euch beyden andern — In der Hoffnung, daß ihr ehrliche Bursche seyd — vielleicht die letzten, die noch hier sind, und die Gott noch aus diesem Sodom zu retten gedenkt, ehe er es unter Feuer und Schwefel

sei begräbt — will ich euch in meine Dienste nehmen. ‚‚‚ Laßt mich ausreden und erspart euern Dank! Nun ist es aber — ohne daß ich weiter mit euch Staat zu machen gesonnen bin — nicht möglich, daß ihr mich in diesen päpstlichen Lumpen begleitet; denn alle Leute müßten glauben, ich hätte den heiligen Vater ärger gelästert, als Doctor Luther, und man führte mich deswegen als Gefangenen nach der Engelsburg oder nach der Inquisition. Eben so wenig ist es meine Gelegenheit, so lange noch hier zu verweilen, bis eine Livree für euch fertig seyn kann — und sehe ich sonach kein anderes Mittel, als daß ihr euch bey dem ersten besten Schneider in Ordnung bringen laßt, und mir nach Marseille nachkommt." — „Ach mein gütiger — ach mein großmüthiger Herr!" nahmen hier die beyden Brüder einander das Wort aus dem Munde. „Sollten wir," fing der Prologus an, „ohne Ihren Schutz nur eine Stunde länger hier bleiben müssen — so ist," setzte der Epilogus nach, „Ihre gute Absicht so gut wie verloren." — „Müßt ihr denn beyde zugleich sprechen?" fragte ich ungeduldig; und nun schwiegen sie aus Höflichkeit beyde, bis ich dem ersten befahl, seinem Range nach fortzufahren. — „Wir haben hier von unsern glücklichen Zeiten her," nahm er das Wort für seinen

Bruder

Bruder mit, den er treuherzig anblickte, „noch einige Schulden — die würden sicherlich aufwachen, und uns aufs neue in's Gefängniß bringen, wenn unser Abschied bekannt würde; denn wenn der Soldatenstand auch sonst zu nichts gut wäre, so ist er es doch darin, daß man seine bürgerlichen Schulden nicht zu bezahlen braucht, so lange man Uniform trägt. Aber ich wüßte wohl einen Ausweg. Bey dem getauften Juden, mit dem auch Sie einiges Verkehr hatten, stehen seit jener Zeit ein paar ganz neue Anzüge, noch nicht für den halben Werth versetzt. — Wir gedachten sie — aber es kam nicht dazu — bey einem Vorspiele zu gebrauchen. Wenn Sie uns nun — bester Herr, behülflich wären sie einzulösen, so wären wir auf einmal gekleidet, und die Farben würden sich nicht übel zu Ihrer Equipage schicken." — „Und was wären denn das für Anzüge?" fragte ich. — „Es sind," antwortete der Narr, „ein paar Macken; die eine für mich, stellt einen Satyr, die andere für meinen Bruder, den Jocus vor." — „Nein! das ist nichts, ihr guten Leute," antwortete ich lachend. „Ich reise incognito — und auch ihr müßt euer voriges Handwerk in meinem Dienste vergessen lernen. Aber ist denn," mußte ich schreyen, weil eben mit allen Glocken in die

Vesper

Vesper geläutet wurde, „keine Trödelbude hier?“ — „O, mehr als Eine!“ antwortete er. — „Nun!“ sagte ich, so geht denn gleich hin, und stoppelt euch in der Geschwindigkeit etwas zusammen, das einigermaßen zu meinen Farben paßt. — Ein grauer Rock — eine rothe Weste — das ist vor der Hand genug, wenn auch übrigens keine Achselbänder dabey sind.“ — Ich gab ihnen Geld zu dem Handel, und die beyden Brüder sprangen fort, als wenn ihnen das Unglück nachsetzte. Jetzt wäre es ein Spaß, dachte ich, wenn ihr Hauptmann Schwierigkeit mit dem Abschiede machte, und ihnen die Verrätherey gegen Clärchen nachtrüge. — Doch damit hat es wohl keine Noth. — Hingegen mag Gott wissen, was ich mir selbst mit meinem guten Werke für eine auf den Hals lade. Der Theatergeist steckt ihnen noch gar zu fest im Kopfe. Ganz gut, daß sie mir die Sonntage, wo ich etwan einmal die Kirche versäume, ihr Paradies und ihre Hölle vorstellen — doch das wird man in der Komödie am Ende so überdrüßig, als in der Predigt. — Wenn aber nun vollends in den Werkeltagen der eine meinen Hofmarschall wie ein Harlekin, der andere wie ein Cato meinen Kammerherrn machen — dieser wie ein Alexander mir vorschneiden — jener mir mit der Laterne des Diogenes leuchten

ten wollte, so hielt ich das, wie ich mich kens ne, in der Länge nicht aus. Das klügste wäre wohl, ich dächte in Zeiten darauf, sie in ein Fach zu bringen, wozu sie Genie haben. Eben fällt mir eins bey. — So viel ich weiß, ist noch keine solche Truppe in Berlin gewesen, wie ehemals die Nicolinische zu Braunschweig. Wie wäre es, wenn die beyden Brüder während meiner Reise durch Frankreich eine Anzahl hübscher Kinder zu einer Pantomime anwürben, — die Kosten wollte ich allenfalls vorstrecken, ohne daß ich viel dabey wagen würde, zumal wenn ich ein Auge darauf hätte, daß die Actricen etwas fürs künftige versprächen. Das könnte wirklich ein Geschenk werden, das schon verlohnte seinem Vaterlande zu machen. — Doch ich vergesse über dieß weit aussehende Projekt den guten Herrn Felix Clärchen und ihren Domherrn. — Wären nur meine Pferde da, und meine Leute beysammen! ich wollte gern die Rückkunft jener nicht abwarten, und weiter ihre Namen in meinem Tagebuche nicht nennen; möchte doch aus ihnen werden was da wollte. Meine gegenwärtige Lage fängt an mir recht ernsthaft schlecht vorzukommen, und macht mich ungeduldig und wild. — Thue nur einen einzigen Blick her, Eduard, und sprich, ob ich mir unter solchen Aussichten, als mich alles weile umringen, gefallen kann. — Hier vor

der Nase ein unterbrochenes Bachanal, das nächstens wieder angehen wird — dort, hinter der einen Wand das Bettzimmer der Alten, die ihre Nichten berechnet, und hinter der andern meine ehrliche Schlafkammer, die schon seit einer Viertelstunde entweiht wird. Wahrlich, ich komme mir vor wie der heilige Antonius unter den Teufeln. — Holla! da kommen doch endlich die Figuren aus der Bibliothek! — Auf das Mädchen ist es mir unmöglich einen Blick zu werfen, aber den armen Fez, der sacht zu meinem Schreibtische herschleicht — muß ich doch wohl zur Complexirung meiner Acten noch abhören. —

Der gute buckelige Mann! Ich merkte es ihm nur zu sehr an, daß er für alle Höflichkeit, die er mir erwiesen, mehr als zur Genüge bezahlt war. Er drückte mir dreymal hinter einander stillschweigend die Hand, wie man sie in Golconda den Mäklern drückt, die Diamanten verkaufen. — Das war doch gewiß kein schlechtes Gebot, Eduard, und auch verständlich genug. — Aber nein! meiner Eigenliebe war es zu wenig. Ich hätte gern umständlichere Nachrichten von meiner Zeichnung gehabt — hätte gern gehört, daß sie richtig — ähnlich — von großer Kraft und ein Meisterstück der ewigen Kunst sey. Kommt es dir nicht wie im Traume vor, als ob diese kostbaren Ausdrucke schon irgendwo einmal drei-

deinen Ohren wohl und weh gethan hätten? Besinne dich! — Nun? — O Freund! wie kannst du die Lehrer deiner Jugend so gänzlich vergessen? Erinnerst du dich denn gar nicht mehr unsers gemeinschaftlichen, vermuthlich längst selig verstorbenen Zeichenmeisters, Theodor Sperling? — der immer mit seinem berühmten Verwandten in Anspach prahlte, dessen Namen er zwar — an seinen Talenten aber nicht schwer trug. Man sollte nicht denken, daß man einige zwanzig Jahre hinterher noch Freude haben könnte, gelobt zu werden, wie ein Kind — und doch erfuhr ich die Wahrheit davon an mir. Ich ging so lange mit meinen immer näher tretenden Fragen um den blöden lakonischen Mann herum, bis ich ihn endlich auf meinen Stimmhammer brachte, und gewiß erfuhr, daß er ihn gesehn und bewundert hatte, und ruhte nicht eher, bis ich ihm alle die süßen Worte entlockte, durch die der gute Sperling mich über mich selbst erhob, indem er dich niederschlug, wenn mein Pinsel etwas erschuf, was du nicht erreichen konntest — und das einer Tulipane oder einer Schneeglocke ähnlich sah. — „O," sagte Herr Fez, „ich — — auf meine Ehre, versichere ich Sie, daß mich zeitlebens kein Cabinetsstück so sehr entzückt hat." — „Also haben Sie wirklich einige Aehnlichkeit gefunden, lieber Herr Fez?" schmunzelte ich ihm

zu. — „Da müßte man," erwiederte er, „doch mehr als blind seyn, wenn man sich irren könnte. Es ist so viel Leben, Ausdruck, Wärme, Colorit, und eine so sanfte Haltung in diesem Bilde, daß ich es, ohne Schmeicheley, für eins der schönsten und kräftigsten unsers Jahrhunderts halte." — „Dieser Ausspruch, würdiger Mann," antwortete ich, „kann mir, von einem solchen Kenner, gewiß nicht gleichgültig seyn. Ich wünschte nur, daß alle diejenigen, die mir gern abstreiten möchten, daß ich malen kann, meine Zeichnung mit so guter Laune und so verständigen Augen betrachteten, als Sie, lieber Herr Fez!" — „Ihnen abstreiten, daß Sie malen können?" fragte er voller Verwunderung. „Wäre es möglich, daß es so gefühl- und geschmacklose Menschen gäbe?"

Indem hörten wir den Domherrn auf der Treppe, und der rechtschaffene Mann machte sich aus dem Staube. Ich sah mit Vergnügen von meinem Schreibtische, daß Clärchen eilig das Glas wieder füllte, das ihr Freund ihrer Bewachung empfahl, und fand nach meiner Einsicht in dieser kleinen Handlung so viel reife Ueberlegung und weibliche Klugheit, daß ich ihres künftigen Schicksals wegen ganz außer Sorgen bin. Ich stand, wie der Prälat athemlos herein trat, einen Augenblick auf, berichtigte in möglichster Eil meine Rechnung

nung mit ihm, die er mir zugleich mit dem Abſchiede der beyden Soldaten einhändigte, und begleitete ihn unter ſeinem beſtändigen Geſchwätz, auf das ich nicht hörte, bis an das Ziel ſeiner Wünſche — an ſeinen Stuhl. Er übernahm ſein Glas, wie ein Maurer ſeine Kelle, die er als Zeichen da ließ, daß er fortarbeiten wolle, und ſchlürfte es mit ſichtbarem Wohlgeſchmack und dem zärtlichſten Hinblicke auf Clärchen hinunter. — O des menſchlichen Glücks! Wie hängt es faſt immer von unſerer Unwiſſenheit und Einbildung ab! Hätte dem guten Manne nur das mindeſte von dem geahndet, was ſich Herr Fez in ſeiner Abweſenheit mit ſeinem Glaſe und ſeiner Geliebten heraus nahm, wie würde es ihm nicht alles verbittert haben, was jetzt ſeinen Lippen und ſeiner Vorſtellung ſo ſüß dünkte! Er hätte darauf geſchworen, daß es derſelbe Wein ſey, den er ſtehen ließ, fand ihn, auf meine leichtfertige Frage, weder friſcher noch matter als er ſeyn ſollte, und behauptete mit der Miene des Kenners, ſeine Zunge ſey fein genug um immer zu wiſſen, das wie vielſte Glas aus einer Bouteille es ſey, das er tränke. Es würde mir, bey dem Bewußtſeyn, das mich drückte, ſchlecht zu Geſichte geſtanden haben, über die ſo zuverläſſige Unterſcheidungskraft ſeines Geſchmacks zu ſpotten. Clärchen fand noch weniger Beruf

ruf dazu, und war so gefällig mir das Amt seines Mundschenken abzunehmen, da sie sah, daß ich von ihr weg nach meiner Schreiberey schielte. Ich kann also die letzte Seite, der ich noch mächtig bin, ruhig hinaus schreiben, da nun alles für mich hier abgethan ist. Meine beyden komischen — oder willst du lieber burlesken Bedienten sind, leidlich genug gekleidet, vom Trödel zurück, und tragen meine Sachen in den Wagen — und meine sechs Pferde sind auch da. Auf die beyden Bachanten gebe ich selbst weniger Acht als auf die geldsüchtige Bertilia, die ihrer schönen Nichte das Nachtpaket gebracht, und sich nun leider, Gott erbarm' es! nicht weit von mir auf ihren frühen Gerichtsstuhl gestreckt hat, um ihren Rausch zu verschnarchen. Diese Harmonie, wenn es möglich ist, verstärkt noch mehr die Ungeduld, die ich habe, aus diesem Sumpfe an Gottes freye Luft zu kommen. Da es zu spät ist, noch vor Nachts Aix zu erreichen, so soll es meine Abendbeschäftigung seyn, diesem Bogen den Beschluß meines heutigen reichhaltigen Tages in dem Wirthshause noch anzuhängen, wo ich etwan übernachten werde, und mit dir den Austritt aus dem päpstlichen Gebiete und aus einer Woche zu feyern, die den Anfang des Jahrs höchst niederschlagend für den prahlenden Stolz meiner Tugend eröffnet, und das erste Blatt

meines

meines neuen Calenders gewaltig beſchmutzt hat.

Meine einzige, zwar immer leidige Tröſtung iſt, daß es wohl keinen in der Welt giebt, worin von den zwey und funfzig Wochen, die er enthält, nicht Eine wenigſtens, ſo gut wie die meinige, verdienen ſollte ausgeſtrichen zu werden. Wenn ich nur die übrigen im Jahre, wie ich im ganzen Ernſt hoffe, nach der Kritik der reinen Vernunft anwende, ſo denke ich bey Gott und der Welt — bey den Sitten- und Kunſtrichtern noch immer Gnade und Erbarmung zu finden.

Lambesk.

Hier bin ich nun ſchon einige Meilen über der Gränze jenes wurmſtichigen und von Mönchen durchwühlten Landes, und befinde mich ſchon um vieles beſſer. Unter dem Burgfrieden eines Prinzen, der mit Joſeph dem Zweyten verwandt iſt, werde ich von ſeinem abgedankten Haushofmeiſter bewirthet, der mein Vaterland kennt — dem es dort wohl ging — und der es den Reiſenden zu vergelten ſucht, die daher ſind. So klein

dieſe politiſche und moraliſche Verbindung auch ſeyn mag, ſo kömmt ſie mir bey meinem Nachtlager doch ſehr wohl zu Statten. Ich ward ſchon meiner fehlerhaften Ausſprache wegen, die mein deutſches Vaterland verrieth, und die, ſo bald ſie an die Ohren meines Wirths anſchlug, ihn an alle das Gute erinnerte, das er bey uns genoß, auf das freundlichſte in ſeiner Herberge empfangen; und als vollends meine perſönlichen Verdienſte dazu kamen, und meine Bedienten um den Küchenheerd das Wunder ſehr theatraliſch beſchrieben und vorgeſtellt hatten, von welchem ich eben herkäme, ſo wußten die Leute im Hauſe nicht, wie ſie mir ehrerbietig genug begegnen ſollten. Ich bin mit Wachskerzen umgeben, wie ein Heiliger, deſſen Feſtag man feyert, die erſt der Wirth, dann ſeine Tochter und Magd einzeln auftrugen — um nur oft, und jedes mit eigenen Augen, den groſſen Mann anzugaffen, der ihrem Hauſe den Vorzug gegönnt hat, ſeine ermüdeten Glieder zu bedecken. — Um nichts Menſchliches zu verrathen, ging ich mit ſtillem Ernſte in dem erleuchteten Zimmer auf und ab, als wenn ich an ſolche Klarheit gewohnt wäre, bis ſie mir ein Abendeſſen auftrugen, das ein wahres Coena domini und aus den feinſten Schüſſeln zuſammengeſetzt war. Wenn ich immer und überall in dieſem Nimbus erſchei-

nen

nen könnte, ich wollte keinen Meßmer, keinen Lavater, und keinen von den Herren beneiden, die so glücklich sind unser aller Mißgunst zu erregen. — Jetzt nun, da ich mich wie ein Erzbischof gesättigt, und mich beynahe ein wenig berauscht habe, wie ein gefürsteter Abt — da sich auch meine allzu dienstfertigen Wirthsleute in den untern Stock zurückgezogen, und meine Bedienten umringt haben, die sich, wie ich von weitem höre, einander unterbrechen, um mit dem ehrwürdigen Ansehen ihres Herrn groß zu thun; jetzt könnte ich nun ruhig und lächelnd in das feine schneeweiße Bette steigen, das mir winkt, wenn mich das Versprechen, das ich dir, lieber Eduard, mit meinem letzten Federstriche zu Avignon gab, nicht mehr als billig, munter erhielt. So höre mich denn eben so munter an, und höre noch die letzten Merkwürdigkeiten meines heutigen großen Tages, unter welchen ich glücklich bis an das Tintenfaß gekommen bin, das mir, in Wiener Porcellan, ein zweyköpfiger Adler vorhält.

Als ich mit dem Schwure, keinem Casuisten, keiner Heiligen und keiner milden Stiftung je wieder so nahe zu kommen, die Gruppe, die ich dir oben beschrieb, noch um eine Bouteille betrunkener, unter Rousseau's Aufsicht verließ, und ohne Geräusch meinen Hut und Stock aus der Ecke gezogen hatte, wo die

fromme Bertilla ihrer verdienten Ruhe genoß, schlich ich stillschweigend meiner Wege, und war schon bis an die Thür gekommen, als der Dombere meinen Abzug bemerkte. Seine Zunge war jedoch zu schwer, ein deutliches Lebewohl auszusprechen; dafür aber schlug er mir so lange seine Kreuze nach, bis ich ihm aus dem Gesichte kam. Clärchen wischte höflich mir nach bis auf den Vorsaal, wo sie mir aus überströmender Dankbarkeit, im Angesicht des heiligen Nicaise, der unverschämt zusah, noch ein paar Küsse aufdrang, die, so Gott will, die letzten seyn sollen, die mir eine Heilige gab. Auf der Treppe hielt mich noch ein anderer widriger Anblick auf. Der schwarzgelbe Procurator trat mir mit der Verbeugung eines Advokaten entgegen, der, nach einem verlornen Prozesse, seine Expensen sucht, überreichte mir mit der Abschrift seines Protokolls die Beglaubigungs-Urkunde meines gethanen Wunders, und zugleich ein Handbriefchen vom Propst. Es thut mir leid, daß ich es nicht für dich aufgehoben, und jetzt statt des Originals, das ich wegwarf, dir nur einen Auszug davon mittheilen kann. Der geschmeidige Mann versicherte mich darin seiner unbegränzten Hochachtung, und bat mich, wenn ich je wieder diese Domaine des heiligen Vaters besuchte, die Freundschaft zu nähren und zu befestigen, die er als ein unwürdiger

ger Vorsitzer bey meinem Verhöre und während meiner triumphirenden Rede, zu mir gefaßt habe. Er nannte mich einen seltenen Mann, der ganz von Gott ausgerüstet sey, das blinde Volk zu regieren — und empfahl sich mir so zudringlich, als hätte er in mir seines Gleichen gefunden. Ich beantwortete im Heruntersteigen seine Höflichkeit mündlich an seinen Boten, bedauerte, daß meine Abreise die Freundschaft, die nur ein Wunder unter uns zu stiften vermocht hätte, so bald unterbräche, daß ich aber, wenn ich Avignon jemals wieder mit einem Fuße beträte, mich seiner Leitung ganz überlassen würde, und dann erst das zu werden hoffte, was er allzu gütig schon bey mir voraussetzte. Unter diesen hingeworfenen Complimenten gelangte ich die Treppe herunter, bis an die Hausthür — als mir hier noch ein Umstand auf das Herz fiel, der, wenn du ihn, nach deiner gewöhnlichen Flüchtigkeit, nicht übersehen hast, dich bis zu dieser Zeile nicht wenig geängstigt, dir den Odem versetzt, und deine Lippen und Hände bewegt haben wird, um mich, mit einem jeden Schritte weiter, den ich nach meinem Wagen that, freundschaftlich noch aufzuhalten — als mir nämlich glücklicher Weise noch beyfiel, daß ich aus allzu großer Eil aus Clärchens Augen zu kommen, — unter Rousseau's Kopfe mein Tagebuch vergessen hatte.

hatte. Nun wäre es zwar zum Nutzen der Welt vielleicht gut gewesen, wenn es die alte Bertilia beym Auskehren gefunden, und es als unnützes Papier verbraucht hätte — vielleicht aber auch nicht; wer kann das wissen? Für mich wäre es doch immer ein, ich hoffe es zu Gott, unersetzlicher Verlust gewesen — da ich dergleichen Tage, als die acht letzten, nie wieder durchzuleben gedenke, und viel zu vergessen bin, als daß ich hätte hoffen können, mir die Erinnerung davon, die mir doch für mein ganzes Leben sehr dienlich seyn wird, bis zum Aufschreiben wieder lebendig zu machen. Ich lief nun wie ein Wiesel die Treppe hinauf, das Zimmer hinein, gerade von den Kamin.

Es war ein Glück, daß die alte Bertilia noch schlief. — „Lassen Sie Sich nicht stören," sagte ich zu Clärchen, die dem Domherrn auf dem Schooße saß, und mich mit höchster Verwunderung angaffte: „Ich habe hier sonst nichts — als nur unter dem Gypskopfe ein Paket Belege vergessen, die zu meiner Einnahme und Ausgabe gehören, und die ich selbst nicht der Mühe werth achten würde, wenn sie nicht mit Ihrem Strumpfbande umwickelt wären, das mir, mein gutes Clärchen, viel zu lieb ist, um es im Stiche zu lassen; und nun leben Sie wohl, und grüßen Sie Ihre Tante." — „Was?" stammelte der Domherr,

„was

„was sagten Sie da von Clärchens Strumpfbande?“ — „Das wird das liebe Kind Zeit genug haben Ihnen selbst zu erklären,“ antwortete ich, und schlug die Thür hinter mir zu. — Wer war froher als ich, da ich, meine Criminalakten unter dem Arme, von meinem Schrecken nun wieder zu mir selbst kam! — Non omnis morior, war das wenigste was ich dabey dachte; und wie dankte ich es nicht dem langsamen Epilogus, daß er mir nicht das erstemal schon die Hausthüre öffnete, als ich ohne mein Tagebuch davor stand! denn der Anblick, der mich jetzt überraschte, würde mich gewiß ganz um das Bißchen Besinnungskraft gebracht haben, von der einzig seine Rettung noch abhing. Der große Platz vor dem Hause, und so weit ich in die Gassen sehen konnte, war von Menschen gestopft, die in der Nähe und Ferne auf die Knie fielen, und mich um meinen Segen anflehten. Ich richtete mich in meiner Chaise gerade in die Höhe, und warf der betrogenen Menge, wie von der Kanzel, gutmüthig alle die Kreuze wieder zu, die mir der Domher mit auf den Weg gab. Einige von den Andächtigsten drängten sich vor, um die Pferde abzuspannen und meinen Wagen zu ziehen, und es gelang mir durch nichts anders, sie von dieser Ausschweifung ihrer Ehrfurcht, die mich schwerlich postmäßig würde gefahren haben, abzuhalten, als daß ich ihnen die

offene

offene Hausthür zeigte, und ihnen sagte, daß sie alle meine Wunder unter den Händen des Domherrn antreffen würden. Haufenweise strömten sie nun in das Haus, und meine Postillions bekamen Raum ihre Peitschen zu schwenken, und, ohne jemanden umzufahren, vor der Hand wenigstens, ungestört bis an den Buchladen meines Freundes zu kommen. Hier aber mußten sie die Zügel mit Gewalt anziehen; denn der kleine Mann war heraus getreten — schrie und winkte, und hielt uns etwas so Flatterndes entgegen, daß wir alle fürchteten, er möchte die sechs Pferde scheu machen. Es war sein Catalogus, den er mir wie er sagte, zu weiterer Fortsetzung unserer Freundschaft überreichte, und noch einige abgebrochene Worte seines Entzückens darein gab, die allein schon im Stande gewesen wären, einen sechsspännigen Wagen in seinem Laufe zu hemmen; so überspannt waren sie und so holprig. Ich hatte jetzt nicht Zeit, sie ihm anders zu beantworten als mit einem lauten Gelächter, über das er höchst verwundert zurück trat, und mir freyen Weg ließ. So weit ich kam, fand ich alle Bürger in Bewegung, wie an dem Frohnleichnamsfeste. Nur den getauften Juden hatte die Revolution meines Wunders nicht von seiner Stelle gebracht. Ich sah ihn, als ich bey seiner Kirche vorbey fuhr, noch an eben dem Pfeiler

ser stehen, an dem ich zuerst seine interessante Bekanntschaft gemacht hatte. So eilig ich auch war, ließ ich doch einem Augenblick halten, und schickte ihm meinen Abschiedsgruß durch den Epilogus zu, der ihm zugleich die verpfändete Maske eigenthümlich abtrat, und noch das Glück hatte, einen kleinen Thaler von ihm heraus zu bekommen. Ich erhielt auf einem Kartenblatte nachstehende Worte, mit Bleystift geschrieben, von ihm: „Ihr heutiges Wunder," — du siehst, lieber Eduard, Dohm und seine Anhänger mögen auch sagen was sie wollen, ein Jude bleibt immer ein Jude, — „ist das größte, wo on ich gehört habe, und das einzige, woran ich glaube. Fahren Sie fort, lieber junger Mann, über die Thorheiten Ihrer Zeitgenossen zu spotten. Thun Sie es aber ja, wenn Sie nicht unter Blindgebornen sind, wie hier, lieber heimlich und von weitem, wie ich es selbst hier thue. Das ist der freundschaftliche Rath eines Mannes, der seine Ruhe und Sicherheit liebt." — Ich bog mich weit aus meinem Wagen hervor, und warf ihm lächelnd eines von meinen Kreuzen zu, das er mit einem schelmischen Kopfnicken beantwortete. Es gab mir, so wenig es war, doch hinlängliche Auskunft über den Werth, den er darauf setzte. O, des ehrlichen Convertiten! dachte ich, und fuhr weiter.

Abig-

Avignon lag ſchon eine große Strecke hinter mir, ehe ich mich ein wenig aus dem Gewirre meiner Gedanken los winden konnte, die, wie ſie an einander anſtießen, meine Seele mit ſich herum trieben. Bald ſah ich mit Spott, bald mit Aergerniß und Scham, bald mit innigſter Zufriedenheit, auf die Zeit, die hinter mir lag, und auf die Gefahren zurück, denen ich, weniger zur Ehre meiner Klugheit als zur Glorie meines Erretters, des Zufalls, glücklich entging. Einmal überzählte ich hochmüthig die Menge von Erfahrungen, durch die ſich, in einer Spanne von acht Tagen, meine Welt- und Menſchenkenntniß ſo unglaublich bereichert hatte. — Ein andermal warf ich mir bitter vor, daß ſie der Mühe und der Koſten nicht werth wären. Die unzähligen Abwechſelungen meines heutigen Tages — von dem Anfange meines Verhörs an, bis auf den Segen, den ich dem getauften Juden zuwarf, hatten indeß meine Kräfte ſo erſchöpft, daß mir, mitten in meinem Nachdenken, die Augen zufielen. Ich glaube, ich würde in Einem weg, bis vor mein Wirthshaus, geſchlafen haben, wenn es, auf der Station, die mich an die Gränze des Comtats brachte, meinen Begleitern beliebt hätte, ohne Zuziehung meiner die Poſt wechſeln, und friſche Pferde vorhängen zu laſſen. Aber das Nachdenken hatten meine

lungen Schauspieler nicht. — „Mein Herr,“ rief mir, ich weiß nicht welcher von den beyden Brüdern, in den Wagen, „haben Sie denn nicht Lust auszusteigen?“ — „Und warum das“ fragte ich schlaftrunken. — „Hier ist,“ antworteten sie, „der letzte Ort in dem Gebiete des Papsts.“ — „desto besser!“ gähnte ich, und legte mich in die andere Ecke. — „Aber,“ schrien sie fort, „es ist ja Cavaillon, mein Herr.“ — „Meinetwegen!“ versetzte ich ärgerlich, „was liegt mir daran?“ — „Nehmen Sie es nicht ungütig,“ erwiederte der unausstehliche Kerl, wir glaubten, es würde Ihnen lieb seyn den Propheten kennen zu lernen.“ — „Was denn, zum Henker! für einen Propheten?“ fuhr ich jetzt auf. — „Der unser Glück,“ unterbrachen sie sich beyde, „und unser Unglück gemacht hat. Er liegt nur wenige Schritte hier von der Post.“ — Jetzt ermunterte ich mich erst. — „Ihr guten Leute,“ sagte ich, indem ich ausstieg, „habt nichts als euer zerstörtes Theater im Kopfe. Das müßt ihr euch abgewöhnen, und mir nicht immer damit in den Ohren liegen, zumal wenn ich schlafe. Aber sagt mir einmal, — lebt denn der Onkel von Clärchen noch?“ — „O, ja wohl,“ antworteten sie. — Nun! dachte ich, da du einmal um deinen Schlaf bist, willst du doch wundershalber sehen, was für

eine Respectsperson von Verwandten du heute drauf und dran warest dir auf den Hals zu laden — kannst dir auch nebenbey das Bette zeigen lassen, wo dem Mädchen der Teufel zuerst erschien. An fremden Orten nimmt man ja oft wohl noch geringere Merkwürdigkeiten in Augenschein. Habe ich nicht selbst einmal in Erfurt einen Thurm mit Mühe und Gefahr für einen Dukaten erstiegen, weil es zwey Tage vorher der König von Schweden gethan hatte, um die große Susanna zu sehen, vor der, wie mich der Glöckner versicherte, alle Teufel ausreißen. — Und so trat ich denn auch hier, meinen Wegweisern nach, in die Garküche des Propheten, und fand an meinem Onkel einen sehr gesprächigen Mann.

Er stämmte seine beyden Hände in die Seite, sobald er den Doktor und den Teufel erkannte. — „Je, meine Herren," rief er voll von Verwunderung aus, „Sie treten ja da in einem Anzuge einher, der wahres Wohlleben verkündiget! — Das freut mich von ganzem Herzen; denn ewig werde ich Ihnen danken, daß Sie mir über meine gottlose Nichte die Augen geöffnet haben. Ich ließ mir zwar damals meinen ganzen Kummer nicht gegen Sie merken, meine lieben Herren; aber,

aber, ohne jene Nacht, kann ich nun wohl sagen, wo Sie ihr erschienen, wäre einmal mein schönes Vermögen in ihre Hände gefallen. — Aber das ist nun damit vorbey, und ich habe es bereits der Magdalenen-Kirche verschrieben." — So wenig ich nun auch Ursache hatte mich dieses Geschöpfs anzunehmen, so schien es mir doch ungerecht von ihrem Verwandten, ihr eine Erbschaft zu entziehen, woran sie, bey allen ihren Fehlern, doch immer mehr Anspruch hatte als die heilige Magdalena. Sie kann sich ja wohl auch noch, dachte ich, mit der Zeit bekehren, wie jene, zumal wenn sie nicht mehr nöthig hat, der Gnade der Domherren und Pröpste zu leben. Ich nahm mir also vor, ihm den Einfall aus dem Kopfe zu bringen; aber es schlug mir fehl. Als ich mit gehöriger Behutsamkeit des Wunders erwähnte, und ihm erzählte, wie der Domherr aus Achtung für ihre Namensschwester sie wieder in das Haus nähme, gerieth der Mann in einen Zorn, den ich weiter nicht zu stillen vermochte. — „Das mag er," antwortete er mir, „in das meinige soll sie keinen Fuß wieder setzen, so wenig als ihr Verführer. Wollen Sie sehen, wo das erste Unglück geschehen ist? so kommen Sie!" — Er führte mich nun in die große Stube — zeigte mir

das Bette, und mit Thränen im Auge fing er gerührt an — „Hier, mein Herr, iſt das ſchönſte, beſte, unſchuldigſte Mädchen dem böſen Feinde geopfert worden; aber ohne mein Verſchulden. Wie hätte ſich eine Chriſtenſeele einbilden können, daß ein Kind neben einem Geiſtlichen, der in der Nacht, von der Reiſe ermüdet, um eine Herberge bat, ſo etwas zu beſorgen hätte? — ein Kind, das damals noch nicht ;;: Doch ich will keine Sottiſe ſagen — aber Sie verſtehen mich, mein Herr ;;; O, du barmherziger Gott! was haſt du uns für Seelenhirten gegeben! Ich war ſtolz auf das Mädchen — denn reizender — ſehen Sie, und niedlicher gebaut, war weit und breit keine andere zu finden.“ — „Ach, ich kenne ſie, beſſer vielleicht als Sie ſelbſt, mein guter Mann,“ antwortete ich ſeufzend. — „Ich habe ganzer acht Tage neben ihr an gewacht und geſchlafen ;;“ — „Und reiſen nun — iſt es nicht ſo?“ fiel er mir kleinlaut in die Rede, nach Montpellier? ;;“ — „Nichts weniger,“ gab ich mit großen Augen zur Antwort, „ich gehe jetzt nach Marſeille, wo ich den Winter über ;;“ — „Nun, da nehmen Sie mir nicht übel,“ unterbrach er mich, „da kennen Sie meine Nichte ſchwerlich beſſer als ich. Seyn Sie froh, mein guter Herr!

Sie

Sie sind der erste Passagier, der von dort her zu mir kam — in der Nähe dieser Virtuosin gewohnt hat — und noch so gleichgültig von ihr sprechen, und gar ein gutes Wort für sie einlegen kann." — „Heilige Cäcilia!" entfuhr mir der Ausruf. — „Ja, ja!" spöttelte er mir zu, „traue nur einer der heiligen Cäcilia und ihrem Kreuze! Sie sehen doch nun wohl, daß meine Nachrichten ächt sind? Ich habe sie von guten Händen. In der That war es der artigste Herr, von dem feinsten Geschmacke, den ich jemals gesehen — ein junger Baron aus der Neumark, der auf Ihrer Route, und fünf Tage gezwungen war, von den Beschwerden der Reise — Sie wissen wohl — bey mir auszuruhen. Da ich mir nicht anders denken konnte, als daß Sie auch nach Montpellier müßten, so freute ich mich recht, meinen Gruß an ihn bestellen zu können — denn vermuthlich ist er noch dort. Alles erinnert mich an ihn, bis auf die Livree sogar, die er eben so gab wie Sie. — Es war ein heller, vortrefflicher Kopf! Hätte er sich nur besser vor meiner Nichte gehütet!" — „Aus der Neumark war er, sagen Sie?" griff ich endlich dem Schwätzer in's Wort, „und er gab," indem ich den Epilogus bey dem Fittig nahm, „dieselbe Livree?" — „Accurat so," antwortete der Wirth, und mit eben

ſolchen Quaſten und Knöpfen.“ — „Und der Name?“ fiel ich ihm ein, „wie war denn ſein Name?“ — „Ausſprechen kann ich ihn nicht,“ ſagte er, „das habe ich ſchon mehrmalen verſucht; zum Glück aber habe ich mein vorjähriges Rechnungsbuch noch nicht zerriſſen, dort können ſie ihn unterm Monat November ſelbſt leſen — Bemühen Sie Sich nur in meine Unterſtube.“ — Ich ging ihm voller Neugier nach, bis an ſeinen Schrank, aus dem er mir ſein Rechnungsbuch zulangte. Er ſchlug mir das Blatt auf. Ich las mit Bedauern den Namen eines Mannes, den ich — hier nicht geſucht hätte, las, wie viel er — für Brühen von jungen Hühnern ſchuldig geworden war, und ſah, daß ſeine beyden Bedienten — vermuthlich beſſern Appetits wegen — fünfmal ſo viel verzehrt hatten als ihr Herr. Das iſt, was ich aus ſeinem Conto herauslas. Sein Name ſoll übrigens nicht über meine Zunge kommen — darauf kann der junge Herr ſich — wenn er ungefähr mein Tagebuch zu ſehen bekäme — auf Cavalier-Parole verlaſſen; und treffe ich ihn, wenn ich durch Montpellier komme, noch an, ſo könnten wir wohl gar unſere Nachhauſereiſe zuſammen machen. — Nicht, daß ich etwan wünſchte, noch mehr von unſerer Nachbarin zu erfahren — von der weiß ich in dieſer Zeitlich-

lichkeit nun genug. Nein!, ich wünschte es blos, weil der Wirth von ihm rühmt, daß es ein artiger Mann, von dem feinsten Geschmacke, und ein vortrefflicher Kopf sey. — Wahrlich Eigenschaften, die man sich an einem Reisegesellschafter nicht besser wünschen kann! „Sie haben voriges Jahr eine hübsche Einnahme gehabt, Herr Wirth," sagte ich, indem ich ihm sein verrätherisches Buch wieder zurück gab. „Ich sehe, Sie sind ein ordentlicher Mann, der sein Vermögen gut zu verwalten weiß: desto weniger, um wieder darauf zu kommen, kann ich es billigen, daß Sie es einer Heiligen vermachen wollen, deren größte Sünde wohl ist, daß sie sich bekehrt hat." — „Das ist mir — wahrlich, das ist mir zu hoch," antwortete der Wirth, „und ich wende eine Flasche Wein an Ihre blasenden Postillions, damit sie Ihnen Zeit gönnen, es mir zu erklären." — „O, dazu gehört nur eine Minute, lieber Mann," erwiederte ich. „Sie können wohl glauben, ich habe nicht das geringste Interesse bey der Sache, — und eben so wenig habe ich etwas wider die heilige Magdalene — aber das Aufsehn, das sie überall macht — die Kirchen, die ihr geweiht sind, — das Lob, das ihre Wiederkehr von allen Kanzeln erhält, und die Ehre, die man ihren Thränen erweist, — haben seit ihrem

Evangelio — glauben Sie mir — mehr schöne und gute Mädchen um ihre Unschuld gebracht, als alle Domherren zusammen: und das ist doch, Gott weiß, viel gesagt! Denn, wie das menschliche Herz ist, um eine reuige Sünderin zu werden gleich der heilig belobten Magdalena, denken die meisten, muß ich ja doch erst meine Jugend nützen, wie sie. Lieber wollte ich an Ihrer Stelle, Herr Wirth, meinen sauern Erwerb, auf den Fall meines Todes, den Armen schenken." — „Den Armen, mein Herr?" wiederholte er höhnisch. „In diesem schönen, fruchtbaren, unbebauten Lande, sollte es Arme geben, die Unterstützung verdienten? Sind denn nicht schon genug Spitäler voll von Müßiggängern und Faulen? Mag denn hier wohl eine Seele arbeiten? Findet es nicht jedes bequemer zu betteln — zu stehlen, so lange es jung ist — im Beichtstuhle sich seine Sünden vergeben zu lassen, um neue zu begehen, und sich um eine Stelle in einer milden Stiftung zu bewerben, wenn es altert und krank wird? Dieses Leben führte der Vater, der Sohn setzt es fort, und vererbt es wieder an seine Kinder. — Nein, nein Herr! die hiesigen Armen sollen nichts von mir kriegen. Aber da Sie mir wegen der Magdalena einen Floh in's Ohr gesetzt haben, so kann es wohl seyn, daß ich

mein

mein Teſtament ändere — und ein gutes, frommes und ſchönes Mädchen an Kindesſtatt aufnehme, die einmal einem rechtſchaffenen Manne wieder mein erworbenes Vermögen zubringt.“ — Thun Sie das, lieber Onkel!“ ſagte ich — und Gott ſey Dank, daß ihm dieſer Ehrentitel auf keine Art zukommt, da er bey verwandten Seelen eben nicht im Gebrauch iſt: denn in dieſem Falle, Eduard, gäb' ich ihn dieſem wackern Manne nicht mehr aus Laune, ſondern aus beſſern Urkunden ſogar, als andere oft vorzeigen können, die ihn ſtolz von uns fordern. — „Thun Sie das, lieber Onkel,“ ſagte ich ihm alſo beym Einſteigen in den Wagen: „bemühen Sie Sich um ein hübſches Kind, das Sie der Verführung Ihrer Domherren entreißen, und das Ihnen und der Tugend den großen Verluſt von Clärchen, wenn es möglich iſt, ganz wieder erſetzt. Mir iſt es ſehr lieb, daß ich wenigſtens doch beym Austritte aus dieſem Lande Einen ehrlichen Mann habe kennen lernen. — Gott erhalte Sie! Leben Sie wohl!“ — Ich faßte noch mit gerührtem Herzen den Segen auf, den er mir nachrief. Von einem ſo ungeweihten Speiſewirthe er auch herkam, hoffe ich doch, ſoll er mich beſſer entſündigen, als die Kreuze jenes betrunkenen Herrn.

Wie ich vor das Stadtthor kam, bemerkte ich erst, daß ich auf einer Insel gewesen war, und begriff nun leichter, wie sich hier — abgesondert vom festen Lande — noch einige Ehrlichkeit erhalten konnte.

Die Brücke über die Dürance kam mir, trotz dem heiligen Nepomuk, der zu ihrem Schutze darauf stand, doch so gefährlich vor, daß ich ausstieg, und mich nicht eher darüber wagte, bis ich meinen Wagen an dem andern Ufer erblickte.

Das Bild der Sonne schwebte nur noch an dem Saume des Horizonts, und ihre gebrochenen Strahlen rötheten die hinschwindende Landschaft. Die Gegend war im Steigen — die Pferde zogen mühsam — und ich schlich voll von Gedanken zu Fuße hinter dem Wagen her. Wie wir den Hügel bald erstiegen hatten, befahl ich meinen Leuten, sachte fortzufahren und die matten Pferde verschnaufen zu lassen, setzte mich an seinen Abhang auf die Wurzeln eines abgestorbenen Oelbaums, und suchte mir die Empfindungen deutlich zu machen, die meinem Herzen entstiegen. Wie ungleich waren sie jenen, die sich sanft aus ihm ergossen, als ich das freundliche Caverac in seiner gesegneten Flur — als ich in dem sympathetischen Gefühle

fühle der Tugend meine geliebte Margot verließ! Unter einem noch schöneren Himmel als dort, wie erschlafft fand ich hier, in dem Müssiggange eines frömmelnden verdorbenen Volks, jede Federkraft der Natur! Welch eine bängliche Ansicht! So weit meine Augen mich trugen, sah ich Standbilder der Heiligen auf rebenlosen nackten Bergen, — entdeckte nur verfallene Stege, — durchgebrochene Dämme, morschen Götzen mit ruhmlosen Namen zum Schutze überlassen — hörte das Läuten der Abendmetten in den umliegenden einzelnen Dörfern — ohne daß ein Schäfer vor seiner gesättigten Heerde, oder ein müder Ackermann hinter seinem umgelegten Pfluge, dem Aufrufe zur Ruhe nachschlich — ohne daß ein Winzer, von fröhlichen Kindern begleitet, aus seinem Weingarten hervorbrach. — Großer Gott! rief ich wehmüthig aus, und faltete die Hände, wie lange wird dieser Mißverstand deiner wohlthätigen Absichten, diese Beschimpfung deiner Natur noch dauern! Wie lange wird noch der Bürger seine kostbare Zeit, der Landmann seine nützlichen Kräfte, der Tagelöhner den kleinen Erwerb seiner wenigen übrig gelassenen Arbeitsstunden, an den Putz einer Wachspuppe und das Wohlleben ihrer Götzendiener verschwenden — in seinem Hause das Licht — auf seinem Herde das Feuer erspa-

ſparen — um durch eine verdienſtliche Finſterniß der ewigen Lampe Oel zu verſchaffen! Wie lange werden die Sklaven der Andacht das Mark ihrer Söhne gegen ein geweihtes Todtenbein vertauſchen, und mit dem Geruche ſeiner Heiligkeit die Schlafkammer veſten! Wie lange noch, großer barmherziger Gott; werden die Unſinnigen für die baldige Entwickelung ihrer Töchter alle Heiligen anrufen, um ihre erſten Blüthen dem eheloſen Mönche zu opfern, der jedem frühen Gefühl eines erwachten Herzens noch früher entgegen kömmt, jede aufkeimende Frucht wie ein Raubthier bewacht, und alle Erſtlinge der Natur und des Fleißes als ſein Eigenthum anſieht! Durch, ach! wie viele Menſchenalter — rief ich mit gepreßter Bruſt — wird dieſer ſchwere Uebergang zur Wahrheit und Freyheit noch zögern! — Und wie ich ſo ſprach und meine Augen zu Gott erhob, vergüldete die ewige Sonne, zum letztenmal heute, die ſteinigen Hügel. Ich ſchrieb noch im Glanze des Abendroths folgende Gedanken in meine Schreibtafel, aus denen du ſehen wirſt, daß ich nicht umſonſt das Wirthshaus zum Propheten beſucht habe — überblickte noch einmal dieſen ſo ſchönen und ſo gemißbrauchten Erdſtrich — und winkte nach meinem Wagen.

Als hätte die Natur im Bilden
Mit Liebe länger hier verweilt,
So ganz hat diesen Lustgefilden
Sich ihre Schönheit mitgetheilt:
Doch Mönche kamen und zertraten
Den Plan der fröhlichen Natur,
Und auf dem Umkreis ihrer Saaten
Herrscht Gleißnerey und Armuth nur.

Trajan entlockte Fleiß und Reben
Aus diesem Felsen — diesem Hain,
Und Berge luden ihn voll Reben
Zum Jubel guter Fürsten ein.
Ihr Fluren, die ihr freundlich blühtet,
Als Jupiter noch auf euch sah,
Wie traulich liegt ihr — abgehütet
Von päpstlichem Gesindel da!

O, Land, das nur den faulen Bäuchen
Der Mönche zu Gebote steht,
Und, mit abgöttischen Gebräuchen
Belastet, — schwankt und untergeht!

Ach!

Ach, warum hat, ruft meine Stimme,
Gott seinen Blick von dir gewandt?
O du, der Hirnwuth und dem Grimme
Der Heiligen verrathnes Land!

Wenn Priesterstolz und Aberglaube
Wie Mehlthau eine Gegend trift,
Verdorrt die Saat — verwelkt die Traube,
Und aus dem Oelbaum rieselt Gift.
Besangen wohl des Landmanns Lieder
Sein Glück an einem Erntetag
In Argos Thälern, eh' die Hyder
Dem Arm des Rächers unterlag?

Hier heißt die Tugend eine Bürde;
Der Weisheit selbst wird hier geflucht,
Die nicht in Klöstern — Menschenwürde,
Nicht Trost am Tisch des Gauklers sucht;
Bey ihm — der Felsen abzuründen
Verspricht, der Berg' und Thäler gleicht,
Und deinem Mund Erlaß der Sünden
Und deinem Gaum Vergebung reicht.

Wie

Wie stürzt nicht der bethörte Haufe
Ihm zu! begafft und überschlägt
Die Waare die zu gutem Kaufe
Er ihren Sinnen vorgelegt!
Der Mörder packt dann, wie der Zecher,
Ein Sortiment zum andern auf,
Und jener Schutzgott der Verbrecher
Spricht Segen über ihren Kauf.

Und dieser Troß von Himmelserben
Durchwallfahrt dieß verarmte Land —
Spielt seinen Ueberrest von Schätzen
Dem Hohenpriester in die Hand,
Vertauscht für unbegriffne Worte
Das Bettelbrod, das er erwirbt,
Und mit dem Schlüssel zu der Pforte
Des Himmels gähnt er hin, und stirbt.

Ihr Räuber dieses Landes! höret
Der Wahrheit Ruf, die aus mir spricht:
Euch droht, die ihr das Volk bethöret,
Des Volkes blutiges Gericht;

Ich ſeh' im Kreis von euern Bürgern
Des Aufruhrs ſchwarze Fahne wehn,
Und eure Schafe zu den Würgern,
Furcht — zur Verzweiflung übergehn;

Und ſeh' erſtaunt, wie jede Puppe
Der Andacht in ihr Nichts verſinkt;
Wie nicht mehr die geweihte Schnuppe
Der ew'gen Lampe ſie umſtinkt —
Kein Kuttenträger mehr die Zofe
Der heiligen Maria macht,
Und kein an eines Prieſters Hofe
Gebildeter dieß Land bewacht;

Seh' eure Heiligen zerſtückeln —
Seh' die Legenden in dem Wind
Zu edlern Stoffen ſich entwickeln,
Die eines Gottes würdig ſind;
Und ſeh' entfernt, wie aus dem Staube
Die Tugend ihre Stirn' erhebt,
Und neue Hoffnung — neuer Glaube
Und neues Glück dieß Land belebt.

Und dann erst, möge Gott es wollen!
Wird Ordnung und Natur gedeihn;
Die Wüsten werden Früchte zollen,
Die öden Berge — guten Wein;
Gesundes Volk wird, ungesegnet,
Im Schatten seiner Lauben ruhn,
Und, ohne daß ihm Gott begegnet,
Doch redlich seine Arbeit thun.

Dann erst entsteigt den Finsternissen
Des Glaubens die versteckte Flur;
Man wird von keinem Wunder wissen,
Als von den Wundern der Natur;
Der Pilger wird sie nur im Reize
Der Unschuld seines Mädchens sehn,
Und manch Kapellchen ohne Kreuze
Wird seiner Andacht offen stehn.

Ende des dritten Theils.

Reiſe

in die

mittäglichen Provinzen von Frankreich.

Im Jahr 1785 bis 1786.

Vierter Theil.

Frankfurt und Leipzig,

1789.

Reise

in

die mittäglichen Provinzen von

Frankreich.

Vierter Theil.

Lambesc.

Den 9ten Januar 1786.

Unter dem Heere von Gedanken, die diesen Morgen auf mein Erwachen zu lauern schienen, war dem Ritt, theuerster Eduard, der erste, der mir aufstieg, so wie es der letzte war, mit dem ich einschlief. Darf es dich wundern, daß ich mich leichter selbst aus dem Auge verliere, als dich? Wem könnte ich denn wohl den Verdruß, der mir aufstößt, billiger zurechnen, als dem Anstifter meiner Reise? so wie ich ihm eben so gern das Gute verdanke, das mir begegnet. Nachdem ich die meine Verbeugung gemacht hatte, und zu der Musterung deiner Nachtreter überging, merkte ich es, durch die seit vergangenen acht Tage gewitzigt, den meisten bald an, daß ich wohl am klügsten thäte, sie lieber gleich vor meinem Bette abzuweisen, ohne mich an ihre zuvorkommenden Mienen zu kehren. Ich suchte mir Einen unter der bunten Gesellschaft aus, der mich mehr, als die andern alle befremdete, von dem ich mir jedoch,

wo nicht die angenehmste, doch die lehrreichste Unterhaltung versprach; vorausgesetzt, wenn ich Muth genug hätte, ihm bis in den Schlupfwinkel nachzugehen, in den er sich, wie ich ihn in das Auge faßte, zu verkriechen anschickte. Freylich hätte er mir nicht so neu vorkommen sollen, als er mir schien; denn es war der ewige Gegenstand meiner Betrachtungen — mein eignes Selbst. Da ich aber, wie du nur zu gut weißt, vorige Woche nicht zu mir selbst kam, so wird es begreiflich, wie ich die Veränderungen, die stufenweise mit ihm vorgingen, so wenig bemerken konnte, daß es mir jetzt schwer ward, seine sonst so offene Physiognomie unter den Flecken heraus zu heben, die ihn entstellten. O hätte mich Freund Eduard, seufzte ich, ruhig in dem Winkel sitzen lassen, aus dem ich mit stolzem Wohlbehagen über die übrige Welt hinblickte! Dort lebte ich unter der strengen Aufsicht meiner moralischen Bücher, kannte keine Heilige, keine Casuisten, und war meiner Tugend gewiß. Dort hätte ich, mit Zufriedenheit meines Beichtvaters, exemplarisch an meiner Hypochondrie verschieden, und die Rechnung meines Lebens dem obersten Richter vorlegen können, ohne zu erröthen. — Würde ich denn aber auch, warf ich mir auf einmal ein, darum besser gewesen seyn als jetzt?

zeht? Hätte mir der oberste Richter nicht antworten können: „Du trittst mir zwar unbescholten und mit dem Bewußtstolze eines guten Gewissens unter die Augen — du bist unbefleckter als jener Domherr, den eine Reihe schändlicher Thaten verklagt; aber bist du wohl darum viel besser als er? Kannst du dir als Verdienst anrechnen, daß der Zufall, den ich gewähren ließ, dich an eine viel kürzere Kette legte als ihn? — dich in den Zirkel eines kränkelnden, reizlosen Lebens einzäunte, und dir nur den geläuterten Nahrungssaft zufließte, den die gesunde Weide hervorbringt, auf der du geboren warst und starbst, ohne daß du die Giftpflanzen zu kosten bekamst, die, in einem andern Erdstriche einheimisch, den Einwohnern zur gemeinen Nahrung geworden und mit ihrem Blute vermischt sind?“

Er, dessen Stimme an mein Herz schlägt, bewahre mich vor dem Unverstande, mit Ihm zu rechten! Er mag es wohl besser wissen, als wir selbstsüchtigen Thoren, was wir eigentlich werth sind, und — wie gar nichts unser Antheil an alle dem Guten ist, das aus unserer belobten Freyheit entspringt. O ich erbärmliches Geschöpf! Was ist doch aus meiner Selbstzufriedenheit — was aus den Forderungen geworden, die ich auf die allgemeine Achtung zu machen mich berechtigt glaubte? Eine Spanne

Zeit verschlang den Reichthum einer ganzen langen Reihe von Jahren. Jetzt ist es mit der schönen Leichenrede vorbey, die ich mir manchmal im Namen des ganzen Menschengeschlechts in Gedanken hielt, wenn ich mir eine recht behagliche Stunde machen wollte. Der neue Text, den mir die vergangene Woche unterlegt, ist von einem Gehalte, der mir schwerlich die lange Weile über meinem Grabhügel vertreiben kann. So wirke er denn, rief ich endlich aus, was er vermag, und mache mich wenigstens, so lange ich diesseits des Grabes wandele, duldsam gegen andere Schwachlinge, die mir gleichen, und desto verschämter und andächtiger, wenn ich die Worte jenes großen Menschenkenners in den Mund nehme: „Und führe uns nicht in Versuchung.“ — Ich kenne keine, die einen deutlichern Spott auf unsere Geisteskräfte enthielten. Auf wessen Bedürfnisse paßten sie nicht? In dem Sinne der meinigen gesprochen, was wollen sie anders sagen, als: Mache mich nicht zu gesund am Leibe, damit ich nicht kränker am Geiste werde. Führe mir auf meinem geraden Gange keine Heilige und keinen Heuchler entgegen; denn ich bin zu blind, grosser Gott! um sie unter ihren Larven zu erkennen, und zu ungeschickt, ihnen solche abzuziehen, ohne mich selbst zu beschmutzen.

Ich

Ich schlug meine Augen in die Höhe — eine Bewegung, die wir uns so gern als ein Zeichen der Andacht anrechnen, da es doch meistens nur ein Hebel ist, durch den wir unsere beunruhigte Seele über ihren eigenen Anblick hinweg zu bringen, und eine andere Richtung zu gewinnen suchen; denn hinter der geringsten unsrer Handlungen steckt Stolz und Betrug. — Mich brachte mein mechanischer Aufblick diesmal nicht höher als in die Region der großen Herren. Mein Wirth war nicht umsonst in Wien gewesen; denn außer seinem Schreibzeuge, das ich dir schon gestern beschrieb, hatte er auch noch das Bild des Kaisers mitgebracht, die Copie über dem Eingange seines Gasthofs, das Original aber, wie billig, in seinem Staatszimmer aufgehängt, in das er mich — du weißt aus welchem Irrthume — logiert hatte. Ich konnte immer Gott danken, daß es nicht das Bild eines Heiligen war; denn wer weiß, wohin das meine Phantasie, die nur ein Brett suchte um fortzuschwimmen, verschlagen hätte! In dem Deutschen Reiche, wohin mich Joseph der Zweyte rief, war ich wenigstens zu Hause.

Ich schiffte mit ihm auf gerade wohl fort, von einem der Fürsten zum andern, die es theilweise beherrschen, und mein beklommenes Herz erleichterte und tröstete sich an ihren Höfen. Ich war erkenntlich für ihre freundliche Aufnah-

nahme, und außerordentlich billig gegen die Fehler, die ich an ihrer Person oder Regierung bemerkte; denn meine eigene Demüthigung machte es mir unmöglich, sie anders als mit der Art von Mitleiden zu betrachten, die ein Hecticus für seinen Bruder empfindet, der Blut speyt. Es wird dich vielleicht Wunder nehmen, Eduard; aber ich mochte im Verfolg meiner Visiten unsere größern oder kleinern Herren so genau mustern als ich wollte, ich zählte immer mehrere, unter deren Zepter oder Krummstabe es sich leidlich genug leben ließ, und die, selbstständig, der Ehre, die wir ihnen erzeigen, so ziemlich werth sind, ehe ich Einmal unter zehnen auf einen traf, bey dem man, wenn man ihn auch, wie viele andere Dinge, mit Respect nennt, es doch so unmöglich findet, einen festern Gedanken zu fassen, wie bey einem Polypen. Da sich der Hauptstock dieses Sumpfgewächses ohne den Inbegriff der kriechenden, schlüpfrigen und wurmsichigen Saugarme nicht denken läßt, die ihn zum Polypen erheben — und hinwiederum diese zu keinem edlern Dienste bestimmt sind, als die unreinen Nahrungsäfte, die sie einschlucken, dem regierenden Klumpen zuzuführen, um sein Pflanzenleben durch die Mechanik des thrigen zu erhalten: so giebt das Ganze kein unebenes Sinnbild eines solchen Fürsten und seines Hofs. Was kann man mit einem so begabten Zwitter-

geschöp-

geschöpfe anfangen, als daß man es stehen läßt, so lange Gott will? Denn gesetzt, du nähmest auch das Lebendigste, was an ihm ist — seine Auswüchse, unter die Schere, so wird doch für den einen Ast, den du heute absonderst, morgen ein anderer wachsen, der vielleicht noch häßlicher ist, als der erste. Dieses Mittelding von Thier und Pflanze wird, wie die Regenten, die ihm gleichen, in unserm cultivirten Vaterlande immer seltener, und bald wird die fortschreitende Zeit den Deutschen Boden ganz davon gereinigt haben. Auf dem Platze, den solche Pigmäen aussaugen, werden sich große, selbstständige Bäume erheben, die durch ihren schattigen Umfang alle Schmarotzer- und Wucherpflanzen ersticken, veredelte Früchte tragen, und guten Samen über das Land streuen, das ihren Wachsthum befördert.

Gott segne diese prophetischen Worte! Sie entfliessen so leicht einem patriotischen Herzen, und klingen so schön in dem Munde eines Unterthanen des Römischen Reichs, besonders, wenn er sie seinem Oberhaupte in einem Französischen Gasthofe zuruft. Auf alle Weise enthalten sie besser geordnete Empfindungen, als das bittere Gewäsch jenes politischen Geschmeisses, das nicht müde wird, die angebornen Rechte seiner Beherrscher zu benagen, ihren ererbten Stand lächerlich zu machen, und ihren Glanz

zu

zu besudeln. Wie oft empört mich die Zudringlichkeit dieser boshaften Tadler, die den Grossen der Erde keine Entschuldigung hingehen lassen, selbst die nicht, die in ihrer menschlichen Natur liegt! Wie wollte ein ehrlicher Mann, bey den unaufhörlichen Beschleichungen dieser Weltverbesserer, die sich in ihren Wirbeln immer selbst durchkreuzen und gegen einander anstossen, nur einen ruhigen Augenblick finden, wenn sie nicht, nach Art der Spinnen, das Gute an sich hätten, daß sie eben so geschwind, als sie anrücken, in ihre Höhlen zurück kriechen, sobald man sie nur von fern mit der Spitze des Fingers berührt? Es giebt kleine Wendungen — ich will dir einige angeben — die auf solche vorlaute Klüglinge nachdrücklicher wirken, als Bücherverbote. Wenn der eine lange genug über die Anmaßungen der Fürsten, und über die Stelzen, auf denen sie sich über uns erheben, gefaselt — der andere ihre häufigen Mißgriffe bey der Wahl ihrer Staatsdiener aufgezählt — der dritte die Erschlaffung in ihren Regierungsgeschäften auf das genaueste entwickelt hat; wenn jener Schwätzer sich mit gelehrtem Anstande in seinem Lehnstuhl festsetzt, um desto bequemer seine philosophische Hitze an dem kaltherzigen Regententrost zu verblasen; wenn dieser ihren festlichen Müßiggang mit scheelen Augen verfolgt, die Backen voll nimmt, um ihr

Eigen-

Eigenthum als einen Raub zu verschreyen, den ihre ritterlichen Ahnherren an dem gemeinen Wesen begingen, oder wenn er ihnen zumuthet, Rechnungen abzuleegen, die durch Gottes Zulassung längst schon geschlossen sind: so ergreift mich die Ungeduld — so schlage ich mich endlich ins Mittel, nehme den einen und nehme den andern bey der Hand, und führe ihn, Treppe auf Treppe ab, in seinen eigenen verschobenen, lächerlichen oder zerrütteten Haushalt zurück, begleite ihn in das Putzzimmer oder Schlafgemach seiner Gebieterin, oder in die Kerkerstube seiner Knechte und Mägde — schleudere mit ihm seinen verfallenen Scheuern oder verwilderten Krautäckern zu, gehe das Inventarium seiner Wäsche durch, frage ihn, wie seine Vorältern zu dem Zehenten kamen, den sie ihm verehrten, und durch welches Recht Er mehr Spielraum einnimmt als ein anderer, der eben so breit ist als er? Den Grämling endlich, der alle Kron- und Erbprinzen zu Mißgeburten menschlicher Thorheiten herabwürdigen, seine Beherrscher wählen, oder zu seinem Idol eine Hyder aus den klügsten Köpfen des Volks — den seinigen jedoch mit eingeschlossen — zusammen setzen möchte, dränge und treibe ich durch das Labyrinth seiner Sophismen nach Berlin, zu den Füßen unsers Monarchen. Sein Daseyn ist schon allein die beste Vertheidigung der Erbfolge.

folge. Die klügste Wahl hätte nicht väterlicher für uns sorgen können, als hier die Natur, die aus dem Urstoff so mancher liebloſen, ſtolzen und ſchwachen Ahnherren endlich einen König deſtillirt hat, der, gut, ſelbſtſtändig und groß, alle Herrſchertalente vereinigt — der, mit dem feinſten Gefühl begabt, zu jedem Uebel das Gegenmittel zu finden, nie einen ſtärkern Hebel gebraucht, als die Laſt erfordert, die er wegſchaffen ſoll. Dieſer Brennpunkt, der meine Blicke immer wieder ſammelt, wenn ſie noch ſo weit über die Gränze ſchweifen, vereinigte ſie auch dießmal. Ich verlor mich ſo ſehr in Betrachtung dieſes merkwürdigen Mannes, daß Kaiſer und Reich lange warten mußten, eh' ich auf ſie zurück kam.

„Meine gnädigen und hochgebietenden Herren," beurlaubte ich mich am Ende von der ganzen vornehmen Geſellſchaft, „mein langes Ausbleiben beſchämt mich; aber das große Vorbild, das ich in Ihren Kreis bringe, wird es entſchuldigen. Darf ich Ihnen noch zum Abſchied einen wohlgemeinten Rath ertheilen, ſo ſuchen Sie nur ſeine einfachern Tugenden zu erreichen — die glänzenden erlaſſen wir Ihnen gern — und Tauſende mit mir werden aufſtehen und Sie gegen das giftige Gewürme in Schutz nehmen, das Ihre Vorzüge begeifert. Mögen doch Ew. Majeſtäten und Ew. Durch-

lauchten durch Verbrechen Ihrer Vorfahren, oder durch Geistesschwäche der unsern, zur Herrschaft über uns gelangt seyn; wir wollen Ihnen den zufälligen Genuß Ihres angeerbten Gewinstes gönnen, ohne über den ersten Erwerb desselben lange nachzugrübeln — wenn Sie Sich nur als edle Spieler betragen — uns nicht durch das stolze Lächeln der Schadenfreude bey jedem Bissen trockenen Brodes, das wir essen, an den Verlust unsers Fettes erinnern, und nicht den Enkeln zu hart die Ungeschicklichkeit ihrer Vorältern entgelten lassen. Mag es noch so gewiß seyn, daß Ihre geheiligte Personen durch eben die kleinen Hülfsmittel an uns zum Ritter ward, die Sie jetzt in unsern profanen Händen für verdächtig und strafwürdig erklären — so wollen wir doch in blindem Gehorsam die moralischen Bollwerke ungestört lassen, hinter denen Sie Ihre Rechte verschanzt haben, und der Politik huldigen, die das Gesetz der Vergeltung an den Galgen geschlagen hat — wenn Sie nur nicht gar zu treu dem Beyspiel eines Ihrer Herren Collegen nachgehen. *) Durch eine

*) La Mecque étoit auparavant occupée par Abu-Gahchan, qui eut la simplicité de s'en défaire pour une bouteille de vin, dans un malheureux moment où il se trouva d'humeur à boire. Il voulut ensuite se relever d'un marché si préjudiciable et fut appuyé par les gens de sa tribu, mais et lui et eux furent chassés de la Mecque par Cosa, ayeul de Mahomet. vid Prideaux Vie de Mahomet p. 3

eine Flasche Wein gewann er das Gebiet seines Nachbars — und sogleich, als weiser Gesetzgeber, verbannte er das begeisternde Getränk aus seinen eroberten Staaten, versicherte sich der Treue seines Volks — durch Mohnsaft, und vertheilte jedes kraftvolle Männerherz in kleinen Bissen unter ein Heer hungriger Bacchantinnen. Vor solchen politischen Anstalten — meine gnädigsten Herren, bewahre Sie Gott!"

Ich wurde in meiner stattlichen Rede an die grosen Herren drollig genug durch eine noch stattlichere unterbrochen, mit der mich mein Wirth hinterrücks anfiel, der, während ich mich mit Kaiser und Reich unterhielt, unbemerkt mit meinem Frühstück eingetreten war, und, sobald er seine Hände frey hatte, sich mit vielem Anstande nach mir zu kehrte. An der Thüre sah ich zugleich einen hagern Kerl, der, bis auf sein ominöses Gesicht in die die Draperie eines Scharlach-Mantels geschlagen, wie die Maske eines Römischen Cemfors da stand. „Ich habe," fing der Wirth an, „die ganze Nacht der Vorsehung gedankt, die meinem Hause das Heil widerfahren ließ, einen Mann wie Sie zu bewirthen." — O ho! dachte ich, dieser Herrenhutische Eingang verspricht nicht viel Gutes für meinen Beutel; aber hierin irrte ich mich. — „Immer habe ich gewünscht,

gewünſcht, den Reiſenden, die vor meinem Gaſthofe halten, noch ehe ich ſie bewillkomme, an das Herz zu reden, und ihnen mit einem groſſen feyerlichen Gedanken gleichſam in die Pferde zu fallen.“ — Ich fühlte voller Erſtaunen die Ohren. — „Was ſoll man ſich bey den Sinnbildern ſo vieler Wirthshäuſer denken, bey dem goldenen Hammel, der ſilbernen Striegel oder dem Kreuze von Malta? Ich verſuchte es im Anfange meiner Wirthſchaft mit dem Bilde meiner Frau. — So lange das Bild noch friſch war, that es auch Wirkung — Nach und nach ward es bleich — die Gäſte blieben aus, und ich war entſchloſſen es aufmalen zu laſſen. Es ging aber anders: denn eben in dieſer Epoche geſchah es, daß mich der Prinz auf einem Beſuche, den er ſeinem groſſen Vetter in Wien abſtattete, als Mundkoch mitnahm, und nach ſeiner Zurückkunft mit dem Titel ſeines Haushofmeiſters entließ. Auf dieſer Reiſe lernte ich erſt, ich muß es geſtehen, den feinen Geſchmack der Franzöſiſchen Küche mit dem nahrhaften der Deutſchen verbinden. Ich ſah Joſeph den Zweyten nicht ohne Nutzen einigemal ſpeiſen, und glaubte es dem Andenken dieſer belehrenden Reiſe ſchuldig, kein ander Bild auszuhängen, als das ſeinige. Sieben Jahre hängt es nun da; doch fängt es nun auch an unſcheinbar

und den Leuten gleichgültig zu werden, ich merke es nur zu sehr schon in meiner Wirthschaft. Da flüsterte mir nun meine Frau diese Nacht zu: — „Andre's! Die Erzählung der fremden Bedienten liegt mir immer im Ohr, und läßt mich nicht schlafen. Das Wunder, das ihr Herr gestern gethan hat, wird bald genug Lärm machen; denn so etwas wächst wie ein Schneeball. Weißt du was, der Herr muß gut seyn, da er Wunder thut — und wir brauchen ein neues Schild. — Sein Porträt würde sich unter allen am besten dazu schicken. — Ich dächte, du bätest ihn darum. Unsre Wirthschaft würde sicher dabey gewinnen; denn nagelneuer kann man keinen Herrligen auftreiben. — Thue es, lieber Mann, damit uns kein anderer Gasthof zuvorkommt. So sagte meine gute Frau, und gewiß ist es nicht bloß Eigennutz, sondern Frömmigkeit, die ihr diesen Wunsch abnöthigt. — Schlagen Sie uns solchen nicht ab, würdiger Mann! Nur Eine Stunde — und dieser geschickte Künstler ::: " Hier bewegte sich der Scharlachmantel, und sein Handwerkszeug fiel mir mit Entsetzen in die Augen. Ich fuhr wie aus einem schweren Traum auf, und sah im Spiegel, daß ich so roth war, wie die Draperie des Malers. — Das, dachte ich, soll auch gewiß der einzige Anstrich seyn, den er dir giebt.

„Hat

„Halten Sie inne," fiel ich dem Wirth mit äuſserſtem Verdruſs in die Rede, „und verſchonen Sie mich mit ſolchen — Anträgen: ich will das Beywerk, das ſie wohl verdienten, verſchlucken. Canoniſiren Sie, wen Sie wollen, nur mich nicht. Mein ſo genanntes Wunder, von dem ich geſtern bey Ihnen ausruhte, war, Deutſch geſprochen, nichts mehr und weniger als eine Poſſe: das können Sie mir nachreden, ohne mir Unrecht zu thun! Ein Herr wäre wahrlich übel daran, wenn er für alles das ſtehen müſste, was ſeine einfältigen Bedienten um den Küchenherd von ihm poſaunen."—

Ich ging ernſt und mit groſsen Schritten die Stube auf und ab. Der Wirth ſchwieg, und ich ſah es ihm an, daſs er bey jedem hitzigen Worte, das ich ausſtieſs, immer mehr an meiner Heiligkeit irre ward. Du muſst wohl, dachte ich, ein wenig einlenken. — Sind doch ſchon klügere Leute durch ſolche Albernheiten verblüfft und verrückt worden. — „Es thut mir leid," drehte ich mich gelaſſener zu ihm, „daſs Sie einen geſchickten Maler hierher bemüht haben; aber Sie ſollen nichts dabey einbüſsen. Ich will gern das Miſsverſtändniſs bezahlen, in das meine Leute Sie gebracht haben, von den vielen Lichtern und Schüſseln des geſtrigen Abends an, bis auf den Fleiſchergang dieſes Herrn. Setzen Sie nur alles auf meine Rechnung.

Dafür bitte ich mir aber wiederholt aus, daß Sie allen Reisenden, die Sie über mein Wunder in Avignon dogmatisiren hören, das Verständniß öffnen, und entschuldigen Sie mich aufs beste bey Ihrer lieben Frau. Wenn ich Ihnen beyden etwas rathen soll, so behalten Sie ja das Bild unsers guten Kaisers fernerhin bey. Es wird Ihrem Hause gewiß das meiste noch einbringen. Warum sollte es andern Reisenden nicht gehen wie mir? Es erinnerte mich an die guten Tafeln von Wien — das Wasser kam mir in den Mund, und ich kehrte bey Ihnen ein." —

Dieses brachte den Mann ganz wieder zu seiner Besinnung. „Sie haben Recht," sagte er nach einigem Nachdenken; „Wien ist die hohe Schule der Kochkunst, und ein Wirth, der das seinige dort gelernt hat, sollte eigentlich in keinem Lande verderben. — Das Bild des Kaisers — ja — ja — weil der Herr Maler einmal hier ist, so mag er es heute noch auffrischen. Es bleibt doch noch immer das anlockendste Schild." — „O ganz gewiß," fiel ich ihm ein: „es erweckt nicht allein große Gedanken, sondern auch lüsterne. Aber ich möchte gern bey Zeiten nach Aix. — Schicken Sie mir meine Bedienten herauf, und sorgen Sie für das Anspannen."

Ich

Ich warf ihm ein Schnippchen nach, und meine Wundergestalt auf einen Stuhl, sobald er sich mit seinem Künstler getrollt hatte. — „So darf man," sagte ich mit höhnischem Verdrusse, „nur eine Thorheit in der Welt begehen, oder dem dummen Haufen ein Blendwerk vormachen, wenn man wünscht sich modelirt, gemalt oder in Kupfer gestochen zu sehen, den Kirchen, den Wirthshäusern, den Bücherfälen zum Schilde zu dienen. Da forschen denn Zeitgenossen und Nachkommen nach dem Ausdruck unsers Geistes — denken, so muß ein grosses Genie aussehen, und, um der Larve ihres Vorbildes gleich zu werden, verzerren sie ihre eigenen. Nein, bey Gott! so ein Affengeschlecht als wir Menschen sind! — Und du," — fuhr ich in meiner Galle gegen das Trio fort, das herein trat, „du Bastian — abergläubischer, dummer Kerl, und ihr beyden elenden Puppenspieler — was zum Teufel gehen euch meine Wunder an? Wenn euch nach der Ehre gelüstet, einem Heiligen zu dienen, so sucht euch einen; denn wahrlich euer Unverstand allein wird mich nicht dazu machen. Erwähnt einer von euch das vermaledeyte Avignon noch mit einer Sylbe, so sind wir geschiedene Leute. Ich will dieses Nest durchaus vergessen, und mich nicht bey jedem Bissen Brod und von

jedem Esel daran erinnern lassen. Das ist mein letzter Bescheid!"

Sie standen so einfältig und niedergeschlagen vor mir, wie Ladendiener vor ihrem Handelsherrn in dem kritischen Augenblicke, wo er ihnen seinen Bankerot ankündiget. Ich sah es ihnen an, daß sie bey meiner Herabwürdigung mehr noch an die ihrige dachten; denn jeder Pinsel, er mag in einer Livrey stecken oder in einem Hofrocke, fürchtet an Werth zu verlieren und in Finsterniß zu versinken, wenn der Nimbus seines Gebieters verlischt. Zwey traten stillschweigend nach meiner Erklärung ab. Nur der Epilogus schien etwas noch auf dem Herzen zu haben, und fing mit seinem gewöhnlichen Anstande an, es auszukramen.

„Unter allen guten Eigenschaften eines Bedienten," erhub er seine Theaterstimme, „steht wohl die Ehrlichkeit . . ." „Keine Chrie, Herr Volksredner," fiel ich ihm ins Wort, „die verbitte ich mir. Sage es ohne Umschweife. Was hast du anzubringen? — Nun?" — „Nun denn nämlich," stotterte er, „ich bin so glücklich gewesen, eine Entdeckung zu machen." — „Und die besteht?" — „Ja, mein Gott! wie soll ich Ihnen antworten? Ich darf den Ort nicht nennen — Eigentlich braucht es auch nicht — es steckte ja nur in der Livrey, die

die Sie dort kauften." — „Kerl," fuhr ich ihn an, „das einemal sprichst du wie ein Buch, das andremal noch schlechter. — Wo ist denn hier der mindeste Zusammenhang?" — „Sie wollen ja keinen," versetzte er mit weinerlicher Stimme: „Ihr Verbot hat mich so — so ture gemacht, daß ich für alles in der Welt in diesem Augenblicke nicht auf einer Schaubühne stehen möchte — man würde mich auspfeifen; und doch ist das, was mir geschehen ist, ein wahrer Coup de theatre. — Werden Sie nur nicht wieder ungeduldig, mein Herr! — Heute früh, als ich mich in meinen neuen Rock warf — wo muß ich gestern Nachmittags mein Gefühl gehabt haben? — stellen Sie Sich meine Ueberraschung vor, entdeckte ich einen verborgenen Schubsack. — Ja, den wird mir nun freylich niemand streitig machen; wem aber gehören die Sachen, die ich darin fand? Das ist die Frage. Gehören sie Ihnen, der die Livorey bezahlt hat? — dem Bedienten, der sie vor mir trug und verkaufte? — seinem Herrn, der sie anschaffte? — mir, dem sie jetzt auf dem Leibe sind? — oder dem unbegreiflichen Teufel, der . . .

Indem blies der Postillon, und ich griff nach meinem Hute. — Das that Wirkung. — Der Schwätzer fuhr nun in die Tasche, und

zog seinen Fund hervor, der, in Makulatur geschlagen und mit einem schmutzigen Bande umwickelt, nichts viel wichtigeres als einen Pfefferkuchen erwarten ließ. — „O Sie werden gleich sehen, daß es keiner ist," antwortete er meiner spöttischen Vermuthung, „wenn Sie noch so lange verziehen wollen, bis ich das Paket aufgeschnürt habe." — Ich hätte ihm den Gefallen nicht gethan, wenn meine Neugier auch noch so groß gewesen wäre. „Das will ich bey Gelegenheit schon selbst thun," antwortete ich; „denn dir will ich gewiß keine geben, dein Geschwätz fortzusetzen." — Und so schob ich das Paket oben zwischen die Weste, und ging. — „Nein, mein Herr," flüsterte er mir noch auf der Treppe ins Ohr, „es ist wohl ein Bischen mehr als ein Pfefferkuchen — Bey dem hätte ich mir kein Gewissen gemacht — Es ist eine Schreibtafel — ich habe noch keine von der Schönheit gesehen, und es steht eine Arabische Handschrift darin, die ich aber weiter nicht untersucht habe." — „Das will ich glauben," antwortete ich kurz. — „Aber," hielt er mich noch auf der letzten Stufe bey dem Aermel, „wem gehört sie denn nun?" — „Wem anders," fuhr ich ihn an, „als dem Herrn des liederlichen Burschen, der vor dir in der Livrey steckte. Einer von euch ist wie der andere. Eure Unordnung, eure Plaudereyen und eure

dop-

doppelten Schubsäcke sind den Teufel nicht werth.“

Wie ich an den Wagen kam, stand eine Menge Gasser darum, die, so früh es auch war, doch vermuthlich schon von meinem Wunder gehört hatten. Ich stieg ein, ohne den Hut abzuziehen oder sie eines freundlichen Blickes zu würdigen. Das ist immer das sicherste Mittel, den Pöbel von falschem Glauben an uns abzubringen, und mehr wünschte ich jetzt nicht. Ein Heiliger wird es bey der frömmsten Seele nicht lange bleiben, wenn er sich ihr als ein Grobian zeigt.

Ich fand jetzt zum erstenmale, und werde es, fürchte ich, öfter finden, daß ich ein paar Bediente an den Puppenspielern zu viel hatte; denn ich wäre acht Bastianen aus meinem Wagen los gewesen, wenn ich nur einen andern unbesetzten Platz für ihn gehabt hätte. So saß er mir hier gegenüber mit seiner freundlichen Miene, in der allerley Erinnerungen lagen, die mir in diesen Augenblikken eben kein besonderes Vergnügen machten. Ich habe dir schon von der sprechenden Aehnlichkeit erzählt, die er mit seiner Schwester hat. Wie ich die Augen aufschlug, kam es mir vor, als ob mich Margot ansähe, und mich

eben durch eine naive Frage auſser Faſſung bringen würde. Hätte ich ihr wohl nur die einfache Erkundigung: Wie haben Sie Sich die Zeit über befunden? beantworten können, ohne zu lügen und roth zu werden? Es iſt doch eine eigene Sache um das Gewiſſen. Es findet in jedem Kinde ſeinen geſtrengen Richter: und zu welcher grauſamen Folter wird ihm nicht der flüchtigſte Hinblick auf ein unſchuldiges Herz! Ich fühlte meine Bruſt immer beklemmter; und durch eine Verwechſelung des Sinnlichen mit dem Geiſtigen, die gewöhnlicher iſt als man glaubt, ſchob ich es ſehr philoſophiſch auf das Seelenfieber, das ich mir in Avignon zuzog, ohne eher zu muthmaſſen, daſs wohl auch eine äuſsere Urſache daran Schuld ſeyn könne, als bis ich vor Unruh mir die Weſte aufriſs, und nun das Paket, das offenbar meine Hitze vermehrt hatte, heraus fiel.

Es kam mir recht wie gerufen. Meine Bruſtbeſchwerde lieſs nach, und die Neugier ſchaffte mir Zerſtreuung. Kaum hatte ich es aus einander, ſo ſah ich mit Erſtaunen, in welchem hohen Grad mein Epilogus ehrlich geweſen war, wenn er anders Juwelen beſſer kennt als das Arabiſche. Das goldene Schlieſs an der Schreibtafel war mit Brillanten beſetzt, davon ſich einer drücken lieſs, um es zu öff-

nen,

nen; die Arabiſche Handſchrift aber war nichts mehr und weniger, als ein Deutſcher Brief von mehrern Bogen, ohne eine andere Unterſchrift, als einen einzelnen Buchſtaben: indeß ſchloß ich doch aus dem Wenigen, was mir das Rütteln des Wagens zu leſen erlaubte, daß er von einem Landjunker herrührte, der — was denkſt du wohl? — den guten Geſchmack — Gott weiß aus was für Urſachen — förmlich in Klage nimmt. Es hätte mir vielleicht die Zeit vertreiben können, einen Herren dieſes Zeichens über einen ſolchen Gegenſtand ſchwatzen zu hören; nur ſtellte ich mir den Spaß nicht groß genug vor, um deshalb meinen Wagen auf der offenen Landſtraße halten zu laſſen. Ich ſchlug alſo den Brief wieder zuſammen bis auf ein andermal: als ich ihn aber an ſeinen vorigen Ort bringen wollte, ſchob ſich etwas dazwiſchen, das ich für ein Schnallenfuteral hielt. Die ſind doch nicht auch etwann von Brillanten? dachte ich, hakelte den Deckel auf, und — Himmel und Hölle! und „Halt — halt, Poſtillion,“ rief ich, „ich muß an die Luft. — Fahrt langſam fort — ich werde nachkommen.“ — So ſprang ich heraus, blieb an der Straße ſtehen wie ein Meilenzeiger, und ſtaunte lange vor mir hin, eh' ich bemerkte daß Baſtian neben mir ſtand und mich ängſtlich beobachtete. „Warum,“

fragte

fragte ich ihn mit hinfälliger Stimme, „bist du nicht sitzen geblieben?“ — „Ach, lieber Herr, weil ich glaubte, es sey Ihnen etwas gefährliches zugestossen.“ — „Das ist es auch, Bastian: so ein unerwarteter Anblick — — ich glaubte, der Schlag würde mich rühren. — Da, sieh selbst zu, ob ich recht gesehen habe! Erkennst Du?“ — Bastian warf, wie er den Deckel des Futerals zurück zog, funkelnde Augen auf das Mignatur-Gemälde, das er hier erblickte, und schien sich und mich und die ganze Welt darüber zu vergessen. — „Nun?“ fragte ich nach einer Weile. — „Ach wunderschön!“ rief der junge Bursche. „Ich bin zwar nicht so glücklich, weiter etwas von dem Porträt zu kennen — als das Gesicht; wenn aber alles an der lieben Mamsell so treffend gemalt ist als das, so habe ich in meinem Leben nichts gleicheres gesehen. — Armes Klärchen!“ fuhr er lächelnd fort, „der Tag ist schwül — wie behaglich mag es die vorkommen, so allein zu seyn und sich zu lüften! — Ach wie würdest du zusammenfahren, wenn du wüßtest, daß dich ein Maler belauschte! — Der Schalk! Gewiß hatte er sich neben dir eingemiethet, wie wir, guckte durchs Schlüsselloch, zeichnete, pinselte, ohne Athem zu holen, und hat dich nun — ach Gott und wie? über und über verrathen! — Lieber Herr!

fragte

ſagte ich es denn nicht ſchon vor acht Tagen, wie ich das ſchöne Kind zuerſt an dem Fenſter ſah, nichts weiter ſah als das Köpfchen — daß es ein Engel wäre? Und kann wohl ein, ich frage Sie auf Ihr Gewiſſen, ein Cherubin reiner und durchſichtiger glänzen, als dieſe unvergleichliche Figur."

Jetzt merkte ich erſt, wie unrecht ich that, den feurigen Jüngling mit der ganzen unverhüllten Geſtalt dieſes Engels bekannt zu machen; denn ob ich gleich noch vor kurzem in meinem Tagebuche dieſer Art Cabinets-Materie das Wort ſprach; ſo ſetzte ich doch, wie Du weißt, gewiſſe Bedingungen voraus, unter denen ſie allein von Nutzen ſeyn können; und dieſe fielen freylich ganz bey meinem guten Baſilian weg. Es ward ihm unglaublich ſchwer, ſich von der ſchönen Waare zu trennen, die ihm hier, vermuthlich zum erſtenmale, zur Schau vorgelegt wurde. Es gehören freylich mehr Jahre und andere Erfahrungen dazu, als die ſeinigen waren, um über dieſen Prunk der Natur gleichgültig hinweg zu gaffen.

„Aber wie konnte Sie das ſchöne Bild ſo erſchrecken?" fragte Baſilian, indem er es mir mit einem Seufzer zurück gab. — „Wie es das konnte?" antwortete ich ziemlich verlegen: „weil ich, wie du ſchon gehört haſt, an nichts, was

was in Avignon lebt und webt, erinnert seyn will, am wenigsten an ein Geschöpf, das der hohen Schönheit nicht werth ist, mit der sie das Maroe beschenkt hat." — „Ach, bey allen den Fehlern des Originals, bey allem, was Sie dem guten Kinde Schuld geben," antwortete Basilian, „wird doch gewiß jedermann so ein Bild gern sehen; und es ist wohl glücklich, daß Sie gestern der Propheten-Wirth auf die Spur des Eigenthümers gebracht hat! Er wird sich nicht wenig freuen, wenn er es wieder erhält!" — „Ja, ja," sagte ich, „er hat es theuer genug erkauft, und bezahlt noch daran." — „Was muß sein Kammerdiener für ein alberner Mensch seyn!" fuhr der meinige lustig fort. „Wenn mir so etwas zum Aufheben anvertraut würde, ich wollte gewiß das sorgfältigste Auge darauf haben." — „O ich kenne deinen Dienstfeuer," antwortete ich lächelnd: „aber jetzt hast Du Bewegung nöthig; lauf nach dem Wagen und laß ihn halten."

Nun war ich allein, konnte nun, wie ich so gern thue, meine Empfindungen gegen mich laut werden lassen, konnte nach Belieben mit den Füßen stampfen und in die Luft reden, ohne daß jemanden hinter oder neben mir [illegible] werden, oder daß er mich fragen durfte: Was fehlt Ihnen? — „Ein heimtückischer Streich!"

rief

rief ich, und warf grelle Augen auf die Mignatur. „Abscheulich schönes Geschöpf! wie weit glaubte ich mich schon von dir und deinem Andenken entfernt, während sich dein Bild, großer Gott! an meinem beängsteten Herzen erwärmte, und sich nun auf einmal so reitzend und unverschämt meinen Augen darlegt, wie es deine Lasterinnen erlauben! Konnte der Zufall," fragte ich bitter, „keinen andern Boten auftreiben als mich, um das Gemälde dieser heiligen Buhlerin über die Gränze zu bringen?" — Einen Augenblick war ich entschlossen, es an einem Stein zu zermalmen. Die Ehrfurcht für die Kunst allein, die Achtung für fremdes Eigenthum, hielten mich ab. Nun! so will ich denn wenigstens, dachte ich, dieser Creatur, ob sie gleich sonst nicht verdient die Feder eines rechtschaffenen Mannes zu beschäftigen, ein Monument setzen, und ihrem Bilde eine Warnung anhängen, die seine blendenden Farben so gut wie vernichten, und den lüsternen Herren, denen es nach mir unter die Hände kommt, die Lust schon benehmen soll, das Original aufzusuchen. Ich hoffe, die keuschen Musen, wenn sie wirklich keusch sind, sollen es mir vergeben, daß ich dem Rücken dieser Heiligen den Stempel ihres Lebens zum Correctiv ihres verführerischen Anblicks aufdrücke. Eine widrige Beschäftigung! ich gestehe es gern: da sie aber nur

nur dahin zielt, den Lieblingen meines Herzens, den jungen Unerfahrnen, denen, wie meinem armen Bastian, die Natur so heftig zusetzt, daß sie darüber alles verhören, was ihnen die Sittlichkeit vorpredigt — die Augen über diesen casuistischen Contreband zu öffnen, so ist die Frage, ob in dem ganzen Martial ein einziges so gemeinnütziges Epigramm steht, als das meinige hoffentlich werden soll.

Unter diesen Selbstgesprächen setzte ich mich, ohne weiter zu zweifeln, ob ich auch diesen Ehrenplatz verdiene, in den Schatten eines Lorbeerbaums, der nicht weit von dem Wege stand, spitzte meinen Silberstift, und schrieb nun auf die Rückseite des elfenbeinernen Blattes folgende Adresse an die Vorderseite, wobey ich nicht viel andres that, als die Herzensbewegungen meines guten Bastians getreu zu übersehen, und am Ende ein kurzes Sapienti sat beyzufügen:

Ach, welch ein Engel setzt hier mir Herz
und Augen in Brand!
Wirft nicht ein Spiegel, wie der, uns den
verlornen Stand
Der Unschuld wieder zurück? Baut dort in
schattiger Lage

Nicht

Liebe noch die Tugend ihr Netz, wie seit dem
ersten der Tage,
Als Gott ihr junges Gefühl mit einem Kleinod
verband.
Nur das, der alles genannt, doch keinen Na-
men erfand?
Dein Aug' in Ehren, doch, Freund, vor der
Entscheidung der Frage
Leih' erst dein prüfendes Ohr der tausendzün-
gigen Sage.
Durch Wunder Gottes, spricht sie, so weit das
Aug und die Hand
Es zu ergreifen vermag, steht als ein eisernes
Pfand.
Gleich allen Wundern der Welt, in Mönchs-
und Pfaffenbeschlage,
Ach! — Doch bedarf es wohl noch, daß ich
um Worte mich plage?
Was der ein Engel verspricht, mit solchen
Geistern verwandt, —
Auch die Erfahrung — versteht sich ohne Glos-
sen am Rand.

Sobald ich die Schöne mit dieser Aufschrift
gebrandmarkt und mein Mützchen geküßt hatte,

ward ich ruhig und heiter, wie ein Mann nach einer gethanen mühseligen Pflicht, steckte das Buch in die Schreibtafel, und schwur, es nicht wieder vor meine Augen zu bringen. So gar lange wird es ohnedieß nicht in meiner Verwahrung bleiben: denn schwerlich möchten die Aerzte in Montpellier den rechtmäßigen Eigenthümer vorher entlassen, eh' ich hinkomme, der ohnehin dieß Souvenir nicht so gar nöthig haben wird, um sich lebhaft an sein Liebchen zu erinnern.

Während des Hingangs nach meinem Wagen, überlegte ich wie ich die vielen Tage, die ich durch meinen abgekürzten Aufenthalt in Avignon gewonnen hatte, um vieles nützlicher in der Hauptstadt der Provence anwenden wollte, nahm meinen geographischen Wegweiser zu Hülfe, überlas alle die Merkwürdigkeiten, die er mir dort versprach, und freute mich herzlich der angenehmen Gesellschaft, die, seiner Versicherung nach, dort so einheimisch seyn soll, als es in Avignon die schlechte ist. Mit diesen Gedanken beschäftigt, erreichte ich meinen Wagen, und eine Stunde nachher die Stadt.

Ich weiß nicht, lieber Eduard, ob dir die eigene Gewohnheit bekannt ist, der ich mich fast mechanisch überlasse, wenn ich in einen fremden Ort komme. Ich gehe nämlich, so wie ich aussteige, auf seine Beschauung aus, und zwar aus mancherley Ursachen. Denn einmal, kann man sich

sich den ersten Tag, wo man noch stockfremd auf den Gassen ist, manches erlauben, wozu man schon den zweyten nach seiner Ankunft nicht mehr das Herz hat, und darüber, die niedrigste zwar, aber auch erste Sprosse überhüpft, die doch unsere Leiter, auf der wir empor steigen, so gut zusammen hält als die oberste, und mitgezählt werden muß, wenn man die Höhe richtig bestimmen will. In dieser Rücksicht ist die erste Stunde deines Eintritts in ein städtisches Getümmel sicher auch die bequemste. Sie ist die einzige, die deinen Launen und deinen Schritten noch ihren Gang frey läßt, der einen Tag später, wo wenigstens dein Wirth und dein Lohnlakay Notiz von dir nehmen, um ein gut Theil beschränkter ist. Dein zerzaustes Haar, die ungesalzene Miene, der staubige Ueberrock, die du von der Reise mitbringst, nöthigen niemand, vor dir den Hut zu ziehen, oder dir höflich aus dem Wege zu treten. Du könntest dich, wenn du es bedarfst, an der Ecke der Straße balbiren lassen, ohne den Blick eines Vornehmen zu scheuen, der etwann bey dir vorbey geht, indeß dich noch oben darein das geheime Bewußtseyn kitzelt, mehr zu seyn, als du vorstellst, und als die guten Leute glauben, unter die du dich gemengt hast. Morgen — wenn du vielleicht gern mehr vorstellen möchtest als du bist, ist es mit diesem Kitzel vorbey, und es

ist noch die Frage, ob dir das abgeredete Spiel der großen Welt selbst diese kleine, nicht unbehagliche Empfindung ersetzen würde. Aber schon deswegen möchte ich nicht von meiner Gewohnheit abgehen, weil mich die Erfahrung gelehrt hat, daß der erste Eindruck, den die Außenseite einer Stadt, so dunkel er auch ist, bey mir zurück läßt, mich doch weit weniger irre führt, als ihre Topographen und besoldeten Trompeter. Ich könnte dir eine Menge großer und kleiner Städte herzählen, wo ich nichts weiter nöthig hatte, als aus dem Wagen zu sehen, durch den Koth ihrer Gassen zu waden, die Schnörkel an den Giebeln ihrer Häuser zu begaffen, den Drachenköpfen ihrer Dachrinnen auszuweichen, einen Blick auf ihre Marktgeschäfte zu werfen, oder einer ihrer geputzten Gesellschaften mit meinen Augen und Ohren auf der Promenade nachzuschleichen, um geschwind mit mir einig zu werden, — weiter zu fahren. Ich könnte dir ::: Doch ich will dich nicht länger mit meiner Vorklage aufhalten, sondern dir kurz und gut sagen, daß es mir in dem merkwürdigen Aix gerade so ging.

Meine Uhr stand auf zehn, als ich ankam, und auf zwölf, wo ich wieder abfuhr, ungeachtet ich während dieser kurzen Zeit auch eine Kerkerkirche besuchte, die außer den Ringmauern lag. Traue einer den Reisebeschreibern! Was

konnten sie es einer einzelnen Gasse wegen, die auf beyden Seiten mit Palästen besetzt, und so breit ist, daß freylich von den Gliedern des Parlaments, die darin wohnen, keines dem andern auf die Finger sehen kann, eine herrliche Stadt nennen, ohne die unzähligen Nebengassen in Anschlag zu bringen, wo der ungleich größere Theil ihrer Einwohner durch schmutzige, verfallene Häuser, wie an einer rostigen Kette, gleichsam an einander geschlossen ist? Alle meine Blicke, die ich neugierig von einem Thore zum andern — ausschickte, kamen unbefriedigt und schwermüthig zurück. Ich sah doch in der Welt nichts, als einzelne, kleine Menschen, die es auf keiner offenen Stirne zu lesen schienen, daß ihre Verhältnisse unter dem Monde glücklicher wären als sie ihnen, und nur mit ingrimmiger Miene aus dem Wege traten, wenn ich sie anblickte. Ein Coffeehaus, in das ich einmal, vereinigte zehn Bürger, die, jeder für sich, ihr Frühstück einschlürften, ohne einen Laut von sich zu geben, und die von eben so mißlaunten Menschen bedient wurden. Ich blätterte den geräumigen Markt einigemal auf und ab. — Der Ausdruck einer wohl genährten derben Fruchtbarkeit in den Gesichtern der Verkäufer, denen ich begegnete, empörte mein Herz; die schläfrige Darlegung derselben in den Mienen der Gemüsen, auf die ich stieß,

erweckte in demselben ein widriges Mitleiden; und die gefühllose Dummheit auf den Stirnen der Mönche, die hinter ihren Schmerbäuchen herstrabten, verdarb mir vollends meine schöne Morgenstunde. Mein Urtheil war geschwind gefällt, und noch erlebte ich hinterher etwas, das mich wahrlich nicht verführen konnte, es wieder zurück zu nehmen. Ich brachte das eine wie das andere in ein paar Dutzend Zeilen, die ich in mein Memorien-Buch schrieb, und auch dir zu deiner Notiz dieser Stadt hersetzen will.

Ihr weises Parlament hält Bürgerschaft und Adel
In gleicher Mäßigkeit und Ruh,
Und dreht hier jeden Kopf, wie der Magnet die Nadel,
Dem Gegenpol der Freude zu.
Gewohntes Beyspiel, träger Wille
Giebt Oel auch in des Jünglings Blut,
Und in den Gassen herrscht solch eine Sabbathsstille,
Wie auf dem Markt zu Herrenhut.
Auch fühlt' ich gleich in Einem Vormittag,
So gut als hätt ich es schon Jahre lang gefühlt,
Wie wenig mir ein Puppenspiel behagt.

Wo Harlekin die zweyte Rolle spielt.
Indem mich nun der Geist der Langenweile
Vor sich her, gleich einem Kreisel, trieb,
Rief mir mein Taschenbuch zum Glück ins
Ohr, ich eile
Vom Tempel jetzt vorbey, wo Friedrich
eine Zeile,
Und zwar die einzige für einen Tempel,
schrieb,
Weil seinem D'Argens hier, dem Feinde
Des Irrthums und der Wahrheit
Freunde,
Das letzte Ruheplätzchen blieb.
Mein Auge blickt nicht gern nach einer
Myrtenkrone,
Die, sonder Neid, ein Mitgenoß
Der Seligkeit am Helikone
Um seines Freundes Urne schlok! —
Vom Zuruf eines Aschenkruges
Von dieser Seltenheit geh' nie mein Stab
vorbey!
Doch hier — betrogne Phantasey! —
Fand ich, statt Friedrichs Wort, ein hämisch
überfluges,

Verworrnes Epitaph im Styl der Clerisey.
Das mir bewies, daß nie im Weichbild der
Abtey
Ein Feind des Irrthums und Betruges
Zu seiner Ruh gekommen sey.

Noch einige Worte zur bessern Erläuterung dieses Textes. Ich fragte den Minoriten, der mich in seiner Klosterkirche herumführte und den Teppich abnahm, mit dem das marmorne Monument des guten D'Argens bedeckt war: warum man denn die kurzen königlichen Worte mit einem solchen Schwall anderer vertauscht hätte, als ich hier in goldenen Buchstaben vor mir sah? — „Weil wir sie," antwortete er mit dummer Aufrichtigkeit, „in dem Sinne nicht brauchen konnten, die der König hinein legte. Die Freygebigkeit des königlichen Ketzers trugen wir kein Bedenken zur Verschönerung unserer Kirche zu benutzen; aber seiner heidnischen Inschrift geschah nicht mehr als Recht, da sie auf Befehl unserer Obern wegbleiben mußte." — „Diese Abweichung," antwortete ich, „würde sich kein Kloster in Schlesien erlaubt haben." — „Auch wir nicht," lachte er laut auf, „wenn wir dem Tyrannen so nahe wären als jene; aber die Entfernung, mein

Herr —

Herr — bedenken Sie nur die Entfernung!" — Ich brauchte wahrlich dieser seiner Erinnerung nicht, und fühlte es in diesem Augenblicke nur zu sehr, wie weit ich von Berlin verschlagen war. Ich hätte mich mit der Französischen Aufschrift begnügen sollen: denn bey dem haut et puissant Seigneur, mit dem Nachsatze Chambellan, verzog sich mein Mund doch nur zum Lächeln; die Lateinische hingegen erweckte mehr weiter in mir als Aerger. „Instante mortis," wiederholte ich laut, und drehte mich nach dem Mönch — „Aber, lieber Mann, ist es denn auch so gewiß, als Ihr Latein sagt, daß sich der Marquis noch auf seinem Todbette zu dem Glauben seiner Väter bekehrt hat?" — „O nichts weniger," fiel der Minorit ein: „das ist nur ein Anstrich, den wir der Sache gaben! Nein, mein Herr, er ist gestorben — Sie werden es hören, wenn Sie nach Toulon kommen — wie er gelebt hat: Ecrasis infamicus — veritatis amator. Er verlangte hier — in seinem Erbbegräbniß beygesetzt zu werden. — Angemerkt haben wir es auf dem Epitaph — aber wir wußten es zu verhindern: denn was kümmert uns die Asche eines Abtrünnigen, der Judenbriefe geschrieben, und Freund und Anhänger Friedrichs des Großen, oder vielmehr, wie wir das Verhaßte le grand auf der Inschrift verstehen —

hen — des größten Frevgeists unseres Jahrhunderts, war!" — Dummes Geschöpf! dachte ich, und suchte es ihm noch durch meine Blicke zu verstehen zu geben, als ich die Kirche verließ. — —

Ihr habt doch noch nicht abgepackt? rief ich meinen Leuten entgegen, die an der Thüre des Gasthofs auf mich warteten. — Noch nicht, antworteten sie. — Nun, so laßt in diesem Augenblicke anspannen.

Ich trat unterdeß in das Speisezimmer, und fand die Tafel gedeckt, um die schon einige geistliche Herren in hungriger Erwartung herumschritten. Der Wirth war ganz betroffen, als er meinen sonderbaren Befehl hörte, überreichte mir den Küchenzettel, und zählte mir alle seine Weine an den Fingern her; da aber auch das nicht verfangen wollte, fragte er mich, ob ich denn schon bey den Capuzinern das unüberwindliche Crucifix, die Manufactur der Macaroni, und die Sammlung von Reliquien bey den Nonnen der Heimsuchung Mariä gesehen hätte, die einzig in ihrer Art wäre? — Kein Reisender würde es so leicht verabsäumen, der nur einen Gran ... „Sollte sich wohl," unterbrach ich ihn geschwind mit der Gegenfrage, „der zweyte Kniegürtel der Mutter Gottes darunter befinden?" — „Kann wohl seyn," antwortete der Wirth, „denn die Sammlung ist die vollstän-

dig-

blaße in der ganzen christlichen Welt." — „Aber warum fragen Sie eben nach dem zweyten?" fiel ein junger Abbe' ein. — „Weil der eine," erwiderte ich, „vorige Woche in Avignon versteigert wurde." — „Und wer ist denn so glücklich gewesen ihn zu erstehen?" fuhr er mit sichtbarer Neugierde fort. — Daß man es doch nicht lassen kann, auch in unbekannter Gesellschaft, und wäre sie noch so schal, sich eine wichtige Miene zu geben! „Ich, mein Herr," warf ich mit vornehmer Gleichgültigkeit hin, und zog mir darüber den ganzen Troß auf den Hals. — Der eine wollte wissen, wie hoch er mir zu stehen käme? der andere, aus welchem Stoff er bestände? und ein dritter bat sich die Gefälligkeit aus, ihm solchen zu zeigen. Ich bedauerte unendlich, daß er nicht mehr in meinen Händen sey. Da das kostbare Stück von der Toilette einer Dame herrühre, habe ich für billig gehalten, es wieder an eine zu bringen, die sich aber, wenn die Herren nach Avignon kommen sollten, gewiß ein Vergnügen daraus machen würde, es ihnen vorzulegen. — „Und ihre Adresse, um Vergebung?" riefen zwey zugleich, und einer so hastig als der andere. Wäre die meinige, die du oben gelesen hast, nicht Deutsch gewesen, und hätte ich es nicht verschworen, mir das Bild wieder unter die Augen zu bringen, wer weiß was ich gethan hätte! Unstreitig

etwas ganz überflüssiges — denn kaum daß ich ihnen geantwortet hatte: Es ist eine junge Heilige, Namens Clara, so fingen sie alle zugleich an, mir in das Gesicht zu lachen. — „O meine Herren," stimmte ich mit ein, „wie ich sehe, ist Ihnen das fromme Mädchen so gut bekannt, als mir selbst, und so habe ich Ihnen denn auch weiter nichts zu sagen." — Sie setzten sich nun mit großer Lustigkeit zu Tische, die ich ihnen von Herzen gönnte, und ich steckte zu einiger Entschädigung des Mittagsmahls, da es doch sehr wahrscheinlich war, daß ich es ungenossen würde bezahlen müssen, das Brod von dem Couverte ein, das für mich hingelegt war. — „Da thun Sie wohl," winkte mir der Wirth zu, „denn in Marseille ist es contreband." — „Und warum das?" fragte ich. — „Weil dieß Product unsrer Gegend, wie Sie auch selbst finden werden," antwortete er, „so vorzüglich gut ist, daß es uns die reichen Marseiller vertheuern würden, wenn die Ausfuhr davon erlaubt wäre. Indeß können Sie doch bey meinem Vetter, dem Wirth im heiligen Geiste," flüsterte er mir in das Ohr, wie er mich an den Wagen begleitete, „täglich so viel davon bekommen, als Sie nur wollen, wenn es Ihnen einerley ist, es unter einem andern Namen zu essen." — „Es wird doch nicht eingesegnet?" sagte ich lächelnd, dankte ihm für die gute Anweisung, die er mir gab,

fuhr

fuhr nun um vieles besser gestimmt durch die leeren Gassen, und hoffentlich zum letztenmale bey dem dummen Minoritenkloster vorbey.

Gott gönne, rief ich noch, der Asche des Verfassers
Der Judenbrief' in klügern Mauern Ruh! —
Und flog nun, wie ein Strom zu lang' gestemmten Wassers,
Dem lustigen Marseille zu.

Ich flog, wie ich nur erst die Vista erreicht, und die grose Handelsstadt und den Spiegel des Meers vor mir liegen hatte, durch das reitzendste Land, das sich die schwelgerischte Einbildungskraft nicht schöner zu malen im Stande ist. Schade nur, daß es nicht unter dem Zepter des grosen Kreygeists steht, wie jene geweihten Zwerge ihn schimpfen! Wie würde Friedrich dieses Feuer der Natur, dieses fruchtbare Clima, diese Weitzenfelder und Oelörter, und die Kräfte dieser braunlichen lebhaften Menschen benutzen, die jetzt bald von diesem, bald von jenem verdammten Heiligen ihrem Tagewerke entrissen, und, in Processionen zusammen getrieben, aus einem Mirakelfeste in das andere zu Grabe gehetzt werden!

Das

Das ſtärkende Brod, unerachtet ich keinen Brocken davon verſtreute, konnte mich doch nicht ganz über die Beſorgniß beruhigen, daß ich Marſeille nicht zeitig genug erreichen würde, um in dem heiligen Geiſte noch einen gedeckten Tiſch zu finden. Ich betrog mich zu meinem Vergnügen. In einer Seeſtadt, wo kein Wind bläſt, der nicht den Speiſewirthen einen Trupp Ausgehungerter zuführt, finden alle Nationen, zu allen Zeiten des Tags und in jedem Gaſthofe die Einrichtung einer Feenwirthſchaft. Unzählige dienſtbare Geiſter nehmen den Ankömmling in Empfang. Immer fertige Gerichte rauchen ihm entgegen, und keiner verläßt den Speiſeſaal, der nicht in ſeinem Kauderwälſch Gott für die ſinnliche Freude der Sättigung, und für das bängliche Leben dankt, das er ihm wieder um einen Tag friſtete. Um wie viel klüger kam ich mir vor, daß ich mich weder durch den Hunger, noch durch die Tiſchgeſellſchaft in Air hatte verführen, und um den mannigfaltigen phyſiſchen und geiſtigen Genuß betrügen laſſen, den mir hier eine neben dem Weltmeere errichtete Tafel — den mir die verſchiedenen Sitten, Trachten, Geſichter und Zungen verſprachen, die das erſte menſchliche Bedürfniß freundſchaftlich um mich herum an einander reihte!

Das war ein guter Geiſt! Durch ihn ward ich der Qualen
Des Spleens und Hungers los. In ſeinen Mittagsſtrahlen
Erquickt der Matte ſich. Hier trieben Rieſ und Zwerg
Und Juden, Türken, Canibalen,
An Einem Tiſch vereint, das Selbſterhaltungs-Werk,
Wie Moſes, Mahomet und Petrus es befahlen.
Ich, da Teiſten auch nicht mehr als andre zahlen,
Nahm meinen Gaum allein zu meinem Augenmerk:
Mein Teller ward ſo reich an Gräthen und an Schalen
Von Hummern, Matripors, Seeigeln, Admiralen,
Wie ein Muſee zu Nürenberg.

Ich konnte mich von dem angenehmen Schauſpiele dieſer Tafelrunde nicht trennen, ſelbſt da meine Rolle dabey geſpielt war. Ich blieb noch immer ritterlich daran ſitzen, und erlau-

erlauerte dadurch ein Vergnügen, das ich seit meiner Reise entbehrt, und auf das ich in diesem Augenblicke am wenigsten gerechnet hatte. Denn eben als ich mich in geheim über den blinden Nationalstolz und über das Vorurtheil eines Spaniers lustig machte, der uns allen beweisen wollte, daß die Mandeln zu Cadix weit voller und schmackhafter wären, als die hiesigen — erschienen zwo junge artige Damen mit einem ältlichen Mann an der Seite, warfen fröhlichen Muths ihre Staubmäntel ab, und setzten sich nach der Anweisung der frischen Couverts, die der Wirth für sie hintegte, in meine Nachbarschaft. Je näher sie mir kamen, desto weißer schien mir ihre Haut, desto glänzender ihre Augen, desto gütiger ihre Blicke zu werden: aber sie entzückten mich erst über alle Maßen, als ich sie gegen einander sprechen hörte; denn sie sprachen — Deutsch. Nun habe ich immer geglaubt, es erfordere schon die allgemeine Achtung gegen das schöne Geschlecht, daß man nie ein paar Mädchen fortschwatzen lasse, in dem Falle, daß man ihre Sprache versteht, ohne sie in Zeiten von diesem Umstande zu benachrichtigen. Ich that es daher auch jetzt. Es standen frische Erbsen vor mir, ich bot sie der mir nächsten mit der Anmerkung an, daß dieses Gericht für Deutsche etwas sehr neues vom Jahre wäre. — „Ganz gewiß," antwortete sie;

„unter

„unter vier Monaten würden wir," du kannst denken wie ich überrascht wurde, „schwerlich in Berlin welche geschmeckt haben" — „Wie, meine liebe Nachbarinnen?" fuhr ich lebhaft fort, „Sie sind Berlinerinnen?" — „Das sind wir," versetzte sie lachend: „wundern Sie Sich darüber?" — „Freylich sollte es mich wundern" antwortete ich, „daß ich erst ein paar hundert Meilen von Hause so ausgezeichnete Landsmänninnen kennen lerne." — Hier drehte sie sich lustig nach der andern Seite, „Schwester, der Herr will mir weiß machen, er wäre von Berlin; melde es doch dem Vetter, der versteht sich besser aufs Examiniren, als ich."

Ich bog mich etwas vorwärts, um den Herrn in das Gesicht zu fassen, und fand die Anspielung seiner schönen Nichte sogleich nur zu deutlich erklärt; denn diese Physiognomie konnte niemanden angehören als einem Visitator, und es fand sich auch nachher, daß ich richtig gesehen hatte. Mir war jedoch jetzt mehr daran gelegen, seiner reitenden Nichte, als ihm, mein Indigenat zu beweisen; ich fing es aber am unrechten Flecke an. Ich nannte ihr alle meine Berliner Freunde und Bekannten; aber leider gehörte keiner davon zu den ihrigen, und von allen den stolzen Namen, mit denen ich das Maul voll nahm, war auch nicht Einer von ihrer Bekanntschaft! selbst von dir, lieber Eduard, hatten

ten sie nie gehört, so schön sie auch waren. Ich war trostlos. Indeß schien mir noch nicht alles verloren. — „Nennen Sie mir," sagte ich, „nur einige Personen aus Ihrem Zirkel; es müßte nicht gut seyn, wenn wir nicht am Ende zusammen treffen sollten." — Aber da ging es eben so unglücklich. Ich wußte ihr auf keine ihrer höhnischen Fragen, weder wo der Monddoctor wohne, noch wen die alte Sybille auf dem Johannis-Markte geheurathet habe, noch auf andere dergleichen Dinge, womit sie mich in die Enge trieb, den geringsten Bescheid zu geben, und ich sah wohl, daß ich so lange bey ihr für einen Prahler gelten würde, bis ich mich durch andere Umstände legitimirte, die besser zu den ihrigen paßten. Ich erbot mich daher, sie nach Tische auf ihr Zimmer zu begleiten, und mich dem scharfen Examen ihres Herrn Vetters zu unterwerfen. Sie versicherte mich, daß es ihnen lieb seyn würde, setzte bis dahin ihren Verdacht bey Seite, und schwatzte nun von allerley gleichgültigen Dingen, die mir aber gar nicht unwichtig schienen, so lange sie ihr weißes, freyes, Deutsches Gesichtchen mir zukehrte, in das ich mit wahrer Vaterlandsliebe blickte. Als sich ihr Herr Vetter gesättigt hatte, standen wir alle auf seinen Wink auf; ich bot seinen beyden Nichten den Arm, er schlenderte hinter uns her, und sie hatten nichts dawider, daß ich befahl,

uns

uns einige Erfrischungen auf die Stube nachzubringen.

Mein Vorstand bey dem Herrn Vetter war sehr kurz. Nach zwey Worten war er von der Wahrheit meines Vorgebens überzeugt, ich erhielt Ehrenerklärungen von den Damen, und wurde nun mit gegenseitiger Freude für ihren Landsmann erkannt; denn in einer je größern Entfernung von der Heimat man einen Mitbürger findet, desto lieber wird er uns. Es ist, als ob der Gedanke eines gemeinschaftlichen Vaterlandes erst außerhalb desselben Stärke bekäme. Die äußern Verhältnisse, wodurch er dort nur zu leicht geschwächt wird, verlieren ihren Druck durch die Weite des Wegs. Der Abstand der Vornehmen von den Geringern scheint sich von selbst aufzuheben, wo die Abstufungen fehlen, die den Zwischenraum ausfüllen, und man umarmt sich aus patriotischem Gefühl, ohne lange zu fragen, zu welcher Kaste gehört ihr? Es that mir so wohl wieder einmal neben Menschen zu sitzen, die seit ihrer Jugend, wo nicht einerley Gesellschaft mit mir genossen, doch dieselben Glocken, dieselben Trommeln gehört hatten — den Thiergarten so genau kannten als ich, und, so gut wie ich, gegen Berlin alle andere Städte verachteten, durch die sie gekommen waren. Wir wechselten unsere poli-

tiſchen Bemerkungen, wie unſere eigne Geſchichte, auf das traulichſte gegen einander aus. Ich wäre, glaube ich, aus Ueberfluß des Herzens im Stande geweſen, ihnen mein geheimes Tagebuch vorzuleſen, wenn es die Zeit erlaubt hätte, und ſie waren eben ſo wenig zurückhaltend gegen mich. Vorzüglich machte ſie ein Glück ſchwatzhaft, das ihnen über dem Meere bevorſtand. Die Sache hing ſo zuſammen.

Eine Schweſter des Herrn Viſitators und Tante ſeiner beyden Bruderstöchter, die — ſagte die eine — in ihrer Jugend bildſchön war, hatte in dem ſiebenjährigen Kriege einen Franzöſiſchen Proviant-Bedienten geheurathet, der nach unglaublichen Abenteuern zu Waſſer und zu Lande ſich endlich mit ihr in St. Domingo niederließ, ſich dort — fiel hier der Viſitator ein — erſtaunliches Vermögen erwarb, und auf ſeinem Todbette es ſeiner Wittwe vermachte. Durch die Länge der Zeit war das gute Weib nun auch hinfällig geworden. Sie ſoll, lispelte die andere Nichte, ſehr kränkeln, und kann ſich faſt gar nichts mehr zu gute thun. Ihr vieles Geld kann ſie auch nicht mit aus der Welt nehmen. Das bedachte ſie, und Gott rührte ihr Herz, daß ſie ſich noch in Zeiten nach ihren armen Verwandten umſah, und ſie mit dem Verſprechen zu ſich einlud, ihnen ihre Erbſchaft zuzuwenden. Der

Herr

Herr Vetter suchte sogleich, wie er diesen wichtigen Brief erhalten hatte, um Entlassung aus Preußischen Diensten an, die er auch auf das allergnädigste erhielt, und reist nun, überflüssig mit Gelde versehen, das ihm seine liebe Schwester von Banquier zu Banquier anwies, mit den beyden einzig übrig gebliebenen Sprößlingen der Familie einem Reichthum entgegen, auf den er, wie er mich heilig versicherte, in seinem ganzen Leben nie rechnen konnte. Indeß verschwört es der gute Mann nicht, wenn er bald genug zum Besitze dieser Glücksgüter gelangen sollte, wieder in seine Vaterstadt zurück zu kehren; denn er stellt sich es doch als einen großen Spaß vor, sich einmal allen den Augen in einem gewissen Anstande zu zeigen, die ihn von Jugend an nur als einen Lump gekannt hätten.

Ich unterdrückte das Lächeln, zu dem mich diese entfernte Hoffnung des ehrlichen Mannes so kurz vor seiner Hinreise, und die treuherzig wichtige Miene, mit der er sie vorbrachte, nur zu sehr reitzten. Der Gedanke ist so natürlich, Eduard: es scheint uns ja allen, so viel wir unser sind, auch das gröste Glück fast kein Glück mehr, wenn wir es immer entfernt von unserer Heimat genießen, und nicht die Freyheit haben sollen, unsere alten Bekannten und Schulgesellen damit zu blenden. Ich hörte, wie du

aus meiner genauen Wiedererzählung schliessen kannst, zum erstenmale einem Visitator mit aufmerksamer Geduld zu; ob ich mich gleich nicht für eben so verbunden hielt, während er sprach, bey seinen gemeinen Gesichtszügen zu verweilen, da ich die Wahl hatte, meine Augen indeß mit zwey andern Deutschen Gesichtern zu vergnügen, die freylich nicht so alltäglich waren, als das seinige. Doch ich ward bald genug seiner ganzen redseligen Person los.

Der Capitän, dem die Wittwe zu St. Domingo die Ueberfahrt ihrer Verwandten als eine Rückfracht verdungen, so wie sie jenen zugleich die Zeit, wo sie mit ihrem Führer zusammen treffen sollten, bestimmt hatte, ließ ihnen jetzt wissen, daß er wegen seiner nunmehr beendigten Geschäfte sie mit ihrer Habe an Bord erwarte, um noch diese Nacht abzusegeln. Mit dieser Nachricht schickte er ihnen zugleich Träger, um die Koffer zu holen. Der arme Visitator und seine Nichten hätten nun wohl gern noch diese Nacht auf festem Boden von ihrer Landreise ausgeruht; da es aber die Umstände nicht erlaubten, so gaben sie sich heroisch darein, und, nachdem er hastig eine Tasse von der Chocolate und zwey Gläser von dem Champagner hinunter gestürzt, die der Kellner für meine Rechnung eben auf den Tisch gepflanzt hatte, so eilte er seinen Reisegefährten nach, versprach seine Nichten abzuholen, wenn

wenn es Zeit zur Abfahrt wäre, und überließ uns mit einem freundlichen Winke den Ueberrest der Collation.

Das Zimmer kam mir zwar viel aufgeräumter und geputzter vor, als er weg war: doch machte mich das große Zutrauen eines Onkels nicht wenig stutzig, der mich in der Dämmerung, bey solchen Erfrischungen, mit solchen Mädchen allein lassen konnte, die jetzt in der lustigsten Laune von der Chocolate zu dem brausenden Wein übergingen, und abwechselnd, dem festen Lande, wie sie sagten, zur letzten Ehre, trällernd um den Tisch tanzten, bis es für diese Art Leibesbewegung zu dunkel ward. Fürchte aber nur nicht zu sehr für mich, Eduard. Denn, ungeachtet die Gefahr wuchs, als die funfzehnjährige Schwester, nach wohl errungener Mündigkeit, der sechzehnjährigen den Tummelplatz allein überließ, und sich mit der Bitte in das anstoßende Cabinet begab, sie möge sie ja nicht eher wecken, bis es die höchste Noth sey, — und, ob ich dir auch gern gestehe, daß ich in einem gefährlichen Augenblicke vorher, wo die erhitzten Schönen ihre Halstücher abwarfen, und mir nur desto vortheilhafter in die Augen fielen, mir in geheim die spitzfindige Frage vorlegte, ob nicht der strengste Sittenrichter — auf den zwar traurigen, aber doch möglichen Fall, daß diese Rosenknospen auf dem Meere verloren gingen —

mir die wenigen in Raub gepflückten Blätter immer noch lieber gönnen würde, als einem Hayfiche? — und ob es gleich nicht dunkler werden konnte, als die noch muntere Schweſter einen Sitz neben mir auf dem Canapee einnahm, und mich launig aufforderte, ihr die Seekrankheit, vor deren neuer Bekanntſchaft ſie ſich am meiſten fürchte, aus dem Kopfe zu treiben: ſo ſchützte mich doch — und ich ſehe es dankbar mit auf die Rechnung des vielen Guten, das ſich daher entſpann — die Erfahrung der vorigen Woche vor jedem caſuiſtiſchen Gedanken. Ich nahm vielmehr von unſerer baldigen Trennung Gelegenheit, dem ſchönen Geſchöpfe, das neben mir ſaß, noch einige gute Lehren mit auf den Weg zu geben.

„Ihre Bekanntſchaft, meine lieben Landsmännninnen," ſagte ich mit rührender Stimme, „hat mir meinen heutigen Tag recht werth gemacht, und es wird mich herzlich freuen, wenn ich erfahre, daß es Ihnen in der Entfernung wohl geht. Bald eilen Sie nun auf den Flügeln des Windes einem Lande des Wohllebens und der Freude entgegen. Mit ſo vielen Reitzen geſchmückt, als Ihnen beyden die Natur gab, werden Sie dort mehr Aufſehen machen, als ſelbſt in Berlin, und dort, wo bewahrte Unſchuld, mit Schönheit verbunden, ungleich ſeltener iſt als Reichthum, wird gewiß bald eine glückliche

Ehe

Ehe — auf die Sie in unſerer verarmten Vaterſtadt noch lange vielleicht vergebens hätten warten müſſen, Ihr Theil werden. Es muß auch von nun an Ihr einziges Ziel ſeyn, lieben Kinder! Denken Sie, wenn Sie es erreichen, und mit dem ſtolzen Bewußtſeyn einer unbefleckten Tugend die Freuden der Liebe ernten, die Sie zu geben und zu nehmen beſtimmt ſind — denken Sie dann an das Wahre und Uneigennützige meiner Vermahnung! Erinnern Sie Sich, in welcher für Sie und mich gefährlichen Stunde ich ſie Ihnen an das Herz legte — in der Stunde unſers Abſchieds — unter der Einladung der Nacht — während der fröhlichſten Stimmung Ihres Bluts, das Sie, wenn ich es ſagen darf, meine lieben Kinder, ein wenig leichtſinnig, durch unbekannte hitzige Getränke in eine Wallung gebracht haben, die der Aufmerkſamkeit auf uns ſelbſt nur zu nachtheilig iſt." —

Es ging mir zwar hier wie manchem andern Prediger. Die eine Hälfte des Auditoriums, an das meine Rede gerichtet war — ſchlief, und die mögliche Erbauung der andern — mußte ich Gott anheim ſtellen. Indeß hätte ich doch um vieles nicht der Hülfe entbehre, die ich mir gegen meine eigene Zerſtreuung dadurch leiſtete, daß ich meinen Vortrag an eine Seele mehr richtete, als mir zuhören konnte. Dieſe Kleinigkeit benahm der Dunkelheit, die uns umgab,

alle Gefahr; denn ich weiß nicht, ob ich mich so deutlich und ohne Stocken über den Werth der Tugend würde erklärt haben, wenn ich an die Bequemlichkeit meiner Kanzel, in Verbindung mit dem lieben Kinde, so einzeln, wie es neben mir saß, und entfernt von seiner Schwester, gedacht hätte, die, wie du gehört hast, nicht eher gerufen seyn wollte, als „bis es die höchste Noth wäre.“ Doch da dieser Sinnenbetrug, wie ich wohl merkte, in die Länge nicht dauern konnte, so ließ ich es mit dieser kurzen Probe genug seyn. — „Hum!“ sagte ich zum Schluß, „ungerufen, sehe ich wohl, ist es im heiligen Geiste nicht hergebracht, daß man den Passagieren Licht bringt.“ Ich griff nach dem Schellenzuge. — Die Schnur lag straff, und um sie ziehen zu können, suchte ich die Quaste. Aber gütiger Gott! wohin hatte die sich versteckt, und wie erschrocken fuhr meine Hand zurück! Ich bat das schöne Mädchen tausendmal um Verzeihung; aber, kannst du es glauben? sie hörte mich nicht. Das müde Kind war, trotz meiner Predigt, so tief eingeschlafen, wie in der Kammer die Schwester, und machte mir jetzt keine kleine Angst. Da sie gerade unter der Klingel saß, so war es zwar sehr begreiflich, wie die seidene Trottel, durch ihr Köpfchen gehoben, bey der geringsten Bewegung dahin gleiten konnte, wo ich sie fand; aber

aber wie sollte ich sie nun aus der Klemme bringen, in die sie gerathen war? und ich brauchte doch Licht. Da war nun weiter nichts zu thun. Ich mußte mich aus der Verlegenheit ziehen, wie es möglich seyn wollte. Ich fingerte auf das behutsamste, und ward endlich der Quaste habhaft, die so warm war, als die Hand, mit der ich sie faßte, und nun stürmte ich in die Klingel. Sogleich stürzte der Aufwärter mit zwey Kerzen herein. Ich wollte schmähsten — „O sie brennen schon lange," entschuldigte er sich, „aber wie wagen wir, eher Licht zu bringen, als es die Herren verlangen."

Alles das Geräusch konnte die schlafende Schöne nicht erwecken. — Es war wahrlich eine scharfe Kritik auf meine Predigt. — Ich trat ihr endlich mit den Lichtern unter die Augen, nahm jedoch mit Vorbedacht in jede Hand eins — aber sie rührte sich nicht. Dagegen konnte ich sie desto aufmerksamer betrachten. Es war zum Malen, wie fest der sanfte Schlaf die braunen Augenwimpern zusammen drückte, ein feines Lächeln um den Mund, Carmin um die Wangen zog, und mit kurzen Athemzügen eine Brust hob, bey der sich niemand verwundern durfte, daß die Quaste so fest lag. Ich überließ mich dem Vergnügen dieser süßen Beschauung ohne Bedenken; denn durch die Chocolate, den Wein

und

durch meine Predigt, die zusammen das Mädchen einschläferten, hatte ich es ehrlich bezahlt. Genau genommen, ging auch diese — ob sie gleich keine lebendige Seele vernahm als meine eigene, deshalb nichts weniger als verloren; denn ungerechnet, daß man sich selbst nicht ungern hört, ward es jetzt nur zu sichtbar, wie erbaulich sie auf mich zurück gewirkt hatte. Ich war mit mir zufrieden, hatte, unter dem Schutze des heiligen Geists, Kirche, wo nicht für andere, doch für mich, gehalten, und ich lasse mir es nicht abstreiten, daß jenes großmüthige Gefühl meiner warmen Hand, das ich mit der seidenen Quaste zurück brachte, mehr Verdienstliches hat, als die paar Groschen, die ein Geizhals in den Klingelbeutel wirft, und sich wunder etwas darauf einbildet.

Ich setzte nun die beyden Lichter, nach dem angenehmen Dienste, den sie mir geleistet hatten, wieder auf den Tisch, und mich mit der heitersten Ruhe an das Fenster. Als ich aber den Mond in dunkeln Wolken über das Meer hängen sah, und die jetzige Sicherheit der guten Kinder unter meiner Wache mit den Gefahren verglich, denen sie so unbefangen entgegen schliefen, — da, Edward, ward mir ganz bänglich ums Herz, und es überfiel mich ein Frost, so oft ein Lärm im Hause vermuthen ließ, man würde sie nun wecken und zu ihrer Bestimmung

abru

abrufen. Indeß verging noch eine glückliche Stunde für sie, bis zu Mitternacht.

Nun trat endlich der Visitator schnaufend herein, war ganz betroffen, wie er sagte, von der wilden Wirthschaft, die auf einer Tartane herrsche, und schon über und über schwindlig von der ersten Probe, die seine Füße in dem Schiffraume gemacht hätten. Seine bekannte Stimme schreckte die beyden Mädchen sogleich auf, da sie sich hören ließ. Sie traten schlaftrunken neben ihn, und fragten, ob ihre Betten auf dem Schiffe schon gemacht wären? — Ja, ja, antwortete er, es ist alles in Ordnung, bis auf den Schlaf, den ich euch wünsche. — „O," dehnte sich die eine, „wir schlafen heute ungewiegt." — „Ungewiegt?" wiederholte er höhnisch: „das wird sich bald ausweisen — aber kommt nur!"

Ich gab der ältesten Schwester den Arm, die jüngere hing sich an ihren verstörten Vetter. Ein paar Fackeln leuchteten uns. Wir gingen, jedes in seine eigenen Gedanken vertieft, einige Gassen durch, bis an den Hafen; denn ob ich gleich dem Mädchen gern einen Auszug aus der Predigt gegönnt hätte, die sie verschlief, so fürchtete ich doch, sie in einem Selbstgespräche zu stören, das, nach den tiefen Seufzern zu schließen, von denen sie sich los machte, ihr noch zuträglicher schien, als die Warnung eines so frischen

Bekann

Bekannten, der nicht einmal in der unschuldigen Geschichte mit der seidenen Trottel auf ihr Bewußtseyn gewirkt hatte.

Eine Barke, mit lustigen Ruderern besetzt, erwartete die Gesellschaft am Ufer. Das neue grose Schauspiel, das sich hier mit einemmal ihren Augen entdeckte — das unabsehlich ausgebreitete Meer — das Flimmern seiner Wellen im Mondschein — der Zuruf vieler tausend Stimmen von den schwankenden Schiffen her, die sich mit dem Getöse am Ufer durchkreuzten — alles das nie Gesehene, nie Gehörte, das sie hier umringte, machte einen so heftigen Eindruk auf die armen Stadtmädchen, daß sie mich zitternd anfahen, mir um den Hals fielen und weinten. Ich war bewegt, und da mich die andern Kinder baten, sie bis auf ihr Schiff zu begleiten, hatte ich den Muth nicht, es ihnen abzuschlagen: ich zog mir noch so viel an meinem Schlaf ab, als etwann nöthig seyn möchte, um als Landsmann dem Capitän sie zu empfehlen, und mir durch eine Localkenntniß ihrer schwimmenden Wohnung das Andenken an sie während ihrer Reise noch mehr zu verstümlichen.

Meine Nachgiebigkeit durfte mich nicht gereuen. Ihr Empfang auf dem Schiffe war so festlich, als ob es Prinzessinnen wären, die ich zu einer kleinen Lustreise einschifften. Wir traten, statt in eine beräucherte Cajütte, wie ich fürch-

fürchtete, in einen artigen Salon, der, mit bunten Lampen behängt, eine runde Tafel beleuchtete, die mit den ausgesuchtesten Erfrischungen besetzt war, und fanden einen alten freundlichen Mann an dem Capitän, der uns bewillkommte. Er blickte den Mädchen mit beyfälligem Lächeln in die Augen, indem er mich zugleich fragte, wer ich wäre? Ich legte ihm in der Geschwindigkeit Rechenschaft von unserer kurzen Bekanntschaft ab, und empfahl sie ihm als Landsmann. — „Seyn Sie unbesorgt für die guten Kinder," antwortete er: „ich bin der älteste Freund ihrer Tante, den sie jetzt auf der Insel hat. Vor dreyßig Jahren schiffte ich ne ein, wie heute ihre Nichten; und diese sollen gewiß nicht übler fahren als sie, das habe ich der guten Frau versprochen. Ich habe wohl Zeit gehabt, — Sie lesen es zur Genüge auf meiner Stirn — mein Handwerk zu lernen. Die Tartane ist mein eigen. — Es ist kein Bettelschuft, wie da viele in dem Hafen auf der Ausbesserung liegen. — Den Tag bringen wir lustig in diesem Raume zu, und des Nachts — Kommen Sie, liebes Kinder, ich will Ihnen zeigen, wo Sie schlafen sollen."

Er führte nun die beyden Schwestern in einen niedlichen Verschlag, der rechter Hand an den Saal anstieß, worin zwey freundliche Bettchen, und dazwischen an der Mittelwand ein Spiegel,

der

der größte vielleicht, den sie noch gesehen hatten, befestigt war. Dieses vollendete ihre Ueberraschung. — „Nein! das ist allerliebst!“ drehten sie sich nach dem Spiegel zu, und setzten ihre Hütchen zurechte. „Hier, sehen wir schon, wird es uns wohl gehen.“ — „Ja! das soll es auch, so Gott will: mein ganzes Schiff steht unter Ihren Befehlen,“ antwortete der alte Seemann mit einer Artigkeit, die mich nicht wenig verwunderte. „Auch habe ich weiter keine Passagiere,“ fuhr er fort, „an Bord genommen, um Ihnen den Raum nicht zu verengen;“ und nun nöthigte er uns zusammen an den Tisch. Eine Schale Punsch, die wir unter fröhlichen Gesprächen ausleerten, befeuerte uns noch mehr für den guten Mann, der besonders für die beyden Schwestern die zärtlichste und sogar medicinische Sorgfalt zeigte; denn als sie nach schönen Orangen von Malta langten, die eben vor ihnen standen, erklärte er, daß dieses für sie die einzige verbotene Frucht auf seinem Tische sey; die er ihnen jedoch, setzte er freundlich hinzu, aufheben wollte, bis ihnen die Abkühlung nöthiger sey als jetzt.

Dieses zuvorkommende Betragen des alten Mannes gegen die Mädchen mußte mir doch wohl auffallen, Eduard? Sollte denn, dachte ich, ihre Schönheit den Greis so sehr bestochen haben, daß er in ihnen die Nichten eines Visi-

tators

tatere überſieht, und ſie behandelt, als ob ſie aus dem Schaume des Meers geflogen wären, und St. Domingo beherrſchen ſollten? Oder hat ihm die Tante ein ſo reiches Jährlohn ausgeſetzt, wenn er ſie geſund überliefert? Nun ich gönne den armen Waiſen alles mögliche Glück, mag es doch herkommen woher es will.

Du kannſt denken, in welch einem vergnügten Ernſtamen ſich erſt die beyden Schweſtern befanden. Sie ſchlürfen ein Gläschen Punich nach dem andern ein, und lächelten einander an. Ueber den vielen Artigkeiten, die ihnen geſagt wurden, hatten ſie — das liegt nun einmal in ihrem Geſchlechte — alle Furcht verloren. Dann und wann, wenn ſich das Schiff bewegte, ſchien es ihnen zwar einzufallen, daß zu viele Herzhaftigkeit ein junges Mädchen nicht kleide — dann thaten ſie wohl einen angenehmen Schrey, und baten nachher in vollem Lachen den Capitän um Verzeihung. Du kennſt ja, lieber Eduard, die Ziererey der Weiber. Sie verläßt ſie nicht, ſo wenig auf der See wie auf dem Lande, auf dem Schiffe wie auf dem Sopha — ſie mögen eine Spinne oder einen Wallfiſch, einen Zwerg ſehen oder einen Rieſen. Der Capitän war Weltmann genug, um zu thun, als ob er an ihr Schrecken glaube. — „Mein Gott!“ ſagte er, „bey einer erſten Seereiſe ſind ſolche kleine Erſchütterungen wohl zu vergeben, zumal jungen

Damen. — Machten es doch meine beyden Buben nicht besser, als ich vor zehn Wochen mit ihnen auslief. Sie waren auch noch auf kein Schiff gekommen; denn bis dahin steckten sie in der Schule. Jetzt sind sie der Wirthschaft schon gewohnt, und werden Ihnen jede Ihrer Herzensbewegungen auf das genaueste vorhersagen können, da sie seit kurzem erst selbst die Erfahrung gemacht haben. — Klammern Sie Sich nur getrost an diese Helden, wenn Sie die Furcht überfällt. — Holla, wo sind sie denn?"

Jetzt traten ein paar starke, blühende Jünglinge herein, die in kurzen Verbeugungen sich der Gesellschaft näherten, und die beyden Mädchen mit ihren feurigen Blicken zu verschlingen drohten. Diese konnten mit ihren Gegenreverenzen nicht aufhören, bis der Capitän seinen Söhnen lachelnd befahl, sich zwischen die jungen Damen zu setzen.

Auf einmal war mir nun das Räthsel ihrer festlichen Aufnahme gelöst, und der alte Schiffer zeigte sich mir in einem nur desto besserm Lichte; denn ungezwungener, klüger und väterlicher, dachte ich, kann man doch kaum einen geheimen Liebesplan anlegen, als ich mir an den Fingern abzählte, daß hier der Vater für seine Söhne, mit oder ohne Vorwissen der Tante, gethan hat. Ich möchte das Mädchen sehen, das, in einer solchen Lage, solchen Werbern ent-

lau-

laufen könnte! Denke nur selbst nach, Eduard! Abgeschnitten von der ganzen Welt sammt ihren Zerstreuungen — eingeschränkt auf einen einzigen Gegenstand der Begierde — so nahe dem Tode in dem Schweben des schönsten Lebensgenusses — jedes Gefäß des Herzens durch die stärkende Seeluft erweitert — jeder durchströmende Blutestropfen tausendfach erwärmt, die ganze Maschine in beständigem Schaukeln, und immer die größte Oper der Welt, den Auf- und Untergang der Sonne, vor Augen — in welche Stimmung von Wohlbehagen, Sehnsucht und Zärtlichkeit muß das nicht eine weibliche Seele versetzen, und in welchem magischen Lichte muß ihr nicht der Jüngling erscheinen, der über ihrem Haupte, nur für ihre Sicherheit und Ruhe besorgt, Wache hält, ihr muthvoll und lächelnd den heran nahenden Sturm ankündiget, sie, wenn er einbricht, in die Arme schließt und an das Herz drückt, und, wenn sich der Aufruhr gelegt hat, mit glänzenden Augen ihre zitternde Hand küßt! Welche süßen Vorgefühle müssen sich nicht bey solchen von der Natur selbst herbeygeführten Auftritten in der Brust eines Mädchens entwickeln, — und wie armselig kommen mir dagegen die Situationen vor, die sich in jedem Roman wiederholen, den wir unter uns spielen sehen! Denke dir den seligen Augenblick, wo ein junges Paar, nach solchen Prüfungen

Vorbereitungen, endlich an das Land — und endlich dahin steigt, wo es die Liebe erwartet. Hätte ich Töchter zu verheurathen, wahrlich ich würde sie einige Monate mit ihren Liebhabern, und unter der Leitung eines solchen Menschenkenners von Capitän auf ein Schiff setzen und den Wellen überlassen, wäre es auch nur, um ihnen den schleppenden Gang zu ersparen, den in unserm Zirkel, ein Mädchen wie das andere, aus der Kinderstube gähnend in das Gesellschaftszimmer und gähnend in das Brautbette nimmt.

Da die jungen Herren nur gebrochenes Deutsch, die beiden Mädchen kein besseres Französisch sprachen, so suchten sie, unter vielem Gelächter, Hülfe in der Geberdensprache, die zu ihrer Unterhaltung mehr als hinreichend war. Der alte Seemann beobachtete die jungen Passagiere mit innigem Vergnügen, und ich sah aus allen Anstalten, daß es ihm mit der ganzen Abfahrt wohl kein sonderlicher Ernst mochte gewesen sein; denn eine muntere Stunde vertrieb die andere, und es fing schon der Tag an zu grauen, ehe der gute Vater sich entschließen konnte, die frohen Seelen zu trennen. Jetzt aber befahl er seinen Söhnen, auf ihre Posten zu gehen, und auf das Signal Achtung zu geben; den beiden Mädchen aber mit hochrothen Wangen und flimmernden Augen legte er nun selbst die Strümpfe vor, und gab jeder noch eine mit in die Kammer. —

mer. — „Ich werde,“ sagte er, „die Segel nicht eher ausspannen lassen, bis Sie fest schlafen, und ich hoffe schon funfzig Meilen von Marseille zu seyn, ehe Sie aufwachen.“

Es war kein Wunder, daß den guten Kindern alles, was ihnen heute begegnete, wie ein Feenmährchen vorkam. Sie freuten sich, als sie von mir Abschied nahmen, daß ich Zeuge davon gewesen sey, und schrieben mir die Namen einiger ihrer Freundinnen auf, denen ich es erzählen sollte, wenn ich nach Berlin käme. Ich versprach es, und gedenke es auch zu halten, sollte mir es auch noch so viele Mühe kosten, sie in den kleinen Gassen aufzusuchen, wo sie wohnen mögen.

Der Bittator schien es auch genug zu haben, da die Punschschale ausgeleert vor uns stand, und klopfte seiner Kammer zu, die ihm der Capitän an dem andern Ende des Zimmers, seinen Nichten gegenüber, anwies. Ich umarmte ihn und den braven Seemann mit unbeschreiblicher Herzlichkeit, stieg nun auch in meine Barke, und beruhigte bald die Mädchen, die mich über die Länge meines Aufenthaltes etwas mürrisch empfingen, mit dem Versprechen eines dreyfachen Fährgeldes, wenn sie mich glücklich an das Ufer brächten.

Mit dem Schlafe für diese Nacht war es nun vorbey, — und ich entschloß mich, in

einer der Kofferbuden, deren eine Menge um den Hafen stehen, die Abfahrt des Schiffs zu erwarten. Während ich nun, das Gesicht dahin gerichtet, neben einem Teller mit Orangen saß, die ich, dem Recepte des Capitäns gemäß, zur Abkühlung meines Bluts nach und nach aussaugte — den ewigen Streit des ungetrennten Elements, das vor mir lag, mit den Kräften der Menschen, die ihm entgegen arbeiten, und den Vortheil der Schiffahrt mit ihrem Einfluß auf unsere Sitten, unsere Ruhe und Gesundheit vergleich, machte mir mein Gedächtniß die Freude, mich an die schöne Ode zu erinnern, die Horaz an das Schiff richtete, das seinen Freund Virgil nach Athen brachte. *) Das erhabene Vorbild reizte meine Phantasie, ihm von weitem nachzufliegen; und wenn ich auch meinen Landsmann mit seinen Nichten eben nicht animae dimidium meae nennen möchte, so sah sich doch meine Muse gern noch einmal in den Augenblicken nach ihnen um, wo sie mir der Wind — wahrscheinlich auf ewig — entführen sollte.

Ich war eben mit meinem Abschiedsliede fertig, als ich, von der Wasserhöhe aus, die Segel aufziehen sah. — Jetzt schliefen nun die lieben Mädchen, dachte ich. Der Himmel beschütze sie! Und mit klopfendem Herzen trat ich aus meiner Bude an den Strand, und sang — ehe

*) Ode 3. Lib. I. Sic te diva potens Cypri

schon mit etwas heiserer Stimme — meine Wünsche dem Schiffe nach, das ganz aufgeblasen den Hafen verließ und in den Strahlen der Morgenröthe dahin flog:

Hängt Eure Lampen aus, Ihr Brüder
Helenens! Eryris, strahle nieder
Sanft, wie es deinem Stern gebührt!
Und ihr auch du, der Winde Vater,
Das Schiff von Stürmen unberührt,
Das unsern Visitator
Und seine Nichten führet!

Ihr Glückssterne bringe durch die Schatten
Der Nächte sie den Hangematten
Der Ruhrer unberaubt vorbey —
Und Fama mache mich des Kummers
Um ihre Jugendblüthe frey,
Daß sie zu keines Hummers
Und Meerwolfs Beute sey!

Dem war die Brust mit Stahl umzogen,
Der die Bekämpfung wilder Wogen
Zuerst zu seinem Spiel erkohr:
Doch auf den Stufen der Gefahren
Steht ihm die jüngste Schone vor,

Die nichts von ihren Waaren
Auf dem Verdeck verlor.

Vergebens schied mit weisem Plane
Zevs und Neptun vom Oceane
Das Menschen angewiesne Land:
Verwegen stoßen sie vom Stapel,
Und holen von dem ferusten Strand
Peteschen, Mal de Naples
Und andern Conterband.

Ein neuer Dädal, Blanchart, eilet
Vom Piripi hinweg, und theilet,
Den Adlern gleich, der Lüfte Bahn.
Ein Franklin zündet an dem Blitze
Olympens seinen Wachsstock an.
Auf jedem Musensitze
Erhebt sich ein Titan.

Der Mensch, zu mäßigem Genusse
Geboren, nähm' dem Ueberflusse
Gern auf einmal sein Füllhorn ab:
Von schwer erstiegnen Schanzerüsten
Stürzt schwindelnd ihn sein Stolz herab,
Und ein Gefolg von Lüsten
Begleitet ihn ins Grab.

Meine

Meine thierischen Kräfte waren so erschöpft, wie meine poetischen. Ich fühlte die Schlummerkörner, die ich heute so reichlich ausgesät hatte, wurzeln und keimen, und war froh, als ich den heiligen Geist erreichte, wo ich sie bald in meinem Bette zur Reife brachte.

So endigte sich der erste halbe Tag meines Aufenthalts in Marseille, den ich aus Drang von Selbstzufriedenheit, dergleichen ich lange nicht empfand, dir, lieber Eduard, als eine augenscheinliche Probe meiner angehenden Besserung, hoffentlich so überzeugend dargestellt habe, als du nur verlangen kannst. Was wolltest du mit Grund dagegen einwenden? —

Der heitern Mittagsstunde schlossen
Sich ja die frommen Horen an,
Die mich von Psyche's Spielgenossen,
Statt mit vergifteten Geschossen,
Mit Blumen nur verwunden sahn.

Marseille den 20. Januar.

Die volle Sonne hatte Mühe mich zu wecken. Als ich die Augen aufschlug, mußte ich mich einigemal fragen, wo ich wäre und wo ich hinwollte,

eh' ich es deutlich erfuhr. Das erste, was mir beyfiel, war ein Wechsel auf Herrn Frege, einen Sohn des berühmten Banquiers dieses Namens zu Leipzig. Ich lernte einen artigen und gefälligen Mann an ihm kennen. Sein Deutsch war mir beynahe lieber, als das, womit ich gestern an der Wirthstafel so angenehm überrascht wurde; denn er zahlte mir Geld, und bat mich auf morgen zu Tische. Mein heutiger Mittag hat nichts für mein Tagebuch abgeworfen. Es wollten keine Berlinerinnen kommen, so sehr ich mich darnach umsah. Unter den Anwesenden fand sich nicht Ein Auge, in das ich hätte blikken mögen, und es war eben so gut; denn ich konnte um so viel ruhiger der Erholung pflegen, die mir nach der Nachtwache von gestern sehr nöthig war.

Mit diesem Gefühle in allen Gliedern, und einem Pack Zeitungen, die für die Gäste da lagen, schlich ich wohl gesättigt nach meinem Zimmer. Hier pflanzte ich Bastianen, der mir sie vorlesen sollte, meinem Lehnstuhle gegenüber. Es ging schlecht. — Margot, sagte er zu seiner Entschuldigung, lese auch nicht besser. — Ich setzte den Prologus an seine Stelle, einige Zeilen nachher auch den Epilogus; aber der Zeitungsstyl und ihre Stimmen paßten so widrig zusammen, daß ich vor der Hand für das beste hielt, auf die Bequemlichkeit eines Vorlesers

Verzicht zu thun. Es greift doch nichts die Gehörnerven so empfindlich an, als werthlose Neuigkeiten, die uns in einem hochtrabenden Tone verkündiget werden. Der erste declamirte: daß Ludewig der Vielgeliebte zwey Tage und drey Nächte mit Madam Dubarri auf dem Schlosse zu Meudon zugebracht habe. — Der andere: daß der Herzog von Orleans entschlossen sey, eine Reiherbeitze zu halten. — „Das mag er," unterbrach ich den Epilogus: „trage nur die unnützen Blätter wieder in den Saal, damit nicht etwann gar jemand darauf warte."

Der gute Kerl hatte indeß doch nicht ganz umsonst gelesen. Er erinnerte mich, wie er das Maul so voll nahm, an seine so genannte Arabische Handschrift, die ich jetzt Zeit genug hatte nach Herzenslust zu untersuchen. — Ja, dachte ich, das soll auch geschehen; denn ich will doch noch lieber einen Deutschen Landjunker über einen philosophischen Gegenstand schwatzen hören, als einen Französischen Nouvelliſten, der immer nur das Volk mit dem Zeitvertreibe seines Königs bekannt macht, nie mit seinen Geschäften. Sind sich diese Schmierer aber nicht in allen Staaten gleich? Ist es nicht, als ob sie dafür bezahlt wären, durch alle den Pomp festlichen Müßiggangs, den sie aus der Tagesordnung der Regenten sorgfältig ausheben, und in ihren Wochenblättern für das Publikum auskramen, dem

Unter-

Unterthan seine saure Arbeit noch mehr zu verekeln, und ihm seine drückenden Abgaben noch unerträglicher zu machen?

Ich zog nun den Brief aus seiner kostbaren Verwahrung, that im Vorbeygehen auch nicht einen Blick auf das berüchtigte Bild, und, glaube mir, ich war mit den paar Stunden, die ich verlas, nicht so gar übel zufrieden. War es der sonderbare Contrast, in welchem mir der Eigenthümer der Schreibtafel und des Gemäldes, gegen das gehalten, erschien, was der Brief von ihm sagte, denn es ist klar, daß er an ihn gerichtet ist; — sind es die Wahrheiten, die hier und da darin vorkommen, und mir oft so hell in die Augen leuchteten, daß sie mir übergingen; — oder waren es die Sophistereyen der Freundschaft, die mich so anzogen? Ich weiß es nicht! Genug! ich übersah die schwachen Stellen mit Lächeln und Nachsicht, verweilte mit Vergnügen bey andern, die von stärkerm Gehalte waren — verglich die Empfindungen des Schreibers mit der Erfahrung der meinigen, und gerieth darüber in ein Gedankenspiel, das mich, in Ermangelung eines bessern Zeitvertreibs, immer leidlich genug beschäftigte.

Wäre der Brief nicht so unerträglich lang, ich schriebe dir ihn ab. — Aber könnte ich dir ihn nicht stückweise vorlegen, und die ganze bunte

Masse

Masse von Gerichten, die er hier auf einmal auftischt, unter die magern Epochen vertheilen, die etwann, wie heute in meinem Tagebuche, vorfallen? Warum nicht? Aus dem systematischen Zusammenhange werde ich nicht das mindeste reissen: über diesen hat sich der natürliche Menschenverstand des Schreibers glücklich hinweg gesetzt. Demunerachtet, hoffe ich, sollst du mir meine Mühe verdanken. — Der Brief wird dich immer mit einem sehr seltenen Manne bekannt machen, dergleichen unser guter König wohl nur wenige in seinen Staaten aufweisen kann; mit einen Vasallen nämlich, der zufrieden auf seiner Hufe sitzt, und die Richtigkeit des Satzes praktisch beweist: nihil petenti nihil deest.

Sollte dir nun vollends der Verfasser des Briefs, der, wohl zu merken, als er ihn schrieb, nicht einmal ahnden konnte, neben was für ein Miqnaturbild man ihn beylegen würde, die Augen über den nachtheiligen Einfluß öffnen, den, wie er es ernstlich gegen seinen Freund und Feldnachbar behauptet, die Entfernung vom Vaterlande auf unsere Sittlichkeit und Gemüthsruhe hat; so bewirkt vielleicht diese Abschrift den guten Entschluß bey dir, den auch mein Tagebuch zu entkräften leider nicht gemacht ist, daß du deine kranken Freunde künftig nicht mehr so auf geradewohl in die weite Welt schickst.

Lieber

Lieber Auguſt

In der frohen Erwartung deines verſprochenen Gegenbeſuchs auf meinem Landgute, in den Anſtalten zu deiner Aufnahme, die mich eben von dem einen ſtaubigen Winkel meines Hauſes zum andern trieben, als ich geſtern deinen Abſchiedsbrief erhielt, brauche ich wohl kaum zu ſagen, wie ſehr er mich überraſcht hat. Nichts — ich kann dich es auf Ehre verſichern, nichts in meinem Leben hat es mehr gethan, als dieſe Ankündigung deines Aufbruchs nach Avignon. Dein Entſchluß iſt raſch, lieber Auguſt. Schwerlich haſt du ihn ſelbſt geahndet, als ich vergangenes Frühjahr einige Wochen bey dir vertändelte; denn ſonſt würdeſt du mir ihn doch wohl entdeckt, und die Bewegungsgründe dazu entwikkelt haben, die du jetzt meinen eigenen Nachforſchungen anheim ſtellſt. Kaum kann ich von meiner Verwunderung zurück kommen. Warum bauteſt und ſchmückteſt du dein ſtolzes Haus, möchte ich fragen, da es dir ſo Noth that, es zu verlaſſen? Warum übergabſt du es in der Aufſchrift über dem Portal der Zufriedenheit, da du die Göttin erſt anderwärts aufſuchen willſt, der du es hier mit goldenen Buchſtaben

ſtaben geweiht haſt? Du haſt durch deine plötzliche Abreiſe alle deine Feldnachbarn an dir irre gemacht. Einige erblicken nichts weiter darin, als einen beſchimpfenden Vorwurf gegen ihren Zirkel und langweiligen Umgang; andere ſchütteln die Köpfe, und fürchten, daß dich nur die großen Schulden in die Flucht trieben, in die dich die Thorheit deines Baues gebracht habe. Ich allein kenne dich zu gut, um nicht mehr als zu viel Uebereinſtimmung mit deinem Innern auch in dieſer deiner Handlung zu finden, und befeſtige mich noch mehr in dem Gedanken, wovon ich den Faden ſchon vor fünf Jahren in der alten Burg deiner Vorältern auffaßte, und den ich bey meinem dießjährigen Beſuche in deinem neuen Palaſte alle Muße fand vollends auszuſpinnen. Wäre noch der geringſte Anſchein geblieben, daß meine ſtillen Wünſche für dein Glück und alle die ſchönen Hoffnungen ſich mit der Zeit erfüllen würden, um die mich nun deine Abreiſe bringt, wahrlich, du hätteſt nicht einmal von meinem heimlichen Geſpinſte etwas erfahren ſollen. Jetzt aber, da dich die Unruhe, die du von deinen ehmaligen langen Reiſen zurück brachteſt, aufs neue wieder in die weite Welt jagt, und dich von deiner prächtigen Wohnung, wie von den ſchmuckloſen Hütten deiner Freunde entfernt, jetzt, da ich mir nicht anders zu helfen weiß, mußt du mir vergeben,

daß

daß ich dir den ganzen Knaul auf der Post nachschicke, so voll ich ihn, ohne meinen ländlichen Geschäften Abbruch zu thun, habe aufwickeln können.

Erinnere dich, lieber August, der Zeit unserer gemeinschaftlichen Erziehung. Damals vertrauten wir einander so gern unsere kleinen Geheimnisse. Wenn einer von uns ein Vogelnest fand, zog er immer den andern zur Frage, ob es wohl Nachtigallen wären oder Sperlinge? Wenn einem von uns sein Strohhut der Quere saß, rückte ihn der andere ohne viele Umstände zurechte. Warum wollten wir in älteren Jahren und bey wichtigern Dingen zurückhaltender seyn, und nicht eben so treuherzig als ehedem unsern Bemerkungen Luft machen? Der Tod deines rechtschaffenen Großonkels, meines Erziehers und Wohlthäters, trennte uns arme Spiel- und Schlafgesellen, und gab jedem eine andere Richtung. Die deinige ging in das Edle, Erhabene und Weite; die meinige hingegen nöthigte mich, auf dem väterlichen Boden, wie Epheu, fortzukriechen, und aus eigener Kraft Wurzel zu schlagen. Funfzehn Jahre vergingen, ehe du mir wieder unter die Augen kamst; und wie falsch waren meine Urtheile über dich, eh' ich dich sah! Ich berechnete nach der Summe der vielen frohen Empfindungen, deren ich mir bewußt

bewußt war, und zu denen ich auf die einfachſte Art ohne Aufwand gelangte, wie groß erſt die Maſſe der deinigen ſeyn müſſe, die, unter der Leitung verſtändiger gelehrter Männer, aus Beſtandtheilen zuſammen geſetzt wurde, die ſich gegen die Materialien meines Glücks wie polirter Marmor zu rohen Feldſteinen verhielten. Meine Neugier trieb mich nicht weniger zu dir, als der Drang meiner unveralteten Liebe. Als ich ſeit meiner Kindheit nun zum erſtenmale wieder den alten Thurm deiner Burg in der Ferne erblickte, ja, beſter Auguſt, da war es mir ſo warm um das Herz, als ob alle die verlaufenen Blutkügelchen meiner Jugend wieder zurück ſtrömten. Es grübelte mir in der Naſe, und ich würde geweint haben, hätte nicht die Hoffnung, dich nach einigen Augenblicken zu umarmen, den Strom meiner Thränen bis dahin noch in ſeinem Ufer gehalten. Du weißt, wie viele ich in dem erſten Ausbruche der Freude an deinem Buſen vergoß, und wie zugleich meine Blicke arbeiteten, dich aus den fremden Federn zu heben, in die dich Zeit und Verhältniſſe tiefer gebettet hatten, als ich erwartete. Ach, es gelang mir nicht! Und wie konnte es auch? An die Stelle des munſtern, offenen, launigen Jungen, wie ich gewohnt war mir meinen Auguſt zu denken, war

ein feiner, behutſamer, zurückhaltender Denker getreten, der durch beſtimmte wohlklingende Ausdrücke mir meine zudringlichen, regel- und zwangloſen Fragen eher zu verweiſen, als zu beantworten, ſchien. Eine gewiſſe Aengſtlichkeit ſchritt, ſelbſt an dem Arme deines Freundes, durch die prunkloſen Zimmer neben dir her, die dein Oheim mit immer gleicher Zufriedenheit bis an ſein ſeliges Ende bewohnte. Du wareſt verlegen in meiner Gegenwart, und ſicher dachteſt du nicht viel beſſer von mir, als von dem alten Hausgeräthe, das dich umgab. Wie war doch jetzt alles deinen kritiſchen Augen ſo anſtößig, von dem rußigen Thurm an, der mir ſo frohe Herzensbewegungen verurſachte, bis auf die unſchuldige Sammlung von Hirſchgeweihen, die den Saal deines Oheims ſchmückten — bey denen allein er das Wort: Prächtig! in den Mund nahm, und die er, als das Journal ſeiner glücklichſten Tage, mit mehrerer Freude betrachtete, als Ludewig die Tapeten, auf die Le Brün ſeine Schlachten gemalt hatte! Was für ein Feſt der Erinnerung war es mir nicht, als ich hinein trat, und dieſelben veralteten Armſtühle noch in ihren Ecken ſtehen ſah, die mir in ſo manchen ſchwierigen Augenblicken Schutz gaben! Alle die lieben ſüßen Spiele meiner Kindheit, ſchien es mir, ſchlüpften hinter den ſchweren wollenen Fenſterbehangen hervor, und bewillkomm-

kommten ihren alten Bekannten. Der große blaue Gewehrschrank, der mir damals keine geringe Ehrfurcht einflößte, that es wahrlich um nicht viel weniger, als ich ihn wieder sah, und ich glaubte, das Herz würde mir springen, als ich die hölzerne Wanduhr mit dem Buckguck noch in demselben Tone schnarren und schlagen hörte, wie in jenen flüchtigen Stunden, wo sie so despotisch meine Zeit beherrschte, und der ich mich nie ohne Zittern näherte, weil sie unstreitig das kostbarste Hausgeräth deines Oheims war. Die Mode, wie du weißt, verrückte ihm nie einen Stuhl, und eher würden ihn die Würmer um die Kisten und Kästen seiner Voraltern gebracht haben, ehe es einem Rost, Röndchen oder Martin gelungen wäre.

Du, mein kluger Freund, brachtest andere Augen von deinen Reisen mit, als mir die Natur, Gott sey Dank, bis jetzt erhalten hat. Für dich waren alle die freundlichen Winke verloren, die mir der Schauplatz meiner Jugend aus allen Ecken zuwarf. Mit Betrübniß verließ ich dich endlich in den Anstalten eines neuen Baues. Mein Herz ward mir schwer, als ich dich von dem Einreißen der alten Burg sprechen hörte. Ich eilte, um aus dem Staube zu kommen, und es war mir, als hätte ich einen treuen Spielgenossen aus dem einbrechenden Sturme gerettet, als du meinen Hinblick verstandst, und so gütig

warst, mir die hölzerne Uhr zu verehren, die zum Andenken deines guten Oheims, selbst in diesem Augenblick, über meinem Schreibetische rasselt.

Lieber Gott, sagte ich unterweges zu mir, was für eine närrische Sache muß es doch um den guten Geschmack seyn, mit dem sich mein ehrlicher August allemal entschuldiget, wenn ihn etwas verstimmt, was ich entweder gleichgültig ertrage, oder was mir wohl gar Freude macht! Immerhin! Wenn mein Freund nicht zufrieden in der alten Burg leben kann, so hat er Recht, daß er sie einreißt, und eine andere baut, die ihm Genüge thut. Ach wenn nur schon die beschwerlichen Jahre der Vorbereitung vorbey und die heiligen Hallen geöffnet wären, die seine muntern Launen zur Wiederkehr einladen, und ihn mit dem Gefolge seiner Tugenden beherbergen sollen, die jetzt der Anblick eines Gothischen Gebäudes in die Flucht jagt! — Diese fünf Jahre verliefen in Mühseligkeit und Erwartung — aber dafür hast du nun auch deinen schönen Plan ausgeführt, und den Reitz unserer ungeschminkten Gegend mit einem Gebäude erhöht, das ein edles Ansehn mit der höchsten Bequemlichkeit und den schönsten Verhältnissen auf *demselben* Raume vereinigt, der sonst, wenn du willst, eben so viele Sünden dagegen aufstellte. Die einfachen Häuser deiner Nachbarn liegen seitdem, wie

beschämt

beschämt und in gehörigem Abstande, demüthig umher, und es gehören förmliche Einladungen dazu, ehe sich einer von unsern Graubäcken entschließen kann, dich in deinem Tempel zu besuchen. Ich rechnete freundschaftlich auf die erste, die du ausschicken würdest — erhielt sie, ließ nun alles in meiner Wirthschaft stehen und liegen, und schickte mich an, die deinige zu bewundern. Nun, dachte ich, werde ich endlich den Freund meiner Jugend ganz so glücklich sehen, als die Mühe verdient, die er sich gegeben hat es zu werden. Meine Zufriedenheit wird freylich eine ärmliche Figur neben der seinigen machen; da ich aber nun einmal einen so kostbaren Unterhändler der menschlichen Glückseligkeit, als der Geschmack ist, weder besolden kann, noch zu beschäftigen weiß, so will ich mich einstweilen, ohne Neid, an die frohen Empfindungen halten, die mir die Natur umsonst gab.

Wenn ich nicht irre, empfingst du mich mit einer weit herzlichern Umarmung als das erstemal. Die großen Augen, mit denen ich alles anstaunte, machten dir Spaß. Je weniger ich mich wiederfinden konnte, je bänglicher ich alles das vermißte, was den köstlichen Rost der Erinnerung an sich trug, desto mehr thatest du dir auf die Dinge zu gute, welche du an die Stelle jener thatest, die du so hartherzig aus deinen Augen und von der Erde wegräumtest. Ich will die

nicht die Schönheiten deines ländlichen Palaſtes herzählen. Sie fallen wohl jedem in die Augen, der nicht blind iſt, und ohnehin kennſt du ihren Werth beſſer als ich. Eben ſo wenig will ich der alten Burg wieder erwähnen. Zu was würde es uns beyden helfen? Aber ſo viel kann ich dir wohl ſagen, daß es mir in deiner neuen Wohnung ſo ängſtlich vorkam, als dir in der alten. Die geſchmückten Zimmer, die du mir anwieſeſt, rührten mich nicht eher, als bis ich an die rußigen dachte, die wir zuſammen bewohnten. Deine Vaſen — ob es Griechiſche oder Römiſche ſind, weiß ich nicht — ſtanden mir meiſtens im Wege, und es war mir immer, als ob ich den Möbeln, die ich unter einerley Namen in meinem Hauſe ſorglos gebrauche, hier zuvor eine Verbeugung machen müßte, eh' ich ſie berührte. Ich konnte mir nicht bergen, daß von dem Spiegel, der weit über mir weg bis an die Decke lief, der vierte Theil für mich armen Pigmeen ſchon mehr als zu viel, das übrige theure Glas nur ein Auswuchs des guten Geſchmacks, und, wenn dich nicht einmal ein Patagonier beſucht, deinen Gäſten unbrauchbar ſey. Ich blieb, aus Furcht vor unglücklichen Folgen meiner Sorgloſigkeit, immer mitten in dem Zimmer ſtehen, ſtaunte die ſchön verzierten Wände an, ohne daß ich es wagte, mich ihnen mit einem Stuhle zu nähern. Du mußt es

mir

mir zu gute halten, lieber August, aber ich finde wenig Vergnügen in der Bewunderung, und alle die trefflichen Kunstsachen, die du hier aufgestellt hattest, machten mich so klein, so schmutzig, daß ich sie schon deswegen in meiner Nähe nicht leiden konnte. Indeß, was hätte alles das zu sagen? Du hast dir eine Wohnung gebaut, und nicht mir. Auch kann ich dich heitig versichern, daß ich die Zeit meines Besuchs über mehr den Gang deiner Zufriedenheit, als der meinigen berechnete, und weniger dein Gesellschafter war, als dein Beobachter. Ich habe dich ganz zu erforschen, mir deine Aeußerungen über dich selbst so gut zu Nutze zu machen gesucht, als dein mißlauniges Stillschweigen, habe dich in dem Zirkel der Gesellschaft belauscht, wie in deiner Einsamkeit, und, wie der Arzt aus den Pulsschlägen der Hand auf die Bewegung des Herzens schließt, habe auch ich in den oft schnellen Uebergängen deiner Empfindungen den Ursachen nachgespäht, die mir ihr Steigen und Fallen erklären könnten. Zu was haben mir meine freundschaftlichen Nachforschungen geholfen? Ach! sie überzeugten mich, daß du an einer Krankheit litteſt, die um so gefährlicher ist, als sie allgemein für eine erhöhte Gesundheit gilt, und um deswillen unheilbar bleibt, weil der Kranke den einzigen Arzt, der ihm helfen könnte, zum Hause hin-

aus wirft, so oft er sich ihm nähert. Warum gehe ich so um den Brey herum? Das Uebel, mit dem du behaftet bist, heißt, Deutsch zu reden, der gute Geschmack, und der Arzt, dem du mit sechs Postpferden von einem Ende der Erde bis zu dem andern zu entfliehen suchst, ist meine treue Freundin und Hausgenossin, und heißt Natur.

Du hast viele gebildete Menschen — Virtuosen in den schönen Künsten, gesehen, lieber August; aber sahst du wohl je einen von ihnen, der glücklicher dadurch gewesen wäre, als dein Oheim? Alles trug etwas zu seiner Zufriedenheit bey — seine Tugenden wie seine Fehler — seine Stärke sowohl als seine Gebrechen — und wie ungesucht war nicht der Gang seines Glücks! Er dankte Gott eben so herzlich für das, was er besaß, als für das, was ihm mangelte. Die Landwirthschaft war die Beschäftigung, von der er glaubte, daß sie ihm der Herr Himmels und der Erden unmittelbar anwies, und seine liebste Erholung war die Jagd. Ich bin, gestand er oft mit treuherzigem Ernste, kein Freund vom Nachdenken: denn ich habe es längst weg, daß tägliche tüchtige Leibesbewegung, ohne vieles Sinnen und Betrachten, auch der Seele zu gute kömmt; die Arbeiten aber, die ich meiner armen Seele auflege, blähen nicht allein sie selbst auf, sondern auch den Körper, machen ihn zu einem

unnützen

unnützen Müßiggänger, und bringen ihn aus seiner gesunden Ordnung. Deswegen war es ihm auch nicht möglich, an das natürliche Verderben des Menschen zu glauben, und den Spruch, den er manchmal von der Kanzel hörte: „Aus dem Herzen kommen arge Gedanken ꝛc.“ hat er bis an seinen Tod für eine unrichtige Uebersetzung gehalten. Bey mir, sagte er, wenn sie ja aufsteigen, kommen sie aus dem Magen. So lange ich mir den nicht verderbe, werde ich nicht so leicht eine Christenpflicht unterlassen oder ein Laster begehen. Aus derselben Unbefangenheit seines Herzens entsprang auch seine launige Abneigung gegen moralische Schriften. Bekam er ja eine von ungefähr in die Hände, so lachte er allemal über die unnöthige Bemühung des Schreibers. Ich möchte wundershalber wissen, sagte er dann, ob das schönste Buch dieser Art einen Kerl, der eben eins von den zehn Geboten übertreten will, davon abhalten wird. Man liest wohl so etwas, wenn man ruhig ist, seine fünf Sinne beysammen hat, und den Senf des Autors entbehren kann — Aber wie dann, wenn das Blut kocht und das Herz brauſt? Da beweise einer so lange er will, daß man ruhig seyn soll — es wird nicht halb so geschwind wirken, als es nach meiner Erfahrung mit einem frischen Glas Wasser gelingt. Mit was für freundschaftlichen Augen betrachtete er seine Mitgeschöpfe! Er that

ihnen gewiß zu viel Ehre; aber was für einen sichtbaren Einfluß auf ihn selbst hatte das nicht! Auf seiner ehrwürdigen Stirne glänzte der sanfte Wiederschein einer ruhigen Seele. Unsere Kinderspiele konnten nicht unschuldiger und herzlicher seyn, als es die frohlichen Stunden seines Alters waren, und sein Gewissen trieb sich fast auf dieselbe leichte Art herum, als das unsere. Wir hatten für neue Thorheiten nicht Zeit uns der ältern zu erinnern, und Er, wenn er auf seine Sünden zu sprechen kam, sagte mit dem gutmüthigsten Ernste: Unfehlbar habe ich, ungeachtet meiner Diät, deren so grosse und so viele begangen als ein anderer; aber, Dank sey dem barmherzigen Gott für mein schwaches Gedächtniß! ich habe eine nach der andern so gut vergessen, als das Bißchen Latein, das ich in meinen Schuljahren lernen mußte.

Du Mann von Geschmack, sage mir, lieber August, ob du glaubst, daß ein solcher Zusatz deinen Oheim noch heiterer, menschenfreundlicher und zufriedener würde gemacht haben, als ohne ihn es seine einfache Kost, sein guter Magen, seine Leibesbewegungen und sein schwaches Gedächtniß thaten? Ueberlege es wohl, und setze nicht zu geschwind den vielen, nur zu wirklichen Aufopferungen, die er sich zu Erlangung dieses Scheinguts hätte müssen gefallen lassen, jene magere Liste von Entschädigungen entgegen, die

uns

uns alle Compendien der schönen Wissenschaften auskramen; jene erhöhten Freuden des Lebens, die aus euern geschärften Sinnen, aus der Regelmäßigkeit eurer Urtheile, und aus dem systematischen Stolze entspringen sollen, auf den ihr euch unter einander so viel zu gute thut; denn dieser Putz der Seele, wenn es ja einer ist, verliert sehr in der Nähe, und gleicht dem schimmernden Staube eines Johannis-Würmchens, der in der Nacht leuchtet, ohne die arme Creatur selbst zu erwärmen. Dein seliger Oheim besaß nicht das mindeste von dem, was man Geschmack nennt. Er kannte ihn nur in seiner sinnlichen Bedeutung, und da kannte er ihn gut. Der Verdruß, ihn auch in seiner figürlichen kennen zu lernen, war ihm nur für sein Alter aufgehoben. Diese Epoche seines Mißmuths, die uns unsere lustigen Stunden so sehr verbitterte, ist mir immer gegenwärtig geblieben; doch habe ich mich nie lebhafter daran erinnert gesehen, als letzthin in deinem Hause und bey Betrachtung deines Kunstcabinets. Da wir damals, als dieß vorging, zu viel mit unsern Leimruthen zu thun hatten, so weißt du vielleicht gar nicht, worauf ich ziele, und was für einen ärgerlichen Prozeß ihm seine Unbekanntschaft mit jenem Worte auf den Hals zog. Ich habe mir die Acten dieses sonderbaren Rechtshandels zu verschaffen gesucht,

gesucht, und sie liegen jetzt vor mir; doch zweifle ich, daß dir der Auszug daraus denselben Spaß machen wird, als mir, ob er gleich, nachdem man es nimmt, keine unbedeutende Beylage zur Geschichte der Kunst seyn würde.

Der Freyherr von K . . . besaß das wichtige Gut in unserer Gegend, das nachher die königliche Domänenkammer an sich gebracht hat. Er war ein Mann von Erziehung und Kenntnissen, hatte seine Reisen trefflich benutzt, kam verheurathet mit einer edeln Römerin zurück, baute sich ein Haus in der Residenz, das in keiner Rücksicht dem deinigen nachstand, und lebte hier wie ein Kenner, dem sein Reichthum erlaubte, jeden lüsternen Wunsch zu befriedigen, den ihm sein Kunstgefühl eingab. Er buhlte, ohne es satt zu werden, um die Meisterstücke der vergangenen und gegenwärtigen Zeit, stellte deren, so viel er habhaft werden konnte, der Bewunderung der Fremden und Einheimischen aus, und überredete sich und ließ sich überreden, daß er glücklich sey, weil er Geschmack habe. Endlich verließ er doch als Wittwer, ziemlich gelbsüchtig und mager, den Schauplatz zwanzig verträumter Jahre, und flüchtete sich und seine Kunstsachen auf sein väterliches Landgut, das indeß unter den Händen seiner Verwalter weder an Einkünften

künften noch Anſehen gewonnen hatte. War er in der Stadt der guten Geſellſchaft überdrüſſig geworden, ſo wollte er es der auf dem Lande lieber gar nicht zumuthen, ihm die Zeit zu vertreiben; und ob ihm gleich oft das Herz für Neugier pochte, wenn er über die Gränzlinie blickte, die ſchon allein der nur zu ſichtbare Wohlſtand der Güter ſeines Nachbarn um die ſeinigen zog, ſo konnte doch der Beſitzer ſo herrlicher Sammlungen es nie über ſich gewinnen, den Junker auf der alten Burg zu beſuchen, der für keine andere Sinn hatte, die nicht aus Gerſte oder Hafer beſtand. Leitete ihn auch manchmal vor ſeinen Gemälden ein Kunſtgedanke auf einen ökonomiſchen, ſo war es ihm doch nur eine unangenehme Ueberraſchung, der er ſo ſehr auswich, als einem langweiligen Geſpräche. Er fühlte, daß eine andere Zuſammenſetzung dazu gehöre, als die ſeinige war, um den Uebergang von Thomſons Jahrzeiten — zu einer Bodenrechnung, oder von dem Viehſtück eines van der Velden zu den blökenden Kühen ſeines Hofs erträglich zu finden, und ſo wenig Peter Bembus die Bibel leſen mochte, um ſich nicht dem Stil zu verderben, ſo wenig Vergnügen fand auch Herr v. K.. an Wirthſchafts-Calendern und Saat-Tabellen. Auf dieſe Weiſe jagte er ſich noch einige Jahre unter ſeinen Büchern, Bildern und geſchnittenen Steinen mit der geſchmackvollſten

Lan-

Langenweile herum, bis ihm kein Mittel mehr übrig blieb, um ihrer los zu werden, als sein Sterbebette. Er bestieg es so froh, als einer, der sich eine Veränderung zu machen wünscht; aber auch hier verdarb ihm sein feines Gefühl für das Schöne seine letzte Unterhaltung. Der gute Landgeistliche, der sich andächtig ihm näherte, schüttelte bedenklich den Kopf, als er ihn verließ; denn der Freyherr hatte während der Einsegnung ihn nicht ehrerbietiger behandelt, als Malherbe seine Wärthin und seinen Beichtvater, da er mit sterbender Stimme diese noch über ein Wort auszankte, das die grammatische Probe nicht hielt, jenen aber höhnisch versicherte, er würde ihm die Freuden des Paradieses verekeln, wenn er in dem Tone, den er angestimmt hätte, fortführe. So wenig erbaulich nun auch der Hingang des Herrn von K... in die andere Welt seyn mochte, so gelang ihm dafür der Beweis desto besser, den er in seinem Testamente ablegte, daß man auch noch in der Todesstunde das reinste Deutsch schreiben könnte; denn er gab einer Gerichtsperson seinen letzten Willen in die Feder, zwar mit schwacher Stimme, aber desto stärkern und gewählten Ausdrücken, entwickelte auf das verständigste die Grundsätze zur Erziehung seines unmündigen Sohns, die er einem bekannten Gelehrten in Leipzig, dem Professor Christ, übertrug, und ernannte mit großer

Beun-

Besinnungskraft deinen Oheim als Vormund, unter der zutraulichen Bitte, die Verwaltung seines nachgelassenen Vermögens zu übernehmen, und seine in etwas verfallenen Güter in bessere Ordnung zu bringen.

Dein würdiger Oheim fühlte sich nun zwar durch den Auftrag des Verstorbenen sehr geschmeichelt. „Der Mann," sagte er zu seinem alten Hausvogt, „muß mich doch für einen ehrlichen Kerl und guten Landwirth gehalten haben, ob er mir gleich, so lang' er lebte, nichts davon merken ließ." Indeß konnte er doch dabey eine Bemerkung nicht unterdrücken, die ihm sein gerader Menschenverstand eingab. — „Seinen Nachlaß soll ich in Ordnung bringen? Gut! das soll zwar geschehen; aber warum that es denn der liebe Mann nicht selbst? Wenn ich ein Jahr versäumen wollte, mein Haus kehren zu lassen, machte mich dann aus dem Staube, und bäte meinen Nachbar, dafür Sorge zu tragen, was würden die Leute denken? Drollig genug, daß man den letzten Willen eines Mannes, der uns eine ähnliche Zumuthung thut, nicht auch, so gut wie jenes, für eine Unhöflichkeit aufnimmt! Er darf sein Leben vergeuden; genug daß er in seinem Testamente jemanden auf das Korn nimmt, dem er die Mühe und den Schweiß überträgt, die er selbst zu verlieren keine Lust hatte. Da greift er ohne Bedenken in die Zeit,

zu

zu der er doch eigentlich gar nicht mehr gehört, und setzt seine stinkende Faulheit noch im Grabe fort, unter der Nase des gutwilligen Narren, dem er seine abgeschüttelte Arbeit aufgehalst hat. Wenn das sein Haus bestellen heißt, so verstehe ichs nicht." —

O du mein verewigter Lehrer und Wohlthäter! unschuldiger Landmann — unerfahren in den Künsten, die der Luxus erfand, und Fremdling in allen andern Wissenschaften, als die uns die einfache Natur lehrt, was für ein unseliges Geschick öffnete dir den Haushalt eines Mannes von Geschmack, und unterwarf deiner Verwaltung Dinge, die nach ganz andern Regeln beurtheilt werden, als nach den Gesetzen der Oekonomie und nach dem Ausschlage des innern Werths!

Zwar fanden die wüsten, ausgesogenen Aecker ihren Herrn an ihm, die abgestorbenen Obstbäume wurden bald durch frische Stämme ersetzt, die dürren Wiesen gewässert, die verschlämmten mit Gräben durchzogen, und noch grünen die schönsten wilden Zäune zu seinen Ehren um manche Gras- und Gemüs-Gärten; der Viehstand erhöhte, die Ernten verdoppelten sich, und die verfallene Brauerey öffnete den armen Bauern eine Labequelle, die seit vielen Jahren vertrocknet war. Alles kam nach seiner Anweisung in Thätigkeit, Fülle und Segen über-

überſtrömte die Scheuern und Boden ſeines Mündels, und Muth und Kraft kehrten in die erneuerten Hütten ſeiner Unterthanen zurück. So ſichtbar auf dieſer Seite ſeine vormundſchaftlichen Verdienſte waren, wie ſehr wurden ſie nicht auf einer andern durch die Mißgriffe verdunkelt, die er in dem Schloſſe des Erblaſſers mit ehrlicher Unbefangenheit that! Unerkannte Sünden, die ihm aber ein Verehrer der Kunſt, ein Kenner des Schönen, ein Nachtreter Winkelmanns, ſo wenig vergeben wird, als ſie ihm ſein Mündel vergab — —

Hier aber, Eduard, muß ich eine Pauſe machen, denn ich halte es nicht länger aus. Es gehört eine eigene Geduld dazu, ſeine Feder den Worten oder Gedanken eines andern zu leihen. Man weiß nicht wo man ſeinen eigenen Kopf dabey hinthun ſoll. Nein! in der ganzen Natur giebt es keine ſo widrige Handarbeit, als die eines Copiſten. Ich finde das Holzhacken nicht ſo undankbar und um vieles originneller. Zehnmal kam ich in die Verſuchung, um mir den Weg zu verkürzen, ein müßiges oder ſchleppendes Wort wegzulaſſen, oder es mit einem aus meinem Gehirne zu vertauſchen, und die Sache ungefähr ſo zu behandeln, wie gewiſſe Schriftſteller, wenn ſie aus anderer Büchern ein eignes ſchreiben, oder wie Elias Stapert den König von Pohlen.

Wer iſt denn dieſer Elias? höre ich dich fragen. Das will ich dir noch in der Geſchwindigkeit erzählen, ehe ich Feyerabend mache. Elias Stapert iſt ein abgedankter Scribent, dem ich durch meinen Credit in Berlin eine Stelle in der dortigen Charite' verſchafft habe, wo du ihn aufſuchen kannſt, wenn du Luſt haſt. Er war ehemals in der Deutſchen Kanzeley zu Warſchau angeſtellt, und erzählte mir, man habe ihm dort zu ſeinem täglichen Geſchäfte eine gewiſſe Anzahl Berichte mit ihren Aufſchriften an den König angewieſen. Der Rath, der die Concepte zum Abſchreiben unter die Copiſten vertheilte, band ſie zwar nicht an die Uhr, wie gemeine Tagelöhner; aber er ſchien es ſo gut in der Hand und im Wurf zu haben, daß er genau jedem ſo viel zumaß, als er den Tag über leiſten konnte, ſo daß ſich keiner ſo leicht eine Freyſtunde zu erſchreiben im Stande war. Nun hatte der arme Elias ein kleines Haus in der Vorſtadt und ein hübſches Gärtchen daran, an das er immer dachte, wenn er zuſammen gedrückt an dem Schreibtiſche ſaß und nach Luft ſchnappte. Da kam er nun eines Tags zur Zeit der Roſenblüthe auf den unglücklichen Einfall, zwar nicht den Concepten, die vor ihm lagen, aber der langen königlichen Titulatur bald hier bald da ein Wort abzuzwakken. Sein erſter ſchüchterner Verſuch gelang

ſo gut, daß er ihn ohne Bedenken wiederholte: endlich gewöhnte er ſich mechaniſch daran, und gewann durch dieſen kleinen Kunſtgriff an jedem Couvert zwey Minuten, mithin an dreyßigen eine volle Stunde, die er denn, Gott weiß mit welchen ſüßen Gefühlen, unter ſeinen Blumen hinbrachte. So hatte er, verſchiedene Jahre vor der Theilung von Pohlen, dem guten Könige eine Provinz nach der andern, auf dem einen Umſchlage Reußen und Preußen, auf dem andern Maſſovien und Samogitien, bald Podolien und Podlachien, bald Curland und Semigallien abgenommen, ohne daß die politiſche Welt darauf achtete. Dieß machte ihn, wie das ſo geht, immer begehrlicher und dreiſter: er riß nun ſchon, beſonders an heitern Tagen, dem Reiche einen Theil mehr ab, und dehnte die noch übrigen deſto länger. Endlich, nachdem er ſich einmal an dem: Ew. Majeſtät werden Sich allergnädigſt zu erinnern geruhen — matt und hungrig geſchrieben hatte, erholte er ſich ſo ſehr an ſeinem ſchon um ſechs Provinzen ärmern Monarchen, daß er ihm auch noch Smolensko und Szarnicovien wegnahm. Das gab nun freylich, ſo ins weite er auch ſeine Buchſtaben ſpannte, dem Ganzen ein ſehr leeres Anſehn.

Ein junger Rath, der mit den Couverts ſpielte, während ſich die andern mit dem In-

halte beschäftigten, nahm das Lückenhafte in der Aufschrift wahr, und that sogleich in pleno eine sehr emphatische Anzeige von seiner ominösen Entdeckung. Die ganze gelehrte Versammlung kam darüber in Aufruhr. Man verschob die tausenden Geschäfte des Tags über diesem ausserordentlichen Vorfall, untersuchte nicht weiter die Eingaben, sondern die Aufschriften, ließ ältere Acten, und noch ältere aus dem Archive holen, störte nach allen den königlichen Titeln, die von der Hand des armen Elias waren, erstaunte über seine langjährige Untreue, und berathschlagte sich nun über seine Bestrafung. Der eine Beysitzer votirte, des Exempels wegen, auf den Pranger, der andere, der vorsetzlichen Bosheit halber, auf den Staupbesen, ein dritter und vierter auf eine bloße Censur; am Ende vereinigten sie sich auf die Landesräumung, zu der sie ihm eine Frist von vier Wochen bewilligten. Er mußte nun seinen Platz am Schreibtische einer andern leidenden Creatur, und seinen Gläubigern Garten und Haus abtreten. Mit nichts als einem Strauße, den er von seinen Nelken abbrach, die eben im Flor standen, und den er unterwegs mit mancher Thräne befeuchtete, verließ er die Stadt, betelte sich nach Berlin, und kam endlich auch vor meine Thüre. Sein ehrliches Gesicht und seine traurige Geschichte rührten mich, und wie

oft

oft ist sie mir nicht nach der Zeit eingefallen! Ich gab ihm ein reichliches Almosen, und sorgte in der Folge, wie ich dir schon gesagt habe, für sein Unterkommen.

Kannst du aber wohl glauben, Eduard, daß ich seitdem keinen königlichen oder fürstlichen Titel mehr sehen kann, ohne mich zu ärgern, und die armen Gebeugten zu bemitleiden, die sich an solchem Wortkram wasser- und lungensüchtig schreiben müssen? Wäre ich ein Fürst, ich wollte mich an der kurzen Aufschrift begnügen: An unsern gnädigen Landesvater, und Sorge tragen, daß ich nur diese verdiente. Ich würde einem solchen Propheten, als mein Elias war, kein Haar krümmen, und ihm gern die Stunde gönnen, die er an dem ausgehenkten Plunder meiner Titel ersparte. Sie mögen so lang, so wahr, oder so lügenhaft seyn als sie wollen, sie machen doch den, der sie führt, weder reicher noch klüger, befestigen sein Ansehen nicht mehr, als sein Eigenthum, und rücken seine großen Anwartschaften um keinen Tag näher. Wie viel unzählige Stunden, die zusammen gewiß mehrere Menschenalter betragen, würden nicht zum Beyspiele nur die Sächsischen Kanzellisten an der einzigen Zeile: Jülich Cleve und Berg auch Engern und Westphalen, gewonnen haben, seitdem diese Floskel in unnützem Gebrauche ist, wenn man sie ihnen, zu

einer klügern Beschäftigung, erlassen hätte! und wo läge denn der Schaden, der für ihre Herren daraus erwachsen wäre? Diesen Erlaß könnten sie ihnen sogar ganz keck als eine Zulage ihres ärmlichen Lohns anrechnen, und, so versäumt als es diese Classe von Söldern ist, würden sie es noch eher für bares Geld aufnehmen, als die leeren Versprechungen, mit denen man sie so gern von einem Jahre auf das andere verweist.

Doch ich muß lachen, daß ich diesen Sklaven, die mit ihren Gänsekielen den Staat fortrudern helfen, ohne nur Einen aufmunternden Blick von dem Steuermanne zu bekommen, so herzlich das Wort rede. Das sind aber die guten Folgen der eigenen Erfahrung; und wie du mir einst die nachsichtsvolle Behandlung eines gewissen Generals gegen sein Regiment dadurch begreiflich machtest, weil er in seinen ersten Dienstjahren selbst Spießruthen gelaufen sey und auf dem Esel gesessen habe, so erklärt sich mein Mitleiden für diese Schreibmaschinen eben so leicht aus dem Drucke, unter dem mich ihr Handwerk bey der Abschrift des fremden Briefs leider zwo volle Stunden gehalten hat. Er hat mich noch ausserdem an andere Mißbräuche der edeln Schreibekunst erinnert, die bey jedem Tribunal die Ausgabe für Dinte, Federn und Papier jährlich vergrößern, mit denen man Zeit und Raum in der Welt immer mehr verengt, und die ich gern

noch

noch abschaffen möchte, wenn ich nicht heute zu schlafrig dazu wäre. Ach! warum thun es doch unsere Fürsten nicht! Um wie vieles würden sie selbst sich ihre Regierung, die niemals papierner gewesen ist als in dem laufenden Jahrhunderte, erleichtern, wenn sie von ihren schalen Titulaturen an bis zu ihren wichtigen Staatsverhandlungen alles, was von dem Kanzler bis zum Copisten Unnützes, Weitschweifiges und nur dem alten Herkommen zu Liebe geschrieben und wieder geschrieben wird, auf die gefällige Kürze mündlicher Rede eines gescheuten Manns zurück bringen möchten! Sie würden den Vortheil davon haben, den täglichen Zustand ihres Landes, auf einem einzigen Bogen vielleicht, übersehen zu können, da sie wohl jetzt sich schon an einem voluminösen Consistorialberichte müde lesen, der oft keine andere Neuigkeit auslegt, als daß ein Mädchen zum ersten oder zum viertenmale zu Falle gekommen sey, und den sie wohl nicht einmal so fein aus einander setzen, als ich mein Attentat bey Klärchen.

Den 11ten Januar.

Ich wüßte nicht, wie für die Art von Müßiggang, wie ich ihn am liebsten treibe, irgendwo beſſer geſorgt ſeyn könnte, als in dieſer geſchäftvollen Stadt. Alles überzeugt mich, daß durch den Anblick fleißiger Menſchen nicht allein die Seele, ſondern auch der Körper viel zweckdienlicher in Bewegung erhalten wird, als durch einſame Spaziergänge, geſetzt ſogar, daß man auch, wie das doch nicht immer der Fall iſt, an ſich ſelbſt einen Begleiter fände, deſſen Unterhaltung uns für jede andere ſchadlos hielte. Was die Vorſtellungen meines Arztes nicht vermochten, macht hier der Handlungsgeiſt möglich. Er, der ſo viele Maſchinen belebt, jagt auch die meine mit Tagesanbruch aus den Federn, nöthigt mich an das Fenſter, und öffnet mir Augen und Ohren. Setze ich meinen Fuß aus dem Hauſe, ſo zieht die Vorſicht, die ich anwenden muß, daß er nicht überfahren, oder durch die Füße eines Laſtträgers zerquetſcht werde, gewiß manches ſchlaff gewordene Knötchen meiner Flechſen wieder an, denen unter allen Lagen keine ſo nachtheilig iſt, als die bequeme.

Nir-

Nirgends aber wirken die in Thätigkeit gesetzten Kräfte anderer Menschen sichtbarer und wohlthätiger auf die meinigen zurück, als wenn ich den Hafen besuche. Mein Körper ahmt alsdann, ohne es zu wissen, die schwersten Originale der Arbeitsamkeit, die sich ihm darstellen, auf das treueste nach, und indem ich zum Beyspiele die kräftige Aeußerung des Wollens und Vollbringens derjenigen beobachte, die an einem seufzenden Kran ungeheure Lasten in das Schiff heben, beiße auch ich die Zähne zusammen, dehne meine Arme, krümme meinen Rücken, die Adern laufen mir auf, und der Schweiß tritt mir so lange vor die Stirne, bis die Schwierigkeit überwunden ist. — Dann aber erleichtere ich auch meine Brust durch einen behaglichen Seufzer, wie jene Kraftmänner die ihrige. Die stärkende Seeluft kühlt uns ab, und von dem köstlichen Hunger, den sie zu ihrer Mahlzeit errangen, trage ich denn auch so viel nach Hause, als mein schwacher Magen bedarf. Ich werde diesen Versuch, den ich aus Vorbereitung zu dem Schmause, der meiner heute erwartet, diesen Morgen mit meinem Körper vornahm, täglich wiederholen, so lange ich hier bin; denn, du glaubst nicht, mit welchem ganz andern Vergnügen ich jetzt an die Einladung des Herrn Krege denke, als gestern, da ich dir zu Gefallen mich zu einem

Abschreiber erniedrigte, und sich viele Stunden hinter einander von meiner armen Maschine nichts als die Finger bewegten.

Warum aber, lieber Eduard, haben denn wir einen solchen Scheu vor jeder körperlichen Arbeit? Würden wir denn nicht, da schon die sichtliche Vorstellung derselben so große Wunder thut, unsern Lebensgenuß um vieles erhöhen, wenn wir, nach Lockes Rath, neben unserer standesmäßigen Erziehung auch ein Handwerk — und das trockene Brod wenigstens verdienen lernten, das wir in kleinen Bissen genießen? Ist es recht, daß wir durch das vornehme Zurückziehen unserer Hände dem armen Tagelöhner mehr Hunger aufhalfen, als er befriedigen kann, indeß wir uns der Erholungen, die nur den Fleiß belohnen sollten, als Mittel bemächtigt haben, unser unnützes Triebwerk im Gange zu erhalten? Ich dachte, dieser strafende Gedanke müßte jedem in den Weg treten, der, einem Trupp Schnitter vorbey, über Feld reitet, seine müßigen Stunden in einem rollenden Wagen verschnauft, sich auf Bällen und Jagdpartien in Schweiß setzt, und jedes Frühjahr ein Bad besucht, damit ihm nur der Schwamm nicht über den Kopf wachse, der in ihm keimt.

Wir haben alle einen vornehmen Herrn gekannt, dem dieß begegnete — der sich endlich

ein

ein Faulfieber an den Hals, und mit sich sechs nützliche Menschen in das Grab zog, die ihm während seiner ansteckenden Krankheit bedienten. Wir erzählten einander in unsern Gesellschaften diesen Vorfall als die gleichgültigste Sache. Hätte er aber unser Gefühl nicht eben so sehr empören sollen, als die in Indien hergebrachte Ceremonie, nach welcher die Sklaven zur Begräbnißfeyer ihres verstorbenen Herrn geschlachtet werden? Wohl gut, daß es kein Philosoph war, dem die Leichenrede unsers verklärten Freundes übertragen wurde! — — Aber wie zum Henker komme ich zu diesen moralischen Grillen? die ungeschicktesten, die ich wohl hätte aufsagen können, um mich zu dem Gastmahle eines reichen Banquiers zu begleiten.

Ein Doctorhut hat das Gute an sich, daß man ihn, sey es einer hübschen Dormeuse gegenüber, in dem Kränzchen einer lustigen Gesellschaft, oder in dem Zirkel der großen Welt, kurz, bey allen Gelegenheiten, wo er uns hindert, ablegen kann, wie jeden andern gewöhnlichen Hut. Er bleibt deswegen doch unser, sammt seinen Ansprüchen, und wir finden ihn gewiß unter allen den feinen und groben

ben Hüten wieder heraus, die sich unterdeß über und neben ihn herwarfen. So habe auch ich den meinen glücklich nach Hause gebracht, ohne ihn zu verwechseln, und, da ich ihn schwerlich heute wieder aufsetzen werde, abgestäubt und an den Nagel gehenkt. Was sollte er mir jetzt? Er würde die Figur doch nicht sonderlich heben, die ich jetzt in meinem Lehnstuhle mache, so wenig als die Trägheit verscheuchen, die mich allein abhält, dir die herrlichen Gerichte alle aufzuzählen, denen ich sie verdanke.

Ich habe fünf üppige Stunden verbraucht, um eine Menge neue Bekanntschaften — nicht unter den anwesenden Gästen — sondern unter den Consumtibilien zu machen; denn gute Gesellschaften sehen sich an jedem großen Orte einander gleich, aber nicht ihre Schüsseln. Der Erziehungskunst, so hoch man sie auch überall getrieben hat, mißlingt ihre Bemühung nur gar zu oft. Sie putzt und spickt und salzt das Wildpret, das sie behandelt, nach verschiedenen Methoden, und bringt doch am Ende nur ein verkünsteltes Gericht, oder höchstens ein Schauessen zuwege, das unter jedem Himmelsstriche einerley Farbe hat. Sie versteht lange nicht so gut der Natur nachzuhelfen, als ihre ältere Schwester, die Kochkunst, die immer das Eigenthümliche jedes Landes mit der allgemeinen Erfahrung so geschickt zu verbinden weiß, daß jedes Gemüß seinen

seinen gehörigen Zusatz, jeder Fisch seine rechte Brühe erhält, und sie unterscheidet viel klüger als jene, welches Stück sie mortificiren, welches sie dämpfen soll — wie viel Wasser jenes, wie viel dieses Feuer bedarf, um gar zu werden, und weist jedem seinen eigenen Topf an.

Da ich indeß immer geglaubt habe, daß nichts mehr zarte Empfindungen, gewürzte Einfälle und neue Wendungen des Geistes hervorbringe, als Gerichte von gleichem Gehalte; so nimmt es mich doch Wunder, daß bey den vielen feinen Schüsseln, die Marseille vorzugsweise liefert, die hiesige Akademie der schönen Wissenschaften sich nicht besser auszeichnet. Es waren heute verschiedene ihrer Mitglieder zugegen; aber, so viel ich habe bemerken können, war kein Chaulieu, kein Lafontaine, kein Anakreon darunter, obgleich keiner bey den leckern Bissen, die er zu sich nahm, vergaß, daß seine Zunge auch ein Sprachorgan sey.

Bey allem dem kam mich doch den ganzen langen Mittag über auch nicht einen Augenblick das Heimweh an: und wenn es zutrifft, was mir Herr Frege für diesen Abend verspricht, hoffe ich auch den Ueberrest meines Tages von dieser patriotischen Krankheit befreyt zu bleiben; denn er denkt, daß mich ein Ball, zu dem er mir auf das höflichste sein Einlaßbillet abgetreten hat, auch sichtlich von dem großen Vorzuge überzeugen

gen werde, den die hiesigen Damen vor dem ganzen schönen Geschlechte der Erde ohne Ausnahme behaupten. Ich stutzte, als er mir das sagte, ging in der Geschwindigkeit die berühmten Schönheiten unsers Berlins durch, und schüttelte etwas ungläubig den Kopf. Nun, Sie sollen es mir wieder sagen, versetzte Herr Frege: vergessen Sie nur nicht, Herr Landsmann, eine gute Lorgnette mitzunehmen! — „O daran soll es nicht fehlen," erwiederte ich: „ich habe eine der schärfsten, die man finden kann, und die mir zu Caverac, Avignon und Gott weiß wo sonst noch, die vortrefflichsten Dienste geleistet hat." — „Nun, so wünsche ich Ihnen Glück zu Ihrem heutigen Abend; es thut mir leid, daß mich meine Geschäfte verhindern, Sie zu begleiten." —

Diese zuversichtliche Behauptung eines wahrheitsliebenden Deutschen, der Leipzig, Dresden, Frankfurt und Berlin inwendig und auswendig kennt, und an einem Orte wohnt, wo täglich alle Nationen der Erde ihre Waaren auslegen, kann wohl nicht anders als meine Neugier aufs höchste spannen. Wenn er Recht hat, so käme man beynahe in die Versuchung zu glauben, daß jene gepriesenen Nahrungsmittel wohlthätiger auf die äußern Organe wirken, als auf die innern. In einer See- und Handelsstadt mag das hingehen; wäre aber Marseille eine hohe Schule,

so

ſo würde dieſes Phänomen mehr Unglück anrichten, als die philoſophiſche Facultät verhindern könnte. Glaube mir, Eduard, daß ich weniger zu meinem Vergnügen auf den Ball gehe, als um dieſe Streitfrage zu berichtigen, die wohl eine der wichtigſten in der Naturgeſchichte iſt.

Dieſer Tag des Wohllebens und der Entſcheidung wäre nun vorüber! Und welcher Nation der Erde, fragſt du, gehört denn, unter allen den Schönen, die du ſaheſt, die Muſtergeſtalt an, der du den Apfel reichen würdeſt? Geduld, Eduard! Ich habe noch Zeit genug übrig, mit dir zu ſchwatzen; denn ob es gleich ſchon einige Stunden über Mitternacht iſt, ſo ſind doch meine Augen von den Bildern, die bey meinem Fernglaſe vorüberzogen, noch viel zu geſpannt als daß ich ſie ſo geſchwind ſchlieſſen könnte. Bey den optiſchen Strahlen der Schönheit, bey den magiſchen Tönen der Muſik, die ich in ſolcher Menge aufgefangen habe, daß ich Feuer geben und klingen möchte wie ein Büſtrich, iſt es mir nicht allein gelungen, den wichtigen Streit der Schönen aller Nationen gegen einander völlig zu ſchlichten: ſondern

ich

ich bin auch nebenher auf die sonderbare Entdekung gestoßen, wie man neue Sylbenmaße, an denen es unserer Poesie so sehr mangelt, ohne große Anstrengung finden kann.

Die Operation ist kinderleicht für jeden, dem es während und nach einem Balle so geht wie mir, daß er kein Wort sprechen und denken kann, das nicht Takt hält. Er setze nur die Füße seiner Verse nach eben der Ordnung, Abwechselung und Mensur, die eine tanzende Schöne den ihrigen giebt, und er wird mit Verwunderung sehen, wie sich manches Sylbenmaß unter ihren harmonischen Schritten bilden wird, an das vorher noch kein Dichter gedacht hatte. Zur Probe meiner neuen Erfindung will ich dir den ersten Eindruck des Ganzen auf meine überraschten Sinne in keinen andern als solchen abgestohlnen Versen erzählen. Ich erwischte den Takt dazu bloß in den letzten Schwingungen des Tanzes, der eben zu Ende lief, wie ich in den Saal trat.

Freund! das war ein Ball! So hat je kein andrer
Mich, selbst in fürstlichen Sälen, ergezt! — —
Hat mich denn, dacht' ich, wie Paulus ze' Wandrer,
Ein Traum in den drit'en Himmel versezt?

Ein

Ich sah hier Tänzer in fremden Gewanden,
Und Schönen mit fremden Federn geschmückt,
Als hätten die fernsten Völker Gesandten
Zu diesem Feste der Füße geschickt.
Ich sah . .

Doch nein, weiter darf ich nicht fortfahren: denn die Musik schweigt, meine Vortänzerinnen verschnaufen, und der Saal nimmt eine prosaische Gestalt an. Ich machte mich sogleich zu meinem Richteramte geschickt, nahm mein doppeltes Fernglas vor die Augen, und wie ein Blumist in den Gärten zu Harlem in stiller Betrachtung von der Aurikel zur Nelke, von der Hyazinthe zur Klatschrose schleicht, mit seinen Bemerkungen von der Krone zum Stängel, und von diesem, mit gewagten Schlußfolgen, bis zu der verborgenen Wurzel herab steigt, bald in der einen Blume den Umfang ihrer markichten Blätter, bald in der andern die gedrängtern Schönheiten ihres Kelchs bewundert, und sie erst alle mehrmalen beäugelt, ehe ihn der Abschluß seiner Vergleichungen zu derjenigen Blume zurück bringt, die ihn am meisten bezaubert hat; so pünktlich verfuhr auch ich in meiner Untersuchung, konnte des Spiels, das ich immer mit neuem Vergnügen wiederholte, in den vielen

Stunden, die es mich in dem bunten Zirkel herum trieb, nicht satt, und lange nicht über das Urtheil mit mir einig werden, das ich über alle Nationen der Erde fällen sollte. Endlich aber, nachdem ich diese herrlichen Gewächse der physischen Welt von allen Seiten besehen, wieder besehen und mit einander verglichen hatte, blieb meiner Unparteylichkeit nichts übrig, als dem Herrn Frege beyzustimmen, und den einheimischen vor allen den ausländischen, die ich unter sie gemischt sah, den Vorzug der Schönheit zuzugestehen. Ich kann weder euch helfen, ihr feurigen Geschöpfe Italiens, noch euch, ihr schlanken Gestalten Englands, und selbst auch euch nicht, ihr meine lieben blonden Landsmänninnen — euch allen — allen nicht, die Spanien und Pohlen, Rußland, Schweden und Dänemark vor meinen Richterstuhl schickten. An jeder von euch rührten, blendeten und entzückten mich einzelne Reitze genug, die ich aber nirgends so flecken- und tadellos und so offen beysammen fand, als in den ätherischen Gestalten Marseillens. Keine war — wie ging das zu? — der andern gleich, und doch jede vollkommen.

Herr Frege behielt Recht. Er behielt Recht von acht Uhr des Abends bis eine Stunde nach Mitternacht: aber eben wie es Eins geschlagen hatte, stellte sich eine Griechin seiner Aus-

Aufforderung entgegen, und nach wenigen Minuten war ich gezwungen, mein schon gefälltes Urtheil beschämt wieder zurück zu nehmen. Ein guter Wind hatte sie, erst vor einer Stunde, in den Hafen gebracht, unter der Aufsicht und Leitung ihres Oheims, des weltberühmten Ritters von Tott. Er, der lange Jahre die Dardanellen vertheidigte, und die Ungläubigen siegen gelehrt hatte, eroberte für sich selbst eine schöne Cukasserin, und flüchtete jetzt seinen Reichthum, seine Frau und ihre Nichte nach Frankreich.

Dieses Wundermädchen hatte nur zu lange auf dem engen Spielraum eines Schiffes den Tribut entbehren müssen, an den ihre Reihe gewöhnt waren; nur zu lange hatte sie nicht ihren Schmuck angelegt und getanzt. Man kann denken, wie ungeduldig sie ihrer Landung entgegen sah. Gott sey gedankt! rief der Ritter, wie er in den Hafen einlief; jetzt haben wir die reichste Stadt meines Vaterlandes und den besten Zufluchtsort gegen die Langeweile erreicht. Sie haben jetzt nur zu wählen, meine liebe Nichte. Was wünschen Sie zu Ihrer ersten Erholung? — Das Mädchen antwortete: Einen Ball! und so stieg sie aus der offenen See vor den offenen Spiegel, fand sich da wieder, eilte, vielleicht zu sehr, mit ihrem Putze, und ging nun an dem Horizont unsers glänzen-

den Festes, wie der Morgenstern, auf, der eine ganze Milchstraße verdunkelt.

Der weibliche Zirkel gerieth bey ihrer Erscheinung in einen sichtbaren und sehr gerechten Unmuth; denn unter den Männern blieb auch nicht Einer seiner Auserwählten so treu, daß er nicht seine Augen von ihr abwandte, und seinen Handkuß aufschob, um dieser Huldgöttin einen beyfälligen Blick zu entlocken, und in Andacht ihren Einzug zu feyern.

So trat die Nichte » »

Doch, eh' ich meine Romanze in dem neuen Versmaße anstimme, das ich unter den flüchtigen Füßen dieser unvergleichlichen Tänzerin wegstahl, und das ich dir zugleich als die zweyte Probe meiner glücklichen Erfindung vorlegen will, bitte ich dich, lieber Eduard, zu bemerken, daß in der Reihe der Nichten, die in meinem Tagebuche, und mitunter ziemlich derb auftreten, dieses liebe Mädchen schon die vierte ist.

Als einem Autor von seinem moralischen Gefühl, kann mir dieser zufällige Umstand nicht anders als angenehm seyn; denn es würde mir leid thun, wenn ich hier und da das, was ich ohne Bedenken von Nichten erzähle, einer Tochter nachsagen müßte. Ob ich gleich, wie der Leser, mit der einen so wenig in Verwandtschaft

schaft stehe, als mit der andern, so ist doch gewiß, daß man an einer Verlegenheit, die Töchtern begegnet, innigern Antheil nimmt, als in die sich, nach Zeit und Umständen, eine Nichte gebracht sieht. Es ist, mit Einem Worte, sobald man dabey nur Onkel, Tante, oder Vormund erwähnen hört, als ob man froh wäre, daß nur Vater und Mutter die Abzeichnungen nicht erlebt haben, in denen sich ein Reisebeschreiber, wie ich, Cook oder Vaillant, oft genöthigt sieht, so reitzende Geschöpfe der neugierigen Welt bloß zu stellen. Ich thäte freylich wohl klüger, ich liefe meine Bleyfeder ruhen, und suchte mein Bette, wüßte ich nur den verzweifelten Walzer, der mir im Kopfe liegt, auf eine andere Art los zu werden, als daß ich ihn auf Noten setze und dir preis gebe. Aber, ziere ich mich nicht wie ein Kind! Warum sollte ich dir denn etwas verheimlichen, was auf einem öffentlichen Balle geschah, und was morgenden Tags, der schon anbricht, die eine Hälfte der Stadt der andern als eine Neuigkeit ins Ohr raunen wird, selbst auf Gefahr, durch ihr zu lautes Geschwätz die schöne Fremde auf immer und ewig daraus zu vertreiben? Es hatte also eben Eins geschlagen,

Da trat die Nichte des muthigen Tott
Mit ihm in den staunenden Saal:

Ein reiner und durch die Gnade von Gott
Gefüllter Buſen, und Augen voll Spott
In einem ſchneeweiſſen Oval.

Als ſie mit Anſtand die Reihen durchzog,
Ward Mißgunſt und Lüſternheit wach —
Ein ſummender Schwarm von Jünglingen
flog,
Als ſie mit Anſtand die Reihen durchzog,
Der Blume des Orients nach.

Die Fächer rauſchten: doch Mangel an Muth
Entfernte das feindliche Heer;
Der Handſchuh lag ſtill, es winkte kein Hut,
Die Tänzer weilten aus Mangel an Muth,
Und keiner noch trat ins Gewehr.

Doch endlich naht ſich ihr bittend und dreiſt —
Und Oberon ſtieß in ſein Horn —
Ein flinker Ritter vom heiligen Geiſt —
Und endlich naht ſich ihr bittend und dreiſt
Ein Ritter vom päpſtlichen Sporn.

Sie blickt auf keinen, und reicht ohne Wahl
Dem Ritter des Sporns ihre Hand.

Er, wie ein Sturmwind, durchbraust nun den Saal,
Und dreht und walzt sie, verunglückte Wahl!
Bis ihre Besinnung verschwand.

Sie fiel — zwar, leider! so ehrbar nicht, als
Einst Cäsar, doch schöner gewiß.
Was Er verhüllte, war freylich kein Hals
Von solcher Griechischen Federkraft, als
Hier einer sein Schnürband zerriß.

Von Wien bis China, von Osten bis West
War nie ein Schwindel so frey — A
Denk dir, was sich beschreiben nicht läßt,
Von Wien bis China, von Osten bis West —
Und nun die Beleuchtung dabey!

Die Nymphen des Balls flohn wider Gebühr,
Und lachten — Doch Männer wie ich,
Verstummten sittsam, und rückten dafür
Dem Ziele näher, das wider Gebühr
Ihr freundliches Fernglas beschlich.

Mich hatte die Lust ins Weite zu sehn,
Wie Boden und Herschein, berauscht;

Hier ſah ich Sparta, dort ſah ich Athen
Nicht dunkler, als ich das Füßchen geſehn,
An das ich mein Strumpfband vertauſcht.

Nur er nahm, der ſelbſt in Stambuls Gebiet
Nie Muth und Bewußtſeyn verlor,
Kaum wahr, was ſeine Nichte verrieth;
So warf Er, als ſtänd' er in Stambuls Gebiet
Noch Wache, ſein Schnupftuch davor.

Was half's dem Neider? Ich hatt', eh' er warf,
Mich längſt nach dem Lichte gedreht,
Und dreymal erblickt — — Wie wenig bedarf
Der Menſch zum Frohſeyn! Ich ſchwör' dir, er warf
Sein Türkiſches Schnupftuch zu ſpät.

Sein ſchwarzes Auge voll blitzenden Zorns
Verjagte die andern. Es floh
Der Ritter des Geiſtes, der Ritter des Sporns;

Sie wurden unter dem Blitz seines Zorns
Des reitzenden Anblicks nicht froh.

Kaum floh der Schwindel, so bot er den Arm
Der Schönen. Erröthend verlies
Sie nun im Fluge den männlichen Schwarm,
Der jetzt im Einklang — er bot ihr den Arm —
Die Reichthümer Griechenlands pries.

Ich braucht' als Richter das Fernglas nicht mehr,
Seit mein Object mir verschwand:
Mir schien der Rangstreit der andern so leer
An Rechtsbehelfen, sobald ich nicht mehr
Den Urtheilsspruch zweifelhaft fand.

Vernehmt den Ausspruch, der ihrem Beweis
Und der ihren Zeugen gebührt:
Mehr als ein Apfel versichre den Preis
Dem holden Kinde, das seinen Beweis
Selbst offner als Venus geführt.

In Griechiſcher Luft, wie Winkelmann ſchreibt,
Gedeihen die Grazien nur,
Und Griechenland iſt und Griechenland bleibt —
Sie hat beſtätigt was Winkelmann ſchreibt —
Die Werkſtatt der ſchönen Natur.

Dieß ſey ſo lange geſprochen zu Recht,
Bis es das Schickſal verhängt,
Daß mich ein Anwalt von Evens Geſchlecht
Des beſſern belehrt, und jene mit Recht
Aus dem Beſitzſtand verdrängt.

Die Männer klatſchten; doch minder gelind
Verfuhren die Mädchen und Frau'n:
Die ſcholt mich, die ſchwur, mein Fernglas ſey blind,
Die drohte, und die bat mich minder gelind,
Auch ihr Pergament zu beſchaun.

Die Alten fragten mit bitterem Stolz:
Gilt die Verjährung hier nichts?
Die Jüngern ſchrieen: ich wäre von Holz,
Und dächt', es bedurf' nichts weiter als Stolz
Zum Gang eines ſolchen Gerichts.

Mir

Mir blieb kein Ausweg, als den einſt Ovid
Am Pontus Eurinus ergriff:
Ich ging und ſpielte dieß einſame Lied,
Mein Blut zu kühlen, wie weiland Ovid
Die Schuld ſeiner Augen verpfiff.

Marſeille den 12. Januar.

O warum kannſt du nicht mit mir frühſtücken, lieber Eduard! Der Morgen iſt unter meinen Tageszeiten immer noch die klügſte, und wo ich am erſten einen artigen Geſellſchafter annehmen kann. Es ſieht wieder ſo aufgeräumt in meiner Seele aus, wie in einem Putzzimmer, das die Nacht über von dem geſtrigen Staub gereinigt wurde. Alle die ſchädlichen Dünſte, mit denen wir es angefüllt verließen, ſind nun verflogen, Spiegel und Fenſter ſind hell, und die verſchobene Symmetrie iſt — auf Gott weiß wie lange — wieder hergeſtellt. — Ich habe mich ſchon nach einem vernünftigen Geſchäft umgeſehen: es iſt die Frage, ob ichs getroffen habe. Ich zog einen andern klugen Reiſenden zu Rathe, der hier immer auf meinem Tiſche liegt, und ward endlich einig mit mir, einen Beſuch bey Notre Dame de la Garde zu machen. — Meine Erwartungen von dieſem Spaziergange waren

waren meiner Stimmung angemessen, und schränkten sich auf die herrliche Aussicht über das Meer, auf den Hunger, den ich mir ergehen würde, und auf das Vergnügen ein, die launige Beschreibung des Chapelle nun auch einmal an dem Orte selbst zu lesen, den er durch ein paar hingeworfene Zeilen berühmter gemacht hat, als es nimmermehr Philippsburg oder Spandau seyn kann. Dabey ist es auch ungefähr geblieben.

Ich schlenderte durch steile Wege,
Chapellens Reisen in der Hand,
Der Festung zu, die ein' mein Herr Collega
So gut als ich verschlossen fand;
Doch so gefaßt sie stets bey jedem Ueberfalle
Der Dichter scheint, so weiß man doch, sie ist
Nicht fester, als die Festen alle,
Die unsre liebe Frau verschließt.

Die Zeit hat noch überdieß manche von den Merkwürdigkeiten zerstört, die jener Reisende uns aufbehalten hat. Der Schweizer mit der Hellebarte, der damals noch am Thore der Festung Wache hielt, ist so ganz von Regen und Wetter verwischt, daß man keine Spur mehr

von

von ihm findet. Nicht eine Hand voll Erde sogar bedeckt diesen Felsen mehr, auf dem zu jener Zeit die Leute noch ackern konnten, von denen er die Nachrichten erhielt, die den Commandanten des Schlosses betrafen, das jetzt, glaube ich, nah und fern keinen mehr hat. Wüßte man nicht, daß mein würdiger Vorgänger sich so wenig in seiner Beschreibung ein unwahres Wort erlaubt hat, als ich in der meinigen, so sollte man es kaum für möglich halten, daß hundert Jahre einen fruchtbaren Berg bis zu der Nacktheit abschälen konnten, in der er jetzt den zermalmenden Strahlen der Sonne bloß steht. Hätte mich nicht der eine Halbzirkel durch die Aussicht über das Meer, den Hafen und die Stadt, für die andere Hälfte entschädigt, so würden meine Augen sich sehr übel befunden haben; denn die so genannten Lusthäuser, die sich auf den angränzenden eben so kahlen Anhöhen gedrängt an einander herumziehen, und in dem stärksten Brennpunkte der Sonne liegen, gehören, nach meinem Gefühle, unter die albernsten Einfälle, die je ausgeführt wurden. Eine so versengte Gegend als diese, die einem Baume so wenig Wurzel zu schlagen, als einem Gräschen zu keimen erlaubt, ist doch wahrlich nicht geschickt, menschlichen Geschöpfen einen Zufluchtsort gegen die Langeweile zu bieten. O daß ich nicht diese artigen Tempelchen und

Pavil-

Pavillons in die schattigen Gegenden Deutschlands versetzen, und ihnen nicht jene schmaragdfarbigen Teppiche unterlegen kann, die schon den Strohhütten, die darauf kleben, das fröhlichste, lieblichste Licht mittheilen! Ach es geht der Baukunst, wie allen andern Künsten: sie zeigt selbst in ihren prächtigsten Werken Armuth und Mangel, wenn sie nicht mit der Natur, die sie umgiebt, in Verhältniß stehen, da hingegen diese alles hebt und nichts verunstaltet.

Abgewendet von den prahlenden Darrböden des kaufmännischen Luxus, schmiegten sich nun meine Gedanken und Blicke nach den vaterländischen Gefilden; aber desto weniger behagte mir auch ein längerer Spaziergang auf dem brennenden Steinwalle dieser zitternden Landwehre. Ich strengte mich an so gut es gehen wollte, doch eh' ich den Fußsteig wieder fand, der mich herbrachte, traf ich in meiner Runde, ganz unerwartet, auf einen Ruhepunkt, der, wie du sehen wirst, meiner Erschlaffung herrlich zu Statten kam. Es war Notre dame de la Garde selbst, die mir ihn anbot. Durch eine offene vergitterte Blendung, die durch die Festungs- und Kirchenmauer zugleich geschlagen und zu einer Halle gewölbt ist, giebt sie sich hier, mit nachgelassener Etiquette, zu allen Stunden der Anbetung preis, ohne daß es nöthig wird, den diensthabenden Mönch aufzusuchen, um die Hauptthüre

thüre zu öffnen. Diese Anlage mag zwar wohl wider alle Regeln des Vauban verstoßen; sie gereicht aber zur großen Bequemlichkeit derjenigen Pilger, die mehr noch von dem Aeolus abhangen, als von der Madonna. Da der steinerne Sitz vor der Niche durch den Vorsprung des Dachs in Schatten lag; so benutzte ich die gute Gelegenheit, bey diesem wunderthätigen Bilde Abkühlung zu suchen, und, aus Mangel eines bessern Zeitvertreibs, alle die ihr geweihten Kleinodien zu betrachten, die mein Auge erreichen konnte; gewiß die sonderbarste Sammlung, die weit und breit anzutreffen seyn mag, und die wohl eine genauere Beschreibung verdiente, als ich dir gebe.

Demüthig blicket hier durch ein verrostet Gitter
Die schmutzigste Copie der heiligsten der Mütter.
Nur eine schwache Lamp' erhellt
Die Seegefecht' und Ungewitter,
Von denen mancher kühne Ritter
Nach einem Schwung um das Spital der Welt
Ein krasses Nachbild' aufgestellt.
Zu freudigern Erinnerungen

Sah

Sah ich auch, hinter Glas verwahrt,
Geraubte Kränze mancher Art
In Siegen, die nicht eh' gelungen,
Als an Mariens Himmelfahrt.
Doch, was am meiſten mir Erſtaunen abgedrungen,
Hab' ich bis auf die Lezt verſpart.
Ein Kinderſchwarm von Wachs, der Armuth und der Blöße
Schon früh geweiht, umgab an der Madonna Thron
Noch einen Sterblichen in ſeiner Jugendgröße,
(Mit Ehrfurcht nenn' ich ihn) den erſten Schmerzenſohn
Der großen Wöchnerin Thereſe
In gutem hart gebranntem Thon.
Und mit gerührter Bruſt ließ ich die Worte fallen:
„Hört mich, ihr Mächtigen der weiſen Kleriſey!
Wenn eure Zungen einſt, bey einer Prieſterweih,
Am Ende eures Mahls, gelehrte Fragen lallen;

So

So zieht doch auch mein Quaeritur herbey,
Warum der Armsten wohl von den Madonnen allen
Dieß irdene Geschenk von Josephs Conterfey —
Und in den Wiener Kirchenhallen
Den reicheren in köstlichen Metallen
Dieß große Loos geworden sey?
Hat sie allein zu Wien an Gold so viel Gefallen,
Und in der Armuth Sitz wär' es ihr überley?
Mir g'nügt der laute Ruf: Seit an Theresiens Grabe
Die fromme Betteley um eine milde Gabe
Sich zwar im Staube noch, doch nicht in Goldstaub wälzt,
Der groß gewordne Kaiser habe
Die kleinen wieder eingeschmelzt."

So wie mich nur meine kühle Stirn und trockene Haut überzeugten, daß Unsere liebe Frau das Wunder, das ich von ihr erwartete,

an mir gethan hatte, und ich in dem Gedanken an unſern kinzen Kaiſer, und in der theologiſchen Aufgabe, die ich mit mir nahm, genug Unterhaltung auf meinem Rückwege fand, ſo flieg ich, ſo geſchwind als es anging, den ſchroffen Felſen hinab, dem belebten Hafen zu, der gerade zu den Füßen der Jungfrau liegt. Indem ich aber, um an den Mittelpunkt zu kommen, der die freyeſte Ausſicht in das offene Meer gewährt, an den Häuſern hinſchlich, die ihn von der Stadtſeite her einſchlieſſen, zog auf einmal über einer der Hausthüren eine ſchwarze Tafel mit goldenen Buchſtaben meine Aufmerkſamkeit auf ſich. Ich blieb ſtehen und las:

Zu Ehren unſrer lieben Frau verſchenkt
Herr Paſſerino, der Ex-Voto-Maler,
An jeden Pilger, der, nach ihrem Thron gelenkt,
Ein Dankbild ihr zu weihen denkt,
Das Stück in Oel für einen kleinen Thaler.
Auch findet man bey ihm ein feines Sortiment
Der meiſten menſchlichen Gebrechen
In Wachs — Wer deren ſuche, und Künſtlern von Talent

Und

Und Billigkeit — den Vorzug gönnt,
Geneide bey ihm einzusprechen.

Da es mir eigentlich um nichts weiter zu thun war, als die Stunde, die mir bis zum Mittage noch frey blieb, hinzubringen, und, ohne mich geradezu auf ein Faulbette zu strecken, von der Ermüdung meiner Wallfahrt auszuruhn, so gab ich dieser Marktschreyerey — und um desto leichter Gehör, je näher sie mit jener in Verbindung stand, von der ich eben herkam. Du willst doch, dachte ich, die Freygebigkeit des Herrn Perugino ein wenig näher untersuchen, trat in das Haus, fragte nach dem Künstler, und kratzte mich gewaltig hinter den Ohren, als man mich vier Treppen hinauf in jene artistische Höhe wies, wohin diese Herren gemeiniglich ihre Werkstätte verlegen, wenige ausgenommen, die, wie Mengs, Dietrich, Graff und Groff, alle und jede Licht- und Luftstrahlen der Natur überall an der Hand, und nicht nöthig haben, sie erst unter dem Dache zu suchen. Wirst du mich aber für klug halten, Eduard, wenn ich dir sage, daß ich, so müde und matt ich auch war, dennoch dem [illegible]-Maler in seinem Neste nachstieg? Entscheide doch ja nichts darüber, bis ich von ihm wieder zurück komme.

Denke nur an den Münster-Thurm zu Straßburg. Es sind noch nicht drey Monate, daß ich seine neun und neunzig Stufen wie ein Narr erkletterte, und wie belohnt — wie bereichert an neuen Erfahrungen flog ich an der Hand meines Jeroms herunter! Wer weiß was mir mein heutiger Gang einträgt!

Herr Passerino kam mir an der Treppe entgegen — denn mein Reichshusten hatte mich schon von weitem bey ihm gemeldet — und empfing mich mit so herzlicher Theilnahme, als wär' ich eine seiner gebrechlichsten Kunden. Ich fand sein Dachstübchen offen zu meinem Empfange — und an ihm, wie ich recht nachsah, eine Figur, wie ich sie, doch nicht ganz so hager, schwarzgelb, schmutzig und pittoresk, erwartet hatte. Seine erste Frage war — und ich nehme sie ihm weiter nicht übel: — ob ich wollte in Wachs poussirt seyn? — Ich schüttelte ärgerlich den Kopf. — „Doch vielleicht ein Theil Ihrer werthen Person?" fuhr er fort. — „Ich bin," unterbrach ich ihn schnaufend, „von den gesunden Gliedmaßen — aber Ihre steile Treppe — lieber Mann — die . . ." — „Also nur ein Liebhaber der Kunst!" erwiederte er lebhaft, setzte mir einen Stuhl, und überströmte mich nun in einem Französisch, wie man es an Italienern gewohnt ist, mit einem Schwall von Worten, die ich mir jedoch erst ins Deutsche über-

überſetzen muſte, eh' ich ſie zur Noth verſtand. Dafür aber hat mir auch nie eine Ueberſetzung mehr Freude gemacht; denn ſie brachte mir, treuer als keine andere, das längſt vergeſſene Original wieder vor die Ohren. Ich horchte — ſtutzte — dachte nach und beſann mich — Aber kaum war ich meiner Sache gewiß, ſo fuhr ich mit einem Schrey auf, der eines ſeiner hochſtiegenden Kunſtwörter — ich glaube es war Clair-Obscur — ſo geſchickt im Fluge zerſchnitt, daß ich die kleinere Hälfte davon, die mir zufiel, nicht für die größere vertauſcht hätte, die ihm blieb. — „Um Gottes willen!" rief ich, „was für ein Wind hat Sie nach Marſeille verſchlagen, mein lieber Theodor Sperling? und wie kommen Sie zu dem Italiäniſchen Namen, hinter dem ich Sie in meinem Leben nicht geſucht hätte?" — Jetzt ſtanden wir einige Augenblicke noch ſtumm und erſtaunt gegen einander über. Es war eine Scene zum Malen, und die — ſage noch ein Wort, Eduard, wenn du Herz haſt — das ſchönſte Gegenſtück zu der auf dem Thurme zu Straßburg giebt. Meine Vertraulichkeit und mein Deutſch überraſchten den alten Mann außer, ordentlich. Er gaffte mir erſt mit aufgezerrten Augen in das Geſicht, und da dieſes nicht ging — mit der Brille. Alles umſonſt! — „Sollte es mir auch fehlen" — ſtellte ich mich jetzt um einen Schritt näher vor ihn, warf mich beſſer in die

Brust, rieb mir die Backen, und nahm die schelmische Miene an, die, wie ich glaubte, mir in meiner Jugend so gut stand — „Sollte es möglich seyn, daß mich funfzehn Jahre und ein paar Zahnlücken so unkenntlich gemacht hätten?“ — Er starrte mich noch immer stillschweigend an. Es blieb mir nichts übrig, um ihn und mich aus unserer peinlichen Lage zu ziehen, als den blinden vergeßlichen Mann noch weiter zurück — in meine Schuljugend zu führen. „Mein alter Freund und Lehrer!“ stimmte ich unter einer herzlichen Umarmung an, „erinnern Sie Sich denn gar nicht mehr des jungen Flüchtlings, dem Sie in der Zeichenkunst, in der Perspectiv und der Architektur so mannigfaltigen Unterricht gaben? — gar nicht mehr des Meisterstücks Ihres Pinsels — der wolligen Angola, an der Sie — nach drey fleißigen Jahren — doch noch den Schwanz zu malen hatten — als sie starb?“ — Dieser Lichtstrahl that Wirkung. Jetzt schlug das gute Geschöpf seine dürren Hände um mich und seine gelben Augen gen Himmel; aber noch mußte er erst der Erinnerung einige bittere Thränen, einige tief geholte Seufzer zollen, eh' er zu sprechen vermochte.“ „Ach! mein theuerster Herr und Freund!“ stammelte er nun, „seyn Sie tausendmal meinem Herzen willkommen! Was für ein glücklicher Stern hat Sie in meine einsame Wohnung gelei-

geleitet, in der ich sonst nur arme Schiffbrüchige und andere durch Calamitäten ausgezeichnete Menschen zu sehen bekomme, und selten einen Mann, der Wärme für die ewige Kunst fühlt? Ich bin schon vierzehn volle Jahre von meinem Vetter in Anspach und aus meinem Vaterlande entfernt, das, nur zu gewiß stille Verdienste nicht zu schätzen weiß, und führe seitdem hier — aber auch hier, ein kümmerliches Leben. Wie tief habe ich mich herab stimmen müssen, um nur Brod zu haben! — Einiges, mein theuerster Gönner, ist auf meiner Tafel zu lesen — aber wahrlich, das sind noch lange nicht die schlechtesten Arbeiten, die ich . . ." — „Lassen Sie uns ein andermal darüber sprechen," unterbrach ich ihn, „und wenn Sie heute mein Gast seyn wollen, lieber Sperling, so ziehen Sie Sich nur geschwind an, und begleiten mich zum Heiligen Geiste — vorausgesetzt, daß ich Sie von nichts besserm abhalte." — „Ach! wovon wollten Sie?" sagte der gute Alte. — „So einen vergnügten Mittag hätte ich mir heute nicht träumen lassen. — Ich werde den Augenblick wieder bey der Hand seyn." — Nach einigen Minuten trat er geputzt aus seiner Kammer, und gewiß, ich irre mich nicht, Eduard, in demselben Sonntagskleide, das dir so gut noch erinnerlich seyn wird als mir, nur daß der jugendliche Troquet eine emphatiere Miene angenom-

nommen, und sein verschossenes Papagey-Grün mit einem tüchtigen Castanienbraun vertauscht hatte.

Ich hätte gewiß keinen Gast auftreiben können, der weniger nach der Mode gekleidet, und mir doch lieber gewesen wäre, als er. Du weißt zwar, wie ich zeichne, und wie es mit meiner Baukunst ausseht; aber daran dachte ich nicht. Es klebte ihm ein Verdienst an, das ihn meinem Herzen auf das rührendste empfahl, und keinen Vorwurf gegen ihn aufkommen ließ — die lebhafte Erinnerung meiner Jugend. — Ja, Freund, ich hatte ihn, wie ein Fürst seinen Hofmeister, belohnen — sein aufgefärbtes Staatskleid mit einem Orden verzieren, und ihm, trotz seines mißlungenen Unterrichts, ein gutes Jahrgeld anweisen mögen, so durchdrungen war ich von jener unbeschreiblich süßen Empfindung. Ist es nicht einerley, ob uns ein Virtuos oder ein Stümper diese magische Glas vorhält? Wir sehen in solchen Augenblicken nicht ihn — sondern uns. Ich lebte nicht mehr in Marseille. Mein Geburtsort, mit seinen Salweiden, seinem Vogelherde und seinen Obstgärten, verschlang alles Land und Meer, das mich umgab. — Ich blieb gern mit ihm so lange an der Wirthstafel sitzen, als ihm noch ein Trunk oder ein Bissen schmeckte — ja ich trieb meine Freygebigkeit so weit, daß ich ihm sogar

mich

mich selbst auf den ganzen Nachmittag preis gab, und nicht allein seine Geschichte, die mir — immer noch anziehend genug — den gewöhnlichen Streit der Armuth mit der Ungeschicklichkeit darstellte, sondern auch den Ausbruch seines Künstlerstolzes, seines Brodneides, und seine schiefen Urtheile über gleichzeitige Maler, in kindlicher Geduld anhörte. Ich ließ ihm zuletzt noch ein Abendessen auf mein Zimmer bringen, und habe ihn erst, seit der Stunde, die ich dir vorbehielt, ziemlich spät und mit dem Versprechen entlassen, das er mir abnöthigte, morgen bey ihm unter der Aussicht des Meers zu frühstücken. Das wird auch wohl von den Stärkungen, die mir der arme Narr anbieten kann, die beste seyn — —

Ich habe in der letzten Zeile ein Wort doppelt unterstrichen, damit es dir ja nicht entgehe. Es ist mir erst so wichtig geworden, nachdem es meiner flüchtigen Feder schon entwischt war. Seit einer Stunde — das siehst du ihm wohl nicht an — hält es mich in Bewegung, und ich brauche wenigstens noch eine, um dir den Hergang deutlich zu machen. „Armer Narr!“ — warf ich mich fragend in meinen Lehnstuhl —

„Was willst du mit diesem Ausdrucke — was enthält er? Offenbar nur einen kleinen Spott über die mäßigen Talente deines alten Lehrers. Während du deiner Stichelei Luft machtest, und ihn mitleidig über die Achsein ansahest, entschuldigtest du dich zugleich heimlich mit seinem schiefen Unterrichte, daß du kein Zeichner, kein Baumeister geworden bist, und das mit Grunde. Hätte der gute Mann es übel nehmen können, wenn du ihn geradezu einen Stümper genannt hättest? Daß ich doch so gern mit der Ironie spiele! Ich sollte sie nie von der Kette lassen. Sie ist bey mir nur ein Hund, der seinen Herrn immer zuerst in die Waden beißt, sobald er ihn los läßt." Ich hatte einen meiner Strümpfe schon halb herunter, als das böse Gewissen neben mich trat — mir ihn ohne Umstände wieder herauf zog, und eine Menge verdächtiger Fragen vorlegte — „Die Hand aufs Herz," zischelte es mir in das Ohr, „stand denn der arme Narr deiner Erziehung allein vor? Wurden dir nicht auch andere Wissenschaften als die Baukunst von den fähigsten Meistern gelehrt? — und in welcher bist du denn über das Mittelmäßige gestiegen?" — O des unglücklichen Worts, das mich in eine solche Untersuchung verflochten hat! Jetzt reiheten sich alle die gelehrten Männer, die von Langens Collegien bis zu Lucians Gesprächen — von Epiktets Enchiri-

chiridion bis zu Mosheims Moral — für die Bildung meines Kopfes und Herzens auf das redlichste geſorgt hatten — an den Angola-Maler an, und eh' ich mir es verſah, ſtand ich in ihrem ernſthaften Zirkel. Jetzt räusperte ſich der eine — jetzt der andere. — Jeder ſchlug ſein Compendium auf, und mein examen rigorosum begann. Von jedem Radio, nach welchem mich meine Angſt hindrehte, kam mir eine Frage entgegen, die mich jedesmal in eine neue Verlegenheit ſetzte. Wenn der eine Docent es aus Ungeduld aufgab, mich länger aus der Diplomatik zu prüfen — verſuchte es der andere, mit gleich ſchlechtem Erfolg, über die Pandekten. Wich ich dort dem Tacitus aus, ſo fiel ich hier dem Vitriarius in die Hände. — Bald brachte mich ein Problem der Metaphyſik aus der Faſſung, bald eine Beweisſtelle aus dem Sachſen- und Schwabenſpiegel und der Aurea bulla. Stumm und gedemüthigt blickte ich vor mir hin, und ſpielte an meiner weißen Hutfeder. — Endlich faßten die Herren meine ſichtbare Beſchämung zu Herzen, hoben ihre Sitzung auf, und tröſteten mich noch oben darein auf das herablaſſenſte mit der allgemeinen Beichte: Quantum est, quod nescimus. Sobald ich über die Schwelle meiner Schulſtube war, ſchwenkte ich meinen Hut, und hüpfte trällernd davon. — Ach ich hüpfte nicht weit,

ſo

so befand ich mich wieder auf meiner Spur, und folgte ihr nun so hartnäckig, als ob mich ein böser Geist triebe, über Steck und Stein durch alle die geraden und krummen Gänge des Labyrinths meines verschobenen Lebens, das, wie ich endlich gewahr wurde, mit den Lemuruthen, den Obstgärten und Salweiden meines Geburtorts näher in Verbindung stand, als ich heute Morgen nur hätte einkommen lassen.

Eine solche Parforce-Jagd — so kurz vor Schlafengehn — kann ihr Gutes haben — nur für die Diät nicht. — Nichts in der Welt ereift so sehr an, als wenn man den Hirsch und den Jager zugleich spielt. Wie soll Schlaf in meine Augen kommen, da ihnen noch in so hellen Farben alle Mühseligkeiten meines Waldstands — alle die Schlingen, Netze und Hecken vorschweben, wo ein Theil meiner selbst hängen blieb? Wie kann ich Ruhe auf meinem Kopfkissen erwarten, wenn ich an die Meute grosser Hunde, die mich mit ihren Zähnen — an die Weiber, die mich mit ihrem Stachel verfolgten, zurück denke, und wie darf ich hoffen, daß mich solche Klagtöne einschläfern werden, als sich jetzt in nächtlicher Stille aus meinem Hüfthorn erheben?

Wohl jedem, den der Horen Schwung
Auf einen Hügel hebt,
Wo kühlende Erinnerung

Der

Der Jugend ihn umschwebt! —
Nem den des Thales Uebersicht,
Das ihm im Nacken liegt,
Des Alters Krücke schwerer nicht,
Als sein Spazierstock, wiegt!

Wer blickt gern nach dem Irrweg hin,
Auf dem er nur — der Scham
Und Reue, statt dem Hauptgewinn
Des Wettlaufs, näher kam —
Wem nach der Bahn, die sein Gestirn
Im Schöpfungsraum beschrieb,
Indeß sein Herz, wer sein Gehirn,
Gehüllt in Nebel blieb? —

Seit ich dem Pädagog entfloh,
Als einst sein Marschallsstab
Der Träumereien des Scipio *)
Den Rang vor meiner gab,
Und ich kraft meines Steckenpferds,
Das keinen Larvraum litt,
Zum Rector meines Vogelherds,
Dem großen Uhu, ritt;

*) Ciceronis Somnium Scipionis.

Seit mein gelehrter Müßiggang
Drey Lustra weggeräumt,
Gleichgültig, was Homer einst sang
Und Scipio geträumt,
Ich auf dem nächsten Ritterzug
Zu neuem Zeitverlust
Erfuhr, mein Kopf sey schwer genug
Für eine Mädchenbrust;

Und seit der Ehre Sporn mich stach;
Da jener Rausch entwich,
Ich nun ins Audienzgemach
Als Supplicante schlich;
Unwissend, ohne Kraft und Kern,
Bey mäßigem Verstand,
Doch in dem Preis der Kammerherrn
Mich nicht verloren fand —

Was offenbarte mir die Zeit,
Die diesen Raum durchflog?
Nichts — als daß Lust und Eitelkeit
Mich täglich mehr betrog —
Das Weiber! zwischen Mann und Kind
Kein Unterschied besteht,
Als der: Dort kam der Trost geschwind,
Und hier kommt er zu spät.

Hätte

Marſeille, den 11ten Januar.

Hätte ich mich nicht bey meinem alten Zeichenmeiſter auf dieſen Morgen verſagt, der es gewiß übel aufnehmen würde, wenn ich ſein Frühſtück an den Nagel hinge, wie vormals ſeine Lehrſtunden, ſo würde ich mir eins aus Quaſſia und Rhabarber verſetzen; denn mir iſt gar nicht wohl. Unter den neuen Bekanntſchaften, die ich vorgeſtern an der Tafel des Herrn Ktege machte, muß eine geweſen ſeyn, die einem Deutſchen Magen nicht zuſchlägt — deren trifft man in Frankreich gar viele an. Ich habe vor andern einen Seefiſch in Verdacht, dem ich mir viele unnütze Mühe gab Geſchmack abzugewinnen. — Bewegung wäre mir wohl am dienlichſten — aber, wenn mich auch Herr Paſſerino nicht darum brächte, ſo würde es doch das unfreundliche Wetter thun. Es iſt ein Glück, daß der hieſige Winter nur wenige ſolcher Tage aufhängt. Ja wohl! Aber warum muß denn eben einem ſo armen Schwächling wie mir dieſe Seltenheit über den Hals kommen? Uebelkeiten und Fieberfroſt von innen — ein heulender Wind von außen her — keinen Lumpen von Winterſtaat in meinem Vermögen, und nun ein ſolches Frühſtück in der Ausſicht! — Wo ſoll in dieſer

dieſer verzweifelten Lage Erwärmung des Bluts herkommen? Von der Waſſerſeite ſeines Pinſels oder ſeines Caffees? Ich zittere — und, wenn ich es genau unterſuche, weniger vor den Wohlthaten, die er mir aufdringen, als vor den Opfern, die er mir abnöthigen wird. Ich ſehe mich ſchon im Geiſte gähnend vor ſeinem Tiſche ſitzen, indem er ein paar Pappdeckel voll ſeiner elenden Skizzen geſchleppt bringt, ſie bedächtlich aus einander ſchlägt, kein Blatt überhüpft, und bey jedem einen Aufruhr meines Erſtaunens erwartet; und, wenn nun darüber eine ganze Stunde zerbröckelt iſt — wie er mich unter ſchlauem Lächeln, beym Aermel faßt — mich der Wand gegenüber in das rechte Licht ſtellt, und mit Einem Ruck den grünen Vorhang zurück zieht, um mich durch das Wunder ſeines neueſten Gemäldes zu überraſchen — und wie er endlich — um das Maß ſeiner Sünden voll zu machen — mich bey der Heiligkeit unſerer Freundſchaft beſchwört, ihm offenherzig meine Meinung über die Kleinigkeiten zu ſagen, die er mir gezeigt hat. Thät' ich ihm ſein Recht an — ſo gnade mir Gott! Und doch iſt es eine verwünſchte Zumuthung, ſelbſt unter vier Augen, mit Verläugnung alles Menſchenverſtandes das Machwerk eines ſolchen Menſchen zu loben. In meiner heutigen Stimmung überſteigt das meine Kräfte — Es wäre Gewaltthätigkeit gegen mich

ſelbſt

ſelbſt, und ich müſste wahrlich befürchten, mir meine kalten Krämpfe auf die edeln Theile zu jagen. —

Wenn man ſeinem Brouskopfe nur Zeit vergönnt! Nach einem halbſtündigen heftigen Zanke mit ihm, fing er an ſich eines beſſern zu beſinnen, und die Sache mit der größten Billigkeit abzuthun. „Gehen wir ruhiger zu Werke!“ ſprach ich mir zu. „Worauf kömmt es denn an? Auf Worte ohne Sinn und Bedeutung und ein wenig Mimik. — Die, dächte ich, könnte ich doch wohl am Hofe gelernt haben! Warum ſollte mir denn das Hauptingredienz unſerer Staatsviſiten und Courtage, die Sucht nach Schmeicheleyen und Lob, in der Werkſtatt des armen Paſſerino ſtärker auf die Nerven fallen als dort? und wie konnte es mir einen Augenblick in den Sinn kommen, dieſen liberalen Tauſchhandel unſerer cultivirten Natur zu ſtören, auf Gefahr, mir und meinem alten Lehrer das Morgenbrod zu verbittern? Verluſt und Gewinn liegt jetzt, auf das genauſte berechnet, vor mir — darnach will ich mich richten. Ich werde ſeinen herzhaften kräftigen Pinſel — Er wird meinen feinen richtigen Geſchmack, bis an die Wolken erheben. Ich werde ihn über Rubens — Er wird mich über Leſſing und Winkelmann ſetzen —

jedem übrigens ganz unbenommen, den andern in Gedanken so niedrig, sich selbst aber so hoch zu stellen, als es sein Schwindel erlaubt."

Diese fliegenden Betrachtungen, wie ich mit Vergnügen bemerkte, bildeten sich, während Bastian mir das Haar kräuselte, zu einem förmlichen System. Ich dachte Wunder was ich zur Beförderung menschlicher Zufriedenheit neues erfunden hätte: — als ich mich aber an meinen Schreibetisch setzte, um es noch mehr zu entwickeln, sah ich wohl, daß es das uralte war, dem ich von jeher, unter gewissen Einschränkungen, gefolgt bin — das sowohl in dem Tumulte der Gesellschaften, als in einem Zweykampfe, wie mein heutiger ist, unser liebes Ich am sichersten deckt, und für geringe Kosten es ausserst bequem bettet. Unbegreifliche Menschen, die, unter dem Deckmantel der Wahrheit, gegen die Selbstliebe anderer mit Spießen, Schwertern und Lanzen bey dem geringsten Anlasse vorrücken, keinem nach Beyfall heischenden Auge das Almosen ihres Lächelns zuwenden, oder sich überwinden können, einem unbedeutenden Dinge zu huldigen, das sich ihr Mitgefühl als einen Vorzug anrechnet! Was erbeuten sie? Für Schmerzen, die sie erregen, Wunden, die sie erhalten; denn in keinem Gefechte sind die Gegenhiebe so gewiß als in diesem. Setzen wir den Fall, du wärest so verhärtet, um nicht einmal theilnehmend nach

meiner

meiner Braut zu fragen, so kannst du lange passen, eh' ich deiner allerliebsten Kinder nur mit einer Sylbe erwähne. Hast du keinen Blick für die Strahlen meiner modischen Schnallen, so habe ich gewiß auch keinen für das Pour le mérite deines Sterns. Sie können alle in der Gesellschaft den neuen Musenalmanach in der Tasche haben — trotz deiner hervorstechenden Ballade, wird keine Seele thun, als habe sie ihn gelesen, wenn du unbekümmert um die Stelzfüße oder die Querspringe der andern da stehst, oder gar, als Klopffechter deines geraden Sinns, mit alten Damen von Runzeln, mit jungen von Tugend sprichst — dich wunderst, daß ich schon Oberster bin — über den witzigen Einfall des einen, über die hohe Frisur des andern die Achseln zuckst, oder sonst durch den Knall deiner Peitsche mein Steckenpferd scheu machst. Und wenn du ein Fürst wärest, man trägt dir den Stoß nach, den du gabst oder zu geben gedachtest, und niemand stellt dir lieber ein Bein, als den du aus dem Sattel gehoben hast. — Und wärest du, wie Achill, in den Styx getaucht, ein Apoll oder Paris wird doch den verletzbaren Fleck an deiner Fußsohle entdecken, geschah' es auch nicht eher, als wenn du deine Polyxene umarmst.

Weg mit den Rüſtungen auf unſern Ritterſpielen!
Wir brauchen höchſtens ein Viſier.
Es iſt ja nur Ein Punkt, nach dem wir alle zielen,
Und dieſer kleine Punkt — ſind Wir!
Den trifft wohl jeder leicht; drum rath' ich allen: ladet,
Wenn euch die Ehrſucht ſpornt, durch holde Schmeicheleyn
Einander auf den Kampfplatz ein. —
Wie ſanft wird euer Streit! — Ihr werdet wie gebadet
In Roſenöl — die Luſt wird allgemein,
Der Kranz des Siegenden ſogar wird unbeſchadet
Dem Lorber des Beſiegten ſeyn.
Die Wahrheit iſt mir lieb. Doch räche
Mein Mund ſie ſelbſt an einem Thoren nicht,
Der durch Verſchonung meiner Schwäche
Mich für die feinige beſucht!
Die Eitelkeit hält warm: wer wollte ſie nicht pflegen!
Mich macht kein Bruderkuß verlegen

Der

Der vielen Paſſagiers, die Brant *) uns
ausgeſchifft:
Mein lauter Beyfall geht der Schrift,
Die mir der Autor bringt — mein Hand-
werksgruß dem Segen
Des bettelnden Gezüchts, entgegen,
Das auf dem Pfad des Ruhms mit mir zu-
ſammen trifft ...
Sind es nicht Stümper? — Meinetwegen!
Wenn wir mit unſerm Kopf nicht ſichrer
ſind, als Swift, **)
Was wagen wir, mit Recenſenten-Schlägen
Den Freypaß in ſein Narrenſtift
Auf eines andern Stirn zu prägen?
Leiht gern einander euer Ohr.
Wer weiß nicht gleich mit einem Rechnungszuge,
Wer in dem ſüßen Wortbetruge
Mehr oder weniger verlor.
Wir ſtreiten nicht — ich und mein Theodor.
Auf falſche Wechſel zieht der Kluge
Schnell eine falſche Quittung vor.

---

*) S. Brants Narrenſchiff.

**) Er pflegte ein Hospital für Narren — und ſtarb ſelbſt als einer.

Nach solchen Vorbereitungen konnte der Erfolg nicht anders als erwünscht ausfallen, und wären meine Magenkrämpfe nicht gewesen, ich wollte über nichts klagen. Ich muß meinem freundlichen Wirth nachrühmen — er hatte es weder an Farben, Palleten noch Pinseln, die in der ausgesuchtesten Unordnung da lagen, noch an sonst einem artistischen Blendwerke fehlen lassen, um seinen Gast in die Alpen zu zaubern, daß er in der Werkstatt eines Malers frühstücke. Ich hätte mich ihr auch gern überlassen; doch unter dem Wiederschein der Bilder, die heute zu meiner Verwunderung die vier Wände seines Stübchens verzierten, das mir gestern ohne diese Tapete viel reinlicher vorkam, war es unmöglich. Es war die vollständigste Copien-Sammlung der Wunderbilder der Madonna. Eine einzige nur, klagte er mir, ginge seinem Sortimente ab, und noch dazu eine aus der hiesigen Gegend, Notre dame de la Grace zu Cotignac, zum größten Nachtheile seines Handels; denn es würde immer dreymal öfter nach dieser gefragt, als nach sonst einer andern, besonders von Weibern in gewissen Jahren. — „Doch Ihr Leibschneiden, theuerster Gönner," fuhr er fort, „von welchem

chem ich Sie so gern befreyt sähe, soll mir hoffentlich behülflich seyn ::: " — „Zu was, lieber Passerino?" fragte ich erstaunt, „zu was?" — „Die Lücke," fiel er ein, „in meiner Gallerie auszufüllen." — „Das," erwiederte ich mit noch größern Augen, „muß ganz sonderbar zusammen hängen, lieber Sperlina." — Hier rückte er nur einen Stuhl, trat vor mich, und: „Ist etwas in der Malerey," fing er mit abgemessenen Worten sein Räthsel zu lösen an, „das eine feste, geübte Hand, Kenntniß des Clair-obscur's und ein verständiges Auge erfordert, so ist es die Copie eines wunderthätigen Originals, wo oft die Wirkung nur in einer kleinen Nüance liegt. Das weiß ich aus einer langen Praxis. — Aber mein Gott! was hilft es mir! Ich bin, bey allen diesen Voraussetzungen, doch zu alt, um den Weg zu Fuße — und leider zu arm, ihn in einem Wagen zu machen. Wenn Sie nun morgen nach Cotignac fahren, und hätten die Güte, mich mitzunehmen, so ::: " — „Aber wer zum Henker," unterbrach ich sein Gewäsch, „hat denn gesagt, daß ich nach Cotignac fahre? Es ist in diesem Augenblick das erstemal, daß ich das Nest nennen höre." — „Thut nichts," antwortete er: „Die hiesigen Aerzte schicken alle ihre Kranken dahin, die an schwerer Verdauung leiden. — Hilft die Marie nicht, so thut es der Weg, der weder zu

kurz, noch zu lang, überaus steinig und zum Erbrechen gut ist. Ueberdieß kann ich Ihnen — denn ich kenne das hiesige Wetter — morgen einen heitern sonnigen Tag versprechen; und welches Glück wär' es nicht für mich, während meiner Abzeichnung einen Mann von Ihrem Blicke, seinen Geschmack, und Ihrem — wie soll ich sagen — so zarten Kunstgefühl an meiner Seite zu wissen!" — Hatte der gute Mann fortgefahren, lieber Eduard, wie er anfing, von seiner festen Hand, — seiner Kenntniß im Clair-obscur und seinem verständigen Auge zu schwatzen, so war nichts gewisser, als daß ich seinen tollen Vorschlag abwies; jetzt aber, da er mein Lob, so wenig es in seinem Munde auch Werth hatte, mit dem seinigen verschmelzte, war es mir nicht mehr möglich, Nein zu sagen. Wahrlich kein schlechter Beweis von der Güte und Kraft meines obigen Systems!

Die Reise nach Cotignac ist also auf morgen festgesetzt. Seine Freude darüber war so groß, daß eine glückliche Stunde verging, ehe sein Kopf ruhig genug war, an seine Kunstwerke zu denken. Wie er ihnen aber einmal wieder auf die Spur kam, blieb er auch desto hartnäckiger darauf. Zu jedem Unsinne, den er über Haltung, Wärme, Colorit und Ausdruk vorbrachte, langte er aus seinem Portefeuille auch einen Beleg. Ich mußte ihn über alle die Stufen begleiten,

die

die er seit funfzehn Jahren bis auf den heutigen Tag in seiner artistischen Laufbahn erstiegen hatte; und so gelangten wir denn auch endlich zu der Schreckensperiode, die ich diesen Morgen vorher sah — zu dem Wunder seines neuesten Gemäldes. Seine Vaterliebe, eh' er es auspackte, glich einem Wirbelwinde, der einem Ungewitter vorhergeht, und war so heftig, daß sie beynahe in Ungerechtigkeit gegen seine ältern Kinder ausartete: denn er erklärte nicht allein die Meisterstücke aus der Zeit seiner Angola für Sudeley, sondern blickte selbst verächtlich auf seine Madonnen — nannte sie Matrosen-Waare, die er nur nebenher, des lieben Brods wegen, auf den Kauf mache, und die er sich schämen würde, unter seinem Namen — ausser in der Italiänischen Uebersetzung — auszuhängen. „Wie viele Fächer," rief er, „hat mein Genius nicht durchlaufen, eh' er sein rechtes getroffen hat! Von der Blumenmalerey, mit der ich meinen Weg antrat, ging ich zu Thierstücken — Porträts — Batailien und Landschaften über. Ich brachte es zwar in jeder Art zu einer gewissen Fertigkeit; aber in keiner von allen errang ich den Kranz der Vollendung, den mir die Natur an dem Gestade des Meers aufbehielt. — An den Marinen, mein Herr, entwickelte sich erst meine ganze Schnellkraft. — Ach wie lange schlummerte sie in träumendem Irrwahn! Anspach war

der Ort nicht, um sie zu wecken. — Das Schicksal mußte mich hierher schleudern, daß ich erführe wer ich sey." — Mit diesen Worten, die ihm in dem seligsten Enthusiasmus entflossen, trieb er mich von meinem ruhigen Stuhl in die Ecke des Fensters — riß beyde Flügel auf, und streckte den Arm so weit vor, als wolle er seinen krummen Zeigefinger in das Meer tunken. — „Hier mein Herr," überschrie er einen Windstoß, „sprudelt die heilige Quelle, aus der ich schöpfe. Wer beschreibt die Erschütterung meines Innern, als meine erstaunten Blicke zum erstenmale über sie hinflogen! Das ist, rief ich aus, was dein Geist lange im Dunkeln geahndet — vergebens gesucht hat. In einer Art von Künstlerwuth griff ich nach Farben und Pinsel — überließ mich meiner Begeisterung, und erstaunte selbst über die Keckheit meines ersten Versuchs. Doch bald — trinken Sie aber nur erst Ihren Coffee — werde ich Ihnen meinen letzteren vorzeigen — einen Sturm — aber was für einen! Mich überläuft selbst jedesmal ein Schauer, wenn ich ihn ansehe." — „Mich auch," unterbrach ich ihn; „aber bey mir kömmt er allerweile vom Original. — Erlauben Sie, daß ich die Fenster wieder zumache — die Zugluft und meine Nerven vertragen sich heute nicht." — „Sehr wohl," sagte er; „aber, um wieder

der

der auf meinen Sturm zu kommen — denn bey einem solchen Stücke schadet es der Täuschung nicht, wenn die Beschreibung voraus läuft — so werden Sie sehen, daß ich nicht umsonst über den Hafen blicke, und neben dem Stapel wohne. Ich glaube nicht, daß der große Vernet selbst das Tau- und Takelwerk besser versteht als ich, und daß ein Schiff regelmäßiger gebaut werden kann, als die meinigen gemalt sind. Mit einem Vergrößerungsglase — ich werde gleich die Ehre haben Ihnen das meine zu borgen — können Sie an jedem sogar den Namen und die Jahrzahl lesen. Einer Kleinigkeit muß ich noch gedenken, wertheſter Herr, — meines Wahrzeichens auf dem Gemälde — einer glücklichen Erfindung, die aber freylich nur auf mich allein paßt. Das Stück kann in der Welt hinkommen wo es will — mein Name wird dadurch allen Nationen verständlich — jede wird ihn in ihrer Sprache zu nennen wissen — denn überall giebt es — Sperlinge." — „O das ist nur gar zu gewiß," entwischte mir in der Zerstreuung; aber er überhörte den Sinn. — „Befehlen Sie noch eine Tasse? Nicht? — Nun so will ich das Bild holen," fragte und antwortete er zugleich. Ich hätte das Schubfach des Kastens angeben wollen, wo es lag; denn seine verstohlenen Blicke, die er ohne Aufhören

ren dahin warf, verriethen mir längst, daß dort sein größtes Kleinod verwahrt seyn müsse, und ich irrte mich nicht. Er zog das Kunstwerk behutsam heraus, rollte es, seitwärts, aus einander, spannte es in einen Blendrahm, und stellte mir es nun in seiner ganzen Majestät vor die Augen, und sich in der seinigen daneben.

Ich für meine Person hätte nun wohl die Mordgeschichte, die es von sich strahlt, zur Genüge beäugelt, mit dem Urbild hinter dem Fenster verglichen, und bis zum Mattwerden bewundert. Aber du, mein armer Freund! Nun du sollst auch nicht zu kurz kommen. Weder das Ohrensausen, das mir der Mißklang so vieler Kunstwörter zugezogen — noch das Augenweh, das sich hinter dem Vergrößerungsglase erzeugt hat, sollen mich hindern, dir die Schilderung des schrecklichen Sturms so poetisch wiederzugeben, als ich sie aus dem Munde seines Erfinders erhielt. Wenn er dir in diesem Wiederscheine nicht das Haar in die Höhe treibt, nicht eben den Schauer erregt, als dem Meister — so weiß ich nur noch Einen Rath, Eduard: das Gemälde steht seit einer Stunde bey mir zum Verkaufe. — Frage nicht erst lange, wie das zugeht — thue ein Gebot darauf, aber bald.

Ermun-

Ermuntre dich, laß deiner vollen
Empfindung ihren Lauf.
Dergleichen Stücke rollen
Wir nur dem Kenner auf.

Er nur fühlt es mit trunknen Sinnen,
Wie durch der Farben Licht
Auf einem Stückchen Linnen
Der Geist zum Geiste spricht.

Wohl mir, wenn meines Sturmes Scene
Dir hoch den Busen schwellt,
Und eine Mannerthräne
Auf meinen Pinsel fällt!

Siehst du, wie sich der Tag entfernet
Auf dieser Wasserflur?
Ganz im Geschmack von Vernet,
Und wahr, wie die Natur.

Sieh, wie der Himmel deinen Augen
Entgegen droht. Hier weicht
Der Mond, die Wolken saugen —
Und jeder Stern verbleicht.

Der Horizont, mit Blut umzogen,
Wirft fürchterlich und ſchwer
Um das Gefecht der Wogen
Den Trauermantel her.

Hoch über das bis auf die Hefen
Empörte Meer umziehn
Nur einzeln weiße Möven
Den ſchwarzen Baldachin.

Sey ehrlich! Unterſuch und richte,
Ob nicht der Uebergang
Vom Schatten zu dem Lichte
Mir wunderbar gelang.

Ich bin's geſtändig zwar — mein Vetter
Malt brav — mit Phantaſie;
Doch ſolch ein Donnerwetter
Erregt ſein Pinſel nie.

Wer zählt die Schiffe, die verſchwanden,
Und die noch Waſſer ziehn,
Nothſchüſſe thun, und uranden,
Und in den Orcus fliehn?

Hier

Hier kämpft mit ſeiner eignen Schwere,
Zerrüttet durch die Zeit,
Mein Hauptſchiff, Frankreichs Ehre,
Und unterliegt dem Streit.

Ihm, dem Gewaltigen — ihm ſinken
Der Thron, das Vorgemach,
Und Millionen Pinken
Und niedre Barken nach.

Dort ſinkt eins, das im Untergange
Selbſt noch die Segel ſpannt,
Ein Raubſchiff, nur die Schlange
Von Orleans genannt.

Ein andres dort — drey Sechſen
zieren *)
Des Schiffers Namenszug,
Den ſonſt eins von den Thieren
Der Offenbarung trug.

*) Wer Verſtand hat, der überlege die Zahl des Thieres: denn es iſt eines Menſchen Zahl, und ſeine Zahl iſt 666. Offenbar. Johannis Kap. 13. V. 18.

Hier

Hier wankt, vom Boreas entkleidet,
Beſchädigt am Verdeck,
Graf Artois — Ach! er leidet
Nicht an dem erſten Leck —

Und hier dreht manche leere Tonne
Sich noch im Wirbel — wo
Die löchrige Sorbonne
Aus dem Geſichtskreis floh.

Der Strudel zieht den letzten Splitter
Der Monarchie hinab:
Dort plagt der ſtolze Ritter,
Hier knickt der Biſchofsſtab.

Dort irrt der Schatz von Peru ledig
Sanct Petern nach, und hier
Der Löwe von Venedig
Dem trägen Murmelthier.

Sprich! Blieb ich nicht vom fernſten Gipfel
Bis zu dem nächſten Strand
Mir gleich? — bis in dem Zipfel
Der bunten Leinewand?

Bis — wo noch Ausdruck und Gedanke
Gleich schön zusammen stimmt —
Bis zu dem Span der Planke,
Auf dem ein Sperling schwimmt!

Des Weisen Herz darf ohne Zittern
Sich jedem Abgrund nahn:
Der Erdball kann zersplittern;
Er findet seinen Span.

So schwamm mein Ich auch im Getöse
Des Meers, auf Blut und Schaum,
Durch einen Sturm — an Größe —
Zwo Ellen und ein Daum.

Der Sprung, den der liebe Mann so unerwartet aus seiner ästhetischen Höhe in Gott weiß welchen Kramladen that, hätte mich beynahe ganz aus meiner herrlichen Fassung gebracht. Ich mußte zu allen Künsten des Mienenspiels meine Zuflucht nehmen, um meinen Spottgeist und mein gutes Herz im Gleichgewichte zu erhalten. Die vorzüglichste Hülfe indeß verdankte ich ihm selbst, indem er alles, was meine Verlegenheit auswarf, — wär' es auch der bitterste

Hohn gewesen — für den lautersten Beyfall aufnahm, und das unverschämteste Lob viel zu natürlich fand, um meine Aufrichtigkeit in Verdacht zu ziehen. Wenn du ihn nur gesehen hätten, Eduard! Sein seliges Wohlbehagen würde dich am ersten von der Güte der Falschheit belehrt, und überzeugt haben, daß sie, die eure unhöfliche Moral, viel zu geradezu, für Laster erklärt, sich in der Praxis als das wirksamste Hausmittel der Menschenliebe bewähre. Meine närrischen Schmeicheleyen trieben sein Entzücken immer höher, endlich so hoch, daß er in einer Art von Taumel, sich so freygebig gegen mich erklärte, als gegen das Publicum auf der schwarzen Tafel über seiner Hausthüre, und mir, stelle dir vor, mit väterlicher Entsagung seinen Liebling zum Geschenk anbot, gegen Erstattung der fünf Louisdor für die Farben, die er darauf gesetzt habe. — „Wo denken Sie hin?" knallte ich ihn an. „Wie können Sie in der Welt zu etwas kommen, wenn Sie Sich selbst so wenig zu schätzen wissen? Ich gebe Ihnen gern das Doppelte von dem, was Sie fordern, und mache noch immer einen sehr guten Handel." — „So wollen Sie denn meiner uneigennützigen Freundschaft durchaus nichts verdanken?" sagte er rührend, und reichte mir seine dürre hohle Hand hin, in die ich — sehr froh, daß es nur kein Kenner bemerkte — die verschleuderten Goldstücke einzählte.

Ju-

Indem aber überraſchte mich doch bey dieſem einfältigen Handel einer von den Herren, die immer geradezu gehen — ein reiſender Engländer. Er trat geſtiefelt herein, warf ein paar flüchtige Blicke auf die Madonnen, und hatte genug — drehte ſich darauf zu uns hin, und nachdem er mit ernſten Augen bald den Sturm, bald mit ſpöttiſchen den Käufer, und mit höchſt verächtlichen den Meiſter, der eben daran war das Stück zuſammen zu rollen, angeblinzt hatte, klopfte er ihn auf die Achſel und rief: „Was Herr?“ fuhr er ihn an, „das nennen Sie nach der Natur gemalt? Wollte Gott, es wäre wahr, nur halb wahr! — Ich gäbe gleich aus meinem Beutel tauſend Guineen — ſchon allein für den Untergang Ihres einzigen Hauptſchiffs — Gott damn me! das gäb' ich darum,“ — und ſo ging er ſteif und pfeifend wieder zur Thür hinaus. — „Das war ein ſonderbarer Gebot,“ ſagte Paſſerino ganz unerſchrocken: „aber warum blieb der Herr Engländer nicht, und machte ſeine Beſtellungen wie er ſie nur haben will? Was wollte er mit meinem Hauptſchiffe? Das wird wahrlich nicht lange mehr See halten. — Jeder Kenner, dächte ich, müßte ihm ſeinen nahen Untergang anſehen.“ — „Ja wohl!“ antwortete ich „Doch es iſt gleich Mittag, Freund, laſſen Sie uns gehen.“ — Er nahm nun das zweyeilige Bündel unter den Arm,

und schlich mir mit einer Miene bis in den Miethwagen nach, als ob er seinen letzten Blutsfreund zu Grabe trüge. Unterwegs aber nach dem Gasthofe ermannte er sich wieder, und bekam sogar Herz genug, mir unter den Bart seinen heutigen Gewinn an Geld und Ehre vorzurechnen. — „Wenn ich alleweile" brach seine geheime Empfindung los, „einen Blick auf mich werfe, so fällt mir der gute Correggio mit seiner berühmten Nacht ein. Sie ist wenigstens um anderthalb Ellen gröser und breiter als mein Sturm, und dennoch verkaufte er sie nicht um einen Groschen höher! Aber, was erst Entsetzen erregt — mußte er sie nicht, wie ein gemeiner Bote, einige Meilen weit in das Kloster tragen, für das sie bestellt war — ohne daß die dummen Mönche ihm für seinen sauern Gang, wie die Historie sagt, nur so viel als eine Mahlzeit beträgt, darüber bezahlt hätten? Als er den Abend in seine Werkstatt zurück kam, und sie ihres schönsten Schmuckes beraubt sah, weinte er bittere Thränen über eine Armuth, die ihn genöthigt hatte, sein unsterbliches Werk, um nicht selbst Hungers zu sterben, solchen Barbaren zu verhandeln. Ich hinwegen, grosser Gott!" fuhr er fort, „fühle zwar auch die Trennung von dem letztgebornen Sohn meines Geistes; aber durch wie viele tröstliche Umstände wird sie mir nicht erleichtert! Ich gebe ihn ja in die

Hände

Hände eines braven, verſtändigen Freundes, der mich noch dafür ehrt und belohnt, der mich heute bey dem Heiligen Geiſt zu Gaſte, und ach! morgen zu der einzigen Marie führt, die mir abgeht, und die Gebenedeyteſte iſt unter den hieſigen Weibern!“ Während er in der einen Ecke des Wagens dieſe Parallele zog, die ihm der Himmel vergebe, ſaß ich mäuschenſtill in der andern, und, indem ich wechſelsweiſe bald ſeinem theuern Sturm einen Schub mit den Füßen gab — bald meine Freygebigkeit, mein Magenfieber und meine morgende Cur zum Henker wünſchte, fühlte ich es in allen Gliedern, was es auf ſich hat, Protector der ſchönen Kunſt zu heißen.

So endiate ſich mein pittoreskes Frühſtück. Ich habe dir es auf das genaueſte beſchrieben — das wirſt du nicht anders ſagen können. Dafür muß ich aber, vielleicht zum erſtenmale in meinem Tagebuche, drey volle Stunden überhüpfen, ſo wichtig ſie auch indeß allen andern Erdenbewohnern ſeyn mögen; Stunden, die in Marſeille ſo hoch gefeyert werden als zu Berlin, und die — daß ich dir ihren ganzen Werth fühlbar mache — jene koſtbaren Minuten enthalten, die ſelbſt unſerm großen Könige die ſichtbarſte Belohnung für ſein mühvolles Leben darbieten — mit Einem Worte: die glücklichen Stunden des Mittags. Ich kann dir ſogar von der Eßluſt

meines Gaſtfreundes keine Rechenſchaft geben: denn, während er an der Wirthstafel aller ſeiner Sorgen vergißt, halte ich mich mit den meinigen von vorgeſtern her in meinem Nebencabinette verſchloſſen, ſuche zu verdauen und ſchreibe. O des häßlichen Fiſches! Wer nicht Seehunde und Meerwölfe zu Gaſte hat, ſollte ſo ein Gericht nicht auf ſeinen Tiſch bringen. Wie viel habe ich ihm nicht ſchon bittere Pulver und Stinkkugeln nachgeſchickt! Aber ſie prallen ab, wie Schrotkörner von einer Mauer. Nichts ſprengt — nichts durchbohrt ihn. Jetzt hat ſogar mein Wirth aus menſchenfreundlicher Theilnahme die verborgenſten Schleuſen ſeines Kellers gezogen, und mir eben Weine aus dreyer Herren Ländern herauf gebracht um ihn wegzuſchwemmen. Wenn auch dieſes Holländiſche Mittel nichts hilft — nun ſo mag meinethalben der holprige Mönchsweg morgen die Maſſe zerreiben, die mich drückt, und der Ekel, den ich bey meiner neuen Bekanntſchaft vorausſehe, den heben, den mir meine vorgeſtrige zuzog, da es für einen proteſtantiſchen Magen ſchwerlich ein kräftigeres Emetik giebt, als ſo ein Madonnengeſicht. Sollte aber die Ziehung der Schleuſen den Feind aus dem Lande treiben — deſto beſſer! Ich habe eben eine geöffnet, und fühle ihre Wirkung ſchon bis in den Fingerſpitzen. Wie viel läßt

ſich

ſich da nicht Gutes erwarten, ehe alle drey geleert ſind! —

Für einen Menſchen, der früh einen Seeſturm ertrübte, unter Magendrücken ſich eines vergangenen guten Mittags erinnert, und den gegenwärtigen ungenoſſen verſchrieben hat, befinde ich mich noch leidlich genug — danke Gott für meinen weich gepolſterten Sorgeſtuhl — für den geiſtreichen Wein, der ſchon mein ganzes Vertrauen gewonnen hat — für den Troſt meiner Feder, und für die gute Laune, mit der ich der Ernſthaftigkeit freundlich die Hand biete. Ob es mir einmal nicht ſchlimmer zu Muthe ſeyn wird, wenn ich mich in meine philoſophiſche Klauſe zu Berlin hinſetzen, und nach Beendigung meiner Reiſe die Summen, um die mich meine Freygebigkeit, meine Kaufſucht und meine phyſiſchen und moraliſchen Thorheiten gebracht haben, aus meinen täglichen Ausgaben heben, und unter der ihnen gebührenden Rubrik zuſammen rechnen werde, iſt freylich eher zu wünſchen, als zu hoffen. Denn, laß mir auch — um ernſtlich zu ſprechen — meine Erfahrung ſeit dem erſten November, wo ich Berlin verließ, bis heute den dreyzehnten Januar, wo ich mich mit einem Meergrauel herumbalge, noch ſo hoch in

Einnahme bringen, ſo wollte ich doch wohl di. funfzig prahlenden Hefte meines Tagebuchs gegen meinen Schreibcalender ſetzen, daß der Gewinn den Verluſt nicht aufwiegt. Ich weiß zwar meine Rechnung recht gut in Ordnung zu halten; nur ſchlage ich ſie nicht gern nach. Doch da ich heute weit weniger um die Zeit ſelbſt, als um ihre Anwendung zwiſchen zween Armen eines Lehnſtuhls, verlegen bin, ſo will ich doch den Gedanken, der anklopft, herein nöthigen, will zum Spaß die Rotte meiner unnützen Ausgaben der letzten acht oder zehn Tage zuſammenſtellen, und meinen jüngſten Thorheiten die Ehre der Sitzung an meinem Reviſions-Tiſche vergönnen.

In vollwichtigen Ducaten
nach dem Cours zu 12 Livres gerechnet

d. 4. Jan. — dem Wächter der Laura zum zweyten Geſchenk 2

it. für das Strumpfband der Maria, das ich Tags darauf gegen ein anderes vertauſchte, das ungleich weniger werth war. 41

d. 5. — Siehe insgemein

d. 6. u. 7. — für Beköſtigung der Wache während meiner Gefangenſchaft, incl. des Weins, den ſie auf meine und des

Papſts

Papſts Geſundheit getrunken, und
evol. des letzten Ducatens an den
getauften Juden für ſein Gutach-
ten in meiner Prozeßſache. 23

Summa in Ducaten 66 Stück
oder 792 Livres.

Ferner in Louisd'or zu 24 Livres.

d. 8. — Verluſt an dem, der alten
Bertilia auf einen Monat voraus
bezahlten und in Stich gelaſſenen
Miethzins auf drey Wochen, deux
Louis par semaine 6

it. für den Abſchiedeſchmaus, den ich
Herrn Ducluguet und Conſorten
gab, laut Rechnung des Speiſe-
wirths und Weinhändlers 7½

it. Zurückbezahlter Vorſchuß an den
Hauptmann der päpſtlichen Garde
für die Recruten, die er der Armen-
caſſe abgekauft und mir überlaſſen
hat 9

it ebendemſelben für die Ausferti-
gung ihres Abſchieds 2

it. für die Livorey der beyden Pup-
penſpieler, laut Quittung des Trödl-
lers 9½

it. zu Bezahlung ihrer Schulden 2½

d. 9. — für unverdiente Ehre an überflüssigen Schüsseln und Wachslichten den 8. Abends in Joseph dem Zweyten zu Lambese 2

it. für Erfrischungen an Chocolade, Champagner und Punsch, womit ich den Visitator und seine Nichten bewirthete, incl. der Orangen von Malta, die ich bis zu Morgens-Anbruch verbraucht 2½

it. für Rückfahrt von der Tartane von St. Domingo ans Ufer ½

d. 10. — Siehe insgemein

d. 11. 12. 13. — den Herrn Passerino drey Tage an der Wirthstafel Mittags und Abends frey gehalten, incl. des Weins 2

it. für einen Seesturm von seiner Hand, zwey Ellen und ein Daum groß 10

Insgemein

für unnöthigen Aufwand an Federn, Tinte, Papier, besonders den 5. und 10. huj. 1

Summa 54½ Louisd.

Zusam-

Zuſammentrag.

Unnützer Aufwand vom 4 bis 7.
an 66. Duraten — macht — 792 Livres.
desgleichen vom 8 bis 13. an
54½ Louisd'or . 1308

Sonach in zehn Tagen 2100 Livres.

Ey, ey! lieber Eduard, da habe ich mir einen ſchönen Spaß ausgedacht! Gott bewahre mich, daß ich ihn fortſetze! Nicht ein Blatt mehr von meinem verrätheriſchen Schreibcalender möchte ich umſchlagen — ich würde fürchten vor Schwindel unter den Tiſch zu fallen. Was iſt mit ſo einer Rechnung anzufangen? Ich kann ſie drehen und wenden wie ich will, ſo wirft ſie doch nichts aus, was ich als Gewinn in Einnahme bringen könnte; denn, was hätte mir wohl meine zehntägige Verſchwendung eingetragen, außer allenfalls den Fund einer verlornen Schreibtafel — ein paar Puppenſpieler-und zwo Ellen gemalte Packleinwand. Das ſind herrliche Zugänge der Wirthſchaft! Noch dazu darf ich die erſte und beſte Nummer nicht einmal rechnen; denn ſie fällt übermorgen an ihren kranken Eigenthümer zu Montpellier zurück. — Die zwote beſchwert mir den Magen, lebt auf meine Koſten in den Tag hinein, und ſchickt ſich in der Welt Gottes zu nichts, als zu Hart-

leki-

lekinaden. Und die dritte endlich? wenn ich die vollends in Anſchlag bringen will, ſo giebt mir das gutes Spiel. — Sie faßt meine übrige Thorheit in ſich, die gewöhnlich immer die ärgerlichſte iſt, und zugleich ein Inventariumſtück, als ich Gott Lob noch keins beſitze, das ſo alt bey mir werden kann als es will, weder gute noch böſe Gedanken, und nichts erregt, als Gähnen. Es ſind — mit Einem Worte — und bleiben unverantwortliche Ausgaben. Sie würden es für einen Prinzen ſeyn, der auf Koſten ſeiner Landſtände reiſet, geſchweige für mich! Womit ſoll ich den thörichten Geldverpraß — nur dieſer letzten zehn Tage — geſchweige aller der Wochen decken, die noch unberechnet dahinter liegen? Wie ſoll ich meiner zerrütteten Privatcaſſe aufhelfen, und der Entkräftung beikommen, die ſie gemeinſchaftlich mit meinem moraliſchen Vermögen erlitten hat? Bey Gott, ich weiß es nicht! — — Doch halt! da kommt mir eben ein Einfall. Wie wäre es, Eduard, wenn ich, in Ermangelung landſchaftlicher Beyhülfe, einen andern Nothreif erariff, der, eben ſo gut als jener, ſchon manchen leck gewordenen Reifenden in ſeinen Fugen gehalten, und vor gänzlichem Zerfallen geſchützt hat, und, da ich kein Steuer-Aerar in meine Thorheiten verflechten kann, das eben ſo geduldige, leſende und neugierige Publicum zur Mitleidenheit zöge? —

Und

Und warum — laß uns ein wenig darüber nachdenken — warum sollte ich nicht? Der Einfall ist gar nicht so übel. Zeigen sich in der Verfolgung desselben nicht noch unversehene Schwierigkeiten, die mir ihn verkümmern, so werde ich am Ende wohl noch gar dem Sturme, der mir ihn zuführte, eine Ehrenerklärung thun müssen.

Aber, schon kommt mir ein Umstand in die Quere, den ich vor allen Dingen beseitigen muß, eh' ich mein Strandrecht benutzen kann. Es ist vorerst auszumachen, wem die Entscheidung über diese Blätter eigentlich zustehe — dir — oder mir? Gehört das Votiv-Gemälde dem Gelübdbrüchigen, der es aufstellte, oder dem Götzen, dem es geweiht wurde? und wirst du — wenn Letzteres gelten soll — mir erlauben, das wenige aus deiner heiligen Halle zurück zu nehmen, um es der öffentlichen Beschauung preis zu geben? Wie mag ich nur fragen? als ob du wohl je noch den Gang einer Sache gestört hättest, die mehr Gutes erwarten läßt als Böses. — Und daß der Druck mein Tagebuch in diesen vaterländischen bedungenen Fall setzet, soll dir gewiß am Ende so stark in die Augen leuchten, daß du mir schwerlich dein — Imprimatur — versagen wirst.

Den möglichen Ersatz meines verschleuderten Kapitals habe ich, einige Zeilen höher, schon

schon dargethan, und da der Vortheil für mich dabey nicht zu bezweifeln ist, so giebt es wohl nirgends einen so beschränkten Pfuscher von Finanzminister, der nicht hierin seine eignen Grundsätze erkennen, und meiner Speculation das Siegel aufdrücken sollte. Ob aber in solcher der Patriot — für den Nachtheil, den ich durch meinen Müssiggang dem Staate — der Philosoph — für die Beeinträchtigung, die ich der Moral zugefügt habe — eine eben so auslangende Entschädigung erwarten dürfe, hätte ich dir noch zu erweisen, und es ist ein wahres Glück, daß, trotz aller Dünste, die mir zu Kopf steigen, ich Federkraft genug habe, so verwickelte Fragen aus einander zu wirren. Patrioten und Philosophen — ich weiß es — sind kritliche Geschöpfe, und es ist eine wahre Wohlthat von Gott, daß ein unbefangener Autor deren nur wenig antrifft — aber, ich dächte doch — auch sie müßten einsehen, daß mit meiner Sache wenig oder nichts anzufangen sey, wenn ich sie liegen lasse, wie sie allerweile liegt: denn gesetzt, meine Herren, ich ließe die Stunden meines Müssiggangs, mit ihrem ganzen häßlichen Gefolge, als Schatten eines vergeudeten Lebens, tagtäglich an meinen Lehnstuhle oder Rechnungstische vorbeyziehen, so kann ihre traurige Prozession doch höchstens nur eine Staubwolke — den vergeblichen Wunsch nämlich

lich bey mir erregen, daß sie noch zu meiner Zeit gebören möchten! Ihr widriger Anblick kann mich allenfals in meinem Vornehmen befestigen, die folgenden, die mir etwa noch werden, mit guten, nützlichen, wohlthätigen Werken zu schmücken, damit nie eine mehr bey mir vorüberschlüpfe, die mir nicht freundlich und friedlich in die Augen spiele, und noch im Verschwinden einen Kuß zurück werfe. Das ist nun zwar etwas, aber nicht viel. Wollte ich aus schamhafter Empfindlichkeit vollends gar ihrem Andenken entsagen, und thun, als ob sie nie zu meinem Leben gehört hätten, so wäre das noch weniger. Entschließe ich mich aber nur, ihre Lustgestalten in einen Spiegel zu fassen, und gewöhne ich nur so viel damit, daß ich ihn dem Selbstgefühl anderer leichtsinnigen Gesellen, die bey mir verüber ihren Leidenschaften nachlaufen, vorhalten, und bewerkstelligen kann, daß sie einen Augenblick stille stehen, und bey Betrachtung meiner Bilder zu Athem kommen, so giebt mir dieses schon einen ganz andern — beynahe theologischen Antrieb, mit einem Buchhändler zu sprechen, und hat dem ersten Bewegungsgrunde, der nur auf meinen Nutzen berechnet war, einen ungleich wechselseitigern bey, und der viel empfehlendes selbst für den Philosophen hat. — Immer aber ist weder der eine noch der andere auslangend genug,

daß

daß ich mich ſo geſchwind über die Schamröthe wegſetzen möchte, die gewiß jeden ehrbaren Mann anfliegt, wenn er, wie ein Savoyard mit ſeiner Zauberlaterne, durch die Straßen laufen, und ſeine Grotesken ausrufen ſoll. Nein, meine hochverehrten Herren! Die wahre Triebfeder, die mich zu einem Schritte bewegen kann, der eigentlich meinem Gefühle widerſteht, liegt in meiner Denkungsart über einen Grundſatz, den ich mir zwar bloß aus der Erfahrung gebildet habe, der aber, nach meiner Einſicht, wohl verdiente, in der praktiſchen Weltweisheit einen ſyſtematiſchen Anſtrich zu erhalten: daß man nämlich die äußere Mechanik zu Hülfe rufe, wo es mit unſrer innern Einrichtung ſtockt. Dieſer dunkle Satz wird erſt ganz klar durch die Anwendung. Ich müßte ein Buch ſchreiben, wenn ich alle die Fälle aufzählen wollte, die ſeine Brauchbarkeit an den Tag legen. Um dießmal nur von der Unterſtützung zu reden, die er mir leiſtet, ſo eröffnet er mir jetzt ganz allein, mit der Hoffnung, den beleidigten Genius der Moral zu beſänftigen, die ſchöne Ausſicht, jenen — nun einmal verlornen und verſchrienen Zeitraum meines Lebens hinterher noch einigermaßen zu veredeln, die Anforderung des Staats an mich auf dem Wege der Gegenrechnung auszugleichen, und endlich mich ſelbſt der gerechten Beſtrafung zu überliefern, die, da ſie nur Richtern

kern zukommt, die weniger wider das Sittengesetz verstoßen haben als ich, äußerst gelind ausfallen wird. Und dieses ...

Doch erst muß ich den Sturmmaler, der eben glänzend und munter von seinem Mittagsmahl herein tritt, aus der Stille meines Schreibtisches entfernen, und ihm etwas zu thun geben, damit er mich in der Ausführung meines Beweises ungestört lasse. — „Können Sie noch wohl Ihre Muttersprache schreiben, lieber Sperling?" — „Das will ich hoffen," antwortete er mir, nahm eine von meinen Federn, und bewies es mir auf der Stelle durch seinen alten Denkspruch, den er mir auf ein Schnittchen Papier schrieb, wie ehemals in mein Stammbuch:

Wenn, lieber Künstler, dir zum Lohne
Kein Zepter ward und keine Krone,
So tröste dich dein Ruhm! Talente, Geist,
Geschmack
Veredeln selbst den Bettelsack.

„Schön!" rief ich aus. „Ihr Denkspruch beruhigt mich ganz über die Zumuthung, die ich im Begriffe bin, Ihnen zu thun. Es

betrifft die Abschrift eines Briefs, die ich zwar angefangen, aber nicht geendigt habe; denn er ist so lang wie eine Abhandlung. Die Arbeit ist dringend; denn übermorgen muß ich das Original in Montpellier seinem Eigenthümer zustellen; nun ist aber der heutige Abend meinem Reisejournal, — der morgende Tag unserer bewußten Wallfahrt bestimmt — was ist da zu thun? Ich würde sie höchst ungern aufgeben; und doch sehe ich kein ander Mittel — Sie müßten denn die Stunden, die ich dadurch zu kurz komme, übernehmen." — „Herzlich gern," fiel mir Freund Passerino ein. — „Getrauen Sie Sich mit der Abschrift heute noch fertig zu werden, gut: so können Sie die Postpferde nach Cognac so früh bestellen als Sie wollen. Der Inhalt der Handschrift wird Ihnen übrigens die Mühe des Abschreibens gar sehr versüßen; denn es sind Rhapsodien über Talent und Geschmack." — „O geben Sie her," unterbrach er mich hastig: „über so einem Thema könnte ich ganze Nächte aufsitzen." — „Eine Bedingung jedoch," fuhr ich fort, „müssen wir noch festsetzen, daß keiner nämlich den andern störe. Ich brüte hier über einer häklichen Sache, die keine Zerstreuung zuläßt; und doch ahndet mir, daß Ihnen beym Abschreiben nichts schwe-

ſchwerer fallen wird, als das Maul zu hal-
ten. Es iſt natürlich: einem Kopfe, wie der
Ihrige, müſſen bey ſo einer Materie Zweifel
die Menge aufſtoßen. Ich gebe ſie Ihnen
alle in voraus zu, nur anhören mag ich ſie
nicht; und wöllten Sie Ihnen ja über die
Leber, ſo ſetzen Sie ſie neben Ihre Ab-
ſchrift als Randgloſſen — das ſoll Ihnen erlaubt
ſeyn " — Unter dieſen Maßregeln, die ich zu
meiner Sicherheit für nothwendig hielt, ſtellte
ich ihm einen Tiſch, dem meinigen gegenüber,
in das Fenſter, legte ihm den Brief des Land-
junkers vor — wies ihm die Zeile, bey der ich
ſtehen geblieben, und bin durch dieſen Aus-
weg zwoer großen Beſchwerlichkeiten auf ein-
mal los geworden — der undankbaren Mühe
der Abſchrift und — ſeiner Unterhaltung. —

Und dieſes — fahre ich nun ruhiger in
meinem angefangenen Beweiſe fort — kann
wohl auf keine patriotiſchere Weiſe geſchehen,
als daß ich den ganzen Unrath meiner verſchwen-
deten Zeit, wie er ſich während der Reiſe in
meinem Tagebuche anhäufte, zuſammen kehre,
und die körperliche Schwere, die darin liegt, an
jenes bekannte Triebwerk hänge, das eine Menge
verdienter Staatsbürger ſammt Weib und Kin-
dern ernährt — eine Menge nach Fleiß und Ar-
beit ringender Hände in Bewegung ſetzt — von

dem Lumpenſammler an bis zu dem Recenſenten — von dem Setzer bis zum Verleger — vom Kupferſtecher bis zum Buchbinder. Welcher Kreislauf von Thätigkeit, Mühe und Erwerb, ehe der Nebel meiner verfloſſenen Stunden in die Höhe ſteigt, und nun in ſanften Thautropfen auf die Blumenkelche — oder — wie es trifft: — auf die Krautköpfe meiner Leſer herunter fällt! Wie gut, daß nichts auf unſerm Erdball verloren geht, ſelbſt das nicht, was wir verthun! — Alles kann nützlich werden, und wird es. Verſäumen wir es aufzuheben, ſo thut es die Natur von ſelbſt; denn ſie hat unzählige Mittel der Anwendung in ihren immer ſchaffenden Händen. Lange trugen die emſigen Anſiedler von Holland die todt gebrannte Aſche ihres Torfs, wie ich die Belege meines Tagebuchs, einzeln aus ihren Kaminen auf einen Haufen zuſammen, der endlich zu einer fürchterlichen Größe anwuchs. Was ſoll, fragten ſie ſich ängſtlich unter einander, in die Länge aus dieſer unnützen Staubmaſſe werden, die, hätten wir ſie in unſere Canäle getragen, ſie längſt ſo gewiß würde verſtopft haben, als ſie jetzt unſere Dörfer und Städte verdammt? Zeit und Nachdenken haben es ſie gelehrt. Jetzt befrachten ſie ganze Flotten mit dieſem, ihnen ehemals ſo ärgerlichen Material, und ſchicken es ihren

Nach-

Nachbarn in Braband zu, die jährlich darauf harren, um ihre an Erstickung allzu groſser Fettigkeit leidenden Felder damit zu lüften und sie zu beſsern Ernten geschickt zu machen. Dieſer Tauschhandel iſt fortdauernd im Gange, und iſt Staatsbedürfniſs geworden. Das eine Land bezahlt von dem Ueberfluſſe ſeines Korns den überflüſſigen Staub des andern, und beyde Länder befinden ſich wohl dabey. Wie wunderbar, meine Herren, hängt doch auf unſerer Kugel — Alles und Nichts — und wie wunderbar, wirſt du ſagen, hängt doch Geſchwätz und Philoſophie, und oft ein ſchwerer Beweis mit einem Glaſe ſo ſüſſen Weins zuſammen, als ich eben, wie du vermuthlich von weitem ahndeſt, auf aller Patrioten Wohlſeyn ausleere!

Abends neun Uhr.

Wie ich glaube — denn gewiß weiß ich es doch nicht — bin ich auf der vorigen Seite mit den Patrioten, den Philosophen und der völlig zu Rande gekommen — habe von euch allen die Erlaubniß ausgewirkt, mein Tagebuch drucken zu lassen, und meine Actien sind nun im Steigen. Doch fürchte nicht, Eduard, daß mich diese abgeschüttelten Sorgen verleiten werden, meinen alten Haushalt so fortzusetzen, als meine niedergeschriebenen Hefte besagen. Gott bewahre! Ich wünsche Gegentheils, — und ich kann wohl sagen, mit aufrichtigem Herzen — daß von nun an nur die reinsten Tugendbilder aus meinem Leben zurück strahlen und meine Feder beschäftigen mögen! Nur muthe mir niemand zu, ihr eine schöne Lüge unterzulegen, in dem Falle, daß ich die eine häßliche Wahrheit zu gestehen hätte. Daraus wird nichts.

Wer

Wer Guckkäſten von ſo erbaulicher Zuſammenſetzung verlangt, laſſe mein Tagebuch ungeleſen, und ſuche ſich einen unter den zweyen — dreyen — aus, die er ſelbſt in der kleinſten Stadt findet. Ich hörte eben einen über die Straſſe orgeln. — Er ſtand zu ſehr in Verbindung mit meinen Gedanken, um ihn ruhig vorbey gehen zu laſſen. Der Epilogus muſte ihm nachſpringen. Es trat ein ſtattlicher Junge herein, der ſeine Sachen ganz gut machte. Paſſerino fand ſeine bunten Bilder recht artig; und ſein Leyerſtückchen war es gewiß nicht weniger, und lautet in unſerer Deutſchen Ueberſetzung alſo:

Schaut auf! Hier wird zur Abendfeyer
Die groſſe Harmonie der Welt,
Dem armen Mann für einen Dreyer,
Weit männlicher nach meiner Leyer,
Als durch Caſtraten vorgeſtellt!

Dieß ärmlichſte von allen Spielen
Entwickelt mehr, als es verheiſt:
Den Kleinen — die nach Hoheit ſchielen,
Den Hohen — die vom Gipfel fielen,
Rührt es das Herz und hebt den Geiſt.

Du ſiehſt hier — Carln, den Kaiſer,
ſpeiſen,
Und König Salomonis Thron,
Und möchteſt dich vor Neid zerreißen,
Und wünſcheſt, auch ein Herr zu heißen,
Wie Kaiſer Carl und Salomon.

Doch bald nachher erfolgen Poſſen,
Wie ſie von Zeit zu Zeit geſchehn.
Den Pharao ſammt ſeinen Roſſen
Wirſt du, elendiglich erſchoſſen,
Im rothen Meere ſchwimmen ſehn!

Jetzt ſchleudert er in Todesſchmerzen
Mit Fluchen Kron' und Zepter hin;
Nun rufſt du mit bekehrtem Herzen:
Mit Gott's Gewalt iſt nicht zu ſcherzen;
Wohl mir daß ich kein König bin!

Um Mitternacht.

Ich muß doch meine Feder noch einmal anfetzen, die, wie meine müd getriebenen Gedanken, länger als zwo Stunden geruht hat, um dir die Lage zu schildern, in der ich mich schaukele; denn sie ist gar zu schnakisch. — Entschuldige nur meine großen Buchstaben. Wenn ich sie hinsetze, kommen sie mir winzig klein vor; aber sie wachsen, wie sie mir entschlüpft sind, hüpfen mir über die Zeilen, wie die Lämmer, und vermehren sich auch, glaube ich; denn mitunter sehe ich sie doppelt. — Der Wein des Wirths ist so wohlschmeckend, als er stark ist. Wenn der nicht gegen den Seekobold Recht behält, so thut es keiner. Ich trinke ein Glas ums andere mit neuem stillen Vergnügen. Mein Lehnstuhl umarmt mich mit einer Herzlichkeit, daß ich nicht daran denken mag, ihn zu verlas-

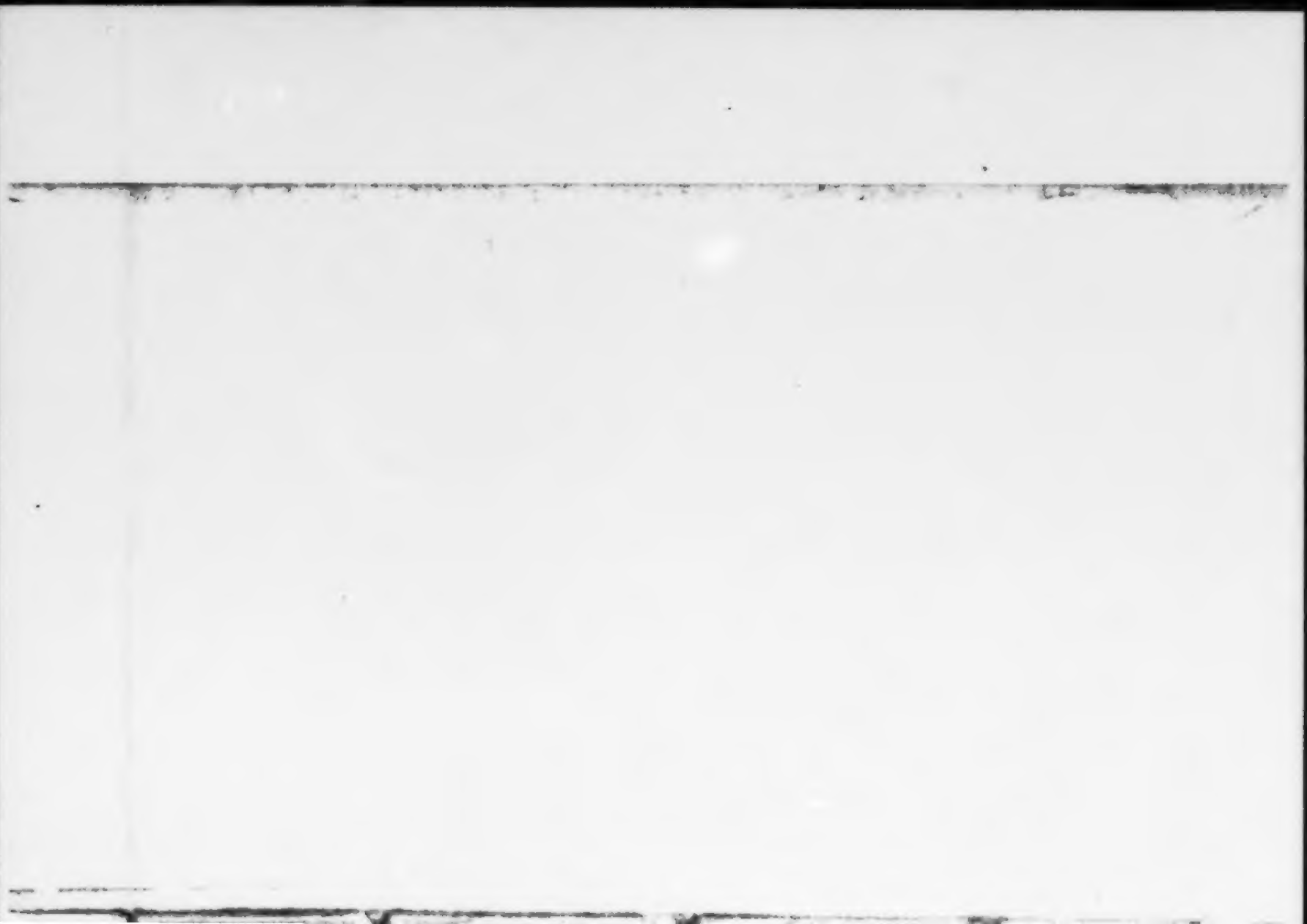
ſen, und Paſſerino macht mir unendlichen Spaß, ohne daß er es ſelbſt weiß. Ich ſitze ihm im Rücken und höre ihn abſchreiben. Im ganzen Ernſte, Eduard, ich höre ihn; denn er murmelt zu jeder Zeile — ſeine Randgloſſe — ſtritte gern dem armen Landjunker ein jedes Wort ab, und geberdet ſich — nein, der Teufel könnte es nicht ärger, wenn er ein Evangelium abſchreiben müßte —

Der Menſch kann : : :

Mein ehrwürdiger Freund und Gönner haben mir — dem Maler Sperling — gütigst übertragen, die Zeile, die unter Ihren Händen verunglückte, vollends auszubilden. — Der Mensch, gedachten Sie zu sagen, kann alles was er will. In Beziehung auf die drey Bouteillen mag es auch seine Richtigkeit haben; denn Sie haben solche ausgeleert, wie es Ihr Wille war. Nachher aber reichte die Sentenz nicht weiter — denn Sie wollten fortschreiben, aber Sie konnten nicht. Der Wein scheint eine andere Richtung genommen zu haben, als der liebe Herr erwartete; denn anstatt den Magen auszufüllen, ist er ihm zu Kopfe gestiegen, und hat ausserdem nichts gewirkt, als ein starkes Zittern an Händen und Füßen und ein wenig Schwindel. Da sich alles das hinter meinem Rücken gemacht hat, so erschreckte mich eine so unerwartete Erscheinung nicht wenig, als ich mit der Abschrift fertig war, und mich herum drehte, um sie ihrem Herrn zu überliefern. Ich habe sie, wie auch das Original, einstweilen dem Herrn Kammerdiener zugestellt, mit dessen Beyhülfe

hülfe ich eben den Kranken zu Bette gebracht habe. Ew. — ich lasse alle Titulatur weg, da ich nicht weiß, an wen ich die Ehre habe zu schreiben — dürfen also unsers gemeinschaftlichen Freunds halber ganz außer Sorgen seyn. Der nächtliche Schlaf wird den Unfug wohl heben, den der Wein aus dreyer Herrn Ländern angerichtet hat; und da wir morgen mit dem frühesten — auf sehr holprichtem Wege — über Land fahren, so ist kein Zweifel, daß diese starke Bewegung dem hartnäckigen Streit mit dem Seefische — der leider noch immer besteht — einen glücklichen Ausgang verschaffen werde. — Wie die Zeit vergeht! Schon zwo Stunden über Mitternacht! Der Herr schlafen — aber etwas unruhig. Mein Licht ist abgebrannt — ich darf nicht länger hier säumen, wenn es mir bis an die Hausthüre noch vorleuchten soll.

Ende des vierten Theils.



Liter. German. elegant. p. 622.

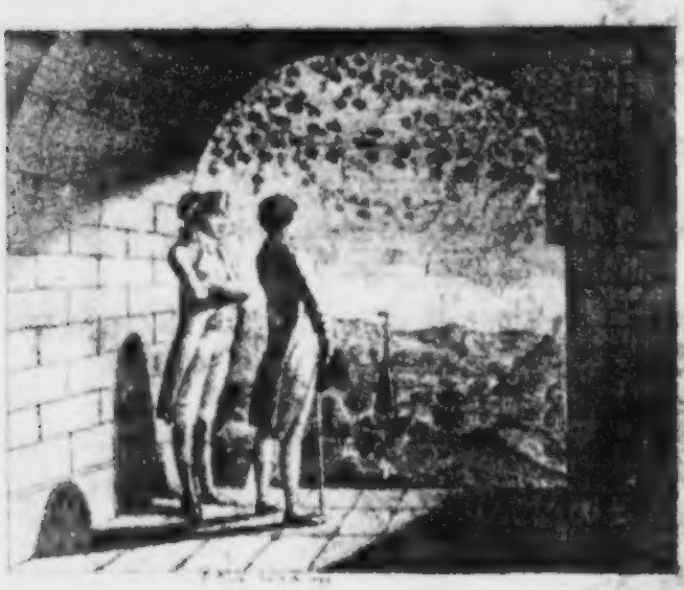
Reiſe

in die

mittäglichen Provinzen von Frankreich.

Im Jahre 1785 bis 1786.

Fünfter Theil.



Frankfurt und Leipzig,

1800.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Reise

in

die mittäglichen Provinzen von Frankreich.

Fünfter Theil.

Marseille.

Den 12. Februar.

Ich komme heute weder von der Maria zu Cotignac, wie du nach der letzten Zeile glauben mußtest, die ich schrieb, noch von sonst einem andern christlichen oder heidnischen Götzenbilde, sondern viel weiter her, und zu dir zurück, mein unschätzbarer Freund. Ein neues reines Blatt liegt vor mir, mit dem ich heute ein frisches Tagebuch anfange. — Fortsetzen kann ich das ältere nicht, denn es ist auf meiner beschwerlichen Reise verräumt worden. Seit wir uns kennen, mein Eduard, sind die letztvergangenen vier Wochen die ersten, in denen ich keine Stunde an dich gedacht habe. Dafür bist du mir aber auch jetzt lieber als jemals. — Ich komme aus den dunkelhellen Gefilden zurück, die an die Finsternisse des Todes gränzen, hörte schon in der Nähe den Strom rauschen, der alle Geschlechter der Erde fortschwemmt, und

ſah die Dämme von Schlamm weit unter mir, die wir in der Selbſtgenügſamkeit unſeres Stolzes gegen den Zufluß reiner Quellen um unſre Froſchgräben ziehen, und die uns jede Ausſicht in das Freye verſperren. Die Zeit ſchien ſchrecklich vor mir vorüber zu fliegen. Jede laufende Minute hing ihr ein Sterbeglöckchen mehr an. Von unzählig eilenden Pulsſchlägen erſchüttert, tönten ſie in ein fürchterliches Geläute zuſammen, gegen welches das Geklimper auf unſern Kirchhöfen Harmonie war. Ich floh dem Tode mit heißer Begierde entgegen, um aus dieſem Geſauſe der einſtürzenden Welt und aus ihrem Staube zu kommen; und doch trieb mich der Schauer der Ewigkeit immer wieder aus ſeinen ausgeſtreckten Armen zurück. So flatterte mein Geiſt in jener unbekannten Wildniß, die an den Zaun unſres Lebens anſtößt, ungewiß umher, ohne daß ihm ein Mondſchimmer vorleuchtete, oder ein freundlicher Stern begegnete. So hob ſich meine Seele, leicht wie ein Dunſt, aus ihrem zerbrochenen Gefäße. — Hinüber — hinüber! war der einzige ſeufzende Laut, den ihr die Angſt der Verzweiflung abdrang. Sie hatte nur noch einen Schwung zu thun, um da zu ſeyn, wo ſie hinſtrebte, als eine unſichtbare Gewalt ſie aufhielt, und eine freundſchaftliche Stimme ihr zurief: „Kehre um, meine Schweſter! Es giebt viel ſchönere Eingänge in dieſes

Thal

Thal — kehre in das Leben zurück, um sie zu suchen.“ Und was fand sie, als sie, aus ihrer Höhe herab gewirbelt, wieder auf den Standpunkt kam, von welchem sie aufstieg — als statt der Phantome, die sie umgaukelten, sie wieder Menschengestalten erblickte, und fragen konnte: „Wo ist die schwesterliche Seele, die mich in das Leben zurück zog?“ Ach! sie fragte umsonst; aber sie fand ein Herz, das in der Hitze eines schrecklichen Fiebers, unter Prasseln, Toben und Angst zergangen, gleich einem edeln Erz von seinen Schlacken gereinigt, nun abgekühlt auf den Boden gesunken, wie ein funkelndes Goldkörnchen da lag. Die rauhe Schale, die es sonst umgab, ist verschwunden; was es aber an unnützem Gewichte verlor, hat es an Werth gewonnen — denn die Mühe der Bearbeitung, die Schmelzkosten sind überwunden, und sein wahrer Gehalt ist durch das Feuer bestätigt.

O könnte ich diesen Goldtropfen so glänzend zu dir hinrollen, als er jetzt aus der Glühpfanne des Herzens geflossen ist, damit du dich in seiner Oberfläche spiegeln könntest, ehe er in dem Umlauf unter den Menschen sich wieder verdunkelt und anläuft! Möchte er immer nur von den Blicken derer bestrahlt werden, die ihn zu schätzen verstehn! Möge ein gutes Schicksal ewig alle schmutzige Hände von ihm abhalten, und ihn bewahren, damit er nicht in dem

Tumulte der Welt in eine Ecke geworfen oder in Koth getreten werde! Fliegen ihm ja Sonnenstäubchen an — wie bald bläst diese ein freundschaftlicher Hauch hinweg!

Ich habe meine Uhr, die mir die Fehltritte meines Lebens zu bezeichnen aufhörte, als mein überirdischer Traum anhob, und die während meines Kampfs mit der Ewigkeit stillschweigend über meinem Kopfkissen hing — heute zum erstenmal wieder in Gang gesetzt, und — Gott, mit welcher Empfindung! Jede Sekunde, die den Zeiger jetzt weiter rückt, jeder Laut, den sie an die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft anschlägt, jede halbe Note auf der Tonleiter der Zeit, und jeder Schwung derselben, der den Todtentanz unserer Stunden entwickelt — durchzittert die feinsten Fasern meines Herzens, und verstärkt den Nachhall meines bittern Bewußtseyns. Doch ich höre meinen Arzt, der unter mir wohnt, die Treppe herauf steigen. — Sein sterblicher Name ist Sabathier. — Er fließe nie als mit dankbarer Ehrfurcht über meine Lippen! —

Eben ist der menschenfreundliche Mann von mir gegangen. — Aber, welch ein schweres Verbot ließ er mir nicht zurück! — „Was schreiben Sie?" — fragte er, nahm mir das Blatt unter

den

den Händen weg und las. Es ist das erstemal, daß ein strenges Auge in mein Tagebuch blickt. — „Mein," rief er, „in diesem Tone dürfen Sie nicht fortfahren. Sie müssen Sich durchaus des Gebrauchs Ihrer Feder noch einige Tage enthalten. Wenn es mir auch nicht Ihr Puls verriethe, diese Zeilen würden es thun, daß Sie noch krank sind. Im ganzen Ernste, lieber Freund, muß ich Ihnen unter der gewissen Bedrohung einer noch längern Einkerkerung auflegen, Ihren überspannten Vorstellungen, Ihren kostbaren Ausdrücken im Reden und Schreiben nach Möglichkeit entgegen zu arbeiten." — „Und durch was, lieber Doctor?" fragte ich. — „Durch ein Loth Fieberrinde, ehe Sie Ihren Spargel essen," antwortete er mir, „und durch ein Glas Limonade nach Tische." — Und so ging er. — Was will der Mann mit diesem Recepte? Ich dächte, ich hätte nie hellere Vorstellungen gehabt, und sie, seitdem ich schreiben kann, nie so deutlich und natürlich entwickelt, als diesen Morgen. Doch, ich will nicht mit ihm streiten. Meine erste Tugend soll seyn, wie bey einem Kinde — Gehorsam — der pünktlichste Gehorsam. Denn ehe ich den Blick ins Freye und den Balsam der Luft noch länger entbehren möchte, wollte ich lieber durch einen Eid ewig auf meine Feder Verzicht thun.

Den 15. Februar.

Zwey Tage und eilf Stunden bin ich armer Entkräfteter mehr unter fremder als eigener Sorge für die Erhaltung meines schwankenden Daseyns nun weiter gerückt, und ein stärkender Schlaf der vergangenen Nacht hat mir viel Gutes gethan. Er hat meinen Kopf so befestigt, daß ich ihn nicht mehr zu stützen brauche, und hat mir, Gott sey Dank, die Erlaubniß meines Arztes verschafft, dir wieder schreiben zu dürfen. Aber sieh nur, wie genau er es mit mir nimmt. Hat er mich nicht, wie einen Anfänger, in die Gränzen einer einzigen Blattseite eingezäunt, die ich, bey Verlust meiner Freylassung, nicht überschreiten darf? Dafür ist er aber auch so gütig gewesen, den Raum der Zeit, den er mir zu diesem süßen Geschäfte frey läßt, desto weiter auszudehnen, und mir den ganzen vorliegenden langen Tag dazu auszusetzen. Sollte man aus dieser Einrichtung nicht schließen, der gute Mann habe es nur darauf angelegt, dir zu etwas recht scharf gedachtem und geistreichem zu verhelfen? Nichts weniger! Gerade dagegen hat er die ernstlichsten Vorstellungen gemacht. Er will durchaus, daß

ich

ich mein Papier mehr mit Worten als mit Gedanken füllen, und wenn wider Verhoffen mir etwas in die Quere käme, das diesen Namen verdiente, ich geschwind aufspringen und einen Kamm durch mein Haar ziehen möchte. — Hast du je gehört, Eduard, daß man bey uns so eine Diät vorschreibt, oder haben unsere Aerzte bey ihren Patienten von dieser Seite nichts zu besorgen? Zu einem Zwischenzeitvertreib hat der Doctor Bastianen aufgegeben, mich mit meiner Krankengeschichte zu unterhalten. Da sich meine Erinnerungskraft ganz verkrochen hat, so ist es mir in der That lieb, von einem so nahen Zuschauer den Gang eines Drama's zu erfahren, in welchem ich die erste Rolle spielte, ohne es selbst zu wissen. Er hätte, sagt er, gleich beym ersten Aufzuge sich nichts kluges von derselben versprochen; denn er habe, als er in meine Kammer getreten sey, um mich zu meiner malerischen Reise zu wecken, mich im Hemde an dem offenen Fenster gefunden. — „Ich verbarg mein Erstaunen, fuhr Bastian fort, und fragte, ob Sie Sich nicht ankleiden wollten? — In der heftigsten Bewegung antworteten Sie: „Geh! kaufe mir einen Rock von Schnee gewebt und eine Mütze von Eis!" — Es war die erste unpassende Rede, die ich noch von Ihnen gehört hatte — denken Sie, wie sie mich erschreckte! — Herr Passerino, fing ich

mit

mit zitternder Stimme an, wartet schon seit einer Stunde in dem Vorsaal, und die Postpferde ... „Was?" fielen Sie mir in das Wort, und Ihre Augen flammten, „der Kerl ist aus Spandau entsprungen? Leg ihm gleich die Fesseln an und übergieb ihn der Wache." — Jetzt säumte ich nicht länger. — Ich rief nach Hülfe durch das ganze Haus, stellte den Maler an die Treppe, um allen Lärm abzuhalten, schickte den Hausknecht nach dem ersten Arzte, den er auftreiben könnte, ließ Ihren Reisewagen abspannen, und lauerte endlich in der größten Angst an der Hausthüre auf die Ankunft des Marktschreyers — Dieß ist kein Schimpfwort — es war sein eigentlicher Charakter, wie es sich erst auswies, als es beynahe zu spät war. Er bezeigte eine herzliche Freude Sie wieder zu sehen. — „Den Herrn," sagte er mir gleich bey seinem Eintritte, „habe ich schon vor einigen Monaten zu Bruchsal in der Cur gehabt. — Mit seiner jetzigen Krankheit hoffe ich eben so bald fertig zu werden als damals." — Wie froh war ich über den glücklichen Zufall, der diesen Mann hierher brachte! Auch Sie schienen Sich seiner zu erinnern, und ich mußte glauben, daß er in keinem geringen Ansehn bey Ihnen stände; denn Sie folgten ihm auf den Wink. — Er befahl Ihnen, das Fenster zuzumachen und Sich zu Bette zu legen. Sie gehorchten ohne Widerrede.

rede. — Jetzt flog er zur Thür hinaus um selbst die Arzney zu holen, brachte sie, gab mir eine gedruckte Anweisung zu ihrem Gebrauche, und flog wieder davon. Er entschuldigte seine Eil mit öffentlichen Geschäften, die ihm oblägen, rieb sich die Stirn, sprach von Aufopferung und Versäumniß, und als ich darauf erwiederte, daß er sicher auf ein schönes Gratial rechnen könnte — „Ach, ich weiß es, ich weiß es,“ antwortete er, ließ sich aber dennoch vor Abends nicht wieder sehen. Auf diese Art setzte er seine Cur in Gang, und brachte Sie, trotz seiner seltenen Besuche, mit jeder Stunde einen Schritt näher zum Grabe. Ich fürchtete Alles, und doch beruhigte mich sein Geschwätz, und das Glück, auf das er sich immer bezog, Sie schon einmal vom Tode gerettet zu haben. Es ist alles in seiner Ordnung, antwortete er auf meine bedenklichsten Mienen. — Er war über nichts verlegen, hatte zu jedem neuen Symptom auch schon ein Fläschchen in der Tasche, und so schien es am siebenten Morgen ganz auch in seiner Ordnung zu seyn, daß er den Kopf schüttelte, die Achseln zuckte, und zu stottern anfing, wenn ich ihn fragte. Jetzt erwachte mein Mißtrauen in seiner ganzen Größe, und eben wollte ich in der Verzweiflung meines Herzens den elenden Kerl zur Thüre hinaus stoßen, als sie sich öffnete, und ein Mann von dem edelsten Ansehn herein —

vor Schrecken aber wieder zurück trat, sobald er Ihrer ansichtig ward. Zugleich faßte er auch den Arzt in das Auge, und trat auf ihn zu. — „Ist das nicht," fragte er, „der Schreyer von dem Pferdemarkte? — Freund, wie kommt Er hierher?" — „Man hat mich rufen lassen," antwortete der Unverschämte, „aber zu spät. Ich bin übrigens ein guter Bekannter von diesem Herrn — habe ihm schon in Deutschland von einer schweren Krankheit geholfen — leider sind aber dießmal seine Umstände zu gefährlich und ganz hoffnungslos, das muß ich sagen." — „Das soll ein Arzt beurtheilen, der es versteht," versetzte der Fremde, „und im äußersten Falle auch die Polizey. — Dem Kranken keine Arzneyen weiter bis ich zurück komme," wendete er sich gegen mich und eilte davon. — „O, meine Mittel," setzte nun der trotzige Kerl seine Rechtfertigung gegen mich fort, „werden jetzt weder schaden noch helfen. — Den Wundermann möchte ich sehen, der Seinen Herrn zu retten vermöchte. Die Krankheit selbst hätte eigentlich nichts zu bedeuten. Ich habe den Prinzen von Rohan von einer dergleichen befreyt, die noch heftiger war: aber bey einem Protestanten ist ihr nicht beyzukommen; denn sein hitziges Fieber ist nur die Folge seines bösen Gewissens. Wäre Sein Herr von unserer Religion, so hätte dieser Umstand gerade am wenigsten zu sagen.

Der

Der erste beste Mönch würde die Sache in einer Viertelstunde geschlichtet haben; aber eine Seele mit Verbrechen beladen, auf die kein Weihwasser, keine Monstranz, keine Madonna wirkt, entschlüpft oft dem geschicktesten Arzte unter den Händen, und fährt zum Teufel, wenn auch der Körper längst wieder in Ordnung gebracht ist — und das ist hier der Fall." — „Unmöglich," antwortete ich: „Thorheiten kann der arme Herr begangen haben, das will ich zugeben; aber Verbrechen gewiß nicht. Ich bin seit dem Neujahrstage in seinen Diensten und tagtäglich um ihn, und weiß doch auch, was Sünden sind; aber ich müßte es lügen, wenn ich ihm die geringste nachsagen wollte." — „Mir darf Sein Herr so etwas nicht weiß machen," versetzte der Zahnarzt; „ein hitziges Fieber ist gar ein plauderhaftes Ding, und zum Glücke verstehe ich die beyden Sprachen, in denen Sein Herr wechselsweise irre redet. Ach, ich könnte Ihm das Verständniß wohl öffnen, lieber Mann; aber was geht es mich an? Ich bin heilfroh, daß ich hier aus dem Spiel komme. — Die Polizey? das ist zum Lachen! Habe ich mich denn aufgedrungen? Hat mich denn mein alter Freund nicht rufen lassen? Ohnehin breche ich morgen mein Theater ab, und ziehe weiter. — Sorge Er ja auch bey Zeiten für Sich, Herr Kammerdiener, und leb' Er wohl! — Meine

Rech-

Rechnung will ich jetzt gleich mit dem Wirthe abmachen." — „Für die sollte der Esel von Hausknecht hasten, der ihn geholt hat!" rief ich ihm nach, und schlug die Thür hinter ihm zu.

Nicht lange nachher führte der Freunde den Arzt herein, der Sie mit Gottes Hülfe bis hierher gebracht hat. Er fing seine Cur freylich auch damit an, womit der erste die seinige endigte — mit Kopfschütteln; aber es dauerte nicht lange, so setzte er Ihren ganzen Haushalt in Bewegung, und schickte zu gleicher Zeit in vier Apotheken, damit kein Rettungsmittel über die Zubereitung des andern zu spät käme. Ich musste einen Chinatrank, der Prologus Spanische Fliegen, der Epilogus ein Clystier, und Herr Passerino Blutigel holen. Während dem schrieb der Freunde — „Aber wer ist denn der Mann," unterbrach ich hier meinen Bastian, „der sich meiner so freundschaftlich annahm?" — „Das," antwortete er, „habe ich nicht herausbringen können, weder von ihm selbst noch von dem Herrn Sabathier." — Er schrieb also, fuhr der Erzähler fort, ein Briefchen an den Commendanten, das er durch den Wirth selbst abschickte, und welches die gute Folge hatte, daß die Gasse mit Sand bestreut, für die Wagen gesperrt, und der erschütternde Lärm von aussen gedämpft wurde. Nun setzte er sich mit trauriger Miene an Ihr Bette, und befahl, die Ermü-

Ermüdetſten von uns ſollten ſich ſchlafen legen, damit wir Tag und Nacht im Dienſte abwechſeln könnten. —

Weißt du wohl, Eduard, wen ſich meine Einbildungskraft bis hierher unter dieſem für mich ſo beſorgten Manne vorſtellte? Dich, Theuerſter, oder meinen Jerom. Konnte mir der Teufel, dachte ich, einen ſo abſcheulichen Bekannten als den Zahnbrecher nachſchicken, um mich in die Hölle zu treiben — warum ſollte es nicht meinem guten Genius eben ſo möglich geweſen ſeyn, mir einen Freund zu meiner Rettung herbey zu führen? Freylich wär' er beynahe zu ſpät gekommen; aber reißt das Verderben nicht immer geſchwinder als die Hülfe? Die Folge der Erzählung meines Baſtians benahm mir dieſe ſchöne Hoffnung auf einmal; denn, wie er mir ſagte, that der Fremde Fragen an ihn, die allein ſchon zeigen, wie unbekannt ich ihm ſeyn müſſe. Ich fuhr, zum Beyſpiel, bald nach ſeiner Erſcheinung mit der Hand nach der Stirne, vermuthlich weil die Blaſenpflaſter zu ziehen anfingen, und rief ängſtlich dabey: „O Margot, meine liebe Margot, binde mir geſchwind dein warmes Halstuch um" — und da glaubte der gute Mann, ich wäre verheurathet, und fragte, ob meine Frau in der Nähe ſey? — „Ach nein," antwortete Baſtian weinend, „es iſt meine Schweſter, die ihm im

Sinne liegt; wollte doch Gott, sie wäre hier!" — Eine Weile nachher schrie ich: „Heilige Clara von Falkenstein!" — „Ich höre," sagte darauf der Unbekannte, „daß der Kranke unsers Glaubens ist. — Wie kommt es, daß ihm noch kein Mönch das Viatikum anbeut?" — Ich rief heftig dazwischen, als ob ich ihm das Gegentheil beweisen wollte: — „Weg — weg von mir, abscheuliches Geschöpf mit deinen höllischen Geistern und deinen Kreuzen!" — Hier sah sich der Herr noch einmal nach uns um, sagte Bastian. — Ich traute mir nicht zu antworten, aber der Epilogus nahm das Wort. „Ach Gott," sagte dieser, „das ist eine gar lange Geschichte. — Die Clara, von der unser Kranker spricht, ist ein wunderschönes Mädchen zu Avignon. — Kennen Sie etwa den Herrn Ducliquet?" — „Ich habe nicht die Ehre," antwortete der Fremde. — „Nun so wird es schwer werden," fuhr der Epilogus fort, „Ihnen die Sache verständlich zu machen. So viel kann ich Ihnen sagen, daß dieses Mädchen die Steine der heiligen Dreyfaltigkeit in sich tragen soll, die der katholischen Kirche seit langer Zeit abhanden gekommen sind. — Ob sie mein Herr bey ihr gesucht hat, weiß ich nicht gewiß, aber ich glaube: : : — „Wie lange," unterbrach ihn der Unbekannte, „ist er bey dem Herrn in Diensten?" — „Seit dem achten vorigen Monats,"

Monats," antwortete der unleidliche Schwätzer. „Vorher war ich ein Puppenſpieler, nachher Grenadier unter der päpſtlichen Garde, werde aber jetzt im Hauſe der Epilogus genannt, und der Prologus iſt mein Bruder." — „Ich dächte, mein Freund," verſetzte der Freund ernſthaft, „er ginge ſchlafen. Er ſcheint es mir nöthiger zu haben als ein anderer." Der Kerl ließ es ſich nicht zweymal ſagen, und ich, Eduard, bin recht froh, daß er fort iſt. Um Gottes willen, was muß ſich mein unbekannter Wohlthäter für einen Begriff von meiner Wirthſchaft gemacht haben! Es iſt ihm wahrlich nicht zu verdenken, daß er ſich jetzt nicht weiter um mich bekümmert. — Aber mein Blatt iſt leider zu Ende. Pünktlicher kann man wohl ſeinem Arzte nicht gehorchen; denn, wenn du dir nicht ſelbſt Gedanken bey meiner Geſchichte machſt, von mir liegen gewiß keine darin.

Den 16. Februar.

„Da haben Sie Recht!" lächelte mich der herzensgute Sabathier dieſen Morgen an, nachdem er mein geſtriges Blatt bis auf die letzte Zeile durchgeleſen hatte, „das hat Ihnen den Kopf ſchwerlich angegriffen. Wenn Sie mir verſprechen ſo fortzufahren, und daran Spaß

finden, so erlaube ich Ihnen heute ohne Bedenken einige Seiten mehr." —

So will ich mich denn an meinen eigenen Anekdoten auch recht satt schreiben. Wenn diese nicht ächt ausfielen, so müßte keinen in der Welt mehr zu trauen seyn, da hier die gewiß seltenen Umstände zusammen treffen, daß der Held der Geschichte sie aus dem Munde eines Augenzeugen nachschreibt. — „Der Prologus," nahm Bastian den Faden seines gestrigen Berichts auf, „trat jetzt an die Stelle seines zu Bette geschickten Bruders, und der fremde Herr hielt seine erste Nachtwache an dem Ihrigen — ganz besonders glücklich für Sie; denn gegen drey Uhr stiegen Ihre Phantasien, die ohnehin räthselhaft genug waren, so hoch, daß Sie aus Ihrem Französischen Jargon in den Deutschen fielen, den, außer Ihrem vornehmen Wächter, niemand von uns verstand. Wie hätten wir mit Ihrer Ungeduld zurecht kommen wollen? So forderten Sie einmal etwas mit der ängstlichsten Heftigkeit. Während wir nun aus gleichem Mißverständnisse, ich nach Limonade und der Prologus nach dem Fliegenwedel liefen, hatte Ihnen der Fremde schon gebracht, was Sie verlangten." — „Und was war es denn, Bastian?" fragte ich. — „Also erinnern Sie Sich wohl gar nicht einmal, was Sie zerrissen haben?" — „Ich weiß kein Wort davon." —

„Nun

„Nun so will ich nur wünschen, daß es Sie hinterher nicht noch gereue. Es waren die vielen Hefte, die Sie gewöhnlich alle Abende um einen oder zwey Bogen verstärkten; und die auf Ihrem Schreibetische noch aufgehäuft beysammen lagen.“ — „Mein Tagebuch, Baßiano! das hätte ich zerrissen?“ — „Ja wohl, mein lieber Herr, in tausend kleine Stückchen.“ Die Arbeit schien Ihnen eine rechte Freude zu machen. Der Fremde mußte Ihnen einen Heft nach dem andern zureichen. Sonderbar war es, daß Sie die Anzahl davon auf das genaueste im Kopfe hatten, ungeachtet seiner großen Schwäche. Sie forderten den ersten, den zweyten, und so fort, und wurden nicht eher ganz ruhig, bis auch der letzte vernichtet war, das Arabische Manuscript ausgenommen, das Herr Passerino nebst seiner Abschrift bey mir niedergelegt hat. Ich saß mittlerweile ganz still neben der Nachtlampe, und dachte wehmüthig den vielen schönen Stunden nach, die ich Sie an diesen unglücklichen Papieren mit einem Ernst hatte verschreiben sehen, als wenn Sie für die Ewigkeit schrieben. Sie aber wendeten Sich, wie die Sache geschehen war, mit dem heitersten Gesichte und in Französischer Sprache zu dem Fremden: „Jetzt, Herr Procurator, thun Sie mir den Gefallen und befreyen mich von diesem Plunder. — Tragen Sie ihn dort ins

Lamia — der Prologus soll ihn anstecken.“ Als die Flamme auflohderte und die dunkle Stube bis an die Decke erleuchtete, riefen Sie ein Bravo über das andere, und: „Sehen Sie nicht, Herr Procurator,“ sagten Sie halb leise zu dem Herrn, „wie lustig die heiligen Engel den brennenden Scheiterhaufen umflattern?“ — Wohl gut, daß der Quacksalber der Execution Ihres Tagebuchs nicht mit beywohnte: er hätte sicher Ihr strenges Urtheil für eine Selbsthülfe Ihres bösen Gewissens erklärt. Für eine wohlthätige Crise hielten wir es indeß alle; denn Sie fielen gleich darauf, zum erstenmale seit acht Tagen, in Schlaf, und athmeten so frey, als ob Ihnen eine drückende Last von dem Herzen genommen sey. Auch ich begab mich nun zur Ruhe — Passerino löste mich ab. — Als aber der Tag anbrach, kam ich so neu gestärkt wieder auf meinen Posten, daß der fremde Herr kein Bedenken fand, mir seinen Stuhl an Ihrem Bette einzuräumen, und sich auf einige Stunden zu entfernen. Sie schliefen noch eine gute Weile ununterbrochen fort. Aber ach! wie rührten Sie mich durch Ihre freundlichen Phantasien, als Sie aufwachten! Sie hielten mich für meine Schwester. „Meine gute Margot,“ wendeten Sie Sich in sanfter abgebrochener Stimme nach mir, „wie freut mich dein lieber Besuch! O wie übel ist es mir

die

die vielen Jahre her gegangen, seit ich von deinem Bette weg bin! — Lebt denn mein treuer Johann noch? — Nun das höre ich gern. Wie viel habt ihr Kinder? — Deine Mädchen sind wohl sehr schön? Nimm sie um Gottes willen vor den Domherren, vor den Pröpsten und vor den — Mönchen in Acht — das — bitte ich dich. — Laß ihnen weder schreiben lernen, noch lesen; denn sonst stänkern sie in allen Legenden. Sprich nie mit ihnen von Tugend, damit sie gar nicht erfahren, daß es Laster giebt; sondern erziehe sie häuslich, reinlich, fröhlich und ganz so wie du wareſt, als ich dir deinen Strohhut aufſetzte. — Das verſprich mir. Was aus deinem Bruder geworden iſt, mag Gott wiſſen. Hieß er nicht Baſtian? Ich höre und ſehe nichts von ihm. Er hat mir etwas mitgenommen, das mir ſehr werth war — dein liebes Geſichtchen. — Gott verzeihe es ihm! — Aber was iſt dir denn begegnet, Margot? warum weinſt du? Hier, nimm mein Schnupftuch — trockne deine Thränen damit ab. Ich habe es nicht nöthig, denn in meine brennenden Augen iſt ſeit Jahr und Tag keine gekommen." — — Zu meinem Glücke verfielen Sie hier in Ihren vorigen Schlummer, und ich bekam Zeit mich zu erholen; denn jedes Wort Ihres Selbſtgeſpräches zerriß mir das Herz. — Ob wohl meine gute Schweſter es empfunden

haben mag, wie gegenwärtig ſie Ihnen war? Das möchte ich wiſſen. Nun verging wieder eine volle Stunde, ehe Sie aufwachten, und es war eben Zeit, daß Sie einnehmen ſollten. Ich reichte Ihnen die Taſſe. Sie ſahen mich bedächtig an. — „Ach, biſt du es, Baſtian?“ ſagten Sie endlich. „Gut! Ziehe geſchwind deine Livree an; ich muß dich nach Hofe ſchicken. Du weißt doch, wo die Frau Oberhofmeiſterin wohnt? Mache ihr meine Empfehlung, und ſage ihr in meinem Namen — doch ließ ich um Verſchwiegenheit bitten — daß ihre ſo wohl erzogene, ſchöne, junge Prinzeſſin ... Aber auf einmal ſprachen Sie wieder Deutſch, und Ihr Auftrag ging für mich verloren. — „Das thut mir leid, Baſtian. Verſtandeſt du denn gar nichts davon?“ — „Nichts als zwey Worte, die Sie einigemal wiederholten: Cabinet und Capelle.“ —— Nun erinnerte ich mich der Phantaſie in meinem verlornen Tagebuche, die unfehlbar (wie iſt es möglich, daß ein ſolcher Schnack in einer ernſthaften Krankheit einem wieder einfallen kann?) in meinem fieberhaften Gehirn eine ähnliche erzeugte, die ich für wahr hielt; die du aber jetzt ſo wenig verſtehen würdeſt als Baſtian, da meine Capelle und mein Bildercabinet für uns und die ganze Welt verbrannt iſt. — „Doch erzähle Er nur weiter, Herr Kammerdiener. Was ging denn ſonſt

noch

noch mit mir vor?“ — „Etwas sehr Erwünschtes! Die letzten Tropfen mußten mit Mohnsaft versetzt seyn, denn Sie schliefen unter dem Reden ein und in Einem fort bis den Abend. Herr Sabathier besuchte Sie inzwischen dreymal, ohne daß Sie ihn hörten; aber Ihr Puls und Ihr hochrothes Gesicht wollten ihm keinmal gefallen. — „Es ist noch nicht der Schlaf, den ich wünsche,“ sagte er zu mir im Weggehen, „und ich fürchte sehr für den neunten Tag.“ Ach er hatte nur zu wahr gesprochen; denn mit dem Eintritte desselben ward Ihr Zustand immer furchtbarer, bis zum zwölften. Ihr unbekannter Wohlthäter verließ Sie so wenig als Herr Passerino diese Zeit über einen Augenblick, und hatte sich ein Feldbette neben dem Ihrigen aufschlagen lassen. Sie fielen aus einer Phantasie in die andere. — Wenn Sie sprachen, war Ihre Stimme laut, feyerlich und erhaben. Ihre Reden an Gott, an die Natur, und an Sich selbst hätten verdient aufgeschrieben zu werden, und kein Regent würde die Strafpredigten, die Sie als Hofcapellan an einen der Deutschen Fürsten zu richten schienen, ohne Erschütterung angehört haben. — Dieß waren — nicht Bemerkungen von mir, wie Sie wohl denken können, sondern die Urtheile Ihres Arztes und des fremden Herrn, die sich oft beyde über die hohen Wahrheiten wunderten, die

die in Ihren Schwärmereyen lagen. Sobald Sie Sich aber zu den armen Mönchen und in unsere Kirchen verirrten, da ward einem nicht wohl zu Muthe in Ihrer Nähe. Ich habe oft Gott gebeten, Ihnen die Schmähungen nicht zuzurechnen, die Sie in der Heftigkeit Ihres Wahnsinns gegen unsere geheiligte Religion ausstießen. — Einmal schrien Sie: „O des gottlosen Papsts! seine glühenden Schlüssel leuchten mir vor auf dem Wege zur Hölle.“ — Dann und wann hatten Sie es mit den Buhlerinnen zu thun. Dann hielten Sie gemeiniglich die Hände vor das Gesicht, schluchzten und schlugen Sich vor die Stirn. Sie erschreckten uns oft so außerordentlich, besonders einmal den armen Passerino, der sich einfallen ließ, Ihre feurigen Augen zu copiren — zu seinen Studien, wie er sagte. Sie fuhren ihm so geschwind nach der Gurgel, daß er kaum Zeit hatte, sich zu retten. — „Elendes Schlachtvieh!“ riefen Sie mit durchdringender Stimme, „bücke dich nieder, damit ich dich an dem Altare des Neptuns erwürge. Stümper aller Stümper, wie konntest du die Größe der Natur so verkleinern? — Das tobende Meer liegt vor deinen Augen, und du malst einen Sumpf. Dein Mond ist ein Irrwisch, und dein Aether grobfädig und verschossen, wie dein Staatsrock. Gedenkst du mich auch, wie unsre arme Angola,

in dem Gestanke deiner Farben zu ersticken? Du willst mich malen? Du?" — „Ach, der arme Herr!" seufzte Passerino, „welches bejammernswürdige Zustand! Das war unsrezeitig der stärkste Paroxismus seiner ganzen Krankheit. Am besten, ich schleiche mich weg, damit er meiner nicht gewahr wird. Lassen Sie mir es sagen, wenn er wieder bey Verstande ist." — Er ging und kam auch wirklich nicht eher wieder. — Ein andermal ::: Doch wie mag ich mich dabey aufhalten? Sie waren ja nicht bey Sich. — Ist das nicht mit Einem Worte alles gesagt?" — „Nein, nein, Bastian, damit kommst du nicht los. Was meintest du?" — „Ein andermal also bekamen Sie einen heftigen Anfall über eine Kleinigkeit, die wir vergessen hatten bey Seite zu schaffen — über die Klingel neben Ihrem Bette. — „Gott Lob," sagten Sie, „daß ich die Quaste habe! Jetzt will ich schellen, daß man es in Domingo hören soll." — Der Wirth kam gelaufen und machte Vorstellungen dagegen. Es blieb uns nichts übrig, um Ihnen den Einfall aus dem Kopfe zu bringen, als daß ich außen am Bette in die Höhe stieg und die Schnur vom Drahtzuge abschnitt. So phantasirten Sie auch viel von Sparta, Athen und von dem Pontus Euxinus."

Nun halt ein, Bastian, ich möchte noch gern einige vernünftige Worte mit meinem Eduard allein

allein sprechen, ehe mein Bogen zu Ende geht. Das soll mir lieb seyn, höre ich dich sagen: denn was in aller Welt soll ich mit deinem Fiebergeschwätz anfangen? — O, hättest du nur mein Tagebuch gelesen, so wäre mir dafür nicht leid. Das liegt nun freylich ganz in der Asche; indeß ist wenigstens durch dieses Blatt das Register davon gerettet. Meine Phantasien sind, als abgerissene Fäden aus dem Gewebe des Lebens, mir immer noch wichtig, und können mir zum Leitfaden dienen, wenn du einst neugierig auf den Stoff werden solltest, den ich in der Freude verarbeitet habe — den Nutzen ungerechnet, den diese Nachlese für mich hat. Keine moralische Betrachtung hat mich je so aufmerksam auf die Irrthümer meines gesunden Gehirns gemacht, als die Schwärmerey meines kranken, und kein Auszug aus den Schriften der Weltweisen hat mir mehr Anlaß zum Nachdenken gegeben, als Bastians Auszug aus meinem hitzigen Fieber. Wenn ich einmal, diesen Bogen in der Hand, neben dir sitzen und dir meine wahnsinnigen Reden commentiren werde; so wirst du so gut einsehen als ich, warum unter den Gespenstern, die mein von Angstschweiß triefendes Herz bis in den Abgrund des Grabes zu verfolgen schienen, die einzige freundliche Erscheinung der guten Margot mein Blut besänftigte, und kühlenden Balsam in meine Wun-

Wunden goß. Ach! wie wurde nicht meine Einbildungskraft durch jeden Tritt gefoltert, den ich mir erlaubt hatte neben dem geraden Wege zu thun! Und doch hatten mich — wie dir mein Commentar zeigen wird — nur Zufall und Leichtsinn nicht weiter verlockt, als bis an den bedeckten Schmutzgang des gasuistischen Lehrgebäudes; und die Flecken lassen sich allenfalls in einem reinen Brunnen noch abwaschen, die sich davon trug. Wie aber muß erst einem Herzen in dem Augenblicke, wo es brechen will, zu Muthe seyn, das, aus einem schlüpfrigen Irrwege in den andern verführt, mit immer berauschtern Sinnen, bis in das Innere der Freystätte vorgedrungen ist, die in jener unseligen Sittenlehre den scheußlichsten Verbrechen offen steht! In welchem Vorgefühl der Verdammniß muß sich nicht eine Seele vor ihrem Hinüberschweben in die Ewigkeit herum treiben, wenn der annahernde Todesengel mit seinen Schwingen die Nebel religiöser Täuschung und die Wolken des Weihrauchs zertheilt, die ihr Bewußtseyn umzogen! Wie gewaltig muß der Strom des Lichts den seiner Binde entledigten Geist ergreifen, wenn nun die Gegenstände seines Glaubens hinter dem schillernden Schleyer hervor treten, der ihre Häßlichkeit so lange verbarg! Welch eine Uebersicht der schrecklichsten Wahrheiten! Blutqualm steigt ihm von den Altären entgegen,

auf

auf denen Aberglaube, Religionshaß und Priesterstolz ihre Schlachtopfer erwürgten. — Falsche, durch vorsetzlichen Selbstbetrug gerechtfertigte Eide zerreißen ihm das Ohr. — Manche dem Hohngelächter der Wollust preis gegebene und nach den gotteslästerlichen Regeln der Entsündigung ermordete Unschuld wimmert zu seinen Füßen, und abgetriebene Kinder faulen unter dem Lampenscheine des Götzenbildes, das ihm auf dem dunkeln Hingange in das Unabsehliche vorleuchten soll. — Wird das In profundis des Mönchs, der vor dem Bette des Kranken kniet — wird das Weihwasser, das über seine heiße Stirn fließt — wird die letzte Oelung, die seine Schläfe salbet — die Schreckensbilder verscheuchen können, die ihn umgaukeln? Wird der ganze Plunder der geheiligten Spielwerke, die jene gewissenlosen Schwärmer als Hülfsmittel zur Seligkeit ihren Anhängern feil bieten, die Beängstigung eines Sterbenden zu lindern vermögen, der die reinen Gefühle der Natur gegen so heillose Grundsätze vertauscht hat, die, wie Opium, den Verstand in Träumereyen voll süßen Gifts, das Herz in tödtlichen Schlaf verwickeln? — Doch es ist eine glückliche Galgenfrist für die Herren, die damit wuchern, daß die angewiesenen Gränzen meines Bogens mir Stillstand gebieten. Auch selbst mir ist es räthlich, daß ich die Feder wegleae; denn

denn der Verdruß, den es mir verursacht, daß ich nur die Waaren ihres Schleichhandels beschauen, und mich in gedankenloser Verwegenheit ihren schädlichen Dünsten nähern mochte, treibt mir das Blut nach dem Kopfe. Träte jetzt mein Arzt herein, er würde es nur zu gewiß an meinem Pulse merken, wie nahe ich daran war, den Vertrag zu verletzen, der unter uns beyden besteht.

---

den 17. Februar.

O daß sich mir in diesem Augenblicke, da ich mich hinsetze, um dir den ersten Festtag meiner Freylassung zu schildern, der fromme Unbekannte darstellte, dem ich die Rückkehr in das Leben verdanke! Ach, warum zögert er? — Ich bin ja wieder stark genug zu erhabenen Empfindungen, und habe heute davon die vollständigste Probe gegeben. Wenn er, wie mich mein Arzt vermuthen läßt, ein edler Mann von hohem menschlichem Gefühl ist, den ein Gelübde bindet, Kranken beyzustehn, Nothleidenden zu helfen, so sollte er ja wissen, wie lästig einem guten Herzen Wohlthaten werden, die sich unserm Händedrucke, unsern Umarmungen entziehen. — Er komme, er komme! Und wenn es ein Mönch wäre, ich wollte ihm für das

das verdienſtliche Werk, das er an mir Armen verrichtet hat, zu Füßen fallen und ſeine Kutte mit Ehrfurcht berühren. —

Mein trefflicher Arzt beſuchte mich dieſen Morgen eine Stunde früher als gewöhnlich, war, wie es ſchien, mit meinem Pulſe und meinen Augen zufrieden, und nachdem er auch in meiner geſtrigen Schreiberey nichts zu tadeln fand, ſprach er mir mit der Stimme eines Engels zu: „Ihr Erntentag iſt gekommen, lieber Freund. Genieſſen Sie von nun an der Früchte, die in den ſchwülen Stunden Ihrer Krankheit gereift ſind — aber genieſſen Sie ſolche mit der Behutſamkeit eines vernünftigen Weſens. Dieſer Rath gehört ſo gut zu meiner Gerichtsbarkeit, als Körper und Seele zu dem Gebäude gehören, das unſre beſchränkte Kunſt in Bau und Beſſerung erhalten, vor feindſeligen Erſchütterungen ſchützen, und vor ſeinem zu frühen Einſturze bewahren ſoll. Folgen Sie, um der mißlichen Hülfe der Kunſt zu entbehren — nur den mütterlichen Anweiſungen der Natur.“ — „Das,“ fiel ich ihm in die Rede, „hat mir ſchon ein anderer groſſer Arzt gerathen, der Jeroin heißt.“ — „Aber wohl zu merken,“ fuhr er fort, „der ſchönen Natur.“ — „Dieſen Beyſatz,“ erwiederte ich,

„hat

hat Jerom vergessen.“ — „Desto schlimmer,“ antwortete der brave Mann; „ohne diesen ist der ganze Rath nicht viel werth, und giebt in unbewachten Stunden zu großen Mißdeutungen Anlaß. — Doch ich bin ja nicht hergekommen, um Ihre vorigen Aerzte zu mustern, sondern Ihnen noch eine Arzney zu verschreiben, deren erste Wirkung ich noch abwarten will, ehe ich Sie ganz entlasse.“ — „Was für eine?“ fragte ich erschrocken. Aber kaum antwortete er: „Die frische stärkende Luft“ — so lag ich mit Freudenthränen an seinem Halse — so flog ich von ihm nach dem Fenster, nach meinem Hute, nach meinem Mantel — so winkte ich Bastianen, mir meine Latwergenbüchsen und Pulverschachteln aus den Augen zu schaffen — so war ich in einer Minute gekleidet und fertig, um meinem Befreyer zu folgen. Er schien selbst von dem Strudel meines Entzückens ergriffen zu werden. — „Kommen Sie,“ rief er mir zu, „wir wollen den reinen Aether zu Wasser, zu Lande — und überall aufsuchen, wo er sein Spiel hat.“

Heute also, den 17. Februar Morgens drey Viertel auf neun Uhr, war es, wo ich an dem Arme des besten und edelsten aller Aerzte, neu geboren an Leib und Seele, meine Marterkammer verließ. Alle meine Nerven bebten wie die Saiten einer Aeolsharfe, als ich in den

Wagen meines Apollo ſtieg. — Aber in welcher Harmonie ſtimmten ſie nicht erſt zuſammen, als wir in dem Hafen ausſtiegen! So unglaublich groß hatte ich mir den Gewinn meiner Krankheit nicht vorgeſtellt, als er jetzt meinen offenen neu geſchärften Sinnen zuſtrömte. — Mein erſter Hinblick in das Freye ſetzte mich in das wollüſtige Erſtaunen eines Blindgebornen, der unter der Beleuchtung der Morgenſonne, umgeben von dem Kreiſe blühender Mädchen, in dem erſten Erwachen des Jünglingsalters, den Gebrauch ſeines Geſichts erlangt. Alle dieſe glücklichen Umſtände müſſen bey ihm zuſammen treffen, wenn ich mich herablaſſen ſoll, den Umfang meiner Empfindungen mit den ſeinigen zu vergleichen. Begreife es, Eduard, wenn du kannſt. Der Winter war während meiner Gefangenſchaft, ohne daß ich ſeinen Abzug nur von weitem geahndet hatte, in den ſchönſten Frühling übergegangen, der mich jetzt in ſeinem ganzen Schmuck empfing — die damals kahlen Geſträuche der ſtürmiſchen Küſte zogen ſich jetzt, wie ein Kranz von Sprößlingen geflochten, um das ſanft glänzende Meer herum — mancher Baum, den ich bey meinem letzten Frühſtücke, das Paſſerino mir vorſetzte, als das Gerippe eines erfrornen Unbekannten, meiner Blicke nicht werth hielt, begrüßte mich jetzt wie einen alten Freund, als Palme — Lorber — Cypri-

Cytiſus oder Sumach — die vergilbten runzligen Hügel hatten ſich die Zeit über, wo ich dem Verdorren ſo nahe war, mit friſchem Raſen bekleidet, und ſelbſt der Felſen der Madonna ſpielte ins Grünliche. — Nur an den widrigen Baſtiden bemerkte ich nicht die kleinſte Veränderung; ſie blickten aus ihrer hohen Ferne noch immer ſo albern, ſo vornehm, ſo verſteinert herunter, wie vormals. In jedem kleinen Matroſengärtchen hingegen, über deſſen Schilfzaun ich wegſehen konnte, jagten ſchon halb nackende Kinder unter blühenden Mandelbäumen nach Schmetterlingen und Käfern — und das Gedränge der Blumen aus der lockern Erde, und das Zwitſchern der Vögel um und neben mir, und der Wiederſchein des azurnen Gezeltes, das ſo viele Freuden bedeckte — wie fühlbar machte mir nicht dieſes herrliche Ganze das ſchwer errungene Bewußtſeyn eines neu angehenden Lebens! Ich glaubte nicht eher, daß mich etwas die ſüße Behaglichkeit meines Gefühls vermehren könnte, als da mich die freundliche Gondel aufnahm, in welcher Sabathier ein paar Plätze für uns beſprochen hatte. Eine Luft, kaum ſtark genug um einen Schmetterling bach zu kreiſeln, ſpielte über die ſchillernde Fläche des Meers; die Inſeln Pomegue auf der einen Seite, Ratonneau auf der andern, in der Mitte das Schloß If, auf welches wir

zusteuerten, lagen duftend vor uns, wie auf einem Gemälde von Zeemann. Dieses lachende Ziel unserer Spazierfahrt zog so sehr meine Blicke an sich, daß ich beynahe einen Unglücklichen übersehen hätte, der zu einer ganz andern Bestimmung, unter der Bewachung einiger Soldaten, mit mir zugleich in das Boot stieg.

Es war der Sohn eines reichen Kaufmanns — ein junger Wüstling, den vielleicht auch ein hitziges Fieber zur rechten Stunde dem Sturm entrissen hätte, der ihn jetzt aus den Festtagen des Frühlings in die schreckliche Stille eines öden Thurmes verschlug. Wie verschieden wirkten nicht hier die Reitze der Natur auf zwey verbrüderte Wesen! Während ich mit freundlichen Augen die spielenden Wellen verfolgte, die das Schifchen sanft hoben und senkten, während ich mich in den süßesten Träumereyen wiegte, saß der von seinem Gewissen gefolterte Jüngling, mürrisch und menschenscheu, in der fernsten Ecke der Barke, warf dann und wann einen finstern Blick auf das plätschernde Ruder, das ihn mit jeder Minute seiner Bestrafung näher brachte, nahm keinen Antheil an unsern Gesprächen, und schien, wenn er mich ansah, selbst dem Mitleiden zu fluchen, das sich für ihn dann und wann mit meinem Frohsinne vermischte. Ach er schien nur in dem Verlust seiner Freyheit den Verlust

ihres

ihres Mißbrauchs zu fühlen, und nur an die bunten Karten, an die feilen Dirnen und an die wilden Gelage zu denken, denen er einen ganzen lustigen Sommer hindurch entsagen sollte. Seine glückliche Bildung war durch Ausschweifungen entstellt, und noch zeigte sich keine Spur von Reue, Trost, oder männlichem Entschlusse zur Tugend in seinen funkelnden Blicken. O möchte er doch, durch Ruhe, Einsamkeit, mäßige Kost und durch bittere Erfahrung geläutert, mit gesunderm Blute und bessern Neigungen in einen weisern Wirkungskreis zurück treten, als er heute zu verlassen gezwungen wird! Mit diesem stillen bänglichen Wunsch begleiteten meine Augen den armen Verzweifelten bis an den Eingang seiner düstern Behausung, wohin ihn seine Wache sogleich abführte, als wir angelandet waren. Diese Absonderung von dem Lebendigen — diese Versetzung eines meiner Mitgeschöpfe aus den Sinnlichkeiten einer blühenden Handelsstadt in die Felsenburg, in die Vergessenheit, in die Nebel eines fürchterlichen Eilandes — diese tragischen Bilder, die sich mir hier, als Augenzeugen, in ihrer ganzen fürchterlichen Wahrheit darstellten, würden nur zu gewiß alle frohen Empfindungen aus meiner Seele verscheucht haben, wäre nicht der glücklichste Zufall, der mir nur begegnen konnte, dazwischen getreten.

Aus dem Trupp einiger Officiere, die sich von der Festung her der Barke näherten, drängte sich einer unter wiederholtem Ausruf meines Namens auf mich zu, und ich lag in seinen Armen, ehe ich noch begreifen konnte, wer es wohl seyn möchte. — Aber wie beschreib' ich dir mein Glück, als ich ihn erkannte! Es war einer der schätzbarsten Menschen, die ich je geliebt habe — der Marquis von Saint-Sauveur, der vor neun Jahren zu Berlin alle Zirkel belebte, in die er eintrat. Damals war er auf Reisen. Jetzt steht er als Brigadier unter dem Regimente, das zu Marseille liegt, und würde mir keinen Augenblick fremd vorgekommen seyn, wenn ich mir ihn unter einer Uniform gedacht hatte. Wie schnell verlosch das Trauerspiel des Gefangenen vor seiner himmlischen Erscheinung! Die Gewalt des reinsten Vergnügens bemächtigte sich meiner Seele, und der auffallende Beweis, den mir hier ein Jugendfreund gab, daß weder Zeit noch Krankheit die Physiognomie zerstört hatte, die mir zuerst sein Zutrauen erwarb, setzte mich in eine Selbstzufriedenheit, die ich diesen Morgen vor meinem Spiegel nimmermehr erwarten konnte. Es ist mir noch ein Räthsel, und wäre mir viel begreiflicher gewesen, wenn er mich für einen andern genommen, wenn ihn meine skeletirte Figur, mein Anlanden an diese Insel der Buße, und

die

die verdächtige Bangigkeit irre geführt hätten, der ich mich niemals in der Nähe eines Zuchthauses erwehren kann. Am wenigsten konnte ich es in diesem Augenblicke, wo ich ein Chor Officiere auf mich zukommen und einen aus ihrem Kreise heraus stürzen sah, der mich umarmte. Dieser jählinge Uebergang von Erschrekken zum Entzücken konnte nicht wohl ohne Erschütterung des Herzens abgehen. Ich fühlte, daß ich der glücklichste Mensch sey, den dieser Felsen wohl seit seiner Erschaffung getragen; aber ich war nicht vermögend, es auszudrükken — ich konnte aus beyden Sprachen nur Ausrufungen der Freude zusammen bringen, meine Zunge sträubte sich gegen jedes andere Wort. So wankte ich an dem Arme meines Freundes auf und ab an dem Gestade, bis uns der Bootsmann zurief, daß alles zur Abfahrt bereit sey. Der muntere, schwazhafte, freundliche Mann gehörte mir bis zum Austritte aus der Gondel allein zu. Ich war neidisch auf jeden Laut von ihm, den ein anderer vernahm, sah niemanden als ihn, und würde ihm auf dem Fuße gefolgt seyn, hätte auch seine gastfreye Einladung mich und meinen Aufseher nicht schon dazu berechtigt. Das prächtigste Haus, auf dem schönsten Platze der Stadt, empfing uns in dem reitzendsten Zimmer. Hier legten sich endlich meine innern Wellen — hier in

diesem kleinen Zirkel ward ich mir erst selbst und meinem Freunde verständlich, und hier nahm ich an seiner Seite und unter den Augen meines trefflichen Arztes ein Mittagsmahl ein, das auch den Unzufriedensten mit dem Gange der Welt versöhnt haben würde. Doch ehe ich weiter erzähle, muß ich dir wohl den Mann genauer kennen lernen, den ich mit allem meinem Verstande in der weiten Welt nicht besser hatte auftreiben können, um das Fest meiner Wiedergenesung zu feyern. Ich würde meine unvollkommene Schilderung freylich ersparen können, wenn du nur vier Wochen seines Umganges froh geworden wären; aber Gier nach Kenntnissen des Auslandes, die ihn nach Deutschland verschlug, hatte dich um dieselbe Zeit nach Frankreich getrieben, und du kamst mit dem erbeuteten Honig aus seiner Heimath zurück, als er mit dem Salze aus der unsern wieder abzog. So trifft es sich oft in dem geistigen Tauschhandel wie in dem bürgerlichen, daß zufällig die vornehmsten Händler en gros einander aus dem Wege fahren, und darüber den kleinen Krämern gut Spiel geben. Ich gewann offenbar durch deine Abwesenheit. Da du fehltest, mußte er sich wohl mit meines Gleichen begnügen. Er kam von ungefähr mit mir unter Einem Dache zu wohnen. Unsre nahe Nachbarschaft ging geschwind in eine Gemeinschaft unsrer

Vergnügungen, unsrer Studien, und zuletzt in eine gegenseitige Anhänglichkeit über, die zehn Monate nachher, als wir uns trennten, eine Traurigkeit bey mir zurück ließ, die mich selbst in der ersten Zeit zu deinem Umgange verstimmte. Erinnere dich dieses Umstandes, lieber Eduard! Ich kann dir keinen stärkern Beweis von dem Werthe dieses damals so liebenswürdigen Jünglings geben, der jetzt als der gebildetste Mann über viele meiner Freunde, und als der glücklichste über sie alle hervorragt. Reisen, Menschen- und Weltkenntniß, und die Leichtigkeit, bey seinem großen Vermögen jeden Wunsch der Sinnlichkeit zu befriedigen, und durch täglich wiederholte Versuche die Hungerquelle des Vergnügens zu erschöpfen, würden ihn so gut als die meisten in seiner fürstlichen Lage zu dem spätern Genusse des Lebens abgestumpft und verdorben haben, wäre sein origineller Verstand und sein richtiges Gefühl nicht in Zeiten diesen gemeinen Folgen eines zu frühen Wohlstandes zuvorgekommen. Doch du sollst ihn selbst hierüber mit mir sprechen hören.

„Wie viel, sagte er, hat man nicht Lehrgebäude zur Beförderung menschlicher Glückseligkeit aufgeführt, besonders in deinem stummrischen Vaterlande, lieber Wilhelm! Sie können im Allgemeinen recht gut seyn; aber es gehören manchmal verdammt subtile Wendungen dazu,

um ſie uns anzupaſſen. Jedermann ſollte nach ſeiner individuellen Lage und Empfindung ſein eigenes für ſich haben. Ich habe mir eins erdacht, das mir recht wohl bekommt, wovon ich aber ſehr wenig brauchen könnte, wenn ich zum Beyſpiele in einem Bergwerke arbeiten, und die Ausbeute erſt zu Tage fördern müßte, die ich ungeſucht und ſchon von meiner Geburt an beſitze. Mein Reichthum, zu groß für das gewöhnliche Leben, wäre mir, wie andern, zur Laſt geworden, hätte ich ihm nicht einen Ausweg verſchafft, den ich einzig meiner Eigenheit angemeſſen fand, die, lieber Wilhelm, beſonders darin beſteht, daß mir nichts in der Welt behagen will, was den Reitz der Neuheit bey mir verloren hat. Die ganze Maſſe der moraliſchen und ſinnlichen Freuden lag vor mir; aber bey keiner konnte ich den enthuſiaſtiſchen Eindruck wieder erringen, durch den ihre erſte Bekanntſchaft meine Organe ſo unendlich beſeligt hatte. In dem ſtolzen Nil admirari der Philoſophen entdeckte ich einen hohlen widrigen Schall, aber nichts weniger als einen Erſatz. Mein Leben mußte immer abſchmeckender werden, je länger es dauerte. Wie ſollte ich den Nachtheil der Erfahrung von ihm entfernen? Wodurch ſollte ich das ſtörende Gefühl, das mir bey jedem Genuß in den Weg trat, vertreiben? Das waren die ſchweren Fragen, die

ich mir unaufhörlich vorlegte. Ich versuchte alle Hülfsmittel, die mir Kunst und Natur anboten, durchkroch alle Systeme. Endlich blieb ich bey einem stehen, das mir noch am besten zuschlug — bey dem, wie ich es benamen möchte, der Ueberraschung. Hier findet sich gleich eine gute Gelegenheit, es die in seinen Grundtheilen zu entwickeln. Dieser Teller mit Pfirsichen, den man eben aufsetzt, diese unerwartete Erscheinung in der jetzigen Jahrszeit, die unsern Augen auf das freundlichste zuwinkt, und, so satt wir sind, dennoch den Mund voll Wasser drängt, soll hoffentlich meiner Demonstration leichten Eingang bey dir verschaffen. Wie mein Koch angewiesen ist, lieber Wilhelm, nicht nur die gewöhnlichen Gerichte für den Hunger durch neue Brühen zu erhöhen, sondern jeden Mittag unter meinen Schüsseln wenigstens Eine einzureichen, die für die Sinne von gleichem Werth ist als diese, ohne sie mir erst durch einen Küchenzettel anzukündigen — so ist jedes, dem ein Geschäft in meiner Haushaltung obliegt, dahin verpflichtet, seinen Herrn vor dem Anblicke des ewigen Einerleys zu schützen, und gegen die Ermüdung zu arbeiten, die in der Einförmigkeit liegt. Es ist oft zum Verwundern, wie gut es meinen Provinsalen in ihrem Wettstreite gelingt, mir durch immer veränderte Decorationen das Spiel des Lebens

nicht

nicht nur erträglich, sondern auch angenehm zu machen. Die Abwechselung, die sie mir verschaffen, wirkt auf ihren Dienst selbst zurück, dem seine Zwanglosigkeit alles Mechanische und Unterwürfige benimmt. Sie dienen mir mit einem stolzen glücklichen Bewußtseyn; denn sie halten sich nicht für Maschinen, sondern für Erfinder, und sie haben Recht. Freylich erfordert diese Einrichtung betriebsamere Schwungräder, gespanntere Federn, als die gewöhnlich das rostige Uhrwerk eines kleinen Deutschen Hofs im Gange erhalten — das jeder Stunde des Tags, jedem Tage des Jahrs dieselbe Langeweile in demselben Anstande vorzeichnet, wie sie hundert Jahre hinter einander dem Ahnherrn und dem Enkel in derselben Minute vortrat — die oft den armen Fürsten, dessen Regierungsperiode sich eben abwindet, in einen solchen ekeln, erschlafften und ungeduldigen Zustand versetzt, daß er seinen Stand und sein Daseyn verflucht, und lieber, wie Nero, seine Residenz anzünden möchte, um nur etwas Neues zu sehen, etwas anders zu fühlen, als ihm das Furierbuch für den gegenwärtigen Augenblick vorschreibt. Ich habe es den Romanschreibern abgelernt, welcher Zauber in dem Unerwarteten liegt, und welche widrige Wirkung die Episoden thun, die man viele Blätter voraus sieht. Wird nicht oft der kleinste Gar-

ten

ten durch eine verständige Benuhung seiner geringen Fläche unendlich erweitert, und durch schlängelnde Nebenwege nach verschiedenen Aussichten so in die Länge gezogen, daß sich eine so süße Ermüdung darin erholen läßt, als in den größten Anlagen? Warum sollten wir denn nicht auf gleiche Art Mannigfaltigkeit in unser beschränktes Leben zu bringen, und die kurze Dauer desselben, ohne Zuthun der Langenweile, durch einen desto reichhaltigern Genuß zu verlängern vermögend seyn? Du findest mein Zimmer hoffentlich schön, behaglich und freundlich? Ich auch. Und warum? Weil es uns beyden gleich neu ist. Ich befinde mich wohl darin, weil ich es gestern nicht sah und morgen nicht sehen werde. Es stoßen ihrer funfzehn an einander, davon ich jedes nur einen Tag hinwärts, einen Tag herwärts, auf einem monatlichen Durchzug bewohne. Keines wird eher geöffnet, als bis die Reihe daran kommt, und jedes, das ich auf diese Weise zweymal gesehen habe, erwartet mich in dem folgenden Monat unter einer andern Bekleidung. So wird dem Ueberdrusse keine Zeit gelassen, sich bey mir einzunisten. Nichts ist, Gott sey Dank, mein eigen, als mein Reichthum, dem ich, durch die Ausdehnung, die ich ihm mit meinen Gehülfen zu geben weiß, alles das Lästige und Klebende benehme, das sonst mit ihm verbunden ist.

So

So habe ich keine Bibliothek; aber einen gelehrten und geschmackvollen Bibliothekar, der das Gold, das er in dem Kothe der Schriftsteller findet, für mich bey Seite legt, und wo nicht ein Buch ganz gelesen zu werden verdient, — und wie wenig sind deren! — mir bloß die Stellen anstreicht, die sich auszeichnen. Hierdurch sind meine Studien mir erst lieb und nützlich geworden; und da ich sonach das Schlechte und Mittelmäßige in der Litteratur gar nicht kennen lerne, bleibt mir die Wahl nur unter dem Neuen, Guten und Vortrefflichen, und ich bin sicher mein Gedächtniß nicht zu überladen. Eben so wenig kommt meine Einbildungskraft, die nur über frisch duftende Blumen gleitet, in Gefahr durch abgestorbene, welke oder faule Blätter in ihrem Schwunge gehemmt zu werden. Was noch das beste dabey ist, so trage ich weder Brustschmerzen, Kopf- und Augenweh, oder üble Launen aus der moralischen Welt in meine physische über; und da ich in dieser wie ein Seefisch in immer frischem Wasser auf dem Ocean der Zeit schwimme, und mich, kraft meiner Richtung, keine Welle berührt, die der vorhergehenden gleicht, so siehst du wohl ein, lieber Wilhelm, daß vielleicht kein philosophisches Lehrgebäude dem Gefühl, das die Natur in mich legte, den Verhältnissen, in die mich der Zufall versetzte, und der geistigen und

körper-

körperlichen Gesundheit angemessener seyn kann, als das meinige. Keines schmiegt und biegt sich mit minderm Zwange nach der Veränderlichkeit unserer Natur, nach der Wandelbarkeit menschlicher Freuden und Güter, von denen nichts unter der Sonne selbstständig ist und alle Reitze der Neuheit behält, als die Tugend — nichts an Gehalt und Seltenheit zunimmt, je älter es wird, als die Freundschaft. — Aber daß auch selbst diese noch durch mein System gewinnt, hat mich heute dein überraschender Anblick gelehrt. Wie geschmückt und bevölkert schien mir in dem Augenblicke unserer Umnennung der nackende Felsen, der uns nach einer langen Trennung wieder vereinigte! — Wie erweiterte sich selbst vor meinen umfassenden Augen das Meer, das uns umgab, und welch ein Freudenfest ist aus meinem Mittage geworden, durch die Sonderbarkeit, daß du — mein Gast bist! O bleibe nur so lange, als du mir neu und lieb seyn wirst — fechte in meinem ewigen Krieg gegen die Langeweile an meiner Seite, und lerne von mir die mancherley Schwenkungen und Wendungen, — um als Militär zu sprechen — durch die ich meinen Feind irre mache und in die Flucht jage. Welchen Abbruch thust du ihm schon durch deine Gegenwart! — Jedes Vergnügen, das sich in diesem Lande aufstören läßt, hätte ich es auch noch so oft

oft genoſſen, wird mir durch deine Theilnahme neu werden: denn die Ueberraſchung, die es bey mir verlor, werde ich in der wieder finden, die es dir verurſacht." — Hier unterbrach ihn ein Glas Maderawein, der dreymal die Linie paſſirt, und nur ſeit geſtern in ſeinem Keller gelandet war, nach der Verſicherung des Mundſchenken, der es ihm brachte.

Ich benutzte geſchwind den Augenblick, den ſeine ſchwatzhafte Zunge der meinigen frey ließ. — „O Freund," rief ich, „bey allen den fein geſponnenen Netzen, die du überall ausgeſtellt haſt, um die flüchtigen Lebensfreuden einzufangen, bey aller der Kunſt, mit der du ihre Schmetterlingsflügel zu faſſen verſtehſt, ohne daß ſich ein buntes Stäubchen davon verliere, glaube ich doch für ihren höchſten Genuß ein Mittel entdeckt zu haben, das weit über die deinigen geht — das dem erſchlafften ſten Gefühl ſeine Schnellkraft, den abgenutzteſten Befriedigungen ihren erſten Firniß wiedergiebt, alles verjüngt, erneuert und verſchönert, was unſere Sinne umfaſſen, und gleich einem Talisman über die gleichgültigſten Dinge ein magiſches Licht verbreitet. — Sie lachen, lieber Sabathier, als hörten Sie ein paar Charlatans, deren jeder den Vorzug ſeines Arkanums gegen den andern heraus ſtreicht; aber ich hoffe, Sie ſollen als unparteyiſcher Richter dem meinigen

nigen den Preis zuerkennen. — Erſchrick nur nicht, lieber Saint-Sauveur, wenn ich es nenne. — Es heißt mit Einem Worte: das hitzige Fieber. Wie hat es meine geiſtigen Federn geſpannt, und die fünf Schwungräder meiner Sinne geſchärft! Von dem Biſſen trokkenen Brodes an bis zu deinen herrlichen Pfirſichen iſt mir alles, was über meine Zunge geht, willkommen und ſchmackhaft. Die Welt ſcheint mir ſo friſchfarbig und kräftig, als feyerte ſie heute ihren erſten Schöpfungstag. Was meine Blicke berühren, ſchwimmt in einem ätheriſchen Schimmer, und jedes Wort, das mein Ohr erreicht, jedes, das über meine Lippen rieſelt, — wäre es auch noch ſo albern — kommt mir, als ein Beweis, daß ich lebe, überaus wohlklingend und witzig vor. Du weißt es, theuerſter Saint-Sauveur, wie lange ich dich liebe; aber ſelbſt meine Freundſchaft ſeit ihrer Entſtehung reicht nicht an das dem warmen Herzen entſtrömende Gefühl, das mich jetzt an dich feſſelt. Wie ſeane ich meine Krankheit! Sie hat das ſtaubige Triebwerk meiner Seele gereinigt, meine Adern mit Roſenöl ausgeſpritzt und meine Nerven ...

„Laſſen Sie uns aufſtehen, Herr von Saint-Sauveur," fiel mir hier der Arzt in meine wohlklingende Rede, indem er mir das Glas, das ich zu leeren im Begriff war, unter dem

Vorwande, über den ich mir noch eine Erklärung von ihm ausbitten möchte, aus der Hand nahm: „Der Wein würde Gift werden, wenn er zum viertenmal die Linie passirte. — Ich dächte," fuhr er fort und sah nach der Uhr, „wir besuchten den Hafen. In einer halben Stunde wird ein Schiff vom Stapel gelassen; ein Schauspiel, das Ihrem Berliner Freunde seltener wohl ist als jedes andere, und ihn zu einem gesündern Schlafe vorbereiten wird, als der Tri-Madera." — Sein medicinischer Vorschlag wurde so geschwind angenommen als ausgeführt: denn in diesem Hause braucht man nicht auf das Anspannen des Wagens zu warten.

Möchte doch der Traum meines Lebens und mein neues Tagebuch nie andere Stunden enthalten, als mir heute zu Theil wurden! Welch ein herzerhebender Anblick für einen, der kaum aus seinem einsamen, sonnenlosen Kerker getreten war, als wir in den Hafen ankamen — als meine heitern Augen über den gedrängten Zirkel fröhlich-müßiger Zuschauer hinblickte, der jene fleißigen Männer umgab, die in voller Anstrengung ihrer Riesenkräfte das stolze Gebäude aus seinem Schwerpunkte von dem Boden zu heben suchten, auf dem es errichtet war, um es auf kreischenden Walzen in das Meer zu rollen! Bey dem Werft stiegen wir aus. — Indem wir uns dem neu erbauten Schiffe näherten, machte mich

mich Saint-Sauveur besonders auf das Verdeck aufmerksam, das mit einer Menge Neugieriger besetzt war, die schon Stunden lang auf den Augenblick lauerten, der die Masse in einem blitzschnellen Schwung heben und einem andern Elemente übergeben würde. — „Dort," sagte er lächelnd, „ist eine Empfindung zu holen, die dir noch fremd und auf das sonderbarste angenehm ist, wie das schon die Menge schließen läßt, die Geld und Zeit dafür hingiebt." — Ich sah mich unaewiß nach meinem Arzt um. — „O," sagte dieser, „ich habe gar nichts dawider. Es ist der unschuldigste mechanische Versuch mit sich selbst, den ich kenne, und zugleich ein stärkendes Luftbad. Wenn nur Ein Blutkügelchen, das in Ihrer Lunge stockt, mit dem Schiffe zugleich flott wird, so trägt es Ihnen vielleicht mehr ein, als dem Eigenthümer, der es nach China schickt. Gehen Sie. Ehe es dahin segelt, wollen wir Sie schon wieder abgeholt haben."

Ich that nur heute, wie ein lebhaftes Kind, dem man das Gängelband abnimmt, so viel auf die kleinste Bewegung zu gute, daß ich zwar herzhaft die Strickleiter ergriff, aber nach dem ersten Tritte auf dieser schwankenden Stiege alle Mühe hatte, mich bey Muth zu erhalten. Steigst du doch, sagte ich spöttisch zu mir, so scheu und zitternd deiner Neugier nach, wie

ein unerfahrnes Mädchen in das Brautbette. Zufällig kam ich auf dem Verdeck neben einem zu ſtehen, das jung und reitzend genug war, um meinen unbedeutenden Einfall erſt gefährlich zu machen. Still vor ſich hin blickte ſie über das Geländer, als ich zu ihr trat. — „Iſt es auch das erſtemal?“ redete ich ſie nachbarlich an. — „Ja,“ drehte ſie ihr Köpfchen nach mir; „auch erwarte ich ſchon lange den Schwung mit Ungeduld, von dem die Leute ſo viel Weſens machen. Meine Bruſt iſt mir unbeſchreiblich beklommen.“ — „Mir geht es auch ſo,“ erwiederte ich, „und wenn es erlaubt iſt, eine Kleinigkeit philoſophiſch zu betrachten, ſo ſchwebt das Herz auch hier, wie bey jedem Uebergange zu einer unbekannten Erfahrung, zwiſchen — wie ſoll ich ſagen ? ? ?“ — „Nach meiner Empfindung,“ fiel ſie mir ins Wort, „ſchwebt es zwiſchen einer ſüßen Angſt und einem ungeſtümen Verlangen.“ — „Richtig, mein ſchönes Kind!“ fuhr ich fort: „aber deshalb fürchte ich auch, daß der kritiſche flüchtige Moment der Bekehrung der angenehmen Unruhe unſerer pochenden Herzen kaum werth ſeyn wird; und in dieſer Rückſicht thut es mir beynahe leid, daß wir — oder wenigſtens, daß Sie hier ſind.“ — Sie warf ein Paar große fragende Augen auf mich. — „Weil,“ antwortete ich, „Ihnen nun künftig nichts Aehnliches mehr vor-

vorfallen kann, was nicht durch das Gegenwärtige etwas von dem Reiz seiner Neuheit verlor. Sie nehmen jetzt eine Erfahrung voraus, die Ihnen zu einer andern Zeit : : Denken Sie an mich, ob ich nicht wahr rede." — „Das will ich thun," erwiederte sie lächelnd; „denn jetzt verstehe ich Sie nicht." — Und das war kein Wunder, Eduard; verstand ich mich doch selbst nicht. Offenbar hatte die Theorie meines Freundes, die mir von heute Mittag her noch in dem Sinne schwebte, Schuld an diesem Geschwätze mit dem Mädchen. Ich hatte sie selbst noch nicht ganz begriffen, und suchte sie doch schon einem Kinderkopfe verständlich zu machen — ganz im Geschmack unsers philosophischen Zeitalters. Meine Einbildungskraft, sah ich wohl, war leichter in Bewegung zu setzen als das Frachtschiff. Dieses lag noch eine Weile nachher, als jene sich schon warm geflogen hatte, unerschütterlich auf dem Werfte. Endlich, als ob es einen kurzen heroischen Entschluß faßte, fing es — das Mädchen klammerte sich fest an mich — zu rollen an, schlug Flammen in die Höh, und einen Pulsschlag nachher schwebte es auf dem wogigen Meere. Fröhliches Getöse auf dem Verdecke begleitete es, Jubelgeschrey vom Ufer her wirbelte ihm nach, und die junge, seufzende, zitternde Schöne — Gott segne ihre fühlbaren Nerven — wußte jetzt wie ihr war,

und ließ meinen Arm fahren. Ach, ich hätte ihr ihn gern noch länger geliehen, und, wie man dem Probegang einer ausgebesserten Uhr nachspürt, gern noch länger jene leisen Schwingungen verfolgt, die der Druck von ein Paar weiblichen Händen auf meine Fibern erregte. Aber jetzt bekümmerte sich weiter keine Seele um die andere. Was die Neugier vereinigt hatte, trennte die Befriedigung. Die Gesellschaft flog nun auf die vielen kleinen Boote auseinander, die sich zu ihrer Aufnahme näherten, und Saint-Sauveur erwartete mich in dem seinigen. — „Ich komme recht sehr zufrieden," rief ich ihm entgegen, als ich einstieg, „von dem Versuche mit mir selbst zurück, und deine Theorie enthält mehr Wehres als ich gedacht habe." — Indem ruderte das Boot, auf dem sich meine neue Bekannte befand, bey dem unsrigen vorüber. Ich hätte wohl gewünscht mit ihr zugleich an das Ufer zu steigen; aber ich landete einige Augenblicke — an denen vielleicht ein ganzer Roman hing — zu spät an.

Auf dem Hingange nach unserm Wagen kamen wir bey der Wohnung des ehrlichen Passerino vorbey. Die schwarze Tafel über der Hausthüre, sein Sortiment menschlicher Gebrechen, mein Frühstück bey ihm, und die martervollen Tage, die gleich darauf folgten — alles trat in Einem Blicke mir jetzt vor die Seele. Mit

feuchten

feuchten Augen theilte ich meinem Begleiter die Empfindung, die mir anflog, und zugleich die Nachricht mit, die ihnen freylich wenig verschlagen konnte, daß in diesem Hause der brave Mann wohne, der mein Lehrmeister in der Baukunst gewesen sey. Um meine ehemaligen Spöttereyen über ihn, zu denen ich alleweile kein Herz hatte, wieder gut zu machen, und um seiner Kundschaft nicht Abbruch zu thun, lobte ich ihn als einen zweyten Vitruv. — „Ich habe ihm vieles zu danken," sagte ich. — „Besonders auch," fiel mir Sabathier ins Wort, „als Krankenwärter. Man las es in seinem verstörten Gesichte, wie sehr ihm Ihr Aufkommen am Herzen lag." — „Das kann ich um so viel leichter glauben," antwortete ich, „als an meinem Leben die Erfüllung eines Versprechens, eine Spazierfahrt hing, zu der schon der Wagen angespannt war, als ich mich legen mußte, und auf der er nichts geringeres zu holen gedenkt, als sein zeitliches Glück und seine Unsterblichkeit. Diese wichtige Schuld hoffe ich morgenden Tages abzutragen." — „Morgen?" fragte Saint-Sauveur verwundert, „Einen Weg zur Unsterblichkeit — in der Nähe von Marseille? Das ist mir etwas ganz Neues. Wie heißt denn dieses Ziel der Glorie?" — „Cotignac," antwortete ich, und erregte damit ein lautes Gelächter. — „Nein," rief

rief Sabathier, „das könnte meinem guten Rufe schaden, wenn ich es zugäbe" — und — „Nein," rief der Marquis, „denn von morgen an, Freund, lege ich für die ganze Woche Beschlag auf dich und deine Talente. Ich kann dir davon zu deiner Spazierfahrt keinen Tag frey geben, als den letzten, wo ich das angenehme Geschäft über mich nehme, den Flügelmann meines Regiments zum Tode zu führen — um den armen Sünder in dem Augenblicke, der ihm drey Kugeln durch das Herz jagen soll, durch ein harmonisches Pardon zu überraschen." — „Und womit," fragte ich hastig, „hat denn der Unglückliche verschuldet, daß er deinem System zum Experimente dienen soll?" — „Nach seinem Verbrechen," antwortete Saint-Sauveur räthselhaft; „darf ein Berliner nicht frezen. Bey euch wird deshalb kein Flügelmann der Todesangst ausgesetzt." — Was wollte der Marquis damit sagen, Eduard? und was wollte er vorhin mit meinen Talenten? Ich begreife eins so wenig als das andere. Ueber meine Zeit, die er auf Wochen in Beschlag nimmt, muß ich mich auch noch mit ihm verständigen. Ich habe deren nicht viele mehr in diesem Lande zu verlieren, wenn ich anders mein Gerippe in Sicherheit haben will, ehe die Sonne noch glühender wird. Und doch kann ich an unsere baldige Trennung ohne

Schau-

Schaudern nicht denken. Wie kam es mir nicht ſchon ſo ſchwer an, daß ich die wenigen Stunden, die mir von heute noch übrig blieben, ohne ihn hinbringen ſollte! — Aber mein ſtrenger Arzt riß mich unbarmherzig von ſeiner Seite, und verwies mich, aus Furcht vor der Abendluft, in meine einſame Herberge. — „Wenn Ihnen," tröſtete er mich, „Ihre heutigen Lebensverſuche wohl bekommen und zu einer guten Nacht verhelfen, ſo öffne ich Ihnen morgen die weite Welt, und überlaſſe Sie Ihrem Freunde — zur Nachcur." — Möge er es zur guten Stunde geſagt haben.

Marſeille, den 18. Februar.

So hätte ich denn ſeit zwo Stunden das Lenkſeil meiner ſelbſt, das mir auf der Rennbahn des Lebens aus den Händen geſchlüpft war, wieder in meiner Gewalt! Sabathier hat es mir ſo feyerlich, als wenn es ein Doctorhut wäre, überreicht. Kaum war ich mit einem Geſichte ohne Runzeln aus meinem Bette ohne Falten geſtiegen, und lächelte in dem frohſten Vorgeſchmacke meinem Frühſtücke zu, das man herein trug, als mir ſein Morgengruß ſo ſüß entgegen tönte, wie eine Geſneriſche Schäferflöte in meinem funfzehnten Jahre. Wie reich-

hatte kam mir nicht sein freundliches Gespräch vor! Es würzte meinen guten Coffee noch mehr. Es belehrte mich ohne mir weh zu thun, und rührte mich durch die genauere Entwickelung des Wunders meiner Genesung.

Du weißt, Eduard, ich habe mich immer für ein Kind des Glücks, für einen Liebling des Zufalls gehalten, und finde so wenig Anmaßliches in dieser Vorstellung, daß ich keinen Gesichtspunkt kenne, aus welchem sich der Mensch gelassener betrachten könnte, als aus diesem. Die Eigenliebe, die dabey eine Rolle spielen wollte, müßte stockblind seyn. Daher habe ich es auch immer für den besten Zug meines Herzens gehalten, daß ich keinen Beweis, der mich darauf zurück führen kann, übersehe, und nicht, wie andere, mir jeden zufriedenen Augenblick als Folge meiner klugen Einrichtung anrechne. In meiner jetzigen glücklichen Lage wäre es vollends unverzeihlich. An meinem hitzigen Fieber mag ich wohl schuld seyn, aber nicht an meiner Genesung. Diese lag weit außer meinem Gesichtskreise, und es mußten die sonderbarsten Umstände zusammen treffen, um sie möglich zu machen. Das seltenste Ungefähr entriß mich nicht nur den Klauen des Marktschreyers, sondern auch, wie du gleich hören wirst, den harten Fäusten der besten Aerzte — die, da sie nur selten feinere Maschi-

nen

nen zu behandeln haben als Materien und Kaufleute, jeder andern, die nicht eben so viel zusammen gesetzt ist, fast so gefährlich sind, als die ausgemachtesten Stümper. Welche Proben der Angst würde mein armer Körper nicht noch vor seiner gänzlichen Auflösung haben ausstehen müssen, wenn nach dem Marktschreyer auch noch so ein Praktikus über ihn hergefallen wäre! Sabathier, mußt du wissen, gehört nicht in dieser Zunft, ist Mitglied der preiswürdigen Facultät zu Montpellier, und gegenwärtig auf einer wissenschaftlichen Reise begriffen, die er über Holland nach Edinburg thun will. Mein anonymer Wohlthäter, — Gott segne ihn — der einen natürlichen Haß gegen alle Charlatans hat, wie die Pharaos-Ratze *) gegen die Crocodille, schlich und stieg dem nomadischen Medicaster bis vor mein Bette nach, verscheuchte den Geyer, und sah sich eben ängstlich nach Hülfe für das gerupfte Täubchen um, das zappelnd da lag, als — der gute Sabathier von dem heiligen Geiste anflieg, und der Schall seines berühmten Namens an alle Wände des Gasthofs anschlug. Unverzüglich trat ihm der Unbekannte in den Weg, erzählte ihm schon auf der Treppe meine verzweifelte Lage, ließ ihm

*) Viverra ichneumon. Linn.

ihm kaum Zeit ſich umzukleiden, und, nachdem er ſein Mitleiden auf das ſtärkſte erregt hatte, führte er ihn vor mein Bette, und nahm ihm, unter meinen ſchon gebrochenen Augen, das Ehrenwort ab, ſeine Reiſe aufzuſchieben, und den kranken Deutſchen nicht zu verlaſſen, bis nicht ſein Schickſal entſchieden ſey. Der menſchenfreundliche Arzt verſprach es, und hat es gehalten. Mein bösartiges Fieber fand in ihm einen Beſchwörer, wie es einen bedurfte. Selbſt die kleinen Nebenverhältniſſe, in die er ſich mit mir geſetzt fand, ſo unwichtig ſie auch ſcheinen, waren hier nichts weniger als gleichgültig. Schon der Umſtand einer gemeinſchaftlichen Herberge mit ihm muſte mir den gröſten Vortheil gewähren. Dadurch ward es ihm möglich, mich zu allen Stunden zu beobachten, und meine Narrheiten abzuwarten, als ob ich der vornehmſte Herr und er mein Leibmedicus ware. Ich brauchte nicht mit zehn andern Elenden zu kämpfen, um einen Theil ſeiner Zeit, ein Wort von ſeiner ermatteten Zunge, ein Recept aus ſeinem zerſtreuten Gehirne zu erhaſchen. Auch hatte ſeine Hand, ehe ſie die meinige berührte, nicht, wie die Fauſt, die dir einſt dem Aeskulap prahlenden Andenkens entgegen ſtreckte, des Morgens zwölf Kindern die Blattern eingeimpft, des Nachmittags eine Comödiantin entbunden, und des Abends einen

Rea-

Neapolitaner zergliedert, und seine Perücke schüttelte keine in der Charité angesteckte Luftheilchen in meine Atmosphäre. Wenn ich starb, war ich sicher, daß es an meiner eigenen Krankheit geschah. Glücklich ist wohl jeder zu nennen, der in dem Nebel, den das unzählbare Heer von Seuchen um ihn herzieht, in dem Gedränge so vieler schwankenden Irrlichter, die dieser Duft bildet und nähret, und die sich ihm bey seiner Wanderschaft über das allgemeine Leichengefilde als Wegweiser anbieten, auf den Genius eines Kapps, Grimms, Meckels oder Tissots trifft, der ihm vorleuchtet. Ist sein Gewebe nun vollends schon von der Natur locker gesponnen, durch die Hände seiner Erzieher verworren, und von allen den Modefarben, in die es getaucht wurde, so mürbe gebeitzt, als das meinige, und es findet sich, eben da der Lebensfaden zerreißen will, ein solcher Kunstweber als Sabathier zu ihm, der an der leitenden Spule die Fasern noch zu erwischen und so geschickt anzuknüpfen versteht, daß auch nicht der kleinste Knoten zurück bleibt, der das Flickwerk verrathen könnte: so weiß ich nicht wie groß das Verdienst des Kranken seyn müßte, das diesem seinem Glücke gleich kommen sollte.

Diese Betrachtungen machten mir es recht schwer, mich von dem Manne zu trennen, der

sie

sie veranlaßte, und der — ohne daß ich damit andern Aerzten zu nahe treten will — einzig in seiner Art ist. — Denn wo hat wohl einer vor ihm einen solchen Abschied von seinem Kranken genommen, als Er von mir? Er faßte mich mit ernstem Anstande bey der Hand, setzte sich neben mir auf den Sopha, und ehe ich mich des Textes versah, über den er seine Beredsamkeit spannte, lag das menschliche Herz so meisterhaft zergliedert vor mir, als wenn Locke und Boerhave in ihm zusammen getreten wären, um mir zu demonstriren, wie wenig ich, moralisch und physisch, werth sey. Ich mußte bey jedem Fetzen, den er mit seiner Sonde in die Höhe hob, heimlich gestehen, daß es ein Theil von mir war. In jeder Beule, die er öffnete, erkannte ich mein eigenes Geschwür, und fühlte in meinen Innern jeden Schnitt, den er doch nichts weniger als in meinen Cadaver zu thun schien. Es ward mir, mit Einem Worte, immer klärer, daß die Casuisten zu Avignon und der getaufte Jude so vielen Antheil an meinem hitzigen Fieber hatten, als Clärchen und der Seefisch — daß ich meiner Gesundheit nie weiter aus dem Wege gekommen sey, als in der Zeit, da ich sie suchte — und daß Sabathier, der, gleich dem großen Arzte des Lazarus, meine Heilung mit Stehe auf angefangen hatte, jetzt auch, wie er, sie mit keinem

nem beſſern Rathe zu beſchlieſſen wiſſe, als mit einem wohlgemeinten Gehe heim.

Ja, ja, Eduard; unſtreitig iſt es das klügſte, was ich thun kann. Ich brauche wahrlich keine Erfahrungen mehr zu dem bewieſenen Satze zu ſammeln, daß meiner Diät und meiner Tugend auf Reiſen noch weniger zu trauen iſt, als in meiner Heimath. Das Ueberraſchungs-Syſtem meines Freundes ſoll mich nicht aufhalten. Gott weiß, was ich mir damit über den Hals ziehen könnte, wenn ich es ſo gründlich ſtudiren wollte, als manches andere, das mich irre geführt hat.

Wie Sabathier am Ende ſeines lehrreichen Geſprächs nach dem Hute griff, verſtand ich das Zeichen, flog in die Kammer vor meinem Schreibtiſch, und — indem ich geſchwind berechnete, daß, wenn ich die Summe meines baren Reiſegeldes gerade mit ihm theilte, ich im Verhältniß meiner vorigen täglichen Ausgaben immer noch durch mein hitziges Fieber gewönne, packte ich zwo Rollen zuſammen, die einen ziemlich ſtarken Beweis enthielten, wie hoch ich mein Leben ſchätzte, und trat damit in der Demuth eines Geneſenen, der dem Apollo nur einen ſchlechten Hahn opfert, vor meinen trefflichen Arzt. Aber dieſer, als ſchwebe er in der Glorie jenes Gottes, erhob ſich in demſelben Augenblicke über alle gemeine Mitgeſellen ſeiner Kunſt. — „Sie vergeſſen, lieber Freund,“ ſagte

ſagte er, „wie theuer Sie Ihr Leben ſchon bey dem Quackſalber gelöſt haben, den ich vertrieb. Ich bin belohnt genug, daß ich nicht zu ſpät kam, um ſeine Rechnung und ſein Vergehn gegen Sie ins Gleiche zu bringen, und durch meine Anzeige die Polizey aufzufordern, ihm das Handwerk, wo nicht ganz zu legen, doch ſolchem eine zweckmäßigere Richtung für das gemeine Beſte zu geben.“ — „Edler, großmüthiger Mann,“ ſagte ich, legte meine Geldrollen aus der Hand, und trocknete mir die Augen. — „Und was iſt denn,“ fuhr ich kleinlaut fort, „aus dem Quackſalber geworden?“ — „Man ließ ihm,“ antwortete Sabathier, „die Wahl, ſich nach ſeinen Verdienſten entweder beſtrafen oder belohnen zu laſſen — entweder mit einem Wahrzeichen an der Stirn das Reich zu räumen, oder in demſelben — Mäuſe zu fangen. Er entſchloß ſich zu letzterm, unter der Bedingung, die man ihm gern zugeſtand, daß er den Doctortitel fortführen dürfe, den er in Erfurt gekauft habe. Er iſt bey den hieſigen Hanf- und Taumagazinen angeſtellt, wo er gewiß von Nutzen ſeyn wird.“ — Ich laugne nicht, Eduard, dieſe Nachricht machte mir Freude. Nicht, als ob ich gerade ſehr ſtolz darauf geweſen wäre, durch meine unſchuldige Vermittlung einen ſolchen Landsmann in Königlich Franzöſiſche Dienſte gebracht zu haben; ſon-

sondern weil es mir, bey meiner ewigen Speculation über die Bestimmung des Menschen, wohl thut, wenn ich einmal auf einen treffe, dem das Schicksal die seinige so deutlich anweist als diesem. — Uebrigens mußte es mir wohl auf alle Weise lieber seyn, daß der Zufall, neben vieler meiner Mitmenschen Erhaltung, nur den Tod der Mäuse mit meiner Genesung verkettet hatte, als umgekehrt — wie das bey vornehmern Kranken als ich bin wohl manchmal der Fall seyn mag.

„Sehen Sie," fuhr Sabathier fort, „so ist alles in seiner Ordnung. — Der Verzug meiner Reise ist mir hinlänglich durch das Studium Ihrer Krankheit bezahlt: denn schwerlich werde ich in Edinburg eine versäumt haben, die aus mehrern Fehlern gegen die Diätetik zusammen gesetzt, aus so bösartigem Stoff entwickelt, der Nachforschungen eines Arztes würdiger und mir belehrender gewesen wäre, als diese. Auch soll sie mir bey meiner Aufnahme in die dortige Academie zu einem sonorischen Perioden in meiner Antrittsrede verhelfen." — Ich machte — einfältig genug — meinem medicinischen Freunde für dieses Lob meiner Krankheit eine tiefe Verbeugung, als ob er mir eine Schmeicheley gesagt hätte, erschrak über diesen neuen Mißgriff meiner Eigenliebe, und stotterte nun voller Verlegenheit: — „Ihre Rechnung im Gast-

hofe werden Sie mir doch : : — „Diese," fiel er mir ins Wort, „ist durch den braven Mann berichtigt worden, der mich mit Ihnen in Verbindung gesetzt hat." — „Lieber Sabathier," drängte ich mich jetzt näher an ihn, „Sie dürfen mich nicht verlassen, ohne mir den Schutzengel genannt zu haben, bey dem ich in einer so großen Schuld stehe, und die ich durchaus abtragen muß, wenn ich ruhig werden soll." — „Ich würde es gern thun," versetzte er, „hätte seine uneigennützige Tugend mir nicht Stillschweigen geboten. Wir wollen dem wackern Manne seinen eigenen Gang lassen, und uns im Stillen begnügen, eine Seele zu bewundern, die sich über das Geräusch menschlicher Beyfallsäußerungen des Danks und den Schimmer ihrer eigenen Seltenheit erhaben fühlt." — „O mein Freund," erwiederte ich voller Betrübniß, „wie gern möchte ich dieser übermenschlichen Tugend huldigen! — Aber ich kann — wahrlich ich kann nicht. Eine so heldenmüthige Verläugnung der allen Herzen angebornen Schwachheiten erweckt : : : — ich hielt inne. — „Was erweckt sie denn?" fragte Sabathier. — „Den Verdacht, von dem ich meinen Wohlthäter gern frey sprechen möchte, eines übermäßigen Stolzes, der seine Blöße nur desto künstlicher versteckt, je lebhafter sein geheimer Wunsch ist, daß die Neugier sie enthülle.

hülle. Eine Größe, die andere Menschen so sehr verkleinert, ist nicht nach meinem Geschmacke. Die Gleichgültigkeit des Unbekannten gegen meinen Dank ist sehr demüthigend, und ich fühle es wahrlich auf das schmerzhafteste, wie viel Unbarmherzigkeit in seiner Großmuth lie[illegible]." — „Oder wie viel Schonung," sagte Sabathier lächelnd, umarmte mich noch einmal zum Abschiede, bat sich ein Empfehlungsschreiben nach Leyden an Jerom aus — und unter tausend Segnungen, die meiner stammelnden Zunge entströmten, eilte er in sein Zimmer den Anstalten seiner nahen Abreise zu.

Kaum war er fort, so stützte ich meinen Kopf auf den Arm. — „Schonung?" wiederholte ich, „was will er mit diesem räthselhaften Worte?" und es beschäftigte mein Nachdenken bey einer halben Stunde. Ich wollte lange nicht daran, die Erklärung als wahr anzunehmen, die sich mir aufdrang; aber, so wenig sie auch Schmeichelhaftes für mich enthält, so bleibt mir doch keine andre übrig. Der Unbekannte, stelle ich mir vor, mochte es wohl nach seiner Eigenheit eben so sehr für Pflicht halten, so lange ich krank lag, mir beyzustehen, als mir aus dem Wege zu gehen, sobald ich gesund ward. Die Beichte meines hitzigen Fiebers —

ob das nicht wohl auch bey andern Ohrenbeichten manchmal der Fall seyn mag? — hat ihm wahrscheinlich nichts weniger als Neigung gegen mich eingeflößt, und in dieser Rücksicht verräth seine stillschweigende Entfernung unstreitig eine seltene Schonung. Ein eifriger Katholik, — mein Gott, — kann ja unmöglich einen Menschen lieben, schätzen und seiner Freundschaft werth halten, der die heilige Clara von Montefalcone mit ihren drey Blasensteinen verspottete, den Papst Alexander zur Hölle verwies, und selbst bey dem Anblicke der drohenden Ewigkeit keine Reue fühlte, Mariens Strumpfband vertauscht zu haben. Ich darf froh seyn, daß der gute Mann meiner Rettung schon den Schwung gegeben hatte, ehe er erfuhr, wie wenig ich ihrer werth sey. Mir thut es zwar weh, daß zwey Herzen, die bereits einander so nahe waren, durch solche Windstöße wieder getrennt werden mußten; aber was kann ich dafür?

Um jedoch den Druck meiner Dankbarkeit los zu werden, will ich zum Ersatz meiner Schuld ein Geschenk in das Hospital schicken, und es als eine Nothhülfe, die ich gegen den sonderbaren Heiligen nehme, der Versteckens mit mir spielt, in dem Wochenblatte anzeigen lassen. Das, hoffe ich, wird nach seinem Sinne seyn. — Edler Sabathier! — Liebenswür-

würdiger Jerom! Dächten alle Menſchen wie ihr und ich, wie leicht würde es werden, die drey Religionen, denen wir anhängen, unter Einen Hut zu bringen! Wie geehrt fühle ich mich in dieſem Augenblicke, wo ich durch einen Zug meiner Feder eure beyden verwandten Seelen vereinigen ſoll! — Doch da kommt mir ein Briefchen von Saint-Sauveur dazwiſchen, das ich erſt leſen muß. —

Das war ein thätiger reichhaltiger Morgen! Meine dringenden Geſchäfte auf der vorigen Seite ſind nun alle beſorgt, und ich wende meine Augen, die unter blendenden Thränen den guten Sabathier abfahren ſahen, wieder nach dir, mein Eduard, der mir ſie von jeher immer am geſchwindeſten getrocknet hat. — Es iſt zwey Uhr. Nur noch einige Zeilen, und ich unterwerfe mich ſodann ganz ſorgen- gedanken- und willenlos der Leitung des reichen romanhaften Marquis, dem meine Nacheur übertragen iſt. Sein Wagen erwartet mich; ſeine heutige Ordre liegt vor mir. Geht er auch ſo ziemlich mit mir um wie mit einer Sache, — ich laſſe mir alles gefallen, ob mir gleich nicht alles gefällt; ſo kirre hat mich leider das Mißtrauen gemacht, das mir Sabathier gegen die

eigene Aufsicht meiner selbst in den Kopf gesetzt hat. Da will er, zum Beyspiel, daß ich heute nach Tische eine Lustreise mit ihm antrete, die eine Hälfte des Weges im Wagen, die andere zu Fuße, nach seiner Bastide, die drey Stunden von hier und auf der Straße nach Toulon zu liegt, wohin ich ihn morgen früh begleiten soll. Mit diesem Herumstreifen würden, wie er mir vorrechnet, die nächsten vier Tage bis auf den bewußten Sonnabend verstreichen, den er mir schon gestern zu meiner Wallfahrt nach Cotignac frey gab. Diese Eintheilung meiner Woche ist mir nur halb recht, Eduard; Alzire wird heute, morgen wird Mahomed aufgeführt, und ich soll, statt dieser trefflichen Schauspiele, einem so widrigen Dinge nachgehen, als mir eine Bastide ist, um dort meinen Wettlauf nach Gesundheit anzufangen. Der gute Mann bedenkt nicht, daß ich kaum von einem hitzigen Fieber genesen bin. — Den Tag darauf nach Toulon! Festungen sind mir aber fast so sehr zuwider als Bastiden. Lieber Saint-Sauveur! ich hätte mir von deinem Ueberraschungs-System etwas besseres versprochen, und ich zweifle, ob Sabathier dergleichen Recepte zu meiner Nachcur billigen würde. Dieses abgerechnet, hätte ich gar nichts dawider, auf einige Zeit aus meinem häuslichen Zirkel heraus zu treten, der mich mechanisch in die Tage zurück zaubert, die

ich

ich doch gern vergeſſen möchte. Der überflüſſigſte Theil deſſelben, die beyden Puppenſpieler, haben durch ihr Verplaudern meiner Hiſtorie mit Clärchen vollends ihr Biſchen Credit bey mir verloren; und doch ſcheinen ſie gar nicht zu ahnden, wie unerträglich ſie mir ſind. Da unterbrachen ſie mich erſt vorhin mit dem paſſenhafteſten Anſtande in meiner Schreiberey, um mich über einen Einfall zu Rathe zu ziehen, der ihnen eine frohe Zukunft verſpräche. —, „Elektra," — hub der Prologus an — „Geht zum Henker," fuhr ich ſie an, „mit eurer Elektra, und putzt dafür meine Schuhe!" — Auch Baſtian, der gute Kerl, macht keinen Eindruck mehr auf mich mit dem Geſichte ſeiner Schweſter; dafür erinnert er mich aber deſto lebhafter an die ekeln Chinapulver, die er mir dutzendweiſe eingerührt hat. Es iſt mir immer, ſo oft ich ihn anſehe, als ob ich eins nehmen müßte. So wunderlich es von mir wäre, ihm dieſes zum Vorwurfe zu machen, ſo bin ich doch froh, daß er mir einige Tage aus den Augen ſeyn wird. Er kann unterdeſſen hier mit dem Wirthe zuſammen rechnen, und ſich mit den Anſtalten zu meinem Aufbruche beſchäftigen, den ich zu Anfange künftiger Woche feſtgeſetzt habe. Die Freundſchaft Saint-Sauveurs würde mich in jedem andern Lande zurück halten: aber das hieſige Clima verſtattet mir

keine Weile, und drängt und treibt mich wie einen Storch nach meinem Deutſchen Schattenneſte; ach es würde meine ſpröden Knochen vollends zu Pulver zerreiben, wenn ich hier bliebe. Daß ich nicht denſelben Weg, auf dem ich herkam, zurück nehmen werde, kannſt du wohl — ohne ſelbſt mein Tagebuch betrübten Andenkens geleſen zu haben — bey einem neugierigen Reiſenden voraus ſetzen, ob dir gleich jenes noch ganz andere Aufſchlüſſe darüber vertrauen würde. Nein! ich gedenke über Holland und über mein geliebtes Leyden heim zu gehen, ohne Avignon, Straßburg und Bruchſal nur in Gedanken zu berühren. In drey Wochen — ach Gott! kann ich bey Jerom ſeyn, und ſelbſt, wenn Sabathier ſo langſam fortreiſt, als er anfing, eher ſogar als er und mein Brief. Das habe ich mir an den Fingern abgezählt, als ich ihn ſchrieb, und ſie mir vor Freuden verbrannt, als ich ihn zuſiegelte. So gar viel Papier werde ich nun wohl nicht mehr verthun. Ein halbes Buch, denke ich, ſoll hinreichen, bis ich dir in Berlin meine ſchreibſelige Feder zu Füßen lege.

Das in halbdunkeln Tinten trefflich gemalte Zimmer, in welchem mich Saint-Sauveur dieſen Mittag aufnahm, war ganz der rührenden Stim-

Stimmung angemessen, die ich mitbrachte, und in der er mich — Gott weiß wie er das anfing! — drey Stunden, bis wir ins Freye kamen, zu erhalten verstand. Es gehört ein Wirth dazu, wie Er war, damit ein Gast, wie ich bin, nicht bey Tische den Abgang eines dritten bemerkt. Die hellen Wahrheiten, die zarten Berührungen der Seele, die menschenfreundlichen Aeußerungen, die in sanften Adagiotönen seinen Lippen entflossen, und die Gutmüthigkeit, die aus seinen liebenden Augen wiederschien, erquickten mein schmachtendes Herz mit dem so lang' entbehrten Vollgenusse eines, in der edelsten und weitesten Bedeutung des Worts, guten Gesellschafters. Er überraschte mich an dem heutigen Mittage um vieles angenehmer noch als an dem gestrigen — nicht durch die neu ersonnenen Gerichte, die er mir vorsetzte, sondern durch die Menge seiner und erhabener Empfindungen, denen er in meiner Seele mit Sokratischer Entbindungskunst Luft machte. Sie schienen mir, wie Vertriebene, die sich unter einer tyrannischen Regierung versteckt hielten, von weitem herzukommen, einander zu ihrer Erhaltung Glück zu wünschen, und das Fest ihrer Wiederkehr in der alten Hütte zu feyern, aus der sie sich so lange verdrängt sahen. So sehr ich auch jetzt hinterher mich gerecht genug fühle, das Uebergewicht seines

Geiſtes in dem warmen Geſpräche, das ſich unter uns entſpann, anzuerkennen, ſo wuſte er doch während deſſelben den Schwerpunkt ſo geſchickt zu vertheilen, daß es mir vorkam, wir hielten einander vollkommen die Wage. Sein Herz ſchien, ſchmeichelhaft für mich, vorauszuſetzen, es werde von dem meinigen verſtanden. Die Blitze, die ſein Witz von ſich warf, ſpalteten ſich ſo leicht an dem Prisma des meinigen, mit welchem ich ſie auffing, daß ich nur meiner Kunſt den ſchönen farbigen Strahlenkreis zuſchrieb, den es hervorbrachte. Ich hörte ihm ſo lange mit dem lauterſten Vergnügen zu, als mir noch ſeine Unterhaltung Veranlaſſung gab, mir eine Verbeugung über meine tiefen Einſichten und mein zartes Gefühl zu machen.

Auf einmal aber trieb mich eine Kleinigkeit von dem erhabenen Standpunkte herunter, auf den mich meine Eigenliebe geſtellt hatte. Wir ſprachen eben von dem Hange zweyer gleich geſtimmter Herzen, die, indem ſie wie Magnete einander anziehen, auch, wie dieſe, alles Ungleichartige von ſich abſtoßen, und ungenutzt ihre Kraft in ſich verzehren, wenn ſie auf keinen Gegenſtand treffen, der in ihren Wirkungskreis taugt. Ich gefiel mir außerordentlich in dieſen zugeſpitzten Einfällen, die ich vorbrachte, und gerieth darüber ſo in Feuer, daß ich nicht gewahr ward, was neben mir vorging — nicht

eher

eher sah, daß der Mundschenk eine Flasche Champagner lüftete, bis der Schall des heraus getriebenen Korks — bis der Name Sillery — bis das schäumende Glas, das er mir vorhielt, sich meiner Einbildungskraft schon bemeistert, und mich sechs Wochen zurück in das Bachanal versetzt hatten, das ich am achten Januar mit jenem Gesindel feyerte, das leider nur zu sehr magnetartig auf mich gewirkt hatte. Oefters kann in einer belagerten Stadt ein spielendes Kind nicht erschreckt und aus der Wiege geworfen werden, wenn das feindliche Signal in die Höhe steigt und der allgemeine Sturmlärm nachfolgt, als ich in diesem Augenblicke der widrigsten Erinnerung. Mag dir diese Vergleichung noch so poetisch vorkommen, sie ist darum nicht weniger treffend und wahr. Ich fühlte mich von dem unglücklichen Bilde, in welchem ich mich wie in dem niedrigsten Stücke von Teniers abgemalt sah, so gepreßt, daß mir die Lippen bebten, und mein Auge in Thränen stand, noch ehe der Schaum im Glase zerronnen war. Armer Wein, seufzte ich im Stillen, der auf demselben Berge gewonnen, vielleicht auf demselben Stocke mit jenem gereift ist, der mir das häßliche Herz einer Heuchlerin enthüllte! Wäre mir dort dein Aufbrausen nicht ekel, dein Name nicht zum Mißlaute geworden, wie süß würdest du hier, an der Seite eines edlen

Freun-

Freundes, mir ſchmecken, und mit welchem Feuer würdeſt du meine Lobrede auf die geſellige Tugend beleben!

Saint-Sauveur, ob er gleich meine innere Bewegung gar nicht zu bemerken ſchien, kam ihr doch auf das thätigſte zu Hülfe; denn er unterbrach mein anareifendes Selbſtgeſpräch, indem er den Stuhl rückte und aufſtand. Es iſt die leichteſte Art, der Seele eine andre Richtung zu geben, indem man dem Körper eine andre anweiſt. Der Unterſchied, ob mich der Wind von der oder jener Seite anbläſt, ob ich rechter oder linker Hand an meinem Schreibetiſche ſitze, ob ich in einen Garten oder in einen Kirchhof blicke, bewirkt bey mir, wo nicht eine gänzliche Umſchaffung meiner Denkungsart, doch eine merkbare Verſchiedenheit der Begriffe. So ging es mir auch dießmal. Der Zauber, der mich nach Avignon verſetzte, ſchien nur innerhalb des Zirkels meines Stuhls zu liegen. Sobald ich über ihn hinaus in das Fenſter getreten war, will ich zwar nicht geradezu behaupten, daß ich mich meiner reuvollen Empfindungen ſchämte, aber ich bekam doch Faſſung genug, den ganzen Auftritt für einen ſeltſamen Beweis der Nervenſchwäche auszugeben, die mir noch von meiner Krankheit anhing, und mein Freund war auch ſo gut, es für bekannt anzunehmen. — „Wenn dich nur," ſagte er ſcherzhaft, indem

er

er zugleich befahl, daß sein Phaeton vorrücken sollte, „der Larm nicht zu sehr erschüttert, den jetzt die schlagenden Nachtigallen in dem Birkenwalde treiben, wo ich dich hinführen will.“ — Das brachte mich auf einmal aus meiner weinerlichen in eine bitter spaßhafte Stimmung. — „Birkenwald? Nachtigallen?“ fing ich mit spottendem Tone seine Worte auf, „das klingt ungefähr in diesem Lande so hohl, als wenn man in Novazembla von Schmetterlingen und Orangen spräche.“

Ich habe gewiß schon in meinem Leben witzigere Einfälle gehabt, und beißendere Antworten ausgetheilt, als diese war, ohne mich ihrer zu rühmen; besonders seitdem ich bemerkt hatte, daß ein Bonmot Dienstags eine ganze Gesellschaft belustigen konnte, welches Mittewochs, wenn es der Erfinder bewährt in andere Häuser herumtrug oder in seine Schriften aufnahm, gleichgültig angehört und gelesen wurde. Der scharfsinnige Herr mochte noch so genau Zeit, Gelegenheit und Umstände seines Epigramms angeben, keine Seele bekümmerte sich um den kleinen Balg, sobald er über die Geburtsstunde hinaus war. So würde ich also dießmal meine spitzige Gegenrede gar nicht erwähnt haben, hätte sich nicht ihr schlaffer Stachel eine Stunde nachher gegen mich selbst gekehrt, und mir eine Beule

Beule zugezogen, die ich nicht anders zu heilen wußte, als daß ich sie, unter großen Schmerzen, aufstach. Gott bewahre doch jedermann vor witzigüblen Launen! Ich konnte der meinigen nicht mehr Herr werden. So abschmeckend sie Anfangs war, eine so laugenhafte Schärfe nahm sie an, als wir bey dem Schauspielhause und der bunten Menschenmenge, die dahin strömte, vorbey fuhren; und sie ward noch beißender, als wir unter die Frachtwagen auf der staubigen Chaussee geriethen: denn, statt es lieber gerade heraus zu sagen, wie ungern ich heute die Stadt und Aizirens um die Bekanntschaft einer Bastide vertauschte, gab ich es durch mein Bezeigen auf eine viel auffallendere Weise zu erkennen. Ich schmiegte mich quer über in die Ecke des Wagens, drückte meinen runden Hut in die Augen, und bey jeder Staubwolke, die aufstieg, hielt ich Mund und Nase so geziert zu, als ob die Sandstraßen um Berlin mit Teppichen belegt wären. Jeder Sonnenstich schien ein Epigramm in mir zu entwickeln, und mir zu einer sinnreichen Auflösung zu verhelfen, die den kontrastirenden Unterschied meines fruchtbaren Vaterlandes mit der dürren Provence auf die ungesuchteste Art, wie ich glaubte, in das Licht setzte. Indem ich mich mit meinem Handschuh fächelte und mir den Hals lüftete, sprach ich entweder von den schat-

tigen

tigen Alleen, die nach Charlottenburg führen, oder erinnerte meinen Freund an unsere kleinen Soupers in den Lauben zu Sanssouci. Ich war wie ausgetauscht, Eduard, fühlte in meiner Ungezogenheit weder den scharfen Verweis, der in dem Stillschweigen des Marquis lag; noch ließ ich mich durch den Gedanken, wie er doch nicht mehr, als sein Land erlaube, zu meinem Zeitvertreibe gewähren könne, so wenig irre machen, daß ich endlich sogar Hagedornen und Kleisten zu Hülfe nahm, um die große Wahrheit zu bestätigen, daß nichts in der Natur an Reitz über den Eintritt des Frühlings in Deutschland und unsern Maymonat ginge. Das Blut trat mir bey dieser vaterländischen Erinnerung in das Gesicht. — Ich blickte wild meinem Freund in die Augen. Er faßte mich bey der Hand und: „Was ist dir, lieber Wilhelm?" fragte er verwundert. — „O der herrlichen Dichter!" antwortete ich mit beschwerter Stimme. „Sie haben das Bild des Mays mit einer solchen Gewalt in mir rege gemacht, daß ich dich bey Gott versichern kann, lieber Saint-Sauveur, ich glaubte in diesem Augenblicke jenen Monat erreicht zu haben, unsre Frühlingsvögel zu hören, und den balsamischen Duft unsrer jungen Birken zu athmen. Eine lebhafte Einbildungskraft ist doch eins der wichtigsten Geschenke Gottes. Sie weiß dem

Betrug

Betrug die Gestalt der Wahrheit zu geben, und unsre Wünsche in wirklichen Genuß zu verwandeln." — „So wie sie," fiel nur Saint Sauveur in das Wort, „die auffallendste Wahrheit zu Betrug herabwürdigen kann." — Dieser Einwurf meines Freundes war so parador, daß ich ihn unmöglich ungerügt hingehen lassen konnte. — „Ein ganz neuer Satz," sagte ich höhnisch: " aber wo ist der Beweis dazu, lieber Marquis? Willst du ihn führen?" — „Ja," war seine bestimmte Antwort; und wahrlich, Eduard, er führte ihn, und wie? Ganz nach seinem gestrigen System: denn nie hat mich ein philosophischer Beweis durch eine angenehmere Evidenz überrascht als dieser. Die Wendung, deren er sich dabey bediente — sehr verschieden von den Subtilitäten der Scholastik — kam aus seiner und seines Kutschers Hand, an dessen Arm die Schnur befestigt war, die er anzog. Ein Griff in den Zügel, ein Hieb mit der Peitsche, und seine Behauptung — ich hätte vor Scham vergehen mögen — war vollständig erwiesen. Was ich eine Minute vorher für Magie der Einbildungskraft hielt, war Wirklichkeit. Ich hörte die Nachtigallen mit meinen körperlichen Ohren, und zog die besungene Deutsche Maylust mit beyden Lungenflügeln in mich — denn — hier siehst du die Beule, die ich aufstechen muß — wir befanden uns,

uns, wie durch einen Zauberstab, in eine lange Allee von hundertjährigen Birken versetzt.

Ich konnte in der Fülle meines Erstaunens nicht zu Worten kommen, so gewaltig sie sich auch bis zu meinen Lippen vordrängten, war lange verloren in meinem Gefühl, ehe meine scheuen Blicke sich an meinen Freund wagten, und um Vergebung des Unsinns der vergangenen Stunde anflehten. Er verstand sie: aber er bestrafte mich nicht durch Gegenspott, so sehr ich ihn auch verdiente, sondern durch Güte. — „Reisende," sagte er mit freundlicher Stimme, „sollten nie absprechende Urtheile über ein fremdes Land fällen, bis sie nicht alle seine Winkel durchkrochen haben. Könnte ich dich doch, lieber Wilhelm, von allen deinen kleinen Vorurtheilen so glücklich heilen, als es mir bey diesem gelang! denn sie hauptsächlich sind es, deren Cur mir Sabathier überlassen hat. Wie froh bin ich, daß ich dich bis jetzt ruhig in deiner trotzigen Lage erhalten konnte! Ein einziger Blick deiner Augen neben der Querlinie, auf der sie hinstarrten, würde dir schon von weitem das Ziel der Bekehrung, die ich dir aufhob, entdeckt, und ihre gute Wirkung und deine Epigrammen geschwächt haben. Jetzt blicke nur, ohne dich weiter zu schämen, an diese hohen Birken hinauf. Giebt es wohl in Charlottenburg ihres gleichen? Siehe, mit welcher

Pracht unsere immer grünende Eiche sich hier ausbreitet. Wie reich würde sich euer König dünken, wenn ein solcher Fremdling seinen Park verschönerte! Sättige dein Auge an unserem Besenreisig, an dem gelb blühenden Genuste, das als eine Seltenheit in euern Gewächshäusern gepflegt wird, bade dich in dem Aushauche unserer würzhaften Kräuter, und gestehe — ich verlange keine andere Genugthuung — daß euer Wonnemonat nicht reitzender seyn kann als unser Hornung." — Es hätte mir die hartnäckigste Vorliebe meiner Heimath so fest in dem Herzen sitzen müssen als einem Lappländer, wenn ich nur ein Wort gegen die offenen Beweise und die billige Forderung meines Freundes hätte vorbringen wollen. Seitdem ich Athem schöpfe, hat mich von allen den Maytagen, die ich in Deutschland erlebte, keiner in ein solches Wohlbehagen versetzt, als die gegenwärtige Stunde. Das konnte ich ihm mit Wahrheit sagen. Es war seit meiner Krankheit der erste Ausflug ins Grüne, und die Sinnlichkeit hatte ein so leichteres Spiel, als die Saiten, die sie rührte, frisch aufgezogen und zur Freude gestimmt waren. In dem sultanischen Gefühle eines mühlosen Genusses lag ich in dem schaukelnden Phaeton, freute mich der wohlriechenden Bogengewölbe über mir und des begleitenden Gesangs der Vögel, wovon ich

bey

bey dem gehemmten Trabe der Pferde keine Note verlor. Wie ein kraftvoller Jüngling, dem ein langes frohes Leben vorliegt, sich am Ausgange desselben seinen nebligen Grabhügel als eine Ruhebank denkt, die seiner Ermüdung wartet, so blickte auch ich auf den geraden breiten Weg hin, der sich durch den unabsehlichen Wald zog — dachte mir an dessen Ende die enge heiße Bastide meines Freundes, zwar nicht als einen Lustort, aber als eine Schlafstäte, die mir desto erträglicher vorkam, je später ich sie zu erreichen hoffte. War es also nicht Schade, daß dieses wollüstige Hingeben meiner selbst, diese auf Genuß und Zeitgewinn gezogene fröhliche Rechnung, durch eine Grille des Marquis gestört wurde, zu der ich mir noch dazu vorwerfen mußte, ihm die erste Veranlassung gegeben zu haben?

Er befahl seinem Kutscher zu halten, blickte mir in meine sanft hinsterbenden Augen, und nöthigte mich doch unter folgendem Gespräche aus dem Wagen. — „Guter Wilhelm! wenn ich dich so über die Natur brüten sehe, sollte es mir beynahe leid thun, dich von deinem behaglichen Neste aufzuscheuchen.“ — „Wie so, lieber Marquis?“ — „Ja nun, hier müssen wir u[illegible] auf die Füße machen und einen andern Weg suchen.“ — „Einen andern Weg? Wohin denn?“ — „Nach meiner Bastide. Du denkst

doch wohl nicht, daß ſie am Ende der groſsen Allee liegt? Das wäre der Rede noch einmal werth." — „Das — beſter Mann — habe ich wirklich geglaubt." — „Nun ſo haſt du dich wieder einmal in dein Vaterland verflogen gehabt. Ein Schlag von Sommerhäuſern wie die unſern, und eine prächtige Deutſche Allee zum Zugange würde gut paſſen." — „Aber, ums Himmels willen, wie kommt man denn zu deiner Baſtide?" — „Eigentlich, lieber Freund, auf der Chauſſee, die wir halben Weges verlaſſen haben; kürzer aber um vieles, wenn wir uns hier ſeitwärts, ſo gut es gehen will, durch das Gebüſch helfen. Es kommt auf eine böſe Viertelſtunde an, ſo treffen wir auf einen verlaſſenen Steinbruch, hinter welchem meine kleine Beſitzung liegt. Ich habe ihn kürzlich dazu gekauft, ihn vollends durchbrechen laſſen, und mir dadurch einen weit nähern Eingang verſchafft, der nur einige äuſsere Verzierung bedarf, um als etwas Rechtes in die Augen zu fallen. Da ſind mir nun eine Menge Plane durch den Kopf gegangen, ohne daß ich noch mit mir einig geworden bin. — Du kamſt mir wie gerufen. Dein Ausſpruch ſoll entſcheiden. Das beſchloß ich geſtern vor dem Hauſe des Italieniſchen Baumeiſters, bey dem du in der Lehre geweſen biſt, legte deswegen Beſchlag auf dich und deine Talente, und

rech-

rechnete auf deine Vergebung, wenn ich dich mit dieser Spazierfahrt überlistete, trotz der Alzire, die dich beynahe mir abwendig gemacht hätte. Du siehst, daß ich meine eigennützigen Absichten gar nicht beschönigen will. Wie leicht könnte ich sie sonst hinter deine Nachcur verstecken! In Rücksicht dieser müßtest du mir noch danken, daß ich dein welkes Gesicht an die Sonne gebracht habe.“ — „Hol der Henker seine kahlen Entschuldigungen,“ murmelte ich in den Bart; „die machen weder seinen Antrag noch den Gang besser. Meine Talente? Das ist eine tristige Ursache! Ihretwegen konnten wir sitzen bleiben.“ Und so stieg ich aus.

Es ist doch in Wahrheit eine Verlegenheit wie es nur eine giebt, wenn man durch unverdientes Zutrauen anderer zu unsern bessern Einsichten sich mit seiner Ignoranz aus einem schönen gebahnten auf einen so holprigen, verwachsenen Weg gedrängt sieht, als der war, den wir jetzt einschlugen — um am Ende eines ermüdenden Gangs oder einer verlornen Lehrstunde seinem Gönner darzuthun, daß er sich in der Wahl unser geirrt habe. Mit hundert Dingen in der Welt bin ich in dergleichen Gedränge gekommen; aber mit der Baukunst wie erfuhr es mir heute zum erstenmal. Bey alle dem fehlte es mir an Entschlusse, meiner falschen Scham herzhaft entgegen zu treten,

mich aufs Maul zu ſchlagen, und mir durch ehrlichen Widerruf einen Ausweg zu bahnen. Das wäre unſtreitig das Klügſte geweſen: aber es fiel mir nicht bey, und um ſo viel weniger als mich ſchon jede unerwartete Aufforderung ſo aus der Faſſung bringt, daß ich mich immer auf das verkehrteſte dabey benehme. Wenn ich ja etwas ähnliches von Jean Jacques habe, ſo beſteht es darin. Fragt man doch wohl bey mir zehnmal umſonſt nach Dingen, die ich im Schubſack trage, geſchweige bey ſolchen, die man gütigſt vorausſetzt. Geht jemand zum Beyſpiel in der Geſellſchaft — und wie oft geſchieht das nicht! — auf mich los: „Sagen Sie mir doch, mein Herr — Sie, als ein Litterator, als ein Dichter, als ein Hofmann, müſſen ja das am beſten wiſſen ; ; ; ſo weiß ich es gewiß nicht, und wenn es das Einmal Eins wäre.

So betroffen, daß ich mich nicht beſinnen konnte, ſchlich ich denn auch hier dem Marquis nach, ritzte mich in allerley Dornen, lernte alle Gattungen von Kletten und Neſſeln der Provence kennen, und nach manchen Fehltritten, die mich aufhielten, ſah ich denn endlich auch an dem unförmlichen Steinbruche, der die Mitte einer Gebirgkette einnahm, die nach allen Seiten hin die Gegend ſperrte, jene ſchwere Aufgabe liegen, die ich zu löſen beſchieden war.

war. — „Nun, was meinst du?“ — fragte mich der Marquis, und blickte mir forschend in die Augen, die ich geschwind in Ordnung gebracht hatte, und dann den Felsen so listig nachdenkend anstarrte, wie dieser und jener eine Skize von Raphael. Da stand ich nun wie am Pranger, und brachte nach einer ängstlichen Weile doch nur ein paar abgebrochene Worte hervor. — Ob ich wirklich die Ausrottung des nahen Gesträuchs zur Gewinnung eines Vorplatzes und die Erweiterung des Berggangs in Vorschlag brachte, lasse ich dahin gestellt seyn; es war wenigstens der Sinn, den Saint-Sauveur meiner verworrenen Rede unterschob und mit seinem Beifall beehrte. Er hätte mir jede andere Meinung andichten können, ich würde sie in der Verlegenheit für die meinige erkannt haben. — „Wenn diese nothwendige Vorkehrung,“ fuhr ich nun schon mit festerer Stimme fort, „getroffen ist, würde ich das Portal mit zwey Toscanischen oder lieber noch Korinthischen Säulen verzieren, und oben darüber eine Marmortafel mit einer passenden Inschrift aus dem Virgil oder Horaz setzen lassen: O rus, zum Beyspiel, quando te aspiciam, oder so etwas dergleichen.“ — „Das läßt sich hören,“ sagte mein Freund; „nur will ich dich bitten, lieber Wilhelm, wenn wir ins Haus kommen, mir deine Idee durch eine kleine Handzeichnung

deutlicher zu machen: denn aufrichtig zu gestehen, weiß ich nicht einmal, wie sich die Toscanische Säulenordnung von der Korinthischen unterscheidet." — Unter uns, Eduard, war das eben auch mein Fall! — „Ich bin," fiel ich ihm ins Wort, „in architektonischen Zeichnungen seit einigen Jahren ganz aus der Uebung." — „Nun gut," erwiederte er, „so thue mir nur den Gefallen, deinem Italienischen Lehrmeister den Riß anzugeben, wenn wir wieder in die Stadt kommen. Einstweilen laß uns auf jenem bemoosten Stein ausruhen, und uns über dieses Gebirge hinweg in dein prächtiges Sanssouci zaubern. Ich sitze oft Stunden lang in meinem beschränkten Gärtchen, und weiß mir es in Gedanken durch die malerischen Aussichten zu erweitern, die mir vor neun Jahren dein Vaterland öffnete."

Der gute Saint-Sauveur! Er hätte mir zur Erholung von meinen Baugeschäften nichts dienlicheres bieten können. Ich ward dir auf einmal so beredt und anmaßlich, als ich mich kurz vorher verlegen und gedemüthigt gefühlt hatte, und auch Er — ohne des Schaustücks seiner Birkenallee weiter zu erwähnen — irrte gutmüthig und heiter mit mir durch alle die niedlichen Sandgänge, die labyrinthisch unsere Berlinischen Lustgärten durchschlängeln, die sanfte Luft, die uns umwehte, war ihm nur ein

Vehikel

Vehikel jener aromatiſchen Düfte, die unſer Thiergarten ſeinen jüngern Wangen zuſpielte, und die er damals nicht ſinnlicher in ſich ziehen konnte, als er ſie jetzt durch die Organe der Erinnerung einſog. Ach, wäre Sie nicht, dieſe gutmüthige Begleiterin auf unſern Wanderſchaften, ſo würde das längſte Leben, wenn es einmal hinter uns liegt, nur ein verlornes Geſchenk, und nicht viel beſſer als das Leben einer Mücke — eingeſchränkt auf einen einzigen Tag ſeyn. — „Ein ſchöner wahrer Gedanke!“ ſagte der Marquis, als ich ihm ſolchen mittheilte. „Er ſoll uns, wie der Faden der Ariadne, durch den dunkeln Irrgang meines Vorgebirges leiten. Folge mir nur beherzt, lieber Wilhelm, und werde nicht mißlaunig über die hundert böſen Schritte, die du etwa noch bis zu meinem Sopha zu thun haſt.“

Ich ergriff geſchwind den Rockzipfel meines Führers, um ſeine Spur nicht zu verlieren, und tappte ihm nun, unſicher wie in der Nacht, durch die kühle Bergkluft nach, die ſo im Finſtern fortlief, daß ich den Ausgang für noch ſehr entfernt hielt, als auf einmal — Gott im Himmel! wie ward mir zu Muthe! — eine Thür vor mir aufſprang, und mir — welch ein Uebergang von Blindheit zum Licht! — ein Tha. — ein unüberſehbares und ſo entzückendes Thal öffnete, daß mein Äußerer Menſch durch

die

die heftige Bewegung, in die mein innerer bey diesem unnennbaren überraschenden Anblicke verfiel, wie gelähmt davor stand, und mein Puls einige Secunden stockte, ehe sich meine gen Himmel strebenden Hände erheben, und ein Strom von empfindsamen Thränen dem gepreßten Herzen Luft machen konnte. Ich habe dich oft, freundlich, schön und groß gesehen, mannigfaltige Natur, habe dich in der Pracht deines Schmuckes bewundert, den dir deine Freunde, und aus dem Flitterstaate gehoben, den deine Feinde dir anlegten; aber noch nie hattest du dich mir in deiner höchsten Herrlichkeit — nie zur Anbetung deines unermeßlichen Schöpfers in so unwiderstehlich anlockenden Reitzen offenbart, als an diesem glücklichen Abende! Was faselte ich vorhin von Nachschmack des Vergangenen, von der Erinnerung eines Lebens, das hinter uns liegt! Mein Vaterland, die Stadt meiner Geburt sammt den jugendlichen Freuden, die ich jemals genoß — alles war jetzt aus meinem Bewußtseyn verschwunden. Ich fühlte nur das Gegenwärtige, und war ausschließend glücklich in ihm.

Bin ich denn der erste Reisende, der hierher kam? da ich mich keines erinnere, der dieses Elysiums der Provence gedacht hat. Sollte sich denn nie einer diesen Anblick, wie ich ihn genoß,

genoß, erkauft, erstohlen, oder erschlichen haben, um ihn mit Farben oder mit Worten zu malen? Nein, Eduard, der Glückliche allein vermag es, der ihn, wie ich, als ein Geschenk aus der Hand der erfindungsreichen Freundschaft und als ihre geheimste höchste Gunstbezeigung erhält, — wenn anders die Verzweiflung über die Unzulänglichkeit menschlicher Sprache, die auch in meinen Adern kocht, ihm erlaubt diesen reinen Abdruck des Himmels zu schildern. Nur ein Mann, der aus der Fülle der Natur ihre rührendsten Stunden zu heben, und aus ihren flüchtig hinduftenden Tagezeiten die Balsamtheile aufzufassen versteht, die am wirksamsten sind, die Quetschungen der Seele zu lindern — nur ein Weiser, der die Sehnen und Fasern des menschlichen Herzens oft und mit Glück entwickelt, und die Einbildungskraft bis in ihre feinsten Blutgänge zergliedert hat — nur der edle Saint-Sauveur, der diesen Solitair von Felsen sein nennt, hat zu dem dahinter liegenden Heiligthum allein den Schlüssel. Man muß sein Freund seyn, um auf den Standpunkt dieses magischen Lichtes zu gelangen, in welchem, von allen Bewohnern dieses herrlichen Thals, er allein nur es zu zeigen im Stande ist. Kein menschliches Auge, es schweife und schwebe wo und über was es will, kann mehr Reize auf einmal umfassen, als das meine in dem

dem Augenblicke, da ich, wie von der Erde in den Himmel gehoben, aus dem Felsen trat.

Die Scheibe der Sonne, als wäre sie allein für dieses Thal geschaffen, hing, zu ihrem Untergange geneigt, gerade vor mir. Ein breiter, schäumender, in die Tiefe stürzender Wasserfall schien ihr anzuhängen, und die letzten Goldmassen ihrer heutigen Spende zu übernehmen, um sie in flimmernden Körnern über das Abendbrod dieser glücklichen Thalbewohner zu streuen. Die Spitzen der hohen Berge, Träger des blauen Baldachins, der über der Königin schwebte, rötheten sich in ihrem Abglanz, und der Schimmer ihres Heimgangs flog zitternd über die unzähligen Gärten und Lusthäuser, die sich von allen Seiten in den sanftesten Abhang herunter zogen. Der mit ihrem wallenden Lichte überschwemmte Teppich grünender Triften, der sich, so weit der Blick reichen konnte, in dem Grunde verbreitete, warf, mit den Gruppen ruhender Herden, in seiner unglaublich sanften Verschmelzung einen Wiederschein in die Höhe, der selbst ein sterbendes Auge noch würde erquickt haben. Die meinigen — ach! wie soll ich dir das Wohlbehagen versinnlichen, in dem sie schwammen! — Alle bessere Empfindungen meiner Seele schienen sich gegen meine Sehnerven zu drängen, und aus ihnen Dank gegen Gott, Freude des Lebens und Zufrieden-

heit

heit mit der Welt zu saugen. Wie liebt, wie ehrt man sein Selbst in solcher Stimmung! Wie gereinigt fühlt sich das Herz von allen verächtlichen Wünschen, die es in so seligen Augenblicken nicht einmal zu begreifen vermag! O könnte ich den rauhen schmalen Eingang dieses Berges für mehrere Seelen zu einer so edeln Absicht benutzen, als mein trefflicher Freund durch ihn bey mir einzelnen Kranken erreicht hat! Ich würde seine dahinter ruhenden Geheimnisse durch ein vorgezognes Tuch so ganz versperren, wie sie es mir bis auf diesen Augenblick waren, und würde euch, meine Freunde und Bekannte, an einem Festtage auf einem Kreis von Rasenbänken um das Amphitheater dieser Steinmasse versammeln, euch, die ihr Stunden lang in euern Schauspielhäusern auf Bretern sitzt, und dem Zeichen entgegen lauscht, das den Vorhang heben soll, den ihr angähnt. Ach wie wollte ich euch, indem ich den meinigen aufzöge, durch den Hinblick in diese heiligen Hallen der verklärten Natur erschüttern, und wenn ich mich durch ihn, stärker als es kein Bußprediger, kein Dichter vermag, euren Herzen bemeistert hätte, euch auf demselben Wege, den das meinige nahm, zurück in euch selbst, in die Gegenden führen, die ihr so wenig besucht habt — in diese — in die Tiefen, wo noch manches Große, Gute und Edle ungeweckt schlummert!

merk! Mit welchem Erstaunen würdet ihr bemerken, wie die beyden euch unbekannten Gebiete der natürlichen Zufriedenheit und des sittlichen Gefühls, die ihr durch Künsteleyen getrennt habt, zu einem und demselben Reiche gehören! Ihr würdet innigst gerührt mein großes Schauspiel verlassen, würdet nur Ekel vor euern Lustspielen und Opern, vor allem aber ein reines Herz, durchdrungen von der Wahrheit, mit nach Hause nehmen, die wir zwar alle eingestehen, in dem tollen Beginnen unseres Uebermuths aber täglich und stündlich vergessen — daß der Mensch mit allen Pfauenfedern seines Stolzes und seiner Talente nur ein armseliger Stümper in seinen Nachahmungen und Schilderungen der unerreichbaren Natur, und ein undankbarer Schwächling gegen jenen fühlbaren und doch unbekannten Werkmeister sey, der die Sonne in seiner Gewalt hat, und die Kräfte des Universums leitet wohin er will. Doch ist es nicht schon eine strafbare Thorheit, das Staubkorn gegen den Unermeßlichen zu wägen, das er, ohne zu achten wohin es flog, von von dem Saume seines Kleides abblies — seines mit jenen Flittern, die wir Sonnensysteme, Sterne und leuchtende Welten nennen, beleuchten, ernsten, ewigen Kleides? —

Mein Freund, durch das Mitgefühl meines Entzückens, dessen Schöpfer er war, auf das innigste

innigste gerührt, reichte mir stillschweigend die Hand, um mich an dem Bande der eingebrochenen Abendröthe, die wie ein Brautgürtel dieses Thal der Freude umschlang, in seine Wohnung zu führen. Ich sah mich noch einmal nach dem Felsen um, und fand hier am rechten Orte den Plan der Verzierung, mit der ich die Gegenseite zu verkrüppeln gedachte, einfacher und edler ausgeführt, als ich ihn entwarf. Hier war der aus einem dunkeln Haine hervortretende Theil des Gebirges mit einem Portale bekleidet, das an den Janustempel erinnerte, der, von Numa erbaut, nur in einem Durchgange bestand. Seine Pforte, die von dieser Friedensseite nie geöffnet wird, schließt sich nur von innen armen Flüchtlingen auf, die von äußern oder innern Stürmen aufgeschreckt, Wildniß und Einsamkeit suchen. Von dem Ungefähr und ihrem Mißmuth bis vor diesen Felsen getrieben, zittern sie scheu und geschreckt durch die Dunkelheit dieses Schlupfwinkels, und fallen — statt in einen Abgrund, den sie in ihrem Ingrimm wünschen und fürchten — fallen sie — ach wie sanft! — in die umschlingenden Arme der liebenden und tröstenden Natur! In diesem Sinne hat Saint Sauveur, schon vor mir, manchen durch das Gaukelspiel der Welt verdrehten Kopf, manches kranke Herz, das seiner Besserung werth war, hierher verlockt,

lockt, und durch einen Blick in dieß Thal und dieß Sonnenbad geheilt. Nie iſt wohl eine romantiſche Anlage glücklicher ausgeführt und zu einem edlern Zwecke benutzt worden, als dieſe.

Mein Freund hatte nicht nöthig, und ſeine Gutmüthigkeit ließ es auch nicht zu, mich an meine Korinthiſchen oder Toscaniſchen Säulen zu erinnern: ich ſchämte mich ſchon ſelbſt genug alles deſſen, was ich ſeit geſtern und heute Unwahres und Anmaßliches über Talente und Lehrmeiſter, Baſtiden und Baukunſt vorgebracht, und beſonders der Kennermiene, mit der ich, im Widerſpruch meines Bewußtſeyns, gegen den Marquis groß gethan hatte. In dem Schlage jeder Nachtigall, auf jedem Schritte, den ich that, fand ich meine verdiente Beſtrafung. Unter hohen Akazienbäumen, die in dieſem mit Bergen umzäunten Thale, wie in einem Treibhauſe, ſchon Schatten gaben und blühten, gelangten wir in die Wohnung meines lieben Begleiters, und traten in einen Saal, der ſelbſt in ſeinen reichen Verzierungen das warme Herz des Beſitzers und ſeinen unverdorbenen Geſchmack verrieth. Rührende Gemälde der größten Meiſter ſprachen hier zum Auge; mich zog aber noch zu ſehr das mit meiner Seele verſchmolzene Bild der Natur von allem ab, was Menſchenwerk war. Ein Blick bald durch dieſes,

bald

bald durch jenes Fenster, suchte noch einen Reiz von ihr hinter dem Florkleide zu erhaschen, das der Abend über sie herwarf, bis die verdickte Dämmerung sie ganz meinen Augen entzog, die Vorhänge an den Fenstern herab fielen, ein duftendes Mahl meinen Hunger weckte, und mich überzeugte, daß ich noch nicht so ganz zu den ätherischen Geistern gehöre, als mir mein beseligtes Herz gern weiß gemacht hätte.

„Iß nicht so hastig — trink mit Bedacht von diesem Wein — er reift auf jenen vergoldeten Bergen," wiederholte mein Freund mehrmalen. Ich sah ihn lächelnd an, glaubte ihm zu folgen, aber Schwärmerey trat immer meinem Vorsatz in den Weg. Ich aß und trank wie ein Verliebter, und antwortete verkehrt auf alles, was nicht Bezug auf das Wunder hatte, das mir vorschwebte. — „Ich sehe wohl," sagte endlich der Marquis, „ich bewirthe dich nicht, wie es dein Taumel verlangt. So laß uns denn von Ihr sprechen, die sich durch einen Blick aller deiner Kräfte bemeistert hat. O du kennst die Göttliche noch nicht in ihrer größten Schönheit. Morgen — ist der Mensch nicht glücklich, der das zu einem andern Sterblichen sagen kann? — morgen will ich dir ein Schauspiel geben, das einen Gotteslängner bekehren würde. — Du hast wohl, als ein wahrer Berliner, gar nicht daran gedacht, daß die Sonne

auch aufgeht?" — „Ja, Freund," rief ich, und klatschte in die Hände, „das Schauspiel sollst du mir geben." — „Ehe wir nach Toulon aufbrechen," fuhr er fort: : : — „Ach das abscheuliche Toulon!" fiel ich ihm in die Rede; „was sehe ich an seinen Bastionen, Galeeren und seinem Arsenal? Ich bitte dich, laß mich hier, lieber Saint: Sauveur." — „Ich glaube," sagte der Marquis lächelnd, „die Bewunderung der Natur könnte dich, wie das Gebet einen Mönch, bis zur Unthätigkeit entzücken. Sie thut es schon jetzt. Du schwärmst von ihr und vernachlässigst sie, denkst nicht daran, sie in ihrem Nachtputze zu überfallen, und ihrem Busen noch einen Liebeskuß aufzudrücken, ehe sie einschläft." — Ungeachtet meiner dichterischen Stimmung verstand ich den Marquis nicht ganz, bis der Wink eines Bedienten ihn von seinem Stuhl aufjagte, der Vorhang aufflog, und er mich in der schauerlich festlichen Minute an das Fenster stellte, wo der volle Mond in dem reinsten Ernste seines Schimmers zwischen zwey Bergen herauf stieg.

Wie vorhängend in dem dunkelblauen Gewölbe, gleich einer aus Topas geschliffenen Lampe, blickte der glänzende Körper, als ob er in der heutigen Nacht jede andere neben ihm spielende Welt von seiner Umarmung ausschlösse, auf seine kleine freundliche Thalschöne herunter, die,

die, wie abgesondert von dem übrigen Erdballe, zitternd ihre versteckteſten Reize seinem liebkosenden Lichte zu enthüllen schien! Das Säuseln des Abendwindes in den jungen Sprößlingen, Blättern und Blüthen, das dem Geräusch der Küsse, dem Lispeln der Liebe glich, und der Einklang des Wasserfalls in der Ferne — alles was ich sah, hörte und ahndete, traf einen Berührungspunkt in meinem der Weihe der Natur geheiligten Herzen. Mit gefalteten Händen blickte ich in dieses nächtliche Fest. Ich konnte mich ungestört in Betrachtungen versenken; denn mein Freund, der neben mir stand, schonte schweigend meine zarten Empfindungen. Der Mond hatte schon viele Meilengrade seines Bogens durchlaufen — noch stand ich da, und sah ihm nach, und maß ihn, und lächelte ihm zu. Endlich riß ich mich los. — „Was für ein glücklicher Mann bist du!“ wendete ich mich gegen meinen Freund mit schwacher Stimme, drückte ihm die Hand, und folgte der Kerze, die mich in mein Schlafzimmer leuchtete.

Ich war so vertieft in meine Mondsceene, daß ich den jungen Menschen, der mich bediente, nicht eher gewahr ward, als bis er mir meine Halbstiefeln auszog, die zwar von dem Dornenwege, durch den sie mir heute halfen, hier und da zerkratzt, übrigens aber so wenig beschmutzt waren, daß selbst unser reinlicher Freund

Jean Paul keiner noch so weissen Chemise würde gewehrt haben sich ihnen zu nähern. Ehe ich den Bedienten entließ, bat ich ihn, mich morgen ja vor Aufgang der Sonne zu wecken. — „Dafür sorgen Sie nicht," antwortete er; „unser ganzes Haus ist alsdann munter vom Größten bis zum Kleinsten. So oft wir in dieß Thal kommen, versäumt gewiß keiner von uns sünfen, die stets um den Herrn sind, diesen rührenden Anblick. Wir waren armselige Menschen, ehe wir in seine Dienste traten — Trunkenbolde und Spieler, besonders der Kutscher, der ein Thüringer ist. Einer nach dem andern wurde von seiner Untugend geheilt. Ich war — ich gestehe es zu meiner Schande — ein verlorner Wollüstling; aber kaum drey Tage hatte ich in diesem Paradiese gelebt, dreymal nur die Sonne aufgehen sehen, als mir die Schuppen von den Augen fielen, ohne daß ich sonst etwas dagegen gebraucht hätte." — Ich schob meine Nachtmütze etwas ungläubig zu rechte. — „Trauen Sie meiner Erfahrung," erwiederte er mir, nahm meine Halbstiefeln unter den Arm und wünschte mir eine ruhige Nacht. Wäre es möglich, dachte ich zuletzt noch im Bette, daß diese solarische Cur bey Clärchen anschlüge? Vielleicht! Sobald nur kein Domherr mit ihr an das Fenster tritt.

Toulon, in der Nacht, den 19. Februar.

Ich hörte Saint-Sauveurs Stimme schon im Saale bey meinem Erwachen, sprang gestärkt von meinem Lager auf und eilte zu ihm. Die Nacht war im Scheiden, als ich eintrat. Eine kühle Luft drang auf mich ein, als ich das Fenster öffnete, und verstärkte den Schauer, den der Mensch, wie die unbelebte Natur, in der Nähe der Beglückung empfindet. Desto willkommner war mir das warme Getränke, das man mir reichte. Noch dauerte es einige Pulsschläge, ehe die ersten Vorläufer des Tags den Himmel begrüßten. Einzelne Vögel zwitscherten ihnen entgegen. — Als aber der Saum des Horizonts sich mit einem Bande umzog, das mit Rubinen — armselige Vergleichung! — gestickt schien, bereiteten sich schon tausend singende Stimmen, blökende Kehlen, seufzende und betende Herzen, zu dem Einklange in den großen Chorol, zur Bestimmung in den allgemeinen Dank vor; und als der erste kleine Bogen des Zirkels über den silbernen Wasserfall blinkte, und als er schon so feurige Strahlen ausspie, um dem geblendeten Auge für die folgenden Hinblicke bange zu machen, in denen er

höher, immer brennender höher trat, und als sich nun zwischen dem Einschnitte des Gebirgs die ganze große flammende Rundung unaufhaltsam in das blaue Weltmeer des Aethers stürzte — da erwachte alles, da dankten, jauchzten, bebten ihr alle Organe der Schöpfung entgegen. Ein Kind weint bey einem heftigen Schalle — Erstaunen läßt seine Augen trocken. Der Mann von Gefühl staunt, empfindet und weint. Keine andere Sprache hatten wir jetzt, ich und mein Freund.

Die Vergoldung des Thals war vollendet — vollendet in seiner ganzen Pracht. Lasurgrün umzitterte Blätter und Bäume, ihre Schäfte waren Gold, die Dächer sprühten Funken, die Fenster flimmerten, das Gewölbe über ihnen allen glühte, und meine Brust hob sich unter den Schlägen des überwältigten Herzens. Jetzt drangen von den Hügeln die Schalmeyen der Hirten in mein Ohr. Die Melodie ihres Baskischen Gesangs, die Andacht ihrer Morgenlieder ergriff mich, und ich theilte nun den Reichthum meiner von den myriadenfältigen Schönheiten überschwängerten Blicke, und warf, so viele ich deren von den Gegenständen meiner Bewunderung loszureißen vermochte, auf das freundschaftliche Wesen in mir, das jeden Thautropfen der äußern Sinne mit dürstendem Verlangen auffing, und zu einer Schnur für die

Ewig-

Ewigkeit an einander reihte. Seines edeln Geschäftes bewußt, würde es jeden unächten Blendling, der ihm zugeflossen wäre, erkannt und verachtend weit von sich geworfen haben — den Stolz mit allen seinen Kronen und Zeptern, den Neid, den Menschenhaß und die Rachsucht. — Die Schmeicheleyen der Wollust glitten von ihm ab, wie Fliegen von einer polirten Stahlfläche. Ohne Gehör für die Stimme der Sirenen, ohne Augen für ihre Reihe, ohne Gefühl für den Druck ihrer Hände, beantwortete es ihre zugeworfenen Küsse mit Ekel. Zu reich für das Almosen verrufener Münze, zu groß für gemeine Freuden, schwamm es in reinem Schwanengefieder weit von der schlammigen Erde, leicht, vertrauend und froh, dem Throne des Unerforschlichen zu. Seine Empfindungen waren Gebete, und der Drang seiner Wünsche war, sich mitzutheilen und wohlzuthun.

O du holder Vertrauter meines heutigen Entzückens, schöner, schlanker, süß träumender Genius, den der Zufall mit einer irdischen Hülle bekleidet hat, die seiner nicht werth ist, könntest du erscheinen, wie ich dich ahnde, und einst die Unsterblichkeit dich ausmalen und aufstellen wird; der Tyrann würde abstehen, sein Schwert, die Verleumdung, den Dolch ihrer Zunge gegen dich zu wetzen — der Geitz würde dir seine Schätze anbieten, und der Fürsten-

ſtolz ſelbſt vor deiner Hoheit ſich bücken. Möge nie ein ſtinkender Nebel aus den Sümpfen der Welt mir die Würde deiner Schönheit verſtecken, nie ein unreiner Hauch deine himmliſche Klarheit verdunkeln, und jede Perle, die du in dem Oceane der verfloſſenen Stunde geſchöpft haſt, ſich in dem Hauptſchmucke deiner Ewigkeit wiederfinden!

Wenn Schwärmerey Vergebung verdient, ſo iſt es die für die Tugend, und an einem ſo heilig romantiſchen Morgen, als mein heutiger war. Ach das häßliche Toulon! Der Wagen meines Freundes hielt am Ende ſeines Parks. Seine Roſſe ſchnauften und ſtampften und wieherten im Gefühl ihres Muths. Und ich mußte dich verlaſſen, Thal der Unſchuld und Freude, dich, Sonne über ihm? — Ach mir war, als könne nur Finſterniß hinter den Bergen liegen. Ich blickte noch einmal wonnetrunken in ihr heiliges Antlitz, und breitete meine Arme aus, als wollte ich den ganzen Weltkreis an mein liebendes Herz drücken — ich blickte noch einmal zu ihr hinauf, und unwillkührlich entſchwebte der harmoniſche Ausruf meinen Lippen:

Staub, der, zu Gott empor gedrungen,
Am Fußtritt ſeines Thrones glimmt!

und ſo bot ich meinem freundlichen Geleiter die Hand, ſtieg haſtigen Schritts aus ſeinem Tem-

pel,

pel, durch den Park in den Phaeton. Hier faßte er stillschweigend die Zügel, überließ mich ungestört der obern Region, und sorgte nur, daß wir in der untern nicht aus dem Gleise kämen. Indem wir über den Steinweg flogen, ergriff ich meine Harfe, und stimmte mit allen Saiten in den Psalm ein, der seit den zwo Noten, mit denen ich anschlug, in mir fortt tönte. — Jetzt waren die Beweise meiner Genesung vollständig; die Natur hatte den letzten beygebracht, denn sie hatte mein Dichtergefühl wieder erweckt. Mein Herz schwoll, meine dunkeln Empfindungen bildeten sich zu harmonischen Worten, ätherisches Feuer erhellte den Blick, den ich dankend gen Himmel schlug, eine singende Lerche stieg und funkelte mit ihm zugleich in die Höhe, und mein Lied begann.

Staub, der, zu Gott empor gedrungen,
Am Fuße seines Thrones glimmt,
Ziel meines Psalms, im Chor gesungen,
Das jubelnd, dich umschlungen,
In deinem Aether schwimmt!

Seit du, der leeren Nacht entsunken,
Dein stolzes Licht von Ihm geholt,
Sah es in dem Gewühl der Funken,

Die durch den Luftraum prunken,
Schon manchen Stern verkohlt.

Nur deinem Urgeſtirn veraltet
Kein Reiz! Mit gleicher Kraft beflammt,
Treibt es ſein großes Rad, entfaltet
Die Zeiten, und verwaltet,
Wie ſonſt, ſein Mittleramt.

Und lenken aller Erden Pfalmen
Gleich nicht den Ausfluß deines Strahls,
Doch überkleideſt du die Palmen
Des Athos, wie die Halmen
Des rauhſten Schweizerthals!

Hat nicht ein Geiſt, aus dir geboren,
Der Liebe Freudenquell gewürzt,
Der aus den Urnen aller Heren,
Vertheilt — doch unverloren,
In alle Weſen ſtürzt?

Juwel in des Erſchaffers Kranze,
Und erſtes Wunder ſeines Hauchs,
Du leiteſt, ſchmückſt, vereinſt das Ganze —
Eins fehlt nur deinem Glanze —
Bewußtſeyn des Gebrauchs.

Er

So viel dir Kraft ward, doch entquellen
Dir Triebe nie, die, warm und rein,
Die Bruſt des edeln Mannes ſchwellen
Freund ſeiner Mitgeſellen
Am Bau der Welt zu ſeyn.

Du ſtehſt im größten Wirkungskreiſe,
Als Sklave, der im Joche prangt —
Beherrſcher ſeiner kurzen Reiſe
Durchs Leben, dringt der Weiſe,
Wohin ſein Herz verlangt.

Er wägt ſein Daſeyn nur nach Thaten,
Nach Pfunden, die ſein Geiſt erringt,
Froh, wenn der Hoffnung ſeiner Saaten
Auch nur ein Keim gerathen,
Der in die Zukunft dringt.

Sey größer noch! Um deine Würde
Vertauſcht, ſelbſt auf dem Weg ins Grab,
Der Staubbewohner einer Hürde
Nicht ſeines Lebens Bürde,
Nicht ſeinen Wanderſtab.

Denn bald zu höhern Geiſtesproben
Entrückt den Prüfungen der Zeit,

Schwinge

Schwingt ihn die Hand, die dich erhoben,
Von diesem niedern Oloben
In die Unsterblichkeit.

Durch diesen heitern Blick ins Freye
Verliert im Nebel meiner Bahn
Sich keine Stunde mir — ich weihe
Dem Ausgang sie, und reihe
Sie meiner Zukunft an;

Daß, wenn ich muß zu höhern Sphären
Auf deinem Lichtweg übergehn,
Der Fruchtstaub vieler guten Aehren
Noch in dem Thal der Zähren
Um meinen Hügel weh'.

Als meine Harfe verklungen war, und mein begeisterter Blick aus seiner Höhe zurück auf die Erde fiel, hätte ich gern meine abgestimmten Saiten aufs neue gespannt, wäre ich nicht zu erschöpft gewesen, um mich mit Hülfe ihrer Harmonie eben so vogelleicht über den rauhen Weg zu schwingen, der in einem Zusammenhange von Felsenstücken und Bergklüften vor mir lag, als sie mich unvermerkt über seine erste Hälfte gebracht hatte. Es ärgerte mich,

daß

daß mein Führer das stolze Gefühl meiner Schwungkraft durch eine Bemerkung zu necken suchte, die ziemlich spöttisch heraus kam. — Ich sehe dir an," sagte er, „daß du mit deinem Ausfluge in das Reich der Ideen nicht übel zufrieden bist. Ich wünsche dir Glück dazu: nur dünkt mir, du hättest besser gethan, ihn auf den schicklichern Zeitpunkt aufzuschieben, in den wir jetzt eintreten. Erst hier, wo leider der Weg äußerst schlecht zu werden anfängt, hätte auch deine Verzückung anheben sollen. Hier würdest du so viel dabey gewinnen, als du auf dem eben zurück gelegten dadurch verloren hast. Ich kann dir, da ich dich jetzt nicht störe, wohl sagen, daß es einer der angenehmsten ist, den ich kenne, ist nicht nur die ungleich bessere Hälfte des Ganzen, sondern an romantischen Aussichten und lachenden Gegenständen fast so reich, als das Thal meiner Bastide. Alle diese freundlichen Winke der Natur sind dir, während deiner Unterhaltung mit der Sonne, entschlüpft. — Es ist," fuhr er mit einem philosophischen Seitenblicke fort, „nur zu oft der Fall bey euch sublimen Leuten, daß ihr eure geistigen und leiblichen Gelüste nicht haushälterisch genug gegen einander abzuwägen und nach dem jedesmaligen Stundenbedürfnisse zu vertheilen versteht. Ein gen Himmel geschlagenes Auge nimmt offenbar eine falsche

Rich-

tung, wenn fröhliche Kinder, farbige Blumen unter ihm spielen und sprossen, oder menschliches Elend um seinen theilnehmenden Blick bettelt. So lange Milton noch sehen konnte, überließ er sich allen sinnlichen Freuden des irdischen Paradieses seiner Heimath, und dachte nicht eher daran, sich eins zu dichten und seinen Verlust zu besingen, als bis ihm seine Blindheit keinen andern Zeitvertreib zuließ. Auch euer Kleist, wie mir seine Freunde erzählt haben, saugte mit thierischem Wohlbehagen jeden Balsamtropfen des Frühlings ein, so lange er dauerte. Erst in den rauhen Wintertagen wiederkäute und malte er ihn. Die Dichtkunst, wie jede Schwelgerey des Geistes, sollte dem Weltbürger zu keiner andern, als zur Zeit der Entbehrung, unter dem Drucke des Müssiggangs, oder wenn sonst irgend ein Zufall seine äussern Sinne gelähmt hat, zur Krücke dienen." — Bey meiner dichterischen Erhitzung, die mir noch im Blute lag, mußte mich ein so kalter gemeiner Ausdruck nothwendig verschnupfen; doch fehlte mir in diesem Augenblicke die Stimme, nur ein Wort dagegen vorzubringen; so sehr wurde ich durch einen jähen Abgrund erschreckt, an dem wir nahe vorbey schwebten. Ich schmiegte mich, so lange dieser furchtbare Anblick dauerte, mit klopfendem Herzen an den Marquis, und erst als wir hinter Aubogne in

einen

einen Hohlweg lenkten, kam ich wieder zur Sprache. — „Du hast mich mit deiner vorigen Aeußerung," wendete ich mich nun zu ihm, „ganz in Erstaunen gesetzt, lieber Saint-Sauveur, weil ich sie dir am wenigsten zutraute. Ich habe immer die Entwickelung großer Gedanken durch Philosophie oder Dichtkunst, jenes Nachspüren unserer feinen Empfindungen, jenes Brüten über uns selbst, und alles, was du Krücken des Müssiggangs zu nennen beliebst, für die nützlichste Beschäftigung, für die edelste Bestimmung des Menschen gehalten; und ich kann meine wichtigen Zweifel gegen deine Behauptung . . . — „Nicht leicht," fiel mir der Marquis in das Wort, „unter einem stärkern Widerspruch von Umständen vortragen, als so kurz nach dem Schrecken, den du gehabt hast. Müßig und dem Schicksale überlassen, wie du neben mir da sitzest und zitterst, was könnte ich dir besseres für deine Beruhigung empfehlen, als eben die Krücke, die auf jenem gebahnten Wege dir ganz entbehrlich war? Wie hinderlich hingegen müßte sie nicht einem in Thätigkeit gesetzten Manne werden, der, wie ich zum Beyspiele, unvernünftige Geschöpfe vor sich, ihr Lenkseil in Handen, einer Menge Gefahren auszuweichen, mit Einem Worte, statt in dem Empireo, auf der Erde zu thun hat!" — „Du hast vollkommen Recht," antwor-

wortete ich unter Zittern und Beben; denn in der Hitze des Streits — wie dankte ich Gott, daß er in einem Hohlwege vorfiel! — hob und schwenkte mein Opponent seine Peitsche. Es war nur ein Luftstreich, eine von den unwillkührlichen Bewegungen, die wohl einem Redner entwischen können, der Eindruck zu machen sucht: aber selbst mit dem scharfsinnigsten Vorbedachte würde er schwerlich vermocht haben, zur Unterstützung seines Satzes einen kräftigern Beweis aufzutreiben, als diesen Hieb in den Wind; denn seine vier Schweißfüchse verstanden diese Redefigur unrecht, bäumten sich, schlugen über die Stränge, und wollten sich lange nicht besänftigen lassen. Ich verlangte es weiter nicht bewiesen zu haben, daß Philosophen so gut wie Dichter bedenkliche Führer, und in Vorfällen des täglichen Lebens nicht halb so viel werth sind, als ein besonnener Mann. Aber — mein Gott — dachte ich so vor mich hin — warum fahrt doch der liebe Marquis selber, und läßt seinen Kutscher hintenauf stehen, der doch sicherlich den Müßiggang nicht zu benutzen weiß, den er ihm läßt?

Unter diesem Selbstgespräche, das ich so oft wiederholte, als der Wagen schief ging, erkletterten wir endlich die Höhe eines steilen Berges, von der sogleich unser leichtes Fuhrwerk über Stock und Stein in den Kessel einer rußigen

Stadt

Stadt rollte, die man Ollioules nennt. Hier, wo wir einige Stunden anhielten, nahm ich die Gelegenheit wahr, mich heimlich von dem Marquis in den Stall zu meinem Landsmanne zu stehlen — nicht so wohl um sein Deutsch, als seine Meinung über die Statthaftigkeit meiner Besorgniß an der Seite meines vornehmen Führers zu hören. Nachdem er meine freundliche Ansprache höflich beantwortet, mir seine Pferde von den Zähnen an bis zum Schweife, wortreich wie ein Rosstäuscher, gerühmt, und mir im Verfolg seiner Dienstgeschäfte alle die Wagen nach ihren verschiedenen Benennungen an den Fingern hergezählt hatte, die außer dem Phaeton noch unter seinem Hauptschlüssel ständen, dachte ich, ich müßte mich doch auch zeigen. Ich fing also damit an, meinem Schulfreunde Ovid die Trauergeschichte des jungen Waghalses, der unserm heutigen Fuhrwerke den Namen gegeben, sehr gelehrt nachzuerzählen, und so kam ich denn ganz natürlich, wie du selbst siehst, auf den Hauptknoten. — „Ich bin zwar nicht furchtsam," sagte ich, „doch muß ich gestehen, daß ich mich sehr ungern von jemanden fahren lasse, dessen Beruf es nicht ist. Es bleibt immer, zumal bey schlechtem Wege, ein Waagstück." — „Das lässt Sie Gott reden," versetzte der Thüringer und klopfte mich auf die Achsel. „Was deines

Amts nicht ist, sagt das Sprichwort, laß deinen Vorwitz. Wer denkt, daß ich Gefallen an so einer Fahrerey habe, betrügt sich. Es geht einem ehrlichen Kutscher, der das Seinige gelernt hat, bitter ein, wenn er von hinten her zusehen soll, wie vorn alles der Kreuz und der Quere geht. Die Regierungskunst — in dem Sinne, wie ichs nehme — fliegt niemanden an, er mag so vornehm seyn als er will. Er muß sie aus dem Fundamente gelernt, muß den Blick frey, Ehre im Leibe, Augen im Kopfe haben, und ein handfester Kerl seyn. Ich sage immer: Der Stein weicht nicht aus, du mußt ihm ausweichen, und wer sich in die Gefahr begiebt, der kommt darin um. Mit meinem gnädigen Herrn wagt man zwar weniger als mit andern seines Gleichen. Er versteht sich so ziemlich auf die Pferde, und, sehen Sie, ich spanne ihm keins vor, das nicht auf den Wink gehorcht; und so geht es denn tolle genug, so lange er nur nicht mit der Peitsche vagirt, wie vorhin; denn das können nun einmal meine Füchse nicht leiden. Da war ich aber, noch als ein junger Kerl, in Franken, bey einem — Gott vergebe mir die Sünde! — fürstlichen Mearschall angestellt. Die Gespanne waren gut und brav, das muß ich sagen, und der Kutscher . . . das Eigenlob stinkt. Mein damaliger Herr aber glaubte in seinem Dünkel, das

das Handwerk, das mir manchen sauern Schweißtropfen gekostet hatte, wäre ihm angeboren, und verstand doch, wenn ich hinten auf der vertenfelten Perutsche stand, nicht einmal meinen Zuruf. Es war zum Wälzen. Nicht zehn Schritte konnte er fahren, so waren auch schon die Zügel verwickelt. Nun verlor er den Kopf — nun legte er sie, statt mir das Wort zu gönnen, in die Hände seiner Frau Gemahlin, die ihm nie von der Seite wich. Die wirrte sie nun, das Gott erbarm, so aus einander, daß mir grün und gehl vor den Augen ward; denn nun wußte gewiß weder das Handpferd noch das Sattelpferd, welchen Strang es anziehen sollte, und doch sollte unser eins Acht geben, daß die Räder im Gleise blieben. Der Teufel hätte das gekonnt und ich nicht! Wenn ich Hotte schrie, lenkten sie wüste. Rief ich: Vorgesehen Ihre Durchlaucht, es kommt ein Graben! so waren die Vorderpferde schon drin; denn es ging rasch, müssen Sie wissen. Blieben nun die gnädigsten Herrschaften mit der Axe hängen oder kippten um, so gaben sie es nicht ihrer Ungeschicklichkeit, — mit allem Respekt gesprochen — sondern lieber dem Kutscher und den Pferden Schuld, zogen jenem an Lohn, diesen an Hafer ab, weil der eine zu dumm, die andern zu muthig wären. Wie das ewige Umwerfen endlich dem Wagen bekam, das können Sie

Sich vorstellen. Alles ward morsch, brach, und zerriß. Nun trommelte man Sattler und Wagner, die nicht bezahlt wurden, zusammen, um das Zerbrochene zu flicken und das Geflickte zu lakiren. Deswegen hielt er nicht eine Minute länger, als Wurm und Rost wollten. Um es kurz zu machen, da das hohe Brautpaar, trotz der täglichen Erfahrung, sich weder rathen noch warnen ließ, und ich mich vor den fremden Kutschern, die von dieser Stallwirthschaft hörten, und davon einige mit mir zugleich in der Lehre gestanden hatten, zu schämen anfing, legte ich eines schönen Morgens meine Striegel und Peitsche vor das Schloßthor, machte mich mit meinem Schnurrbart aus dem Staube, und, so viel ich weiß, liegt Perutsche und Staatswägen noch heutigen Tags in der Reparatur. Wie es mir nachher erging, ist auch drollig. — Das lassen Sie Sich noch erzählen ; ; ; — „Auf ein andermal," unterbrach ich ungern den treuherzigen Schwätzer; aber ich durfte mich doch länger nicht vor meinem Freunde versteckt halten, der schon ein paarmal nach mir gerufen hatte.

Er erwartete mich an einer runden Tafel, die, mit einem Schinken zwischen zwey Weingläsern besetzt, wie ein Still-leben von de Herem aussah. Der Hunger würzte indeß die mäßige Kost, und ich setzte mich eine Stunde nach-

nachher gesättigt und um vieles beruhigter zu meinem Führer in den Phaeton. Der Kutscher war mein Freund geworden, die Pferde waren erfrischt, und gegen den Weg war nichts einzuwenden. Sobald wir auf die Höhe kamen, sah ich Toulon mit seinen Thürmen und Wällen hinter einem Haine von Oelbäumen hervor schimmern. Die Straße zog sich, wie der Gang in einem Englischen Garten, sanft durch ihre Beschattung hindurch, die Strahlen der Sonne brachen sich an ihren Zweigen, und die schönen Aussichten nahmen an Mannigfaltigkeit, wie mein Herz an Frohsinn, zu, je näher wir der Stadt kamen. Desto mehr befremdete mich die Stille des Marquis, und der Ernst, den ich auf seinem sonst so heitern Gesichte bemerkte, und ich weiß mir es auch jetzt noch durch nichts zu erklären, als durch die mir unbekannten Geschäfte, die ihn nöthigten, sein schönes Thal diesen Morgen, und diesen Abend seinen Freund mit dem Rücken anzusehen; denn sobald wir in dem silbernen Anker abgestiegen waren, kleidete er sich nur um, übergab mich dem Wirthe, und ließ mich in einer großen Stube allein.

Ob wohl, dachte ich, indem er sich eiligst mit dem Wunsche einer guten Nacht von mir entfernte, die Langeweile, in der er dich da in einem fremden Hause sitzen läßt, auch zu deiner

Nachcur gehören soll? und that durch den Sinn dieser Frage wohl niemanden mehr Unrecht als mir selbst. Bin ich denn nicht Philosoph? bin ich nicht Dichter? empfindsam im höchsten Grade, und mir selbst Gesellschafters genug? Das kann vielleicht wahr, diese Hülfsmittel können auch vortrefflich seyn, davon ist die Rede nicht; nur kann man sie, wie ich das heute schon einmal erfahren habe, meistens nicht so geschwind herbey schaffen, als man ihrer benöthigt ist. Was aber ein Deutscher zu allen Zeiten bey der Hand hat, ist die fruchtbare Mutter so vieler Raritäten und Sammlungen, ist die Neigung der Seele, die man Liebhaberey nennt. Wenn er diese zu befriedigen Gelegenheit findet, ist er an jedem Orte geborgen. Sie macht in unserm Nationalcharakter unstreitig einen Hauptzug aus, der, ob er schon den cultivirten Classen anderer Völker nicht ganz fehlt, doch bey ihnen ungleich oberflächlicher, und lange nicht so ausgebreitet ist als bey uns. Wer kann die Spur dieses Naturtriebes in unsern Cabinetten und Bibliotheken verkennen? Ohne bloß bey dem ersten Endzwecke der Anhäufung litterarischer und artistischer Schätze stehen zu bleiben, hat der Deutsche gewiß immer noch ein Lieblingsfach nebenbey. Hier ist das gemeine Nützliche oft den unbrauchbarsten Dingen untergeordnet, sobald sie nur

ein

ein Zeichen des idealischen Werths an sich tragen, den ihnen der Sammler beylegt. Daher sucht der eine vorzüglich alte Drucke, der andere nicht sowohl Meisterstücke des Grabstichels, als Blätter, die sich manchmal nur dadurch rar gemacht haben, weil sie bey ihrer ersten Erscheinung nicht geachtet oder zu Pfefferdüten verbraucht wurden. Wird nicht oft das Bildniß eines Feldherrn, Arztes und Fürsten, das sich aus angeführter Ursache verlor, theurer bezahlt, als sein ganzer Nachruhm werth ist, nicht des schönen Stichs, sondern der Vollständigkeit der Sammlung wegen, in der es eine Lücke ausfüllen soll? Nur ein Deutscher kann auf den Einfall kommen, Bibliothecam Donquichottianam anzulegen, und mit der mühseligsten und kostbarsten Beharrlichkeit die Bücher, die der Autor des Romans dem Museo seines Ritters andichtete, wirklich in ein Cabinet zu vereinigen. Nur die Festigkeit, Geduld und Zeit eines Deutschen konnte hinreichen, den umfassenden Plan auszuführen, nicht allein ein grundgelehrtes neun Bände starkes Werk eigenhändig zu schreiben, und ihm zu Gefallen eine eigene Druckerey in seinem Hause zu errichten, sondern, um es sogleich zu dem seltensten aller Bücher und Druckschriften zu erheben, der Zeit durch den listigen Ausweg zuvorzukommen, daß er nur ein einziges Exemplar davon abziehen

ließ. *) Ich will zwar nicht läugnen, daß dieser schöne heimische Aufbewahrungs- und Erhaltungstrieb, wenn er nicht auf ein festes Gehirn trifft, leicht in die fixe Idee eines Wahnsinnigen ausarten kann; aber genug, er mag sich zeigen wie er will, daß er da ist, das Herz seines Besitzers füllt und erwärmt, und ihn, wie die Tugend, auf allen seinen Wegen begleitet. Kein Städtchen ist so klein, das nicht mehr als Einen Spießbürger einschließt, der mit dem Scharfblick einer Spinne auf Beute lauert, die in das Gewebe seiner Liebhaberey taugt; und du wirst selten ein Putzzimmer wohlhabender Handwerker ohne einen Glas- und Raritätenschrank antreffen, auf dem Platze, wo in andern Ländern ein Schlafstuhl oder sonst ein brauchbares Möbel steht. Wer an Münz- Muschel- und Steincabinetten keine Freude findet, setzt an ihre Stelle Sammlungen von Pfeifenköpfen, Siegeln, Visittenbillets, oder Bußtexten. Ich will keiner — sie mag bestehen aus was sie will — ihren Nutzen absprechen; aber du kennst die meinige, Eduard, und ich frage dich auf dein Gewissen, ob es wohl viele giebt,

*) Calendarium Romano-Germanicum medii aevi etc. Adornavit Anton Ulric ab Etalli — Exemplar unicum, partim prelo subjectum, partim libera manu successive impressum etc. in IX. Tomos. Dillenburgi 1790.

giebt, die ihr an Merkwürdigkeit gleich kommen? Jedes einzelne Stück derselben ist ein Exemplar unicum, ein Autographum, und um so viel mehr der Aufbewahrung werth, weil es oft die opera omnia eines berühmten Mannes, oder doch eine momentane Empfindung desselben, authentisch und diplomatisch darlegt, und zuweilen selbst wichtige historische Zweifel auflöst. Daß mir eine solche Collection am Herzen liegt, ist mir wohl nicht zu verdenken. —

Als ich in Berlin zum Thore hinaus fuhr, schwebte mir, Gott weiß, kein anderes Bild lebhafter vor der Seele als sie, und von allen den seltenen Gegenständen, mit denen ich hoffte auf meiner Reise bekannt zu werden, waren es die beschriebenen Fensterscheiben, die mir am meisten in die Augen blinkten. Auch du, mein guter Eduard — um es nur ehrlich zu bekennen — würdest nicht so leichtes Spiel gehabt haben, mich aus meiner hypochondrischen Lage zu bringen, wenn nicht ins geheim meine Liebhaberey deine beredten Vorstellungen unterstützt hätte. So wenig ein junger Botaniker ohne die Ahnung, unbekannte Pflanzen mit nach Hause zu bringen, sich in Wildnisse wagen würde, die oft kein menschlicher Fuß noch betreten hat, so wenig würde auch ich, ohne die höchste Wahrscheinlichkeit, meine Sammlung sehr ansehnlich zu bereichern, von

der Stelle gewichen seyn. Jetzt kann ichs sagen, da meine heimlichen Wünsche über alle Erwartung gelungen sind.

Um nur bey meinem heutigen glücklichen Fund stehen zu bleiben, so war ich noch keine zwo Minuten allein in der Stube, als meine spionirenden Blicke ihren Gang und die Urkunden der Fensterscheiben in Untersuchung nahmen. Ich mußte erst eine Menge unbedeutender Maximen, elender oder schmutziger und mit einem Demant in das Glas eingegrabner Verse durchlaufen, ehe ich in dem wehmüthigen Eheu fugaces, Postume, Postume des Horaz auf Worte traf, die mich fest hielten. Was mir aber die Scheibe erst lieb und meiner Sammlung würdig machte, war die Unterschrift. Sie erregte alle meine Empfänglichkeit, zauberte mich in vergangene glückliche Zeiten und in den Zirkel meiner würdigsten Freunde. Johann George Sulzer stand darunter, Toulon den 21. October 1775. — Meine Augen feuchteten sich an, als sie diesen geliebten Namen, diese bekannte Handschrift eines verlornen Freundes erblickten, und ihnen, mit der Uebersicht des bemerkten Jahres und Tages, zugleich die folgenden wenigen vorschwebten, die, wie ein kleiner ermüdeter Nachtrupp, hinter den schnell voraus gelaufenen herschlichen. — „Guter Mensch!“ stand ich vor diesem zerbrechlichen

Mann

Monumente, drückte mir gerührt meine eigenen Hände, und seufzte: „Ach du glaubtest damals noch nicht deine Forderungen an das Leben schon so weit abgetragen und den Abschluß deiner Rechnung so nahe; ob du gleich mit dem bangen Vorgefühl eines Zwiefalters, der, durch die Annäherung seiner Verwandlung gedrückt, noch einmal seine schlaffen verschossenen Flügel in den Sonnenstrahlen auszudehnen versucht, dem warmen Aether dieses Landes zuschwebtest. — Aber welche Luft ist balsamisch genug, den durch den Wurm des Todes benagten Lebenskeim wieder in Saft zu setzen! — O wer hätte dir nicht gern noch länger den Genuß des königlichen Geschenks deiner kleinen Spreeinsel gegönnt, in deren duftendem Bezirke dir deine und der Natur Freunde so willkommen waren, und wo du — indem meine frohe Erinnerung seine freundlichen Anlagen durchstrich — unter den Gesträuchen des Auslandes nur nicht den Giftbaum hättest aufnehmen sollen, der sich über Gebühr ausbreitete, und so weit um sich wurzelte, daß deine geheime Sorge vor Unglück mit jedem Frühlinge zunahm! Ich sehe dich noch, mit welcher ängstlichen Güte du die unerfahrnen Kleinen abwehrtest, wenn sie unter den Schatten seiner glänzenden Blätter ihren Spielplatz suchten. Aber du, ehrlicher Schweizer, hattest ihn in der Unbefangenheit eines

Natur-

Naturforschers, in der Herzenseinfalt gepflanzt, mit welcher der gutmüthige Träumer Lafontaine seine schlüpfrigen Erzählungen, und — wie weit können uns nicht unsre zufälligen Gedanken verschlagen! — und ich noch im vergangenen Monate mein Tagebuch schrieb. Gott sey Dank, daß die gefährlichen Auswüchse desselben in der Asche liegen! Doch ich muß mich von dir los reißen, liebe Scheibe, damit ich nicht die Zeit verschwatze, die mir zum Austrocknen einer bessern Lebenspflanze in meinem heutigen Tage für das Herbarium vivum meines Eduards nöthig ist — und damit du auch nicht mich zu einer so moralischen Betrachtung verleitest, als die von Swift über einen Besenstiel." — Ich rufte jetzt nur noch den Wirth herein, und fragte ihn, ob er sich wohl des Mannes noch erinnere, der jenen Tag dieses Zimmer bewohnt habe. — „Warten Sie einen Augenblick," antwortete er, „ich darf nur mein Contobuch nachschlagen. — Hier habe ich das Blatt. Ach mein Herr! von diesem flüchtigen Passagier läßt sich nicht viel sagen. Es ist nicht der Mühe werth, was er in den paar Stunden verzehrt hat, die er hier war. Ich habe von seinem Gekritzel auf meiner Glastafel nichts gemerkt, sonst hätte ich sie ihm gewiß angerechnet; denn Sie müßten wissen, daß ich allen den schreibsüchtigen Herren, die, um

ihren

ihren Namen glänzen zu sehen, meine Scheiben verdunkeln, eine verhältnißmäßige Abgabe für künftige neue mit in Rechnung bringe." — „Das finde ich nicht mehr als billig," antwortete ich; „und damit Sie auf keine Weise zu kurz kommen, übernehme ich den schuldig gebliebenen Beytrag meines Landsmannes und das verdorbene Glas für ein neues auf meine Kosten." — Der Wirth — klug wie ein Professor — da er an der angefüllten Scheibe nichts mehr gewinnen konnte, war froh eine tabula rasa an ihrer Stelle zu sehen. Ich war es nicht weniger; und da kein Handwerker geschwinder zu haben ist als ein Glaser, so sah ich mich schon nach zehn Minuten im Besitz des ganzen Namenregisters, aus welchem gemeinen Wuste ich die Handschrift unsers Freundes, in Form eines Octavblattes, behutsam heraus schneiden ließ. Es ist die vierhundert und ein und dreyßigste Nummer meiner Sammlung, die neune mitgerechnet, die ich — — da sehe man nur! Ich möchte mich aufs Maul schlagen — die ich dir verheimlichen wollte, bis ich sie zu Berlin meinen herbey strömenden Freunden — dich, als den neugierigsten, an ihrer Spitze — zur Schau vorlegen, und mich mit eigenen leiblichen Augen an euer aller Erstaunen ergetzen könnte. Ist denn aber ein Mensch, der von den Gegenständen seiner Liebhaberey spricht,

Herr

Herr seiner Worte? Was kann ich nun thun als fortplaudern? Du würdest es sonst gewaltig übel, oder ich müßte einen andern Bogen und mich besser in Acht nehmen. Beydes wäre der Mühe nicht werth. Erfahre denn meinetwegen die ganze weitläuftige Geschichte.

Ich war, als ich durch Paris ging, noch keine Stunde daselbst, als der Wirth de quatre nations es schon weg hatte, zu welcher ich gehörte, und seinen Zuschnitt darnach machte. Er fing von weitem an von dem Charakter und dem Kunsttriebe der Deutschen und ihren mancherley Cabinetten zu sprechen, und da ließ ich mich denn nicht lange bitten, ihm das meinige zu beschreiben, hatte aber Mühe, ihm zuvor den Einfluß meiner gläsernen Urkunden auf Politik, Historie, Chronologie und Kenntniß des menschlichen Herzens begreiflich zu machen, ehe er den Nutzen einer solchen Sammlung einsah. Mit seiner Ueberzeugung erwachte auch der Französische Diensteifer. Nachdenkend nahm er eine Prise Tabak um die andere, schlug dann die Dose mit dem Versprechen zu, sogleich Stube für Stube seine Fenster in Betrachtung zu ziehen. Es war nicht ganz umsonst. Der

gute

gute Mann brachte mir bald nachher die Handschriften dreyer merkwürdigen Reisenden, die vormals hier eingekehrt waren, auf eben so viel wohl erhaltenen Scheiben. Schade nur, daß ich keine verstehe; denn, ausser dem Namen eines Türkischen Gesandten auf der einen, enthält die andere, wie es mir vorkommt, das Russische Einmal Eins, oder sonst eine Rechnung von Peter dem Grosen, und die dritte ein Motto aus den Hetären des Lucian von der Hand der Königin Christine. — Das war doch gewiß schon ein ganz artiger Erfolg meines Geplauders, aber für gar nichts gegen den Gewinn der folgenden Stunde zu rechnen; denn da trat der Wirth zum zweytenmale mit einem andern freundlichen Gesichte und den Worten in mein Zimmer: „Gestehen Sie, mein Herr, daß mein Schild mich nicht umsonst auffordert, jeden Passagier nach seiner Landesart zu bedienen. Hier stelle ich Ihnen einen meiner Hausfreunde vor, dem eine Fundgrube für Ihr Cabinet offen steht, als sich wohl keine mehr so ergiebig in der Welt finden möchte; denn noch hat niemand gewagt, sich ihr mit seiner Wünschelruthe zu nähern, oder nur den Verstand gehabt, den Schatzgräber zu benutzen, der Ihnen hier seine Dienste anbietet." — „Und wer, um Verzeihung, ist dieser gütige Herr?" fragte ich. — Beyde nahmen einander das Wort

aus

aus dem Munde: — „Der Glaser aus der Bastille.“ —

Wie sehr gleicht doch der Eindruck unerwarteter Freude dem heftigsten Schrecken! Die Wichtigkeit dieser Bekanntschaft trat mir auf das anschaulichste vor die Seele; und ob mir wohl mein Vortheil immerfort zuflüsterte, meine innern Bewegungen zu verbergen, so zitterte ich doch an allen Gliedern, als er zu seiner Beglaubigung eine Schachtel hervor zog, und mir sechs kleine runde Scheiben in die Hand legte, die vor Alter in die Farben des Regenbogens spielten, und deren ich nicht viele von gleicher Seltenheit besitze. Ich hätte sie mir für keinen Preis entgehen lassen, und erhielt sie — ich schäme mich es zu sagen, wie wohlfeil. Was aber diesem Handel erst die Krone aufsetzte und mich unendlich beglückt, ist ein Contract von den erstaunlichsten Folgen, den er auf die billigsten Bedingungen mit mir einging, unterschrieb und besiegelte. Ich habe schwerlich je einen klügern abgeschlossen, den — wenn du willst — komischen Anstrich abgerechnet, den er unvermerkt von der guten Laune annahm, mit der ich ihn zu Papier brachte; denn meine Zufriedenheit während dieser glücklichen Verhandlung war so ausschweifend lebhaft, daß, wenn Heinrich der Vierte, als er Paris belagerte, den Commendanten der Bastille durch

Beste-

Bestechung gewonnen hätte, die seinige nicht größer hätte seyn können. Und ist es denn zu verwundern? Ueberlege nur selbst, Eduard; der Mann, der den stillen Herzensergießungen so merkwürdiger Menschen, als wofür Staatsgefangene überall gelten, näher auf der Spur ist als kein andrer — dem jeder geheime Wunsch, den diese Unglücklichen gebären, und, gleich Findelkindern, auf diesen zerbrechlichen Fahrzeugen aussetzen, über lang oder kurz in die Hände läuft — der selbst, so oft er will, über diejenigen, die dem Strudel der Zeit entrannen, sein Strandrecht ausüben kann — dieser Mann, sage ich, steht bey mir als Cabinetsminister im Eid und Pflicht — ein Titel, den ich ihm in umgekehrten Verhältnisse gegen manche Fürsten, die ihn austheilen, ernsthafter beylegte, als er ihn annahm. Wie der gemeinste Glaser, bedachte er nur bescheiden sein Handwerk; ich hingegen würdigte ihn nach seinem gewaltigen Einflusse auf mein Cabinet, und konnte in dieser Beziehung ihn nicht genug ehren. Denn welch eine Ausbeute wird seine fleißige Hand nicht aus jenem bis jetzt unbenutzten Schachte der dort seit Jahrhunderten verhaltenen Klagestimmen zu Tage fördern! Welches Licht wird nicht mein glänzendes Museum über jene politischen Todesgewölbe verbreiten! Nicht nur die armen Eingesperrten werden durch die Wegräumung

der alten verblichenen Glasscherben heller sehen, sondern auch unsre blinden Geschichtschreiber, die über den Seelenzustand eines Staatsverbrechers, über seine Empfindungen in der Einsamkeit des Gefängnisses, selten so viel zu sagen wissen als solch eine Fensterscheibe. Wäre es in der Mitternachtsstunde, die mir über den Hals gekommen ist ich weiß nicht wie, für den Spaß nicht zu spät, einen Catalogue raisonné von diesen biographischen Bruchstücken zu fertigen, deren jedes sein eigenes Blatt verdient, so würdest du in den freyen, bittern und großen Gedanken, mit welchen hier ein Montmorenci, ein Retz, Richelieu, Fouquet und Voltaire ihren gepreßten Herzen Luft schafften, schon erstaunungswürdige Belege meiner Angabe finden. Und doch sind selbst diese Denkmähler der Vorzeit für nichts in Vergleichung einer fast unglaublichen Urkunde zu achten, die in einer, wenn ich nicht irre, aus den Menechmen des Plautus genommenen Zeile das größte Geheimniß der vergangenen Zeit enthüllt, mit der Unterschrift, statt des Namens, Vultus tyranni. Diese zwey mystischen Worte, dieser schlau gewählte Spruch des Dichters, zusammen gehalten mit der unbefangenen Aussage des Glasers, der diesen höchst merkwürdigen historischen Splitter aus dem Fenster eines seit hundert Jahren leer gelassenen Gefängnisses, in das ihm

ein

ein Schloßenwetter verhalf, genommen hat, verwandeln meine erſtaunende Vermuthung in eine Gewißheit, vor der jeder Geſchichtsforſcher ſeine Knie beugen ſollte. Sie zeigen unwiderſprechlich, daß ſie nur von einem verheimlichten Menſchen, verſtoßenen Bruder, vernichteten Fürſten, und von keinem andern als der Masque de fer herrühren können, und vermuthlich auf der Oberfläche der Erde der einzige Nachlaß dieſes unbekannten Gefangenen ſind. Was für Feſte erwarten dich, Eduard, wenn ich dieſe Schätze einmal vor deinen Augen auspacken, wenn ich künftig bey jeder ankommenden Pariſer Poſt deinen Beyſtand anrufen werde; die eingelaufenen Dokumente zu ordnen und zu ſchichten! Wie mag ſich nicht ſchon ihr Ertrag während meiner Reiſe angehäuft haben, den meine, Gott gebe, glückliche Zurückkunft ſogleich flott machen wird! denn das war die letzte Verabredung mit meinem Miniſter. Seitdem iſt kein Tag vergangen, wo ich nicht die Maſſe meines zunehmenden Reichthums mit kindiſcher Freude berechnet, mich nach dem Stapelorte, wo er anlanden wird, zurück geſehnt, und vor den ſchönen Mahagonyſchrank hingeträumt hätte, der ihn aufnehmen ſoll. — Allerliebſt! Da verplaudere ich nun ſchon wieder einen Umſtand, den ich dir bis jetzt höflich verſteckt hielt — den wahren Grund nämlich meines Heimwehs.

Keine Vorwürfe, lieber Eduard. Freundschaft und Patriotism haben viele anziehende Kräfte; aber — was wollen wir es läugnen? — Liebhaberey hat deren noch mehr.

Als einen nothwendigen Nachsatz zu meiner Geschichte muß ich dir doch noch sagen, daß, sobald ich mich mit meiner Ueberlegung allein sah, ich die rechtliche Gültigkeit meines Tractats in genauere Untersuchung nahm, denn das fällt einem Sammler immer am letzten ein. Sie lief indessen ab wie ich wünschte. Mein Cabinetsminister steht zwar bereits als Glaser in königlichen Pflichten: da ihm aber herkömmlich — ein Wort, das wohl ganz andere Abweichungen entschuldigt — alle und jede alte Scheiben ohne Ausnahme, sobald er nur neue an deren Stelle einzieht, eigenthümlich zufallen; so dürfte sich wohl unter allen Dienern des Staats schwerlich Einer noch finden, der die Nebenvortheile seines Amts mit so gutem Gewissen rechtfertigen könnte als er; und da mir ohnehin diese Abfälle der Bastille mein bares Geld kosten, so ging ich damals so ruhig und zufrieden mit mir zu Bette — als heute.

Toulon, den 20. Februar.

Das schauerhafteste Gemälde von Breugeln, dem Cabinetsmaler der Hölle, kann kein so auffallendes Gegenstück zu einem Claude-Lorrain, dessen Pinsel in die Sonne getaucht scheint, abgeben, als mein heutiger Morgen zu meinem gestrigen. Saint-Sauveur, der, wie ich es erst dadurch erfuhr, als ein vertrauter Freund des Intendanten, bey ihm einkehrt, so oft er hierher kommt, trat früh in mein Zimmer, brachte mir eine Einladung von ihm für den Mittag, und, zu meinem Zeitvertreibe für den Morgen, seine schriftliche Erlaubniß, das Arsenal zu besehen. Ich legte den Zettel neben mir auf das Coffrebret mit aller der Gleichgültigkeit, die ich für solchen militärischen Prunk habe, die aber dafür den Brigadier desto mehr verschnupfte. — „Ich sehe wohl," sagte er empfindlich, „du erkennst den Vorzug nicht, wie du solltest, den dir dieß Einlaßbillet vor so vielen tausend durchreisenden gelehrten Wanderern verschafft, die vergebens darnach angeln. Du mußt wissen, daß Herr von Saintaignon es selbst meinen Bitten nicht eher zugestand, als bis ich für dich gut sagte.

Warum rümpfst du die Nase? Glaubst du etwa, daß unsere Zeughäuser so zugänglich sind, als unsere Theater und Kirchen? O nichts weniger. Dafür wirken sie auch mächtig auf unsere Imagination, wie alles Große, das sich verschleiert hält, und der Glückliche, dem es vergönnt wird sie in der Nähe zu bewundern, trägt für sein übriges Leben einen auszeichnenden Glanz davon." — „Du sprichst," erwiederte ich, „wie ein Soldat; ich aber rieche wie ein Magister, der lieber während seiner Morgenbetrachtungen einer Liqueurbouteille in den Hals sieht, als einer Kanone, und ungern der leidigen Neugier einen Mundbissen von seinem Frühstück aufopfert." — „Kürze es heute immer ein wenig ab," versetzte der Marquis, „und hebe auch, wenn ich dir rathen darf, deinen philosophischen Senf bis auf ein andermal auf. Die kritischen Betrachtungen eines Magisters über die Kriegskunst ändern den Lauf der Welt nicht um ein Haar breit; sie stören aber leicht den guten Humor. Davor mußt du dich aber heute besonders in Acht nehmen; denn die Tafel des Commendanten erwartet an dir einen muntern Gast, und das schöne Corps unserer Damen einen witzigen Gesellschafter. Hier ist Stock und Hut. Rühre dich, Wilhelm. Der lahme Gefreyte, den ich dir zu deiner Begleitung mitgebracht habe . . — „Du also," unterbrach

brach ich ihn, „hast keine Lust?“ — „Meine Geschäfte,“ zuckte er die Achseln, „wollen mir es nicht erlauben. Doch wirst du mich auch nicht vermissen. Ich habe dir einen gesprächigen und pünktlichen Mann ausgesucht, der selbst in dem Palaste wohnt, wo er dich einführen soll, der das weitläuftige Inventarium davon unter seiner Kreide und Aufsicht, und für keine andern Merkwürdigkeiten der Welt einen Sinn hat. Ich wünschte nur, dein Verlangen sie zu sehen wäre so groß, als seine Freude sie dir zu zeigen.“ — Ich fühlte, ob ich meinen Beutel in der Tasche hätte. — „O nicht etwa,“ widerlegte der Marquis meinen Gedanken, „als sey es ihm um ein gutes Trinkgeld zu thun. Für einen so gewöhnlichen Cicerone darfst du deinen Führer nicht halten. Viel zu stolz, neben der königlichen Pension von einem andern einen Groschen anzunehmen, plaudert er sich heiser, und schleppt sein gelähmtes Bein nach — ächt Französisch, bloß zur Ehre seines Monarchen, von dessen Bewunderung er voll ist. Ich will nicht zweifeln, daß selbst ein Preuße dieses Gefühl mit ihm theilen kann, wenn er die Docke zum Schiffbau, den Waffensaal, die ungeheuern Vorräthe in den Magazinen an Tauen, Ankern und Segeln, die Werkstätte des Schreckens in voller Arbeit, das viele kostbare Geschütz und mehrere andere

Wunder unſers Arſenals zu Geſicht bekommt. Es iſt unmöglich, hier nicht von dem höchſten Erſtaunen ergriffen und von der Gröſſe eines Königs von Frankreich durchdrungen zu werden. Gönne immer deinem Begleiter dieß Schauſpiel deines erregten Enthuſiasmus zur Belohnung für ſeine angeſtrengten Flechſen. Ein Franzöſiſcher Invalid verlangt keine andere. — Ach! ehe ich gehe, noch ein Wort von unſerer morgenden Spazierfahrt nach Hieres. — Dieſe müſſen wir einſtellen. Wir ſind zu einem Schmauſe am Bord der Vengeance gebeten, den die Seeofficiers zur Einweihung dieſes neuen Kriegsſchiffs veranſtalten. Mich freut es, daß ſo manches Ungewöhnliche zuſammen trifft, um dir den Aufenthalt in Toulon unvergeſſlich zu machen — Lebe wohl!" — —

Der liebe Brigadier! Ich verkenne zwar keinesweges ſeine guten Abſichten; aber die Anordnung meines Zeitvertreibs verſteht er nicht. Mir will nun einmal die groſſe enthuſiaſtiſche Ehrfurcht für einen Monarchen, wenn er ſie mir nicht, wie unſer Friedrich, auf eine feinere Art abzulocken weiß, als mit Kanonen und Schiffen, ſo wenig in den Kopf, als mich witzige Einfälle reizen, auf die man im voraus bey mir Beſtellung macht. Und wie könnte ich mich vollends über den Verluſt der Hieriſchen Gewürzinſeln tröſten, die mir ein Soldaten

datengelag an einer schwankenden Schiffetafel, an die ich nicht denken darf, ohne mich schon in voraus seekrank zu fühlen, so vor der Nase wegnimmt!

Nach einem solchen grillenhaften Selbstgespräch war es wohl nicht zu erwarten, daß ich mich den Anmaßungen meines Führers geduldig preis geben würde. Auch trat ich ihm, um seinem prahlenden Gewäsche in Zeiten vorzubeugen, mit Worten entgegen, die zur ersten Ansprache wohl etwas freundlicher hätten seyn dürfen. — „Hinken Sie nur ohne Bedenken und Complimente vor mir her, Herr Unterofficier, und lassen Sie mir Ihre Merkwürdigkeiten unbeschrieben. Ich bin für den Augenschein, und auch mit dem hat es keine Eile." — So trollte ich ihm mit meiner übeln Laune in den Hafen nach, der, im Vorbeygehen gesagt, sehr verschieden von dem reinen Wasserbecken zu Marseille, sich einer feinen Nase schon von weitem ankündigt. Wie mußte ich mein neugieriges Auge hüten, als wir dort ankamen, um nicht mehr als einen flüchtigen Blick seitwärts zu thun, aus Furcht, die prachtvolle Façade des Arsenals möchte meinen Entschluß vereiteln, und mir die Lobrede abzwingen, auf die mein aufgeblasner Begleiter schon seine Ohren gespitzt hielt! Vielmehr drehte ich mich wie ein eigensinniges Kind, gerade der Seite

zu, die er am meiſten bemüht war meiner Aufmerkſamkeit zu entziehen. Daß doch ein vernünftiger Mann, ohne eben boshaft zu ſeyn, ſich den albernen Spaß machen kann, den Stolz eines andern zu necken! — „Zu was," fragte ich mit verſtellter Neugier, indem ich, ſtatt ſeinen ſchlauen Winken zu gehorchen, den ſtinkenden Behälter der königlichen Galeeren ins Auge faßte, „zu was dienen denn die langen ſchmalen Schiffchen, die in dieſem Sumpfe feſt liegen?" — „Zu Zuchthäuſern für unſre Verbrecher," war ſeine kurze Antwort. — „Hat ſie wohl Howard beſucht?" — „Kann ſeyn," erwiederte er, „ich weiß es nicht." — „Ich möchte wohl," äußerte ich, im Widerſpruche meiner Neigung, den Wunſch, „mit Beſichtigung ihrer den Anfang machen!" — „Das möchten Sie?" ſpöttelte der Invalide. „Viel Glück zur ſentimentaliſchen Reiſe! Mir aber werden Sie vergönnen nicht mitzugehen, ſondern Ihre Zurückkunft dort zu erwarten, wo ich hingehöre." — Er kehrte mir nach dieſer Erklärung den Rücken, und hinkte dem Portale des Zeughauſes zu. Und ich? Gern hätte ich mein übereiltes Wort wieder zurück genommen; meine einfältige Laune ſtellte mir aber das Ding als eine Ehrenſache vor, die ich gegen den Franzöſiſchen Invaliden verfechten müßte, blieb in ihrer einmal genommenen Richtung, und zog

mich

mich wider Willen mit ſich fort bis in die nächſte Galeere.

Ich habe zwar ſchon manche öffentliche Anſtalten für das gemeine Beſte geſehen, die wenig Raum einnahmen, aber noch keine, wo der Platz ſo benutzt und die Erſparniß alles Ueberflüſſigen ſo ſichtbar war, als hier. Ein ſchwankendes Bret brachte mich zuerſt in eine Kajüte, wo ein alter Kapuziner, zwiſchen einem Crucifix und einer Prizenſchachtel, die Rolle eines geiſtlichen und leiblichen Arztes zugleich ſpielte, und in ſeinen Bewegungen, ohne angekettet zu ſeyn, keinen größern Zirkel beſchreiben konnte, als den ich jetzt durch meine Dazwiſchenkunft ausfüllte. Seine feurigen Augen, die aus dem blaſſen verfallenen Geſichte vorſchimmerten, wie glimmende Kohlen in einem Aſchenhaufen, ſein langer, vor Alter gebleichter Bart, der ihm bis auf den Gürtel in krauſen Wellen herab floß, und die trübe gefällige Miene, mit der er mir ſeinen hölzernen Seſſel einräumte, machten ſchon einen ſtarken Eindruck auf mein Gefühl: als ich aber von ihm vernahm, daß er, jung hierher verſetzt, auf dieſem Vereinigungspunkte der größten phyſiſchen und moraliſchen Herabwürdigungen des Menſchen grau geworden ſey —

als er einen Blick voll hoher Ergebung gen Himmel schlug, und mit rührender Stimme bekannte, daß bloß der Gedanke an Gott und die Unsterblichkeit ihn so lange aufrecht erhalten habe; da beugte sich mein Geist mit so tiefer Ehrerbietung, als mir schwerlich je ein König durch den Höllenglanz seiner Zeughäuser abnöthigen wird, freywillig vor diesem edel denkenden, duldenden Greis. Ich wußte meiner Milzsucht, die mir doch allein das wehmüthige Vergnügen seiner Bekanntschaft verschafft hatte, nicht freundlich genug dafür zu danken. Von keiner Kanzel, keinem Katheder ist mir die wundervollste aller Tugenden, die Tugend der Aufopferung, näher an das Herz gelegt worden, als an dieser mir heiligen Stätte. Das erhabene Beyspiel dieses frommen Dulders — wie groß und unverdächtig es auch seyn mochte — wurde jedoch — o daß ich nur nicht zu voreilig entscheide! — von einem vielleicht einzigen übertroffen, dessen zu erwähnen ihm der Verfolg seines Gesprächs Gelegenheit gab. Er blickte mir sanft lächelnd in die feuchten Augen. — „Bemitleiden Sie mich nicht zu sehr," sagte er. „So lange mich noch jugendliche Wünsche bestürmten, ich die Sonne noch nicht vergessen konnte, die mich in dem kleinen Klostergärtchen beschien, ich noch an den Lindenbaum dachte, den ich dort gepflanzt und gepflegt hatte, und

der

der jetzt einen Glücklichern als mich beschattet — und ach, so lange sich noch mein Herz nach der Stille, der Ordnung und der Reinlichkeit" — das, Eduard, sagte ein Kapuziner — „meines Klosters zurück sehnte, drängten sich freylich wohl manche Seufzer des Unmuths aus meiner Brust; doch nach und nach, Gott sey gelobt! bin ich meiner strafbaren Ungeduld Herr geworden. Die Zeit kam, die uns kühl genug macht, alle irdische Freuden so nichtig und verächtlich zu finden, als sie es in Rücksicht ihres geschwinden Vorübergehens sind. Die Zeit kam, wo wir unsre schmeichelhaftesten Hoffnungen, unsere gelungensten Thaten ungewiß anstaunen, und nach einer redlichen Untersuchung in denjenigen allein einen bleibenden Werth entdecken, die uns mit jener Welt in Verbindung setzen. Sie kam und brachte mir Trost. Ich habe sogar in meinem traurigen Wirkungskreise Blumen der Freude aufwachsen sehen, die so herzstärkend keinem andern entsprießen. Oft nur ein Trunk Wassers, den ich einem Verschmachtenden reichte, ein kurzes Trostwort, das einem Verzweifelnden aufhielt, erwarb mir das Zutrauen des Genesenen, die Liebe des Getrösteten, erhob mich zu ihrem Wohlthäter, und machte mir den Posten lieb, auf den mich die Vorsehung gestellt hat. Gewiß würde das Entsetzen ihrer Strafe viele getödtet haben, die,

dem

dem Kreiſe ihrer Freunde wieder gegeben, jetzt frohe Tage genieſſen, hätten ſie nicht gewußt, daß am Eingange ihres Gefängniſſes eine Seele noch Theilnahme für ſie empfände, für ſie betete, und auf ihr ſtandhaftes Bezeigen Acht gäbe. Dort," — indem er auf ein Paket deutete — „hebe ich Briefe auf, wie ſie gewiß kein Roman rührender darlegen wird — ächte Urkunden des menſchlichen Herzens, und ſprechende Beweiſe, daß an keinem zu verzweifeln iſt, ſo lange es der Dankbarkeit noch Zugang verſtattet. Je unverdorbener, deſto empfänglicher für dieſen Naturtrieb — je mehr es verdient geliebt zu werden, deſto gefühlvoller wird es ſich erwiedern. Da habe ich unter meinen der Kette entlaſſenen Correſpondenten beſonders Einen, der es immer noch nicht vergeſſen kann, daß ich um ſeine Freundſchaft als um ein Almoſen bettelte, während er, nicht auf einer Prälaten- ſondern auf der Ruderbank ſaß — ein Mann, mein Herr, den, ſonderbar genug! kein Verbrechen, vielmehr die Lauterkeit ſeiner hohen Seele dieſen Schreckniſſen preis gab — der ſich als Jüngling allen ſinnlichen Freuden entriß, um die Strafe unſerer ſtrengen Geſetze für einen Schuldigen zu büßen, der — ſein Vater war." — „Was?" unterbrach ich den Mönch, „ſprechen Sie von dem edelmüthigen Faber aus Ganges? Der hat auf dieſer Galeere . . . und Thränen ver-

verhinderten mich fortzusprechen. — „Sie kennen also, wie ich sehe, einen Theil seiner Geschichte?“ — „Nein, lieber Pater,“ schluchzte ich, „ich kenne sie ganz, und habe auch den rechtschaffenen Mann selbst gesehen und gesprochen.“ — „Ganz?“ wiederholte der Mönch mein Wort; „o dessen, mein guter Herr, werden Sie Sich erst rühmen dürfen, wenn Sie“ — hier öffnete er die Thür nach dem Innern des Schiffs — „von daher zurück kommen.“ — Mein Blick fuhr erschrocken über dieß Grab der Verzweiflung, und der verpestete Luftstrom, der mir entgegen stieß, versetzte mir den Athem. Hätte Faber nicht Jahre lang hier gelitten ohne zu murren, ich wäre keinen Schritt weiter gegangen. — Der gutmüthige Alte, wie er mich dazu entschlossen sah, ergriff meine Hand. — „Ich will Sie zwar, aus guten Gründen, von Ihrem Unternehmen nicht abhalten: Sie scheinen jedoch für solch eine Anstrengung des Körpers und Geistes kaum Kraft genug zu besitzen. Hier, lieber junger Herr, trinken Sie zuvor ein Glas Tinto, der mit einem Liquor gegen die Ansteckung versetzt ist, und nun gehen Sie in Gottes Namen. Diese Stunde der Wehmuth stärke alle Ihre übrigen Tage zur Geduld, zum Erbarmen und zu einem schuldlosen Leben!“ — Mir ward, indem ich trank, so bänglich zu Muthe, als einem, der,

durch

durch das heilige Nachtmahl vorbereitet, ein tödtliches Wagstück zu bestehen im Begriff ist. Was für ein Gang war das, Eduard! Ich mag noch so alt werden, ich vergesse ihn nie.

Sobald nur der hohle Schall meiner ersten Tritte auf das Zwischenverdeck des Schiffs den unglücklichen Bewohnern desselben die Ankunft eines freyen Mitmenschen verrieth, bewillkommte mich ihr betäubendes Kettengerassel, das sich von einem Ende zum andern um die offene Seitenvertiefung herum zog, die unter mir ihre faulenden Körper bis an die Köpfe verbarg — und in dem Augenblicke streckten sie solche, wie Schildkröten aus ihren Schalen, hervor. Ich blieb, vor Schrecken gelähmt, eine Weile, wie die Bildsäule des Antonius, der den Fröschen predigt, auf dem Fußboden stehen, ehe ich Herz genug fassen konnte, zwischen die beyden Reihen dieser Gespenster durchzuschlüpfen. — Ach! welche tief gesunkene Menschen! Bey jedem Schritte, der mich bey ihnen vorbey führte, küßten sie mir die Füße, erhoben sie, flehend um ein Almosen, ihre gefesselten Hände, und sahen mit Augen voll Schwermuth und Eifersucht mir auf dem folgenden nach, den ich zu dem Nachbar ihres Elends that. — Athemlos gelangte ich an das Ende dieser schauderhaften Allee. Hier lehnte ich meinen Rücken an die breterne Wand, und über-

überblickte mit einem Herzen, das immer höher schlug, das ganze bewegliche, Grausen erregende Gemälde, hörte in erschütterndem Einklange die Wehklagen dieser lebendig Begrabenen aus ihrer gemeinschaftlichen Gruft zu mir herauf steigen, und erst nach einigen feyerlichen Minuten, die ich stillstehend der schreckenvollsten Betrachtung weihte, überwand ich die Angst vor meinem Rückwege, und fühlte mich selbst stark genug, meiner Eil, meiner Sehnsucht nach freyer Luft zu gebieten, um — dem Elend, das hier weilte, noch einmal bedächtlicher in das hohle Auge zu sehen, und, ohne mein blutendes Herz zu schonen, ihm die Dolche noch tiefer einzudrücken, die es zerfleischten.

So gewiß auch von den beyden Gegenbildern — der menschlichen Würde und ihres Verfalls — der Glanz des ersten eine so schwarze Unterlage entbehren kann, so dienlich kann uns doch ihr Wiederschein in den übermüthigen Stunden werden, wo das Gefühl unsrer Cultur uns mehr beweist, und höher setzt, als es sollte. Denn wer von uns hat nicht Schritte gethan, die ihn gerade auf die Galeere gebracht haben würden, wären ihm nicht glückliche, errettende Umstände noch zur rechten Zeit in den Weg getreten? — Diese und mehr andere Gedanken, die wohl noch spitziger ausfielen, begleiteten mich über das Verdeck zurück, und schienen

mir von jeder um mein Ohr klirrenden Kette einen Theil des Gewichts an die Füße zu hängen. Hätte ich mich in beschaulicher Muße auf der Dreßdner Gallerie befunden, und bey Zinks Talenten die Aufgabe zu lösen gehabt, aus dem Licht und Schatten der Gemälde ihren höhern oder niedern Werth zu berechnen, meine Schritte würden dort nicht schleichender, nicht zögernder und der Aesthetik nicht angemessener haben seyn können, als sie es hier den geheimen Bewegungen meines Herzens waren. Auch glaube ich kaum, Eduard, daß meiner Aufmerksamkeit nur ein Wort, nur ein Zug von Bedeutung in den tragischen Reden, in dem convulsivischen Geberdenspiel der armen Schächer entwischt ist, die ich, ohne mich zu rühmen, mit den Augen und Ohren eines Zentrichters belauschte.

Ich sah, wie hier das Joch der brüderlichen Strafen
Den steifen Hals der Eigenliebe bog,
Wie mit der Armuth und des Geizes Sklaven
Der Wollust Sklav' an Einer Kette zog!
Vom Kelch der Wehmuth trunken, reichte
Ich allen nun mein Geld und Ohr,
Und schrecklich brach die allgemeine Beichte
Der Büßenden aus ihrer Brust hervor.

Der

Der eine ſchrie: „O Gott! ich bleicht' an deinem
Meere
Mein Bißchen Salz in deinem Sonnenſchein,
Und Menſchen ſtrafen mich!“ — „Ich,“ fiel ein
andrer ein,
„Verbüß' an Feſſeln der Galeere
Die dreymal ungewiſſe Ehre,
Von dreyen Weibern Herr zu ſeyn.“ —
Ein Dritter, ſtolz auf die Calotte,
Die dem beſchornen Haupte blieb, *)
Sprach ernſt: „Ich fühlte mich vom Gotte
Der Muſen inſpirirt, und ſchrieb —
Ich ſchrieb der Bücher viel, und alle
Sind längſt ins Deutſche überſetzt.
Ich ſchrieb vom ſteigenden Verfalle
Des Staats ein Buch in Quart — da, Freund,
hat mich zuletzt
Des Königs Wink, und des Miniſters Galle,
Und Flaccus Rath: „Was nützet und ergetzt,
Das ſchreib!“ hierher gebracht. Der Troſt in
meinen Ketten,
Der einzig noch mein Schickſal mir verſüßt,

*) Der Abbe La Coste, der 1760 auf Zeitlebens zu der Galeerenſtrafe verdammt wurde.

Ist, daß man Rousseau's Styl am Hof, an den
Toiletten,
Nicht halb so gern als meine Prosa liest."
Beschämt wünscht' ich ihm Glück zu diesem seltnen
Grade
Des guten Styls und floh, als mir auf meinem Pfade
Noch ein Gespenst zu Füßen sank;
„Ein Wort — Gott segne Sie! — ein Wörtchen
nur zur Gnade,
Mein Herr! Wer hält denn wohl fest mir im
Schlangenbade,
In Ems und Ronneburg die Bank!"

Und wäre mein von Mitleiden durchdrungenes Herz noch so geneigt gewesen, die Strafe dieser Unglücklichen und ihre Verschuldung so weit außer Verhältniß zu finden, als sie selbst davon überzeugt schienen, so würde mir doch des Spielers Kette, in Rücksicht der Verbrechen, die, wenn ich nicht sehr falsch las, auf seiner frechen Stirn geschrieben standen, noch zu leicht und zu lang gedünkt haben. Er richtete sich, so weit sie es zuließ, unbescheidener als seine Mitgesellen an mir in die Höhe, und bewegte seine um ein Geschenk bettelnde Hand nicht anders, als wollte er eine Volte schlagen. Wären mir

auch

auch nur zwölf Sous von meiner Spende übrig in meinem Beutel geblieben, er hätte sie nicht bekommen sollen; denn er würde sie doch nur gemißbraucht haben, durch ein rouge ou noir mein vertheiltes Almosen in seiner Diebscasse wieder zusammen zu bringen. Ein derber Deutscher Fluch, den er mir für den verächtlichen Blick nachschickte, den ich ihm zuwarf, statt ihm zu antworten, prallte mir noch in die Ohren, als ich schon, seines scheußlichen Anblicks entledigt, mich von meinem sauern Gange in den Armen des redlichen Mannes zu erholen suchte, der dieser schrecklichen Gemeine vorstand. Es war der erste Mönch, den ich küßte. So herzlich habe ich selbst nie die Wange eines Mädchens geküßt. Nach einigen abgebrochenen Worten, die ihm nur zu deutlich meine innere Bewegung und meine Ohnmacht, sie ihm besser zu schildern, verriethen, drückte ich noch einmal seine Hand an mein pochendes Herz — und er — schlug ein Kreuz über mich, als ich mich von ihm losriß.

Erquickender hat kaum jemals die freye Luft auf mich gewirkt, als da ich aus diesem Kerker an das Licht trat. Ich hüpfte mehr als ich ging meinem sprechsüchtigen Begleiter zu, der mich an dem Thore des Arsenals ungeduldig

erwartete. Er konnte nicht begreifen, wie ich zwey volle Stunden an die häßliche Galeere habe verschwenden, und sie den Schauſtücken entziehen mögen, die ich ja jetzt nur im Flug würde betrachten können. Da sein Zeitvertreib ungleich mehr als der meine bey der Sache im Spiel war, so läßt sich auch mein Verdruß gar nicht mit der Größe des seinigen vergleichen, als ich daſtand, alle meine Taſchen umwendete, und endlich mit zitternder Stimme mein Einlaßbillet — für verloren erklären mußte, so wie es mein Schnupftuch war. Das eine war für mich leichter zu entbehren als das andere. Während sich nun der Soldat unter lauten Wehklagen, um das wichtige Document zu suchen, so eilig auf die Beine machte, als ob es sein Gehirn wäre, das ich verloren hätte, hielt ich es für räthlicher, dem dringenden Beruf meiner Naſe zu folgen, und nach dem Gaſthofe zu wandern, als unter freyem Himmel seine hinkenden Nachrichten zu erwarten; doch rief ich noch zu seinem Troſte ihm die Verſicherung nach, daß ich den folgenden Morgen ganz dem Arſenale und ihm widmen und die heute verſäumten Stunden wieder einbringen wollte. Dieſer kleinliche Zufall iſt mir eigentlich heute gar sehr zu paſſe gekommen: denn ungerechnet den Zwang, deſſen er mich zwar nur vor der Hand entledigt, die Waffen unſers Erbfeindes

zu

zu bewundern, so hat er mir doch immer die Muße verschafft, dir in der ersten Wärme der Empfindung, die doch gewiß am ähnlichsten malt, die Scenen meines Morgens zu schildern. Zweytens läßt er mir auch Zeit mich abzukühlen, ehe ich in die vornehme Gesellschaft gehe, in die mich der Mittag einführen wird. Wohl gut, daß er in der großen Welt drey Stunden später eintritt als in der physischen. Inzwischen, denke ich, sollen die Bilder, die jetzt noch so lebhaft mir vorschweben, ziemlich verblichen, und brauchbarere pour la belle conversation an ihre Stelle getreten seyn. Denn welche Dame, ich bitte dich, würde mir zuhören, wenn meine Erzählung zum Ohnmächtigwerden sie aus dem hellen Speisesaale in jene düstre Sklaven-Barake versetzen wollte? Eben so wenig würde ich Glück bey ihr machen, wenn ich mir einfallen ließe, während sie mich anlächelt oder die Zähne stochert, dem heldenmüthigen Kapuziner eine Lobrede zu halten, und an ihrer Seite seiner funfzig, der bessern Zukunft geopferten Jahre, und der widernatürlichen Zufriedenheit zu huldigen, mit der er, ohne nur Einmal in ein schönes Auge geblickt zu haben, auf seinem heiligen Posten steht. Mit dir, Eduard, ist es etwas andres. Du mußtest mir wohl Ehren halber Stich halten, denn du zählst dich zu den philosophischen Köpfen.

Doch diese, lieber Gott, sind mir heute selbst so zum Ekel geworden, daß es mich Wunder nimmt, wie ich mich noch im geringsten mit ihnen abgeben mag.

Ihr, denen Gott zum Mitgefühle
Des Seneca, des Antonin
Weich ausgestopfte Rednerstühle
Und einen Doctorhut verliehn,
Bestürmt mich nicht mit euerm Wortgetöse
Von Menschenkraft und Seelengröße,
Seit Fabers Glanz mich überschien!

Beredt, den Widerspruch zu scheiden,
Daß Freysinn in der Sklaverey
Wohl möglich, und im höchsten Leiden
Ein Weiser Herr des Schicksals sey,
Lauscht zwar mein Ohr auf euern Wohlklang: aber
Beredter prediget mir Faber
Der Stoa Wahlspruch: Ich bin frey.

War es der Geist, der in der Schule
Des Zeno Stärkungen verschrieb,
Der ihn von seinem Weberstuhle
In diese Kluft des Jammers trieb,
Wo, von dem Glück der Freundschaft abgeschieden,
Wie von der Liebe, nur der Frieden
Mit sich allein ihm übrig blieb?

Nein,

Nein, er ging auf dem dunkeln Pfade,
Den nur der Göttliche ihm brach,
Der für uns litt, frey und gerade
Der geistigen Belohnung nach:
Sein Herz bedurfte keiner Lehre;
Er rettete der Tugend Ehre;
Er hielt, was Seneca versprach.

Ein glänzender Mittag, Eduard, ein Gastmahl, wie es nicht jeder Intendant der königlichen Marine zu geben vermag, wenn er es nicht von Toulon ist, an dessen Küste die berühmten Dattelmuscheln zu Hause sind, die ihm als ein ausschließendes Vorrecht zukommen. Ich fand an diesem Beherrscher der Hölle, die ich heute Morgens bestieg, zu meiner Verwunderung einen sanften liebreichen Mann in seinen besten Jahren. Er empfing mich als den Freund seines Freundes mit Güte und Achtung. Unsere erste Zusprache inzwischen — ob sie gleich von beyden Theilen nur auf gemeine Höflichkeiten beschränkt war — mißlang jedoch ein wenig; so sehr hat man selbst bey gleichgültigen Gesprächen es für ein Glück zu achten, wenn man in dem Innern des andern keine verborgene Saite berührt, die traurig oder widrig

zurück tönt. Seine Worte kehrten mir immer eine Spitze zu, und meine Antworten? du magst selbst urtheilen, wie klug und artig sie ausfielen. Gleich seine Frage, wie mir das Arsenal gefallen, gab mir einen Stich in das Herz. Roth bis über die Ohren, dankte ich ihm bloß für seinen Erlaubnißschein, ohne meiner Unachtsamkeit zu gedenken, die ihn vereitelt hatte. Zu sehr Weltmann, um eine unbeantwortete Frage zu wiederholen, brachte er mich sehr ungesucht auf unsern König zu reden. Mein Lob, in das er herzlich mit einstimmte, wäre auch nicht übel gewesen, wenn ich nur nicht dabey — ich weiß auch nicht wie mir war — einen Tadel seiner Vorliebe für die Franzosen mit eingewebt hätte; denn dazu war doch hier in der That der rechte Ort nicht. Von ihm ging er auf die Annehmlichkeiten Berlins, und zugleich auf die Energie — wie er es ausdrückte — der Deutschen Nation über, ohne nur im mindesten ihren Mangel an andern guten Eigenschaften zu erwähnen. Ich hätte mich gern im Namen aller dazu bekannt, um das Schmeichelhafte, das auch für mich in seinem allgemeinen Urtheile lag, ein wenig zu mäßigen; aber ich wußte in diesem Augenblicke vor lauter erregtem Patriotismus nichts an uns auszusetzen, was sich der Mühe verlohnte. — „Ich kenne zwar Ihr Vaterland nur

aus

aus einer nichts weniger als empfindsamen Reise, die ich im siebenjährigen Kriege dahin als Fähndrich that, und von der ich als Oberster einer Brigade wieder zurück kam." — „Ew. Excellenz wohnten also wohl der schrecklichen Schlacht bey Minden mit bey?" — „Ja," antwortete er, „ich führte in derselben die Grenadiers von La Tour gegen Ihre Dragoner an." — Diese hingeworfenen wenigen Worte rissen — ist es glaublich? — eine alte, längst verharschte Wunde meines Herzens auf. — „So ist denn," sagte ich heimlich zu mir, „über dieselbe Zunge, die jetzt so freundlich mit die spricht, das Schreckenswort: Gebt Feuer! gegangen, das deinen armen Bruder zu Boden streckte!" Die Thränen meines Vaters, die Verzweiflung meiner Mutter und mein eigener kindischer Schmerz traten mir jetzt so lebhaft vor die Seele, daß ich diese traurige Erinnerung nicht wieder los zu werden vermochte, ohne sie dem mitzutheilen, der sie unschuldiger Weise erregt hatte. — „Er stand," sagte ich, „unter demselben Regimente, das von dem Ihrigen so übel empfangen wurde, war der edelste beste Jüngling, erst achtzehn Jahre alt, als er blieb, und schon Adjudant." — „Schon Adjudant?" fing er meine Worte auf: „das will im Preußischen Dienste etwas sagen, und giebt allein schon einen hohen Begriff von seinen ausgezeich-

zeichneten Talenten." — „Das nun eben nicht," glaubte ich bescheiden zu antworten; „die beyden Armeen arbeiteten in diesem blutigen Kriege nur zu gut für den Abgang, daß oft das ganze Verdienst, dem ein junger Officier seine schnelle Beförderung verdankte, bloß auf dem Umstand beruhte, aus einer Schlacht nach der andern gesund zurück zu kommen. Hätten meinem guten Bruder, statt selbst zu fallen, die Leichen seiner Kameraden als Stufen gedient, um so fortzusteigen wie er anfing, so zweifle ich nicht, er würde jetzt so gewiß als Ew. Excellenz: : — Hier faßte mich der General lächelnd bey der Hand, ohne das Ende meiner Militärrechnung abzuwarten, und stellte mich der übrigen Gesellschaft vor.

Bald nachher setzten wir uns zur Tafel. Hier bekam ich meinen Platz neben zwo Damen, von denen mich sogleich die eine in eine Gespräch zu ziehen wußte, das jedem, der hungriger darnach gewesen wäre als ich, vollkommene Sättigung gewähren konnte; denn es gehörte als geistige Nahrung in die Classe der Schüsseln, die man durch immer neuen Zusatz von Brühen so sehr verlängern kann als man will. War ihr weiß gemacht, daß ich ein Litterator sey, oder glaubte sie es meiner listigen Miene anzusehen; genug, ich hatte noch nicht drey Löffel von der Suppe genossen, als ich schon mit

ihren

ihren zwey vorzüglichſten Lieblingen des vergangenen und des laufenden gelehrten Jahrhunderts, mit Molieren und Büffon, bekannt war. — „Niemand," ſagte ſie von dem erſten, „hat ſeiner unſre kleinen Blößen an das Licht gezogen, und die Schleichwege zu dem Labyrinthe des weiblichen Herzens deutlicher angegeben, ſo daß man ſchwerlich jetzt einen derſelben ohne Gefahr einſchlagen könnte, von Männeraugen ertappt zu werden." — Sie blickte mir dabey ſo herzhaft in die meinen, daß ich ſie niederſchlug. — „Dadurch," fuhr ſie fort, „iſt ein gewiſſes Zutrauen unter beyden Geſchlechtern entſtanden, das vieles abkürzt, und deſto anziehender iſt, je ſteifer es ſich auf die Kenntniß gegenſeitiger Schwächen gründet." — Ich hätte gern der Dame mein Compliment über den neuen Geſichtspunkt gemacht, aus welchem ſie den Werth des Komikers beurtheilte; aber ſie ließ mich noch nicht zum Worte. — „Er hat gewiß," entwickelte ſie ihren Satz mit ſelbſtgefälligem Tone, „als ein guter Bürger, der beſſern Erziehung und dem natürlichern Gange unſers Jahrhunderts vorgearbeitet. Denn wer hat die Miſanthrope, die Tartüffe, die Précieuses ridicules aus unſerm geſellſchaftlichen Zirkel vertrieben als Er?" — „Ich dächte, Madam ::: — „Und der Zweyte," fuhr ſie fort, ohne mich anzuhören, „wie hat er ſein

mens

menſchenfreundliches Herz, ſeine umfaſſenden Kenntniſſe, und die Harmonie der Sprache benutzt, um uns in lauter Spaziergängen zu der Quelle der wahren Natur zu führen, zu der wir ehedem höchſt langweilige Umwege machen mußten! Sein Grundſatz von der Liebe, der jetzt allgemein angenommen wird, wie viel hat er nicht zur Erſparung unſerer koſtbarſten Zeit beygetragen!" — „Welcher, um Vergebung?" fiel ich ihr in die Rede. — „Daß in dieſer Leidenſchaft," antwortete ſie mit einer dogmatiſchen Miene, die ihr nicht ſo ganz übel anſtand, „nichts gut ſey, was nicht — um es kurz zu ſagen — gerade zum Ziel führt. Alle unſere phyſiſchen und moraliſchen Handlungen ſtanden längſt unter dieſer Regel: aber erſt ſeit ihm gebietet ſie auch der Liebe. Seit dem Ausſpruche dieſes großen Naturforſchers iſt das ekle Romanhafte unter uns gänzlich verſchwunden, und man wird jetzt ſelten ein ſo lächerliches Paar finden, das einander gefällt, und nicht auf Büffons Gefahr damit anfinge, wo die Großältern aufhörten." — „Wirklich?" war das einzige Wort, das ich, während ſie Athem holte, einſchieben konnte. — „Was, mein Herr," überſtrömte mich jetzt der Fluß ihrer Beredſamkeit aufs neue, „was ſagen Sie von ſeinem hinreißenden Style? Voltaire iſt gewiß in ſeinen Gedichten ein rührender, melodiſcher

Sän-

Sänger: aber ich gestehe, daß ich in beyden Rücksichten die Prose unsers Büffons den schönsten Versen des Dichters vorziehe. Vergleichen Sie nur die Stelle, wo jener von den Schrecknissen der Natur spricht, mit dem Voltairischen Gedichte über das Erdbeben von Lissabon. Wer von beyden hat hier das Grausen der menschlichen Seele bey solchen Vorfällen am besten geschildert?" — Indem wurde mir der Flügel einer Poularde mit Trüffeln gebracht. Der Duft davon reitzte meine Zunge; aber ich ließ sie unbefriedigt, um nur endlich der ihrigen Ruhe zu verschaffen. Es gelang mir vortrefflich. — „Solche Vergleichungen," begann ich mit einer klugen Miene, „machen unstreitig ein groſses Vergnügen; und derjenige unter den Schriftstellern, wie Madam sehr richtig bemerken, ist gewiß der gröſsere, der es am besten versteht, durch die Magie der Sprache unsere gesunkenen Empfindungen auf ihre erste Höhe zu treiben, und sie uns gleichsam, wie auf Noten gesetzt, zur Wiederholung des Spiels wiederzugeben. Wenn Büffon zum Beyspiele denselben Schauer in Ihrem Herzen zu erregen weiß, den ihnen diese schreckliche Naturbegebenheit zu der Zeit verursachte, da sie vorging, so : : : — „Welche Naturbegebenheit?" unterbrach sie mich hastig — „Des Erdbebens von Lissabon," antwortete ich ganz unbefangen;

und

und ohne mir eine Sylbe darauf zu erwiedern, drehte sie sich nach der andern Seite. — „Ich meinte ::: rief ich ihr nach; aber sie that nicht als ob sie mich hörte, und ich verlor alle Hoffnung, daß sie mir diesen groben chronologischen Irrthum so bald vergeben würde.

Ich war so verblüfft, daß eine Weile verging, ehe ich nur daran dachte, daß ich auch zur linken Hand eine Nachbarin habe. Die gelehrte Vielsprecherin hatte allein Schuld, daß ich nicht einmal wußte, wie sie aussah. Ich erfuhr es nur zu bald. Drey brillantene Astern strahlten mir auf den ersten Blick nach ihr gerade in die Augen, blendeten mich aber lange nicht so, als der junge wallende Busen, den sie verzierten. Wäre ich bey Sinnen gewesen, so würde mich dieser Anblick wenig geirrt haben. Aber, Gott mag wissen, wie es zuging! dachte ich mir die Ruhe, die ein Mann seinen Augen auf diese Höhen erlaubt, noch alltäglicher, als die Prüfungen der Hand, die Bayle, unter der Benennung quotidianae incursionis, sogar dem frommen Abadie Schuld giebt, und übertrieb ich meine Sittsamkeit, um nur nicht alltäglich zu scheinen — genug, ich kehrte betroffener um, als ein Hase vor dem Schützen, und blickte auf den Tisch mit einer Verlegenheit, die in der klugen Wendung, die sie einschlug, um sich zu verstecken, erst dadurch recht ans

Licht

Licht kam. Spielend mit meinem blanken Meſſer, bemerkte ich das unſelige London — ich wollte es wäre Conſtantinopel geweſen — auf ſeine Klinge, und ohne ein Auge davon zu verwenden, fing ich nun an meine reitende Nachbarin, ſeitwärts, mit einer ganz neuen Lobrede auf den Engliſchen Stahl zu unterhalten. Noch hatte ich ſie nicht zur Hälfte hervor geſtottert, ſo miſchte ſich ein Malteſer Ritter darein, der auf der andern Seite neben ihr ſaß. — „Es kann wohl nichts in der Welt," ſagte er, „dem Engliſchen Stahl ſo ſehr zur Ehre gereichen, als der Uebergang von einem ſolchen Bouquet, an einem ſolchen Platze, zu ihm." — Was denkſt du wohl, wie ſich unſere gemeinſchaftliche Nachbarin dabey benahm? Sie ſchien ſein Epigramm nicht zu hören, und antwortete nur meinen ſchlichten Bemerkungen. Dafür thaten ihr meine Blicke ihr möglichſtes, um ihre Schüchternheit wieder gut zu machen. Aber es währte nicht lange, ſo verdarb ich mein Spiel aufs neue. Ich hörte Saint-Sauveurs Stimme, ſah mich nach ihm um, fand ihn an der Seite einer jungen Dame, und: „Ach wer iſt denn," ſtürzte mir die Frage heraus — „dieſer Engel von Mädchen, dieß ungeſchminkte edle Geſichtchen zur Rechten des Brigadiers?" — Sie blickte hin. — „Die Tochter vom Hauſe," antwortete ſie gleichgültig, und legte mir geſchwind

überzuckerte Castanien vor, um mir, glaube ich, das Maul zu stopfen.

Während ich noch daran kaute, trug man das seltne Gericht auf, das ich dir schon angekündigt habe: eine Schüssel mit Dattelmuscheln. Diese werden — was du vielleicht bey deinen geringen conchyliologischen Kenntnissen nicht wissen wirst — aus großen, dem Zugang aller Elemente verschlossenen Steinen geschlagen, und dienen, wie die Reichsritterschaft dem Kaiser, bey vorfallenden Festen dem hiesigen Intendanten zu einer immediaten Beyhülfe. Der heutige Fang mußte indeß nicht so ergiebig gewesen seyn, als das Bedürfniß seiner Tafel verlangte. Er konnte dieses Staatsessen nur unter seine weiblichen Gäste vertheilen. Ich ging so leer aus als die andern Herren. Glücklich jedoch für die Kenntnisse, die ich mir auf Reisen auch durch meinen Gaum zu erwerben suche, daß der Groll einer Französin gegen einen Deutschen nie über zwey Schüsseln hinaus reicht. Ich gewann diesmal augenscheinlich dabey. Meine Nachbarinnen von beyden Seiten entzogen sich auf das gutmüthigste die Hälfte des ihnen zugefallenen Antheils, so daß ich noch einmal so viel von diesen Leckerbissen bekam, als jede behielt — der gewöhnliche Fall eines Mannes zwischen zwey Weibern. Die

Anbe-

Anbeterin von Büffon ließ ſich ſogar herab, mir nicht nur die Geſchichte dieſes merkwürdigen Schalthiers, ſo weit als ſie bekannt iſt, und das, um mich ihres Ausdrucks zu bedienen, weder der See noch dem Lande angehöre, wortreich zu beſchreiben; ſondern ſie zeichnete mir auf eine Pintenkarte, die ſie mit einem Bleyſtifte aus ihrem Calender zog, gerade unter ihrem gräflichen Namen und Wappen, die Figur flüchtig hin, die dieſe Muſchel ihrer Eremitenwohnung eindrückt. Sie zeichnete nicht übel; doch war es immer, beſonders auf ſo einer Karte, zum Verſtändniſſe der Zeichnung ſehr gut, daß ich nur auf meinen Teller ſehen durfte, um nicht ungewiß über das Naturprodukt zu ſeyn, von deſſen Abdruck die Rede war. Dieſem kleinen wohlſchmeckenden Inſekte hatte ich es ſonach einzig zu verdanken, daß unſer durch das Erdbeben zerrüttetes Geſpräch aufs neue wieder in Gang kam, und ſich auch bis zu Ende der Tafel darin erhielt.

Den Vorzug, lieber Eduard, muß man doch Franzöſiſchen Geſellſchaften vor den unſrigen zugeſtehen, daß in ihnen der Langenweile kein Raum, und den Mitgliedern keine Zeit gelaſſen wird, über den Werth oder die mögliche Auslegung jedes Worts, das geſprochen wird, nachzudenken. Bey dem Ueberfluß von Pey-

trägen, die zur Beförderung einer vergnügten Unterhaltung eingehen, wird es nicht geachtet, wenn auch einer davon nicht so ausgesucht und vollwichtig ist, als der andere.

Eine Stunde nach der Mahlzeit, die fröhlich verplaudert wurde, setzte sich ein Theil der Anwesenden an den Spieltisch; der jüngere Zirkel, dem auch ich mich anschloß, vereinigte sich zu einem Spaziergange nach dem königlichen Garten. Jeder Herr bot einer seiner Nachbarinnen den Arm; da aber die Liebhaberin der Natur die Karten meiner Unterhaltung im Mondscheine vorzog, und der schöne Busen, von dem die Dame, ehe sie ging, die Astern absteckte, dem Malteserritter zuwallte, so würde ich allein mitgeschlendert seyn, hätte nicht ein glückliches Ohngefähr mir das große Loos verschafft, die Tochter vom Hause zu führen. Indem wir nämlich die Treppe herab stiegen, kam ein Officier der Marine herauf, und hinter ihm ein Commando, worunter ich auch den lahmen Gefreyten erblickte. Er zeigte mir im Vorbeygehen das wiedergefundene Einlaßbillet, und ich hätte nicht umhin gekonnt ihm ein Wort darüber zu sagen, auf die Gefahr zehn tausend von ihm anzuhören, hätte mir nicht indem der Brigadier die Hand des schönen Kindes, das er führte, in den Arm gelegt, um

um dem Seeofficier, der ihn bey Seite winkte, zu folgen. Sie mußten etwas wichtiges miteinander abzuthun haben, denn mein Freund ließ sich den ganzen Abend nicht wieder sehen, und zum erstenmale vermißte ich ihn nicht. Die Gesellschaft, sobald sie in dem weitläuftigen Garten anlangte, vertheilte sich in einzelnen Gruppen zu zwey oder mehrern Personen, die sich trennten, sich vertauschten, und wieder zusammen trafen, wie es der augenblicklichen Laune einer jeden gemäß war.

Ich wüßte nicht, was ich von meiner Organisation denken sollte, wenn das Zwanglose, Frohe und für mich ganz Neue dieses spätern Spaziergangs seinen Zauber auf mein Herz verfehlt hätte. Es mag mir auch sonst noch so gewöhnlich seyn, meine Empfindungen aus dem verlaufenen Tage am Schlusse desselben wiederzukäuen; diesmal schien es, das gegenwärtige Vergnügen würde eine solche Grille nicht aufkommen lassen. Mein Wohlbehagen verstattete mir zur Zeit nicht, weder an meinen verblutenden Bruder, noch an meine weitläuftigern Verwandten auf den Galeeren zu denken. Die Farben, die mir die Abendröthe, die mir der Mond aufmischte, setzten alle andre Bilder meiner Seele in Schatten. Ach der herrliche

Mond! In diesen kostbaren nächtlichen Stunden, wo sein Abglanz mir jeden auch noch so feinen Zug in dem lieblichen, reinen, unschuldigen Gesichtchen meiner Begleiterin vorführte, mußte ich ihn wohl noch lieber gewinnen, als gestern, wo er zwar ein grosses, herrliches, aber doch immer nur lebloses Naturgemälde beschien.

Ich habe dir zwar schon vorhin die Vorzüge des Engels an meinem Arme mit einzelnen, dem Lobe geheiligten Worten angedeutet. Aber ich weiß schon, wie es mit solchen Worten geht. So gewählt sie auch seyn mögen, gleiten sie doch über das Gehirn, wie die glänzenden Kügelchen des Quecksilbers über eine Glastafel, hinweg. Man muß sie erst auflösen und zu einer Unterlage verarbeiten, wenn man den Strahl, der uns blendet, auch in die Augen eines andern zu spielen gedenkt. Leider hat mein in Asche verwandeltes Tagebuch, an dem in dieser Rücksicht auch nichts verloren ist, bis zu der heutigen Mitternachtsstunde nur Schilderungen aus der weiblichen Welt sammeln können, die, wenn ich das Dosenstück einer gewissen Margot ausnehme, das ich dir wohl gegönnt hätte, nicht werth waren, das Cabinet eines ächten Liebhabers des schönen Geschlechts

zu

zu verzieren. Es thut mir daher recht wohl, daß ich einmal auf ein Profil gestoßen bin, das selbst neben einer heiligen Familie von Raphael kein unebenes Seitenstück abgeben würde, hätte mir nur das Original lange genug sitzen können, um mehr als einen Schattenriß von ihm zu entwerfen. Diese unvollkommene Darstellung wird indeß immer noch unendlich schätzbarer seyn, als die ausgemaltesten Stücke meiner vorigen Sammlung. Es war schon ein Zug seltener Gutmüthigkeit, daß die junge Schöne ohne Abnahme an Freundlichkeit ihre Hand aus dem Arme eines bekannten Freundes in den meinigen legte; daß sie aber auch nachher, als ihr im Garten die Wahl eines andern Gesellschafters frey stand, sich mit einem Fremden begnügte, der weder über die Tagesgeschichte der Stadt mit ihr schwatzen, noch in der ihm ungewohnten Sprache durch leichte Scherze ihr Ohr reitzen konnte, muß ich ihr schon höher anrechnen. Doch daß sie bey ihren sechzehn Jahren sich die Zeit nahm, ein Herz, das in der Nähe des ihrigen schlug, zu beherrschen, daß sie verstand den verdeckten Werth desselben zu entwickeln, seine flatternden Fäden aufzufangen, mit der zartesten Fühlbarkeit ihren Gehalt zu unterscheiden, und nur die bessern dem Gewebe ihrer schönen Seele anzuknüpfen, das, Eduard,

war mir vollends eine so ungewöhnliche Erscheinung, als ich je eine erlebt habe.

Während mir an ihrer Seite so wohl war, brachte mich meine Erinnerung — zum Glück nur ein einzigesmal — auf meine Nachbarinnen von diesem Mittag. Es war ein krauser Gedanke. Sie hätten mir wohl zu keiner Zeit mehr zu ihrem Nachtheile einfallen können. Was wäre aus mir und meinem herrlichen Abend geworden, wenn es meiner glücklichen Aldernheit nicht gelungen wäre, beyde von mir zu verscheuchen. — Was hätte ich anfangen wollen, wenn die eine so viel Geschmack an meiner Lehrbegierde, die andere an meinen sittsamen Augen gewonnen, diese zu einem empfindsamen Spaziergange mit mir ihre Astern abgesteckt, jene mir noch etwas über den Büffonischen Grundsatz zu sagen gehabt, und mich — Gott erbarme sich — zu ihrem Begleiter gewählt hätte? Dieses Bewußtseyn entgangener Gefahr, wie mußte es nicht den Genuß meines gegenwärtigen Glücks erhöhen! Meine Seele hing an den Lippen dieses Kindes, das in dem lautern Ernste seiner Empfindungen mir tausendmal beredter vorkam, als die gräfliche Virtuosin in dem ungereinigten Ausflusse ihrer Gelehrsamkeit. Wenn ich dir aber nun

den

den Gang der Gespräche, die mich so anzogen, vorzeichnen, aus ihrem gefälligen Inhalte die Schönheit des Herzens, dem sie entflossen, an das Licht stellen will — ja, Freund, da entschlüpft mir die Feder. Solche feine Schattirungen der Rede sind ihr so unerreichbar, als nimmermehr dem Pinsel jenes ätherische Farbenspiel seyn kann, das unter unzähligen Abwechselungen dem anbrechenden Morgen voran geht. So viel kann ich dir nur sagen, daß, nachdem ich die kleine Zaubrerin einige Stunden in der Orangenallee auf- und abgeführt hatte, ich mich unmerklich in eine Stimmung versetzt sah, die der übrigen nachgebildet, sehr verschieden von der fröhlichen Laune war, deren ich mich vorhin rühmte. Ihre Anfangs muntern Töne gingen, ganz ungleich dem Schlage der Nachtigall, die mit einem Adagio anfängt, mit einem Allegro endigt, nach und nach in immer rührendere Noten, immer schmelzendern Flötenlaut über, und hoben und trieben mein sympathetisches Gefühl bis zum Bedürfnisse der Thränen. Ich wollte ihr von unserm Könige erzählen; ich konnte nicht. Ich versuchte von meinem Vaterlande zu sprechen; aber die Stimme versagte mir. Mir war, als ob ich in der Ferne Klagen der Unschuld, über den dunkelhellen Bergen her den Ruf der Ewigkeit hörte. Die

troſtarmen Vergeſſenen auf der Galeere erſchienen mir in allem ihrem Jammer, und ich konnte der Aufforderung nicht länger widerſtehen, dem Engel, der mir zuhörte, die Seelenleiden meines heutigen Morgens an das Herz zu legen. Wir hatten uns kurz vorher einem Blumenbeete gegenüber geſetzt, wohin ſie einem Gärtnermädchen von ihrem Alter, das mit einem Handkörbchen dahin ging, gefolgt war. Sie nickte ihr ſchon im Vorbeygehen freundlich und bekannt zu, und beſtimmte nun durch ihr Gutachten die Auswahl der Blumen, die jene einſammelte. Sobald mein Geſpräch aber ihr Mitleiden erreichte, theilte ſie nicht weiter ihre Aufmerkſamkeit zwiſchen uns beyden. Sie verließ den Platz, als ob er zu buntfarbig für den Ernſt ihrer jetzigen Empfindungen wäre, und führte mich, ohne ein Wort zu ſagen, um keins der meinigen zu verlieren, nach einem dunkeln Bogengange, an den eine kleine verſteckte Laube ſtieß. Hier — wo der verſchwiegene Mond nur durch die Blätter über dem grünen Raſenſitze zitterte, auf den wir uns niederließen — in dieſer nächtlichen Stille — allen Augen, außer jenem, verborgen, das über uns ſchwebte — hier, an der Seite einer weichen weiblichen Seele, denke ſelbſt wie viel meine Erzählung unter dieſen Umſtänden gewinnen mußte. Das

liebe

liebe Kind beehrte sie mit dem reinsten Beyfall und, „o mein armer Vater!“ schluchzte sie am Ende derselben, „welch einer Haushaltung des Kummers bist du vorgesetzt!“ — „Und welchen Wundern der Tugend zugleich!“ fiel ich ihr ins Wort, und theilte ihr nun auch, durch ihr Mitgefühl noch mehr befeuert, die Trauergeschichte des frommen Kapuziners in Ausdrücken mit, die vielleicht nie über meine Lippen wärmer gegangen sind. Durch Hülfe eines hellen Mondblicks sah ich, wie unter ihren blauen, gen Himmel erhobenen Augen ein stilles Gebet auf ihrem rosenen Munde schwebte. Ich glaubte eine Heilige in ihrer Verklärung zu sehen, und schwieg. Meine Brust war gepreßt. Sie hörte mich seufzen, drückte mir die Hand, und der Strudel hoher Empfindungen schien mich in eine andere Welt zu versetzen.

Indem tönte die Gebetglocke eines nahen Nonnenklosters in unsere Stille herüber. „Ach! ist es schon so spät?“ fuhr sie jetzt von der Rasenbank auf, und eilte durch den finstern Bogengang dem bunten Lustbeete zu, von welchem wir hergekommen waren. Ich folgte ihr, doch nur von weitem, nach, wie sie zu entfernten schien, sah, wie sie sich neben das Kärbchen

chen fehlte, das die junge Gärtnerin indeß mit Hyacinthen, Mayblumen und Granatenblüthen gefüllt und hingestellt hatte, und sah, als ich näher herbey kam, wie sie mit thränendem Auge eine einzelne geruchlose, eine Passionsblume, heraus nahm, an ihre Brust steckte, die Hand sinken ließ und sich in tiefes Nachdenken verlor. Ich lehnte mich zitternd an einen Orangenbaum in einer mäßigen Entfernung von ihrem Sitze. Drey feyerliche Pulse der Klosterglocke weckten sie wie aus dem Schlafe. Sie sah sich erschrocken und noch erschrockner um, bis das Mädchen, das sie erwartete, aus dem Gewächshause gelaufen kam. — „Geschwind, Marie," rief sie, und trug ihr das Körbchen einige Schritte entgegen, „noch ist die Pfortenthüre nicht verriegelt, aber — eile" Indem ward sie meiner gewahr, kam auf mich zu, und da ihr meine grosen Augen nur zu deutlich verriethen, was in mir vorging, war dieß dem lieben Kinde schon hinreichend, meine Neugier zu befriedigen.

„Meine Unruhe über das Körbchen ist Ihnen gewiß aufgefallen. — Es ist ein festgesetzter Tribut, den ich einer Freundin im Kloster übersende, so oft ich diesen Garten besuche. Sie ging hier gern und öfters mit mir spazieren, liebte

liebte das erſte Grün des Frühlings, liebte die Blumen ſo ſehr, und kann jetzt hinter den hohen Mauern nicht einmal mit einem Blicke das geringſte Gräschen erreichen. Ueber Ihre bewegliche Geſchichte, mein Herr, hätte ich mich beynahe mit meinem Geſchenke verſpätet — ich würde mirs nicht verziehen haben. Ich kann mir die Freude der guten Agathe ſo lebhaft denken, wenn ſie aus dem Betſtuhle in ihre Zelle zurück kommt und meine Blumen findet, die ihr die Verſicherung geben, daß ich in dem Garten bin, mich nach ihr ſehne, und ihr ſo lange in der Nähe bleibe, bis ſich keine Glocke mehr hören läßt. Das habe ich dem guten Kinde bey unſrer letzten Umarmung verſprochen. In drey Wochen geht ihr Probejahr zu Ende — o wie zittre ich für ſie! Denn ach! mein Herr, ſie wählt das Kloſter — ein ſchreckliches Unglück, wen es trifft! — nicht aus Neigung, ſondern aus Noth, weil ſie keine Verwandte, kein Vermögen, und in der weiten Welt nur an mir eine Freundin hat, die ihr nicht helfen kann! Bald muß ſie dem Andenken auch dieſer feyerlich entſagen; Gott wolle ihr beyſtehen, daß ſie es willig thue!" — Ein Thautropfen, der unter dieſen Klagen der Freundſchaft aus den Augen der ſchönen Beterin in den Kelch der Trauerblume an ihrem Buſen herab fiel,

erſchüt-

erschütterte wie ein elektrischer Schlag meine Nerven. — „Ach! wenn meine Erzählung," konnte ich kaum in abgebrochenen Worten heraus bringen, „Ihr edles, theilnehmendes Herz gerührt hat, o wie haben Sie mir es wieder vergolten!" — Wir wußten beyde vor Wehmuth nicht wieder zur Sprache zu kommen, bis das dumpfe Geläut gänzlich verhallt war. Da erst kehrte ihre Fassung zurück; aber die meine blieb aus. — „Ich habe Sie, mein Herr," fing sie gelassener an, „bis in die Nacht aufgehalten, ohne daran zu denken, wie unbekannt mit meinem Kummer und wie fremd Sie mir sind. Aber eben darum waren Sie mir in diesen Feyerstunden meiner Betrübniß kein überlästiger Zeuge. Lassen Sie uns jetzt gehen, mein Herr. Die Gesellschaft ist längst aus einander. Am Ende des Gartens erwartet mich, wie allemal, meine Gouvernante." — In stiller, andächtiger Ehrfurcht folgte ich nun diesem wundervollen Geschöpfe, das unter der Hülle hoher weiblicher Schönheit einen Geist besitzt, der mir so überirdisch vorkam, als müsse er schon vor ihrer Geburt in den Reihen der Seligen geglänzt haben. Halte dieß nicht für eine schwülstige Phrase, Eduard; denn wahrlich ich wüßte dir die Empfindungen meiner Seele nicht natürlicher und verständlicher auszudrücken.

Im Fortgehen kam uns in der Allee die Alte liche Dame entgegen, die weniger das Ansehen hatte, Aufseherin des Fräuleins, als ihre ältere Freundin zu seyn. Sie empfing ihre holde Vertraute, die mir die letzten Stunden des nun entflohenen Tages zu der unvergeßlichsten Epoche meines Lebens erhoben hat, sie empfing sie mit schweigender, aber darum nicht weniger herzlichen Umarmung, in der gewiß schon alles lag, was zu ihrem gegenseitigen Verständnisse gehörte und keiner Worte bedurfte. Nur mir hatte sie etwas zu sagen — aber was? Der Brigadier sey auf einen Augenblick da gewesen, und habe ihr, weil er nicht Zeit gehabt mich aufzusuchen, das Schnupftuch zugestellt, das mir diesen Morgen entkommen wäre. — — Wenn du dir einen Mann vorstellst, der unter bänglichem Gefühle des Lebens sich über den Erdball erhebt, seine Blicke in die Tiefen der Ewigkeit senkt, und an Gott und Unsterblichkeit sauget, und dem in diesen Augenblicken ein Weib in das Ohr schreyt: Mein Herr, Sie haben ein Loch in dem Strumpfe — so kannst du ungefähr errathen, wie mir in der kostbaren Minute meiner vielleicht ewigen Trennung von dem erhabenen Kinde eine so gleichgültige Nachricht und der Anblick meines einfältigen, längst vergessenen Schnupftuchs gefallen mußte. Ich

steckte

ſtreckte es mit weit mehr Aergerniß ein, als ich bey ſeinem Verluſt hatte, machte der jüngern Dame im Geiſt und in der Wahrheit, der ältern hingegen bloß nach dem gewöhnlichen Schnitte, meine Verbeugung, und ging nun, die Arme in einander geſchlagen, langſamen Schritts meine Straße.

Das wilde Lärmen, in welchem ich den goldenen Anker wiederfand, war mir nach meiner jetzigen Stimmung äußerſt zuwider. Den Schlaf zwar konnte es mir nicht rauben — der floh meine Augenlieder ohnehin — aber es muſte mich doch, wenn es anhielt, nicht wenig in dem ruhigen Ueberblicke meines verlebten Tages, und, worauf ich mich beſonders freute, in der Wiederholung der vielen ſüßen Empfindungen ſtören, die ich aus der Geiſtesüberſtrömung meiner vortrefflichen Geſellſchafterin habſüchtig nur zuſammen getragen, und gleichſam in Maſſe und mit der Hoffnung nach Hauſe gebracht hatte, ſie dort mit aller Muße zu ordnen und zu zergliedern. Der Wirth, als er mir vorleuchtete, gab mir, als Urſache des Nachtgetüm-

getümmelt in seinem Gasthofe, die Hinrichtung eines Delinquenten an. — „Bey solchen Gelegenheiten," setzte er hinzu, „gewinnt unser eins am meisten; denn kein Schauspiel macht und erhält das Volk munterer und durstiger als dieses." — „Der rohe Mensch ohne Cultur," warf ich zur Antwort hin, „giebt viele dergleichen Räthsel zu lösen." — „Thun Sie dem cultivirten Menschen nicht Unrecht," verhöhnte mich der Wirth, „einer ist wohl so unerklärbar als der andere: doch, mein Beruf ist es heute nicht zu philosophiren, sondern meinen Zechgästen Wein aufzutragen." — Er wollte nun gehen; ich vertrat ihm die Thür. — „Nur noch ein Wort, lieber Mann! Können Sie mir wohl Bescheid geben ...?" — „O ja," unterbrach er mich, „vollkommen." — „Wissen Sie doch noch nicht, worüber," fuhr ich ihn an. — „Vermuthlich doch," versetzte er, „über den Tod des Gehenkten; denn heute wird nur davon gesprochen." — „Nichts weniger," gab ich zur Antwort; „was geht mich der Gehenkte an! Die Rede ist von der liebenswürdigen Tochter des Herrn Intendanten, deren Bekanntschaft ich heute gemacht habe." — „Läuft ziemlich auf Eins hinaus," kauderwälschte der betrunkene Kerl. „Nächster Tage wird Fräulein Clärchen" — der Name gab mir einen Stich,

durchs Herz — „auch nicht viel beſſer als executirt ſeyn.“ — „Herr!“ polterte ich ihn an, „Sie ſind nicht geſcheut, oder haben mich nicht verſtanden. Um mich kurz zu faſſen, wollte ich nur fragen, ob Fräulein Clärchen das einzige Kind des Herrn von Saintaignan ſey?“ — „Seine einzige Tochter iſt ſie,“ antwortete er mir jetzt beſonnener. „Doch vergeben Sie, ich will nur einen Blick auf meine untere Wirthſchaft werfen, und bin ſogleich wieder zu Ihren Dienſten.“ Mit dieſer Verſicherung flog er, vor einer Stunde, zur Stube hinaus, ohne ſich weiter um mich zu bekümmern. —

Ach, mein Eduard! bis hierher hatte ich geſchrieben, und da ich dir nichts mehr zu erzählen hatte, war ich eben im Begriffe zu Bette zu gehen, als der Wirth ſachte die Thür öffnete, und, da er mich noch aufſah, herein trat. — „Endlich,“ huſtete er mir entgegen, „iſt es ruhig in meinem Hauſe. Mein Tagewerk iſt vollbracht, bis auf die Erklärung, die ich Ihnen von meiner vorigen Rede noch ſchuldig blieb. Sie erkundigten Sich nach Fräulein Clärchen. Das ſchöne Mädchen ſcheint Eindruck auf Sie gemacht zu haben. Sie ſind

nicht

nicht der erſte Fremde, dem das widerfährt. Executirt — ſagte ich? Nun das war nur ſcherzweiſe. Ich würde von der ganzen Sache nichts wiſſen: aber die Dame, die Sie bey ihr werden geſehn haben, und ihre Gouvernante von Jugend auf, iſt meiner Frauen Schweſter; durch ſie erfahren wir alles. Nächſter Tage, ſagte ich? Hören Sie nun wie ichs meine. Künftigen Sonntag, wird ſeyn der vier und zwanzigſte, feyert Fräulein Clärchen ihren ſechzehnten Geburtstag; aber wie? Sie ſetzt ſich ganz früh mit meiner Schwägerin in einen zugemachten Wagen, in Begleitung eines Geiſtlichen, ſchneeweiß gekleidet, wie ein armer Sünder, ſteigt nicht weit von Marſeille bey den Urſelinerinnen aus, läßt ſich ihr langes Haar abſchneiden, tritt ihr Probejahr an, und wird in einer Zelle begraben. Der Zirkel ihrer Freunde und Bekannten mit aller ſeiner Cultur trinkt dann, ſo gut als heute meine Gäſte, ein Glas mehr als gewöhnlich. Sieht das nicht ganz wie eine Execution aus, mein Herr?" — „Um Gottes willen," brach ich jetzt los, „um Jeſus Barmherzigkeit willen, Herr Wirth, beſinnen Sie Sich. Ich ſpreche von Fräulein von Saintaignan — von der Tochter des hieſigen Herrn Intendanten." — „Und ſpreche ich denn von einer andern?" erwiederte er. —

„Dieses herrliche Geschöpf, sagen Sie, würde Nonne?“ — „Ganz gewiß, mein Herr! Wundert Sie das?“ — „Aber bester Mann,“ trat ich ihm jetzt mit gefalteten Händen näher, „wäre es denn möglich, daß ein so verständiger Vater seine einzige Tochter, einen solchen Engel . . . — „Vermuthlich damit sie es bleiben soll,“ fiel mir der Wirth in die Rede, „bestimmte sie nicht ihr Herr Vater — zum Kloster — da thun Sie ihm Unrecht — sondern die Mutter that es vor zehn Jahren auf ihrem Sterbebette.“ — „Aber was, ich beschwöre Sie, was brachte denn diese abergläubige Frau auf diesen barbarischen Einfall?“ — „Ich will nicht mit Ihnen um Worte streiten,“ antwortete der Wirth; „aber wer kann das genau wissen? Was ich darüber habe schwatzen hören, will ich Ihnen mittheilen. Der Beichtvater, erzählen einige, habe es der Sterbenden zur Bedingung ihrer Seligkeit gemacht. Dawider wäre nichts einzuwenden. Es ist die Schuldigkeit dieser Herren; aber ich glaube es nicht einmal. Meine Schwägerin auch nicht. Diese war bey der seligen Marquise bis zu ihrem Verscheiden, und hatte Fräulein Clärchen auf dem Schooße. Auf der andern Seite vor dem Bette knieete der Sohn, der, um zehn Jahre älter als die Tochter, natürlich der Mutter auch

zehn

zehnmal lieber war. Und in diesen bangen Minuten, wie sich meine Schwägerin ausdrückt, wurde das Schicksal der beyden Kinder für die Zukunft entschieden. Die Dame machte, was diesen Punkt betrifft, den Dominicaner, der sie einsegnete, durch eine förmliche Urkunde zum Executor — da haben Sie's ja, — ihres letzten Willens, dessen Vollstreckung, wie gesagt, nächsten Sonntag seinen Anfang nimmt, und in Jahresfrist der Schwester den Schleyer, dem Bruder die ganze mütterliche Erbschaft zuspricht. Er wird dadurch einer der reichsten Herren im Lande, und er verdient es. Ein wohl gebildeter, braver Officier, dem das Herz auf dem rechten Flecke sitzt." — „Wenn Sie wahr sprächen, Herr Wirth," seufzte ich, „würde er die Erbschaft nicht annehmen." — „Er sollte sie nicht annehmen?" schrie der Kerl, „sollte die schönen Güter in der Normandie, sollte die Plantagen in Saint-Domingo nicht annehmen? Ist denn der letzte Wille einer Mutter nicht unumstößlich? Wird denn das Fräulein nicht Zeitlebens gut aufgehoben? und war ihr denn die Wahl des Klosters nicht frey gestellt?" — „Der letzte Unsinn einer schwachköpfigen, sterbenden Schwärmerin," beantwortete ich mit Bitterkeit seine gehäuften dummen Fragen, „die niemanden darüber zu Rathe

zieht als einen Dominicaner, kann weder Kraft bey ihren Erben, noch Gültigkeit vor Gerichte haben." — „Um Verzeihung," wendete der Wirth dagegen ein, „Frau von Saintaignan war nichts weniger als eine schwachköpfige, war vielmehr eine sehr kluge, rechtschaffene und empfindsame Dame, und das Vermögen, über das sie Vorsehung traf, kam von ihr her." Ich sehe auch bey Gott nichts unkluges und nicht halb so viel unbilliges in so einem Testamente, als bey einem Majorate; denn jenes erhält die Familie nicht allein auf Erden, sondern auch im Himmel bey Ansehen." — „Geben Sie, Herr Wirth," unterbrach ich ihn, „Sie haben vorhin sehr richtig über Ihren Beruf geurtheilt: Philosophie liegt wirklich ganz ausser Ihrer Sphäre. Geben Sie und schaffen Sie mir ein Glas Limonade." — Er ging; doch ehe ich mich noch im geringsten von meinem Schrecken erholt hatte, stand er mit seiner Bouteille und seinem Geschwätze wieder vor mir. — „Da Sie doch," sagte er, indem er mir einschenkte, „eine Flasche Limonade nöthig haben, um über das Schicksal Fräulein Clärchens Ihr Blut zu beruhigen, wie viel werden Sie nicht brauchen, wenn Sie erst die Geschichte des Bruders erfahren!" — „Ich mag sie gar nicht wissen, Herr Wirth. Was so eine Seele angeht, ist mir

ganz

ganz gleichgültig." — „Das wird es Ihnen nicht bleiben; laſſen Sie mich nur erſt erzählen. Daß Fräulein von Saintagnan den Schleyer annimmt, gereicht keinem Menſchen zum Nachtheile, ſo wenig als ihr ſelbſt. Ihr Herz iſt noch nicht vergeben, und das Kloſter befreyt ſie von allen Nachſtellungen. Wenn einem Manne aber, wie dem jungen Marquis, des Heilands wegen eine Braut untreu wird, ſo iſt dieß wohl ein ſeltneres Unglück, und unſerm jungen Herrn muß es noch viel ſchmerzhafter fallen, weil ſein Schweſterchen vielleicht noch mehr Antheil daran hat als der Heiland." — Jetzt erſt ſchenkte ich ſeiner Erzählung meine ganze Aufmerkſamkeit. — „Die junge ſchöne Prinzeſſin von Montbaſſon," fuhr er fort, „wurde hier unter der Aufſicht meiner Schwägerin mit Fräulein Clärchen zugleich erzogen. Erſtere war von jeher dem Bruder beſtimmt; dem ungeachtet gewannen die beyden jungen Leute einander lieb, die Zeit verging, der Tag ihrer Vermählung war ſchon feſtgeſetzt, und der Bräutigam wurde nächſtens von der Armee erwartet. Dieſer Zwiſchenraum, ſo kurzer war, warf alles über den Haufen. Die Freundſchaft zur Schweſter ſtritt ſchon lange in dem Herzen der Prinzeſſin mit der Liebe zum Bruder, und, was wohl noch nie erhört iſt, ſie

ſiegte. Die ſchöne Verlobte entſchloß ſich kurz, ſchrieb ihrem Bräutigam einen bethränten Abſchiedsbrief, flüchtete, ehe ſich meine Schwägerin deſſen verſah, in das Kloſter, das ihre Geſpielin gewählt hat, und erwartet dort nun ſchon ſeit acht Wochen die baldige Wiedervereinigung mit ihr auf Leben und Tod. Dergleichen heldenmüthige Entſchließungen, mein Herr, dergleichen Freundſchaft, Treue und Hingebung iſt nur in unſerer Religion möglich. Wenn auch ſonſt nichts ihre Göttlichkeit bewieſe, ſolche Beyſpiele würden es allein thun. Der junge Herr, ſagt man, ſoll untröſtlich ſeyn. Das iſt begreiflich. Man wird freylich eine Schweſter gelaſſener einkleiden ſehen, von der man erbt, als eine geliebte Braut, die alles mitnimmt und dem Himmel aufhebt, was wir ſchon als uns zugehörig betrachteten, und das unſerer Phantaſie von unerſetzlichem Werthe ſcheint." — „Wer hart genug iſt," antwortete ich, „eine ſolche Schweſter dem Moloch — der Mönchswuth zu opfern, verdient ſtatt der Schmeicheley eines liebenden Auges die Umarmungen der Furien. Gott tröſte und ſegne nur die beyden trefflichen Mädchen — was kümmert mich der unnatürliche Bruder!"

Der Wirth ſchlich während meines heftigen Ausfalls gähnend davon. Ich ſchlüpfte in meine

meine Kammer — aber woher ſollte mir der Schlaf kommen? — ſtürzte wieder heraus, ſetzte mich an meinen Schreibtiſch, und ſitze noch da, fluche der geiſtlichen Verrätherey an der Menſchheit, und zanke zur Abwechſelung mit dem Schickſale. Ich kann mich nicht tröſten über den Verluſt, den Welt, Tugend und Freude durch die Mordthat an dieſem unvergleichlichen Mädchen erleidet. Jetzt erſt begreife ich ihre Erſchütterung, als die Kloſterglocken zum nächtlichen Gebete läuteten; jetzt erſt fühle ich das ganze Gewicht der ſtillen Thräne, die ihr über die Wange in den Kelch der Paſſionsblume rollte; erſt jetzt wird mir es klar, warum ihre Bewunderung des ausduldenden Kapuziners ſich in Beben und Gebet verlor, warum ihr Auge ſo gerührt über den Blumen hing, die ſie ihrer eingekerkerten Agathe darbrachte, und ich verſtehe die Wehklage über ihr Unvermögen der verwaiſten Armen zu helfen.

O du, deren melodiſch tönende Trauerſtimme mir das Herz jetzt ſchneidend durchdringt, wohl hatteſt du Recht: ich entdecke mit Stolz den Sinn deiner Rede, daß ich zwar unbekannt mit deinem Kummer, doch des Mitgenuſſes deiner Schwermuth nicht ganz unwürdig ſey. Hält mich auch der Nachſchwung in die lichte

volle Höhe der Unsterblichkeit, aus der du, gleich einem Engel, auf diesen Todtenhügel herab schimmerst, immer noch fern von dir, so giebt mir doch schon der mindeste Nebenstrahl deines heutigen Abglanzes alle Ehre und Würde wieder, die ich in der niedern Sphäre des Leichtsinns und der Wollust verlor. — Dich, die jeden Kreis erheitert, jeden geselligen Trieb veredelt, konnte ein Vater, der Lebensgenuß, Freuden und Feste liebt, zu der Einsamkeit eines Klosters verdammen? — eines Klosters? wo deine von ihm entsprossene und sorgsam gepflegte Jugendblüthe, bey den höchsten Ansprüchen auf Gefallen und Liebe, wo deine sanften Herzenserwartungen und jene geheimen Ahndungen mütterlichen Entzückens — einem Götzenbilde zum unnützen Weihrauch dienen, und die Keime zu den reichsten Ernten menschlichen Glücks in dem Darrofen einer Zelle dumpf werden und vertrocknen sollen? — Unglückliches Kind! Entferne dich, wie die Tugend vom Laster, von deinem abscheulichen Bruder, der die Stirn hat, das Verbrechen seiner Erbschaft mit dem letzten Willen einer in Wahnsinn sterbenden Mutter zu beschönigen. Entferne dich, noch ist es Zeit, von den arglistigen Lokkungen der frömmelnden Sirenen, die dich in den Strudel ihrer Langenweile zu ziehen drohn.

Er-

Er halte deine holde Munterkeit der freyen, mit dir verwebten Natur — fern von dem heiligen Schmeichengang eines ungebrauchten strafbaren Lebens. Und entflöhest du als Bettlerin dem undankbaren Lande, dessen Zierde du bist, so würdest du doch die Sonne auf- und untergehen, den Wald grünen, die Saatfelder wogen sehen, würdest die Lerchen singen, den Bach rieseln hören, und in dem großen Tempel Gottes eine redlich freywillige Dienerin seiner ausspendenden Liebe seyn. —

Dreymal habe ich die niedergelegte Feder wieder erhoben, und meine Herzensangst durch das Adagio der Elegie zu besänftigen versucht; aber das Vorgefühl der unnennbaren Leiden, denen das unbefangene Kind, zur Feyer seines Geburtstags, träumend entgegen geht, folterte mich zu sehr, um meinen Schmerz täuschen zu können. — Muß sie denn hin, die arme Verlockte, wo schon so viele lebendig begraben wurden, die ihr an Schönheit, Tugend und Frohsinn gleich waren: nun so stärke sie Gott bey dem Erwachen ihres Bewußtseyns! Er lasse ihr vollen Ersatz in der Freundschaftsquelle der Unnachahmlichen finden, die dem ehelichen und mütterlichen Berufe freywillig entsagt, um jeden Kelch mit ihrer Jugendgespielin zu trinken, und

auf

auf denſelben Stufen, gleichen Schritts mit ihr, in die Region der Auserwählten zu ſteigen! Möge der Gedanke untrennbarer Vereinigung euch immer als ein lachender Genius zur Seite ſtehen und durch dieſes kurze Leben begleiten, ihr göttlich verſchwiſterten Seelen! — Zwo Blumen — ſo denk' ich mir euch — zwo herrliche Blumen im Thale, umringt von unüberſteiglichen Felſen, die, der Kenntniß der Menſchen und ihrer Neugier ewig verborgen, ihr blühendes Daſeyn in dem leeren Luftraume verduften — aber ein Engel des Himmels hat ſie unter ſeiner Obhut, ſonnet, pfleget und ſchmückt ſie, und findet Wohlgefallen an ihrer Eintracht und Schönheit. — Wer kann ſagen, daß ſie Unrecht leiden? Wer kennt den Umfang ihrer Beſtimmung? — An dieſes tröſtende Bild will ich mich halten und mein Hauptküſſen damit polſtern, und ſo oft ich murrend : :

Gott! was iſt mir begegnet! Es lag, Eduard — während der drey Stunden, die ich dir vorjammerte, lag eine der ſchauderhafteſten Nachrichten auf meinem Pulte. Ich entdeckte ſie, da ich mir eine Thräne abtrocknen wollte, die mir meine Trauer um das ſchöne, edle, dul-

dende

dende Kind entriß. Indem ich mein Schnupftuch entwickelte, fiel ein Brief heraus. Hier lies seinen Inhalt.

„So sehr ich auch für Ueberraschungen bin, lieber Wilhelm, so hätte ich derjenigen doch gern entbehrt, die du mir heute zu sehr ungelegener Zeit verschafft hast.“ —

Was zum Henker, dachte ich bey mir selbst und legte meine flache Hand auf das Blatt, will der Marquis mit diesem spitzigen Eingange? Ich konnte es nicht errathen, und las fort.

„Ich würde mich über meinen verlornen Spaziergang kaum getröstet haben — das Glück, das dir ward, gehörte mir, du führtest Elämchen, und ich inzwischen mußte deine tollen Geschäfte bey ihrem Vater vertreten — wäre mir nicht zu einiger Entschädigung der Spaß geblieben, dich am Ende mit den Folgen deiner angenehmen Zerstreuung, die alle deine Schritte durch die Welt begleitet, selbst stärker noch zu überraschen als du mich.“ —

Zur Sache, lieber Marquis, rief ich voller Ungeduld. Ach, ich erfuhr sie nur zu geschwind!

„Dein verlornes Schnupftuch und dein unbenutztes Entlaßbillet haben sich wieder gefunden.

Ich

Ich soll dir das erstere im Namen des Königs überliefern. In Ansehung des andern wird dich das darüber gehaltene Protocoll verständigen, das ich von dem Herrn Intendanten Erlaubniß habe dir im Auszuge mitzutheilen:

„Nachdem der angeblich aus Churſachſen gebürtige Ehrlieb Fürchtegott Freyherr von . . . ., der ſeit drey Jahren wiederholter Betrügereyen halber, ſonderlich in verbotenen Spielen, auf die königlichen Galeeren allhier gebracht worden, heute dato ſich des Verbrechens ſchuldig gemacht, und eingeſtanden hat, daß er dieſen Morgen die Unachtſamkeit eines andern hier durchreiſenden Deutſchen, der die Galeeren beſah, benutzt, und mit derſelben Hand, die er nach einem Almoſen jenem entgegen ſtreckte, nicht nur deſſen Taſchentuch, ſondern auch einen Erlaubnißſchein zur Beſichtigung des königlichen Arſenals, diebiſcher Weiſe entwendet, und beydes eine Stunde nachher einem Engliſchen Herumſtreicher für ſechs Livres verkauft habe: nachdem ferner nur gedachter aus Gloceſter gebürtige Vagabond ſich in anſtändige Kleidung argliſtig verſteckt, und unter dem angemaßten, auf dem Einlaßſchein ausgedruckten Namen des rechtmäßigen Eigenthümers ſich Zugang in das Arſenal zu verſchaffen kühnlich verſucht, und nicht

ver-

vermocht hat, seine dabey hegende verrätherische Absicht zu läugnen, solche vielmehr durch sein wörtlich folgendes Geständniß auser allem Zweifel gesetzt ist u. s. w. — Als haben die königlichen Admiralitäts-Gerichte allhier für Recht erkannt, und sprechen demnach für Recht: daß beyde genannte, ihrer Verschuldung überführte Gaudiebe, und zwar der Englische Matrose, nachdem ihm der Name, den er sich fälschlich zugeeignet, abgenommen, und sein eigner ehrenverlustiger an die Stelle gesetzt worden, auf das im Hafen vor Anker liegende, noch uneingeweihete neue Kriegsschiff Vengeance gebracht, dem zur Vollstreckung des Urtheils bereits angewiesenen Offizier daselbst überliefert, und vor Untergang der Sonne an den Mastbaum aufgeknüpft und gehenkt werden, bis der Tod erfolge. v. R. w."

Bey den letzten Worten — unheimlichen, ist mir in meinem Leben nicht zu Muthe gewesen, — entfiel der Brief meinen zitternden Händen, das Athemholen, das mir während des Fortlesens schon schwer genug ankam, schien jetzt ganz aus-zubleiben. Für alles in der Welt hatte ich nicht gewagt mich umzusehen; denn mir war immer, als

als ständen von den beyden Gehenkten der Freyherr auf der einen, der Matrose auf der andern Seite meines Lehnstuhls, um mich über ihre Hinrichtung zur Verantwortung zu ziehen. In diesen scheuen Augenblicken sprudelte mein abgebranntes Licht, verlosch, und alle Schrecknisse der Nacht stürzten über mich zusammen. Mein brausender Kopf — was ist doch der Mensch für eine armselige Maschine! — drückte sich, wie im Vorgefühl der Erdrosselung, zwischen die Achseln, Galle überlief meine Zunge, und ein häßlicher Krampf sträubte mein Haar. So verschwitzte und verhorchte ich eine lange peinliche Stunde in einer Todesangst, die von den Gehenkten auf mich vererbt schien. — Endlich — es war die heftigste Erschütterung meiner gespannten Nerven, aber auch die letzte — hörte ich von weitem ein Posthorn schmettern, und einen Wagen vor das Haus fahren. Der Postillion — ich hätte ihm billig für den blinden Passagier ein Trinkgeld bezahlen sollen — brachte mir meine entlaufene Vernunft zurück. Ermannt sprang ich von meinem heißen Lehnstuhle auf, hob die Vorhänge und öffnete das Fenster. Mein Grausen verflog. Ich sah lebende Menschen, und den Anbruch des Morgens schon hell genug, meinen furchtbaren Brief weiter zu lesen. Schamroth und lächelnd hob

ich

ich ihn vom Boden auf, las herzhaft die Mordgeſchichte noch einmal ſammt der Nachſchrift, die ich dir noch abſchreiben will.

„Damit du nun auch hörſt," fährt Saints Sauveur fort, „wie erbaulich ſich dein Landsmann bey ſeinem Uebergang in die andere Welt betrug, ſo lege ich dir einen Auszug der Anzeige des Officiers bey, der die Execution commandirt hat. — — „Und als nun beyde Verurtheilte auf dem Verdeck zuſammen trafen, weigerte ſich jeder die Leiter zuerſt zu beſteigen. Da ſich die Sonne ſchon ſtark neigte, befahl ich, um keinem Unrecht zu thun, den Streit durch Würfel zu entſcheiden, deren auch ſogleich drey gebracht wurden. Zur Kenntniß des menſchlichen Herzens, wenn es bis auf einen gewiſſen Grad verdorben iſt, verdient angemerkt zu werden, daß die Freude des Deutſchen bey Erblickung derſelben unmäßig war. Als er ſie von dem Engländer, der zuerſt warf, übernahm, küßte er ſie, rieb ſie warm zwiſchen den Händen, und: „Es geht doch nichts über ein Hazardſpiel!" ſagte er, warf, und verlor durch einen Punkt weniger den ausgeſetzten Preis. Unwillig, doch entſchloſſen, machte er ſich nun auf den Weg. Indem ihm der Strick um den Hals gelegt wurde, ſagte er

zum Nachrichter: Ich bin aus der Uebung gekommen. In den Bädern, besonders in Rommelsburg, verstand ichs besser. Hätte ich den Satz Würfel gehabt, die mir der dortige Kammerpräsident abnehmen ließ, der Engländer sollte, bey meiner Cavaliers-Parole, eher gebammelt haben als ich. Noch ein Wort, lieber Freund, mache Er Seine Sache gut: ich kann Ihn belehnen; denn ich habe die drey Würfel in dem Rumor heimlich eingestellt; die gehören nun Sein. Sie können Ihm etwas eintragen, ich will Ihm sagen wie: Schreibe Er unter meiner Adresse nach Leipzig, so kommt der Brief sicher an meinen nächsten Blutsfreund. Diesem biete Er sie an. Er macht gewiß einen guten Handel; denn die Würfel eines Gehenkten sind schon etwas werth. Sie sollen nie fehlen, sagt man: Schade daß ich nicht selbst versuchen kann, was daran ist! Eile Er aber, damit der Kauf noch vor der Michaelis-Messe — — Hier stieß ihn der Nachrichter von der Leiter."

„Aus dem, was du gelesen hast, darf ich wohl voraussetzen, daß dir morgen das schmalste Mittagsbrot anderwärts schmackhafter dünken wird, als das prächtigste Fest unter dem Maibaume der Vengeance. Die angenommene Einladung ist leicht wieder abgesagt. Laß uns

also, was wohl das klügste ist, mit dem Tage von hier aufbrechen, damit wir noch vor Untergang der Sonne, die du heute deinem Landsmann hast auslöschen helfen, unser schuld- und straffreyes Thal erreichen. Dort wird es dir hoffentlich eher behagen, die reichhaltige Geschichte des verlaufenen Tags in eigene stille Betrachtung zu ziehen, als umringt von Fragern und Zuhörern. — Wo wolltest du Zeit hernehmen, die Neugier aller zu befriedigen, in deren Mäuler du gerathen bist? Auf den Malteser Ritter allein müßtest du eine gute Stunde rechnen. Er ist zu sehr Genealogist, um nicht bey Gelegenheit des Mastbaums — den Stammbaum des Edelmanns bis auf den nun ausgegangenen Zweig zu beleuchten, Ahnenprobe mit ihm anzustellen, und dabey zu bedauern, daß eine solche Stiftsfähigkeit, für die mancher ehrliche Bürger gern Haus und Hof hingeben würde, wenn er sie dadurch erlangen könnte, so schändlich verloren gegangen sey. Hast du nun für dergleichen genealogische Erqehungen keinen Sinn, traust du dir nicht Festigkeit genug zu, den Bemerkungen deiner moralischen Tischnachbarin, dem viel sagenden höflichen Stillschweigen des Intendanten, den Sticheleyen deines lahmen Bedienters, mit Einem Worte, allen den Folgen von Heute, gesetzten Schritts morgen entgegen

gen zu treten; ſo halte dich gegen fünf Uhr früh, wo ich bey dir vorfahren werde, zu deiner Abreiſe gefaßt.

Saint-Sauveur."

Das trifft ganz vortrefflich zuſammen! Eben ſchlägt es. Ich bin völlig, noch von geſtern her, angekleidet, und höre, wenn ich mich nicht irre, den Wagen des Marquis über die Gaſſe herrollen. — Richtig er iſts.

Den 21. Februar.

Reiſe

in die

mittäglichen Provinzen von Frankreich

im Jahr 1785 bis 1786.

Sechster Theil.

Leipzig, bey G. J. Göſchen. 1803.

Reise

in

die mittägigen Provinzen

von Frankreich.

Sechster Theil.

Den 21ſten Februar unterweges von Toulon nach Sonnenthal.

Marſchirte den 21ten Februar.

Nie ſtand die deutſche Kunſt auf einem beſſern Fuß —
Wir Dichter wiegen uns im Schooß der Ariſtarchen!
Entrückt dem feinen Ohr des Sängers von Venus
Verräth uns Niemand, wenn wir ſchnarchen. —
Die Leſer? — O für die iſt nie ein Scheitel leer;
Sie ſtellen, ſinnt ſich nur ihr ſchlummernder Homer
Auf ihre Schulter, gleich dem thätigſten Monarchen
Aus eignem Ueberfluß, das ſinkende Verkehr
Mit Sinn und Wohllaut wieder her:
Denn da nach jenem Fund, den Fauſt gethan und
Schäfer,
Ein dritter deutſcher Kopf, den, für ſein Vaterland
Weit nützlichern Gedankenſtrich erfand;
Er ſinge wie ein Span, ſchreib' als ein Siebenſchläfer,
Nur ſey nicht karg mit jenem Zug der Hand! —
Er gilt im Wechſel für Verſtand.
Der Leſer hält ſo gern dem Autor aus dem Traume,
Freut gläubig ſich des Sinns, den er ihm unterlegt,
Und tappt, wenn dieſer ihm nun gar ein Brückchen

ſchlägt

Zum Fortgang in dem leeren Raume,
Dem nächsten Irrlicht nach, das sein Gehirne hegt,
Bald in das Paradies zu dem verbotnen Baume,
Der ihm die Frucht erlaubt, die seinem lüsternen Gaume
Die saftigste bedünkt und Appetit erregt:
Bald blickt er in ein Meer, das keinen Frosch bewegt,
Sieht hier ein Nymphenbad — dort ihrem Ehebette schaume
Entwunden, Cyprien, die göttlich ausgeprägt
Sich schaukelnd auf den Wellen trägt.
Und sieht — was jeder sieht, der nicht sein Pferd im Zaume
So fest, wie ich, zu halten pflegt.
Jetzt auf der rechten Spur den Dichter zu erreichen,
Hängt er zum Ueberfluß dem stummen Redezeichen
Ein helleres Glöckchen an, das seinen Kunsttrieb weckt. —
Ihr — die vom Menschen an zum kruchendsten Insekt
Nichts — selbst ihr Bild nicht kennt, das jedem Herz der weichen
Jungfräulichen Natur ein Händchen vorgestreckt —
Das ganze Phänomen, das sie noch jetzt zum Bleichen
Der lieben Sonne giebt, versteckt,
In jenem Taumel nachzuschleichen,
Wo unter Vogelsang in blühenden Gesträuchen
Der Frühling ihre Landung deckt;
Wo, was sie sieht und hört, den holden Trieb bezweckt,
Beym zweyten — dritten Schritt mit Ihm sich zu vergleichen,

Der bey dem ersten sie beynah bis zum Verscheuchen
In ihrer Autor Schooß, erschreckt.
Du, dem dies tägliche Entzücken
Der Lesefreunde oft genug
Vergnügt, sieh nur! Dich lockt aus vier und zwanzig Lücken
Ein Tag mit Mehn bekränzt, dich lockt mein Federzug
Auf die gemächlichste der Brücken,
Die je ein müder Autor schlug —
Weg mit dem Kritiker! Gesetzt, er hätte Fug
Und Recht, bis auf den Flaum den Vogel Strauß zu pflücken,
Mein Wendehals soll nie die Flügel vor ihm bücken.
Nur Du, mein Heilsorgan, der so geschickt als klug
Die Kunst versteht, das kahlste Haupt zu schmücken,
Ergiebt die Muse sich auf ihrem Eulenflug,
Um ein beleibtres Bild in ihre Form zu drücken,
Als jenem nur auf seinem breiten Rücken
Der Gott des Schlafs vorübertrug.
Die Liebe schaffte nie dir halb so viele Kunden
Als er — Wie manchem Kopf' ersetzest du die Stunden,
Die er verschlief, du hieltst Gericht an seiner Statt,
Empfandest, was er nicht empfunden,
Und hast schon manches leere Blatt
Dem Kiel der Schläfrigen entwunden;
Drum wird dein Bildungstrieb, so wie er nirgends matt
Zu Werke geht, hoff' ich, auch meinen Schwächling runden,

Bis er mit Gott, zur rechten Zeit entbunden,
Kraft, Wohlgestalt, und Leben hat. —
Wohlan, mit Graus und Nacht im Streite
Erschein' Aurora mir! Gleich ihr, Freund, überbreite
Dein Dichterglanz die weite Region,
Die ich im Dunkeln ließ. Ermanne dich und gleite
Mit mir vom königlichen Thron
Des weichen Lehnstuhls zu Toulon
Die Treppen abwärts und bereite
Ein Polster mir im Phaeton
An meines Krankenwärters Seite!
Sein schnaubendes Gespann verdämpfe jeden Ton
In meinem Morgengruß und fliege leicht davon!
Mein Auge strebe noch begehrlich in das Weite
Und senke sich und sterb' auch schon!
Mit kluger Eil' streif' Er, den Schwalben gleich, im Hafen
Dem Rache-Schiff vorbey*). Sein erstes Gastmahl ficht
Uns nicht mehr an. Blick' auf, und wenn das Himmelslicht
An dem, im Tod noch treuen Sclaven
Der Würfel, seine Strahlen bricht,
Wenn sein zum erstenmal erröthendes Gesicht
Nach der Galeere schielt, wo wir zusammentrafen,
Wo meines Taschentuchs entscheidendes Gewicht
Zum Sprechen ihn erhob, dem keiner widerspricht:

*) Vengeance — siehe 7ten Theil p. 419.

So ſchlich' aus meiner Ruh', welch' einer Laſt von Strafen
Der Schlaukopf ſich entzieht, der ſein geheim Gericht
Mit einer Doſis Schlaf beſticht;
Nur bitt' ich, ſtöre mich im Schlafen
Durch des Verklärten Predigt nicht!'
Den Spieler hinter uns, im nächſten Wald, begegne
Ein jung Dryadchen Dir, dem jüngſt der Saft gerann,
Der ſeinen Sprößling nährt. Hier halt die Zügel an,
Sey der Verkümmerten ein zweyter Jevs, und regne
In Gold auf ſie herab; doch hüb' ein Weib etwann,
Gewiſſe heimliche, jetzt ihrem fernen Mann
Nicht halb ſo gut als Dir gelegne
Kleinodien aus ihrem Kirchenbann;
So wende ſchnell von da Dein wieherndes Geſpann
Und fühl' es, daß den Gott! der glücklichſte Verwegne
Im ſchlüpfrichſten Roman, den Crebillon erſann,
Sich keines feſtlichern Genuſſes rühmen kann,
Als ihr verthränktes Aug', ihr ſtammelnd: Gott geſegne! —
Und deine Großmuth mir gewann.
Hat, weiter nun, dein Geiſt im Spalt der Felſenmauer,
Die ich Dir jüngſt gemahlt, die nackte Höh' erklimmt,
Das Ungeheuer ihn, das dort auf meiner Lauer
Den Rachen ſperrt und nach dem Abgrund ſchwimmt,
Zur hohern Poeſie geſtimmt,
So ſegne meines Schlummers Dauer
Und ſchildre fürchterlich den Schauer
Des Schwindels, der Dich übernimmt.

Verfolge die Gefahr bis zu dem schmalen Rande
Der letzten Kluft, die ins Gesicht Dir gafft!
Ein Wunder rette mich; mahl' es so lügenhaft,
Als je auf seiner Fahrt zu Wasser und zu Lande
Ein Robinson — als je auf seiner Tigerschaft
Ein Mitglied aus der Spielerbande
Der Heiligen eins aufgerafft.
Durchkreuze, Freund, mit Abndungen und Schrecken,
Ein zweyter Ossian, die Räume der Natur,
Durchdonnre, wenn du willst, die Luft:
Doch hüte dich, mich zu erwecken —
Dies einzige verbitt' ich nur!
Nach allem Ungestüm, den du in deiner Runde
Mit Mahlerlist und Seelenkunde
Erregt, wie wird so wunderschön
Auf diesem schwarzen Hintergrunde
Das Farbenspiel der Abendstunde
Dein bald errungnes Ziel erhöhn!
Sie bring uns schnell gesund und heiter
Auf nun gebahntem Weg in das gepriesne Thal.
Jetzt sind wir da; doch ach, wo find' ich eine Leiter
Aus meinem Phaeton? Wer leuchtet durch den Saal
Mich in mein Kämmerchen und weiter?
Das alles zieh' aus dem Gedankenstrahl,
Der meinem Kiel entfloß, und nun — zum letztenmal
Noch eine Bitte, mein Begleiter!
Sind gleich die Stunden voll, des warmen Abends
Rest
Bedarf zur Krone doch noch eine —
Sie schwebe noch, bevor dein Schutzgeist mich verläßt.

Einher auf dem verbuhlten Beet,
Mit Düften angefüllt, die er dem Buchenhaine
Zu meinem Schlaftrunk ausgepreßt,
Und lief' und treibe fanft das weit verflogne kleine
Geliebte Täubchen, das ich meine,
Aus ſeinem, in mein Federneſt.
Dann, Lieber, laß im Mondenſcheine
Die Girrenden für ſich alleine
Und ende dein Gedankenfeſt. —
Und nun dem Mahler Preis, der bis zum höchſten Lichte
Das duftigſte Gemählde erhob,
Und dem unförmlichen Geſichte
Des Fortgangs meiner Zeit-Geſchichte
Form, Kraft und Leben unterſchob!
Der Tag kam in ſein Gleis, der, wie es ſchien, vergebens
Dem Kreiſe des Gefühls entwich,
Kraft meines Federzugs, der in dem Gang des Lebens
Dem Faden Ariadnens glich.
Zog er denn nicht, o Freund, in deinen Händen mich
Aus Schwindel und Gefahr? und ward denn nicht durch Dich,
O Meiſter in der Kunſt des geiſtigen Verwebens!
Auch er das Zauberband, an dem mein zweytes Ich
In leiſen Scheitten, jüngferlich
Mit allen Grazien des kindiſchen Erbebens
In meiner Kammer überſchlich?
Umſchlangen nicht an ihm nach langer Trennung ſich
Zwey Herzen, voll ſo innigſich

Magnetiſchen Entgegenſtrebens?
Gott, welch ein Schlaf! welch ein Gedankenſtrich!
So ſah der erſte Menſch im erſten Traum ſich wippen,
Und ſtieg und fiel bald hoch, bald tief,
Verlor in Dornen ſich, ſtieß ſich an Marmorklippen,
Und träumte von zerbrochnen Rippen,
Und wußte nicht, welch Glück er ſich erſchlief,
Bis ihn ſein holdes Weib mit ſüßgeſpitzten Lippen
Zum fröhlichen Verſuch, ſich munter dran zu nippen,
Aus den geträumten Dornen rief,
Und ihm — gleich dem Montblanc im Morgen-
perſpectiv,
Zwey Schneegewölbe zeigt, an denen im Betippen
Kein Finger bricht, geſetzt, er griff auch noch ſo ſchief
Sie an — und, wie er blinzt, wie ihm die Füße
kippen!
Mit jenem Hauptjuwel, das ſelbſt ihr Schöpfungsbrief
Still übergeht — entgegenlief.

Ehe ich mich ganz von der holden Nachterscheinung entferne, die mit dem letzten Pünktchen meines reichhaltigen Gedankenstrichs, schöner als ich sie, in Wahrheit, geträumt habe, aber noch lange nicht so anschaulich hervortrat, als du, mein verständiger Freund und Leser, sie ausmahlen wirst, muß ich Dir doch der Vollständigkeit wegen die stille Betrachtung noch mittheilen, mit der ich heute, ziemlich spät, mein Bette verließ. Der angeborne und treuste Freund menschlicher Natur, besonders der meinigen, zischelte ich mir zu und rieb mir die Augen munter, hat es doch diesmal wieder recht gut mit dir gemeint, aber fast zu gut! Es ist nicht der erste Morgen, wo ich ihm diesen kleinen freundschaftlichen Vorwurf zu machen habe. Ich bin in meinem Leben, das ist gewiß, manchem widrigen Augenblicke, vielen Sorgen und Grillen, durch die Vermittelung des Schlafs, wenn keine andere verfangen wollten, glücklich entwischt; durch ihn wurden nicht selten meine brausenden Leidenschaften und die harten Gegenreden meines Gewissens gemildert. Dagegen aber hat mich auch sein einschmeichelnder Besuch eben so

gewiß um manche ſchöne Belohnung der Nachſamkeit, um manchen Gewinnſt an Kenntniſſen gebracht, der nicht zu berechnen iſt. Ueber ſüße Träume der Nacht habe ich oft weit ſüßere des Tages verloren, und bey Freuden, die man nur mit offenen Augen genießen kann, wie heute bey der aufgehenden Sonne, das Nachſehen gehabt. Sie, die ich kürzlich mit ſolcher Inbrunſt beſang, iſt ſchon ſeit vier Stunden dem blumigen Brautbette dieſes Thales entſtiegen, und hat nun für mich, wie jede Schöne, die ſich der weiten Welt Preis giebt, nichts anlockendes mehr. Auch St. Sauveur hat, wie die Sonne, das Erwachen ſeines Gaſtes nicht abgewartet. Es wäre, ſagt mir mein ſchnurbärtiger Landsmann, den er mir zu meinem Fortkommen zurückließ, mit Tages Anbruche, ſeinen Geſchäften nach, zu Fuße, durch den Tempel des Friedens, und vermuthlich nach Marſeille gegangen. O warum hat mich der gute Mann nicht geweckt! Wie gern hätt' ich ſeine muntere Unterhaltung, in der Kühle des Morgens, gegen die Schattenbilder meines Traums eingetauſcht, da ich jetzt, bey voller Beſinnung, ein paar heiße einſame Stunden durchbrechen muß, um in meine verſchraubte Wirthſchaft zu gelangen, wohin mich ein paar alberne Briefe auf das ängſtlichſte rufen. Sie beleidigten ſchon mein Auge, als ich ſie aufſchlug, und ihre Siegel verriethen mir ſogleich, als wenn es die bekannteſten Wappen wären, von wem jeder herrührte. Auf dem

einen war eine hirnlose Maske — auf dem andern das Petschaft des Michelangelo gedruckt. Ich griff nach dem Wahrzeichen des ersten, der mir eine wortreiche Bitte entwickelte, an deren schleunigen Gewährung mir zwar eben so viel gelegen war, als den beyden Puppenspielern, die sie vortrugen, aber auch gerade um deswillen mir recht böses Blut machten. Dies verlangt eine Erklärung, lieber Eduard. Du wirst dich erinnern, unter welchen Scheltworten ich mir letzthin den armen Prologus vom Halse schaffte, als er sich mit tadelnswürdigem Anstand meinem Schreibepulte näherte. Hätte ich nur zwey Minuten Geduld behalten ihn anzuhören, so würde ich erfahren und mich längst darein gefügt haben, daß die Lektüre, mit der er seine Perioden anhub, nichts weniger als griechischen Ursprungs, sondern in jenen glücklichen Tagen seiner theatralischen Herrschaft die prächtige Frau des ersten Acteurs gewesen, seit kurzem Wittwe geworden — Besitzerin eines weitläuftigen Sortiments trefflich organisirter Puppen, und geneigt sey, ihm, aus unverjährter Achtung, ihre Hand zu geben. Schließe ja nicht aus dem gedrungenen Auszuge des Briefs auf seine Kürze. Ich könnte dich damit tödten, wenn ich dir ihn in seinem ganzen Umfange vorlegen wollte. Durch mein Zusammendrücken, wie ich es bey so leidlosem Geschwätze zu thun pflege, habe ich ihm nur den Gift benommen. In einer Nachschrift baten beyde Brüder um ihre Entlassung noch die-

sen Vormittag, mit Beybehaltung ihrer Livree, weil der Jahrmarkt zu Montpellier, wo Elektra zuerst ihr neues Theater zu eröffnen gedächte, schon übermorgen seinen Anfang nahme, und sie dort eines Prologs und Epilogs gewiß benöthigter seyn würde als ich. Hierin haben nun die zwey verbrüderten Narren vollkommen recht; auch will ich eilen, und meiner eigenen Freyheit so lange Zwang anthun, bis ich ihnen, wie einem paar unnützen Stubenvögeln, die ihrige geschenkt habe. Mögen sie mit ihren bunten Federn, die ohnehin nicht von der Farbe meiner Helmdecken sind, aus einer Wildniß in die andere ihren Talenten nachfliegen. Wer soll ihres Schicksals halber weiter kein graues Haar wachsen. Ungleich mehr Sorge macht mir die peinliche Frage, mit der in der zweyten Epistel der unselige Passerino mir zu Leibe geht. Freylich hatte ich es vergessen — aber er nicht, daß der einzige Tag, den uns Saint Sauveur zu der artistischen Reise nach Corignac frey gab, morgen eintrete. Er wolle, sagt er, die unglückliche Möglichkeit gar nicht voraussetzen, daß ich zum zweytenmale anderes Sinnes geworden sey, und habe deshalb die Postpferde mit dem frühesten in meinen Gasthof bestellt. Was will ich thun? Würde er mich wohl aus Frankreich lassen, ehe ich ihm nicht mein Versprechen halte? So sey es denn! Doch soll es gewiß der letzte Liebesdienst seyn, den ich meinem tollen Lehrmeyster erzeige, so wie das letzte Martenbild, das ich besuche. Ach! aber

wie fällt mir der Abſchied ſo ſchwer, den ich, o Gott, auf ewig von dieſem reizenden, einzigen Thale nehmen ſoll. Ohne jenes abgeſchmackte Berufsgeſchäft hätte ich wenigſtens noch einen Tag länger — (Saint Sauveur ſtellte es mir ja anheim) — hier bleiben, und dieſe Höhen und Tiefen — dieſe Landhäuſer und Wieſen, die ſich vor mir hinſtrecken, näher beängeln können, als durch das Fenſter. Iſt es nicht zum Tollwerden, daß ich die letzte Vorſtellung eines ſo prächtigen Schauſpiels, als mir die Natur auf Morgen verſpricht, ausſchlagen muß, damit ein paar Müſſiggänger einen Tag eher ihre hölzernen Puppen den Gaffern ausſtellen, und ein Schmierer an eine noch elendere als jene, ſeinen Pinſel verſuchen kann? Vergebens wiederhole ich mir, wie viel edler ſolche Hingebungen werden, je mehr ſie uns koſten. Meine Großmuth hebt den Schmerz nicht, und am meiſten ärgert es mich, daß es ſolche Armſeligkeiten ſind, die mich von hier abrufen. Ich bin doch in der That ein ſehr guter Narr, daß ich gehe! Nur noch einen Schluck aus dieſem würzhaften Luftſtrom! Einen Hinblick noch auf das ſtarkende Grün dieſer Gehölze! und dann liege ich, mit dem Seufzer eines Liebenden, der aus den Armen ſeiner Schönen — zum Sturmlaufen gerufen wird, die Feder aus der Hand — gebe meine Naſe dem Staube der Heerſtraße und meinen armen Kopf den Straßen Preis, die ſenkrecht auf ihn herabſchießen.

Marseille.

Das Gesicht voller Schweißtropfen — alle Poren von der Hitze geöffnet, sprang ich endlich nach zwey melancholischen Stunden den Urhebern meines Mißmuths in die Hände. Sie erwarteten meiner am Thore des Gasthofs, wie ihres Heilandes, und spitzten die Ohren auf das erste Wort, das ich vorbringen würde, und das war: — „Ein frisches Hemde!“ aber diese in Feuer gesetzten Genies waren schon so fremd in meiner Haushaltung geworden, und so irre, daß sie mich an Bastian verwiesen, der aber nicht zu Hause sey. Sprachlos vor Aerger wankte ich die Treppe hinauf, und fand an meiner Thüre eine Dame hocken, die sich nur noch hätte erbieten dürfen, mir eins überzuwerfen, um alle meine innern Flüche zur Sprache zu bringen. Es war die Geliebte des Proteus, die verächtliche Eleonora, die sich mir in einem Aufzuge zu Füßen warf, daß ich trotz des Zugwindes für das klügste hielt, sie sammt ihren Theaterhelden gleich auf dem Vorplatze abzufertigen. — Ich drückte jedem zum freundlichen Lebewohl ein Goldstück unter der kurzen Vermahnung in die Hände, ihr altväterisches Handwerk künftighin klüger zu treiben, und die Trödel-Lumpen, die sie aus meinem Dienst mitnähmen, vollends als ehrliche Kerle zu zerreißen. Heilfroh über mein erstes abgethanes Geschäft, schlupfte ich nun in mein Zimmer, und bald nachher kam mir auch mein Kammerdiener zur Hülfe. Als er das

Einige

Einige besorgt hatte, fertigte ich ihn an den Marquis ab, und suchte nun Ruhe und Friede in meinem Lehnstuhle; hatte aber kaum einige Minuten — selbstständig und selig, wie die Gottheit, ohne Prologus und Epilogus da gesessen, als mich der Narr von Maler in das menschliche Elend wieder zurück brachte. Aber auch ihn überhob ich, wie die Puppenspieler, des Vortrags — „Gehen Sie jetzt wie gewöhnlich auf meine Kosten zur Wirthstafel — Morgen früh, Herr Passerino, bin ich zu Ihrem Befehl!“ bewegte zugleich die Hand gegen die Thür, zu der er nun, ohne den Mund zu öffnen — (so gut hatten wir einander verstanden), hinausschlüpfte. Wundere Dich nicht über meine laconische Laune, Eduard! Wie konnte ich mich wohl gegen diese Menschengesichter, die mir einen Tag voller Genuß auf dem schönsten Winkel des Erdbodens geraubt hatten, zu freundlichen Gesprächen herablassen! — Doch, es kömmt noch bunter — höre nur! Hast du nicht auch, wie ich erwartet, daß mich St. Sauveur auf den Mittag einladen würde? Ja, wenn er nicht durchaus an mir die Haltbarkeit seines Systems versuchen wollte — Seine heutige Ueberraschung aber, mag er mir nicht übel nehmen, geht über die Erlaubniß. Rathe einmal, was mir der artige Marquis an Basilians Stelle, von dem ich, ohne mich umzusehen, glaubte, er nähere sich jetzt mit seiner Botschaft meinem Lehnstuhle — für einen Abgeordneten zuschickte und mit welchen Aufträgen? Einen

vornehmen Seeofficier — der sich als einen Verwandten des Brigadiers und mir zugleich ankündigte: — „Er habe ihm die Ehre übertragen, in seiner heutigen Abwesenheit für meine Bewirthung und Unterhaltung zu sorgen.“ — In seiner Abwesenheit? fragte ich mit Befremden, das dem Herrn auffiel — Nun ja; denn Sie wissen doch, antwortete er, daß Sie ihn diesen Morgen auf seiner Bastide zurückließen? Nein, das ist mir in der That etwas Neues, stotterte ich unter einem mißtrauischen Blick auf den Unbekannten — Nun so kann ich es ihnen bescheinigen — Der Brief den er mir mit diesen Worten überreichte — war zwar nur flüchtig und mit Bleystift geschrieben, unläugbar aber von der Hand meines Freundes — Ein Glück, daß es so war, nimmermehr wäre ich sonst von der Stelle gegangen, so sonderbar kam mir der Inhalt vor — „Ich“ — lautete er ungefähr, antworte Dir sehr in Eil, wie du siehst, aus meinem Janustempel, den ich dringender Geschäfte wegen vor morgen nicht verlassen kann“ — Aus seinem Janustempel? dringender Geschäfte wegen? in dem Durchgange eines Steinbruchs?“ Ich suchte geschwind über meine stillen Fragen Erläuterung in der folgenden Zeile — Was fand ich? „Die zwey ersten Feyertage Deines Festes verlor ich zu Toulon — auf den heutigen dritten und letzten muß ich nun zwar auch Verzicht thun — doch stelle ich Dir, um die Lücke zu füllen, meinen Mann an einem alten Bekannten von mir, aus

Berlin, der eben in meinem Wagen nach der Stadt fährt" — „So?" murmelte ich, — „Er? ein sonst so guter zuvorkommender Wirth — konnte sich doch heute vor Dir unter einem Steinhaufen verstecken? Was in aller Welt hatte der Mann für Ursachen dazu?" Das Ding fing mich an zu verschnupfen, doch las ich weiter, und da erklärte sich denn der ganze Handel: doch so, daß ich beynahe außer mir kam. „Mein armer Freund," erzählte er ganz unverblühmt seinem Verwandten, „hat nach seiner Genesung von einer schweren Gemüthskrankheit tägliche Veränderung nöthig — und ich suche hierin nach Möglichkeit seinen Arzt zu ersetzen, der sich entfernt hat: — doch sorge ich heute gewiß so sehr für Deine Unterhaltung, als für die seinige, wenn ich Dich bitte, Deine gastfreye Einladung von mir auf seinen Kopf überzutragen. Dieser Sonderling vom festen Lande hält, wie alle reisenden Deutschen, so gut ein Tagebuch und selbst pünktlicher noch — als ein Admiral. Ich möchte wohl hören, wie er sein erstes Gastmal zwischen Himmel und Wasser beschreiben wird. Dabey muß ich Dir nur sagen, daß ihm der Götze, dessen Wiegenfest Du begehst, ein so großer Heiliger ist, daß er es gewiß, in dem Taumel seiner Verehrung, allen Deinen übrigen Gästen zuvorthun wird. Was willst du mehr? Morgen nehme ich Dir die Sorge für ihn wieder ab. Ich muß des armen Scheims wegen zur Stadt, der auf Leben und Tod sitzt —

und bin recht neugierig darauf — „So? so?" — wie angenehm ihn das Schrecken seines Pardons überraschen wird. Es soll mir — und schon deswegen ist mir dies Dienstgeschäft lieb — einen neuen herrlichen Beweis für mein System liefern." — Ist es nicht, überdachte ich das Gesehene, ein recht hämischer Streich, den dir hier der saubere Marquis, und diesmal gewiß nicht blos aus Vorliebe zu seinem albernen System spielt? Er überrascht zwar Deine Sottise zu Toulon mit Stillschweigen, hätte er aber wohl in seiner Mixture das heutige vermaledeyte Wiegenfest zweymal unterstrichen, wenn es ihn nicht für das schwindende Gastmal rächen sollte, um das Du ihn durch Einschub des Gehenkten gebracht hast. Wenn er glaubt, daß ein brechender Kopf zu Deiner Kasbekur gehört, so verzeihe es ihm Gott — aber wer ist denn der Heilige, dem so viel daran liegt? — Den meinigen — so berlinisch er ist — soll er ungeschudelt lassen — Doch wie geschwind verschluckte ich meine abschlägliche Antwort, als mir der Officier auf die obige Frage Voltairen nannte. „Ich habe das Glück," fuhr er fort, „die Fregatte zu commandiren, die seinen Namen führt. Einige seiner Bewunderer haben sie ausgerüstet, und so lange sie Wasser hält, verpflichtet mich meine Bestallung — unter welcher Zone der Erde ich auch den 20sten Februar *) vor Anker liege,

*) Es giebt zwey Medaillen, die auf Voltairen geschlagen sind, davon die eine den 20sten Febr

zu dreytägiger Feyer seines Geburtstags. Es kann mir kaum so leid thun, daß die beyden ersten ohne Theilnahme unsers Freundes vergingen, als Sie an seiner Stelle, mein Herr, mir bey der Feyer des letzten willkommen sind. Es ist weltbekannt, wie viele Anhänger der Schutzpatron meines Schiffs in Berlin hat, von Friedrich dem Großen an bis auf den geringsten Standartjunker. Meine Gesellschaft wird stolz darauf seyn, einen Repräsentanten seiner dortigen Verehrer in ihrer Mitte zu sehen; und auch ich freue mich herzlich auf die anziehenden Anekdoten, die Sie uns von seinem Aufenthalte in Ihrer Vaterstadt mittheilen werden." Jetzt war ich mir nicht klug genug, weder wie ich die Einladung des Capitains ablehnen, noch der Verlegenheit trotzen sollte, in die mich allemal ein Compliment verwickelt, das man mir in dieser oder jener falschen Voraussetzung aufdringt — und gewiß würde keiner von Euch allen, die mit Voltaires Bekanntschaft groß thun, und mit den Vorzügen seines Witzes dem ihrigen aufhelfen, meine Vocation unterschrieben haben, wenn Ihr die alberne Miene gesehen hättet, mit der ich sie annahm. Die Bangigkeit meiner Erwartung war unbeschreiblich. Ich konnte mir an

die andere den 2 ten Nov. 1694 als seinen Geburtstag angiebt. Paliſſot in seiner Eloge hält den erstern Datum für den richtigen; so auch die Kaufleute zu Nantes, die obiges Schiff ausgerüstet haben.

den Fingern abzählen, daß der Ehrenposten, den ich behaupten sollte, meinen natürlichen Schwindel nur noch vermehren würde, und es ist die Frage, ob der Delinquent, über den man morgen Standrecht hält, nicht mit größerer Besinnung hinter seinem Capitain hertraben wird, als ich heute dem meinigen nachschlich.

O was für ein Ball des Augenblicks ist der Mensch! Daher sollten wir, nach dem Prinzip erfahrner Spieler, nicht bey jeder widrigen Karte, die der Zufall aufschlägt, außer Fassung gerathen; immer auf Abwechselung hoffen, und bedenken, daß der mögliche Uebergang vom Verluste zum Gewinnste nur desto entzückender ist. Mit welchem ungestüm freudigen Herzklopfen wird nicht der heute noch so beklemmte arme Flügelmann morgen dem Kreis enteilen, der ihm den Tod drohte! Ich kann es mir lebhaft aus dem Gange meines Blutes erklären. — So schwer und trübe es war, als ich den bänglichen Wagen bestieg — wie sprudelte es nicht, als ich ihn verließ. Ein Hinblick auf das in stolzer Ruhe prangende Meer versöhnte mich geschwind mit mir selber, und meine klemmüthigen Stubengrillen verkrochen sich vor der Hoheit der Natur — Gott mag wissen, wohin? Sobald ich an der Seite meines Anführers in der letzten der dreyen, mit Herren und Damen besetzten Gondeln, die nur sein Signal zur Abfahrt

erwarteten, Platz genommen hatte, wirbelte von den vordersten her, unter deren Leitung wir vom Lande stießen, ein Zusammenklang blasender Instrumente über das Meer, der, von dem Jubel der Zuschauer erwiedert, alle Seelen zu beleben schien. Ich kann jetzt die Möglichkeit begreifen, wie eine volltönende kriegerische Musik es dahin bringen kann, daß so viele verzärtelte Muttersöhnchen den Haß gegen ihre Mörder, ihr Heimweh und ihr Zittern vor dem Tode auf einmal verlieren — lustig dem feindlichen Feuer entgegen tanzen, und sich einbilden können, sie haben Herz; denn siehe, auch ich fühlte keinen Groll mehr gegen den Marquis und seinen Stellvertreter, lachte mit festem Blick der Fregatte zu, die vor meinen Augen hin und her schwankte, und machte mir keine Sorge weiter über den Ehrenposten, zu welchem ich mich, ohne mein Zuthun, erhoben sah. O die Harmonie ist eine herrliche Anführerin für Geschöpfe mit menschlichen Ohren! Ich habe die Donnerschläge der Kanonen nicht gezählt, mit denen uns Voltaire zu unserm Empfang begrüßte; ich weiß nur, daß man mir, unbeholfen wie ich war, das Vorrecht der schamhaften Damen zugestand, und auch mich auf einem herabgelassenen Armstuhl durch eine Winde auf das Verdeck zog, während herzhaftere Männer auf der Strickleiter hinaufstiegen. Von da schlängelte sich die Gesellschaft in das Innere des Schiffs, einem Saale zu, dessen Größe und Schönheit mir kein geringeres Erstaunen verursachte,

als jenes Spiegelcabinet den beyden Berliner Nymphen, die sich heute vor sechs Wochen — Gott möge sie unbeschädigt an Ort und Stelle gebracht haben — unter dem Schalle meiner Horazischen Ode nach St. Domingo einschifften. Ich wüßte nicht, wie ich mich bey den Musen entschuldigen wollte, wenn ich Dir diesen auf Wasser erbauten Tempel dichterischen Ruhms nicht beschriebe. Das Erste, auf das der feurige Hinblick der Andern meine Augen hinzog, war die Satyrphysiognomie des Patrons in seiner natürlichen Dürre und Blässe. Er grinzte aus einem, zum Blindwerden vergoldeten Rahm so spöttisch auf unsere Huldigungen herab, daß mir die Schamröthe anflog, die seinen Wangen abging. Unter diesem Bilde lag auf einem Wandtische das auf Pergament gedruckte Trompetenstück, mit welchem Er die Fregatte anblies, die den Schall seines glorreichen Namens als ein Landesproduct ausführen, und in alle Winde verbreiten sollte *). Auf zwölf Feldern von Purpurholz trugen glänzendgefirnißte Genien in erhabenem Schnitzwerk die einzeln Stufen zu der ganzen himmlischen Tonleiter seiner Muse zusammen. Sein schriftlicher Nachlaß strahlte hinter den Gittern von vier Elfenbränken hervor. Auf der Höhe derselben pranaten, als seine Schutzgötter, die Büsten unsers Friedrich's, Catharinen der Zweyten — des

*) Discours à mon vaisseau.

Kayserfehne Joseph und des Königs der Sarmaten, in Pappe. — Wären sie hier, sagte der Capitain, ihrer Würde gemäß, aus Marmor, so aber sehen Sie wohl, könnten sie bey stürmischem Wetter durch ihre eigene Härte und Schwere leicht einander gefährlich werden. Wollte Gott, erwiederte ich, die Natur hätte auch Rücksicht darauf genommen, als sie diese Köpfe aufstellte. In der Mitte der Hauptwände hoben zwo Charitinnen Körbe mit frischen Blumen empor. Jeder zu beyden Seiten hielt ein Affe, mit allem Ausdrucke natürlichen Ingrimms, eine Tischplatte in die Höh', die ausschlüßlich den Lobschriften auf den Unsterblichen eingeräumt war. Um den Hals dieser angefesselten Träger schlang sich ein Band mit den Namen eines der Menschen, die dem Dichter zur Ableitung der Galle so nöthig waren als seine tägliche Nahrung. Freron hielt den Ane-litteraire*) — Beaumelle das Siécle de Louis XIV. — Monotte les Erreurs de Voltaire und Franc de Pompignan seine Cantiques sacrés mit der Umschrift in den Pfoten: Sacrés ils sont, car personne n'y touche. Diese zähnfletschenden Gesichter wären, sagte man, ganz den Originalen ähnlich, die er, nach seinen vier Widersachern benennt, in dem Hofraume zu Fernai an Ketten gelegt, täglich mit

*) Dies Wortspiel brauchte Voltaire, wenn er von Frerons Aunde litter. sprach.

eigenen Händen fütterte und peinigte, um diesen schuldlosen Geschöpfen die Freude seines Grolls fühlen zu lassen, den er ihren Namens-Vettern bis an sein seliges Ende nachtrug. Alles war hier, wie Du siehst, auf die Ehre des großen Mannes berechnet, nichts hat aber wohl jemals sie lauter verkündigt, als die ansehnliche Versammlung, in deren Kreise ich äußerst verlegen da stand. Meine Zunge war, gegen die Geläufigkeit der andern genommen, wie vom Schlage gerühret, und genau überlegt, konnte vielleicht nichts besser zu meinen gegenwärtigen Verhältnissen passen, als diese Lähmung; denn wie leicht hätte mir sonst mein deutsches Gefühl den Streich spielen, und mich verleiten können, aus Vergessenheit meiner Repräsentantenstelle, den Signalen unseres Kleists, Klopstocks und Wielands zu weit in den Irrgängen der Wahrheit zu folgen, und mir die Strafe zu erholen, die der Prophet Jonas von seinen Zuhörern erlitt. Keiner der zwölf Jünger, die hier zum Gedächtnisse des göttlichen Sterblichen versammelt waren, erwähnte seiner eigenen geringen Person, außer in Verbindung mit seinem Meister, und alle suchten einander zu überschreyen. Wenn jener im Zählen war, wie oft er mit dem liebenswürdigen Dichter an einer Tafel gespeist habe, so storte ihm dieser durch seinen langjährigen Briefwechsel mit dem berühmten Manne. Mancher hatte mehrere Wochen bey ihm in Fernay verlebt, und — glaubwürdig genug — die Affen

persönlich gekannt, die dort im Leben, wie hier in hölzernen Nachbildern, seinen Ruhm stützten. Der eine gab zu verstehen, er habe ihm, der jede Kleinigkeit zu benutzen wußte — durch Umgang vielleicht zu mehr glücklichen Einfällen geholfen, als sich die litterarische Welt wohl vorstellte; der andere beschwor bey seiner Ehre, daß er vier Posten hinter Voltaires Wagen hergefahren, und immer so glücklich gewesen sey, beym Aussteigen ein oder zwey Worte von ihm zu hören, die bis zur nächsten Station wie eine Herzstärkung auf ihn gewirkt hätten. Ein dritter, indem er das Kinn vorstreckte, wie Voltaire selbst, ließ merken, er trüge wohl die Physiognomie des Dichters nicht von ungefähr. — Sey es wie es sey, unterbrach er sich selbst, tant mieux!

Da ich mich von allen diesen Glücksfällen keines einzigen rühmen konnte, so kam es mir auch nicht von weitem in den Sinn, darein zu sprechen, bis mir eine junge Dame die Zunge löste. Ach Gott! rief sie enthusiastisch aus, welchen Genuß gewährt nicht sein herrlicher Geist einem denkenden Wesen! — Ich blickte ihr geschwind nach dem Busen, weil Kenner behaupten wollen, hier säß' den Weibern der Verstand, so wie ihr Herz hinter der Stirne. — Beydes aber kam mir etwas platt vor. Vier Monate war der große Mann, fuhr sie mit aufgehobenen Augen fort, in meiner Aeltern Hause zur Miethe, und denken Sie! ich bewohne sein Arbeitszim-

mer. Es iſt klein — aber wahrlich, ich vertauſchte es nicht mit dem ſchönſten Spiegelgemach — ſchon des Quatrains wegen nicht, das er auf eine der Fenſterſcheiben gekritzelt hat. — „Was?“ fiel ich ihr in die Rede, „Sie beſitzen eine Fenſterſcheibe mit einem Quatrain von Voltaire?“ „Ja,“ wiederholte ſie mit ſtolzem Anſtand, „vier Verſe von ſeiner eigenen Hand, und die ſelbſt in der neueſten Ausgabe ſeiner Werke fehlen.“ „O Madam!“ trat ich ihr jetzt näher, „wie glücklich könnten Sie mich durch dieſes Stückchen Glas machen! Beſtimmen Sie, ich bitte, einen Preis, ich verſtehe mich unbeſehen dazu.“ — Lieber, lieber Eduard, daß ich doch nie lernen werde, meine Worte zu wägen! „Es thut mir leid,“ antwortete ſie mit übrigens ſehr freundlichen Augen, „daß ich mich auf ſo einen Handel nicht unbedingt einlaſſen kann — Jene Scheibe iſt mir ein zu liebes Eigenthum und — nicht wahr, lieber Vater?“ rief ſie einem ältlichen Militair zu — „unzertrennlich von meiner Perſon.“ — Dieſe Erklärung ſiepfte mir auf einmal den Mund. Ich leiſtete zwar ungern Verzicht auf ſolch einen Schatz für mein Cabinet, that ſogar ein übriges, warf zum zweytenmal einen Blick auf das denkende Weſen; aber der Preis war und blieb mir zu hoch.

Der Aufruf zur Tafel unterbrach bald nachher das allgemeine Geſpräch. Meine Kunſtgenoſſin ſetzte ſich neben mir — Ich hatte nun

alle Gelegenheit, tiefer in ihren Verstand zu blicken — Sie ließ auch ihr Herz sprechen: doch ich erwähnte die Scheibe weiter mit keiner Sylbe. Siehe, Eduard, ich wollte gern zwey Tage hungern, wenn ich mir dadurch das Vergnügen erkaufen könnte, Dir den Küchenzettel des herrlichen Mals vorzulegen, das jetzt begann. Er würde Dir unsern sinnlichen Genuß viel anschaulicher machen, als meine wortreichste Beschreibung. Im allgemeinen muß ich Dir jedoch angeben, wodurch es sich vor allen andern auszeichnete, ehe ich zum Schlusse des Festes komme, der eine reine neue Feder erfordert. Es ward — vielleicht nach Schuß-gebrauch, vielleicht auch aus symbolischer Hinsicht — nur eine Schüssel auf Einmal aufgesetzt — und schon das gefiel mir, denn so blieb die Bewunderung, die wir ihr einstimmig zollten, wie bey Voltairen, so lange ungetheilt, bis eine andere erschien, die, wie es ihm auch gehen wird, uns noch bewundernswürdiger vorkam, als die erste. Entständen aber auch zwanzig Dichter nach ihm, deren immer einer größer als der andere, den Geschmack an die vorangegangenen verdrängte, sie könnten kein höheres Erstaunen bey mir erregen, als mir die Reihe eben so vieler immer köstlichern Gerichte abnöthigte. Es war mir eine bittersüße Betrachtung; aber ganz eines Philosophen würdig, daß mir, selbst in dem Gefühle meiner vorzüglichsten Kenntnisse, so viel Neues entgegen kam. Denn außer dem gesegneten

Brod, deſſen ich mich noch von Air aus erinnerte, trat doch nicht ein einziges Gericht unter meinen Geſichtskreis, das ich als einen alten Bekannten hätte begrüßen, und im voraus errathen können, was er mir leiſten würde. Noch ſcheint es mir bemerkungswerth, und ich möchte wohl wiſſen, ob dieſes auch bey andern Opfern der Fall ſey, daß die Geſellſchaft ſich nur ſo lange mit der Verherrlichung ihres Götzen beſchäftigte, als der Uebergang von der leeren zur vollen Schüſſel dauerte. Voltaires Bild floß in dieſen Zwiſchenzeiten, wie ein Schatten in der Zauberlaterne, nur flüchtig den Augen vorüber; deſto herzergreifender feſſelte er aber unſer aller Aufmerkſamkeit, als es lichter auf der Tafel ward, und unter den Spielwerken des Nachtiſches ein Teller mit Deviſen die Erinnerung an den ganzen Umfang ſeiner Vorzüge zurückbrachte; denn aus jeder noch ſo unbedeutenden Figur, die auf Geradewohl genommen, beklabelt und zerknickt ward, entwickelte ſich ein, aus dem Schatze ſeiner Schriften entlehnter ernſter oder ſchalkhafter Gedanke. Es war die artigſte Lotterie der Art, die ich je geſehen, und allen Tafeln empfehlen möchte, ſo wie es die erſte ohne Nieten war, die mir vorkam. Sie erheiterte unſern vergnügten Zirkel noch mehr. Es war beynahe ſo gut, als ob der gefeyerte Dichter ſelbſt zugegen ſey, ja in gewiſſer Rückſicht war es noch beſſer, denn mancher von den Gäſten, der vielleicht unter den Augen des Dichters zu blöde geweſen wäre, ihm ſeinen Beyfall

anders, als durch ein bescheidenes Stillschweigen zu zeigen — betäubte jetzt unser Gehör, mancher, dem mit Voltaires Versen heute vielleicht zum erstenmal ein kluges Wort über die Zunge kam, spielte hier den Kenner, und schien, als wolle er ihnen nur desto mehr Glanz durch die Einwilligung verschaffen, die er uns gab, sie ohne Bedenken für schön zu halten. Ich hielt, bis es die andern müde waren, ihren Gewinn auszutrommeln, mein Loos, unter der Maske eines Harlekins, mit so zögernder Bescheidenheit zwischen den Fingern, als ob es ein Impromtu von meiner eigenen Erfindung enthielt, und wenn mir jemand gesagt hätte, du hast Worte in deiner Gewalt, die gleiches Schrecken um dich her verbreiten werden, als jene, die eine übermenschliche Hand, der Tafel des Königs Belsazars gegen über, an die Wand schrieb, ich würde ihn für einen Fantasten gehalten, meinen Harlekin so gewiß als jetzt, und ohne Furcht vor dem traurigen Erfolg geöffnet haben, der mir aber nur zu bald in die Hände kam; denn ich hatte kaum die ersten Worte des Verses über die Zunge:

Le grand monde est leger, inapliqué volage,
Sa voix trouble et sédun. Est-on seul, on
est sage.

so entstand, wie in der Natur vor dem Ausbruche eines Erdbebens, eine so auffallende Stille an der Tafel, daß ich verwundert um mich herum blickte, ohne die sonderbar andächtige Wirkung dieser Zei-

len auf eine so muntere Gesellschaft begreifen zu können. Ich sah nur niedergeschlagene Augen, hörte nur tiefgeholte Seufzer, und unser Wirth, eine Flasche Champagner in der Hand, schien äußerst verlegen, was er damit anfangen — ob dem Harlekin trotzen, oder meine Neugier befriedigen sollte. Er entschloß sich aus Höflichkeit gegen einen Fremden zu dem letztern — schob das Leichtsinn erweckende Getränke bey Seite, und — „Wundern Sie sich nicht, mein Herr," wendete er sich nach mir, „daß der Denkspruch, den das Ungefähr Ihnen zuwarf, uns alle so ernsthaft gemacht hat. Er veranlaßte die Erinnerung an eine eben so vortreffliche als höchst unglückliche Freundin. Sie hatte diese Zeilen über den Eingang eines Eremiten-Häuschens setzen lassen, in welchem sie eben den süßesten Träumereyen nachhing, als ein grausames Verhängniß sie plötzlich und wahrscheinlich auf ewig daraus verrieb. Wenn es meine übrigen Gäste nicht zu sehr angreift, so geben sie wohl zu, daß ich unserm lieben Fremden den traurigen Vorgang erzähle" — Die Herren schoben stillschweigend ihre Gläser von sich: die Damen falteten die Hände wie in einer Betstunde, und das denkende Wesen meiner Nachbarin hob sich ein wenig. „Lassen Sie uns, mein Herr," fuhr der Capitain fort, „einen Augenblick in das schöne Thal zurücksehen, von dem Sie heute herkommen. Dünkte es nicht Ihrem Herzen, als Sie es zum erstenmal so ab-

zogen

zogen von der übrigen Welt überblickten, daß es dem menschlichen Elend unmöglich sey, in diesen Wohnsitz der Ruhe zu dringen? und doch hätte St. Sauveur, der es wahrscheinlich aber, aus Schonung Ihrer, unterließ, Ihnen aus seinem Saalfenster den Geburtsort der Person zeigen können, die eben dort zu einem Jammer ohne Gleichen heranwuchs. Ich berufe mich dreust auf die selbst höchst liebenswürdigen Damen meiner Gesellschaft, ob sie eine gekannt haben, die ihrem Geschlechte mehr Ehre machte, und an Schönheit, Verstand und Annehmlichkeiten dem Fräulein von Lorai gleich war.“ Nein, so wahr Gott lebt, fielen sie hier alle dem Redner ins Wort, und er selbst brauchte einige Augenblicke, sich von dem rührenden Hinblick auf sie zu erholen. Denke, Eduard, um wie viel dieser Einklang bey einer solchen Gewissensfrage, diese unglaubliche Zustimmung weiblicher Unparteylichkeit über die Vorzüge einer Andern, meine Aufmerksamkeit noch erhöhen mußte! „Der Vater dieses Engels, ging der Seemann in seiner Erzählung fort, einer der wackersten Menschen, lebte in jenem reitzenden Bezirke auf seinem Landgute, und widmete nach dem Tode einer trefflichen Gattin, seine Erholungsstunden nur Freunden, die ihm glichen, und alle Kräfte der Erziehung des einzigen Zweigs seiner glücklichen Ehe. Diese ihm so liebe Tochter stand im dreyzehnten Jahre, als er, in der besten Meynung, den Grund zu ihrem nachherigen entsetzli-

chen Schicksale legte. Er versprach sie einem jungen Grafen — Sein Name — doch ich verschweige ihn lieber aus Achtung für edle Verwandte. Sie wechselten die Ringe unter den übelsten Vorbedeutungen. Er steckte den ihrigen mit einer spöttischen Miene an, die den Anwesenden höchst missfiel, und sie verlor den seinigen bey dem ersten Spatziergange. Bald nachher erhielt der junge Mensch einen Gesandtschaftsposten, der ihn fünf Jahre von seiner Verlobten entfernte. In dieser Zwischenzeit fiel das nächst an den Wohnort des Barons gränzende Landgut durch Erbschaft an einen Herrn von Grammont, der liebenswürdig, sittlich und von dem edelsten Herzen, weit mehr als der Herzog gleiches Namens, verdient hätte, die Feder eines Hamilton zu beschäftigen. Er besuchte seinen Nachbar — sah die Tochter, die in der Blüthe ihres siebenzehnten Jahres stand, und nun erst hielt er den Zufall, der ihn in dieses Thal eingeführt hatte, für einen Würfel in der leitenden Hand der Vorsehung, die das höchste Glück seines Lebens bezweckte, und strebte, seit dieser unvergesslichen Stunde, dem grossen Ziele seiner Hoffnungen nach. Er erreichte es — gewann bald die Achtung und Freundschaft des Vaters, und nur desto geschwinder auch die Gegenliebe der Tochter, die sich in aller Unbefangenheit der Jugend ihrer ersten Neigung hingab. Kein Ring, kein Brief, kein Gedanke erinnerte sie an ihren entfernten Verlobten, am allerwenigsten der Vater,

der ſich nur im Stillen die Uebereilung ſeiner Alten Zuſage vorwarf, nicht über das Herz bringen konnte, die wachſende ſchöne Leidenſchaft der Tochter zu ſtören, und, als ſein Freund um ihre Hand bat, weder vermögend war, ſie ihm abzuſchlagen, noch zu gewähren. Wenn die beyden Liebenden mit Thränen der Zärtlichkeit bittend vor ihm ſtanden, bat er ſie dagegen nur um Geduld und Aufſchub — vermiſchte ſeine Seufzer mit den ihrigen, verſchloß aber nur deſto ſorgfältiger das Geheimniß ſeiner Unruhe. In dieſem Kampfe mit ſich ſelbſt, war ein Jahr vergangen, als dem alten Manne eine tödtliche Krankheit zuſtieß. So bald er ihren Ausgang ahndete, fühlte er ſeine beängſtete Seele erleichtert. Mit erheitertem Blicke rief er die weinende Tochter an ſein Sterbebette, umarmte ſie mit ſichtbarer Freude, und, O! — waren ſeine Worte, wie danke ich Gott, daß er ins Mittel tritt, meinen Fehler gegen Dich wieder gut zu machen. Du liebes treffliches Mädchen! — Mein Tod entzieht Dich noch zeitig genug der läſtigen Verbindlichkeit, die ich Dir in Deiner Kindheit auflegte — Dein Herz nahm und konnte keinen Theil daran nehmen — aber es wird ihm nun bald frey ſtehen ſeiner eigenen Wahl zu folgen. Du ſtaunſt? verſtehſt mich nicht? Ach! hätte ich mein übereilt gegebenes Wort ſo leicht vergeſſen können, als Du Deines, das Dir nur blinder Gehorſam abdrang. Mein letzter Wille vernichtet den erſtern — Befolge ihn, ſo bald Du mich un-

ter die Erde gebracht hast, und zögere nicht, Dich und den glücklich zu machen, der Deines Besitzes so werth ist — weit mehr als jener, dem ich solchen einst zusagte. Ein längeres Leben würde mir den Trost geraubt haben, der mir jetzt mein Ende versüßt: denn nun erst kann ich hoffen, daß Du und Er mein Andenken segnen werden. —

Die liebreichen Befehle des Sterbenden — der Drang ihres eigenen Herzens, am meisten aber das Gespenst des Grafen, setzten ihrem kindlichen Schmerze wohlthätige Schranken. Sie drückte mit der einen Hand, unter einem Erguße von Thränen, ihrem Vater die Augen zu, und reichte die andere ihrem Geliebten. Nach einer kurzen Trauer feyerten sie den Festtag ihrer Vermählung, der ihre Herzen — Tugenden und Güter in ein schönes Ganzes verschmolz. Das glücklichste Paar auf dem schönsten Punkte der Erde! tautete die allgemeine Stimme, und nie hatte sie wahrer gesprochen. Nach sieben Monaten vollen Genusses aller irdischen Seligkeiten, kam der Zerstörer derselben, der Graf, von seiner Mission zurück. Ich sah ihn den Tag nachher bey unserm Gouverneur. Da scherzte er noch über die Untreue des ihm einst aufgedrungenen Kindes. Er habe sie, setzte er lachend hinzu, in Neapel erfahren, wo zum Glück ein junger Mann sich noch am geschwindesten über solche Unglücksfälle trösten lerne. Als er aber in der Folge überall, wo er nur hinkam, von seinem Verlust unterhalten wurde,

und deſſen Größe erſt ganz begriff, da ihm ein glänzender Zirkel auf die Frage, mit der er ungeſtüm in den Saal trat: Sagen Sie mir um Gotteswillen, wer iſt das wunderſchöne Weib, und der ſtrahlende Herr, die mir eben im Vorzimmer begegneten? — aus allen Ecken zurief: Graf! Kennen Sie denn Ihre ehemalige Braut nicht mehr? da fielen dieſe Worte wie ein Donnerſchlag auf ſein Herz, erfüllten es mit den wüthendſten Gefühlen des Stolzes, der Eiferſucht und der beleidigten Ehre. Seine innere Empörung ward allen Gegenwärtigen ſichtbar. Er veränderte die Farbe, ſo oft der Name Grammont ertönte. Den ganzen Abend über mißtrauiſch gegen jedes lächelnde Geſicht, in ſich gekehrt, abweſend und ſtumm, verließ er endlich die Geſellſchaft mit dem Fluche des Verbrechens belaſtet, das er den Morgen darauf ausführte. So wie er in ſeine Wohnung kam, ſtörte er die halbe Nacht hindurch unter ſeinen vor fünf Jahren zurückgelaſſenen Kleinigkeiten, nach dem Verſprechungsring des Fräulein von Larai, zwängte ihn an den Finger, und hielt ſich nun mit dieſem Beweiſe ſeiner ältern Anſprüche für berechtigt, einen Gang zu wagen, um ſich an demjenigen zu rächen, der ſie in ſeiner Abweſenheit auf das empfindlichſte verletzt habe. Unter dieſem Blendwerke ſophiſtiſcher Schluſſolgen, ſchickte er, ohne auf die Vorſtellungen ſeines Secretairs, der mir dieſe Umſtände erzählt hat, zu achten, dem ſchuldlos glücklichen Manne eine beſchimpfende

Aufforderung zu. Herr von Grammont frühstückte eben mit dem Weibe seiner Jugend in einer Laube von Weinreben, die er, bey dem ersten Erwachen seiner Liebe, aus keiner geringern Ursache auf einer Anhöhe seines Gartens gepflanzt hatte, als weil er von da aus das Eremiten-Häuschen überblicken konnte, wo gewöhnlich in den Morgen- und Abendstunden das Fräulein sich ihren wehmüthigsüßen Gefühlen Preis gab. Diese beyden einander zuwinkenden Plätze gaben durch die Erinnerung an jene bängliche Zeit den Stunden, die sie jetzt hier weilten, einen unaussprechlichen Reiz. An ihrem Hochzeitabende war die erste Traube dieser geheiligten Pflanzung reif geworden. Sie hätten es gern für ein Wunder gehalten, als sie auf ihrem traulichen Spaziergange damit überrascht wurden. In einem dichterischen Schwunge der höchsten Zärtlichkeit, unter dem Abglanze der untergehenden Sonne, der sie beyde mit klopfenden Herzen und Ahndungen der annähernden Freuden nachblickten, bog Er, gleichsam als Vorspiel, diese noch unberührte Frucht den Lippen seiner Geliebten zu, und zerdrückte jede Beere, die sie faßten, mit glühenden Küssen, eine Scene, die das holde Weib noch jetzt nicht vergessen kann. Heute feyerten die Glücklichen den ankommenden Frühling unter dieser ihnen so theuern Laube. Er wiegte sie auf seinen Knien, und sich an ihrem Busen, und rechnete schalkhaft ihr vor, um wie viele Pfunde seit jenem mystischen Abend sie schwerer geworden sey.

als einer seiner Bedienten ihm den Brief brachte. Die kleine Muthwillige . . . ach! hätte sie gewußt, mit welcher Natter sie spielte! — ergriff ihn, knickte das Siegel, drohte seine Geheimnisse zu lesen, und stellte es zuletzt seiner Großmuth anheim, ihre Neugier zu stillen. Gleichgültig schob er ihn zwischen die Weste, denn er hatte nur Augen und Gedanken für Sie. Diese Tändeleyen der Liebe, die an dem Tage, der ein so grausames Geschick in seinem Schooße trug, der Erwähnung wohl werth sind, beschreibe ich nach der Aussage einer Person, die das Frühstück besorgte, und dabey ab- und zuging — eines vortrefflichen Mädchens, das, als Kind, die Gespielin der jungen Dame, jetzt weniger ihre Dienstbotin als bewährte Freundin war. Sie, die nach geendigtem Frühstücke in die Laube trat, verletzte durch den Ausruf: O das ist zum Mahlen schön! ihre Gebieterin aus einem süßen Traume in einen andern. Du hast Recht, meine gute Anne! Geh' und trage mir geschwind meinen Pastelkasten in die Eremitage, und indem sie sich aus den Armen ihres Gemahls wand — Laß mich, sagte sie mit losem Ernst, deine Laube muß nicht immer den Vorzug vor meinem Schilfhäuschen haben. In zwey Stunden, eher hilft aber kein Anklopfen, will ich den Herrn Gemahl mit der Kopie seines Originals empfangen, die er mir theuer bezahlen, und ihn ganz überzeugevoll, wie häßlich ihm dieser lüsterne

Mund, dieſe begehrlichen Augen und dieſe glühenden Wangen zu Geſichte ſtehn.

Mit dieſen Worten — den letzten, die er aus dem Munde ſeines Weibes vernahm, flog ſie in ihr Eremitenhäuschen, ſetzte ſich vor den Zeichentiſch, wählte aus dem zarten Gewebe der vergangenen Stunde den herzlichſten Augenblick, und bot allen Zauber der Kunſt auf, um durch den Schmelz der Farben und den Hauch der Wahrheit das liebliche Schattenbild ihrer noch friſchen Erinnerung zu beleben. Dieſe letzte Arbeit ihrer Hände, dieſe koſtbare Ueberlieferung ihres zerrütteten Glücks, wird von unſerm Freunde St. Sauveur als ein Heiligthum aufbewahrt. Ach! wie oft habe ich ſchon davor geſtanden, und nur mit Gewalt vermocht, meine thränenden Augen davon abzuziehen! — In ſprachloſer Seelenzufriedenheit — die Hände gefalten, und die Augen gen Himmel gerichtet, ſaß der überglückliche Mann noch eine Weile unter dem Ueberhange ſeiner Laube, als man ihm meldete, der reitende Bote warte auf Antwort. Jetzt erinnerte er ſich des Briefs — ſuchte — erbrach vollends das Siegel, überlas ihn — und nach einem kurzen ernſten Nachdenken befahl er zwey Pferde vor der hintern Gartenthür — nannte den Reitknecht, der ihn begleiten ſollte, und verbot, als er aufſtieg, den Umſtehenden, der Dame nichts von ſeinem Spazierritte zu ſagen: in einer Stunde werde er wieder zurück ſeyn; — und ſo flog er dem Orte zu, wo ſein Gegner ihn erwartete. Sie trafen einander auf ei

nem Rasenplatz am Fuße der Vestung. Der Graf reichte dem Angekommenen zwey Pistolen — Er wählte eine mit stolzem, furchtbarem Stillschweigen, und beyde — nachdem sie zehn Schritte von einander ihre Stellung genommen — drückten los, und in derselben Minute stürzte Grammont mit zerschmetterter Stirne zu Boden. Der Mörder schwang sich auf sein Pferd — flüchtete auf einem genietheten Postschiffe nach Genua, und hat nun von dort aus die Frechheit, um freye Rückkehr in sein Vaterland zu bitten. Im Krampfe des Entsetzens, ließ der Reitknecht das scheugewordne Pferd seines getödteten Herrn fahren, und mit verhängtem Zügel flog er der einsamen Schilfhütte zu, wo noch in ihrer Glückseligkeit vertieft, die theure Unbefangene verweilte, und eben daran war, einen Schattenzirkel um das fertige Gemählde zu ziehen. Sie hörte das Trappen des Pferds — hörte sich mit einem Jammerton rufen — riß sich in die Höh' — stürzte den Zeichentisch um — öffnete die Thür, und sah den verblaßten Menschen, der nur noch die unselige Kraft hatte — mit zitternder Hand nach der Gegend der Vestung zu deuten — die Namen ihres Gemahls — des Grafen — Zweykampf — und Tod — in einzeln Tönen, aus der beklemmten Brust zu stoßen, ehe er ohnmächtig niedersank. Wer es vermag, schildere den Zustand dieses weiblich zarten Herzens, sobald es der Greuel seines Geschicks erfaßte — schildere den entsetzlichen Fall aus einer solchen Höhe der Seligkeit,

in eine so grundlose Tiefe des Elends — den Uebergang des frohsten Selbstgefühls, das noch kurz zuvor ihre Farbenstifte bey dem schönen Nachbilde des Geliebten so glücklich geleitet hatte, zu der Trauerpost seiner Ermordung. In einem Augenblicke lag ihre Hütte — die Laube, der Garten — ach die ganze Welt lag hinter ihr! — Sie flog, ohne nach Begleitung zu rufen — ohne zu wissen wohin? nur auf den ungefähren Wink des Schreckensboten, längs dem Steinwege — allen, die ihr begegneten, unaufhaltsam vorbey, unserer Stadt zu — flog durch das Thor — schöpfte nach Luft, um zu schreyen — und forderte mit schmetternder Stimme ihren Gemahl — von dem erstaunten Haufen, der sie umringte, indem sie ihre blutig zerrungenen Hände gen Himmel hob. Eine fürchterlich schöne Figur im weissen Morgenkleide — die Bandschleifen durch den empörten Busen gesprengt — mit braunem fliegendem Haare — fortgetrieben durch innere Pein, und hingegeben der Verzweiflung — so sahen wir sie alle, wie wir hier sitzen, unsern Häusern vorüber, durch die Straße rennen — und eilten ihr nach. Auf dem Marktplatze sank sie endlich ohnmächtig darnieder. Einige aus dem Kreise, der sie auch hier mit staunendem Mitleiden umgab, waren im Begriffe, sie in das nächste Haus zu bringen, als St. Sauveur, durch den Lärm ans Fenster gezogen, seine Fremdin erkannte — blitzschnell herbey flog — sie jenen abnahm, auf den Arm nahm, und in das nahe Kloster

der barmherzigen Schwestern bis in das Zimmer trug, das man ihr einräumte. Er schickte nach den berühmtesten Aerzten der Stadt, forderte, ordnete, und verschaffte alles, was er zur Beruhigung und Bequemlichkeit der Kranken für nöthig hielt; konnte aber, so wenig als ein anderer, begreifen, was dem armen Weibe begegnet seh, bis ihre gute Anna, mit Thränen und Schweißtropfen benetzt, unter uns trat, und den schrecklichen Vorgang nach der Angabe des Augenzeugen erzählte. Indem erholte sie sich — Wir, die das Stöhnen der Erwachten nicht zu ertragen vermochten, verließen das Zimmer, nur St. Sauveur blieb, ohne seiner zu schonen. — Welch eine Morgenstunde! Sie werden den schauderhaften Eindruck leicht begreifen, mein Herr, den sie auf jeden zurückließ, der ihr beywohnte, und sich über die Wehmuth nicht weiter verwundern, in die uns Ihr zufälliger Fund versetzt hat. Der feinste Faden, der mit einem solchen Gewebe des Unglücks in Verbindung steht — würde er auch noch so leise berühret, muß seinen ganzen Umfang erschüttern.

Der Capitain hatte nun, wie er glaubte, mit allen gehörigen Aufschluß gegeben, und regte sich aufs neue mit seinem Champagner: aber jedermann ermunterte den Redner fortzufahren, und verbat das berauschende Getränke — „So verlangen denn meine lieben Gäste," fragte er, „noch immer keine Ruhe? Sie kennen ja alle, außer der fremde Herr da, den Fortgang des Trauer-

weis, so gut als ich" — „Aber auch er," rief ein ältlicher mit Pflastern verstellter Officier, dem der Hieb in einem Ehrengefechte Mund und Nase gespalten hatte, „sollte nicht von uns gehen, ohne die Warnung, die der Verfolg der Geschichte noch rührender predigt, als der Anfang, mit in seine Heimath zu nehmen." „So hören Sie denn," fuhr der Capitain fort, „was mir nicht nur St. Sauveur von der folgenden Stunde mitgetheilt hat, sondern so viel ich auch noch bis heute von der Unglücklichen weiß. Sie öffnete die Augen unter jenem krampfhaften Gestöhne, das uns verscheucht hatte, und sah sich starr um; sobald sie aber ihre Jugendfreundin erblickte, stürzte sie ihr in die ausgebreiteten Arme. Fest an diesem einzigen Geschöpfe geklammert, das sie in der ganzen Natur allein noch zu erkennen schien, ließ sie ihr Herz ausbluten, und ihre sprachlosen Gefühle verathmen. Erschöpft sank sie endlich auf ihr Bette, und zugleich in den tiefsten Schlaf, der bis den andern Morgen anhielt. Die Aerzte hatten große Hoffnungen auf diesen Beystand der Natur, und trösteten alle Nachfragenden damit, die das Kloster unaufhörlich belagerten. Schöne, aber ach! vergebliche Erwartung! Die Kranke hatte während der Ruhe nur neue Kräfte zu der schrecklichen Folter gesammelt, die ihr bevorstand. Denn, als die wiederkehrende Unglücksstunde ertönte, raffte sie sich in einem schauervollen Erwachen von ihrem einsamen Lager auf — Gustav, war

der erſte Jammerlaut, den ſie, an den Buſen ihrer Freundin gelehnt, ausſtieß — ach liebe Anna! laß mich doch meinen Guſtav ſuchen, und mein müdes Haupt auf ſeinem Grabhügel ausruhn! — Unter dieſem fortdauernden Gewimmer ſtieg ihr Schmerz immer höher und höher, bis auf den Gipfel des Wahnſinns. Dieſe innere Pein ließ nicht eher nach, als bis ſich ihre Zunge in einen Strom noch nie erhörter Flüche gegen den Mörder ihres Gemahls ergoſſen hatte; dann erſt kam ſie, in der äuſſerſten Abmattung, wieder zu ſich. Welchen Drang unnennbarer Martern läßt nicht eine ſolche Linderung in einer ſo edeln, ſanften und Gott ergebenen Seele vorausſetzen. Drey Wochen nachher, die nur aus trübſinnigen Stunden zuſammengeſetzt waren, kam ihr zum erſtenmal ein anderer Gedanke. Anna, — erwachte ſie mit ihrem in geſunden Tagen ſo freundlichen Aufblick — ich möchte mir wohl eine anſtändigere Wohnung ſuchen — beſtelle mir doch meinen Wagen. Dieſes erſte Zeichen von Beſonnenheit verbreitete überall Hoffnung und Freude. An der Hand ihrer Getreuen, und mit rührendem Bezeigen ihres Danks gegen die Nonnen, die von ihr Abſchied nahmen, verließ ſie das Kloſter — aber wohin ließ die gute Dame ſich bringen? Den dringendſten Bitten ihrer Begleiterin entgegen, nirgend anderwärts hin, als in das öffentliche Irrenhaus! Nachdem ſie die innere Einrichtung nachdenkend unterſucht hatte,

schien es sie zu freuen, in einem kleinen abgesonderten Hof ein paar leere, reinliche, vergitterte Kammern zu finden. — Diese hier, wendete sie sich leise gegen den Aufseher, miethe ich für mich, und die anstoßende — wehmüthig fragend blickte sie dabey Annen in die Augen — für meine Freundin. Seit jenem Morgen wohnt nun dort die edle Dulderin, immer in sich selbst versunken — außer dann und wann, wo sie die Gefährtin ihres Elends durch einen sanften Händedruck zu trösten und zu bitten scheint, sie nicht zu verlassen — in stiller Verborgenheit. Nähert sich aber die Schreckensstunde, die sie auf ewig von ihrem Gustav trennte, so mag die Uhr solche ankündigen oder nicht, ihr instinctgleiches Gefühl irret sich um keine Minute — dann tritt sie an das eiserne Gitter ihres selbst gewählten Gefängnisses, und ihre zurückgehaltenen Klagen tönen nun in sonorischen Worten gen Himmel. Allmählig umzieht Fieberröthe die blassen Wangen, die matten Augen fangen an zu glühen, die Stimme hebt, das Haar sträubt sich, und eine kurze vorlaufende Erschütterung des schönen Gesichts kündigt nun den Eintritt der Wuth an, die bis zur völligen Entkräftung des armen Weibes fürchterlich fortdauert. Dieses ist bis jetzt der abgemessene tägliche Gang ihres verschmachtenden Lebens. Hat schon meine Erzählung Sie so tief gerührt, mein Herr, was wird nicht erst das Zeugniß Ihrer eigenen Augen bewirken!

Ich kenne den Hang des menschlichen Herzens nach dem Genusse der Wehmuth zu gut aus Erfahrung, um nicht vorauszusehen, daß auch Sie den merkwürdigen Gegenstand dieser allgemeinen Trauer aufsuchen werden. — Und das, rief ich, soll morgenden Tages geschehen. — Ich würde mich zu Ihrem Begleiter anbieten, sagte der wackre Mann, hätte ich nicht selbst schon oft das Lästige wahrgenommen, das uns fremde Zeugen in solchen Augenblicken der Thränen auflegen. Niemand hat deren wohl mehr um die arme Bedrängte vergossen, als unser guter St. Sauveur. Es ist ihm ein Gesetz, sie täglich zu besuchen, und wird er ja davon abgehalten, wie ängstlich sieht er nicht alsdann den schriftlichen Berichten entgegen, die ihm ihre Freundin und einzige Wärterin, die sie duldet, auf diesen Fall zuschicken muß. Es müssen gebietende Geschäfte gewesen seyn, die ihn mehrere Tage aus ihrer Nähe entfernten. Auch ist er es, der das Begräbniß des Entleibten in der Weinlaube besorgt, ihm ein Denkmahl errichtet, und sich der verwaisten Diener und herrenlosen Wirthschaft dieses gesunkenen Hauses mit der treusten Thätigkeit angenommen hat. Hieran, rief ich voller Entzücken, erkenne ich meinen Freund. Gott segne seine Bemühung, und belohne seinen Eifer durch den glücklichsten Erfolg! Aber, mein Herr, richtete der Capitain jetzt die Frage an mich, wie in aller Welt geht es zu, daß diese tragische

Begebenheit, die doch in der Zeit Ihres Aufenthaltes allhier vorging, und Stadt und Land erschüttert hat, Ihnen so ganz unbekannt bleiben konnte? Ach erinnern Sie sich denn nicht, seufzte ich, was der Marquis von mir geschrieben hat? Glücklich für meine Ruhe, möchte ich wohl sagen, lag ich damals selbst ohne Verstand an der Kette einer schweren Krankheit, unter den Händen der Aerzte, und vermuthlich hat der Marquis und jedermann aus menschenfreundlichen Rücksichten mir auch nachher den Vorgang verschwiegen. Meiner Nachbarin schien schon lange etwas auf der Zunge zu schweben, das ich gar keine Lust hatte ihr abzunehmen, mußte aber endlich doch herhalten. Der Herr Brigadier, zischelte sie mir zu, mag, im Vertrauen gesagt, wohl noch gewisse zärtlichere Antriebe zu seiner in der That sehr lobenswürdigen Sorgfalt haben als die allgemeine Menschenliebe. Von jeher, kann ich Ihnen aus Erfahrung sagen, hat er nur Augen für diese Frau gehabt, und viele, die ihn genau kennen wollen, behaupten, daß er nur die Genesung der schönen Wittwe erwarte, um ihr seine Hand anzubieten, die sie auch sicher nicht ausschlägt.

Sie glauben, Fräulein, blinzte ich sie an, daß diese so tief verwundete . . . . O mein Herr, lachte sie mir ins Wort, ein liebenswürdiger Mann, der den Verstand einer jungen Dame wieder zu rechte bringt, weiß gewiß auch ihrem Herzen beyzukommen. „Das kann wohl," dachte ich,

„der

„der Fall bey dir seyn," und war boshaft genug, in meine auf- und niedersteigenden Blicke, deren Wendungen nicht schwer zu errathen sind, meine ganze Antwort zu legen. Indeß verursachte doch dieß Geschwätz, daß ich nach Tische meinen Koffee noch mit Nachdenken darüber einschlürfte. Unter einem andern Gesichtspunkte genommen, kömmt mir die Sache nicht so ganz unwahrscheinlich vor. Ich glaube es als einen Erfahrungssatz annehmen zu dürfen, daß ein sonst gesunder Verstand, der nicht durch eine fehlerhafte Organisirung der Seele, als zum Beyspiel durch Hochmuth, sondern durch zugestoßne geistige Verwundungen verrückt wurde, sich auch wieder findet, so bald die Zeit diese geheilt hat, und sage es diesmal wahrlich ohne alle Seitenblicke auf unsere oft unbändig trostlosen Wittwen, die sich sechs Monate nachher auf das fröhlichste wieder verheyrathen. Eine jede dahin spielende Idee würde Blasphemie gegen die vortreffliche Frau seyn, von der ich spreche. Wer wollte aber nicht wünschen, daß, wenn sich auf den Fall ihrer völligen Herstellung ein solcher Verlustersatz als St. Sauveur darböte, jenes vorgelaufene Gerücht einträfe!

Die Stimmung, in die wir alle uns versetzt fühlten, konnte für jedes einzelne Herz seinen grossen Werth haben, nur zum gesellschaftlichen Tone taugte sie nicht. Der Capitain, ein viel zu guter Wirth, um seinen Gästen Zwang anzuthun, gab daher bald das Signal zur Abfahrt. Mir war

sonderbar in meiner Barke zu Muthe. Die schreckliche Ungewißheit menschlichen Schicksals schien ihr nachzuschwimmen. Ich hatte so wenig für die muntere Musik, die uns zurück begleitete, als für das Jauchzen am Ufer dasselbe Ohr mehr, und glich ich vor fünf Stunden einem Neuangeworbenen, der lustig ins Treffen geht, so war mir das Herz jetzt gewiß so sehr gesunken, als ihm, wenn er besser verwundet von der Wahlstatt zurückhinkt. Der vielsagende Händedruck des Capitains, den ich ihm stillschweigend erwiederte — die bänglich freundlichen Blicke, die mir meine andern Tafelgenossen beym Abschiede zuwarfen, söhnten mich mit ihrem vorigen Tumulte aus: denn ein so treuer Anhänger geselschaftlicher Vergnügungen ich auch seyn mag, so kömmt es mir doch vor, als würde es den meisten Menschen ganz zuträglich seyn, wenn jedes Freudenmahl sie mit ähnlichen Empfindungen entließ, als ich, und wahrscheinlich alle übrigen Gäste Voltaire's mit nach Hause nahmen.

„Lieber Sperling," rief ich meinem alten Lehrmeister entgegen, da er mir, wie gewöhnlich, zuerst in dem Wirthshause aufstieß, „können Sie mir wohl den nächsten Weg nach dem Tollhause zeigen?" „Niemand leichter als ich," war seine geschwinde Antwort; „aber was in aller Welt wollen Sie dort?" Mit dieser Frage stieß er mir

in mein Zimmer nach. Als ich hier meinen Staat abgeworfen hatte, und noch die kleine Uhr, die Du kennst, in der Hand hielt, um sie auf meinen Schreibtisch zu legen, veranlaßte sie folgendes Gespräch unter uns. „Finden Sie nicht das Gehäuse allerliebst gemahlt, und die Juwelen um dem Zifferblatte recht artig gefaßt?" Er besah sie auf allen Seiten. „Das ist ein ganz superbes Stück," fing er sein Lob an — „Schade nur," fiel ich ihm ein, „daß es nicht richtiger geht." Er zog seine Uhr aus der Tasche, und verglich beyde. „Ja wohl, drey Viertelstunden und neun Minuten zu früh." „Und doch," warf ich die Nase gegen ihn in die Höh, „ist schwerlich Ihr Werk nur halb so viel werth als das meinige. Ehemals ging es vortrefflich, hat aber offenbar durch die Reise gelitten. Entweder ist die Feder überspannt, ein Zahn verbogen, oder es liegt an der Unruhe." „Bey einer so zarten Arbeit ist das leicht möglich," erwiederte er, „und in dieser Hinsicht vertäusche ich meine tombackene Uhr mit keiner andern. Mag sie noch so plump und altmodisch seyn, so hat sie dafür auch nicht um eine Secunde gestockt, seit ich sie von meinem Grosvater geerbt habe, aber Ihr kostbares Kunstwerk muß ja endlich ganz zu Grunde gehn, mein Herr, wenn Sie nicht in Zeiten seinen Fehlern nachspüren. Ich dächte doch wahrlich, daß es der Mühe verlohnte." „Meynen Sie das, lieber Sperling? Nun so haben Sie auch die Antwort auf Ihre vorige Frage." „Wie

denn das?" stutzte er. „In einer großen Stadt," trieb ich nun meinen Spaß mit ihm weiter, „stecken oft die verdorbensten Uhren in den glänzendsten Gehäusen. Die Eigenthümer wissen meist selbst nicht, wie weit die ihre von der Sonne abweicht, und bekümmern sich noch weniger um den Gang der andern. So lange noch nicht zufällige Stöße die Feder gesprengt, die Kette zerrissen haben, so nur arria in die Augen fällt und nicht rasselt, gilt jede, ob sie übrigens ihre Bestimmung erfüllt, sieht niemanden an. Wie soll nun ein Reisender, dem es mehr um den innern Gehalt zu thun ist, als um äußeres Blendwerk, dahinter kommen? Wie soll er beurtheilen können, ob in seiner Vaterstadt, auf die er doch gern alles bezieht, die Uhren klüger gehen oder nicht? Giebt es da eine andere Ausmittelung, als daß er nachforscht, wie viele in der Reparatur und an welcher Verschobenheit sie krank liegen?" Der gute Mann sah mich mit großen Augen an. Ich legte ihm meine Spielereyen näher. — „Aus dieser Ursache, Freund, verlasse ich nie eine ansehnliche Stadt, ohne vorher ihre Tollhäuser zu besichtigen. Dort allein erscheinen die mannigfaltig verschobenen und lahmen Werke, ohne Mahlerey, Diamanten und Fassung und erschweren keinem verständigen Auge die Uebersicht ihrer innern Gebrechen." Passerino — wie lange, dachte ich, wird er noch so stumpfsinnig da stehn? — blickte mir bald in das Gesicht, bald auf die Schuhe. „Ein Narr," erhob ich nun

meine Stimme, „iſt ſchon einzeln ein offnes Buch, eine größere Anzahl derſelben iſt die brauchbarſte Bibliothek zur Fertigung einer moraliſchen Mortalitätsliſte. Aus ihr entdeckt man, welche Seelenkrankheit an dieſem oder jenem Orte am häufigſten die Köpfe verdreht. Sie lehrt, der wie vielſte Bürger allemal toll iſt, und beantwortet die große Frage, in welchem Staate der Verſtand am beſten gedeiht, und am wenigſten Gefahr läuft, ſo, daß jeder, dem daran liegt, ſeine Einrichtung darnach machen kann. Welchen Vorzug, zum Beyſpiel, behauptet nicht hierin die deutſche Natur mit ihrer Kruſte vor dem franzöſiſchen Spinnengewebe. Wenn man ſich nicht ſelbſt muthwillig durch Reiſen in dieß gefährliche Land, oder gar durch vieljährigen Aufenthalt daſelbſt Schaden thut, mein lieber Paſſerine, ſo gehören ſchon harte Prüfungen des Schickſals dazu, um einen von uns aus ſeinem täglichen Schlendrian zu bringen, und ob es mich gleich oft genug in bittere Verlegenheit ſetzt, wenn ich mit meiner deutſchen Strohfiedel den feinen flüchtigen Weiſen unſrer Nachbarn nicht zu erreichen vermag — ſo" . . . „Ha nun merke ich — fiel mir mein Zuhörer ins Wort — wo Sie hinaus wollen. Ja ja, wir gehen ins Narrenhaus — dort können wir freylich dem lieben Gott viel herzlicher danken, als in brillanten Geſellſchaften, daß er uns aus gröbern Stoffen zuſammengeſetzt, und unſere deutſchen Baßſaiten bis jetzt vor allen maſſiven Griffen gnädiglich be-

wahrt hat." Mein Gespräch hatte mir nun zwar den Dienst eines Verdauungsmittels nach einem großen Gastmahle geleistet; aber nicht im mindesten meine bänglichen Gedanken an die unglückliche Dame zerstreut. Ich fragte meinen Mann, ob er sie schon gesehen habe — „Noch nicht, war seine Antwort, denn so oft ich auch sonst in jenes Haus kam, so habe ich doch seit Ihrer Ankunft meine Besuche auf Sie, mein lieber Herr, allein eingeschränkt; aber nächstens soll dieser herrliche Gegenstand des allgemeinen Mitleidens meine Reißfeder in Thätigkeit setzen — Ich gedenke meine Zeichnung von ihr, die nicht anders als kräftig ausfallen kann, in Kupfer stechen zu lassen. Wenn nur der zehnte Theil ihrer Freunde darauf subscribirt, so soll nur diese Arbeit einen hübschen Thaler eintragen." „Die Speculation ist gut berechnet," lächelte ich — „darum wollen wir nun auch unsern traurigen Spaziergang keinen Tag länger verschieben." „Doch wohl Morgen noch," fiel er ein, mit einer Miene, die meiner Vergessenheit bitter genug zu Hülfe kam. „Versteht sich," trotz meiner innern Galle zwang ich mich, ziemlich gelassen zu antworten, „wann wir von unserer pittoresken Reise nach Cognac wieder zurück sind." „O alsdann mein Herr," rief er entzückt, „stehe ich Ihnen ganz zu Diensten, und ich denke, Sie sollen mit Ihrem Anführer zufrieden seyn. Ich habe freyen Zutritt im Tollhause — habe schon manche Thräne dort verweint — und manchen

Groschen dort hingetragen." „Wie so?" „Sehen Sie, mein Herr, schon einige Jahre liegt dort ein Mann an Ketten, der — Gott bewahre jeden davor! — selbst in seinen gesunden Tagen nicht recht bey sich war. — Ein Mahler, der — doch Sie mögen selbst urtheilen. Er hatte in einem hiesigen angesehenen Hause ein hübsches Verdienst — beynahe ausschüßlich möchte ich sagen. Zu seinem Unglücke aber kömmt dem Sammler eine Marine von mir zu Gesicht. Er kauft sie, und räumt ihr in seinem Saale den vorzüglichsten Platz ein. Mehr brauchte es nicht, um seinen Stolz zu beleidigen. Kaum entdeckt er das neue Gemählde, so stellt er sich, die Arme in einander geschlagen, davor, aber anstatt, wie jener große Mahler, zu rufen: Auch ich bin einer! so steigt ihm der Künstlerneid so gewaltig zu Kopfe, daß er einige Tage nachher, wie gesagt, ein völliger Narr ward. Sein Zustand griff mir ans Herz, ich vergaß sein Unrecht gegen mich, behandle ihn seitdem wie einen unmündlichen Bruder, und besuche ihn, so oft als ich einen Groschen zu Kappee entübrigen kann, der, wie allen verschobenen Gehirnen, auch ihm das willkommenste Geschenk ist." „Thun Sie das, lieber Sperling! Nun so erscheinen Sie mir in diesem Punkte größer als Voltaire mit seinen vier Affen, und ich begleite Sie nun noch einmal so gern nach Cotignac." — „Wann aber haben Sie die Pferde bestellt?" — „Mit Tagesanbruch" — „Gut!" — „Aber noch Eins, mein Herr! Bey

Mönchen haben wir als Ketzer wohl nicht viel Gutes auf den Mittag zu erwarten — Sollten Sie nicht aus Fürsorge einen gebratenen Fasan und einige Flaschen Wein mitnehmen?" „Sehr gern, reden Sie das mit meinem Wirth ab — und für heute leben Sie wohl! denn ich habe sehr viel in mein Tagebuch einzutragen." Das wäre nun auch nach der Regel von Pünktlichkeit geschehen, auf die ich vielleicht mehr halte, als Dir lieb ist. Ein anderer, glaube ich gern, würde manches als unwichtig übergangen, und sich bey meinen schlafrigen Augen kürzer gefaßt haben; doch könnte es leicht möglich seyn, daß dieser andere seine gedrängte Schreibart in der Folge bereuen müßte. — Ich habe meine eigenen Grillen über die Geschwätzigkeit. Was uns heute bloß als Staub auf unserm Lebensgange erscheint, kann morgen ein Kitt werden, der das Ganze verbindet. Du darfst nur in meinem obigen Gespräch mit Passerino ein Comma weglassen, und ich stehe weiter nicht für den Sinn. Eben so erhalten die Vorfälle des Lebens meistens eine ganz andere lückenhafte Ansicht, indem man so genannte Kleinigkeiten nicht berührt, wodurch doch jene nur zu oft herbeygeführt werden. Heute kann es Dir freylich so gleichgültig seyn, als es mir ist, ob der Wirth für meinen morgenden Mittag einen Capaun oder Fasan — rothen oder weißen Wein in den Wagen packt. Wer kann aber voraus wissen, ob und was für Folgen von dieser Wahl abhangen? Ja, wenn ich einen

Roman schriebe, so könnte ich freylich meine Materialien forciren; könnte zusetzen und weglassen, was ich wollte; aber Protocolle des laufenden Tags erfordern die schwatzhafteste Treue, und gesetzt, es wäre noch so gleichgültig, ob Cäsar in seinem gewöhnlichen Leben auf der rechten Seite ausspuckte oder auf der linken, so konnte doch, als er mit seinem Tagebuche über den Fluß schwamm, dieser kleine Umstand seine eigene und die Lage der ganzen Welt verändern.

Marseille den 23sten Februar.

Schon seit zwey Stunden sitze ich da, kaue meine Feder, und sireite mit ihr, ob sie Dich in das Geheimniß ziehen soll, dessen ich mich zu Cognac bemächtigt habe? Doch bist Du nicht auf dem Runde der Erde mein engster Vertrauter, und müßte ich nicht fürchten, wenn ich gegen Dich schwiege, von der Last, die mir auf dem Herzen liegt, diese Nacht erdrückt zu werden? Für das Verschwatzen will ich mich jedoch hüten. Ohnehin macht uns nichts lakonischer, als eine große Entdeckung. Passerino trat schon um fünf Uhr vor mein Bette. Während ich mich ankleidete, spitzte er seine Stifte — eine halbe Stunde nachher fuhren wir ab. Der Weg war so schlecht und langweilig, als seine Unterhaltung. Der elende Fleck, wo wir um zehn Uhr anlangten, war es nicht we-

niger, und so taumelte ich denn aus meinem Wagen, durch den Klosterhof — die Vorhalle, verstimmt bis über die Ohren, in die ruhige Kirche. Ein Mönch empfing uns mit der Miene, die allen den guten Leutchen eigen ist, die Archive, Hausarcana, Kinderklappern der Vorzeit, oder heilige Spielwerke im Beschlusse haben. Ich that einen Blick auf das alberne Bild des Hochaltars, und hatte auf immer genug daran. Nicht so mein Reisegefährte. Der setzte sich gegen über auf die nächste Bank, zog sein Pergament heraus, und zeichnete, als ob es für die Ewigkeit wäre. Für mich wäre es eine gewesen, wenn ich ihm länger hatte zusehen müssen. Aber der Mönch kannte den Werth der Zeit, nahm mich stillschweigend bey der Hand, führte mich durch einen dunkeln Gang in das feuerfeste Gewölbe, der Sacristey, und stellte mich vor einen grosen alten vergoldeten Schrank, der meine geringe Geduld aufs ärgste durch sechs künstliche Schlösser prüfte, die weit über eine Viertelstunde wegnahmen, ehe der Pater eins nach dem andern geöffnet hatte: doch dafür gelangte auch meine Bewunderung zu einem unerwarteten Genusse. Drey weite Schubfächer enthielten die Garderobe der Mutter Gottes — Hemden, Unterröcke, Calçons, Strümpfe, Spitzen, Halstücher und Roben, alles, wo nicht neumodisch, doch fein, prächtig und unbefleckt, wie sie selbst. Das kostbarste ihrer Kleider, und das sie nur einmal des Jahrs ihrem Hofstaate zur Schau

giebt, war von himmelblauem Atlaß mit goldnen Sternen gestickt, und mit Quasten von den reinsten Perlen besetzt. Dieses Kleid, so äußerst kostbar es auch ist, sagte der Mönch, wird noch merkwürdiger durch die beyliegende Nachricht, daß es unversöhnliche Feinde der Gebenedeyten, drey portugiesische Juden waren, die es besorgten, so wie ehemals bey ihrer Niederkunft drey Könige aus Morgenland, wie das Ihnen bekannt seyn wird — Ja, ja, sagte ich, und nachdem er das Kleid, wie die geschickteste Kammerjungfer, wieder in seine Falten gelegt hatte, öffnete er einen mit schwarzem Sammet ausgeschlagenen Kasten. Gott verzeihe mir die Sünde! aber beym ersten Anblick flog mir der Verdacht durch den Kopf, die heilige Jungfrau habe durch ihre dienstbaren Geister das grüne Gewölbe ausräumen lassen. Mit dieser Juwelensammlung an Ohren- und Fingerringen — Halsbändern und Zitternadeln — Uhren, Zahnstochern — und Tabaksbüchsen, könnte man, dächte ich, die Bekehrung der Juden übernehmen, an der uns doch allen gelegen ist. „In der That, ehrwürdiger Herr," nöthigte mir diese seltne Erscheinung die Worte ab, „habe ich die Hochheilige nirgends noch so reich ausgestattet gesehen, als hier! Welcher fromme Bienenschwarm muß nicht seinen irdischen Honig diesem Kloster zugetragen haben, um sich dadurch Zellen im Himmel zu bauen!" „Nichts weniger als das, mein Herr," antwortete der Mönch: „alle Schätze dieses Schran-

kes rühren von der Dankbarkeit einer einzigen Seele — von der Andacht Ludewig des Vierzehnten her. Auch legt die Mutter ihm zu Ehren ihre kostbarsten Kleinodien, so wie jenes himmelblaue Kleid mit Perlen, nun zu seinem Geburtstage an. Verlangen Sie noch stärkere Beweise von der Achtung dieses großen Monarchen für unsre Madonne — so sehen Sie hier" — indem er ein neues Fach herauszog — „das Ordensband des heiligen Geistes, das er ihr beym Antritte seiner glorreichen Regierung, hier seinen Heyrathscontract, den er der Wunderthäterin durch einen Gesandten zuschickte, als er sich mit Marien von Medicis vermählte, und hier, in diesem kostbaren Einband, den pyrenäischen Friedensschluß" — —

„Aber warum hat denn dieser große Monarch," fragte ich in meiner Einfalt, „bey der Menge Madonnen in seinem weitläuftigen Reiche eben der Ihrigen eine so übermäßige Auszeichnung erwiesen?" „Warum? mein Herr," wiederholte der Mönch meine Frage mit mitleidigem Lächeln, „aus der guten Ursache, weil er allein nur ihr sein Daseyn verdankte." „Das ist etwas anders, aber ich bitte Euer Hochwürden, wie ging denn das zu?" Der Mönch verschloß erst mit dem bedächtlichsten Ernste seinen Schrank, faßte mich darauf stillschweigend bey den Schultern, und drehte meine stolze Figur einer demüthig gebeugten zu, die in einem prächtigen Rahme beynahe die ganze Hauptwand der Sacristey einnahm — dem Bilde eines

Barfüßer Mönchs, in Lebensgröße von Régaud gemahlt — dem wichtigsten Manne, wie der Pater sich ausdrückte, in der französischen Geschichte, und von dem ich doch — so mißlich sieht es leider mit meinem historischen Kenntnissen — kein Wort in meinem Leben gehört hatte. Desto mehr Aufmerksamkeit schenkte ich jetzt dafür den Thaten dieses Auserwählten, die mein Führer mit vieler Beredtsamkeit zu entfalten verstand. Bey jedem neuen Farbenstriche, den er dem Gemählde zusetzte, machte ich immer größere Augen. Wie hoch stieg aber nicht erst mein Erstaunen, als ich in dem schönen Ganzen, das sich am Ende aus seiner Erzählung ergab, den Plan zu einem Heldengedichte entdeckte, so tadellos und vollkommen, als vielleicht noch keinem Dichter der Welt einen zu entwerfen gelungen ist. Du wirst es schon finden, daß ich das Maul nicht zu voll nehme, denn alle Eigenschaften, die Aristoteles von der Epopee verlangt, treffen in ihm zusammen. Der Heros ist weder ein Geschöpf der Phantasie, noch ein gleichgültiger Spieler auf dem Schauplatze der Welt — Seine Thaten sind kühn, und greifen in die Zukunft. In der zu besingenden Handlung ist Anfang, Fortgang und Ende von gleich hohem Interesse — die Episoden und Maschinen sogar sind ihr angemessen, natürlich und nothwendig: der ganze liebliche Stoff ist reichhaltig und groß. Ach! warum versagte mir doch die Natur alle Anlage zu der Trompete! da doch eben mir ein

Stück für dieses Instrument der höhern Dichtkunst unter die Hand kommen mußte, das gewiß, wenn meine schwache Lunge nicht wäre, Lärm in der Welt machen sollte; und ach! warum hat das Ungefähr nicht lieber Voltairen statt meiner mit diesem Manne der Geschichte bekannt gemacht, der es wohl eher verdient hätte, von solch einem Meister an das Licht gezogen zu werden, als die ärgerliche Pucelle! So schwer auch manchem, dem es, wie dem Hahn in der Fabel, geglückt ist, ein Kleinod aus dem Miste zu scharren, die Wahl fallen mag, ob er es in seine schmutzige Verborgenheit zurückschleudern, oder einem Kenneraug verrathen soll; so bin ich doch nicht so neidisch, meine Skizze Dir oder einem andern Barden, zur Ausführung ins homerische Grose, vorzuenthalten, ohne weiter zu untersuchen, wer mir mehr Dank schuldig wird — der Sänger, den ich in Zukunft, oder der Held, den ich schon jetzt, so gut ich kann, aus der unverdientesten Vergessenheit ziehe.

Denn hüllt uns gleich der dickste Nebel,
Den kein Barrentrapp noch Krebel
Durchzubrechen wagt, seinen Ursprung ein,
Sollt' Er doch den Franzen heilig und als Hebel
Ihres grosten Königs aus dem Ehverem
Ludewigs des Schwachen unvergeßlich seyn.

Wer dem neuen Spiel einer Rolle bange,
Die, — wenn nun beym Uebergange

In die Vierzig — Amor sich entfernt —
Jede Frau gezwungen lernt,
Trug die Königin, die um Ehesegen
Erd und Himmel zu bewegen,
Zwanzig Jahre schon ihr Latein verlor,
Und jetzt mehr als je verlegen,
Einem Helden aus dem Chor
Der Barfüßer ihre Wünsche vor.
Fiere hieß der Mann. Stolz führt den Ehrennamen
Noch ein Gesindel fort, das der Geborgenheit
Des öffentlichen Wohls geweiht
Gern sein Vehiculum Ermüdeten und Lahmen
Auf Stunden und Minuten leiht.
So jung und nackt er war, stand er zu seiner Zeit
Mehr noch, als sein Monarch, bey allen Notredamen
In glücklicher Vertraulichkeit.
Nur eine kannt er nicht, die alt und ausgeleeret
An Wunderkräften war. In Tenniers Geschmack
Gemahlt, verbleichte sie, von Wenigen verehret,
Still, auf dem Hochaltar des Städtchens Cotignac.

Der Mönch, klug wie er war, und mit dem seltnen Falle
Der Königin vertraut, that, was ihr Ehkompan,
Kalt in der Andacht, nie gethan,
Daß eine wenigstens nur helfe, ruft er alle
Der Christenheit Madonnen an.
Und kaum vernahm von fern das Mutterbild der Gnaden
Den ungewohnten Ruf, als, ohne zu verziehn,

Es in dem ganzen Reiz der Nymphen von Oſtaden
Dem eingeſchlafnen Mönch erſchien. —
„Steh'!“ treibt es ihn, „ſteh' auf, dem König ohne Schaden
Weck' Annen auch! Ihr ſey zum Poſſen dem Calvin
Noch dieſe Nacht ein Sohn, der einſt durch Dragonaden
Das Volk, das mich verkennt, nach Caſſel und Berlin
Zum Teufel jagen wird — verliehn!

Und der Mönch erwacht und erweckt auch Annen. —
Unſrer lieben Frau Wirkungen begannen:
Freundlich war die Nacht, und dem Mönch gelang
Des Calvinus Untergang.

Und der Prinz kam an, den der fromme Pater
Kraft des Wundertraums verhieß,
Eh' ſich ſein gekrönter Vater
Etwas von ihm träumen ließ *).

Der

*) Der Autor dieſes Tagebuchs kann wohl die Wahrheit ſeiner Erzählung nicht beſſer belegen, als durch das unverwerfliche Zeugniß des Geſchichtſchreibers Papon, eines von den Vätern des Oratorii zu Marſeille. Wenn er die Schlußfolge derſelben, die er dem Leſer überläßt, mit Stillſchweigen übergeht, ſo iſt dieſe Zurückhaltung nur ſeinen Verhältniſſen zuzuſchreiben. In ſeiner Histoire litteraire de Provence, die 1780 zu Paris erſchien, heißt es: — Ludewig der Dreyzehnte hatte ſchon 23 Jahr in einer

kinder

Der Erzähler einer merkwürdigen Begebenheit, der aufmerksame Zuhörer findet, ist, wie ein

kinderlosen Ehe gelebt, als eines Tages der Bruder Fiacre, ein Barfüsser, Gott um Fruchtbarkeit für die Königin anflehte. Die heilige Jungfrau, sagt man, erschien ihm am 3. November 1637, und verhieß ihm, daß sein Gebet erhört wäre, doch mit dem Zusatze, daß die Königin ihr dreymal neun feyerliche Messen und zwar neun davon in der Kirche U. L. F. der Gnaden in der Provence sollte halten lassen. Zum Beweise, daß sein Gesicht keine Täuschung wäre, zeigte sie sich dem Bruder Fiacre so, wie sie auf dem obgedachten Gemählde vorgestellt ist. Der König und die Königin schickten diesen Mönch, nachdem sie die Nachricht von jener Erscheinung aus seinem eigenen Munde vernommen hatten, in die Provence, um zu sehen, ob die heilige Jungfrau wirklich daselbst so abgemahlt wäre, wie sie ihm, seinem Vorgeben nach, erschienen war. Zugleich erhielt er den Auftrag, wenn es sich so verhielte, neun Messen in der obgedachten Kirche lesen zu lassen. Es traf alles mit der Beschreibung, die der Bruder Fiacre von seinem Gesichte gemacht hatte, überein, er leistete, was ihm aufgetragen war — und die Königin kam am 7ten September 1638 mit Ludewig dem Vierzehnten nieder. Sie hielt es ihre erste Sorge seyn, der heiligen Jungfrau ihre Dankbarkeit zu bezeugen, und schickte den Bruder Fiacre mit einem Gemählde nach der Kirche U. L. F. zu Gnade, auf welchem der junge Prinz vor der Mutter Gottes knieend vorgestellt ist. In der Folge machte sie eine Stiftung zu

reicher Gutsbesitzer unter seinen Fröhnern, ein überaus glücklicher Mann. Von der einen Seite schlägt der Glanz seines Gegenstandes — von der andern das Ausströmen der erwärmten Neugier, wohlthuend über ihn zusammen. Ist aber das Feld einmal geräumt und die Aerndte im Trocknen, so macht er als Nachstoppler eine desto ärmlichere Figur. Ich sah den guten Mönch immer noch eine einzelne Aehre nach der andern auflesen, um die Garbe, die er gebunden hatte, wichtiger zu machen. Wir fühlten aber beyde gar bald das Langweilige davon, und ich fing an mich gewaltig nach meiner Heimreise zu sehnen, als es ihm beyfiel, daß er mir für die Ehre seines Klosters noch eine Kleinigkeit zu vertrauen hätte. „Auch hat es" — fuhr er in seinem Nachstoppeln fort — „vor allen im Reiche

sechs Messen, welche auf ewige Zeiten in dieser Kirche gelesen werden sollten. Zuletzt wallfahrte sie im Jahr 1660 mit ihren beyden Prinzen in dieser Kirche, und Ludwig der Vierzehnte weihete bey dieser Gelegenheit der heiligen Jungfrau sein blaues Ordensband, welches noch jetzt sorgfältig dort aufgehoben wird, so wie er ihr auch in der Folge seinen Heirathstractat mit der Infantin Maria Theresia und den pyrenäischen Friedensschluß prächtig eingebunden überschickte ꝛc. ꝛc. Man vergleiche damit noch die Stellen, die der Verfasser des Tagebuchs aus dem Leben des heiligen Fiacres ausgezogen, und weiter hin angeführt hat.

den Vorzug, einen Urenkel von der leiblichen Schweſter des heiligen Fiacres in ſeiner Mitte zu ſehen, indeß zu gleicher Zeit, im theologiſchen Sinne, einer auf dem königlichen Throne ſitzt. Sie würden ſelbſt Familienähnlichkeit in den Geſichtszügen jenes Portraits und des Pater André finden, wenn es Ihnen beliebte, mir in ſeine Zelle zu folgen.“ „Laſſen Sie uns,“ erwiederte ich ängſtlich, „doch vorher nachſehen, wie weit der Mahler gekommen iſt.“ Dieſer Pinſler aber, als wir auf ihn zugingen, winkte uns ſo ernſtlich, wie Diogenes in der Tonne, aus dem Sonnenſcheine ſeines Enthuſiasmus, daß ich im Drange meiner Langeweile doch für klüger hielt, den gütlichen Vorſchlag des Mönchs anzunehmen, als mich noch länger auf den Marmorplatten der dunkeln Kirche herum zu treiben, ſchimpfte aber in Gedanken deſto ausgelaſſener auf meinen tollen Zeichenmeiſter. Ich hätte ſchon damals Urſache genug gehabt, mir dieſe undankbare Aufwallung meiner Laune zu verweiſen; denn die Bekanntſchaft mit dem Helden einer Epopee war ja wohl belohnend genug, um mich über alle und jede Unbehaglichkeit zu tröſten. Muſte ich denn erſt noch eine Stunde älter werden, um zur Beſinnung zu kommen? O du Sperling aller Sperlinge! vergieb mir um des hohen Verdienſtes willen, das ich ſpäterhin Deiner Narrheit mit reuigem Herzen zugeſtand. Wie willig und gedemüthigt that ich

ihr Ehrenerklärung und Abbitte! Sogar in diesem Augenblicke meines ruhigen Nachdenkens beuge ich mich noch vor Deinem Stimmtalente tiefer, als vor der Hoheit der Raphaele und Titiane, die sich zu vornehm dünkten, auf dem Hochaltare zu Cottignac Dir ein Vorbild und jenem Barfüßer eine Kupplerin aufzustellen. Auch die kalte Küche, die Du mir in prophetischer Ahndung riethest mit mir zu nehmen, werde ich Dir ewig verdanken: denn eben durch jenen Fasan, den ich an die Stelle des Eyergerichts schob, das der Pater Andre zu verzehren sich anschickte, und durch die vier Flaschen Burgunder, die den Braten umringten, gewann ich in aller Geschwindigkeit das Zutrauen des freundlichen Mannes, und was trug mir nicht dieses gegen Ende des Mahles ein! Trocknes Brod, das Gott segnen will, bedarf keiner Brühe. Mein kleines, auf den Mittag versehtes und so wenig diplomatisches Frühstück, daß ich in Regenspurg mir nicht getrauen wurde, einen Hund damit aus dem Ofen zu locken, vermittelte mir dennoch die Entdeckung eines Staatsgeheimnisses, dem mehr als hundertjährige Riegel vorgeschoben waren. Ein Seculum war verrauscht, ohne es zu verrathen, ein zweytes trug es in seinem morschen Leichentuche weiter, und drohte schon mit ihm zu verschwinden, als der Genius, der über das Verborgene wacht, den Räuber im Fluge aufhielt, und wie einen Reiher zwang,

seine Beute fahren zu lassen. Unbegreiflicher Zusammenhang der Dinge! Gleich dem Vogel Fantom in Arabien *), der schreyend den Wanderern vorflattert, um sie, wäre es auch ein Sumpf, dahin zu leiten, wo etwas Merwürdiges versteckt ist, mußte ein deutscher Narr einen andern Deutschen in dies Mönchsnest verlocken, damit er einen Schatz heben konnte, den dort ein Schwarzkünstler für die Ewigkeit zu vergraben glaubte. Könnte ich der Schadenfreude den germanischen Geschmack abgewinnen, oder spornte mich Nationalstolz, wie würde ich mich gegen die unzähligen Franzosen brüsten, die seit dem 3ten December 1638 bis auf den heutigen 24sten

*) Il y a dans la Nubie un oiseau nommé Fonton, de la grosseur d'une alouette, lequel, ayant decouvert dans les bois quelque chose de remarquable, vient voler autour des gens et ne les quitte point jusqu'a ce qu'ils se mettent à le suivre. Quand on est arrivé au lieu qu'il veut indiquer, il s'arrete et se perche sur un arbre, où il commence a chanter, et l'on n'a qu'a chercher tout à l'entour, pour trouver bientôt ce qu'il a voulu montrer. Mais il faut se donner garde de faire cette perquisition desarmé; car si on y trouve quelquefois des abeilles, ou du gibier, ou y rencontre aussi souvent quelque gros serpent ou quelque bête feroce, comme un lyon, un tigre, un leopard etc.

Description de l'Afrique par Dapper. pag. 253.

Februar vergebens darnach geforscht haben; — aber bey Zufällen des Glücks steht nichts besser als Bescheidenheit.

Nach dem zehnten Glase ungefähr, wo es der schweren Zunge des Paters André lästig zu werden schien, den Einfluß der Mutter Gottes auf seinen Großonkel länger in Betrachtung zu ziehen, erhob er sich, und taumelte der kleinen Niederlage seiner Bücher zu, zog eins aus dem Staube hervor, und — „Hier, mein Herr!" reichte er mir's über die Achsel, „verehre ich Ihnen zum Andenken die neuste Biographie des seligen Mannes — La vie du venerable Pierre Fourre. Paris 1722. — Können Sie alte Papiere besser lesen als ich, so steht Ihnen auch noch der Plunder zu Diensten, der als sein einziger Nachlaß bis auf mich fortgeerbt hat." Ich nahm sein, wie ich wähnte, unbedeutendes Geschenk mit höflichen Blicken an, und lüftete, während die Kuttenträger ihre Gläser aufs neue füllten, das morsche Gewebe ein wenig unter dem pappenen Umschlag, und was — Eduard — fiel mir zuerst in die Augen? Nichts geringers als ein Handbrief der Königin Anna. Welch Glück, daß ich keinen feinern Physiognomisten gegen über saß, als einem paar halbtrunkenen Mönchen! Ihre gebrochenen Augen irrten nur von den leeren Flaschen zu der einzigen, die noch verstöpselt vor ihnen stand — ohne meine verfärbten Wangen des Anblicks zu würdigen. Ich

bekam Zeit, mich von meiner freudigen Erschütterung zu erholen, band das lockere Paket fester, warf es so gleichgültig neben meinem Hut hin, als ob es eine deutsche Monatsschrift wäre, und gab nun — die Madonna und ihr Fiacre dürfen es mir wahrlich nicht verübeln — meinem Gespräche eine Richtung, die uns immer weiter von ihrer Sterie entfernte. Desto verbindlicher betrug ich mich gegen ihre beyden Trabanten. Sie wollten mir weiß machen, es wäre ihnen in ewiger Zeit kein Fremder von so einnehmendem Umgang vorgekommen. Ich vergalt es ihnen durch die Lüge, daß ich noch Jahr und Tag in Marseille bleiben, und mir öfters das Vergnügen machen würde, sie zu besuchen, und lache mich nur aus, Eduard — aus Bangigkeit, daß es dem dummen Volke doch wohl einfallen könnte, die Handschriften vor der völligen Auslieferung noch einmal durchzusehen, stellte ich ihnen als die sicherste Zerstreuung und mit der Miene eines jovialen Tafelfreunds, eine zu, die für sie von ungleich größerm Werth war — eine Anweisung an den heiligen Geist auf zwey Dutzend Bouteillen desselben Weins, der ihrer Zunge so wohl that. Diese Aussicht in die Zukunft warf die sanftesten Strahlen auf die Gegenwart. Das Dankgefühl der armen Geschöpfe war gränzenlos. Sie küßten meine ketzerischen Lippen so inbrünstig, als wenn es Schuhsohlen eines Apostels wären, und dem ehrlichen Passerino, der

nach vollbrachter Arbeit hereintrat und sich hungrig nach dem Frühstücke, das er selbst bestellt hatte, umsah, setzten sie die leeren Flaschen und den verschrumpften Eierkuchen unter einem so tollausgelassenen Gelächter vor die Nase, daß der Prior nachfragen ließ, was denn hier vorging? Glücklicher Weise — denn nun pochte mir das Herz noch stärker, stieß der Postillion ins Horn. Ich fuhr geschwind nach meinem Hute und dem Geschenke daneben, umarmte die bärtigen Kerls, empfahl mich ihrem Gebete, und ach! wie heilfroh blickte ich an dem blauen Himmel hinauf, als ich den Klosterhof zehn Schritte hinter mir hatte! Der Rückweg, der abwärts ging, und das doppelte Trinkgeld, mit dem ich den Fuhrmann auf Kosten der Pferde beslach, brachten mich um vieles früher nach Hause. Pasierino konnte mir unterwegs kein Wort abgewinnen. Dafür entließ ich ihn an der Thüre der Gaststube mit unbeschränkter Vollmacht. Ich warf meine Hülle wie ein Schmetterling ab, sagte Bastian, der aufräumen wollte, aus dem Zimmer — verschloß es, und sitze seitdem mitten unter meinen, den Motten und Mönchen abgerungenen Urkunden, an meinem lieben heimlichen Schreibtische, ohne daß ich vor Eifer nur hätte Zeit nehmen mögen, ein Billet des Marquis zu lesen, das in diesem Augenblick noch unerbrochen neben mir liegt. Nichts ist doch historischen, auch wohl andern wichtigen Unterne-

chungen nachtheiliger als die erste Hitze. Ich hatte schon bey einer Stunde meinen Spreuhaufen hin- und hergeworfelt, ehe ich das seltne Weitzenkörnchen, das mir dabey schon oft über die Finger geschlüpft war, bemerkte. Ich blätterte und blätterte alle Briefe vorbey, die nicht von der Königin waren, und von denen ich doch jetzt die meisten wieder in ihren Staub zurückwerfe, da sie schlechterdings des Durchziehens nicht werth scheinen — voller verliebten Unsinns in altem Styl, der, so eindringend er auch zu seiner Zeit wirken mochte, auf Herzen, wie sie in der jetzigen organisirt sind, keinen als höchstens einen lächerlichen Eindruck hervorbringen. Dafür will ich Dir ein Morgenbillet der liebenswürdigen Anna, das sich bisher immer versteckt hielt, und so unbedeutend es aussah, mir doch zuerst die Augen öffnete, seiner ganzen Länge nach abschreiben: Nos neuvaines ont fait merveille. Depuis douze ans bien ecoulés, je viens de revoir mon gracieux mari et maitre. L'orage d'hier qui l'a tristement econduit du cage de sa *) Fauvette, me l'a ramené. Peut-tu croire qu'il a même soupe avec moi? Oui, oui! mon reverend pere, sans qu'il ait **) — touché a ton plat favori. En es-tu con-

*) Vermuthlich ein Wortspiel mit dem Namen La Fayette. Anm. d. Herausg.

**) Hier zeigt sich, daß die Gedankenstriche keine neuere Erfindung sind. Anm. d. Herausg.

ient? Il est reparti pour Versailles. Que Dieu le conduise. J'espere chasser de ma chambre la peste de son haleine par l'encens que tu m'offriras. Je t'attens a l'heure acoutumee de ma devotion. La Beauvais te dira le reste. Au Louvre ce 6 Decembr. 1637. A — d'A.

Mir fiel in diesen Zeilen anfangs nichts so sehr ins Ohr als das Spatgewitter, dem überall das gemeine Volk weit wichtigern Einfluß in den Winter- als in den Sommermonaten zueignet. Nach seinen Begriffen ist es ein Werker der Vorsehung. Einem so ungewöhnlichen Tumult der Natur müsse, hofft es, ein politischer nachfolgen. Ein fataler Volksglaube! der besonders in Rußland an manchem Unfug schuld ist, so daß ich aus Anhänglichkeit an der grosen Catharina froh bin, daß während ihrer glorreichen Regierung sich kein dergleichen Luftzeichen ihrem Horizonte genähert hat. Es waren nur ein paar flüchtige Augenblicke, die ich an dieses himmlische Phänomen verlor; denn ich flieg sogleich einige Zeilen tiefer, zu dem weit Erklärbarern herunter, daß der Name Beauvais meinen Nachforschungen den Preis gab. Die vielen Briefe, die mit dieser Unterschrift in meinem Portefeuille den königlichen Handschreiben beygesellt waren, könnten doch wohl, vermuthete ich, bedeutender seyn, als ich ihnen bis jetzt zugetraut hatte. Ich legte also vorerst meinen Händen die verschuldete

Strafe auf, die so sehr gestörte chronologische Ordnung der Briefe wieder herzustellen, ehe ich meinen Augen anmuthete, ihre Hieroglyphen zu entziffern. Sie gingen freylich sehr scheu und ungern daran, aber o was für eine wackere Lehrmeisterin ist nicht die Neugier! Kaum hatte ich die ersten Schwierigkeiten überwunden, und mich überzeugt, daß es Annens vertrauteste Kammerfrau sey, mit der ich zu thun bekam, so las ich auch schon ihre Handschrift mit derselben Leichtigkeit als die Demiac. Ich möchte das verschmitzte Geschöpf gekannt haben! Schon der erste Brief, den ich enträthselte, flößte mir eine hohe Meynung von ihrem practischen Verstande ein. Sie empfiehlt in halber Fracturschrift dem ehrwürdigen Bruder die sorgfältigste Behutsamkeit in seinem Benehmen, und warnt ihn besonders vor den scharfsichtigen Augen Orleans. Gestern noch, erzählt sie, sey der Unverschämte ihrer Gebieterin, als sie eben aus der Kirche zurück kam, ohne nur Rücksicht auf ihre zahlreiche Begleitung zu nehmen, mit der Spottrede in den Weg getreten: Madame, vous venez de solliciter vos juges contre moi, je consens que vous gagniez votre procès, si le roi a assez de credit pour cela. Anna wäre so aufgebracht darüber, daß sie ihren Gewissensrath zu sprechen verlange, und ihn eine Stunde früher als gewöhnlich in ihrem Andachtszimmer erwarte. Unter Leitung einer so vorsichtig geschäf-

tigen Hand läßt sich ja eine zwölfjährige Ehe-
trennung wohl noch ertragen. Je länger ich an
ihren Briefen meine Geduld übte, desto mehr
verloren bey mir Notre Dame de Graces und
ihr Fiacre an Ansehn — denn Marie Beauvais,
wie mir jetzt jede Zeile verrieth, war eigentlich
das große Triebrad aller Wunder des Louvre.
Sie hatte den jungen Barfüßer zuerst der Trost
bedürftigen Königin vorgestellt — ihm seine Rolle
angewiesen und ihre gemeinschaftlichen Betstun-
den eingerichtet. Nach Recht und Billigkeit sollte
keine andere Vermittlerin als Sie den Ehrenplatz
auf dem Hochaltare zu Cotignac einnehmen.
Leichtsinnige und verrathene Anna! — ich würde
Dich entschuldigen und bedauern, und ich hätte
nichts dawider, daß Dir Gott die Sünde ver-
gebe, die das Haus Orleans um die Thronfolge
betrog — möge auch Er, der gelobt hat, den
Ehebruch der Aeltern zu strafen bis in das vierte
und fünfte Glied, die Nachkommen Deines Ba-
starden — denn ach! sie sind ja schuldlos an
ihrem Daseyn — gnädig verschonen, nur sey
mir erlaubt an der Seligkeit einer Mutter zu
zweifeln, die ihren Erstgebornen gleich bey seinem
Eintritte in die Welt den Stein an den Hals
hing, der ihn in den Abgrund lebenswieriger
Schwermuth versenkte. Ja, Eduard, spitze nur
die Ohren! Ludewig der Vierzehnte hatte noch
einen zwey Jahre ältern Bruder. Fiacre war
Vater beyder Bastarde, und der Unglückliche,

von dem ich eben spreche, war die unbekannte, nur zu berühmte eiserne Maske. Die Mutter gebar diesen ihren Erstling in einem entlegenen Gartenhause unter den hülfreichen Händen der Beauvais — und beleate schon während der Geburtsschmerzen das Pfand ihrer verbotenen Liebe — zu welchem Geschlecht es auch gehören möchte, mit dem Fluche der Weyhe, inzwischen ihr Buhler Messen für ihre glückliche Entbindung las. Die Nothhelferin verbarg das Kind bis in sein sechstes Jahr, und so erhielt der heilige Fiacre Zeit genug, sich nach der bequemsten Madonne umzusehen, die den unreinen Thon kneten und zu einem Gefäße der Heiligkeit bilden sollte. Er wählte die unbefleckteste von allen, die späterhin durch den geschickten Wurf ihres Deckmantels um Annens Bette, nach jener mysteriösen Gewitternacht, seine kluge Wahl nur zu gut rechtfertigte. Er erhielt den grausamen Auftrag, und führte ihn gewissenhaft aus wie ein Mönch. Dasselbe Kloster, wo ich heute seinen Urenkel berauschte, erhielt das Gott geweyhte Kind, unter der Bedingung, unbekannt mit seiner Herkunft, der Wunderthäterin so lange als Chorknabe zu dienen, bis er zur Tonsur reif seyn würde. Nimm einstweilen mit diesem flüchtigen Auszug meiner Criminalacten vorlieb, bis ich Dir die Beilage dazu selbst einhändigen kann. Wenn die Köpfe einer Ehebrecherin, einer Kammerfrau und eines Mönchs zusammentreten, um den Schwe-

feldünften ihres Gewiſſens einen Advokaten zu verſchaffen, ſo läßt ſich leicht denken, daß eine ſolche Vereinigung keine gemeinen Sophiſtereyen entwickelt. Es findet ſich leider! unter meinen Papieren nur ein einziges Concept des heiligen Fiacres, das aber deſto ſorgfältiger bearbeitet iſt, wie die ausgeſtrichenen bedenklichen und dafür eingeſchalteten gewähltern Worte an den Tag legen. Gott im Himmel, welch ein Brief! an eine ſtrafbare Königin — von ihrem Gewiſſensrathe — zur Faſtenzeit — in dem Sterbejahre ihres Gemahls, kurz nach Antritt ihrer Regentſchaft — im Jahre 1643 an einem Morgen geſchrieben, wo ſie durch einen nächtlichen böſen Traum erſchüttert, von ihrem erſchlichenen Throne herab ſich nach geiſtlicher Verdammung umſah. Wie würde Baile ſeinen gelehrten Artikel Marie mit dieſem Briefe aufgeſtutzt haben, wenn er ihn gekannt hätte! Der untergeſchobene Kronerbe ſtand damals in ſeinem fünften Jahre, und der ihm den Weg gebahnt hatte, in ſeinem ſiebenten. Mit welchen behutſamen Saftfarben weiß nicht der heilige Mann dieſen Vorläufer des Führers ſeines Volks zu ſchildern. Alle himmliſche Heerſchaaren, ſchmeichelt er ſich, müßten die ſchnelle Freude über die Gewandheit des geweyhten Knabens bey den, ſeinem zarten Alter angemeſſenen Kirchendienſten über ſeine Gelehrigkeit in der Schule und beſonders über die ſüſſe Anwendung ſeiner Feyerſtunden empfinden. Dann ſtehe er oft

vor dem schönen Gemählde, das Ihro Majestät der Kirche verehrt habe — freue sich des Kindes, das dem Mutterbilde zu Füßen läge — ohne zu ahnden, wie nahe es ihm verwandt sey. Dieser rührende Zustand von Bruderliebe, fährt er gleißnerisch fort, sey ein neuer Segen der Gebenedeyten — ein deutlicher Beweis ihres Wohlgefallens an ihm, und ein Wiederschein der Strahlenkrone, die seiner in jenem Leben erwarte ꝛc. Es nahm mich Wunder, daß ich den Brief der Regentin von der Beauvais nicht untersiegelt sah, so wie es mir überhaupt vorkömmt, als sey der Traum nur aus Höflichkeit gegen einen abgedankten Liebhaber erfunden, mit dem man nicht mehr weiß was man reden soll. Schon in einigen vorhergehenden Missiven vermisse ich das Herzliche der vorigen Zeit, so daß ich wohl begreife, warum allein der dritte Sohn Philipp, nachmahliger Herzog von Orleans, seinem regierenden Bruder nicht glich. Die folgenden Briefe werden immer seltener, kürzer und kälter, und behaupten ein gewisses religiöses Ceremoniel, das gegen den ehemaligen traulichen Ton sonderbar absticht. Wem etwas daran gelegen seyn könnte zu wissen, wie der heilige Fiacre die Tage seines in der Schnellwage des Hofs gesunkenen Gewichts hingebracht habe, dem könnte ich zur Erläuterung wohl noch einige Beichten mittheilen, die hier, wie verloren, da liegen, und sehr warmen Herzen entflossen scheinen. Im Jahre 1660,

wo der Regentin wahrscheinlich die Neugier angekommen seyn mochte, das Kind des Gartenhauses kennen zu lernen, befragt sie ihren Wegweiser auf so manchen Gängen des Lebens, sehr herablassend — um die beste Route nach Cognac, wohin sie eine Wallfahrt zu thun vorhabe — der einzige darauf folgende Brief meldet dem ehrwürdigen Vater ihre Zurückkunft, und befiehlt ihm, sich den Tag nachher bey ihrer Kammerfrau einzufinden, wo sie über eins und das andere mit ihm sprechen wolle, das jenes Kloster beträfe. — Noch ein paar andere weisen ihn an, Gelder zu Allmosen in ihrer Schatzkammer zu erheben. Mit den Anweisungen auf ihre Schlafkammer ist es vorbey. Diese Briefe machen meine Verzweiflung. Man lernt doch in der Welt Gottes nichts daraus. Glücklicher Weise giebt noch eine heillose Epistel der Beauvais, die den ganzen Briefwechsel schließt, zu merkwürdigen Muthmassungen Anlaß, die uns künftig einmal bey einem Glase Punsch munter genug machen werden. Sie scheint eine Antwort auf einen Bericht des heiligen Xavers zu seyn, der sich auf einen andern vom Prior des Klosters bezieht. Jetzt will ich Dir nur den Anfang und das Ende davon zu Gute geben: Votre Saint-Jean ne vaut pas le diable avec sa maudite ressemblance. Il est incorrigible et fou à lier. Sa mere en est desolée, outrée et l'abandonne à son mauvais destin.

Elle

Elle vient d'en instruire le roi qui saura bien que faire. — La reine, ſchließt ſich dieſe drey Seiten lange Urkunde, vous loue d'avoir brulé mes lettres. Faites de même avec celle-ci. Que rien ne reste après nous de tout ce qui a trait à ce damné. Je me recommande à vos prieres. Wenn mich mein Gedächtniß nicht betrügt, dem freylich jetzt keine Bücher zu Hülfe kommen, ſo trifft dieſer Brief mit der Zeit zuſammen, wo der König ſein savoir faire geltend machte, und die eiſerne Maske zuerſt bekannt wurde. Mein Herz blutet, wenn ich an das arme unſchuldige, der Entſündigung ehebrecheriſcher Ritter und der Staatskunſt eines unmenſchlichen Bruders geweihte Schlachtopfer denke. Ich ſpure dem Gefühle nach, mit welchem der Gemarterte am Kamin ſeines einſamen Kerkers ſteht, und jenes vultus tyranni auf die Schreibe kriegelt, die ſich — wahrſcheinlich ſein einziger Nachlaß — in meine Sammlung geflüchtet hat, als ob ſie mich für meine Theilnehme an ſeinem Schickſal belohnen ſollte. Wie betroffen werden die Geſchichtſchreiber in Frankreich und Deutſchland — ſie, die bald einen Herzog von Bukingham, bald einen Grafen Rantzau, und endlich gar den Cardinal Mazarin mit der Königin verkuppeln, einander anſtaunen, wenn ich meine Documente bekannt mache. Die Beauvais verſtand den Handel beſſer. Sie wußte ſehr wohl, daß in ſolchen Angelegen-

heiten, als sie betrieb, ein junger Barfüßer mehr, als alle Befehlshaber der weltlichen und geistlichen Miliz — und ein Fiacre mehr werth sey, als ein Staatswagen. Ich danke es dem heiligen Manne noch in seinem Grabe, daß er diesen wichtigen Briefwechsel, statt, wie er seinem klugen Gehülfen weiß machte, dem Feuer — der schwesterlichen Treue übergab, und entweder vergaß, die Rolle seiner Jugendjahre zurückzufordern, oder seinen Erben in ihr ein Capital zu hinterlassen gedachte, das ihnen auch gewiß — wenn sie recht verstanden hätten es zu benutzen, hohe Zinsen hätte abwerfen müssen. Siehe doch zu, Eduard, daß Du seine Legende irgendwo auftreibst. Sollte sie sich denn nicht in einem Winkel der königlichen Bibliothek finden? Ich weiß zwar ungefähr, wie viel den Lobrednern der Heiligen zu trauen ist; aber zu geschweigen, daß die Wahrheit sich doch nicht so ganz verkleistern läßt, um nicht hier und da durchzuschimmern, so kommt es dem feinigen auch gar nicht in den Sinn, die Materialien, die ihm zu Gebote standen, zu verfälschen. Er stort nur in den gemeinsten Fripperien nach den Lumpen des Schaafpelzes, der dem Wolf hienieden ein so frommes Ansehn gab. Uns, die wir nun den ehrlichen Mann in sein wahres Licht gestellt sehen, kann ein solcher Umzug nicht blenden. Er trägt vielmehr bey, seine Physiognomie, durch Vergleichung, nur desto hervorstechender zu ma-

den. So müde ich auch des Excerpirens bin, soll es mich doch nicht verdrüßen, Dir aus dem Büchelchen noch ein und andere Parallelstellen zu dem vorliegenden Texte abzuschreiben.

Pag. 11. — Il naquit à Mauly le 21. Febr. 1609. il reçut l'habit de Religion le 19. May 1631. age de 22. ans. — On lui changea son nom de Denis en celui de Frere Fiacre de Sainte Margarite.

Pag. 38. Le Frere Fiacre penetré [illegible] connoissance pour les aumones de la [illegible] prioit le ciel de la rendre feconde — [illegible] enfin 1638 de mouvemens interieur [illegible] foitoient, comme malgré lui, d' [illegible] a la Reine qu'elle auroit un fils e[illegible]

Extrait du proces verbal: I[illegible] t une forte inspiration de faire trois neuvaines pour saluer la sainte vierge à Notre Dame de Paris, a Notre Dame de Graces en Provence et a Notre Dame de Victoires; et Dieu qui voulut que la France eut obligation de son bonheur a ce pauvre Frere, accorda a ses prieres le Dauphin attendu; car ses neuvaines finirent le 5 Decembre, neuf mois précisement avant que le roi nâquit. Le 5 Septembre 1638 des les deux heures du matin la Reine fut en travail — à onze heures 22 minutes avant midi le Roi étant a table fut subitement averti que la Reine

accouchoit etc. Gazette et Mercure françois de 1638.

Pag. 60. — Ainsi naquit le Dauphin, le fruit du frere Fiacre après 23. années de sterilité de la Reine. Les nouvelles publiques de ce temps reconnoissent qu'il y a du merveilleux dans cette naissance. Louis XIII. dans ses lettres aux Ambassadeurs, assure que tout ce qui a precedé l'accouchement de la Reine fait voir que ce fils lui est donné de Dieu.

1657. — au milieu de tant de graces il étoit tourmenté de mille pensées impures: qui le croiroit? il evitoit en général les conversations avec les femmes et sur-tout des femmes devotes, parce qu'on s'y engage d'autant plus facilement qu'on voit dans leur conduite plus de retenue et que par un artifice imperceptible de l'amour propre on passe de l'estime de leur vertu à l'attachement à leur personne. Cependant il etoit tenté, qui le croiroit? il regloit ses paroles, ne permettoit rien à ses yeux: cependant il étoit tenté etc. mais rien au fonds n'est si facile à comprendre. Les saints n'ont été de grands saints que parce qu'ils ont eu de grandes passions etc. Le frere Fiacre affligé par ces pensées sales, s'agitoit, se tourmentoit pour les repousser, il se serroit les

tempes, se ridoit le front, secouoit la tête, et faisoit mille autres contorsions.

Circonstances de sa mort: Il faut savoir que de l'an 1646 c'est à dire 38. ans avant sa mort il avoit ecrit qu'il etoit arreté de toute éternité qu'on prendroit son coeur apres sa mort et que deux religieux de son ordre le porteroient à Notre Dame de Graces pour y être posé sous les pieds de la glorieuse Vierge Marie; il prie ceux qui tireroint son coeur de son corps, de le tirer par le coté, à cause de la pudicité religieuse. Toutes ces circonstances ont été accomplies à la lettre.

Pag. 363. Il mourut le 16 fevr. 1684. dans la 73me année de son age. Il avoit la taille mediocre, le front grand et large, les yeux bleus, il etoit blanc, avoit les traits assez reguliers; et tout cela formoit une physionomie belle et très religieuse etc. Les peintres ne le perdirent jamais de vues, il en eut toujours de nouveaux qui se succederent pour le tirer.

Pag. 370. Dès qu'il fut enterré, le P. Prieur fut a Versailles porter la lettre que ce serviteur de Dieu lui avoit ecrite avant de mourir. Le P. Prieur lui presenta encore la donation qu'il avoit fait de son coeur à la Sainte Vierge et qui étoit signée de son sang. Le roi baisa la signature avec re-

spect. Voilà, dit-il, un sang qui est bien vermeil.

Pag. 372. Les superieurs remirent ses manuscripts qu'il avoit laissé cachetés avec priere de ne les ouvrir que dix ans après sa mort. Cette dixieme année etant enfin revolue le Roi attentif envoya Msr. de Pompone Ministre et Secretaire d'etat avec une lettre de cachet qui lui ordonna d'ouvrir les manuscrits du frere Fiacre. Il les ouvrit en presence des superieurs; il en tira quelques papiers qu'il fit porter au Roi.

Wer das Gefühl nicht kennt, Herr eines Staatsgeheimnisses zu seyn, das er, nach Belieben, mit in die Ewigkeit nehmen oder verschwatzen kann, an wen er will, müßte einen großen Spaß an meiner Figur gefunden haben, wenn er die selbstgefälligen listigen Mienen, die bisher meiner Feder nachschlichen, hätte belauschen können. Denn freylich kann ein Auge, das so viel auf Nuditäten hält, als das meinige, sein Wohlbehagen nicht bergen, wenn es den seltnen Fall erlebt, einem Mönch seine Kutte vom Leibe, einer Kammerfrau das Tuch von der Brust zu ziehen, die das Herz eines Tiegers versteckt, und besonders, wie Peter der Große im kayserlichen Ungestüm sich an dem Bette der Maintenon herausnahm, eine Königin zu entblößen, von der man so viel Schönes erzahlt. Meine Gesund-

heitsreise, will ich jetzt, ohne Wortwechsel, jedermann zugeben, der die Sache versteht, hat bis auf den heutigen Tag nur Verfälle entwikkelt, die der Mühe des Erzählens nicht lohnen, die keinen Menschen, als etwan Dich, interessiren können, und dem gemeinsten Reisenden aufstossen. Jetzt aber hoffe ich doch, daß mir die Statistiker, die Biographen Archivarien, alles Geschwätz der vorigen Blätter der einzigen Perle wegen verzeihen werden, die mir heute der Zufall in die Hände spielte. Mußte nicht Cook auch lange auf dem Weltmeere herumirren, ehe er auf jene glükliche Insel stieß, wohin noch keine Cultur gekommen war, und wo die schönsten Mädchen noch nakender gehen als in meinem Tagebuche. Ich kann mich jetzt brüsten wie Er — Mein Otaheite ist gefunden und mein Name verewigt wie der seinige *).

*) Damit man jedoch wider Vermuthen einen Scherz nicht als Ernst aufnehme — so hält sich der Verfasser dieses Tagebuchs, nachdem es jetzt in Druk erscheint, verpflichtet, alles was er über die eiserne Maske gefabelt hat, als historische Gewißheit zu widerrufen. — Gegen einen Freund — nicht so gegen das Publicum — glaubte er sich's erlaubt, die Hypothese, die er noch immer noch sehr wahrscheinlich findet, mit untergeschobenen selbst gemachten Urkunden zu unternehmen. Die vielen französischen Schriftsteller, die über dies politische Geheimniß des vorigen Jahrhunderts geschrieben, kommen zwar

Aber soll ich denn heute gar nicht zur Ruhe kommen? Eben im Begriff, das dritte oder vierte Licht auszulöschen, das meiner nächtlichen Arbeit vorstand, fällt mir noch St. Sauveurs Brief in die schläfrigen Augen. Ach Gott, wie trieb sie nicht jede Zeile aus einander! Höre nur, Eduard, was mir der, sonst so vernünftige Mann zumuthet. Er, der mit Wohlgefallen der Execution erwähnt, die heute unter seinem Com-

darin überein, daß die eiserne Maske ein Bruder des 14ten Ludewigs, der eine aber wie der andre Bastard und unrechtmäßiger Erbe der Krone gewesen sey. Ludewig der 13te glaubte am wenigsten daran *). Doch ist der Autor des Tagebuchs der Erste, der den heiligen Fiacre — als Vater beyder Brüder aufstellt, und vielleicht der Wahrheit am nächsten gekommen ist. Jeder aufmerksame und mit der damaligen Schreibart bekannte Leser wird sich ohnehin nicht weiß machen lassen, daß die Briefe der Königin Anna und ihrer Kammerfrau Beauvais von ihnen herrühren, obgleich gegen letztere, die das Geheimniß ganz in ihren Händen hatte, Ludewig der 14te bis an ihren Tod ein auffallendes Zutrauen bewies.

*) Siehe Siecle de Louis 14. p. m. [illegible] in den Oeuvres de Voltaire, und an mehreren Stellen. Auch kann man die Nachrichten des Abbé Soulavie in dem 6ten Bande der Memoires de Richelieu — und Michel — Le véritable homme etc. mit einander vergleichen. Im letzteren finden sich auch gute Nachrichten über die Kammerfrau der Königin — Beauvais p. [illegible] 14te, so wie über die Bewitternacht, die es unnöthig machte den zweyten Prinzen zu verheimlichen.

mando einem Verurtheilten das Leben schenkte — kann doch verlangen, daß ich ihn morgen zu einer — wo keine menschliche Gnade statt findet — zum Opferfeste einer neuern Iphigenie — zur Einkleidung des unvergleichlichen Kindes begleiten soll, das mir vor ein paar Tagen zu Toulon so wichtig geworden ist? Ich hatte es ganz vergessen, daß morgen ihr sechzehnter Geburtstag einfällt, der sie von dem gesellschaftlichen Leben zu trennen und zu einer ewigen Gefangenschaft einzuweihen bestimmt ist! Schließt der alte Mann etwa aus meiner Fahrt nach Cognac, daß ich sonst nichts zu thun habe als Klöster zu besuchen? Die langweiligen Stunden, die ich dort zubrachte, sind mir doch vergütet worden, und wie? Was sollte mich aber in Eins verlocken können, wo ich unter ärgerlichen Ceremonien vielleicht Gefahr lief, mir ein Gallenfieber zu holen? Ueberdieß bin ich ja morgen um neun Uhr zu meiner Sonntagsfeyer schon in einem Tollhause versagt, das sich unter keiner andern Benennung ankündigt als die ihm gebührt. Der Herr Brigadier mag allein reisen. Ich will nicht auch noch mit leiblichen Augen einer Gleißnerey nachgehen, bey der, sonderbar genug, nicht weniger als bey der eisernen Maske, ein Heuchler von Vater, eine strafbare Mutter und ein eigennütziger Bruder ihr höllisches Spiel treiben. Hat mich die Theilnahme an einem Leidenden, dessen Asche von einem vollen Secu-

lum bedeckt iſt, ſchon ſo mürbe gemacht, welches Entſetzen würde mich nicht erſt ergreifen, wenn ich die holde Schöne zum erſtenmale wieder nach jener herrlichen Nacht unſerer Bekanntſchaft im Nonnenſchleyer an dem Rande eines offenen Grabes anſtaunen müſte, das ſie lebendig verſchlingen ſoll, und aus dem ſie, ach Eduard! nun nichts — nichts mehr zu retten vermag. So ſtreckt denn Unvernunft, Aberglaube und Mönchswuth ihren bleyernen Zepter von einem Jahrhunderte zum andern! Wo ich auch hinblicke, ſehe ich nur Thorheiten und Laſter neben dem Jammer der Unſchuld. Du vermutheſt doch ſchon, Eduard, daß ich nach ſolchen Kopf und Herz durchdringenden Gedanken den Marquis mit verweigernder Antwort abgefertigt habe — und Du haſt es errathen. Doch, indem ich meinem Baſtian den Brief vor das Bette tragen wollte, um ihn morgen mit dem früheſten zu beſtellen, trat mir das Bild der guten liebenswürdigen St. Aignan in den Weg, und bat mich, die Sache noch einmal zu überlegen. Ich blieb eine ganze Weile ungewiß ſtehen, aber die rührende Betrachtung einer Tochter, die Jugend, Schönheit und alle Anſprüche auf ein Leben voll Glück dem kindlichen Gehorſam aufopfert, entſchied. Ich zerriß meine Antwort, und bin entſchloſſen meinem Freunde zu folgen, unſere Thränen zu vermiſchen und Ihr — koſte es mir auch was es wolle, vor ihrem Hingang noch einmal in

die blauen himmlischen Augen zu sehen. Der Besuch bey dem andern gebeugten Weibe entgeht mir ja nicht!

Den 24sten Februar.

Wenn Du aus der Constellation meines gestrigen Blatts zu bestimmen vermagst, in welcher Gegend mein Stern leuchtet, so sind wir geschiedene Leute; denn trotz Deiner Sehkraft konnte es unmöglich mit rechten Dingen zugehen. Kaum bin ich mir selbst glaubwürdig genug, um meinen Standpunct und die Ereignisse des abgelaufenen Tages für wahr zu halten, den ich Dir jedoch so treu, als alle vorhergegangenen, zu entwickeln verspreche; habe nur, das bitt' ich Dich, Geduld mit meiner Feder! Du kennst ihre Weise. Sie rückt gewöhnlich nur mit dem Zeiger der Uhr fort, aber vorzüglich heute darf in meinem Tagebuche keine Stunde eher schlagen, als sie reif ist, damit nicht der Minuten eine, die sie herbeyführten, verloren gehe. St. Sauveur holte mich nicht ab, wie ich erwartete, sondern schickte nur seinen Wagen, um ihn abzuholen. Es fiel mir ein wenig auf, und erinnerte mich, daß Er bey aller seiner Höflichkeit sich doch noch nie herabgelassen habe, mich zu besuchen. Er stand in seiner Hausthür, als ich ankam, stieg ein, indem er zugleich dem Kutscher befahl lang-

sam zu fahren, damit wir nur kurz vor dem Anfang der Ceremonie bey den Ursulinerinnen eintrafen. Konnte er aber nicht ueber um so viel spater die Stadt verlassen? Das wollte ich eben fragen, als ich in seinen Augen Thränen bemerkte, die mir alle Sprachlust benahmen, und meine eigene banaliche Stimmung vermehrten. Ich konnte an mir abnehmen, wie viel ihm die Gefälligkeit kosten mußte, als erbetener Zeuge einer, für Herz und Verstand gleich widrigen Handlung beyzuwohnen, und fand es bey seinem Mißmuth sehr natürlich, daß er sich einen Begleiter zugesellt hatte, aber leider! hätte er zu seiner Zerstreuung keinen unfähigern wählen können als mich. Unsrer beyden Seelen schwammen in gleicher Wehmuth, die unter allen sympathetischen Gefühlen am wenigsten sich mit Worten abgiebt. O wie lang ward mir der Weg nach dem, von der Stadt ohnehin ziemlich entfernten Kloster, und doch wie erschrack ich, als wir endlich nach drey langweiligen Stunden vor dem Eingange der Capelle still hielten, hinter der das mit Hängeweiden und Cypressen umgebene gothische Gebäude vorragte. Allgütiger Gott! seufzte ich, wie kannst du zugeben, daß man eins deiner freyen frohen Geschöpfe — ach deiner herrlichsten eins! in den Kerker dieser Einöde versperre. Muß nicht dem armen Kinde das Herz verbluten, wenn es jetzt auf seiner Herreise zum letztenmale von gaukelnden Vögeln umzwit-

ſchert, von balſamiſchen Lüften umweht, dieſes enge Gemauer erreicht, und hinter ihm die Pforte zuraſſelt, die es auf ewig von dem ſo freundlich winkenden Frühling — den ſchönſten Hoffnungen ſeines Geſchlechts und jenen Fühlloſen trennt, die ſeiner kindlich und ſchweſterlich wimmernden Liebe — doch immer noch werth bleiben!

Unter ſo peinlichen Gedanken wankte ich dem Kirchner nach, der uns eine Loge dem Altare über anwies, die durch eine Glasthüre in der Mitte zweyer Fenſter von dem Schiffe der Kirche abgeſondert war. Durch den florenen Vorhang, der die Zuſchauer verbarg, ſchimmerten zunächſt zwey einander überſtehende ſchwarz beſchlagene Bänke meinen feuchten Augen entgegen, und an den beyden Seitenwänden zogen ſich die vergitterten Schranken der Nonnen herum. So lange ich und der Marquis allein waren, überſah ich noch ſo ziemlich gelaſſen dies geiſtige Hochgericht; als aber bald nachher der Vater und Bruder des, ſeinen Schlächtern nun ſchon ausgelieferten Lammes hereintraten, empörte ſich mein Innerſtes ſo heftig bey ihrem Anblicke, daß ich kaum über mich gewinnen konnte, ihnen ihre höfliche Verneigung kalt zu erwiedern. Die heuchleriſche Miene, mit welcher der erſtere ſogleich auf die Knie fiel, täuſchte mich ſo wenig als das bleiche abgeharmte Geſicht des andern. Mag es meinetwegen wahr ſeyn, was mir der Wirth zu

Toulon von ihm erzählte; es schändet den eigennützigen Jüngling nur desto mehr, daß er lieber seiner Braut und den Pflichten der Ehre und der Menschlichkeit, als dem schwesterlichen Erbantheil entsagte, der ihm, trotz der tollen Verordnung der Mutter, nicht zukam. Ich konnte diesen Abscheulichkeiten nicht länger nachgrübeln, denn jetzt fingen die Glocken zu läuten an, und der Beförderer und Executor des schwärmerischen Testaments, der Dominicaner, erschien, warf sich vor den Altar und betete so lange im Stillen, bis jene schwiegen, und nun ein zweystimmiger, aus den Klausen der Nonnen sanft hervorwallender Choral das Trauerspiel eröffnete. Indem sich der Geistliche seiner Bank zur linken Seite unserer Loge näherte, trat zugleich auf der rechten, — o wie stiegen mir die Haare empor — die Verurtheilte, weiß gekleidet, hinter einem Kirchstuhle heraus, und bewegte sich an der Hand ihrer Erzieherin, mit niedergeschlagenen Augen feyerlich langsam nach ihrem Sitze. Diese bot ihr einen Flacon zum Riechen. Sie dankte der Freundin, ohne ihn anzunehmen, durch ein anmuthiges Lächeln für ihre Besorgniß, und verbeugte sich gegen den Mönch, der nun, die Schreckensurkunde in der Hand, seinen Vortrag in schlichtem Predigerton anhob: „Der erste Laut meines Mundes an diesem Zufluchtsort unserer Andacht, sey der Glorie des Allweisen und Unerforschlichen und dem Andenken jener zu seiner

Herrlichkeit Uebergegangenen geweiht, der Sie, theures Fräulein, das Daseyn verdanken. Der Glanz ihrer Sterbestunde erhelle die gegenwärtige, die uns beyde zu dem gemeinschaftlichen Zwecke vereinigt, den letzten Willen der Verewigten zu vollziehen. Die schönste und größte Verbindlichkeit eines Kindes ist Gehorsam, und Ehrerbietung für Aeltern das erste Gebot, das Verheißung hat. Sie haben sich bereits, dem mütterlichen Verlangen gemäß, zur Annahme des heiligen Schleyers erklärt, und dieß stille Kloster gewählt, wo Sie Ihre übrigen Tage ruhig und Gott gefällig zu verleben gedenken; das Ihnen zur Befolgung gesetzte Ziel ist erreicht. Sie stehen zum letztenmal freygelassen hier, vor meiner segnenden Hand, um Ihren gereiften frommen Entschluß zu bestätigen und zu erfüllen, und so wird es Ihnen wohl gehen, und Sie lange leben auf Erden. Wie festlich muß Ihnen, nach siebenzehn verlaufenen Jugendjahren, nicht heute die Erinnerung an den Tag Ihrer Geburt durch die Feyer Ihres Gehorsams und Gelübdes werden, das Sie abzulegen bereit sind." Bey diesen Worten entfielen einige Tropfen den Augen des lieben Kindes. Der Mönch, der sie nachdenkend anblickte, hielt so lange inne, bis sie wieder gefaßt war, und fuhr dann herzlicher fort: „Ihre Traurigkeit, Theuerste, ist vorübergehend, wie der Schmerz einer Gebärenden. Der Allmächtige wird sie in Freude verwandeln.

Diese Thränen, hoffe ich, sind der letzte Tribut, den Ihre Dankbarkeit dem Andenken eines vergangenen glücklichen Lebens zollt, denn wie könnte, da Sie mit heute ein dreymal froheres beginnen, es Ihrem Herzen schwer fallen, jenen vergänglichen Freuden der Welt, an denen es Theil nahm, zu entsagen, und sie höhern Befriedigungen aufzuopfern. Habe ich wohl nöthig, Ihnen bey dieser Landung aus einem Meere voll Gefahren und Stürme tröstend entgegen zu kommen — wohl nothig, Sie zu ermahnen, den Allwissenden durch ein freymüthiges Bekenntniß aller werthlosen Anhänglichkeit an das Irrdische, von denen sich Ihr Herz jetzt trennen und reinigen soll, zu ehren, da es längst dem meinen geoffnet, sich nie der Erforschung seines treusten Rathgebers und Beichtigers zu entziehen gesucht hat? Sollte es aber dennoch, mir unbekannt, sich einer weltlichen Sorge bewußt seyn — sollte noch ein Wunsch an ihm nagen, den es treulos begriffen wäre, gleichsam als einen verheimlichten Raub, in diese, der Seelenruhe geweihte Wohnung mit hinüber zu nehmen, so —" Hier überzog eine flimmernde Röthe die blassen Wangen des erschrockenen Kindes, es brach in unaufhaltsame Thranen aus, zitterte, rang wehmuthig die Hande, und versetzte durch diesen Anblick den erstaunten Priester in einen heiligen heu auflodernden Eifer. „Fraulein," erhob er feyerlich seine Stimme, „ich lege, ja, unter der

strung,

ſtrengſten Verbindlichkeit eines Eides und bey der ewigen Wahrheit, deren berufner Diener ich bin, lege ich Ihrem Gewiſſen auf, jenes verborgene noch nicht getilgte Gelüſte Ihrer Seele unverhehlt zu bekennen, das in dieſer Stunde der Entſagung noch mächtig genug iſt, Ihre Standhaftigkeit zu erſchüttern, damit ich an Gottes Statt . . . " doch hier erlaubte ihm ſein Mitleiden nicht weiter zu ſprechen, denn ſeine Beſchwörung, die ſchon mir beynah alle Beſinnung nahm, in welchen Zuſtand verſetzte ſie nicht vollends dies zarte weibliche Weſen. Sie ergriff und drükte in höchſter Seelenangſt die Hand ihrer jammernden Freundin an das gepreſſte Herz, und verbarg die Augen unter dem Tuche, das ihre Thränen einſog. Dieſer Anblick war ſo rührend, daß er ſelbſt die liebloſen Zeugen erweichte, in deren Mitte ich ſtand. Ich hörte, wie ſie ſich von den Fenſtern zurükzogen, um ſich nicht durch ihr Schluchzen zu verrathen, doch vergönnte ich ihnen keinen meiner Blicke, die feſt an den leidenden Engel geheftet blieben. Nach einer minutenlangen furchtbaren Stille, während welcher der Mönch für die Beruhigung der ſo peinlich Befragten zu beten ſchien, richtete ſie ihr holdes Geſicht in die Höhe, wendete es mit ernſter Andacht gegen den Altar, und von da zu ihm. Ihre Blicke waren erheitert. Frohes Bewußtſeyn der Unſchuld ruhte auf ihrer Stirn, und mit feſter Stimme, die Hände in Begeiſterung erhoben, begann ſie: „So vernimm denn, Geſalbter des

Herrn, an dieſer der Buße und Wahrheit geheiligten Stätte, das Geheimniß meines ſchwachen, aber unſträflichen Herzens, vernimm jenen ſüßen Irrthum, in den es ſich ſelbſt für den trefflichen Mann verlockte, der meine Kindheit geleitet, Tugenden und Kenntniſſe in mir erweckt, und ſich meines dankbaren Gefühls endlich bis zur Entkräftung jeder andern Pflicht, in ſolcher Stärke bemeiſtert hat, daß mir immer in ſeiner Abweſenheit bange, ach! ſo bange wie einer Verlaſſenen war. Ich konnte an keinem der Tage, in welchem eine Stunde der Erwartung lag, meinen Wohlthäter zu ſehen, weder beten noch arbeiten. Mehrmal habe ich in nächtlicher Täuſchung geträumt, daß mein Vater ſeine Hand in die meinige legte und uns ſegnete, und wann ich erwachte und mich beſann, vergoß ich bittere Thränen über die Unmöglichkeit ihm anzugehören. Willſt Du das Liebe nennen, nun ſo habe ich hoffnungsloſe Liebe für einen Tugendhaften empfunden. Mein Herz unterwirft ſich in Demuth dem wohlthätigen Kummer, mit dem mich o ſchon längſt ſeine Gleichgültigkeit beſtrafte, denn ich bekenne, ehrwürdiger Herr, daß ſie es, und Gott möge ſich meiner erbarmen, allein war, die mich antrieb dem mütterlichen Willen zu gehorchen, und mir, nach langem Kampfe, meine Beſtimmung zum Kloſter wünſchenswerth gemacht hat. So gebrauchte der Allgütige die Würde dieſes Mannes, um mich auf den geheiligten Weg zu leiten, den ich

jetzt nur deſto williger und zufriedener betrete, da er mich mit der edelſten meiner Jugendfreundinnen wieder vereinigen wird, die ihn aus mitleidiger Liebe zu mir voranging. Gute großmüthige Montbaſſon —" Ein Erguß zärtlicher Thränen unterbrach eine ganze Weile den Wohlklang ihrer Stimme. Herrlicher und reitzender habe ich nie ein Weib geſehen, Eduard, als es dieſe angehende Nonne in den erhabenen Augenblicken war, aus denen ich ihr nachlalle. Beſcheidenheit, Muth und Ergebung ſtrahlten aus den großen blauen Augen. Die höchſte Reinheit der Seele tönte von den befeuerten Lippen. Jeder warme Ausdruck ihres herzlichen Geſtändniſſes entfaltete eine Roſe mehr auf den jugendlich verſchämten Wangen. Ich war ſo verloren in der körperlichen und geiſtigen Schönheit dieſes unvergleichlichen Kindes, daß ich mich ſelbſt nicht nach dem Mitgenoſſen meiner Trunkenheit umſehen mochte, der, vorgebogen über das Fenſterpolſter mit klopfendem Herzen an meine dort ruhende Hand, den Bewegungen des meinigen ſympathetiſch zuſtimmte. Sie aber, nun über alle Wehmuth erhaben, und in dem glücklichen Wahne, ſie ſtehe nur vor den Augen Gottes, und kein menſchlicher Zeuge, außer den vertrauten Beyden, denen ſie die Tiefe ihres hingegebenen Herzens öffnete, könne das Verathmen ſeiner letzten Seufzer vernehmen, rief mit ſchmelzender Stimme: „Meine Seele," rief ſie dem Dominicaner in dem ſchauernden Augenblicke zu, da er

seine Hand aufhob, um ihr Gewissen loszusprechen, und sie zu ihrem furchtbaren Beruf einzuweihen, — „fühlt sich jetzt gestärkter, und zu dem Umgang aus der Welt meiner Jugend bereit, nur, daß ich aus ihr so manchen weisen Rath, so vielen Stoff zu hohen Betrachtungen in meine einsame Armuth mitnehmen soll, ohne Ihm, der mich damit ausstattete, dafür danken zu können — nur dies noch beklemmt mir die Brust. — Ach! findest Du nichts tadelnswürdiges in meinem Verlangen, so übernimm und berichtige, ehrwürdiger Vater, diese Schuld meiner Erkenntlichkeit. Gott, schluchzte sie, faltete die Hände und schlug die Augen gen Himmel, möge ihn segnen und beglücken! Es soll mein tägliches Gebet seyn! Sage ihm dies zu meinem Abschied." „Ja, Fraulein," antwortete der Greis und wischte sich die Augen, „ich will gern und gewissenhaft Ihren Auftrag ausrichten, sobald Sie mich noch belehren wollen — an Wen?" Betroffen staunte das reitzende Geschöpf bald den Geistlichen bald ihre Aufseherin an. „Ach!" erwiederte sie endlich, „bedarf es wohl noch des Namens? — o daß doch der Meine einmal so hoch gewürdigt, solch einem Herzen entquellen, über solche Lippen fliessen möchte! — des Namens meines Wohlthäters? — Ihres edeln Freundes — St. Sauveur?"

Und in demselben Augenblicke, in welchem dies große Losungswort verhallte, sprengte Er,

den es zur höchſten Seligkeit eines Sterblichen berief, deſſen ahndendes Herz, wie ich nun ſah, ſo ungeſtüm über meiner Hand geſchlagen hatte, die Mittelthür unſrer Halle auf — umſchlang in ſprachloſer Herzenserſchütterung die aus dem Schrecken der Ueberraſchung ohnmächtig dahin Sinkende, riß ihr den Schleyer ab, und drückte wild ſeine Lippen auf die ihrigen. Und in derſelben Secunde flogen dieſem Engel zwey andere aus ihren Wolken zu, die der Betäubten die Schläfe beſtrichen, und unter Küſſen, Wimmern und den zärtlichſten Fragen — Clara, liebe Clara, kennſt Du denn Deine Montbaſſon — ſiehſt Du denn Deine Agathe nicht? — die Erblaßte wieder ins Leben, und Gott im Himmel! in was für ein wahrhafteres Leben zurückberiefen. Und in derſelben Minute drängten und ſchmiegten ſich Vater und Bruder an die unverlorne Tochter, an die gerettete Schweſter, und der Mönch ging und warf ſich in abgezogener Andacht vor den Altar. Nur ich, der nicht wußte, wie ihm geſchah, der die verdeckten Kräfte nicht begriff, die in dem Augenblicke der Entſcheidung mächtig genug ſeyn konnten, den Schlag aufzuhalten, der über der armen Verurtheilten ſchwebte, ich, dem dieſelben beißenden Tropfen, die ihm das herbſte Gefühl kurz vorher in die Augen getrieben hatte, jetzt als labender Thau über die Wangen zitterten — ich allein blieb in ſtummen Erſtaunen, unbeweglich auf einer Stelle zwiſchen der offenen Glasthüre ſtehen.

Wen ſollte ich über das Wunder dieſer Verwandlung befragen? Von wem konnte mein Ruf, in dieſem Sturme tobender Leidenſchaften, eine hörbare Antwort erwarten? Ach dieſe Seligen genoſſen, wie ihre Geſpielen im Himmel, ihres überſchwenglichen Glücks, ohne des Neugierigen zu achten, der ſich mit geblendeten Augen in das Unerforſchliche verlor. Umſonſt, daß in dieſem Schauſpiele des Entzückens mein ſpähender Blick jeder Richtung der Freundſchaft, Liebe und Hoffnung nachſchlich, die ſich hier aus Mienen, Küſſen und abgebrochenen Worten ergaben, denn kaum hatte meine geſchäftige Einbildungskraft aus den erlauerten Bruchſtücken einen unhaltbaren Roman zuſammengeſetzt, ſo riß ihn auch meine kältere Beurtheilung eben ſo geſchwind wieder ein. So ſchwebten meine verworrnen Gedanken noch über die rührende Gruppe, die ſie veranlaßte, als der Dominicaner, von ſeinen Knieen erhoben, langſam und doch unbemerkt, ſich den, in ihrem Glück Verſunkenen näherte; doch ſobald es in ihrem Kreis ſtand, waren aller Augen auf ihn, aller Ohren auf ſeine Worte gerichtet. „Ich ſehe Sie, würdige Verwandte der Ewigkeit.“ entwickelte ſich ſeine rührende Anrede, „durch die irdiſche Freude des Wiederſehens zu Empfindungen hingeriſſen, die mit dieſem der ſtillen Andacht geweihten Orte unverträglich ſeyn würden, hätte ſie nicht der letzte Wille einer frommen Gattin und Mutter herbeygerufen, entſündigt und zu höhern

Endzwecken geheiligt. Preis und Dank dem Unendlichen, daß ich diesen Tropfen Zeit noch zu schmecken, und dem Verstummen einer Sterbenden noch meine Stimme zu leihen vermag. Ich erkenne mit Erstaunen und Demuth, daß selbst die verhallten Pulsschläge eines längst verwesten Herzens in der großen Harmonie der Schöpfung noch fortklingen, und die ewige Liebe jenes letzte Lallen mütterlicher Zärtlichkeit der Erhörung noch werth achtet. Möge der helldunkle Glanz dieser Stunde, die das Stöhnen des Todes mit dem Jubel des Lebens verknüpft, sich hienieden, o Fräulein! über alle Ihre Handlungen verbreiten! Möge Ihre irdische Liebe sich immer, wie heute, den Gränzen einer unvergänglichen anschließen — der Strom Ihrer Tage unter unverwelklichen Blumen verrauschen, und Sie einst in die Arme der Verherrlichten überfließen, die vormals, an dem heutigen, unter den schwersten Qualen einer Gebährenden, Sie zu dem gegenwärtigen Freudengenuß mit Erd und Himmel verband!" Die Begeisterung des Greises, die sich seinen Zuhörern wundersam mittheilte, spannte seine und ihre Kräfte bis zur Erschöpfung. Unsere hochklopfenden Herzen arbeiteten wie Gewitterwolken, auch kam ihnen die Natur wie jenen zu Hülfe, und ein Erguß von Zähren entlud sie des Feuers, das in ihrem Innern loderte. Sie riefen über den schneeweißen Bart des ehrwürdigen Mönchs, und senkten sich, wie Morgenthau, der welkende Lilien aufrichtet,

sonst auf jede weibliche Brust, die hier in der heiligsten Erleichterung an den ängstlichen Schleyer andrang. O Eduard, welche Sabbathsfeyer! Sobald sich der Redner gefaßt hatte, rang er in mil derem Tone fort: „Sie, würdige gehorsame Tochter, haben nun das Recht errungen, sich und den Mann zu belohnen, der Ihr Herz und Ihren Verstand bildete, und Sie längst unaussprechlich liebend dennoch Muth genug hatte, sein Geheimniß bis zur Aufklärung des Ihrigen — bis zu dem gegenwärtigen festlichen Augenblicke, dem er zitternd entgegen sah, zu bewahren. Sie überwanden Menschenfurcht, weibliche Schüchternheit und trügenden Schein in der großen Entscheidungsstunde Ihres Schicksals — nannten den Namen des Erwählten, und indem Sie ihm auf ewig zu entsagen glaubten — o wie vergilt Ihnen der Gott der Wahrheit den Kampf Ihrer edeln Seele! — fesselten Sie den Glücklichen mit Banden an sich, die weder Zeit noch Ewigkeit zerreißen wird." So rührend auch die Herzlichkeit war, in der dem frommen Alten diese Worte entflossen, so ward es doch seine Rede noch mehr, als er sein freundliches Gesicht von der schönen Verlobten ab, unerwartet für uns alle, gegen den Bruder wendete, der trauernd und blaß seinem Vater zur Seite stand. „O wie hat der Allgütige," rief er, „meinen kurzen Hinweg zum Grabe mit Cypressen besäumt! Sohn meiner verklärten Freundin! So lange mir mein Eydschwur die Zunge noch

band, lag es nicht in meiner Gewalt, die Leiden Ihrer Unschuld zu endigen, Ihre hohe Tugend gegen ungerechten Verdacht in Schutz zu nehmen und den nagenden Gram Ihrer Seele zu mildern. Alles peinlichen Zwanges endlich entbunden, vernehme jetzt jedermann aus meinem Munde, daß der großmüthige Jüngling, taub für jede Lockung des Eigennutzes, selbst der mütterlichen Prüfung nicht unterlag. Erstere Verordnungen, die erst heute Kraft erhalten, die vorhergegangenen scheinbaren aufzuheben, würden ihn für den Mißgriff seiner Selbstsucht bestraft haben, wenn er nicht, in Uebereinstimmung der zärtlichen Hoffnung seiner redlichen Mutter, schon vorlängst ihrem blendenden Vermächtnisse entsagt, und es dem Kloster zugeeignet hätte, das seine geliebte Schwester zum Aufenthalte wählen würde. Diese für das Andenken an Edelmuth und die Bruderliebe des Ausstellers feil stehende Urkunde erwartet jedoch, um als Schenkungsbrief gültig zu werden, annoch die freye Einwilligung derjenigen, die von nun an über jede fromme Anwendung ihres Erbtheils allein zu verordnen hat." Eine sonderbare Erwartung, dachte, und warum, seufzte ich, muß doch der gute Mann, dessen Kutte ich bis jetzt auf das toleranteste übersah, sie mir, mitten in seinem rührenden Vortrage, so ärgerlich unter die Augen rücken? Doch nöthigte er mich, sie aufs neue zu übersehen, als er in dem überzeugendsten Tone fortfuhr: „Verschwunden ist nun der Irrthum, der auch Sie

täuſchte, tugendhafte Montbaſſon — verſchwunden das Blendwerk vieler Jahre, das Sie, alle um mich Verſammelte, durch rauhe unbekannte Wege führte, um Ihre Blicke am Ende mit der herrlichſten Ausſicht, die ſich aus dieſem Leben in jenes verliert, zu überraſchen. Der Lohn, meine würdigen Freunde und Freundinnen — indem er zwey verſiegelte Päckchen hervorzog, das eine der Tochter, das andere dem Sohne überreichte — der Lohn Ihrer Beharrlichkeit in der Tugend — die glückliche Beendigung meines Auftrags — die Beweiſe deſſelben und die Erfüllung ſo vieler in einander greifender Wünſche, liegen nun in ihren Händen, und werden Ihnen herzerhebender zuſprechen, als ein hinfälliger Greis es vermag.“ Welch ein freudiges Erſchrecken ergriff nicht beyde Geſchwiſter, als ſie die mütterlichen Handzüge erblickten — die Aufſchrift an meine gute Clara — an meinen geliebten Ferdinand laſen, und jene zärtlichen Töne aus ihrer Kindheit wieder zurückſchallen hörten. Wie vermiſchte ſich nicht Vergnügen und Wehmuth in ihren Geſichtern, als ſie die Siegel des Umſchlags erbrachen und jedem das Bild ſeiner Mutter und ein Brief von ihr in die Hand fiel. Welches Herz hätte beym Anblick der guten Kinder ungerührt bleiben können, die jetzt in einer langen Umarmung das Andenken der Abgeſchiedenen feyerten — dann zu den Stufen des Altars eilten, um bey der Andacht, mit der ſie ſich nun in die heilige Urkunde vertieften, kei-

nen andern Zeugen zu haben als die Gebenedeyte, die von Guido Rheni gemahlt, freundlich auf die Lesenden herabblickte. Keines von uns übrigen wagte durch einen Laut die heilige Stille, die es umgab, und den Nachklang aus dem mütterlichen Grabe zu stören, der an die beyden schön verschwisterten Seelen anschlug. Dafür erhoben sich aller Herzen auf das frohste mit ihnen, als sie zu unserm Kreis zurückeilten, und sich nun Sohn und Tochter dem glücklichen Vater zu Füßen warfen. Ihre trunkenen Blicke mußten für sie sprechen. Sie hatten einen Fund in der mütterlichen Zuschrift gethan, einen goldnen Fingerring, der sich von selbst verständlich machte und den sie ihm entgegen hielten; aber Er, der eben so vergebens nach Worten rang, blickte gen Himmel, umarmte — und mit bethränten Augen verwies er seine Kinder auf den Boten Gottes, der ihre Aufmerksamkeit zu fordern schien. „Clara," rief der Mönch, „Sie haben des Vaters, der Mutter und den Segen Gottes aus meinem Munde zu dem Uebergange aus dem jungfräulichen in den ehelichen Stand, und so folgen Sie denn Ihrem grosen Beruf." Freudig gehorchend reichte jetzt das liebe Kind den goldnen Reif ihrem Auserwählten, der ihn entzückter als ein Eroberer die Krone eines Welttheils empfing. — „Und Sie, trefflicher Jüngling," fuhr der Redner fort, „der Sie den Gegenstand Ihrer Liebe auf immer für verloren hielten, als er Ihnen am gesichertsten war — lesen Sie in den Blicken Ihrer Freundin

Ihr längst verdientes, nur verzögertes Glück, das von heute an alle Ihre Lebensstunden begleiten wird." Und die Edle ergriff mit ihrer linken die Hand der Schwester — reichte die rechte dem Bruder, blickte auf zum Himmel, als ob sie von der Mutter ihres Geliebten einen beyfalligen Wink auf den ersten Kuß der Belohnung herabziehen wollte, den sie mit bebenden Lippen den noch bebendern des als Bruder und Sohn gerechtfertigten Mannes ausdrückte, und nun mit heiterer offener Stirne das dem Grabe abgewonnene Kleinod aus seinen Händen nahm. Wäre in dieser feyerlichen Minute aus der obern Sphäre ein Halleluja, vom Harfenklange der Engel begleitet, in diesen Tempel gedrungen — ich würde es ohne Erstaunen gehört, für kein Wunder gehalten haben.

Welch ein Strom unnennbarer Empfindungen mußte nicht jetzt diese beseligten Herzen durchbrausen, da selbst das meine in Gefühlen strudelte, die es zuvor nie erfahren, nie geahndet hatte. Der frohen Theilnahme an diesem herrlichen Schauspiele stiegen verstohlne Wünsche, tief geschöpfte Seufzer nach, die sich so hoch noch nie gewagt hatten. Noch nie war mir die Liebe und ihr größtes Loos — eheliches Glück — in diesem Glanze erschienen, und nie hatte ich mich verlassener gefühlt als in dieser jauchzenden Stunde. Im Drange mir so neuer Wallungen war mir daher wie einem Durstigen zu Muthe, dem von fern in der

Einöde ein rieselnder Quell schimmert, als meine bis jetzt zerstreuten Gedanken sich auf Agathen hefteten. Ich überstaunte die holde Gestalt mit einem Feuer, das alle meine Sinne zu verschmelzen drohte, und wie schnte ich mich, daß nur einer ihrer lebenden Blicke sich auf mich Armen verirren möchte, die sie einzig ihrer Busenfreundin zuschickte.

„Die sinkende Sonne — riß jetzt der Mönch uns alle aus unserer süßen Betäubung — ziehe ihre letzten Strahlen als Krone über dies große gemeinschaftliche Fest. Fräulein von St. Aignan, Herr von St. Sauveur — ich rufe — als Priester dieses Heiligthums — rufe ich Sie beyde Verlobte, und in gleicher Eigenschaft auch Sie auf, Herr von St. Aignan, Prinzessin von Montbalson, mir an die Stätte unsrer Anbetung des Allsehenden, Unerforschlichen und Gnädigen zum Empfang der heiligen Weihe Ihrer Verbindung zu folgen." Er schwieg — Ein wehmüthigzärtliches Lächeln durchflog die erröthenden Wangen der Aufgerufenen. Ihre feuchten Augen, zitternden Hände und gleichgestimmten Seelen begegneten sich, und in geschlossener Reihe traten sie dem ehrwürdigen Priester nach. Und als er nun vor dem Altare stand, beugte er dreymal sein graues Haupt über die gefalteten Hände, wendete sich darauf in dem Glanze seines Alters gegen die frommen gehorsamen Kinder, sprach in rührendem Ton über jedes Paar das Gebet der Trauung, legte seine

beyden Hände auf ihre Stirne und segnete sie. Und die zur Ehe geweihten fielen auf ihre Knie und erhoben in sprachloser Andacht ihre Blicke zu der Madonna, dem Sinnbilde hoher weiblicher Würde, das von dem Schimmer der Abendsonne geröthet auf die Gruppe der Betenden herrlich zurückglänzte. Eine Stufe niedriger war Clarens Vater und ihre Erzieherin, und an der Seite Agathens auch ich niedergefallen. Mein stilles Gebet schwebte in seliger Seelenvereinigung mit dem ihrigen empor. Ich erhob, wie sie, — o Eduard, wie würde ich mich ausser zu Cotignac dessen geschämt haben — Augen und Hände zu der unbefleckten Jungfrau und hoffte unter heissen Thränen — nenne es Verirrung, nenne es Schwäche meines Verstandes — aber hingerissen von unwiderstehlichen Empfindungen, hoffte ich ihre Fürbitte bey Gott für den Besitz des lieben Kindes neben mir zu erflehen, dessen schmachtende Augen, in Betrachtung vertieft, der Seelengröße nachzufeuern schienen, die Guido seinem göttlichen Ideal angeprägt hatte. Freude und Wünsche umrauschten die Vermählten, als sie von den Stufen des Altars herabstiegen, und ach! ich wähnte die Umarmung zweyer Verklärten zu sehen, als Agathe Cloren an ihre Brust drückte. Der Mönch, nach einigen leisen Worten mit dem Vater, grüßte uns alle und entfernte sich. Der Kirchner öffnete eine Seitenthür der Kapelle. Eine

Wendeltreppe leitete uns nach einem gewölbten Saale, in welchen wir Paar für Paar eintraten. Zu einer andern Zeit würden seine gothischen Fenster von farbigem Glas meine volle Aufmerksamkeit angezogen haben, aber ich führte Agathen, und wäre der Boden mit meiner Scheibensammlung belegt gewesen, ihre Zertrümmerung hätte mich doch, glaube ich, nicht aus dem stolzen Tact meiner Tritte gebracht. Als wir an das Portal kamen, hob Clara die Hand ihres Befreyers an die Stirn, und blickte, wie wir, mit Wohlbehagen noch einmal auf das düstere Gemäuer zurück, das wir verließen, indem die beyden Flügel der Klosterpforte aufflogen — und wie ich mir denke daß es seyn wird, wenn am Tage der Auferstehung die Gräber sich öffnen — wir aus ihrer Finsternis hervor hinüber in die Verklärung treten, und einander zujauchzen: Wo bin ich? Wo bin ich? — so, Eduard, war uns in dem Augenblicke des Austritts zu Muthe — denn wir standen — und unsre Gedanken verloren — unsre Begriffe vermenaten, und alle unsre Sinne empörten sich — wie durch Gottes Finger berührt und in das innere Heiligthum seiner Größe versetzt, standen wir mit hinstrebenden Augen, wankenden Füßen und aufgehobenen betenden Händen vor dem überwältigenden Schauspiele, das ich Dir letzthin mit eben so schwachen Worten, als diese, zu versinnlichen suchte, vor dem hinunter wallenden brennenden Balle der Sonne,

sahen erstaunend jenes Thal der Unschuld und Freude, unter dem dunkelblauen Ueberhange des Abends, wie ein Kind der Liebe der mütterlichen Natur in dem Schoos liegen. Das Wunder dieser Erscheinung wirkte gleich einem heftigen Fieber auf diejenigen, die es zum erstenmal erblickten. Fest an einander gedrängt, flammten ihre Augen, klopften ihre Herzen im Einklang — und jede Brust schmiegte sich an die andere, aber sie alle genossen des Erstaunens wie Kinder, ohne zu fragen. Mich allein belehrte die Erinnerung. Ich erkannte die Sonne, die ich besang — das Thal, dem ich schon so viele Freuden verdanke — den Landsitz meines Freundes — den Felsen meiner Wiedergeburt, und ward bald überzeugt, daß der Balcon, von dem wir herabsahen, über dem Eingange des Steinbruchs schwebe, an dem, wie Du weißt, meine Baukunst so erbärmlich scheiterte — aber Gott im Himmel! durch welche Räthsel hängt dies alles mit dem Kloster — den Ursulinerinnen und der Feengeschichte Clarens und ihres Bruders zusammen? O du Schöpfer unnennbarer Empfindungen, theurer romantischer St. Sauveur! welche Kräfte standen hier deinem Systeme zu Gebote, und wie unwiderleglich hast Du nicht heute seine ganze Schönheit entfaltet. Seine Augen hatten schon lange in stillem Seelenerguß an den süßen begeisterten Blicken des holden Kindes gehangen, das in sich selbst versunken mit schwellendem Busen in das magische Spiel

des schwindenden Tages hinstaunte, ehe er dem noch größern Entzücken nachgab, das theuer errungene Geschöpf in die Arme schloß, und sein volles Herz sprechen ließ: „Hier, Clara — hier in diesem Prachttempel der Natur wollen wir, fern von Klöstern und ihren Frömmlern, ein thätiges — und dem, der uns einander geschenkt hat — wohlgefälliges Leben genießen. Alles, was Du heute gesehen, gefürchtet und erfahren hast, war Täuschung — nur die erhörten Wünsche Deiner sterbenden Mutter — der Auftrag des redlichen Mönchs — nur meine Liebe, meine langgenährte unaussprechliche Liebe waren es nicht. Was Du als verloren dahin gabst, ist Dein Eigenthum geworden. Nur für den Einklang, für den Austausch unsrer Herzen habe ich diesen Felsen gehöhlt, und der erste Segen Gottes, der in dieser Halle von seinem Diener gesprochen ward, fiel auf Dein Haupt. Unter allen Altären zur Ehre Gottes, wo in der weiten Welt ward ihm, als in dieser Kluft, einer errichtet, der seiner würdig wäre? wo ist je einer geschmückter gewesen, als dieser durch die Blüthen Deines kindlich gehorsamen, frommen und edlen Herzens? Ewiger Dank, theures Weib, für das Wort der Liebe und Weihe, das ihm entquoll. Es müsse mich einst vor dem Throne Gottes verklagen, wenn ich je des Wohlklangs vergessen könnte, mit dem es an das meinige anschlug. Ich habe dich errungen. Kann ich wohl seliger werden?" — — Unter welcher

zarten weiblichen Erschütterung folgte nicht das holde Mädchen dem Strome dieser Worte! Nur Seufzer der innigsten Freude unterbrachen seine Rede, und heilige Thränen belohnten den geliebten Schwärmer. Seine Seele brauchte Erholung. Sie ruhte aus auf der Höhe ihres Entzückens, dann stieg sie erleichtert, sanft und freundlich zu dem niedern Zirkel herunter, der im Stillen ihrem Aufflug nachblickte. „Vergieb mir," wendete er sich zuerst an Agathen, „die lange Angst, der ich Dich am Eingange eines ewigen Kerkers aussetzte. Der heutige Festtag führt Dich der freyen Luft, der Natur und der treusten Freundschaft zurück. Vater meiner Clara, und auch Sie, vortreffliche Frau, die sie mir erzog — habt Dank, Ihr guten Menschen, für das grosse Geschenk, das Ihr meiner Liebe aufhobt — O dieser einzige Abend! welch einen edeln und glücklichen Zirkel umspannt er nicht!" St. Aignan, für jede Theilnahme an Anderen — nur in den Blicken seiner Montbasson verloren, bemerkte nicht einmal, mit welchem feinen Gefühl ihn sein freundschaftlicher Schwager übergieng und seine Hand mir reichte. „Guter, stolzer Berliner, kam er mir entgegen, wie küßt es mich, daß auch Du Zeuge des Glücks eines Franzmanns in der schwierigsten Eroberung — und" — setzte er lächelnd hinzu — „auch der Wahrheit seiner Ueberraschungstheorie seyn konntest." — „Meinen ganzen Beyfall," stammelte ich, und drückte thränend ihn an mein gepreßtes

Herz. Seine traute Ansprache und Umarmung zog mich, als hätte mir unser Monarch das Band des Verdienstes umgehangen, auf einmal aus meiner Dunkelheit hervor. Clara erinnerte sich unsers nächtlichen Spazierganges mit bedeutenden Winken. Ihre Erzieherin bot mir ihre Dose, und Agathe von selbst ihren Arm, als die Gesellschaft ihren hohen Standpunkt verließ. Während schon die Abendröthe zu verblassen anfing, leitete uns der liebe Mann eine versteckte Treppe herab, durch schlängelnde Akaziengänge des Parks, seinem Wohnsitze zu. Ich bemerkte, so für mich, daß wir uns doch ein wenig über die Zeit mit unsern Entzückungen auf dem Balcon verweilt hätten, denn ich konnte kaum Agathens Gesichtchen mehr erkennen — aber wie schnell verstummte meine Critik, als mir beym Austritt aus dem düstern Gebüsche das Schloß unsers Anführers mit tausend bunten Lampen, wie mit Diamanten behängt, entgegen strahlte. Ein neuer überraschender Anblick, jedoch nur weniger Minuten. Wir huldigten nur so lange der Pracht und der Kunst, bis sie uns selbst an die schönere Natur und durch eine vortretende Inschrift über dem Eingang an das dreyfache Fest der Geburt — der Erlösung und der anbrechenden Vollendung des gefeyerten Mädchens erinnerten. Unsre geblendeten Augen, alle zugleich, wie durch den Druck einer Feder, auf die Einzige gerichtet, erfaßten, umschlangen und entwickelten nun die schlanke, holde, sechzehn-

jährige Gestalt — Die Bebungen des durch die kleinsten Fältchen ihres sittsamen Nennengewandes spielenden Lichts versetzten ihre Schönheit in einen so überirdischen Schimmer, und uns alle in eine so optische Täuschung, daß in einer Art taumelnder Erwartung: jetzt werde Sie der Erde entschweben, eine Zunge der andern den Ausruf abnahm: Welch ein Mädchen — welch ein überirdisches Mädchen! Ach, sie ist zum Engel geboren. Spotte nicht etwan, guter Freund, meiner enthusiastischen Schilderung! Niemand fühlt die Anstrengung der ohnmächtigen Sprache lebhafter als ich, aber ich kämpfe hier so vergebens mit Worten, wie Raphael bey dem letzten Gemälde seiner Hand mit den Farben, denn welcher Sterbliche vermag das Ideal einer Verklärung zu erreichen? Während diesem Vollgenusse des Gesichts schienen meine vier übrigen Sinne wie in dem tiefsten Schlafe versunken, aber nur zu bald wurden auch sie berührt, erweckt und in die Bezauberung des ersten verflochten, denn, als wir auf einen Wink des Gebieters Hand in Hand uns seinem Tempel näherten, die Thüren zwischen flammenden Säulen aufflogen — Rosenduft unsern Geruchsnerven — Töne der Harmonica unserm Gehör entgegenschwammen — zwölf gaukelnde Genien uns zum Hochzeitmahl einluden — da wußte wahrlich kein Sinn mehr, welcher, in dieser allgemeinen Befriedigung, der glücklichste sey. Wir würden uns gern für Geister gehalten haben, hätte nicht der eintretende Hun-

ger, als wenn er von einer langen Reise zurückkäme, seine vergeßlichen Freunde belehrt, daß sie ihm noch unterthan, und auch heute nichts mehr als sehr glücklich versorgte Menschen wären! Wollte ich Dir jetzt erzählen, daß wir uns setzten, aßen und tranken, bis wir satt waren — so könnte meine Beredtsamkeit den Stuhl, den ich einnahm, noch so elastisch polstern — die Tafel, die vor mir stand, noch so reich besetzen — meinem Gaumen sogar alle die Gerechtigkeit erweisen, die man ihm unter den Schlemmern zugesteht, und ich würde Dir doch nur am Ende nichts als eine alberne Wahrheit gesagt haben. Dafür bewahre mich die Harmonie des Ganzen, die diese hochzeitliche Mahl vor allen und jeden, die mir in meinem Leben Langeweile gemacht haben, auszeichnete. Ich weiß Dich besser zu schätzen. Die psychologischen, moralischen, metaphysischen Erfahrungen, die ich während diesem Vorspiele der geheimnißvollen Nacht mir und andern Gästen abnahm, und die ich Dir so unbefangen mitzutheilen verspreche, als ich sie erhielt, und, hoffe ich, Deiner Aufmerksamkeit schon eher werth. Wenn sie Dich so gut als mich überzeugen, daß in der Natur nichts in so naher Verwandtschaft steht, als ungewöhnliche Gerichte mit neuen Gedanken, wenn Du nebenbey meinen innern Menschen auf Schleichwegen der Sinnlichkeit, die Deiner Metaphysik noch unbekannt waren, ertappst, so habe ich gewonnen, was ich wünsche. Ich kennte ein Buch über meine

stillen Tafelbemerkungen drucken lassen; aber ich würde es nie thun, da ich weiß, daß in unsern lesesüchtigen Zeiten keines mehr, wenn es nur von außen nicht schmutzig aussieht, der Neugier unserer Schönen entgeht, und ich keine Verrätherey an meinem Geschlechte begehen mag, die es in den Augen des ihrigen nur noch mehr herabsetzen würden, als es ohnehin schon steht. Vor einem so verwünschten Zufalle schützt mich, zum Glück, das geheime Fach in Deinem Schreibepult. Das beruhigt mich.

Die vermuthliche Pracht des Saals, in den wir traten — zeigt mir erst jetzt mein Nachdenken — ist über der runden Tafel in seinem Centrum, die mich ungleich mehr anzog, ganz von mir übersehen worden. In ihrer Mitte — wie wäre es möglich gewesen anderwärts wohin zu blicken? — erhob sich, aus dem reinsten Alabaster geformt, Amor und Psyche, in der lebendigsten, aber zugleich in einer so behutsamen Darstellung, daß sowohl der männliche Blick an ihre — als das weibliche Auge an seine Göttergestalt, unbeleidigt bis zu dem Kusse beyder hold verschlungenen hinanstieg. Die einzige Schwierigkeit war nur von dieser kleinen empfindsamen Reise ohne die Sehnsucht zurückzukommen, das schöne Beyspiel nachzuahmen. Wir alle unterlagen der ersten Regung. Einstimmig mit dem Gefühl des Andern, begegnete sich Auge und Auge, drückte sich Mund auf

Mund. Ehrenvoller hat wohl nie die Natur der Kunst gehuldigt. O des trefflichen Bildners, der einem Steine diese gebietende Macht zu geben verstand! Dreymal gepriesen seyst Du mir! denn Deinem Amor verdanke ich, daß Agathens Lippen die meinigen berührten. O daß von meinem, in dieser seligen Minute entflammten Herzen ein Fünkchen in das ihre geflogen wäre — dann hätte mir der kleine Heidengott weiter geholfen, als das Wunderbild der Maria in jenem romantischen Felsen! An diesen sehr erlaubten Wunsch, mit dem ich nun, zwischen ihr und der alten Gouvernante, meinen Platz nahm, reihten sich nach und nach, bey jeder neuen Schüssel, die man auftrug, jene zufälligen Gedanken und Betrachtungen an, die ich für Dich bey Seite leate, und die mir am Ende des Mahls — nachdem alles für meinen Genuß dahin war — so systematisch vorkamen, daß ich selbst darüber erstaunte. Und nun weiter keine prosaische Zeile — wenn sie sich nicht etwan ungebeten einschleicht — über ein Fest von so hohem poetischen Werthe. Der Eingang meines Selbstgesprächs entwickelte sich von selbst nach einem Blicke, den ich in die unschuldigen Augen der dem Noviciat entronnenen Schöne gethan hatte. Die folgenden minder sittsamen, aber desto philosophischern Stellen meines Gedankenspiels hatten freylich keinen so lautern Ursprung — aber sollte ich denn in einem fort dem guten Mädchen ins Gesicht sehen, um Elegien zu dichten? Da hätte die

Tafel ganz anders eingerichtet seyn müssen. — Wer — hob meine Schwärmerey an.

Wer ein holdseliges Weib durch Lieb' und Achtung errungen,
Blickt von dem Gipfel herab des schönsten irdischen Guts,
Und sieht dem Heros weit vor, der funfzig Jungfern bezwungen:
Er hat nicht männlich geliebt, er hat nur thierisch verschlungen,
Erregt nur Schaudern und bleibt ein Bild verächtlichen Muths.
Mehr Kraft des Geists als des Beins sey unserm Hymnen bedungen,
Der Brautkranz hefte verwelkt, dem heißen Zweykampf entschwungen,
Zur Bürgerkrone erhöht, sich an die Krempe des Huts.
Statt jenes albernen Lieds, an Euern Wiegen gesungen:
Dem Vater gliche der Sohn wie aus dem Augen gesprungen,
Kläng' es nicht klüger? — Ihr sängt — (wär's auch im Zweifel — was thuts?)
Es sey ein Strahl des Genies aus dem Gehirne des jungen
Belohnten Freundes der Braut in den Entsprossnen gedrungen:

Die Tugend Alfreds *) vielleicht, vielleicht die Kühnheit Canuts **),
Obschon dem Klugsten sogar dies Kunststück selten gelungen,
Drang, vor dem großen Geschäft, durch das Vehikel der Jungen
Ihm nicht ein Löwengefühl in die Behälter des Bluts.
Dies zieh'n, mit gutem Erfolg, die beyden Helden des Festes
Mehr als das Bildungssystem der neuern Zeit in Betracht.
Als Grubenlicht steigt es herauf aus dem verfallenen Schacht
Der kritisch reinen Vernunft, doch, wie gewöhnlich, verläßt es
Auch Sie, gleich einem Spion in dem Getümmel der Schlacht,
In dreyßig Reihen vertieft, die Nevisanus ***) in Acht

*) König von England, starb 901. einer der besten Menschen und Monarchen, die je gelebt haben.

**) Canut der Große, König von Dänemark, der 14 Jahre nach jenem England eroberte.

***) P. I. de Nevisan — Sylva nuptialis.

* Meinem verschwiegenen Leser zu gefallen, will ich ihm doch dies Nichtscheid zur Beurtheilung einer schönen Frau in den eigenen Worten des Verfertigers bekannt machen:

Triginta haec habeat, quae vult formosa vocari
Formina: sic Helenam fama fuisse refert.

Zu nehmen freundlich empfiehlt, ſorgt Plato noch für ihr Weſen.
Indem in ihrem Gehirn ſein altes Dreneck erwacht,
Die *eine Seele*, die hier die erſte Linie macht,
(Berechnet heimlich ihr Stolz) ſey aus des heiligen Neſtes
Gewalt, der *zweyten*, durch Sturm, bereits zur Seite gebracht,
Und ſchnell — ja ſchneller, als Sie ſich die Erſtürmung des Neſtes
Zum Aufriß auch der *dritten* gedacht —
Entſteigt dies Delta dem Thal, das nur ein Giton verlacht,

Alba tria, et totidem nigra, et tria rubra puella:
Tres habeat longas, tres totidemque breves:
Tres crassas, totidem graciles; tria stricta, tot ampla,
Sint ibidem latae, sint quoque parva tria:
Alba cutis; nivei dentes; flavique capilli;
Nigri oculi, cunnus, nigra supercilia;
Labia, genae, ungues rubri, sit corpore longa,
Et longi crines; sit quoque longa manus;
Sintque breves dentes, auris, pes; pectora lata
Et clunes; distent ipsa supercilia,
Cunnus et os strictum, stringunt ubi singula stricta;
Sint ora, et culus, vulvaque turgidula;
Subtiles digiti, crines et labra puellis;
Parvus sit nasus, parva mamilla — caput
Cum molli, aut rari sunt, haec formosa vocari
Nulla puella potest, nulla puella prodest.

Umgaukelt Irrwischen gleich in dem Gefächel des Wesies
Der Leher Augen, und hängt zuletzt noch heller gefacht
Ein wahres Freymaurerlicht sich an die Loge der Nacht.
Tief in dem Busen indeß der beyden Huldinnen hämmert,
In frommer Hülle gezwängt, die seine Höhen verdämmert,
Das blinde Schrecken noch fort, das ihn seit kurzem durchfuhr.
Ihr blaues Auge (wenn nicht der Schein das meine betrüget)
Spielt schillernd über ihn hin, so wie des Himmels Lasur
Von fern das Felsengestad der Freundschafts'nseln umschmieget.
Vergebens grübeln sie nach, welch' eine Folge doch nur
Von hoherm Wohlstand für ihn in dem erlassenen Schwur
Der Keuschheit und des Gelübd's, ihn zu verheimlichen, lieget.
Sie überschwindeln vor Angst die angewiesene Spur
Der Liebe, glauben sich bald von einem Prior gewieget,
Und bald, wie Psyche, verklemmt an Amors Marmorfigur;
Erhohlen zum Satanas ihn, der einen Seraph bekrieget,

Und beten heimlich zu Gott für die bedrängte Clauſur.
Inzwiſchen nahet die Zeit, die manchen Scrupel beſieget,
Die Sterne flimmern, es flüſtert die Flur,
Puls, Mond und Abendgeläut, ſogar das Picken der Uhr
Weckt die Erinnerung auf, wie bald die Jugend verflieget.
Doch noch geſchwinder, als Wachs in heißen Dämpfen ſich bieget,
Erweicht die Kochkunſt ihr Herz nach dem Bedarf der Natur.
Wer mag es läugnen? Sie iſt's, der auch die ſchläfrigſten Geiſter
Entgegenträumen — Sie iſt's, die jedes Dunkel erhellt.
Schwebt ſie als Schutzgöttin nicht um unſers Friedrichs Gezelt
Im Kreis der Muſen? und fühlt er nicht des Mittags ſich dreußer
Als nach dem Morgengebet? Hat dieſe Feder der Welt
Sein deutſches Herz nicht ſchon oft durch Frankreichs Briefen und Kleißer
Zum Kampf mit ſeinem Apoll und ſeinen Cäſars geſchwellt? —
Und o! wie weiſe hat ſie auch unſ're Tafel beſtellt,
Und rund um Amors Altar drey koſtverſtändige Meiſter

Zu dreyen hungrigen Kindern gesellt!
Ich prologire hier nicht nach dem System der Hyäne
Und ihres groben zermalmenden Zahns.
Ob dies Banket schon verdient, daß ich es dankend erwähne,
Preis ich doch mehr noch den Sinn des hochzeitmäßigen Plans.
Denn kein Gerippe kam hier an einer fas'rigen Sehne,
Kein Trümmer eines verklärten Organs
Der feinen Zung' in den Weg, und keine weibliche Thräne
Fiel auf die Knöchel des Abelardischen Hahns.
Leicht und entkräftet durchfloß die weißen Klippen der Zähne
Der Goldbrasch *), Argus **) und Thon ***) mit der antiken Muräne
Auf süßen Mundwein des persischen Chans.
Bedient von Sylphen, was fehlt wohl unsrer Sättigungsscene
Zum Prunkgelag eines Feen-Romans?
Die Ihr berufen euch dünkt, das Glück der Schmecker zu lästern,

*) Lat. Orata — war bey den Griechen, als Symbol der belebenden Schönheit, der Venus gewidmet.

**) Wegen seiner vielen, Augen ähnlichen Flecken so genannt.

***) Scomber Thynnus — der Diana geweiht, wurde bey hochzeitlichen Gastereyen als Sinnbild ehelicher Treue aufgesetzt.

Mit Rosenkränzen am Stuhl des Oberpriesters geschraubt,
Von Hülsenfrüchten geblaht, euch Gottgefälliger glaubt,
O! warum hat nicht der Propst der neun barmherzigen Schwestern,
Der keuschen Musen ehrwürdiges Haupt,
Euch Sitz und Stimme, wie mir, bey diesem Nachtmahl erlaubt?
Ich wett' — ein einziges Ey, als hier aus indischen Nestern
Ein ganzes Dutzend mir winkt, braun mit Vanille bestaubt,
Wäg' alles Bettelbrot auf, um das ihr Arme beraubt.
Ihr Blöden, lernt Ihr denn nie die Macht der Küchen und Keller
Auf Menschenherzen versehn? Hat nicht ein Schüsselkoch oft heller
Auf blinde Heiden gewirkt und mehr Pagoden gestürzt,
Als alle Meister der Welt, die Zweifelsknoten geschürzt?
Ein Trio lieblich dem Ohr, wie Löffler, Süßmilch und Teller,
Gleich einem ländlichen Schmaus, den Frühlingsblumen gewürzt,
Zög' leicht mehr Jünger herbey, und hätte, glaub' ich, wohl schneller,

Als Frank's Episteln vordem, trotz ihrer klugen Bestellter
Den Weg von Trankebar aus zum dritten Himmel verkürzt.
So sent die Kost der Natur die Prachtgericht' in den Schatten,
Und unsre Augen auch hier durch gleiche Wunder in Brand.
Zieht nicht des Vaters Geschenk bis diesen Abend auf Sand
Des Meers in Felsen verzwängt, zieht jener Hügel von Datten
Nicht dunkel über den Tisch wie Nonnen über ein Land?
Beym Daseyn ohne Gefühl, ohn' allen frohen Verband
Mit Mond und Sonne, mit Freunden und Gatten,
Bleibt zwar dies arme Gewürm in seines Lebens Ermatten
Gleich der verschleyerten Schaar mit meinem Mitleid verwandt.
Doch diesmal kam es zu gut dem Drang des Hungers zu statten,
Als daß es leibliche Ruh in unsrer Nachbarschaft fand.
Geschickt wie Söhne des Mars, wenn ihre frevelnde Hand
Novizen-Zellen erbricht, erbrachen wir, suchten und hatten

Wir bald die Scheuen erreicht, und keine über den Rand
Des Munds geſchwenket, die nicht die letzte Probe beſtand.
Was gleicht dem Meer wie die Welt! In jedem lebenden Tropfen
Der Auſtern ſchien ſo vergnügt, als ſie die Gurgel verſchlang.
Ein Herz *), ein weibliches Herz, das mit der Schaale noch rang,
Statt ſich zu ſperren, der Hand ſogleich entgegen zu klopfen,
Der, im Gedränge darnach, die Kunſt des Vorgriffs gelang.
So ſchwelgten träumend wir fort bis zu dem folgenden Gang,
Der, wie ein Rittertournier, um uns die Mäuler zu ſtopfen,
Die zarte ſimple Natur von ihrem Platze verdrang.
Ein ernſter Herold voran, gefolgt von dienenden Sylphen,
Beſorget Ordnung und Rang, weiſt an, beſchränkt und vereint

Die

*) In der herrlichen Sammlung anatomiſcher Präparate des Hrn. Crukſhank zu London befindet ſich eine wohlgerathene injicirte Auſter, in welcher das Herz dieſes Thieres zu ſehen iſt. S. Schäfers Briefe 1ſtes Bändchen S. 243.

Die edle Kaste der Herrn von Bergen, Rieden
und Schilfen,
Gleich der, die fest und gestreng, doch nicht so
böse gemeint,
Mit Knappen grau wie Saturn, und andern wackern
Gehülfen
Zuweilen arglos am Hof bey einem Landtag er-
scheint.
Nur muthe niemand mir zu, trotz meines Vorzugs
im Schmecken,
Aus seinem Harnisch hervor den innern Mann zu
erspähn.
Dem Noa selbst biet' ich Trotz, der doch die Stamm-
herrn dem Schrecken
Des Untersinkens entriß, der Enkel Gruß zu ver-
stehn,
Die jetzt mit offenem Helm, beschwert mit Panzern
und Decken,
Wie Butter auf der Zunge vergehn.
Doch, daß ich Rang und Verdienst nicht durch einan-
der verschiebe,
Geh' ich die Finger zurück und lass' den Gästen die
Wahl.
Genug, dieß Heroengeschlecht paßt für ein hochzeitlich
Mahl
Vortrefflich, weckt und erwärmt der Vorzeit glück-
liche Triebe,
Und außer eh'lichem Bund und ebenbürtiger Liebe
Kennt es so wenig, als ich, vom Plato mehr als die
Zahl,

Die er zum Dreyeck verschob und zu berechnen empfahl.
Doch bey der Schüsseln Gedröng tritt jeder Zustuk mir bänger
Für meine Rolle ans Herz, und Momus mag mir verzeihn,
Ich übertrage zwar gern, nur nicht ans Küchenlatein,
Das Lachen, das er erregt. Mein Genius weigert sich, länger
In Sieden, Braten und Kreafüren allein,
So sehr das Beyspiel auch reizt, dem blinden Haasfänger
Und seinen Beleuchtern ähnlich zu seyn.
Drum führe Helios mich, der nur von Blumenge rüchen
Umschwebt, Pomonen besucht, schnell durch den Nebel der Küchen
In die Verzäumung des Nachtisches ein!
Hier seh' ich, wie die Natur in ihrem Bildungsgeschäfte
Mit unbefangener Hand den grösten Endzwek erreicht,
Und ohne Hülfe des Kochs und seiner gährenden Säfte
Durch Täuschung Leben erweckt, und die versunkenen Kräfte
So lange zupft und neckt, durch Furcht und Hoffnung beschleicht,
Bis sie den streitenden Theil mit dem befreundeten vergleicht,

Bis sie das schlaue und dennoch ewig getäuschte,
Verlockte Mannthier zuletzt durch weiblichen Liebreiz erweicht.
Hat sie nicht oft durch ein Haar, auf Weiberscheitein gewonnen,
Gekrönte Tieger besiegt und ihr Gebiet überwonnen,
Mit Wunderspielen den Kopf der Wahrheitsforscher gefüllt,
Und manchem betenden Mönch, umglänzt von Sternen und Sonnen,
Statt den verborgenen Gott, das Unsichtbare — der Nonnen
In Zerrgemählden lebloser Wolken enthüllt?
Auch hier — wer hatte denn wohl bey den Erinnerungszeichen
Der Nektarfrüchte, die uns aus fernen Wundergebrauchen
Ihr güldenes Füllhorn, so reich an Brautgeschenken, gesandt,
Den Wink einer guten Mutter verkannt?
Dem genügt die weniger Frucht, nach ihrem zarten und weichen
Gewölb' und süßen Gehalt die Brust der Venus *) genannt,
Den Augen sinnlos werden, nur seinem Munde zu reichen,
Ohn' ihre himmlische Form mit schönern noch zu vergleichen.

*) Tetons de Venus.

Die er hienieden — auf ſeiner Wallfahrt umſpannt?
Gleich Spinnen hat die Natur uns an elektriſchen Fädchen
In jedem Marmorpallaſt ein liebes Hüttchen gebaut.
Wer lächelnd neben ſich blickt, ſchwingt immer leichter ſein Mädchen,
Als der mit gierigem Ernſt in das Unendliche ſchaut.
Nur durch Vergleichung ſchminke Dein Mädchen,
Je ſchwärzer dein Mohr, je blender wird Deine Braut.
Die große Wahrheit hat nur das näh'ſte Körbchen vertraut.
Denn wer — benm' Anblick der zwo Magdalenen *)
Wär blöde genug, ſich nach der großern zu ſehnen,
Wenn er die kleinre darneben erblickt?
Die Stolze, ſchwerlich für nichts mit einem Namen geſchmückt,
Der nur die Büßenden ziert, zerfließt in reuigen Thränen,
Gleich einer Opernprinzeß erweckt ihr Umfang nur Gähnen,
Und iſt, beſieht man ſie recht, von allen Seiten gedrückt.
Preis ſey der kleinen, die mich, wie vormals Margot, entzückt!
Sie, niedlicher als ein Ey, das, weit davon es zu wähnen,
Ein lauſchend Vögelchen birgt, das an der Schale ſchon pickt,

*) La grosse — la petite Madelaine.

Welch' eine herrliche Frucht! Doch leider! eine von denen,
Die man, zum Unglück für Dich, nicht leicht ins Ausland verschickt.
Obschon mein träumender Geist nicht ohne Sehnsucht und Wonne
Bald ein Gewächs von der Spree mit einem an der Garonne,
Bald Asiatischen Prunk mit deutschen Flittern verglich,
Fühlt er doch heimlicher nie und nie gefesselter sich,
Als da ihm — während der Sammt der unberührten Mignonne *)
Der Schmeicheley meiner Hand mit feinem Nachgeben wich —
Schon wieder — kann ich dafür? — das Ideal einer Nonne,
Und durch Verbindung mit ihr das Bild Agathens beschlich.
Welch Wunder eines Fantoms! zart wie aus Stäubchen der Sonne,
Hell wie Diana bey Nacht, doch ewig Schad', es verblich,
Als ungefähr es ein Hauch des nahen Urbilds bestrich.
Ihr reinen Herzen! Euch steht der Unschuld Engel zur Seiten,
Verwehrt der Ahnungen Gift, die schlüpfrig über Euch gleiten

*) Auch eine Art Pfirsichen.

Und Eure Wunde doch scheu'n. Nur durch das Edle gerührt,
Wie könnt' ein Spiel der Natur, ein Nichts, ein Blick in die weiten
Gefilde optischen Trugs Euch in die Träume verleiten,
Die zu enträthseln allein dem wilden Jünglung gebührt.
Nur ihn ermuntre mein Scherz in unsern ehlosen Zeiten
Den Magdalenen verbey sich eine Frucht zu erspähreiten,
Die der Mignonne verwandt, noch nie von Wespen erspürt,
Auf Hymens Lager erst reift. Versucht er Zeichen zu deuten,
Welch Glück für Augen und Herz, wenn er nach frohem Erspähreiten
Sie, frisch gebrochen vom Stamm, dem Garten Amors entführt.
Nach diesem Probejuwel, dem Kranzstein meines Gesanges,
Zieh' aus dem Orkus, wer mag, die voll unheiligen Tranges
Gespaltne gelbe Granat' an die Bestrahlung des Lichts!
Ich eile mit der Moral zur Mangostine *) vom Ganges.

*) Eine in Asien einheimische, kühlende, vortreffliche Frucht.

Iſt's möglich, deck' ihr Gebräm', ſtatt jenes Feigenverhanges
Des erſten nackenden Paars, die Blößen meines Gedichts!
Sie, gleich der ſinnlichen Luſt, zerſchmilzt und giebt, wie ein langes
Verträumtes Leben, nur Schaum, und der Erinnerung Nichts,
Löſcht wilden Thieren den Durſt, und kühlt die menſchlichen Bildern,
Wenn jen' ein jagender Wolf — wenn Amor dieſe gehetzt.
Wär' ich ein Pferde-Roßz, der weder nützt noch ergötzt,
Hätt' ich ſtatt ihnen wohl gar das Haupt von cyniſchen Bildern
In der Waldwyſchen Nutz *) dir vor die Augen geſetzt.
Allem die freche Natur hat hier ein Sinnbild geätzt,
Das keinen Nachſtich erlaubt, auch hab' ich über dies jetzt
Dir noch ein eignes Product aus ſeinem Kraftmehl zu ſchildern:

*) Was kann die Natur bey der Ausbildung dieſer unverſchämten Nuß für eine Abſicht gehabt haben? Ehemals ward ſie von großen Herrn oft mit mehrern tauſend Thalern bezahlt. In neuern Zeiten iſt ſie im Preis gefallen. Eine ziemlich treue Abzeichnung von ihr findet ſich in Sonnerats Reiſen nach Neuguinea.

Dem, nach dem Landesgebrauch, als ein Orakel geschätzt,
Ein ernster Augur bereits sein Opfermesser gewetzt.
Sein Auge fordert Gehör, der Gäste Jauchzen zu mildern,
Und seine Zunge, zuvor in Wein prophetisch genetzt,
Ruft laut: Was Unschuld verbarg, erringt die Liebe zuletzt!
Nun ward das Weihungsgefäß bekränzt mit Knospen der Rose
Dem Gastmahl Platos vereint. Ein einzeln Veilchen weilt
Verschlossen in dem Gebäck als Bild des größten der Loose,
Das, wenn sich's einmal verlor, kein zweyter Festtag ereilt.
Sey ein Gewinnst noch so klein, er liegt dem Zufall im Schooße.
Oft wenn der Schmidt seines Glücks den Bolzen dreht und befeilt,
Der doch am Ende nicht trifft, hat Alexander der Große
Den Gord'schen Knoten so leicht als wir den Kuchen zertheilt.
Ein fremder Schauer durchlief der Rose Jugendgestalten
Dem ersten Angriff geweiht — doch der Begeisterte schritt
Schnell zu dem Theilungsprozeß, der keine Zögerung litt.

Im Dienſt der oberſten Macht das ſtrengſte Recht zu verwalten,
Das für den Ruhm eines Paars von gleichen Ansprüchen ſtritt.
Ein jeder Edle verdient das große Loos zu erhalten.
Sie zittern beyde, doch ſeht, des Schickſals Räthſel entfalten
Sich wie ein Gottesgericht. Ein Wunder leitet den Schnitt,
Es hat ein Wunder die kleine Bohne geſpalten,
Und jede Hälfte, die nun das ſchöne Ganze vertritt,
Theilt' auf des Augurs Befehl, den Dank und Jubel umſchallten.
Gehorſam ſich den Erwartenden mit.
Betroffen blickten die Freundinnen beyde
Einander in das verfärbte Geſicht;
Sie lächelten zwar der männlichen Freude,
Den Sinn nur davon begriffen ſie nicht.
So ſaßen einmal ein paar erröthende Horen
An Leda's Neſte vor jenem myſtiſchen Ey,
Das ſie — mit Wahrheit als Gans in Zevs Umarmung verloren,
Und ſpielten damit und brachen's entzwey,
Und dachten nicht das geringſte dabey.
Sie ahndeten nicht, daß ſie Helenen geboren,
Und daß des Kindes noch ungeſülltes Geſchrey
Mehr als ein banglicher Laut für zarte Jungfrauenohren,
Daß es das Probegetön', der erſte Ruf der Schalmey

Zum blutigſten Krieg, den je die Götter beſchworen,
Um den Beſitz einer Kleinigkeit ſey.
Zehn lange Jahre verſtritten die Thoren,
Zuletzt verſchütten ſie doch, wie deutſche Köche, den Brey.
Und Kerzen füllten den Saal. Im Nu durchzitterten Flammen
Der kalten Pſyche die Bruſt, geſchmiegt an Paphiens Sohn,
Und ſchlugen über die Kränze von Mohn
Der zwo Sirenen und jenen Wellen zuſammen,
Die kaum vom Lichte verrathen, auch ſchon
Gebrochen in ihre Grotten entflohn. —
Wer kann die ſelige Luſt an dieſem Vorſpiel verdammen?
Doch unſre Helden, voll Kraft der Odyſſeer, umſchwammen
Die Brandung, ſenkten den Blick und ſtimmten leiſ in den Ton
Des ewig tröſtenden Lieds der Philoſophen und Ammen:
Geduld! Erwartung iſt ſchwer, doch deſto ſüßer der Lohn!
Jetzt tritt die Ananas vor, ſie, die in feuriger Zone
Am Vorgebirge der guten Hoffnung entſprang,
Sieht auf der Tafel ſich um und ſetzt zum endlichen Lohne
Des ſittlich ſchmachtenden Paars, das ſeine Wünſche bezwang.

Verſchämt, doch unter Verzicht auf ihren weiblichen Rang
Sezt ſie, geduldſam zerlegt, die beyden Finder der Bohne
In den Beſiz ihres Reichs, in alle Rechte der Krone,
Auf keinen andern Beding als einen guten Empfang.
Wie kent den Helden das Ohr, als ihre Stunde verklang,
Als ihrem forſchenden Blick, nicht ohne Beben, nicht ohne
Vertraun, ſein erſter Verſuch auf jenes Eyland gelang,
Das bald ihr Eigenthum wird. Des Mondes Schimmer beſchwang
Die um beſtiegenen Höh'n in jenem ſchmelzenden Tone
Des edeln Claude Lorrain, und ihren Augen wird bang'
Um ſeine Sehkraft vor dem, was noch die Ferne verſchlang.
Doch nahm der beſte Beweis, daß ſie kein Berggeiſt bewohne,
Schnell die Verlobten am Arm, und eingeſegnet vom Sohne
Cytherens ſieg nun ihr Glück mit unſerm Abſchiedsgeſang;
Ein Lied der Trauer für mich, das meiner Jugend Vergang
Nur zum Entſezen bewies, indem es näher zum Throne

Des Gottes eh'lichen Heils, ins ſtille Brautgemach drang.
Dank ſey der Liebe jedoch für die paar ſeltenen Stunden,
Die dieſen Abend einmal der armen Menſchheit gelacht;
Sie hat vom Fangſtrick des Papſts zwey freye Herzen gebunden,
Und was ſich reißendes je dem ungeſtümen Betracht
Der Männeraugen ergab, dem Sterbekittel entwunden.
Der keine Schöne zur Heiligen macht.
Geſetzt, es hätte ſogar die überraſchende Nacht
Sie ohn' ein härenes Hemd' und fern von geiſtlichen Runden
Gott weiß! in welch' eine Lage gebracht;
Hoff' ich doch gläubig zu dem, der gleiche Sorgfalt und Acht
Auf träge Secula nimmt als auf den Flug der Secunden,
Die kleinſten Sphären ſo gut, die er den Liebesgeſunden
Manchmal zum Spielwerk erlaubt, als jene himmliſche Pracht,
Lebloſer Welten, die ihnen leuchten, bewacht,
Zu dem Bewußtſeyn hoff' ich, das den Umarmten verſchwunden:
Sie haben ſchwerlich ſich jemals beſſer befunden,
Je freudiger ihres Schöpfers gedacht.

Die guten Kinder sind jetzt im höchsten Spielraum der Liebe
Der Fliege Kolibri gleich, die nie von Dünsten beschwert,
Sanft von dem Zephyr gewiegt, bey leichtem Sättigungstriebe
Auf Blumen schwebend sich nur von ihrem Aushauche nährt.
Kann sich dann Abends zu ihr, gleich liebeathmend und trunken
Von aromatischem Geist, der schöne Gatte gesellt,
Wie freundlich wird nicht der Blick des frommen Sehers erhellt,
Dann überschimmern vor ihm im dunkeln Aether zwey Funken,
Der großen Fackel des Universums entsunken,
Den ärmlichen Staub der sublunarischen Welt.

Mir aber, als die Glücklichen verschwunden waren, als ich, statt eines Sylphen, von einem gemeinen Diener geleitet in das Zimmer trat, das mir seine Fackel anwies, und ich über mein einsames Bett hinblickte — mir war, als hörte ich alle Thore des Lebens und der Freude hinter mir zufallen. Ich erschrack, hob den Vorhang des Fensters, riß die Flügel auf, und meine feuchten Augen flogen, über die Milchstraße hinaus, dem entgegen, der in diesem Gewühl leuchtender Welten jeden Wurm mit Liebe umfaßt — dachte an Agathen — und o, rief ich —

Du, der von Ewigkeit her den Busen reizender Frauen
Zum besten Spielraum der Männer erwog,
Der diese Stunde gelenkt, die durch ein süßes Vertrauen
An Lieb' und Wahrheit, zwey fromme Kinder den Klauen
Der Klosterhunde entzog!
Wie wollt' ich Deiner Erbarmung
Nicht danken, fehltest auch Du
Der Andacht meiner Umarmung
Die dritte Heilige zu!

Rhetete auch der Allweise die thörichten Gebete nicht, die uns in dem Rausche der Sinne entsetzen; so haben sie doch das Gute, den Verarmteren die zwey schönsten Blumen des irdischen Lebens, Hoffnung und Geduld, in den Schoos zu legen. Auch ich kam von meinem Aufbruche in die obere Region um ein merkliches beruhigt zurück. Meine sinnlichen Wünsche verloren ihre Heftigkeit, als ob sie erreicht wären, und ich fühlte mich abgekühlt genug, über Naahens Schleyer hinweg, nach manchen andern Räthseln zu greifen, die mir der verlaufene Tag eben so unentwickelt zurückgelassen hatte.

Denn, wenn ich gleich jetzt ohngefähr errathen konnte, in was für Betrachtungen St. Sauveur auf unserm Wege nach Toulon so vertieft war, daß er sich wenig um meine Ver-

zückung in den Himmel und um meine Hymne, an das Geſtirn des Tages bekümmerte — es war auch eben ſo begreiflich ward, warum er mich im Gaſthofe zum ſilbernen Anker mit meiner Scheibenſammlung allein ließ, und es ihm ſo ſehr zur Unzeit kam, daß mein verlornes Einlaßbillet einem Spieler, zur Nachfolge für andere seinen Weg wies — wenn gleich die Seufzer, die damals Claren entſtiegen, als ich ihr meinen Arm bot, und ihre ſtillen Thränen in den Kelch einer Paſſionsblume, ſo wenig als die Erſchütterung, die ihr die Gebetglocke des nahen Kloſters — der Mönch auf der Galere und das Mitleiden mit Agathen verurſachte, jetzt noch einer nähern Erklärung bedurften — ich auch meine vorgeſtrige Verwunderung über das Geſchäft meines Freundes in dem Steinbruche herzlich belachen mußte, und nicht mehr auf ihn böſe ſeyn konnte, daß er während der Veranſtaltung ſeiner heutigen Ueberraſchung mich auf ein Schiff bannte und gewaltſam nöthigte, Voltaire's Geburtstag zu feyern: — ſo blieben mir doch genug neugierige Fragen über den Zuſammenhang der heutigen ſeltſamen Ereigniſſe übrig, die ich mir ſchlechterdings nicht zu beantworten vermochte. Dieſe ſchwierige Aufgabe würde mein Nachdenken noch lange beſchäftigt haben, wenn es nicht ein Umſtand unterbrochen hätte, der für mich keine Kleinigkeit war. Ich hörte die Seitenthür öffnen, die nach dem Park führt —

Das ist Agathe, sprang ich von meinem Stuhl auf, die vermuthlich, so unruhig als ich, nach Luft schnappt — trat ans Fenster — hörte sie — sah ihren Schleyer zwischen den Akazien wehen, und nun war vollends meines Bleibens nicht mehr. Ich eilte aus meinem Zimmer durch das Portal, an dessen Säulen noch einige verlöschende Lampen zitterten. Zu einer andern Zeit würde ich sie als ein treues Sinnbild der Vergänglichkeit aller menschlichen Freuden, in Vergleichung mit den ewigen Lichtern am Himmel, vielleicht länger betrachtet haben; aber in diesem Augenblicke dachte ich weder an Zeit noch Ewigkeit, sondern — solltest Du es wohl glauben? an die kleine zarte Mignonne unsers Nachtlagers. Grosser Gott, und ich suchte Agathen! Ich hatte die längste Weile die kriechenden Sträuche durchirrt, ohne sie zu entdecken, und ich fing schon an zu fürchten, daß es mir hier noch einmal mit meiner Stirne ergehen möchte, wie vor einigen Monaten zu Caverac, als glücklicher Weise ein Fünkchen, das mir in einiger Entfernung entgegen blinkte, meiner gesunkenen Hoffnung wieder aufhalf. Dort — ja dort sitzt das liebe Kind, ihr kleines Laternchen neben sich, auf einer Rasenbank, und so geschwind, als dieser Gedanke, war auch der Zaun, der den Grasplatz von dem Park abschnitt, überstiegen. Ich will sie nicht erschrecken, nahm ich mir vor, glaubte auch, ich ginge langsam, kam aber bey

alle

alle dem bald genug meinem Gegenstande so nahe, daß ich, bestrahlt vom Lichte, zwar nicht Agathen, aber eine andere menschliche Figur unterscheiden konnte, die sich langsam an einer Urne in die Höhe richtete, und mir kein geringes Grausen erregte, ehe ich bemerkte, daß es der Spender des heutigen Segens — der fromme Mönch war, der mir entgegen trat. Ach, heiliger Vater, sprach ich ihn an, was macht Ihr an diesem einsamen Orte, und welchem Heiligen gilt Euer nächtliches Gebet? — Einem Unglücklichen, dessen Gebeine hier verscharrt liegen, antwortete er mit ernster Stimme, der sein schönes Daseyn — die Liebe und den herrlichen Verstand seiner Gattin, dem Vorurtheile der Ehre und einem Mörder Preis gab. Auf seinem Grabhügel unter dieser Weinlaube, die noch eine Stunde vor seinem Tode ihn in den Armen seiner Gemahlin umschloß, bitte ich täglich Gott um Verzeihung seiner schweren Sünde, und flehe den Allbarmherzigen um die Genesung der schuldlosen Wittwe — Ach! rief ich, so bin ich denn in dem Garten des armen Grammonts? O wie nahe liegt hier Freude und Traurigkeit — wie nahe jene stolze Brautkammer und diese Todtengruft an einander! Ach! laßt mich mit Euch beten, lieber Mönch, Hülfe für die traurig getrennte — dauerhaftes Glück für die durch Euch so fröhlich Vereinten erbeten! Der Mönch ergriff und drückte meine Hand an seine Brust; dann knieten wir beyde in andächtiger Eintracht neben

dem Monumente des Entleibten nieder, und als wir uns, eine gute Weile nachher, von dieser Todtenfeyer erhoben, ich mit thränenden Augen auf=, und über den Garten hinblickte, und es nur schien, als ob der vortretende Mond den Trauerflor von dem Eremitenhäuschen wegzöge, das einst in bessern Tagen der armen Wahnsinnigen so lieb und theuer war, und ich es gern als ein himmlisches Zeichen angesehen hätte, daß unser Gebet erhört sey — deutete ich mattlächelnd dahin. Der gute Mann verstand mich. Wir stiegen von der Anhöhe der Laube, der kleinen glänzenden Hütte zu, und nun, da ich davor stand und mir über dem Eingang die Worte Voltaire's, die Sie, die Erbauerin, zur Aufschrift gewählt hatte, in die Augen fielen — ich mit der Sprache rang, um sie an diesem stillen Orte der Erinnerung noch einmal zu wiederholen, und bey der letzten halben Zeile est-on seul, on est sage, meinen Begleiter bedeutend anblickte, als wenn ich sagen wollte: Wer kann diese Wahrheit besser fühlen, als ein Mönch! — ach, wie gerührt ward ich nicht durch seine Antwort! Wollte Gott, sagte er, die letzte Hälfte des Spruchs wäre so wahr als die erste! Ach wer kann denn mehr allein seyn, als die Arme es ist, die ihn hinschrieb? Was hat sie muthwillig sie zum Wahnsinne gemacht, als Trennung — Entfernung und die Unmöglichkeit, ihr verschwundenes Glück wieder zu erlangen? — und sind nicht, mein Herr, indem er mir die Hand drückte,

sind das nicht auch die Grundpfeiler der Klöster, und bringen sie nicht auch dieselbe Wirkung hervor? Ich war so verlegen über diese unerwartete Aeußerung eines Dominikaners, daß Gott wissen mag, wie mir zwey Worte, die ich immer für widersprechend gehalten habe: das Glück des abgezogenen Lebens, auf die Zunge geriethen — Das Leben, antwortete der Mönch, sollte nie von Thätigkeit und erlaubtem Genuß abgezogen werden, denn was wäre sonst seine Bestimmung? Wenn Dein Widerstand gegen wilde Neigungen nur von der Kette herkömmt, die man dir anlegt, wem kann die Ehre davon gebühren, als der Kette? Ach, wie ist das Verdienst der Mönche und Nonnen so gering! Unendlich ehrwürdiger ist mir der Mann, der in den Wellen des Lebens, wo nicht fest wie ein Fels steht, doch ihnen nur so viele freye Kraft entgegen setzt, daß sie ihn nicht ganz in den Sand spielen. O! ich kenne den Werth der Tugend, die von Versuchungen entfernt ist — verstehe die Lieder der singenden Vögel, die ein Käfig umschließt — Was enthielten die Seufzer meiner Andacht von meinem achtzehnten Jahre an bis in mein funfzigstes? Löset die zärtlich frommen Empfindungen der Nonnen, die nächtlichen Gebete eines Klosterbruders auf, und Ihr werdet erschrecken! Wie kann das Zerreiben eines armen menschlichen Herzens, das aus der Werkstatt der Natur sich als einen unnützen Stein in eine Wüste verworfen fühlt, wie kann es zufrieden seyn, wie

konnte es Gott gefallen! Das Glück, im Guten thätig und froheit Herzens zu seyn, genieße ich alter Mann erst seit funfzehn Jahren, mein Herr, und mußte mir es durch die Folge meiner sitzenden, und ohne mir einer andern Sünde bewußt zu seyn, als die mir zur Pflicht gemacht war — busstbuenden Lebensart — durch eine schwere Krankheit erringen, die aus Ungeduld gegen Gott und Menschen zusammengesetzt, zu dem höchsten Grade von Melancholie erwachsen war. Hoffnung der Freyheit, die mein Arzt menschenfreundlich unter seine Arzeneyen zu mischen verstand, bewirkte allein meine Genesung, und auf seine Furcht vor einem Rückfalle, die er dem Pater Schatzmeister ans Herz legte, verlängerten meine Obern die Kette, die mich an ihre Stiftung band. Ich kam unter die Zahl der Wenigen, denen als Priester einzelner Capellen, und als Beichtväter, oder, welches einerley ist, als gedungene Erbschleicher, außer dem Kloster zu leben erlaubt wird. Sein diesem sonderbar glücklichen Verhältnisse habe ich erst angefangen meiner wahren Bestimmung zu folgen, aber das Glück der Jugend — das Eingreifen der Liebe in die Zukunft, war dahin, war einem falschen Gehorsam aufgeopfert, und ach! kinderlos blicke ich nun in das Grab — Doch lernte ich in der Freyheit, was in meiner Zelle unmöglich war — Menschen lieb gewinnen, und gewann selbst treue und wackere Freunde. Das Beste eines Kranken brachte mich mit dem edelsten von allen, mit dem Wa-

quis von St. Sauveur in Verbindung. — Aber hier, Eduard, will Ich das Wort nehmen, um Dir die große Seele dieses Religiosen anschaulicher zu machen, als aus seiner eigenen, nur allzubescheidenen Erzählung erhellen würde. Erst durch die zudringlichsten Fragen und durch Zusammenstellen seiner kurzen Antworten, konnte ich mir nur über seine Würde — seinen Antheil an den frohen Begebenheiten des heutigen Tags und den geheimen Zusammenhang derselben Licht verschaffen. St. Sauveur, dessen hohe thätige romantische Tugend er mir nicht beredt genug schildern konnte, brachte ihn in die Bekanntschaft von Clarens Mutter, die zwar eine religiöse Schwärmerin, aber zum Glück für die Tochter eine eben so rechtschaffene, verständige und lenksame Frau war. Sie hatte bey der schmerzhaften Geburt derselben der Maria das Gelübde gethan, sie der Entsagung des Ehestandes und dem Klosterleben zu weihen, und durch ein feyerliches Testament ihr alle Mittel benommen, ein anderes zu führen. In einer solchen Lage fand der Dominikaner diese Gewissens-Sache, als er in dem Hause des Gouverneurs bekannt und von seiner Gemahlin zum Beichtvater erwählt wurde. Der rechtschaffene Mann nahm sich sogleich auf das heftigste vor, die Mutter von ihrer Verblendung zu heilen und das unschuldige Kind zu retten. Er bemächtigte sich der Freundschaft und des Vertrauens der Marquise, und stieg endlich in demselben so hoch, daß er es war

gen konnte, ihr seine bessern Grundsätze vorzulegen; aber welche Gewandtheit, welche sanfte Beredtsamkeit muste er nicht anwenden, um die fromme Frau nur erst bis zum Zweifel an der Rechtmäßigkeit ihres Gelübdes — und welche List der Tugend, um sie bis zur Verneinung desselben zu bringen! Endlich gelang es seinem standhaften Eifer, den schwachen Grund in so weit zu untergraben, daß die Säule ihres Aberglaubens — wo nicht ganz einstürzte, doch um ein merkliches sank. Als er eines Morgens das kleine liebe Mädchen auf den Arm nahm, sich an ihren Schmeicheleyen ergötzte, ihre großen blauen Augen, ihre zum Küssen einladenden Lippen, und die herrlichen Züge betrachtete, die schon damals ihr Gesichtchen zum Verwundern erhoben, rief er bewegt: Und alle diese Kleinodien der Natur, diese Geschenke Gottes sollen dem menschlichen Glücke entzogen und lebendig vergraben werden, bis sie unter dem peinlichsten Gefühle zu Reliquien verschrumpfen! Diese Worte und die männliche Thräne, die dabey über seinen schneeweißen Bart rollte, erschütterten das mütterliche Herz. — Nun so zeigt mir, grausamer Mann, schluchzte sie, einen Ausweg aus diesem Labyrinthe, ohne meinen Eyd zu brechen, und Ihr mögt es bey Gott und seiner heiligen Mutter verantworten. Ja das will ich, rief er ernst und feyerlich, und brachte nun einige Tage nachher das Codicill zu Stande, das er mit ihr verabredete, selbst aufsetzte und mit einem Eyde übernahm,

es unter keiner andern als den festgesetzten Bedingungen geltend zu machen, die aber immer noch schwärmerisch und durch die Möglichkeit, daß Clara auf ihrer Seite sie nicht erfüllen würde, furchtbar genug waren. Denn hätte das gute Kind, in der angeordneten Betäubung, den Wurm, der ihr Herz nagte, aus weiblicher Schwäche verheelt — vor ihrer feyerlichen Entsagung, nicht unter den Augen des Mutterbilds der Maria den Mann genannt, der ihr den Uebertritt ins klösterliche Leben so schwer mache — alle Mühe des redlichen Mönchs, das Codicill — Brief — Ring und die Erbschaft wären für sie verloren, und dem Kloster, in das sie aus jener ländlichen Capelle versetzt zu werden in Gefahr stand, verfallen gewesen. Daher kam die angstvolle erschütternde Beschwörung des Mönchs, daher das Schweben zwischen Furcht und Hoffnung des armen Brigadiers, der hinter dem verhängten Gitter, mit gleicher Bangigkeit als der Flügelmann, den er vor einigen Tagen überraschte, Leben oder Tod von den Lippen seiner Geliebten erwartete. Daher ärgerte ich mich ganz unsinnig über die zweydeutige Voraussetzung des Dominikaners in Ansehung des Schenkungsbriefes. Die entlassene Novice wagte nichts, ihn zu bestätigen; denn er lag ja in den Domainen ihres Bräutigams und konnte nun nicht mehr in unrechte Hände fallen. Und ach! wie manche andere Dinge, die ich heute Morgen ganz der Quere nahm, setzte mir diese nächtliche Unterhaltung erst

uns Klare. Doch ich habe Dir noch lange nicht die Geistesgröße dieses seltenen Mönchs in ihrem ganzen Umfange dargelegt. Nach dem Tode seiner schwärmerischen Freundin widmete er alle seine Sorgfalt der verwaisten Tochter, deren gutes oder böses Schicksal in seinen Händen lag. Er sah die Rettung aus der Gefahr, die ihre Zukunft bedrohte, als den Zweck seines Daseyns an. Aber welch ein Mann! rufe ich mit der höchsten Verwunderung aus, der sich durch den langen Zeitraum, der sein Ziel verbarg, so geschickt zu winden wußte, daß der Preis seiner Anstrengung nicht verloren ging, — der so viele Menschenkenntniß besaß, um die Kräfte der verschiedenen Federn so zu berechnen und zu spannen, daß sie die beabsichtigte Wirkung hervorbrachten — der bey den Schwierigkeiten, die ihm entgegen traten, nie in der Wahl der Hülfsmittel fehl griff — und Herzen in Flammen sogar, mit solcher Behutsamkeit zu lenken verstand, daß sie, ohne seine Absicht zu ahnden, den glücklichen Ausgang seines geheimen Spiels befördern mußten. Daß er dieses alles in seiner Kutte geleistet hat, wird Dir der Verfolg meiner Erzählung beurkunden. Den Gouverneur schien das Testament seiner Gemahlin nicht weiter zu beunruhigen, sobald er hörte, daß die Vollstreckung seinem würdigen Hausfreunde übertragen war; er kannte seine Grundsätze, und merkte bald, daß es nicht ein Kloster seyn konnte, wohin er seine Pflegbefohlne zu leiten suchte. Er verab-

redete den Plan ihrer Erziehung mit jener treff-lichen Frau, die ihre treue Begleiterin bis vor dem Altare blieb, wo auch sie durch den Preis überrascht ward, den ihr Liebling erhielt. Er gab ihr an der Prinzeß von Montbasson und Agathen zwo liebenswürdige Gespielinnen zu, und verbarg dies reizende Trio, der Neugier und der Verfüh-rung unter die Schatten eines frohen ländlichen Wohnsitzes, wo ihnen nur die Natur zuflüsterte, und ihre Herzen und Augen unbefangen blieben. Hier tränkte er ihre Seelen mit großen erhabenen freundschaftlichen Empfindungen, bereicherte ihren Verstand mit den schönsten Kenntnissen, übte ihre Hände in den geschätztesten Talenten, und sorgte gleich der zärtlichsten Mutter für das Gedeihen ihrer aufblühenden Reize. Mit allen diesen, Klosterfrauen unnützen Vollkommenheiten, brachte er Claren in ihrem funfzehnten Jahre dem erstaun-ten Vater zurück und in St. Sauveurs Bekannt-schaft, den er schon längst als ihren Retter auser-sehen hatte. „O der Freude, die ich damals em-pfand," strömte es ihm von der begeisterten Zun-ge, „da ich den tiefen Eindruck bemerkte, den das schöne herrliche Kind auf sein Herz machte! Ich hatte gewonnen — Ihre gegenseitige Zuneigung stieg mit jedem Tage höher — endlich so hoch, daß sie nach meinem Wunsche einander unentbehr-lich wurden. Jetzterst, da das holde Mädchen der gedemüthigten Jungfrau schon zu weit aus den Au-gen war, um ihren Ruf zu hören, trat ich mit

dem furchtbaren mütterlichen Testamente auf. Da ich, seitdem sie unter meiner Aufsicht stand, dessen nie mit einer Silbe erwähnt hatte, so erschreckte sie mein unerwarteter Vortrag — ungefähr, wie ein aufgefundener Wechselbrief, den man längst für verloren gehalten und vergessen hat, ob man gleich, wenn die Zahlung gefordert wird, die Schuld nicht ableugnen kann. Jeden andern aber, der davon hörte, erschütterte diese Neuigkeit, und ich mußte sogar die gehässigsten Nachreden über mich ergehen lassen. Nur Sie, die fromme Tochter, benahm sich groß und edel, sobald der erste Schrecken vorbey war. Sie kämpfte zwar, aber nur wenig Minuten, mit der Nothwendigkeit ihres kindlichen Gehorsams — empfahl sich der Barmherzigkeit Gottes, und unter einigen zärtlichen Thränen, die sie dem Andenken ihrer würdigen Mutter darzubringen glaubte, wählte sie das Kloster der Ursulinerinnen, von denen ich einigemal rühmlich gesprochen hatte — Ja einige Stunden nachher konnte sie sich selbst über den Zuwachs an Vermögen freuen, den ihr guter Bruder durch ihre Annahme des Schleyers erhalten, und mit ihrer geliebten Mourbassen in glücklicher Zufriedenheit genießen würde. Der Marquis, der diese Nachricht durch einen Brief erfahren hatte, schickte mir einen Wagen mit sechs rauchenden Pferden, die mich abholen und auf seinen Landsitz bringen mußten. Ich fand ihn diesen sonst so muthvollen Mann, niedergeschlagener als

ein Kind, und der hohe Grad von Wehmuth, der über sein ganzes Wesen verbreitet war, hätte wohl jedes andere Herz als das meinige, das so freundschaftlich für ihn schlägt, zum tiefsten Mitleiden bewegen müssen — Mein Freund, wimmerte er mir thränend entgegen: — aber es war mir nicht möglich, ihn weiter fortjammern zu lassen — Ich unterbrach ihn mit einer so gelassenen Miene — mit einem so viel versprechenden beruhigenden Händedruck — daß ihn sogleich aus der Dunkelheit meines Auftrags ein Strahl der Hoffnung überschimmerte — Kleinlaut fragte er mich: Darf ich den Engel noch fortlieben? Ich bejahte es. Darf auch Sie? Ich schwieg: aber ich bat ihn um einen Platz zur Errichtung einer Capelle — Er bewilligte es mit einem starren Blick — Ich hatte schon längst seinen Steinbruch umgangen und gemessen, und überreichte ihm jetzt meinen Plan zur Einrichtung — Er billigte alles, sobald er auf der Waldseite den Eingang in die Capelle, auf der andern den Balkon mit der Treppe in seinen Park erblickte. Er umarmte mich einmal über das andere — hielt sich eine ganze Weile die Hände vor die Augen — überrechnete die Zeit bis zum Geburtstage der Fräulein, kritzelte in der Geschwindigkeit einen Brief an den berühmtesten Baumeister in Marseille — riß mir meinen Plan aus den Händen, und befahl dem Haufen seiner Bedienten, alle mögliche Maurer und Zimmerleute, die sie auftreiben könnten, für doppeltes Tagelohn

anzuwerben. Wie schlug mir das Herz bey dieser leidenschaftlichen Heftigkeit, indem ich daran dachte, daß es zwar nicht wahrscheinlich, aber doch möglich sey, daß Clara in dem entscheidenden Augenblicke verstummte; und auch bey ihm trat bald nachher die Furcht der Ungewißheit an die Stelle der kleinen Hoffnung, die ihm mein Händedruck mitgetheilt hatte. Ich konnte und durfte ihn nur mit halben Worten trösten, und verließ ihn endlich mit der ernstlichen Bitte, Claren in ihrem jetzigen Traume nicht zu stören, nie mit ihr von seiner Liebe zu sprechen, sie weniger zu sehen, und das übrige der Zeit und der Hand Gottes anheim zu geben. Eine viel größere Sorge hat mir die edle Montbasson durch ihren schnellen Entschluß gemacht, der Freundschaft das große Opfer ihrer Liebe zu bringen. Sie bekam auf einmal eine Abneigung gegen den Bruder, der sich durch das Unglück [illegible]er Schwester, wofür sie es ansah, bereichern sollte. Durfte ich ihr wohl entdecken, wie großmüthig er gehandelt hatte, sobald er die Clausel in dem Testamente erfuhr? Mußte ich nicht fürchten, daß die heroische That einer Jugendfreundin einen nachtheiligen Eindruck für St. Sauveurs Liebe auf Clarens Herz machen würde? Ich bat Gott inbrünstig um Weisheit zur Leitung dieses so verwickelten Geschäfts — theilte meine ganze Aufmerksamkeit zwischen beyde Freundinnen, belauschte das in zärtlich freundschaftlicher Wehmuth dahin schmelzende Herz der einen, und rief

St. Sauveur zu Hülfe, wenn es sich ganz für ihn verkaufen wollte, und half die gewaltsam unterdrückte Liebe der andern, ohne daß sie es ahnden konnte, wieder in die Höh', und da sie dennoch auf ihrer religiösen Schwärmerey blieb, setzte ich meine ganze Hoffnung auf den Ausgang des heutigen Festes, dem sie selbst den eifrigsten Wunsch äußerte als Choristin beyzuwohnen — als sie hörte, daß ich eine Capelle der heiligen Ursula durch Claras Eintritt in das Noviciat einweihen würde. Sie erbat sich von der Aebtissin die Erlaubniß dazu, in der gewissen Hoffnung, gleich nach der Ceremonie mit ihrer Pflegefreundin zurückzukehren, und sie bey den Klosterschwestern einzuführen. O wie unendlich hat mich Gott für die Sorge belohnt, die ich für diese herrlichen Geschöpfe getragen habe! Die vielen bänglichen Jahre, die voran gingen, liegen jetzt so vergessen hinter mir, als wenn sie nie da gewesen wären, und meine Seligkeit, scheint es mir, hat mit dem heutigen Tage ihren Anfang genommen." „O lieber, biederer, großmüthiger Mann," rief ich aus, als er schwieg, „möge Gott doch noch lange Euer ehrwürdiges Leben fristen, und Euch noch oft auf die Spur bringen, arme Verirrte und Verlockte zu ihrem wahren Beruf zurückzuführen!" Ich fiel ihm, als wir an das Gartenthor kamen, um den Hals, bat um seinen Segen — schlug aber, statt ihn hinaus zu begleiten, aus einem eigenen Gefühl, den Feldweg ein, den ich gekommen war. Nach

dem Capuziner auf der Galere war er der zweyte Mönch, den ich umarmte, und ich kann wohl sagen, herzlicher noch als jenen. Sie verdienen beyde die Bewunderung fühlbarer Seelen — aber welcher verdient sie wohl mehr? Jener, der Unglückliche bey dem Bewußtseyn ihrer Schuld vor Verzweiflung bewahrt, oder dieser, der Unschuldige von einem moralischen Tode rettet? Gott mag entscheiden, ich kann es nicht. Ach, mit welchen herzerhebenden ganz andern Empfindungen — selbst der glückliche St. Sauveur, dächte ich, müßte mich darum beneiden — überstieg ich jetzt zum zweytenmal den Gartenzaun! O der Mensch ist nicht so bösartig, als man ihn gewöhnlich ausschreyt, oder er sich oft selbst dafür hält! Er sucht zwar nicht gern die Scenen auf, die sein Herz rühren und bessern könnten, aber führt ihn der Zufall dahin, so hängt er sich leidenschaftlicher daran, als an seine strafbaren Irrthümer. Schon traten, als ich mich dem Park näherte, die verbleichten Bilder der Natur hinter dem grauen Vorhang, der sie verbarg, farbig wieder hervor. Das Säuseln des Erwachens — der Gesang des Lebens — die Freude des Wiedersehens — die Auferstehung eines neuen Tags begann. Wie möchtest Du jetzt an dein Bette denken, sagte ich zu mir selbst, und wenn es Agathens Reize umschlöße, ich würde mein Herz zuvor durch den Anblick der aufgehenden Sonne erwärmen, ehe sich meine Augen in den ihrigen berauschten, und

wäre es der fröhlichste Bürger der Erde, der ungeduldig anklopfte, er müßte warten, bis ich seinen Schöpfer begrüßt, und in dem Meere seines Lichts meinen Bildungstrieb gereinigt hätte. Ich lagerte mich an den Stamm einer Balsamfichte, und erwartete das große Schauspiel mit dem Entzücken, das ich schon kannte. Die Wolken zerflossen — der Mond verblich — die Sterne verloschen, und nun schwenkte sich das gebietende Gestirn aus der Unterwelt über unsern Erdball herüber, ergoß seinen Lichtstrahl und wirkte. Mein Auge spiegelte sich in den Thautropfen, die, wie reine Herzen, wenn sie brechen wollen, noch einmal aufschimmerten und verdunsteten. Unwillkührlich streckten sich meine Arme dem Wunderballe entgegen, der an den Bergsaum heraufrollte, und der Drang hoher Empfindung suchte einen Ausweg über die lallenden Lippen: Ach wo, rief ich in meinem Entzücken — wo gäb' es in der Natur einen Gegenstand, der rührender an das menschliche Herz spräche? und hörte hinter mir rufen: Hier. Betroffen sah ich mich um, und St. Laurent und Clara, an seine Brust gelehnt, waren es, die mich behorcht hatten — „O Ihr habt recht," sprang ich von meinem Sitze auf — „ihr trefflichen Menschen! Eure Liebe ist rührender, ist edler noch, als der Glanz der Sonne." Sanft lächelnd gaben sie sich meiner Betrachtung Preis, und mein Blick weidete sich an dem für ein unschuldiges Herz erstaunlichen Bewußtseyn, das in

den Augen des jungen Weibes lag. Wer hätte in Anschauung ihrer nicht alles vergessen — welcher Firniß seliger Gefühle überglänzte nicht ihr verschämtes Gesicht — wie sanft verlor sich nicht ihr Nachdenken in der Glorie des ersten anbrechenden Tags ihrer grosen Errettung — wie freundlich spielte nicht sein Strahl um ihren in frohlockenden Dankgebeten schwellenden Busen, der unter blasrothen Schleifen eines weisen Gewandes, sich allen Blicken noch eben so schüchtern als gestern unter dem Nonnenschleyer verbarg. So verschließt die Nachtviole jedem Lichtstrahle ihren duftenden Kelch — hüllt sich in den Instinct ihrer angebornen Würde, und öffnet ihren Wohlgeruch nur den verschwiegenen Schatten. Doch in welches poetische Labyrinth verlockt mich nicht dieses herrliche Weib! Ich könnte alle Blumenbeete durchstöbern, und würde doch die Schönste nicht bedeutend genug finden, um Dir ihre — so weit von Versinischem Prunk ablehende Grazie zu versinnlichen. St. Sauveur fühlte sein Glück und mit Recht unendlich stärker als ich — senkte schweigend sein gerührtes Auge auf die holde Gestalt, die zu ihm auf lächelte, und schien sich in dem ruhigen Stolze seines Gelingens für einen Gott zu halten, dem ein seliger Engel in dem Arm liegt. Wie die Sonne höher trat und blendete, wand sich das reihende junge Weib, wie ein bittendes Kind, aus den zögernden Händen ihres tändelnden Freundes. — Er träumte ihr einige

Augen-

Augenblicke nach, dann nahm er mich bey der Hand. Ich bin nun diesen Morgen ganz Dein, Wilhelm! sagte er. Laß uns das Thal durchstreichen, und hilf mir nur Einen Menschen in der weiten Welt entdecken, der glücklicher ist als ich, damit sich nicht Uebermuth meiner bemeistere. Unvermerkt leitete ihn der Hang seines Herzens zuerst auf unserm Spaziergange nach dem Janustempel, der ihm seit gestern nach seinem Brautbette wohl der liebste Fleck der Erde geworden ist. Während er nun unter der zierlichen Wölbung nur die einzeln Stellen aufzusuchen schien, über die Clarens Füße geschwebt hatten, wo sie saß, zitterte, weinte und ohnmächtig ward, verbreitete sich meine Bewunderung über das einfache schöne Ganze. Ich sehe wohl, rief ich endlich lachend meinem Freunde zu, daß Du über die Benutzung dieses Juwels von Felsen nicht nöthig hattest, weder mich noch meinen alten Lehrer der Baukunst, den ehrlichen Sperling, zu Rathe zu ziehen — Wie? unterbrach er mich ganz betroffen, heißt denn der alte Gurkenmahler so, der an dem Hafen wohnt? Ja wohl, sagte ich, aber er hat seinen deutschen Namen ins Italienische übersetzt, seitdem er hier ist — Das thut mir sehr leid, versetzte St. Sauveur, denn, wenn mich mein Gedächtniß nicht ganz betrügt, so habe ich schon mehrmalen nach demselben Mann Steckbriefe in den Berliner Zeitungen gelesen, die ich bloß Eures Königs

wegen noch halte — Nach Theodor Sperling? — Ja gerade nach diesem — Unmöglich, fuhr ich fort, dieser, zwar als Künstler sehr unbedeutend, ist jedoch die ehrlichste Haut, die ich kenne, und wahrlich auch nicht verschmitzt genug, der preußischen Polizey zu entwischen — Du irrst Dich, lieber Mann! — Nun das ist leicht zu erörtern, antwortete er sehr bestimmt, und befahl dem Bedienten, der uns von weitem nachgetreten war, nur die zwey letzten Monate der deutschen Zeitung bey seinem Kutscher zu holen, der sie aus Vaterlandsliebe sammelt. Mittlerweile geriethen wir in ein Gespräch, das mir mit jeder Minute wichtiger ward. St. Sauveur zeigte mir von weitem in seiner magischen Laterne den Plan, den er angelegt hatte, um den ohnehin glücklichsten Sommer seines Lebens durch Hülfe der Kunst, der Natur und seines Ueberraschungssystems noch mehr zu erhöhen. Die nächsten acht Tage, sagte er, bleiben wir in diesem Freudenthale beysammen — dann schwinge ich mich mit Claren — wie Vertumnus und Pomona, auf das erfrischende Hochgebirg meines Stammguts. Mein Ahnherr, der diese romantische Burg erbaut und mit unserm Geschlechtsnamen beehrt hat, muß die Gabe besessen haben, in die fernste Zukunft zu blicken, und mich unter seinen Nachkommen seines Schutzes am würdigsten zu halten, so genau paßt das Ideal, das ihn beym Anbau jener Gegend lei-

tete, zu meinen glücklichen Verhältnissen. Hast Du nicht in einem gewissen Mährchen von einem Schlosse gelesen, das ein Zauberer aus Feldsteinen zusammensetzte, und die hundert Säle und Zimmer darin allen den Rittern Preis gab, die in der Folge der Zeit dort absteigen und einsprechen würden — eine einzige himmelblaue Rotunde ausgenommen, die nur dem glücklichen Sterblichen zu öffnen erlaubt und möglich war, der seinem alten Feinde, dem Schwarzkünstler auf den sieben Hügeln, den von ihm so oft mißbrauchten Talisman der wahren Seligkeit raubte, und in jene Freystätte flüchten würde. In derselben Minute, setzt das Mährchen hinzu, wo er dort den geretteten Ring an den Finger steckt — überziehen sich die grauen Mauern mit Smaragden — die himmelblaue Rotunde prangt in ätherischem Feuer, er hört die Harmonie der Sphären — athmet nur Wohlgeruch, erfaßt, wo er hingreift, nur Lilien und Rosen, und seine fünf Sinne kommen ihm als so viel Thore vor, durch die Schaaren von Liebesengeln auf sein Herz eindringen. Dieses Luftgebäude der Phantasie nun — gehört in der Wirklichkeit mir zu — der Eroberer des Kleinods, dem alle diese Wunder ankleben, bin ich, und unter Clarens Anblick werden sich jene Feldsteine meiner Burg in Bergcrystallen — Rubinen und Amethysten verwandeln — Komm mit uns, lieber Wilhelm, sieh' und bewundere mit eigenen An-

gen die Wirkungen des Talismans, deſſen ich mich, glücklicher als alle meine Vorfahren, bemächtigt habe. Meine Säle — Zimmer — Küchen und Keller ſtehen jedem Rittersmanne offen, bis auf die himmelblaue Rotunde nicht, die mein Ahnherr mir ausſchlüßlich vererbt hat. Man mag ſagen was man will, ein Feenmährchen hat ſeine eigenen Verdienſte — es erwärmt, es befeuchtet bey Klein und Großen das kalte oder vertrocknete Gehirn. Kinder — um nur bey ihnen ſtehen zu bleiben — vergeſſen Eſſen und Trinken darüber, wenn ihnen nur kein Zukkerbrot in die Nähe kommt; aber auch dann noch leiht die einmal erregte Phantaſie der Wirklichkeit einen Reiz mehr, der ihr abgeht. Es dünkt den Kleinen von der wohlthätigen Hand eines Salamanders gebacken, und ſchmeckt und bekommt ihnen nur deſto beſſer. So ging es gerade auch mir. Ich folgte dem Feenmährchen meines Freundes mit kindiſcher Neugierde — ließ den kleinen Anſpielungen auf ſeine wahre Geſchichte alle Gerechtigkeit wiederfahren, und ſein Bergſchloß ſammt den Ritterſälen — ſein Talisman und die himmelblaue Rotunde gefielen mir ganz wohl, aber ſo anlockend konnten ſie doch für einen verſtändigen Mann nicht ſeyn, daß er darüber ſeine Rückreiſe ins Vaterland nur um einen Tag — geſchweige einen ganzen Sommer verſchieben ſollte. Da Freund St. Sauveur ſah, daß ſeine Bilderſprache nicht

wirkte, ging er zur schlichten Prose über. Meine dortigen Besitzungen, sagte er, gehören in allem Ernst zu den angenehmsten in Frankreich. Sie sind mit Wäldern durchflochten, wie Du sie liebst — das Clima ist ganz deutsch — die Luft gesund — die Natur groß, fruchtbar, heiter und wohlthätig, und mit meinen romantischen Anlagen wirst Du zufrieden seyn. Das mag wohl alles seinen Werth haben, dachte ich, aber treffe ich es denn nicht auch in Deutschland wieder an? Es ist eine eigene Sache mit dem Heimweh — ich überhörte nochmals seine freundschaftliche Einladung, und blieb unerschütterlich bey meinem Vorsatze — aber jetzt rückte er mir das Zuckerbrot unter die Augen. Auch Agathe wird uns begleiten, warf er noch am Schluß seiner Rede so hin . . . und nun verrieth sich das Kind mit seiner ganzen Schwäche auf einmal. Ich stutzte — doch länger nicht, als ich Zeit zu dem pfeilschnellen Gedanken brauchte, welche Lust es seyn müßte, in den dortigen herrlichen Wäldern, Agathen am Arme, zu wandeln — der Vorzeit in den alten Rittersälen mit ihr nachzuspüren und ihre Meinung über die himmelblaue Rotunde zu hören. Mag doch aus meinem Vaterlande werden was Gott will! — dort komme ich immer noch zeitig genug an, und ohne mich länger zu besinnen, gab ich mein Jawort zweymal hinter einander. Indem brachte der Bediente das Pakt Zeitungen, ich schob es

in die Tasche, ohne es anzusehen. Mein Freund hatte mich in eine Gegend verzaubert, aus der ich mich nicht wieder wegbringen konnte. Er mußte mir alles auf das genaueste vormalen und beschreiben — Alle Winkel in seiner Burg waren mir lieb geworden, und ich hätte mich mit Agathen finden wollen wie zu Hause. Wäre ich in diesem Momente vom Schlage gerührt worden, o Gott, wie viele köstliche Aussichten des Lebens — welche süße Erwartungen hätte ich verloren! Das geschah nun zwar nicht, dafür traf mich aber eine andere Widerwärtigkeit, die jener nichts nachgab. Man händigte mir — und die Rede blieb mir im Munde stecken — einen Brief ein, den eben eine Stafette gebracht habe. Sieh acht, erschreckte mich St. Sauveur, die Unwissenheit der Berlinischen Aerzte hat gesiegt — Euer großer Friedrich wird dahin seyn, und dann erbarme sich Gott Deines Vaterlandes — Ich riß den Umschlag auf — las — erblaßte, als ob er es errathen hätte — und nun reichte ich ihm das elende Geschreibe zu seiner Beruhigung hin — Mit der meinigen war es vorbey. Ich setzte mich auf eine Altarstufe und hing den Kopf. Was zum Henker hast Du da für eine Correspondentin, fragte St. Sauveur, als er die Unterschrift zuerst ansah — Elektra? — dermalen auf dem Jahrmarkt zu Montpellier? — Ich gab ihm Aufschluß, so gut ich konnte — aber jede Zeile, die er weiter las,

nöthigte ihn zu einer neuen Frage, die endlich, zusammen genommen, ein Verhör bildeten, wobey ich selbst nur zu sehr fühlte, wie albern ich aussah — Du hast also Deine Livreen auf dem Trödel gekauft? Schmuck von Werth darin gefunden? und ihn seinem Eigenthümer nicht wieder gegeben? und darüber, wie ich sehe, zwey ehrliche Kerls — als Mörder der entlaufenen Bursche, die vorher die Kleider trugen, in Ketten und Banden gebracht? — Die Frau meldet, das Gericht bedrohe beyde Brüder mit der Tortur — und — es ist schrecklich, gäbe ihnen nur drey Tage Zeit, ihre Unschuld entweder darzuthun, oder sich auf den Galgen gefaßt zu machen. Welchen fatalen Handel hast Du Dir da zugezogen, lieber Wilhelm, und was gedenkst Du nun anzufangen? Ich duckte vor dem Marquis wie ein armer Sünder — gab ihm kleinlaut über alles Bescheid — gestand ihm aufrichtig die Schuld meines unverzeihlichen Leichtsinns, und bat um seinen guten Rath. Er that mancherley Vorschläge, die er aber ihrer Weitläuftigkeit — Unsicherheit oder möglicher Zufälle halber, eben so bald wieder zurücknahm. Nach langem Hin- und Herreden blieb mir nichts übrig, als um seine Pferde und Wagen bis Marseille zu bitten, von da ich Post nach Montpellier nehmen wollte, um die Sache durch meine eigene Gegenwart ins rechte Gleis zu bringen. Der menschenfreundliche Mann war selbst zu betroffen, zwey Unschuldige, meiner

Thorheit wegen, in der Todesangſt ſchwitzen zu ſehen, und kannte die Geſchwindigkeit der franzöſiſchen Juſtiz viel zu gut, als daß ihm ſein Gewiſſen erlaubte, mich aufzuhalten — Willſt Du nicht wenigſtens vorher in unſerer Geſellſchaft frühſtücken? fragte er zuletzt — „In Eurer vortrefflichen Geſellſchaft?“ jammerte ich; „ach erinnere mich nicht daran, was ich alles hier verliere — Wo ſollte mir die Eßluſt herkommen? Muß ich nicht eilen, um fortzukommen, da es die Ruhe und das Leben zweyer ſchuldloſen Menſchen gilt?“ Hierauf ließ ſich nichts erwiedern — Er beſtellte ſogleich die Pferde, und wünſchte nur, daß meine Reiſe glücklich ſeyn, und ich bald von Montpellier zurückkommen möchte. — Freund, fiel ich ihm ernſt ins Wort — alle die frohen Tage, um die ich mich bringe, ſind mir eine harte — aber wohlverdiente Strafe. Sey gerecht und ſuche ſie nicht zu mäßigen! Von Montpellier habe ich faſt eben ſo weit nach Deiner Burg als zu der deutſchen Gränze. Laß mich alſo immer den Weg, auf den mich meine einfältigen Streiche gebracht haben — nach der Heimath fortſetzen! Aber höre noch, was Dir mein Herz vorzutragen hat — die Zeit iſt zu edel, um es mit Umſchweifen zu thun. Verſprich mir, lieber St. Sauveur — und ich flog ihm an den Hals — — daß Du Agathen für mich aufheben willſt — und gewiß umarme ich Dich eher wieder, als

Du denkſt — Frankreich ſoll mir alsdann von Berlin nur ein Katzenſprung ſeyn — dort bleibe ich nur ſo lange, als Noth iſt, um meine Bücher — Kupferſtiche und andere Kleinigkeiten zu verkaufen — dem beſten meiner deutſchen Freunde ſchenke ich meinen Gypskopf und meine Scheibenſammlung — und wenn ich mich ſo leicht gemacht habe, als ein Vogel — fliege ich fort und bin der Eurige auf ewig. O daß ich Dir die Lücke Deines Grammonts erſetzen möchte! — Glaubſt Du nicht, lieber St. Sauveur, daß mir Agathe ein wenig gut werden könnte, wenn ich erſt mehr um ſie bin? Darüber, antwortete der behutſame Mann, behalte ich mir vor Dir zu ſchreiben — Traue übrigens in Deiner Herzensangelegenheit meiner Freundſchaft und dem Wunſche, einen ſolchen Sonderling, als Du biſt, in meiner Nähe zu haben. Indem kam der Wagen vor das Portal des Janustempels angefahren. Hochbewegt umarmte ich meinen theuern Freund. In der Hoffnung des baldigſten und glücklichſten Wiederſehens, ſchluchzte ich ihm vor, vergiß um Gotteswillen meinen Auftrag nicht! — Sage Deiner lieben Geſellſchaft guten Morgen von mir und lebe — lebe wohl! Ich warf mich unter einem Erguß zärtlicher Thränen von einer ganz eigenen Miſchung in die Chaiſe. Als ſie ein wenig verlaufen waren, geſellten ſich allerley Betrachtungen zu mir, die eine trat mir vorzüglich ans

Herz. Während Bastian — überrechnete ich — ein- und auspackt, hast Du wohl noch Zeit, Deinen immer verschobenen Besuch in dem Tollhause abzulegen — denn wie möchtest Du diese Gegend verlassen, ohne die bedaurungswürdige Frau kennen zu lernen, für die Du vergangene Nacht auf dem Grabe ihres entleibten Gatten so inbrünstig gebetet hast. Ich äußerte gegen meinen Landsmann den Wunsch, wenn es möglich wäre, noch vor neun Uhr in der Stadt zu seyn — Möglich? drehte er sich zu mir, ich verspreche es Ihnen um eine ganze Stunde früher. Er theilte seinen Diensteifer durch ein paar tüchtige Peitschenhiebe seinen vier Rappen mit, und hielt so gut Wort, daß er mich sogar einige Minuten eher, als er versprochen hatte, vor den heiligen Geist brachte. Es traf sich alles nach Wunsch. Bastian war zu Hause und Passerino bey ihm zum Frühstücke. Kaum waren sie von meiner ernsthaften Angelegenheit unterrichtet, so traten beyde zu meinem Dienste zusammen — der Mahler besorgte die Postpferde — Bastian das Einpacken, inzwischen ich die freyen Augenblicke benutzt und dir erzählt habe, durch welche sonderbare Verkettung der Umstände — um nur das geringste zu erwähnen, die vergangene Nacht mit einem Theile des heutigen Morgens so verschmelzt wurde, daß sich sogar darüber zum erstenmal in meinem chronologischen Tagebuche der gewöhnliche Abschnitt der Zeit ver-

rückt hat. In den meiſten Geſchichten ſcheint es mir zwar ſehr gleichgültig — wie die Uhr ſtand, als die Sache vorfiel, wenn ſie nur wahr iſt. Hier aber iſt es nicht ſo ganz einerley, und wenn ſich nicht das eine aus dem andern natürlich erklären ließ, müßte es doch wohl jedermann auffallen, daß ich eben ſo ſchmuck, als ich geſtern von der Hochzeit kam, heute bey Narren auftrete. Wo hätte ich die Zeit hernehmen ſollen mich umzukleiden? Paſſerino hat ſich Bleyſtifte von allen Farben — Baſtian einige Pfunde Schnupftabak zum Austheilen unter die armen Preßhaften geholt, und ſo gehen wir nun — keider vielleicht, als wir ſollten — dem belehrenden Schauſpiele entgegen, das Thorheit und Raſerey der ihnen nur zu nah verwandten menſchlichen Vernunft zu gute geben.

Ende des ſechsten Theils.

Reise

in die

mittäglichen Provinzen von Frankreich

im Jahr 1785 bis 1786.

Siebenter Theil.

Frankfurt und Leipzig,

1803.

Reise

in

die mittäglichen Provinzen

von Frankreich.

Siebenter Theil.

Den fünfundzwanzigsten Februar.

In ein kleines, ruhiges, mit einer dunkeln Lampe erleuchtetes Stübchen verwiesen, sitze ich hier in einem ländlichen Posthause, zwey Stationen von der betäubenden Hauptstadt; — denn weiter konnte ich heute nicht kommen — und blicke meinem abgelaufenen Tage in einer Gemüthsstimmung nach, wie ich sie mir nur, bey dem letzten herabrieselnden Sandkörnchen meines Stundenglases, zum Ueberschwung in die Ewigkeit wünschen kann. Ich habe die, selbst in ihrer Verrückung noch, unübertreffliche Frau gesehen, gehört, bejammert und angebetet. Wären ihr alle Verstandesberaubte gleich, so würde ich die mahometanische religiöse Verehrung derselben ohne Bedenken in meine Glaubensartikel aufnehmen. Doch gemach! Wir müssen erst, lieber Eduard, einen langen sauern Weg zurücklegen, ehe wir in die verschwiegene Halle gelangen, die diese Heilige von der großen lärmenden Gesellschaft gemeiner Unsinnigen scheidet. Ich ließ mich bey ihrem Vorsteher als einen Freund des Marquis

anfagen. Er empfing mich schon darum mit vieler Achtung, die schnell in Zutrauen überging, da meine Eigenliebe ihm nicht verschweigen konnte, daß ich dem großen Feste, von dem ich eben zurückkäme, als der einzige Fremde beygewohnt hätte: denn es ist unglaublich, was der kleinste Beweis von Auszeichnung, mit welcher St. Sauveur jemanden beehrt, in den Augen der Rechtschaffenen für einen Glanz auf ihn zurückwirft. Unter diese Zahl gehörte Hr. Filbert unstreitig, ein Name, der zwar von keinem Stammbaume beschattet wird, den ich aber in den meinigen vor vielen andern aufnehmen möchte, die, stiftmäßig, ihr Leben in Spiel-, Trink- und Theegesellschaften vergeuden. Er habe sich, sagte er, um seine nichts weniger als anlockende Stelle beworben, die aber, trotz ihrem geringen Schimmer, seiner Mutter Bruder zu einem wahren Ehrenposten erhoben hätte. Ich zog den Hut ab, als er mir auf mein Befragen nach dem Namen seines Oheims den edeln Howard nannte. Wenn ich etwas Gutes in meinem beschwerlichen Amte bewirke, so verdanke ich es dem Stolze, einem solchen Blutsfreunde nachzueifern, den ich ganz jung kennen lernte, als er die hiesigen Gefängnisse und Armenhäuser besuchte. Ich habe, wie er, nicht die Phantasien der Weltweisen, sondern der Narren studirt — nicht die Kunst, Palläste anzulegen und zu verzieren, sondern bequeme Kerker zu bauen und mit gesunder Luft zu füllen, ihm abgelernt, werde der Nachwelt so wenig, als

er, eine verbesserte Tactik — wirksamere Mordgewehre, oder neue Plane zu Lotterien und Anlehen — aber der Menschlichkeit in einer Wissenschaft, die noch sehr im Finstern liegt, hellere Augengläser verreiben. Diese Anstrengung meiner wenigen Kräfte glaube ich dem Ruhme meines Oheims schuldig zu seyn. Es ist gut, Eduard, daß die Natur durch das Hirngespinst körperlicher Verwandtschaft manchmal auch noch eine geistige stiftet, so wie der leere Schall eines Namens, den ein berühmter Vorfahr auf uns gebracht hat, selbst bey dem Unvermögen, ihn zu erhöhen, uns doch gewiß abhalten wird, ihn verächtlich zu machen. Ein Namensvetter von Howard oder Filbert könnte, dächte ich, kein unnützer Weltbürger werden. Meine Begriffe sind gewiß von dem Verdienste eines Monarchen nicht klein, der seine Staaten in Ruhe zu erhalten und das Glas voll gährender Hefen so geschickt zu tragen versteht, daß es weder zerbricht noch überläuft; wenn aber die Behauptung wahr ist, daß ein Haufe verschobener Köpfe schwerer zu behandeln sey als eine Armee, die, da sie aus lauter Klingen in eine Masse zusammen gezwängt ist, geduldig dem Winke eines Lappens folgt, den ihr Gebieter ihnen zur Hetze auf eine andere Menschenmasse vortragen läßt, die er — ihren Feind nennt: — so sollte es beynah scheinen, als ob das Regenten-Verdienst eines Narrenwärters mehr besage, als das eines Fürsten. Nach besserer Ueberlegung halte ich jedoch dafür, daß die

Regierungskunst des einen wie des andern auf einerley Grundpfeilern beruhe, und die einfachen Mittel, die Filbert gebraucht, um seine tobende Republik in Gehorsam und Ordnung zu erhalten, dieselben sind, die unser Friederich, nur nach einem gröſsern Maasstabe, anwendet. „Ich bändige, sagte er, durch Hunger — belohne durch die Freude der Sättigung, und lasse übrigens in gleichgültigen Dingen jedem tollen Kopfe das Spielwerk seiner Laune. Sie werden mich sogleich deutlicher verstehen, mein Herr.“

Er führte mich nun in die erste der vier Abtheilungen, die in einem weitläufigen Bezirke die verschiedenen Classen dieser Brüdergemeine von einander sondern. Wenn Apollo einmal einem Dichterchor sichtbar erschien, schwerlich könnte er von feurigern Augen bewillkommt werden, als hier aus einem Dutzend finstrer Behälter meinem Begleiter entgegenfunkelten. „Nach was, fragte ich, strecken diese Rasenden ihre Hände so weit aus ihren Gittern?“ „Nach Federn, Tinte und Papier,„“ war seine Antwort. „sie würden aber bald die ganze milde Casse gesprengt haben, wenn ich ihnen hierin immer zu Willen stände. Diesen Hof, mein Herr, habe ich nur den Genies der Gesellschaft eingeräumt, die meiner Aufsicht um deswillen am nächsten sind, weil sie ihrer am meisten bedürfen. Sie taugen durchaus in keine andere Abtheilung, denn sie würden jeden Narren, der nicht mit ihnen auf derselben Höhe steht, nur noch närrischer machen. Hier hält das Excentri-

sche des Einen den Unsinn des Andern im Gleichgewicht. Die Nachwelt ist zwar das allgemeine Steckenpferd, das sie reiten, und die Minderjährigkeit des Zeitalters ihre ewige Klage." „Da sie aber", wendete ich ihm ein, „einander meistens in die Fenster sehen können, wie ich bemerke, so dächte ich, müßte bey gleichen Foderungen ein unaufhörlicher Zwist unter ihnen herrschen, dessen Ausbruch nur die stärksten Ketten hindern können" „Dafür habe ich gesorgt", erwiederte der Aufseher. „Es gibt der Wege zur Unsterblichkeit so viele! und indem ich hier dem Tragödien-Schreiber einen Systematiker — dort dem medicinischen Freygeist einen Sternseher — weiter unten dem Goldkoch einen Heldensänger, und am Ende des Hofs dem Weltverbesserer einen Liederdichter gegen über gesetzt habe, lachen die einen über die andern, und treffen sich nie in einem Gleise zusammen. Jeder verführt ruhig seine Waare der Ewigkeit zu, ohne sich um die Ladung des Gegenüberstehenden zu bekümmern. In ihrer Kost sind sie sehr genügsam: desto gieriger aber nach gelehrten Zeitungen, und dann ich allemal aus der rasselnden Kette des einen, oder der schäumenden Wuth des andern abnehmen, wenn einer ihrer Zunft in dem neusten Blatte gelobt ist. Deßhalb lasse ich seit einiger Zeit nur ein gewisses Journal, seiner herabwürdigenden Urtheile wegen, unter diesen Herrn circuliren, und kann dem Herausgeber nicht genug dafür danken: denn es scheint nur für Narren geschrieben zu

seyn, und beruhigt die meinigen außerordentlich. Auf lucida intervalla darf ich nicht eher bey ihnen rechnen, als bis ein Licht in der gelehrten Welt verlöscht. Es ist, als ob sie nach einer solchen Anzeige mehr Lust bekämen: denn jeder berühmte Mann scheint ihnen den Raum zu verengen. Könnte sie ein Schlagfluß alle auf einmal tödten, ich glaube, den Tag nachher bekämen diese gelbsüchtigen Thoren alle wieder gesunde Farbe." „Dürfte ich wohl", fragte ich, und winkte Bastienen, „diesen Herrn einen Theil meines mitgebrachten Geschenkes anbieten?" „O", antwortete mein Führer, „Sie können es nirgends zweckmäßiger anwenden — nur erwarten sie keinen Dank dafür — denn so weit reinigt die stärkste Nieswurz ihr Gehirn nie." — Indem rief mir der Tragicus mit ironischem Ingrimm und mit einem Blick zu: — „Nein, Lucan hat der Furie, die ein Nest Schlangen zerdrückt, während der Sohn des Pompejus sie um den Ausgang der Pharsalischen Schlacht befragt, keinen erschrecklichern gegeben. Steht der junge Herr dort — rief er — etwan auch in dem Wahn, ein Dichter der ersten Classe zu seyn?" — Gott bewahre mich, rief ich äußerst erschrocken, vor einem so übermüthigen Einfalle, und beschwur Herrn Filbert, mich aus der Nähe dieses groben Narren zu bringen. —

Die auflösende Abtheilung war still wie das Grab. „Sie verwahrt", sagte Filbert, „ehemals gute, nützliche Bürger, die durch äußere

unglückliche Zufälle in hülflosen Blödsinn gera-
then, und auf ihrem harten Strohlager einer bes-
sern Zukunft entgegen träumen. Das Mitleid
wird zu sehr gespannt, um hier zu verweilen;
doch werfen Sie immer im Durchgehn einen Blick
in die mittlere Zelle, weil Sie bald die Mutter
des jungen Mannes, der hier eingesperrt ist, se-
hen und hören werden. Er ahndet nicht, daß
er der Grausamen so nahe wohnt, die, um es
kurz zu sagen, ihn durch ihr Beyspiel verdorben;
durch ihre Lehren zur Verschwendung seiner Ju-
gendkräfte, zum Mißbrauche seines guten Ver-
standes gereizt und in dies Elend gebracht hat —
eine Geschichte von gewöhnlichem Ursprung und
entsetzlichem Ausgange.

Sein Vater — ein reicher Banquier — sonst
höchst behutsam in seinen Unternehmungen, —
war es nur nicht in der Wahl seiner Gattin.
Er blickte aus seinem Comtoir in die junge weib-
liche Welt, wie in ein Waarenlager, und suchte
sich das Mädchen aus, das einstimmig unter den
Kennern für die Reizendste erklärt war. Stolz
führte er sie bald als sein Eigenthum durch die
Reihe ihrer Anbeter — glaubte ein unschätzbares
Kleinod erhandelt zu haben, ohne zu bedenken,
daß es keins in der Ehe giebt, wenn es sich nicht
selbst zu schätzen weiß. Das wußte seine junge
Frau so wenig, wie der Diamant des großen
Mogols — und Er — wenn er nur seine Geld-
kasten unter dem Schlüssel hatte, glaubte alles in
seinem Hause verschlossen. Während er gekrümmt

an seinem Schreibtische saß — hatte er kein Arges auf die Bälle, Redouten und Opern, wo sein Edelstein glänzte. Eifriger konnte er aber kaum seine Wechselgeschäfte treiben, als sie das ihrige. Sie hätte sogar den Vortheil gehabt, es länger fortzusetzen, als er, da ihm ein schneller Tod von der Seite seiner schönen Hälfte wegnahm, und nun das Ganze ihren Liebhabern überlassen blieb, wenn nur nicht nach und nach neben ihrer Wechselbank andere mit mehrerem Credit entstanden — schlankere Gestalten auf den Maskeraden — leichtere Tänzerinnen auf den Bällen — jüngere Gesichter in den Logen erschienen wären, die alle Lorgnetten von der ihrigen abzogen. In dieser Verlassenheit, die mit den Jahren zunahm — bekam sie Zeit, an die Erziehung ihres Sohns zu denken, der schon ziemlich durch ihr Beyspiel gebildet, siebenzehn Jahre alt, und reich und schön genug war, das Werkzeug ihrer doppelten Rache an unserm und ihrem eigenen Geschlechte zu werden. Als er an einem Redoutenabend sie um Rath fragte, was er thun solle, um sich auszuzeichnen, stand sie als Zauberin masquirt vor ihm — hob ihren Stab und entließ ihn mit folgendem Orakelspruch: Blicke um dich und sieh, wie die summende Bienen die Knospen der Rose belagern, um, sobald sie sich aufthun, den ersten Honig aus ihrem Kelche zu saugen — und du könntest die Riegel hängen und anderm Gewürme ruhig den Vorgenuß einräumen? Ich hasse mein Geschlecht und ergrim-

me über das deinige. Schaffe mir Genugthuung von beyden und Seelenruhe durch deine Triumphe!

An diesem Abend, erzählt man, gelang ihm seine erste Verführung in einer Schäfer-Maske bey einer Schneiders-Tochter, als Diana gekleidet, und beyder Unschuld ging verloren. Durch mütterliche Erfahrung wehrhaft gemacht, wie gefährlich ward nicht dieser verwahrloste Jüngling jeder unbewachten weiblichen Tugend? Wie manche herrliche Frühlingsblume hat nicht dieser gehorsame Sohn, auf Kosten seiner eigenen Jugendblüte zerstört? In seinem vier- und zwanzigsten Jahre verfiel sein durch Wollust entkräfteter Körper in ein schleichendes Fieber, dem sich die Verstandesschwäche anschloß, die alle seine Aussprüche auf ein frohes Leben vereitelt und ihn endlich unter seine Aufsicht gebracht hat. Die Welt bestrafte das mütterliche Ungeheuer mit Ekel und Verachtung, und der oberste Richter, nach einer mehrjährigen Reihe unbefriedigter Leidenschaft, durch Wahnsinn, der sie auch hier nicht einmal dem Mitleiden, sondern dem Spotte der Neugierigen Preis gibt. Sobald sie einen von unserm Geschlechte zu Gesichte bekommt, wird sie gesprächig, und entwickelt den Gang ihres häßlichen Lebens mit einer unbeschreiblichen Naivität, die jedoch für einen Psychologen nicht ohne Werth ist. An der Spitze einer Schaar sinnloser Weiber scheint sie ruhiger zu seyn, als sie es in der vorigen verschuldeten Einsamkeit ihrer prächtigen Wohnung war, und vertreibt sich die Zeit durch

idealische Buhlerey mit dem Himmel. Als man sie über diesen Hof in ihren Kasig führte, kehrte auf einen schrecklichen Augenblick die Besinnungskraft des Sohnes zurück. Er erkannte die mütterliche Furie — griff rasend in sein Gitter — verfolgte sie mit brüllenden Flüchen, und stürzte dann ohnmächtig auf sein Lager. Sie aber, nur mit ihrem schamlosen Antputze beschäftigt, ging gefühllos vorbey, ohne, wie es schien, das Schlachtopfer ihrer widernatürlichen Laster bemerkt zu haben." Die Geschichte ist gräßlich, lieber Filbert, sagte ich; sie zerreißt das Herz und bestätigt die Bemerkung, die ich schon in mehrern Irrhäusern zu machen Gelegenheit gehabt habe, daß unter allen schauderhaften Geburten des Wahnsinns keine unserer Seele so widrig und abstoßend erscheint, als die aus zügellosen unkeuschen Begierden entsprang.

Mein Auge kam von dem Anblick, den es in die graufende Nichtsklärte des todtbleichen, hohlängigen, zum Selbstmörder herabgesunkenen unseligen Jünglings that, mit solchem Entsetzen zurück, daß mich Filbert geschwind mit den Worten: „Kommen Sie, mein Herr!" bey der Hand nahm.

Als einen Mann, der die Welt kennt, wird Sie die folgende Gallerie wieder aufmuntern. Sie enthält, was man halbe Narren nennt, nur um etwas anmaßlicher — lächerlicher und gesprächiger, als uns deren nur zu oft im gewöhnlichen Leben aufstoßen! Sie spielen die

Angenehmen, docirenn gern — fragen zur Unzeit — sind zudringlich und mit unter von der launigsten Laune. — Einige haben sich aus rasender Prosa in die matteste Poesie geworfen. Diese Krankheit — ein sonderbares, aber gegründetes Phänomen — ist gerade zu an die Stelle des Kerkerfiebers getreten, das ich glücklich gehoben gewesen bin, nach der Anleitung meines Oheims auszurotten. Ich würde gern die harmonischen Anfälle dieser armen Preßhaften — wie den Uebergang eines hitzigen Fiebers in ein kaltes — für ein Zeichen der Besserung halten, wenn der unbegreifliche Stolz, der sie dabey juckt, mich nicht wieder über ihren Zustand irre machte. Einer der ausgezeichnetsten in dieser Rücksicht sitzt gleich in der nächsten Zelle. Ich habe ihn erst kürzlich aus der ersten Classe in diese — aus der wirklichen in die stille Wuth gebracht, indem ich seinem Hochmuthe ein wenig nachgab. Der Wunsch des Julius Cäsar, lieber an einem kleinen Orte der erste, als der zweyte in Rom zu seyn, war ihm in gesunden Tagen überall, wo er hinkam, auf Universitäten und auf Dörfern, verunglückt, hatte sich aber in seinem Kopfe so arithmetisch festgesetzt, daß er auch hier im Tollhause nicht davon abgehen wollte. Eine solche Würdigung seiner selbst verlangte nun freylich einen untergeordneten Zähler, und ich konnte lange für diese Stelle kein taugliches Individuum auftreiben, bis mir ein Candidat in die Hände gerieth,

dem die Epidemie der Schulverbesserung in das Gehirn getreten war. Diesen gesellte ich jenem bey, so wie die Thierwärter ein Hündchen in den Käfig des Löwen stecken, um ihn durch das Gefühl der Großmuth für ein schwaches Geschöpf alle Kampflust gegen stärkere aus dem Sinne zu schlagen."

Wir traten ein. Schwerlich würde ich mich in die närrische Gruppe, die sich mir darstellte, ohne die voraus erhaltene Erläuterung gefunden haben. Aufgeblasen saß der Erste im Rang, sechs Stufen hoch unter einem Thronhimmel mit Goldpapier überkleistert, hielt in seiner Rechten einen hölzernen Zepter und lächelte mit verächtlichem Mitleid auf die Null herab, der er doch das süße Bewußtseyn seiner zehnfachen Vergrößerung zu verdanken hatte. In gehöriger Entfernung unterhalb seines glänzenden Sitzes verfolgte der tolle, und wie ein hessischer Zächling aufgestutzte Pädagog, in fortwährendem Zirkelschlag seine überspannten Ideen und haschte nach Wörtern, die er so lange über einen philosophisch-grammaticalischen Leisten zerrte, bis er einen Schuh fertig brachte, der aber freylich auch darnach war.

Ich liege — du liegst — wir liegen
Gleich eingehüllet und warm,
Der eine geschminktem Vergnügen,
Ein andrer der Schwermuth im Arm.

ch zähle — du zählest — wir zählen
Die Höhern als Thoren und sind
m Forschen, im Wünschen und Wählen
Gleich unberathen und blind.

ch harre — du harrest — wir harren
Des Possenspieles Vergang.
och dauert lustigen Narren
Die Hora selten zu lang.

würzt mir gewiß das Lachen vergeben ha-
, lieber Eduard, das mich beym Anblicke
e albernen Wortkrämers befiel. Von Ihro
nificenz zog es mir aber einen tüchtigen
weis zu. — O, rief er und winkte mit
m Zepter darein:

, Ihr Kritons! *) Laßt den kranken
Füllentreiber unverlacht,
er zum Kreislauf der Gedanken
us der Wildbahn ohne Schranken
Eine Rennbahn macht!

) Kriton erwarb sich den bittersten Undank von
m Bruder Thrasyllus, da er ihn von dem
n Wahnsinn, daß alle Schiffe im Hafen sein
n, heilte, und zu der traurigen Gewißheit
fbrachte, daß es nicht wahr sey. Mir fällt
Beyspiel manchmal ein, wenn ich auf Ko-
nen gewisse Anekdoten lese.

Gönnt dem Thoren sein Entzücken!
Stört nicht seines Stolzes Ruh!
Dreht mit abgewandten Blicken
Er denn nicht sogar den Rücken
Meinem Purpur zu?

Meinst du nicht auch, Eduard, daß so ein Kreisel, der sich eine Viertelstunde vor unsern Augen herumdreht, wohl uns am Ende selbst wirklich zu machen im Stande sey? Ich möchte es beynahe aus der einfältigen Empfindlichkeit schließen, mit der ich die Zurechtweisung eines solchen Hochmuthenarren, als dieser Zepterträger war, aufnahm. Ich vergaß wirklich, daß ich in einem Tollhause war, schlug ihm ein Schnippchen zu und kam, indem ich hastiger, als nöthig war, sein Auditorium verließ, darüber mit dem Daum zwischen Thür und Angel; doch, sobald ich an die freye Luft kam, verlor sich eine und die andere unangenehme Empfindung. —

Und wer ist denn, wendete ich mich gegen meinen Begleiter, der ähnliche Mann, der hier so frey herumgeht und so behutsam einhertritt, als ob er auf Eyer träte und ein Geheimniß unter dem Mantel trüge? Er ist, berichtete mir Hilbert, mein Unteraufseher in diesem Hofe und nur um etwas klüger, als die er bewacht. Es gab eine Zeit, wo dieser Schleicher als der sicherste Führer durch das Labyrinth der Metaphysik angestaunt ward, und Schüler zog, die ihn vielleicht hier noch einholen. Es mochte wohl damals

nals nicht ganz richtig mit ihm bestellt seyn. Sei-
ie letzte Arbeit aber verrieth ihn vollends. Nach
ielen Versuchen über die Anomalien anderer
am er endlich auf seine eigenen, mit denen er,
laube ich, hätte anfangen sollen, und auf den
nglücklichen Einfall, Selbstbekenntnisse zu schrei-
en, wie Rousseau. Von dieser Epoche an zählt
ch seine Verirrung. Das ist auch, fiel ich ihm
ns Wort, der geradeste Weg, entweder ein
euchler oder ein Narr zu werden. — Könnten
ie mir wohl sagen, ob er sie in Form eines Ta-
ebuchs schrieb? Ist mir nicht bekannt, ant-
ortete Herr Filbert. Die Handschrift ward auf
öniglichen Befehl verbrannt. — Verbrannt?
iederholte ich, wie kömmt es aber, daß man ei-
en so gefährlichen Schriftsteller bey dem Zu-
uche der vielen Neugierigen in so leidlicher Ver-
ahrung hält, und obschon die Feder nicht —
och die Zunge frey läßt? Weil er, gab mir der
eraufseher zur Antwort, keiner Seele etwas zu
id thut, immer am liebsten von sich spricht, wie
in Original, in der freyen Luft am ruhigsten
— eben so gern, als jener, in die Sonne
ickt, und ein Metaphysicus in einem Tollhause
ine Autorität mehr bey seinen Zuhörern hat.
ein verlorner Wirkungskreis schien ihm anfangs
hr zu schmerzen — dies bewog mich, ihm als
ne kleine Entschädigung die Polizey dieses Hofs
zuvertrauen. Er benimmt sich recht gut dabey —
leicht — wie Sie sehen, von Gitter zu Git-
r — horcht, beobachtet, und verfehlt nie, es

mir sogleich zu melden, wenn einer seiner Untergebenen den Kopf durch das Luftloch gezwängt oder sonst einen Unfug gestiftet hat — doch Sie werden gleich selbst urtheilen können, wie es mit ihm steht. „Ich begleite hier — war seine Antwort auf meine hingeworfene Frage, ein Amt, das ich lange durch große entfernte Umwege zu gewinnen gesucht habe, ehe ich auf einem ganz einfachen dahin gelangte.“ Wie so? suchte ich ihn in seine Schwärmerey zu verlocken, und ich traf es so gut, daß er die hier grassirende Poesie zu Hülfe nahm, um mir vermuthlich für sein Selbstbekenntniß desto mehr Achtung einzuflößen, das ungefähr so lautete:

Der Wahrheit dunkeln Pfad zu finden,
Der unterm Monde sich verlor,
Durchglühr' ich mich und hielt den Blinden
Die Leuchte meiner Schriften vor.

Mit Rauch umgeben und versanken
So gut als sie auf Gottes Heerd,
Schätzt' ich mich doch als einen Funken
Des Feuers, das die Geister nährt;

Als einen Theil, der für das Ganze
Nothwendig wie die Sonne sey,
Und wähnte, zum gemeinen Glanze
Misch' ich auch meinen Firniß bey.

Da hört ich eine Stimm' erwachen:
Die Welt brauche dein erhabnes Licht,

Braucht, um ihr Feuer anzufachen,
Den Brennstoff deiner Schriften nicht!

Laß dem Erhalter seine Sorgen;
Genug dem Sterbling, der im Schweis
Des Angesichts den nächsten Morgen
Mit Heute zu berechnen weiß.

Steig an der Kette der Ideen
Nicht bis zum Engel — steig herab,
Der stolze Weg, der dir zu gehen
Vergönnt wird, ist der Weg ins Grab.

Der Wurm soll kriechen, sich verstecken,
Den Staub vermehren, der ihn schuf —
Das Unsichtbare zu entdecken
Ist keines Sterblichen Beruf!

Was dein Gehirn in Umlauf bringet,
Befördert keines Sternes Lauf,
Schreib oder nicht, die Sonne schwinget
Sich doch am Horizont herauf.

Kann wohl ein Doktor, ein Verfechter
Der Wahrheit seines innern Sinns
Mehr nützen als ein Narrenwächter?
Der wollt ich eben seyn — und bin's!

Wohl Schade, dachte ich, daß du dein Stammbuch nicht bey dir hast, denn das wäre gerade der Mann, den du ohne Bedenken um ein Memorial gratis bitten könntest. Ich würde auch gern seiner Beichte — ob ich gleich hier und da

den Sinn erst hineinlegen mußte, mein Ohr noch eine Weile geliehen haben, wäre nicht das seine durch ein Geräusch am Ende des Hofs stutzig geworden — denn nun war er nicht aufzuhalten. Lassen Sie ihn nur gehen, sagte Herr Filbert, Sie sollen nichts dabey einbüßen. Treten Sie nur an das Gitter Nummer fünf, wenn Sie einen Narren von Magister hören wollen, den das Nachgrübeln über die schwürige, aber nicht ganz verwerfliche Physiognomik irre gemacht hat. Seine Urtheile sind oft sehr treffend — Sehen Sie nur, wie seine Wände mit Schattenrissen überklebt sind. In einer Stunde, kann ich Ihnen voraus sagen, ist Ihre Silhouette auch darunter, und gewiß so gleich, als wenn Sie ihm gesessen hätten. — Da ist es doch, erwiederte ich, wirklich ewig Schade, daß sein Talent hier, so ganz unnütz für die Welt, vergraben ist. Spricht er auch in Versen? — Das können Sie denken, sagte mein Führer und klopfte an die Thür. Der arme Narr! Es that mir wohl leid, daß er meinetwegen von seinem Arbeitstische aufstehen mußte. Er schien es mit Verdruß zu thun, und das kann wohl nicht anders als dem zum Nachtheil gereichen, den er unter seine Scheere nimmt. Sobald er mich in das Licht faßte, studierte er meine Gesichtszüge mit so tief forschenden Blicken, daß es mir eiskalt über die Haut lief. Es währte lange — und das ist begreiflich — ehe er sein Urtheil abgab. Ich reichte ihm inzwischen eine Prise Tabak, um mich

bey ihm in Gunst zu setzen. Er nahm sie auch mit sichtlichem Vergnügen — nies'te und erklär-te sich:

Wohl dem, der so wie Du bedächtig
Nur die gerade Strasse geht,
Stets seiner schwachen Sinne mächtig
Sich nie aus seinem Gleise dreht!
Den überwichtiges Gehirne
Nie in den Stürmen untersank.
Wohl seiner flachen Stirne!
Denn ihr gebühret der Dank.

Tritt auch in Deinem Trauerspiele
Kein König Lear aufs Bret — wohl Dir!
Dem Rasenden zunächst, am Ziele
Der Narrheit, stand sein Shakespear.
Klug meidet drum der Dichter Haufen
Die, seit ihm, unbetretne Bahn:
Wie bald ist nicht im Laufen
Ein Schritt zu viel gethan!

Ein Schluck zu viel beym Nectar-Schmause
Apollens — eine Rose mehr
Der Rosen in dem vollen Strause
Der Liebe, schleudert Dich hieher;
Die Thorheit lockt mit Amoretten
Die Bernards in ihr Vorgemach,
Und zieht mit Ordensketten
Den Löwen-Ritter *) nach.

*) Er meinte den Don quichotte.

Während der gute Magister sich so bescheiden über meine Physiognomie herausließ, beschäftigte ich mich indeß mit der, die er mir darlegte, und fand in seiner gewölbten Stirn, gebogenen Nase, und spitzen Kinnlade eine Aehnlichkeit von einem — aber Gott weiß — welchem meiner Bekannten. Ich ließ mir von Bastian eine ganze Deute Rappee geben, die ich ihm verehrte, und wir schieden als gute Freunde aus einander. Filbert sah nach der Uhr.

Noch haben wir Zeit, einen Blick in den Hof zu thun, der das weibliche Geschlecht einschließt. Gleich am Eingange wird Sie die sapphische Furie fest halten, von der ich Ihnen erzählt habe. So wollen wir lieber, versetzte ich, davon bleiben! denn es ist mir schon so übernächtig ums Herz, als wenn ich ein Dutzend Musenalmanachs gelesen hätte. — Nicht doch, mein Herr, redete mir der Aufseher zu. — Schon des Contrasts wegen mit der vortrefflichen Dame, die Sie bald sehen werden, rathe ich Ihnen zuvor, diesem Gegenstücke einen kurzen Besuch zu machen.

Kaum hatte er die Thür des Hofs geöffnet, so bäumte sich mir auch schon in dem nächsten Behälter ein so widriges Matronen-Gesicht entgegen, als mich seit langer Zeit nicht erschreckt hat — für die Anatomie der Seele aber ein noch ungleich schrecklicheres Cadaver; denn alle die Grundzüge des Neides, der Gefallsucht, der Heucheley und der Wollust, die das schlimmste Weib — so lange es bey sich ist — in etwas

doch zu verbergen weiß, traten hier durch den Hohlspiegel der Tollheit so vergrößert hervor, daß es keine andere Empfindung, als Schauder erregen konnte. Sie schien eben von ihrer Toilette zu kommen und sich nicht wenig auf ihren Kopfputz und den vortheilhaften Faltenschlag ihres Halstuches einzubilden. Auf der einen Seite lag ein Gebetbuch mit vergoldetem Schnitte von Madam Guyon *), wie mir Filbert sagte, das einer Muschel mit Schminke — auf der andern eine Wulst von schwarzem Sammet, die ihrem hoch aufgestreiften Arme zur Unterlage diente. In dieser gezwungenen Stellung lächelte sie mich zuerst grinzenhaft an, ehe sie eine andere versuchte, die vor funfzig Jahren nicht ohne Wirkung gewesen seyn mag. Womit, fragte ich boshaft, vertreiben Sie sich hier die Zeit? Mit der Vergangenheit, faßte sie sich in drey stolzen Worten, der Gegenwart und der Zukunft; spielte bey dem ersten mit dem Schnürband — warf sich bey dem zweyten in die Brust und blickte bey dem dritten mit ärztlich andächtigen Augen gen Himmel. — Nun höre, wie sie diesen Text ausführte. Mir,

*) Daß so ein Gebetbuch meinen Gedanken einen großen Spielraum einräumt, mag folgende Stelle daraus beweisen: Transportée sur une montagne et dans une chambre où je fus reçû par Jesus Christ. Je demande pour qui etoint les deux lits que j'y voyois. En voila un pour ma mere et l'autre pour vous, mon epouse. Je vous ai choisie pour être ici avec vous.

nug sie mit dem Ausdrucke süßer Erinnerung an, und hätte gern ein wenig verschämt dazu ausgesehen:

Mir hatte die Natur, als Kind schon, manches Wunder,
Das Männerherzen rührt, in Umriß angelegt;
Gefüllter selbst und runder,
Als sie sonst pflegt.

Still war ich fortgedieh'n zu immer höhern Reizen,
An Wuchs der Hebe gleich — Dianen an Gestalt,
Der Sommer kaum erst dreyzehn
Bis vierzehn alt.

Da setzte mir die Zeit des Pfandspiels und der Küsse
Ans Ohr ein Räuberheer, das immer lauter rief:
Welch Mädchen! Gott, wie süße
Und wie naif!

Da heftete sich mir das Brillenglas der Greise,
Des Jünglings Geyer-Blick mit der Betheurung an:
Ich überträf an Weiße
Cytherens Schwan!

Doch diese Schwanenbrust verbarg den Trieb der Tauben,
Ein Herz voll freundlicher und girrender Natur,
Und nebenbey den Glauben
An Männer Schwur.

So schnell tönt Zephyr nicht in eine Aeols-Harfe,
Als jedes falsche Wort mir durch die Adern lief,
Das mich zu dem Bedarfe
Der Liebe rief.

Den Morgen weckten mich die zärtlichen Sonnette
Petrarchs. — Mein Tagewerk schloß Sappho's Abendlied,
Und Wach' an meinem Bette
Hielt ein Ovid.

„Dem Röschen folgt nur Spott, das zu dem Fest der Weihe
„Berufen", sang ihr Mund, „von keinem Wunsch erreicht,
„Verachtet, in die Reihe
„Der Dornen schleicht."

Ach! dieser Hebel war's, durch den ein Sohn der Musen
Aus ihrem Gleichgewicht einst meine Tugend hob,
Und mir den Streif am Busen
Zuerst verschob.

Und ist das Lenkseil jetzt, das meinen Prachtruinen
Mit Uebermuth vorbey die Neuverlockten führt,
Die nun den Lohn verdienen,
Der mir gebührt.

Mir, die ich eingeweiht in jede Heimlichkeiten
Der reizenden Natur längst, Oberprieſterin
Für alle Tageszeiten
Der Liebe, bin.

Wohin verflog der Eid, den manches Ungeheuer
An meinem Buſen ſchwur, wenn in Veſtalen-Tracht
Ich ſein geſunknes Feuer
Neu aufgefacht!

Wenn ich ihm Leda war, bald Phöbe, bald Latone,
Er — hier als Donnerer mir in die Federn drang,
Dort aus der Gattin Krone
Ein Blatt errang.

Wortbrüchiges Geſchlecht! Mit jedem Stufenjahre
Fiel ein Geſchworner ab und trat ein Freund zurück,
Und meinem blonden Haare
Wird jetzt kein Blick!

Wie will ich Dir, der mich in meinen Jugendträumern
Unkundigen des Wegs zum Merkpfahl aufgeſtellt,
Die Spötterey verkümmern
In jener Welt!

Vergebens ſtrecke ſich von meiner Bruſt geſchieden
Nach ihrem höhern Reiz die ſtolze Männerhand,
Die fühllos ſich hienieden
Von mir gewandt!

Ja, heuchelte sogar, vergafft in meine Strahlen,
Ein männlicher Seraph mir seine Liebespein —
Wie sollten seine Qualen
Mein Labsal seyn!

Gleich Motten soll' er sich um die verklärten Hügel
In immer näherm Kreis bis an den Brennpunkt drehn:
Dann mit versengtem Flügel
Vor mir vergehn!

Nur Ihn, zu dem ich bald verherrlicht wiederkehre,
Der mich, eh' ich noch war, zum seligsten Beruf
Und zum Gefäß der Ehre
Mein Herz erschuf,

Den Schöpfer soll allein — daß ich nur Einen schaue,
Der ewig Treue hält — mein Wolkenbett empfahn,
Milchweiß und himmelblaue
Crepinen dran. —

Ich bin des Herren Magd und mir — — —

Um aller Heiligen willen, lieber Filbert, fuhr ich jetzt zusammen, machen Sie, daß ich aus der Atmosphäre dieses abscheulich verrückten Weibes komme. Ich habe doch in meinem Leben manche

verschmitzte Coquette aufgedeckt gesehen — mancher durch Buhlerey verunstalteten Seele aufgelauert, um hinter ihre Schliche zu kommen: aber sie schränkten doch immer — auch ihre unerklärbarsten Ansprüche — blos auf das Zeitliche ein. Diese Närrin hingegen lebt sogar der Hoffnung, dereinst mit Gott dem Vater eine Intrigue anzuspinnen. So etwas ist mir noch nicht vorgekommen! Ich drängte meinen Führer vor mir her — rief Bastianen und den Maler, der, an das Gitter seines versöhnten Feindes gelehnt, mit ihm in ein Gespräch, vermuthlich von der ewigen Kunst, verwickelt war, und nun begleitete uns Filbert, schweigend und nachdenkend, bis an den kleinen abgesonderten — jene traurige Wohnung umschließenden Zwinger, die sich die reichste Erbin im Lande zu ihrem Wittwensitze gewählt hatte. Er empfahl mir den innern Thür-Riegel vorzuschieben, um Herr über meinen Ausgang zu seyn, im Fall mir das Herz zu schwer werden sollte. Deswegen? lächelte ich, o Sie halten mich doch auch für einen gar zu großen Weichling, lieber Mann! Wir setzten uns, nach seiner Anweisung, so geräuschlos als möglich, auf einen Vorsprung der Mauer der Gitterthüre der unglücklichen Dame gerade über. Passerino zog in der Zwischenzeit sein Pergament hervor und nahm das Local ziemlich richtig auf. Auf meinen beyfälligen Wink zischelte er mir ins Ohr — heute wolle er mir zeigen, daß er seine Kunst verstände. Das konnte ich dir nicht versprechen,

Eduard, denn ob ich gleich auch an die Schilderey dachte, die der heutige Morgen auf den Abend meinem Tagebuche abwerfen würde, so war ich doch dabey von allem artistischen Stolze weit entfernt. Ach Gott! wo hätte ihn mein beklommenes Herz beherbergen sollen, das von dem ersten Glockenschlage der furchtbaren Stunde an, in zunehmender Erschütterung, bis zu dem letzten fortklopfte, der es vollends zusammendrückte, wie einen blutigen Schwamm. Aus einer innern Seitenthüre des Kerkers — an dem Arme der Freundin, der sie, unter so vielen, den Vorzug gegönnt hatte, ihrem Elende zu folgen — schwankte die Tiefgebeugte, wie ein abgeschiedener Geist auf einen Engel gestützt, dem Gitter zu. Mit jedem langsamen Schritte, durch den sie sich mir näherte, hob sich allmählig immer mehr der Schimmer ihrer Schönheit aus dem dunklen Grunde des Gefängnisses heraus, bis daß mir — und ich glaubte unter der Last nie gefühlter Wehmuth zu versinken — die schlanke ätherischbleiche — wunderschöne Trauergestalt deutlich vor den Augen stand. In weißen Musselin gekleidet, drückte sie mit der einen kraftlosen Hand ein Crucifix von Elfenbein an ihre bebende Brust — noch kraftloser floß die linke über den schwarzen Leibgürtel herab. Nach einigen fürchterlich stillen Secunden senkten sich ihre glühenden, an den blauen Himmel gehefteten Augen, und begegneten dem Thränenstrome der meinigen. Sie starrte mich an — erhob langsam ihre linke

Hand, als wenn sie nachsönne, und bald nachher ergriff der Tenor ihrer Klagstimme mein todtbanges Herz. O! daß ich jetzt vermöchte, dir das Seelengewitter in seiner ganzen schrecklichen Wahrheit zu schildern, unter welchem sich die Leidende stufenweise bis zum letzten zermalmenden Ausbruche ihres Wahnsinns erhob. Eitler Wunsch! die geübtesten Wortführer der Natur würden daran verzweifeln. So höre wenigstens mich ihr nachlallen. Ach! über welches abgelaufene Zeitalter schwebte ihr Geist — auf welcher Staffel der Vergangenheit mußte sie mich stehen sehen, als ihre ausgestreckte Hand mir das Bild des sterbenden Heilandes mit der herzzerreißenden Frage vorhielt:

Sahst du des Jordans Ufer,
Bethränter Pilger? Sprich —
Und hörtest du den Rufer
Am Kreuz — Es dürstet mich!

Und willst der bittern Zähren,
Die dein Gefühl vergießt,
Nur Eine mir gewähren,
O dann sey mir gegrüßt!

Doch wähnst du mich zu trösten:
So wende dein Gesicht,
Denn sieh', das Bild der größten
Geduld vermag es nicht!

Um mich Zerknirſchten ſammeln
Sich viel Bedrängte her:
Doch aller Zungen ſtammeln
Ach — dieſe leidet mehr!

Ihr raubte das Entſetzen
Sogar des Säuglings Glück!
Und keine Thränen netzen
Den Brand in ihrem Blick.

Nur ihre Lippen beben
Dem nach, den ſie verlor!
Und ihre Hände heben
Sich nur nach ihm empor!

Nein, Eduard! Beweglicher als ihre Stimme kannſt du dir keinen Ton in der Natur vorſtellen, und doch war mir die Pauſe noch rührender, in welche die ſchöne Sinnloſe, einige peinliche Minuten, verloren daſtand, ehe ſie, die Augen gen Himmel gewendet, ihre innern Empfindungen, zärtlich wie die Liebe ſelbſt, hervorgirrte:

Als Er ſich mir, von allen
Ihn Wünſchenden, ergab,
Mit welchem Wohlgefallen
Sah Gott auf uns herab!

Als in dem Abendſchauer
Der feyernden Natur

Sein großes Herz die Dauer
Von meinem Glück beſchwur;

Mein Auge nun von ſüßen
Gefühlen überging,
Und ich mit Erſtlingsküſſen
An ſeinen Wangen hing;

Als von der trauten Laube,
Die ſeine Liebe zog,
Er nun die erſte Traube
Nach meinen Lippen bog;

Und ich in ſeinen Blicken
Mein Bild gezeichnet fand —
Natur! war dies Entzücken
Nur Blendwerk deiner Hand?

Weh' dir — ging nun ihr gedämpfter Flötenton in den feyerlichſten Ernſt über —

Weh dir, o Tag der Weihe,
Der Blutſchuld Mitgenoß,
Die grauenhaft die Reihe
Glückvoller Stunden ſchloß!

Und wie ein in der Wildniß irrendes Kind, das um Hülfe jammert — fuhr ſie fort:

Du meines Kummers Zeuge,
Den meine Seele ruft,

Verlorner! ach entſteige
Dem Dunkel deiner Gruft!

Und wie, wenn jenes hinhorcht und ſeine vergeblichen Bitten in Bergklüften verſchallen hört — ſchlug auch ſie hoffnungslos ihre aufgehobenen Hände zuſammen — ſuchte Troſt in der Qual der Erinnerung — ſah nur und hörte ihren Freund und ließ die edeln Handlungen ſeines Lebens, wie in einem Spiegel, den ſie dem ungerechten Schickſale vorhielt, vorüber gehen:

Wenn im Gedräng der Sorgen
Er keiner unterlag,
Und, Freundin, rief, nach Morgen
Glänzt uns ein Erntetag!

Wo Werth und Lohn des Fleißes
Dem in der Schale liegt,
Der jeden Tropfen Schweißes
Gleich einer Krone wiegt.

Wenn der beſcheidne Tröſter
Gefallnen Schutz verlieh,
Und frug: Bin ich erlöſter
Und würdiger als ſie?

Und Er dem Tag entwunden
Nach mancher frommen That
Zum Lohn der Abendſtunden
Sich meinen Kuß erbat —

Erforſcher unſrer Herzen,
Furchtbarer! Wogeſt du
Schon da der Zukunft Schmerzen
Mir ſchwer Getäuſchten zu?

Der Athem ſtockte mir bey ihrem fragenden Starrblick, der aber bald ſanfter gebrochen ſich nach der blaſſen Lichtſcheibe richtete, die hinter einem Wölkchen hervortrat. Mond, rief ſie in melancholiſcher Schwärmerey —

Mond, der du noch ſo traulich
In ſeiner letzten Nacht
Die Schönheit mir beſchaulich
Des Schlummernden gemacht!

Als mein Gebet im Schweben
Auf deinem Hoffnungsſtrahl
Dem Ewigen ſein Leben
Und meine Ruh' empfahl.

Vertrauter ſtiller Schatten!
Wo weilt dein Todtenlicht,
Verbirg das Grab des Gatten
Der Sattgelebten nicht!

Dort wandele des Schlummers
Willkommner Genius,
Die Folter meines Kummers
In Freyheit und Genuß!

Wär dann dem Ruf der Taube,
Die ihrem Liebling girrt,
Vielleicht auf unserm Staube
Der Mörder nachgeirrt —

Dann fasse das Gewissen
Und peinige die Hand,
Die Herzen durchgerissen,
Die Gott zusammen band.

Diese Losungsworte flogen der Minute voraus, die den letzten Vorhang des erschütternden Trauerspiels aufzog. Hatte ich vorher diese Schreckensscene als den einzigen Ausweg zur Beruhigung der Hochgewarteten, selbst bey der Gewißheit, daß er über einen tobenden Abgrund führe, seufzend herbeygewünscht; so wäre ich ihr jetzt noch lieber entflohn, aber sie faßte mein sträubendes Haar mit unwiderstehlicher Gewalt und lähmte meine Glieder. Meine Augen hefteten sich nur desto stärker an die Erscheinung dieses peinlichen Wunders, je mehr es, als die bis jetzt noch schwankende Flamme des Wahnsinns nun in voller Glut der Verzweiflung über das fürchterlich schöne Weib zusammenschlug, mein armes Herz zu zerreiben drohte. Jeder Pulsschlag setzte ihre Wangen in eine immer höhere Röthe — die Brust hob sich bis zum Zerspringen — ihr langes blondes Haar entschlüpfte seinen Schleifen und flatterte strahlend, wie ein Comet, durch die Nacht des Kerkers. Ohne auf die rührenden Bitten ih-

rer heldenmüthigen Freundin — ohne auf das kleine anpochende Herz zu achten, das unter dem ihrigen schlug, tobte sie und streckte ihre entblößten, durch Wuth gestärkten Arme gegen den Himmel. Die Allmacht des Jammers hatte mich unwissend zu Boden geworfen — kniend flehte ich zu Gott Linderung — O du, der alles vermag, schaffe Linderung diesem zersplitterten Herzen! Ach wo war sie hingekommen, die edle Dulderin? Ich sah nur an ihrer Stelle einen Engel der Rache, der über ein Leichenfeld hinschwebt, und auf den Blutspuren der erwürgten Unschuld seine Beute verfolgt. Drohungen der Ewigkeit blitzten aus ihren zürnenden Augen — flossen über ihre schäumenden Lippen. Mit Entsetzen sammelt meine Feder einige der gifthauchenden Worte, die ihrem zerrütteten Gehirn entquollen: — aber den erschütternden Wohlklang derselben, welche Harmonie der Sprache, welches tönende Erz vermag ihn zu erreichen!

Kannst du auch Rache segnen?
So nimm, Gott, meinen Schmerz
Und grab ihn dem verwegnen
Mordschuldigen ins Herz.

Das Blut, das er vergossen,
Droh' ihm im Morgenroth!
Und nur mit Blut durchflossen
Wink' ihm sein Abendbrot!

Die Süßigkeit der Ehe,
Die Liebe müſſ ihn fliehn,
Selbſt ſeinen Kuß verſchmähe
Die feilſte Buhlerin!

Es faſſe jede Kammer,
Wo ſeine Schwermuth weint,
Den ganzen Menſchenjammer,
Den dieſes Haus vereint!

Des Uebelthäters Werke
Lohn Finſterniß und Spott!
In ſeinem Tode ſtärke
Ihn kein Gedank' an Gott!

Durch Blutgefilde treibe
Hinüber ihn mein Fluch,
Und Satans Finger ſchreibe
Ihn in ſein Höllenbuch!

Dort möge des Verbrechers
Gewinn gegraben ſtehn,
Und ewig keines Rächers
Erbarmung ſich erflehn!

Kaum waren dieſe ſchrecklichen Verwünſchungen über ihre Zunge, ſo ſchien es, als ob ſich ihre eigene Seele davor entſetze. Sie zitterte, ſchwankte und ſank ohnmächtig in die Arme ihrer Buſenfreundin, die ſelbſt von Thränen erſchöpft, mit zärtlicher Behutſamkeit ſie in das Nebenzimmer

trug. Jetzt drang weiter kein Laut aus der Kerkerwohnung der edeln Kranken; und mir war, als hätte mich ein Orcan auf einen einsamen Felsen geworfen. Meine zerbeizten Augen starrten vor sich hin und die Stille, die nach einem solchen Aufruhr mein Gehör überfiel, erleichterte mein blutendes Herz nur, um es desto heftigern Nachwehen Preis zu geben. Diese Betäubung verlor sich nicht eher, als bis meine beyden Begleiter sich nur so weit von ihrer eigenen erholt hatten, daß sie mir ihre zitternden Hände bieten konnten — und so schwankte ich endlich aus dieser Behausung des Schreckens mit zu Gott erhobener sprachloser Empfindung.

Wie sauer ward mir dieser Gang! Sehe den Fall, Eduard, daß dein bewundernder Blick von Rubens jüngstem Gerichte auf einmal zu dem Jahrmarkte eines Teniers herabsänke — du würdest dir doch nur einigermaßen den widrigen Eindruck vorstellen können, den jener Haufe gemeiner Narren auf mich machte, an deren Behälter vorbey ich jetzt meinen Rückweg nehmen mußte. Ich hatte keine Augen, kein Mitleiden für sie mehr, so voll war mir das Herz von den Seelenleiden des herrlichen Weibes und der schrecklichen Wahrheit der Worte:

Um mich Zerknirschten sammeln
Sich viel Bedrängte her:
Doch Aller Zungen stammeln:
„Ach, diese leidet mehr!“

Ich traf, als ich in Filberts Zimmer trat, den Arzt an, dem St. Sauveur die Besorgung seiner unglücklichen Freundin auf die Seele gebunden, und der seit einer Viertelstunde auf meine Zurückkunft und die Nachrichten gewartet hatte, die ich ihm von dem Zustande der Kranken mitbringen würde. Meine Bemerkungen konnten nichts neues für ihn enthalten. Ich brach sie kurz ab und bat dafür ihn mit nassen Augen, mir, der ich auf dem Punct stände, Marseille zu verlassen, den Balsam mit über die Gränze zu geben, dessen mein verwundetes Herz so sehr bedürfe — die Gewißheit der Wiederherstellung dieses weiblichen Engels. Sie verlangen zu viel von der mißlichen Kunst, der ich diene, wenn ich Ihnen, antwortete er, mehr als die große Wahrscheinlichkeit ihrer Genesung zusichern soll, da sie auf Bedingungen beruht, über die Gott allein Macht hat — daß nähmlich die periodische Heftigkeit ihres Wahnsinns nicht tödtlich für das Unterpfand ihrer ehlichen Zärtlichkeit seyn werde, und die Geburtsstunde mit jener Geistes-Erschütterung nicht zusammen treffe. In dieser Voraussetzung dürfen wir den glücklichsten Erfolg — von dem Erstaunen erwarten, mit welchem ihre erste Entbindung — die Erscheinung der Frucht ihrer Liebe und das neue süße Gefühl ihr mütterliches Herz erfüllen wird. Die Vereinigung aller dieser Umstände, durch die sich die Natur im Fortgange erhält, wirkt in gleichem Maße schmerzstillend auf den äußern Menschen, als sie den in-

nern zu hohen, moraliſchen, edeln Entſchließungen erweckt. Ja, mein werther Herr, auf die Gott gebe! glückliche Stunde ihrer Niederkunft, die vielleicht zu Anfange künftiger Woche eintritt, ſetze ich mein größtes Vertrauen — und bin beynahe überzeugt, daß die heilſame Gegenerſchütterung in dem Augenblicke, wo die Verlaſſene Mutter wird, ihren' zerrütteten Verſtand wieder ins Gleichgewicht bringt. Die kleinen Hände des neugebornen Kindes werden die beyden Enden des zerriſſenen Bandes ihrer Liebe wieder zuſammenknüpfen. Mit himmliſcher Neugier wird ſie in ſeinem Geſichtchen die edeln holden Züge des Vaters aufſuchen — entdecken, und die Freude des Wiederſehens in einem hohen Grade genieſſen. Sie wird ſich nicht mehr für verlaſſen in einer öden Welt achten, und ihre lang verhaltenen Thränen werden an der Wiege ihres ſchlummernden Säuglings einen wohlthätigen Ausfluß gewinnen. — Die Sorge für den kleinen Hülfebedürftigen wird ihr die Nothwendigkeit ihrer eigenen Erhaltung ſanft an das Herz legen, und ſo, denke und prophezeihe ich, wird ſie der Allmächtige, unter dem Vorgefühl beſſerer Tage, zum Bewußtſeyn ihrer ſelbſt — zu ihrem, jetzt ſo getrübten glänzenden Eigenthum und in die Nähe ihres und unſers edeln Freundes zurückführen.

In dieſer ſchönen Erwartung beſuche ich täglich die holde Kranke. Während ihres Schlafs, der nach der galligen Entledigung ihres unnatürlich gereizten, ſanften, großmüthigen Herzens —

zum Glücke für ihre Erholung bis gegen Mittag anhält, kann ich ihr allein mit meiner Hülfe beykommen, die sie wachend ausschlägt, und Verabredung mit ihrer freywillig Mitgefangenen nehmen, deren Beystand der armen Verirrten wichtiger ist, als der meinige, und die sich gewiß schon eine ängstliche Weile nach mir umsieht. — Sie sind innigst gerührt, mein Herr! Möge der Eindruck dieses erhabenen Trauerspiels Sie nicht nur aus unsrer großen sittenlosen Stadt, sondern bis zum Ausgange Ihres Lebens begleiten und Sie für die kummervolle Stunde entschädigen, die für so viele Leichtsinnige, die ihr schon beywohnten, verloren war. Reisen Sie glücklich, und leben Sie wohl! —

Ein Händedruck — denn der Sprache war ich nicht fähig — dankte dem ehrlichen Manne für seinen Trost und seine guten Wünsche. Ich umarmte den wackern Filbert, unaussprechlich bewegt, und setzte mich zwar höchst traurig, aber doch mit einem Herzen, das sich fühlte, und mit sich zufrieden war, in die Sänfte, die Bastian herbeygeholt hatte. Ich brauche Erholung, erklärte ich ihm beym Aussteigen, und kann unter zwey Stunden noch nicht abreisen — richte dich darnach! Doch eben da ich im Begriff war, mein Zimmer zu verschließen, um ungestört meiner Schwermuth nachzuhängen, trat mir der Maler mit seiner Zeichnung in den Weg — Das, meinen Sie — fuhr ich ihn nach dem ersten Ueberblick an, stelle den leidenden Engel vor,

von dem wir herkommen? Können Sie es bey Gott verantworten, so eine Sudeley für Nachbildung seines herrlichsten Geschöpfes auszugeben? Doch — um den armseligen Wicht nicht ganz nieder zu drücken, fuhr ich gemäßigter fort: Aber, es ist begreiflich — so überwältigt von schmerzhaften Empfindungen, als Sie und wir alle waren, würde es einem Rotari — einem Leonard da Vinci eben so wenig gelungen seyn. Gehen Sie, lieber Passerino, einstweilen zur Wirthstafel. Ich habe höchst nöthig, die wenigen Stunden vor meiner Abreise allein zu seyn. Wie kann ich mich doch — zankte ich nun mit mir selbst — über nichts und wieder nichts so ereifern? Ich hätte doch wohl aus dem Bewußtseyn meiner eignen erworbnen Fähigkeiten auf die Kräfte meines Lehrers schließen können. Warum ließ ich mich von ihm zu einer Arbeit begleiten, der er nicht gewachsen war? Bey solchem Bedarf eines helfenden Genies kömmt uns freylich die Mittelmäßigkeit als ein Laster vor, aber es ist unbillig. Für meine Erinnerung kann ich übrigens jedes Bild von ihr entbehren. Weder Worte, noch Farben könnten es mir so treu schildern, als es die vergangene Stunde mir in die Seele gebrannt hat. Während dieses Selbstgespräches suchte ich ein zweytes Schnupftuch, denn das gebrauchte war ganz durchnäßt von Thränen, und darüber spielte mir der Zufall aus seinem Glückshafen statt der schwarzen Kugel, die ich schon gefaßt hatte, eine der schäckigsten — das Paket

Zeitungen nähmlich in die Hand, die ich heute früh in dem Janustempel eingesteckt und ganz vergessen hatte. Ich mußte mich erst besinnen, was ich damit anfangen, und daß es ein Steckbrief nach Freund Sperling war, den ich darin aufsuchen sollte. Gott gebe, wünschte ich mit pochendem Herzen, daß sich St. Sauveur geirrt habe! — Geirrt? Ja — das sähe ihm ähnlich. Der Schöker — dem immer sein System zu Gebote steht, sah die Ueberraschung nur zu gut voraus, die er mir und meinem Lehrmeister zubereitete. Was fand ich? Eine sehr willkommene und allemal um das vierte Blatt wiederholte Edictal-Citation, wie ich sie dir in einem kurzen Auszuge mittheile. — Nachdem, hieß es, ein gewisser — Namens Theodor Sperling, der sich fälschlich für einen Maler und Architecten ausgäbe, seit vielen Jahren verschollen sey — so werde er, im Fall er noch am Leben, kraft dieses mit der Bekanntmachung vorgeladen, daß weyland seine leibliche Tante ihn, als ihren nächsten Blutsfreund, zum Universalerben sowohl ihres Freygute zu Triesdorf, als übrigen Nachlasses in einem bey dem Stadtrath niedergelegten Testamente, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung eingesetzt habe, sich dieses Vermächtnisses nicht eher erfreuen zu dürfen, bis er zuvor jener sich angemaßten brotlosen Künste, die bey ihm weder durch erforderliche Kenntnisse, noch durch Genie unterstützt wären, für das künftige gerichtlich, eidlich und feyerlich entsagt haben werde.

Widrigenfalls, wenn er in Zeit eines Jahres und 6 Wochen nicht erscheine oder den vorgeschriebenen Eid abzulegen sich weigere — solle er für todt oder der ihm zugedachten Verlassenschaft, die sich nach gerichtlicher Würdigung circa auf 31700 Reichsthaler belaufe, für unwürdig angesehen werden, und solche dem dasigen Waisenhause auf das rechtsbeständigste verfallen seyn. Anspach, d. 19. December 1785. —

Die gute verständige Tante, war mein erster Gedanke, hat nun wohl freylich hier nicht den Grundsatz Filberts vor Augen gehabt — jedem Narren das Spielwerk seiner Laune zu gönnen: indeß ist doch die Art, es ihrem Neffen aus der Hand zu winden, nicht sogar übel, und nur zu wünschen, daß er sichs nehmen lasse. Mein zweyter Wunsch war, daß er noch zur rechten Zeit dem Waisenhause in den Weg treten möge, und ich rechnete geschwind im Calender die Möglichkeit aus. Ich hielt die Nachricht für sättigend genug, um den — freylich etwas zu lang am Pranger ausgestellten Erben von der Wirthstafel abrufen zu lassen — und während der Zeit, die ich hier noch zu vertändeln hatte, die Hetze zwischen der ewigen Kunst und dem zeitlichen Freygute mitzunehmen. Ich setzte mich, als er gelaufen kam, wie ein Senator in Positur, bat ihn, sich einen Stuhl zu nehmen, und leitete meinen Vortrag mit der Frage ein: ob er sich nicht wieder in seine Heimat sehne? Er verstand

mich die Quere. Nein, antwortete er bestimmt — so angenehm es mir auch seyn würde, den lieben Herrn zu begleiten, so kann doch auch dieses lockende Anerbieten meinen einmal gefaßten Entschluß nicht umstoßen. Ich bin zu sehr in meinem Vaterlande verkannt — bin es aber nicht allein. Verdienste — das wissen Sie selbst! — haben dort weder Ansehen, noch Brot. Ist es nicht die allgemeine Klage der Maler, Bildhauer und Dichter? und was kann das Vaterland darauf antworten? — Was es darauf antworten kann? erfaßte ich seine Frage, über ihren anmaßlichen Ton ein wenig aufgebracht. Je nun — die Patrioten kehren die Anklage um, und richten sie wider alle diese verkannten Herren selbst. Wenn wir Euch, sagen sie, als Künstler vernachlässigen, so würden wir Euch als Handwerkern alle mögliche Gerechtigkeit angedeihen lassen. Ihr überlegt nicht, daß der Staat, der Euch nähren soll, der arbeitsamen Hände weit benöthigter ist, als der gefälligen Künste. Unsre steinigen Aecker — verfallenen Wege — elenden Hütten und zerrissenen Schuhe wollen nicht gemalt — besungen, beschrieben und in Kupfer gestochen — sondern gepflügt — gepflastert — gebaut und beschuht seyn. Wir lassen Euch darben, weil Eure göttlichen Talente uns unbrauchbar sind. Hoffentlich, fiel mir der alte Kauz mit grosen Augen in die Rede, ist das weder der Fall bey mir, noch bey vielen andern. Correggio... Halt, Freund, trat ich ihm in den Weg — Auch er hat, nach ihrer Mei-

nung, für die Zeit, in der er lebte, keine kluge Wendung genommen. Hätte er — sagen sie — von jenen fühllosen Mönchen, die seine unsterbliche Nacht nicht besser als eine gemeine Tapete von Wachstuch bezahlten, ein Tafeltuch in Pacht genommen, sein Name würde freylich so vergessen, als der ihrige — aber seine Thränen würden schon bey seinen Lebzeiten vertrocknet und sein Elend nicht auch auf seine Frau und Kinder übergegangen seyn. — Wenn du merkst — dünkt dem Patrioten die beste Lebensweisheit — daß die Zeitgenossen deine Gedichte — Gemälde und Meisterstücke deines Meisels nicht mögen, so laß deinen Geist ruhen, und kehre zu dem andern Theile deiner Selbst zurück, an dessen Erhaltung du zuerst hättest denken sollen. Suche mir, sagt das Vaterland, mehr körperlich, als geistig, durch die Axt, die Nadel, den Hobel, als Schreib- und Rechnungsmaschine, oder als Marktheifer nützlich zu werden. Du wirst deinen Kopf weniger anstrengen und mehr eigenen Genuß davon haben, als jene wahren oder eingebildeten Talente gewähren, die ihrer Zwecks und Lohns fehl und betteln gehn. — Mein Eifer, lieber Eduard, hatte mich so weit von meinem Texte verschlagen, daß es mir, wie manchem Prediger, Mühe machte, auf die Anwendung zu kommen. Wenn Ihr Vaterland, nahm ich einen traulichen Ton an, Sie verkannt hat, lieber Passerino, so haben Sie ihm hingegen alle Rückkehr zu Ihnen versperrt. Wie so? fragte er verwundert. — Mögen Sie

wohl noch fragen? Wer kann ein Original in einer Uebersetzung wieder finden? Und wenn sich sieben Städte um Ihren Besitz stritten, wie um den Homer — würde es Ihnen nicht eben so gehen, wie ihm? Wie kann Passerino das fordern, was Sperlingen gehört? Gesetzt, es fiele Ihnen in Deutschland eine Erbschaft zu: müßten Sie nicht entweder Ihren sonorischen Namen oder die Erbschaft aufgeben? und könnten Sie sich wohl durch Ihre Marinen legitimiren, daß Sie der rechtmäßige Erbe wären? Doch vielleicht ging das noch am ersten an — Lieber Herr, unterbrach er mich lächelnd — Sie sehen hier Fälle voraus, die ganz und gar nicht auf mich passen. Ich habe in Deutschland nirgends etwas zu hoffen — sogar von meiner leiblichen Tante nichts, die zwar wohlhabend, aber die unverträglichste, geizigste und mir abgeneigteste Frau auf Gottes Erdboden ist. Ihre Brüder waren geschätzte Maler, sie aber lebte blos von ihren Renten und verstand — Nichts. Sie hielt nur die Italiener für Meister, und immer setzte sie hinzu: ich würde nie einer werden — und eben ihr zum Possen habe ich meinem Namen durch eine Uebersetzung geholfen, und werde ihn forttragen bis an meinen Tod. — Ja, wenn das so zusammenhängt, mein guter Passerino, wobey ich mich hinter den Ohren kratzte, so weiß ich kaum, wie der Sache zu helfen steht. — Welcher Sache? fragte er neugierig. Nun — ich kann Ihnen wohl wieder sagen, was ich von ei-

nem meiner Correspondenten als gewiß gehört habe — Ihre liebe Tante ist seit Jahr und Tag sehr verträglich geworden. Sie vermuthet, daß es Ihnen hier eben nicht nach Wunsch geht. — Das hat sie errathen, seufzte er, denn Ihnen kann ich es wohl gestehen, daß ich manchmal nicht weiß, wovon ich den andern Tag leben soll. — Und Sie werden wohl selbst bemerkt haben, daß ich noch immer das Kleid trage, in welchem ich Ihnen Stunden gab, und daß es nun nicht länger mehr halten will... Und diese will Ihnen, fuhr ich fort, (ohne ihn merken zu lassen, wie nahe mir sein Elend ging) — ihr schönes Freygut zu Triesdorf sammt den Einkünften einräumen, wenn Sie der ewigen Kunst... Entsagen? Nicht wahr? fiel er mir ins Wort — Nun und nimmermehr — und zwar gerichtlich, eydlich und feyerlich entsagen. — Dadurch erschreckte ich ihn so, daß er zitterte,. — O! da muß sie, hub er an, ganz verrückt geworden seyn! — Das nun eben nicht, erwiederte ich; aber diese Grille hat sie sich nun einmal so in den Kopf gesetzt, daß sie es sogar in ihrem letzten Willen zur Bedingung gemacht hat und darüber — gestorben ist. — Er überblickte mich bey dieser Anzeige mit zweifelhaftem, unbeschreiblichem Erstaunen, und ward bald carminroth, bald leichenblaß, je nachdem ihm das schöne Vermächtniß oder die häßliche Bedingung zu Kopfe trat. Ich reichte ihm nun das Blatt. — Da lesen Sie selbst — aber überlegen Sie hauptsächlich dabey — daß hier nicht

zu zaudern ist, und das Testament nur noch einige wenige Wochen zu Ihrem Vortheile gilt. Endlich, wie das böse Gewissen, mit seinem Vorbescheid in die Ecke des Fensters, las, und schüttelte bey jeder Zeile den Kopf. Seine unglaubliche Anhänglichkeit an ein klümperhaftes Talent erregte mein innigstes Mitleiden. Aber, großer Gott, was für eine Schaar von Brüdern hat er nicht in dieser Rücksicht umherlaufen. Wie viele opfern nicht ein glückliches sorgenloses Leben dem Vorurtheile des Standes, — ihre Ruhe einer falschen Ehre, ihre gegenwärtige Zufriedenheit dem Hirngespinste der Nachwelt auf; verhören das Concert, das sie umgibt, und horchen nur nach der Trompete hin, die einst, wie sie sich einbilden, über ihr Grab schmettern wird. — Wer kann die Märtyrer der Religion zählen, die oft so irrig — abgeschmackt und toll ist, als nimmermehr die fixe Idee des armen Sperlings! Wer muß, bey gesundem Verstande, nicht die Unsterblichkeit der Miltone, Buttlers und Eulers ermitleiden, die sich bey lebendigem Leibe ihre Lebenskraft abzapften — die besten Gelegenheiten versäumten, das Herz eines fröhlichen Freunds, den Busen einer schönen Zeitgenossin zu erobern — nur an ihren eigenen Fingern und Federn nagten — und die magersten Bissen verschluckten, um nach ihrem Tode, wo sie nicht mitessen konnten, unbekannten Buchtrödlern desto fettere aufzutischen. Ich mochte den Weg, auf den mich Sperling gebracht hatte, nicht weiter

verfolgen, aus Furcht, auf meinen eigenen Haushalt zu stoßen — schob einstweilen mein Selbstgespräch auf, und hielt es für dringender, mich in das seine zu mischen, das nicht aufhören wollte. So oft ich bey seinem Erker vorüberschritt, warf ich eine Bemerkung hinein, die er nutzen sollte. — Die ewige Kunst, können Sie mir, als einem alten Freunde, glauben, verliert nichts dabey, wenn Sie sich fügen. — Das Vergnügen, Talente unterstützen zu können — indem ich meinen Oberrock anzog — ist vielleicht mehr werth, als die oft betrügliche Ueberzeugung, ein eignes zu haben. — Er ließ sich durch alles das nicht stören. Ich stelle mir eine wahre Freude vor, (redete ich so für mich) wenn ich einmal meinen alten Lehrer auf seinem Landsitze besuchen kann, und wir bey einer guten Mahlzeit über die Grösse des armen Correggio plaudern, — und uns der vergangenen Zeiten erinnern werden. Auch das focht ihn nicht an. — Er starrte noch immer vor sich hin, das Wochenblatt seinem dürren Knie über gebogen, und hing den Kopf, ohne einen Laut zu geben. Bastian meldete, daß die Pferde gleich da seyn würden, aber sein Seelenkampf dauerte fort, und mir ward dabey ganz schwül um das Herz. —

So oft ich, lieber Eduard, den Don quichote gelesen und bis zum Ende des herrlichen Buchs über seine Thorheiten gelacht habe, so ergriffen es mich doch bey dem letzten Kapitel, wo er wieder

klug wird, immer in der Nase. Ich dächte, es wäre für uns alle nichts erbaulicheres und rührenderes geschrieben. Wie der arme Mann, so stillschweigend in sich gekehrt, nachsinnt, die Schatten des vergangenen Lebens — jene Heldenthaten — seine heiße platonische Liebe zu Marittornen, Sancho's gutmüthige Freundschaft und die treuen Dienste des dürren Rosinante — seiner erstarrten Seele vorübergaukeln — wie er alles, was sonst in seiner Einbildung von so hohem Werth war — jetzt in einem ganz verschiedenen Lichte betrachtet — nicht begreift, wie ihm auch sein gesunder Menschenverstand abhanden gekommen, und Gott demuthsvoll um Vergebung bittet, daß er so lange ein Narr gewesen. Ein solcher Posaunder — welche Mitgefühle muß er nicht bey jedem regt machen, der ihn anblickt! In gleicher banglichen Lage befand sich dermalen auch mein guter alter Zeichenmeister, und erhielt sich so lange warm darin, bis ihn das Horn meines Postillions von seinem Sitze aufjagte. Er ergriff in großer Bewegung meine Hand — theuerster Freund und Gönner — holte er tief Athem: — Ziehen Sie mich aus meiner Angst, und sagen Sie mir aufrichtig: Kann ich wohl den gethanen Eid mit gutem Gewissen ablegen? Ja, Freund — klopfte ich ihn auf die Achsel, mit dem besten von der Welt — Sie wunderlicher Mann! Was machen Sie für Umstände, und Sie mögen Sie sich nur einen Augenblick besinnen? Der zwey Talenten — und sonst auf Gott

tes Erdboden nichts — könnte man, dächt' ich, ja wohl eins abschwören, wenn der Umstand darauf beruht, ein Freyguth zu gewinnen. Das schien ihm einzuleuchten. Sie werden im Anspachischen und überall, fuhr ich fort, menschliche Gebrechen genug finden, deren Sie so viele in Wachs pousiren können, als Sie wollen. Das verbietet Ihnen ja die Tante nicht, und gibt Ihrer Thätigkeit allen möglichen Spielraum. — Da haben Sie recht, erheiterte sich auf einmal sein trübseliges Gesicht. Sporenstreichs laufe ich nun nach Hause, um Anstalten zu meiner Abreise zu machen — will meine Madonnen und Seestücke recht behutsam einkasteln, und..... Ist das nicht wieder ein Einfall! Was, um Gottes willen, gedenken Sie mit so vielen unbefleckten Jungfrauen in den Preußischen Staaten anzufangen, wo man an keine einzige glaubt? Aber, fragte er sehr naiv, die von letzthin darf ich doch — Notre Dame des Graces von Cotignac? Auch diese Nothhelferin — erboste ich mich über seine Thorheit — hat dort keinen Ruf. In unserer Religion und bey unsern Gensdarmen — was brauchts da solcher außerordentlichen Vermittlerinnen? Und nun vollende Ihre Marinen! — Dort — überlegen Sie selbst — auf dem festen — ja, wie einige behaupten — auf dem festesten Lande — nahe bey Nürnberg — wie können Sie wohl hoffen, daß Sie damit Eindruck und Aufsehen machen werden? Als Vorbilder taugen Ihre Stürme — Kriegsschiffe — Caper

und Brander nicht einmal so viel, als Ihre Madonnen. — Als Anleitung zur Seeräuberey erreichen sie nicht die schlechteste Dedmition, und für das natürliche Strandrecht würden Ihre Beweise mit dem Finger auf dem gemalten Ocean denen weit nachstehen, die ein dort abgegangener Cammerrath oder Director längst schon gegen die Gränznachbarn geführt hat. Folgen Sie mir, verkaufen Sie, um den schweren Transport zu ersparen, Ihren ganzen artistischen Nachlaß einem hiesigen Trödler, ohne lange zu handeln. Kann er Profit daran machen, so gönnen Sie es ihm ja... Doch noch eins, alter Freund, ehe wir uns trennen! Haben Sie auch Reisegeld? — Er schüttelte kleinmüthig den Kopf. — Nun so borge ich Ihnen, was ich gestern nicht gethan hätte, vierzig Louisd'or — hier nehmen Sie — damit können Sie das Post- — und die Einnahme von Ihren Gemälden dazu gerechnet — auch das Schmiergeld bezahlen! — Und nun — leben Sie — ich streichelte ihm das Kinn — recht wohl, armer gerupfter Sperling, und zaudern Sie nicht, um bald in die Federn zu kommen. Er begleitete mich bis an den Wagen, weinte — küßte mir dankbar die Hand, und so schieden wir beyde sehr gerührt von einander.

Es erweckt doch ganz eigene Empfindungen, wenn man nach so vielen Erfahrungen, als ich in der Fremde gemacht habe, endlich seine Wagenteichsel dem Vaterlande zugekehrt sieht. Aber

hätte mich nicht meine Unbesonnenheit mit der Schreibtafel gezwungen, den Weg fortzusetzen, glaube mir, das Gesetz der moralischen Schwere, das dem Schweizer, wie dem Lappländer, außerhalb seinem Nesse keine Ruhe vergönnt, würde sogar in diesem Augenblicke noch seine Kraft an mir verloren haben..... Edler großmüthiger St. Sauveur! Die überraschenden Stunden, in denen du meinem erschlafften Herzen so viele schöne Beyspiele männlicher Tugend zuspieltest — der Zauber jugendlicher Schönheit und Unschuld, durch den die holde Gefährtin deines Lebens einige Tage des meinigen verklärte, sind Bande, die mein Wesen an das eure bis zur Auflösung des Grabes fesseln. — Und du der reinen schönen unverdorbenen Natur herrlichster Zögling — du meiner Wünsche erhabenes Ziel! — Wie viele lange Morgen noch, o Agathe, werden meine Träume bis zu dem Zeitenwurf über dich schweben, der, wenn Gott mein Gebet erhört, alle folgende Tritte ihres Gangs mit Rosen bestreuen soll. Durch meine Vereinigung mit dir wird mein Daseyn erst sein wahres Colorit — und jeder Winkel der Erde, an den du es ankettest, den Reiz meines Vaterlandes gewinnen. Aber Ihr, zu denen diese Empfindungen in der Ferne, die uns scheidet, hinströmen — du heilig verbundenes Drey! vergib mir, wenn ich in dieser hinfliegenden reichhaltigen Minute, über dich und deinen Himmel voll Seligkeit noch eine Macht erkenne, die selbst, ergreifender als du, mein be-

bendes Herz anmahnt! Ja, Eduard, in diesem Gedränge so lieblich schwärmischer Gedanken war sie es, die holde Irrende, die gebietender als alle andere Lockungen vor meine Seele trat. Jenes heilige Gefühl, unter ihren Augen gewonnen, das sich von dem weltlichen Geschäfte, dessen ich mich eben entledigt habe, wie die Andacht von dem Wucher, zurückzog, heftete sich jetzt nur desto stärker an meine empfängliche Seele und verbreitete sich über sie in vielfach dunkelm Geflechte. Sie schien meinem vorbeyrollenden Wagen aus ihrem Kerker nachzurufen: Kehre um, leichtsinniger Mensch! — Erwarte das große Schauspiel meiner Genesung, um an meinem Altar dein Herz an der heiligen Flamme zu erwärmen, die mein grausendes Schicksal umnebeln, aber nicht verlöschen konnte. Kehre um und sieh', wie sich aus der Verklärung meines Freundes ein Funken herabsenket, der meinem Irrgestirn zur Rückkehr in seine Bahn vorleuchten — an meiner Brust lodern — das Ebenbild seines Vaters zurückstrahlen, und mein vertrocknendes Auge mit lindernden Thränen befeuchten wird! So sprechend stand die hohe Dulderin vor meiner Seele; als ich aber aus dem Kreise des magischen Spiegels heraustrat, und mich nach mir selbst wieder umsah — ergriff und schleuderte mich mein Bewußtseyn in einen desto düsterern Abgrund.

Freund, ich habe dir nie verläugnet, was in meiner Tiefe vorging — warum sollte ich dir

jetzt die beschämenden Gefühle verhehlen, die, wie der Zugwind auf offene Wunden, auf die schmerzhaften Stellen meines Herzens eindrangen. O das ist eine viel zu schonende Vergleichung. — Es war der reine Lichtstrom aus Agathens unbefangenem — aus Clarens belohntem und aus dem bangenden Herzen der heiligen Märtyrin zusammengeflossen, der die Kruste eines stehenden Sumpfs bespülte und die Quellen seines schädlichen Aushauchs sichtbar machte. Der Anblick empörte meinen Stolz. — Ich wollte Trost — erwartete Schutz — foderte Beruhigung von ihm — erhob mich — und, Weher, fragt' ich übermüthig, kommt dir so unverlangt die Beleuchtung deines Unwerths? — von einer Wahnsinnigen..... Wie? welcher Dämon gab mir dies verunstaltende Wort ein?

O du schuldloses Opfer des grausamsten Verhängnisses. — Wehe dem Lästerer, der das Kleinod deines Wesens darum nicht für unschätzbar erklären wollte, weil es getrübt ist! Er lasse den Nebel des Augenblickes verdünsten, und wie ein angehauchter Diamant, wird es in seinen angebornen Glanz — in seine fleckenlose Natur übertreten. — Selbst in der Glut der Vernichtung wird es, gleich ihm, in Aether zerfließen und keine Spur irdischen Ursprungs zurücklassen. —

Ich habe mir längst abgemerkt, Eduard, daß jede liebevolle Empfindung mir weit wärmer in

den Kopf tritt, wenn ich fahre oder reite, als auf meinem Lehnſtule. Ueberfällt mich ein ſolcher Enthuſiasmus in einer Poſtchaiſe, ſo verliere ich mich ſelbſt — wie hier, zu Pferde gemeiniglich meinen Hut. Wundere dich alſo nicht über die koſtbaren Ausdrücke meines Selbſtgeſprächs, und laß mich ruhig fortſchwärmen, bis ich die Station erreicht habe. O Liebe, Liebe, rief ich gen Himmel blickend, du in der Sprache der Engel erhabenſtes Wort — in dem Sternenkranze des Ewigen mildeſter Strahl — herrlichſtes aller Gefühle, nur dem Menſchengewürme unbegreiflich, das über den ächten Sinn deines Namens weg — zu Sprachverwirrern hinkriecht, die ihn mit Schlangenzungen miſsdeuten. Ach! kein Pulsſchlag verklingt in dem Reiche der Natur, der nicht Millionen Verläſterer deiner Gottheit erweckte. Als Sinnbild von dir ſetzen ſie das raubgierigſte Ungeheuer auf deinen Altar — wähnen bey der Enthüllung ihres befleckten Götzen deinen heiligen Schleyer zu heben, und ſchmücken die Opfer, die ſie ihm würgen, mit dem Afterſcheine deines unſterblichen Kranzes! O ihr Betrüger eurer ſelbſt, ihr liebloſen Verfolger der weiblichen Würde! Haben ſich wohl je eure Irrgänge dem ſtillen Pfade genähert, auf welchem die Liebe einherwandelt? Unſchuld tritt ihr voran, reuloſe Freuden folgen ihr, und ihr Ausgang verläuft ſich in die ſeligſte Ewigkeit. Werfet nun einen Blick auf das Blendwerk eures Anführers, und zittert! Selbſtſucht iſt ſein Schild, Trug ſeine

Rüstung, und seine Waffengefährten sind in der Hölle geworden. Nur niederträchtige Künste — sinnliche Verlockung — Meineid und Verläumdung folgen seiner Blutfahne. O ihr, seine strafbaren Anhänger, aus was für einem entsetzlichen Haufen müßt ihr nicht die Mitgehülfen eurer Unthaten wählen, um an ein Ziel zu gelangen, wo nur Seelenpeiniger in scheuslichen Larven euer erwarten. — Euer ehrloser Rückzug geht über Felsenspitzen und Dornen, und aus euerem schändlichen Sieg werdet ihr nichts von der mühsam errungenen Beute nach Hause tragen, als ein verletztes Gewissen. — Und nun dieselbe Hand aufs Herz, die dies ernste Gemälde entwarf! Konnte sie denn nirgends ihren Pinsel reinigen, als in einem Tollhause? Buhlerisches Avignon — dort war es, wo ich — was will ichs läugnen? — die sittlichste Kunst zum Dienste des Unsittlichen erniedrigte — dort, wo mein entbranntes Gehirn jene schlüpfrigen Bilder entwickelte, zu denen ich, wo nicht selbst saß, doch andere Mitgestalten zu sitzen erlaubte. Könnte der Zufall, der sie mir auf dem Krankenbette wegstahl und zum Feuer verdammte, den Maler beruhigen, der sie aufstellte, wie froh wollte ich über ihren Staubhügel hinwegsehen!... Das könnte ich wollen? Nein, Eduard; ich würde vielmehr mit Freude jene Erfahrungen meines Lebens — wenn ich die Palingenesie verstünde, — aus ihrer Asche hervorrufen; — sie sollten vor meinen und andern Augen leuchten, so lange der

Schmutz, aus dem sie entstanden, noch Farbe hielt. Dem Unerfahrnen, der meine Bilder anstaunte, dem Lüsternen, der ihnen zulächelte, und dem Kenner, der die Treue der Copie aus seinem eigenen Originale abzöge — ihnen allen sollte mein Cabinet offen stehen, und — wenn die Herrn über dem Eingang die Aufschrift: Plusque ex alieno jecore sapio quam ex meo — gelesen und ihre Ferngläser hell gerieben hätten, — sollte es mir lieb seyn, sie, von einer Nudität zur andern verlockt, endlich an der Warnungstafel anprallen zu sehen, die ich mit beträchtlichen Kosten an dem Ausgange meines Saals aufgerichtet habe. Hier möge dann jeder sich besinnen — den Spaziergang durch meine Gallerie mit dem vergleichen, den er durch die Welt nahm — möge sich — nachdem es kömmt — entweder freuen, daß er, Gott sey Dank, auf allen seinen Reisen zu Wasser und zu Lande nie an solche Klippen gestoßen — möge, wenn er kann, sich etwas darauf zu gute thun, daß sein Putz- und sein Schlafzimmer — von Scipio's Enthaltsamkeit an bis zu der keuschen Lucretia, nur mit Tugendspiegeln getäfelt sey — oder er fasse auch den kurzen Entschluß, sich nie von seinem Ernste und seiner Studierstube zu entfernen, um sich keinen solchen Gefahren auszusetzen, als mich leider! betroffen haben, und, wenn sie ihm ja aufstießen, mein abschreckendes Beyspiel zu benutzen, und ihnen klüger auszuweichen, als meiner Wenigkeit gelang. Auch das soll mir recht

seyn. Müßte er sich aber als ein ehrlicher Mann gestehen, daß seine Sittlichkeit, hier und da, wohl noch schimpflichere Niederlagen erlitten habe, als die meine, so weiß ich ihn mit keinem bessern und brüderlichern Rath zu entlassen, als — er schlage den Weg ein, auf den mein hölzerner Arm hinweißt — den Weg der Reue, wo er auch mich mit meinem Wanderstabe finden wird. . . . .

Das sind faule Fische — war das erste Wort, das ich hörte, als ich mit meinem Selbstgespräche vor dem Posthause abtrat. Ich stutzte — bis ich sah, daß es nur einer Hökin galt, die der Hausknecht, trotz der Versicherung, daß die Sardellen frisch wären — abwies. Wenn es nun aber ein Philosoph gewesen wäre, befragte ich mich, der dir mit diesem entscheidenden Urtheile in den Korb geguckt hätte? was würdest du ihm haben antworten können? Ein Glück für ihn, daß ich wieder auf eigenen Füßen stand und alles Hochtrabende in der Chaise zurückgelassen hatte — denn nun ward mir die Sache erst selbst klärer. — Nicht ganz getroffen! erwiederte ich ihm. Faule Fische, sagen Sie? Nein, mein Herr, es sind gar keine — sind nichts, als ganz ehrliche Frösche, die ich zum Zeitvertreib mit der Angelruthe in dem nächsten Tümpel gewonnen habe, um Versuche, die zu sehr wichtigen Resultaten leiten können — über die Reizbarkeit der Nerven anzustellen. Ich mache mir

zuweilen den Spas, während Euer Ehrwürden den Ungeheuern des Oceans Wurfspieße entgegen schleudern, ohne, daß ich wüßte, eins noch getroffen oder getödtet zu haben. Meine Frösche können wenigstens nicht mehr quacken, wenn ihnen die Haut über die Ohren gezogen ist. Ihre gute Absicht, mein Herr, ist jedoch gewiß nicht zu verkennen, und verdient den Dank aller Edeln. So kamen wir als gute Freunde aus einander, und gingen, glaube ich, jeder ruhig und mit sich zufrieden ins Bette.

Den sechsundzwanzigsten Februar.

Als ich mich gestern Abend der Section der Frösche gegen den Philosophen annahm, hätte ich nicht geglaubt, daß ich dich heute um dieselbe Zeit mit einem Mitbruder meiner Studien bekannt machen würde, der die Sache ins Große treibt, und den ich selbst erst zwischen Nimes und Montpellier kennen lernte. Es traf sich sonderbar genug. Ich brach heute mit dem frühesten auf und stieg so schlaftrunken in den Wagen, daß Bastian ein paar elastische Küssen unter meinen Kopf legte und mich der Ruhe übergab, die ich vorletztere Nacht der Unterhaltung des Dominicaners so gern aufgeopfert, und in der vergangenen noch nicht hinlänglich ersetzt hatte. Ich leg-

te also eine Station nach der andern so sanft zurück, als wenn es auf meinem Bette geschäh. Wir waren durch Nimes gefahren und schon eine gute Strecke bey Caverac vorbey, als meine Chaise still stand und das Fluchen des Postknechts mich ermunterte. Vier Wagen vor dem meinigen sperrten den Weg, weil an ihrer Spitze ein unsanfter das Rad gebrochen hatte, und mochten sie schon lange da gehalten haben, ehe ich ankam. Bastian war ausgestiegen, um zu sehen, was vorging. Ich hörte ihn von weitem mit einem Bekannten sprechen, und verließ nun auch meine Polster. Der erste Wagen, dem ich neugierig vorbeyschlich, faßte drey Frauenzimmer, immer Eins reitzender, als das Andere. Ich machte ihnen meine tiefe Verbeugung, die ich mit Erstaunen über eine so ungewöhnliche Erscheinung an dem zweyten, dritten und vierten Wagen wiederholen mußte. Was in aller Welt ist das für ein Transport? dachte ich. — Entweder ist hier herum eine Pensionsanstalt für junge Fräulein, oder ein Bassa von drey Roßschweifen schickt, Gott weiß warum? sein Serail nach Montpelier. Indem ich so da stand und mich der lachenden Gegenstände freute, die den Steinweg belagerten, klopfte mich Jemand auf die Schulter. — Ich drehte mich um — erinnerte mich sogleich des ehrlichen Gesichts und .. Je — lieber Onkel! rief ich ganz verstört — wie kommen wir denn, so weit von Cavaillon — hier zusammen? — Sind Sie denn nicht mehr Wirth in

den Propheten? Nein, mein Herr, antwortete er mit sichtbarem Frohsinn. — Ich habe die lästige Wirthschaft aufgegeben — diene seit kurzem als Mundkoch bey Lord Baltimore, der dort sich mit den Leuten zu thun macht, die seinem Wagen aufhalfen — und reise jetzt mit ihm nach Spanien. — Und diese vier Wagen? fragte ich — Gehören zu seinem Gefolge. — Und dies Dutzend allerliebster Kinder? — Sind Cammerjungfern seiner Gemalin. — Wenn Sie wollen, will ich Sie unserer jungen Gebieterin vorstellen, der auf jener Rasenbank ohnehin Zeit und Weile lang wird — so ist Ihnen beyden geholfen. Wohl, sagte ich, wenn Sie glauben — und so näherten wir uns der vornehmen Frau. Schon in einiger Entfernung konnte ich schliessen, daß es keine gemeine Schönheit sey. — Ihr Reisekleid von grauem Taffet lag ihr von oben her knapp an, und umflatterte ein paar vorgestreckte niedliche Füßchen. — Ein schwarzer Sommerhut beschattete ein helles Gesichtchen — die eine Hand spielte mit einem Spazierstock, die andere ruhete auf einem englischen Windspiele neben ihr, das uns anmeldete. Das Ganze gab ein freundliches Bild. — Hier, Mylady, rief mein Introducteur, habe ich die Ehre, Ihnen einen meiner Bekannten vorzustellen, dem die Equipagen Euer Gnaden den Weg verstopfen. Die herrlich schlanke Figur erhob sich ein wenig von ihrem Sitze. Ich verneigte mich auf das ehrerbietigste — stotterte einige Entschuldigung über meine

Freyheit — richtete mich in die Höhe — begegnete ihren Augen und... Mylady — und — zugleich — um Gotteswillen! rief ich — Sie sind es — Clärchen — Sie? —

Wenn du denkst, daß sie von uns beyden es war, die am meisten erschrak, so kennst du sie schlecht. — Mit der stolzesten Ruhe maß sie mich mit den Augen, und sagte mit Würde: — Ich heiße jetzt Baltimore, Gemalin des Herrn, der eben auf uns zukömmt. — Wie ist es Ihnen zeither gegangen? Ich stand verblüfter vor ihr, als jemals — ohne eine Silbe zu antworten. Unheimlicher ist mir in meinem Leben nicht gewesen. — Ueberlege selbst, Eduard, was hier alles zusammentraf, um mich auser Fassung zu bringen. — Die hohe fremde Miene der Dame — gegen einen Bekannten, wie mich — ihr gegenüber — die Schreibtafel des Barons mit ihrem Miniaturgemälde und meinem Epigramm in der Tasche — sehen, wie ich immer gegen alle und jede bin, die Thorheiten von mir wissen, so daß ich lieber von ihrem Tode höre, als ihnen begegne — und in demselben Augenblicke zugleich von der Gefahr umschwebt — dem Lord — Clärchens Gemal — meine Hochachtung zu bezeigen.... Nein, Eduard — um mit solchen Verlegenheiten zu kämpfen, muß man eine unverschämtere Stirn haben, als ich. Mein Entschluß war kurz. — Ich faßte den Propheten-Wirth bey dem Ermel — drehte mich um, und

eilte

eilte nach meiner Chaise. — Als wir so weit waren, daß uns Niemand hören konnte, blieb ich stehen. — Nun, lieber Herr Mundkoch — schöpfte ich Athem — jetzt, bitte ich, befriedigen Sie meine Neugier, die unglaublich ist! — Wir kennen ja beyde ihre liebe Nichte von dem Bette an, wo ihr der Teufel zum ersten Male erschien, bis zu dem Sopha, wo ich ihr das Strumpfband der Maria verhandelte — durch welches Wunder ist ihr die Hand eines reichen vornehmen Engländers zu Theil geworden? — Durch kluge Erfahrung, antwortete er, die bey den Weibern meistens den Abgang der Unschuld ersetzt — und durch die Blindheit, mit der Gott uns Männer gestraft hat. So erkläre ich mir wenigstens die Sache, wenn mir das und jenes von der Donna einfällt, und ich über ihr Glück erstaune. — Aber jetzt, glauben Sie mir, verdient sie es. — Sie ist ganz wieder auf dem Weg der Tugend, eine zweyte Magdalena — liebt ihren Mann und macht ihn glücklich. — Seit wie lange? fragte ich. Seit heute vor acht Tagen, erwiederte er; sie verlangte — und der Lord freute sich kindisch darüber — in der Franziskanerkirche — gerade über dem Grabe der tugendhaften Laura getraut zu werden. — Herr Ducliquet hat sie eingesegnet — der getaufte Jude hat bey der Ceremonie aufgewartet — und in der Propstey.... Ist, fiel ich ihm ins Wort, die Hochzeit gewesen? Ja, sagte er, und auch das Beylager. Ich schlug bey dieser Nachricht die Hände

gefalten über den Kopf. — Barmherziger Gott, rief ich aus, welch ein Greuel von Menschenverbindung an deinem Altare! Gute Laura, was für antipetrarchische Gedanken mögen an diesem Tage über deiner Asche geschwebt haben! — Ruhig, ruhig, mein Herr! — erinnerte mich der Prophetenwirth, meine Nichte bemerkt Sie — Lassen Sie uns alles vergessen und vergeben seyn, was vorbey ist, und gedenken Sie künftig der Lady Baltimore im Besten. — Doch ehe wir uns trennen, mein Herr, — denn ich sehe, daß meine Herrschaft einsteigt, — muß ich Ihnen geschwind einen Irrthum benehmen, in welchen ich Sie in Ansehung Ihres Landsmanns gesetzt habe. — Es war eine boshafte Nachrede seiner fortgejagten liederlichen Bedienten, — denen ich keinen Glauben hätte beymessen sollen. Der brave Mann hat sich mit Clärchen nicht einmal so viel vorzuwerfen — wenn ich so frey seyn darf, es zu sagen — als Sie. Ein Liebhaber der Kunst kann ja wohl in allen Ehren ein schönes Mädchen als Modell benutzen! Mehr hat er nicht gethan. Ich habe seitdem Herrn le Sauve kennen lernen, den Maler, der für ihn gearbeitet, und dem Clärchen in mancherley Stellungen gesessen hat — von dem weiß ich alle Umstände. Gnade Gott dem Herrn, der auch die unschuldigste Sache bey verschlossenen Thüren vornimmt! — Mehr braucht es bey solchen Schurken nicht, um ihn in den schlimmsten Ruf zu bringen — so daß er zuletzt keine Tasse Hühnerbrühe mehr nehmen darf, oh-

Verdacht zu erwecken.... Doch ich muß
— leben Sie wohl — wir bleiben nur die-
Nacht in Montpellier. — Die vier vorder-
Wagen waren schon in vollem Galopp — er
seinen Platz in dem fünften — dem näch-
vor dem meinigen. Mein Postillion, voller
Huld über den Aufenthalt, blieb nicht zurück,
ß ich die Ehre hatte, im Gefolg von Lady
chen an dem Posthause anzulangen, wo die
rtiere für die englische Herrschaft schon durch
n Courier bestellt waren.

Den ganzen Weg über hatte sich meine Neu-
um eine Frage herumgedreht, deren Auflö-
von meinem geschwinden Aussteigen aus dem
gen abhing, ehe mir der Mundkoch entwisch-
— Ich kam ihm glücklich entgegen. — Nur
ein Wort statt tausend, hielt ich ihn bey
Kragen. — Warum in aller Welt führt Ih-
rau Nichte Gnaden wenigstens ein Dutzend
merjungfern mehr mit sich, als eine Königin
chen würde? — Das muß freylich Wunder
nen, antwortete er, wenn man den wahren
mmenhang nicht weiß. — Mylord — so
mir sein Kammerdiener vertraut, schreibt ein
matisches Werk über die Eigenheiten der Wei-
— Englische Schriftsteller wählen ja immer
auffallendes Thema. — Diese artigen Kin-
sind nicht sowohl im Dienste bey seiner Ge-
din — als in dem seinigen — sind Studien
seine philosophischen Speculationen und ahn-

den es selbst nicht. Sie verrathen ihre kleinen Schwachheiten — Fehler und Tugenden unbefangen, und liefern ihm tagtäglich neue Bemerkungen zu seinem Texte. Es ist der vollständigste Apparat zu dergleichen physiologischen Experimenten, den man sich nur denken kann — aus den leichtsinnigsten — schwermüthigsten — sprödesten — unschuldigsten — und erfahrensten Geschöpfen zusammengesetzt — mit deren Seelen, (denn wirklich ist es nur darauf abgesehen) er hunderterley Versuche anstellt, um endlich ein neues Resultat herauszubringen. Gott gebe, daß es ihm gelingt — denn es wäre gewiß ein sehr nützliches Buch! — Und dieser Sachverständige, fuhr mir heraus, hat Ihre Nichte heyrathen können? — Stille, fiel mir mein verunglückter Oncle ins Wort — hier ist nicht der Ort, darüber zu schwatzen. — Ich muß in meine Küche — leben Sie wohl, mein Herr, leben Sie wohl! — Das Buch möchte ich sehen — setzte ich nun meine Verwunderung mit mir allein fort — indem ich mich von einem Lohnbedienten in die Stadt führen ließ, in die man, wie du wohl wissen wirst, nicht anders, als zu Fuße oder in Sänften kommen kann. — Armer Autor! Gott gebe dir Glück zu deinen Studien, denen freylich die meinigen nicht das Wasser reichen! Ueber deine junge Frau könnte ich dir zwar wohl wichtige Beyträge liefern — aber, ob sie es gleich nicht an mir verdient hat, würde ich mich doch schämen, weniger edel zu handeln, als

Herr Ducliquet, der Propſt und der getaufte Jude.

Montpellier iſt bey allen ſeinen unläugbaren Vorzügen doch eine ſonderbar ängſtliche Stadt, lieber Eduard. — Gaſſen, die ſo ſchmal ſind, daß die Inwohner der gegenüber ſtehenden hohen Häuſer einander die Hände reichen können, und ein Liebhaber, der ſo gute Gelegenheit hat, ſeiner Schönen den Tag über in die Fenſter zu ſehen, nichts weiter als ein Bret braucht, um des Abends einzuſteigen. Wenn die Hitze zunimmt, ſpannt man, aus Furcht vor dem Sonnenſtich, Tücher über ſie her. Dann ſieht jede ohnehin wie ein Himmelbette aus, und kann füglich dazu benutzt werden. Die Schilder der Wirthshäuſer ſind alle aus der Botanik genommen. — Da hört man von keinem Römiſchen Kayſer oder Churfürſten, wie in Frankfurt und andern deutſchen Städten, ſondern nur Namen aus dem Linneus. Ich fragte nach dem beſten. Mein Lohnlaquai nannte mir die Rhabarbar-Pflanze und die Chinawurzel. — Ich wählte das letztere und hätte es nicht beſſer treffen können; denn an der Hausthüre lehnte ein Bedienter, deſſen mir nur allzubekannte Livree mich ſogleich verſtändigte, daß er dem Herrn angehöre, den ich ſuchte. Er beſtätigte es, und war ſo flink in ſeinem Dienſte, daß er dem Baron die Ankunft der Schreibtafel ſchon gemeldet hatte, als ich noch auf der Treppe war. Kaum hatte ich meinen Staubmantel abgewor-

sen, so trat dieser auch schon in mein Zimmer — eine Figur von dem edelsten Anstande, ein offenes — liebreiches — verständiges Gesicht — so einnehmend und munter in seiner Unterhaltung, wie es nur ein Deutscher seyn kann, den gute Gesellschaft und Reisen gebildet haben. Ich wußte nicht gleich, nach was ich zuerst greifen sollte, um ihm eine bessere Meinung von mir beyzubringen, als ich selbst hatte — machte Entschuldigungen über den Aufzug, in dem er mich träfe — hätte zwo Nächte nicht geschlafen — und käm' — das war es eigentlich, wodurch ich mir ein Ansehen bey ihm erbetteln wollte — von der Bastide meines vertrautesten Freundes, des Marquis von St. Sauveur, dessen Vermählung ich als der einzige Gast beygewohnt hätte.

In der That traf ich es hier wieder so gut damit, wie bey Hrn. Filbert. Er kannte den Brigadier — wünschte mir Glück zu seiner Freundschaft — und hörte mit innigem Antheil mein enthusiastisches Lob über seine Gemahlin. Es ist wohl Schade, sagte er, daß Sie ihm nicht auf sein Stammgut haben folgen können. Dort würden Sie ihn als einen kleinen Fürsten bewundert haben, der alles das leistet, was man oft umsonst von dem größten erwartet. Ich ging nun nicht ohne Herzklopfen zu dem Hauptgeschäfte über, das ich mit ihm abzuthun hatte. — Er machte es mir sehr leicht — nahm alles, was ich über meine hitzige Krankheit — nachherige Er-

ſchlaffung — und verordnete Zerſtreuung zu meiner Rechtfertigung herausſtotterte — für gültig an, und foderte, ehe ich ihm noch ſeinen Verluſt einhändigte — Feder und Tinte, um durch ein Billet an den Criminalpräſidenten den armen Puppenſpielern noch vor Nacht ihre Freyheit zu verſchaffen. Es iſt nicht meine Schuld, ſagte er, daß die guten Leute in Ketten liegen. Sie wurden zwar auf meine Anzeige in den Zeitungen — nach der Livree, die ſie trugen — eingezogen; doch ihre eigene Ausſage in dem Verhör, das man mit jedem beſonders anſtellte, machte ſie hauptſächlich verdächtig. Sie mußten ganz den Kopf verloren haben. — Daß ſich der eine Prologus, der andere Epilogus nannte, ließ man Puppenſpielern hingehen; als ſie aber den Herrn, der ſie gekleidet, angeben und beſchreiben ſollten, ſtanden beyde mit einander in geradem Widerſpruch. — Der eine nannte Sie ſo, der andere ſo, und ich konnte nur verſichern, daß kein Edelmann in ganz Deutſchland einen ſo kauderwelſchen Namen führe. Der älteſte Bruder ſagte aus, Sie wären in Avignon eines Kirchenraubs wegen arretirt worden — der jüngſte, Sie hätten die heilige Dreifaltigkeit in einem Camin entdeckt. — Man fragte nach ihrem Abſchiede, ſie hatten keinen aufzuweiſen. Ihr Herr wäre durch ein Wunder aus Avignon entkommen — zu Lambesk hätten ſie die Schreibtafel in einer verborgenen Taſche gefunden — und dem Herrn ſogleich in Verwahrung gegeben — der es ver-

muthlich vergeſſen, ſie dem Eigenthümer auszuliefern, und bey ihrem Abgang in Begriff geſtanden hätte, in ſein Vaterland zu gehen. Dieſe widerſprechenden Ausſagen, die alle Stunden einen neuen tollen Zuſatz erhielten, erbot ſich doch jeder Bruder zu beſchwören — dabey ſahen ſie ſich vor Gerichte ſo ſcheu um, wie das böſe Gewiſſen. Die Frau, wenn es möglich iſt, bezeigte ſich noch verwirrter. Sie declamirte in leeren nichts ſagenden Phraſen ihre Vertheidigung, und rief unaufhörlich in dem Gefängniſſe und vor dem Tribunal: „Ach mein Theſeus! — wo biſt du hin, mein Theſeus?“ Doch war ſie es, die den Brief an den deutſchen Baron in dem heiligen Geiſt ſchrieb, ohne Hoffnung zwar ihn anzutreffen, und den ich ſogleich durch eine Staſette abſchickte. Mir fing ſelbſt an bange für den Ausgang zu werden. Ich hielt ſie zwar ſehr richtig für Narren — verſchob jedoch mein Urtheil über den Verdacht, dem ſie bloß ſtanden. Das Tribunal hingegen hielt ſie hinlänglich für überwieſen, und ohne meine Gegenvorſtellung hätten ſie vielleicht ſchon die Question ordinaire et extraordinaire erlitten. Es thut mir leid, daß den armen Schelmen ihre Ehrlichkeit ſo übel belohnt worden iſt. Daß mich ihre Unſchuld jetzt mehr freut, als Schreibtafel, Venus und Brief, die ich eins wie das andere für verloren hielt, können Sie mir wohl zutrauen. Ich bin glücklich, daß meiner über die Zeit verſchobenen Abreiſe nun nichts mehr im Wege ſteht. Denn vielleicht wiſſen Sie ſchon, mein Herr, daß

mich in Deutſchland eine liebenswürdige Braut mit Sehnſucht erwartet, um ſo viel mehr, da mein letzter Brief ihr den Tag meiner Ankunft beſtimmt, und ſie gebeten hat, mir auf einem Gute ihrer Tante ſechs Meilen weit entgegen zu kommen. Die Aengſtlichkeit, mit der ſie mir ſonach entgegen ſehen muß, beklemmt mich nicht wenig. — Brauche ich Dir, lieber Eduard, wohl die Stellen in dieſer Erzählung anzuſtreichen, die mir einen Stich nach dem andern ins Herz gaben. Ich erduldete ſie ohne Murren, als eine gerechte Züchtigung meines unverantwortlichen Leichtſinns. Kleinmüthig zog ich das anvertraute Gut aus der Taſche, aber wie ich es dem Eigenthümer einhändigte, brachten mich die Vorklagen, die ich beyfügen wollte, in eine neue Verlegenheit. Auch dieſe ſchlug er ſofort als ein Mann von Welt nieder. Er öffnete die Schreibtafel, beſah mit wahren Kenner-Augen Clärchens Bild und überlas lächelnd mein Epigramm auf der Hinterſeite. Die Gelegenheit war zu gut, um ihm nicht die Veränderung bekannt zu machen, die ſeitdem mit dem Original vorgegangen ſey, und durch welches Ungefähr ich heute ihr Gefolg verſtärkt hätte. Nur heute? das iſt glücklich! ſagte er ein wenig ironiſch, (vermuthlich hat der Pro- und Epilogus eins und das andere zu Protokoll gegeben, was er Anſtand nahm, mir gerade in das Geſicht zu ſagen.) Alſo an Lord Baltimore verheyrathet? Nun da iſt ſie in den rechten Händen, ſchlug er ein lautes Lachen auf — ich kenne den alten Schwärmer

und seine abgeschmackten Versuche für einen Text, über den unser kluges und erfahrnes Clarchen ihn in einer Stunde mehr lehren würde als alle die abgesetzten Lady's, die ihren Triumph-Wagen begleiten. Wer weiß, ob sie ihn nicht wieder zum Glauben an weibliche Tugend bekehrt, und seine Erfahrungs- und Seelenkunde mit einem Phänomen bereichert, dem er bis jetzt umsonst nachgeforscht hat. Wie wird sie die Unbefangene spielen — ihn schon von weitem kommen sehen, während er seine Experimente für die ersten hält, denen sie bloß steht. Die Reise nach Spanien ist gewiß ihr Werk. — Dort, wo keine Seele sie kennt, wird sie ihm noch lange, ehe sie in den hintersten Wagen versetzt wird, für den Stein der Weisen gelten, den er sucht. — Ich erwähnte des Mundkochs. — Den allein, sagte er, wünschte ich von der saubern Gesellschaft zu sprechen. Der Ehrenmann hatte mich vor einiger Zeit, wie mir mein Cammerdiener vertraut hat, in einem schimpflichen Verdacht, und seine liebe Nichte, der er damals alles Böse an den Hals wünschte, in einem noch schimpflichern. — Diese Ungerechtigkeit, fiel ich dem Baron ins Wort, bereut er jetzt gegen beyde von Herzen, seitdem er einen unverwerflichen Zeugen Ihrer bloß artistischen Verhältnisse mit seiner Nichte — den Hr. Le Sauve gesprochen hat, der die Schöne so oft unter Ihren Augen und in der Lage gemalt hat, die Sie dem Modell gaben. — Der Baron verfiel in ein kleines Nachdenken, das ihn glücklicherweise verhinderte, die

brennende Schamröthe zu sehen, die mir in das Gesicht trat — denn siehe nur, ehe ich mich dessen versah, fiel mir der verfluchte Stimmhammer, bey dem meine Kunst scheiterte, und die geweihte Farbe ein, die ich verschüttete. — O hätte ich, erwachte der Baron wie aus einem Traum, das schöne Geschöpf noch so unmündig an Kenntnissen und Jahren gefunden, als da Hr. Ducliquet ihre Bekanntschaft machte, keine Seele würde jetzt gegen die Wahl des Lords etwas gegründetes einwenden können. So aber war sie schon ganz verloren, als ich sie kennen lernte — nur für die Kunst des Malers nicht. Ihre trügerische Außenseite konnte schon keinen mehr betrügen, dem es nicht ganz an sittlichem Gefühl — und Verstand fehlte, oder, wie Baltimore, für sein freygeistisches System mit Blindheit gestraft wurde — am wenigsten ein Herz wie das meinige, das einem fast eben so reizenden — zugleich aber auch dem reinsten und tugendhaftesten weiblichen Wesen angehört. O, meine Caroline, mit welchem Wohlbehagen unverletzter Treue werde ich dir nun bald unter die Augen treten! Wie belohnend, mein Herr, ist dieses Bewußtseyn am Ende einer Reise, sie mag einen Welttheil oder das Leben umfassen! — Lieber Eduard, wenn du mir die glühenden Zangen der Beschämung, die mich bey jedem dieser Worte zwickten, nachfühlen müßtest — ich würde dich herzlich bedauern. Da mochte ich mich doch auf die eine oder die andere Seite des Prangers stellen, den der Baron Clärchens Liebhabern anwies,

so hatte ich keine Ehre davon. Ich bekam eine recht kleine Idee von mir, die noch nicht vergehen will. Besonders that es meiner Eigenliebe weh, daß hier zwey Deutsche in so verschiedenem Lichte einander gegenüber saßen. Ich konnte mir nicht verbergen, daß diesem jungen, blühenden, artigen Manne das Reisen viel besser zugeschlagen sey, als mir. Mich, glaube ich, hat er auf den ersten Blick weg gehabt. Sagte er nicht oben, ich wisse vielleicht schon, daß er eine Braut habe — und würde er wohl mit der Huldigung seiner Caroline so laut gewesen seyn, wenn er mir nicht schon angesehen hätte, daß mir der Inhalt des Briefs in der Schreibtafel so bekannt wäre, als ihm selbst? Was konnt' ich in dieser Ueberzeugung klügeres thun, als den Vorwürfen, denen ich nicht auszuweichen vermochte, offen entgegen zu gehen? Ich merke, Herr Baron, stoppelte ich meine verschämten Worte zusammen, daß Sie voraussetzen, ich habe mich von dem Geheimnisse Ihres Herzens auf ine Art unterrichtet, die große Entschuldigung bedarf. Was mir eigentlich nöthig war, um den Eigenthümer des Gefundenen aufzusuchen, konnte mir schon die Adresse sagen — das seh' ich jetzt recht gut ein — und dennoch ... Wenn der Brief meines Freundes — unterbrach er mich — Ihnen die Zeit verkürzt hat, so hat er seine Absicht doppelt erfüllt, und es ist mir lieb, daß Sie ihn lasen — Und auch abschrieben? fragte ich. — Ja, auch das! antwortete er lächelnd. Hätte er ihn im Ernst geschrieben, so viel er übrigens auch

Wahres enthält, ſo dürfte ich wohl hoffen, ihn bald genug zu überführen, wie Unrecht er mir und dem guten Geſchmack gethan — und wie voreilig er die Aufſchrift über das Portal meines Landhauſes kritiſirt hat. — Ich könnte nun mit gutem Gewiſſen und an keinem ſchicklichern Orte als hier den Brief über oder gegen den guten Geſchmack, wovon ich dir bereits in meinem verbrannten Tagebuche den Anfang mitgetheilt hatte, ganz einſchieben. Er würde dir zum beſſern Verſtändniß der Sache, auf die ſich die Widerlegung des Barons bezieht — mir aber als eine Anleitung dienen, die Verdienſte meines Landsmanns in ein noch ſchöneres Licht zu ſetzen — aber ich würde nur dadurch den Faden meiner Erzählung, die doch auch bedacht ſeyn will, verlieren. Genug, du ſollſt nicht darum kommen, und ſollte ich dir ihn in einem beſonderen Futteral mitbringen. — Ich ſchmeichele mir, fuhr der Baron mit ſichtbarer innern Zufriedenheit fort, daß ich die Zeit meiner Abweſenheit in fremden Ländern nicht ſogar übel für meinen künftigen Aufenthalt im Vaterlande und für das Glück meiner Erwählten angelegt habe. Die Kenntniß der groſſen Welt muß vorausgehen, um durch Vergleichung ſein häusliches Glück deſto ſchmackhafter zu machen — ſo wie man nach einigem Genuß ſehr feiner Gerichte gern wieder zu einer kräftigen Hausmannskoſt zurückkehrt. — Auch mein Kunſtgefühl ſoll mir hoffentlich ſo viele Freude gewähren, als meinen Nachbarn ihre ruhige Ignoranz. Die Leuchter —

die Vasen von griechischer Form, denke ich, sollen mir so wenig im Wege stehen als ehemals den Griechen — eine Venus von Titian wird meinem Auge immer einen so angenehmen Ruhepunct verschaffen, als das freundlichste Gesicht einer Dorfnymphe, und Lady Baltimore in ihrer schönen Nacktheit, wo mich jeder Pinselstrich an das Original erinnert, besser noch als jene Göttin, der man außer ihrem Reiz auch nicht viel Gutes nachsagen kann. Da Sie Clärchen, wie ich gehört habe, persönlich kennen, müssen Sie nicht eingestehen, mein Herr, daß ihr Anblick minder noch wollüstige Begierden erweckt, als edle und erhabene Gedanken, die nur durch die Ungestalt der Seele zurückgestoßen werden, die den herrlichen Bau, wie die Kröte einen Tempel, bewohnt. Haben Sie wohl je Nevisans Gedichte und die dreyßig Bedingungen gelesen, die er zu einer vollkommenen Schönheit fodert? — Ja, antwortete ich, ich habe diese Stelle erst kürzlich für einen meiner Freunde abgeschrieben. — Und ich, erwiederte der Baron, habe noch mehr gethan — habe sie, das Buch in der Hand, durch Clärchens Vermittelung mit der Natur selbst — jedes rohe Wort des Dichters mit dem feinen Reiz verglichen, den es anzeigt — sie alle an dem schönen Mädchen beysammen, aber durch das lebendige Colorit — durch die Abstufung des Schattens und Lichts — durch die Schlangenlinien, die sie vereinigen, ungleich anziehender, und hier den Ausdruck der Natur unendlich poetischer gefunden, als den Dichter.

Hauchen Sie nun einer so sinnlich vollkommnen Gestalt Selbstschätzung und Tugend ein, und Sie haben das anbetungswürdigste Ideal weiblicher Schönheit und Würde. Ich will Ihnen aus meinem Portefeuille ein Blatt holen, worauf ich die Physiognomie dieses Mädchens nach verschiedenen Ansichten, als Nonne — Heilige — Betende — Entzückte und als ein Engel, geäzt habe. Wäre die Zeichnung — wie sie es freylich nicht ist — von einer Meisterhand — von der Hand eines Raphaels oder Battoni, Sie würden nicht läugnen können, daß dieses zur Venus so geschickte Modell unter allen Gestalten denselben Eindruck machen würde. Was kann uns aber einen höhern Begriff von der Allgewalt der Unschuld und Tugend auf das menschliche Herz geben, als daß es selbst in seiner Verdorbenheit durch nichts so stark als durch eine Bildung angezogen wird, in welcher die Anlagen dazu gezeichnet sind, und selbst die größte Verführerin, wenn sie am unwiderstehlichsten zu verlocken trachtet, wider Willen zu dieser Maske ihre Zuflucht nehmen muß.

Während der Baron in seinem Zimmer die edeln Gesichtszüge der jetzigen Lady Baltimore aufsuchte, kam sein Bursche mit der Nachricht zurück, daß meine ehemaligen Bedienten ... Nein — fuhr es mir so wüthend durch den Kopf, daß ich vom Stuhle aufsprang, ohne weiter auf ihn zu hören — der Prologus, der ihr als Teufel erschien — der Epilogus, in dessen Bette sie flüchtete

te — die beyden Grenadiere, die ſie mir boshafter Weiſe in Avignon vor die Thür ſtellte — die armen Unglücklichen, die in Ketten lagen, während der Propſt ſie in integrum reſtituirte — Ducliquet ſie einſegnete — dieſe Unſchuldigen ſind es, die in derſelben Nacht erfroren aus einem feuchten Kerker kriechen, in der, wenig Schritte von ihnen, jener Sünderin alle Freuden der Natur zu Befehl ſtehen, und ein Lord in ſchwärmender Andacht den unheiligen Buſen küſſt, an den von Ewigkeit her das böſe Schickſal zweyer gutmüthigen Puppenſpieler gebunden war! Dieſe Betrachtungen jagten mich die Stube auf und ab, und ich konnte mich nicht eher wieder faſſen, bis der Baron kam — der Bediente ſeinem Herrn viele Grüße von dem Criminal-Präſidenten ausrichtete und die frohe Nachricht wiederholte, daß die beyden Brüder und ihre Geſellſchafterin des Gefängniſſes entlaſſen wären. Wir wünſchten gegenſeitig zum Ausgange dieſes verworrenen Handels einander Glück, ſetzten uns zuſammen an einen Tiſch, und fingen nun an nach allen Regeln Lavaters gemeinſchaftlich die ſchönen, offenen, unſchuldigen und rührenden Liniamente zu entwickeln, hinter welche die Mutter Natur ein ſo häſſliches — heuchleriſches — freches — und verbuhltes Herz verborgen hatte, als Herr Ducliquet zu ſeiner Bearbeitung nur eins verlangen konnte. Ich lege dir zwey von den radirten Exemplaren bey, die mir der Verfertiger zum Vertheilen unter meine Freunde verehrt hat. Ewig Schade, daß

meine

meine geheimen Nachrichten von ihr in der Asche liegen! — Wie würden sie nicht den Kupferstich unterstützt haben! Indeß ist es doch gut, daß ich allen denen, die etwan von meinen Thorheiten hören sollten — (denn was verschwatzt sich nicht!) diese betrügende Physiognomie vorhalten kann, mit der Bitte, sich zum vollständigeren Beweis meiner Rechtfertigung vel quasi, noch die jugendlichste Farbe — die rührendste Carnation — die sonorischste Stimme und jenen lebhaften Frohsinn hinzudenken, der dem Original eigen ist. Wer alsdann noch anstehen kann, mich loszusprechen, muß entweder die Enthaltsamkeit eines Patriarchen — eine Braut zu Hause — oder ein versteintes Herz haben.

Eine Bekanntschaft, wie die meine mit dem Baron war — und von so kurzer Zeit her, daß inzwischen die Sonne weder einmal auf- noch untergegangen ist — sollte man denken, müsse sich eben so kurz abbrechen lassen, aber wir beyde machten eine seltene Ausnahme von diesem gewöhnlichen Falle. Er sah es mir an, wie sein Händedruck zum Abschiede mir an das Herz trat, und Er — Wartete unterweges, sagte er, nicht eine Geliebte auf mich, so wollte ich auf Sie warten, um Ihnen zu beweisen, daß jedes Land gleichen Werth für mich hat, das mir die Aussicht gibt, einen Freund mehr zu gewinnen. Ich reise als ein Liebhaber, Tag und Nacht, dem Gegenstande meiner Wünsche entgegen. — Sie — als ein

Neugieriger, der in seinem Vaterlande nichts zu versäumen hat, dem kein Umweg etwas kostet. Ihnen darf ich bey solchen Verhältnissen ja wohl, über der französischen Prinze, noch einen verschiedenen, der vielleicht so viel werth ist, als jeder anderer, den Sie gemacht haben. Sie sind Zeuge von der gegenseitigen Ueberraschung zweyer Liebenden gewesen, denen für einander bange war, und die wir nun in diesem Reiche unstreitig für die glücklichsten halten können. Wäre es aber nicht, schon der Vergleichung wegen, Ihrer Mühe werth, nun auch ein paar gute deutsche Herzen aufzusuchen und zu beobachten, die blos mit einander einig, sich doch trennten, nur um durch eine, von Posttag zu Posttag immer höher gehende Erwartung, der Magie der Liebe einen Reiz mehr zu geben. Ich will das System unsers gemeinschaftlichen Freundes nicht tadeln; aber ich halte mich an das meinige. Die Seligkeit ist gleich — obschon die verschiedenen Wege dahin ihre eigenen Vorzüge haben. Ich nahm seine Einladung mit Vergnügen an. Er nannte mir den zu seiner Verbindung mit Carolinen bestimmten Tag. Während ich ihn in meinem Musenalmanach anstrich, und seufzend überlegte, wenn doch einmal mein Glücksstern ein solches Calenderzeichen erhalten würde, hatte sich der Baron fortgeschlichen.

Um ihn heute nicht weiter zu stören — da es schon über Mitternacht ist — übertrage ich Ihnen, ihn morgen früh bey seiner Abreise noch-

mals meiner Hochachtung — Dankbarkeit und besten Wünsche zu versichern. Gott sey Dank für die Gewißheit, mit der ich nun zu Bette gehe, daß keine menschliche Creatur meinetwegen leidet. So darf ich auch wieder einmal auf eine vollkommen ruhige Nacht rechnen — und ach, auf noch mehrere, denn seit einigen Tagen hat sich doch vieles, was mich insgeheim drückte, gehoben! Mein armer Lehrmeister, für den ich noch immer die alte Anhänglichkeit hatte, ist, wider alles Erwarten, klug und reich geworden. Clärchen — fast noch unbegreiflicher — ist unter die Haube gebracht. Die Puppenspieler sind ihrer tollen Wirthschaft wiedergegeben, und die fatale Sucht, eine Heilige zu entdecken, hat seit Agathens Bekanntschaft sich glücklich bey mir verloren — ist mir sogar zum Ekel geworden, da ich aus Baltimores Beyspiel gewahr worden bin, was solche Studien am Ende abwerfen. Welch ein behagliches Gefühl gewährt doch ein erleichtertes Herz! Bey der Rückkehr ins Vaterland kann man gewiß keinen angenehmern Begleiter haben.

Montpellier den 27. Januar.

Ich erwachte wie eine Unke, der ein Sonnenstral in den Rücken fällt. Die beyden Puppenspieler und Electra knieten vor meinem Bette, und benetzten meine herunterhängende Hand mit heißen Thrä-

nen. Warum war mir doch ihre Dankbarkeit so überlästig? weil ich — mochte ich mir kaum gestehen — sie so wenig verdient hatte. Geht, geht. Ihr guten Kinder! — suchte ich sie von mir abzuwehren — Euer gerührtes Herz wirft mir aufs bitterste meinen Leichtsinn vor, der Euch in Ketten und Banden gebracht hat. Ueber Schmerzengeld und Entschädigung für Euern Jahrmarktsverlust will ich mich sogleich mit Euch berechnen — und daß mir die Prozeßkosten zufallen, versteht sich ohnehin. Diese, mein lieber Herr, erwiederte der Epilogus, hat der Herr Baron bereits an einen Banquier gewiesen, der dafür haftet. Wollen Sie dennoch ein Uebriges thun, so gewähren Sie uns die Bitte, daß wir heute das Theater mit der Vorstellung unsers tragischen Zufalls eröffnen und wir — Nun? fragte ich — unter dreyfacher Beleuchtung in einer glänzenden Apotheose — Sie, theuerster Herr, als den deus ex machina vorstellen — in Ihrem gewöhnlichen Costüme — wie wir's kennen — Seyd Ihr toll, lieben Kinder? fuhr ich in die Höhe — Doch — nachdem ich mich einige Augenblicke besonnen hatte — meinetwegen — Wenn Ihr glaubt, daß es zu Euerm Vortheil seyn kann, so stellt mich aus, auf welche Art es Euch beliebt. Die Leute, mit denen ich hier etwan Bekanntschaft mache, kommen doch schwerlich in Eure Boutique. Sie sahen, daß mir angst und bange im Bette ward, und trollten sich fort. Gleich drauf kam Bastian herein, dem die Gesellschaft auf der Treppe begeg-

net war, und freundschaftlich ein Kreybillet verehrte — Er bat um Erlaubniß, dieser pièce harmonante beyzuwohnen, die ich ihm herzlich gern ertheilte. Die Nachricht, die er mir von der Abreise des Barons brachte, war mir ungleich interessanter. Sein Bedienter, der mit dem Coffer voraus war, hatte das Portefeuille übersehen, das seit gestern Abends auf einem Stuhle liegen geblieben war. Bastian erbot sich, es ihm nachzutragen. Als sie in dem Posthof ankamen, war eben der Lord im Begriff, mit seinen fünf Equipagen aufzubrechen. Er erkannte den Baron als einen alten guten Bekannten, und glaubte ihm etwas recht neues in seiner jungen Frau vorzustellen. Die Lady stutzte, als sie den Baron, und hinter ihm einen Bedienten mit dem wohlbekannten Portefeuille und der Schreibtafel, so nahe bey ihrem Gemal sah — doch der artige Deutsche freute sich so ungezwungen über die Ehre ihrer Bekanntschaft, ließ vor ihren Augen Portefeuille und Schreibtafel in die Wagentaschen stecken, daß ihr Muth bald wieder zurückkam; indeß beging er doch die kleine Bosheit, in ihrer Gegenwart den Lord zu fragen, ob er endlich das Resultat seiner vieljährigen Studien gefunden hätte? — Ja, antwortete der Philosoph mit großer Selbstzufriedenheit und so strahlenden Augen, daß seine junge Gemalin die ihrigen äußerst verschämt niederschlug, und roth ward bis über die Ohren. Der Lord war viel zu scharfsichtig, als daß ihm das Himmelszeichen hätte entgehen sollen, das jungen, erst kürzlich ver-

beyratheten Weibern so gut steht. Ho bien, klopfte er dem Baron auf die Achsel, qu'en dites-vous? Aber die Dame trippelte nach dem Wagen. Triumphirend hob er sie hinein, und schwang sich ihr nach. Lieber Gott, vergieb mir die Frage! — aber was soll man zu deinen Anstalten sagen, wenn man sieht, daß sogar die Angst des bösen Gewissens eine Frau in den Augen ihres betrogenen Ehemanns noch verschönert? Der Baron nahm jetzt den Propheten-Wirth so lange auf die Seite, bis der letzte Wagen vorfuhr, und sprach sehr ernstlich mit ihm. Ehe er in den seinigen stieg, legte er Basilianen in den Mund, was er mir von diesem comischen Auftritt erzählen sollte. Seine geheimen Gedanken dabey wolle er mir aufheben, bis ich zu ihm käme. Alles recht schön, wenn nur der gute Mann es seit einer Stunde nicht ein wenig bey mir verschüttet hätte! Seine Großmuth gegen die Puppenspieler ist nicht viel besser als eine Beleidigung für mich. Prozeßkosten soll ihm doch seine Schreibtafel nicht zuziehen, und wenn ich sein Hochzeitgast seyn soll, haben wir uns erst darüber zu verständigen.

Mußt du mir nicht hierin Recht geben, Eduard? Ob ich gleich keiner Braut nachzurennen habe, werde ich es doch nicht lange hier aushalten. Die Merkwürdigkeiten in den Ringmauern der Stadt haben nicht sehr viel anziehendes für mich, ob ich ihnen gleich ihr großes Verdienst nicht abläugnen will. Sie sind gerade so, wie sie sich für

den berühmteſten Stapelort der Medicin ſchicken. Du finden verſchiedene Theater hier — aber nur anatomiſche und chirurgiſche — und die herumliegenden Gärten ſind weder franzöſiſche noch engliſche — ſondern botaniſche. — Die engen Gaſſen verſchlingen ſich in einander wie die Gedärme in einem menſchlichen Körper. Aus allen Thüren und Fenſtern tritt dir ein Apotheker-Geruch entgegen — und auf dem Markte liegen Skelete, die man bleicht. Dieſe auf das höchſte irdiſche Gut — auf Geſundheit und Leben — berechneten Anſtalten machten — ich will nicht ſagen meine Hypochondrie — aber doch eine gewiſſe Beſorgniß für meinen körperlichen Wohlſtand rege, der ich mit allem dem Ernſt nachging, den die Sache verdient. Ich habe die Regel, die mich in jüngern Jahren auf mehrere Univerſitäten geleitet hat — von jeder etwas mitzunehmen, wodurch ſie ſich vor andern auszeichnet, eben ſo probat auf meinen Reiſen gefunden. In Straßburg kaufte ich eine kalte Paſtete und Strohwein — in Nancy eingemachte Johannisbeeren ohne Körner — zu Auxerre ein Taſchenmeſſer — in Nimes ſeidene Strümpfe — und ich könnte Montpellier verlaſſen, ohne mich mit dem Rathe eines der großen Aerzte zu verſorgen, die hier von ihrem Thron aus ihren Zepter über den halben Erdkreis erſtrecken? Würde ich nicht dieſe Verſäumniß zu ſpät bereuen, wenn mich einmal eine von den einunddreyßig tauſend Krankheiten, die, wie ich geleſen habe, dem menſchlichen Leben, wie die furchtbarſte Armee, gegenüber ſte-

hen, zu Boden schläge? da sie vielleicht heute noch durch die geschickte Hand eines Aeskulaps im Keim zu ersticken wäre. Wenigstens will ich mir doch endlich Gewißheit über den Stein in der Leber verschaffen, mit dem mich vor zwey Jahren D. Trampel so gewaltig erschreckt hat.

Gefunden mag es freylich auffallen, daß hier keine Waare verfertigt wird, die nicht Bezug auf die Verfeinerung der Waffen hat, über die Moliere, selbst in dem Augenblicke, als ihn, bey der Vorstellung des Malade imaginaire, ein warnendes Beyspiel! der Tod beym Worte nahm — seinen freygeistigen Spott ausgegossen — — daß hier kein Haus zu finden ist — wo nicht Droguisten — Bader — Professoren und Schüler der Heilkunde wohnen — daß man selbst in Gasthöfen nur Kräuterfuppen zu essen bekommt, und sogar das hiesige Meer, nach meiner Bemerkung von heute Mittag, keine Austern darbringt, die nicht mit kleinen Seespinnen wie mit Schröpfköpfen besetzt und mit Sedativ-Salz geschwängert wären. Aber einem Kranken erscheinen diese Umstände unter einer ganz andern Gestalt. Er faßt Zutrauen zu einem solchen so reich ausgestatteten Orte, und hofft auf den balsamischen Dünsten, die er ausströmt, noch einige Jahre weiter zu schwimmen.

Nach diesem Selbstgespräche drehte ich mich gegen den Lohnlaquai und fragte nach dem berühmtesten hiesigen Arzte. Das ist, antwortete der

Menſch, ohnſtreitig Doktor Meſſin, der auf dem Markte wohnt, um ſeine Bleiche in Augen zu haben. Kein Kranker kommt hier an, der ſich nicht ſeines Raths bedient, und kein neugieriger Fremde reiſt durch Montpellier, der nicht den Tempel beſucht, den er in ſeinem Hauſe der Freundſchaft errichtet hat. Ein ſentimentaliſcher Zug putzt doch jedes Menſchengeſicht ſchon von weitem. Ich faßte ſchon das beſte Vorurtheil vor dem Mann, ehe ich ihn ſah, und ließ mich von dem Schweiß, der mir über das Geſicht lief, nicht abhalten, ihm zu gefallen, zwey ſchon einmal durchfeuchte Straßen wieder zurück nach ſeinem Hauſe zu keuchen. Es ging mir aber nicht nach Wunſch, denn auf mein Anklopfen rief mir Eins aus dem Fenſter zu: der Herr Doktor ſey mit ein paar Damen auf den Peron gegangen. — Was iſt das für eine Gelegenheit? fragte ich ganz ſchachmatt meinen Begleiter. — Ein Luſtplatz, war ſeine hochtrabende Antwort, auf dem man vier Königreiche überſehen kann — das ſagt alles. Gut! ſo führt mich den näheſten Weg dahin. Es war, als ich anlangte, das erſtemal in meinem Leben, wo ich meiner Müdigkeit gut ward, und meine Erwartung übertroffen fand. In der Ungewißheit, wo ſich mein Auge zuerſt hinwenden ſollte, machte ich den Anfang mit dem Mittelpuncte des ſchönen Platzes, auf welchem das Ritterbild Ludewigs des Vierzehnten hervorragte. — Die Stände von Languedoc — las ich im Schweiße meines Angeſichts an dem Fußgeſtelle — gelobten dieß Denkmahl Ludewig dem Großen bey ſeinem Leben

und errichteten es nach seinem Tode. — Und ich, ergriff mich der bittere Gedanke an die arme eiserne Marke, gelobe seinem verkannten Bruder, dem dieser Ehrenplatz mit mehrerm Rechte gebührt — Eins hundert Jahre nach seinem Tode — und wendete mich, um meine äussere und innere Hitze zu verschnaufen, von diesem nach einem andern, meines Verfalls ungleich würdigern Monumente — nach dem Wassertempel, der dem Haupteingange gegenüber, mit sechzehn marmornen Säulen, die seine Kuppel tragen, umgeben, einen grosen Behälter bedeckt, in dem sich die Masse Wassers sammelt, das ihm auf thurmhohen Arkaden durch einen drey Stunden langen Kanal zugebracht wird. Malerisch rauscht es auf den drey freyen Seiten des Doms, gleich der Quelle, die ein Monarch von dem ihm zugeflossenen Reichthum wohlthätig unter sein Volk verlaufen lässt — in ein noch gröseres Becken herab, von da es durch verborgene Röhren in die Stadt geleitet wird. Ich sass so stolz in dieser Rotunde wie ein Flussgott unter seinen Nymphen, hörte ihr Plätschern — nahm freundlich die Kühle auf, die sie mir zufächelten, und würde meine Augen an dem erstaunlich prächtigen Anblick der Wasserleitung, die vor mir lag, auf das entzückendste geweidet haben, wenn dieses herrliche Werk, nach einem geraden Lauf von einer Viertelstunde, nicht den Fortgang des überhingleitenden Blicks durch eine schiefe Wendung unterbräche. Wie empörte sich aber erst mein Herz, als mir mein Führer erzählte, daß diese Krümme durch die schiefe Den-

kungsart eines der landschaftlichen Deputirten entstanden sey, denen dieser kostbare Bau war übertragen worden. Er besaß auf dem Wege, den der Bogengang durchschneiden sollte, einen Oel- und Weingarten, an dem seine niedrige Seele so fest hing, daß er die Rechte des Eigenthums so unverantwortlich mißbrauchte, und es durch seinen Einfluß in den Berathschlagungen dahin zu leiten wußte, dieß Denkmal einer großen Nation, deren unwürdiges Mitglied er ist, auf immer zu verunstalten. Als ich mich genug ausgelüftet hatte, ließ ich mich durch die brennende Sonne nicht abschrecken, über die hohen Arkaden — zwischen den reitzendsten Aussichten auf beyden Seiten — bis an den Garten dieses Elenden hinzuschweben. An der Ecke, wo sich der Bogengang zu wenden gezwungen ward, war ein Pilaster — eine wahre Schandsäule für den Oel- und Weinkrämer, errichtet. Ich machte sie wenigstens dazu, und schrieb mit Bleystift meinen Fluch daran:

Stimmst du, sein niedrig Herz zu kränken,
Natur! mit meinen Wünschen ein;
So wirst du nie mit jährlichen Geschenken
Sein tugendloses Aug' erfreun.

Was seiner undankbaren Seele
Ermangelt, Reinigkeit und Kraft,
Geist und Geschmack — das fehl' auch seinem Oele,
Das fehl' auch seinem Rebensaft!

Der Zufall begünstigte mich so sehr, daß ich bey der Zurückkunft von meinem hängenden Spaziergange auf den berühmten Arzt stoßen mußte, den ich suchte. Der Lohnlaquai zeigte mir ihn schon von weitem. Er saß in dem Nymphen-Tempel zwischen zwey artigen Frauenzimmern, denen er, Gott weiß, welchen Trost zusprach. — Ich ließ mir eine Audienz von ihm erbitten, die er mir ungefähr wie ein großer Herr bewilligte, der durch wichtigere Geschäfte zerstreut ist. Denn während ich ihm meine Angelegenheit vortrug, schielte er mehrmal nach dem Sitze, von dem ich ihn aufgerufen hatte. Er hörte mir kaum einige Minuten zu — sah mir in die Augen — befühlte meinen Puls, und als ich ihm mein Bedenken über den Stein in der Leber vorgelegt hatte — lachte er mir gerade ins Gesicht. Aber, lieber Herr Doktor, bettelte ich ihm vor, wo glauben Sie denn, daß es mir fehlt? Versagen Sie mir nicht Ihren guten Rath. Nein, antwortete er, den sollen Sie haben. Weißt du, Eduard, worin er bestand? In einigen Versen aus einem französischen Liedchen, die er mir vorträllerte, und übersetzt vielleicht so lauten würden:

Statt ängstlich deine Uhr zu richten und zu putzen,
Zu spähn, ob jedes Rad leicht in das andre greift,
Und frey um seine Spindel läuft,
Ermuntre deinen Geist, den Augenblick zu nutzen,
Der Zeit, die dir vorüber schweift,
Die schnellen Flittige zu stutzen.

Ich erinnere mich irgendwo gelesen zu haben, daß ein gewisser Palissus zu Rom einem Maler, Namens Protogenes, auftrug, die Treue seines Hundes auf einer Votiv-Tafel zu verewigen. Das arme Thier war der Spur seines Herrn nachgelaufen — wie der Mensch seinen Leidenschaften — bis zur völligen Entkräftung, von der er nur mit Mühe geheilt werden konnte. Der Künstler stellte alles der Natur gemäß dar — die starren Augen — die blutenden Tatzen — die herabhangende Zunge. Nur der Schaum des heißen Rachens wollte ihm nicht gelingen, so daß er zuletzt aus Ungeduld den Schwamm, mit dem er seinen Pinsel reinigte, gegen das Bild warf. Was geschah? Der Wurf glückte so gut, daß der Maler auf einmal den Schaum natürlich an der Schnauze des Hunds hängen und die Schwierigkeit überwunden sah.

Dieß Geschichtchen, lieber Eduard, hat viel ähnliches mit der meinigen. Ich darf mich auch wohl rühmen, die physischen und moralischen Uebel, von denen mich Sabatier und andere gute Menschen heilten, eben so treu nach der Natur auf meinem dir gelobten Votiv-Gemälde geschildert zu haben, als nimmermehr Protogenes die kläglichen Umstände des Hundes auf dem seinigen, bis auf den Stein, den ich, wo nicht in der Leber, doch in der Einbildung mit mir herumtrug. Mit dem, sagte ich immer zu mir, wird es wohl nicht bis zum Malen kommen — und wenn der unter deinen abgeschütteten Gebrechen fehlt, ist dein ganzes

Ex voto nichts werth. Es war die letzte und Hauptschwierigkeit, aber auch sie ist nun, Gott sey Dank, durch den Schwamm gänzlich gehoben, den mir der ungeduldige Doktor an den Kopf warf — denn was könnte jetzt meinem Bilde noch zum endlichen Aufhängen in deinem Tempel abgehen? So sonderbar auch das Betragen des Mannes gegen den Ernst abstach, den ich an unsern Aerzten gewohnt bin, gestehe ich doch, daß mir die scharfsinnigste Entwickelung meiner verworrenen Organe nicht halb so viel Freude gemacht hätte, als es sein Spott that. Ich konnte nun mit entzückender Beruhigung auf D. Tremorel als einen Ignoranten herabsehen. Von welchem festen Stoff muß nicht meine Lebenskraft seyn, da so ein Mann nicht einmal einen Versuch mit ihr machen will! Meine Brust schien mehr Raum bekommen zu haben. Ich wußte nicht mehr, wo die Leber lag, und griff in der freygebigsten Stimmung nach meiner Börse. Lassen Sie es damit gut seyn! wehrte sich der Franzos gegen meine deutsche Sitte. — Damit Sie aber sehen, mein Herr, wohin Sie mein guter Rath leiten soll — so lade ich Sie diesen Abend auf ein Souper ein, an dem auch ein Engländer in Ihren Umständen für fünf Louisdor Theil nehmen wird. Wollen Sie mir die Ehre erzeigen, so dürfen Sie nur eine gleiche Summe an meinen Koch abgeben, und kann ich Ihnen zugleich versprechen, daß Sie die witzigste und liebenswürdigste Gesellschaft der Stadt da ziemlich beysammen finden werden. Du kannst wohl denken, daß ich mich

nicht lange besann: nur bat ich ihn noch um Erlaubniß, seinen Freundschafts-Tempel zu besehen, der mir sehr angerühmt worden sey. Sehr gern, erwiederte der höfliche Mann, hier haben Sie den Schlüssel dazu. Lafleur dort, der schon mehrere Fremde dahin geführt hat, wird Sie anweisen. — Und so flatterte er zurück zu den Damen, deren Krankheit ihm mehr am Herzen zu liegen schien, als meine Gesundheit. Jetzt konnte ich die schöne Anlage des prächtigen Spaziergangs schon mit ruhigerm Gemüthe betrachten. Er übertrifft wirklich an freundschaftlicher Verbindung des Nutzens mit dem Vergnügen Alles, was ich bis heute in Frankreich bewundert habe. Wenn nun vollends, statt der Bildsäule Ludewigs des Großen, eine von den tausend Eichen, die über die christliche Zeitrechnung hinaussahen, und man nur noch in deutschen Waldungen findet, die Mitte beschattete, und sich an der brennenden triumphalischen Mauer eine Birkenallee herumzöge — Himmel, was für eine genußreiche Nachmittags-Stunde würde ich diesem Wunderwerke des neuen Galliens nicht verdankt haben! Freylich — in der Verbindung mit der Stadt gedacht, für die es da steht, erscheint es mir als ein Solitär, den ein altes Kräuterweib an seinem schmutzigen Finger trägt. Wenn man hingegen die Summe der befriedigten Bedürfnisse und des gemeinschaftlichen Vergnügens von dreyßigtausend Seelen, die täglich auf diesem Sammelplatze ihre eingeschränkte Kerkerluft verachmen, auf Jahrhunderte hinaus berechnet, so ergibt sich ein Schatz

von frohen Empfindungen, gegen den die Unkosten der ersten Anlage immer eine Kleinigkeit sind. So rechneten die Römer bey ihren Amphitheatern, öffentlichen Bädern und Aquäducten, mit denen sie, oft den armseligsten Landstädten, ein großmüthiges Geschenk machten. Aber, damit wir nicht eins über das andere vergessen, wo sind denn, fragte ich den Lohnbedienten, die vier Königreiche, die er mir versprochen hat —? O, die sollen geschwind gefunden seyn, war seine Antwort. Sehen Sie! Jener graue Fleck, der sich am Horizonte verliert, ist das Pyrenäen-Gebirge — und also Spanien — jener noch kleinere ist Piemont, der Krone Sardinien zuständig — und wenn Sie Ihre Augen etwas anstrengen, entdecken Sie dort im Meere einen Punct, der aber nichts geringeres ist als das Königreich Corsica — Und wo ist denn, fragte ich lachend, das vierte? Hier — wo Sie stehen. Ich folgte unwillkührlich der Weisung seines Fingers, und blickte gerade auf seine neumodischen Schuhschnallen, die auch groß genug waren, um mich zu verständigen. Gegen sieben Uhr verließ ich den prachtvollen Perou und schlich hinter meinem Anweiser her, durch das Geschlinge der Gassen dem Tempel der Freundschaft zu, der unter meinem Verschlusse stand. Ich gelangte sehr entkräftet, wie das bey dergleichen Tempeln der gewöhnliche Fall ist, in sein inneres Heiligthum. Im Vorübergehen bey der Küche gab ich meine Präsumerationsgelder auf ein Couvert für diesen Abend ab — und behielt nun länger als eine Stunde frey,

um

um jene empfindſamen Denkmäler, die, wie das Standbild Ludewigs des Großen, den Gefeyerten bey Lebzeiten angelobt — nach ihrem Tode aber erſt geſetzt waren, mit gehöriger Muße zu betrachten, ehe die Abendgeſellſchaft ſich in dem anſtoßenden Zimmer verſammelte. Der Saal der Freundſchaft nun — doch ſchon des Rangs wegen, den die Lebenden vor den Verſtorbenen behaupten, halte ich für beſſer, dich mit ſeiner Einrichtung erſt nach Tiſche bekannt zu machen.

Nach der eigenen Ankündigung des Wirths war es die Quinteſſenz der hieſigen feinen Welt, die ſeine Abendmahlzeit vereinigte. Als einem Reiſenden kam mir dieſer auserwählte Zirkel ungemein zu ſtatten, um ſo mehr, da es witzigen Leuten wie den Nachtigallen geht, die nur deſto hitziger werden, und ſich dem edelſten Wettkampf hingeben, je mehrere in einem Dickicht zuſammentreffen. Doch als Statiſtiker mußte mir das Verhältniß der ausgehobenen klugen Köpfe gegen die Zahl der Einwohner nothwendig auffallen; denn da außer dem Doktor nur noch acht Perſonen zugegen waren, die mir und dem Lord für unſer Geld aufſpielten, ſo muß der geiſtige Gehalt der hieſigen Seelen wohl ſo unbedeutend ſeyn, wie bey den Roſen, deren man eine unzählige Menge zermalmen muß, ehe ein Tropfen Oel über die wäſſerigen Theile aufſchwimmt. Dafür wird es aber auch deſto koſtbarer. Wie alltäglich muß es nicht dieſen Abend in den übrigen Häuſern der Stadt ausge-

sehen haben! Ach ich hätte das kleine liebenswürdige Häuschen entführen mögen, so viel Geschmack fand mein Verstand an dem feinen Witz der Herrn, und meine Augen an den Annehmlichkeiten der fünf Damen, die zwischen uns eingereiht waren. Diese sind so unmöglich zu beschreiben, als der erstere zu übersetzen. Wie könnte der schwerfällige Botengang unserer Sprache jene französischen Feinheiten erreichen, die gleich den Schwalben vorbey schießen — sich durchkreuzen, und mit demselben unregelmäßigen Flug zurückkommen. Genug, ich gab mich ihnen ganz hin, und dankte Gott, daß die Milzsucht nicht so tiefe Wurzeln bey mir geschlagen hatte, als bey dem Engelländer. Seine fünf Louisd'or für die Aufheiterungscur dieses Abends waren geradezu verloren. Er aß und trank nicht — stocherte in den Zähnen, und überhörte die witzigsten Aufforderungen, die an ihn ergingen. Wenn er sich ja einmal zu einer Antwort herab ließ, so schickte er immer ein Wort voraus, das einem französischen Ohre höchst widerlich klingt — ein fatales au contraire — das nirgends hinpaßte. Als wir gegen Mitternacht vom Tische aufstanden, war er der erste, der nach seinem Hut lief, und sich mit einer trockenen Verbeugung entfernte. Es ärgerte mich die ganze Treppe herunter, daß auch ich mich durch sein Beyspiel übertölpeln ließ, dieser lieblichen Gesellschaft, die jetzt am allerwenigsten Lust zu haben schien, sich zu trennen, so zeitig den Rücken zu kehren. Kaum befanden wir

uns auf der Gasse, so schüttelte er mich, um seiner bösen Laune Luft zu machen, bey dem Arm. — Wie gefällt Ihnen, mein Herr Fremder, der Zeitvertreib in Montpellier? Nicht besonders, erwiederte ich etwas verlegen, wenn ich den heutigen Abend ausnehme. — Den wollen Sie ausnehmen? Nun Gott verdamm mich, da besitzen Sie mehr Toleranz, als ich. Wissen Sie, mit welchen Menschen wir eben diesen Abend vergeudet haben? Mit den würdigen Nachkommen eines Gesindels, das unser Herr Leibarzt auf Unkosten der Fremden zu Tode gefüttert hat, weil es sich — wie jetzt seine Söhne und Töchter — bey lebendigem Leibe, für dergleichen Soupees, zur Anatomie verkaufte, und jetzt, kraft dieses schönen Contracts — als Gerippe in seinem Tempel der Freundschaft aufgestellt ist. Um Gottes Willen, Mylord! fiel ich ihm in die Rede, sollte auch so eine Handelsspeculation möglich seyn, so ist es doch nicht glaublich, daß Kinder neben einem Saal, wo die irdischen Reste ihrer Aeltern aufbewahrt sind, schmausen würden. Glaublich oder nicht, tobte er fort, genug es ist wahr. — Hätten Sie nur, wie ich, jenes Pantheon gesehen. — Ja, das hab' ich. — Nun so können wir deutlicher davon sprechen. Der seine Herr, mir gegen über, der bald die Freuden des Lebens, bald das Glück eines empfindsamen Herrn auf der Zunge trug, ist der Sohn eines verdorbenen Kaufmanns, dessen ausgespritztes Gehirn nur durch die Saalthüre von dem seinigen

getrennt war. Das Mädchen, das zwischen uns saß, ist die Tochter der ausgestopften Advocaten-Frau, die dort neben einem Skelet kauert, dem Ihre Nachbarin zur Rechten das Leben verdankt, und die Brust, die das naseweise Ding im gelben Schleppkleide gesäugt hat, hängt nicht weit davon in Spiritus vini. — Mir schauerte vor dieser widrigen Sippschaft, während der Engelländer mit hohler Stimme fortfuhr: Ja, mein Herr, das nennt der Kerl seine verewigten Freunde, deren Erben sich jetzt, nach demselben Contract, bey ihm gütlich thun. Doch schwöre ich bey Gott, daß es heute die letzten fünf Louisd'or waren, die ich dazu beytrage. Bey der genealogischen Kenntniß unserer Tischgenossen, nahm ich das Wort, können Sie mir auch wohl nähere Auskunft über das liebe unschuldige Gesichtchen geben, das an der Seite des Doctors alle andere ausstach. — Ihre braunen Locken — ihre Perlen im Munde, gestehe ich, haben mehr als meinen Augen zu schaffen gemacht. Nun so will ich nur wünschen — schlug er ein Hohngelächter auf — daß Sie nicht zu sehr erschrecken mögen. Dieses liebe Gesichtchen gehört von mütterlicher Seite — von dieser kann ich nur sprechen, denn die väterliche ist der andern Hälfte selbst ungewiß geblieben — der einzigen Tochter einer wohleligen Jungfer an, die während ihres schönen Lebens des Morgens Sträuße auf den Stuben herum trug, und deren äußere und innere Theile, mit Quecksilber ausgespritzt, ein ganzes

Nach jener freundschaftlichen Sammlung einnehmen, und diese braunen Locken und diese Perlen im Munde, so sehr sie Ihnen auch das Herz rührten — sind nichts desto weniger das Haar und die Zähne — einer Kindermörderin. Nein, Mylord, rief ich mit empörtem Gefühl, das ist zu arg. — O ho, mein schwergläubiger Herr, fiel er mir ein, fragen Sie mir weiter nach. Die Geschichte ist so stadtkundig, als alles übrige, was ich erzählt habe. — Unter diesem Gespräch, das mir den Nachgeschmack meines genossenen Abends gar sehr verdarb, waren wir bis vor das Haus gekommen, wo der Lord wohnte. Verlangen Sie, nahm er mich krampfhaft bey der Faust, ein treues Miniaturbild von dem Neste, wohin wir verschlagen sind, so bemühen Sie sich auf mein Zimmer. — Ich will Ihnen die Stelle eines Briefs von Jean Jacques an meinen Vater vorlesen, die in wenig Worten alles erschöpft. Daß der Mann den Gegenstand zu schildern verstand, den er einmal ins Auge faßte, ist bekannt. Licht her! — donnerte seine Stimme in der Hausthüre, und es ward Licht von unten nach oben bis in das sechste Zimmer, wo er endlich verschnaufte. Er holte seine Brieftasche. — Wir setzten uns, und er las: Montpellier est une grande ville fort peuplée, coupée par un immense labyrinthe de rues sales tortueuses et larges de six pieds. Ces rues sont bordées alternativement de superbes hôtels et de misérables chaumières pleines de boue et de fumier. Les habitans

y sont moitié très riches, et l'autre moitié misérables à l'excès; mais ils sont tous également gueux par leur manière de vivre, la plus vile et la plus crasseuse qu'on puisse imaginer. Les femmes sont divisées en deux classes: les Dames qui passent la matinée à s'enluminer, l'après-midi au Pharaon, et la nuit à la débauche, à la difference des bourgeoises, qui n'ont d'occupation que la dernière. — — Vous savez, sans doute, quels égards on a en Italie pour les Huguenots, et pour les Juifs en Espagne; c'est comme on traite les Etrangers ici; on les regarde précisément comme une espèce d'animaux faits exprès pour être pillés, volés, assommés au bout, s'ils avoient l'impertinence de le trouver mauvais. — — Ich bat um Erlaubniß, die Stelle abzuschreiben. Mit bitterem Vergnügen las er sie mir zur Uebertragung in meine Schreibtafel noch einmal vor — warf den Brief, unter einem Schlag seiner flachen Hand, auf den Tisch, und — Ich Thor, rief er, konnte diesem abschreckenden Gemälde zum Trotz mich doch verführen lassen, das verrufene Original jenseits des Meers aufzusuchen. Vier verdammte Wochen verschlucke ich nun schon diese mephitische Luft, gegen die unser Kohlendampf Wohlgeruch ist — habe schon sechs solcher Todtenmahle, als das heutige — die der menschenfreundliche Professor mir als Arzeneyen verordnete, beygewohnt. Länger aber will ich sein Narr nicht seyn. Au contraire

bin ich nun einmal verdammt, mich dem Drucke des Lebens Preis zu geben, so sey es wenigstens in meinem Vaterlande. Doch es ist Zeit, daß jeder sein Bette suche. — Holla — leuchtet dem Herrn! — Schlafen Sie wohl!

Der Kopf schwindelte mir bis in die Chinawurzel. Ein dunkles, schmerzhaftes Gefühl beklemmte mir die Brust. Nach genauer Untersuchung fand sich, daß es nichts als zärtlicher Kummer war, den ich für das unschuldig verläumdete schöne Mädchen empfand — denn an die Wahrheit einer so häßlichen Nachricht war mir nicht möglich zu glauben. Der morgende Tag soll mir die Sache klar machen. Ich habe überhaupt nicht leicht einem mit größerem Verlangen entgegen gesehen — denn ich gehe mit der frohen Aussicht zu Bette, ihn in der Gesellschaft eines Mannes hinzubringen, dessen liebenswürdiger Character mich von Jugend auf an sich gezogen hat. — Und hätte ich nichts als seine Visitenkarte neben einem Haufen anderer, in dem Zimmer des Doctors, unter dem Spiegel entdeckt, so würde ich mein Soupee nicht für zu theuer halten. Solltest du von dem muntern, launigen Cammerherrn *** nichts gehört haben? der die schläfrigste Gesellschaft, in die er tritt, schon durch seine Gegenwart aufheitert? — Dieser ist's, von dem ich spreche; er war der Freund meiner Aeltern und mein Pathe. So lange ich Kind war, vergaß er nie, mir Confect von der fürstlichen Tafel mitzubringen, und in

meinem dreyzehnten Jahre wollte er mich dem Herzoge zum Pagen empfehlen, — aber mein Vater, der damals noch nicht an meiner Erziehung verzweifelte, verbat es. Was er dagegen vorbrachte, ließ sich zwar hören; aber der Cammerherr behielt nach meinen Gedanken dennoch Recht. Er wußte die Vorzüge eines Hofmanns gar zu hübsch aus einander zu setzen. Kurz nachher brachte mich ein Erbgut, das meiner Mutter zufiel, ins Preußische. Der Cammerherr schrieb mir noch ein paarmal: aber nach und nach — wie das so geht — verloren wir einander aus dem Gesichte. Für ein paar fühlende Seelen geht doch nichts über die Freude des Wiedersehens. Meine Apotheose muß Bastianen sehr angegriffen haben. Ich fand ihn so tief eingeschlafen, daß er nicht zu ermuntern ist. Zum Glück kann ich noch ohne Hülfe ins Bette steigen!

Montpellier den achtundzwanzigsten Februar.

Laß es mit deiner Dramaturgie gut seyn, Bastian! Ich habe in meinem Leben keine ausstehen können, am wenigsten heute, wo mir wichtigere Dinge durch den Kopf gehen, als der Effect, den meine Puppe auf dem Theater gemacht hat. Nach dieser ernsten Erklärung, die ihm auf einmal das Maul stopfte, mußte er mir den Wirth

rufen, während ich aufstand. Denn ich wäre den ganzen Tag nicht ruhig geworden, wenn ich nicht Auskunft über die Mordgeschichte von gestern erhalten hätte. Jetzt habe ich sie auf das ausführlichste, und weiß nun nicht, wie ich die Hitze verblasen soll, in die sie mich gesetzt hat. Ja, Eduard, ich schwöre dir zu — besäß ich die Gabe der Beredtsamkeit, ich wollte sie nur zu einem einzigen Texte anwenden. — Dürfte ich als geistlicher Redner von der Kanzel donnern, und berechtigt seyn, Aufmerksamkeit von meinen Zuhörern zu fodern — ich wollte nicht über die Gnade Gottes — nicht länger über die Wiedergeburt, nicht über die Dreyeinigkeit, sondern Jahr aus Jahr ein über die menschliche Grausamkeit der Verläumdung predigen, und vergnügt in das Grab steigen, wenn ich nur dies einzige Laster aus meiner Gemeine verbannt hätte. Ich würde es bey meinem Predigen machen, wie der Stifter unserer Religion, der in keinem alten Concordienbuche erst nach Beweisstellen forschte, um ein in Schwang gehendes Verbrechen zu richten. Er griff in das gemeine Leben, und erdrückte die Blindschleiche, wo er sie fand. Was bekümmert sich die Ministersfrau, die oft im Angesichte ihres Beichtvaters ihrer Nachbarin bald diese und jene nachtheilige Geschichte, die man ihr von dieser und jener erzählt hat, ins Ohr raunt, was bekümmert sie sich um die verläumdete Unschuld der Batseba? Sage ihr lieber selbst den Sonntag darauf in öffentlicher Versamm-

lung, was ihre Zunge Böses gestiftet und für unheilbare Wunden geschlagen hat. Die gewöhnliche Sentenz des Verläumders — die schon manche reine Tugend getrübt, manches Glück zu Grunde gerichtet hat — die einzigen sein vergifteten Worte: „Etwas mag wohl daran seyn!“ könnten ein reichhaltiger Text zu einer allgemeinen Erbauung werden O ihr, die ihr oft mehr aus Leichtsinn oder übler Laune, als bedächtiger Bosheit, durch gehässige Nachreden meinem empfindlichen Herzen blutige Thränen abgepreßt habt — o könnte mein Tagebuch, wenn es je unter eure kritischen Augen gerathen sollte, euch doch auf allen Blättern belehren, daß ihr wider Rechte verstoßt, die auch euch zu Gute kommen, wenn ihr das schillernde Licht, das oft Zufall und Umstände über den besten Menschen verbreiten, zur Grundfarbe seines Characters macht. Armes, gutes Kind! das mir ein mißmüthiger Mann — ohne zuvor der Entstehung des Gerüchts, das ihn irre leitete, nachzuforschen, — als Kindermörderin bezeichnete. Etwas Wahres muß doch daran seyn! Ja, das ist es auch! aber dieses Etwas ist die unschuldigste Sache von der Welt. Das Mädchen war zwölf Jahr alt, als der freundschaftliche Arzt von dem Tage an, da ihm die Haut der Mutter contractmäßig zufiel, sich väterlich der Verwaisten annahm. Es fehlte ihr nichts zu einer vollkommenen Schönheit, als dunkles Haar, weiße und gesunde Zähne, und er nahm das eine und

das andere von einer enthaupteten Kindermörderin, beschmückte seine Pflegetochter mit jenen braunen Locken, die so malerisch an ihrem weißen Nacken herabrollen, und pflanzte statt schwarzer Stifte reine Perlen in ihren Mund. That er unrecht daran? Ist es etwan menschlicher, wenn andere in demselben Fall ihr Gebiß von mehrern Savoyarden zusammenkaufen, und mit dem Elfenbein der armen Jungen auf Eroberungen ausgehen? Würden wohl die Geschichten aller der Haartouren auf unsern vornehmen Dameskopfen erbaulicher ausfallen, wenn sie eben so bekannt wären, als die eben erzählte? Der Arzt, behaupte ich, hat das liebe Kind nicht nur schöner, als es vorher war, sondern auch fester für ihre Tugend hergestellt. Denn ward jene Unglückliche, die vielleicht aus Verzweiflung ihr Kind mordete, des Beyspiels wegen hingerichtet, welche Reliquien könnten rührender an das Herz sprechen? Welche Warnung könnte ein unbefangenes Mädchen vor dem ersten Fehltritte kräftiger sichern, als der Nachlaß einer so tief Gefallenen, den es als seinen täglichen Schmuck trägt, mit dem es jeden Morgen vor seinen Spiegel tritt? Der ausgelernteste Verführer würde schwerlich Lippen erreichen, die Kleinodien von so magischen Kräften bedecken. Ich würde den Spötter aufs Maul schlagen, der aus diesen, dem lieben Kinde zugefallenen höhern Reitzen die Bemerkung ziehen wollte, daß man, mit der seltensten Mühe sogar, nicht einmal aus zwey weiblichen Geschöpfen ein

ganz unberührtes ächtunschuldiges zusammen zu setzen vermöchte. Es wäre nichts, als ein boßhafter Einfall. Nach ernster Erwägung eines richtigen Verstandes sind die Spiele des Verführers mit den Locken der ersten Eigenthümerin — sind die Perlen, denen seine Falschheit huldigte, rein durch den Tod, dem er die Betrogene überlieferte, abgewaschen. Die Reitze dieses Naturschmuckes sind, zu Erweckung edler Triebe, auf die neue Besitzerin übergegangen. Die Schuld und das Unglück, die sie ehmals befördern halfen, bleibt allein an der Seele des Verführers ein unauslöschlicher Makel. Ist unser Herz einmal einer unwahren Beschuldigung auf die Spur und in den Fall gekommen, der Verläumdung ein unschuldiges Opfer abzukämpfen, so dünkt man sich groß, bekommt Muth, und macht es sich zum Gesetz, keine üble Nachrede zweifelhaft auf sich beruhen zu lassen — keinem Gegenstande, der eines Beschützers bedarf, Bequemlichkeit halber aus dem Wege zu gehen. Drum soll, und damit Niemand meinem Tagebuche den Vorwurf mache, als habe es das milzsüchtige Geschwätz des Lords nur noch weiter verbreitet, mir die Mühe nicht verdrüßen, die bessern Gedanken näher zu entwickeln, die mir gleich Anfangs unser freundschaftlicher Wirth und seine Tischgenossen einflößten — und den einen wie die andern mit der Wärme eines jungen Advokaten, der seinen ersten Prozeß gewonnen hat, in Schutz zu nehmen. Warum — wenn es nicht aus Nationalhaß, dem unbillig-

ſten von allen, geſchah — ergoß der Engelländer ſo viele Galle über die anatomiſchen Leibrenten des franzöſiſchen Arztes? Verdienten ſie nicht eher Lob, als Tadel? Iſt es denn nicht menſchlicher berechnet, einem Armen — ſtatt ihn verhungern zu laſſen — das Capital ſeiner Erhaltung — auf die ſicherſte Hypothek, die ein Menſch verlangen und geben kann, vorzuſtrecken, und die Schuld bis zu dem groſſen Zahlungstermin zu friſten, wo die Natur die ihrige einfodert? Kann wohl leichter Geſellſchaftston, ungezwungener Umgang, die ſonſt zwiſchen Schuldnern und Gläubigern nicht eben gewöhnlich ſind, ſicherer in Schwung gebracht werden, als durch einen ſolchen Contract, der beide Theile ſo genau mit einander verbindet? Handelten dieſe Verkäufer ihrer ſelbſt, die gewiß zu ihrer Zeit fröhlicher, als mancher Fürſt neben ſeinem Erbprinzen, zur Tafel ſaßen, etwan deshalb unmoraliſch, daß ſie ihre todten Reſte lieber ihrem Wohlthäter — der Wiſſenſchaft und dem gemeinen Beſten Preis gaben, als den Würmern? Wie froh verlebten ſie ihre zugemeſſene Zeit auf dem Schauplatze der Welt, wie ſorgenlos konnten ſie in den Freundſchaftstempel bey der Gewiſſheit eintreten, daß ihre Zurückgelaſſenen für gleichen Lohn ihre Gaſtrollen neben an fortſpielen würden! Je weiter ich den menſchenfreundlichen Anſtalten unſeres Arztes nachgehe, je philoſophiſcher erſcheinen ſie mir. Indem der Anatomicus in gutmüthiger Erinnerung auf die Knochen derer hinblickt, die noch

vor kurzem auf fremde Kosten sich an seiner Tafel des Lebens erfreuten, bietet der Menschenfreund seine hülfreiche Hand auch ihren Söhnen und Töchtern, sorgt, so lange sie in dieser Zeitlichkeit wallen, nicht nur für jede ihrer Befriedigungen, sondern benutzt auch ihr Daseyn für andere, indem er an der Gränze, wo die körperliche Heilkunde in die des Geistes übergeht, sie bald als Schildwache gegen einen Feind ausstellt, der die Tiefdenker am liebsten beschleicht, bald sie als Mutigel den Grillenfängern ans Herz setzt, denen, wie mir und dem Lord, durch kein Mittel beyzukommen ist, als durch muntere Unterhaltung. Wie unheilbar muß nicht der Kranke seyn, den in einem Asyl, wo die Essenzen des gesellschaftlichen Lebens nicht so gäng und gebe sind, als die Waaren der Apotheken, die paar Goldstücke gereuen mögen, die er an eine so glücklich ersonnene, viel versprechende Cur wendet — und es der witzigen, schönen und liebenswürdigen Abendgesellschaft zum Vorwurf macht, daß sie ihn wenige Schritte von dem Museo, zu erheitern bestrebt, wo ihre Blutsfreunde zergliedert — in Wachs — Queckſilber oder Spiritus vini der Auferstehung warten. Gewiß, lieber Eduard, ist von allen albernen Sophisten derjenige, den Hypochondrie dazu gestempelt hat, der albernste. Mein Gott! sind denn die Erbbegräbnisse hoher Familien nicht gewöhnlich mit ihren Eß-, Tanz- und Redoutensälen unter einem Dache? Was würden kluge Hofleute von ihrem Fürsten halten, der sich vor

der Asche derjenigen scheuen wollte, der ihm zu seinen gebietenden Einfällen Platz gemacht hat? Müßte nicht eine allgemeine Stemmung der Freude entstehn, wenn Grabhügel unsere über sie hinrauschenden Ergötzlichkeiten aufhalten könnten? — Hätte der Hall, bald aus diesem, bald aus jenem Todtengewölbe, Wirkung auf unser Ohr — hörten wir immer das schreckliche: Stehe still, leichtsinniger Mensch! rufen. — Du hast mich nicht nach Würden geschätzt — nicht genug geliebt, als ich noch bey dir war — hast mir Unrecht gethan, und kannst es — Wehe dir! — nicht wieder gut machen — denn jetzt modert das Herz, das du gekränkt hast, als es noch fühlen konnte — die Hand hat keine Kraft mehr, die ich dir zur Versöhnung reichte, und du stolz von dir stießest. Du gäbst jetzt wohl die Hälfte deines Lebens für einen Tag, wo du mir die Reue gestehen könntest, die du mir verschwiegst — aber die Zeit dazu ist verlaufen — wenn solche Klagstimmen aus den Gitterthüren der Kirchhöfe unsern Jagden, Spaziergängen und Festen entgegen träten, was, o du barmherziger Gott, sollte aus uns werden?

Der Uebergang von dem gerechten Lobe meines gestrigen Abends zu meinem heutigen Mittagsmahl machte mir die Oelkuchen der Chinawurzel nur noch widriger. Wäre ich verdammt, meine Tage in Montpellier abzuspinnen, so bliebe mir wahrlich nichts übrig, als mich dem Doktor in die Kost zu geben. Brächte mich

mein Couvert vollends neben meine Clientin, so möchte er mich meinetwegen nach meiner irdischen Vollendung so freundschaftlich behandeln, als er wollte.

Daß die Liebe sättigt, wohl zu verstehn, ehe ihre neugierigen Wünsche erhört sind, wußte ich schon lange, daß es sich aber mit der Freundschaft eben so verhält, erfuhr ich erst diesen Mittag. Und wären die Gerichte noch so luculliſch gewesen, ich glaube nicht, daß ich zu ihrem bedächtigen Genusse meine Gedanken hätte sammeln können, so sehr war ich mit der Action und Reaction des Vergnügens beschäftigt, das ich in einer guten halben Stunde bey dem Cammerherrn — zwar nicht ganz ohne Furcht — erwartete; denn ich kenne mich. — Solche freundschaftliche Erschütterungen sind meiner Festigkeit so gefährlich, als die Ergießungen des Meers einem holländischen Damme, und ich stehe nicht dafür, ob ich nicht des lieben Mannes wegen noch ein paar Tage länger hier bleibe, als ich willens war, und dich sonach, lieber Eduard, um so viel später umarme.

Nein, du hast nichts zu fürchten. — Meine Vorklage war vergebens. Der Cammerherr hält keinen

keinen halbwege geſcheuten Menſchen eine Stunde länger in Montpellier auf, als er muß. Das ſoll das letzte Mal ſeyn, daß ich auf einen alten Freund baue. Ich mußte dreymal an das einſame Haus pochen, in das er ſich eingebettet hat, ehe mir ein eisgrauer Bedienter die Thür öffnete. Ich hatte alle Mühe, den tauben Kerl zu verſtändigen, was mein Begehr war, und es vergingen zehn Minuten, ehe er von der Botſchaft an ſeinen Herrn zurückkam, und mich einließ. Mein erſter Blick, der gerade auf den Armſtuhl fiel, auf welchem, ſtatt des liebenswürdigen Mannes, den ich ſuchte, ein Greis in Kiſſen verſunken lag, belehrte mich ſchon ziemlich von dem großen Rechnungsfehler, in den ich gefallen war. Konnte ich mir denn nicht an den Fingern abzählen, daß jene, ſeit unſrer Trennung verlaufenen Jahre, die ſchon mich zu drücken anfangen, ihn ganz niedergebeugt haben würden, — daß ein Mann, der ſchon von weitem herkam, als wir auf unſerem Wege zuſammentrafen, zugleich kraftloſer und ermüdeter ſeyn müſſe, als ich? Ach, dieſes ſchöne Exemplar eines wohl ſtyliſirten Hofmanns lag jetzt wie ein alter Taſchenkalender da, an welchem die Vergoldung verwiſcht — die Blätter abgenutzt, und der Einband verſchrumpft iſt. Ich näherte mich ihm; aber weder ſeine Augen, noch ſein Gedächtniß, unterſtützten meine Anrede. Er nahm mich immer für einen andern.

Ein nobles Invaliden-Chor
Hochwürd'ger Blinden, ſiftsgerechter Lahmen
Belagerten ſein ſteiles Ohr.
Der innre Schall ſo werther Namen
Ließ nie den Silberklang des meinigen hervor.
Zuletzt gefiel's ihm gar ein Bildniß auszukramen,
Das ſchon zu Plattners *) Zeit Farb und Geſtalt verlor,
Und paßt es ſchlau in meinen Rahmen,
Und krähte mir mit heißrer Stimme vor:
Ja, beym Merkur, du biſts! Sind etwan deine Damen
Auch von der Reiſe mit, Signor?

Dieſer heidniſche Schwur, der nirgends gefährlicher klingt, als in Montpellier, erſchütterte mich beynahe ſo ſehr, als mich die Verwechſelung demüthigte, die er mit meiner Perſon vornahm. Ich gab es ſchon ganz auf, mich ihm kenntlich zu machen, und ſah mich nach der Thür um, als ſein Cammerdiener uns mit einem ſympathetiſchen Mittel zu Hülfe kam, das ich mir merken will. Auf ſeinen Ruf in das Nebenzimmer trat ein junges freundliches Mädchen herein, legte ihr Strickzeug auf den Tiſch — ließ ſich den Vorfall erzählen — bat um meine Karte — hielt ſie

*) Ein im Jahre 1745 verſtorbener vortrefflicher Arzt, Vater des noch lebenden Philoſophen gleichen Namens in Leipzig.

ihm mit der einen Hand vor die Augen, und legte die andere in die seinigen. Seit Straßburg ist mir nun zwar aller thierische Magnetismus verdächtig geworden, aber hier mußte ich, zu meinem Erstaunen, eine Ausnahme machen; denn kaum hatte er seine abgestorbenen Finger an der Hand des jungen Mädchens erwärmt, so kam auch seine Sehkraft zurück — er las meinen Nahmen ganz fertig, und „Ja" rief er frohlockend aus:

Ja, nun erken' ich Sie — und Ihre Wangen sind
Den Rosen gleich, die sich entfalten:
Doch, mein Exempel lehrt, wie jämmerlich geschwind
Auch Rosen — vor der Zeit veralten.
Ihr Vater? lebt er noch? Das war ein Mann! Er hat
Mit mir studiert. — Beglückte Zeit! — Wir wußten
Sie auch zu brauchen, Herr! Kein Mädchen in der Stadt,
Das wir nicht kannten. — Transeat
Cum cæteris! — Jetzt kömmt mein Husten.

Er kam geschwind, dauerte aber desto länger. Unterdessen unterhielt mich das electrische Mädchen. — Ich bin, sagte sie, die Tochter vom Hause. Wir leben von den kranken Fremden, die

bey uns einziehen. Der Medicus des alten Herrn — mit Vergnügen hörte ich, daß es mein Doktor war, empfahl, da nichts helfen wollte, ihm die Berührung eines siebzehn- bis achtzehnjährigen Mädchens — ließ mich rufen, und der Versuch gelang zum Verwundern . . . Und blos mit der Hand? fragte ich. Ja, mein Herr, wie Sie gesehen haben. Seitdem sitze ich immer in der Nebenstube, um gleich da zu seyn, wenn etwas vorfällt, wozu er sein Gesicht und Gehör braucht. Der Herr hat mich auf ein halbes Jahr gemiethet — aber der Arzt zweifelt, daß er die Miethzeit aushalten werde. Es sollte mir leid thun; denn mein Dienst ist leicht und einträglich. O, bey einer so eigenen Kraft, tröstete ich sie, darf Ihnen nicht bange seyn! Geschwächte Reisende gehen hier nicht aus, und der Herr Doktor wird schon weiter für Sie sorgen. Mein alter Freund, da sein Husten vorüber war, suchte nun sein abgelebtes Talent hervor, mich à mon aise zu setzen. Das schöne Mädchen mußte ihm zum zweyten Mal ihre Hände Preis geben, ehe er die Zunge bewegen konnte. Er mochte wohl den mitleidigen Blick, der ihr galt, auf sich ziehen. Ja, da sehen Sie, junger Herr, wie weit es mit mir gekommen ist. Der Doktor hat mir hier ein erwärmendes Mittel verordnet, das zwar einigermaßen wirksam — für mich aber bitterer ist, als kein anderes. In Gegenwart dieses unschuldigen Kindes will ich mich nicht weiter darüber erklären. Was für eine Krankheit hat Sie

denn hieher gebracht? Hypochondrie, sagen Sie? O da sind Sie gegen mich noch zu beneiden — die kömmt von den Studien, hebt sich wohl noch, und läßt keine Reue zurück; wenn man aber, wie ich, funfzig Jahre alle Schulen des Hofes durchgelaufen, und in jeder die Gifte verschluckt hat, die ihnen eigen sind, da will ich den Arzt loben, der dem Patienten zu helfen versteht. Wem es keine Zufriedenheit gewährt, hinter sich zu blicken, kann auch nicht mit Hoffnung vorwärts sehen. Doch, um kürzer von dem alten Hektikus zu kommen, will ich zum dritten Male seinen prosaischen Husten in einen poetischen bringen, der doch noch immer leidlicher klingen wird, als jener:

Der Hof, räusperte er sich —

Der Hof verdirbt uns das Gewissen,
So gut er uns das Blut verdirbt.
Willst Du Dein Leben Dir versüßen,
Die Seele reinigen, so flieh' ihn! Man erwirbt
Auf diesen Bühnen nichts, das nicht mit Gallenflüssen
Errungen wird. — Gelähmt an Händ und Füßen
Hascht man nach dem Genuß — und stirbt.
Ich überschlug zu spät, was mir der Hof gegeben,
Und was sein Dienst mir stahl — und mit erschrocknem Blick
Sah ich seit kurzem ihm mein ungenießbar Glück

Zur Wiederkehr in ein verlornes Leben,
Zur Rettung meiner selbst — zurück.
Umsonst! Nun sitz' ich hier und kaufe
Die Apotheken aus, und wenn's Gott nicht gefällt,
Daß ich dem Grabe noch entlaufe,
Bis ich zuvor mein Haus bestellt,
So furcht' ich sehr, ich komm' in jener Welt
Gar aus dem Regen in die Traufe.

Das Sprechen hatte ihn so erschöpft, daß er sich auf einmal zurücklehnte, die Hände des Mädchens fahren ließ, und, ohne meinen Abschied zu vernehmen — einschlummerte. Um kein Geräusch zu machen, warf ich dem guten Kinde nichts als einen freundlich herzlichen Blick zu, indem ich mich mit Katzentritten zu der Stube hinaus zog, und noch leis auftrat, als ich schon auf der Gasse war. Ich kam über meine fehlgeschlagene Erwartung ganz verdrüßlich in dem Gasthof an, und sah von weitem einige Betrachtungen über die Hinfälligkeit des menschlichen Lebens anrücken, die mir auch keine sonderliche Zerstreuung versprachen. — Laß uns ausfahren, Bastian, rief ich, und die umliegende Gegend besehen! — Ach! seufzte er, lieber Herr, da hätte ich wohl einen bessern Vorschlag. — Nun, so laß hören! — Als wir gestern so schnell den Wagen der Mylady Clärchen nach, durch Lünell fuhren, dachte ich in meinem Sinn: Jetzt eilst du mit deinem Herrn so gerade fort nach Deutschland, und nur drey Viertelstunden von dem Dörfchen

vorbey, wo deine Mutter und Schweſter wohnt, die du vielleicht in deinem Leben nicht wieder zu Geſicht bekommſt. — Wenn Ew. Gnaden nun, anſtatt . . . Ja, du haſt Recht, Baſtian, fiel ich ihm ins Wort — Wir wollen nach Lünell. — Dort kannſt du deine Verwandten beſuchen; ich gebe dir Urlaub bis Morgen gegen Mittag. Deine Schweſter aber und meinen alten Johann möchte ich ſelbſt auch gerne wieder ſehen. Den kurzen Weg ſind ſie mir wohl ſchuldig, da ich ihnen noch einmal ſo weit entgegen fahre. Lauf auf die Poſt voraus — beſtelle eine leichte Chaiſe, damit ich ſchon angeſpannt finde, wenn ich nachkomme. Baſtian war wie ein Pfeil die Treppe hinunter, und ich wollte eben nach, als . . denke einmal, der Cammerherr, aus altgewohnter Hofſitte, mir einen Gegenbeſuch machte — zwar nicht in eigener Perſon, ſondern, viel gefährlicher, durch eine ſchön verzierte Karte mit ſeinem Wappen und Namen, die mir ſeine junge Aufwärterin überbrachte. — Doch die ſchönſten elektriſchen Verſuche hätten mich in dieſem Augenblicke nicht aufhalten können. — Ich hatte Margott in Gedanken — ſchenkte der Ueberbringerin um nichts und wieder nichts einen großen Thaler, und entließ ſie mit vielen Empfehlungen an ihren alten Patron.

Der Hausknecht muſte mich den nächſten Weg nach dem Poſthofe führen. — Ich fand eine Chaiſe mit vier Pferden, ſetzte mich mit Margots

Bruder ein, und ehe zwey Stunden vergingen, befanden wir uns vor einem recht artigen Wirthshause zu Lünell. Bastian — so wie ich abstieg — machte sich auf die Beine. — Ich bestellte sogleich ein ausgesuchtes Abendessen für mich und meine Gäste — und täuschte unterdeß meine Ungeduld mit Besichtigung des Orts und seiner Weinberge — kam aber immer noch zu früh zurück, und wußte jetzt eben so wenig, als vorher, was ich mit mir anfangen sollte. Der nächste Weg vom Weinberge, dachte ich, geht zum Fasse, um das Gewächs zu versuchen. Mit diesem Vorsatz trat ich, vorbeygehend, in die Stube des Wirths. — Es war ein verständiger Mann, der mir sehr gern ein paar Flaschen von den beyden vorzüglichsten Sorten auftrug. An demselben Tische saß außer mir noch ein Narr von Reisenden aus Arles, der mich sogleich in Untersuchung nahm, und sich als einen Antiquarius ankündigte. Ich muß dir doch etwas von seiner Unterhaltung mittheilen. Der Herr kommen gewiß über die via Aureliana?

„Ich komme gerade von Montpellier."

„Mons puellarum, wie einige alte Autoren es nennen — und gedenken also wohl von hier die Antiquitäten von Arles zu besuchen?"

„Nichts weniger!" Hier schenkte ich mir und ihm ein Glas ein. „Der Ort," fuhr er mit belehrender Miene fort, „verdiente es doch vor vielen andern. Die alten Römer haben ihn, in dem unfruchtbarsten Landstrich zwar, den man sich

denken kann, erbaut; denn die Wege von allen Seiten dahin, muß man zugeben, sind die schlechtesten in der Monarchie. Der ältere Plinius nennt schon die dortige Fläche sehr artig Campi lapidei." — „Da hat", fiel ich ihm in die Rede, „der ältere Plinius, nach meiner Einsicht, nichts artigeres gesagt, als was, wenn ich dahin ginge, mein Postknecht auch sagen würde. — Dergleichen Wege aber, sie mögen modern oder antik seyn, suche ich nicht gern ohne Noth auf." „Ohne Noth? Das glaube ich wohl," antwortete er spitzig — „aber hoffentlich spreche ich mit einem Verehrer der Alten, und für einen solchen sind keine Beschwerlichkeiten zu groß, um die Spuren ihrer Größe aufzusuchen. Dergleichen Schätze des grauen Alterthums, als unser Tholina, oder, wenn Sie es lieber hören, unsere Mammillaria aufzuweisen hat, treffen Sie nirgends in so einer Menge beysammen an. Der Obelisk, das Amphitheater, die verfallene Wasserleitung können allein schon einem vernünftigen Manne das längste Leben erheitern, und nun vollends die Elysäischen Felder — die sind, ich gestehe es Ihnen, mein einziger liebster Spaziergang. Wenn ich dort manchmal in Gedanken vertieft, vor einem Aschenkruge stehe — die Denkschriften — die Beweise jener ruhmvollen Zeiten lese — so ergreift mich eine Empfindung, die sich nicht beschreiben läßt. Was für ein Volk muß das gewesen seyn, das solche Männer hervorbringen konnte, als jene Inscriptionen besagen.

Strabo und Pomponius Mela haben . . .“ Mir lief hier ein kalter Schauer über die Haut. Ich wartete seinen angefangenen Perioden nicht ab — schob ihm für seinen Unterricht die Flasche zu, die mir in Vergleichung der andern nicht schmecken wollte, setzte den Ueberrest der bessern, die ich schon halb im Kopfe hatte, in den meines Huts — nahm ihn unter den Arm und taumelte in mein Zimmer, denn von allen Schwätzern, lieber Eduard, ist mir keiner so zuwider, als der mir Gelehrsamkeit aufkramt, während ich eine Trüffel schäle — an dem Bein eines Haselhuhns klaube, oder — wie hier der Fall war, vortrefflichen Wein schlürfe. Das wäre eher ein Mann für unsern Freund G**, als für mich. — Wie würde ihn so ein Gesellschafter aufmuntern — so eine Mammilliaria behagen. — Er —

Der seine schöne Frau und ihre Jugendwächter
Und seine Kinder kaum mit der Gewißheit kennt,
Als die verloschenen prätorischen Geschlechter
Vom ersten Consul an, bis zu dem letzten Fechter
Des abgelebten Roms, und um ein Monument
Vor Christi Kreuzigung sich aus dem Athem rennt.
Wie könnt' er wohl dem betenden Lateine,
Wenn ihm das Sprüchelchen: Steh, Wanderer, still und weine,
Ins Auge leuchtet — widerstehn,
Und einem Sarkophag und einem Leichensteine

Aus Nero's Zeit vorübergehn?
Für mich mag, was sie will, die graue Vorwelt lügen!
Im heuchlerischen Hang, die Nachwelt zu betrügen,
War sie nicht ehrlicher, als ihre Kinder nun.
Ich weiche beyden aus auf meinen Ritterzügen,
In Hoffnung, von dem Kampf mit menschlichem Vergnügen
Auch ohne Mausolee gemächlich auszuruhn,
Und hab' itzt gnug mit mir, und unter allen Krügen
Mit einem Aschenkrug am wenigsten zu thun.

Stieg ich schon die Treppe unter solchen belebenden Gedanken hinauf, so rieb ich mir erst für ausgelassenen Muthwillen die Hände, als ich mich mit meiner halben Bouteille ungestört allein sah — leerte sie vollends aus, und klingelte nach einer frischen. Je leichter auch diese ward, desto begeisterter fühlte ich mich, diesen herrlichen Wein zu besingen. Ein Lächeln innerer Zufriedenheit — ein sanfter Trieb allgemeinen Wohlwollens, besonders gegen das gute freundliche Geschlecht, das mir immer im Sinne liegt, durchwärmte mein Blut, und in der süßesten Schwärmerey stimmte ich das erste Trinklied an, das mir je über die Zunge gekommen ist. O, rief ich, indem ich mein volles Glas gegen das Licht hielt:

O, daß mir Bacchus nie den Quell
Von dieſem Wein verſtopfe,
Und immerdar ſo rein und hell
Dein Gold, o geiſtiger Lunell,
In meinen Becher tropfe!

Perlt nicht in deinem Wunderſaft,
Gleich einem Salbungsöle,
Ein Opium — der Leidenſchaft,
Ein Panacee — der Lebenskraft,
Ein Labetrank — der Seele?

Wer deine Süße ſchmeckt, wird nie
An Tyranney erkranken.
Beym Traume der Philoſophie
Schwör' ich, daß Dohm *) und Beccarie **)
Von dieſem Weine tranken.

O, hätt' einſt unſern Federic
Ein ſolcher Geiſt erheitert,
Wär' unter ſeinem Adlerblick

*) Dohm, der ſich der Juden in einer kräftigen Schrift angenommen.

**) Beccaria, der durch ſein bekanntes Werk: Ueber Verbrechen und Strafen, der Menſchlichkeit unendliche Dienſte geleiſtet hat.

Wohl nicht mein ankerloſes Glück
Im Sturm des Kriegs geſcheitert. *)

Denn Mitleid ſchleicht bey dem ſich ein,
Den deine Trauben tränken;
Es ſchäumt der Wunſch in deinem Wein,
Freund ſeiner und der Welt zu ſeyn,
Und kein Geſchöpf zu kränken.

Euch, die mit mir Ein Punct der Zeit
Nach Einem Zwecke neigt,
Ihr Grazien der Weiblichkeit,
Euch ſey der ſüße Duft geweiht,
Der meinem Glas entſteiget.

Mein liebes künftiges Geſchlecht,
Dem nur in dieſem Wein bezecht
Ich froh entgegen gehe,
Stoß an — Gott fülle mir ſo ächt
Einſt den Pokal der Ehe.

*) Als 1745 die Preußiſche Armee in Churſachſen eindrang, ward das Familien-Guth des Autors, Schönfeld bey Leipzig, geplündert, die Hofgebäude niedergeſchoſſen, das Vieh erſtochen ꝛc.

Indem flog die Thür auf, und Margot mir in die Arme. Ich hätte wohl gewünscht, daß sie eine Strophe eher gekommen wäre. Sprachlos hielt sie mich fest umschlungen, und ich, eben so sprachlos sie umschlingend, bedeckte das rührende Gesicht mit Küssen von dem zärtlichsten Gehalt. Wir vergaßen uns in dieser Scene des Wiedersehens so sehr, daß keins den guten Johann, der weniger geschwind zugeflogen kam, als seine leichtfüßige Frau, eher bemerkte, bis er mich tränend bat, daß ich auch ihm eine Hand reichen möchte. Nun kam sie zur Sprache — nun erzählte sie mir, welche unverhofte Freude ihr Baſtians Besuch — noch mehr aber die Nachricht von meinem Hierſeyn in ihrer nächſten Marktſtadt gemacht, und wie ſie mit eigenen Händen geholfen hätte, die Eſel zu ſatteln, damit wir nur recht bald zu unſerm ſo gar guten Herrn kämen. Ach Gott! unterbrach nun eins das andere, wie unausſprechlich glücklich haben Sie uns gemacht! Eben noch ſo unbefangen in ihren Tändeleyen, als heute vor acht Wochen, machte ſie mir wieder ganz warm ums Herz. Mit welchem hellen Gelächter erinnerte ſie ſich nicht unſerer Wirthſchaft zu Caverac, und gern hätte ſie mich noch einmal — wäre ich ihr nicht auf dem Dache geweſen — über den Strauchdieb auf dem Fichtelberge abgehört. Doch konnte ich ihren beyden lieben Händchen nicht ſchnell genug wehren, daß ſie mir nicht ein paar Runzeln von der Stirn glättete, um nachzuſehen, ob mir nicht eine Narbe geblieben wäre.

wäre. Johann, rief ſie, ſieh nur her, was mein Krauterumſchlag für Wunder gethan hat! Da iſt auch nicht die geringſte Spur mehr von dem Kopfſtoße zu finden.

Ein fröhliches Abendeſſen, das ſich durch drey Flaſchen des belobten Weins bis weit über Mitternacht ausdehnte, vermehrte unſere Zufriedenheit. Keine Redoute kann eine Stadtdame ſo munter erhalten, als es die kleine Margot während unſers lieblichen Bankets war. Erſt bey der dritten Bouteille, die ich und Johann allein übernahmen, wurden ihre naiven Einfälle einzelner — ihre Worte abgebrochener, und die zwangloſe Natur trägte ſie endlich neben uns ein. Ich winkte ihrem Mann, und half ihm ſein müdes Weibchen in das Himmelbett tragen, das dem Schlafſtuhle, der mir nun übrig blieb, ungefähr ſo nahe ſtand, wie zu Caverac ihr Strohlager dem meinen. Mein alter Cammerdiener konnte nun, ohne ihre Beſcheidenheit zu beleidigen, ſo viel zum Lobe ſeiner Lebensgefärtin vorbringen, als ihm ſein Herz eingab. Ich mochte wohl noch eine halbe Stunde Theil an ſeinen Empfindungen genommen haben, als auch mir die Augen zufielen, und Johann ſo leis als möglich, um mich nicht zu ſtören, die angebrochne Bouteille unter den Arm nahm, und zum Zimmer hinaus ſeiner Lagerſtätte nachſchlich. Das Opium des öhlichen Weins wirkte ſo ſtark, daß der helle Morgen ſchon lange über unſern Häuptern ſchweben mochte, ehe nur eins von uns dreyen erwachte, und das war ich. Nun bitte ich dich für

einen Augenblick, lieber Eduard, um ein freundliches Gehör! Sage mir, was würdeſt du von einem Mäler halten, der aus Furcht, mehr zu ſehen, als ſein Pinſel wieder zu geben vermag, ſein Geſicht von einer paradieſiſchen Gegend in dem Augenblicke wegwenden wollte, wo die Nebel fallen — die Sonne hervortritt — Berg und Thal überſchimmert, und ſich ihm das ſchönſte Perſpectiv der Natur eröffnet? Deine Antwort mag ausfallen, wie ſie will, genug, ich genoß lange — auf Gefahr, geblendet zu werden — dieſe eben ſo glückliche als kritiſche Lage auf meinem Lehnſtuhl. Endlich wünſchte ich mir die Schönheiten der Ferne um einige Schritte näher — erhob mich leiſe von meinem Sitz, und wollte eben meine ſüßen Betrachtungen fortſetzen — als ein Blick auf die Wanduhr, die anſchlug, mich, wie vom Donner gerührt, neben Margots Bette niederſtürzte. — Jetzt, dachte ich — und Thränen löſchten ſchnell die Flammen meiner Augen — jetzt tritt jene tugendhafte Dulderin vor ihr Gitter — blickt wehmüthig gen Himmel — und flehet zu Gott um die Wohlthat einer Zähre. Segen über den Mann, der zuerſt der Zeit eine Stimme gab! Mit Betrübniß überblickte ich mein zagendes Herz — mit Erröthung die in aller Unſchuld Schlummernde — erhob mich von meinen Knien — deckte mit dem Ernſte eines väterlichen Freundes, was zu decken war, und nun erſt weckte ich ſie. Sie flog mir mit liebkoſendem Frohſinn entgegen, und auch ich freute mich, daß ich

nicht ganz unwerth war, ihren Morgenkuß zu erwiedern. Willst du nicht deinen Mann aufsuchen, Margot, und unser Frühstück bestellen? Voller jugendlichen Heiterkeit hüpfte sie mir sogleich aus dem Gesichte, und ehe ich noch ganz die meinige wieder erlangt hatte, kam sie mit dem glücklichen Sterblichen zurück, der ihre Liebe besaß. — Er trug eine Schaale mit Milch bey — sie ein Körbchen mit Obst. — Es waren auch Pfirsichen von den besten Sorten — jedoch meiner jetzigen gesündern Einbildungskraft ohne Gefahr darunter. Bald nachher traf auch Bastian ein. Ich zog ihn aus Achtung für die Schwester mit an unsere runde Tafel. Margot blieb freylich die Perle von der Gesellschaft. Doch gehörten die beyden andern Gäste auch nicht unter die schlechten Feldsteine. Jeder hat seinen Werth, ob die Natur gleich keinen so begünstigt hat, wie jene, die der Politur nicht bedarf, um in den Schmuck einer Königin aufgenommen zu werden. Ich wollte indeß doch nicht, daß du es in Berlin herumbrächtest, wie gemein ich mich wieder einmal gemacht habe. Ich trug noch der Kleinen viele Freundschaftsversicherungen an meine guten Wirthsleute zu Caverac auf. — Gott lasse es ihnen wohl gehen! Johann erbot ich, mir von Zeit zu Zeit Lieferungen von dem hiesigen vortrefflichen Muscatenwein nach Berlin zu besorgen — Und ehe der Sommer verläuft, fiel ihm seine Frau in die Rede, wiederholen wir das Versprechen, Sie selbst in Ihrer großen Stadt zu be-

ſuchen. Eins wie das andere — erklärte ich ihnen dagegen, bitte ich euch, anſtehen zu laſſen, bis ihr Nachricht von mir erhaltet — denn wahrſcheinlich komme ich in kurzem wieder in dieſe Gegend, und laſſe mich vielleicht gar, wie es Johann gemacht hat — häußlich hier herum nieder. Sie machten große fragende Augen — ich hütete mich aber, ſo ſchwatzhafte Leutchen tiefer in jenes Geheimniß ſehen zu laſſen, das ich vor dem Altar des Janustempels in den Schoß meines St. Sauveurs nieder gelegt habe. Sie zerfloſſen beyde in Thränen, als ich Abſchied nahm, und ich und Baſtian ſtiegen auch nicht mit trockenen Augen in den Wagen. Ich kam glücklich in den Poſthof vor Montpellier, und, was mir eben ſo lieb war, zeitig genug an, um dieſe mediciniſche Mördergrube heute noch verlaſſen zu können, und wenigſtens ein paar Stationen auf meinem Wege weiter fortzurücken. Was ſollte ich noch einmal zu Fuß in die Chinawurzel wandern? Ich bedurfte keines Gaſthofs — mein Frühſtück hatte mich hinlänglich geſtärkt. Ich ſchickte alſo Baſtian ab, um mit dem Wirthe Richtigkeit zu machen — und ſetzte mich ſo lange unter den ſchattigen Ueberhang meiner Chaiſe, bis er von ſeinem Geſchäfte zurückkam. Ein heimiſch angenehmer Schauer des Eigenthums flog mir über die Haut. — Die Stadt lag mir im Geſichte — ich hatte den Rücken frey, und dachte an mein Vaterland. Wenn ich es nur erſt wieder erreicht habe, ſo verſchwöre ich . . . Doch nein, unter-

brach ich mich erschrecken — den Meineid gegen Agathen ohnehin bey Seite gesetzt, wäre es noch immer ein höchst verwegenes Gelübde. — Denn ob mir gleich jetzt der Stein des Doktor Trampels nicht mehr auf dem Herzen liegt, wer kann für die Zukunft — wer kann dafür stehen, daß du nicht auch einst als ein veralteter Cammerherr den elektrischen Funken nachtappen mußt, die hier dem schönen Geschlecht, wie bey uns den Katzen, entsprühen. — Und wenn dich nun Agathe, wovor Gott sey, nicht möchte, und dich nun nach und nach bey zunehmenden Jahren die gute Gesellschaft zu Berlin von ihren muntern Soupers als ein unbrauchbares Mitglied ausschlösse — was bliebe dir wohl zu deiner Erheiterung übrig, als dich an eine zu halten, die mit ihrer Haut dafür steht, und die man, so viel ich weiß, an keinem Orte in der Welt antrift, als hier. Ich machte also, indem ich von dem Monte puellarum Abschied nahm, wegen meines Wiederkommens einige kluge Bedingungen, und bey der letzten Zeile des Accords, den ich zu meiner Erinnerung in die Schreibtafel eintrug, war Bastian wieder da, und der Wagen bespannt.

Wenn mich einst Husten, Stein und Gicht
Aus jugendlichen Reihen jagen,
An meinem hageren Gesicht
Melancholie und Schwindsucht nagen,
In jenen unwillkommnen Tagen,
Wo man das Ordensband, das unsre Brust umrauscht,

Den Sack voll Gold, auf den der Erbe lauscht,
Gern um ein Pflaster für den Magen
Und einen Kräutertheе vertauscht,
Nur Aerzte noch nach unserm Pulse fragen,
Kein Kuß sich mehr an unsre gelbe Haut,
Kein kluges Mädchen mehr an unser Bette traut,
Und uns nur Schmerz und Mißbehagen
Von einem Stuhl zum andern tragen —
Wenn mich des Landes Fett nun lange g'nug genährt,
Mein Fürst, den ich erzog, so sehr mein Alter ehrt,
Und ihm Erholung gönnt, daß er mit süßen Mienen,
Doch mit dem Vorbehalt, wenn es die Noth begehrt,
Sich meines treuen Raths noch ferner zu bedienen,
Mich in dem Spiegelsaal zum Veteran erklärt;
Wenn sein Heiduck nun jeder Furche lächelt,
Die meine weise Stirne zieht,
Und die Prinzeß sich stärker fächelt,
Je näher sie mich kommen sieht,
Belebter nun der Hof mit neuen Müßiggängern
Sich ohne mich um seine Axe dreht,
Um mich herum die Schatten sich verlängern,
Und mein Gestirn, das jetzt im Mittag steht,
Den Kreis verläßt und untergeht —
Wenn Wielands ausgespielte Flöte
Nun auch nicht mehr die schlaffe Seele rührt,

Und mich nicht mehr die Abendröthe
Nach Amathunt in unſers Göthe
Geheime Myrthenwäldchen führt —
Und wenn auch dir, der mir um eine Stufe
Des Lebens dem vertrauten Rufe
Des Todesengels näher ſteht,
Manch Lüftchen ſchon aus Platons Haine
Die Wettgeſänge der Gemeine,
Die deiner harrt, entgegen weht;
Wenn auch nun du, mein Leukon *), in den Frieden
Der Seeligen hinüber eilſt,
Die Nebel, die den Lebensmüden
Vom Aether der Verklärten ſchieden,
Mit deiner Rechten ſchon zertheilſt,
Nur mit der Linken noch hienieden
An deines Freundes Bruſt verweilſt;
Wenn dir ſchon lächelnd auf der Schwelle
Der Ewigkeit das neue Licht,
Wie deine Tugend, rein und helle
Mit Jubelglanz entgegen bricht;
Dein Mund mich küßt und ſterbend ſpricht:
Er war mein Freund, mein trauteſter Geſelle
In Scherz und Ernſt, trotz ſeiner Schelle,
Ihr Seligen, ach trennt uns nicht!
Dann ſchließe deine engſte Gaſſe,

*) Herr Cr. St. C. Weiße, deſſen Hochzeitfeſt Hr. Prof. Ramler in der ſchönen Ode: An Hymen, unter dieſem griechiſchen Namen feyerte.

Der dickſte Duft von deinen Spezereyn,
Bis ich dir ganz die Mumie verlaſſe,
O Montpellier, mich Abgelebten ein.
Dein Hundsſtern ſauge noch die letzten Lebens-
ſäfte
Mir aus und leuchte mich in mein willkommnes
Grab. —
Nur jetzt, da noch manch fröhliches Geſchäfte
Mich weiter ruft und alle meine Kräfte
Mir nöthig ſind, laß von mir ab!

Ende des ſiebenten Theils.

Reiſe

in die

mittäglichen Provinzen von Frankreich

im Jahr 1785 bis 1786.

Achter Theil.

Leipzig,

bey G. J. Göſchen, 1805.

Reiſe

in

die mittäglichen Provinzen

von Frankreich.

Achter Theil.

A q d e.

Den 15ten März.

„Wie hoch kommt Ihnen die Berline zu ste-hen?“ fragte mich der Poſtmeiſter in Mont-pellier zu ſeinem Fenſter heraus, als ich eben abfahren wollte. — „Ach — das —“ an-wortete ich — „kann ich erſt dann berechnen, wenn ſie mich an unſern gemeinſchaftlichen Ge-burtsort gebracht haben wird.“ „Wie?“ — fing er meine Worte auf, — „ſo wäre der Herr, wenn ich recht verſtehe, wohl gar ein Landsmann Friedrichs des Großen?“ „Ja, ja“ — unterbrach ich ihn — „ich kann es nicht läugnen, mich aber noch weniger deshalb hier aufhalten laſſen. Hätte der Herr Poſtmei-ſter nach dem merkwürdigen Paſſagier ſich um-ſehen mögen, der nun ſeit einer langweiligen Stunde ſeine Berline geſchaukelt hat, wahr-ſcheinlich würde er ihm von dem Sieger bei

Roßbach viel erwünschteres erzählt haben, als der Pariser Publiciſte, der in jedem Blatte ſein nahes Ende ankündiget, um, denke ich, in den folgenden ſich noch oft aufs Maul zu ſchlagen, ſo Gott will. Lebe der Herr wohl!"

Der Name meines Wagens fiel mir, aus dem Munde des Franzoſen, zum erſtenmal ſonderbar ins Gehör — erinnerte mich an den geſchickten Sattler, der ihn ſo tüchtig gebaut hatte, daß er unter meinem Reiſegeräthe gewiß das einzige Stück iſt, das dem Auslande keinen Sous für Reparatur abgeworfen hat und ſo ganz deutſch wieder zurückkommt, als ich kaum von mir ſelbſt zu rühmen wage.

Es iſt wohl nichts der Aufmerkſamkeit auf Reiſen ſo ſehr entgegen, als ein heimiſcher Gedanke, ſo unbedeutend er auch ſeyn mag; die Station, wo er ſich anhängt, iſt gewiß für unſere Bemerkungen verloren. Dies war der Fall wenigſtens bei mir. Ich gab über meinen braven Sattler, weder auf den Weg, der vor mir lag, noch auf die Eigenheiten der Landſchaft, oder ſonſt etwas Acht, und griff meinem körperlichen Einzuge in Berlin mit einer ſo geiſtigen Abweſenheit vor, daß ich, wie ein electriſches Fluidum, die mehr als hundert Meilen dahin in einem Augenblick zurücklegte und mich auf einmal an dem Brandenburger Thore befand. Der wachhabende Officier ſtand kerzengerade vor

mir, forderte mir meine Signale ab und ich schickte ihm dagegen die Frage zu, wie sich unser geliebter König befände? Er gab mir die besten Nachrichten, freute sich übrigens meiner Bekanntschaft und entließ mich.

Mit lachendem Herzen fuhr ich nun die Gasse hinauf, warf einen freundlichen Blick bald aus dem rechten, bald aus dem linken Schlag, nach diesem oder jenem Fenster meiner Freundinnen und Freunde und — Halt! rief ich, halt! sobald ich den Giebel meiner Wohnung ansichtig ward. Wie flog ich zu der Hausthür hinein — die Treppe hinauf, und wie herzlich begrüßte ich nun die wiedereroberte kleine Welt meines Zimmers.

Ich hatte kein geringes Vergnügen, als mir mein Wandspiegel jetzt eine ganz andere Figur, als jene gekrümmte und hohläugige zurückwarf, die vor fünf Monaten, seufzend seiner verrätherischen Oberfläche vorbeizitterte. Der neue Kunstschnitt meines Haars — das air aisé — das je ne sais quoi die ich über den Rhein her mitbrachte, hielten mich so lange fest auf meinem reitzenden Standpunkt, bis Bastian mit meinen Kisten anrückte. Das Ausschälen, Abstecken, Aufschnüren und Entwickeln — nimm es in einem Sinn, in welchem du willst — hat mir von jeher unendlichen Spaß gemacht. Es hängt eine gewisse innige Erwartung daran, die das Gemüth oft angenehmer bewegt, als es

die Herrlichkeiten selbst thun, wenn sie ausgepackt da liegen.

Wie zitterten meine Hände, als sie das Kästchen mit den so merkwürdigen Fensterscheiben öffneten und ich sie nun unbeschädiget in meine Sammlung einschichten und den Handelscontract mit dem Glaser der Bastille dazu legen konnte! Weit länger und ängstlicher sah ich mich nach einem sichern Ort in meinem Weichbilde für die Criminalacten des heiligen Fiacres um, ehe ich mich an das geheime Fach meines Schreibtisches erinnerte, in welchem — ach! meine eigenen ehmaligen Liebes-Documente verwahrlich niedergelegt sind, und eben wollte ich, damit nicht etwan ein Unberufener dazwischen käme, und meine Schleifwege entdeckte, die Thüre verriegeln — als mir Agde — der Golf von Lion und nicht weit von seinem Ufer ein Bollwerk ins Gesicht schimmerte, das über einem schäumenden Strudel hervorragte. „Wie heißt jene Burg?“ war das erste Wort, das ich an den Postillion verlor, und es verzinste sich gut. „Brescau,“ antwortete er, „Sie haben doch wohl von den berühmten Leckerbissen der dortigen Muscheln gehört?“ Ich schüttelte den Kopf — „Nun so werden Sie diesen Abend mit großem Behagen ihre Bekanntschaft machen. Der Felsen, um welchen diese Schalthiere einheimisch sind, versorgt die Wirthshäuser in Agde überflüssig damit, denn ihrer Zartheit wegen kön-

nen sie nur an Ort und Stelle genossen und keine Meile weit verschickt werden." „So?" sagte ich verwundert — „Dies Product macht also von vielen andern der französischen Natur eine ganz eigene Ausnahme. — „Die Gebäude da oben sind sonach wohl Fischerhütten?" „Wollte Gott, sie wären es!" erwiederte mein Führer — „Nein, mein Herr, es sind Wachthäuser einiger Invaliden, die den bequemsten Ehrenposten von der Welt, die Aussicht nemlich über das Staatsgefängniß haben, das in jene Felsenmasse gehöhlt ist. Ein Wink des Monarchen — mehr braucht es nicht — sondert hier vornehme Schuldige, wohl auch, wofür Gott sey, unschuldig Verdächtige, von der Gemeinschaft mit der übrigen Welt ab, und gewiß kann die Natur in ihrem Umkreis keine bessere Gelegenheit darbieten, um jedes Leben in Vergessenheit zu bringen. Gott erbarme sich der armen Verkerkerten, die hier in der Tiefe des Meeres athmen." „In der Tiefe des Meeres, sagst du? Ich will doch nimmermehr hoffen, daß die dort anprallenden Wellen an ein menschliches Ohr schlagen?" „Nicht anders, mein Herr! Der Gefangene, sobald er jenen Gipfel erreicht hat, wird gleich darauf so tief herab, als er hoch gestiegen ist, an Seilen, wie in einen Schacht, heruntergelassen und seine Laufbahn ist geendet. Niemand kann Zahl und Namen dieser Versunkenen angeben, die weiß nur der König, vielleicht auch nicht, aber nach den Nahrungs-

mitteln, die täglich einer von der Besatzung aus dem Bürgerspital abholt, können ihrer nicht so gar wenig seyn."

„Im Frühling vorigen Jahres traf sichs, daß ich eben hier vorbeikam, als ein solcher Unglücklicher aus der Welt gestoßen wurde. Der Polizey-Wagen hielt nicht weit vom Ufer; zwey von der Wache öffneten ihn und übernahmen den Gefangenen."

„Verkappt und gefesselt brachten sie ihn in ein Fahrzeug. Der Herr Engelländer, dem ich vorgespannt hatte, befah mir zu halten, stieg aus und näherte sich der Scene mit seinem Fernglas. Ich brauchte das nicht, um den Vorgang eben so deutlich zu bemerken als Er. In ohngefähr zehn Minuten landete der Kahn zwischen den zwo Klippen, die dort — sehen Sie? — den Platz zum Einlaufen bilden, und nun kam uns der Verhüllte noch fünfmal auf der Freytreppe, die rund um den Felsen in einer Spindellinie bis zu seiner Spitze aufsteigt, ins Gesicht. Es lief mir eiskalt über die Haut, als ich ihn den letzten Schritt thun und bald nachher von der Oberfläche der bewohnten Erde verschwinden sah. Mein englischer Passagier ballte voll Ingrimm die Faust gegen den Polizey-Wagen, als er, vor uns her, nach der Chaussee lenkte, setzte sich fluchend in den seinen und ließ mich nicht zu Athem kommen, bis ich jenen eingeholt und ihm aus den Augen gebracht hat-

te; ich aber betete indeß ein Ave Maria für den armen Verstoßenen, und die heilige Jungfrau hat mir's vergolten."

„Wie so? lieber Freund!" fragte ich neugierig. „Weil ich," antwortete der brave Kerl, „von der Stunde an ein ganz anderer, viel besserer Mensch geworden bin, als ich sonst war. Denn während ich bey dem Fort vorbey meine müden Pferde wieder nach Hause ritt, ein gutes Trinkgeld in der Tasche hatte, und meinen Kittel von der lieben Abendsonne vergoldet sah, — ach! wie hoch schlug mir das Herz, wie viel gute Entschließungen faßte — und wie verdammte es nicht die gottlose Unzufriedenheit, die sich sonst immer mit mir auf den Gaul setzte! Ich habe seitdem mein Tagewerk lieb gewonnen, so mühsam es auch seyn mag, und will mir ja einmal mein trockenes Brot nicht zu Halse, so brauche ich nur, um es mir schmackhaft zu machen, an den armen Herrn zu denken, der kein besseres im Grunde des Meeres verschlucken muß. Wie mag er die vielen freundlichen Stunden, die indeß über seiner Finsterniß verlaufen sind, in welcher Seelenangst mag er sie nicht verseufzt haben! Wie würde er Gott loben und danken, wenn er an meiner Stelle — ach an der Stelle meines Sattelpferds wäre!" Hier zog er sein Schnupftuch heraus, wischte sich die Augen und schwieg. „Bitte" — zischelte ich Bastian zu — „den guten Menschen diesen Abend bey dir zu

Tische, und laß ihm nichts abgehen," ihn aber bat ich, einige Augenblicke zu halten, weil ich aussteigen und doch das Fort aufnehmen wolle, wo die seltenen Muscheln gefunden würden. „Thun Sie, was Ihnen gefällig ist," war seine Antwort, „ich mag nichts davon wissen, doch nehmen Sie Sich in Acht, daß die Abzeichnung Ihnen an der Grenze keinen Verdruß zuzieht." Ich ging, setzte mich, der Feste gegen über, auf den Rasen, und trug den Abriß von ihr auf ein Pergamentblatt meiner Schreibtafel über. Als ich damit fertig war, und zu meiner Berline zurückkam, zeigte ich den beiden Zurückgebliebenen meine artistische Arbeit, ich weiß eigentlich selbst nicht warum? denn Kunstverstand konnte ich doch wohl bey keinem voraussetzen. Der Postknecht drehte das Pergament nach allen Seiten. „Nein," gab er mir es zurück, „die Zeichnung brauchen Sie nicht versteckt zu halten, die wird die Festung nicht verrathen." Mein Kammerdiener benahm sich schon feiner. „O ja," sagte er, nach vieler Ueberlegung, „Ihre Abbildung," indem er einigemal nach dem Original hinblickte, „dächt' ich, wäre sehr richtig. Das hier, nicht wahr? stellt den Strudel — jenes das Wachthaus, diese Linie den Weg, und diese Striche den Gefangenen und seine Begleiter vor? Als ein avant la lettre bringen Sie das Blatt ganz sicher über die Grenze — denn ein solches — wer versteht

es? aber nachher — ja, da würde ich selbst für den Schlag Menschen als unser Postillion," — raunte er mir listig in's Ohr — „zu einer schriftlichen Erklärung rathen." „Laß es gut seyn, Bastian!" lachte ich ihm ins Gesicht; doch benutzte ich seinen Wink, sobald ich in's Wirthshaus kam, und setzte die paar Zeilen unter meinen Entwurf:

Stolz steigt der Fels in die Luft, trotzt, in dem Orkus gegründet,
Dem um ihn tobenden Meer, dem ihn umkreisenden Blitz;
Sein kahler Gipfel, bekränzt von Nebelwolken, verkündet
Verlassen von der Natur, der Rache scheußlichsten Sitz.
Ein ehern Schneckengewind des steilen Stufengangs schraubet
Zu seinem ernsten Gericht den Ausgestoßnen hinan,
Den unter wüthender Angst, der letzten Hoffnung beraubet,
An ihrem furchtbaren Thron die Eumeniden empfahn.
Einst unser Bruder — und jetzt, von seinem bösen Geschicke
Belastet, schwankt er einher, zum Missethäter entstellt,
Weint und verzweifelt und wirft noch drey entsetzliche Blicke

den Himmel — über das Meer und in die Lauben
der Welt;
Dann stürzt des Herrschers Gebot mit der Ver-
gessenheit Fluche
Ihn in die Bergkluft hinab und mitternächtlicher
Graus
Umschlingt als Leichentuch ihn, und löscht im
freundlichen Buche
Des Lebens seinen Vertrag mit Zeit und Menschen-
glück aus.

Jetzt, da ich meine poetische Beschreibung überlese, die fast einem Bau-Anschlag gleich sieht, sollte mir wohl banger um sie werden, als um meinen Grundriß, denn jene könnte eher als dieser einen von unsern ruhmbegierigen Architekten auf den Einfall bringen, sich durch Erfindung eines ähnlichen Gefängnisses — Spandau etwa gegen über, — ein bleibendes Verdienst um den Staat zu erwerben. Nur wüßte ich nicht, was er dort den Vorbeyreisenden, zur Besänftigung ihres empörten Gefühls, an die Stelle der angepriesenen Büschen versetzen könnte, die mich diesen Abend ziemlich der Natur wieder näherten, mit der, als Vermittlerin der ausgesuchtesten Tyranney, ich schon drauf und dran war zu zanken.

Erklärte es der Hunger nicht einigermaßen, der, seit dem Frühstück mit der kleinen Margot, mir immer heftiger zusetzte, so wäre es

unbegreiflich, wie eine Leckerey aus der Nähe einer solchen Marterkammer den schreckhaften Eindruck derselben in dem Grad schwächen konnte, daß mir auf die letzt die armen Menschen, die dort schmachten, nur noch als entfernte Freunde vorschwebten, auf deren Gesundheit man sich leicht einen Rausch trinkt, da unser machtloses Bedauern, wenn sie auch noch so unglücklich wären, ihre Thränen nicht abtrocknen, und unsre strengste Rettung ihre Leiden nicht heben kann.

Bezieres.

Den 4ten März.

Wie freute ich mich, als ich diesen Morgen Aude verließ, auf den Ort, den ich nun erreicht habe.

Jeder unsrer Geographen, die ich über meine Reise zu Rathe zog, zeichnet ihn durch eine Sentenz aus, die, wäre sie erwiesen, Jerusalem und alle Hauptstädte der Welt demüthigen müßte. Wenn Gott, sagen sie, auf Erden wohnen wollte, wurde er Beziers zu seinem Aufenthalt wählen.

Die Herren, welche in ihre auf gut Glück zusammengekoppelten Nachrichten diese französische Hyperbel mit deutscher Arglosigkeit aufnahmen, können sie, in den neuen Ausgaben ihrer Handbücher, auf mein Wort weglassen.

Ich erkläre sie geradezu für eine Gotteslästerung, indem ich nicht nur dem höchsten Wesen alle die Eigenschaften, die ihm unser Catechismus beilegt, sondern auch guten Geschmack in einer Vollkommenheit zutraue, die so sehr, als jeder andere Gedanke von seiner Größe, weit über unsre Vernunft geht.

Langmüthiger! verzeih dem kleinstädtischen Gesindel ihren Bürgerstolz, so einfältig sie ihn auch an den Tag geben.

Der Weg, den ich von meinem Nachtlager bis zu dem wackelichen Schreibtisch zurücklegt habe, vor dem ich alleweile auf einer bretternen Bank sitze, verdient jedoch eine ehrenvolle Erwähnung.

Die treffliche Chaussee, die sich durch eine dürre undankbare Landschaft schlängelt, kommt dem Reisenden — Fußgänger nehm' ich aus — auf's beste zu Statten. Er hat nicht Zeit, Langeweile zu haben. Sein fortrollender Wagen hat schon alle unangenehme Gegenstände überflogen, ehe das Auge sie fassen kann. So gelangt er — zwar mit drehendem Kopfe, doch ehe er sich umsieht, an das Stadtthor, das nicht nur gerade nach dem zweyten, zu dem man wieder hin-

hinausfährt, sondern auch nach dem einzigen Wirthshause hinweist, das Fremde aufnimmt. Diese kluge Anlage befördert die Uebersicht des schönen Ganzen in einem Augenblick. Meine Neugier war auch schon vollkommen befriediget, als ich den Gasthof zum Ortolan am Ende des Städtchens erreicht hatte.

Hier lag nun die Aussicht auf den fortlaufenden Steinweg der nächsten Station zu offen da, um mir nicht Lust zu machen, meine Morgenreise sogleich fortzusetzen.

Da rückte mich aber der Wirth aus meiner bequemen Lage und lud mich zum Frühstück auf einen Spieß der seltenen Vögel ein, von denen einer auf seinem Schilde gemalt stand. So etwas läßt sich nun freilich nicht ausschlagen. Der Mund lief mir voll Wasser. Ich stieg aus und bestellte die Postpferde nach Verlauf einer Stunde. Diese Eil, kann ich mir nicht anders vorstellen, muß den spitzbübischen Kerl beleidiget haben, denn ohne zu entscheiden, ob er mir Sperlinge oder Finken vorgesetzt hat, wollte ich doch, wenn es Noth hätte, vor Gerichte beschwören, daß es keine Ortolans waren. Ich hatte an dem Versuche eines einzigen Flügels genug, schob die Schüssel mit Ekel von mir und, „Glaubt der Herr Wirth," fuhr ich ihn an, als er mit schrumpfigen Mandeln zum Nachtisch hereintrat, „daß man einem Deutschen alles weis machen kann? Hol' Euch dieser und

jener mit Euren Ortolans und Eurem gottes-
läſterlichen Städtchen!“ Ich hätte gern meine
Worte wieder zurückgehabt, denn kein elender
Scribler, der heißhungrigen Leſern unter dem
Titel eines komiſchen Romans ein Buch in die
Hände ſpielt, bei dem ihnen das Lachen ver-
geht, kann ſich ungeberdiger gegen die gelehrten
Verräther ſeines Betrugs benehmen, als ſich der
Mann gegen meine unpartheiiſche Recenſion ſei-
nes Geſpaels auflehnte.

Nun ſetzt wohl nichts mehr die Galle in
Bewegung, als wenn ſolch ein Unverſchämter,
deſſen elende Koſt wir eben erprobt haben, den
Stein, der ihn treffen ſollte, nach uns zurück-
ſchleudert und zu ſeiner Rechtfertigung unſern
Geſchmack verdächtig zu machen ſucht, wie es
ſich dieſer Sudelkoch gegen meine feine Zunge
herausnahm. Bitter und böſe über ſeine ſo be-
leidigende Gegenrede, wollte ich eben Baſtianen
rufen und noch einmal auf die Poſt jagen, als
ich in der Thüre einem Quidam entgegen rannte,
der im Begriff war, anzuklopfen. „Um Verge-
bung — ich habe mich geirrt,“ ſtotterte er,
„ich ſah vor dem Hauſe eine Berline ſtehen und
dachte, ſie gehöre einem Herrn zu, den ich täg-
lich und ſtündlich erwarte, dem Secretär des
Herzogs von Bedfort, für deſſen Gallerie ich
ihm — Laſſen Sie Sich nicht ſtören, mein
Herr! — einen Titian verkauft habe.“

„Ich weiß nicht, was ich von ſeinem Aus-

bleiben denken soll. Er hat mir nichts auf den Handel gegeben und die Zahlungs-Frist ist nun schon vor drey Wochen verlaufen." Meine runzliche Stirn klarte sich auf. „Treten Sie doch näher, mein Herr!" nöthigte ich ihn in das Zimmer, „mit wem habe ich denn die Ehre zu sprechen? Handeln Sie mit Gemälden?" „Nein," sagte der freundliche Mann, „ich bin hier geschworner Notarius." „Einen Tizian sagen Sie?" — „Ja," erwiederte er, „eine Venus von ihm und sicher aus seiner besten Zeit. Sie ist als Fideicommiß auf mich gekommen; ob sie aber, nach einer alten Tradition, dieselbe ist, vor der Carl der Fünfte den Pinsel aufhob, will ich nicht mit Gewißheit behaupten, ohnerachtet schon mehrere Kenner die warme Stelle haben angeben wollen, wo er dem Maler von allzustarkem Enthusiasmus entschlüpft sey." „Der erste Umstand" sagte ich lächelnd, „würde für den Werth des Bildes auch wenig beweisen. Große Herren heben oft Pinsel aus dem Staub, die es nicht verdienen, und lassen bessere liegen, die sie aufheben sollten."

„Das sind zufällige Dinge, auf die sich ein wahres Genie nichts zu Gute thut, und die selbst als Anekdote in der Geschichte der Kunst von keinem Belang sind. Die Gemüthsbewegung des Künstlers hingegen, von der Sie sprachen, wäre schon bedeutender. Aber dürfen Sie denn, mein Herr! ein Fideicommiß veräußern?"

„Die Verbindlichkeit seiner Erhaltung" erklärte er mir etwas weitschweifig, „hört, den Gesetzen gemäß, bei dem letzten Nachkommen des Erblassers auf. Nun kann ich zwar die Familie noch nicht für verloschen ausgeben, da mir eine Tochter geblieben ist, die den besten Willen hätte, sie fortzupflanzen, wäre ihrem Freier nur mit einer bloß gemalten Ausstattung gedient. Indem ich aber von dem wenigen Meinen, außer diesem Kunstwerke, durchaus nichts entübrigen kann, so tritt die Rechtsfrage ein, ob ein Vater in meinem Falle seine einzige Tochter der Gefahr, ihren Bräutigam zu verlieren, aussetzen, oder ihrem nicht unbilligen Verlangen nachgeben soll, das Bild der Liebe der Wirklichkeit aufzuopfern? Ich habe den Zweifelsknoten als Rechtsgelehrter erst auf allen Seiten betrachtet und ihn endlich als ein zärtlicher Vater gelöst."

„Denn kann auch, sage ich, das herrliche Gemälde nach seinem Verkauf nicht auf die künftigen Leibeserben meiner Tochter übergehen, so müßten sie doch, sage ich, vor den Kopf geschlagen seyn, wenn sie mich deshalb in Anspruch nehmen wollten, da ich doch ehrlicher Weise ihnen zu ihrem Daseyn nicht anders verhelfen kann."

Ich machte dem schwatzhaften Mann so viele schmeichelhafte Complimente über die Bündigkeit seiner Deduction, und wußte zugleich meine in Geheim aufsteigenden Wünsche so geschickt durch die sehr wahrscheinlichen der bedrängten Schönen

zu unterſtützen, daß ich ihm bald genug die Erklärung, an der mir am meiſten lag, abgelockt hatte: „er wolle nun auch keinen Tag länger auf den ſaumſeligen Bezahler lauern, wenn ſich ein Liebhaber fände, der in ſeinen Kauf träte.“ „Und auf wie hoch, wenn ich fragen darf, haben Sie ihn abgeſchloſſen?“ „Auf tauſend kleine Thaler,“ erwiederte er, „eine mäßige Summe für einen Titian, der ſo gut erhalten iſt, als es ein Fideicommiß nur ſeyn kann; aber, wie geſagt, die bängliche Lage meines armen Kindes“ . . . „O, bitte,“ fiel ich ihm ins Wort, „könnte wohl ſelbſt einen ſo zärtlichen Vater vermögen, noch etwas von jenem Preis nachzulaſſen, wenn er baares Geld ſieht. Nicht wahr?“ Er zuckte mit den Achſeln. „Nun darüber“ fuhr ich fort, „läßt ſich noch ſprechen, wenn Sie mir erlauben, Ihnen und der Venus meine Aufwartung zu machen.“ „Viel Ehre für beide!“ verneigte er ſich. „So darf ich Ihnen wohl folgen?“ fragte ich, „denn länger, als eine gute halbe Stunde kann ich mich hier nicht aufhalten.“ „Das thut mir leid,“ entgegnete er, „und ich kann ſonach Ihnen nur noch eine glückliche Reiſe wünſchen, weil ich vor drey Uhr nicht wieder zu Hauſe ſeyn kann — nöthiger Geſchäfte wegen“ „Das“ beſann ich mich, „läßt ſich wohl noch vergleichen. Die meinigen ſind nicht ſo dringend, um darüber einen ſchönen Anblick aufzugeben. Ich

darf ja nur die Postpferde später bestellen. Nach drey Uhr also, lieber Herr Notar, will ich mich einstellen."

Er nickte mir bloß mit dem Kopf zu, ergriff verdrüßlich seinen Hut und ging. Unter der Thür drehte er sich noch einmal nach mir um. „Wenn Sie lange Weile haben, und wollen unterdeß, bis ich zurükkomme, meiner Tochter zusprechen, so steht es bei Ihnen. Die Venus aber kann Ihnen freilich ein Mädchen nicht aufdekken. Der Kellner weiß, wo wir wohnen." Er war schon auf der Treppe, ehe ich antworten konnte. Das ist ein wunderlicher Heiliger, dachte ich; erst so gesprächig und nun so kurz abgebrochen! Sollte er denn aus den paar Worten, die ich über den Preis seines Gemäldes fallen ließ, einen Knauser in mir vermuthen, der erst den Vater treuherzig gemacht hätte, um durch jüdischen Handel die Verlegenheit der Tochter zu benuzen, und ihren ohnehin geringen Brautschatz noch zu schmälern? Das möchte wohl bei andern Käufern der Fall seyn. Nein, ich will nicht zur Ungebühr so preßhafte Personen noch mehr pressen. Das schwör' ich bei dem Andenken des unsterblichen Titian.

Es wäre doch drollig, Edgar, wenn das abgeschmackte Beziers mir zu einem Kleinod verhülfe, nach welchem ich, seit ich denken und fühlen kann, vergebens gelangt habe. Zum Glük — auch in dem Falle sogar, wenn die

mißlichen Umſtände eines einzigen Sprößlings den Vater auch nicht zu einem Sous Nachlaß bewegen könnten, — bleibt meiner Caſſe noch hinlänglich Kraft, den gebannten Geiſt des groſſen Mgiers aus dem verfallenen Bau des Ngtars zu erlöſen, ohne daß mir, wie gewöhnlich den Schatzgräbern, weitern Fortkommens wegen bange ſeyn darf. Reiche ich mit meiner Baarſchaft nur bis Leyden! Bey einem Freunde, wie mir Jerome iſt, habe ich keine Verlegenheit zu fürchten, wenn ich ihm nichts leereres verrathe, als meine Geldbörſe!

Wie hat mich doch in dieſem Augenblick eine Poſt-Chaiſe erſchreckt, ehe ich ſahe, daß ſie durchfuhr!

Es müßte aber auch wunderlich zugehen, wenn der Zufall eben jetzt den erwarteten Secretär in die Aneere brächte. Sein Termin iſt verlaufen. Es hat drey geſchlagen; ich fliege nun meiner Schutzgöttin entgegen.

Bezierk.

Den 3ten März.

Du ſiehſt mich immer noch hier, Eduard, und kannſt leicht denken, daß ſich, auſſer meinem wichtigen Handel von geſtern, noch andere Dinge

eingemischt haben müssen, die meine Abreise von diesem fatalen Ort verzögerten. Die Sache hängt so zusammen. Ich fand den Notar und seine einzige Tochter vor einem großen Topf Chocolate a double Vanille, zu meiner Bewillkommnung. Die Liebesgöttin lauschte hinter einem grünlichen Vorhang, gerade über dem abgenutzten Sopha, auf welchem die Braut saß, deren Jugend und Farbe mir einen sehr billigen Kauf versprach, wenn ich ja in Versuchung käme, bei einem Meisterstücke der Kunst an gute Wirthschaft zu denken. Das gute Kind, bemerkte ich mit heimlichem Vergnügen, hatte ihre Blüthenzeit schon so weit hinter sich, daß es toll und thöricht vom Vater wäre, wenn er noch einen Tag anstünde, vermittelst des älteren Fideicommisses dem jüngern Luft zu machen.

Die gar zu höflichen Leutchen verschwendeten einen Schwall ihres Getränkes an mich, das ich, während meine Gedanken hinter dem Vorhang schwebten, aus Zerstreuung hinunter — und dagegen in allem meinen Geäder eine gewaltige Hitze aufjagte.

Um indeß dem Strom einigermaßen entgegen zu arbeiten, der mich, seiner Natur nach, mit jeder Tasse viel weiter nach Paphos zu treiben drohte, als es für den Vortheil meines vorhabenden Geschäfts gut war, benutzte ich jede Gelegenheit, dem vergifteten Mädchen das Glück

der Ehe und die Seligkeit verbundener Seelen aufs reitzendste vorzumalen. Meine Poesie blieb nicht ohne Wirkung. Ihre Wangen flammten stärker noch, als die meinigen, und sicher ließ sie in ihrem pochenden Herzen jedesmal hundert Livres von dem geforderten Preis nach, so oft ich mich geneigt fühlte, mein Gegengebot um funfzig zu erhöhen. Dieser stillschweigende Handel um ein verdecktes Gemälde ward mir jedoch je länger, je lästiger. Ich mußte alle meine Artigkeit zusammennehmen, um im Beiseyn der verschämten Braut den Vorhang nicht ein wenig zu lüften. Endlich — auf einen bittenden Wink des Vaters, setzte sie die Tasse aus der Hand, rückte den Tisch und entschloß sich, die beiden Herren mit der Venus allein zu lassen. Ich hätte sie, und das will viel sagen, umarmen mögen, als sie mit der dritten und letzten Verbeugung an der Thür, meiner Ungeduld ein Ende machte. Welch eine Erwartung, welch ein köstlicher Augenblick! Der Notar ergreift die Schnur — ich zittere am ganzen Leibe — der grüne Vorhang fliegt seitwärts — meine feurigen Augen, wie Lichter, die schnell in das Dunkle treten, stürzen nach und umfassen nun mit Erstaunen das Gebild, das mich so lange durch seine schamhafte Verhüllung gequält hat. Es liegt vor mir in seiner ganzen weitläuftigen Nacktheit. Und ich — wie vor den Kopf geschlagen — stehe ich da, habe nicht das Herz,

noch einmal hinzublicken, lache bitter und befrage mich:

Dies wäre Sie, die jedes Herz erweichet,
Den Wachenden entzückt, den Schlafenden erweckt,
Die Göttin, die mir noch den besten Kelch gereichet,
Nachdem ich alle durchgeschmeckt? —
Bei allen Heiligen, die jemals mich geneckt,
Bei Lady Baltimor, die der Madonna gleichet,
Bei Margots Reiz, der sich nicht minder unbefleckt,
Gleich einer Lilie, die Zephyr aufgedeckt,
Stolz aus dem Nebel hebt, der nach den Thälern streichet,
Schwör ich — Es ist die Braut! vielleicht nur zu correkt
Nach der Natur gemalt, — denn was hier strotzt und bleichet,
Hält Venus zu Florenz mit scheuer Hand versteckt,
Die Braut ist's, die im Drang, der aus der Brust ihr keuchet,
Matt wie der Tauben Paar, das ihr zu Füßen schleichet,
Die Arme nach Erlösung streckt.
Getroffner hat noch nie mich ein Portrait verscheuchet
Und ein Original erschreckt.
Doch, daß verständlicher noch die Verlockung werde,
Winkt, so wie ehedem dem Wandrer zur Gefahrde,
Zu seinem Räthselspiel, der frevelhafte Sphinx,

Hier zu faſt gleichem Zweck mit liſtiger Geberde
Ein blinder Junge dir, dem links
Die Rüſtung Amors liegt — und nun mit gelber
Erde
Gleich drunter: Titianus pinx.

Hätte mir nicht Zeit und Erfahrung gelehrt, Meiſter meiner erſten Hitze und meines ſpaniſchen Rohrs zu werden, ich weiß nicht, wie es dem geſchwornen Notar ergangen wäre. So aber ließ ich es bei einem verächtlichen Blicke bewenden, den ich von der Betrachtung dieſer untergeſchobenen Venus ausdrücklich für ihren leiblichen Vater aufhob hatte. Der Betrug iſt zwar grob, berechnete ich in der Geſchwindigkeit, den der Unverſchämte dir zu ſpielen gedachte, dafür iſt er aber auch, genugſam zwar noch lange nicht, durch den Aufwand von dertheuern Chocolate beſtraft, um die er ſich nun aufs kläglichſte in ſeiner Bettelwirthſchaft geprellt ſieht. Wohl gar, ging mir ein ſchreckliches Licht auf, ſtellte er dir nur darum frey, einige Stunden allein mit dem verſchloſſenen Original zuzubringen, um gegen ein tüchtiges Schaugeld die Aehnlichkeit der Copie deſto beſſer vergleichen zu können, denn der Kerl iſt gewiß jeder Bosheit fähig. In zornigem Stillſchweigen nahm ich meinen Hut von der Wand, ſtaubte ihn ab, während er, ohne daß ich darauf achtete, den Kaufpreis ſeines Ungeheuers von einem Tauſend

Livres zum andern herunterſetzte, und eilte, weniger über ſeinen doppelt mißlungenen ſchenſitlichen Verſuch, als über meine Leichtgläubigkeit aufgebracht, die Treppe hinab, denn ich hatte mir doch wohl vorſtellen können, daß unſre Stubengelehrten ein ſolches Fideicommiß, wenn eins hier vorhanden geweſen wäre, wenigſtens eben ſo gern einer Anzeige würden gewürdiget haben, als jene ruchloſe Sentenz. Am längſten ſchlug ſich meine bittere Laune mit dem Tuncher herum, der ſich erfrecht hatte, den Namen jenes glorreichen Malers auf ſeinen Schmierlappen zu prägen.

„Du," rief ich mit geballter Fauſt in die Luft:

Du, der des Löwen Haut gleich jenem Eſel ſtahl,
Der dennoch blieb, was er geweſen,
Du Schöpfer meiner Augenqual,
Wird je dein Name laut, ſo ſey's im Hoſpital,
Wo du für dein Gebild die Farben aufgeleſen.
Es leihe als Symbol von ihrem Hochzeittag
So lange Troſt der männertollen Dirne,
Bis ein verſchobenes Gehirne
Den elein Brautſchatz heben mag.
Erwarte nicht, o Thor! daß deine kranken Tauben,
Die man zu gut an ihren Federn kennt,
Ein Körnchen je des ſüßen Weihrauchs rauben,
Der auf dem Herd der Liebe brennt!

Wird wohl ein Wurm wie Du, der nach Cythe-
rens Insel
Verweht, ein welkes Blatt aus ihrem Kranz er-
schleicht,
Ein Gerücht, dem gern und aus Gefühl vielleicht,
Sein Kaiser tief gebückt, den leicht entschlüpften
Pinsel
Zum letzten Schattenstrich des Kleinods wieder reicht,
Das alle andre hebt, wenn's gleicht? —

That ich wohl klug, daß ich noch Galle zu dem Höllengetränke mischte, mit dem der Fidei-Commissar und seine, zu einigem Trost der Durchreisenden, einzige Tochter meine Augen zu bestechen hofften?

Mein armes, diesmal wider Verschulden, gepeitschtes Blut war darüber in eine Wallung gerathen, die mir keine Ruhe verstattete.

Schon seit einer Stunde auser dem Thore meiner unglücklichen Einfahrt hatte ich bereits einen halben Cirkel um das dumme Städtchen geschlagen, als ich gegen alle Erwartung auf einen Punkt stieß, der mich fest hielt.

Ein großer menschlicher Gedanke mit genialischer Kraft ausgeführt — eins der vielen Wunder des Canals von Languedoc, lag gerade vor mir. Ich sah ein Postschiff unter meinen Füßen aufschwimmen, das, um seinen Lauf, in der höhern Landschaft fortzusetzen, zwei und siebenzig Ellen bis zu meinem Standpunkte heraufsteigen

mußte, welches durch sieben Schleußen, die das Wasser zu so viel Stufen anschwellten, in wenig Minuten bewerkstelliget ward. Während ich nun zusah, wie viele verdrüßliche Gesichter die Barke aussetzte und wie vergnügt die schienen, die sie dagegen einnahm, und bei einem Anblick auf die Stadt, das eine wie das andere Phänomen sehr begreiflich fand, fuhr mir die Frage durch den Kopf, ob ich nicht auch klüger thäte, die Verdauung der doppelten Vanille auf einem schaukelnden Schiffchen, als in einer Kneipe abzuwarten, wo man Syrunge für Orleans giebt? Ich hatte nichts triftiges dawider einzuwenden, als etwan die Besorgniß Bastians, wenn ich über Nacht ausbliebe.

Indem streckte mir ein armer in Ruhe gesetzter Soldat seine dürre Hand nach einem Almosen entgegen. Sein altes, offenes, ehrliches Gesicht brachte mich auf den Gedanken, ihn zu meinem Botschafter zu brauchen. Nun war er freilich auch lahm dabei, aber nicht so sehr, um einen Weg nach dem Wirthshaus zu scheuen, denn er übernahm meinen Auftrag sehr gern und um so williger, da ich auf einer Visiten-Karte, von der ich ohnehin weit entfernt war in Beziers Gebrauch zu machen, für Ueberbringern einen gleich zahlbaren Wechsel von vier und zwanzig Sous auf meinen Cammer-Cassirer traßirte.

Ich habe schon größere für kleinere Bemühungen an weit zahmere Geschäftsträger ausge-

stellt, ohne nur halb so viel Provision dabei zu gewinnen, als dieser mir abwarf. Das freundliche dankbare Auge des armen Invaliden für den geringen Verdienst, den ich ihm zuwendete, leitete auch das meine gen Himmel zu jenem großen Banquier, bei dem ich ja, mit Allem, was ich habe — mit dem reichlichen guten Brote, das ich verzehre, so wie mit dem wenigen schwarzen, das ich dem Hungerigen breche, in Schuld stehe.

Diese vorüberflitzende Empfindung, die eigentlich jeden Heller und Groschen begleiten sollte, den wir ausgeben, machte mich in diesem Augenblick reicher und froher, als wenn mir jemand die ächte Venus geschenkt hätte, vor der ein Beherrscher der Welt den Rücken bog. Das Fahrgeld für die erste Station nach Somailles betrug, selbst den Wechsel dazu gerechnet, so wenig, daß ich schwerlich eine andere siebenstündige Zerstreuung wohlfeiler hätte erkaufen können. Meine Unterhaltung in der ersten Stunde möchte ich gern, wenn es nicht zu eitel klänge, auch für die beste halten, denn sie entspann sich in mir selbst. Die mitschuldende Gesellschaft — aus Lappen von verschiedener Güte und Farbe zusammen gesetzt, und die Du mir wohl nicht zumuthen wirst in eine Musterkarte zu bringen, warf dem Ausländer, ehe sie ihn angriff, erst Leuchtkugeln in das Nest, um ihn aufzujagen. Jedes reichte aus seinem Verrath dem andern

ein Stückchen gefärbtes Glas oder Rauschgold zu, um den Ehrenkranz des gemeinschaftlichen Vaterlands noch höher zu schmücken.

Ich gab für die Lust, die sie dadurch mir machten, ihnen dagegen auch gern mein Erstaunen zu ihrem Spielwerke preis, und so war mit wenig gesellschaftlicher Falschheit beiden Theilen geholfen.

Ein jubilirter Fähndrich eines längst verschollenen Freicorps war der erste, der mir auf der Bank mit dem Uebelgeruch seiner hörnernen Dose und einem Mißklang deutscher Worte näher rückte; die einzigen Ueberreste seiner Beute aus dem siebenjährigen Kriege. Trotz ihrer Verstümmelung gaben sie mir doch, so gut als Gresset's Vert-vert, und bestimmter als es der Redner wohl selbst glaubte, den gesellschaftlichen Ton seiner großen Verbindungen in Deutschland so treu wieder zurück, daß mir die Ohren weh thaten.

Er gedächte noch mit Entzücken, schwor er mir zu, seiner Rasttage zu Meißen, Dresden, in dem Plauischen Grunde und auf dem weißen Stein. Desto unerwarteter, obgleich sehr lieb, war es mir, von jemanden, der die Vergleichung machen konnte, zu erfahren, daß ich mich ganz in der Nähe einer Augenweide befände, die nicht nur jene, wie er sich ausdrückte, nicht übeln Gegenden meines Vaterlands, sondern die prächtigsten sogar seines eigenen, weit hinter sich ließe.

ließe, die malerische nemlich — unglaublich schöne Aussicht, die ein Bischof von Beziers auf der Terrasse seiner herrlichen Residenz genösse. „Das ist viel gesagt," entwischte mir, indem ich im Geiste jene Prunkgefilde der Natur und mein unvergeßliches Sonnenthal überblickte. „Nun so gebe ich mich" erklärte er mit militärischem Anstand „nicht eher zufrieden, bis Sie mir Ehre und Augen verpfänden, daß Sie Sich selbst überzeugen wollen, wie viel zu wenig ich noch gesagt habe." Um so ein Versprechen lasse ich mich nicht lange bedrohn. Ich wiederholte es ihm in der Folge noch einmal, weil mir sein fortwährender Bombast über denselben Gegenstand in der Länge verdrießlich ward. „Morgen, wenn ich von meiner Spazierfahrt zurückkomme," sagte ich, „soll gewiß mein erster Gang nach der bischöflichen Burg seyn." „Setzen Sie ihn nur noch einen Tag weiter hinaus," suchte er mich zu bereden, „so bin auch ich wieder zu haben, begleite Sie, und besuche zugleich den dortigen, Castellan, meinen leiblichen Vetter, der sein Trinkgeld sauer verdienen soll, dafür stehe ich." Es that mir wohl leid, daß mir meine ohnehin zu lang verschobene Abreise von Beziers nicht erlaubte, sein höfliches und so vortheilhaftes Erbieten anzunehmen, beynahe aber thut es mir noch weher, der schönen Natur eine neue Gunstbezeugung abzulocken, die den Eindruck aller jener verwischen soll, an denen mein Herz noch jetzt

mit der treuesten Leidenschaft hängt; indeß tröste ich mich mit meinen unersättlichen Augen, die noch überdies zu Pfand stehen. Williger stimmte ich in die Lobrede ein, die der Schwätzer dem Canal hielt, gab gern zu, daß Deutschland dergleichen nicht aufzuweisen habe, und fand wirklich die Stellen, die er mir im voraus mit Wortgepränge ankündigte, trotz der dadurch gestörten Ueberraschung, jedesmal merkwürdiger noch, als ich erwartete. Das erste Wunder, das ich anstaunte, war ein ausgebrochener Felsen, Malpas genannt, über dessen Rücken Lastwagen rasselten, während die Barke unter seinem kühlen, dämmernden, hohen Gewölbe hundert und zwanzig Toisen auf das lieblichste fortschlüpfte. Einige Stunden nachher warf sich ein reitzendes Thal, wie eine große Smaragd-Schaale, meinen trohen Blicken entgegen. Aus seiner Tiefe stiegen drey ungeheure Bogenmauern in die Höhe, die das Schiff und den Canal gleichsam forttrugen, indeß senkrecht unter uns ein Fluß rauschte, eine Heerde Schafe an seinem Ufer weidete, und eine Gruppe lustiger Mädchen sich, ohne Furcht vor unsern Ferngläsern, zum Baden anschickte.

Das süße Lebensgefühl, das in dem Herzen eines auch noch so Unempfindlichen aufwallen muß, der dies fortlaufende reiche Natur- und Kunstgemälde zum erstenmal erblickt, und das jetzt glänzend aus meinen Augen hervorleuchtete, machte mir die ganze Gesellschaft geneigt, so

wenig meine Bewunderung auch Bezug auf sie hatte. Alle setzten bei mir voraus, daß ich von Barke zu Barke bis nach Toulouse fahren, und auf der Route bei St. Feriol aussteigen würde, um den größten bekannten Trichter der Welt zu betrachten. Er schwebe, erklärten sie mir, zwischen drey Bergen, wie aus Felsen gegossen, und enthalte anderthalbmal die ganze Masse Wassers des, vierzig deutsche Meilen durchfließenden Canals, um ihn nach den sechs Ablaß- und Feier-Wochen, die man jährlich seiner Reinigung und Ausbesserung widme, wieder zu füllen. Diese Mittheilung werde mit Hülfe dreyer metallnen Hähne bewerkstelliget, die, wie an einer Thee-Urne, sich aufdrehen ließen, und jenem Wasser-Magazin der erlittene Abgang durch mehrere ihm zugeleitete Bäche in einigen Tagen wieder ersetzt. „Und wer" frug ich, „war der Erfinder und Schöpfer dieses erstaunlichen Menschenwerks?" „Ein Landsmann und Zeitgenosse des berühmten Pelisson, und nicht nur zur Ehre, sondern auch zum glücklichsten Gewinnst für uns," riefen sie alle mit innigem Wohlbehagen, „ein gemeiner Gärtner von Beziers, denn der brave Mann ließ absichtlich den Canal einen Umweg nehmen, um seiner Vaterstadt ein großmüthiges Andenken zu hinterlassen. Wäre er gleich nicht in Narbonne geboren worden, werfen ihm die dortigen neidischen Einwohner vor, so konnte er doch als Bürger des Staats, dem er zuerst angehörte,

ihm mehrere Millionen ersparen, wenn er dem Wasser, das er in Beziers gezwungen war durch Kunst in die Höhe zu treiben, ein neben uns, schon von den alten Römern hierzu eingerichtetes Flußbette angewiesen hätte. Das ist wohl wahr, stimmten sie alle ein, aber was geht einem Bezierser der Staat an?" „Ach!" seufzte ich heimlich, „so hat denn auch jenes große Genie, das nur zufällige Geburt in diesen Winkel verschlug, der kleinstädtischen Denkungsart unterliegen, die hier local ist! — Auch Fauquets Freund — ist es möglich, verwunderte ich mich etwas zu laut, der rechtschaffene Pelisson wäre hier geboren?" „Ja wohl," übernahm der Fähndrich die Antwort, „das hiesige Clima scheint ganz besonders geeignet, vorzügliche Menschen zu entwickeln." Ich sah ihn bedenklich an, dachte an den Notar, an den Wirth zum Ortolan, und schwieg.

Desto tiefer bückte sich mein zagender Genius vor jenem Muthigen, der diesen künstlichen Strom ausgoß. Der Gedanke an den Umfang, an die Schwierigkeiten seines herrlich ausgeführten Plans, spannte meine Neugier nur noch höher auf diesen seltenen Sterblichen. Der Freybeuter empfahl sich dadurch sehr bei mir, daß seine geläufige Zunge mir so viel von dessen Geschichte, als er nur selbst wußte, mittheilte. Wie rührte es mich, alle die Kräfte in dem Kopfe eines Mannes ohne gelehrte Erziehung vereinigt zu sehen, die erforderlich waren, um

das Zutrauen des klugen behutſamen Colbert zu dieſem ungeheuern Unternehmen — die Zuſtimmung des Königs zu zwanzig Millionen Aufwand, und einen ſo vollkommenen Sieg über ein Heer von Gegnern und Neidern zu gewinnen. Der Edelſinn Ludewigs erhob mir das Herz, der den Erfinder nicht würdiger zu belohnen wußte, als mit dem vollendeten Werke ſelbſt, das ſeinen Nachkommen, den jetzigen Grafen von Caraman, jährlich eine halbe Million Einkünfte abwirft.

Dies thatenvolle Leben beſchäftigte meinen Enthuſiasmus ſelbſt noch in Somatlles, wo wir zur geſetzten Zeit anlangten.

Es ſegne, es ſegne ſein dankbares Land
Den Namen Riquet — und Welt und Nachwelt verehre
Den Helden, deſſen wohlthätige Hand
Zwey ferne, fremde, tobende Meere
Friedlich mit einander verband!
Die aufgeſchreckte Natur warf mit gigantiſchem Zorne
Felſen, Wälder und Seen in ſeine romantiſche Bahn;
Das ſcheue Chor der Oreaden entrann,
Als er das große verworrne
Räthſel zu löſen begann.
Auf dreyßig Stufen vom Manne zum Greiſe
Erſchritt er den letzten entſcheidenden Tag,
Er rief dem Waſſer — es kam, es floß im ſicherſten Gleiſe,

Und Gondeln flogen zum Ziel der neu erfundenen Reise,
Berg auf und Berg unter, dem Boot ihres Anführers nach.
Da blickte sein Auge zu Gott, und sieh! dem menschlichen Fleiße
Ward göttlicher Lohn; es blickte noch einmal, und brach.

Ja, Freund, es brach, kurz nachher, als er von seiner ersten Probefahrt zurückgekommen war, und die meinigen feuchteten sich an, als ich's hörte.

Sollte wohl für Reisende irgendwo in der Welt besser gesorgt seyn, als auf diesem prächtigen Canal? Ich glaube kaum. Denn ungerechnet, daß man hier keinen Staub zu verschlucken, für grundlose Wege kein Plastergeld zu bezahlen, die Grobheiten der Postknechte, den Umsturz des Fuhrwerks und Langeweile so wenig zu befürchten hat, als Zeitverlust, so irrt noch überdies Dein Auge, wie in einer Gallerie von Claude Lorrain, von einer schönen Landschaft zur andern. Dein Körper schwimmt in dem behaglichsten Gefühl. Für Deinen Gaum wird schon von weitem das beste Geflügel mürbe gekocht, und geistiger Balsam für Deine arme Seele. Jeder Schuh Wasser, über welchen die vor Wind und Wetter geschützte Barke sanft hingleitet, scheint zu dem Wege, den sie zurücklegen soll, so genau

berechnet zu seyn, als die Kette einer Minuten-Uhr.

Wenn Du früh abfährst, siehest Du Dich in eine, zu einem Zweck vereinte, oft sehr gemischte, aber immer muntere Gesellschaft eingereiht, bist der Sorge für den Mittag überhoben, des Empfangs eines freundlichen Wirths an einer schon gedeckten Tafel für festgesetzten mäßigen Preis, und bey der Landung am Abend, außerdem noch, eines reinlichen Bettes gewiß. Vom Anfang bis ans Ende der Fahrt harren in den Wirthshäusern, bey denen Du anhältst, nicht nur körperliche frische Pferde zum Ziehen des Schiffs — sondern auch untergelegte, geistige, ehrwürdige Kapuziner, die beordert sind, Gott für Deine glückliche Ueberkunft zu danken, und für Dein weiteres Fortkommen bis zur nächsten Kapuzinade Messe zu lesen.

Höher, als bey dieser, ist wohl in keiner öffentlichen Post-Anstalt die Vorsorge getrieben worden. Auch bewies mir der Mönch, der unserm heutigen Abendmal vorstand, die Wirksamkeit des angeordneten Gebets durch einen längeren als hundertjährigen glücklichen Erfolg; denn, sagte er, obschon der Canal täglich und stündlich hin- und herwärts befahren wird, so hat man doch kein Beyspiel, daß auch nur ein Boot seitdem verloren gegangen sey, da hingegen unzählige Schiffe verunglückt sind, als sie noch genöthiget waren, ihren Lauf durch die Straße von

Giberaltar, aus dem Aquitaniſchen — in das Mittelmeer zu nehmen. Ich erregte nicht den geringſten Zweifel dagegen. Die Bewirthung hier gefällt mir ſo wohl, daß ich den Ortolan keinen Augenblick vermiſſe.

Somailles.

Den 4. März.

Meine Aergerniß über den Notar, ſeine orangenfarbene Tochter und ihr Hochzeitsgemälde iſt verſchlafen, und Baſtian, wenn ich auch nicht mit der Frühbarke abgehe, klug genug, die wahre Urſache meines längern Außenbleibens nothdürftig zu errathen. Ich liebe ganz beſonders dergleichen unruhige und doch wohl eingerichtete Wirthſchaften, als ich hier finde. Die Zeit wird mir hier keinen Augenblick lang. Ich ſehe dem Aus- und Einſteigen der Ankommenden und Abgehenden, wie einer Theater-Veränderung mit Vergnügen zu — verplaudere mit jenen einige Stunden, ohne es ſehr zu achten, wenn mir dieſe aus den Augen verſchwinden. — Geſchichte des menſchlichen Lebens in einem gedrängten Auszuge! — Ich darf mir nur noch den Fortgang der Welt mit immer neu aufgepackten Zeitgeſtal-

ten unter dem Sinnbilde eines Canals vorſtellen, ſo habe ich eine moraliſche Betrachtung, ſo gut, als eine mit Kupfern. Zufrieden indeß mit der kleinen Probe, die ich gemacht habe, iſt mir, nach ruhigem Nachdenken, die Luſt vergangen, des edeln Riquets Erfindung, außer alleweile zu meiner Rückreiſe, für das weitere zu benutzen.

Ich verkenne zwar keinen der Vortheile, die ſie Reiſenden, unter andern Umſtänden, als die meinigen, gewährt; für mich aber, der keine Fracht zu verfahren hat, als die unbedeutende ſeines eigenen Selbſts — der ſich ungern an den Glockenſchlag bindet, und immer mit Helvetius fürchtet, daß uns ſchon dadurch ein Menſch verhaßt werden könne, wenn man ihm lange gegen über ſitzt, taugen alle Fahrzeuge um ſo weniger, je richtiger ſie ihre Stunden halten, und je bunter ſie beſetzt ſind. Da ich vollends gelegentlich erfahren habe, daß die Poſtſchiffe zehn Tage auf denſelben Weg verwenden, den ich zu Lande in dreyen zurückzulegen hoffe, ſo thue ich ohne weiteres Bedenken Verzicht auf die Ehre, mit dem Waſſerbecken zu Feriol und dem größten Trichter auf Gottes Erdboden Bekanntſchaft zu machen. Man käme ſchon von einem Frühlings-Spaziergange in ſeinem Leben nicht nach Hauſe, wenn man nicht manches Merkwürdige vorbeyzugehen gelernt hätte.

Mit der Terraſſe des biſchöflichen Sitzes iſt es etwas anders; dieſe liegt mir, ſo zu ſagen, unter

den Händen. Ich brauche ja nur ausgeruhte Füße und helle Augen, um diesen Solitär nach allen seinen Facetten zu betrachten. Kein Kenner des Wahren, Schönen und Grosen, sagte der Fähndrich im Romanenstyl, kann ihn unbesehn lassen, ohne ein Majestäts-Verbrechen gegen die wundervolle Natur zu begehen. Ach, seitdem mich die Puppenspieler von Agathens Seite aus St. Sauveurs Landsitze versprengten, habe ich das Seelenbedürfniß des Anschauens in seinem ganzen Umfange entbehrt. Desto wohlthätiger werden mir meine morgenden Frühstunden verstreichen. Ein halber Tag länger in Beziers ist freilich ein hoher Kaufpreis; wer wollte aber ein Juwel deswegen, weil es schlecht gefaßt ist, vernachläßigen? Indem sah ich, daß mich das Gebet des Mönchs glücklich an den Ort meiner Abfahrt gebracht hatte. Möchte es mir doch eben so glücklich von ihm wieder forthelfen! Kaum war ich aus der Barke gestiegen, so stürzte mir Bastian mit einem „Gott sey gelobt," an den Hals „daß Ihnen das Schrecken nichts geschadet hat!" „Was für ein Schrecken?" fragte ich. „Nun? mit dem tollen Hunde," erwiederte er, „hier herum muß ja wohl die Stelle seyn, wo er, so glücklich für Sie, mein guter Herr, noch zur rechten Zeit den Schlag vor den Kopf erhielt." „Hast Du Deinen verloren?" spöttelte ich und ging meinen Weg nach dem Gasthofe zu, ohne weiter auf sein Gewinsel zu hören.

Hier aber begann es von neuem: „Der ehrliche Invalide! Welche Dienste muß er nicht ehemals dem Vaterlande geleistet — was für einen Säbel geführt haben, da er jetzt noch mit seiner Krücke so gut trifft!“ Ich blickte den Schwätzer mit großen Augen an. „Sie hätten aber auch nur“ fuhr er fort „die innige dankbare Freude des armen Graukopfs sehen sollen, als ich ihm nach Ihrer Anweisung das Goldstück einhändigte.“ „Nach meiner Anweisung?“ fragte ich, „Weise sie doch her!“ Ich drehte mich mit meiner Visiten-Karte nach dem Fenster, sah mit Verwunderung meine eigenhändige Schrift vor mir, und trällerte, um Bastianen keine Verlegenheit merken zu lassen — Gott weiß was für ein Liedchen — das aber sicherlich keins zum Lobe Beziers und der Physiognomik war, denn — kannst Du denken! der lahme bettelnde Soldat, dessen offenes Gesicht mich gestern so weich machte, hatte meine ihm zum Botenlohn verschriebene Schuld von vier und zwanzig Sous mit derselben dürren Hand, die er mir zitternd entgegenstreckte, und einer Geschicklichkeit ohne Gleichen, in so viel Livres verfälscht, die der arglose Bastian und mit tausend Freuden, wie er mir versicherte, auszahlte, ja nebenher noch eine Flasche Wein auf die Gesundheit des geretteten Menschenverstands seines armen Herrn mit dem Helden ausleerte. „Daran hast Du sehr wohl gethan!“ sagte ich, — „Warum batst Du ihn nicht auch

noch heute zum Abendeſſen, denn käme er mir jetzt unter die Augen, ich wollte ihm wohl meine Erkenntlichkeit noch thätiger beweiſen. Hier haſt du deinen Rechnungs-Beleg wieder. Ich hoffe, es ſoll keiner dergleichen mehr vorkommen." „Dazu gebe ja der Himmel ſeinen Segen!" ſeufzte Baſtian, indem er mir das Schreibzeug zurecht ſetzte.

Will ich auch des lieben Gottes nicht weiter erwähnen, der Beziers, das wiederhole ich dem Herrn Hübner und Krebel zum letztenmal, ſo wenig, wie ich, zu ſeinem irdiſchen Aufenthalt wählen wird — ſo wohnt doch immer ein Statthalter von ihm, ein Biſchof da, der, dächte ich, wohl vor allen Dingen ſeiner diebiſchen Gemeine das ſiebente Gebot näher, als es das Anſehen hat, an's Herz legen ſollte, aber eben erfahre ich vom Wirth, mit Nebenumſtänden, die mich ſo giftig machen, als wenn mich wirklich ein toller Hund inoculirt hätte, daß der Hirte dieſer räudigen Heerde ſeine ſchöne Terraſſe ſogar, nie als einige Tage zur Frühlingszeit in Amts-Verrichtungen beſucht, die ſeine Gegenwart erfordern.

„Der Zutritt zu jenem Weltwunder," erzählte er weiter, „wäre zwar gegen ein Gratial jedem Durchreiſenden vergönnt, aber nur nicht vor zehn Uhr des Morgens; ſo lange ſchlafe der gnädige Herr in Paris und ſein Caſtellan hier." „Nun, Herr Wirth, ſchrie ich ihm dagegen in die Ohren, ſo beſtelle er mir die ſchon einigemal recht ſchänd-

lich abgesagten Postpferde auf Morgen desto pünctlicher mit Anbruch des Tags, denn ich mag in diesem mir höchst fatalen Ort keinen weiter verlieren.“ Nach dieser, wie ich glaube, deutlichen Erklärung flüchtete ich, ohne mich weiter so wenig um ihn, als um die bischöfliche Burg und meine verpfändeten Augen zu bekümmern, voller Bosheit ins Bette.

Beziers.

Den 5ten März.

Und stehe jetzt in einer zehnmal ärgeren — in einer wahren ruchlosen Stimmung wieder auf, denn ich möchte mich gern dem Teufel übergeben, um mich von hier wegzubringen, wenn ich so gut Freund mit ihm wäre, als Doctor Faust.

„Warum hätte ich denn Sie und Ihren Cammerdiener“ überschrie der Kerl meine Flüche, als er nach neun Uhr vor mein Bette trat, „um nichts und wieder nichts aus dem süßen Schlaf rütteln sollen, da, so hören Sie doch nur! vor Nachmittags keine Postpferde zu haben sind. Was verlieren Sie denn dabey? Sie sind ja hier gut aufgehoben, und können nun die Residenz, die Bilderkammer, den Hausschmuck und die Terrasse von Monseigneur nach aller Bequemlichkeit besichtigen;

denn ehe Sie mit Ihrem Frühstücke und Anzuge fertig werden, ist der Castellan munter."

Der Mensch blieb mir unausstehlich, er mochte vorbringen, was er wollte. Ich wies ihm die Thür, ging dreymal die Stube auf und ab, und wiederholte, wie jener Kaiser, das A. B. C. um über meinen Ingrimm Herr zu werden. Ich ward es, und machte mich um 10 Uhr auf den Weg. Alleweile, da ich zurückkomme, ist es zwey Stunden über Mittag. Mein aufgewärmtes Essen habe ich dahin gewiesen, wo es herkam, denn ich mag nicht eher wieder essen, trinken und mich sonst nach einer Freude umsehen, als in Castelnaudari. Dort in dem trefflichen Gasthause der ganzen französischen Monarchie, wie die Kenner behaupten, hoffe ich wieder Freundschaft mit mir selbst zu stiften und während einem herrlichen Frühstücke Dir den Pallast, die Terrasse, die Zimmer und Gemälde des Bischofs und seine persönlichen Amtsverrichtungen so poetisch zu beschreiben, als sie es verdienen. Habe ich doch über den heutigen halben Tag und die folgende ganze Nacht zu gebieten, um in meiner lieben heimlichen Berline, die ich eben nach langem Stillstand wieder begrüßen und nicht eher, als vor dem Thore jenes berühmten Hotels verlassen werde, meine schönen Rückerinnerungen in Musik zu setzen.

Castelnaudari.

Den 6ten März.

Keiner von allen mir bekannt gewordenen Wegen der Welt iſt mir weniger langweilig, reitzender und ebener vorgekommen, als der mich aus dem Fegfeuer zu Beziers in das Paradies, das ich nun glücklich erreicht habe, gebracht hat.

Ich ward in den funfzehen Stunden, die mich, ungeachtet meiner elaſtiſchen Chaiſe, umſonſt in den Schlaf zu wiegen ſuchten, immer munterer, je mehr ſich der eine Ort entfernte, der andere näherte. Ach wie wünſche ich mir die drey letzten Tage zurück, um ſie meinem dermaligen freundſchaftlichen Aufenthalte zulegen zu können! Mein ſinnlicher, ſo lange unbefriedigter, nun deſto begehrlicherer Menſch, wie feſtlich wird er nicht ſein Heute verleben!

Das moraliſche Ich ſoll hoffentlich zuſehen, und ihm, wie der ältere Bruder dem jüngern, ſeine kindiſche Freude nicht miſsgönnen.

Hätte mir auch nicht Phöbus ſeine abgeſchnallten Flügel zum Rückflug nach jenem Prälaten-Sitz nur für die vergangene Nacht geliehen, dieſen Morgen gäbe ich ſie ihm ohnehin wieder; denn ſo umringt von den köſtlichſten Leckereien, mein Tage-

buch vor mir auf einem Tiſche von Purpurholz liegt, wie könnte ich mich mit einer Zeile nur befaſſen, die das geringſte Nachdenken — einen Gran Menſchenverſtand mehr erforderte, als den — eines Abſchreibers.

Ich naſche bald von dieſem, bald von jenem Gerichtchen meines auserleſenen Frühmahls, während es meine Feder allein iſt, die Dir erzählt und den Wohlklang unverändert zurücktönt, den ich unter dem Mondſchein der ſchnell verflogenen Nacht meinem Silberſtifte einblies.

Ich zog einen groſſen Thaler aus dem Beutel, um mir freien Zugang in das geiſtliche Storchsneſt zu erkaufen. Unterwegs kam mir zwar einigemal die Luſt an, ihn wieder einzuſtecken, und lieber meinen Beſuch dem Poſthalter zu machen, mit dem ich immerfort in Gedanken über ſeine ſchlechten Anſtalten zankte. „Biſt du nicht hier," redete ich mir ins Gewiſſen, „ſchon auf das erbärmlichſte in deinen Erwartungen getäuſcht worden, und kannſt dennoch deine Wetterfahne aufs neue dem Winde eines Großſprechers preis geben, der wohl nicht ohne Urſache abgedankt, vielleicht hoffte, mit deinem Trinkgelde näher noch verwandt zu werden, als er es mit dem Caſtellan iſt. Unglückliche Neugier, die, ſogar bei dem Betruge, den ſie ahndet, ſich nicht abhalten läſt, ihn aufzuſuchen!" — Unter dieſem fortwährenden Tadel eines jeden Schritts, den ich that, erſtieg ich nichts deſto weniger die Anhöhe,

ſtand

ſtand noch eine Weile unentſchloſſen vor dem verriegelten Thore, ehe ich anklopfte. Endlich —

Verzeih' es, Freund, wenn mir jetzt ein gemeiner kahler
Soldatenfluch entfuhr. „Der Teufel!" hob ich an,
Gleich einem Corporal, der nach der Kegelbahn
Den Reſt der Lohnung trägt, „der Teufel hohl den Thaler!"
Und ſchlug mit ihm an's Thor. Kaum war es aufgethan,
So ſteckt' auch ſchon ein Kerl, der einem trunknen Prahler
Mehr glich, als einem Kaſtellan,
Die hohle Hand darnach. So ſchnell als er voran,
Trabt' ich nun hintennach. Mercuren ſelbſt, im Wandern,
Geübter doch als ich, zog nicht ſein Schlangenſtab
Zum Ida ſchneller hin, als nun Trepp' auf Trepp' ab
Von einer Gallerie zur andern,
Bald zu des Biſchofs Thron, bald zu des Biſchofs Grab
Mich dieſer Unhold zog. An allem blieb er kleben.
Was je die Pracht mit ihrem Vogelleim
Beſtrich, was je Geſchmack und feine Art zu leben
Der Armuth nimmt, um es dem Stolz zu geben;
Und kein Gemach war ſo geheim,
Er ließ nicht ab, trotz meinem Widerſtreben,
Den letzten Umhang aufzuheben.
Vorzüglich aber ſchien der ſchwarze Bildersaal,

Sobald er ihn betrat, ſein Kunſtgefühl zu wärmen.
Die groſſen Worte: Ideal,
Helldunkel, Schmelz und Kraft, die leider überall,
Von Leipzig bis Paris, uns um die Ohren ſchwärmen,
Durchwirbelten die Luft, vom nächſten Wiederhall
Zum fernſten, wie ein Feuerlärmen.
Mein Auge galt ihm nichts, es mußte nach dem Staar
Des ſeinen duldſam ſich bequemen,
Hier Venus und Aden für unſer Aeltern-Paar,
Dort das verbuhlte Weib des Königs Potyphar
Für ein Marienbild zu nehmen.
Zog Herrmanns Schlacht und Sieg, von Rubens deutſch und frey
(Gleich unſrer Nation, in halb verſchloßnem Lichte)
Dem Kenner ausgeſtellt — zog wie ein Schandgedichte
Die Nacht des Bluts und der Verrätherey
Des niedrigſten gekrönter Böſewichte,
Als Gegenſtück mein wüthend Auge bey;
So fragt' er mich, ob eine Weltgeſchichte
Von überſchwenglicherm Gewichte
Als Galliens Annalen ſey?
Zog dort auf Heinrichs Stirn das himmliſche Entzücken,
Ein Volk, das ihn verwarf, vergebend zu beglücken —
Zog Ludwigs *) edle Bildung hier,

*) Ludwig der Funfzehnte, den man als le roi des ponts et des chaussées prie.

Der ſein ererbtes Reich, (ihn lohne Gott dafür!)
Statt mit Trophäen es zu ſchmücken,
Mit feſten Straßen, — ſchönen Brücken
Verherrlichte, des Auges Neubegier,
Auf ihre Glorie zu blicken;
So jauchzte mein Kompan, und ſein Gehirn kam ſchier
In die Gefahr ſich zu verrücken;
So ſagte nur ſein Händedruck, wie gut
Ihm der Gedanke that, die Schelſucht eines Deutſchen
Durch den, einſt nur dem Ruhm und nur dem Heldenmuth
Geweihten Lorbeerhayn der Gallier zu peitſchen,
In deſſen Schauer jetzt, abſchreckend wie die Brut,
Die nur von Moder lebt, der Ahnen-Dunkel ruht.
Kraft ſeiner Eigenſchaft, das Schöne zu bemerken,
Sah er mich hohnend an, wenn ich der Schwermuth Hang
Mich überlieh, die ſanft aus Pouſſin's Meiſterwerken
Dem Mitgefuhl entgegen drang,
Und bot mir ſeine Hand, um mich zum Uebergang
Nach Watteau's Maskenball zu ſtärken,
Und kroch drauf mit Lebrün dem Dragonaden-Zug
Des Feldherrn nach, der, glaub' ich, aberking
Vom Sonnenpfad, im Namen Gottes
Den Rußrauch um die Spur der Ketzerei betrug,
Und die ſein Schwert nicht traf, mit Wünſchelruthen ſchlug; *)

*) Le Maréchal de Montrevel avoit fait venir de Lyon un homme, qui devoit découvrir les

Indeß von ihm gewandt, im Zauberkreis des Spottes
Mein Blick den Raum durchstrich, wo Coypels Dich-
tersinn
Die traurige Gestalt des besiern Don quixottes
Ins Pantheon der Narren trug.
Schon sah ich über mir den halben Tag verschwunden
Und fiel, dem Ueberdruß der Kunst kaum lose
wunden,
Mit jedem weitern Schritt in neuen Ueberdruß;
Denn dieser Peiniger, den mir des Schicksals Schluß
An meine Fersen festgebunden,
Ach dieser Brutus meiner schönen Stunden
Berauschte sich, wie's schien, in meinem Unaemuß.
Gott, welch ein Trauerspiel! Bald fiel es in das
Grause.
Denn, war vor Ihm in meinem Hasse
Gleich noch so hoch kein Sterblicher gedieh'n,
Hatt' ich doch, wie Annee, den Tiger in die Closse
Der Katzen nur gesetzt, und Krallen nur verliehn.
Jetzt stieg Er schwärzer auf in meinen Phantasien.
Denn, als nach manchem Saal, im prächtigen
Gelasse
Der Ritterzeit — nach manchem Baldachin,

Camisards par le moyen de la baguette divinatoire. Cette baguette tomba sur dix-huit personnes, qui furent amenées a Alais. Dans quel état est le peuple, lorsque le Gouvernement emploie les manoeuvres d'un fourbe, et que le soupçon devient la preuve du crime?

Histoire abregée de la Ville de Nimes. p. 127.

Die ihn so blendeten, daß er den Hut zu ziehn
Nicht widerstand, nun endlich die Terrasse,
Nach der ich längst geseufzt, erschien.
Denk mein Entsetzen Dir, dann erst erkannt ich Ihn
Für Jenen, den mein Mund beym Eintritt von der Gasse
So frevelhaft citirt. Glüht nicht dem Satanasse
Mein Aufzeld in der Hand? Was sollt ich thun? Entfliehn?
Zu spät, Er hielt mich fest, warf schreckliche Vergleiche
Mir in den Weg, wies mir den Unterscheid
Von mir zu seinem Herrn — geweiht und nicht geweiht
Kunst oder nichts zu seyn — und zeigte mir die Reiche
Der Welt und ihre Herrlichkeit.
Leis rief ich: „Hebe dich von hinnen! Ich gelobe
Dir nichts als meinen Fluch.“ Da wirbelte die grobe
Verworfne Faust zwo Stiegen mich hinab
In der, dem Pallium, dem Kreuz, dem Hirtenstab
Und Bischofshut geweihten Garderobe.
Und als ich seinem Wink mich dennoch nicht ergab,
Zog er mein schwächstes Theil, mein Herz noch auf die Probe.
Zwey Flügel sprangen auf. Ein Duft von Rosen brach
Aus einem Himmelbett, grün, wie ein Laubendach,
Zu traulich nur für einen einzeln Christen.

„Iſt hier der Hain," rief ich, „wo Amors Tauben nisten?
Wohin bin ich versetzt?" Und der Versucher sprach:
„In der Prälaten Schlafgemach!"
Hier, wo die Grazien nicht nur in Marmor-Büsten,
Nein, Töchter auch des Lands in jungfräulichem Licht
Zur Zeit der Firmelung sich ihm entgegen brüsten,
Stürzt er, wie Jupiter mit göttlichem Gelüsten
Zur Ruh auf Ledens Schoos durchs Empyreum bricht,
Aus seinem Wolkenbett. Nach schlauer Uebersicht
Der holden Kindergchen, die aus dem Schlaf ihn küssten.
(Dies ist ihr Eingangs-Zoll ins Prälatur-Gericht)
Wählt Er ein Gänschen aus mit Schwingen, die noch nicht
Sich so heroisch blähn, als ob sie längst schon wüßten,
Wie sie mit wogendem, dankbarem Gleichgewicht
Den Segen seiner Hand geruht erwiedern müßten.
Je mehr ihr Wellenspiel ihm in die Augen sticht,
Je höher schlägt sein Puls, und schnell begeistert spricht
Sein Mund: Gegrüßt seyd mir, die mich zuerst begrüßten,
Die keinem Laien noch, aufs Irdische erpicht,
Ins Reich der Finsterniß den breiten Weg versüßten.
Als Seraph's Zittige treibt mich jetzt Hirtenpflicht,
Sie für das Paradies bischöflich auszurüsten.

Zum Schwung fehlt ihnen nichts, als etwa Unterricht
Im hohen Lied — Mein Kind, kennst du dies Lehrgedicht?
Sie nickt. „Versteht es auch?“ Er hört mit Wohlbehagen
Ihr kindisch Nein — er hört, daß seit den warmen Tagen
Sie erst der Ruth' entwuchs, und drum der Schul' entlief,
Weil der Präceptor dort — — Sie hab' es Scheu zu sagen,
Wenn sie im Lesebuch ein A mit einem O
Vertauschte — „Still!“ fällt er ein, „Laß lieber, statt zu klagen,
Mir deine Augen sehn — Scheust du sie aufzuschlagen,
Weil sie zu feurig sind? Ich bin ja nicht von Stroh.“
„Nun dabei,“ lächelt sie, „habt Ihr nicht viel zu wagen.“
Sie läßt drey Blicke los — nur drey, und lichterloh
Brennt schon sein Hirtenstab, sein Hermelin am Kragen,
Und Heft und Knopf an seinem Domino.
„Jetzt,“ lallt Er, „wird es Zeit, den Seraphs nachzujagen.
Du weißt nicht wie? Wohlan, sieh dich nur um, wie froh

Auf jener Schilderey ein Gänschen ohne Zagen
Den Götterschwan umhalst, sich, wie es seine zwo
Schwungfedern spreitet, um . . . um über alle Plagen
Der Welt sich stracks mit ihm in's Paradies zu tragen.
Auf welches Mensch und Thier, gebildet oder roh,
Ein jedes Weltgeschöpf mit Herzen, Kopf und Magen
Gleich hohen Anspruch hat." Erschrocken fragt sie, „Wo
Liegt denn — wo sucht Ihr denn das Pa . . ." und sinkt im Fragen
Mit einem Laut, als sing sie ein Adagio,
Sanft in sein Schwanenbett, wo Klügere schon lagen,
Die jetzt, als Heilige, weit über andre ragen.
„Ach Hoch — Ehr — würdger Herr, flehnt sie, „beim Salomo
Bitt ich — beschwör ich Euch — wollt Ihr mich denn zernagen?
Ist's möglich — Jammelt Ihr denn alle Mädchen so?"
Doch wird ihr Gänsgeschrey allmälig durch das süße
Und hohe Lied des Schwans gedämpft und überstimmt,
Kaum fühlt sie, wie die Welt ihr aus dem Blick verschwimmt,
Als sie an seinem Hals den Flug zum Paradiese
Nicht scheuer als ein Seraph nimmt.

„Gott strafe den Tartüf!“ rief ich. Durch diese Worte
Erschreckt, hob der Verführer sich
Schwarz, wie der Dampf aus einer Gift-Retorte,
Von mir hinweg. Zugleich umglänzte mich
Ein Strahl von ebenher. Mit Beben zwar durchschlich
Mein Fuß die graufe Burg, doch bald an offner Pforte
Schlug ich ein Kreuz vor und entwich.

Wie ich athemlos in meine Stube trat, schlug Bastian die Hände über den Kopf zusammen. „Ach mein Herr!“ schrie er laut auf, „was ist Ihnen begegnet? Blaß wie eine Leiche, und die Stirne — voller kalten Schweißtropfen!“ „Laß das“ — schöpfte ich nach Luft —. „gut seyn — Nur geschwind frische Wäsche und einen andern Rock! Durchräuchere die ausgezogenen, und mache um des Himmels Willen, daß wir fortkommen! Ich habe — Gott, wie zittere ich! — Ihn, dem ich mich heute zu Deiner großen Aergerniß mehr als einmal übergab — ja, Bastian, ich habe den leibhaften Teufel gesehn.“ „Ach lieber Herr!“ trat mir Bastian näher, „wie könnten Sie? — — Sie waren ja in der Wohnung eines Prälaten!“ „Thut nichts,“ antwortete ich mit heiß'rer Stimme, „den gan-

zen Morgen, kannst Du mir glauben, bin ich in seiner Gewalt gewesen!" „Nun so erbarme sich Gott!" jammerte der arme Scheim, und schmiegte sich mit klappernden Zähnen so fest an mich, als ob der böse Geist hinter ihm, und er vor dem Bilde seines Schutzpatrons stande. Genug, Eduard, ich so wenig, als mein abergläubischer Kammerdiener wurden unsere Rückenschauer eher los, als da wir, von unserer fortrollende Berline aus, die Thurmspitzen von Narbonne erblickten.

Hier erfuhr ich beim Umspannen, daß seit vier und zwanzig Stunden keine Post weder hin- noch herwärts, und auch eben so lange, gab mein Führer sein Wort dazu, kein Pferd in Beziers aus dem Stalle gekommen wäre. Ein neuer, aber überflüssiger Beweis von der Wahrheitsliebe und Redlichkeit des Ortolan-Wirths, denn seine, für nicht genossene Gerichte, für nicht getrunkene Weine mir zugeschnellte Rechnung, die ich noch warm in meiner Tasche, so wie er mein Geld dafür in der seinigen hatte, sprachen ohnehin laut genug. Aus wahrem Vaterlands-Gefühl warne ich meine Mitbürger, die etwa nach mir diese Gegend bereisen, sich ja, weder durch unsere deutschen Wegweiser — durch das anlockende Schild der Herberge — durch Fideicommisse und ehrliche Gesichter, noch durch die bischöfliche Terrasse zu einem längern Aufenthalt in diesem blasphemischen Städtchen verführen zu

lassen, als etwa der Postwechsel nöthig macht; und besonders die Bespannung ihres Fuhrwerks selber zu bestellen, damit sie geschwinder, als ich armer Betrogener, in das Castell des Wohllebens gelangen, dessen Vorzüge vor allen andern Kosthäusern des Reichs ich, mit Deiner Erlaubniß, stillschweigend und in meinem Tagebuche zum erstenmal, gleich einer zarten Empfindung, die sich nur fühlen, aber nicht beschreiben läßt, überzehe. Der Ehrenmann, in der weitesten Bedeutung des Worts, der in der Kürze eines halben Tages der herrlichsten und wohlfeilsten Bewirthung das Dankgefühl meines Daseyns höher hinaufgetrieben hat, als alle die Summen, die ich von Jugend an darauf pränumerirt habe, wie freundschaftlich greift er mir nicht, selbst bei unserer Trennung, unter die Arme, wie verschieden von jenem Sudelkoch, dem die unverschämteste Lüge glatt über die Zunge ging, um mich noch einen Tag länger ruppen zu können. Hier trat der Fall wirklich ein, den jener nur vorgab; Bastian hatte sich diesmal mit eignen Augen überzeugt, daß der Poststall leer stände. Da trat aber mein heutiger Wirth auf das edelste dazwischen, um die Schwierigkeit zu beseitigen, und brachte mich zugleich durch seine Vermittelung in die unverhoffte Bekanntschaft eines für mich sehr merkwürdigen Gegenstandes.

„Wenn Sie," sagte er, „einen geringen Umweg, und das Nachtlager auf einem Dorfe

nicht zu sehr scheuen, so biete ich Ihnen meine eigenen vier tüchtigen Wallachen an — denn es sind Normänner, — die Sie auf einem viel bequemern Wege, als die Poststraße über Carcassonne ist, morgen bei guter Zeit nach Toulouse bringen sollen."

„In Ihrem Hause, lieber Mann," antwortete ich, wie es mir ums Herz war, „wollte ich ganz geduldig selbst noch einige Tage auf die Zurückkunft der Postpferde warten; aber auf der andern Seite möchte ich doch nicht gern darüber auf bessern Weg und vier Normänner Verzicht thun. Wo meinten Sie, daß ich übernachten soll?" „In einem zwar unansehnlichen kleinen Dörfchen, das aber," erklärte er mir, „das Stammgut eines zu seiner Zeit berühmten Schriftstellers war, und auch seinen Namen führt, Montesquieu." — Das war doch einmal ein Wort, Eduard, das sich hören ließ. Kaum war es ihm über die Lippen, so dachte ich weiter nicht an mein körperliches Wohlbehagen, und nahm seinen Vorschlag mit herzlicher Freude an. Er verließ mich, um sogleich Anstalt zu machen, indeß ich meine Landcharte aus einander schlug, und meine Augen in der Gegend nach dem anziehenden Orte herumschickte. Ich fand einige, als Zollstätte, mit einer Fahne, — andere als bischöfliche Residenzen, mit einem Sternchen, und einen mit zwey sich kreuzenden Schwerten zum Merkmal bezeichnet, daß in seiner Nähe eine

Schlacht vorgefallen sey; dem Ort aber, wo der grose Mann geboren war, lebte und schrieb, hatte mein geographischer Handlanger nicht einmal seinen Platz auf dem Erdboden gelassen, geschweige ihn eines Ehrenzeichens gewürdiget. Der jovialische Hausherr ließ mir nicht Zeit, mich darüber lange zu ärgern. „Hier bringe ich Ihnen," trat er ein, „zum Abschied noch eine Flasche des guten Weins, der auf den Bergen zu Montesquieu reift; sonst kauften ihn die Engelländer ums theuerste uns vor dem Munde weg, aber seit dem Tode des gelehrten Präsidenten fragen sie nicht mehr darnach; jetzt steht er um die Hälfte in Preis, ob er schon noch immer von derselben Güte ist." „Das thut mir leid um die Engelländer," sagte ich, und nahm ihm das volle Glas ab. „Sie sollen," trank ich ihm die Gesundheit zu, „zum Vergnügen aller Reisenden, noch lange leben, Herr Wirth von Castelnaudari! Sie wissen nicht, wie elend es mir drey Tage nach einander gegangen ist, ehe ich hier ankam. Sie haben mich mit einem einzigen Frühstück vollkommen wieder hergestellt, und wären Sie nicht klüger, als meine Landcharte, so hätte ich, wie andere, auf der ordinairen Poststraße fortrumpeln müssen, ohne nur zu ahnden, daß der Geburtsort des Mannes, den ich vor allen andern schätze und liebe, nur auf dem Seitenwege in der Nähe lag. Wenn man von gottesvergessenen Menschen so

mürbe gemacht wird, als ich in Beziers, wie empfänglich ist dann nicht unser Herz für alles Gute, das uns bessere zufließen lassen!"

Ich schüttete gegen meinen heutigen Wohlthäter alle mögliche Fleskeln des Danks um so verschwenderischer aus, als er mir es in wenig Stunden von mehr als einer Seite her geworden war, und bestieg dann meine Berline mit einer gewissen stolzen Selbstzufriedenheit, da ich sie zum erstenmal mit vier prächtigen Normännern, die keinem königlichen Einzuge Schande machen würden, bespannt sah. Dergleichen erborgte Empfindungen halten indeß bei einem verständigen Jünglinge nicht lange an, der die vergangene Nacht, über gute oder schlechte Verse, verwachte, einen Feldweg, wie von grünem Sammt bezogen, vor sich, kühlende Zephyrs im Gesicht, ein weiches Kissen unter seinem Kopf liegen hat, und auf Stahlfedern ruht. Auch war meine heutige Reise ganz dem süßen Taumel ähnlich, mit dem vormals das Wiegenlied einer lieben Amme meine Kindheit beschlafte, und der nicht eher verging, als da der Kutscher Abends sieben Uhr mit dem Zuruf: Herr, wir sind in Montesquieu! vor einem Schindelhäuschen still hielt.

Wie lieblich schlägt solch ein Klang an jedes gute menschliche Ohr! Er erweckt, wie eine Kirchenglocke, Gedanken der Andacht — erinnert an die Veredlung unsers Geschlechts — an den

wohlthätigen Geiſt der Geſetze — an öffentliches und häusliches Glück.

Das wohl! aber wenn man, wie hier der Fall war, nur ein verödetes, elendes Dörfchen mit ſolch einem Namen beprägt ſieht, möchte man ihm dann nicht lieber einen aus Weſtphalen genommenen beilegen, der weniger ſtolz klänge und ſich beſſer zu ſeinem Schmutz paßte? ſo wie man nur zu oft in vornehmen Geſellſchaften den verderbenen Sproſſen eines edeln Stammes, wo nicht vernichten, — doch umtaufen möchte. Nie hätte mir ahnden können, in dem Stammguthe des Philoſophen dieſes Namens einen ſolchen Mangel an Ordnung, Reinlichkeit und Policey, unter dem Bettlerhaufen, der ihn bewohnt, anzutreffen, als ich leider mit Augen ſah. Zur Entſchuldigung ſagte mir zwar der alte Bauer, der hier den Wirth macht, daß dieſer einſt wohlhabende Ort im letzten Religions-Kriege ſo herunter gekommen wäre. Er ſey vorher und ſo lange mit fleißigen, redlichen, aber freylich calviniſtiſchen Einwohnern ſehr reich beſetzt geweſen, bis die Verbreiter der reinen Lehre alles ketzeriſche Unkraut ausgerottet, Kirchen und Schulen verbrannt und keine Hütte verſchont hätten, außer der ſeinigen, der Einkehr und des Weinſchanks wegen. Der nachherige gelehrte Herr des Dorfs habe ſich zwar durch Rath und That bemüht, ſeiner verfallenen Beſitzung wieder aufzuhelfen, aber zu ſolch einem Unternehmen reiche ein

Menschenalter nicht hin, und man könne doch auch nicht verlangen, daß der Nachfolger wie der Vorfahr denken und seinen Unterthanen Frohnen und Zehenden erlassen solle, ob es gleich das einzige Mittel wäre, dem Uebel ihrer drückenden Armuth zu steuern. „So will ich Gott danken," fiel ich ihm in die Rede, „daß ich in seinem, wie ich sehe, dreyeckigen Gastzimmer, lieber Mann, wenigstens vor Religionsverbreitern sicher übernachten kann, wenn es auch vor Ratten nicht seyn sollte. Schlafe er wohl, und lasse er es ja meinen schönen Miethpferden an nichts abgehen, ich bedarf nur Ruhe." „Ueberhaupt," setzte ich nun die Unterredung mit mir allein fort, „darf ich, ohne mich eben mit der erstiegenen Höhe unserer Cultur breit zu machen, doch mit frohem Herzen zu den weit niedern Stufen derselben herunterblicken, auf welchen noch vor hundert Jahren die Vorlebenden standen. Wie viele gute Köpfe haben nicht erst, entweder wegen ihres zu schwachen, oder zu starken Glaubens über das Henkerschwert springen müssen, ehe ich in dem meinigen mit Sicherheit eine freie Denkungsart herumtragen konnte. Selbst dir, guter Montesquieu, sammt deiner persischen Maske, würde es nicht besser ergangen seyn, als deinem Erbe, wenn du nicht durch den Tempel von Gnidos einen leichtern Weg zu der neuen Sorbonne und in deinen aufgefangenen Briefen aus dem Serail ein so bewährtes Erweckungs-

dungsmittel jener religiösen Felsenherzen entdeckt hätteſt, daß jeder, deſſen Hand nur geſchickt genug iſt, es aufzulegen, der weitläuftigen dogmatiſchen Prozeſſe mit dem Scheiterhaufen überhoben und gewiß ſeyn kann, für rechtgläubig erkannt zu werden; denn ein Maler, der die Entzückungen der Liebe mit ſo feinen, nur deſto kräftigern Farben zu ſchildern verſteht, als du, hat alle Biſchöfe auf ſeiner Seite."

Es war, als ich kaum einige Stunden der Ruhe gepflogen hatte, zwar nur mein Camin-Schlot, der dieſe Nacht durch ein Bündel dürrer Weinreben, die ſo wenig wiſſen konnten, als ich, daß er ſeit vielen Jahren nicht gefegt war, in Brand gerieth. Dies hinderte aber nicht, daß ich den gröſten Theil meines ſchönen Schlafs darüber verlor — der Lärm im Hauſe mir die Hand lähmte, da ich eben den Vorhang eines perſiſchen Serails zu lüften verſuchte, und mich zugleich im ſelben Augenblick eine Najade, die, leichter bedeckt, als es ſelbſt das erſte Schrecken erlaubt, mit ihrem Löſchgeräthe in mein Zimmerchen geſtürzt kam, weiter von Gnidos entfernt, als es einem träumenden Jünglinge lieb iſt. Gütiger Himmel! in was für eine wilde Wirthſchaft kann man nicht gerathen, wenn man der Spur eines berühmten Mannes nachgeht! Sollte denn der gelehrte Präſident, der ſo groſe Sorge für Monarchien trug, ſein Dorf nicht einmal mit einer Feuer-Ordnung beſchenkt haben? Welche

erbärmliche Anstalten! Statt einer Schlangenspritze führte man in Prozession einen jungen Mönch auf, der die Flamme, wie sie es nannten, besprach, die auch nur noch einige Minuten knisterte, sich dann senkte und verlosch.

Während dieser geistlichen Gaukeley trieb das Sturmglöckchen — mißtönend wie eine blecherne Klingel, des gaffenden nackten Gesindels eine größere Menge mir unter die Augen, als sie zu ertragen vermochten; aber schon mächtig genug, jagte der stinkende beißende Rauch, der die Hütte durchzog, mich und meine normännischen Wallachen aus unseren Buchten. Sie stellten sich von selbst vor den Reisewagen, so instinktmäßig, als sich mein matter Körper hineinwarf, und schnauften, wie ich, nach reinerem Aether. Blitzschnell drängte sich nun der verstörte Schenkwirth herbei, forderte nicht, sondern bettelte — erst um sechs Livres für unsere Beherbergung — dann um drey zur Vergütung der Unruh, die mein allzufrostiges Temperament veranlaßt hätte, und noch um eben so viel für den geistlichen Beschwörer.

Mittlerweile ich diesem Bettler die Geldstücke zum Schlage heraus seiner vorgehaltenen rußigen Nachtmütze zuschleuderte, stand jener in einem so dichten weiblichen Kreis; als wären hundert alte und junge Busen an einander geschnürt, und dankte mit funkelnden Augen Gott für die sichtlich frommen Bewegungen, in die das eben

geſchehene Wunder ſie alle, beſonders die jüngern, verſetzt hatte. Ernſter, näher und andächtiger, als er dieſe beſprach, ſah' ich es ihn ſelbſt vor der brennenden Eſſe nicht thun, und es freute mich gar ſehr, zufällig wieder einmal auf einen Kloſterbruder zu ſtoßen, der es mit der heranwachſenden Jugend gut meint. Der falſche Schein der Morgenröthe, die hinter einem dunkeln Gewölke hervordämmerte und, nach Verſicherung des Kutſchers, den baldigen Durchbruch eines dahinter verſteckten deſto reizigern Tages verſprach, breitete über jene nächtliche Gruppe einen ſo magiſchen Schimmer, wie ihn Schalken ſeinem herrlichen Gemälde der klugen und thörichten Jungfrauen zu geben gewußt hat, und lenkte meinen Scherblick auf einen Gegenſtand, der mir zu einer ganz neuen Vergleichung verhalf. Die Spiele der Natur, am Himmel und auf der Erde, ſind bei ihrer Mannigfaltigkeit ſo verſchieden von einander, daß jeder Dichter bemüht ſeyn ſollte, auch den entfernteſten Berührungspunkt unter ihnen aufzufaſſen. Eins der blaſſen Mädchengeſichter, die den Wunderthäter umgaben, hatte ſich aus zu dringender Andacht ſeinem langen braunen Barte ſo ſehr genähert, daß ich dieſe Zierde ſeines Standes eine ganze Weile für den Schleyer des Geſichtchens nahm, das durchſchien, bis ich den optiſchen Betrug entdeckte.

Siehe, Baſilian, rief ich dann wie inſpirirt,

dort iſt auch ein roſiger Tag hinter dunkeln Wolken im Durchbrechen! aber ſein proſaiſches Gehirn verſtand das Treffende meines Ausrufes nicht. Ich traue meinen Lgiern höhere Gaben zu, denn wer keine Aehnlichkeit zwiſchen den Objecten, die ich hier einander gegen über ſtellte, finden könnte, müßte ſich ſchlecht auf Gleichniſſe verſtehen, keinen Wahrſagergeiſt und ſo wenig poetiſchen Sinn haben, als mein Cammerdiener. Beim Abfahren warf ich noch einen launigen Seitenblick auf den Geburtsort des geprieſenen Geiſts der Geſetze, an deſſen Stelle nur zu ſichtbar einer der ſchmutzigſten Poltergeiſter getreten iſt.

Ehrlicher Montesquieu! redete ich ſeinen Schatten an, wie wenig — ach wie ſogar nicht haben die Balſamſtunden deines eingezogenen Lebens, die, wunderbar genug, auf dieſem Miſtbeete zur Reife kamen, ihren eigenen Grund und Boden veredelt und beſämt! Wahr! aber hat denn ihr Blumenkelch ſich befruchtender über die Wirthſchaften ergoſſen, die von unſer Einem Reſpect fodern? Wo? — ich ſehe mich ſo weit um, als mich die Augen tragen — ſind denn Abſenker dieſer Edelgewächſe beſſer gediehen? Schlingen ſich nicht ſtatt dieſer beſcheidenen — noch immer Gift- und Schmarozer-Pflanzen in frechem Wachsthum an die Schlöſſer der Könige, an die Paläſte der Großen, an die Säulen und Stützen der Armen hinauf, und tödten durch

schädlichen Aushauch alle lebendige Kraft der Staaten, den Muth, die Arbeitsamkeit — die natürlichen Rechte der Unterthanen und ihren freyen Gehorsam für gesetzliche Ordnung?

Stehen nicht deine lehrreichen Schriften in allen fürstlichen Museen, die ich kenne, wie vertrocknete Saamenkapseln, nur noch zur Schau da? Und wo gäb' es ein Land oder Ländchen, dessen Minister nicht weit klüger wären als du, und um hundert Procente bessere Regierungsplane entwerfen könnten, als die deinigen sind? — —

Gott weiß, wie lange ich noch unter meiner Reisemütze so über die Schnur gehauen hätte, wäre mir nicht, sobald ich auf meinem gestrigen Plätzchen wieder fest saß, der Beschwichtiger aller heillosen Grillen — der Besänftiger jedes empörten Bluts — mein, von einer bösen Stunde verscheuchter Freund, treu, wie gewöhnlich, zu Hülfe gekommen.

Ich vertraute meinen erschlafften Körper ihm und meinen getiegerten Miethlingen sorgenlos an, die in dem Tumulte des Feuers und Rußes nichts von ihrem angestammten Muthe und gefälligen Aeußern verloren hatten.

Der Weg, der ihnen heute mit mir zu thun übrig blieb, mochte wohl eben so gut und sammetartig seyn, als der gestern zurückgelegte.

Mit Gewißheit kann ich es jedoch so wenig behaupten, als der Schläfer zu meiner Linken,

neben dem ich in einen so komischtragischen Traum verfallen lag, als mir je einer vorkam. Er, ein wilder Abkömmling meiner politischen Nachtgedanken trat mit Würde einem andern voraus, der von weitem ihm nachschlich, und aus allen Elementen zusammengeknetet keinen vornehmern Ursprung hatte, als den Bart eines Mönchs.

Ich weiß wohl, daß Du dergleichen mark- und saftlosen Erzählungen nie hold gewesen bist, da es aber so selten glückt, daß man diesen Zerrbildern der Seele, bis zu den Nebeln ihres ersten Vordämmerns, auf die Spur kommt, und ich ohnehin vor Sonnenaufgang keinen klärern Stoff zu verarbeiten habe, so mußt Du mir schon vergeben, wenn ich Dir den einen und den andern mit gleicher Gesprächigkeit entwickele, als Deine Tante die ihrigen. Es währte vielleicht nach dem sanften Stillstand meiner äußern Sinne keine drey Minuten, als ich, altdeutsch gekleidet, mich in Gesellschaft der sieben Churfürsten auf die Kaiserwahl nach Frankfurt am Main verirrte. Im Schlaf weiß man weder von Ceremoniel noch Calender. Ich hielt mich, wie Du siehst, bloß an den Codex der güldenen Bulle, die an dieser Zahl eben genug hatte, um sie als Erbfeinde der sieben Todsünden aufschwören zu lassen. Ob sich diese in der Folge der Zeit in gleichem Verhältniß mit den erstern vermehrt haben, oder ob für die mehr entstan-

denen Erbämter keine weiter zu erdenken ſey, iſt eine Frage, deren Beantwortung den Lehrern der neuern Statiſtik zuſteht. Mir konnte ſie nicht in den Sinn kommen. Ich fühlte nur meine glückliche Lage, und fragte mich einmal über das andere: Kann man wohl vornehmer und ſicherer reiſen, als Du?

Meine Begleiter waren recht artige, höfliche und luſtige Herren. Auch gelangte ich durch ihren mächtigen Einfluß in das Wahlgeſchäfte zu einem Ehrenpoſten, deſſen ich mich am wenigſten verſah. Ich ſtand, ganz außer mir — rathe einmal wo?

Ich ſtand, geſchmückt als Herold, nächſt den Stufen
Des Kaiſerſtuhls an ſeinem Krönungstag,
Die Volksvertreter aufzurufen
Zum neuen Ritterſchlag.

Kaum ward ich laut, als mich, in einer fremden
Antiquen Pracht, ein großer Junker-Troß
Mit Fahnen, Spießen, Panzerhemden
In ſeine Mitte ſchloß.

Die Herren, veſt, geſtreng und freygeboren,
Ergriffen mich, wie ein gemeines Lamm,
Und ſchleppten mich bey beiden Ohren
An ihren Heldenſtamm.

Was soll ich hier? schrie ich. „Hier sollst du sehen
Kraft deines Amts, daß wir von Kind zu Kind
Recht, und aus ebenbürtgen Ehen
Geborne Ritter sind.“

Mich überfiel ein bürgerliches Grauen,
Weh dir, seufzt' ich, wenn dich dein Ehrenamt
Zum Tugendrichter todter Frauen
An diesen Pfahl verdammt!

Und perlt denn wohl im Amazonen-Flusse
Ein Tröpfchen noch des Quells, der ihn ergeß?
Folgt Treue dem Verlobungskusse
Nur in ein Ritterschloß?

Drückt Amor nicht den Stempel edler Wappen
Manchmal in Bley? Beschien der Abendstern
Nicht oft schon in dem Arm des Knappen
Die Braut des Pannerherrn?

Sie prahlten fort: „Wir sind an Krönungstagen
Bestimmt, der Majestät uns anzureihn,
Und den Churfürstlichen Gelagen
Getreu und hold zu seyn.“

„Aus Männermuth mit Weibertreu verschmolzen,
Im reinsten Gold, das keinen Fleck verträgt,
Hat uns die Zeit zu diesen stolzen
Ehrenmünzen ausgeprägt.“

Mein Ohr erlag dem Schrey so vieler Kräher,
Verdruß und Scham durchströmten mein Gesicht,
Ich fühlte angstvoll, zum Verdreher
Der Wahrheit taug' ich nicht;

Zum Thoren nicht, der auf ein Feld von Aehren
Jedweden Korn- und Strohhalm Zoll für Zoll
Vergleichen, messen und gewähren,
Nur nicht enthülsen soll.

Staub nur entsteigt den treusten Ahnenproben,
Dem ält'sten Stammbaum modriger Geruch;
Drum wünscht' ich mein Geschäft verschoben
Bis nach des Kaisers Spruch.

Mein Wunsch gelang. Denn eh' ich, gleich der Motte,
Nur einen morschen Adelsbrief durchschlich,
Sah ich die Matadors der Rotte
Selbst uneins unter sich.

Blutdürstig fiel, gleich Wilden, ihr Geschwader
Von Haut zu Haut, auf seine Vettern her,
Und einer schlug dem andern Ader
Mit seinem Probespeer.

Der Erste schrie: Wer geht mir vor an Adel?
Mein Ahnherr war bey Fürsten angenehm,
Mann ohne Furcht und ohne Tadel,
Wie Bayard ehedem.

Des Zweiten Schild zum höhern Standsbeweise
Führt ihm das Jagdreß Carls des Großen an,
Das, wie bekannt, die erste Reise
Ins Aachner Bad gethan. — *)

Doch gleich hatt' ihn aus eines Dritten Munde
Ein noch weit ältrer Ahnherr überschrien,
Der saß einst an der Tafelrunde
Des Zauberers Merlin.

Den Andern blieb, so mächtig überboten,
Kein Nachsatz mehr für ihre Forderung,
Und keiner that ins Reich der Todten
Noch einen Ritterſprung.

Denn, wer es weiß, daß selbst kein Purpur Schelme
Veredeln kann, vermeidet den Versuch
Und wünscht sich eh' statt einem Helme
Ein ehrlich Leichentuch.

Doch kam noch mancher einzeln angekrochen
Und übergab als Entlaßkarte mir
Bald einen grauen Ritterknochen,
Bald ein gemahlt Visier.

*) Siehe Memoires de la Curne de Ste Palaye, nach der Ueberſetzung des Herrn Klüber im 3ten Bande pag. 146.

Ein Preuße ſchwor, von väterlicher Seite
Hab' er auch einen Helden ausgeſpürt,
Der einſt im Fauſtkrieg das Geleite
Von Nürenberg geführt.

Ein Schwabe rief: Ob mich ſchon mancher ſchlaffe
Heraldicus nicht für ganz ächt erkennt,
Trag ich doch die antikſte Waffe
Bey unſerm Contingent.

Ein Heſſe, der nach Mönchs- und Nonnenkutten
Sein lahm Geſchoß mit lahmer Fauſt geſpannt,
Vertraute mir, er ſey mit Hutten
Und Berliching verwandt.

Ein Bayer wies mir ſeinen Helm; den habe,
Prahlt er, mit Blut gefüllt, aus einer Schlacht
Beym Kreuzzug nach dem heilgen Grabe
Sein Ahnherr mitgebracht.

Ein Reichsbaron frug höhniſch ihn, und ballte
Die Fauſt: Biſt du darum von beſſerm Schrot
Und Korn? — — Zu beyder Glück erſchallte
Des Kaiſers Machtgebot.

Legt eure Panzer ab, ſtellt ohne Fahnen
Vor meinen Thron euch dar und hört mich an!
Was hat dieß Heergeräth der Ahnen
In eurer Hand gethan?

Wer hat die Säulen unſres Reichs geſtützet
Und treu dem Schwur, der ihm zum Erbtheil fiel,
Das werthe Vaterland beſchützet
Im ernſten Waffenſpiel.

Wer unternahm den Brennſtoff unſrer Zeiten,
Den Blitz des Kriegs, den Funken des Verraths
Mit treuer Einſicht abzuleiten
Als Genius des Staats?

Vermehrtet Ihr durch eure Heldennamen
Des Bürgers Wohlfahrt oder ſeine Laſt?
Rekt euch, ob wohl in euern Nahmen
Ihr großes Vorbild paßt!

Und wißt, wer ſich des deutſchen Erbvertrages
Der Ehr' entzog, ſein ihm vertrautes Schwert
Verrieth, iſt auch des Ehrenſchlages
Des meinigen nicht werth.

Der Tapfre nur, der aufgeklärte Seher
Im Fürſtenrath, tret, als ein ächter Sohn
Des Ahnherrn, unſerm Throne näher
Und ernte gleichen Lohn.

Der Kaiſer ſchwieg. Ich aber trug im Kreiſe
Der Horchenden ſein Aufgebot herum.
Schnell ward ihr Stahlgeklirre leiſe
Und aller Zungen ſtumm.

Und blieben ſtumm. Doch bald getröſtet zogen
Die Junker ab, ſtolz, frech und aufgeſchwellt
Von Dünſten, wie der Regenbogen,
Der mehr verſpricht, als hält.

Denn, wie dies Zeichen göttlicher Genade
Erſt, wenn der Sturm des Landmanns Fleiß zerſtört,
Zu Lotſch täuſchender Parade
Sich vernehm zu uns kehrt:

So zeigen ſie nie lieber ſich gerüſtet
Und bruſtender mit ihrer Ahnen Muth,
Als bis das Land, vom Feind verwüſtet,
Statt ihrer Puke thut.

Nicht Einer war ſo ſehr um ſich verlegen,
Daß er ſich nicht hinaus zum Ritterſaal
Trotz lachend, wie die Kinder pflegen,
Zu ſeinen Bauern ſtahl.

Bald jauchzt er dort, daß ohne Ihn der Schrecken
Des Dorfs verflog, das den Geſtrengen nährt,
Und, wo nicht Ihn, doch Helm und Decken
Des edeln Verfahrs ehrt.

Ich ſah mich um, und da ich keinen weiſer
Und tapferer als meinen Schatten ſah,
Rief ich erſtaunt wie unſer Kaiſer:
Iſt denn kein Dalberg da?

Kaum flog dies Wort des Jammers von der Lippe,
So ſchien es mir, es trät' in Trauerflor
Der Vorzeit drohendes Gerippe
Aus ſeiner Gruft hervor.

An Helden leer, an Redlichen noch leerer.
Schien mir der Staat nur einer Wüſte gleich.
Sein Glanz ging unter, und der Mehrer
Des Reichs fiel wie das Reich.

Den Boden, der ſonſt einen Kranz von Eichen
Und Lorbern trug, bedeckte dürrer Sand,
Auf dem nur noch als Todeszeichen
Die Thränenweide ſtand.

Blaß blickt' ich, wie ein Monument beym Flimmern
Des Nordlichts in ein weit gedehntes Grab,
Und warf zuletzt zu jenen Trümmern
Auch meinen Heroldsſtab.

Sobald mein Ohr — denn darauf kam alles an — ſein verſchobenes Kiſſen wieder gefunden hatte, vernahm es von dieſem gräulichen Lärm der Verwüſtung keinen Laut mehr. Meine gedrückte Seele lüftete ſich, hüpfte leicht, wie eine Grille, über den koſtbaren Schutt und über das ungebührliche Schattenbild hinweg, das ſo ſehr die

edle Kaste beleidigt hatte, der anzugehören von Kindesbeinen an mein Stolz war. Flucht war hier das Beste, denn ungerechnet daß schon seine bürgerliche Abkunft mein Ritterschwert in der Scheide zurück hielt, wäre es auch überdies ein Donquichotten-Streich gewesen, mich mit meinem eigenen Traume zu schlagen. Das Vorgefühl der erwachten Natur pickelte mir an die geschlossenen Augenlieder, öffnete aber, wie es schien, nur die kleinste Kallthüre ihres weitläuftigen Tempels, aus welchem mir die heiterste Morgenerscheinung in jener schlanken weiblichen Gestalt entgegen schwebte, die meinen Geist so gerne besucht, wenn er träumt. „O Du kommst wie gerufen, liebe Julie!“ faßte ich sie bey der Hand, „denn eben will ich eins der Phänomene belauschen, deren Du schon manche im Stillen mit mir bewundert hast. Sieh' nur, liebe Kleine, wie kindisch die himmlische Aurora sich wendet und sträubt, ehe sie dem ungeduldigen Tage ihre weißen Lilien Preis giebt. Ich möchte wohl wissen, ob jenes jugendlich blasse Landmädchen in diesem Augenblicke nicht auch“ — — Es war wohl kein Wunder, daß Sie — die ich schon wachend mit der Morgenröthe verglichen hatte, mir zwey Stunden nachher im Traume und gerade so wieder vor die Augen trat, wie ich sie auf einem der vorigen Blätter stehen ließ. Daß ich aber auch nicht einmal nöthig hatte, es meiner Zuhörerin vorzulesen, um mich ihr

verständlich zu machen, läßt sich wohl sehr gut, glaube ich, durch das, was schon so vieles ins Klare gesetzt hat — durch den, allen Fantomen eigenen electrischen Zusammenhang mit unserer Maschine erklären.

Ihm sey, wie ihm wolle; genug das meinige war so vollständig als ich, Du und meine übrigen Leser mit der nächtlichen Situation der Dorfschöne bekannt, und wäre es nun nicht sehr albern von mir gewesen, in Gegenwart einer Dame, die doch auch nur mit Aether bekleidet war, darüber zu spötteln? Es ward mir viel weniger schwer, der Unschuld das Wort zu reden, und den Mönch zu entschuldigen. „Wenn solch einem, aus dem ersten Schlaf aufgeschreckten Kinde, dem Anschein nach von funfzehn hiesigen Jahren, auf einmal ein nie gesehenes bärtiges Meteor aus einem heiligen Hause in den Gesichtskreis tritt, meinst du nicht auch, gute Julie, daß es über seinem eigenen Erstlings-Erstaunen leicht übersehen kann, wie hingegeben es einem andern, eben so neugierigen bloß stehet, und würde nicht selbst ein warnender Wink, den ein erfahrner Moralist der Unbefangenen zuwürfe, weit mehr Unheil anrichten, als Gutes?“ Meine lustige Freundin lächelte mir Beyfall zu. „Dir aber besonders,“ fuhr ich in männlicher Begeisterung fort, „Dir armen nur bis zu Sonnen-Aufgang Deinem Kerker entlassenen Jüngling. Dir gönne ich vollends die vorüberfliegende Freude

des

des Anschauens von ganzem Herzen. Ich würde eher den Kopf dazu schützein, wenn Du, wie Tartüffe während seinem Sermon, Deiner Zuhörerin ein dichteres Halstuch umhängen wolltest, als Dein Bart ist."

„Wirf immer Deine entfesselten Neulings-Blicke, so weit ihnen der Horizont offen steht, auf jene Höhen und Tiefen des paradiesischen Freistaats, in die reitzende Gegend, die sich Dir, ohne eine Feuersbrunst bey Nacht, ohne Deine beneidenswerthe Gabe des Löschens, — ach, die sich Dir nie würde entdeckt haben, hätte nicht mein Glaube an einen großen Namen mich bis an den Krater eines umgekehrten Kamins verirrt."

„Die beste Entschuldigung des armen Mönchs, liebe Julie, liegt in meinem Herzen und in Deinem Busen. Jener, der auch ihm so jugendlich unter Staub und Asche entgegen wallte, erschien ihm als die reinste Perle, die in der großen Schnur, die ihn umgab, alle andere verdunkelte. Sie war der einzige Brennpunkt, der, was ganz besonders für ihn spricht, nur seine zerstreuten Blicke und das braune seidene Gewebe anzog, das über seine Brust herabfloß, und dem er unmöglich wehren konnte, um eine andere zu spielen, die weicher, lockender, erhabener und ihm tausendmal lieber war, als sein Kinn. Es steht zu hoffen, daß der arme Klosterbruder sich seines Funds mit desto beseelterm Gefühl werde gefreut

haben, je länger die Trauer um ihn seyn wird, in die ich ihn jetzt im Geist zurücktreten sehe. Ich begleite ihn mit wahrem Mitleiden. Das Bild, das mich selbst im Traume so angenehm beunruhigt, wird ihn in alle Bezirke und Capellen verfolgen. Er wird glauben, er habe, wie gewisse Insecten, nur eine Stunde gelebt. Welch ein leidiger Trost für ein menschliches Herz!"

„Ach, theurer Schatten!" drückte ich ihr mit diesen Worten einen zwar nur geträumten, aber warmen Kuß auf die Hand, „wie wenig, ich fühle es nur zu sehr, ersetzt die geistige Beschauung eines ehemals genossenen Glücks seinen Verlust!" Das schöne Fantom zitterte, seufzte, erröthete und verschwand.

Meine Blicke folgten ihm nach bis unter die Sterne und Wandelsterne. Da ich aber dort weder sie, noch ein anderes Mädchen fand, das mir zuhören konnte, klammerte ich mich, wie ein ausgemachter Schwätzer, an den ersten, besten Gegenstand, der mir aufstieß. Könnte, redete ich in die Luft, einer von Euch Cometen denken und fühlen, und weiß ich denn, ob er es nicht kann? und ich setze den möglichen Fall, es begegnete ihm auf seiner regellosen Bahn zum erstenmal die volle Scheibe des Monds — welcher von unsern moralischen Zeichendeutern dürfte ihm einen schärfern Text lesen, als der meinige ist, wenn er überwältigt von süßem Gefühl und

bis in seinen brennenden Schweif erschüttert, den kleinen lieblichen Wunderball so lange anstaunte, als er wolkenlos unter ihm schwebt? Wer möchte ihn tadeln, wenn er die Secula, die seiner leiblichen Beschauung die Wiederkehr verbieten, so tief in den Abgrund des ewigen Nichts verwünschte, als wahrscheinlich der junge Mönch die Schaarwächter seiner Clausur, und als ich, fuhr ich fort und blinzelte nach dem Lichte, den Mörder verwünschen würde, der mich jetzt meiner Sehkraft beraubte. Denn bey dem wachen Bewußtseyn, mit dem ich endlich an meinen Schreibtisch gelangt bin, und spöttisch auf die erbärmliche Kleinigkeit herabsehe, die meinen unsterblichen Geist über eine Stunde beschäftigen konnte, schwöre ich Dir zu, lieber Eduard, daß, in so viele poetische Gleichnisse sich auch mein Traum über die Zufriedenheit der beiden Augen-Paare verbreitet hat, die vergangene Nacht an einander geriethen, ich mir doch zu behaupten getraue, daß keines von ihnen herrlicher überrascht und in gleich hohem Grade glücklich seyn konnte, als es die meinigen waren, als sie nun der erste Stral der Sonne aufzog. Eine ganze Weile glaubte ich noch fortzuträumen. Mir war, als sey ich in einen vornehmen englischen Park versetzt, in welchem blühende Bäume mit frisch begossenem Rasen, das Bloken der Lämmer mit fröhlichen Singstimmen abwechselten, die aus unzählichen Vogelhäusern wirbelten. Meine geborg-

ten normännischen Füße, die, wie Räder einer Wassermühle, mir keine Secunde Zeit ließen, nur einen der vorbeiströmenden Gegenstände fest zu halten, verwickelten meine Sinne noch mehr in ihren Irrthum. In der süßesten Betäubung fing ich zu lallen an:

Welch heides Traumgesicht, welch unabsehlich freyes
Mit Segen überstreutes Land!
Lob sey dem Herrn, der mir dies Bild des Manes
Auf meinen Schlaf herabgesandt!
Doch nein, ich bin erwacht, ich seh' erstaunt im Glanze
Des Morgens, den mein Auge grüßt,
Wie die Natur mit einem Kranze
Zu einem wahren Hochzeittanze
Zahllose Wachende umschließt.
Hier laden tausendfache Sprossen,
In süßer Hoffnung zum Gedeihn,
Des Lebens traute Mitgenossen
Von einem Fest zum andern ein.
Um mich herum, auf jungen Aesten
Beblümter Stauden schaukelt sich
Ein muntres Heer von bunten Gästen,
Die ein geheimer Hang nach Westen
Aus Norden gängelte, wie mich.
In diesem heiligen Gewühle
Unschuldger Freuden, o wie rein
Und selig müssen die Gefühle
Der Hirten dieser Fluren seyn! —

Doch die Thürme von Toulouſe
Schimmern meinen Augen ſchon,
Und das Harfenſpiel der Muſe
Fällt in einen Trauer-Ton.

Rückſicht ins Vergangne ſtöret
Ihre frohe Phantaſey,
Zitternd horcht ſie auf und höret,
Calas, Deines Bluts Geſchrey.

Hilft in ſchwarzem Traum dem biedern
Matten Greis im Mitleid flehn,
Sieht ihn mit zermalmten Gliedern
Seines Todes Kampf beſtehn.

Siehet Blut die Gattin weinen,
Blut bey jedem Keulenſchlag,
Dem, als Dem von ihren Beinen,
Ihr Vertrauter unterlag.

Zählet der Verwaiſten Thränen
Und des kindlichen Gefuhls
Volle Pulſe bey den Scenen
Dieſes grauſen Trauerſpiels.

Thron des Aberglaubens! Wehe
Deinem rauchenden Altar,
Bis der Greis verjüngt erſtehe,
Der Dein Todtenopfer war;

Bis Gott zu den Flammenſtufen
Seines ernſten Richterſtuhls
Auch den letzten vorgerufen
Deiner frechen Capitouls.

Und Du, Dulder, ihrer Strafen,
Wann Du längſt der Erde Laſt,
Alle Menſchenangſt verſchlafen
Und den Traum geſegnet haſt;

Wann zu jenem großen Tage
Die Erforſchungsſtunde ſchlägt,
Die auf unberührter Wage
Deiner Unſchuld Leiden wägt;

Und dann fern von Dir Voltaire
Muthlos bangt, indeß Dein Licht
Strahlen wirft, ach, dann verklâre
Auch ein Strahl ſein Angeſicht!

Anwald in der großen Sache
Der beleidigten Natur,
Schwur er deinen Mördern Rache,
Und hielt ſeinen edlen Schwur.

Rief die Weiſen auf, zu ſtreiten
Gegen Prieſter, Wuth und Wahn,
Und ſchlug mächtig an die Saiten
Aller beſſern Herzen an.

Er verwandelte in Ehre
Deine Schmach, und ſchaffte Ruh
Deiner Aſche. Dafür kehre
Gott auch ihm ſein Antlitz zu!

Dafür werde ſeiner Ränke
Nicht gedacht! Der Cherubim
Himmliſcher Vergebung ſchwenke
Seine Fahne über ihm!

Toulouſe.

Den 6ten März.

Dieſe trüben Gedanken begleiteten mich in den Gaſthof, wo ich einkehrte, der von unten bis unter das Dach mit allen Lockungen der Sinnlichkeit verſehen, nicht umſonſt dem ſtolzen Capitolium gerade gegen über lag, denn eine der vielen, Trepp auf, Trepp ab, wie Liebesgötter in einem Venustempel, herumſchwebenden Aufwärterinnen, die mich anwieß, erzählte mir, die Herren Capitouls frühſtückten gewöhnlich hier, ehe ſie zum Gericht gingen. „Das iſt keine üble Gewohnheit," antwortete ich, „denn nichts

ſtimmt menſchliche Herzen mehr zum Mitleid für andere, als eigener Lebensgenuß, und für den ſcheint mir in dieſem Hauſe vortrefflich geſorgt. So eingerichtet war es wohl noch nicht, als Calas gerädert wurde?" „O nein," ſagte ſie, damals war der Platz noch unbekannt und gehörte, glaub' ich, der ſchwarzen Brüderſchaft zu."

„Wohl Schade!" erwiederte ich, „denn hätte eine ſo weiſe Schweſterſchaft, als ich jetzt hier vereinigt finde, den Frühſtücken ſeiner Richter vorgeſtanden, die Mehrheit der Stimmen wäre gewiß zu ſeiner Loosprechung ausgefallen." Sie lächelte bedeutend und fragte nur noch, ob ich hier übernachten würde? Ich zuckte mit den Achſeln. „Nicht wohl," ſagte ich, „denn ich gedenke mit der Waſſerdiligence nach Bourdeaux abzugehen. Wie lange habe ich da noch Zeit?"

„Ungefähr zwey Stunden," berechnete ſie und entſchlüpfte.

Vor allen ſchickte ich nun Baſtianen dahin ab, um Plätze für uns und meinen Wagen zu beſtellen, verriegelte darauf mein Zimmer, um ohne weitere Störung meine heutigen Morgengedanken ſo warm niederzuſchreiben, als ſie mir auf dem Herzen lagen. Ich ſetzte mich neben ein offenes Erkerfenſter, aus welchem mir der majeſtätiſche Pallaſt jener Mordgehülfen gerade vor dem Augen laz. Dieſer zweckmäßige Standpunkt meines Schreibtiſches, konnte ich doch wohl glauben, würde mich über meine gewöhnliche

Darſtellungsgabe erheben; als ich aber das beſchriebene Blatt überlas — wie kraftlos kamen mir die Abdrücke meiner innern Empfindungen vor. Ich blickte verdrüßlich weg, fing mich an vor meinen Leſern zu ſchämen, und wollte eben, um mich mehr zu befeuern, wie ſich gewiſſe Schauſpieler heimlich in den Arm kneipen, wenn ihre Rolle Ausdruck des Schmerzes verlangt, nach der groſſen eiſernen Kerkerthür hinſehen, aus der man den matten, ſchuldloſen, ſiebenzigjährigen Greis zum Richtplatz geſchleppt hat; als mich ein ungeſtümes herriſches Klopfen nach der meinigen hinzog. Das iſt doch ein höchſt unbeſcheidenes Benehmen, fuhr ich laut auf, denn wie konnte ich mir einbilden, daß es Pocher gäbe, die das Recht dazu hätten, ohne für grob gehalten zu werden, bis es mir ein Mann zeigte, der, ſchwarz gekleidet, mit fliegenden Haaren hereintrat und mir durch das Schreckenswort de par le roi, das alles gleich macht, meine Glieder lähmte. Die Feder, die ich noch naß in der Hand hielt, entfiel mir, und ich habe erſt einige zwanzig oder dreyſig Meilen darnach reiſen und das Gebiet einer fremden Macht gewinnen müſſen, ehe ich ihr heute wieder ihren freien Lauf laſſen konnte.

Auf meine ehrerbietige Frage: was zu ſeinem und des Königs Befehl ſey? antwortete er befehlend: „Gedulden Sie Sich!“ Noch war ich weit entfernt, zu muthmaßen, daß es meine Ba-

gage wäre, auf die er mich warten ließe, bis ich sie von vier Lastträgern ihm vor die Füße setzen sah. Nächst ihnen traten zwey andere, eben so schwarze ominöse Figuren, mit Federn hinter den Ohren herein, als ob sie mir an der Fortsetzung meines Tagebuchs helfen wollten. Ach sie haben es nur zu gewiß durch den traurigen Bericht gethan, den ich Dir, lieber theilnehmender Freund, über die bösen Stunden abzulegen habe, die mir ihre werthe Bekanntschaft verursacht hat. Derjenige, dem ich den ersten Schrecken verdanke, und der auch, den andern gegen über, den obersten Platz an meinem Schreibtische einnahm, belehrte mich nun mit gerichtlichem Anstand, daß sie — und ich glaubte in die Erde zu versinken — Capitouis, und beauftragt wären, mich über gewisse Artikel zu vernehmen. Was mögen das für welche seyn? dachte ich zitternd nach. Unmöglich können doch die Herren von ihrem Richthaus herüber durch das Fenster erspäht haben, was ich schrieb; Gott gebe nur, daß sie es jetzt nicht entdecken, und ich hätte für keinen Preis einen Blick auf den heutigen Heft meiner Handschrift geworfen, der auf das unverschämteste neben dem Vorsitzenden lag, um ihn nicht auf die Spur meines Anathems zu bringen. Der Mann am Protokoll lauerte und jener begann seinen Vortrag: „Sie werden, mein Herr, im Namen des Königs zum wahren Geständniß aufgefordert — wer Sie sind und was die Absicht Ihrer Bereisung seines Reichs ist?“

Diese königliche Neugier konnte mich nun wohl in keine Verlegenheit setzen. Ich antwortete frisch weg: „Ich bin einer der getreuesten Unterthanen Friedrichs, wenn Sie erlauben — des Großen, ein Berliner, sowohl meiner Geburt, als Krankheit nach, die mich viele schwermüthige Jahre hindurch am Verdauen und Lachen verhindert hat. Die dortigen Aerzte haben mich in die mittägliche glückliche Provinz Ihres Königs, den Feldhühnern, Ortolanen und was sie sonst noch etwan meiner Diät für zuträglich hielten, besonders aber der guten Laune nachgeschickt, die in deutschen Apotheken nicht officiell ist. Die Cur ist mir vortrefflich bekommen. Ich kann jetzt die leckersten Bissen vertragen und die Stimmung meines Gemüths hat sich über alle Erwartung verbessert, so daß ich alles wiederum meiner Jugend gemäß, ja sogar — sage ich, jedoch mit schuldiger Ehrerbietung — mein heutiges Verhör nur auf der lachenden Seite betrachte. Protocolliren Sie, mein Herr, daß ich meine frohe Herstellung ganz allein der großmüthigsten, liebenswürdigsten, scherzhaftesten und tolerantesten Nation der Welt verdanke."

„Haben Sie bei Ihrer Gesundheits-Reise sonst keine Nebenabsicht gehabt?" fuhr der Präsident mit einer kleinen Verbeugung für mein Compliment — und ich um vieles beherzter gegen ihn fort: „Nur noch eine, die ich aber nicht erreicht habe." „Welche war diese?" Die Verbesserung meines Verstandes und Herzens." „Das ist wohl

nur Scherz, mein Herr, vor Gericht jedoch sehr zur Unzeit angebracht." Ich bückte mich für seinen schmeichelhaften Verweis eben so bescheiden, als er vorhin bei meinem Lobe auf die französische Nation. „Sind Sie nicht auch vor kurzem in dem Kloster zu Contignac gewesen?" Hier schoß mir das Blatt, doch war ich nicht einfältig genug, es zu läugnen. „Was hat Sie zur Reise dahin veranlaßt?" „Indigenion." Der Examinator blickte mir ernst ins Gesicht. „Und," setzte ich geschwind hinzu, „die ungestümen Bitten meines ehemaligen Zeichenmeisters, der die unerreichbare Notredame de graces zu copiren versuchen wollte." „Wie lange verweilten Sie im Kloster?" „Von einigen Frühstunden an bis kurz nach dem Mittag, als der Stümper mit seiner Abzeichnung fertig war." So wechselten unschuldige und verfängliche Fragen, anderthalb Bogen durch, mit einander ab, bis mein Tauschhandel mit dem Pater Andree klar am Tage lag. Die Deputirten waren von meiner kalten Küche, der Beraufchung meiner Gäste, unserer unklösterlichen Lustigkeit, kurz von allem bis auf die Zahl der Flaschen unterrichtet, die wir geleert, und der vollen, die ich auserdem noch dem ehrlichen Pater auf den Gastwirth zu Marseille angewiesen hatte. Die folgende Frage: „Ob ich nicht wichtige Urkunden dagegen bekommen?" zog mir beinahe die Kehle zu, doch erholte ich mich nach einem kleinen Hüsteln. „Das ich nicht wüßte. Der Mönch zwar, — — der mit

einem Heiligen verwandt seyn will, machte mir, seiner Einbildung nach, ein bedeutendes Geschenk mit dessen gedruckter Legende, und gab mir noch eine Rolle ganz unleserlicher Belege darein. Es ist die Frage, ob sie mein Bedienter nur mit eingepackt hat." „Und zwar die entscheidendste von allen," entgegnete der Vorsitzende mit einem ernsten, recht höflichen Blick, „denn ausserdem müßte sein Herr sich gefallen lassen, so lange hier unter strenger Aufsicht zu bleiben, bis sie beigeschafft wären."

Jetzt ward Bastian gerufen; dem befahlen sie, Koffer und Kästen zu öffnen, und das, was sie enthielten, ihnen stückweis vor Augen zu legen. Der Kerl benahm sich so ausser Fassung dabey, als wenn der Teufel von Beziers hinter ihm stünde. Ich sah mich genöthigt, den Handlanger zwischen ihm und den Deputirten zu machen, damit sie nur nicht sein verstörter Gesicht, dem ich selbst in diesem Augenblick die schwersten Verbrechen hätte zutrauen können, bemerken möchten.

Sobald die Rolle mit den heiligen Documenten zum Vorschein kam, recognoscirte und überreichte ich sie den Bevollmächtigten. Ungefordert legte ich ihnen auch meine Rechnungen und andern Papiere vor, um mich recht weiß zu brennen. Dank meiner gelehrten Hand! Bey dem flüchtigen Blick, den einer der Vorsitzer darauf warf, übersah er sogar meinen Contract mit dem Glaser der Bastille, der mir doch ein sichtbares Herzklopfen

verursachte, als ich seiner ansichtig ward. Sie hielten sich ganz allein an die Rolle des Pater Andree, gaben ihr, ohne sie zu entwickeln, einen neuen Umschlag, den sie mit ihren drey Petschaften versiegelten und mich anwiesen, als Zeichen, daß ich den königlichen Befehlen nach Ehre und Gewissen befolgt habe, meinen offenen Ritterhelm darneben zu drücken.

Ich sah die Sache nun für geendigt an. Schon hatten die Commissairs Bastianen erlaubt, meine Habseligkeiten wieder an ihren Ort zu bringen, und ich wollte ihm mit den glücklich abgefertigten Papieren mehrerer Sicherheit wegen eben mein Tagebuch noch zureichen, als der jüngste Deputirte — denke Dir, wie mir zu Muthe ward — es unterweges mit der Erklärung anhielt: Er habe sich lange in Wien aufgehalten und wolle doch sehen, ob er Deutsch noch so fertig lesen könne, als ehemals. Glück über Glück, daß er nicht lange suchte, und etwan die niedlichen Bruchstücke aus dem Briefwechsel der Königin Anna mit ihrem Liebhaber aufschlug. Was würden die Herren von meinem Ritterhelm gedacht haben, wenn sie jene Abschriften gefunden hätten! Gott sey gelobt, daß er sich nur mit dem letzten Heft beschäftigte, nicht etwan weil es für mich weniger gefährlich — ach im Gegentheil! sondern weil der poetische Fluch auf ihn und seines Gleichen, den er vor den Augen hatte, kein Wiener Deutsch war.

Er ſtarrte das Blatt einige Minuten an und legte es mit einem „Nicht wahr ein Wäſchzettel?“ zu den übrigen. Wer war froher als ich! Hinter mir hörte ich ein Kofferſchloß nach dem andern zuſchnappen, und der Vorſitzende entließ meinen Cammerdiener mit einem gebieteriſchen Wink nach der Thüre, den er ſich nicht zweimal geben ließ. Mir aber ging es noch nicht ſo gut. Ich mußte noch zur Schlußformel meines Verhörs die Tortur ſeiner Beredtſamkeit aushalten. „Mein Herr,“ wendete er ſich mit Würde zu mir, „Ihre allerchriſtlichſte Majeſtät erlauben zwar großmüthigſt jedem Fremden, Ihre Staaten zu bereiſen, gönnen ihm gerne die Luſt — den geſellſchaftlichen Umgang und die fröhlichſte Theilnahme an den phyſiſchen und moraliſchen Vorzügen Ihres Reichs. — Sie werden aber hoffentlich ſelbſt begreifen, mein Herr, daß dieſe Vergünſtigung ſich nicht bis auf die Ausfuhr und Entwendung alter Urkunden und Briefſchaften erſtrecket und erſtrecken kann. Das Unvorſätzliche — das Ungefähr, wie ich glauben will, wodurch ſie Ihnen in die Hände geriethen — indem Ihre ad protocollum gegebene Erläuterung dieſer verwikelten Sache mit der uns mitgetheilten Ausſage des Pater Andree zur Genüge übereinſtimmt — kommt Ihnen in ſo weit zu Statten, mein Herr, daß Ihr ſonderbarer Tauſchhandel mit ihm, den Wir von Gerichts wegen, unter Vorbehalt Ihres Regreſſes an jenen Trunkenbold, für null

und nichtig erklären, weniger auffällt. Die Willfährigkeit und gute Art, die Sie bey der Zurückgabe der zum Leben des heiligen Fiacres gehörigen Belege bewiesen haben, wird Zweifels ohne den hohen Senat vermögen, Sie, als eine keinem weiteren Verdachte unterworfene Person, frey zu lassen." Hier ward der Redner durch den Eintritt dreyer weiblicher Engel unterbrochen, die jedem der Herren, wahrscheinlich zur Stärkung in ihrem Berufsgeschäft, eine Tasse Chocolate überreichten. Während sie solche einschlürften, durfte ich ja wohl diesen unerwarteten Zwischenact zu dem Vergnügen benutzen, einer Hebe um die andere auf das tiefste in die Augen zu sehen.

Als sie abtraten, blitzten ihnen die meinigen noch so funkelnd nach, daß der Herr Vorsitzende seine Stimme erheben mußte, um meine Aufmerksamkeit wieder auf sich zu lenken. „Zwar," diese Sylbe schob er vorerst ein, als er den abgerissenen Faden seines Vortrags auffaßte, „zwar frey zu lassen; jedoch wird zugleich einstimmig von Uns verlangt, daß Sie, mein Herr, je eher, je lieber, und sobald ich Ihnen den Paß zustellen werde, Ihre Abreise von hier beschleunigen" — Warum denn eben das? dachte ich. O Herr Präsident, seyn Sie ruhig! Ihre schönen Mädchen hätten mich ohnehin nicht aufgehalten — „zu der wir übrigens insgesammt," endigte er seine Rede, „Ihnen von Herzen alles erforderliche

Glück

Glück wünschen.“ Ich würde gern zu der Feierlichkeit gelacht haben, mit der er die Sitzung aufhob, hätte ſie mich nicht um alles gebracht, was mir noch einigermaßen meinen Ausflug über die Grenze zu einer nützlichen merkwürdigen Reiſe ſtempeln konnte. Jetzt bringe ich meinen Landsleuten doch in der Gotteswelt nichts mit, das der Mühe lohnte. Welcher Leſer wird an meine hiſtoriſche wichtige Entdeckung glauben, da ich ſie mit keinem Original-Document zu belegen vermag? Mein Wort? Das Vidimus meiner eigenen Abſchriften? Ja! damit darf man einem deutſchen Gelehrten wohl kommen. — Indeß wär' ich doch heilfroh geweſen, als ich den Blutrichtern des armen Calas nun über die Gaſſe nachſah — hätte ihre Bekanntſchaft meiner Einbildungskraft nicht Schattenbilder zurückgelaſſen, die beinahe noch fürchterlicher waren, als ſie ſelbſt. Was kann noch aus dir werden, fing ich ſchauerlich zu berechnen an, wenn die Mehrheit der Stimmen dir dein Abſolutorium verweigerte — wenn die ältern Capitouls, klüger als die abgegangenen jüngern, auf den natürlichen Einfall geriethen, deine Ausſage mit deinem Tagebuche zu vergleichen, wenn ſie es einem Translator, der Oden nicht für Wäſchzettel nimmt, übergäben, du in deinem Jammer, ſo lange bis es in franzöſiſcher Sprache eben ſo geradebrecht wäre, als ihr Homer, warten, und nachher, Gott erbarme ſich! alle die Stellen verantworten müßteſt, deren

sie nur zu viele, als criminell, oder als unverständlich, mit rother Tinte anstreichen würden. Verwünscht sey der Prior zu Contignac mit seinen Conventualen! denn nur sie, die nicht mittranken, nur ihr Neid über ein Geschenk, an dem sie keinen Theil hatten, können allein diese Verrätherei an dir und dem lustigen Pater Andree begangen haben. O die heillosen Mönche! Mitten in diesem Selbstgespräch vermehrte ein Gerichtsbothe, der dazwischen trat, mein Herzklopfen, ehe ich sah, daß es der liebe erwartete Erlaubnißschein zu meiner Abreise war, den er mir einhändigte.

Der grosse Thaler, den ich ihm für seinen Gang in die Hand drückte, ging ungleich leichter von mir, als jener, den ich dem teuflischen Castellan zu Beziers opferte. Meine Freude war aber nur augenblicklich. Unter allen Bewegungen der Seele ist keine, die der Phantasie mehr zu schaffen macht — einem männlichen Geiste überlästiger, mit einem Worte keine, die demüthigender, albeuer und peinigender ist, als die Furcht. Mir kamen die schauderhaftesten Beyspiele aus einer Menge Criminalacten wie zugeflogen, an die ich sonst in meiner Unschuld gar nicht zu denken gewohnt bin, und meinem Zustande doch jetzt so anpassend fand, als ein eingebildeter Kranke grasse Sectionsgeschichten dem seinigen.

Ich überlas meinen Freypaß wohl zehnmal mit äußerſtem Mißtrauen. Jeder Punkt und Strich, den ein Unbefangener gar nicht bemerkt, kann ja, dachte ich, ein abgeredtes Zeichen mit Policeydienern ſeyn, an die man in voraus weiß, daß du gerathen mußt. Spielen nicht oft boshafte Jungen mit einem armen Vogel, um ihn ſicher zu machen? Kann er weiter fliegen, als der Faden lang iſt, den ſie ihm heimtückiſch um den Fuß ſchlangen, und kann ein ſo guter Kerl, wie ich, nicht ſchon tagelang auf der Diligence in engem Verhaft ſitzen, und immer in dem ſüßen Wahn ſtehen, er reiſe nach ſeinem Vaterlande, bis ſeine Auflaurer für gut finden, ihm ſolchen zu benehmen? Kaum hatte ich von allen dieſen ſchreckhaften Möglichkeiten eine abgefertiget, als gleich eine andere an ihre Stelle trat. Einmal verſuchte ich trotzig zu thun. Poſſen, ſagte ich, die Originalſchriften ſind ja den königlichen Bevollmächtigten überliefert. Wer kann mir beweiſen, daß ich ſie geleſen habe, außer — ſtockte ich ganz auf einmal niedergeſchlagen — dem unſeliges Tagebuch. Nun — fuhr ich ſchnell beſonnen fort, was hindert dich denn, es zu vernichten, ehe es wider dich zeugt? Die eine Hälfte liegt ſchon in der Aſche — lege die andere dazu! Ja, wenn nicht die väterliche Liebe zu dem Neſtling geweſen wäre, die ſich geradezu gegen den grauſen Gedanken ſträubte. Endlich kam ich — was gewinnt man nicht durch

Nachdenken! — auf einen Einfall, der mir in meiner ängstlichen Lage als der beste Nothhelfer so genialisch erschien, daß ich ihn sogleich auf das herzhafteste ausführte. Ich unterwarf nemlich mein Buch der Operation des Origenes. Die ausgeschnittenen gefährlichen Blätter theilte ich wieder in zahllose Dreyecke, die ich an einem gewissen staubigen Orte verbarg, dem sich nicht so leicht ein schwarz gekleideter Commissair nähern wird. Ich will den Inquisitor loben, der ihn als verdächtig anspricht, oder auch die Papier-Schnitzel ohne meine Hülfe in ein lesbares Ganze zusammensetzt.

Nach solchen genommenen klugen Masregeln, sollte wohl jeder Vernünftige glauben, müsse mir das verzagte Herz gewachsen seyn. Nichts weniger. Der Schrecken war mir einmal ins Blut getreten und stieg mir immer höher zu Kopfe.

Wird es denn der König, warf ich die Frage auf, wohl für wahrscheinlich halten, daß jemand seine Ahnen-Probe vierzehn Tage in der Tasche haben kann, ohne sie zu untersuchen? und ist nicht der königliche Glaube an die Möglichkeit allein schon hinlänglich, ihn par raison d'Etat in das erste beste Gefängniß so gut mit einem Maulkorbe zu stoßen, als mit einer eisernen Maske? Heiliger Fiacre! schütze mich, daß ich nicht um deinetwillen auf die Brescanische Austerbank, der du glücklicher entgangen bist, als du verdientest, zu liegen komme! Hier unterbrach mich

Baſtian mit der Nachricht, die Waſſerkutſche ſey ſammt dem Daraufgelde für den guten Platz während meinem Verhöre ab und davon gefahren. „O deſto beſter," rief ich, „die Geſellſchaft, die man auf einem Toulouſer Poſtſchiff erwarten darf, würde ſich ohnedem ſehr ſchlecht mit meiner gegenwärtigen Stimmung, und die langweilige Fahrt noch ſchlechter mit einem geſchwinden Fortkommen vertragen, an dem mir mehr noch gelegen ſeyn muß, als den Herren Capitouls, die hier frühſtücken. Auf der Landſeite entkommen wir ja dieſem Drachenneſte um vieles geſchwinder. Habe ich doch meinen Freypaß, was warten wir? Mache dich auf die Beine, Baſtian, und ſchaffe mir ohne Verzug vier tüchtige Pferde vor den Wagen, oder lieber ſechſe. Hörſt du?" Das war ihm eben recht.

Es verging keine Viertelſtunde, ſo ſtand alles zu meiner Flucht in Bereitſchaft. Die glücklichſten Umſtände trafen zuſammen, ſie zu befördern.

Ich ſah meine Berline mit ſechs Pferden beſpannt, die vor Ungeduld ſtampften, wie ich. Eins zog wie das andere, denn ihre Führer waren, wie ſie mir bald vertrauten, Zwillingsbrüder, calviniſcher Glaubens, und meinten es überhaupt ehrlich.

Sie drückten mir nicht nur auf das herzlichſte die Hand für mein freigebiges Trinkgeld am Ende der Station, nein ſie zeigten es allen ihren Cameraden, um ſie aufzumuntern, ein gleiches zu

verdienen. Die Wege waren vortrefflich, der Abend ruhig, wie ein gutes Gewiſſen, und die Nacht hell, wie bey uns ein Frühlingstag. Nie hat mir der Klang der Poſthörner mehr Freude gemacht. Nach der Eile, mit der ich an den berühmten Gartüchen des Perigords vorbey rolte, hätte kein Menſch errathen, welchen Werth ich auf ihre kalten Paſteten ſetze. Ich ließ mich durch keine aufhalten, denn ich kam mir ſelbſt wie eine Waldſchnepfe vor, die alle ihre Federn anſtrengt, um dem Unglück, in einer nach Holland oder Deutſchland verſchickt zu werden, zu entfliehen.

So erreichte ich zwar durch Gottes Hülfe und ohne den mindeſten Anſtoß ſchon den ſiebenten März, einige Stunden nach Mittag, das ſchöne weinreiche Bourdeaux — aber die lange Strecke Wegs, die ich noch bis in mein Vaterland vor mir ſah, erlaubte mir nicht, durch irgend einen Genuß Zeit zu verlieren.

Wie hätte ich Luſt haben können, meinem Körper gütlich zu thun, den ich bey weitem noch nicht auſſer Gefahr glaubte, und der ſich, wie Du noch hören wirſt, bey allem, was ihm aufſtieß, recht linkiſch benahm.

Jetzt, nach einer ruhigen fröhlichen Stunde, und nachdem ich glücklich über die Strickleiter weg bin, die ſie mir erſteigen half, ſteht es freylich ganz anders um Deinen Freund, lieber Eduard.

Ich werde nicht zum letztenmal über die wilden Blicke lachen, die ich umher warf, als ich nicht weit von La Trompete, der hiesigen Festung, aus dem Wagen stieg. Alle Augen, alle Canonen, glaubte ich, wären auf mich gerichtet. Ich sah in jedem Vorbeigehenden — ärger als Rousseau auf seinen Spaziergängen — nur einen Spion, der meine Ankunft der Policey anzeigen werde. Ich ging nicht, nein, ich zitterte von weitem meiner Chaise nach, die ich Bastianen allein überließ auf die Post zu bringen und bespannen zu lassen — aber die Gasse dahin wollte kein Ende nehmen. Indem stürzte ein Trupp Matrosen, denen man es deutlich ansah, daß sie sich so wenig um mich, als um die ganze Welt bekümmerten, mir aus einer Taberne in den Weg. Sie schwenkten ihre runden Hüte und jauchzeten einmal über das andere mit stammelnder Zunge: Es lebe Catharina die Zweite! Der Name dieser großen Frau fiel mir kaum in die Ohren, so vergaß ich Cammerdiener und Wagen, und überließ mich blindlings dem Zuge meines dunkeln, aber mächtigen Zutrauens. Ich schloß mich dicht an die lustige Bande an, und so oft ich mich bemerkt glaubte, schwenkte auch ich meinen Hut und mischte herzhaft mein Vivat in das ihrige. So taumelte ich in ihrer Gesellschaft zwey Strassen durch bis vor die Stadt an den Hafen, wo sie auf einmal Halt machten. Eine schöne gebietende Gestalt stand vor ihnen, dämpfte mit einem

Wink ihr tobendes Geschrey und wies sie auf das Schiff, von welchem der Name ihrer Monarchin in goldenen Buchstaben mir über die Wellen entgegenglänzte, und dem sie sogleich auf einem Boote zuruderten.

Wie sich das Gedräng der grünen Jacken um mich her verloren hatte, stand ich nun einzeln, aber ziemlich auser Fassung, vor dem Capitain, der, wahrscheinlich ein wenig verwundert, einen reinlichen Ueberrock unter seiner Mannschaft zu sehen, mich von Kopf bis zu Fuß mit ernsten Augen betrachtete. Da ich nicht von der Stelle wich und bey dem geringsten Geräusch scheu hinter mich blickte, fragte er mich endlich: ob etwas für mich hier zu thun sey? Ich trat näher, nannte mit leiser Stimme meinen Namen, der zum Glück für mich ihm nicht ganz fremd war, und bat aus gewissen Ursachen, die ich ihm schon noch entdecken wolle, vor der Hand nur um Schutz — — „Aber gegen wen denn?“ fragte er ungeduldig — „Gegen die wollüstigen und grausamen Capitouls zu Toulouse,“ zischelte ich ihm zu, „und ihre hiesigen Spione.“ Nach einem kurzen Besinnen gab mir der brave Mann einen Wink, ihm auf das kleine Fahrzeug zu folgen, das bereit war, ihn überzusetzen.

O wie gern gehorchte ich! Hätte Bastian nicht besser Acht auf mich gehabt, als ich auf ihn, so wären wir vielleicht so bald nicht wieder

zuſammen gekommen. Er ſchrie vom Ufer uns nach, bat und erhielt die Erlaubniß, mit einzuſteigen. Wie geſchwind verzog ſich meine bisherige Bruſtbeklemmung. In welche Freude ging ſie nicht über, als ich bald nachher mich in der Cajüte meines Beſchützers, zwar nur auf Brettern, die aber mit dem Gebieth einer mächtigen Monarchie zuſammen hingen, allen und jeden Nachſtellungen des feſten Landes entriſſen ſah. Dieſes ſchöne Gefühl entwickelte zuerſt die heroiſche Frage in mir, ob es nicht möglich und mir am beſten gerathen wäre, unter Ruſſiſch-Kaiſerlicher Flagge allen geſetzlichen Ungeheuern des franzöſiſchen Labyrinths zu entwiſchen. Ich legte dieſen Wunſch am Ende meiner Geſchichtserzählung dem lieben Capitain ans Herz. Er hörte meinen Vortrag mit gütiger Aufmerkſamkeit an — ſchwieg ein Weilchen, ſchien aber den Zuſammenhang der Sache ſehr wohl begriffen zu haben. „Wohin wollen Sie denn eigentlich?“ fragte er. „Ja, mein Gott, nach Leyden,“ antwortete ich, „wenn anders Ihr Weg Sie da vorbey führt. Ich bin auf dem Meere nicht ganz orientirt.“ Es war dem lieben Manne Ernſt, mir zu helfen. Das ſah ich ihm an. Er ging einigemal nachdenkend mit langſamen Schritten auf und ab in der Cajüte, ehe er mir Antwort gab, die aber auch nun deſto beſtimmter und erfreulicher ausfiel. „Ich ſehe zwar, mein Herr,“ wendete er ſich freundlich zu mir, „Ihre

Lage nicht für so gefährlich an, als Sie; damit Sie jedoch nicht sagen können, Sie hätten Ihr Zutrauen vergebens auf einen Russen gesetzt, so will ich es, so gut ich kann, zu verdienen suchen. Wenn Sie mit Kost und Quartier auf meinem Schiffe zufrieden seyn wollen, so lassen Sie nur heute noch Ihre Bagage an Bord bringen. Es hat seine völlige Ladung, und würde bereits auf der hohen See seyn, wenn ihm der Wind so günstig gewesen wäre, als er für Sie zu werden scheint; denn sollte er diese Nacht sich nur noch um einige Grad verstärken, so kann ich vielleicht schon morgen aus dem Hafen laufen, und will gern Ihrem Wunsche gemäß meine Segel nach der Holländischen Küste richten, um Sie dort ans Land zu setzen. Auf dem offenen Meere giebt es für uns andere keinen Umweg. Das ist kurz und gut meine Erklärung." Seine menschenfreundliche Großmuth rührte mich bis zu Thränen. Es ist so selten, unter den sogenannten Weltleuten auf einen zu stoßen, der an unserm Schicksale thätigen Antheil nimmt. Ich ergoß mich in so wortreiche Danksagungen, daß er mich vor Ungeduld mit der Frage unterbrach: „Ob mir sonst noch etwas zu wünschen übrig sey?" „Nicht das mindeste," antwortete ich, „als daß es mir lieb wäre, da mir der Wind noch Zeit dazu läßt, wenn ich mittlerweile die Stadt besehen, die Bourdeauxer Weine durchkosten und noch eine

und andere Einrichtungen zu meiner Seereise machen könnte. Darf ich mich aber wohl mit Sicherheit an das französische Ufer wagen?" „Ueber mein Schiff hinaus," erwiederte er, „reicht zwar meine Gewalt nicht, doch will ich gleich eine Mittelsperson zu Hülfe rufen." Auf seinen Wink trat nun sein Commißschneider mit einem Pack grüner Uniformen herein. Er brauchte nicht lange zu messen, denn die kleinste darunter, die er meinem Körper anpaßte, saß nach seinem Kunstausdrucke wie angegossen. Es machte mir eine kindische Freude, mich im Angesichte des freien Weltmeers zu einem Russischen Seeofficier eingekleidet zu sehen.

Ich stellte mich mit stolzem Anstand vor den Spiegel, und warf mich nicht schlecht gegen das intolerante Frankreich in die Brust. „Jetzt fehlt Ihnen," sagte der scherzhafte Capitain, „um dem ganzen Toulouser Capitol die Spitze zu bieten, nichts als ein Blatt Papier zu Ihrer Legitimation in der Tasche — ein Patent, das ich Ihnen als Schiffs-Lieutenant ausfertigen will." „Doch nur titular?" fiel ich ihm erschrocken in die Rede. „Nicht anders!" versetzte er lachend. „Denken Sie denn, daß ich den Dienst so schlecht verstehe, dem ersten, besten Passagier das Commando am Steuerruder anzuvertrauen? Man kann mit einer gewissen Portion Eigendünkel eher wohl die Segel eines kleinen Fürstenthums dirigiren, wenn es auch hier und da

leck iſt, als das geringſte Schiff, das dem Ruſſiſchen Staat dient.“ Er warf bey dieſen Worten einen Blick, den ich mir merken will, in die Ferne, der viel zu ſprechend war, um ohne Bedeutung zu ſeyn. „Wen traf dieſer Blick, Herr Capitain,“ fragte ich, „wenn ich es wiſſen darf?“ „Warum nicht? Er galt wohl gar einem Ihrer Bekannten —“ erwiederte er. „Doch gewiß,“ ſchob ich geſchwind ein, „keinem meiner Freunde, das will ich im voraus beſchwören.“ „Einem,“ fuhr er fort“ — — —

Aber o Ihr, die Ihr mich bis zu dieſer Zeile geduldig auf meinen Spazier- und Irrgangen begleitet habt, Euch, meine vortrefflichen Leſer, muß ich jetzt einige Augenblicke ſtill zu ſtehen bitten, denn ich ſelbſt ſtehe zum erſtenmal in meinen Wanderungen vor einem Oha, über das ich nicht wegzukommen weiß. Ein heimtückiſcher Zufall hat mir die meiſterhafte Zeichnung meines Ruſſiſchen Freunds entriſſen, und den luſtigſten Text von der Welt durch eine Lücke unterbrochen, die ich leider! jetzt nur mit einer kläglichen Note auszufüllen im Stande bin.

Dieſe Verlegenheit thut mir doppelt wehe, weil ſie mich zugleich nöthigt, ein Geheimniß auszuplaudern, das ich mit mir ins Grab zu nehmen gedachte. Das Schickſal, ſcheint es, will mir nicht vergönnen, das Geringſte vor Euch auf dem Herzen zu behalten. Es liegt

ich weiß es, manches Räthselhafte noch in meinem Tagebuche, das Eurer Aufmerksamkeit wohl schon oft anstößig gewesen seyn mag; doch davor darf mir nicht Angst seyn, denn in einigen Tagen, hoffe ich, wird Euch auch das Widersprechendste unzweydeutig und klar, wie die Wahrheit, vor Augen stehen.

Ob aber die kräftige Schilderung des Unbekannten je wieder an das Licht kommen werde, das sie so sehr verdient, muß ich, ohne es ganz zu bezweifeln, allein der künftigen Zeit überlassen, denn die meinige ist, — und das eben war, wie ihr alleweile hören sollt, mein Autorgeheimniß, — verlaufen.

War es ein Anfall von Eitelkeit, falsche Scham eines jungen flüchtigen Gesellen, oder Nachahmungssucht — ich lasse es unentschieden, die mich, nach meiner Zurückkunft in Berlin, auf den tollen Einfall brachte, meine Selbstbekenntnisse, wie Jean Jaques die seinigen, unter Schloß und Siegel zu legen, und, gleich ihm, zu verordnen, daß mein Erbe ihnen erst zwanzig Jahre nach meinem Ableben Luft mache.

Ein Augenblick Ueberlegung brachte mich, wie ich denke, auf einen klügern Entschluß. Wärest Du, sagte ich mir, auch nothdürftig zu entschuldigen, Possenspiele mit deinen Zeitgenossen zu treiben, die es nicht nur längst an dich gebracht, sondern auch das Wiedervergeltungsrecht noch immer in Händen haben, so sähe es doch einer

Poltronnerie sehr ähnlich, wenn du dich erst aus dem Staube machen und der Nachwelt gleichsam hinterrücks deine Schneebälle aus einer Entfernung in das Gesicht werfen wolltest, in der sie dich nicht mehr erreichen kann. Und ist es denn nicht, fuhr ich ernsthafter fort, mehr als zu bekannt, wie pflichtvergessen der Freund, dem der große Mann die Herausgabe seiner Confessionen übertrug, die strenge Frist verkürzt hat, die Rousseau der Neugier seiner Hinterbliebenen auflegte? Aber auch gesetzt, eine solche Untreue wäre mit den deinigen nicht zu befürchten, bleibt es denn nicht noch immer die Frage, ob die klugen Leute, denen du die Vollstreckung deines letzten Willens in einer Zeitperiode zuwälzest, die sich wahrscheinlich von der gegenwärtigen durch den geläutertsten Geschmack auszeichnen wird, — ob sie, sage ich, dein Testament nicht als inept erklären und deinen armen entsiegelten Papieren, statt ihnen den kostbaren Weg in das Gebiet der Makulatur zu eröffnen, den weit kürzern hinter den Herd anweisen würden? Solche vornehme Wagstücke, gestand ich mir offenherzig, sind nicht für einen Schriftsteller, wie du bist.

Diese vielseitigen Ansichten der Sache brachten mich endlich auf einen Ausweg, bey dem ich stehen blieb. Wäre es denn nicht sicherer, zischelte ich mir ins Ohr, gemächlicher für dich und ehrlicher gegen deine Mitbürger gehandelt,

wenn du ihnen, während du noch auf ebenem Boden mit ihnen wandelst, die offenherzigen Berichte von der übeln Wirthschaft ablegtest, die du, jedoch zum Glück nur wenige Monate, in einem sittenlosen Lande mit deiner Zeit getrieben hast? und um sie nicht auf einmal zu erschrekken, die zwanzig Hungerjahre, zu denen Rousseau im Laufe seiner Unsterblichkeit das lesende Publikum verdammte, auf das jugendliche Spielwerk ausdehnest, das du ihm preis zu geben gesonnen bist? Dadurch bekommen deine Begleiter nicht nur Zeit zu verschnaufen, sondern der Stern deiner Autorschaft zugleich einen hübschen Spielraum, den Cometen, die inzwischen an den litterarischen Himmel aufbrausen, und ihn leicht in ihren Schweif verwickeln könnten, ehrfurchtsvoll und so lange aus dem Wege zu treten, bis sie ihre blendende Laufbahn durchschnitten haben. Wirklich habe ich durch diese kluge Wendung seinen völligen Untergang aufgehalten. Wie viele prächtige Meteore sind nicht in diesem langen Zeitraum durch den Aether gezogen, verschwunden und vergessen, und das meinige blinkt noch in der zwanzigsten Leipziger Messe, tritt noch einmal aus dem Nebel hervor, in welchen es sich oft hüllte, und lächelt noch hier und da einem alten Bekannten so freundlich ins Auge, als ehemals meinem nun längst verewigten Freunde Eduard, dem seine ersten Stralen gewidmet waren.

Mit welchem wehmüthigen Vergnügen sehe

ich auf jene Morgenstunden zurück, wo ich ihm das Votivgemälde vorhalten konnte, das ich in der Ferne aus tausend heterogenen Farben für Ihn zusammengesetzt hatte. Es war eine freundschaftliche Beschäftigung, eine augenblickliche Zerstreuung in der bänglichsten Zeit, die je über Berlin geschwebt hat — in der Krankheits-Epoche unsers großen Monarchen. So saß ich denn auch, gerade vier Wochen vor seinem völligen Verlöschen, nach einem mäßigen Frühstück meinem Freunde gegen über, und langte von den letzten Heften meiner Reise, die hinter meinem Sitze auf einem Ecktischchen lagen, einen nach dem andern mir zu, wie ihn die Reihe traf. Meine Vorlesung war bis auf gegenwärtigen, und bis zu der Zeichnung vorgerückt, die ich kurz vorher meinem Zuhörer, der sich auf dergleichen Malereien besonders verstand, als ein Meisterstück angekündigt hatte; aber kaum waren ihm die ersten Grundlinien davon sichtbar geworden, so erhob sich ein Wirbelwind in dem größten Ungestüm von der Gasse, der Thüren und Fenster aufriß, und indem ich eben nach diesem, noch übrigen Abschnitt meines, unserer heutigen Unterhaltung gewidmeten Vortrags greifen wollte, mir ihn unter den Händen wegnahm. Hätte ich nicht zum Glück den Ueberrest meiner Handschrift zu Hause gelassen, es wäre ihm nicht besser ergangen, und mir nichts übrig geblieben, als meine Boutique zu schließen.

Kein

Kein spielendes Kind, dem sein papierner Drache entwischt, kann bestürzter ihm nachblicken, als ich meinen fliegenden Blättern. Ich sah sie über die Dächer hin, bald an diesen, bald an jenen Schornstein anprallen, sinken und steigen, und endlich ganz aus meinem Gesichtskreis verschwinden. Während meinem vergeblichen Hinstaunen in den leeren Raum, hatte Eduard, thätiger und gefaßter als ich, alle dienstbaren Geister seines Hauses aufgeboten, den politischen Steckbriefen nachzueilen. Ihr erzeigt allen ehrlichen Leuten den wichtigsten Dienst von der Welt, wenn ihr sie auffangt, schrie er ihnen nach. Umsonst! nach einer Stunde kamen die Abgeordneten athemlos, beschmuzt und mit leeren Händen zurück.

Der Wind, — entschuldigten alle ihre mißlungene Hetze — wäre zu arg. Dem hätte er die Kappe, jenem den Athem genommen, und allen so viel Staub in die Augen gestreut, daß ihnen Hören und Sehen vergangen sey. Wir schickten sie demohnerachtet, sobald das tobende Wetter vorbey und die Luft rein war, zum zweytenmal aus, ließen überall in den Häusern der Gelandten, in den Trödelbuden, in den Kramläden, und in dem königlichen Schlosse den verlornen Papieren nachstellen, aber mit gleich wenigem Erfolg, und eben so vergebens habe ich in den zwanzig Jahren, die zwischen jenem Tage und dem heutigen liegen, auf den glücklichen

Zufall gelauert, der sie mir zeitig genug wieder bringen sollte, um sie meinen guten Lesern noch mittheilen zu können. Welchem staubigen Winkel mögen sie zugeflogen seyn? Ach vielleicht doch verwahrt sie das Pult eines ehrlichen Finders, der sie wohl längst ihrem rechtmäßigen Eigenthümer zugestellt hätte, wäre er ihm nur bekannt gewesen. Freylich käme jetzt jedes Einschiebsel zur Vollständigkeit meines armen Tagebuchs zu spät, das, wie ich meinen Lesern schon vertraut habe, mit der diesjährigen Ostermesse sein Ende erreicht.

Da indeß diese merkwürdige Zeichnung auch an jedem andern Orte der Ausstellung immer noch werth bleibt, so kann ich um so viel mehr dies Original, das sich selbst mit Hülfe des Windes vogelfrey gemacht hat, allen Journalisten und Sammlern fliegender Blätter, wenn es ihnen vorkommen sollte, zu einem nicht gemeinen Lückenbüßer empfehlen. Die Zeit hat ja schon manches Document ans Licht gebracht, was man Jahrhunderte hindurch für verloren erklärte.

Irre ich nicht, so ist ja ein Brief des Cicero ad familiares durch den Pergament-Band eines alten Calenders und eine mangelhafte Stelle in dem Petron durch den Umschlag einer päbstlichen Bulle ergänzt worden, und kann ich mich denn nicht auf meine eigene Erfahrung berufen? Hätte sich der französische Hof wohl träumen lassen, daß die Briefe der Königin Anna an ihren Beichtvater irgendwo noch versteckt lägen und nach

Verlauf eines Säculums einem Reisenden in die Hände gerathen würden, der an sie am allerwenigsten dachte. — — — —

Wenn er nur wüßte, — — — fährt meine Handschrift fort; — — — aber indem fing die Schiffsuhr zu schlagen an. Der Capitain verließ mich, um seine Befehle für die laufende Stunde aufzugeben. Um keiner beschäftigten Hand im Wege zu stehen, setzte ich mich auf das Verdeck, machte mir einen Sitz von Tauen und Segeln zurechte und zog, um mir in Ermangelung besserer Gesellschaft die Zeit mit meiner eigenen zu vertreiben, den gangbaren Heft meines Tagebuchs aus der Tasche. Zu diesem Portefeuille deiner Erfahrungen, lächelte ich es an und schlug die Hand darauf, hast du nun schon eine ziemliche und mehr als hinlängliche Sammlung medicinischer und philosophischer, theologischer und artistischer Windbeutel niedergelegt. Zu ihrer Vollständigkeit fehlte dir nur noch ein politischer. Den hat dir nun unerwartet ein unpartheyischer Mann in die Hände geliefert. So flüchtig auch seine Zeichnung seyn mag, (ach wäre sie nur nicht gar verflogen!) so sticht doch der Dünkel des Portraitirten mit zu vieler Wahrheit vor, um nicht ähnlich zu seyn. Warum wolltest du sie nicht in deinem Bilderbuche aufnehmen, das, nach deinen eigenen Menschlichkeiten, nichts so deutlich zur Schau stellt, als die allen Gauklern gemeine Physiognomie des

Hochmuths, die, wie es scheint, meinem vornehmen Capitain so widerlich ist, als meiner Wenigkeit. Die Mikatze kann unmöglich eine stärkere Antipathie gegen Crocodille haben, als ein natürliches, mit edlem Stolze begabtes Herz gegen aufgeblasne Menschen. Man kann doch gewiß nichts geringeres seyn, als ich jetzt bin, aber auch in mir schlägt ein solches Herz und ich vertauschte es nicht, selbst gegen den Zepter nicht eines königlichen Prahlers. Meinem Capitain sah man es an der Stirne an, daß er seinem wichtigen Posten eben so gewachsen war, als er ihm mit Bescheidenheit verstand. Er wußte nicht nur zu befehlen, sondern auch zu lenken. Dafür aber genoß er auch Achtung und Zutrauen vom Höchsten bis zum Geringsten.

Sein Schutz gab mir Zuversicht, seine Herablassung erhielt mich in Demuth, seine Freundschaft erhob mich. Er, ein Sprosse des edeln Geschlechts von Kosodawlew, das dem Staate schon manchen klugen Kopf und brauchbaren Diener gezogen, flößte mir eine so große Liebe zu seiner Nation, so tiefe Ehrfurcht für seine Monarchin ein, daß, hätte ich nicht gehörige Rücksicht auf mich genommen, mir wohl auch der Schwindel über meinen neuen unverdienten Titel hätte zu Kopf steigen können.

Als ich jenes Bild in meine Gallerie aufgehängt hatte, blieb mir für heute nichts zu besorgen übrig, als Abschied von der großen Nation

zu nehmen. Ich steckte mein Patent ein, setzte mich auf einen Fischerkahn, und stieg mit festem Muth ans Land. Eine der schönsten Städte Frankreichs breitete sich nun vor meinen Blicken aus, ich gab aber weniger auf ihre Häuser und Plätze, als mit heimlichem Lächeln auf die Huldigung Acht, die alle Vorübergehenden meiner Uniform erzeigten. In meinem Leben ist der Hut nicht so oft vor mir gezogen worden. Die allgemeine Verbeugung vor der großen Frau, der ich zu dienen den Anschein hatte, machte mir es begreiflich, wie manche ihrer wirklichen Diener, wenn sie andere Höfe und Länder besuchen, auf Stelzen einhertreten, und ich möchte sie beinah entschuldigen, wenn es mir möglich wäre, der Schwachheit des Stolzes das Wort zu reden, oder sein Vordrängen auf meinen geraden einfachen Lebensgang mit Gleichmuth zu ertragen.

Ich gehöre, wie sich das so ziemlich aus meinem lachenden Hinstaunen in die Welt ergiebt, gewiß nicht zu der Classe der Friedensstörer; wer mich aber aus Ursache seines Eigendünkels beleidigt — jede andere kann ich eher vergeben — mir, um mich zu hänseln, Wasser in meinen Wein mischt, darf sich nicht wundern, wenn ich, ohne lange daran zu schlucken, den unreinen Trank ihm in das Fratzengesicht sprudele. Nicht etwan erst als russischer Titular-Schiffs-Lieutenant, sondern schon längst habe ich in meinen häuslichen, politischen und littera-

rischen Verhältnissen das System angenommen, das meine anscheinende Gebieterin zur Sicherung der ihrigen erfunden hat — das System der bewaffneten Neutralität. Es ist von allen, die ich kenne, gewiß das beste. Wir sind beide, wenn ich meine Kleinheit neben ihre Größe setzen darf, zu gutmüthig, um nicht jedem seine Sturmhaube, oder seine Schellenkappe zu gönnen, so lange er seinen eigenen Spaß damit treibt, aber niemand in der großen Welt darf seine Lanze gegen sie, und in der kleinen seine Peitsche gegen mich aufheben, wenn ihm seine Haut lieb ist.

Du siehst, Eduard, daß ich in dieser Rücksicht meinem Officiershute so viel Ehre mache als Sie ihrer Krone.

Während ich mich aus einer Gasse in die andere drehte, als wenn ich sie der Länge und Breite nach ausschreiten wollte, die Weinhändler, die hier jeden Fremden schon von weiten als einen Einkäufer anlächeln, durch mein Gesicht voll Würde in ihre Kellerstuben zurückschreckte, und den Policey-Dienern, ohne daß sie es ahndeten, in Gedanken Trotz bot, besorgte Bastian meine letzten Geschäfte mit vieler Einsicht.

Er kaufte für mein Bedürfniß, wie er glaubte, Lord Anfons Reise um die Welt, und ein paar englische Halbstiefeln, und verhandelte meine gepriesene Berline, als unnöthig zur See, an den Miethkutscher des Preußischen Consuls, unter der Bedingung, meine Höflichkeiten noch

umsonst bis an das Ufer zu fahren. Er selbst ging mit meinem Puderbeutel in der Hand voran, den ich seiner besondern Sorgfalt um deswillen empfohlen hatte, weil er, wie ich Dir wohl jetzt vertrauen kann, einen Schatz für mich, die Schnittlinge nemlich meines in der Uebereilung der Furcht cassirten Tagebuchs enthält. Sonach verlasse ich nicht nur um vieles leichter, als ich gekommen bin, sondern auch ungleich einiger mit mir selbst, ein Land, von dem, genau besehen, ich nichts mitnehmen möchte, als das Sonnenthal und Agathen. — Die Dämmerung erinnerte mich zur rechten Zeit an den Vergang meines militärischen Urlaubs. Ich schüttelte, wie ein Apostel, mir den Staub von den Schuhen, wendete beim Eingang des Hafens noch einmal mein zufriedenes freies Gesicht nach der größten Trompete des Reichs, nach der Vestung der Stadt, als nach dem letzten Grenz- und Markstein, den ich nicht sowohl zwischen mir und dem prahlerischen Gallien, als vielmehr in stiller Hinsicht auf mein künftiges Leben, zwischen dem französischen Leichtsinn und dem deutschen Ernst setzte. Ach welche reuige Empfindungen, gutmüthige Gefühle und meines Vaterlands würdige Vorsätze bewegten mein Herz, indem ich über die auf dem kräuselnden Strom gebrochenen Stralen des Abendsterns, den ich reiner und freundlicher nirgends erblickt habe, zurück nach meiner Garnison fuhr.

Es war mir, wie einem, der seiner Besinnung lange beraubt, ihrer nun seit kurzem mächtig worden, und mit freudigem Zittern, in der Hoffnung, nie wieder zu kommen, dem Tollhause entschleicht.

Das erste Wort meines Befehlshabers, als ich in seine Cajüte trat, wo er so tiefsinnig über einer Seekarte schwebte, als ein Denker über einem moralischen Werke, war ein Lob auf den herrlichen Wind. Als Schiffs-Lieutenant, glaubte ich, müßte ich Ehrenhalber mit einstimmen; es schien aber, der gute Mann errieth mich. Er zeigte mir auf der Karte den Weg nach Petersburg und sprach so gleichgültig davon wie von einer Spazierfahrt, tröstete mich freilich dadurch über meinen Katzensprung nach Holland, aber nur halb, denn es lief mir schon beim Anblick des leer gelassenen Papiers der Meeresfläche, das doch gewiß mehr Unfälle bedeckt, als alle angränzende Länder, die mir grün und gelb vor den Augen flimmerten, ein kalter Schauer über den Leib. Ich berechnete die entsetzliche Tiefe und daß ich nur waten, aber nicht schwimmen könne. Das große kaiserliche Schiff verkleinerte sich in meinem Gehirne zu einer zerbrechlichen Schachtel — die mich — als wenn es in meinem ehelichen Bette viel anders wäre, — nur im Schweben zwischen Zeit und Ewigkeit hielt. Denke nur: mitten in diesen ernsten Gedanken fällt mir noch, zu meinem

Unglück, der gräßliche Sturm ein, den der Anſpachiſche Theodor in ſeinem wirblichen Kopf erregt hat. Ein ſchlechtes, lächerliches Vorbild, ich weiß es, das ſich aber dennoch meine Phantaſie nicht wehren läßt ſo täuſchend auszumalen, als es nur ein Stück von Vernet ſeyn kann. Wenn das Schiff ſtranden ſollte — ach, ich fände kein Bret, worauf ich mich, oder meinen Namen retten könnte, denn auf Votiv-Tafeln, den Schutz der Heiligen und auf die Gebete der Mönche darf ich, wie es wohl andere thun, am wenigſten rechnen. Ich habe es nicht um ſie verdient. Hat mich nicht ſchon das bloße Bild des einen zu Contiganc in die Touloufer Händel und in das Wagſtück verwickelt, dem ich mich jetzt preis gebe? Mein Gott! wie ich zittere und ſchwatze; aber ſetze Dich nur, lieber Freund, einen Augenblick an meine Stelle. Ich weiß ja nicht, wie ich mich anders über den ungewohnten Lärm betäuben ſoll, der auf dem Schiff herrſcht. Welcher Unterſchied zwiſchen meinem heutigen Abend und jenem Mittag auf der Fregatte des Voltaire.

Dort hörte ich nur Witz ſprudeln und lachte über das denkende Weſen an meiner Seite. Hier hingegen gellen mir die Ohren von nie gehörten Commando-Wörtern — von Matroſen-Flüchen, Hämmern, Klirren und Poltern, bald über, bald unter mir. Was das alles für Anſtalten ſind, um bis zu einer Holländiſchen Treckſchüte zu ge-

langen! So muß der arme Menſch überall dulden, harren und mit Unruhen kämpfen, ehe er ein häusliches langweiliges Glück erreicht.

Sähe ich nur ſchon die groſen Augen meines Jeroms, wenn ich ihn in meinem Seecoſtüm überfalle. Was wird er denken, ehe er erfährt, daß nichts ſolides dahinter ſteckt! Es ſind noch nicht fünf Monate, ſeit er auf dem Münſter zu Straßburg meinen Glauben an den thieriſchen Magnetismus ſo ſpöttiſch behandelte. Ach wie viel unglaublichere Charletanerien habe ich nicht in der kurzen Zwiſchenzeit erfahren! Ich höre im Geiſte ſein Gelächter, wenn ich ſie ihm erzählen werde. Erzählen? Ich ihm? O ich armer, geplünderter, halb verbrannter, halb verſchnittener Autor! Woher ſollte mir der Stoff — und was meiner Vergeſſlichkeit zu Hülfe kommen? Der kleine Reſt meines Tagebuchs? die Haarwickel in meinem Puderbeutel? Iſt es wohl der Mühe werth, daß ſie ſich über dem Waſſer halten? Ach, mag ſie doch meinetwegen der Rachen eines Wallfiſches verſchlingen, wie den ehrlichen Jonas. Ich verlange nicht einmal, daß er ſie wieder ausſpeie, ſobald ſie mich nur nicht nachziehen. Doch eben höre ich den Capitain befehlen, daß die Mannſchaft ſich ſchlafen lege, die nicht angeſtellt iſt.

Das gilt auch mir. Ich gehorche.

Am Bord des Schiffs
Catharina die Zweyte, den 5ten März.

Mein erster Versuch mit der Hangematte ist glücklicher abgelaufen, als ich glaubte. Geist und Körper fühlen sich gesund, und mit meinem Wohlbehagen ist auch mein Muth gestiegen.

Der Wind — Ich würde ihm zwar nicht trauen, aber mein Capitain sagt — und das ist mir genug — er wäre so gut, als ein Seemann ihn wünschen könne. Schon werden die Segel gespannt, die Anker gehoben und das Steuer-Ruder von der erfahrnen Hand eines Seehelden gefaßt, dessen edle bescheidene Miene schon Ehrfurcht und Vertrauen einflößt, der das Leben und Glück der Menschen zu schätzen weiß, die seiner Leitung überlassen sind, seinem wichtigen Beruf ohne Großsprecherey als ein ehrlicher Mann vorsteht, manchen Sturm mit Festigkeit und Klugheit bekämpft hat, ohne ihn in Journalen zu beschreiben, oder mit so grellen Farben zu schildern, wie der Anspachische Schmierer hinter seinem Dachfenster das berühmte Revolutions-Gemälde, das zwey Ellen und ein Daum groß, aber schlecht erfunden und keinen Heller werth war. O welch ganz anderes Exterit hat die Wahrheit, und wie glücklich ist ein Passagier, der, wie ich, einen scharfsichtigen Capitain am Compaß — einen erfahrnen Steuermann am Ruder weiß! Sey es ein Kriegs- oder Kauffartheyschiff, sie bringen es

gewiß glücklich in den Hafen. In solchen hoffnungsvollen Gedanken ruhte mein Blick auf dem ehrlichen Gesichte des alten Schiffers, der sie mir eingab, als Kosodawlew bey uns vorbey in seine Cajüte eilte, um das Signal zur Abfahrt zu geben. Er nahm mich bey der Hand mit sich. Munter, munter, Herr Lieutenant! sagte er scherzend. Mein dirigirender Minister dort nimmt es mit allen Winden der Erde, und meine große Kaiserin mit allen Schutzheiligen in der Legende auf. Und ich, während er veranstaltet, daß man Ihre Flagge aufstecke, sitze andächtig an meinem schwankenden Schreibpultchen, und bete es ihm nach:

Vom Borysthen bis zur Garonne,
Vom Wolgastrom bis an den Belt
Durchschwebt Ihr Name wie die Sonne
Wohlthuend jeden Theil der Welt,
Und angelacht von Ihrem guten
Gestirn, ruft mir mein Vaterland:
Verlaß ein Reich, das Rauch und Tand,
Um Gott zu blenden — Wünschelruthen
Zum Richtscheid der Gesetz' erfand,
Das einen Greis dem Grab' entwand,
Um auf dem Rade zu verbluten.
Schon hebt Aurorens Rosenband
Mein freyes Schiff, schon fliegt der Strand,
Wie Cäsar stürz' ich in die Fluthen
Mein liebes Tagbuch in der Hand.

Lenden.

Den 25ſten März.

O wie hat die groſſe Frau meinen Glauben an ihr glückliches Geſtirn und Koſodawlew mein Vertrauen zu ihm und ſeiner Kenntniß gerechtfertigt, die noch weit über Compaß und Seekarte hinausreicht! War es doch, als ob Wind und Wetter ihm ſo gehorſam als die Matroſen — und die Wellen des Meeres nur Stahlfedern wären, die auf weichen Polſtern uns hüben und forttrügen. In welcher Gegend iſt mir die Natur erſchienen, und wie freuten ſich meine Augen an jedem wiederkommenden Morgen, daß ſie noch nicht, verloren für die Anbetung Gottes, in des Grabes Moder verſunken waren! Ich glaubte in jenem Blumenthal, das Agathen umſchließt, den Sonnenkörper in ſeiner gröſten ätheriſchen Pracht beſungen zu haben, ach ungleich poetiſcher ſah ich ihn in der feyerlichen Geburtsſtunde des Tages über den Horizont hervor wallen und mein Erſtaunen verſtummte. Wer den Mond und die Sterne nur über dem Dunſtkreis des Erdballs funkeln ſah, denke ja nicht, daß er ihren wahren Glanz kenne, und niemand behaupte, ſein

eigenes Herz zu verstehn, der seinen Freund oder seine Geliebte noch nicht zwischen Wasser und Himmel umarmt hat. Breitete sich das eine immer so sanft und geschmeidig unter uns, der andere über unsere Häupter eben so wolkenlos aus, als auf dieser meiner ersten Seereise, ich wüßte wohl, welchem Elemente ich mein irdisches Glück anvertrauen würde, denn nirgends fühlt man das kostbare Geschenk des Lebens dankbarer und inniger, als auf diesen schwimmenden Brettern und nirgends reicht uns der Tod näher, schmerzloser und gaukelnder die Hand, als bey der Punschschale, die unsere Abende begeistert und von der wir nicht eher, als mit dem letzten Tropfen, in süßer Betäubung nach unserer Hangmatte taumeln, ohne darauf zu achten, wie sehr sie einem Leichentuche ähnlich sieht. Wer möchte nicht lieber in dem freyen Weltmeere begraben seyn, als in einem verschlossenen Sarge unter einer drückenden Erde, — dem Spielplatz aller bösen Neigungen, künstlicher Bedürfnisse und Laster. Wie verächtlich erscheint einem Beschiffer des Oceans die übrige Welt mit ihrem Eitelkeiten und Freuden.

Der glücklichste Monarch kann nicht zufriedener von seinem glänzenden Throne gen Himmel blicken, als ein Seemann von dem Verdecke seines Schiffs. Die stärkende Seeluft, die physische Abgezogenheit von dem Beginnen der Menschen entwickelt die schönste moralische in seiner

Seele. Grosherzig und neidlos belächelt er in seiner philosophischen Cajüte das Wettrennen des Hochmuths nach Rang, Ehrentiteln und nach den Gängelbändern widersinniger Orden, und ärgert sich über gelehrte Finasschriften, lügenhafte Zeitungen und das summende Geschmeiß, das seine faulen Eier hineinlegt, nicht eher, als bis er aclandet hat.

Dann erst, in der Nähe geistiger und leiblicher Apotheken von einem Sprach- oder Spiel-Zimmer, von einem Tanz- oder Spiegelsaal in den andern getrieben und verfolgt von dem Zungengeräusch der guten Gesellschaft, verläßt ihn sein ärztlicher Gleichmuth. Er sehnt sich ermattet zurück in seine schwebende Klause, und will lieber um verdiente heitere Tage und vorwurfsfreie sternhelle Nächte mit Sturm und wilden Fluthen kämpfen, als mit den schmeichelnden Zephyren und den glatten Herzensergießungen der großen Welt um die Zerrbilder ihrer erdichteten Empfindungen, mit denen sie gegen die verwahrlosten Naturkinder, die ohne Anspruch auf Glanz edel nur denken und handeln, so gern groß thut. Ich schwöre Dir bei allen Winden, die uns von dem Hafen zu Bordeaux aus bis an die Holländische Küste trieben, daß während meinem Hinüberschweben nur nicht eine unmuthige Stunde, kein trüber Augenblik in den Flug kam, außer da ich mit Anbruch des letzten Morgens meines Volontair-Dienstes, von dem Hurra des

Schiffsvolks geweckt, ein Land aus dem Nebel hervorleuchten sah, das ich beim Schlafengehen noch hundert Meilen entfernt glaubte, und da bald nachher ich, indeß mein Coffer, Tagebuch und Puderbeutel in ein kleineres Fahrzeug geladen ward, das wie ein Sarg auf mein Hineinsteigen wartete, thränend an der Brust meines guten Capitains, vor Schmerz kaum ein abgebrochnes Lebewohl stammeln konnte. Ich athmete noch schwer, als ich schon am Ufer stand, wußte vor Betäubung nicht, wie viel oder wie wenig ich den beyden Matrosen, die mich herüber gerudert hatten, als Beitrag zur allgemeinen Trink-Casse aus meiner Geldbörse in den Hut warf, und winkte mit dem weinen so lange nach dem lieben Schiffs-Patron zu, bis mich ein anderer Führer sehr verschiedenen Ansehens in einen räderlosen Wagen nöthigte und wie einen armen Sünder zum Richtplatz von Schevelingen nach Haag und von da mit einem untergelegten Pferde nach der Leydener Dreckschüte hinschleifte.

In diesem langweiligen Fahrzeuge fand ich Muße genug, dem Trübsinn, den ich mitbrachte, mit aller Bequemlichkeit nachzuhängen. Ich stützte den Kopf auf den Arm. O! seufzte ich, warum können doch jene Menschenseelen, die der meinigen so theuer geworden sind, mich nicht auf der Wallfahrt durchs Leben immer als treue Schutzgeister umflattern und bis an das einsame Grab be-

begleiten. Wenn Eduard setzte ich hypochondrisch den Fall, den ich selbst bei unsrer ersten Entfernung durch meine ihm täglich abgelegte Rechenschaft meines Thuns und Treibens fest hielt, zum Ueberschwung in jene unbekannte Sphären früher reiste, als ich, o wie verlassen würde ich dann in meiner Heimath herumirren. Wie wenig heitert mich die Hoffnung auf, meinen Jerom bald, bald an das pochende Herz zu drücken, denn das Vorgefühl naher Trennung wird sich nur zu schmerzhaft unter meine feurigsten Umarmungen mischen. Werden mich wohl je wieder die freundlichen Augen St. Sauveurs begrüßen, wenn, was doch Gott nicht wolle, Agathe mit den ihrigen die Pforten meiner schönsten Erwartung verschliessen sollte? Und nun schickte ich noch einen Thränenblick dem edeln Russen über die See nach. Mit welcher Freude verband ich ihn Eurem Kleeblatt, denn er ist dieses Vorzugs werth. Mit demselben Goldstempel, den die Natur Euch vertraute, hat auch Er die Stiftungstage unserer auf dem Meere geschlossenen Freundschaft mir so tief in das Herz geprägt, daß der Rost der Zeit sein liebes Bild so wenig daraus zu vertilgen vermag, als das Eure. Glaubt nicht, daß mein Maß für den Umfang dieses Losungswortes zu kurz sey, denn in dem engen Bezirk eines Schiffs, wo kein Schwankender dem andern höflich aus dem Wege treten kann, beweisen vierzehn frohe Tage einer gemeinschaftlichen

Seereise mehr für die Einigkeit der Herzen, als eine gleiche Anzahl Probe-Jahre auf dem festen Lande, wo alles fest steht, — ausgenommen seine Bewohner.

Leyden.

Den 28sten May.

Zwey Tage habe ich nun schon in der süßesten Träumerey an der Seite meines geliebten Jerome verlauscht. Ein Glück für Dich, daß sie zu reichhaltig an unbeschreibbaren schönen Empfindungen des Wiedersehens waren, als daß ich mich nur einen Augenblick nach meinem schwatzhaften Tagebuche hätte umsehen mögen. Heute verschafft mir bloß die Bleicolik eines Mäklers einige Muße, mit dem entfernten Freunde so lange zu plaudern, bis der nähere mich vom Schreibtisch abruft.

Wenn ich mich kurz fasse, kann ich Dir viel erzählen. Der gute friedsame Holländer! Er konnte mich durchaus nicht länger in meiner militärischen Maske ausstehen, sobald das erste Schrecken vorbey war. Ich nahm so geschwind als ein Chamäleon die Lieblingsfarbe des Landes

durch einen ſchwarzen Rock an, den ich über mein unſchuldiges Ehrenkleid zog.

Jetzt erſt ſtand ich mit dem philoſophiſchen Arzte wieder auf dem ſonſtigen vertraulichen Fuß. Er nahm mich nun ſchon etwas herkömmlicher und beinahe neugieriger, als ein Pater ſeine Beichttochter, in Unterſuchung. So willig ich auch zu dem aufrichtigſten Bekenntniſſe war, ſo wollte es doch nicht recht damit fort.

Ich ſtockte alle Minuten und warf das hinterſte zu vorderſt. Man iſt nun einmal mündlich nicht nur weniger beſtimmt, als ſchriftlich, ſondern auch viel ſcheuer in ſeinem Vortrag; und da der Theil meiner Reiſe bis Marſeille dort verbrannt und mein Gedächtniß viel zu ohnmächtig war, den Staub jener Ereigniſſe aufs neue zu beleben, ſo muſten — beſonders die zu Avignon nothwendig an Klarheit verlieren, dennoch ſchüttelte mein Zuhörer mehr als einmal den Kopf zu meiner Erzählung. Als ich mir endlich, ſo gut es gehen wollte, bis zu meiner gefährlichen Krankheit fortgeholfen hatte, und nun aufſtand, um die nachher niedergeſchriebenen und ziemlich gut erhaltenen Protokolle meines weiteren Verhaltens beizuholen, glaubte er, daß nun die Reihe an ihm ſey zu ſprechen. „Bleiben wir für heute, lieber Wil'm, bey Deinem Krankenlager ſtehen, das Du, wie ich nun ſelbſt von Dir gehört habe, durch muthwillige Beſtürmung der Natur, um den Ausdruck

zu mäßigen, nur zu wohl verdient haſt.“ „Wie Jerom?“ fiel ich ihm in die Rede, „Du nennſt meine Lebens-Verſuche Beſtürmung der Natur, um nicht etwas ärgeres zu ſagen? Warſt Du es denn nicht, der mir zuerſt eine leichtſinnigere Behandlung des moraliſchen Menſchen gegen den Hypochonder empfahl, als er mich von meiner Berliner Studierſtube aus ſchon eine ganze Strecke über den Rhein gejagt hatte? Waren es nicht Scherz und Liebe, die Du mir in dem Gaſthofe zu Straßburg als die beſten Hülfsmittel gegen meinen drückenden Ernſt vorſchriebſt?“ „Großer Gott!“ ſchlug er ſeine Augen in die Höhe, „wir armen, ſo oft miſſverſtandenen Aerzte! Verordnen wir einem Schlafloſen zwey Tropfen Opium, ſo nimmt er den folgenden Abend das Doppelte, freut ſich des angenehmen Traums, in den er verfällt, leert zuletzt das ganze Glas und taumelt in die ewige Nacht.“

„Hätte nicht ſchon Sabatier, von dem ich den traurigen Ausgang Deiner Lebensweiſe nur zu umſtändlich erfahren habe, Dir das Verſtändniß über die unglaublichen Mißdeutungen eröffnet, mit denen Du meinen gutgemeinten Rath verunſtaltet haſt, Du würdeſt jetzt eine viel derbere Lection von mir bekommen. Der liebe Mann, der Dir in der höchſten Noth zu Hülfe kam, überbrachte mir, auf ſeiner Hinreiſe nach Edinburg, Deinen kurzen Empfehlungs-Brief, der

für ihn ganz unnöthig war, und verweilte einige Tage bey mir. Da ward denn Deiner und Deiner Vergehungen gegen körperliche und geistige Diät mit aller der Mißbilligung gedacht, die sie verdienen. Ich will wünschen, daß die gemachten Erfahrungen Dich vor künftigen Rückfallen besser schützen mögen, als das Packt Recepte, das er mir für Dich zurückließ. Ich dächte, ein größeres könnte ich nicht in Jahr und Tag in unserm Hospital zusammenschnüren. Ich habe es Deinem Cammerdiener zugestellt, um es zu Deinen übrigen Kostbarkeiten zu packen, denn hier bin ich Dir Arztes genug. Daß Sabatier Dir, nach seiner Entfernung, nicht mehr zur Seite seyn konnte, machte mich Anfangs sehr um Dich besorgt; denn hatte ich nicht alle Ursache zu fürchten, daß Deine Wiederkehr in die gesunden Tage so keck und ungestüm seyn würde, als es bey schlaffen Seelen nur zu gewöhnlich und von den schrecklichsten Folgen ist? Zu meiner Beruhigung aber hörte ich, er habe Deine Unbedachtsamkeit in die strenge Aufsicht eines andern rechtschaffenen Freundes gegeben, der" — — — „Ach damit" unterbrach ich ihn, „hat er den edlen St. Sauveur gemeint. Ja, theurer Jerom, diesen Mann kann ich zum Glück Dir in seiner ganzen Vortrefflichkeit aus dem Ueberreste meines Tagebuchs kennen lernen, ohne daß ich die Schnittlinge in meinem Puderbeutel dazu ziehe, denn diese betreffen

bloß die Genealogie Ludewigs des Vierzehnten.“ „Was in aller Welt willst Du damit sagen?“ fragte er. „Hast Du denn bey Deiner Unordnung ein Tagebuch gehalten? und welche Gemeinschaft hat es mit Deinem Puderbeutel?“ Aber kaum ertheilte ich ihm, nothdürftig, Erläuterung über die beiden unterstrichenen Worte, so drang er in mich, die abgerissenen Glieder zur Ergänzung meines Skelets aus ihrer jetzt unnöthig gewordenen Verborgenheit zu ziehen, schlug alle meine Einwendungen nieder und lief in die Nebenstube. „So höre doch nur, ungeduldiger Mensch!“ rief ich ihm nach; er aber eben so geschwind nach Bastian, der auf seine Anweisung bald darauf mit meinem Portefeuille zu mir hereintrat und den diplomatischen Puderbeutel neben mir auf den Schreibtisch setzte. Was blieb mir übrig, als meinem Wirth zu gehorchen, ob es schon keine leichte Aufgabe ist, eine so zerrüttete Biographie wieder in einen klugen Zusammenhang zu bringen. Das erste Blatt ward mir blutsauer, ehe es, in Ordnung gesehen, zum Abschreiben vor mir lag. Ich mußte den Athem an mich halten, um die oft winzigen Zerstückelungen der Toulouser Scheere nicht auch noch auf dem Stubenboden auflesen zu müssen, oder eine aus ihrer Lage zu verrücken; dafür bin ich aber nun sicher, daß ich der Königin Anna nicht um einen Buchstaben Unrecht gethan habe.

Je mehr sich die Anzahl der kleinen Bruch-

ſtückchen in dem Puder verminderten, je geſchwinder ging es mir von der Hand. Ich kam nach Maßgabe der Schwierigkeit mit meiner muſiven Arbeit immer noch bald genug zu Stande, wenn Du überlegen willſt, daß ich oft ein Blatt, das Du jetzt in einer Viertelſecunde umwendeſt, ſtückweiſe vielleicht zweyhundertmal umwenden mußte, um auf die andere Seite zu kommen. O, wie würde unſern Autoren das Schreiben verleidet werden, wenn ſie ſich, oder andere, ſo abſchreiben müßten. Meine große Geduld muß mir bey jedermann zur Ehre gereichen, der das Handwerk verſteht.

Der holprige Weg lag nun glatt und eben wieder vor mir, und freudig pochte ich an Jeroms Thüre. Zu haſtig im Hereintreten, flogen ihm alle die aufgehäuften Originalſchnittchen meiner Handſchrift wie Mücken und Sommervögel um den Kopf und ſchüttelten ihren weißen Staub ab.

Er blies ſich einen Weg durch die Wolke, trat aus ihr heraus, wie ein Apoll, ſetzte ſich mir gegenüber und hörte nun der Vorleſung meiner mannichfaltigen Abenteuer mit gutmüthiger Aufmerkſamkeit zu. In meiner Krankheits-Geſchichte, die ich, wie Du weißt, nach Baſtians Anzeige niederſchrieb, kam ihm nichts ſo merkwürdig vor und beſchäftigte ſein Nachdenken mehr, als der ſtärkende ruhige Schlaf nach dem Delirio, in welchem ich die Hälfte meines Tagebuches

zerriß und zum Caminfeuer beförderte. „Du nahmst," sagte er, „ohne Dir es deutlich bewußt zu seyn, Gerechtigkeit an Dir selbst, und die nachfolgende wohlthätige Crise läßt sich ganz wohl erklären." Ueber den Wahrsagergeist des heiligen Fiacres neun Monate vor der Entbindung der Königin Anna spottete er wie ein medicinischer Freigeist, lachte aus vollem Herzen über mein Verhör zu Toulouse, so wie über die Furcht, die mich auf die See trieb, und fing nun selbst an zu bedauern, daß die erste Abtheilung meiner Reise in der Asche lag.

O! es wird allen Lesern der zweyten so gehen, dachte ich.

L e y d e n.

Den 26sten März.

Sey aufmerksam, Eduard, ich bitte Dich. Als ich gestern Abends mit dem heisern Hals eines Fastnachtspredigers in mein Zimmer trat, fiel mir das mächtige große Packet in die Augen, das Sabatier für mich bey Jeromen niedergelegt hatte. Nun Gott erbarme sich deiner! stemmte ich beide Arme in die Seite, wenn der gute Mann dir

so viele Krankheiten zutheilt, als dieser Haufen Recepte voraussetzt. Mein Körper, das gebe ich zu, bedarf freilich mancherley Nachhülfe, aber Jerom hat Recht mit dem Hospital.

Nein, das sind sicher, besann ich mich, die zwey Quartanten mit Kupfertafeln, die der gelehrte Arzt vor kurzem über die Anatomie herausgaben, und sollen wahrscheinlich ein Geschenk für deine Bibliothek seyn. Sehr artig von ihm! Nur ist das keine Lectüre im Bette. Die Ansicht eines Menschengewebes befördert unter keinerley Umständen den Schlaf, und vollends zergliedert verursacht es mir allemal Krampf. Bleibt mir vom Leibe, sagte ich, indem mich ein Schauer überlief, stieg schnell zu Bette und weiß nun meiner Vorsicht nicht genug zu danken. Denn, als ich heute früh, beim Hin- und Wiedergehen am Theetisch, den Bündel nicht länger so vor mir sehen konnte, ohne zu wissen, was er unter seinem Siegel verbarg, hätte mir wohl kein anatomischeres Werk in die Hände fallen und mich mehr erschüttern können, als das ich eben auspackte.

Die fabelhafte Wiedergeburt des Vogels Phönix versinnlichte sich hier vor meinen Augen. Freudiger könnte er wohl nicht aus seiner Asche aufflattern, als das klopfende Herz in meiner Brust — Erstaunter könnte er schwerlich sein neu entwickeltes Gefieder lüften, als ich einen Heft nach dem andern meines, bis jetzt zerrissen

und verbrannt geglaubten Tagebuchs an das Licht hob. Ich zählte diese bunten Federn meiner Flügel durch — es fehlte nicht eine und mein Aufschwung zur Unsterblichkeit war nun nicht mehr zweifelhaft. Lange blieb ich, stumm wie eine Bildsäule, vor ihnen stehen, ehe ich zur Besinnung kam, mich nach dem mächtigen Schutzgeist umzuschauen, dem ich ihre wunderbare Erhaltung zu verdanken hätte.

Welcher könnte es wohl anders seyn, als der Retter meines Lebens — der verständige Sabatier. Er versteckte dem Wickelkinde das spitzige Spielwerk, um es ihm, wenn es größer und klüger seyn würde, väterlich lächelnd zurückzugeben. Unter diesen Gedanken öffnete ich seinen Brief, aber wie heftig war auch nun der Gegenstoß, den meine Erwartung erhielt, als ich folgendes las: „Lernen Sie endlich, an der Grenze Ihrer Gesundheitsreise, den barmherzigen Bruder kennen, der mich mit sechs Pferden von Montpellier abholen ließ, als Sie zu Marseille mit dem Tode rangen, mich mit rührender Beredtsamkeit beschwor, Ihnen beizustehen, und mir das zufällige Glück Ihrer Herstellung fürstlich belohnte. Er war es, der Ihre Handschrift der Vernichtung entriß, indem er statt derselben Ihnen aus einer alten Postille, die nach einem gewöhnlichen Schicksal, das Sie vielleicht nie treffen wird, zu Makulatur geworden, in der Nähe lag, die Anzahl Bogen zureichte, die Sie

in der Fieberhitze verlangten. Sie zerschlitzten mit sichtbarem Wohlgefallen einen nach dem andern, und bezeigten, da sie im Camin auflodérten, so viel Freude, als bey einer guten Handlung. Diese glückliche Täuschung hat nicht nur Ihr Tagebuch, sondern auch eben so gewiß den Erkrankten gerettet, der es schrieb. Sie kühlte sein Blut, beruhigte seine aufgeschreckte Phantasie und verschaffte ihm jenen erquickenden Schlaf, den alle meine Opiate nicht bewirken konnten, und der die Heftigkeit seines Fiebers brach. In der Anlage wird er sich Ihnen selbst, und zwar nicht bloß als den seltensten Menschenfreund, sondern als den strengsten Beurtheiler Ihrer Selbst-Bekenntnisse zu erkennen geben. Er las sie, mit Thränen, hinter dem Vorhang ihres Bettes, indem er bey jeder — vergeben Sie mir den Ausdruck — leichtsinnigen Aeußerung mitleidige Blicke auf Ihr Krankenlager warf, und Ihre verlaufenen und verschleuderten Tage mit den gegenwärtigen trostlosen Stunden verglich, die, wie wir uns beide nicht verhehlen konnten, von jenen nur zu gewiß abstammten.“ Dieser Vorbericht benahm mir beinahe die Last, mit dem barmherzigen Bruder, auf dessen geweihtes Haupt ich übrigens allen Segen vom Himmel erbitte, in nähere Bekanntschaft zu treten. Wie es scheint, hat er meinen vorliegenden Text nur deswegen aus dem Feuer gerettet, um eine Strafpredigt darüber zu spannen, die

vermuthlich an Erbaulichkeit die alte Postille übertreffen sollte, die er mir zum Zerreißen preis gab; denn welcher geistliche Redner traut sich nicht mehr Beredtsamkeit und Salbung zu, als seinem Confrater. Ich kratzte mich lange hinter den Ohren, ehe ich mich entschließen konnte, sie meinem frömmelnden Tadler zu öffnen; aber kaum, daß ich seinen dickleibigen Brief entsiegelt und den ersten Blick auf die Unterschrift geworfen hatte, so fiel er mir auch vor Herzklopfen aus der Hand. O diese letzte, schrie ich laut auf, ist auch Deine schönste Ueberraschung, mein, mehr als alle barmherzige Brüder, mein theuerster St. Sauveur. Nur mit zitternden Händen konnte ich den Brief wieder aufheben, küßte und legte ihn mehrmal in seine alten Brüche, ehe ich ihn auseinander schlug und mich andächtig genug gestimmt fühlte, ihn zu lesen.

Welche Bewunderung hat er mir nicht seitdem schon abgenöthiget, in welches Entzücken mich versetzt und wie viel süße Thränen der Dankbarkeit meinen Augen entlockt. Ich schreibe Dir ihn nicht ab, lieber Eduard, nicht bloß deshalb, weil er für die Kürze der mir zugemessenen Zeit zu lang, sondern auch, weil dieß Meisterstück an Schönheit des Vortrags, wahrer und doch schonender Freundschaft mein armes Tagebuch gar zu sehr in Schatten stellen würde.

Wenn wir nach unserer frohen Zusammenkunft uns erst einige Abende hindurch an diesem

matt gelesen — der leidenschaftlichen Sophisterei — der bösen Beispiele und der schlüpfrigen Bilder, die es hier und da enthält, genug haben und unsere Herzen welk fühlen; dann wollen wir uns der Ergießungen dieser reinen Quelle — dieser edeln, grossen und fühlenden Seele, als eines stärkenden Labetrunks nach vielen erschlaffenden schwülen Tagen, mit desto innigerer Wollust freuen und ohne den Schreiber, der jene nur allzutreuen Gemälde einer unsittlichen Welt abstahl, in die Hölle zu verdammen, dem frohen, festen Sinn seines gutmüthigen Tadlers für Tugend und Menschenwürde, vorzüglich aber den geheimen verschlungenen Wegen nachspüren, die ihn zu dem Gipfel, von dem er nun auf uns herabsieht, erhoben und die wir, trotz unserer Scharfsichtigkeit, lieber Eduard, beide noch nicht entdeckt haben. O warum kann ich ihm nicht in diesem Augenblick für den hohen Genuß seiner sanften Belehrung dankend zu Füßen fallen! Wie, um Gottes willen, ging es zu, daß ich nicht schon aus der zarten Behandlung meiner bis zum Zerbrechen gesunkenen Maschine, den Freund errieth, der allein Menschenkenntniß genug besaß, sie wieder in ihre physischen und moralischen Fugen zu zwingen. Mußte mir erst sein Brief den Retter meines Taschenbuchs kennen lernen?

Wen — außer Ihn, hätte ein so feiner Tact leiten können, die Nachwehen eines sich

selbst vernichtenden Autors zu fassen — das Unglück, das er seinen Geisteskindern drohte, abzuwenden und seine lebenslängliche Trauer über aufgeopferten Nachruhm in ein wahres Auferstehungsfest zu verwandeln? Wie konnte ich zu Marseille, und auch hier noch, fuhr ich immer staunender zu fragen fort, einem unbekannten Mönche jene Ehrfurcht für einen Weltmann, die brüderliche Sorgfalt an meinem Krankenbette, die uneigennützige Verzichtleistung auf Kosten-Ersatz — Belohnung und Dank — wie konnte ich ihm einen Augenblick zutrauen, daß er an einen sterbenden Ketzer wichtigere Geschenke wagen würde, als einen geruchlosen Rosenkranz und die letzte Oelung?

Wie ging es zu, — schlug ich mich zuletzt noch vor die Stirne, daß keiner meiner Wächter und Wärter mir das Geheimniß verrieth? Bastian half mir aus dem Traum. „Wir," sagte er, „so viel unserer waren, sahen diesen Abgesandten des Himmels nur schwarz gekleidet vor Ihrem Bette und nach seiner Verschwindung kein einzigmal wieder." Jetzt begriff ich, warum der Schlaue, aller französischen Höflichkeit entgegen, mich nie mit einem Gegenbesuche beehrte, — nie zu einer gemeinschaftlichen Spazierfahrt abholte, und so fremd mit meiner Haushaltung that, als habe er in seinem Leben kein Wort von dem alten Maler Sperling und den beiden Puppenspielern gehört, ob ihm schon

ersterer eine fast verlorne Erbschaft und die andern ihre Befreiung von Tortur und Galgen zu verdanken hatten.

Hochgepriesen sey mir sein System. Noch hat kein anderes meine Seelen-Kräfte so auf einmal, wie durch einen electrischen Schlag zu erschüttern vermocht, als seine heutige Ueberraschung. Gleich dem sokratischen Genius leitete mich seine unsichtbare Hand bis zu dieser seligen Stunde der Erkenntniß. O daß sie, rief ich kleinmüthig aus, für die höchste meiner Lebensfreuden mit demselben Gelingen fortwirke! — stellte mich an das Fenster, blickte, Thränen der Zärtlichkeit in den Augen, gen Himmel und dachte eine ganze Weile noch an Ihn und Agathen, ehe ich meinen großen Fund unter den Arm nahm und nach Jeroms Studierzimmer eilte. „Hier bringe ich Dir," trat ich vor seinen runden philosophischen Drehstuhl und Arbeitstisch, „meine weitläuftige Krankheits-Geschichte nebst allen dazu gehörigen Belegen an Heilungs- und Präservations-Mitteln. Untersuche doch, ob sie des Aufhebens werth sind. Dein Ausspruch soll entscheiden." „Gut, lieber Wil'm," wendete er sein ernsthaftiges Gesicht von seiner Schreiberei ab gegen mich, „das hat aber Zeit bis auf den Abend. Jetzt habe ich mein Nachdenken für pressbaftere Personen nöthig, als Du bist. Allen Respect," staunte er mein Packet an, „für den gelehrten Sabatier, aber was

will er mit diesem Schwall von medicinischen Verordnungen? Der Arzt, glaube mir, kann so gut, als der Moralist, seine Lebensregeln auf eine Quart-Seite bringen — Doch lege nur einstweilen Deine Gegenbeweise," streckte er ungeduldig seine Feder einem Lesepult zu, „dorthin neben Zimmermanns Erfahrungen, und wenn Du nichts besseres vorhast, so besuche indeß so lange unsere Hörsäle, Professoren, Kirchen, Armen-Anstalten, oder was Du sonst willst, bis ich Dir wieder zu Diensten seyn kann." „Du bist heute kurz angebunden, lieber Jerom," erwiederte ich. Statt zu antworten, reichte er mir, mit einem Blick, der mir ans Herz ging, die Namen-Liste aller der Leidenden hin, die auf Strohsäcken und seidenen Betten nach baldigem Trost aus seinem Munde ächzten, tunkte seine Feder frisch ein und schrieb weiter. Ich erschrak über dies übernächtige schwarze Register so sehr, daß ich, wie von Gespenstern verfolgt, aus seinem Museo nach dem unerträglich leeren meinigen flog. Hier, nach einem kurzen Besinnen, versuchte ich das möglichste, um mich aufzuheitern, aber es ging nicht. Umsonst durchblätterte ich eben so zaghaft meine leicht zerbrechliche historische Scherben-Sammlung, als mit poetischer Dreustigkeit jene noch im Archiv der Liebe verschlossene, von Agathens Reitzen; aber auch diese so oft erprobte Linderung wollte nicht anschlagen. Fort dann, rief ich, in die freie Luft!

und

und machte mich mit meinem verſtimmten Inſtrumente auf den Weg, ſpannte die Saiten aufs höchſte, brachte aber doch nichts, als Miſtöne hervor. Nach einem irrenden Spaziergang längs dem Canal, ſchlenderte ich verdroſſen auf den Marktplatz, und, nachdem ich hier und dort lange genug andern im Wege geſtanden und von dem Vorgehn der Laſtträger, die den geraden ihrigen gingen, erſchreckt worden war, flüchtete ich, einfältig genug, dem deutſchen Caffee-Hauſe vorbey in das holländiſche. Da hatte ich es vollends getroffen! An der Vaterlandſche Courant, die man mir hinſchob, war mir ſo wenig gelegen, als an einem Glas Genever, das man mir vorſetzte, und bey der ſchwatzenden Geſellſchaft, die ſich in langſamer Bewegung durchkreuzte, verunglückte mir jede höfliche Annäherung. Meine Wetter-Beobachtungen und andere dergleichen unſchuldige Einleitungen zum Geſpräch, mit denen ich in Berlin recht gut durchkomme, machten hier nicht den geringſten Eindruck. Ein kurzes ja wool myn heer war der ganze Verbrauch, den mir hier und da einer aus ſeiner Pfeife unter die Naſe blies. In Avignon, Marſeille und andern artigen franzöſiſchen Städten ſah ich mich oft noch Stundenlang von einer hübſchen Aufwärterin, oder einem geſprächigen Marqueur aufgehalten, wenn ich ſchon meinen Hut von der Wand gelangt hatte. Hier bekümmerte ſich keine Seele

herum. Man ließ mich ruhig über die Schwelle, sobald ich mein Doppelchen für die Ansicht des mir zugemuthe ten Aquavits auf den Teller gelegt hatte.

Schmollend, ohne recht zu wissen, ob über die hiesige oder meine gewohnte Lebensweise, schlug ich einen längern Umweg durch schnurgerade Gassen, nach — wie soll ich es nennen? nach einem leidlichern Gefühl ein, und gerieth, als wenn heute ein böser Geist sein Spiel hätte — unvermuthet an das Eckhaus, wo ich ehemals gewiß beauemer wohnte, als Peter der Große während seiner Studien des Schiffsbaues zu Sardam. Ein struppiger Tunskopf streckte sich jetzt aus demselben Stubenfenster vor, aus welchem ich sonst mit gekräuseltem Haar über die vier Facultäten hinweg in die offene Welt lachte. Noch immer, wie zu meiner Zeit, verzierten japanische Blumentöpfe das Ruheplätzchen des Erkers, wo ich so oft Jeromen die Schweißtropfen von der Stirne trocknete, wenn er ermüdet aus dem botanischen Garten zurückkam. Die drey Universitäts-Jahre, die ich als Miethmann neben seiner Studierstube — ach, ich mag es einkleiden, wie ich will, — gedankenlos, — aber das muß auch wahr seyn, — sehr jovialisch vertändelte, gaukelten mir in der lebhaftesten Erinnerung vorüber. Dennoch ward es mir auf einmal so unheimlich in der Nachbarschaft dieser meiner Jugend-Herberge, daß ich mir den Sporn

gab und mit dem immer beibehaltenen Eifer für die Naturgeſchichte, den Meerwundern auf dem Fiſchmarkt einen fliegenden Beſuch machen wollte; aber kaum war ich um den Laternen-Pfahl herum, ſo ſtieß ich — da ich es in dieſer Prüfungs-Stunde gerade am wenigſten wünſchte, — auf meinen lieben Schulfreund, den in allen Gaſſen beſchäftigten Jerom. „Wo kommſt Du her?“ warf er mir im Fortgehen die Frage vor. „Von der Betrachtung“ — rieb ich mir die Stirn — „unſerer ehemaligen Wohnung, und Du?“ — „Aus der Marterkammer,“ erwiederte er, „einer zum erſtenmal gebärenden, — aber nun mit dem frohſten Erſtaunen belohnten Mutter, der ich eben die Anbeute eines ſchönen Jungens zu Tage gefördert und an die bebende Bruſt gelegt habe. Jetzt gehe ich, wenn Du mitwillſt, in das Arbeitshaus, um ein wenig auszuruhn — und dann in der Nähe dort, zu dem ungeduldigſten Domine von der Welt, um ein ihm ſehr dienliches Quartanfieber zu bewillkommen, das — er ſah nach der Uhr — in Zeit einer halben Stunde eintreffen wird.“ „Wohl bekomme Dir, lieber Jerom,“ hing ich mich gähnend an ſeinen Arm, „Deine Viſite beym Domine und Deine Ruheſtunden im Arbeitshauſe. Dazu wäre mir aber eine Bilder-Gallerie lieber, wenn eine da wäre.“ „Das iſt Dir zu glauben,“ lächelte er, „leider nur ſind dergleichen Aſyle des Müßiggangs — das mußt Du ja von

Alters her wissen — bey uns nicht hergebracht. Wir benutzen unsere Säle zu nothwendigern Dingen — nicht aus Geringschätzung der Kunst und des Geschmacks," antwortete er meiner spöttelnden Miene — „denn wie viele unserer wohlhabenden Einwohner besitzen nicht Sammlungen von den schönsten Gemälden, aus denen man eine größere, als die Düsseldorfer ist, zusammensetzen könnte." „Ja, ja," nickte ich mit dem Kopfe, „wohl Schade um die Meisterstücke der niederländischen Schule, — um Eure Rembrands, — van Dyks — Gerhard Dauws — Wouvermanns und de Wit's, deren so viele noch in den Achter- und Binnenkammern und Comptoirchen gemeiner Bürger, unverantwortlich zerstreut und dem ehrsamen Publikum versteckt sind. Herkömmlicher Weise? sagst Du. Nun ja! aber ich möchte auch wohl wissen, was es in Holland nicht wäre? von seinen Gesetzen und Sitten an, bis auf die Physiognomie seiner Gärten, Dörfer und Städte. Der Genius der Zeit vermag nichts über das ewige Einerley Eures mit Recht bewunderten Landes, wenn man es nemlich zum erstenmal sieht; käme aber auch ein Reisender wieder nach hundert Jahren zu Euch, ich wette, er findet weder eine modische noch ästhetische neue Anlage, oder eine merkwürdige Erscheinung unter Euerm Horizont, die vorher noch nicht da war." „Das will ich Dir," endigte Jerom unser Gassen-Gespräch,

„nächsten Tages durch den Augenschein widerlegen," und so trennten wir uns am Thore des Werkhauses, bis uns der Mittag wieder zusammen brachte. In einer holländischen Stadt tritt er pünktlich — fast so spät, als in Regensburg, aber, als Nothhülfe der, aufs genaueste berechneten, physisch errungenen Erschöpfung, so reich ausgestattet, als dort, ein, schreitet abgemessenen Gangs von einer nahrhaften Schüssel zur andern fort, bis unter den zusammenfließenden Nebeln des Thees, Tabaks und der Canäle die Stunde der Verdauung und gesellschaftlichen Unterhaltung über die Ernte-Tabellen der Börse, protestirten und acceptirten Wechsel, geglückten oder mißlungenen Speculationen, anbricht. Da ist es denn kein Wunder, wenn während dem unser Eins sich nach den ganz andern Zeitverkürzungen in Berlin zurück sehnt.

Leyden.

Den 27sten März.

„Und wenn Du nun," sagte Jerom, als ich beim Frühstück des Heimwehs, das mich gestern befiel, und der Bewegungsgründe erwähnte, die es auch heute noch, laut genug, unterstützten,

„jene Zeitkürzungen erreicht haſt, — die ich Dir wohl ſo fein zergliedern wollte, als den unnatürlichen Auswuchs eines ſchwammigen Körpers — wirſt Du Dich darum in Deiner ſpeculativen Schlafkammer, — wie ich ſie einſtweilen ſo nennen will — glücklicher und großherziger zu Bette legen, als ein betriebſamer Spediteur allgemeiner Bedürfniſſe — ein Banquier von Credit — ein thätiger Negociant in der ſeinigen? wirſt Du von Deinem Ausflattern in den leeren Raum der vornehmen Welt weniger ermüdet und zufriedener zurückkommen, als jene von den Schiffswerften, — den Packhäuſern und der Börſe? Kannſt Du aus Deiner erhabenen Sphäre — können alle, die Dir gleichen, wohl das Herz haben, mit Stolz auf unſere Demuth — mit Neid auf unſern Erwerb — mit Spott auf unſere einfachen Erholungen herunter zu ſehen? Geſetzt ſogar, lieber Wilm, laß uns immer einmal ernſtlich darüber ſprechen, Du könnteſt Deine viel bedürfende Weichlichkeit in Allem befriedigen und ſtiegeſt nur an Blumen-Geländern, erſt nach einem Seculo, wie Fontenelle, ins Grab, würde Dein langgedauertes Daſeyn, bey allen genoſſenen Freuden, verdienſtlicher, als das unſere, und die Erde Dir darum leichter werden, als uns und allen und jeden dienſtbaren Bienen an dem großen Honigſtocke der Welt? — —"

Dergleichen Hohlſpiegel laſſe ich mir nun nicht gerne lange vor's Geſicht halten, drum

drückte ich dem Redner, als wenn es aus dankbarem Gefühl geschähe, stillschweigend die Hand und ließ ihn, um nicht als Raub-Biene seinen Stachel zu reitzen, so viel Wachs, Saft oder Wasser, als er fortschleppen konnte, den Zellen seiner summenden Mitgehülfen zutragen. „Ich gönne" murmelte ich hinwärts nach meinem Schreibtisch, „dem fleißigen Gewürm seine Freude von ganzem Herzen. Mehr kann ich, mehr kann ein Cammerherr nicht thun. Unsere zwar schön vergoldeten Schlüssel — übrigens aber, das wissen wir alle, von dem schlechtesten Metall, können freilich weder Vorraths- noch Werkhäuser öffnen, denn sie öffnen gar nichts und schließen nirgends, müssen jedoch, wie alles in der Welt, zu etwas nütze seyn, weil sie da sind. Bey dieser tiefsinnigen Ausrede ließ ich es einstweilen bewenden.

Leyden.

Den 30sten März.

Es war mir die paar Tage her ganz unlustig zu Muthe, und dabey recht Angst, daß Jerom mit Untersuchung meiner handschriftlichen Beichte nicht so geschwind fertig werden möchte, als ich abzureisen wünschte, denn er erwähnte derselben

bis heute Morgen mit keiner Sylbe. Er habe, führt' er zur Urſache an, in meinem Prozeß mit der Moral – ein ſonderbarer Ausdruck — manche Seiten mehrmal überleſen müſſen, um meine Sophiſtereyen ins klare zu ſetzen, und ſein Endurtheil doch auch nicht eher abgeben mögen, bis er nicht erſt ſelber darüber mit ſich einig geworden wäre, müſſe aber zu ſeiner Schande geſtehen, daß es ihm damit nicht beſſer geglückt ſey, als den meiſten Facultiſten mit Criminalacten. „Meines Dafürhaltens," fuhr er fort, „thuſt Du am klügſten, Du ſtellſt Deine Sache der öffentlichen Meinung und der Mehrheit der Stimmen anheim. Hätte dem Vagabonden, werden nun wohl die meiſten Leſer mit mir übereinſtimmen, immer ein Arzt, wie Sabatier, ein Mentor, wie St. Sauveur, zur Seite geſtanden, ſeine Reiſebeſchreibung wäre Zweifels ohne nicht minder erbaulich und nützlich für unſere Kinderſtuben ausgefallen, als weiland Fenelons ſeine vom Telemach, denn ſich ſelbſt überlaſſen, belehrt uns ſein Tagebuch nur zu deutlich, kommt er in allem Guten eher zurück, als vorwärts." Ich ſchickte mich an, meine Einwendung dagegen vorzutragen, aber „Auf den Abend" unterbrach er mich, „wenn mein Tagewerk vollbracht ſeyn wird, das Weitere davon!" entfernte ſich und läßt mich ſonach noch immer über ſeine endliche Entſcheidung in Ungewißheit.

Seit der Theestunde ist meine Angst vorbey. Mein Tagebuch — kann ich Dir nicht eilig genug zu wissen thun, — hat die letzte Probe, die ich noch erwartete, hat nun mit der seinigen die Kritiken zweyer gleich grossen Welt- und Menschenkenner, als es nicht leicht nach ihnen einer wieder vor die Brille nehmen wird, überstanden. Wie viele deutsche Bücher mögen wohl dieselbe Aufmunterung vor sich, und einen so schönen Beruf haben, ihre Wurzeln auf dem vaterländischen Boden weiter zu schlagen. Nur nicht so verwundert gethan, mein lieber Eduard! Du wirst doch wohl nicht immer meinen Autor-Kitzel für Scherz gehalten haben, wenn ich mit lachendem Munde davon sprach, denn kann man denn wohl von diesem Jucken sprechen, ohne selbst darüber zu lachen? Ich unterliege ihm jetzt vollends, so schwach als ein Kind. Weder Dein Ernst, noch Dein Spott darüber sollen mich anfechten, denn wenn uns, sage ich mir, ein längst todt geglaubter Freund nach unendlich überstandenen Gefahren zu Wasser und zu Lande, auf einmal, frisch erhalten und lustig in die Stube gepoltert kommt — lass ihn selbst schmutziger erscheinen, als den verlornen Sohn in der Bilderbibel, wie verschränkt müsste das Herz seyn, das nicht in der unaussprechlichen Freude des Wiedersehens, wenigstens seine Hausnachbarn, Blutsfreunde und andere liebe Bekannte, zusammen trommelte? Und ist das nicht ganz der

Fall mit mir, meinem Tagebuche und ſeinen Leſern? Freilich — kann ich nicht läugnen — hätten ſeine beiden erſten Beſichtiger gern verſchiedene der Malereien, die es mitbringt, retouſchirt, einige verſchliffen, andere wohl gar, in der andächtigen Stimmung des verſtorbenen Herzogs von — — — — vernichtet, um den Hofdamen kein Aergerniß zu geben. Was ſagen aber auch die Freunde der Kunſt zu ſeiner Bilderſtürmerey? Er verſchonte ſo wenig die Unſchuld der Bathſeba, als den trunkenen Lot mit ſeinen Töchtern, von van der Werft — weder Rubens fleiſchige Grazien, noch die ſchlankeſten badenden Nymphen von Albano — ließ von ſeinem Cabinetsmaler alle academiſche Nuditäten in der väterlichen Verlaſſenſchaft, je reitzender ſie waren, deſto eher, aufs neue grundiren und erbaulichere Figuren darauf ſetzen. Nun ſah es freilich kein Menſch dem König David mit der Harfe, den Prinzeſſinnen des Hauſes, oder andern Familien-Portraits an, was hinter ihnen ſteckte, und der Teufel konnte ſein Spiel ſo wenig damit treiben, als der Herzog ſelbſt, denn er ſtarb ohne Kinder.

Meinen armen Zeichnungen wäre es, wie geſagt, nicht beſſer ergangen, hätte es nur ohne Nachtheil des Zuſammenhangs ſo leicht geſchehen können, als in jener fürſtlichen Bilder-Kammer.

Aber St. Sauveur, der ſie aus dem Feuer riß, ließ ſeine, zum Verſuch des Ausbeſſerns

erhobene Hand so gut sinken, als Jerom, der mir mein Portefeuille nach dreytägiger Durchsicht mit einer Erklärung so eben wieder zurück gebracht hat, die ich lieber verschwieg, wenn ich etwas zu verschweigen gewöhnt wäre. „Hier, Wil'm," trat er mit einem Lächeln, das mir nicht gefiel, in mein Zimmer, „hast Du Deine — wie Du sie zu nennen beliebst, — Recepte wieder. Als Arzt weiß ich gar nichts damit anzufangen." — „Gar nichts?" fiel ich ihm in die Rede. „Das ist arg!" „Und als Philosoph," fuhr er ächt holländisch fort, „eben so wenig."

„Gieb Dein Werk aus, für was Du willst, nur nicht für ein moralisches Vehiculum — dazu ist und bleibt es verdorben. Das wenige Gute, was hier und da darin, gleich Weizenkörnern unter Spreu, verstreut liegt, würde keine Hand voll dienlicher Aussaat betragen, wenn man sich auch die undankbare Mühe geben wollte, sie von ihrem Unrath zu sichten. Und wem könnte am Ende auch wohl auf einem Erdstrich, der von Cultur so strotzt, wie Dein Vaterland, mit solch einer Kleinigkeit gedient seyn?" Ich runzelte die Stirn und schlug die Augen zu Boden. „Deine Offenherzigkeit" fuhr er nach einer zwar kleinen, aber doch immer sehr demüthigenden Pause fort, „und die Wahrheit deiner Ohrenbeichte, ob sie schon der neugierigste Sündenerforscher weniger treu wünschen würde, verdient indeß —" ich schöpfte wieder Athem, —

„einige Schonung. Es steht vielleicht zu hoffen, daß sie manchen Verstockten, der sich vor Priestern und Leviten weiß brennt, zum erstenmal schamroth mache — Gott gebe, daß es nur nicht auch in weiblichen Engeln das Blut hebt! — und ist beinahe das einzige, was mich abhält, auf gänzliche Unterdrückung Deiner buntschäckigten Selbstbekenntnisse zu stimmen. Möglich auch, daß sie andere, der Sittlichkeit noch schädlichere Schriften — sophistische Romane — casuistische Betrügereien — aus den Lesezirkeln verdrängen, und so kann man freilich nicht wissen, ob Du nicht zufällig der Welt wohl gar noch einen Ritterdienst leistest."

„Die scharfe Lauge, welche Kunstrichter," setzte er ironisch hinzu, „über den Verfasser ausgießen werden, soll es übrigens wohl verhindern, daß dieser nützlichen Tagebücher nicht zu viele entstehen, denn ihre Vervielfältigung könnte leicht ein anderes Unglück anrichten, das den, ohnehin zweydeutigen Werth des Deinigen weit überwöge, nemlich" — ich horchte hoch auf — „daß leichtsinnige kurzsichtige Jünglinge die Fehltritte, deren Du auf Deiner paarmonatlichen Reise so viele begingst, und unbesonnener, als nöthig war, eingestehst, für den, allen vernünftigen Menschen gewöhnlichen Fortgang zur Erkenntniß hielten, und aus Furcht, eine Ausnahme zu machen, immer weiter von der rechten Straße abkämen." Ich war heilfroh, daß der

liebe Strafprediger abgerufen ward, aber er kam nur zu bald, und zugleich auf seinen verlassenen Text wieder zurück. „Da haben wir," warf er ingrimmisch seinen Hut in die Ecke, „die Folgen eines unbewachten Lebens in terminis. Eben komme ich von dem Bette des Elends eines jungen Mannes, der mit der langwierigsten aller Todesarten — mit der Schwindsucht kämpft, und Vergehungen an der wohlthätigen Natur mit der Rückendarre büßen muß. Wehmüthig hängen seine hohlen — an den großen blauen, thränenden Augen einer ihm seit kurzem unverdient zu Theil gewordenen liebenswürdigen Gemalin, deren Umarmung ich ihm als einen Meuchelmord untersagt habe, durch den er die Schuld seiner Selbstentleibung — es ist schrecklich zu denken — noch in der Verwesung bis zum Greuel seines Andenkens vergrößern, und über seinen Grabhügel eine Saat von Nesseln verbreiten würde."

„Die einst so frischen Bilder seiner, der Wollust geopferten Tage umgaukeln jetzt als verzerrte Masken sein Lager, und jene grausamen Spielwerke seiner tändelnden Hand — jene der Unschuld abgelockten Schleyer, fallen jetzt, als so viele drükende Leichentücher, über sein brennendes Haupt. Bange, schlaflose Stunden treten an die Stelle verlaufener flüchtiger Freuden, und verkümmern ihm, gleich unbarmherzigen Gläubigern, die Schlußrechnung seines vergeu-

deten Lebens. Aerzte, Philosophen und Prieſter ſtehen niedergeſchlagenen Geſichts vor dem nach Beruhigung Aechzenden; denn welche Kunſt und Wiſſenſchaft vermöchte ſolch ein Verſchmachten — dieſe Seelen-Angſt — dies Grauſen vor der Zukunft zu heben?" „Halt ein, lieber Jerom," unterbrach ich ihn, „ſolche ſchauderhafte Gemälde kann nur ein Arzt, wie Du, kann nur ein Zergliederer entwerfen, der eines ſchneidenden Meſſers gewohnt iſt." „Nein," erwiederte er, „ich ſtelle Dir nur eine von den täglichen Erfahrungen für jeden Beobachter entgegen, der ſeine Augen gebrauchen will. Dir ſelbſt ſind ähnliche Trauergeſtalten auf Deinen Schleifwegen begegnet. Du haſt ſie oft treu genug abgezeichnet, aber ihren Eindruck immer wieder durch ſchnellen Uebergang zu andern leichtfertigen Bildern geſchwächt. Das iſt der gröſte Vorwurf, den ich Deiner Art zu malen mache, ob ich Dich gleich zu gut kenne, um Dir eine gottloſe Abſicht dabey Schuld zu geben."

„Kannſt Du, zum Beyſpiel, bey der öffentlichen Ausſtellung, die Du vorhaſt, und zu der ſich, wie gewöhnlich, gewiß mehr neugierige, unerfahrne Müßiggänger drängen werden, als unbeſtechbare Kenner, jenen Avignoniſchen Zeichnungen ihre verführeriſche Wirkung benehmen?" „Ja, das kann ich," hielt ich ihn beim Aermel, da ihn eben ein Billet von einer kritzelnden weiblichen Hand, bey deſſen Durchleſen er die

seine einigemal an die Stirne, und die Augen mit sichtbarem Entsetzen in die Höhe schlug, schnell auszugehen nöthigte, „wenn Du mir erlaubst, nur diesen einzigen Fall Deiner Praxis in mein Tagebuch einzutragen, ich will Dich auch gern nicht über den Brief noch abhören, der Dich eben so gewaltig erschreckt hat. Für meine Kunden wird schon dieser Erguß Deines empörten menschlichen Herzens hinlänglich und der beste Temperirtrank seyn, den ich ihnen neben jenen französischen Philters vorsetzen kann, die ich an der Grenze gegen deutsche Quacksalbereien eintauschte. Es müßte doch wunderlich zugehen, wenn sie nicht ihre eigene Vernunft über den Gebrauch des einen und den Mißbrauch der andern verständigte." „Meinst Du?" brach er die Unterredung kurz ab, nahm seinen Hut und überließ mich meinem Protokolle.

Und so möge denn meine Hoffnung zu Euch, Ihr meine jungen, leicht zu befangenden, oft allzugefälligen Leser nicht fehlschlagen!

Vorstehendes Gespräch mit einem der ehrlichsten Laboranten guter Tisanen für Körper und Geist, das ich Euch so frisch hinreiche, als jene Frühlings- und Herbstblumen, die ich, ein bloßer Dilettant in der Botanik, mit Kletten und Disteln, bunt durch einander, wie sie mir auf meinen Wanderungen in die Augen fielen, zu einem Strauß band, ist mir, ich gestehe es, schwer über die Feder gegangen.

Dafür aber auch, dachte ich, muß dieſe heroiſche Verläugnung der Eigenliebe am Schluß eines Tagebuchs in allen guten Seelen eine ganz andere Rührung bewirken, als der Eingang der Selbſt-Bekenntniſſe meines großen Vorgängers. Gutmüthiger — fühle ich mit innerer Zufriedenheit, hat ſich wohl nie ein Deutſcher Autor gegen ſeine Leſer — und weniger ſchlau gegen die Recenſenten benommen. Ja, ſelbſt wenn jene — ich erſtaune über die männliche Entſchloſſenheit meines Herzens — auch noch St. Sauveurs Brief einzuſehen, und dieſe, die ſich auch damit nicht abfertigen laſſen, eine Geiſelung von meinen eigenen Händen verlangen, die bis aufs Blut geht. Auch das! Man laſſe mich nur erſt Berlin und meine Studierſtube wieder erreicht haben.

Leyden.

Den 10ten April

Heute alſo, Nachmittags, will Jerom mich mit der Seltenheit ſeines Landes, auf die er mich vorgeſtern vertröſtete, bekannt machen, die wir ſelbſt, ſetzte er jetzt noch hinzu, während unſern academiſchen Lehrjahren, wo uns doch kaum etwas un-

unglaublich vorkam, nicht für möglich würden gehalten haben, und was bis jetzt noch in keinem bekannten Erdstrich, außer Italien, zur Reife gediehen wäre. „Im Freyen?“ fragte ich. Er bejahete es. „Nun so wird es Zuckerrohr, Ananas — oder wohl gar die beste Frucht der Welt, die Mangostine seyn, die ich auf St. Sauveurs Hochzeit, eingemacht nur, schon über allen Ausdruck vortrefflich fand.“ Er ging von mir, ohne zu antworten, bestellte die Mahlzeit eine Stunde früher und zugleich den Ruf für uns beide allein auf der Amsterdamer Treckschüte.

Mag es doch seyn, was es will! Nil admirari war Rousseaus Devise und soll auch von heute an die meinige seyn.

Wenn Du etwan dachtest, ich sey in April geschickt worden, so hast Du zu früh gelacht, guter Freund. Nein, ich habe heute — an dem letzten Abend meines Hierseyns und sonach recht zur gelegenen Zeit einen in der That höchst merkwürdigen Schlußstein für das Gewölbe meines Tagebuchs nach Hause gebracht und lasse nunmehr der patriotischen Behauptung Jeroms volle Gerechtigkeit wiederfahren. Für die unserer Maschine so nöthige Erholung nach einer guten Mahlzeit kenne ich doch nichts zweckmäßigeres,

als eine holländische Treckschüte. Unsere Fahrt wie auf Oel, von Leyden bis zu einem der nächsten Dörfchen, dauerte etwan Dreyviertel-Stunden.

Nachdem wir zwischen den freundlichen Gestaden des Canals, wie an den Säumen eines aufgerollten Atlasbandes, vielen kaufmännischen Ruhepunkten zum Natur-Genuß eines Tages in der Woche, mehrern holzernen Landungs-Plätzen am Rande — unzähligen Warnungstafeln vor Fußangeln — den Schlangenstäben manches Merkurs, der als Hausgötze von seinem Hochaltar über die Hecken blickte — und allen den thönernen Fama's, die zu blasen drohten — glücklich vorbey, kraft eines Enterhakens an einen Fußsteig ausgesetzt wurden, der hundert Schritte davon einem kleinen Flecken zuführte, — stand Jerom auf einmal bey einer freiliegenden Bude, gleich einer Laterne, still, aus der uns, unter einem Aufbau lieblicher Blumen und Früchte, ein noch anlockenderes Mädchen-Gesicht entgegenfunkelte.

Die Schöne, als hätte sie unsern Besuch erwartet, öffnete — und ich blickte verwundert auf meinen Anführer — ihre Glasthüre.

Er trat mit mir ein, schob den Nachtriegel vor, ließ die flohrnen Vorhänge an den Fenstern herunter und versetzte uns in eine künstliche Dämmerung, vor der ich beinahe erschrak. „Wie gefällt Dir," raunte er mir nun halb laut ins

Ohr, „dies liebe Kind?“ und reichte ihr vertraulich die Hand. Ich mehr als zu wohl, dachte ich, aber zu einem Natur-Wunder gehört doch noch mehr, als ein paar blaue schmachtende Augen, ein lächelnder rosiger Mund und Grübchen — zum Versinken des Kusses — in den verschämten Wangen. Er schien der Entwickelung meiner Gedanken, Schritt vor Schritt, wie ein in der Gegend einheimischer abgefeimter Spion zu folgen und brach sein listiges Stillschweigen endlich mit der verfänglichsten Gewissensfrage: „Du hast, lieber Wilm, ich weiß es, vieles Schöne und Ausgezeichnete in der weiblichen Welt, — aber hast Du wohl je mehr anspruchlose Grazie, eine unverflechtere reine Seele in einer frohmuthern jungfräulichen Bildung gesehen, als mit der ich heute einen so lüsternen Reisenden, als Du bist — in April schicke?“ Ob ich je etwas reitzenderes gesehen habe? fing ich heimlich seine Frage auf — O ja! Margots Jugend blühte einem noch reichlichern Ernteseste entgegen — Clärchen konnte die Augen noch sittsamer niederschlagen, ohne daß sie mich in April schickte — und o mein Gott! vollends Agathe — — aber wie kann der ehrliche Mann ein unschuldiges Mädchen — gleich einem Sklavenhändler zu Lunis, so ins Gericht loben! Die Kleine konnte für Verlegenheit kaum athmen, ob sie schon an solche Anstellungen einigermaßen gewohnt schien. Ich fühlte immer mehr Mit-

leiden mit ihrer beleidigten Bescheidenheit, je länger ich das bängliche Steigen und Sinken ihres mouselinen Halstuchs verfolgte. „Nun, lieber Wil'm," weckte mich endlich Jerom aus meiner tiefen Betrachtung, „Du willst ja ein Physiognomist seyn; erräthst Du noch immer nicht? — — — „Was soll ich denn errathen?" staunte ich schweigend bald ihn, bald die räthselhafte Blumenhändlerin an. „So wisse denn," zog er mich nach einer peinlichen Weile, durch die er meine Zweifelsucht von vorgestern nur zu sehr bestrafte, aus meiner lächerlichen Ungewißheit, „daß unter dieser jugendlich kostbaren Hülle — erröthen Sie nur nicht zu sehr, gutes Kind — ein noch edlerer Vorzug verborgen liegt, der nicht für so national, als jene, sondern für eine, unter unserm Horizont ganz unerhörte Seltenheit gelten muß — eine — warum wirst Du so unruhig, Wil'm? — eine ländliche Muse, eine holländische Improvisatorin." — „Du willst scherzen," zischelte ich ihm mit ganz sonderbar beklemmter Brust ins Ohr. „Nichts weniger," antwortete er laut. „Du hast doch Pergament und Bleistift bey Dir? Nicht wahr, liebe Emilie, Sie erlauben diesem ungläubigen Herrn, die Probe mit Ihnen zu machen?" Diesen Ausgang hatte das schöne Landmädchen vermuthlich besser vorausgesehen, als ich. Daher ihre vorige schamhafte Verlegenheit und ihr jetziges freundliches Nachgeben. „Ich

würde es nicht wagen," stotterte sie in angenehmer Verwirrung — „meinen Waldgesang einem Ohre vorzutönen, das durch große Virtuosen so verwöhnt ist, als ein deutsches — aber mein Arzt, mein Beschützer, verlangt es, und ich bitte Sie, mein Herr, nur ein beliebiges Thema anzugeben, aber ja nur eins, das mir nicht fremd ist und keinen Tiefsinn verlangt." „Nun bey Gott!" — erwiederte ich und schlich in der Tasche meiner Schreibtafel nach, „wenn es Ernst ist, so wüßte ich kein schicklicheres vorzuschlagen, als Ihr eigenes schönes Gewerbe, das für die phantasierende Dichtkunst wie gemacht ist," mit einem freundlichen Hinblick setzte ich schwerzend hinzu, „auf Ihren ausländischen Zuhörer, denn er handelt auch mit Blumen und Kräutchen, wie Sie." „Ja," fiel mir der ironische Herrn ins Wort, „nur mit dem Unterschied, daß die seinigen Sprößlinge einer verdorbenen Einbildungskraft und in den österreichischen und andern erbaren Staaten Conterband und verboten sind." Das unschuldige Landmädchen stutzte und ich war höchst ungehalten auf den Schwätzer, der jedoch auf das artigste wieder einlenkte. „So sprechen wenigstens," lächelte er, „geschworne Fiskale — verunglückte Spediteurs verlegener und im Preiß gefallener Spezereyen — Krämer, Höken und Aufkaufer, die gern den Alleinhandel auf dem Markte mit geschmacklosem Confekt und dürrem

Obste forttrieben und scheelsüchtig ihren alten Kunden nachblickten, wenn sie ihren prahlenden Magazinen vorbey, der natürlichen Gottesgabe zuströmten, die der junge Herr sich nicht einmal die Mühe giebt, etwan durch bezahlte Jemeinder ausrufen und anpreisen, um ihnen Abgang zu verschaffen."

Ich wußte nicht recht, wie ich mit dem Redner dran war. Er traf zwar meine Gedanken so ziemlich, aber ich stehe doch nicht davor, ob seiner fein gedrechten Erläuterung nicht eine neue Expectoration unterlag. Die kleine allerliebste Actrice nahm jetzt eine ganz andere — recht malerische Stellung an. Nach der Bewegung ihrer niedlichen Hände gegen die Strohkörbchen voll Erdbeeren, Schoten und frühzeitigen Pfirsichen — nach der Wendung ihrer bescheidenen Augen gegen die chinesischen Vasen mit Rosen und Hyacinthen — und nach andern kleinen erlaubten Kunstgriffen zu urtheilen, schien sie sich einen Schwarm Marktleute vorzustellen, von denen die meisten aus Lakeley, einige aus Neugier, die wenigsten aus eigentlichem Bedürfniß die Bude umstanden. Aus ihrem Mienenspiel ließ sich ohne Schwierigkeit errathen, daß sie die einen herzulocken, die andern zu entfernen, und wenn neidische Aufpasser darunter wären, ihnen im Vorbeygehen einen Kreuzkern auf die Nase zu schnellen, im Stan hatte.

Holländische Volkslieder sind nicht leicht ins Deutsche zu übertragen, doch bin ich nach Möglichkeit der jungen Blumen-Verkäuferin auf ihrem poetischen Ausflug so treu nachgeschwebt, als ich es auf ihrem prosaischen Lebensgang thun würde, wenn es nur meine Zeit und Agathe erlaubten. Ich theile Dir, lieber Eduard, von dem Erguß ihres freispielenden Geistes so viel mit, als meine schwere deutsche Bleifeder nur auffassen konnte. Hatte sie aber auch keinen Tropfen unterweges verschüttet, so würden dem schönen Ganzen doch immer noch die Apostrophen ihrer Augen, ihre sonorische Stimme und die rednerischen Uebergänge ihres belebten Busens fehlen, um auf andere Ohren denselben Eindruck zu machen, als auf die meinigen. O daß doch in meinem Vaterlande eine gewisse gleich liebenswürdige Emilie, die, obgleich des erhabenen Ossians Freundin, doch auch in Etwas die meine ist, es in einer warmen Sommerstunde versuchen möchte, meine Orangen und Amathus-Aepfel auszurufen. Ich wette auf Leib und Leben, sie fänden in allen Haufern Eingang und Käufer unter dieser Bedingung.

Unbefangen, wie ein gutes Kind, lächelte die kleine Holländerin, hüstelte ein wenig und nimmte an:

Behagten Euch nur ſolche Waaren,
Wie ſie, geſtempelt und verzollt,
Minervens Polterkarn von Jahren
Zu Jahren auf die Märkte rollt;

So, Freunde ſchlüpftet Ihr vergebens
In meine Bude. Ein Gericht
Zur Stärkung auf den Gang des Lebens
Iſt höchſtens, was ſie Euch verſpricht.

Ich hab auf meinen Naſentiſchen
Nur Näſchereien ausgelegt,
Die mir, den Wandrer zu erfriſchen,
Mein Gärtchen leicht zuſammen trägt.

Iſt gleich mein Blumenkranz kein Zeichen
Für eine Modehändlerin,
So lockt er doch, denn bey ihm ſtreichen
Der Fahrweg und der Fußſteig hin.

Auch graut der Morgen kaum, ſo halten,
Wie Wetter, Wind und Zufall will,
Oft unerwartete Geſtalten
An meiner Tonnen-Niſche ſtill.

Wie viele nähern meinem Zaune
Sich nicht um eine Hand voll Schleen,
Wenn Bücher-Ueberdruß und Laune
Mit ihrem Geiſt ins Grune gehn.

Den Richter, der mit krauser Stirne
Zu einer Ehescheidung trabt,
Hat manchmal eine Jungferbirne
Aus meinem Weidenkorb gelabt.

Aus meinem thönernen Pokale
Berauschte jüngst ein Priester sich,
Als er nach seinem Filiale,
Mit Schweiß betröpft, vorüber schlich.

Dem Mädchen, das, vom Stadtgewürze
Erhitzt, aufs Land nach Kühlung läuft,
Hab' ich, zu Pfundenweis, die Schürze
Mit Mirabellen angehäuft.

Bald sind ich eine Federspule,
Bald eine Musterschrift im Gras,
Die ein Entlaufener der Schule
Im Morgenschmauß bey mir vergaß.

So oft sich meine Körbchen leeren,
Rück' ich mit neu gefüllten vor,
Mein Contobuch? — — kann ich beschwören
So gut, als Rousseau seins beschwor.

Um vieles zwar säß ich bequemer,
Wohl gar am Rathhaus unter Dach,
Ahmt' ich dem Protens unsrer Krämer
In seinen Handelskünsten nach;

Der bald mit Perlen ferner Flüsse,
Mit Gold aus Ophir Zucker treibt,
Sein Salz und seine tauben Nüsse
Nur aus Europen verschreibt:

Bald Engelreinigkeit den Narben
Gefallner Unschuld unterschiebt,
Glanz dem Betrug und Rosenfarben
Verblühten Wangen wiedergiebt;

Bald auf dem Wollen-Raub der Heerde,
Die ihn umblöket, eingewiegt
Im Traum die mütterliche Erde
Bis an den Himmel übersiegt,

Und wohl noch wähnt, vom nächsten Sterne
Herabgeschneuzt und fortgeschnellt,
Er sey die größte Blendlaterne,
Die je das Weltall aufgehellt.

Doch, was ein Irrwisch aufgeklaret,
Bleicht bald am Lichte der Natur;
Was sie erzeugt, ist nur bewähret,
Was sie bewährt, erhält sich nur.

Ich will Dir nicht zumuthen, Eduard, diese Verse für so geist- und gedankenreich zu halten, als die Schillerischen und Vossischen sind, muß aber auch billig eingestehen, daß es weniger die Schuld des Originals, als der Uebersetzung ist. Trotz seines verwischten Colorits denke ich doch, soll es als Impromptu eines jungen holländischen Landmädchens immer noch die Ehre des Drucks so gut verdienen, als so manches in unsern poetischen Wäldern.

Ich bin mit Jeromen völlig einverstanden, daß, wenn auch unter der Torfasche dieses Moorlandes hier und da ein Funken dichterischen Feuers glimmen sollte, zu selten doch einer davon in Flammen schlägt, um daß nicht die ihrige für ein Meteor gelten müsse; und kann ich es keinem ihrer Mitbürger verdenken, der im Vorbeigehen sich einige Minuten von seinen Geschäften abmüßigt, bey ihr einkricht, um nur wundershalber zu sehen, wie sich ein roher gemeiner Gedanke poliren läßt. Wer wollte der kleinen Poetin nicht gern ihre Gartengewächse zehnfach theurer bezahlen, als einer prosaischen Hökin, zumal da jeder ohne große Speculation berechnen kann, daß sie durch diesen Handel, dem, so gering er scheint, doch auch kein drükkender Capital unterliegt, als das ihr Flora und Pomona versprechen, und Clio verzinßt, schnurgerade der wahren holländischen Ehre entgegen fliegt, reich — eine, wie man es nennt, gute

Partie, und zuletzt wohl gar eine bedeutende Person in der Republik zu werden. Läßt sich's denn nicht erwarten, daß ein junger speculativer Kopf auf dem romantischen, immer offenen Gang nach ihrem Comtor, gelegentlich auf den klugen Gedanken gerathen könne, die schöne Sängerin sammt ihrem jungfräulichen Erwerb in das seine zu verlocken? Er widme, wäre in diesem Falle mein unmaßgeblicher Rath, nur sechs — sieben Abendstunden der Woche zur Erholung nach gethaner Arbeit ihrem Besuche, lege zur Einleitung seines Kaufgeschäfts Ihrer Muse erst eine unbedeutende laue, dann eine wärmere, darauf eine heißere und zuletzt täglich eine immer brennendere Empfindung nach der andern, ohne die entfernteste Hindeutung auf Sie, bloß zum Spielwerk Ihrer dichterischen Ausbildung vor, und finde keine hinwelkende Blume, die seine Vorgänger am Tage übrig ließen, am Abend zu theuer, um sie nicht zu ihrem Andenken nach Hause zu tragen. Das gute Kind, das nichts gefährlicheres dahinter versteckt glaubt, als woran es, seitdem sie zwey Worte zusammen reimen kann, gewöhnt ist, wird es, wie eine gereitzte Nachtigall, immer schöner zu machen suchen und macht es immer schöner, bis sich ihre Federn sträuben und ihr das Herzchen darüber selbst zu pochen anfängt.

Ach ich müßte mich sehr irren, wenn die sanfte, unmerkliche Verschmelzung stündlich höher

steigender männlicher Baßnoten mit melodischem weiblichen Diskant, nicht zuletzt auf der Tonleiter des Lebens einen Einklang hervorbrächte, der nur einer mondhellen Nacht bedarf, um in das beredte Flüstern des Verlobungskusses überzugehen. — Alsdann? Nun mein Gott, wäre es alsdann wohl so etwas unerhörtes, wenn in der Folge der merkantilische Umtrieb der einzelnen Groschen und Thaler, die sie ohne große Mühe und Kosten erfang, ihre Stroh-Körbchen, irdenen Aesche und Vasen in Tonnen Goldes verwandelte, die freilich einen ganz andern Respect einflößen, als alles, was sie uns dermalen noch aus dem Gebiete der Natur Schönes und Gutes auftischt. Welche frohe Zukunft kann sich diese holländische Karschin nicht versprechen! wenn sie einst nicht mehr nöthig hat, an der Landstraße auf neugierige Käufer zu lauern — ihnen Rede zu stehen und jeden schalen Gedanken, den sie auskramen, in Verse umzusetzen, die, ihre heutigen ausgenommen, noch nie eine Druckerpresse erreicht haben. Dann erst wird sie sich fühlen und gebieten lernen — ihren eigenen guten Einfällen folgen und, indem sie mit heiterer Laune den glücklichen Erdstrich segnet, der den Keim ihres Talents als eine Wunderpflanze in Nahrung setzte, mit mitleidigem Lächeln auf unsere deutschen Witzkrämer und ihre Ladenhüter herabsehen. Sogar auf der Börse, wo Apoll und seine Anhänger sonst wenig Credit haben,

werden die vielen Nieten, die zum großen Loose ihres Heirathsguts beitrugen, den jungen Anfänger beneiden, dem es zufiel. Und doch, Eduard, würde mir das liebe Kind in der vernehmen Laue, in der ich zur Zeit noch keine der Musen sah, trotz der vollen Beutel, die Merkur ihr in den Schooß schüttet, schwerlich besser gefallen, als jetzt mit fliegendem Haar, ländlichem Mieder unter ihren Blumen und Früchten. Ich wählte mir aus jenen ein freundliches Rosenknöspchen, der Aehnlichkeit ihrer Lippen, und ein Veilchen meinetwegen, der Unschuld wegen, die darauf ruhte, aus diesen aber ein paar totems der Venus, die Linee unter allen Pfirsichen für die schmackhaftesten hält. Höher sind mir aber auch in meinem irdenen Leben keine zu stehen gekommen. Die liebe unbefangene Verkäuferin erröthete selbst über meine unmäßige Freigebigkeit und Jerom schüttelte den Kopf dazu. O hätten nur beide gewußt, woher sie entsprang. Sie hatte solche, im Vertrauen gesaat, weder dem Vorüberflug ihrer funkelnden Augen, noch den gleich vergänglichen Tönen ihres Mundes, — sondern den Lorbeerblättern zu verdanken, die ich in meiner Schreibtafel aus ihrem Glashause mitnahm, um das Monument meiner Jugendreise damit zu krönen. Ja, Eduard, der anspruchlose Waldgesang der liebenswürdigen Emilie beschließe mein Tagebuch. Hört man nicht alle möglichen Epitheta am liebsten aus dem Munde eines schönen

unſchuldigen Kindes, und kann man ein Concert wohl artiger endigen, als mit einer unverdorbenen weiblichen Singſtimme?

Wohl wahr! und doch iſt es dem menſchlichen Herzen eigen, daß keins, je behaglicher es auf dem Muſikſtrom fortſchwimmt, ohne Unruhe an den letzten Bogenſtrich, der ihn dämmt — ohne Verdruß an die ſterbende Note denken kann, unter der ſich ein ſanftes Andante aufthöet. Der wahre Virtuoſe fürchtet, wie ſeine lauſchenden Zuhörer, im voraus die Todenſtille des Saals, die nachfolgt, und ſo ſah auch ich im Vorgefühl meines baldigen Verſtummens dem lieben applaudirenden Kinde mit traurigem Nachdenken in das niedliche Geſicht; Jerom mußte mich mehr als einmal an das Fortgehen erinnern, und doch zögerte ich, bis das Glöckchen Gebete der letzten abgehenden Treckſchüte mir durch alle Glieder fuhr, und als ich nun in überſtrömender Zärtlichkeit dem guten Mädchen noch einmal meine Hand bot, ward mir ſo weinerlich zu Muthe, als ob ich von ihrem ganzen lieblichen Geſchlecht, ſammt den neun Musen ewigen Abſchied nähme. So lange ich auf der Rückfahrt das ſchmucke Tempelchen noch in der Abendſonne blinken ſah, war es mir nicht möglich, meine Augen nach einer andern Seite — meine Phantaſie auf einen andern Gegenſtand, als auf die Nymphe zu richten, die es bewohnte. Ich ſchrieb ihrer Jugend, Schönheit, Unſchuld

und ihrem poetischen Talente so viele Festtage zu Gute, daß ich bis ans Leydener Thor nichts zu thun hatte, als Sie, wie ein Mönch das Bild seiner Heiligen, aus- und anzukleiden, und mich vor ihrer Nische auf die Knie zu werfen. Ich erbat ihr allen Segen des Himmels zu ihrem jungfräulichen Gewerbe, das doch gewiß, man sage auch, was man will, ohne Vergleich edler, erlaubter und schmeichelhafter für ihre Kunden ist, als jenes, das ehemals die Harlemer Wirthin zum schwarzen Bok, und was sie etwan sonst noch, um Gäste beizulocken, im Schilde führte, auf eine Art trieb, die der lieben kleinen und, auf allen Seiten betrachtet, gewiß zehnmal reizendern Emilie nicht im Schlaf einfallen würde. Das soll aber auch das letze Wort zur Dich und meine zukünftigen Leser seyn. Morgen mit dem frühesten verlasse ich meinen Jugend- und Schulfreund, den würdigen Jerom. Er begleitete mich gern eine Strecke Weges, aber seine Kranken halten ihn bey dem Aermel. In einigen Tagen hoffe ich — ach welcher freudenvolle Gedanke, Eduard! Dich an mein Herz zu drükken. Denn da mich die himmlischen Gestirne während meiner Seereise um den Tag, auf dem ich zur Hochzeit des Märkischen Barons geladen war, eben so richtig gebracht haben, als sich durch ihren Einfluß der Weltumsegler Anson bey seiner Landung an der vaterländischen Küste, zu seiner großen Verwunderung, um einen in der

laufenden Woche verkürzt ſah; ſo kann mich nichts mehr, weder das Calenderfeſt jenes ſchätzbaren Mannes, noch ſonſt ein Abweg auf meinem geraden Flug in Deine Arme aufhalten.

Mein Glückwunſch zu der ſchlau verzögerten Beſitznahme ſeiner Caroline ſoll das erſte Geſchäft an meinem Schreibtiſch zu Berlin ſeyn, übrigens mögen immer noch Jahr und Tage hingehen, ehe ich meinen verſprochenen Beſuch bey ihm nachhole, da ſich indeß auch wohl ſein Syſtem vom ehelichen Glück mehr aufgeklärt haben wird, um es ruhiger und richtiger beurtheilen zu können, als in den erſten Probetagen. Es ſoll mir lieb ſeyn, wenn ſein ſchönes Weib, ein ſaugendes Kind an der Bruſt, das durch den Aufſchub ſeines Daſeyns während dem Herumſtreifen des Vaters nichts verloren hat — wenn ſein mit den koſtbarſten Bruchſtücken des Alterthums und der neuern Erfindungen der Bequemlichkeit zuſammengeſetzter ländlicher Pallaſt, glänzende Säle, ie den Geiſt aller Nationen vereinigen — Wände zit den Meiſterwerken der Titiane und Raphaele veziert — wenn täglich erneuerte Wunder der Kchkunſt, fröhliche Gärten und im Ganzen genommen die Benutzung der freigebigen Natur zur Verdlung menſchlicher Bedürfniſſe — wenn, ſage ich, dieſe Bedingungen ſchweſterlich vereint in einander greifen, um die ſonderbare Propheten-Epiſtl des wirthſchaftlichen Landjunkers auf das kräftigſt zu widerlegen. Warf dieſer Eiferer gegen

die Wohlthaten des guten Geschmacks seinem reisenden Feldnachbar wohl aus einer wichtigern Ursache jene Spitzfindigkeiten in den Weg, als weil solcher nach einer andern Rechnung ein Drittheil seines Lebens verwendete, um dessen Ueberrest mit den möglichsten Annehmlichkeiten zu verschönern, die unser Planet darbietet? Darf aber auch die fleißigste Ameise den Adler, der über ihr in die Wolken steigt, tadeln, daß nicht auch er auf dem Erdhaufen, der ihrer Zufriedenheit gnügt, die seinige sucht? Du findest irgendwo in meinem Tagebuche den Eingang seines Pamphlets und die Fortsetzung bringe ich Dir auch mit. O ich werde mich gern, ohne mich an sein Geschwätz zu kehren, dem Versuche hingeben, ob man nicht auf dem geschmackvollen Landsitze eines unter so verständigen Rücksichten gereisten Freundes den Lauf der Stunden besser als im Auslande erheitern, das Glück des Schlafs geschwinder als mit Postpferden erreichen, und sein kaltes Blut, so viel als zuträglich ist, in dem Strale der dunstfreien Sonne oder vor einen Camine erwärmen kann, dem nichts belebteres gegen über lauscht, als das Ideal einer Hebe oder Elärchens Bildniß mit seinen ach! so mannigfaltigen Erinnerungen.

Jetzt lacht mir nun von weitem die königliche Hauptstadt und Dein Assembleesaal unter den anlockendsten Versprechungen in die Augen. Sie werden eine Weile Wort halten, aber in de Länge

traue ich ihnen doch nicht. Was soll ich nun, in dem gesetzten Fall, mit mir anfangen, wenn Ueberdruß an dem ewigen Zirkelschlag Eurer Gesellschaften und Schmäuse, Langeweile an den Spieltischen und Mißmuth über den unnützen Vergang meiner bessern Kräfte sich aufs neue meiner Seele bemeistern? Zur Wiederholung der Thorheit, die mir zehn Bände böser Erfahrungen eintrug, ist mir auf immer die Lust vergangen, und auf meine Studierstube darf ich vollends nicht rechnen, denn das unbelohnte Bebrüten fremder Gukguks-Eyer ist mir zum Ekel geworden, viele andere Irrthümer ungerechnet, die mich gar sehr gewitzigt haben.

Der Freuden der Welt, sagt man zwar, gäbe es viele, aber wo ist denn eine, die nicht durch den täglichen Gebrauch uns unter den Händen verwelkte? und wo findet man immer einen Freund, wie St. Sulpice, der uns damit auf eine so systematische Art zu überraschen versteht, daß sie uns neuen Genuß gewähren? Was bleibt nun, da zu selten zwey gleichgestimmte Menschen auf ihrem Gange zusammentreffen, die hierin einander die Hände zu bieten Willen und Kraft haben, noch übrig, als daß jeder selbst die Mühe übernehme, auf Abwechselung seiner Kinderspiele zu denken, so gewiß auch dabey die Hälfte jenes bemächtigenden Reizes verloren geht. Wohlan! So zeichne denn sie mir den Plan meiner künftigen Lebens-Ordnung vor, zu dem ich mir nur noch Agathens Unterschrift wünsche.

Weder an einen Ort, an ein Amt, noch an Pflichten gebunden, die ich mir nicht selbst als Weltbürger auflege, soll mir der Spielraum des Vaterlandes, wo nicht zum Schauplatz meiner merkwürdigen Thaten — doch zu einem Spazier-

gang enen, auf dem ich bald hie bald da eine Handvoll Saamenkörner edler wohlthätiger Gefühlpflanzen ausstreue, sollten sie auch dann erst keimen und gedeihen, wenn ich schon längst in seiner heiligen Erde, unter dunkeln Ahndungen und unaufhörlichem Rufen nach Licht, die letzte Leitersprosse zum Austritt in jene Warte seliger Zukunft gewonnen — an ihrer hellen Pforte meinen Staubmantel abgeworfen und nicht, wie hier, zu befürchten habe, ein Brandopfer der Langenweile zu werden. Denn dort —

Wenn aufgeschwungen aus dem Schlamme
Des Irdischen, mein freyer Geist,
Ein Lichttheil in der Schöpfungsflamme,
Das Unermeßliche bereist,
Mit Schwanenlust im Aetherstrome
Reingeistigen Bewußtseyns schwimmt,
Von einem zu dem andern Dome
Der Sterngebäude weiter glimmt,
Im Drang, die Feder zu entdecken,
Die dieß geheime Uhrwerk dreht,
Mit immer freudigerm Erschrecken
Zu neuen Wundern übergeht —
Dort sey mein Tagebuch der Lehre
Abwechselnder Zufriedenheit,
Mein Wandelgang zu jeder Sphäre
Der Ueberraschung nur geweiht;
Denn ohne sie wie schmacklos wäre,
Bey stetem Kreislauf, mir die Ehre
Einformiger Unsterblichkeit!

Der heilige Kilian

und

das Liebes-Paar.

Braunschweig,
Druck und Papier von Friedrich Vieweg.

Univ. Bibl.
München

Der heilige Kilian

und

das Liebes-Paar

von

Moritz August von Thümmel.

Herausgegeben

von

Friedrich Ferdinand Hempel.

Mit vier Kupfern.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1818.

Universitäts
Wien
Bibliothek

Seinem

jüngern Bruder

dem Finanz-Minister

Hans Wilhelm von Thümmel

gewidmet

von

dem Verfasser.

Kann der historische Bericht,
Den Dir, mit zwei und siebzig Lenzen
Gekrönt, Dein Bruder reicht, auch nicht
Im Protokoll der Musen glänzen:

So wünsch' ich doch, dass er Dich,
als
Ein Plätschern ähnliches Geschwätze,
Im Zwinger Deines Wasserfalls
Ein Viertelstündchen nur ergötze.

Dies Viertelstündchen könntest Du
Nun zwar, um einen Plan zu enden,
Vielleicht auch wohl zur Mittagsruh
Nach einem Austerschmaus, verwenden;

Das sey Dir zwar vergönnt; — indess,
Da in der Mahr, die ich erzähle,
Ich alle Sorgfalt trug, dass es
Ihr nicht an Nuditäten fehle,

So ist die Frage, welcher Theil
Von Deinem Geist, — von Deinem Leibe
Es mehr bedarf, dass ihn ein Keil
In seine alten Fugen treibe.

Dann läg' im Reich der Möglichkeit
Es doch, dass meine Zauberflöte
Nicht ganz zur ungelegnen Zeit
Dir einen guten Abend böte.

Vorwort.

Der verewigte Dichter erfreute mit diesem historischen Berichte, wie er sein Gedicht in der Dedication nennet, seinen verehrten Bruder, den Herrn Geheimen Rath von Thümmel zu Altenburg zu dessen Geburtstage am 17ten Febr. 1810, *und letzterer hatte die Güte, die kostbare Reliquie dem Herausgeber zu überlassen. Dieser, den Werth solcher Gabe erkennend, meinte, das Opusculum posthumum sey ansehnlich genug, um*

für sich allein in der Lesewelt zu erscheinen, und wagte es, etwas für die Fassung des Kleinodes zu thun. Bei dem jetzigen Geiste der Zeit, wo sich Frömmelei und Ziererei unter den Musen wieder eingeschlichen haben, will es nöthig seyn, das schlüpfrige Protocoll gegen die Ausstellungen der Zeloten im voraus zu vertheidigen und die andringenden Pygmäen des heutigen Musenreichs, welche so gern die Hühnengräber der Vorfahren verunehren, von des Protocollführers Aschenkruge abzuwehren. Die Pfaffen, hoffentlich — sind klug genug, der Reliquie nicht zu nahe zu treten, wenn auch preiswürdige Nuditäten sie anlocken; denn wenigstens der halbe Willkommen

*steht ihnen bevor. — Aber, da giebt es eine Sorte Weltleute, literarische Sykophanten, Sylbenstecher und Krittler *), die verlangen von der Muse, dass sie immer im langen faltigen Gewande erscheine und die Reize der Natur streng verhülle, und von diesen befürchte ich, dass sie dem 72jährigen Epicuräer seine muntern Scherze sehr verübeln, und diesen sey Trotz geboten!*

Aber, ach! — diese Moralisten haben die Frauen auf der Seite, wie mit diesen zu verkommen, wenn sie

*) *Diese gestrengen Herrn, welchen die Muse nie ein Schäferstündchen verwilligte, sondern ihnen höchstens als Ofenaufsatz die Studirzimmer erwärmte, pflegen sich, wie abgewiesene Liebhaber, durch Verunglimpfung der beglückten Lieblinge zu rächen.*

die unterirdischen Liebesknoten zu natürlich und ausführlich behandelt finden!

Die jungfräulichen Republikanerinnen haben keine Stimme, denn für sie ist eine ausführliche Schilderung des Uebergangs über den Rubicon nicht geschrieben; — die erfahrnen Bürgerinnen aber, welche den Tumult der Triumvirate in das Stillleben der Monarchie enden gesehen, mögen sich nicht zu sehr zieren, wenn sie den Untergang ihrer Republiken in Agnesens Strandung wiederfinden. Ja, treiben sie es zu arg, so nimmt man das Owenische Epigramm an die Heuchlerinn Porcia (L. I. 130.):

Displicet in nostro tibi mentula lecta libello:
Vis sine pene librum, non sine pene virum.

zu Hülfe und überlässt es ihren hochmögenden Eheherrn, den Lärm um die Kleinigkeiten zu stillen.

Doch, ernstlich gesprochen, — die Reliquie bedarf keiner Apologie, und ist ja — der letzte Strahl im Nimbus des von jeher wunderlichen Heiligen, der von der Inoculation der Liebe an, durch Wilhelminens Schinken-Brandstiftung, Margots Buschkleppereien, Clärchens Kirchenbann und Schön- und Schwarzfärbereien etc. etc. seinen Beruf zum Verrath aller Logen-Geheimnisse hinlänglich gerechtfertiget hat, und noch nach 72 Lenzen im Stande war, in einem durch's Erdbeben verschütteten Kel-

ler die Blätter einer gebrochenen Rose aufzufinden. Lassen wir den losen Sänger in Ruhe und bedenken wir, die hier im Finstern sich am glänzendsten offenbarenden Meisterkünste des pikanten Versbaues und der Farbenmischung bewundernd, dass er damit keine unschuldige Phantasie in Aufruhr bringen kann, sondern blofs den Eingeweihten Amors sich als vollkommenen Kenner aller Grade der Mysterien zu erkennen giebt. Der deutsche Musenstaat, trotz seinen vielen Tempeln und Altären, jetzt durch Armuth und Narrethei gedrückt und verrückt — mag ja diese Reliquie aus der guten Zeit in Ehren halten, und die Scherze des alten Meisters als die letzten

Klänge des unvergleichlichen — nun ewig verstummten Saitenspiels dankbar hinnehmen. Geschieht dies aber nicht, und dringen die Zeloten und Pharisäer zusammt den zimpferlichen Hierodulen mit ihrem Zetergeschreie durch: — nun so wollen wir frei denkenden Musenkinder die Mitwelt eifern und es der Nachwelt überlassen, das verkannte Kleinod zu würdigen.

Gönnen wir der Berliner Schule ihre ritterlichen Turnkünste und Legendenkrämereien, wie den Musen an der Elbe ihre pietistisch-arcadischen Schäferspiele und artistischen Ringelrennen! Lassen wir auf dem (sonst viel-, jetzt eingipfeligen) Helicon zu Weimar, nachdem nun end-

lich die Cantaten und Räucherkerzen des Reformations-Jubelfestes, zusammt Wartburgs Toasts und Wartenbergs Auto-da-fe verklungen und verglommen, den Firniss altdeutscher Bilder und den Abglanz der neudeutschen Amphiktyonen als phosphorescirendes Amalgama schimmern! Bewundern wir die Haltung der zwischen Kunsthunger und Golddurst eingeklemmten und so auf dem Standpunkte des Buridanischen Grauchens balancirenden Musageten der Lindenstadt! Horchen wir auf den lärmenden Isis-Dienst der ältern Salina, wie auf einen Gassenspektakel und öffentlichen Polizei-Rencontre, und ehren wir der jüngern Salina harpocratisches Still-Leben! Freuen wir

*uns über den durch volle Fleischtöpfe genährten Loyalismus der Wiener Musenpriester, welche einer Donau-Nymphe lieber, als der spröden Daphne nachjagen! Ergötzen wir uns an den kräftigen Rhetoren und Rhapsoden der Hanseatischen Republiken, welche den köstlichen Spiritus von Anno 1813 auf Rumflaschen gezogen haben und nun den andern Bündnern**) *auf Deutschlands Wohlseyn, wie ein nach dem Vorgebirge*

*) *Anmerk. des Setzers.*

Diese haben den von der Noth ausgepressten Nektar theils leichtsinnig verfliegen lassen, theils an die Regierungen zum Einölen der eingerosteten Staatsmaschinen hergeben müssen. Doch hie und da in Familienkellern ist noch etwas Vorrath. — Dies zeigte sich beim Jubelgelaute am 31. Oktbr. 1817 im Ueberflusse der Glockenspeise, und wird dann und wann bei Symposien zum 18. Okt., 18. Jun. etc. sichtbar.

der guten Hoffnung mit vollem Winde segelnder Schiffer den Bewohnern der Sklavenküste von fern zutrinken! Schliefsen wir diese Umsichten mit einem Blick auf den Wettstreit der für ihre dunkeln Altäre und Küchenfeuer mit den ins Land gezogenen norddeutschen Lichtziehern πυξ και λαξ (zuweilen auch punctim) kämpfenden Baiern, und bedauern wir endlich, dass im königlichen Stuttgart der goldne Boden der Künste und Wissenschaften von ätzenden Ausflüssen der Aristokratie durchlöchert worden — kurz! — lassen wir die Musen des nördlichen und südlichen Deutschlands, nachdem wir es durch dieses witzelnde Geschwätz mit allen verdorben ha-

ben, in Frieden und laden zur Sühne sie sammt und sonders ein, eine Naenie an Thümmels Grabe mit sanften Tönen zu begleiten:

Schon wieder Einer heimgegangen,
Der kleinen heil'gen Schaar,
Die lebten, red'ten, sangen,
Wie's ihnen unbefangen
Um groſse Herzen war;

Die noch im Morgenroth geboren, —
Vom ersten Frühlingstanz
Der Gott geweihten Horen
Nicht Takt, noch Klang verloren,
Noch Phöbus Purpurglanz;

Die, als der Musen treue Diener,
Des Opfers Brand bewacht,
Den — alle Tage kühner,
Ein Schwarm Alexandriner
Zum Küchenfeuer macht;

Der Schaar, die nur voll Kraft und Weihe
In reine Saiten griff,
Wenn — Trost, Apoll, verleihe!
Jetzt stündlich eine Reihe
Von Dichterlingen pfiff;

Die nie mit dem Calendertrödel
Des Christmarkts sich befasst,
Wo hier geschmückt und edel,
Und dort als Aschenbrödel
Die Mus' auf Käufer passt;

Die ihren reichen Schatz getragen
In hoher deutscher Brust,
Wenn jetzt die Scribler jagen
Nach Nord's gefrornen Sagen
Und Süd's verbranntem Wust;

Die ohne Grollen und Beneidung
Auf fremde Lorbeer'n sahn. —
Ach, jetzt um Narrentheidung
Packt sich's in Schrift und Zeitung
Berserker — wüthig an!

Verzeihe mir's der heil'ge Schatten,
Dass Gift an seiner Gruft
Ich streue! — doch es hatten
Um seinen Sarg die Ratten
Des Pindus zu viel Luft.

Es hatt' ihn das Gesücht vergessen,
Sammt bessrer Vorzeit Klang —
Sie mögen todt sich fressen —
Tönt doch durch die Cypressen
Nun heiliger der Sang.

Hört ihr den Sängergruſs der Geister? —
Sein Leucon führt den Chor: —
„Du Schön- und Vielgereister!
„Des Sang's, der Rede Meister!
„Komm! dring zu Gott empor.“

„Und glimm', o Staub, an seinem Throne
„In Schöpfungsflammen auf!
„Beginne selig ohne
„Ermattung nun von Zone
„Zu Zone deinen Lauf!“

XXII

„Durch's Unermessliche zu reisen,
„Ist nun dein Herz geschwellt,
„Du wirst mit andern Weisen
„Die Ueberraschung preisen
„Beim Wechsel jeder Welt!“

Er schwebt' empor — vom Erdenwandel
Hat er dort oben Ruh
Und manchem trüben Handel:
Es fällt sein Reisemantel —
Ihr Jünger, greifet zu!

Der heilige Kilian

und

das Liebes-Paar.

Si fractus illabatur Orbis
Impavidum ferient Ruinae.

„Und ging' die Welt zu Trümmern," sang
Horaz, „dringt noch durch ihre Splitter
„Der Unerschrockne." Auch gelang
Dies bei Messina's Untergang
Graf *Wolfen*, einem ächten Ritter.

Nicht von der traurigen Gestalt
Des Narren, der mit Mühlen fochte; —
Bei allen schönen Kindern galt
Für einen Mann Er von Gehalt,
Der, was Er unternahm — vermochte.

Der Erde Aufruhr warf Sein Schloss
Darnieder, doch, bestimmt zu leben,
Stürzt Er ins untere Geschoss
Des Weingewölbes. — Ein Koloss
Von Burg zerprasselte daneben.

Als *Wolf* nun den hier nachbarlich
Geleg'nen Keller auch gespalten
Vermerkend dreist hinüber schlich,
Stiefs Er auf ein Geschöpf, das sich
Noch lebend, schien es Ihm, erhalten.

Ihm dient an Lichtesstatt die Hand,
Er fühlt, und Seine Sinne schliefsen,
Es lieg' ein Weib im Nachtgewand —
Bei Gott! es lag auf Stroh und Sand
Des Nachbars Tochter Ihm zu Füfsen.

„Bist Du's, *Agnese?*“ Schneidend fuhr
Ihr seine Frage durch die Nerven.
„O!“ schrie Er, „*Sie* erhalte nur!
„Dann will ich gern, Herr der Natur,
„Mich deinem Rathschluss unterwerfen.“

Sie hört Ihn jammern, aber traut
Nicht ihrem eigenen Gehöre,
Im Kampf mit Angst und Schwindel graut
Ihr vor dem zwar bekannten Laut —
Aus Furcht, dass Sie ein Geist bethöre.

Sie, die aus einem Dichtertraum
Der Erdsturm mit sich fortgezogen,
Bebt, wie ein Vogel, der, vom Baum
Gescheucht, aus seines Nestes Flaum
In einen Dachsbau sich verflogen:

Und kam wie eine Uhr sich vor,
Entrissen ihrem Schutzgehäuse:
Denn des verschämten Busens Flor,
Den Shawl mit Rosaband, verlor
Sie auf dem Luftweg Ihrer Reise.

Dass jetzt — von einer Hand erschreckt,
Die — was Ihr Täufer nur gebührlich
Vielleicht befingert hat, entdeckt —
Sie wenigstens *das* Glied versteckt,
Das gern zu laut wird — ist natürlich.

Auch, dass Er, dem's am Herzen liegt,
Bald zu erfahren, ob sich Alles
Noch unbeschädigt biegt und schmiegt,
Von einem Puls zum andern fliegt,
Thät unser Eins auch, nöth'gen Falles.

Univ. Bibl.
München

Doch, dass ein Kellerspalt es war,
Durch den zwei Liebende versanken,
Ganz unversehrt an Haut und Haar,
Ist, kläng's auch noch so wunderbar,
Blos dem *Sanct Kilian* zu danken.

Agnesens täglicher Bedarf
War, seinen Altar zu beschreiten,
Wo *Wolf*, als Er ihr einst zu scharf
Ins Auge sah, den Plan entwarf,
Dies blaue Fünkchen abzuleiten.

Oft hörte dort Ihr Schutzpatron
Sie zärtlich, wie ein Täubchen, girren,
Sah *Wolfens* Blicke mehrmals schon,
Gleich Bienen, um gewürzten Lohn
Ihr Blüthen-Labyrinth umschwirren.

So fromm war ihrer Herzen Bund
Entstanden, schnell war er geschlossen,
Nur zählten sie den Vater — und
Des Burgvoigts ungestümen Hund
Noch nicht zu ihren Bundsgenossen.

Denn jener alte Wucherer,
Nur sorgsam für gefüllte Kasten,
Rieth seiner Tochter — Jahre her,
Bei jedem weiblichen Begehr,
Das Ihr Beklemmung gab — zu fasten.

Wenn Sie vor seinem Aug' erblasst,
Sich aus den ihren Thränen schieden,
Verordnet' er, in gröfster Hast,
Den zarten Armen Seidelbast,
Dem vollen Busen Canthariden.

Trotz dieser feindlichen Diät,
War keine Schöne je gesunder
An Leib und Geist — so fein gedreht
Kein Fufs — kein Haar so dicht gesä't,
Und weifser keine Brust und runder.

Ihr Arbeits-, Putz- und Schlafgemach
War Eins. Ein Körbchen vor dem Bette
Verwahrte sonst den Almanach
Der Heiligen, doch nach und nach
Verdrängten ihn Petrarchs Sonnette.

Seit diesem Einschub schmeckten Ihr
Nur noch zur Noth, wie bitter süfse
Orangen, Bibel und Brevier,
Doch that sie manchen Schluck dafür
Aus der Fontaine von Vaucluse.

Und konnt' auch Sie sich dann und wann
Schwermüth'ger Seufzer nicht erwehren,
Ertrug Sie doch ihr Herzgespann
So brav, als nur ein Mädchen kann,
Den theuern Märtyrern zu Ehren.

Auch diese hätten Sie gelehrt,
Sagt man — den Kampf mit funfzehn Jahren
Fromm zu bestehn und unversehrt
Ihr Herz und was dazu gehört,
Dem edeln Ritter aufzusparen.

Mein Glaub' ist, dass der Herr der Welt,
Dem, unbemerkt im Schöpfungsplane,
Kein Sperling von dem Dache fällt,
Ein Mädchen ungleich werther hält,
Mit einem niedlichen Organe.

So dachte *Wolf* auch, als ein Christ,
Der Gottes Wirthschaft nie bezweifelt,
Und wenn sein Eimer sich ergießt,
Die Milch nicht mit Verdacht genießt,
Es sei der Rahm schon abgeträufelt.

In diesem eignen Glaubensschwung,
Flog Er — sein Ideal zu werben,
Zum Vater. „Nein, Sie ist zu jung
„Zur Eh', und ich bin schon genung
„Bestraft," brüllt er, „mit Einem Erben!"

Nach diesem groben Endbescheid,
War jeder Zugang Ihm verriegelt
Zur Tochter, deren Seelenleid
Der Wüthrich noch durch einen Eid,
Der Ihr die Haare sträubt, besiegelt.

„So lange Sonn' und Mond mir scheint,“
Schwört Sie, nach des Barbaren Willen,
„Will ich, Mariens Chor vereint,
„Das Morgens betet — Abends weint,
„Mich nie des Ritters Blick enthüllen!“

„Und liebst Du gegen mein Verbot,
„Noch einen Augenblick den Grafen, —
„Ich drohe nicht,“ schreit er, doch droht
Er Ihr, dann nur, mit Hungersnoth
Auf seinen Thurm verbannt, zu strafen.

Still schleicht Sie in ihr Kämmerlein,
Und mit Muth lügenden Geberden
Fragt Sie: „Mein Herz soll ich dir weihn,
„Gebenedeite? gut! allein —
„Was soll denn aus dem Ritter werden?“

Ein Jeder, welcher Mädchen kennt,
Von funfzehn Jahren oder sechszehn,
Der weifs auch, dass ihr Element
Von Leichtsinn nur noch heller brennt,
Je mehr Verständ'ge es beächzen.

So ging's *Agnesen* auch. — Noch voll
Von Hundert kindischen Entwürfen,
War Sie noch nicht so klostertoll,
Um das, was Ihrem Herz entquoll,
Aus Heiligkeit zurückzuschlürfen.

Und wie ein freundlich Nachtgestirn
Manchmal wohl Lerchen aus den Knoten
Des Garns, in das sie sich verirr'n,
Befreit, — entflog gesund am Hirn
Auch Sie den Schlingen, die Ihr drohten.

Und, um in Ihr Noviziat,
Wie in ein Maskenspiel zu treten,
Zieht Sie Ihr Spiegelchen zu Rath,
Und fängt, zum Scherz, im Nonnenstaat,
Ein in profundis an zu beten.

Ihr ahnet nicht, wie dies Gebet
Viel wahrer aus dem Schoofs der Erde
In *Wolfens* Arm, weil der Poet
Des Körbchens doch nie untergeht,
Von ihren Lippen tönen werde.

Er war's, der in den Schlaf Sie sang —
Noch summt sein Lied in Ihren Ohren,
Als Sie der Grund der Burg verschlang,
Wohin nie Mond noch Sonne drang,
Auf deren Schein Sie doch geschworen.

So drängt *Messina's* jüngster Tag
Zwei schwer Getrennte an einander;
Das Fräulein sinkt — ein gleicher Schlag
Trifft auch den Grafen — und nun lag
Das Pechschiff neben einem Brander.

So hat das zornige Geschick
Der Eide peinlichsten erfüllet,
Sie fühlt — und zwiefach war Ihr Glück,
Sich schleierfrei, und doch dem Blick
Des Ritters, mehr als je, verhüllet.

Im Finstern kommt die Sittsamkeit
Oft in die sonderbarsten Lagen:
Wir kennen die Verlegenheit
Des Kinds — wird's wohl zur rechten Zeit
Den Forscher auf die Finger schlagen?

„Wie zittert Er!“ denkt Sie, „wie leis'
„Sucht Er bei mir noch Lebenszeichen!
„Wo kaum Ich sie zu finden weifs —
„Hat auf dem ganzen Erdenkreis
„Solch eine Sorgfalt ihres Gleichen?“

Als Sie so dachte, war bis zum
Entzücken sein Gefühl gestiegen,
Und schmeichelnd rief Er: „Ach, warum
„Willst Du vor Deinem Freund so stumm
„Im Staub, statt in dem Arm ihm liegen?“

„Fromm falt' ich meine Hand, die mich
„Belehrte, dass die Wuth der Erde
„Dich nicht zermalmte. — Theure! sprich
„Nur einmal noch: ich liebe dich!
„Damit der letzte Trost mir werde!“

Jetzt wecket, unter Seelensturm,
Des Vaters Bannstrahl Ihr Besinnen, —
Liebst du Ihn, sollst du auf dem Thurm
Dein Leben, wie ein Seidenwurm,
Auf einer Schütte Stroh verspinnen.

„Gehorsam ist des Kindes Pflicht,
„Die," ächzt Sie, „hab' ich übertreten
„Drum stieſs des Himmels Strafgericht
„Mein Herz ins Grab, doch eh' es bricht,
„Hilf, *Wolf*, — wenn Du es bist — mir beten."

Und, gleich dem Blitz, umschlang sein Arm
Das Brustbild der erwachten Schöne,
Und voll des Jubels — Gott erbarm'
Sich Ihrer! saugt er, liebeswarm,
Von Ihrem Mund die Klagetöne.

„Wie konnt' ein ungerechter Fluch,“
Rief Er, „Dich, edle Seele, drücken?
„Selbst sterbend, soll uns der Versuch
„Nichts kosten, unser Leichentuch
„Zuvor mit Lilien zu schmücken.“

„In unserm Dasein liegt die Macht,
„Bis zum Verhauch es zu genieſsen,
„Auch wird mir diese erste Nacht,
„Holdselige, bei Dir verwacht,
„Der Kelche bittersten versüſsen.“

„Dein Eid ist Sünde — drum vertrau'
„Nur Gott und meinen Ritterwaffen;
„Er hat Dich nicht zur Klosterfrau —
„Ach — meine Hand weiſs zu genau,
„Zu welchem Zweck er Dich erschaffen.“

„Stolz will ich hier mich dem Complott
„Der Mädchenfeind' entgegen thürmen,
„Und jenes Nonnennest, will's Gott! —
„Dem Du entflohen bist, zum Spott
„Des Pabsts, auf Deinem Schoofs erstürmen!“

„Verarmt, verlassen, wie Du bist,
„Blieb doch Dein Freund Dir unverloren,
„Wenn gleich Dein Herz es nicht ermisst,
„Fühlst Du, — ich weifs — in kurzer Frist,
„Getröstet Dich und neu geboren.“

Und auf einmal ergreifet Ihn
Der Geist von Laurens Leibpoeten;
„Ich sehe Deines Munds Rubin,“ —
Schwärmt Er, „und meine Ketten ziehn
„Der Kraft nach Deiner zwei Magneten.“

Doch Sie, viel zu erfahrungslos,
Aus Seinem Pathos sich zu winden,
Spricht kindisch: „Hier giebt es Verstofs —
„Such' ja nicht — keiner Erbse grofs,
„Wirst Du bei mir Magnete finden.“

„Und den Rubin — ich bitte Dich!
„Lass weg, denn wär' ich auch des Dünkels,
„Dass mein Mund seiner Farbe glich,
„So sähst Du es doch sicherlich
„Nicht vor dem Dunste dieses Winkels.“

Bejammernd denkt Sie: „Er verhehlt,
„Um meinen Schmerz nicht aufzustören,
„Mir seinen eignen, und erzählt
„Darum so tolles Zeug, nur fehlt
„Jetzt Sinn und Ohr mir, drauf zu hören.“

Und angstvoll, da Er drauf verfällt,
Sein Herz prosaisch auszuschütten,
Wagt Sie, die Königin der Welt,
Um ihren Shawl, der besser hält,
Als unsre irdischen — zu bitten.

Was fiel dem guten Kinde ein!
Um seiner nackten Unschuld willen,
Wird wahrlich nicht das Mütterlein
Jetzt ihr, seit Anno Eins so rein
Bewahrtes Heiligthum enthüllen.

Wolf, der indess so nah sich stahl,
Dass Ihre Hände Ihm begegnen,
Liefs Ihr nun keine andre Wahl
Mehr frei, als sich, zum letztenmal
Vor Ihrem Hingang, einzusegnen.

Ihr ist, als hör' Sie aus der Luft
Die Seelen der Erschlag'nen bangen,
Und eine Stimme, die Ihr ruft:
„Wie magst Du, schon ein Raub der Gruft —
„Noch an des Lebens Klappern hangen?“

War, seit es junge Mädchen giebt,
Eins wohl in einer schlimmern Lage? —
So scheu, als keine noch geliebt,
Glaubt Sie, die Nacht, die Sie umgiebt,
Grenzt an den letzten Ihrer Tage.

Graf *Wolf* hingegen, seit Er heil
In Ihrer Haut das Fräulein wusste,
Nahm — übermannt von Amors Pfeil,
So wenig an dem Erdriss Theil,
Als an der ganz geblieb'nen Kruste.

Und während Er, schon ahnend, zollt,
Was Er *Agnesen* schuldig glaubte,
Steht — und Er denkt, Gott hat's gewollt,
Messin' in Flammen, und es rollt
Ihr Einsturz über seinem Haupte.

Ihm krümmt, was Er nicht sieht, noch hört,
Der Todtentanz des Weltgetümmels,
Kein Haar, — der Schönheit zugekehrt,
Fehlt Ihm, zu Ihrem höchsten Werth,
Nur noch der Ueberstrahl des Himmels.

Sah' Er in Ihrem Augenblau
Die Sehnsucht unter Thränen glimmen,
Er würd' auf diesem Morgenthau,
Leandern gleich, dem Uferbau
Der Lauernden entgegenschwimmen.

Säh' Er, bei steigender Gefahr,
Das fromme, rührende Erschwellen
Des scheuen Busens sonnenklar,
Geschmolzner stürzt Er, als *Icar*,
Sich in den Strudel dieser Wellen.

Ihr aber, lang umsonst, verräth
Er, was Ihn drückt, und Amor hüpfte
Nicht eh' an das bestäubte Bett,
Bis dem jungfräulichen Corset
Das letzte Rossband entschlüpfte.

Obschon nun aller Fesseln frei,
Fiel dennoch, trotz dem, was sie lösten,
Dem Kinde nicht die Frage bei,
Ob es Ihm jetzt nicht möglich sei,
Ein männliches Geschöpf zu trösten?

U. u. B. d.
München

Drum sucht, aus Lebensüberdruss,
Sie Ihre, glaubt Sie, letzten Beute
Auf Stroh — doch da bringt *Wolfens* Kuss
Zur guten Nacht — Sie zum Entschluss,
Zuvor, was Ihr noch blieb, zu retten.

Und das war viel! — Denkt Euch geschmückt
Ein Gärtchen voller Nachtviolen,
Die, wenn der Mittag sie gedrückt,
Jetzt, durch den Abendthau erquickt,
Von dem Verwelken sich erholen, —

Und saht Ihr in der Nähe je
Des Frühlings Durchbruch, saht das Streben
Der Blüthen, und mit zartem Weh
Das Kraut *noli me tangere!*
Vom ersten West berührt — erbeben?

So denkt nun, dies in stiller Pracht
Geheim gehaltne Gärtchen läge —
Nur erst seit dieser Schauernacht
Von keinem Drachen mehr bewacht —
Bestimmt den Mönchen — zum Gehege.

Braucht da ein Mann, von *Wolfens* Werth,
Um einzusteigen, Sanct Georgen
Zuvor sein ritterliches Pferd
Und sein vom Pabst geweihtes Schwert
Und seine Lanze abzuborgen?

Gebt ihm nur zu des äussern Blicks
Ersatz, die Fühlkraft eines Blinden,
Wird Er, kraft männlichen Geschicks,
Schon selbst zum Gipfel seines Glücks
Sich über Thal und Berge winden.

Agnesen nur dient mein Vergleich
Zu nichts: — Bei all den Schaugeschenken,
Die ich für Sie aus Florens Reich
Zusammenstahl, könnt Ihr doch Euch
Kein Nachtstück von *Albano* denken.

So nur gedacht, lasst das Gebiet
Der Funfzehnjährigen berennen,
Die *Wolfens* Waffen weder sieht,
Noch, säh' Sie diese auch, errieth,
Wie sie ein Kloster stürmen können.

Und damit gut! denn mich besticht
Nicht Eure Lust an *Grecourts* Bildern,
Und auch er selber könnte nicht
In einem Keller ohne Licht
Die Gaukeleien Amors schildern.

Ja, wenn zwei Kämpfende im Glanz
Des Monds der Liebe Schuld bezahlen,
Sei, wo es sei, da lässt sich ganz
Gemächlich ein verlorner Kranz
Und der Triumph des Finders mahlen.

Wenn Beide, um die Lebensbahn
Der Sterblichen nicht zu verlieren,
Sich traulicher einander nahn,
Da braucht man eben kein *Alban*
Zu sein, um richtig zu copiren.

Wenn der Erstaunten Wange brennt,
Die Brust sich hebt, die Augen funkeln,
Sie dem Tyrann zuletzt bekennt,
Was er nur will — sagt, welch Talent
Mahlt solche Scenen wohl — im Dunkeln?

Doch lasst ein Stündchen nur vergehn,
Sollt Ihr die Strandung von *Agnesen*,
Wo sich's die Kleine, beim Entstehn
Des Sturms, am wenigsten versehn,
In meinem Protocolle lesen.

Und gäb's kein Gleichniss, das nicht hinkt,
Das meine vom gespaltnen Schiffe
Geht auf zwei Beinen, wie mich dünkt —
Ich modelte es aus Instinct
Nach Ihrem kindischen Begriffe.

Denn Jede, die den Rubicon
Zuerst befährt, wähnt sich am Rande
Des Styx — des Führers Jubelton
Hält sie für Sturm, und glaubt, wenn schon
Das Schiff vor Anker liegt — es strande.

Schwört gleich der Ritter bei dem Bart
Des alten Charon, — bei dem Zeichen
Des Hesperus, nach Schifferart,
Elysium, nach einer Fahrt
Von fünf Minuten, zu erreichen.

„Du nur bist in der Dunkelheit
„Mir Sonn' und Mond," tönt seine Stimme,
„Was kümmert mich der Gang der Zeit,
„Wenn in der höchsten Seligkeit
„An Deinem Busen ich verglimme!"

„Des Lebens herrlichster Gebrauch
„Ward uns in diesem Maulwurfsleben,
„Und muss es sein, so lass uns auch
„In einem Kuss in einem Hauch
„Zur Ewigkeit hinüberschweben."

Ach! diese helle Lebensgluth —
Seh' ich, wie sträubt sich meine Feder,
Es zu entwickeln — bald in Wuth
Verraucht — ich seh', statt Rosenblut,
Rinnt brausend Gift durch ihr Geäder.

Noch aber fühlt Er ungestüm
Sein Herz von Wollust überwallen;
Noch hält der Liebe Cherubim
Den schwarzen, schwebend über ihm
Verhüllten Vorhang auf im Fallen.

Noch zog sein stolzes Selbstvertraun
Von Blumen, die Er für die Freude
Des Lebens morgen anzubau'n
Sich schmeichelt, einen dichten Zaun
Um Sein bedrohtes Luftgebäude.

Nur Ihr schien die genoss'ne Lust
Zu unterirdisch und zu theuer
Erkauft, und schuldlos sich bewusst,
Flog manches Ach der bangen Brust
Durch das gespaltene Gemäuer.

•

Gefühle von Veränderung
In Ihrem Zustand, die bald sanken,
Bald stiegen, trieben Sie, wie Young,
Zuletzt, im höchsten Seelenschwung,
In ein Gewirr von Nachtgedanken.

Noch voll Erstaunen, welch ein Ziel
Graf *Wolf* erreicht, fragt sie mit Grauen
Sich leis: „Hätt' ich wohl — überfiel'
„Der Tag jetzt unser Schattenspiel,
„Noch Herz, den Ritter anzuschauen?"

„Der Sturm, der mich zu Ihm verschlug,
„Ward aufgewühlt von bösen Geistern,
„Um durch unsichtbaren Betrug,
„Beinah' in einem Athemzug,
„Sich meines Herzens zu bemeistern:“

„Seitdem ich meine Kinderschuh
„Zerrissen — seit nun funfzehn Jahren,
„Hat meine heitre Seelenruh',
„Ihr Heiligen, wie ging das zu?
„Solch einen Umsturz nicht erfahren.“

Dem guten kleinen Mädchen ging
Es, wie der seligen *Pamele*,
Als sie den Kuss des Lords empfing,
Fehlt' ihr nichts, als der Trauungsring,
Für die Beruhigung der Seele.

„Vergieb, o Jungfrau!“ seufzt Sie leis,
„Dem armen Ritter sein Vergehen,
„Wenn anders Dir der Geister Kreis,
„Dir, die von keinem Manne weifs,
„Die Kenntniss gab, mich zu verstehen.“

Was mich hier antrieb, ein Gebet
Dem frommen Kinde nachzulallen,
Das — wo Mariens Flagge weht,
So manche Segeltücher bläht,
Geschah — mir selber zu gefallen.

Denn, wenn gleich einem Nebelstern
Gesunk'ne Unschuld in des Aethers
Gefild sich wieder hebt — von fern
Schon blinkt — wer mäfse da nicht gern
Die Grade ihres Barometers?

Gesunkne Unschuld? wie versah
Mein Mund, dies Schmähwort auszusprechen,
Hier, wo kein Ausweg fern und nah
Ihr blieb, wo selbst Lucretia
Nichts fande, um sich zu erstechen?

Hier, wo nur Nacht und Leidenschaft
Dem Ritter für Gesetze galten,
Verlor Sie, leider — kinderhaft, —
Nicht jenes Kleinod — nur die Kraft,
Den sammtnen Umschlag festzuhalten.

Zu bald nur Ihrem Monolog,
Durch *Wolfs* erneuten Kuss, entrissen,
Merkt Sie zwar wohl, wie viel er wog,
Doch seine Süfsigkeit betrog
Nicht Ihr sprachseliges Gewissen.

„Was war ich?“ fragt Sie Ihn, „was bin
„Ich jetzt? — Verschlang denn mich die Erde
„Nur darum, dass ein sechster Sinn
„In mir auf kurzen Zeitgewinn
„Entwickelt und begraben werde?“

„Du läugnest zwar, dass Kilian,
„Auch wenn er's sah', ein Spiel verböte,
„Das Gott im Paradies ersann,
„Wie kommt's denn aber, denk' ich dran,
„Dass ich bis über's Ohr erröthe?“

„Und sprich: Verboten Zeit und Ort
„Nicht zur Genüge schon Dein Tändeln,
„Dein Girr'n — Dein Küssen — und so fort?“ —
Hier stockt Sie, und Er nimmt das Wort,
Sein Schuldregister zu bemänteln.

Dank seinem Genius! Er gab,
Des Unrechts Last von sich zu wälzen,
Ihm nicht nur einen Pilgerstab,
Wie uns — Er gab ihm — um das Grab
Sogar zu überspringen — Stelzen.

„Wie?“ rief Er, „welche seltne Scham
„Verleitet Dich, mit dem zu rechten,
„Der Dir als Freund, als Bräutigam
„Vom Himmel zugeflogen kam,
„Den schönsten Strohkranz Dir zu flechten?“

„Da hier ja keine Myrthen blühn,
„Woher sollt' ich denn Myrthen nehmen?
„Wie gerne möcht' ich den Ruin,
„Der uns bedeckt, zum Baldachin
„Und einem Traualtar verbrämen!“

„Ja, hätte meiner Liebe Stolz
„Macht, Dir ein Feenschloss zu zimmern,
„Dann sollt' im Glanz des reinsten Gold's,
„Auf einem Thron von Zedernholz,
„Mich Deine Schönheit überschimmern."

„Um einen sammtnen Sopha her
„Beleuchteten Dich tausend Kerzen —
„Doch wenn es auch die Sonne wär',
„Es wüchs' um keinen Lichtstrahl mehr
„Die Gluth für Dich in meinem Herzen."

„Und dass Dein Mund nur mir ertönt,
„Verräther uns hier nicht belauern,
„Ich auch im Dunkeln schon gewöhnt
„Dich zu ertappen bin, versöhnt
„Mich mit dem Greuel dieser Mauern."

„Von Deinem Vater ungerügt,
„Sind nun zum Anbau bess'rer Freuden
„Die Klosterquecken ausgepflügt,
„Kein Mensch, was Gott zusammenfügt,
„Noch minder soll ein Mönch es scheiden.“

„O, dass sich Dein Gewissen nur
„Von Kilians Gespenst befreie,
„Vertraue meinem Ritterschwur,
„Wir Eingepfarrte der Natur
„Bedürfen keines Priesters Weihe!“

„Muss ich mit Dir, schuldloses Kind,
„Vereint den letzten Kampf bestehen,
„So denk' ich, dass wohl tausend sind,
„Die nicht so liebend, so gelind'
„In's bess're Leben übergehen.“

Ihr unbemerkbar sagt' er dies
Erzwung'nen Muths mit einer Thräne,
Ergriff dann Ihre Hand, und riss
Sie, aus dem Drang der Kümmerniss,
Zur endlichen Versöhnungs-Scene.

Agnese fühlt jetzt ihr Geschlecht
Und lispelt: „Zum Sophistenstreite
„Schick' ich mich nicht, — mein Wortgefecht
„Macht mich nur schläfriger, — das Recht,
„So scheint es, steh' auf Deiner Seite."

Sie, als er drauf sein Schiff beschwang,
Nicht mehr, ob Kilian es billigt,
In Zweifel, hab' ohn' allen Zwang,
Sagt man, zum zweiten Uebergang
Des Rubicons sanft eingewilligt.

Ein abgekühlter Westwind streicht
Durch *Wolfens* Segel hin, — und Ihre
Verschämte Weiblichkeit verschleicht
Sich in den Raum. Nie trug vielleicht
Ein Meer vertrautre Passagiere.

Und nach dem stürmischen Vorher
Geschaukelt, wie in einer Wiege,
Fand Sie, dass diese Wiederkehr
In Amors Reich Sie dreimal mehr,
Als Ihre erste Fahrt vergnüge.

Es war das heimische Gefühl
Der Laubbewohner in den Stunden
Des Abends, wenn das Waldgewühl
Nun aufhört und sie froh und kühl
Sich in ihr Nestchen eingefunden.

Und das Bewusstseyn, der Barbar
Dort oben sey nun fehlgegangen,
Freut Beide so, dass sie sogar
Gott, an dem russigsten Altar,
Noch Dank für ihr Verschütten sangen.

Agnese sang: „Wenn's dem gefällt,
„Der uns vereinte, schwing' ich lieber
„Mit Dir, der in dem Arm mich hält,
„Seit heute mich in jene Welt,
Als gestern ohne Dich hinüber!"

Und sang, weil sie es nie versah,
Dem Altarsänger nachzunahmen:
„Gesegnet sey, was uns geschah
„Und noch geschieht. Halleluja!"
Und *Wolf* schloss, statt des Chors, mit Amen!

Noch ehe Sie den Grenzvertrag
Mit dies- und jenseits abgeschlossen,
War schon der zweite Feiertag
Des Fests, an dem Ihr Herz erlag,
Für Beide unbemerkt verflossen.

So unbemerkt, dass von der Flucht
Der Zeit die Spuren sich verloren,
War's Tag, war's Nacht? In dieser Bucht,
Von keinem Lichtstrahl je besucht,
Verhallt' auch nie ein Klang der Horen.

Jetzt merkten sie, als ungefähr
Sie ihre Sinne überzählten,
Dass ihnen, die zwar einen mehr
Gewonnen, doch an den vorher
Fünffach gefühlten zweie fehlten.

Denn einer, wie der andre, steckt,
Gleich Lichtern, unter einem Scheffel;
Die Sehlust findet kein Object,
Und dem Organ, durch das man schmeckt,
Ermangelt ein gefüllter Löffel.

Jetzt winkt der Schlaf. Die Fantasie'n
Der Sehnsucht und der Lieb' erstarben;
An der Verschwund'nen Stell' erschien
Des Ritters Bild der Träumerin —
Doch leider nur in Wasserfarben.

Und hinter seinen Rücken stahl
Ein Kobold sich der Hungerlaunen,
Verscheucht des Jünglings Ideal
Und zeigt der Schlafenden ein Mahl
Von Austern, Trüffeln und Capaunen.

Nicht übel für ein Hochzeitfest,
Wär' es nicht Dunst! — Voll Misvergnügen
Fliegt sie nun nach dem Tafelrest
Des Vaters, keine Mücke lässt
Sich wohl mit wenigerm begnügen.

Sein Schüsselchen, ganz seinem Geiz
Gemäls, war selber Ihres Traumes
Nicht werth; — Sie stöhnt, — Sie schlägt ein † —
Ein Kitzel weckt sie, doch sein Reiz
War diesmal nur ein Spiel des Gaumes.

Und nun ergreift Hyänengier
Die zarte Brust. Für einen Teller
Voll Mehlbrei wär der Ritter Ihr,
Sein Kuss, — des Vaters Malvasier,
Ach, alles feil in diesem Keller.

Wer wagt hier eines Doppelsinns
Dies Kind der Tugend anzuklagen!
Solch Erbgut trägt zwar hohen Zins,
Doch seines köstlichen Gewinns
Verwendung leitet nur der Magen.

Er peinigt Dich zur Uebelthat,
Fühlt er sich leer. Im Hungerfieber
Entflieht dein Heer, verkrümmt der Staat,
Die Treue geht in Hochverrath,
Zum Gastwirth geht die Unschuld über.

Auch *Wolfen* träumt, als Alpenhirt
Umfass' er einen Topf voll Molken,
Und fasst, durch dies Fantom gekirrt,
Mit einer Hand, die nie geirrt,
Wie Juno's Buhler einst — nur Wolken.

Agnese weck' ihn und vergieb
Den Misgriff ihm! An seinem Willen
Lag's wahrlich nicht, wenn das Getrieb
Des Lebensquells Dir trocken blieb, —
Längst war Sein Wunsch ja, ihn zu füllen.

Wohl gut, dass sie, des Tags beraubt,
Die Primeln, die sie gestern pflückten,
Vergingen, mit gesenktem Haupt
Die Lilien, und wie verstaubt
Den Hain der Liebe, nicht erblickten.

Auch der Erinn'rung Wunderkraft,
Der dort erbeuteten Minuten,
Verschlich sich, wie ihr Lebenssaft,
Nur das Gefühl blieb unerschlafft,
Dass hier zwei Herzen sich verbluten.

So floh ein Tag, ein andrer noch, —
Der Trieb, sich liebend zu ermannen,
Blieb aus. — Am dritten Morgen kroch
Freund Hain hervor, um in sein Joch
Die zwei Verschütteten zu spannen.

In welchem Grausen fand er Euch,
O Ihr, der göttlichen Erbarmung
Entlassene! Verstummt und bleich,
Auf Stroh, den Missethätern gleich,
In kalter, schrecklicher Umarmung.

„Ach, unsrer Liebe nicht mehr froh,“
Stöhnt *Wolf*, und sucht mit welken Händen
Die Hand der Sterbenden. — „Nun so
„Gefall' es Gott, auf einem Stroh
„Bald unsre Todesangst zu enden.“

Horch! als schon ihre Kraft erlag,
Die Qual des Andern zu bejammern,
Es war ihr fünfter Kerkertag,
Hört *Wolf*, — auch Sie hört Schlag auf Schlag
Dumpf über ihren Häuptern hämmern.

Eilt, eilt, ihr Rettenden! — zersprengt
Das Kreuzgewölbe — ach, vergebens
Ist alle Müh, die sich verlängt,
Denn nur noch an Sekunden hängt
Der letzte Pulsschlag ihres Lebens.

Ein Ritz blinkt auf, und wundersam
Durchschlüpft ein Zephyr ihn. Sein Fächeln
Erfrischt ihr Blut. — Der laute Gram
Schweigt — und ein Engel übernahm,
Der Matten Thränen wegzulächeln.

Preis Gott dem Herrn! der letzte Stein,
Der sie vergrub, ist weggehoben,
Der Korb Petrarch's drängt sich herein
Mit Brot. „Trink' auch von meinem Wein,
„Wenn Du noch lebst," schallt es von oben.

„Ja, Vater, meine Seele strebt
„Zu Dir," tönt Sie dem Ruf entgegen,
„Ich lebe, auch der Ritter lebt,
„Er liebt mich, war mein Trost und hebt
„Sein Haupt empor nach Deinem Segen."

„Brot!" jauchzen Beide. — Jedes theilt
Schnell mit dem andern seine Bissen:
„Der Sänger Laurens hat geeilt
„Mit seinem Körbchen — stärkt und heilt,"
Scherzt Sie, „nun Magen und Gewissen."

Univ. Bibl.
München

Und eine Leiter klang herab,
Geröthet von dem Morgenschimmer,
Und Beide, Eins des Andern Stab,
Verlassen nun ihr finstres Grab
Zum Aufblick in *Messina's* Trümmer.

Ein wahres Auferstehungsbild!
Im ersten Schauer des Erweckens
Umstaunt ihr wundes Auge wild
Das einst so lachende Gefild,
Jetzt eine Siedelei des Schreckens.

„Wo bist du hin, mein Vaterland!“
Entströmet Beiden — doch darüber
Vergessen sie den Unschuldsstand,
In dem *Agnese* sich befand, —
Den Söhnen Adams desto lieber.

So wie, electrischer Natur,
Ein Blitz, von Franklins Stab gelenket,
Durch tausend an der Leitungsschnur
Gereihte Körper fährt — so fuhr
Durch Mann an Mann — was Ihr wohl denket.

Der Schönheit Feuerstrom umkreist
Die Abgelebten, wie die Jungen,
Bricht alle Dämme durch und reifst
Bis ins Verborgne Leib und Geist,
Zur Andacht und zu Huldigungen.

Es läuft ein summendes Getön
Durch den Bezirk des Kirchensprengels:
„Gevatter! habt ihr ein so schön
„Geformtes Kind wohl je gesehn,
„Ist es nicht Abdruck eines Engels?“

München

Agnese wurde wechselsweis
Bald blass, bald roth vor all dem Lärmen
Der jungen Herrn, im dichten Kreis
Um sie herum, die wie Geschmeiſs
Um reife Apricosen schwärmen.

Ein Mönch mit grauem Bart verdreht
Die Augen, als wär' er verzücket
Im dritten Himmel, und gesteht
Es laut, solch eine Nudität
Hab' er zeitlebens nicht erblicket.

Der Ritter, der verklärt nun sah,
Was seine Hand selbst ihm zu hoffen
Kein Recht gab — stand wie Jener da,
Den, als ein Glücksfall ihm geschah,
Der Schlag für frohen Schreck getroffen.

Er sah der Schöpfung Meisterstück
In Ihr — nur gönnt' er keinem andern
Den herrlich reinen Wonneblick,
Eh wünscht er in die Kluft zurück
Zum zweitenmal mit Ihr zu wandern.

Wie sie nun, allen Brillen frei,
So da stand, nackt und unbeholfen,
Schickt einer von der Clerisei
Ein Chorhemd Ihr — und nebenbei
Auch einen Ablassbrief für *Wolfen*.

So dachten freilich Beide — bis
Das Mönchsthier alle Busenfreunde
Des Zirkels aus dem Irrthum riss,
Zur wahren Seelenärgerniss
Der frommen weiblichen Gemeinde.

„Der Knabe, der das Hemd gebracht,
„Ist," schwört er, „irr im Oberstübchen;
„Les't nur — : Der Probst schickt seine Tracht
„Der Wäscherin, und für die Nacht
„Schickt er den Ablass seinem Liebchen."

Die Weiber schrie'n: „Was? der Prospect
„Soll doch wohl Heiden nicht bekehren?
„Das Hemd, nach Gottes Willen, deckt,
„Was es beim Probst, zu tief versteckt,
„Nie findet — ein Gefäs der Ehren."

Agnes, neu verstärkten Muths,
Hört weiter nicht auf das Getöse
Des Klausners, der von Kirchenguts
Entweihung schnaubt. In schönster Bluts-
Bewegung birgt Sie ihre Blöse.

„Die Jungfrau," denkt sie, „reicht das Hemd
„Mir, statt des Shawls, um den ich flehte,
„Als ich, in allem noch zu fremd,
„In finstern Mauern eingeklemmt,
„Mich nach dem Pol des Ritters drehte."

Des Glaubens, durch den heil'gen Shawl
Sei Sie nun ehlich eingeweihet, —
Grüßt Sie den Ritter als Gemahl,
Den Sie zugleich der Höllenqual
Des eifersücht'gen Neids befreiet.

So thut ein Wachsbild der Marie,
Von einem Priester eingekleidet,
In Menge Wunder, weiß nicht, wie?
Der Pöbel sinkt vor Ihr auf's Knie,
Der Kranke küsst es und verscheidet.

Als Monument des Schreckensjahrs,
Das Gott verhängt, stand lang' im schwarzen
Gehüll, fern von des jungen Paars
Gesichtskreis, — ach! — Ihr Vater war's,
Gegeißelt von dem Chor der Parzen.

Er naht der Tochter sich, und zieht
Ihr heißes Herz zu seinem kältern: —
Die jugendliche Gruppe kniet
Ihm schnell zu Füßen und verrieth
Sich so, wie unsre ersten Aeltern.

Und er, der es wie Gott verstand,
Was Ihrer Wangen Schmuck bedeutet,
Zürnt nach dem Ritter hingewandt:
„Nimm, nimm nun auch der Dirne Hand
„Zu allem, was Du schon erbeutet!“

„Der Hungerthurm, der ihr gedroht,
„Liegt neben meiner Burg — es liegen
„Geld, Hund und Kasten dort im Koth,
„Nur Ihr seyd, wider mein Verbot,
„Zusammen heimlich fortgestiegen.

„Hat Euch der Liebe Eigensinn
„Vier Nächte schon in Schutz genommen,
„So sorge sie auch fernerhin, —
„Ich kann es nicht, arm wie ich bin, —
„Für Euch und Euer Unterkommen!“

Nun schöpften die Gekränkten Luft.
Dem Hahn gleich, der am Morgen krähet,
Dreht *Wolf* zur Sonne sich und ruft:
„Froh ernt' ich, was in jener Gruft
„Ich der Verwesung ausgesäet.“

„Und wenn der Erde Ball zerfiel,
„Blickt noch von ihrem Staubgerüste
„Ein fester Mann nach seinem Ziel,
„Und flieht aus ihrem Trauerspiel,
„Gleich mir, nach der ersehnten Küste.“

„Auf keinem schönern Ankerplatz
„Hätt' ich die Sicherheit gefunden,
„Im Erdengrund lag, zum Ersatz
„Des obern Zeitverlusts, der Schatz
„Von tausend theuern Lebensstunden.“

„So förderte aus einem Schacht,
„Verloren für des Kenners Wage,
„Ein Bergmann aus der Urwelt Nacht
„Vom innern Werth zur äussern Pracht
„Des Moguls Diamant zu Tage.“

Mit diesem Jubel führt der Mann
Sein schwer errung'nes Weib zum Tempel,
Und weihet dem *Sanct Kilian*
Sein Bild und die Beschreibung dran,
Geliebten Mädchen zum Exempel.

Nachwort.

So wäre denn die edle Reliquie ziemlich eingefasst! — Zeichenstift und Radirnadel haben das Beste zur Zierrath gethan, und ich fürchte mit meinem Teufelszwirne wenigstens nicht mehr als ein Juwelier verdorben zu haben, welcher in der Fassung eines Schmucks einige curiose Schnörkel anbringt. Die Hauptsache ist doch das Kleinod selbst, und die ächten Kenner werden bei dessen brillanten Partieen so schönes Wasser und Feuer finden, dass sie die vorkommenden Dünn- und Tafelsteine zusammt den Mängeln der Fassung gern übersehen mögen. Auf Ergänzung fehlender oder Vervollkommnung mangelhafter Facetten müssen wir freilich verzichten, da gute Verse nur vom Dichter selbst, wie der Diamant mit seinem eignen Staube, sich poliren lassen; aber wir wollen mit der Reliquie zufrieden seyn, weil sie gewiss das vollständigste Stück im Nachlasse *Sancti Mauritii*

Martelli *) und das *letzte* grössere Werk ist, woran er seine Wundergaben, N. B. im 72$^{sten}_{=}$ Jahre, erprobt hat. Das Menschenleben währt 70 Jahre, wenn's hoch kömmt 80, sagt der Psalmist, — aber bei den Schriftstellern geht Lust und Geschick gewöhnlich mit den Funfzigern zu Ende — (zumal wenn die Genies ihr Schäfchen ins Trockne haben) — und vollends die Dichter pflegen mit dem Eintritt des Schwabenalters wenig noch vom göttlichen Wahnsinn der Jugend zu haben.

Witz und Humor werden durch den chemischen Process des Lebens weniger verzehrt als die Spirituosa, aus welchen eigentlich der poetische Theil der Seele besteht, ja, der Strom der Zeit, durch's Cerbellum fluthend, lässt Goldkörner und Salzkrystalle zurück, wenn er auch den Kux des sechsten Sinns — die wahre Fundgrube der Poesie von Grund aus zerstört. Mögen diese Betrachtungen auch erklären, wie die Thümmelsche Muse in der 18. Olympiade alle Humoristiker

*) *Thümmel* heisst in mehreren Gegenden ein kleiner Hammer, daher diese lateinische Signatur, unter welcher unser Heiliger in die *Acta Sanctorum* des Musenreiches eingetragen werden mag.

und Spafsvögel zum Wettstreite fordern konnte, so bleibt es doch noch merkwürdiger, ihre ersten Ausflüge mit den spätern Irrfahrten und Reisen zu vergleichen, und hierbei wahrzunehmen, dass zwar die ersten Federstoppeln eine tüchtige Schwungkraft verrathen haben, aber mehr einen heiligen Cherub und ernsten Schwan, als einen so scharfen Witzfalken und humoristischen Kautz vermuthen lassen. Ur- und handschriftlicher Besitz mehrerer Poesien aus dem 12. bis 17. Lebensjahre des Dichters setzt mich in Stand, hierüber nähere Auskunft zu geben. Hier sind meine Urkunden, welche ich für das, wofür sie ausgegeben werden, anzuerkennen bitte, übrigens aber mich in einen Streit über ihren innern Werth so wenig einlasse, als gewiss und wahrhaftig die Jugendsünden jedes Schriftstellers, besonders eines Dichters, die Wurzeln seiner spätern Autortugenden sind, und daher in der äussern Form nicht so glatt und anmuthig, wie die daraus hervorsprossenden Blätter und Blüthen erscheinen.

Vorerst zwei Fabeln, welche der Dichter im 12. Jahre, folglich Anno 1750 gefertiget hat:

Der Apfel und *die Ratte.*

Der Apfel.

In einem wohlbestellten Garten,
Da mancher schöner Obstbaum stand,
Und da man unterschiedne Arten
Der besten Aepfelbäume fand,
Stand einst in einem leeren Raum
Mir däucht ein wilder Apfelbaum.
Der Gärtner ward den Baum gewahr,
Verpflanzt' und oculirte ihn;
Darauf sah er im andern Jahr
Den jungen Apfelbaum schon blühn,
Kurzum, er blühte schön und zeugte endlich Früchte.
Wer nur in diesen Garten kam, dem fiel er ins Gesichte,
Und dass (der Gärtner sagt's) ihm wohl in vielen Jahren
Dergleichen Aepfel nicht vor Augen kommen waren.
Des Gärtners gröfster Sohn, der ging hierauf vorüber,
Und sah die schönen Früchte hangen,
Doch davon essen wollt' er lieber,
Drum wollt' er auch anjetzt sich einen Apfel langen.
Er langt, doch mitten im Abreissen
Muss ihm ein andrer Zweig noch einen schönern weisen;
Drauf liefs er nach und griff nach jenen,
Doch dieser hing ihm viel zu weit.
Er mochte sich, wie er nur wollte, dehnen,
So fand er weiter nichts, als die Unmöglichkeit.
Da er nun diese Frucht also nicht konnt' erlangen,
So musst' er dieses Werk auf andre Weis' anfangen.

Drauf fing er, — doch das hätt' ich nicht gethan, —
Den ganzen Baum zu schütteln an:
Jedoch, was thut man nicht oft wider seinen Willen,
Um seinen Appetit zu stillen.
Allein, wie grofs war nicht hernachmals sein Vergnügen,
Als er den Apfel sah nebst vielen andern liegen;
Er hob ihn auf und biss ihn an,
Jedoch er wollte ihm nicht schmecken,
Denn, als er diesen Biss gethan,
So sah er eine Made stecken, —
Und also ward die Frucht zuletzt von ihm verachtet,
Nach der er kurz vorher gelanget und geschmachtet.

Wer nicht nach Tugend wählt und nur auf Schönheit sieht,
Dem wird es öftermals, wie diesem Gärtner, fehlen:
Man wähle sich allein ein tugendhaft Gemüth,
So wird man nie so dumm, falsch und betrogen wählen.

Die Ratte.

Ein reicher Graf, der eine weisse Ratte,
Die man für was Besondres hält,
Von einem Bauersmann, doch für sehr vieles Geld,
Zu seiner Lust gekaufet hatte,
Liefs diesem kleinen Thier ein schön Behältniss machen
Und in sein Schlafzimmer tragen.
Die Katze, welche dieses Haus
Schon viele Jahre lang bewohnte,
Und keine Ratte, keine Maus
Mit ihrem scharfen Biss verschonte,
Die durfte sich nicht unterstehn,
Zu dieser Ratte hinzugehn.
Doch einst kam's ihr zu sauer an,
Die schweren Regeln zu erfüllen,
Sie lief (wenn sie's doch nicht gethan!)
Und wollte ihren Hunger stillen.
Nun ist sie da. — Wo? — An dem Bette,
Allwo der Herre zwar noch schlief,
Und wo die Ratte an der Kette
Sehr munter hin und wieder lief.
Die Katze dachte hin und wieder,
Lief oft die Kammer auf und nieder,
Und wollte sie zur Ratte gehn,
So blieb sie öfters sorgend stehn,
Ob's auch der Herre möchte sehn;
(So geht's, wer eine böse That

Bei sich in den Gedanken hat)
Doch nunmehr fasst sie allen Muth,
Den sie nur hat und haben kann,
Und griff darauf in voller Wuth
Das arme Thier, die Ratte, an.
Doch Unrecht kann niemals gelingen,
Denn jetzt, da sie sie will verschlingen,
So wacht der Herre auf und siehet die Gefahr,
Worinnen seine Ratte war.
Nun will ich den Verlauf
Der Sache kürzlich sagen: —
Er liefs die Katze drauf
In's nächste Wasser tragen.

Hierbei wird jedermann gestehen,
Es ist der Katze recht geschehen.
Allein, Mensch! denke nach,
Treibst du nicht oft dein Glücke
Auf gleiche Art von dir zurücke?
Du raubst dir öfters selbst
Vergnügen, Glück, ja! Leben,
Warum? — Weil du nicht kannst
Affecten widerstreben.

Man sieht hieraus, wie das sich krümmende Häkchen, nach Weise aller Dichterknaben, zum Moralisiren sich hingeneigt und an der Versbauart damaliger Zeit gehangen. Ein Gleiches sprechen die Gedichte aus, welche er als Alumnus der Klosterschule zu Rossleben (1754 — 1757) gefertiget; doch finden sich unter ihnen schon einige Proben munterer und schalkhafter Laune, ja sogar scharfer Satyre. Munter ist folgender Brief an eine Tante, welche ihm unter der Bedingung, dass er ihr in Versen schreiben sollte, einige französische Bücher versprochen hatte.

Meine gnäd'ge Gönnerinn!

Ob ich schon nicht fähig bin, ohne meiner selbst zu lachen, einen teutschen Vers zu machen, hab' ich doch für diesesmal, weil es mir Dein Brief befahl, den ich nur ohnlängst bekommen, diese Arbeit unternommen. Doch, ich bitte zum voraus, lache mich alsdann nicht aus, wenn Du Dich in diesen Zeilen nur mit Fehlern musst verweilen. Doch nein! Deine Gütigkeit, welche Du mir jederzeit, auch in letzterm Brief erwiesen, lässet mich was Bess'res schliessen. Ach! wie freudig war ich da, als ich in dem Briefe sah, dass Dir meine schlechten Lieder, gnäd'ge Frau! nicht ganz zuwider, ja, dass Du mein Unterstehn hattest gnädig angesehn, und Dir durch französ'sche Schriften bei mir willst ein Denkmal stiften. Glaube mir

nur sicherlich, diese Bücher werde ich, wenn Du sie wirst übersenden, nützlich suchen anzuwenden, und dann wird der Ruhm allein meines Wissens Deine seyn. Uebrigens bleib mir gewogen, und nimm diesen schlechten Bogen, wie Du sonsten auch gethan, gnäd'ge Tante! gütig an. Schliefslich will ich dies noch schreiben: Ich will bis im Grabe bleiben, Dein, nach Schuldigkeit und Recht,

Gnäd'ge Tante!

tiefster Knecht.

Hierher gehört auch folgende Erzählung, mit der Ueberschrift:

Eine wahre Geschichte.

Du sollst nicht fluchen und nicht schwören,
So heifsen zwar die Himmelslehren,
Doch leider nimmt man sie nicht an,
Und vollends im Soldatenstande
Da hält man es für eine Schande,
Wenn ein Soldat nicht fluchen kann.

Doch ganz gewiss, wer immer fluchet
Und seine Lust darinnen suchet,
Gewöhnet sich's dermafsen an,

Dass er alsdann an keinem Orte,
Ja! öfters auch bei Gottes Worte
Das Fluchen gar nicht lassen kann.
Ein junger Officier, ein junger Kriegesheld,
Zog mit der Compagnie als Capitain zu Feld.
Er sahe schon im Geist vergnügt den Feind besiegen
Und manchen Musquetier in seinem Blute liegen,
Er zuckte schon sein Schwert und flucht, so gut er kann,
Aus lauter Tapferkeit, — nun geht das Treffen an.
Allein, kaum kann er da den ersten Anfall wagen,
So muss man ihn auch schon halb todt vom Platze tragen.
Man holt den Feldscheer her, doch saget dieser frei,
Dass seine Kunst bei ihm so gut wie keine sey.
Der Priester kömmt nunmehr und giebt ihm gute Lehren,
Vermahnet ihn und spricht, er sollte ja nicht schwören,
Denn dieses hatte er beim Leben stets gethan,
Und fing auch jetzt aus Schmerz gar sehr zu fluchen an.
Der Kranke sagt's ihm zu, doch wider seinen Willen
Kann er auch diesesmal die Lehren nicht erfüllen,
Er fängt zum Priester an: Ich schwöre Sie im
Tod,
Der Teufel hole mich! ich komme jetzt
zu Gott!

Scharf ist folgendes Schmähgedicht auf einen alten Rabulisten des Orts:

Rath', wenn du rathen kannst, wer ist der Junggeselle,
Er läuft schon sechszig Jahr geraden Wegs zur Hölle,
Sein ganzer Lebenslauf ist, dass er spielt und säuft,
Und öfters noch dabei zur Frau Curandinn läuft.
Er practisirt sehr stark in allen Schelmenstücken,
Er weifs des Nächsten Geld sehr künstlich abzudrücken,
Tabak und Schweinefleisch, Caffee und Brantewein,
Das Vieres muss bei ihm vier Elemente seyn;
Er sieht so artig aus, wie ein gemalter Teufel.
Nun reimt auf dieses Wort! Wie heifst er denn? Herr K***

Naiv ist ein Epigramm, welches er an seinem Geburtstag seiner Mutter übergab, überschrieben:

Ein Schluss auf meinen Nutzen.

Warum ist wohl der Mai den Menschen so beliebt?
Weil Gott da allemal die schönsten Sachen giebt.
Nun, Gott hat ehedem mir gleichfalls auch mein Leben
Den Sieb'n und Zwanzigsten des Maimonats gegeben;
Hieraus zieh' ich den Schluss, er trifft auch richtig ein:
Ich muss gewiss ein Mensch von grofser Schönheit seyn.

Rührend ist ein Neujahrsgedicht, welches er an sich selbst nach einer im alten Jahre überstandenen schweren Fieberkrankheit gerichtet hat:

Neujahrsgedanken,

besonders über eine ohnlängst ausgestandene Krankheit.

Nun ist ein Theil der Ewigkeit,
Nun sind die wechselhaften Stunden,
Nun ist die eingetheilte Zeit,
Allein ist auch mein Kreuz verschwunden?
O Herr! dies itzt verlaufne Jahr
Ist mir ein hartes Jahr gewesen,
Kaum dachte ich von der Gefahr
Verschiedner Uebel zu genesen.

Ich fühlte deine Tyrannei,
O Krankheit, schon in Sommertagen,
Kaum naht der nasse Herbst herbei,
So muss ich sie gedoppelt tragen;
Es schien, als ob mir Geist und Kraft
Auf einmal ewig wollt' entweichen,
Und meines Arztes Wissenschaft
Sah nichts an mir als Todeszeichen.

Bald war ich ganz von Frost entseelt,
Bald sah man mein Gesichte glühen,
Die Hitze, die mich so gequält,
Erweckte Angst und Phantasien,

Da wollt' ich nichts von Gottes Wort,
Vom Tod und vom Gerichte wissen,
Ach, Höchster, ach, an welchen Ort
Hätt' ich nicht damals fahren müssen

Wie oft sah ich den blassen Schein
Der Sonne sich nach Osten wenden,
Und dennoch wollte meine Pein
Sich nicht mit Tag' und Stunden enden;
Verfloss nun gleich ein schwerer Tag,
So kam die Nacht um mich zu quälen,
Da kount' ich jeden Glockenschlag,
Nicht aber meine Schmerzen zählen.

Wie lange (seufzt' ich) soll ich noch,
O Gott, in Furcht und Hoffnung schweben!
O halt doch ein, o schone doch
Und raube nicht mein junges Leben!
Ach, Herr, ach, geh nicht in's Gericht,
Mein Glaube fängt schon an zu wanken,
Im Tode denkt man deiner nicht,
Wer will dir in der Hölle danken?

So stark die Krankheit anfangs war,
So grofs war itzo Gottes Güte;
Nunmehr vertrieb er die Gefahr,
Nun stärkte er mein schwach Gemüthe,
Nunmehr war alles wieder gut,
Nun lebten die gelahmten Glieder.
Seht, was des Höchsten Liebe thut,
Er straft, er schlägt, doch hilft er wieder.

So wie ein stark, doch kurzer Wind,
Der sich vom rauhen Norden reget,
Der Gärten Zier und frühes Kind,
Die Tulpe, ganz zu Boden leget,
Die, wenn die Sonne wieder lacht,
Bald Kraft aus Erd' und Himmel ziehet,
Und darauf mit verneuter Pracht
Nicht minder schön als sonsten blühet:

So wie, wenn Winter, Frost und Sturm
Die ausgezehrte Welt erschrecket,
Ein kleiner zarter Seidenwurm
In sein Gewebe sich verstecket,
Allein wenn Frost und Winter weicht,
Bekommt er wieder neues Leben,
Da er dann aus der Schaale kreucht,
Der stolzen Welt sein Kleid zu geben:

So ging es mir auch diesesmal,
So könnte ich mich fast vergleichen,
Da mir nach überstandner Qual
Nun Gott und Zeit die Hände reichen,
Da mir der Höchste Kräfte giebt,
Mein unterbliebenes Studiren,
So lang es seiner Huld beliebt,
Mit Freuden wieder fortzuführen.

O Herr! der du durch Kreuz und Last
Die Christen zu dem Himmel lenkest,
Herr, der du mich geprüfet hast,
Und mir nun wieder Freude schenkest!

Herr, höre doch den süfsen Klang
Von meinen neubelebten Saiten,
Und merke auf den Lobgesang,
Den meine Lippen dir bereiten.

Doch gieb dem Danke selbst Gewicht,
Denn mir allein fehlt's am Vermögen,
Das, was mein frohes Herze spricht,
Mit Worten an den Tag zu legen,
Doch will ich dich, so viel ich kann,
Nicht itzt allein, nein ewig preisen,
Nimm nur die stillen Seufzer an,
Die dich mit Zittern Abba heifsen.

Zwar hätt' ich wahrlich nicht gedacht,
Das alte Jahr zu überleben,
Und deine wunderbare Macht
Am neuen Jahrstag zu erheben,
So aber kann ich mit Gebet,
Mit fleifsigen und frohen Händen
Mich erst zu deiner Majestät,
Hernach zu meiner Arbeit wenden.

O ewige Gerechtigkeit!
Erhöre doch mein banges Flehen,
Und lass die edle Jugendzeit
Nicht wie im Traum vorübergehen,
Lass dieses Jahr, o höchstes Gut,
Der Seele deine Huld geniefsen,
Und dann lass ein gesundes Blut
Durch ein vergnügtes Herze fliefsen.

Da ist es schön ein Mensch zu seyn,
Da lässt es sich mit Lust etudiren,
Da wollt' ich mich des Lebens freun,
Und solches doch bedachtsam führen,
Da kann man alle andre Lust
Der Eitelkeit und Welt verlachen,
Und mit gesetzter, froher Brust
Sich selbst die allerbeste machen.

Nun wohl! Ich hoffe ängstiglich,
Du werdest mein Gebet erfüllen,
Wo nicht, so unterwerf' ich mich
In Demuth deinem Rath und Willen,
Trägt gleich der Leib hier Kreuz und Noth,
So wirst du doch die Seele hüten,
Ich bin ein Mensch und du bist Gott,
Ich bitte, und du kannst gebiethen.

Kindliche Pietät spricht sich in einem Geburtstagsgedicht an den Vater aus, welches zugleich im Titel die Spur der damals auf dem Parnasse noch herrschenden Complimentirsucht an sich trägt:

DIE

GRÖSSESTE LIEBES-PROBE,

DIE

DER GROSSE GOTT

MIR UNTER SO VIELEN TAUSENDEN GNÄDIGLICH ERWIESEN,

WOLLTE

AN DEM GEBURTS-TAGE

DES

HOCHWOHLGEBORNEN HERRN

HERRN

CARL HEINRICH von THÜMMEL

SEINES

GEGEN IHN SO REDLICHEN UND VON IHM

SO GELIEBTEN VATERS,

ALS WELCHER AM 2. MARTII MDCCLV. IN SCHÖNFELD GEPFLEGET

WURDE,

DURCH FOLGENDE SCHLECHTE VERSE UNTERSUCHEN

DESSEN

UNTERTHÄNIGST GEHORSAMSTER

SOHN

MORITZ AUGUST von THÜMMEL.

CANITZ:

Von Kindheit an hab' ich in grofser Menge
Die Proben seiner Huld gespürt.

Auf, mein Geist! versuche jetzt, ob du kannst die Saiten zwingen,
Dass sie, heute wenigstens, angenehm und lieblich klingen;
Feure deine junge Muse, die noch nie etwas gethan,
Das den Epheukranz verdiente, zu dem Lobe Gottes an.
Lass die Welt durch dieses Blatt und aus der Erzählung schliefsen:
Was für Gnade, was für Wohl dir Gott lebenslang erwiesen,
Und wie sehr — Doch warte, Feder, halte ein, verwegner Kiel,
Eine solche Unternehmung ist fürwahr kein Kinderspiel.
Ach, mein Geist! wo könntest du alle Thaten Gottes nennen,
Ach, wo wolltest du die Zahl zählen und aussprechen können?
Musst du nicht, mein schwaches Herze, jetzo ganz beschämt gestehn,
Dass dir bei dergleichen Denken die Gedanken selbst vergehn?

Ja, gewiss! so jung ich bin, kann ich doch die Gnaden-
Proben,
Wegen ihrer grofsen Zahl, nicht einmal zur Hälfte loben.
Jetzo geht mir's, wie es einstens einem jungen Kinde ging,
Das die Steine auf dem Felde wirklich an zu zählen fing,
Aber sich auch bald darauf ganz beschämt zum Ende
schickte,
Weil es bei dem ersten Stein tausend andere erblickte.
Stelle daher nur die Mühe, die vergebne Mühe ein,
Denn sie wird so lachenswürdig, wie des Kindes Zahlen
seyn.
Wohl! da mir unmöglich ist, alles Gute zu erzählen,
Will ich jetzo wenigstens, wo mir nicht die Kräfte fehlen,
Jene Wohlthat Gottes preisen, die mein Herz am höchsten
schätzt,
Die mich mehr, als alles andre, in der ganzen Welt er-
götzt.
Liebster Gott, ich danke dir, dass du mir Verstand und
Leben,
Aber, was das Schönste ist, fromme Eltern hast gegeben.
Diese sind es, die mich artig, tugendhaft und redlich ziehn,
Diese sind es, die sich emsig um mein wahres Wohl be-
mühn,
Diese halten meinen Geist, meinen wilden Geist in Schran-
ken,
Diesen habe ich, nach Gott, Leben, Glück und Wohl zu
danken.
Hätten sie nicht meine Jugend mit dem gröfsten Fleifs be-
wacht,
Wären sie nicht noch bis jetzo auf mein wahres Wohl be-
dacht,

O! wie würde nicht mein Geist aus den Tugendgrenzen schweifen,
Würde ich nicht ganz gewiss täglich Sünd' auf Sünde häufen?
Träfe nicht bei mir das Sprichwort, jenes wahre Sprichwort ein:
Nichts kann wilder, als der Wille ungezogner Jugend seyn?
Könnte ich mich gleich ein Sohn eines grofsen Fürsten nennen,
Würde ich mich in der That für so glücklich nicht erkennen,
Wenn er nicht die Tugend hätte, die Euch, werthe Eltern! ziert,
Wenn er kein solch Leben führte, wie Ihr, uns zur Lehre, führt.
Rühme ich nun nicht mit Recht dieses als die beste Gabe,
Dass ich für mein wahres Wohl so besorgte Eltern habe?
Jetzt erscheint nun, liebster Vater! ein ganz ungemeiner Tag,
Da Dein Körper ehedessen in den ersten Windeln lag,
Dieser Tag, den wir mit Recht für den schönsten halten müssen,
Weil wir durch denselbigen einen lieben Vater küssen.
Was für Freude fühl' ich jetzo, welche Lust hat mich erfüllt,
Die mit jedem rothen Tropfen aus des Herzens Kammer quillt.
Bester Vater! könnt' ich Dir wirklich jetzt zu Tage legen,
Was für Liebe, welche Lust sich in meinem Herzen regen,

Müsstest Du zu meinem Ruhme selbsten ganz gewiss gestehn,
So viel Liebe eines Sohnes hab' ich doch noch nie gesehn!
Ja, welch Scheusal wär' ich nicht, wenn ich Dich nicht herzlich liebte?
Oder meines Vaters Herz als ein böser Sohn betrübte?
Möchte ich doch jetzt besitzen, was ich doch niemals geacht't,
Grofsen Reichthum, der den Menschen eine zeitlang glücklich macht,
Denn ich wollte voller Lust mit Vergnügen mein Vermögen,
Liebster Vater! alsobald Dir zu Deinen Füfsen legen.
Aber Thorheit, liebt mein Vater gleichwohl eine solche Last,
Die gewiss mehr Kreuz und Kummer, als Vergnügen in sich fasst?
Nun, so will ich einen Wunsch, da mir sonst nichts will gelingen,
Einen treu gemeinten Wunsch nach der alten Weise bringen.
Doch ich wünsche mir zuvörderst, dass mich dieser frohe Tag
Bis zum Ende meines Lebens, so wie jetzt, erfreuen mag.
Dann, soll dieser Wunsch geschehn, musst Du mich noch überleben,
Und Dir Gott die Zeit hindurch nichts als Fried' und Freude geben;
Gleiche in den künft'gen Zeiten einem frohen Steuermann,

Der, wenn er am Ufer stehet, aller Wellen spotten kann,
Schiffbruch, Regen, Wirbelwind, mit gesetztem Geist verlachet,
Und sich aus der ersten Noth jetzo ein Vergnügen machet,
Er scheut keine Wasserwogen, noch den stärksten Regenguss,
Da wohl mancher unterdessen mit dem Wasser streiten muss.
Nun, der Höchste wird gewiss mein Gebet und Flehen hören,
Und Dir, lieblicher Gedanke! Segen, Wohl und Glück bescheren!

Wir schliessen mit dem ausgefeiltesten Erzeugnisse der Schülerperiode, einer auf das Jubelfest des Passauer Religionsfriedens zum 25. Sept. 1755. ganz im Posaunenton damaliger Zeit gesungenen Ode von 50 zehnzeiligen Strophen:

GOTT

ALS EIN SCHÖPFER UND ERHALTER

SOWOHL

IN ANSEHUNG DER GANZEN WELT

ALS AUCH BESONDERS IN

ANSEHUNG UNSERER KLOSTERSCHULE

UND IHRER SCHICKSALE

WURDE

BEI GELEGENHEIT DES IM JAHR MDCCLV

DEN XXV. SEPT. VORFALLENDEN GEDÆCHTNISSTAGES

WEGEN

DES IM JAHR MDLV. ZU PASSAU BESTÆTIGTEN

RELIGIONS-VERTRAGS

IN EINER DEUTSCHEN ODE BETRACHTET

VON

MORITZ AUGUST VON THÜMMEL.

Itzt, itzt will mein erweckter Geist
Sich zu den Allmachts-Bühnen schwingen,
Itzt will er das, was göttlich heifst,
Mit heiterm Ton erhaben singen.
Mein Blut entbrennt, nichts hält den Lauf
Der feurigen Gedanken auf,
Ich will des Schöpfers Gröfse zeigen,
Es soll mein Witz bald himmelan,
Bald in den tiefen Ocean
Zu Gottes Allmachtswerken steigen.

Itzt will ich — doch nicht zu geschwind,
Wie kann ein Mensch die Weisheitsproben,
Die über ihm, die bei ihm sind,
Nach ihrer Zahl und Würden loben?
Begnüge dich, mein schwacher Sinn,
Schau nicht nach Assaphs Saiten hin,
Die doch noch viel zu matt erklungen,
Wenn sie dem Schöpfer aller Zeit,
Dem grofsen Herrn der Herrlichkeit,
Ein Lied, ein Lob- und Danklied sungen.

Betrachte nur den Sonnenschein,
Betrachte nur die blauen Decken,
Wie? sollten die nicht fähig seyn,
Die blöde Dichtkunst zu erschrecken?
Ja, sie erschricht, doch weicht sie nicht,
Sie kennt die Schwachheit und die Pflicht,
Und beides wird sie itzo weisen.
Ich will — doch nein — die ganze Welt,
Und was sie uns vor Augen stellt,
Soll durch mein Lied den Schöpfer preisen.

Wer war es, der die Welt erschuf?
Wer hat das Firmament gegründet?
Wer war es, der durch einen Ruf
Die Himmelslichter angezündet?
Durch wen entstand die grofse See?
Wer mafs die Tiefe und die Höh'?
Durch wen empfing der Mensch das Leben?
Wer war es, der, da Adam schlief,
Das Weib aus seinen Rippen rief?
Wer war's? Wer soll die Antwort geben?

Das Erdreich öffnet selbst den Mund,
Der Himmel wird die Antwort sagen,
Man darf des Meeres tiefen Grund,
Man darf die ganze Schöpfung fragen,
Es spricht der Tag, es schreit die Nacht:
Uns hat ein Gott hervorgebracht,
Der weiter keine Gottheit kennet,
Den auch der kleinste Staub und Sand,
Den er zu schaffen würdig fand,
Allmächtig, grofs und gütig nennet!

Wer ist es, der noch immerfort
Den Weltbau weisheitsvoll regieret?
Wer ist es, der uns durch sein Wort
Den Tugendweg zum Himmel führet?
Wie heifset der, der unsre Welt
Nicht nur erschuf, nein, auch erhält?
Ein jedes Gräslein wird erschallen:
Es ist der Herr, und keiner mehr,
Der Herr, für den der Engel Heer
Und fromme Menschen niederfallen.

Ja, ja, mein Gott, nur du allein
Besitzest solche Macht und Stärke,
Du musst das höchste Wesen seyn,
Du bist's, es zeigen's deine Werke.
O Allmacht! Doch ich schweige still,
Weil ich die Liebe preisen will,
So gut ich selbige erkenne,
Die ihn zu dieser Schöpfung trieb,
Durch die er uns gewogen blieb,
Die ich ganz unbeschreiblich nenne.

Für wen hast du den Erdenbau
So grofs geschaffen und erhellet?
Für wen hast du so viel zur Schau
In diesen Kreisen aufgestellet?
Zu welchem Ende richtest du
So ordnungsvoll die Erde zu?
Weswegen schmücktest du die Fluren?
Für wen muss doch das Laub so schön
An nahrungsvollen Aesten stehn?
Für wen? Für arme Creaturen!

Wie viel hast du uns zugewandt!
Doch sind es nicht die letzten Gaben,
Die wir von deiner Allmachtshand
Am Schöpfungstag empfangen haben.
Nein, nein, der Höchste kann nicht ruhn,
Uns immerfort noch wohl zu thun.
Wir könnten tausend Proben zählen,
Und dennoch würden allemal,
Auch bei der allergrößten Zahl,
Noch viele Millionen fehlen.

Wie könnte mein erstaunter Witz
Nur einen Theil davon beschreiben!
Nein, itzt soll unser Musensitz
Rosleben nur mein Vorwurf bleiben,
Allein wer zeigt mir alles an,
Was unser Gott an dir gethan?
Hier muss ich wiederum gestehen,
Dass ich die tiefe Dürftigkeit
Der langst verstrichnen alten Zeit
Nicht fähig bin zu übersehen.

Es sind nun schon zweihundert Jahr,
Und was noch drüber ist, vergangen,
Seitdem der Herr so wunderbar
Sein Werk durch Luthern angefangen;
Ein Werk, das seinen großen Ruhm
Und das verdeckte Heiligthum
Zu unsrer Seligkeit verneuet,
Das uns von aller Ketzerei,
Verblendung dummer Phantasei,
Gedankt sey Gott! nunmehr befreiet.

Allein wie sehr empörte sich
Die Menge unbekehrter Leute,
Und eh der böse Haufe wich,
Erfolgten viele harte Streite,
Man sagte der Religion
Nicht nur in argen Schriften Hohn,
Nein! ehe sie ihr Ruhe liefsen,
So musste vieles deutsches Blut
Durch ihre ungeheure Wuth
Wie Wasser auf die Erde fliefsen.

Doch konnten sie durch Mord und Krieg
Den bösen Endzweck nicht erreichen,
Der Rechten Gottes blieb der Sieg,
Der Satan muss zurücke weichen,
Ja, endlich wich, zu unserm Glück,
Die Schaar der Feinde ganz zurück.
Da half kein Streiten, kein Ermorden,
Und endlich kam der frohe Tag,
An dem zu Passau ein Vertrag
Zu unsrer Ruh geschlossen worden.

So wie bei schwüler Sommerluft
Ein Schwefeldampf gen Himmel steiget,
Und dieser masse schwere Duft
In schwarzen Wolken Feuer zeuget,
Und immer inwendig glüht,
Bis man alsdann mit Schrecken sieht
Das Unglück immer stärker werden,
Der helliste Tag wird drauf zur Nacht,
Der Himmel tobt, der Weltkreis kracht,
Und alles, alles bebt auf Erden;

Ein Strahl durchfährt die Dunkelheit,
Ihm folgt ein schütternd starkes Knallen,
Und hierauf sieht man weit und breit
Die stärksten Eichen krachend fallen,
Bis ein gewünschter Sturm entsteht,
Der sich bis an die Wolken dreht,
Und das Gewitter kraftlos machet;
Da denn hernach der kühle West
Sich auf den Auen niederlässt,
Auf welchen grüner Segen lachet:

So war es, da der Krieg entstand,
So war es da, da Moritz fochte,
Der sich mit eigner tapfrer Hand
Den Lorbeer um den Scheitel flochte,
Der ewig grünt, der nie vergeht,
So lange Erd' und Himmel steht,
So lange wir in Schriften lesen,
Wie unerschrocken in Gefahr,
Wie edel er im Frieden war,
Kurz, was er für ein Held gewesen.

Doch, frommer Prinz, ich lasse dich, —
Ein Saal, ein Saal von tausend Bildern,
Her, Farben, — doch wo könnte ich
Ihr Wesen, ihre Kleidung schildern?
O was für ein vergöttert Heer!
O welcher Anzug, welch Gewehr!
Was funkeln da für helle Strahlen!
Wer kann mir dieses Fürsten Zier,
Wer jenen dort, — wer diesen hier? —
Doch weg! — es kann sie niemand malen.

Was soll denn dieser Wiederschein?
Was sollen denn die Siegesfahnen?
Doch ach! — nunmehro seh' ich ein,
Es sind Wittelsbens alte Ahnen.
Ja, ja! auf diesem weiten Raum
Prangt dieses edeln Stammes Baum
In vielen ausgebreit'ten Zweigen,
Die alle ihren Werth und Glanz
Bald durch der Helden Ehrenkranz,
Bald durch gelehrten Lorbeer zeigen.

Vor allen bringt mich das Gesicht
Des edeln Heinrich zum Entzücken.
Man sieht aus ihm die Menschenpflicht
Mit holdem Lachen freundlich blicken,
Es strahlt die edle Ruhmbegier
Aus feuervollen Augen für;
Die Liebe spielt in seinen Zügen,
Der Schönheit größtes Meisterstück,
Ein ernsthaft angenehmer Blick,
Zwingt mich zur Ehrfurcht und Vergnügen.

Verklärter! dieses Bildes Zug
Ist freilich noch zu schwach gerathen,
Es schickt sich, doch nicht schön genug,
Zu deinen ungemeinen Thaten,
Aus welchen größere Hoheit strahlt,
Als hier mein schwacher Pinsel malt,
Den meine Hände schüchtern fassen,
Weil sich durch meine Poesie,
Bei aller angewandten Müh',
Die Tugenden nicht schildern lassen.

Gott, der den Menschen alles schenkt,
Was er nur Gutes bei sich findet,
Gott, der auch die Gedanken lenkt
Und unser Innerstes ergründet,
Gott, welcher uns zum Guten führt,
Hat dich, o Heinrich, auch regiert,
Dass du dich aus den Finsternissen,
Die damals unser Land bedeckt,
Eh er sein Licht noch angesteckt,
O Glück für dich! herausgerissen.

So wie die holde Nachtigall
Sich durch ihr Singen selbst ergötzet,
Wenn sie durch angenehmen Schall
Den ganzen Wald in Freude setzet,
Sie bleibt bei reiner Melodei,
Und straft das brummende Geschrei,
Das sich um ihre Wohnung reget,
Wenn selbe mit gerechter Wuth
Des Ungeziefers böse Brut
Zum Nutz der ganzen Flur erleget:

So war mein Heinrich auch bemüht,
Die Lehre Gottes auszubreiten.
Es wollte sein bekehrt Gemüth
Auch Andre noch zur Wahrheit leiten;
Allein der Nonnen fromme Schaar,
Der dieses Haus gewidmet war,
Die durfte nur nicht länger säumen.
Es half hier kein bekehrt Gesicht,
Kein Kreuz, kein Paternoster nicht,
Sie mussten dieses Kloster räumen.

Doch, Heinrich, warum jagst du sie?
Man sieht sie ja mit frommen Mienen,
Mit Seufzern, auf gebognem Knie,
In Keuschheit Gott beständig dienen,
Sie fasten ja, o Heiligkeit!
Bei Fisch und Wein die meiste Zeit,
Und wie? du heißt sie dennoch gehen?
Und haben sie gleich manche Nacht
Nicht gar zu ehrbar zugebracht,
Was thuts? Wer hat es denn gesehen?

Nun, warum jagt sie Heinrich fort?
Dort kommt der Neid, der wird mir's sagen: —
Ja, Heinrich will hier diesen Ort
Zu seinen andern Renten schlagen.
Doch weit gefehlt, o Unterscheid!
Verstumme gleich, verdammter Neid,
Itzt wird man Heinrichs Hoheit inne;
Es hatte dieser fromme Herr
Mit diesem Kloster weit, weit mehr,
Als Neid und Pöbel denkt, im Sinne.

Hört, Völker! was kann edler seyn!
Es räumt der Held der werthen Jugend
Dies Haus und sein Vermögen ein,
Aus Liebe zu der Kunst und Tugend.
Ihr Reichen, seht den Wucher an,
Und nehmet euch ein Beispiel dran
Und lernt, den anvertrauten Segen,
Den Heinrich zu den Höchsten Preis
So nützlich zu gebrauchen weiß,
Auf gleiche Weise anzulegen.

Das heifst dem Lande treu gedient,
Das heifst sich einen Kranz erworben,
Der immer noch in Segen grünt,
Wenn Welt und Nachwelt ausgestorben;
Denn solche Thaten hält man noch
Auch nach den spätsten Jahren hoch.
Wer hört nicht Pforte, Grimm' und Meissen,
Den Printen, welcher sie gestift't,
Dess Tugend keiner übertrifft,
Noch in entfernten Grüften preisen?

Es muss des Künstlers kluge Hand
Das Erz mit vieler Mühe putzen,
Eh selbiges so mancher Stand,
Als gutes Geld geprägt, kann nutzen.
So macht man auch die Wissenschaft
Uns klug, gelehrt und tugendhaft,
Und kurz gesagt, zu solchen Leuten,
Die für das Land und für den Staat
Dereinst geschickt mit Rath und That,
Mit Degen oder Federn streiten.

Zwar kann kein Künstler die Natur
Bei allem seinem Schweifse zwingen,
Aus schlechtem Kupfer wird er nur
Auch schlechte, rothe Heller bringen;
Man schmelzt aus einer Fledermaus
Gewiss nicht harte Thaler aus,
Man mag sich noch so sehr bemühen.
Und so kann auch ein Lehrer nicht,
Bei allem Fleifs und Unterricht,
Aus jedem einen Phönix ziehen.

Nein, mancher ist dazu bestimmt,
Sich hohe Sachen zu erkühnen,
Wenn der was Grofses unternimmt,
Muss jener nur im Kleinen dienen.
Wie aber wird man wohl beglückt,
Und nur zu einer Art geschickt,
Als durch erfahrner Männer Lehren?
Doch würden die wohl allgemein
Und jedem Stande nützlich seyn,
Wenn keine offnen Schulen wären?

Herr! dieses hat dein kluger Sinn,
Zu unsers Landes Wohlergehen,
Der werthen Jugend zum Gewinn
Und deinem Ruhme, eingesehen.
Du wünschest, und dein Wunsch geschieht,
Du siehst wie schön die Schule blüht,
Sie steigt schon hoch zu deinen Zeiten,
Wo sonst ein Schwarm der Nonnen safs,
Bald eine schrie, bald eine las,
Ist nun ein Chor von jungen Leuten.

Doch da mein Held die Augen schloss,
Hat sie in unterschiednen Jahren
Manch Ungemach und manchen Stofs
Und manche Züchtigung erfahren.
Denn zweimal war die schwere Pest,
Die sich durch nichts gebiethen lässt,
Dem Flor der Schule sehr zuwider;
Sie riss die Jugend in das Grab,
Sie frafs des Landes Blumen ab,
Sie schmiss der Eltern Hoffnung nieder.

Kein Zustand ist so schrecklich nicht,
Als wenn die Pest in Schulen zehret,
Wenn man statt klugen Unterricht,
Nur Winseln, Ach und Klagen höret.
O welche Noth! Ich stelle mir
Die Furcht, die Angst, das Schrecken für,
Das unsre Schule da empfunden,
Eh nach und nach der schwarze Gift,
Der lange Zeit nur Mord gestift't,
Durch Gottes Macht zuletzt verschwunden.

Kaum aber liefs die Seuche nach,
Als Künste, Wissenschaft und Sitten
Ein gleiches schweres Ungemach
Nebst unsern neuen Musen litten;
Die Jugend wurde durch das Schwerdt,
Dess Würgen dreifsig Jahr gewährt,
Geplündert und davon gejaget.
O Krieg! durch den so manches Land
Den Untergang mit Schrecken fand,
Auch uns, auch uns hast du geplaget.

Wie lange musste da der Witz
Sich für der Thorheit Fesseln schmiegen,
Und unser werther Musensitz
Zu seinem Schaden brache liegen!
Doch endlich kam die süfse Ruh,
Der Lärm nahm ab, der Friede zu.
Rosseleben, nun, nun kannst du lachen,
Denn wenn Witzleben Gluck geniefst,
Und dir der Höchste günstig ist,
So kann dich nichts zu Schande machen.

Ja, ja! sie grünt. O könnt ich doch
Mit Grund der Wahrheit von ihr sagen,
Das war das allerletzte Joch,
Das unsre Schule da getragen!
Doch gar zu armes Musenchor,
Ein Unglück steht dir noch bevor,
Das dir den Untergang gewissen,
Da dich zuletzt des Feuers Macht
Um deinen Aufenthalt gebracht,
Den Krieg und Seuche übrig liessen.

Flieht, Musen, flieht! o flieht zurück!
Hier könnt ihr keine Ruhe finden,
Es will sich weder Stern noch Glück
Mit eurem sauren Schweiss verbinden.
Ihr hofft? Worauf? Wer wird sich traun
Ein Haus auf Asche aufzubaun?
Nein, aller Trost ist euch benommen;
Was hilft es, dass ihr klagt und weint,
Glaubt nur, ob euer Wunsch erscheint,
Muss Heinrich, Heinrich wiederkommen.

Gar recht man kann auch seinen Geist
In seines Enkels Wesen spüren,
Der, ob er gleich nicht Heinrich heisst,
Sich dennoch so weiss aufzuführen.
Ja, Hartmann kommt! Ihr Musen auf,
Eilt, segnet seinen Lebenslauf!
Den hat der Höchste ausersehen,
Dass er euch neues Glück und Wohl
Und eine Wohnung schaffen soll,
Jauchzt über euer Wohlergehen!

Mein Hartmann, dieser Schule Flor
Wird dir ein ewig Denkmal stiften!
O Heinrich, blicke doch hervor
Und schau' einmal aus deinen Grüften!
Betrachte unsern Aufenthalt,
Der Mauern prächtige Gestalt,
Die in der schönsten Gegend blitzen,
Betrachte, wie die Weisheit grünt,
Sprich: Ja mein Hartmann der verdient
Am nächsten neben mir zu sitzen.

Doch kaum geht wenig Zeit vorbei,
Kaum pflanzt er sich die Ehrenbogen,
So wird uns seine Vatertreu
Und er der Welt zu früh entzogen.
Wie, Schicksal? bist du noch erbost?
Wie? unser allerletzter Trost,
Der edle Hartmann muss erblassen?
Flieht, Musen, wieder; nein! bleibt da,
Klagt nicht so sehr, er hat uns ja
Noch kluge Gönner hinterlassen.

Mein Arnold, grofser Mäcenat!
Wenn sind wohl deine edlen Sorgen,
Und wenn ist wohl dein kluger Rath
Für unsern Pindus hier verborgen?
Wie kommt's, dafs du dir diese Last
Mit Freuden zugeeignet hast,
Da du schon andre Bürden trägest?
Je weil du selbst in deiner Brust
Den gröfsten Trieb, die gröfste Lust
Zu guten Wissenschaften hegest.

Die Welt kennt deinen Ruhm. — Doch ach —
Ich will nur itzt mit Ehren schweigen,
Mein junger Witz ist viel zu schwach,
Dein Lob, dein reifes Lob zu zeigen.
Fahr ferner fort uns hold zu seyn,
Gewiss, so geht dein Ruhm nicht ein.
Es werden deine hohen Gaben,
So wie itzt Heinrichs Trefflichkeit,
Und Hartmanns wahre Seltenheit,
An Enkeln noch Verehrer haben.

Nun will ich mich zu dir, o Gott!
Zu dir, du höchstes Wesen, wenden.
Das Glück sowohl, als Schmerz und Noth,
Kommt nur von deinen Vaterhänden,
Kein Mensch kann sich aus eigner Kraft
Nur eine gute Eigenschaft,
Nur einen guten Trieb zuschreiben.
Du blos allein, du zeigest nur
Der wahren Weisheit hohe Spur,
Du kannst uns nur zur Tugend treiben.

Wohlan, mein Gott, so müssen wir
Dir alles Vorrecht zuerkennen,
Der Menschen Klugheit, ausser dir,
Ist blos nur blinder Wahn zu nennen.
Hätt' Heinrich nicht auf Gott getraut,
Hätt' Hartmann nicht mit Gott gebaut,
Wie könnte sie mein Lied wohl preisen?
Sie wären Thoren, weiter nichts,
Sie würden Sclaven des Gerichts
Bei allen guten Werken heissen.

Du, den die Welt als Ursprung ehrt,
Dess Auge alles übersiehet,
Was Erd' und Meer im Schoofse nährt,
Was vor geschehn, was noch geschiehet,
Der alles voller Weisheit lenkt,
Doch allemal uns wohl bedenkt!
O könnten wir dein Lob besingen,
O könnte unser Saitenspiel
Ein feurig Lied, das dir gefiel,
Für deine Liebesthaten bringen!

Wahr ist's, o Herr, du hast uns oft
Viel harte Strafen zugeschicket,
Allein, was folgt? auch unverhofft
Hast du uns wiederum beglücket.
Das erstre war der Sünden Schuld,
Das andre aber deine Huld,
Die du uns unverdient erwiesen.
O lass, o Höchster, fernerhin
Uns deinen väterlichen Sinn
Aus blofser Gnad' und Huld geniefsen!

Herr! lass den friedlichen August
Noch weiter naus den Scepter führen,
Und nach ihm unsers Landes Lust,
Den weisen Christian regieren.
Wenn wir in deren Schutze stehn,
So werden wir in Wohlergehn
Noch viel vergnügte Stunden zählen,
Und machten Nestor und Ulyss
Durch Wohlthun schon ihr Lob gewiss,
Wie kann es unsern Fürsten fehlen?

Hernach so gieb von deinem Thron
Auch unserm Arnold Glück und Leben,
So wirst du unserm Helicon
Zugleich erwünschten Schatten geben.
Verweis des Neides Ungestüm
Und alles Unglück weit von ihm,
Und zeig' ihm deine Huld und Stärke,
Damit kein Schrecken sein Geschlecht,
Kein Unfall Arnolds Grofsmuth schwächt,
Und jeder deine Güte merke.

Erhalte endlich hier dein Wort,
Das helle Licht der lautern Lehre,
Damit auch künftig diesen Ort
Kein blinder Wahn wie sonst bethöre.
Gib zu der edeln Wissenschaft
Der Jugend Feuer, Fleifs und Kraft,
So wird sie bald mit Freuden lernen,
Sich um die Tugend zu bemühn,
Sich aller Thorheit zu entziehn,
Und sich von Sünden zu entfernen.

Wie ist mir? Welcher Silberton
Will mir in meine Flöten fallen?
Was hör' ich? Ja, ich höre schon
Der Enkel dankerfülltes Lallen,
Sie preisen Gottes grofse Macht,
Der stets für dieses Haus gewacht,
Sie schrein bei heil'gem Händefalten:
„Gelobt sey, der so manches Jahr
„Diefs Haus in Schrecken und Gefahr
„Zu seinem gröfsten Ruhm erhalten."

Sie ist mit der speciellen Geschichte der Schule zu Rossleben durchwebt und lässt, wie auch mehrere der vorstehenden Gedichte, bei den steifen Formen und frommen Wendungen doch deutlich genug den Geist hervorblicken, welcher nachher durch die academische Freiheit beschwingt und durch den Verkehr mit *Weisse*, *Rabener*, *Gellert*, *Kleist* etc. geläutert und gestärkt, und durch das gesellige Leben unter Reichen und Grofsen verfeinert — von einem Ende des Dichterhimmels zum andern flog und alle Weisen des Gesanges und der Rede inne hatte. —

Ich hatte in den letzten Lebensjahren des Dichters nicht selten Gelegenheit, seines Umganges zu geniefsen, fand aber freilich das schöne Licht schon im Verlöschen. Doch manchmal, wenn der Genius der Tafelfreuden das verglimmende Docht auflockerte, dann entsprühten liebliche Witzfunken und ergreifende Klänge voriger Zeit, und muntere Anecdötchen machten die Nachbarschaft des liebenswürdigen Greises höchst interessant. In einer solchen guten Viertelstunde gab er mir auch über die Frage:

„*Ob in dem dreissigjährigen Raume, welcher zwischen der Wilhelmine und dem ersten*

Bande der Reisen liegt, seine Muse ganz geschwiegen habe,"

den interessanten aber traurigen Aufschluss:

„*er habe allerdings in diesem Zeitraume vieles geschrieben und gedichtet, jedoch alles im Manuscripte behalten und nur Freunden mitgetheilt, und so einen Kasten mit Geistesproducten voll gehabt. Diesen Kasten habe er auf seinem Gute Sonneborn in seiner Kammer im Winkel stehen gehabt, und als einmal, während seiner Abwesenheit, seine Wohnzimmer frisch gemahlt worden, hätten die Maurer die sämmtlichen Manuscripte zum Auspapieren des Zimmers verwendet.*"

Er lächelte hierbei gutmüthig und meinte: es müsse wenig Salz in diesem Manuscripte gewesen seyn; denn er habe nirgends an den Wänden einen Durchschlag bemerkt.

Die nächstens in den *Zeitgenossen* erscheinende Biographie des Dichters wird allen Freunden desselben eine voll- und vollkommene Darstellung aller seiner Verhältnisse geben.